This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

1570/3448

Digitized by Google

832

Der

Freimaurer-Orden

in

seiner wahren Bedeutung,

das heißt

als ein Weltorden, in dem und mittelst dessen, vermöge seines feinen Organismus, ein Geheimbund die Revolutionen gegen alle bestehende Kirchen und Monarchien, sowie die Zerstörung des Eigenthums, der Stände und Innungen zum Zweck einer theokratisch-socialen Ordensrepublik, seit drei Jahrhunderten vorbereitet, vollführt und geleitet hat.

In zwei Schriften

den sächsischen Criminal-Gerichten und der Ständeversammlung nachgewiesen aus der Geschichte, aus den Statuten und aus den Bekenntnissen des Ordens in seinen Geheimschriften zur Motivirung des damit verbundenen Antrags auf

Aufhebung des Ordens

von

Advocat Eduard Emil Eckert

Redacteur der freimüthigen Sachsenzeitung.

KÖNIGL. SÄCHS. LANDESBIBLIOTHEK DRESDEN

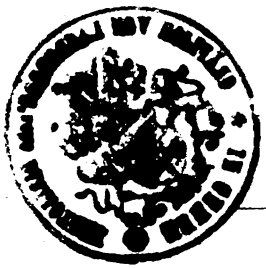
Dresden.

Im Selbst-Verlage des Verfassers.

1852.

Digitized by Google

S 88



Druck von Julius Blochmann jun. in Dresden.

Digitized by Google

Vorwort.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Pflicht des Staatsbürgers nicht in der Negation aller Theilnahme an gesetzlich verbotenen Handlungen erschöpft sei, sondern vielmehr ein positives kräftiges Mitwirken für Erhaltung und glücklichere Entfaltung der staatlichen Gesellschaft und ihrer Zwecke erfordere, glaubte ich bereits in meinen Jünglingsjahren, als Student und als Rechtscandidat, nicht theilnahmlos die öffentlichen Ereignisse vorübergehen lassen zu dürfen, sondern sie ins Auge fassen und mich prüfen zu müssen, ob und in wie weit sie weiter zu unterstützen oder hemmen zu suchen, des einzelnen Bürgers Pflicht sein dürfte. Blieben die Resultate noch unreife, und ging daraus mancher Mißgriff des Handelns hervor, so lag die naturgemäße Ursache in der Unreife der Lebens-, der Beobachtungs-, der Erfahrungsjahre; allein ich gewann in diesem meinen Jugendleben die Grundlagen zur späteren klaren Erkenntniß der Zeiterscheinungen in ihren Ursachen. — Dieses Resultat, diese klare Erkenntniß zu gewinnen, mußte mir durch meine Berufsgeschäfte als öffentlicher Sachwalter in einer Provinzialstadt Sachsens nothwendig sehr erschwert werden, da meine Geschäftsarbeiten alle meine Zeit in Anspruch nahmen, und der Wohnort mich ziemlich abschnitt von den großen Städten, den Herzkammern des ge-

Digitized by Google

heimen revolutionären Stromes, der verdeckt das ganze Volksleben durchfluthet, es belebt und die revolutionären Erscheinungen erzeugt. Indessen mußten die, mit dem Ende der dreißiger Jahre in auffallend steigender Häufung und Gewichtschwere hervortretenden bedenklichen Erscheinungen auf dem Felde der Kirche, der Politik und des socialen Lebens, in den Kammern, in der Presse, in Vereinen, endlich in den Leipziger und Annaberger Ereignissen, mich zu erneuter möglichst sorgfältiger Beobachtung dieser Ereignisse und zu Erforschung ihrer Quellen zurückführen. So kam das Unglücksjahr 1848 und der neue Ausbruch der allgemeinen Revolution, in Deutschland augenfällig nur von geheimen Gesellschaften, fast ohne alle Volkstheilnahme begonnen und durch Mißbrauch der Regierungsgewalten durchgeführt. Es schien, als habe nur der Schrecken sich aller redlichen und einsichtsvollen Staatsbürger bemächtigt, es schien nur eines ermuthigenden Beispiels zu bedürfen, diesem, durch keine schweren Regierungs-Sünden mehr oder weniger entschuldbaren Zerstörungstreiben gegen die politischen, moralischen und ökonomischen Grundlagen des Gemeinwohls, ein Ende zu machen und Männer von höherer Befähigung und speciellerem Beruf zu ermuntern, ihre Pflichten zu erkennen, und in Wort und Schrift dem Zerstörungswerk entgegen zu treten. Ich fühlte die Kraft in mir und glaubte an diesen Beruf, das ermuthigende Beispiel für Andere zu geben. Ich ergriff die politische Feder am 16. März 1848, aber ich dachte nicht daran, mein Erwerbsgeschäft zum Opfer bringen zu müssen. Ich hatte mich geirrt in meinem guten Glauben an dem Patriotismus der Bildungsclassen, ich blieb allein, allein ohne alle Unterstützung für den ganzen Verlauf des Jahres 1848. — Doch mein beharrliches Wirken war nicht ganz fruchtlos geblieben, denn bald nach Eintritt des Jahres 1849 fanden sich einzelne Edle, die un-

Digitized by Google

terstützende Mittel für eine erweiterte politische Thätigkeit boten; nur ein Mann fand sich nicht, an meine Stelle zu treten. Das Vaterland mußte daher der Revolution überlassen werden, ohne auch nur die Ehre zu retten, daß mindestens es noch in der Nation Männer gegeben habe, einsichtsvoll und patriotisch genug, das Gemeinwohl zu vertheidigen, dafern ich mich nicht entschloß, diesen öffentlichen Kampf in weiterer Ausdehnung fortzusetzen. Nun war es stets Princip meines Lebens, nichts halb zu sein, nichts halb zu thun, ich konnte nicht zugleich meinem Sachwaltergeschäft und auch den Pflichten der Bekämpfung der Revolution obliegen; ich glaubte die Pflicht, zur staatlichen Erhaltung mitzuwirken, als eine höhere Pflicht betrachten zu müssen, als die der ökonomischen Selbsterhaltung, gab mich dieser höheren Pflicht ganz hin und gründete die freimüthige Sachsenzeitung. Von jetzt an erst wurde das Studium der Revolution in Staat und Kirche, in den Ursachen und Wirkungen, so wie ihre Bekämpfung meine alleinige Lebensaufgabe, und erst im Verlauf dieser sorgfältigsten ungetheiltesten Studien stieß ich auf Erscheinungen, die den Verdacht in mir anregten, die geheime Verschwörungsmacht, deren planmäßiges, gleichförmiges Wirken in Europa überall unverkennbar durchleuchtete, die ich lange vergebens zu finden strebte, in dem Freimaurer-Orden suchen zu müssen, an dessen nur mildthätige und feinere Gesellschaftszwecke auch ich bis dahin gutmüthig und ohne weitere Prüfung geglaubt hatte. Insonderheit waren es die Erscheinungen der mächtigen revolutionären Agitationen zum Zweck der Ergebung Sachsens an Preußen, die, als vom Orden ausgehend, mir klar wurden.

Einmal zu dieser Erkenntniß gelangt, wendete ich sofort mit rastloser Thätigkeit alle meine geringen geistigen und ökonomischen Kräfte dahin, über Zweck und Wirksamkeit des Ordens zu einer umfassenden klaren und sicheren

Digitized by Google

Erkenntniß zu kommen und mir die Mittel zu schaffen, die Resultate nach Befinden documentiren zu können.

Die Aufgabe, deren Lösung ich mir so gestellt hatte, mußte ich bald als die schwierigste meines Lebens erkennen, denn so groß auch die Masse der Werke ist, die über Zweck, Organismus und Wirksamkeit des Ordens geschrieben wurden, so ist doch nicht allein noch bis heute kein Werk vorhanden, das den wahren Zweck des Ordens, seinen Gesammtorganismus und sein geschichtliches Wirken harmonisch und urkundlich nachgewiesen hätte, sondern es stellen auch die vorhandenen Werke nur die vielartigsten, verwirrendsten Widersprüche dar, erzeugt wesentlich dadurch, daß dem Orden ein, der heutigen Bildungshöhe entsprechender, staunenswerth feiner Verschwörungsorganismus zum Grunde liegt, der selbst die Erhebung zu den höchsten politischen Würden des Ordens gestattet, ohne damit die innersten Zwecke und die geheime Thätigkeit des Ordens preiszugeben, der die scheinbar widersprechendsten Systeme in sich umschließt. Hierzu kommt, daß eine große Masse von Schriften unstreitig vom Orden selbst zum Zwecke der Täuschung über sein Wesen und Schaffen und zum Behuf indirecter Widerlegungen einzelner Verdächtigungen in die Welt geworfen wurde.

Und endlich hat das Widerstreben des äußeren Ordens gegen seine Unterordnung dem innern Orden, das Menschenalter hindurch sich viel und mit temporärem Erfolg zeigte, eine gewaltige Masse Schriften zwischen beiden Ordensabtheilungen und zwischen Systemen hervorgerufen, die sich die Aufgabe gestellt hatten, die Aechtheit nur eines Ordenszweiges oder eines Systemes den andern Systemen nachzuweisen, wodurch Entstellungen aller Art erzeugt wurden.

Allein dieser bittere Streit im Orden selbst verleitete doch auch die streitenden Theile, um sich gegenseitig zu

Digitized by Google

beweisen, was man gegen sich behauptet hatte — die wichtigsten Ordensurkunden, freilich nur als Geheimschriften, in den Ordensdruckereien von Ordensbrüdern gedruckt, sich gegenseitig abzugeben. Und diese zu sammeln, gelang mir mit unendlicher Mühe.

Nur die sorgfältigste Vergleichung dieser gegenseitigen Ordensparteischriften und Urkunden eben durch den unbetheiligten, unbefangenen Laien konnte zu einer klaren Beweisführung über des Ordens geheime Zwecke, Organismen und Thätigkeiten führen.

Zu diesen Resultaten gelangt, konnte ich nicht mehr zweifelhaft sein über die Pflicht ihrer Publication; allein ein gewisses, meine Person betreffendes Ereigniß legte mir die Veranlassung auf, weiter zu gehen, dem Criminalamte zunächst zum Behuf indirecter Beweisführung der Wahrheit gewisser, in einer Privatschrift von mir ausgesproner und mir zur Last gelegter Erklärungen die Vorlagen zu machen und von der Staatsregierung die Aufhebung des Ordens zu fordern, dessen Einwirken allein mir jenes Ereigniß, dessen nähere Darstellung hier mir Rücksichten noch verbieten, begreiflich werden ließ.

So zwang die Macht der Verhältnisse mich früher zum öffentlichen Auftreten gegen den Orden, als ich es wünschte. Ich sah mich gezwungen, innerhalb acht Wochen, neben andern Tagesgeschäften, eine Beweisschrift zu liefern, die ihrer Natur nach eine Jahresarbeit sein sollte, und mußte selbst eine reiche Sammlung der werthvollsten Schriften, die ich erst durch die Güte des Generalconsuls der Vereinigten Staaten von Nordamerika, des, für Erhaltung und Förderung wahren Menschenwohls so thätigen Herrn Schwarz zu Wien, aus seiner reichhaltigen Bibliothek empfing, noch zur Zeit größtentheils unbenutzt lassen. Und da ich einmal mich gezwungen sah, den amtlichen Schritt zu beeilen, so durfte ich auch mit der öffentlichen Publica-

Digitized by Google

tion nicht länger zurückhalten; denn je vereinzelter ich dem allmächtigen hohen Orden gegenüberstehe, um so unerläßlicher ist es, alle Welt zum Zeugen der klaren Gerechtigkeit und der Pflichttreue meines Handelns zu machen; ich mußte dem Publikum die Schriften, über deren Gehalt es Richter sein soll, geben, wie sie von mir den Kammern des Landes überreicht wurden; ich mußte darauf verzichten, dem Publicum ein noch mehr verbessertes wissenschaftliches Werk vorzulegen, so lebhaft ich solches wünschte, und endlich zwangen leider die, von der Staatsregierung der freien Presse gegebenen Bedingungen zu einigen wenigen, doch bedauerlichen Modificirungen des Theiles, der den Gang der neuesten Ereignisse in Sachsen darlegt.

Möge das große Publikum dem frühreifen Werke ein milder Richter sein; sein Zweck ist nur zu überzeugen, und für diesen Zweck muß schon das Gegebene sicher mehr als genügen.

Dresden, den 3. Januar 1852.

Eckert.

Digitized by Google

An

die hohe Ständeversammlung

im Königreich Sachsen,

zunächst an die hohe erste Kammer.

Seit der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts erkennt der umsichtige Beobachter der Staatenleben, mit Ausschluß Oestreichs und Rußlands, im ganzen übrigen Europa eine harmonische Auflösung der drei staatsrechtlich anerkannten Kirchen, der monarchisch-ständischen Ordnungen und des Eigenthums.

Er sieht diese Erscheinung überall sich mehr und weniger schnell vollenden, findet überall bezüglich der Ursachen dieser erscheinenden Wirkungen die gleichen Hinweisungen, dieselben Mittel der Realisirung, das Mittel der Selbstzerstörung durch die Regierungen auf dem Wege der Gesetzgebung und der Verwaltung und das Mittel der Rebellion.

Er sieht Rebellion sich an Rebellion reihen, nirgends erzeugt von wahrer Noth, nirgends hervorgegangen aus den Volksmassen, überall hervorgerufen mit anfangs kläglichem Erfolg von der Gelehrtenwelt, aber überall unter Schutz und Beistand der moralischen Autorität der sogenannten Bildungsclassen, überall in innigster Harmonie mit dem Beginn einer neuen großen Auflösungsepoche durch die Staatsgewalten selbst.

Der ruhige Beobachter sieht diese Erscheinungen gerade von der Zeit an, wo nicht allein der allgemeine Wohlstand, sondern auch die allgemeine subjective Freiheit, so wie die allgemeine moralische und Wissensbildung einen Höhegrad erreicht hatten, wovon keine ältere Volksgeschichte ein zweites Beispiel geben konnte.

Diese glückliche allgemeine Entwickelung war die Frucht der Fortbildung der christlich-monarchischen Gewalt nach ihrem Siege über die im Mittelalter entstandenen Parteigewalten, denn dem Herzen des christlichen Monarchen standen alle gute

Digitized by Google

Landeskinder nahe und die ständische Gliederung mußte auf die Linie herabgeführt werden, die mit der Gerechtigkeit und dem Wohle der Gesammtheit harmonirte, auf der sie die Bürgschaft der allgemeinen Freiheit, der Bildung und des Wohlstandes sein muß. Daher war die Leibeigenschaft aufgehoben, waren selbst die Dienstbarkeiten durch Verträge geordnet, welche einen bestimmten mäßigen Gebrauch regelten, gegen Willkür schützten und die mit der Zeit herbeizuführende Ablösung anbahnten. Und ebenso erkannte man das Streben der Regierungen nach Belebung der Gewerbe.

Ja noch mehr, man sieht diese Rebellionen und Auflösungsforderungen an Kirche, Staat, Stände und Eigenthum nach jedesmaliger Gewährung ihrer formulirten Forderungen, überall stets gewisse neue weitergreifende Forderungen stellen, also nie befriedigt werden. Alle Dienstbarkeiten waren abgelöst, so weit sie die Bodencultur hemmen konnten und persönliche Dienste enthielten, also soweit ein nationalökonomisches oder ein moralisches Interesse für die Aufhebung sprach, dennoch aber weitere Rebellion, weitere Forderung der Wegnahme nutzbarer Eigenthumsrechte, die das Gemeinwohl nicht mehr interessirten und von literarischen Nichteigenthümern, wozu? — es giebt nur eine vernünftige Erklärung, zum Zweck der fortschreitenden Auflösung des Grundeigenthums. Und unmittelbar zerstörte man dieses durch Freigebung der Dismembrationen. Der Grundbesitzer nahm diese Gesetze kurzsichtig gern an, weil er sein Grundstück um Tausende theurer verkaufen konnte. Er bedenkt nicht, daß er an den Wucher verkauft, um vom Wucher für seine Kinder doppelt so theuer anderes Land zu kaufen; daß der Grundbesitz, endlich bis zu Häuser- und Gartenfleckchen zersplittert, aufhört, einen Werth zu haben und zu geben. Und jede weitere Hingabe monarchischer Rechte wurde nur zur Waffe, kühnere Forderungen zu erzwingen.

Nirgends also finden diese Rebellionen, weniger noch diese Selbstzerstörungen der monarchischen Gewalten und ihre ständischen Grundlagen eine natürliche Erklärung, überall also müssen sie als Producte eines Planes einer geheimen, auf die Regierungen selbst unmittelbar einwirkenden Verschwörung sich darstellen, zum Zweck der Schaffung einer theokratischen und demokratisch-nationalen Weltrepublik.

Schon sind wir dahin gekommen, daß der Glaube ver-

BSL

Digitized by Google

lischt, also die Kirche in ihrem Wesen getödtet ist; daß die Monarchie nur noch formal, ohne alle ihre Grundlagen besteht; daß der Vasallenstand kaum das Nothdürftigste sich erhalten hat; daß der Bauernstand durch Dismembrationen zerstört wird und daß der Stand der städtischen gewerblichen Bürger nur noch als hohler sterbender Schatten sichtbar ist.

Alle diese Erscheinungen deuten daher auf Zwecke einer geheimen Verbindung hin, die nur dahin gehen können, die geistliche Autorität, die staatliche Gewalt, alle geistige und körperliche Arbeitskraft der Nationen und deren Grundeigenthum an und in die Verbindung zu ziehen und sie der Nutznießung der Auserwählten zu überweisen. Wenn mir das Eigenthum einer Nation seine Erträge geben und Millionen geistig und körperlich in Fabriken des Bundes, statt der heutigen Innungen für mich und einige Bundesbrüder arbeiten, dann kann ich mir den Socialismus gefallen lassen.

Forscht man aber nach diesem allgemeinen bösen, zerstörenden Dämon, so findet man, so viel man auch forschen mag, doch nur eine einzige Erscheinung, welche vermöge ihrer Allgemeinheit, ihrer bedeutungsvollen Bestandtheile und endlich vermöge ihres geheimnißvollen Organismus als geeignet erscheint, so furchtbar Großes zu bewirken, und diese Erscheinung ist der Freimaurerorden, dessen Glieder bei allen Staats- und Gemeindeämterbesetzungen den profanen Staatsbürger zurückdrängen, der es bereits nahe dahin gebracht hat, daß man Maurer sein muß, um Aemter zu erhalten oder Geschäfte zu machen.

Dagegen schienen nur zwei Wahrnehmungen Bedenken zu erregen, nämlich theils die der Theilnahme der hochgestelltesten und vermögendsten Personen am Orden, die den Glauben an ihr revolutionäres Wirken, insonderheit für Zerstörung des Eigenthums nicht zuließen, theils die Wahrnehmung, daß bittere Parteispaltungen der revolutionären Macht in der Geschichte der Revolutionen sichtbar wurden, die gegen eine Gleichheit ihrer Zwecke und Mittel, also gegen ihre corporative Einheit sprachen.

Andererseits konnte man sich aber doch auch nicht verhehlen, daß eine Zerstörung von Oben herab durch die Gewaltträger selbst, die doch unleugbar fortschritt, mindestens eben so unbegreiflich sei, als die Zerstörung des Eigenthums durch Eigenthümer, daß also das Eine wie das Andere allein nur erklärbar werde durch Auffindung des Daseins der feinsten, klügsten

Digitized by Google

Täuschung eben dieser hohen Werkzeuge in einer, über die Throne Europa's ausgesponnenen Verschwörung. Und damit mußte sich die Erwägung verbinden, daß bei der hohen Ausbildung der Staatenregierungen des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts, eine Verschwörung ohne einen, die verbrecherischen Zwecke auf die außerordentlich klügste Weise verhüllenden Organismus unmöglich unentdeckt sich erhalten könne; daß also entweder das Dasein einer solchen Verschwörung geleugnet oder die Möglichkeit einer so feinen Täuschung zugegeben werden müsse. Ließen nun die Erscheinungen ein Ableugnen des Daseins einer solchen geheimen Macht nicht zu, so mußte die Möglichkeit der Täuschung angenommen und gesucht werden. Und man konnte diese Möglichkeit nur in einem Geheimbunde suchen, der die Welt umfaßte und in den höchsten Kreisen mächtig war, weil man eben in diesen höchsten Kreisen die unerklärbaren Erscheinungen wahrnehmen mußte.

Das zweite Bedenken war an sich schon sehr ungenügend, denn es rechtfertigte streng genommen nur den Glauben an mangelhafte Disciplin, an entstandene Zwiste innerhalb der Gesellschaft der Verschwörung.

Und solche Zwiste waren denn auch wirklich im Freimaurer-Orden ausgebrochen zwischen der inneren (der schottischen) und zwischen der äußeren (Johannis-) Abtheilung des Ordens über der letzteren Unterordnung. —

Beide Parteien gaben sich gegenseitig die wichtigsten Erklärungen und Urkunden über Zweck, Organisation und Geschichte des Ordens in Geheimschriften, und bald fielen dergleichen in profane und auch in meine Hände; und ein mehrjähriges rastloses Forschen, Prüfen und Vergleichen brachte mich endlich nicht nur zur vollen subjectiven Klarheit, sondern auch dahin, die eigene Erkenntniß der Welt als Wahrheit durch die eigenen Geständnisse des Ordens überzeugend darlegen zu können.

Der Orden, ausgedehnt über die ganze Erde, die er bereits als Ordensreich in Ordensregierungsreiche zertheilte, zeigt einen Organismus von einer so bewundernswerthen Construction, daß die Geschichte nie auch nur entfernt Aehnliches hervorgebracht hat, ganz darauf berechnet, es einer geschlossenen Zahl verhältnißmäßig weniger Eingeweiheter möglich zu machen, Tausende Anderer zu unbewußten Werkzeugen unter unklarem, schön schillerndem Zweckvorgeben zu verwenden, sie zu

Digitized by Google

brauchen zum directen oder zu indirectem Zerstören, zum Geldgeben, zum Beschützen mittelst ihres Einflusses oder guten Namens oder zum Einwirken auf dritte hohe Persönlichkeiten.

Und so gingen alle jene sogenannten gesetzlichen Zerstörungen in Kirche, Staat und im Eigenthum, alle jene Revolutionen auf diesen Feldern hervor, aus dem Maurer-Orden und wurden vorbereitet in ihm.

Die Urkunden des Ordens über Zweck und Organismus, die Erklärungen der Großwürdenträger im Orden und an dessen Theile, sprechen solches klar, deutlich und ausdrücklich aus. Und die Geschichte giebt dazu die harmonische Bestätigung.

Ich hatte in einem, nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten, gedruckten Vortrag über die innere politische Lage Sachsens darauf hingewiesen: „daß sich der Einfluß dieser Humanisten-Verschwörung noch heute in drei Ministerien fühlbar mache."

Das Gesammt-Ministerium hat deshalb einen Criminal-Proceß gegen mich eröffnen lassen, und ich soll mein Urtheil von einem Richterstand erwarten, der zum großen Theil, selbst in höheren Häuptern, aus Freimaurern besteht. Der Maurer würde so zum Richter und Rächer in eigener Sache gegen mich. Dies brauchte ich mir um so weniger gefallen zu lassen, als der Orden schon in seiner Eigenschaft als Weltverein, den sächsischen Vereinsgesetzen zuwider ist, als die Ordensverpflichtungen speciell unverträglich sind mit den Pflichten des richterlichen Standes; endlich als der Orden hochverrätherische Zwecke wirklich verbirgt und erstrebt.

Ich perhorrescirte daher den sächsischen Richterstand bis zur geschehenen Aufhebung des Ordens, und führte den ausführlichsten Beweis dieser hier bezeichneten drei rechtswidrigen Eigenschaften des Ordens in einer dem Königl. Stadtgericht überreichten Beweisschrift.

Ich habe aber auch dem Ministerio der Justiz davon Anzeige gemacht und beantragt: „die Perhorrescenz- und Beweisschrift einer hohen Cognition zu unterziehen und die Aufhebung des Ordens zu vermitteln."

Es wurde mir darauf nur die befremdende Resolution: „der Antrag gehöre zur Cognition des Ministeriums der inneren Angelegenheiten, und sei deshalb an dieses Ministerium abzugeben."

Ich kam dawider mit einer Gegenvorstellung beim Justiz-Ministerio ein, von dem aus die Forderung des Ausspruchs der

Digitized by Google

Ordensaufhebung nach der Sachlage beim Ministerio des Innern gestellt werden mußte, erneuerte aber auch den Antrag auf Aufhebung des Ordens beim Ministerio. des Innern unmittelbar, allein ich bleibe seitdem ohne alle weitere Resolution.

Es handelt sich hier nicht um Phrasen, nicht einmal um Combinationen eines scharfen Verstandes, es handelt sich um Untersuchung auf Grund von Statuten, Urkunden und Ordensgeständnissen, um Untersuchung des Daseins einer Verschwörung, welche die Kirche zerstörte, die monarchische Ordnung an den Rand des Abgrundes brachte und zum Theil bereits hinabstürzte, welche das ganze staatliche Dasein und das Eigenthum bedroht; ja einer Verschwörung so feiner Construction und Leitung, daß sie fähig ist, so manche Monarchen, so viele der Besten jeder Nation zu Werkzeugen ihrer Zerstörung zu machen.

Ist, fragt man mit Staunen, nicht die erste Aufgabe des Daseins jeder Regierung die, der Staatsgesellschaft und den einzelnen Staatsbürgern Leben, Rechte und Eigenthum zu sichern?

Man hat die Vorrechte der Geburt im Staatsdienst aufgehoben. Soll es geschehen sein, um thatsächlich die eines Ordens, eines Staates im Staate an deren Stelle treten und die Allgemeinheit der Staatsbürger als Profane von den Staatsstellen zurückdrängen zu lassen?

Wir haben zwei Ministerien zum Schutz gegen das Ausland und dessen Ueberwachung, nicht ein Ministerium zum Schutz gegen den nächsten, gefährlichsten, gegen den inneren Feind der Staatsgesellschaft. Die Ueberwachung des gefährlichsten Feindes ist unteren, und leider nicht einmal eigenen Beamten übertragen, sondern Beamten, deren nächste Hauptaufgabe die Polizei gegen die sogenannten gemeinen Verbrecher ist, die mit solchen Arbeiten überladen, nicht die Zeit finden, zu den tiefen Studien der allgemeinen, sowie der Revolutions- und Verschwörungs-Geschichte, weniger noch zu den Studien der erscheinenden, vielfach umfänglichen Werke über die revolutionären Verbindungen und ihre Thätigkeiten. Den höheren Ministerial-Beamten ist die Sorge für die Erkenntniß der Gefahren des staatlichen Lebens eine, nach der einmal bestehenden sonderbaren Geschäftsordnung zu niedere; ihre Kräfte gehören ihrem vorschriftmäßig vermeintlich höheren Wirkungskreis für Ablösungen, Gewerbeordnungen u. s. w., kurz die Revolution hat auch hierin dafür gesorgt, daß ihre Verschwörung nicht studirt, nicht mit Schärfe ins Auge gefaßt werden könne.

Digitized by Google

Und doch sage ich nichts weniger als zuviel, und meine Beweisschrift wird auch dieses klar darlegen: Kein Staatsmann versteht heute seine Zeit, die Ursachen der Erscheinungen auf dem Gebiete der höchsten Politik, der inneren Verwaltung, der Kirche, der Schule, des ganzen politischen und socialen Volkslebens, ja er versteht nicht einmal die gewöhnlichen Ausdrücke, die er, er weiß nicht wie allgemein werden hört, die von den Beamten selbst der amtlichen Sprache einverleibt werden, z. B. Bewegung statt Rebellion u. s. w., kurz er sieht nur Erscheinungen und vermag sie nicht richtig zu verstehen, also weniger noch sie zu behandeln, wenn er nicht den Freimaurer-Orden, in seinem innersten Wesen und in seinem Wirken, studirt und begriffen hat!"

Jeder nicht ganz stumpfe oder leichtsinnige Bürger und Bauer hört den nie rastenden Hammer unter unseren Füßen, ohne zu sehen, welche geheimnißvolle Macht ihn führe. Jeder sagt: „so kann es nicht bleiben, das Staatsgebäude ist grundlos geworden, es hängt über, entweder es muß fallen, oder es muß der zerschlagende Hammer zerbrochen und mit höchster Eile und Kraft der Grund wieder untermauert und das Gebäude wieder aufgerichtet werden."

Nun denn, je länger die Regierung zögert, zunächst nur endlich wenigstens mit Ernst und Sorgfalt nachzusehen, wer denn eigentlich den furchtbaren Hammer führe? um so heiliger ist es Pflicht der Vertreter der Staatsgesellschaft, diese Untersuchung zu übernehmen, und dann die entsprechenden Maßnahmen der Regierung dringend zu empfehlen.

Ich überreiche daher der hohen Ständeversammlung Copien dieser Beweisschriften mit der unterthänigsten Bitte:

„solche sorgfältigst prüfen zu lassen und dieselben dann der „hohen Staatsregierung mit dem dringenden Gesuch zu „überantworten: „den Orden der Freimaurer in Sachsen „aufzuheben, die Theilnahme daran zu verbieten, das Ver„bot mit Nachdruck durchführen zu lassen, und beim hohen „Bundestag die allgemeine Aufhebung des Ordens in „Deutschland zu beantragen."

Mit Ehrerbietung beharrend

Dresden, 1. Febr. 1852.

Adv. **Eduard Emil Eckert,**

Redacteur der Freimüthigen Sachsenzeitung.

Digitized by Google

An das Stadtgericht zu Dresden.

Außer einer höchst bedeutenden Anzahl von Preßprocessen, welche insonderheit die bekanntesten demokratischen Persönlichkeiten um deswillen gegen mich anhängig gemacht haben, weil ich in meiner Zeitung Scenen ihrer demokratischen Thätigkeiten veröffentlicht und sie Demokraten genannt hatte, ein Name, der früher öffentlich ihr Stolz war, der es heute in vertrauten Kreisen noch ist, außer den Processen dieser Art, sage ich, deren Verläufe mich vielfach befremdeten, ist auch noch in Folge Allerhöchster Entschließung wegen meines für den sächsischen Verein bestimmten Vortrages vom 4. März 1851 ein Criminalproceß gegen mich eingeleitet worden.

Ich vermag dem Gange aller dieser criminellen Proceduren wider mich nicht länger ruhig zuzusehen, sondern muß endlich die mir in ihnen wirksam scheinende so einflußreiche feindliche Macht vernichten, um meine eigene Existenz zu retten, ich meine den Orden der Freimaurer, der auch im Richterstande nur zu zahlreich vertreten, selbst Präsidenten höherer Gerichtshöfe und Ministerialräthe in seinen Reihen zählt. Vielleicht, vielleicht sage ich, irre ich und ich bin weit davon entfernt, die Ordensgesellschaft der Strafjustiz denunciren zu wollen, aber unzweifelhaft berechtigt bin ich mindestens zu dem ausgesprochenen Verdachte und dann bin ich auch berechtigt zu thun, was ich hiermit thun will, ich perhorrescire den sächsischen Richterstand bis zu geschehener Aufhebung des Freimaurer-Ordens und protestire bis dahin gegen jedes Urtheil der Strafjustiz wider mich.

Ich muß mich für heute mit einer Rechtfertigung des Legitimationspunktes für diesen meinen Schritt und mit einer generellen Motivirung meines Verlangens begnügen und mir die specielle Motivirung innerhalb der nächsten vierzehn Tage vorbehalten, da die Summe des in meinen Händen befindlichen Materials so außerordentlich umfangreich ist, daß mindestens eine solche Zeit ausschließlich der Verarbeitung gewidmet werden muß, was meine Geschäfte mir zeither nicht gestatteten. Zur vorläufigen generellen Begründung dieses Protestes also wird folgendes anzuführen genügen:

I. Der Orden ist unverträglich mit Sachsens Gesetzgebung, mithin ist seine Aufhebung zu fordern jeder Staatsbürger berechtigt.

II. Der Orden ist (abgesehen von politischen Fragen) unver-

Digitized by Google

trägtich mit dem Staatswohl, speciell mit dem richterlichen Amte.

III. Es rechtfertigt sich der Verdacht, ich sage der Verdacht, daß in dem Orden und mittelst seiner staatsgefährliche Zwecke verfolgt werden; es rechtfertigt sich dieser Verdacht durch die Kritik der Vernunft, durch die Bekenntnisse der Würdenträger des Ordens in den Geheimschriften und zum Theil öffentlich abgelegt, durch seine Geschichte überhaupt; endlich durch die Erscheinungen der Neuzeit in und außer Sachsen.

IV. Der Orden ist mir feindlich, wenn der Verdacht, den ich eben hier aussprach, sich bestätigt, denn ich habe dann sein Streben mächtig bekämpft, er ist aber jedenfalls betheiligte Partei wider mich, denn er ist auch ausdrücklich und namentlich von mir in meiner Zeitung angegriffen und bekämpft worden; mein Vortrag selbst endlich weist darauf hin, daß ich eben ihn, diesen Orden, als die geheime revolutionaire Macht bezeichnete, welche demokratische Persönlichkeiten in drei Ministerien d. h. in drei staatsdienstlichen Zweigen in die Staatsstellen gehoben habe; also ist der Richter, der Ordensmitglied ist, darf er thätig sein in der Untersuchung gegen mich wegen dieser Beschuldigung des Ordens, zugleich Richter und Partei. Und einen solchen Richter zu perhorresciren, ist jeder Angeklagte berechtigt. Ist nun die Thatsache notorisch, daß im Richterstande solche gegen mich als Ordensglieder betheiligte Personen vorhanden sind, sind dagegen ihre Namen, wegen des eidlichen Gelöbnisses der Geheimhaltung, das sie ablegten, unbekannt, nun so muß der Richterstand zuvörderst durch Aufhebung dieser geheimen Gesellschaft von solcher gereinigt werden.

Zu I., so schreibt bekanntlich das sächsische Vereinsgesetz vor:

1) daß kein Verein, dem nicht das Recht dazu ausdrücklich ertheilt worden ist, Zweigvereine bilden und sich mit anderen in- und ausländischen Vereinen in Verbindung setzen darf;
2) daß jede Vereins-Verbindung der Behörde ihre Statuten und Mitglieder-Verzeichnisse einreiche;
3) daß sie sich der polizeilichen Ueberwachung offen erhalte;
4) daß, läßt die Gesellschaft ein Vereinsblatt erscheinen,

Digitized by Google

auch damit den Bedingungen des Preßgesetzes entsprochen und so z. B. Caution bestellt und die vorgeschriebene Abgabe der erscheinenden Blätter an die Behörde bewirkt werde.

Allein der Maurer-Orden ist mit der ersten Bedingung absolut unverträglich, denn er ist notorisch ein Weltorden, ein Verein, der über die ganze Welt sich ausdehnt, dem alle Logen, nach so verschiedenen Systemen sie auch arbeiten mögen, als einheitliche Theile angehören, denn die verschiedenen Systeme sind kaum mehr als wenig verschiedene Geschäftsordnungen, alle glauben und wollen einen einheitlichen Zweck, communiciren deshalb mit einander, betrachten sich als Einheit, öffnen ihre Logen den reisenden Gliedern anderer Logen als Bundesbrüdern und alle unterliegen einer einheitlichen Oberleitung.

Dieses Verhältniß bedarf keiner speciellen Nachweisungen, es ist ein weltbekanntes.

Weiter zu 2.,

so weiß ich nicht, ob die Ordens-Gesellschaft den Schein der Erfüllung dieser Bedingungen geleistet hat, aber keinenfalls kann diesen Bedingungen in der Wahrheit Genüge geschehen sein.

Es ist undenkbar, weil die Behörde daraus hätte ersehen müssen, daß die Vereinsgesellschaft in Wesen und Form keine örtliche oder provinzielle, also keine solche sei, welche die Gesetze in Sachsen zulassen.

Es ist undenkbar, daß die wahren Zwecke und die Gesammtheit der Statuten vorgelegt sein sollten, theils weil Verschweigung des Zweckes und der inneren Gesellschaftsthätigkeit von jeher im Orden als des Ordens Lebensbedingung gegolten hat und und deshalb von jedem aufzunehmenden Lehrling schon eidlich oder an Eidesstatt je nach dem Logensystem angelobt werden muß, wie jedermann ja weiß; theils weil der Organismus der Gesellschaft, wie ihn doch die Statuten nachweisen müßten, als ein solcher erkannt werden müßte, der eben in dieser Form vom Staate unmöglich geduldet werden dürfe, wie ich zu II. weiter ausführen werde, endlich weil nach aller vernünftiger Prüfung, wie ich zu III. ausführlichst darlegen werde, die Ordensdirection in und mit dem Orden kaum denkbarer Weise die Zwecke beabsichtigen kann, welche man in der Welt als Ordenszwecke geglaubt findet, und welche als solche vom Orden der Welt gauben gemacht wurden.

Digitized by Google

Angenommen also einmal, es seien Statuten und Mitgliederverzeichnisse überreicht, so können erstere unmöglich Zweck und Organismus erschöpfend darlegen und letztere können höchstens die Mitglieder umfassen, welche bei den Ortslogen aufgenommen wurden und am Orte verblieben, nicht aber auch diejenigen Brüder, welche bei auswärtigen Logen aufgenommen, anher kamen, hier leben und als Bundesbrüder den Eintritt in die Logen offen haben, kurz der Vereinsgesellschaft doch angehören. Und diese sind in der Mehrzahl die Literaten, die höheren Beamteten, welche nicht wie der Handwerker da fortzuleben und zu sterben pflegen, wo sie sich zuerst niederließen. Ich möchte wohl Statuten und Verzeichnisse sehen, um ihren wahren Gehalt prüfen zu können.

Ferner zu 3.,

so ist, wie ich eben anführte und alle Welt weiß, Geheimhaltung die Lebensbedingung des ganzen Daseins und Wirkens des Ordens. Es gelobt feste Geheimhaltung, wie gedacht, jedes aufzunehmende Mitglied als die heiligste seiner zu übernehmenden Pflichten sogar eidlich an. Eigene Ordenshäuser mit geschlossenen Pforten öffnen sich bei Tag und bei Nacht allein nur durch die Hände dienender Ordensbrüder, allein nur den Brüdern oder auf Befehl des Logenmeisters. Unter dem Schleier der Nacht tritt der Bruder Maurer in die geheimnißvollen Räume des Ordens; nur beim Glanze der nächtlichen Sterne, wenn die profane Welt dem Schlummer verfällt, sammelt der Meister vom Stuhl seine Maurer um sich zur geheimnißvollen Arbeit in Arbeitslogen, zum gemeinschaftlichen Mahle in Tafellogen, oder finden sich die Brüder zu geselligen Unterhaltungen zusammen. Aengstlich forschen Meister und Logenbeamtete, daß kein Ungeweiheter die heiligen Räume betreten habe und in die geheimnißvollen Kreise der geweiheten Brüder eingedrungen sei. Ja selbst augenblicklicher Tod bedroht den ungeweiheten Eindringling nach altem Gesetz. Zu welchen Stunden und Versammlungen hat nun der Staat seine Polizeiagenten zu deputiren? — Darf der Staat auch nur hoffen, hat er Gewähr dafür, daß der Orden, dessen Leben und Wirken an die Bedingung des Geheimbleibens gebunden ist, Polizeiagenten zu seinen nächtlichen geheimnißvollen Arbeiten mit steter gewissenhafter Treue berufen werde? — Hat der Staat Bürgschaft dafür, daß nicht sein Polizeichef, (es ist heute in Dresden

Digitized by Google

nicht der Fall) daß nicht die mittleren und niederen Beamten seiner Polizei dem Orden angehören und eben nicht als Polizeioffizianten, sondern als Ordensglieder die Ordensräume betreten und verlassen? — Kennt man jedes Ordensglied? — Nein.

Endlich zu 4.,

vermag ich freilich auch nicht zu sagen, ob bezüglich der nur für Freimaurer bestimmten, von Maurern gedruckten und nur an solche kommenden Freimaurer-Zeitung, redigirt von Diakonus Fischer zu Leipzig, den Bestimmungen der Preßgesetze seit 1848 entsprochen worden sei; allein ich möchte auch daran zweifeln, mindestens daran, daß seit 1848 von den erschienenen Nummern regelmäßig Exemplare den Behörden zugestellt worden sein sollten, denn wäre solches geschehen, so wäre es kaum erklärbar, daß keine Behörde gegen eine Zeitung und gegen eine Redaction einschritt, die wiederholt die demokratische Revolution für das Kind des Ordens erklärte und zu fernerer thatkräftiger mütterlicher Pflege dieses Kindes die Ordensglieder aufforderte. Ich habe bereits in den Nummern 187 und 196 der „Freimüthigen Sachsenzeitung" dergleichen kostbare Stellen der Freimaurerzeitung publizirt und werde im III. Abschnitt solche wörtlich vorzulegen mich veranlaßt sehen.

Ich habe nun für den heutigen Zweck der Legitimation meines Verlangens noch zu IV. einige Bemerkungen anzuschließen.

Ich habe zuerst und allein von allen politischen Schriftstellern in den Nummern 293, 295 und 303 meiner Zeitung vom vorigen Jahre den Fortbestand des Ordens der Freimaurer, als unverträglich mit dem Staatswohl zu bekämpfen begonnen. Und von diesem Augenblick traten — vielleicht nur in Folge zufälligen Zusammentreffens — die amtlichen Verfolgungen meiner Zeitung ein und zwar mit einem mir auffallend scheinenden Eifer Seiten der königlichen Kreisdirection. Mag ich irren, wenn ich in in einem Zufall die Wirkung einer geheimnißvollen einflußreichen Macht argwöhnte, ich dürfte dann mindestens zu entschuldigen sein; es kommt auch hier nicht weiter darauf an, sondern nur darauf, meine Motiven des hier geschehenen Schrittes zu legalisiren. Die Thatsache, daß die Ordensgesellschaft von mir angegriffen, daß sie also gegen mich Partei sei, liegt vor in den bezeichneten Druckschriften, findet sich seitdem hundertfach in meiner Zeitung wiederholt und im incriminirten Vortrage deutlich ausgedrückt.

Digitized by Google

Und somit dürfte mein Antrag genügend legitimirt und generell motivirt erscheinen, so daß die weitere spezielle Motivirung nicht als Nothwendigkeit erscheint; dennoch glaube ich sie in der gründlichen Ausführung der Punkte II. und III. innerhalb der nächsten 14 Tage geben zu müssen.

Möge nun der künftige Ausgang dieses verhängnißvollen Schrittes sich wie immer gestalten, ich thue ihn heute als Act meiner Nothwehr, nicht zum Zweck einer Denunciation. Ich weiß, daß der Orden Monarchen und die edelsten loyalsten Männer neben bösen Gliedern umfaßt, ich weiß, daß die edleren und besseren Elemente, insonderheit in den Gliedern der drei untersten Grade gar keine, überhaupt in den letzteren drei Graden die meisten Glieder kaum eine dunkle Ahnung von Dem haben, wozu sie gemißbraucht werden. Die mir vorliegenden Ordens-Actenstücke weisen den bewundernswerthesten Organismus nach, der den Orden in Klassen geweiheter Brüder und Logen und in Klassen mitarbeitender Brüder und Logen zerfallen läßt, deren letztere den ersteren dazu dienen, theils mit ihrer hohen und einflußreichen Stellung mit ihrem reinen guten Namen die geheimen verbrecherischen Bestrebungen der ersteren sicher zu verdecken, theils die etwa compromittirt werdenden Mitglieder zu retten, theils die Ordensglieder in die Staatsämter und zu den höchsten Machtstellungen zu erheben, theils mit starken Geldsteuern Mittel zu schaffen, theils endlich mindestens zur Ersetzung der ewig wahren Kirche durch die Vernunftreligion des erleuchteten innersten Orientes des Maurer-Ordens zu helfen.

Die weitere spezielle Nachweisung auch dieser Sätze muß mit vorbehalten werden, es genüge hier nur eine Stelle aus „der Geschichte der Freimaurerei," geschrieben vom berühmten Freimaurer Venturini unter dem angenommenen Namen Jeder 1824 erschienen, welche Seite 149 wörtlich lautet:

„Höchst erfreulich ist der Zutritt der Fürsten, Prinzen u. s. w. Wenn jene Großen auch nicht den Bau als Werkleute befördern dürfen und die Maurergeräthe nur von Silber niedlich verjüngt im Knopfloch tragen, so sind sie doch für den Bund wichtig durch ihren Reichthum als Bauherrn oder durch ihren weit ausgedehnten Einfluß im Staate. Zudem sind solche geheime Verbindungen, so frei und selbstständig sie auch erscheinen mögen, doch gar zu abhängig von gutem Wetter von Obenher, und gedeihen nur im Sonnenschein. Wo der Fürst

Digitized by Google

schmollt, besorgt man Ungnade, sich zu erbauen. Dagegen es mit vollen Segeln läuft, sobald ein Mundvoll günstiger Hofluft hineinbläst. Mögen die vornehmen Gäste von höchsten, hohen und nicht hohen Gnaden immerhin befreit sein von der Pflicht, im Schweiße des Angesichts zu bauen, nur dasitzen, wie Martins Haubenstock, so befruchtet doch ihre Gegenwart Viele, denen es beschwerlich fällt, im Verborgenen etwas Nützliches zu thun. Wo sie verschwinden, stockt der Bau, wie in einem Bienenstock ohne Drohnen!"

Ich bitte daher ergebenst:

„mit Versendung der Acten noch 14 Tage geneigtest „Anstand zu nehmen."

Dresden, am 8. September 1851.

An des Königl. Stadtgerichts zu Dresden Criminal-Abtheilung.

Ich habe in dem Untersuchungs-Proceß, der wegen meines, für den sächsischen Verein bestimmten Vortrages, wider mich eingeleitet worden ist, den sächsischen Richterstand bis zur geschehenen Aufhebung des Freimaurer-Ordens perhorrescirt und habe die Aufhebung dieses Ordens beantragt.

Dieser Antrag wurde von mir subjectiv motivirt durch den Hinweis, daß der Orden in der incriminirten Schrift als die, aller Wahrscheinlichkeit nach staatsfeindliche Macht deutlich bezeichnet, auch sonst in meiner Zeitung als solche vielfach angegriffen sei, mithin, und da der Orden notorisch auch im sächsischen Richterstand zahlreiche, nach dem Ordensorganismus nicht personell bekannte Glieder habe, mir gegenüber und speciell im fraglichen Proceß als interessirte Partei erscheine, die daher durch ihre Glieder über mich und über meine Sache gegen sie, nicht Recht sprechen dürfe.

Die objective Rechtfertigung dagegen basirte ich auf folgende Sätze:

I. Der Orden ist unverträglich mit Sachsens Gesetzgebung.

II. Der Orden ist, abgesehen von politischen Fragen, speciell unverträglich mit dem richterlichen Amte.

III. Es rechtfertigt sich der Verdacht, daß in dem Orden und mittelst seiner staatsgefährliche Zwecke verfolgt werden.

Den 1ten dieser Sätze führte ich, zum Zweck des genügenden

Digitized by Google

Nachweises gesetzlicher Begründung meines Antrags sofort aus, die beiden letztern dagegen behielt ich mir zur Nachweisung vor, und verfehle nun nicht, dieselbe in Folgendem beizubringen, nur sei es mir vergönnt den III. Satz dem II. Satz vorangehen zu lassen, weil ich außerdem Wiederholungen nicht vermeiden könnte.

Es gilt also zunächst hier den Satz zu beweisen: „Es rechtfertiget sich der Verdacht, daß in dem Freimaurer-Orden und mittelst seiner, alle Revolutionen im kirchlichen, im politischen und im socialen Leben der Neuzeit angebahnt, zum Ausbruch geführt und geleitet wurden.

Es rechtfertiget sich dieser Verdacht

A. durch die Ordensgeschichte überhaupt;

B. durch die ausdrücklichen Bekenntnisse der Würdenträger des Ordens in den Geheimschriften und zum Theil öffentlich abgelegt;

C. durch die jüngsten Erscheinungen in und außer Sachsen;

D. durch die Kritik der Vernunft.

A) Geschichte.

Die Gegenwart ist die Tochter der Vergangenheit, sie ist unverständlich ohne Kenntniß der Mutter. Auch die Maurerei ist nur ein Sprößling uralter geschichtlicher Erscheinungen, daher in ihrem Naturell eben so unverständlich ohne Uebersicht ihrer geschichtlichen Entstehung und Fortbildung.

Ich glaube daher gerechtfertigt zu sein, wenn ich damit beginne diese Geschichte zu entwickeln.

Die Erhabenheit der Natur mußte den denkenden Menschen, je mehr seine Denkkraft reifte, um so mehr dahin führen, die Gesetze der Entstehung und Erhaltung der Natur, das Wesen der Macht zu erforschen, das so Wunderherrliches geschaffen, endlich dieses Wesen zu verehren. Zu diesem unablässig kühnen weiteren Forschen verbanden sich schon in den dunkelsten Zeiten der Vorzeit die ausgezeichnetsten Denker ihres Zeitalters und Volkes, und es gelang der kühnen rastlosen Thätigkeit dieser Menschen die Gesetze und die Urstoffe zu finden, nach denen und aus welchen die Weltschöpfung gebaut und in ihrer weiterschaffenden Selbstthätigkeit erhalten wurde. Sie erkannten ein ewiges Wesen, das in vorübergehenden Formen walte und die Unsterblichkeit der Kraft; allein die Natur jenes ewigen Wesens, zunächst das Gewordensein jener Urstoffe, und das Eingehen des Lebens oder Geistes in die Form, diese letzten und höchsten Aufgaben blieben die ewigen zu

Digitized by Google

lösenden Räthsel. Auch sie zu erforschen, den Menschen zum göttlichen Schöpfer zu erheben, blieb die brennendste Begier des menschlichen Geistes. Er strebte kühn auch das letzte große Geheimniß, selbst gegen den erkannten versagenden Willen der Gottheit ihr abzuringen, das Wort, die Macht zu sagen: „Werde", oder das geistige Leben, das göttliche Belebungsfeuer. Die Mythen vom Sturm eines menschlichen Riesengeschlechtes auf den Himmel, von Schaffung von Menschen aus Thon durch Menschen, das Stehlen des himmlischen Feuers oder des wirkenden Wortes „Werde" durch Prometheus und dessen grausame Bestrafung, endlich der babylonische Thurmbau liefern sinnbildliche Beispiele für dieses kühne Streben menschlichen Geistes.

So weit unsere weltgeschichtlichen Quellen zurückreichen, stoßen wir daher auch auf die Erscheinung von Vereinen wissenschaftlich ausgebildeterer Männer, welche jene Forschungen und in ihnen die Beförderung des Menschenwohls, als Zweck ihres Bundes, bekannten, das Wesen und Wirken des Bundes in tiefes Geheimniß hüllten, einer mystischen Naturreligion huldigten, sich zu religiösen und politischen Lehrern und Führern der Nation machten, oder doch darnach strebten, sich solchergestalt zu Beherrschern der Nation zu erheben. Wir lesen, daß diese urältesten Vereine nur Persönlichkeiten von ausgezeichnetsten Fähigkeiten, Kenntnissen, oder hervorragender politischer Stellung oder endlich von Berechtigung durch Geburt aufnahmen, auch daß sie ihre Aufnahmen mit harten mehrjährigen Prüfungen und Leistung von eidlichen Gelübden verbanden; daß sie allegorische Kleidungen innerhalb ihrer Versammlungen liebten, daß sie sich in höhere und in niedere Classen zu theilen pflegten, und endlich, daß sie ihre Lehren in Symbolen darzulegen für gut fanden. Wir erkennen endlich in der Geschichte, daß diese Vereine eine religiöse und politische Herrschaft über die Völker des Alterthums wirklich zu erringen und zu behaupten pflegten. Wir finden diese Erscheinung in Indien, sahen sie verpflanzt nach Egypten, erblicken sie übergegangen in das Judenthum, verpflanzt nach Griechenland und nach den Städten Unteritaliens vor der Zeit der Unterjochung durch Rom; wir finden sie auch hier, nur in geringerer und mit dem Steigen der politischen Macht Roms in mehr sinkender Wirksamkeit, weil Roms Bürger zu Herren der Welt geworden, politische Gewalten mit außerrömischen Bestandtheilen wirksam zu lassen, nicht in ihrem Interesse finden konnten.

Digitized by Google

Und sie hat sich erhalten und fortgepflanzt diese Erscheinung bis zum heutigen Tage, an dem sie zur bedenklichsten Welterscheinung wird.

Bis in die graueste Fabelzeit also verlieren sich die Spuren jenes kühnen Menschenstrebens, das wir bis heute erscheinen sahen.

Solche Resultate der Wissenschaft, wie ich sie bezeichnete, konnten nur selten und nur von den befähigtsten Personen gewonnen werden, so lange die Cultur einer Nation noch auf niederer Stufe stand. Sie waren ein theurer Schatz des Einzelnen, vermöge dessen er sich berufen fühlte, der Lehrer und Erzieher seiner Zeitgenossen, zum Zweck der Veredlung der Menschheit zu werden. Die Erziehung bedingte Lehr- und Lern- oder Erkenntnißstufen. Der höheren Erkenntniß konnten nur die begabtesten Zeitgenossen fähig werden, und die Bilderlehre entsprach dem Kindesalter der Menschheit. Man gewöhnte sich die Resultate der menschlichen Forschungen in Symbolen zu lehren. Die geistigeren Menschen erfaßten die Deutung der Bilder und fanden Aufnahme, Weihe für die höheren Unterrichts-Classen; die Maßen nahmen die Bilder für das, was sie darstellten. Und so bildeten sich geweihete Lehrer-Schulen und Mysterien, mysteriöser Unterricht und symbolische Naturreligion, so die Herrschaft ihrer mysteriösen Lehrer, der Priesterschulen über die, die Symbole der Lehrer anbetenden Maßen.

Den geweiheten Eigenthümern höheren Wissens mußte diese Beherrschung ihrer Zeitgenossen leicht fallen, so lange solche noch roh waren, im Kindesalter standen, und so lange die Mysterien auch ihnen wohlthätig waren; allein im Laufe der Zeit mußte die Zahl der Eingeweiheten das Bedürfniß an Priestern weit übersteigen, es mußte sich aus ihnen heraus ein Priesterstand bilden, der dann in seiner erblichen Fortpflanzung nicht nur geistig hinter der Wahlcorporation der Mysterien zurückblieb, der nicht nur selbst allmälig die höhere Auffassung des symbolischen Religionsrituals verlor, sondern der auch den religiösen Einfluß der Mysterien auf das Volk für sich vindicirte und dessen für das eigene Dasein bedurfte. So war der Gegensatz zwischen Priesterthum und Volksreligion einerseits und den Mysterien andererseits gegeben.

Die Mysterien hatten einen Zweck, der theils ewig unerreichbar, theils ewiger Fortführung fähig war. Die Erkennung des Wesens Gottes, oder des Schöpfers und Erhalters der

Digitized by Google

Welt allein nur vermöge menschlicher Geistesforschung mußte ewig unlösbar bleiben, und Veredlung der Menschheit blieb ein eben so ewig fortzuführender Zweck. Daher mußte diese doppelte Aufgabe dem Menschengeschlecht verbleiben, so lange nicht eine göttliche Offenbarung den Menschen das Verständniß der ersteren Aufgabe erschloß. Sie wurde den Menschen durch Christus; allein der menschliche Wissensdünkel erinnerte sich, den älteren Nationen die Bilder der Lehren seiner philosophischen Mysterien zur Anbetung gegeben zu haben, die Glieder der mysteriösen Gesellschaften konnten nicht an Wahrheiten glauben, wenn der spekulirende Menschengeist sie nicht gefunden und logisch deducirt hatte. Dem Dünkel der Eingeweiheten mußte die Offenbarung verloren gehen. Christus konnte ihnen nur ein geweiheter Mystiker sein, welcher die höchste Aufgabe des Menschengeistes, „die Erkenntniß des ewigen geistigen Wesens, das die Urstoffe erzeugte, die Weltformen entwickeln läßt und in ihnen den sie belebenden Geist, das himmlische Feuer verschließt, sowie auch die Erschöpfung menschlicher Vollkommenheit mehr oder weniger gelößt hatte, womit von ihm ein neues System für den menschlichen Fortbildungszweck ausgedacht war."

Und so zeigte die Geschichte die Fortbearbeitung jenes Doppelzwecks mittelst geschlossener mystischer Corporationen bis zum heutigen Tag, und wir sehen daher, daß unsere heutige Corporation der Art, der Maurerorden, von Erschaffung der Welt, nicht vom Erscheinen Gottes im Sohne auf der Welt, rechnet.

Die Form der Bearbeitung dieses Doppelzwecks mußte im Laufe der Jahrhunderte, beim Uebergang der Lehren der Mysterien eines Volkes auf ein anderes, sich vielfach modificiren, ebenso die Lehre von einzelnen vermeintlichen oder wirklichen Erkenntnißwahrheiten, nie aber konnte der ursprüngliche Doppelzweck sich ändern, denn er war seiner Natur nach ewig unbeugsam, so lange der Glaube den ersteren Theil nicht aufzuheben vermochte.

Dagegen sahen wir bei allen Völkern die ursprüngliche natürliche Folge des Wissensmonopols der Glieder der mysteriösen Gesellschaften, die Herrschaft über die Völker, sich abschwächen mit der Scheidung vom Priesterthume, denn das Wissensmonopol hatte den Mysterien das Priesterthum gewonnen und dieses die Herrschaft über die Gemüther; löste sich nun das Priesterthum, so mußte mit ihm die Herrschaft verloren gehen. Und so war damit ein doppelter Conflict schon von selbst gegeben,

Digitized by Google

der religiöse zwischen dem positiven Glauben des Volkes und der Priester mit der naturphilosophischen Gottesanschauung der Mysterien, und der politische zwischen den neuen Inhabern der politischen Autorität und dem Mysterien-Orden als deren unaltem früheren Inhaber.

Wiedergenommen konnte die politische Macht von dem Mysterien-Orden nur werden, entweder durch Wiedergewinnung des Mittels, durch welches man diese politische Macht früher erworben und verloren hatte, d. h. durch Wiedereroberung der priesterlichen Stellung im Volke; oder durch Eroberung der durch materielle Kräfte gestützten Regierungsgewalt. Jeder dieser Wege mußte wieder eine Alternative bieten, entweder den Weg gütlicher Vereinigung mit der weltlichen oder kirchlichen Autorität oder den Weg des Sturzes der betreffenden Autorität! —

Der Weg der Wiedererwerbung der priesterlichen Stellung setzte, um allein zu genügen, zur Zeit voraus, daß dieser Stand sich noch in der politischen Autorität erhalten hatte. War dieses nicht mehr der Fall, so mußte freilich auch der andere Weg gegen die weltliche Macht eingeschlagen werden. Allein, da keine weltliche Autorität auf einige Dauer Bestand haben kann, ohne Beihilfe der kirchlichen Autorität, weil allein im Volksglauben an die Heiligkeit der Pflicht des Gehorchens, eine Bürgschaft gegen die Wechselfälle der Macht ruhen kann, so mußte auch jede politische Gewalt nach Harmonie mit dem Priesterthume streben. Wir haben diese Verbindung der politischen und kirchlichen Macht daher zu allen Zeiten und bei allen Völkern, mit kurzen vorübergehenden Zwischenräumen gesehen, und diese Zwischenräume der gegenseitigen Spaltung zeigten den Beginn und baldigen Verfall der politischen Macht. Bedarf also jede politische Autorität absolut des Beistandes einer kirchlichen, so muß sie selbst solche wieder schaffen, wenn diese verloren gegangen war. Dieses konnte geschehen sein, entweder durch Entartung des Priesterstandes, oder durch allzuschroff gewordenen Contrast zwischen den religiösen Lehren und dem allgemeinen Bildungsstande. Im ersteren Falle mußte disciplinelle Restauration des Priesterstandes erstrebt, im letzteren Falle aber mußte ein neues Religions-System gefunden und der Glaube des Volkes dafür gewonnen werden.

Je nach diesen gegebenen Verhältnissen sahen wir daher auch zu allen Zeiten und bei allen Völkern die Mysterien-Ver-

Digitized by Google

eine handeln. Wir sahen, wie gedacht, sie die kirchliche und politische Autorität verbinden und letztere mit dem Allgemeinwerden der Bildung oder in Folge von Kriegen verlieren an Könige oder Classen im Volke, aber immer begriff man gegenseitig, daß man sich bedürfe. So in Indien, in Egypten, in Palästina, in Griechenland und in Rom. So früher in allen christlichen Staaten, wie das Institut der sogenannten Landeskirchen lehrt, mehr noch in Rußland, desgleichen in der Türkei und in China ꝛc. Auch Napoleon erkannte diese Nothwendigkeit, allein da er den katholischen Clerus theils zu ungefüge, theils wegen der nicht katholischen Völker, die er sich zu unterwerfen strebte, zu ungenügend fand, bot er dem mystischen Maurer-Orden die Hand, um in ihm wenigstens vorübergehend einigen Ersatz zu erhalten.

Je höher die ewige menschliche Eitelkeit den personellen geistigen Werth der Eingeweiheten schätzen ließ, je würdiger sie sich hielten, die Völker zu regieren, um so mehr mußten sie sich überreden: „der Zweck des Daseins der Menschheit, der Zweck der höchst möglichen geistigen und moralischen Bildung, zugleich dieser höchste Zweck der Mysterien, sei nur erreichbar, wenn die Regierung der Völker und die moralische Autorität über sie, in den Händen stets der Weisesten, der Würdigsten, der Eingeweihetesten ruhe, mithin müßte es auch ewig die Pflichtaufgabe der Mysterien-Orden zum Wohle der Menschheit sein, auch die Regierungsgewalten wieder an sich zu ziehen und das Priesterthum dem Orden wieder zu erringen.“ Und so finden wir in den mysteriösen Vereinen die ewige, dem Menschengeschlechte eigenthümlichste Leidenschaft, die Herrschsucht vorherrschend, soweit immer unsere geschichtlichen Nachrichten zurückgehen. Wir sehen diese Vereine ihre idealen Zwecke für Wissens- und Moralbildung wesentlich nur zum eigenthümlichen Nutzen des Ordens, zum Mittel der Erweiterung und Befestigung seiner Geltung im Volk bearbeiten und Aberglauben und Unwissenheit in den Völkern erhalten, so lange der Orden das Priesterthum und politische Geltung hatte. Und mit dem Verlust dieser Geltung sahen wir solche Orden endlich operiren gegen die bestehenden politischen und religiösen Autoritäten und gegen deren Grundlagen, die Verfassungen von Staat und Kirche. Dann sahen wir sie — sie nannten es stets aufklären, — die Volksbegriffe lehren die staatlichen und religiösen Institute verächtlich zu beurtheilen. In eine solche oppositionelle Lage

Digitized by Google

gegen Kirche und Staat gebracht, bedurfte aber jeder solche mysteriöse Verein natürlich einer ungleich vorsichtigeren, feineren Formen-Organisation, und mehr als je der symbolischen Lehre, welche einer doppelten Deutung fähig ist, einer schuldlosen und der der beabsichtigten Lehren, um sich gegen die Gefahren solcher oppositioneller Arbeiten zu schützen.

Auf der höchsten Stufe moralischen und wissenschaftlichen Werthes erblicken wir in der vorchristlichen Zeit die Mysterien Egyptens. Von ihnen entlehnten, wie gedacht, alle Völker, deren Culturgeschichte eine spätere war, unter ihnen die Magier Persiens, die Griechen und die Juden, ihre Mysterien und ihre Wissenschaften, nebst der Kunst die Völker nach ihren sittlichen Anlagen, dem Stand ihrer Bildung und nach der Beschaffenheit ihres Klima's zu regieren. Allein je weiter die Völker, welche solche später erhielten, in Wissenschaften und Künsten vorgeschritten waren, um so weniger edel erscheinen ihre Modificationen der Mysterien Egyptens. Moses, in der Königsfamilie Egyptens und in Egyptens Mysterien erzogen, gab seinem Volk in seinen Mysterien eine Moral, die den einzelnen Menschen nicht veredeln konnte und die das Volk, als moralische Person, zu einer hoffärtigen, grausamen und betrüglichen Nationalität machte. Und Pythagoras und die großen Mysterien, die sonst in Griechenland aufkamen, namentlich die zu Eleusis, zeigten nicht nur den Menschen ein Paradies, das den irdischen Leidenschaften nur allzu sehr schmeicheln mußte, sondern es rechtfertigt sich auch der Verdacht, daß solches aus speculativen Motiven geschah, um von der Theilnahme an den Mysterien nicht abzuschrecken, sondern zu ihrer Theilnahme durch Schmeicheln der menschlichen Sinne anzuziehen, so aber in den Massen der Angehörigen der Mysterien, für diese an Macht, Einfluß und Einnahme zu gewinnen, während man in Egypten höchst spärlich und nur die ausgezeichnetsten Persönlichkeiten zuließ. Daher waren in Griechenland auch die Prüfungen nur sehr ungefährlich und leicht.

Die Volkslehre der egyptischen Mysterien oder Priesterschaft lautete, nach S. 25 des „Mystagog", Osnabrück und Hamm bei Perenon 1789, dem, von den Maurerschriftstellern anerkannt besten Werke darüber, dahin:

„Es giebt einen ewigen Gott, welcher bei seiner Zurückziehung in seine Einheit den Geist des ganzen Weltalls erzeugt

Digitized by Google

hat, welcher daher auch der Vater aller vernünftigen Geschöpfe ist. Dieser Geist regierte die Welt nach ihrem Falle; er sitzt in dem Gestirn, wie die Seele im Körper. Durch seinen Einfluß werden die Gestirne göttlicher Wirkungen fähig. Die menschliche Seele ist ein Ausfluß von diesem Weltgeist, folglich ist sie unsterblich und kehrt nach dem Tode des Körpers, der Materie, zu ihrem Urquell zurück."

„Auch die Materie ist unsterblich und unterthan einem bösen Princip, dem Feinde menschlichen Glücks, das aber doch dem guten Geist unterworfen ist. Es ist der Urquell alles Bösen in der Welt, heißt Tiphon und ihm sind Opfer zu bringen. Mit dem Moment des körperlichen Todes kommt die Seele des Guten für ewig zu den Göttern, die des Lasterhaften an einen öden freudeleeren Ort, Amonthes; diese muß wieder in die Materie zurück, die sie belebte. Daher wahrscheinlich die Sitte des Einbalsamirens, um den Körper der Seele zu erhalten, und der Abscheu gegen das Meer, in dem die Körper sich verlieren können."

Die Lehre der Mysterien lautete:

„Es ist ein einziger wahrer Gott, dieser ist der Urheber der Welt, der Menschen und der Creaturen. Er ist groß und mächtig, ewig und unsichtbar und kann daher durch kein Zeichen ausgebildet werden." (Eusebius de Praeparat. evangel. Lib. 3 p. 664.) Wir erhalten die Bestätigung von Pythagoras, der bekanntlich die egyptischen Weihen empfing.

„Es giebt ein gutes und ein böses Princip. Die Zerstörung und Wiedererzeugung aller Dinge, das Licht und den Schatten, das physische Gute und das Böse. Im Tempel der göttlichen Wahrheit las man die Inschrift: „Ich bin alles was gewesen ist, was ist, was sein wird, und niemals wird ein Sterblicher durch den Schleier dringen, der mich verhüllt."

Allein ihre Lehre war eine dreifache, jene für das Volk, diese für die Glieder des Mysterien-Vereins und eine noch geheimere für die höchsten Würdenträger, ihre Hohenpriester, die niemals geschrieben, sondern mündlich unter ihnen fortgepflanzt wurde. Diese höchste Geheimlehre der Menschheit verrathen zu lassen, mußte daher wohl für diese von den gefährlichsten Folgen sein. Und dieses deutet auf Materialismus, dessen Annahme allein wohl die moralischen Bande der Menschheit zerstören dürfte. Und man dürfte zu dieser Annahme um so mehr berechtigt sein,

Digitized by Google

wenn man erwägt, daß der Naturmechanismus das symbolische Lehrgebäude ihrer Religionslehre war. Die Sonne war ihnen das höchste Sinnbild der Gottheit, die Quelle der belebenden Lebenswärme, aber auch des Lichts, der Erkenntniß. Der Mensch erschien als das befähigtste Wesen zur Auffassung voller Erkenntniß des innersten Wesens der Natur, und im Besitz der vollen Erkenntniß, wird er der Gott der Erde. Er war es ursprünglich und wird es wieder durch moralische Reinheit, d. h. durch Freimachung von den Leidenschaften. Den Beweis dafür geben die Aufnahme-Weihen.

Herodot und Diodor erzählen einstimmig, daß das Priesterthum erblich war. Es gab Priesterfamilien im erblichen Dienst eines Gottes, alle männliche Glieder waren dann geborene Priester in verschiedenen Würden und der Sohn trat an des Vaters Stelle, so auch in der Oberpriesterstelle.

Allein wie der Volksglaube die Schöpfung der Erden-Wesen dem vereinten Wirken von Sonne und Mond zuschrieb und in ihnen die Sitze des ewigen regierenden Weltgeistes sich dachte; wie man dieses wohlthätige Regieren des ewigen Wesens von diesen Weltkörpern aus versinnlicht, in königlichen Regentenacten darstellte, wie deshalb das Volk den Cultus des Osiris und der Isis in höchsten Ehren hielt, so erschienen auch Osiris und Isis als Gegenstand der Ceremonien und Mysterien. Es scheint, daß die Einweihung zu beiden Mysterien einerlei Prüfungen erforderte, und einerlei Aufschluß der Wahrheiten enthalten habe.

Die egytischen Priester beschäftigten ihre Neophyten stets mit verschiedenen Sinnbildern und mit Allegorien der drei Wahrheiten, welche der Grund ihrer Mysterien waren, und welche an die ewig auf einanderfolgenden Wirkungen der ganzen Natur erinnerten.

1) daß Alles durch Erzeugung gebildet ist;
2) daß die Zerstörung der Zeugung in allen ihren Werken folgt;
3) daß die Wiedererzeugung das Zerstörte unter anderen Gestalten wieder herstellt.

Das Kreuz war ihnen das Symbol der Unsterblichkeit, der Wiederauferstehung oder Wiedererzeugung der Sonne, ihres Sieges über die Kälte, welchen sie im Zeichen des Widders

Digitized by Google

erhält und durch die Erneuerung der Kraft dieses Gestirns in dieser Constellation.

In Griechenland, in der weiteren Bedeutung des Wortes, wurde Pythagoras der Schöpfer eines praktischen Organismus der Mysterien. Als philosophische Schule für Moral, Volksreligion, Musik und andere nützliche Kenntnisse sollte sein Institut vom Volke aufgenommen werden. Seine Schüler waren voll moralischer Kernsprüche und priesen die Gesetzlichkeit. Mit der Moral wurde der Unterricht begonnen. Dem gebildeten Mann ließen sie ahnen, daß im Innern des Instituts eine reine Religion gelehrt werde. Die Eingeweiheten selbst waren als Volk und als Regierung in verschiedene Stufen eingetheilt. Sie wurden von einer Stufe zur andern hinübergeführt, um Zweck und Mittel unterscheiden zu lernen, und am Ende zu gehöriger Zeit inne zu werden, warum sie in der Kunst des Schweigens und Verhehlens so sorgfältig geübt worden waren.

Die esoterischen (eingeweiheten, Alles wissenden) Mitglieder, sollten auf die exoterischen (nur einen Vorgeschmack habenden), und diese wieder auf die Profanen wirken, und die aus dem Ordenshause in öffentliche Aemter übergegangenen Mitglieder sollten für das Beste der Menschheit in das profane Leben eingreifen.

Die Einrichtung des Ordens, seine Lehre und die Künste des Obscuratismus sollten den Orden zur Herrschaft und das Volk zum Gehorsam bringen. Demjenigen, der weit befördert im Orden, das Wahre von dem Falschen unterscheiden gelernt hatte, mußte er als ein höchst feines, ausgesponnenes Kunstwerk Bewunderung ablocken. Es lag eine Genugthuung darin, daß man so viele Andere in eben dem Wahn erblickte, worin man selbst so lange gestanden hatte; und man wußte nun, wie man diesen benutzen konnte, um sich andere Menschen dienstbar zu machen. Jetzt verehrte man den erkannten Irrthum, weil er so brauchbar war. Die Einrichtung des Ordens war so getroffen, daß er die innigste Verbindung erzeugen mußte, daß jeder von seinem Standpunkt aus zweckmäßig geleitet werden konnte, daß nur Der leitete, der zu leiten wußte, wie er selbst geleitet worden war, und daß die höchste Entscheidung des Obersten auch die Entscheidung des Erfahrensten, die Idee eines Mannes ausdrückte, der nichts weiter wünschen konnte, als das Institut zu erhalten und auszudehnen.

Digitized by Google

Dabei wurde aber nicht den Satz vergessen zu lehren: „der Pythagoräer habe stets gesetzlich zu handeln"; weil es eben im profanen Leben nicht immer nach den Begriffen von höherer Gesetzlichkeit zuging, so konnte allerdings der Fall eintreten, in den niederen Regionen gesetzwidrig handeln zu müssen, um in den höheren gesetzmäßig zu sein.

Wir sehen in den damaligen Staaten Griechenlands, in der weiteren Bedeutung dieses Namens, den Orden die einflußreichste politische Bedeutung gewinnen. Wir lesen, daß er die staatlichen Verfassungen änderte; wir lesen, daß er Könige zu seinen Gliedern zählte, Throne schuf und gefährdete.

Wir sehen aber auch, daß Regenten und selbst Völker ihn als der Religion und den staatlichen Verfassungen, dem Bürgerfrieden gefährlich, sogar blutig zu verfolgen begannen. Der Orden mußte diesen Verfolgungen erliegen, und nur einzelne Glieder wirkten zerstreut im Stillen fort, wenigstens für Erhaltung der Grundidee.

Es scheint, als habe der Orden den Fehler gemacht, nicht auch die Täuschung der Priester und deren gütliche Vereinigung mit dem Orden durch Bietung eines entsprechenden Ersatzes im Orden, zu betreiben, sondern als habe er diese gegen den Orden empört, indem er ihre Grundlage, die herrschende Religion angriff, ohne ihnen Ersatz zu bieten im Orden. Der Orden wurde nicht blos durch Monarchen, sondern auch durch Volksaufstände gegen ihn, in allen Staaten zerstört, wobei die Priester nicht ohne mächtigen Einfluß gewesen zu sein scheinen. Diese Erfahrung ging dem heutigen Maurer-Orden nicht verloren.

Polybius beantwortete die Frage: „wie dachte man in Griechenland von den Eingeweiheten? — folgendergestalt: „seit ihrem Dasein hat sich die Verachtung gegen die Eidschwüre so sehr vermehrt, daß man frei gestehen muß, „es ist in Griechenland nicht ein Schatten mehr von Aufrichtigkeit und Treue." — Und Sokrates verweigerte die ihm angebotene Einweihung in die Mysterien, indem er sagte: „wären sie von so großem Nutzen, so würde ich sie ausbreiten und allen Menschen bekannt machen; fände ich sie hingegen schädlich, so würde ich sie auch dann nicht verschweigen, um alle Menschen davon abzuhalten."

Den Juden gab Moses nach dem Muster der Egypter als Grund seiner Religion und Lehre, den Cultus eines einzigen ewigen Gottes, des großen Jehovah, und als untergeord-

Digitized by Google

nete Mächte ein gutes und ein böses Prinzip, welche die Juden nach der babylonischen Gefangenschaft in Engel des Lichts und der Finsterniß umwandelten, die in der Bibel den vier Elementen und den Planeten vorstehen.

Aber er machte den Jehovah zu einem ungerechten Vater über seine Erdenkinder, indem Moses die Gnade Jehovah's den Juden allein zutheilte, und diese zu willkürlichen Herren der Erde erhob, ja ihnen Unredlichkeit im Verkehr mit Nichtjuden gestattete. Seine Gesetze waren meist Polizei- und solche Gesetze, welche die religiöse, politische und richterliche Vollgewalt in die Hände des Priesterstandes legten. Der Name „Jehovah", den Moses auf dem Berge Sinai von Gott unmittelbar empfangen hatte, durfte von den Israeliten gar nicht, selbst nicht von den Leviten ausgesprochen werden, außer vom Hohenpriester nur einmal jährlich unter großen Feierlichkeiten am 10ten des Monates Thissohui, (März) einem Bußtage.

Moses ordnete auch an, daß alles Land Gemeinde-Eigenthum sei und nur auf Zeit an die Gemeindeglieder zum Gebrauch überlassen werden dürfe; daß der Stamm Levi den erblichen Priesterstamm bilde und durch Abgaben von der Staatsgemeinde erhalten werde. Auch sollten die Priester sich in Lein kleiden und der hohe Priester am Halse herabhängend das Bild der Wahrheit tragen, wie es von den Priestern der Isis genannt wurde und welches von Gold mit Saphir und andern Edelsteinen gemacht sein mußte. Dieser Schmuck war aus vier Reihen Steinen zusammengesetzt; jede Reihe enthielt drei Steine, also ergab sich die mysteriöse Zahl „zwölf", die Zahl der Stämme.

Josephus in Antiq. Judaic. Bd. 3 Cap. 7 schreibt: daß ein jedes Stück der von Moses gemachten gottesdienstlichen Einrichtungen eine Nachahmung und Abbildung des Weltsystems gewesen sei.

Als er die dreißig Ellen große Stiftshütte in drei Theile theilte, und zwei derselben allen Priestern als einen zugänglichen und gemeinsamen Ort überließ, zeigte er dadurch Meer und Land an, denn sie sind allen zugänglich. Aber die dritte Abtheilung bestimmte er für Gott allein, weil der Himmel den Menschen unzugänglich ist. Wie er zwölf Brode auf den Tisch legen ließ, bezeichnete er das Jahr als in so viel Monate vertheilt. Wie er den Leuchter von siebenzig Stücken machte,

Digitized by Google

deutete er versteckt auf die Dekani oder siebenzig Eintheilungen der Planeten. Die sieben Lampen auf dem Leuchter bezogen sich auf den Lauf der Planeten und der Schöpfungstage, die von gleicher Anzahl sind. Die Teppiche, die von viererlei Sachen gemacht waren, bedeuteten die vier Elemente. Die feine Leinwand konnte die Erde vorstellen, da der Flachs aus der Erde wächst; der Purpur die See, da die Farbe von dem Blute eines Seeschaalthieres kommt; das Blau die Luft und der Scharlach ganz natürlich das Feuer. Die Kleidung des Hohenpriesters von Leinen bedeutete die Erde; durch das Blau den Himmel, durch die Granatäpfel den Blitz, und durch das Geräusch der Schellen den Donner. Der Leibrock zeigte, daß Gott die Natur aller Dinge aus den vier Elementen geschaffen; das eingewebte Gold bezog sich wohl auf das Licht, das Alles erhellt. Das Schildlein stellte er auf die Mitte des Leibrocks, um der Erde zu gleichen, die den mittelsten Platz einnimmt; und der rundumgehende Gürtel bedeutete den Ocean, der Alles umfaßt. Jeder der zween Sardonixe, die wie Knöpfe auf die Schulter des Leibrocks geheftet waren, zeigten die Sonne und den Mond an. Die 12 Steine mag man als Abbildung der Monate oder der gleichen Zahl der Sterne des Kreises, welchen die Griechen Zodiakus nennen, annehmen. Der Hut, da er dunkelblau gemacht war, scheint den Himmel zu bedeuten, denn sonst wäre wohl nicht der Name Gottes darauf geschrieben worden; daß er noch mit einer Krone, und zwar mit einer goldenen geziert war, geschah wegen des Glanzes, woran sich die Gottheit am mehresten freut — so weit Josephus.

Die Stiftshütte war zwar nur ein Gezelt, aber dennoch hatte sie große Aehnlichkeit mit einem Gebäude. — Sie war ein Modell von den egyptischen Tempeln. — Wir müssen sie ansehen als eine Nachahmung der Tempel und Paläste des Orients — (Goguet drückt sich so aus): Das oberste Wesen war sowohl der Hebräer ihr Gott als ihr König. Die Stiftshütte war in der Absicht erbaut, beiden Namen zu entsprechen. Die Israeliten kamen zuweilen dahin, den Allmächtigen anzubeten, und zuweilen die Befehle ihres Regenten zu empfangen, der auf sinnliche Art unter seinem Volke gegenwärtig war. Die Stiftshütte war also ein Werk, welches nach den Absichten Gottes in seiner Bauart mit den Gebäuden im Orient Aehn-

Digitized by Google

lichkeit hatte, welche sowohl zum Dienst der Götter als zur Bewohnung durch Könige bestimmt waren. Die ganze Einrichtung der Stiftshütte war das Muster eines regulären und mit vieler Geschicklichkeit vertheilten Gebäudes, in welchem die Vertheilung des Maaßes und Verhältnisses aufs sorgfältigste beobachtet, und vollkommen gut angebracht worden war. In dieser ward der hinterste Theil das Allerheiligste genannt, weil Gott in demselben durch die Bundeslade ein sichtbares Zeichen seiner Herrlichkeit und Gegenwart gegeben hatte. In der Stiftshütte, als einem kleinen Gebäude, betrug die Länge nur zehn Ellen, so wie die Breite und Höhe; da sie im Gegentheil im Tempel noch einmal so viel betrug. Zunächst an dasselbe grenzte von Innen das Heilige, von dem es in der Stiftshütte durch einen bunten Vorhang, welcher sehr kostbar gewesen, unterschieden ward. Im ersten Tempel kam hier noch eine Thüre mit zwei Flügeln, die aber immer offen, und an die Wand gelehnt waren. Doch verbarg die Aussicht aus dem Heiligen ins Allerheiligste ein Vorhang. Im zweiten Tempel fehlte diese Thüre, an deren Stelle noch ein Vorhang kam, der aber von dem andern vier Ellen weit entfernt war. Inwendig war das Allerheiligste theils mit köstlichem Marmor, theils mit ausgeschnitztem Cedernholz belegt, auch sehr dicht vergoldet und mit dem vorzüglichsten Edelgestein ausgeschmückt. Der vornehmste Schmuck war die Bundeslade, welche ganz von Gold gewesen und im ersten Tempel auf einem Marmor ruhete, der im zweiten Tempel nach der verlorenen Bundeslade nur noch übrig blieb. Auf dem Deckel geschah die Offenbarung Gottes, und Niemand durfte es wagen, sich dem Allerheiligsten zu nahen, ohne augenblicklich von Gott bestraft zu werden. Nur am allgemeinen Versöhnungstage, also an einem Tag im ganzen Jahr, durfte der Hohepriester in seinem weißen leinenen Kleide mit dem Blute des allgemeinen Versöhnungsopfers in das Allerheiligste kommen. Zu der Zeit aber, da er hinein ging, durfte sich Niemand im Heiligen aufhalten, bis er wieder heraus ging.

Auch Moses ertheilte eine Volks- und eine geheime Priesterlehre und auch diese wieder als eine geheime für die Corporation und als eine geheimste für den hohen Priester, wovon die letztere mündlich durch die Auserwähltesten fortgepflanzt wurde. In der Priester-Corporation fanden Prüfungen für die Erkenntnißstufen statt.

Digitized by Google

Man kann also nicht verkennen, daß der Jehovah-Dienst des Moses und seine Mysterien, sowie die theokratische Regierungsidee fast nur eine Copie des Dienstes des Osiris und dessen Mysterien mit der Theokratie der Egypter war.

Ich habe das Aeußere des jüdischen Tempeldienstes und der Stiftshütte hier so ausführlich aufnehmen müssen, weil die spätere Geschichte folgende Folgerungen geben wird: die Stiftshütte war das Symbol des Weltgebäudes, in dem Jehovah, sein Schöpfer, thronte und sein auserwähltes Judenvolk beherrschte. Sein irdischer Stellvertreter war der hohe Priester seines auserwählten Volkes. Er empfing Jehovah's, des göttlichen Königs der Juden, Willen und verkündete ihn dem Volk und brachte des Volkes Huldigungen seinem Gott-König. Der Salomonische Tempel wurde nur die glänzendere Stiftshütte und die Logen der heutigen Freimaurer traten an deren Stelle. Der höchste Ordensmeister trat an die Stelle des hohen Priesters, die eingeweiheten Brüder an die Stelle des Stammes Levi und die übrigen Ordensglieder an die Stelle des auserwählten Volkes. Man vergleiche die Logen-Symbolik des Ordens und man findet die Symbolik Moses, mit templerischer Geschichte und Aufnahme gemischt, vollständig wieder. Jesus hatte — wie wir sehen werden — nach den geheimen Ordensdogmen nur eine moralische Erläuterungslehre und diese ebenfalls in ihren wichtigsten Theilen nur für Auserwählte geben wollen. Der Jehovahdienst sollte also fortbestehen, an die Stelle des Geburtsvolkes der Juden sollte das Volk Auserwählter aus allen Nationen, und an die Stelle des Stammes Levi und des hohen Priesters sollte eine geweihete Elite dieses auserwählten Volkes treten. Moralische Modificationen der Lehren Moses durch Christus erschienen als werthe Zugabe. Die Nachfolger jener auserwählten Urchristen aber sollen die heutigen Maurer sein. So lautet die esoterische Lehre derselben, die Lehre des innern Ordens, der Schottengrade, während die exoterische Lehre im äußeren Orden, im Johannisorden, nur die Lehre darstellt: „Jesus lehrt die Prinzipe und Wege zur höchsten moralischen Vollendung des Menschen auf der Basis der Bruderliebe, der Freiheit und Gleichheit und der einfach beliebigen, dogmenlosen Verehrung Gottes, als Vaters der Schöpfung." Man sieht in dieser exoterischen Lehre nur die Negation der Grundlagen unseres Staatenlebens, der Kirche

Digitized by Google

und der Gliederung nach Fürst und Ständen, sowie die Negation des Eigenthums, also das Mittel der Zerstörung derselben, welche erst fallen müssen, soll das innere Ordensreich an ihre Stelle treten.

Diese Auffassung der Erscheinung und Lehre Christi, versteht sich ursprünglich ohne Beziehung zum späteren Maurer-Orden, fand sich schon bald nach Christi Tode in vielfachen Modificationen, Folgen von Einwirkungen der zahlreichen verschiedenen älteren religiösen und philosophischen Secten, unter den ersten Christengemeinden; natürlich, so lange die Interpretation der Lehre jedem Individuo preisgegeben war, so lange nicht eine Disciplinar-Macht sich gebildet hatte, mußten alle geistreiche wie abgeschmackte, speculative wie ideale Interpretationen ihren Anhang finden. Hat der Protestantismus nicht dieselbe Erfahrung gemacht, ehe die Monarchen mit dem Henkerbeil, mit Landesverweisung und Amtsentsetzung die Lehre des einheitlichen Dogmen-Glaubens erzwangen? — Und zerfällt unsere Kirche nicht augenfällig wieder, seitdem die Furcht ehrsüchtige Geistliche nicht mehr im Zügel hält? —

Es fand daher nach Christi Tod die Lehre Platz:

„Christus und Johannes der Täufer gingen hervor aus der jüdischen Mysterien-Secte der Essäer, jener Mysterien-Secte, welche Gemeinschaft der Güter unter sich eingeführt und sich von der übrigen Welt in sich abgeschlossen hatte. Ihre Lehre von der Gottheit war ihre Secten-Geheimlehre und wich ab von der Volksreligion. Sie brachten bekanntlich kein Blutopfer, verschmäheten die Rituale der Volksreligion, und verbanden stille Gebete mit vieler Sittenstrenge. Die Aufnahme in ihren Bund konnte nur nach bestandenen gewissen Prüfungen geschehen, und der Orden enthielt drei Stufen, den Grad der Strebenden, den der Nähertretenden und den der Vertrauten. Dabei heilten sie allerlei Krankheiten.

Sie hatten Johannes und Christus für Söhne ihres Ordens erklärt und sich die Interpretation ihres Lebens und Lehrens vindicirt. Und diese Auslegung ging dahin:

Johannes der Täufer kam dem Zweck der Mysterien, dem der Wiederherstellung der menschlichen, moralischen und geistigen Vollkommenheit, in der der Mensch ursprünglich die Erde betreten hatte, nahe, Jesus erreichte ihn vollends und identificirte den Menschen wieder mit dem ewigen schaffenden und er-

Digitized by Google

haltenden Wesen, dem Jehovah des Moses und der jüdischen Mysterien, dem höchsten Wesen, von dem im Isis-Tempel schon geschrieben stand: „Ich bin Alles, was war, ist und sein wird, und meine Schleier hat noch kein Sterblicher gehoben.“ Und indem Jesus das Menschen-Wesen wieder zu seiner ursprünglichen Reinheit erhob, es erlöste von der Herrschaft des bösen Princips, der niedrigen Leidenschaften, es damit mit dem Wesen Jehovah identificirte, hatte er diesen Schleier gehoben und das durch den moralischen Verfall der Menschheit verloren gegangene Wort der Austheilung des ewigen Lebensgeistes, des heiligen Geistes erkannt. So ist die Dreieinigkeitslehre gegeben. Die Einheit des ewigen Wesens in allem, was da ist, war und sein wird, Jehovah, seine sichtbare Verkörperung im vollkommenen Menschen, Jesus, und seine Austheilung und Einschließung in die Körper, der heilige Geist. Und in seinem Leben, Tod und Auferstehung gab Jesus die Lehre des Werdens, Sterbens und Wiedererzeugens, dieses ewigen Gesetzes des göttlichen Schöpfers.“

„Jesus wollte man auch die Menschen zu dieser ihrer ursprünglichen göttlichen Würde zurückführen, allein er erkannte die Stiftung einer neuen Religion und einer allgemeinen Volkslehre nicht als den geeigneten Weg zu diesem Ziele, sondern er wollte die Menschenerziehung — wie aus gewissen Stellen der Evangelisten und Apostel zu ersehen — durch ein System für Auserwählte und durch sie vollenden lassen, weshalb er den höheren Sinn seiner Lehre nur seinen vertrautesten Schülern oder Jüngern offenbarte. Er habe, so lehrte man, durch weise Aufklärung die Moral auf den höchsten Grad bringen und ein allgemeines Sittenreglement nach dem Muster der Essäer einführen wollen, so daß jeder ohne Zwang, aus der inneren Ueberzeugung, daß nur Tugend Glück gewähren könne, der Tugend treu bliebe. Er habe alle Menschen durch ein Bruderband an einander zu knüpfen, alle engeren Verhältnisse, welche Noth, Bedürfniß und Kampf gegen Verderbniß und Immoralität erzeugt hätten, dadurch aufzuheben, und ein innig brüderliches Gleichheitsverhältniß, politisch und ökonomisch, wozu schon Moses den Grund in der Bestimmung, daß alles Grundeigenthum Volkseigenthum und nur auf Zeit an Einzelne verleihbar sei, ungenügend legte, wieder

Digitized by Google

herzustellen beabsichtiget. Er wollte so die Vertrauten fähig machen, sich selbst zu regieren und folglich aller künstlichen Anstalten, aller Staatsverfassungen, positiver Gesetze und dergleichen entbehren zu können. So sollte sich die Offenbarung Johannes (Apokalypse) Cap. XXI. und XXII. erfüllen; ein neues Jerusalem solle erstehen, ein Reich der Auserwählten, der vollkommenen Menschheit, lebend in und mit Jehovah, in vollendetster Glückseligkeit. Aber ausgeschlossen von diesem Reiche der vollkommenen Menschheit, der Auserwählten, müssen die uneingeweiheten, unvollkommenen, die profanen Menschen bleiben, und alle ihre Kirchen und Religionsgemeinden auf der Welt, gleichviel ob sie christlich, mahomedanisch, jüdisch oder heidnisch genannt würden, seien nichts als Ketzergemeinden."

Von wesentlichem Einfluß auf diese Mischung der Principe der alten Mysterien mit diesem christlich modificirten Judenthum, war die Philosophen-Schule zu Alexandria, wohin bekanntlich große Theile jüdischer Familien verpflanzt wurden, wohin sich der Rest nach der Zerstörung Jerusalems durch die Römer, flüchtete. Und die Vermischung der Lehre Christi mit diesen dagefundenen philosophischen Mysterien-Lehren war um so natürlicher, als die bald eintretende Verfolgung des jungen Christenthums seine Bekenner zwang, sich unter der Form der geduldeten Mysterien zu verbergen.

So kann es nicht befremden, wenn wir selbst von Kirchenlehrern jener Zeit derartige Verirrungen zahlreich erkennen müssen.

Die sorgfältigste und schlagendste Beweisführung dafür — „daß und wie sich in den Philosophen-Schulen zu Alexandria die Mysterien-Lehren der Egypter, der Juden und Griechen unter Mitwirkung von christlich-priesterlichen Verirrungen zu der unseligen Mischlehre verschmolzen, die der Maurer-Orden als ihm tradirte, christliche, allein wahre Lehre bekennt" — findet sich in dem vom Orden als wahre Quelle anerkannten und zu seinen Gunsten geschriebenen Werke „der Mystagog" ꝛc., Osnabrück und Hamm 1789. S. 191 ff.

„Diese so entstandene Mischlehre alter heidnischer, jüdischer und christlicher Lehrsätze, welche man dem Heiland unterschob, sollte — so behauptete man weiter, — Jesus seinen Jüngern, den Aposteln, anvertraut haben. Von diesen sollte sie auf wei-

Digitized by Google

ter Eingeweiheite mit dem Apostelamte, in Hieroglyphen, als symbolische, und zwar exoterisch und esoterisch zu tradirende Geheimlehre übertragen und so mittelst der Gnostiken, Mauichäer, Ophiten u. a. m., ingleichen in ihrem exoterischen Theil mittelst der römischen Baucorporationen auf die Kreuzfahrer und auf die mittelalterlichen Baucorporationen, in ihrer esoterischen Gesammtheit aber auf den Tempelherrnorden übergegangen, endlich mittelst dessen bis heute und bis in den Maurer-Orden, der heutigen Form des Templer-Ordens, fortgepflanzt sein." So lautet noch heute die esoterische Lehre des inneren Ordens der Freimaurer, der Schottengrade. Kraft ihrer weiht noch heute in Berlin, (vergl. Sarsena 6. Aufl., S. 231) bei Receptionen im 9. Grade, dem 5. des inneren Ordens, im Grade des Großkreuz St. Johannes oder der vollkommenen Maurerloge, im übrigen Europa und in Amerika in anderen Graden, der Meister den Aufzunehmenden mit den Worten zum Apostel Jesu:

„Ich gebe Dir auch hiermit Macht, alle diejenigen heiligen Functionen zu verwalten, welche die Apostel Christi in der ersten Kirche verwaltet haben: Bewahre Gottes Wort rein! —"

Diese Geschichte des Ordens, seine Symbolik, seine Hieroglyphen, seine Urkunden und Bekenntnisse, Alles, Alles in ihm trägt, wie wir sehen werden, den harmonischen Ausdruck dieser Lehre.

Gegen diese esoterische, nicht auch gegen obige exoterische Lehre und gegen die templerische Abstammung hat sich nun zwar der äußere Orden, der sogenannte symbolische Orden oder die Johannismaurerei seit länger als einem Jahrhundert vielfach aufgelehnt, er hat sich vielfach gegen seine Bestimmung empört, dem inneren Orden als Werkzeug zu dienen, er protestirt noch heute dagegen und will von den Werkmaurercorporationen des Mittelalters sein Dasein herleiten, deren Zusammenhang aber mit den Templern und den alten urchristlichen und heidnischen Mysterien leugnen, was namentlich durch Krause u. A. neuerdings mit vielem Scharfsinn geschehen ist. Allein die Geschichte widerlegt diese letztere Negation, so wie den der Negation des Zusammenhanges mit den Templern. Und da heute die Einheit des Weltordens in einem äußeren und einem inneren Ordenstheile vollkommen hergestellt ist, und der äußere Orden der Oberleitung durch die höchste, vom inneren Orden ausgehende

Digitized by Google

Directorial-Behörde, so wie durch die schottischen Directorial-Logen, sich gefügt hat, so sind diese Protestationen ohne praktischen Werth.

Es kann daher bei dem Zweck dieser Schrift dahin gestellt bleiben, auf welche Weise diese heidnisch-jüdisch-christlichen, social demokratischen Lehren uns zugekommen sind, es genügt zu zeigen, daß und unter welchen Formen sie vorhanden sind. Wir sehen die exoterische Lehre, gemischt mit Lehren und organischen Instituten des pythagoräischen Ordens in Europa zuerst in England, allerdings in einer dortigen Baucorporation und treffen sie in solcher auch in Schottland und in Deutschland. Wir kennen diese Corporationen schon früher als von den Päpsten und Monarchen mit den vorzüglichsten Freiheiten begnadigt, weil man zu den Bauten der Prachttempel jener rohen Zeiten der höchst gebildetsten, seltener und meist fremder Baumeister bedurfte. Man gab ihnen eigene Gerichtspflege unter sich, und gestattete zur Pflege ihrer verschiedenen Religionen heimliche Abgeschlossenheit, geheime Organismen. Die vornehmsten und gebildetsten Personen fanden in der Aufnahme anfangs als Ehrenmitglieder sich geschmeichelt. Italien und der gebildete Osten waren die Studienquellen der Architecten gewesen, was Wunder, wenn ihre Corporationen, denen Mysterien ausnahmsweise gestattet waren, schon früh zur Aufnahme und Bergung von Mysterien gemißbraucht wurden, die Kirche und Staat untergraben mußten.

Als die älteste Urkunde hierüber ist von den Freimaurern anerkannt, die alte Maurereinrichtung der Bauhütte zu York v. J. 926, woraus wir ersehen, daß sinnbildliche Gebräuche bei der Aufnahme der Glieder stattfanden. Sie leiteten ihre Genossenschaft von Adam und Pythagoras her und lehrten: „ihr Zweck und Wesen sei die Wissenschaft der Natur, das Verständniß der Kraft die in ihr ist und ihrer besonderen Wirkungen, besonders der Wissenschaft von Zahl, Maaß und Gewicht und die rechte Art, alle Dinge zum Gebrauch der Menschen einzurichten, hauptsächlich Wohnungen und Gebäude aller Art und aller andern Dinge, welche dem Menschen wohlthätig sind."

Die Bauhütte von Straßburg war nur eine Copie der zu York und wie diese das Haupt der englischen Bauhütten war, so wurde jene das Haupt der deutschen Bauhütten. (Scha-

Digitized by Google

häus hiſtor. Beſchreib. des Münſters in Straßburg, vermehrt durch Moller 1796.)

Die eſoteriſche Lehre der jüdiſch-chriſtlichen Myſterien war aber keinenfalls in dieſe Baucorporationen übergegangen. Wir ſtoßen in ihnen nirgends auf eine ſolche Spur.

Und dann finden wir in ihnen noch gar keine Erkenntnißſtufen, nicht einmal die der Meiſter, Geſellen und Lehrlinge; keine Symbolik vom Salomoniſchen Tempelbau, ſondern allein nur eine Symbolik, die auf Werkmaurerei und einige philoſophiſche Moralſätze hindeutet. Das älteſte Aufnahme-Ritual zeigt ſolches klar, (vergl. Krauſe Thl. 1, S. 144 der 1. Aufl. von Wedekind in der 2. Sammlung ſeiner Bauſtücken. Gießen 1821 S. 199.) Wir finden ſolches alles noch nicht in den Statuten der Straßburger Bauhütte von 1459, ja ſelbſt nicht in deren Reviſions-Urkunde von 1563, wohl aber in der Urkunde über den Congreß der Freimaurer zu Köln 1535, aus der ſich der Schluß rechtfertiget, daß in dieſem Jahre in den Baucorporationen bereits der engere Geheimbund beſtand, deſſen Gründung durch die Templer geſchah, wie aus dem Nachfolgenden erhellen wird.

Ja könnte man noch einen leiſen Zweifel darüber hegen, daß vor der Periode der Verbindung des Templerordens mit den Maurer-Gewerken, ſolche weſentlich kaum mehr als eine gebildete, geachtete Zunft, eine unter Staatsaufſicht ſtehende Gewerbs-Corporation geweſen ſei, ſo muß dieſer letzte Zweifel ſchwinden, wenn man erwägt, daß der König ihnen ihre Großmeiſter oder **Aufſeher** vorſetzte, daß ſolche grundſätzlich aus dem hohen Adel oder aus der hohen Geiſtlichkeit, damals noch katholiſch genommen, ja daß die Würde erblich an Adelsfamilien vom König mit dem Recht vergeben wurde, vier Pfund Jahresſteuer von jedem zu erheben. (Moßdorf, Mitth. für denkende Freimaurer S. 152 ff. Geſchichte der Freimaurerei in England, Schottland und Irland v. Kloß S. 260.)

Was daher die Herren Krauſe und Genoſſen auch ſagen mögen und ausführlich zu widerlegen, ich mir für eine eigene Schrift vorbehalten muß; die Maurerei erhielt ihre heutige Richtung und Form erſt durch die Templer und von Schottland aus.

Die Acta Latomorum T. V p. 5 beſagen: „daß bereits im Jahr 1155 die Maurerei von dem Großmeiſter des Tempelherrn-Ordens in Schutz genommen und daß die Angelegen-

Digitized by Google

heiten der Brüderschaft in England von den Tempelherren bis zum Tode von Richard Löwenherz verwaltet wurden. (Vergl. Moßdorf l. c. S. 153.) Also war damals schon die Unterordnung der Maurercorporation unter den Templerorden und dessen Protectorat über jene vorhanden, was seine natürliche Erklärung darin findet, daß der Templerorden bereits die höheren philosophisch-jüdisch-christlichen Lehren in sich aufgenommen hatte, in die Maurer-Corporation aber sich schon die exoterische Lehre verpflanzt hatte. So war das Band der Zubehör gegeben.

Die esoterische Lehre der jüdisch-christlichen Mysterien trat unverkennbar erst in die Maurer-Bauhütten mit dem Eintritt der Templer nach der Zerstörung ihres Ordens.

Die Christen eroberten von den Mahomedanern Jerusalem und 1118 stifteten Gottfried von Sct. Omar, Hugo von Pajens und sieben andere Personen (also neun Personen in Summa) bekanntlich einen Orden, dem bald nachher am Tempel Salomonis ein Ordenshaus überlassen wurde. Der Orden nahm daher den Namen der Tempelherren an. Die Ordensglieder hatten sich anfänglich zur Beschützung der christlichen Pilger nach dem heiligen Grabe vereint, welcher Zweck auf die Vertheidigung des heiligen Grabes und des Christenthums überhaupt ausgedehnt wurde. Sie legten die Gelübde der Keuschheit, des Gehorsams und der Armuth ab und lebten in den Ordenshäusern vom Gemeingut. Sie theilten sich in Classen, in Ritter, welche von reinem Adel sein mußten, in Waffenträger, und in dienende Brüder, wozu später eine Priesterclasse kam. Der Orden mußte nothwendig mit Gliedern der Mysterien des Judenthums in Verbindung kommen und der gewaltig aufblühende Orden mußte diesen als geeignetstes mächtigstes Werkzeug ihrer Pläne erscheinen. Der Orden hatte bald auch niedere Kriegsleute. Seine Macht schwoll schnell zu einer Weltmacht an, die ganz Europa und Asien weit durchzog, ja Afrika berührte, und von den Lehns- und Landesherrn sich unabhängig zu machen wußte.

Aber schon der große deutsche Kaiser, Friedrich II., beschuldigte geradezu den Orden des Verraths und strafbarer Bündnisse mit den Feinden der Christenheit. Immer lauter erhob sich die allgemeine Stimme über das freundschaftliche Verhältniß unter Sarazenen und Tempelherren, zumal mit Sultan

Digitized by Google

Saladin. Erwiesen ist, daß die Tempelherren ihre orientalischen Besitzungen durch Bündnisse mit den Sarazenen sich zu sichern suchten. Allmälig kam der Orden in den Ruf, daß er ehrsüchtige Pläne verberge, daß er den Umsturz der Throne und die Aufstellung einer allgemeinen adeligen Ordens-Republik im Schilde führe, auch nicht päpstlich, ja überhaupt nicht christlich gesinnt sei. Die Hoffarth und das herrische Betragen der Ritter und ihre Einmischung in politische Dinge erbitterten die Großen, ihre Ausgelassenheit und Schwelgerei mißfiel den Völkern. Der Orden besaß bereits im Jahre 1224 Neuntausend reichfundirte Comthuren, Private und Tempelhöfe; denn so nannte er alle seine Paläste, bereits wohl eine symbolische Bezeichnung; denn das Wort Tempel bedeutete, wie oben gedacht, das Weltall; ferner den Sitz des Weltschöpfers und Weltherrn, die Räume seiner Verehrung in denen er seinen Willen den Menschen verkünden ließ, durch seinen hohen Priester.

Am 13. October 1307 wurden bekanntlich in Paris die Häupter verhaftet und es begannen in Frankreich, England und Italien, in letzteren Landen auf päpstliche Forderung die criminellen Prozesse. Der Großmeister Jacob Bernhardt Moley wurde am 11. März 1313 zu Paris mit andern Ordenshäuptern verbrannt; und der Orden selbst wurde auf dem Concil zu Vienne verurtheilt und aufgehoben.

Schon diese Thatsachen, insonderheit die Urtheile Friedrichs II. und des Viennes Concils müssen den Orden denn doch wohl unzweifelhaft, als in feindliche Stellung gegen die christliche Kirche getreten, erscheinen lassen. Und Acten seines Prozesses bestätigen solches vollkommen. Denn wenn sie uns auch keinen klaren Aufschluß über das religiöse System des Ordens gewähren, so geht doch selbst aus den Auszügen schon, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, nach dem geheimen Wiederaufleben des Ordens in Deutschland zur Vertheidigung des Ordens erschienen, mindestens so viel unabweisbar hervor, daß der Orden in sich eine besonders eingeweihte Brüderschaft hatte, welche die Mysterien bearbeitete, die Symbole der Mysterien der Alten in sich faßten und mit der christlichen Lehre unvereinbar waren. Man lese selbst den Vertheidigungsversuch, der aus der Buchhandlung der Gelehrten (Illuminaten) zu Dessau 1782 hervorging unter dem Titel: „Untersuchung über das Geheimniß und die Gebräuche der

Digitized by Google

Tempelherrn von Carl Gottlob Anton, Dr.," und man wird erkennen müssen, daß das Ableugnen einer Geheimlehre im Templer-Orden, wie ich sie bezeichnete, augenfällig vergeblich blieb.

Auch Herr v. Wedekind, Großh. hess. Geh.-Rath ꝛc. und höherer Maurer fügt in seinem als Manuscript für Freimaurer gedruckten Werke: „Der pythagoräische Orden und die Freimaurerei in gegenseitigen Verhältnissen" bei: „Es ist nicht zu läugnen, daß die Tempelherren eine eigene geheime Lehre hatten, disciplina arcani, welche die Curie mißbilligen mußte. Diese Lehre war eine Ausbeute ihrer im Orient erworbenen Kenntnisse ꝛc."

Daß aber diese disciplina arcani der Templer eben jene philosophisch-jüdisch-christliche Geheimlehre gewesen sein müsse, läßt sich wohl nicht mit Unrecht aus folgenden Umständen schließen, welche ich so weit noch nöthig im weitern Geschichtslauf nachweisen werde, nämlich: „die Templer empfingen in Jerusalem, also doch wohl von Juden oder von Judenchristen, ihre Geheimlehre, traten später in die Corporation der Werkmaurer und seitdem zeigte diese jüdische Symbole und jüdische Namen."

Der innere Orden im heutigen Freimaurer-Orden, abweichend von dem äußeren hierin, erkennt noch heute den Templer-Orden nicht nur als dagewesen, sondern auch als zu erhaltenden Körper an, von dem man die Lehre verpflanzt erhalten habe und mittelst dessen sie nach seiner modernen Umformung noch heute zu realisiren sei. Man bekennt in Berlin und überall: „Lehre und Symbolik vom schottischen System, über Schweden und Frankreich, erhalten zu haben, und arbeitet noch heute nach der tradirten Symbolik und unter dem Namen der Schotten-, oder Templer- und Johannis-Ritter. Und der äußere Orden leugnet zwar seine Zubehörungseigenschaft zum Templer-Orden, aber gleichwohl beweist seine ganze Symbolik diese Zubehörungseigenschaft, gleichwohl fügt er sich der Leitung des modernen Templer-Ordens. Endlich wurde bei Aufhebung des Illuminatenordens in Bayern das Illuminatensystem mit dem Kern dieser Lehre gefunden. Vergleichen wir nun damit die Symbolik und Rituale in den höheren Gräden zu Berlin, Paris, Großbritannien, Amerika u. s. w., insonderheit die Einweihungs-Worte der Maurer zu Aposteln Christi; erwägen wir, daß Weishaupt nur ein höchst praktisches und die Zwiste der

Digitized by Google

damaligen Maurer-Systeme vermittelndes System geben wollte, indem er die damals getrennten weltlichen und geistlichen Templer-Systeme wieder verschmolz, und das bürgerliche Element der demokratisch-scientivisch englischen Maurerei auf eine geschickte Weise dem aristokratisch-schottischen zu substituiren wußte, so dürfte sich die traditionelle Folge wohl als gerechtfertigt darstellen.

Mit dem Tage der blutigen Zerstörung des Templer-Ordens schloß sich daher seine Ordensgeschichte nicht, sondern verband sich nur mit der des Freimaurer-Ordens, der von jetzt an eine neue Richtung und Organisation erhielt.

Die Ritter, welche aus Frankreich zu flüchten so glücklich waren, retteten sich, (also 1307) nach der schottischen Insel Mull. Die Ritter deutscher Zunge blieben unverfolgt, vereinigten sich aber nach der Ordensaufhebung mit den Johanniten, denen auch die Güter des Templerordens zufielen; die folglich nicht, wie fälschlich gelehrt wird, vom König von Frankreich mit dem Papst getheilt wurden.

Aumont und Harris, zwei militärische Brüder, und Peter de Bononia, ein geistlicher Ordensbruder, verbanden den Orden nach seiner militärischen und geistlichen Verfassung in einer neuen Organisation und am Tage Johannes des Täufers hielt auf Mull Aumont wieder das erste Kapitel des Ordens. Es wurde den Ordensgliedern die Verehelichung gestattet, aber zur künftigen Sicherheit des Ordens ein System seiner Organisation erfunden, das die höchsten Bürgschaften bot. Es wurden ferner verschiedene Zeichen festgesetzt, um sich zu erkennen und um ins Geheim in den Orden aufzunehmen. Der Aufzunehmende mußte sich einem strengen Noviciat unterwerfen, und bekam den ersten Grad nach dem fürchterlichsten Schwur der Verschwiegenheit, ohne noch von dem geheimen Zweck der Gesellschaft unterrichtet zu werden. Erst in der Folge, in einer Mehrheit von Graden vernahm er nach Wiederholung der fürchterlichsten Verschwiegenheits-Eide, daß dieser Zweck darin bestehe, den Orden erst ins geheim fortzupflanzen, denselben in seinem alten Glanze herzustellen, und den Tod des Großmeisters zu rächen, (vergl. v. Wedekind l. c.) doch zu wirklichen geweiheten Ordensrittern, zu Erben der alten Ordensrechte und des Vermögens, wollte man nur die Nachkommen der alten Ordensgeschlechter erheben.

Digitized by Google

Die Ordensglieder auf Mull verbanden also Johannis 1307 mit der Organisation der geheimen Fortführung des Ordens, also auch seiner alten Mysterien und Zwecke, den neuen nächsten Zweck, den der Restauration des Ordens an Ehren und Vermögen und den Zweck der Rache.

Sie verdeckten diese Fortführung ihres Ordens durch ihren Eintritt in die Baucorporation der Freimaurer, deren Protectorat ihr Orden nach dem Beispiel von York sicher auch hatte, mit dem ihr Orden aber jedenfalls in Folge der in der Corporation bereits vorhandenen, also bereits verwandtschaftlichen Mysterien in engerer Beziehung stand.

Solches wird um so klarer, wenn man (vergl. die Freimaurerei in ihrem Zusammenhange mit der Religion der alten Egypter, der Juden, der Christen ꝛc. frei bearbeitet und mit Anmerkungen v. Acerellos, 2. Aufl. 2. Bd. Leipz. bei Weber 1836. S. 196.) in englischen Schriftstellern liest, daß schon im Jahr 1314 der König Bruce, welcher absolut nichts gegen den Templerorden in seinen Landen that, ihm also wohlbefreundet war, den Templerorden sammt dem Capitel vom Herodom von Kilwinning verband mit den Baucorporationen und mit dem, am 24. Januar desselben Jahres gestifteten Orden „des heiligen Andreas zur Distel" unter dem gemeinschaftlichen Namen des Freimaurer-Ordens. Dieser König soll sich und seinen Erben das Großmeisterthum und den Titel „Großmeister der ehrwürdigen Loge Herodom", die nach Edinburg verlegt wurde, vorbehalten haben. Die Verschmelzung des Andreas-Ordens mit der Corporation der Werkmaurer erschiene als Absurdität, sie erhält ihre Erklärung und Rechtfertigung nur in der Verbindung mit dem adligen Templer-Orden im neugeformten Freimaurer-Orden.

Aehnliches geschah bald im Nachbarland England, wo nur auf wiederholtes päpstliches Andrängen processualische Schritte gegen den Templer-Orden geschehen waren.

Heinrich VI. ließ sich (vergl. Act. Lat. Vol. I. p. 9.) 1442 in die Brüderschaft aufnehmen, ihm folgte der Adel und 1485 erscheint Doubusson, der Großmeister der Johannitter, zugleich als Großmeister der Freimaurer in England. (Acerellos l. c. S. 198.)

Die Freimaurer rühmen sich der Aufnahme Carls II. während seiner Verbannung, und des Königs Wilhelm von Ora-

Digitized by Google

nien 1695. (vergl. S. 168 und 170 der Mittheil. für denkende Freimaurer von Moßdorf.)

Es ist wenig wahrscheinlich, daß die Werkmaurer-Corporation diese merkwürdige Anziehungskraft äußern sollte.

Wir sehen aber in Schottland und in England (vergl. dasselbe Werk ebenda) den höheren Adel des Landes sich in diese Corporation drängen und darin Aufnahme finden und doch das Gesetz in diesen Corporationen, bis zur Regierung der Königin Anna, bestehen: daß kein Nichtwerkmaurer, d. h. also außer den Leuten vom Werkmaurer-Fach, kein bürgerlicher zugelassen werden solle."

Und wir sehen dieses Gesetz zu dieser Zeit erst aufheben, damit die Corporation zahlreicher werde, die durch die Bürgerkriege sehr gelitten hatte. Wir sehen also aus dieser Motivirung klar, daß dieses beschränkende Gesetz im Allgemeinen gehandhabt wurde, daß man aber den Adel davon ausnahm und nur in sehr seltenen Fällen einzelne bürgerliche Gelehrte von den außerordentlichsten und immer mit der Baukunst in Wechselwirkung stehenden Kenntnissen zuließ. In solchen einzelnen Fällen lesen wir solche Aufnahme mit dem außerordentlichsten Rühmen des Mannes als außerordentliche Erscheinung gerechnet. (vergl. Kloß l. c. S. 257. ff. und Moßdorf l. c. S. 154. ff. 171.)

Diese Verbindung der Maurer mit dem Adel des Landes ist daher wohl kaum anders zu erklären, als durch das Dasein des adligen Templer-Ordens in ihm.

Der Templer-Orden machte also die Freimaurer-Corporation, ihr vielleicht anfangs unbewußt, zu seinem äußeren Orden, dessen Glieder zu seinen Arbeitsbienen in der Zerstörung der vorhandenen staatlichen, kirchlichen und socialen Grundlagen, mittelst des negativen Princips, das er ihnen zu realisiren gab, um dann die gestürzten Organismen in und durch den seinigen, durch den Gesammtorganismus des Ordens zu ersetzen. Und da die Lehre des inneren Ordens philosophisch-jüdisch-christlich war, so mußte auch die Symbolik dieser Lehre nothwendig sich der Lehre anpassen, die sie versinnlichen sollte.

Es konnte keine klügere ersonnen werden, als die man vom Bau, Dasein und Fallen des Salomonischen Tempels und von dem Verlangen nach seiner Wiedererstehung in alter Pracht hergenommen hatte. Das Bild umfaßte die Lehre der egypti-

Digitized by Google

schen Mysterien, und repräsentirte Geschichte und Gehalt des Judenthums. Das Bild war endlich das edelste Bild der plastischen Baukunst und ihres Strebens. Die Bundeshütte hatte das Weltall dargestellt, der Tempel führte die Idee nur großartiger, herrlicher aus. Sein Entstehen, Dasein und Vergehen gab die große philosophische Drei-Princip-Lehre des Entstehens, Vergehens und Strebens nach neuer Gestaltung. Den Juden war der Tempel das Symbol ihres Nationallebens, des Entstehens und Vergehens ihrer Volksherrlichkeit, des Sitzes ihres Gottes und Königs. An diesen Tempel lehnte sich die Geschichte des Werdens, des Glanzes und Vergehens des Templerordens, der Gott und König in jenem Tempel war der Gott des Ordens geblieben, seine Glieder sollten nach dem vorgeblichen Willen Jesu, statt der Juden seine Auserwählten, die Geweiheteren im Orden, die Leviten, die Verkünder und Vollstrecker seines Willens auf Erden werden. Das Bild der Wiederherstellung des Tempels war das Bild des Ordensstrebens nach Wiederherstellung des Ordens und Weiterführung seines Zweckes. Aber dieses nächste Streben nach Wiederherstellung des Ordens und nach Rache an dem Regentenhause in Frankreich, ließ Symbole dieses Rachestrebens beimischen, und die alte Mythe Egyptens vom Mord des Osiris, d. h. des Bildes vom Versinken der Sonne und deren neuer kräftiger Auferstehung umbilden, in einen Mord und in die Auferstehung des Baumeisters des Tempels, oder des Weltalls, also des Osiris oder des Jehovah, oder Jacob Moleys, oder des Ordens, alles nach Bedarf der Personen, denen man eine Erklärung geben wollte, so daß zugleich Jesu Tod und Auferstehung eine deckende Auslegung geben konnte.

Für die Architecten endlich war der Tempel, als das bekannteste, prächtigste, plastisch schönste, nach den Gesetzen des Luxus vollendete Menschenwerk, das Werk, in dem der irdische Baumeister dem Göttlichen möglichst nahe getreten war, das edelste Bild seines Strebens, seines Lernens und Wirkens, der Geschichte seiner Kunst.

Die Glaubenskraft des europäischen Adels hatte in den morgenländischen Feldlagern und Raubzügen nicht gewonnen, und ruinirt in seinen Vermögensgrundlagen kam er meist in das Vaterland zurück, in dem er das väterliche Erbe verpfändet, oder veräußert verlassen hatte. Er fand also den väterlichen Heerd

Digitized by Google

in fremder Hand und für das gewohnte wüste Leben der Feldlager keine Mittel. Daher bitterer Groll gegen die Geistlichkeit, in der er die Urquelle seiner Verarmung, die Macht haßte, die ihn zum heiligen Zuge verleitet habe. Die Familien nahmen Theil am Haß des Gliedes, und der Templer-Orden, schon nach seinem mysteriösen Zweck der katholischen Kirche zuwider, faßte nach seiner Auflösung den Racheplan, und begann so in sich alle, der Geistlichkeit abgeneigte Elemente zu sammeln, und dem äußeren, dem Johannisorden, die zunächst der katholischen Kirche feindliche Richtung zu geben. Und in Folge dessen scheinen, — wenn man die neuerdings im Archiv der Großloge im Haag aufgefundene Urkunde über einen Freimaurer-Congreß zu Cöln, vom 24. Juni 1535, für ächt annehmen darf, wofür alle Umstände zu sprechen scheinen, und wie von den geachtetsten Maurerschriftstellern behauptet wird —, sich die templerischen Maurer-Organismen rasch über das ganze westliche und südliche Europa verbreitet und bereits den Verdacht ihres Zweckes in einer bedenklichen Höhe erreicht zu haben.

Ich finde diese Urkunde abgedruckt Cap 28. S. 134. B. 4. der commentirten Uebersetzung des Werkes „die Freimaurerei ꝛc. von Acarellos, entnommen dem anerkannt classischen Ordenswerke Heldmanns", die drei ältesten geschichtlichen Denkmale der deutschen Freimaurer-Brüderschaft S. 308 ff., und ihr Inhalt giebt die überraschendsten Bestätigungen meiner Geschichtsdarstellung und Ansichten.

Die Wichtigkeit ihrer Bedeutung veranlaßt mich, ihren Text hier aufzunehmen, und bezüglich ihrer Auffindung und Aechtheit folgende Vorbemerkungen zu geben.

Der Bruder Thellung von Courtary sagt über die Geschichte der Urkunde, daß sie sich im Archiv der Amsterdamer Loge hat Vredehall befunden habe. Diese Loge blühete von 1519 bis 1601. — Zeitumstände veranlaßten in dem letztgenannten Jahre ihre Schließung. Doch bewirkten vier noch übrig gebliebene Mitglieder derselben (der Herr Verfasser der Freimaurer nennt sie im dritten Band S. 306) ihre Wiederherstellung im Haag im Jahre 1647, wo sie den Namen „Fredericks Vredenhall" bekam. Unter den aus jener alten in diese neue übergegangenen Gegenständen befand sich auch ein mit Messing beschlagenes, mit drei Schlössern und drei noch ganz unverletzten Siegeln verwahrtes Kästchen, worin 1) die Einse-

Digitized by Google

zungsakte der Loge hat Vredehall vom 8. März 1519 in englischer Sprache (denn die Loge war, siehe „die Freimaurerei" ꝛc. am angef. Orte, von London constituirt); 2) ein Verzeichniß sämmtlicher Brüder von 1519 bis 1601, und 3) die gedachte Kölner Urkunde lagen. Diese letztere war auf Pergament in plano mit Charakteren in lateinischer Sprache, unversehrt und unterzeichnet mit 19 Handschriften, nicht in Charakteren, sondern in gewöhnlicher oder Cursivschrift. Dieß Alles erhellet aus dem Protokoll der ersten, von der Loge „Fredericks Vredenhall" am 29. Januar 1637, gehaltenen Versammlung, welches, wie obige Actenstücke im Archiv der Großloge im Haag, originaliter aufbewahrt wird. Seine königl. Hoheit, der im Jahr 1816 erwählte Nationalgroßmeister aller niederländischen Logen, der zweite königl. Prinz, Wilhelm Friedrich Carl, ließ das Original der Urkunde von gelehrten, sachkundigen Männern untersuchen, Fac Similes verfertigen, in's Niederdeutsche übersetzen, in beiden Sprachen abdrucken und im Jahr 1818 an alle Logen des Königreichs vertheilen.

Diese wichtigste Urkunde lautet:

„Zu größerer Ehre des allmächtigen Gottes."

Wir abgeordnete Meister der ehrwürdigen und dem heiligen Johannes gewidmeten Gesellschaft oder des freien Maurer-Ordens Genossen, Vorsteher der □ oder Hütten (tabernaculorum) welche zu Hamburg, London, Edinburg, Wien, Amsterdam, Paris, Autun, Frankfurt, Antwerpen, Rotterdam, Madrid, Venedig, Gent, Königsberg, Brüssel, Danzig, Middelburg, Fabirai und der agrippinischen Stadt (Köln) errichtet sind, im Capitel in dieser Stadt Köln im unterzeichneten Jahre, Monat und Tag versammelt unter dem Vorsitz der in hiesiger Stadt errichteten Loge, unsers sehr ehrwürdigen Bruders, eines hochgelehrten, klugen und vorsichtigen Mannes, der durch einstimmige Wahl erbeten wurde, diesem Geschäfte vorzustehen, thun durch dieses, allen obenbenannten □ zu übersendende Schreiben sowohl den gegenwärtigen als zukünftigen Genossen kund": (Wir lesen hier zuerst den Ausdruck Orden von der Maurerei und erkennen so einen Organismus, wovon ältere Nachweisungen mangeln.)

„Da wir aufmerksam geworden auf die, in dieser drangvollen und durch die Mißverständnisse und Zerwürfnisse der Menschen verwirrten Zeiten unserer obbemeldeten Gesellschaft

Digitized by Google

und allen in diesen freien Maurer- oder Johannis-Orden eingeschriebenen Brüdern zur Last gelegten Anschläge, Meinungen und sowohl heimlich als öffentlich kund gewordenen Umtriebe, welche alle sowohl uns, als der Natur, dem Zweck und den Vorschriften dieses Vereins durchaus fremd sind; da uns überdies bekannt, daß die Genossen dieses Ordens, vorzüglich weil wir durch Geheimnisse und unauflösliche Verträge, die uns verbinden und von allen heilig beobachtet werden, vereint sind, desto sichererer von den Aeußeren und Profanen getadelt, dem öffentlichen Absehen preisgegeben und angeklagt werden, den Tempelherrn-Orden wieder herstellen wollen, wir auch öffentlich also bezeichnet werden, als ob wir zu diesem Zweck vereint und verschworen wären: gleichsam als Glieder dieses Ordens, seine Güter und die Herrschaft dessen, welcher der letzte Vorsteher dieses Ordens war, wieder zu erlangen, und den Tod des Großmeisters an den Nachkommen der Könige und Fürsten, die dieses Verbrechens schuldig und Urheber der Vernichtung jenes Ordens sind, zu rächen, zu diesem Zweck in der Kirche Spaltungen, in den weltlichen Reichen und Herrschaften aber Verwirrung und Aufruhr zu stiften vorhätten, von Neid und Haß gegen den Papst, das Oberhaupt der Kirche, den Kaiser und alle Könige entbrannt seien, indem wir keine äußere Gewalt, sondern nur den Obern und auserwählten Meistern unseres über den ganzen Erdkreis verbreiteten Bundes gehorchten; ihre geheimen Befehle und verborgenen Anschläge durch heimlichen Briefwechsel und Abgesandte ausführten, und endlich keinem Anderen zu unseren Geheimnissen Zutritt gestatteten, als wer durch körperliche Pein geprüft und erforscht, auch durch einen abscheulichen und schrecklichen Eid sich mit uns verbunden und unsere Versammlungen geweiht habe."

„Deswegen und in Erwägung aller dieser Umstände wurde für sehr nützlich und nothwendig angesehen, den wahren Zustand und Ursprung unseres Ordens, und welches die Tendenz dieses Instituts der Liebe sei, so darzustellen, wie dieß im Einzelnen von den vorzüglichsten, in der Kunst am meisten erfahrenen und durch die ächten Wissenschaften der Anstalt erleuchteten Meistern anerkannt und bewährt ist, und diese Darstellung den einzelnen Versammlungen und Logen unserer Gesellschaft als eine von uns unterschriebene und gesiegelte, verfaßte und ausgearbeitete Vorschrift zuzustellen; um zum beständigen Andenken der

Digitized by Google

Sache diesen unseren erneuerten Vertrag und die unverletzliche Redlichkeit unseres Vorhabens zu gewährleisten, auch in der Absicht, daß, wenn bei der täglich mehr überhandnehmenden Neigung der Bürger und Völker zu Neid, Haß, Unduldsamkeit und Krieg, diese unsere Verbindung dadurch künftig mehr und mehr erschwert und verhindert würde, ihren Zustand und ihr Wesen zu retten, sich in gewissen Gegenden der Erde auszudehnen, und im Laufe der Zeiten sich selbst weder aufrecht noch unverletzt erhalten könnte; nichts desto weniger von diesem sich für bessere Zeiten und Umstände eignenden Schreiben, wenn auch nicht alle, doch wenigstens das eine oder andere Exemplar übrig bleibe, nach dessen Vorschrift der Orden, wenn er erschüttert, wieder hergestellt, wenn er entartet, oder sich seinen Zwecken und Absichten entfremdet, wieder zu denselben zurückgeführt werden könnte. Aus diesen Ursachen beschwören durch dieses allgemeine Schreiben, welches nach dem Inhalte der ältesten Urkunden und Denkmäler, die von den Absichten, Gebräuchen und Gewohnheiten unseres uralten und geheimsten Ordens übrig sind, abgefaßt ist: Wir Abgeordnete, nur durch Streben nach wahrem Licht geleiteten Meister bei unserem allerheiligsten Glauben alle diejenigen Mitarbeiter, welchen dieses Schreiben jetzt oder in Zukunft zukommen sollte, daß sie sich von diesem Denkmal der Wahrheit nicht absondern; und thun sowohl der erleuchteten als verfinsterten Welt, deren beider Wohlfahrt uns am Herzen liegt, und uns eifrig beschäftigt, kund und zu wissen:"

(Hier lesen wir also zuerst die Bezeichnung der Maurerei als Johannisorden, und finden, daß die ganze Summe der Verdachtsgründe, die heute noch gegen den Orden vorhanden sind und die im Verlaufe der Jahrhunderte furchtbare geschichtliche Belege erhalten haben, damals bereits sich verbreiteten und eine Stärke erlangt hatten, die den Orden für seine Existenz besorgt machte, und ihm eine Widerlegung räthlich erscheinen ließ.)

„*A.* Die Gesellschaft oder der Orden der den Heiligthümern des heiligen Johannes verlobten Brüder Freimaurer leite ihren besondern Ursprung weder von den Tempelherrn noch von irgend einem geistlichen oder weltlichen Ritterorden her, weder von einem einzelnen, noch aus mehreren verbundenen, und stehe mit denselben weder unmittelbar noch durch ein Zwischenband auch nur in der geringsten Verbindung, er sei aber

Digitized by Google

viel älter, als alle dergleichen Ritterorden und sowohl in Palästina und Griechenland, als in dem einen oder andern Theile des römischen Reichs vor den Kreuzzügen und den Zeiten der Auswanderung obbenannter Ritter nach Palästina vorhanden gewesen. Dieses sei uns durch verschiedene Denkmäler von erwiesenem Alterthum offenkundig geworden, und diese unsere Verbrüderung sei schon von der Zeit an, wo zuerst wegen der verschiedenen Secten der griechischen Sittenlehre wenige, mit der wahren moralischen Lehre und der reinen Auslegung vertraute Eingeweihte sich von der Menge abgesondert haben, entstanden. Denn zu jener Zeit haben gelehrte und erleuchtete Männer jene wahren und von den Irrthümern des Heidenthums durchaus nicht angesteckten Christen, da sie glaubten: durch die befleckte entstellte Religion werden Spaltungen, nicht aber Friede, nicht Duldung und Liebe, sondern schändliche Kriege verbreitet, sich durch einen hochheiligen Eid verbunden, die sittlichen Grundsätze dieser Religion, welche den Gemüthern der Menschen eingepflanzt sind, besser und unbefleckt zu erhalten und sich denselben aufopfern zu wollen, damit je mehr und mehr das wahre Licht aus der Finsterniß hervorgehe, und dazu beitrage, die Vorurtheile zu bekämpfen, und durch Streben nach allen menschlichen Tugenden, Friede und Wohlfahrt unter den Menschen zu befestigen. Unter diesen beglückenden Aussichten seien die Meister dieser Verbrüderung dem Johannes geweihte Brüder genannt worden, als welche das Beispiel Johannes des Täufers, des aufgehenden Lichtes Vorgänger und Erstling unter den Licht verbreitenden Blutzeugen, nachahmen wollen. Ferner seien jene Lehrer und Schreiber, nach der Gewohnheit jener Zeiten, Meister genannt worden. Sie hätten aus den kundigsten und besten Schülern Mitarbeiter gesammelt und auserwählt, daher der Name der Gesellen entstanden, da die übrigen Nichtauserwählten, nach Sitte der hebräischen und griechischen Weisen, nur mit dem Namen der Schüler bezeichnet worden."

(Der besonnene Prüfer kann nur die Bestätigung meiner bisherigen geschichtlichen Darstellung darin finden. Die Lehre war vor den Kreuzzügen in Palästina, die Templer kamen an ihre Quellen, nahmen sie auf und tradirten sie in Europa. Die Ordensmeister erklären also hier: Unser Bekenntniß ist nicht das der bestehenden Kirche, diese ist mit heidnischen Sätzen be-

Digitized by Google

fleckt und verderblich, wir haben nur die ewige reine Sittenlehre tradirt erhalten, die auch Jesus und Johannes der Täufer bekannten.)

„*B.* Unsere Verbindung bestand ehemals und besteht auch jetzt aus den drei Graden des Schülers, Gesellen und Meisters, die letzteren aber, nämlich die Meister, bestehen in auserwählten und oberstauserwählten Meistern. Alle Verbindungen oder sogenannte Verbrüderungen aber, welche mehrere und andere Unterabtheilungen zulassen, sich einen andern Ursprung zuschreiben, sich in weltliche oder geistliche Dinge mischen, und irgend Jemand Haß und Neid schwören, drohen und bezeigen, unter welchen Titeln von freien Maurern oder den Johannisbrüdern Zugesellten, oder wie es sonst geschehen mag, gehören nicht zu unserm Orden, und werden als Schismatiker von uns vertrieben und ausgestoßen."

(Alle ältere Nachrichten, die wir bis zum Eintritt der Templer in die Werkmaurerei besitzen, besagen ausdrücklich, daß keine Grade in der Gesellschaft bestanden. Hier aber erscheinen die vier Grade, die der Templerorden dem Johannisorden gab, mit dem Royal Arch.)

„*C.* Unter jenen Lehrern und diesen Meistern des Ordens, welche mathematische, astronomische und andere Wissenschaften trieben, habe, nach ihrer Zerstreuung auf der ganzen Erde, eine wechselseitige Mittheilung der Lehre und des Lichtes fortgedauert, wodurch geschehen, daß man aus jenen zwar auserwählten Meistern überdies noch Einen auszuwählen angefangen, gleichsam als vor den andern ausgezeichnet, der als der höchste erwählte Meister oder Patriarch verehrt und einzig den auserwählten Meistern bekannt, für das sowohl sichtbare als unsichtbare Oberhaupt unserer ganzen Verbindung gehalten worden, wie denn auch heut zu Tage nach dieser Uebereinkunft der oberste Meister und Patriarch, obgleich den wenigsten bekannt, stets noch vorhanden. Dieses so vorausgeschickt, haben wir nach Vergleichung der ältesten Pergament-Schriften und der Folgenreihe der Urkunden des Ordens selbst, unter Bewilligung unsers Patriarchen mit den heiligsten Documenten, welche für die Zukunft seinem Vorsitze und der Redlichkeit seiner Nachfolger anvertraut sind, und mit der Genehmigung eben jenes unsers hocherleuchteten Patriarchen, beschlossen und verordnet."

(Hier also finden wir das wichtige Geständniß eines gehei-

Digitized by Google

men höchsten Oberhauptes, mit der vereinten religiösen und politischen Souveränetät im einheitlichen, über die ganze Erde verbreiteten Orden.)

„*A.* Die Verwaltung unserer Gesellschaft, die Art und Weise, wie die Strahlen des verborgenen Lichtes den eingeweihten Brüdern und der profanen Welt mitgetheilt und verbreitet werden sollen, sind bei unsern Meistern. Sie sollen darüber wachen und nachsehen, daß die Großen, welches Standes oder Grades sie sein mögen, nichts gegen die wahren Grundsätze unserer Gesellschaft unternehmen. Eben diesen Vorstehern des Ordens liegt die Vertheidigung, Erhaltung und Beschützung seiner Unverletzbarkeit ob. Diese sollen sie im vorkommenden Falle mit Aufopferung ihrer Güter und selbst mit Gefahr ihres Lebens gegen alle Angriffe unserer Anstalt schirmen, so oft und wo es immer erforderlich sein mag."

(Hier zeigt sich das Dasein einer esoterischen Lehre, denn es wird dem Aufzunehmenden kund gethan, die Art und Weise des Ausgehens des geheimen Lichtes solle bei den auserwählten Meistern sein und dort gesucht werden. Auch deutet die Beziehung auf Vornehme und auf mancherlei Gradstufen, auf höheren verdeckten Ordensorganismus.)

„*E.* Uns ist keineswegs kund geworden, daß diese Verbindung von Brüdern vor dem Jahre 1440 nach Christi Geburt unter einem andern Namen, als dem der Johannisbrüder, bekannt gewesen sei, erst dann aber habe sie, wie uns offenbar worden, mit dem Namen der freien Maurer und zwar innerhalb Valenciennes in Flandern also benannt zu werden angefangen, zu welcher Zeit sie in einigen Gegenden des Hennegau's durch Hülfe und aus Vermögen der Väter derselben Spitäler, um die Dürftigen zu heilen, welche an dem heiligen Feuer, auch Antonius — Uebel genannt, krank lagen, erbauen zu lassen angefangen."

(Diese Verweisung ist augenfällig ein Ergebniß absichtlicher Täuschung über den verdächtig gewordenen Ursprung, denn die Angabe erscheint ohne alle und jede historische Unterstützung, doch hat sie insofern Aehnlichkeit mit der Beziehung zu den Templern, als auch diese ein Hospitaliter-Orden waren, wie die am Hospital des heiligen Antonius zu la Motte, welche hier citirt werden, und vielleicht waren diese ein Theilchen des Templerordens.)

„*Z.* Obschon wir im Wohlthun weder auf Religion noch

Digitized by Google

Vaterland Rücksicht nehmen, hielten wir es doch bisher für nothwendig und am sichersten, keine andern Leute in unsern Orden aufzunehmen, als welche sich in der Gesellschaft der Profanen für Christen bekennen. Bei der Untersuchung und Prüfung derjenigen, welche sich zu der Einweihung in den ersten oder Lehrlingsgrad anbieten, dürfen keine körperlichen Qualen, sondern nur Proben zur Erforschung des Gemüths, der Neigungen und Anlagen der Novizen angewandt werden."

(Also im Orden gilt kein Religionsbekenntniß, aber die Sicherheit des Ordens räth an, die Profanen glauben zu lassen, daß der Orden ein christlicher sei.)

„*H.* Zu den Pflichten, welche anbefohlen, und durch einen feierlichen Eid bekräftigt werden, gehören auch Treue und Gehorsam gegen die rechtmäßig vorgesetzten weltlichen Obern."

(Also wenigstens nicht gegen die kirchlichen Oberen. Und den weltlichen Ungehorsam proclamirt man nicht, Gehorsam muß überall auf den Urkunden paradiren. Er geht ja in der Unterthanenpflicht gegen den geheimen Patriarchen von selbst auf, dem man ja eben so zunächst Gehorsam gelobt. Im äußern Orden trinkt man vorschriftmäßig auf das Wohl des Monarchen, im innern Orden nicht mehr.)

„*I.* Die Absonderung und Geheimnisse, wodurch unsere Unternehmungen verborgen werden, dienen zu keinem andern Zweck, als daß wir ohne Prahlerei wohl thun und ohne Störung unsern Vorsatz bis aufs Aeußerste verfolgen können."

(Also Geheimniß um den geheimen Zweck bis aufs Aeußerste zu verfolgen.)

„*K.* Alljährlich begehen wir das Gedächtnißfest des heiligen Johannes, des Vorgängers Christi und Beschützer unseres Vereins."

„*A.* Diese und andere damit übereinstimmende Feierlichkeiten, welche in der Versammlung der Brüder durch Zeichen oder Worte, oder auf andere Weise vollbracht werden, sind von den Gebräuchen der Kirche durchaus verschieden."

(Ganz augenscheinlich, denn diese Symbolik ist nach Sprachausdruck und Darstellung heidnisch-jüdisch und hat unstreitig eine den christlich-kirchlichen Gebräuchen höchst unähnliche Bedeutung.)

„*M.* Nur derjenige wird als Bruder der Johannisgesellschaft und freien Maurer anerkannt, der auf rechtmäßige Weise mit

Digitized by Google

Hülfe und unter dem Vorsitz irgend eines auserwählten Meisters und unter Mitwirkung von wenigstens sieben Brüdern in unsere Geheimnisse eingeweiht worden, und im Stande ist, durch ein Zeichen und Worte, welche die übrigen Brüder gebrauchen, seine Aufnahme zu beweisen. Unter diesen Zeichen und Worten sind auch diejenigen inbegriffen, welche in den Logen oder Hütten (tabernaculis) zu Edinburg und ihren affilirten, wie auch zu Hamburg, Rotterdam, Middelburg und in der zu Venedig errichteten, im Gebrauch sind, deren Verrichtungen und Arbeiten, obschon nach schottischer Weise angeordnet, doch in dem, was Ursprung und Zweck der Anstalt betrifft, von denen, die wir gebrauchen, nicht abweichen."

(Wir sehen also hier die Einheit mit dem Schottensystem zugegeben. War man mit diesem eine Einheit, so war man es auch mit dem Templer-Orden, wenn dieser in jenen Logen vorhanden war. Nun haben wir aber gesehen, daß solches in Schottland wenigstens der Fall war, mithin ergiebt sich die Unwahrheit der Ableugnung des Bandes mit dem Templerorden, das man hier gegen alle historische Wahrheit als mit den schottischen Logen vorhanden ableugnete, indem man die Einheit mit ihnen doch anerkannte.)

„N. Indem diese Gesellschaft unter einem einzigen und allgemeinen Oberhaupte, die verschiedenen Meisterlogen (Bauhütten, Brüderschaften) aber, woraus sie besteht, durch verschiedene obere Meister nach der Art und den Bedürfnissen der verschiedenen Gegenden und Königreiche regiert werden sollen, ist nichts nothwendiger, als eine gewisse Uebereinstimmung (im Wesentlichen) Aller, die über den ganzen Erdkreis zerstreut gleichsam Glieder eines zusammengesetzten Körpers sind, so wie auch ein Boten- und Briefwechsel, der aller Orten mit ihr (der dortigen Gesellschaft) selbst und ihren Meistern übereinstimmend sei; weswegen dieses Schreiben, das die Natur und Anlage unserer Gesellschaft beurkundet, allen und jeden bis jetzt vorhandenen Collegien unseres Ordens zugesandt werden soll."

(Nun diese ganze Regierungsform ist ja augenfällig ganz die, welche im Templerorden weltbekannt vorhanden war. Und man sieht, der Orden hat bereits alle Königreiche dem Ordensreich zugetheilt und zu Ordens-Regierungsprovinzen gemacht.)

„Von diesen aus obenangeführten Gründen auf solche Weise

Digitized by Google

abgefaßten Schreiben wurden neunzehn gleichlautende Abschriften von durchaus gleichem Inhalte mit unsern Unterschriften bekräftigt und verwahrt. Gegeben zu Cöln am Rhein, im Jahr Tausend, Fünfhundert, Fünf und Dreißig, am vier und zwanzigsten Tage der Juni nach der Zeitrechnung, welche die christliche genannt wird.

Harmannus. — Carlton. — Jo. Bruce. — Fr. v. Upna. — Cornelis Banning. — De Colligny. — Virieux. — Johan Schroeder. — Hofmann 1536. — Jacobus Praepositus. — A. Nobel. — Ignatius della Torre. — Doria. — Jacob Uttenhove. — Falk. — Niklaes vu Noot. — Philippus Melanchthon. — Hüyssen. — Wormer Abel. —

Betrachtet man diese neunzehn Unterschriften, so fühlt man sich versucht, in den neunzehn Congreßmitgliedern eine Elite der neuen Kirchensecten und eine geheime Verbindung zunächst zu weiterer Auflösung der katholischen Kirche zu erblicken, ja mißtrauische Nichtprotestanten könnten aus diesen sehr befremdlichen Beschlüssen solcher Persönlichkeiten, und gerade im Jahre 1535, den ohne allen Zweifel ungerechtfertigten Verdacht schöpfen, daß die Reformation nur das erste Kind der Negation alles positiven Kirchenthums, der kirchliche Republikanismus, die Uebergangsbrücke zur allgemeinen Kirchenauflösung habe sein sollen. Doch die Widerlegung würde mich zu weit führen, vom engen hier vorliegenden Zweck.

Es gelang dem Templer-Orden zunächst in Schottland und in England, wie wir sahen, sich den äußeren Orden zu unterwerfen, indem der Adel fast ausschließend die nicht technischen Elemente des Ordens ausmachte. Allein 1646 schlossen sich die wenigen gelehrten Notabeln im Orden, unter Leitung des berühmten Alterthumsforschers, Elias Aschmole, zu einer engern eigenen Ordensverbindung zusammen und gründeten einen s. g. Rosenkreuzer-Orden, wie solche Gesellschaften wenig früher in Holland und in Deutschland sich gebildet hatten. Sie wollten nach dem Beispiel der ältesten Mysterien die Wissenschaften in ihrer Gesammtheit in ihren Orden zusammenziehen, sie in ihm monopolisiren, indem sie die damals noch wenig zahlreichen Männer der Wissenschaft in den Orden zogen, und die Resultate ihrer wissenschaftlichen Bestrebungen als Ordensgeheimnisse behielten. Sie gaben sich sieben Grade nach den vier Schöpfungstagen, zugleich ein sicheres Zeichen, daß man den uralten

Digitized by Google

reinen Zweck der Mysterien, Erforschung des Wesens und Wirkens der Natur sich zu erster Aufgabe gemacht hatte. Aber man nahm auch Ritual, Symbolik und Namen aus dem Templerorden auf, theils wohl um dessen Verschmelzung auf Grundlage des Gleichheitsprinzips von Adel und Gelehrtenthum zu vermitteln und den Orden so umgestaltet als Macht zu erhalten, theils weil man ihn als zeitlichen Träger der Mysterien betrachtete, die man nur modificiren, nicht aufheben wollte.

Und ihnen entgegen bildete sich wieder im Orden unter Führung des bekannten Bako eine andere Gelehrtengesellschaft, die Publizirung aller ihrer wissenschaftlichen Resultate und den öffentlichen Angriff auf die Grundlage der katholischen Kirche beschloß.

Natürlich mußten sich nun die Gegensätze im Orden reiben. Das Adels-Element wehrte sich gegen Auflösung seiner Geltung und die beiden entgegenstehenden Prinzipe im bürgerlichen Element mußten sich ebenfalls reiben.

Indessen gewann das bürgerliche Element im Orden, damit zugleich das demokratische Element an Stärke. Vorzüglichen formalen Anlaß zu Reibungen gaben das in den höheren Graden des Templerordens verliehene Apostel- und Ritterrecht zur Aufnahme in den Orden und zu Bildung von Logen durch solche Einzelne, ingleichen die erbliche Würde des Großmeisterthums und die Ernennung der Logenmeister. Und wir sehen im Laufe der Zeit alle diese stabilen Institutionen dem Wahlprinzip auf Zeit unterliegen und das Receptionsrecht der höheren Ritter außer Geltung kommen. Das s. g. scientivische oder bürgerliche Element erhielt seine, das Uebergewicht entscheidende Grundlage schon unter der Regierung der Königin Anna 1702 durch den Beschluß: „daß die Vorrechte der Masoney nicht länger blos auf die Werkmaurer beschränkt sein, vielmehr Leute aus allen Ständen zugelassen werden sollten, insofern sie gehörig vorgeschlagen seien, ihre Aufnahme bewilligt werde und sie auf eine regelmäßige Art in den Orden eingereiht würden."

Diese elementarischen und prinzipiellen, unter sich rivalisirenden Verschiedenheiten, konnten in einem formalen Bande nur nothdürftig und nur so lange erhalten werden, als man der Duldung der Einzelnen halber, der gemeinschaftlichen Form bedurfte. Die Autorität der höchsten Ordensgewalten sank aber immer mehr. Und das erste öffentliche Handeln auf frei gewordenem politischem Felde mußte die Einheit zerplatzen lassen.

Digitized by Google

Das erste thatsächliche Erscheinen des Ordens auf dem politischen Weltschauplatz geschah 1470. — Der Orden mengte sich damals in die Zwistigkeiten der Häuser York und Lancaster. Wer kennt nicht den Krieg der weißen und rothen Rose, wovon die Rosen welche viele Meister Maurer als Ehrenzeichen tragen, bei manchem maurerischen Geschichtsschreiber abgeleitet werden? —

Doch söhnten sie hier die Verirrung in etwas wieder aus, da den Freimaurern auch die Versöhnung dieser beiden Häuser und der Friede zugeschrieben wird.

Verbrecherischer erscheint die zweite Verirrung (1645). König Karl ward vom Thron gestoßen und stieg auf dem Blutgerüst. Puritaner und Independenten nannten sich jene Maurervereine, dem scientivischen bürgerlichen Element und dem äußern Orden angehörig, die einem Cromwell behülflich waren, seine Blutthaten zu vollenden; das aristokratische templerische Element kämpfte dagegen; und nachdem Karl II. in der Verbannung die Ordensweihen erhalten hatte, setzte ihn der schottische Maurer Mork zwanzig Jahre später (1660), an der Spitze einer Armee, wieder auf den väterlichen Thron, und in allgemeinen Festen feierten die Brüder laut und öffentlich das gelungene Werk der Wiederherstellung.

Zum dritten Male sehen wir den templerischen Bund für die Stuarts versammelt, doch andere Brüder warnen die Minister und gewinnen dadurch Georg I. Vorliebe und Schutz der Verbrüderung (Lindners Mak Benck S. 5. Wilhelm Blumenhagens Logen-Vortrag. Zeitschrift für Freimaurerei als Manuscript für Brüder gedruckt 1828, S. 326).

Wir sehen also den Orden gewichtvoll Partei ergreifen für Republik und Monarchie, für Protestantismus und Katholicismus, Alles sehr natürlich, denn das scientivische Element im äußern Orden empörte sich nicht allein gegen Kirche und Monarchie, sondern auch gegen das aristokratische Element im Orden und ließ diesem kaum eine andere Wahl, als zwischen Untergang und zwischen Bündniß mit der katholisch-monarchischen Macht. Die Mehrheit der Ordensmitglieder der Templer mußte mit Jacob's Sturz nach Frankreich flüchten und errichtete das Ordenskapitel von Clermont. Dagegen blieb der geistliche Theil in Schottland, erkannte die Kirchenreform an und ging dann auf Schweden und weiter auf Berlin über. Aber auch in Frankreich that der Orden mit der Zeit Aehnliches, und so

Digitized by Google

kam er auch von Westen in seiner ritterlichen Abtheilung nach Deutschland.

Die politische Bedeutung, nach welcher der Orden in England schon früh strebte, und die er, wie gezeigt, erlangte, veranlaßte die Monarchen, theils im Beitritt zum Orden und in zeitweiliger Verbindung mit dem einen Elemente in ihm eine Stütze zu suchen, theils den ganzen Orden, theils einzelne Elemente in ihm, je nach Bedarf zu drücken.

So sendete schon Elisabeth am 27. Dezember 1561 Soldaten zur Aufhebung der Großloge von York dahin, in welcher, wie gedacht, die Templer ihren Sitz hatten. Diese boten den Offizieren die Aufnahme-Weihen. Statt ihre Pflicht auszuführen, ließen sich diese zum Diensteidbruch verführen, ließen sich aufnehmen, und erstatteten einen, dem Orden so günstigen Bericht, daß die Königin sich beschwichtigen ließ. (Mittheil. für denkende Freimaurer v. Moßdorf S. 165.)

Nach der Restauration Karl II. durch Monk, wurde das demokratische Element des Ordens gedrückt, und um sich den Orden zu erhalten, fügte es sich wieder dem aristokratischen Schottenthum, und suchte ängstlich nach aristokratischen Häuptern. Unter Georg von Hannover trat dagegen wieder der Gegensatz ein. Lange temporäre Erschlaffungen waren die Folge. Aber auch die in ihrem Wesen aristokratisch-theokratische, in ihrem äußern Schein viel demokratische Regierungsform des Landes ging aus diesen Kämpfen hervor.

Von neuem erhielt das demokratische Prinzip entscheidende Geltung in der englischen Maurerei im Jahre 1716, (vergl. Geschichte der Freimaurerei in England u. s. w. v. Kloß S. 322), indem es sich durch einen kühnen Griff vom innern, dem schottischen Orden, und von der Yorker Groß-Loge emancipirte.

Vier Logen des äußeren, des Johannisordens, zu London verbanden sich zu einer Groß-Loge und ernannten einen Groß-Meister.

Auch wurde bald nachher (1722) eine neue Constitution durch Anderson entworfen, welche aus den vorhandenen Archiven zusammenstellte, was der dazu verordneten Commission damals tauglich schien.

In dieser Constitution wurde jedem Glaubensgenossen der Zutritt verstattet. Ferner wurde festgesetzt: „die Maurerei sei

Digitized by Google

ein Menschheitsbund, zur Veredlung der Menschheit, um durch Ablegung schädlicher und thörichter Vorurtheile, durch Verbreitung toleranter Gesinnungen und humaner Grundsätze, eine stufenweise sittliche Vervollkommnung der menschlichen Gesellschaft zu bewirken, an welchem Ordensstreben der Jude und Türke eben so viel Antheil nehmen könne, als bisher ausschließlich nur den evangelischen Christen vergönnt gewesen sei." Ungeachtet nun dieser Grundsatz allgemein angenommen wurde, so behielt man doch in den Fragen, welche man den Neuaufzunehmenden vorher zur Beantwortung zuschickt, die Frage bei: „zu welcher Religion bekennen Sie Sich?" — (Vergl. Lindner l. c. Vollständige Geschichte der Freimaurerei in Deutschland. Leipz. bei Lauffer 1828. S. 28.)

Darüber entstand Zwiespalt mit der Loge zu York, welche diesen Act als einen Act der Empörung und Umformung der Ordensgrundlagen behandelte. Ein großer Theil der englischen Logen blieb ihr treu zuhängend, und es begann der erbittertste Kampf zwischen beiden Parteien. Die Yorker oder Schottenpartei nannte sich die der Ancient Masons und gab der Gegenpartei den Namen der Modern Masons. Erstere vertrat also das aristokratische, diese das demokratische Element. Die schottischen und irischen Logen hielten zu York. Der Kampf wurde vielfach öffentlich fortgeführt bis zum 25. Nov. 1813, an welchem Tage sich beide Parteien wieder einheitlich verbanden. Der Zweck dieser Schrift gestattet nicht eine specielle Geschichte dieser Reibungen. Es genügt zu erwähnen, daß in den Logen der Modern Masons schon zeitig mit vieler Feinheit und mit vielem Kosten-Aufwand, ja unter vielen Widerstreben der literarischen Demokratie derselben Logen ein aristokratisches Element im anfangs unscheinbaren Amte der Stewards oder Festordner sich zu einflußreicher Geltung brachte und dem Orden einigen Halt und Ansehen verlieh, auch anscheinlich die Wiedervereinigung anbahnte.

Diese lange Periode bittern Haders im Orden, hemmte natürlich mächtig seine politische Thätigkeit und seinen Einfluß, doch sehen wir jeden der beiden Zweige die außerordentlichste Thätigkeit für seine Ausbreitung machen.

Bald nach ihrer Constituirung ernannte auch schon die Londoner Großloge einen Provinzial-Großmeister für Niedersachsen, ehe noch eine Loge dafür vorhanden war. Aber sie

Digitized by Google

eilte, Bevollmächtigte nach Hamburg und Paris zu senden, und in Frankreich und Deutschland Logen zu gründen.

Gleichwie sich aber die alt- und neuenglischen Logen in- und außerhalb England verbreiteten, so dehnte sich auch allgemach die schottische Freimaurerei aus. Im Jahre 1743 wurde sie nach Dänemark, im Jahre 1754 nach Schweden gebracht. Im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts befanden sich unter Constitution der schottischen Großloge und unter Leitung von sechszehn Provinzial-Großmeistern 272 Logen in Schottland selbst, und außer diesen noch 65 in Frankreich, Deutschland und Amerika. Weit größer noch war in England, Irland und in anderen Reichen, in und außer Europa die Verbreitung der neuenglischen Freimaurerei. Im britischen Reiche selbst ward die Vervielfältigung der Logen durch eine Parlamentsacte vom 12. Juli 1799, welche die Unterdrückung aller zu aufwieglerischen und aufrührerischen Zwecken errichteten, geheimen Gesellschaften beabsichtigte, beschränkt.

Zwar wurden die Freimaurer namentlich in der Parlamentsacte ausgenommen, als **deren Zusammenkünfte im vorzüglichen Maaße auf mildthätige Zwecke gerichtet seien, doch wurden nur diejenigen Logen dem gesetzlichen Schutz untergeben, die vor dieser Acte schon bestanden hätten;** und übereinstimmend mit den unter den Freimaurer-Gesellschaften geltenden Regeln gehalten würden.

Am 25. November 1813 vereinigten sich endlich die alt- und neuenglischen Logen wieder zur Einheit des Ordens. Die moderne Maurerei ordnete sich zwar dem innern Orden wieder unter, indem sie diesen im Grad Royal Arch an ihre Spitze stellte, allein im Uebrigen rettete sie ihre demokratischen Unterlagen.

Im zweiten Artikel dieser Vereinigung heißt es: „es ist erklärt ausgesprochen worden, daß die reine alte Masonei aus drei und nicht mehreren Graden besteht, nämlich: dem des Lehrlings-, des Gesellen- und des Meistermasons, mit Einschluß des höchsten (supreme) Ordens vom heiligen (holy) Royal Arch.“

„Dieser Artikel hat jedoch nicht zur Absicht, zu verhindern, daß eine oder die andere Loge, oder ein und das andere Kapitel, eine Zusammenkunft halte in irgend einem Grade der Ritterorden nach den ursprünglichen Satzungen gedachter Orden.“

Digitized by Google

Diese Vereinigung der verschiedenen Systeme in England geschah also ganz auf derselben Grundlage, welche die Vereinigungs-Grundlage bereits der verschiedenen Systeme in Deutschland auf dem Wilhelmsbader Convent geworden war. Und es sei mir vergönnt, sie weiter zu beleuchten, wenn ich bis dahin die deutsche Geschichte weiter verfolgt haben werde.

Die Großloge nahm nun den Namen „der vereinigten Großloge der alten englischen Freimaurerei" an und suchte auch sich wieder näher mit den Logen Deutschlands zu befreunden. (Kloß l. c. Lindner l. c. S. 14.)

Ich habe zunächst die Geschichte des Freimaurerordens in England bis nahe zu unserer Zeit herangeführt, weil die englische Freimaurerei die Mutter der Freimaurerei der Neuzeit im übrigen Europa und in Amerika wurde, insonderheit aber weil die Fäden von ihr ausgehen, welche heute den Freimaurerbund leiten und solche daher sonst nicht erkannt werden dürften.

Die Geschichte der Maurerei in Frankreich ist mit geringen Modificationen dieselbe wie in England.

Bereits 1535 waren zwei schottische Logen, eine zu Lyon, die andere zu Paris gegründet, doch scheint ihr Wirken nicht die öffentliche Aufmerksamkeit wesentlich in Anspruch genommen zu haben.

Im Jahre 1725 stiftete die Großloge von England eine Loge in Frankreich, allein dieselbe arbeitete nur zehn Jahre. Im Jahre 1736 ertheilte die Großloge von England der Loge d'Aumont Constitution und Ramsey führte das Templersystem von Herodom ein. Und bald darauf wählten die vier zu Paris vorhandenen Logen einen Großmeister in der Person des Engländers, Graf Harnouesten.

Dagegen drohete Ludwig XIV. sehr entschieden mit der Bastille für jeden Großmeister; allein dessen ungeachtet wurde bald nachher der Herzog von Antin gewählt und die Drohung blieb ohne Vollziehung.

Nun verbreitete sich der Orden schnell durch ganz Frankreich und man berief die Logenmeister zu Constituirung einer Großloge nach Paris, die sich „Englische Großloge von Paris" nannte und den Grafen von Clermont zu ihrem Großmeister wählte.

Allein der Großmeister blieb völlig unthätig und das Kapitel verfiel. Inmittelst wurde die Maurerei Gegenstand der

Digitized by Google

Speculation, man gründete Logen, Systeme nach Phantasie und trieb Handel mit Aufnahme und Graden. Es bildete sich aber auch (Acta Latom. Tom. I. S. 68) das Kapitel von Clermont zu Paris unter Bonneville zum Zweck der Restauration des Templer-Ritter-Ordens. Er trat mit Glanz auf und zog den Hofadel an.

Im Jahre 1756 nahm die „Englische Großloge von Frankreich" den Namen der „Großloge von Frankreich" an, womit sie sich also als unabhängige oberste maurerische Behörde in Frankreich constituirte. Die Würden der Meister von der Loge oder vom Stuhl wurden aber von ihr wie früher in England noch auf Lebenszeit, ja erblich verliehen und auch sie begann mit den Würden des Ordens einen unwürdigen Handel. Im Jahre 1772 constituirte sich, ohne Mitwirkung der alten Großloge von Frankreich, die Großloge zu Paris als „großer Orient von Frankreich" und legte sich das Recht der Gesetzgebung im Orden bei. So bildete sich im Jahre 1772 die festere Gestalt der Freimaurerschaft. Es wurde der Herzog von Chartres, nachmaliger Philipp Egalité, zum Großmeister gewählt. Sie zählte im Jahre 1778 in Paris allein, was fast unglaublich scheint, 129 Logen und außer diesen noch 247 in den Provinzen, die sämmtlich sie als ihre oberste Behörde anerkannten (Lindner l. c. S. 15.)

Die Verwirrung bis zu Constituirung des neuen Orients war grenzenlos; Systeme in Unzahl traten auf, der lächerlichsten, betrüglichsten Natur, und alle fanden Anhang. Alle aber trafen in der Richtung gegen Monarchie und Kirche zusammen.

Prüft man, sagt der Verfasser des oft citirten Werkes, „die Freimaurerei in ihrem Zusammenhange" u. s. w. Th. 3 S. 64 — die verschiedenen Systeme, so sieht man leicht, daß sie alle unter zwei Panieren streiten, unter dem des Kreuzes (eines gefälschten Christus-Glaubens) und unter dem des flammenden Sternes (der Philosophie). Das Kreuz bezieht sich auf Kreuzfahrer und Templer mit ihrer Lehre, und der flammende Stern auf die reine Naturlehre. Beide — sieht man also — führen zunächst zu einem Ziel, zum Umsturz von Staat und Kirche, daher die beiderseitige Anerkennung ihrer Einheit.

Bis zur Zeit der Ausbreitung der Freimaurerlogen, insonderheit der des Philosophenthums, war das öffentliche Leben in Frankreich ein kirchlich-loyales. Erziehung, Volksunterricht,

Digitized by Google

Literatur, trugen das Gepräge dieses Geistes. Anders zeigt die Geschichte das Bild seit der Ausbreitung des Freimaurerordens. Von da an tritt in allen diesen Beziehungen, in den Grundlagen staatlicher und moralischer Ordnung, das Gegentheil hervor. Es trat hervor im Ausbruch des sogenannten philosophischen Zeitalters, im Geiste Rousseau's, Voltaire's und dergl.

Man lehrte dem Volke die Revolution. Sie waren Maurer jene Lehrer.

Barruel, Nachrichten zur Erörterung der Geschichte der Jacobiner ꝛc. London 1802, giebt darüber die gründlichsten Urkunden-Nachweisungen. Man ersieht daraus:

Voltaire wurde der neue größte allgewaltige Geist der kirchlichen, der politischen und socialen Revolution, so wie der demokratisch-bürgerlichen Umformung des Maurerordens zum Zweck dieser Revolution, wozu ihm sein Zeitalter eine Mehrheit glänzender geistiger Talente und die zwei mächtigsten Fürsten Deutschlands als gewaltige Werkzeuge bot.

Wie wir bis 1702 in England den Adel mittelst des Templerordens im ausschließenden Besitz der Leitung des Freimaurerordens sahen, so war es auch bisher in Frankreich.

Hier stiftete nun Voltaire zunächst einen Bund sogenannter Philosophen oder Encyklopädisten, wozu u. A. Diderot, Alembert, Condorcet, la Harpe, Rousseau, Freret, Helvetius, Marmontel, die Abbes Morelets, Beaudeau, Barthelemi, Raynal, der Minister Ludwig XV., Marquis Argenson und Montesquieu als Glieder und mitwirkende Persönlichkeiten gehörten. Der Zweck des Bundes war die Zerstörung jedes positiven Glaubens und Einführung der socialen Republik. Für den ersteren Zweck hatte man Friedrich II. von Preußen und bald nachher Kaiser Joseph II., nicht minder Catharina II. von Rußland, den König Poniatowski von Polen, Christian VII. von Dänemark, Gustav III. von Schweden, die Landgrafen von Hessen-Cassel, Eugen Herzog von Würtemberg, den Herzog von Braunschweig, Carl Theodor Churfürst von der Pfalz, die Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth gewonnen, wie aus den eigenhändigen Briefen dieser hohen Personen zu ersehen ist.

Am Hofe Ludwig XV. wirkten die Verschworenen, der Graf Argenson, die Pompadour, der Herzog von Choiseul, und Herr von Malesherbes.

Digitized by Google

Als Ludwig XVI. den Thron bestiegen hatte, schrieb Voltaire an Friedrich II.: „Ich weiß nicht, ob unser junge König in Dero Fußtapfen eintreten wird, dieses weiß ich aber, daß er fast lauter Philosophen zu Ministern gewählt hat!“ — (Brief vom 3. August 1775.) „Dieser Fürst — sagt Barruel — hat in der That das Unglück gehabt, während seiner ganzen Regierung von Philosophen umgeben zu sein.“ Thurgot gehörte den Verschworenen ganz an, Neker's Haus war längst ihr Versammlungsort, seine Erhebung war ihr Werk. Den Brienne hatten die Verschworenen ursprünglich zum Erzbischof von Paris bestimmt, um durch den Abfall des ersten Kirchensprengels den der übrigen zu erleichtern. Fürsten, Grafen, Marquise, Ritter, Parlamentsglieder und Advokaten waren in allen Landen Europa's in Massen gewonnen.

Der Entwurf einer Schilderung des menschlichen Verstandes von Condorcet (Epoche 9) charakterisirt den Bund. Wir lesen darin wörtlich: „Es hat sich bald in Europa eine Classe von Menschen gebildet, welche nicht so fast beschäftigt waren, die Wahrheit zu entdecken oder zu ergründen, als sie zu verbreiten; die sich bestreben, die Vorurtheile in den Freistätten, wo sie der Klerus, die Schulen, die Regierungen und die alten Gesellschaften gesammelt und geschützt hatten, zu verfolgen, und welche ihre ganze Ehre in dem suchten, daß sie vielmehr die pöbelhaften Irrthümer verdrängen, als die Grenzen der Kenntnisse verrücken wollten.“

„In England haben Collins und Bolingbroke, in Frankreich Bayle, Fontenelle, Voltaire, Montesquieur und die von diesen Männern gebildeten Schulen zu Gunsten der Wahrheit gekämpft. Sie haben wechselsweise die Waffen angewandt, welche die Gelehrsamkeit, die Philosophie, der Verstand und das Talent zu schreiben, der Vernunft darbieten könnten. Sie haben alle Töne angenommen und sich aller Formen bedient; und haben scherzvolle und nachdrückliche, die gelehrtesten und weitläuftigsten Schriften, die Romane und fliegenden Blätter in die Welt hinausgeschickt; Sie haben die Wahrheit mit einem Schleier umhüllt, welcher die gar zu schwachen Augen schonte und die Lust erweckte, sie zu errathen; Sie schmeichelten den Vorurtheilen mit Geschicklichkeit, um ihnen desto sicherere Streiche zu versetzen; **Sie droheten fast niemals mehreren auf einmal oder auch ganz einem Einzigen**; Sie droheten

Digitized by Google

manchmal die Feinde der Vernunft, **da sie sich anstellten, als wollten sie nur eine halbe Duldung im Religionsfache und in der Politik eine halbe Freiheit;** sie wußten ganz artig den Despotismus zu gebrauchen, wenn sie die religiösen Ungereimtheiten bestritten, aber auch den Gottesdienst, wenn sie wider die Tyrannen sprachen. Sie griffen diese zwei Plagen in ihrem Grunde an, wenn sie nur schienen, die widersinnigen oder lästerlichen Mißbräuche davon heben zu wollen. Und sie höhlen diese unglücklichen Bäume aus ihren Wurzeln aus, da sie nur einige überflüssige Geschosse auszuschneiden schienen: bald lehrten sie die Freunde der Freiheit, daß der Aberglaube, welcher den Despotismus mit einem undurchdringlichen Schilde deckt, das erste Schlachtopfer, das sie erwürgen sollen, und die erste Kette sei, die sie zerbrechen müssen; bald im Gegentheil stellten sie den Despoten den Aberglauben vor als den wahren Feind ihrer Macht, und erschreckten sie mit der Schilderung seiner heuchlerischen Verschwörung und seiner blutdürstigen Wuth; sie vergaßen niemals die Unabhängigkeit der Vernunft und die Preßfreiheit als das Recht und die Wohlfahrt des menschlichen Geschlechts zu fordern; endlich nahmen sie als Feldgeschrei: „Vernunft, Duldung und Menschheit" an."

Kaum war die Bastille erobert, so proclamirten sie die Revolution als ihr Werk und rühmten sich ihres Anhanges bei allen Höfen. (vergl. S. 77 im Barruel.)

Die Verschworenen gaben ihren einzelnen Clubbs Namen, welche eine Thätigkeit für Gemeinwohl bezeichneten, als z. B. Oekonomisten, und suchten Elementar- und Gewerbeschulen errichten zu dürfen, um den Jugendunterricht fälschen zu können. Sie überschwemmten das Land mit Schriften, die sie verfassen und drucken ließen. Ein solcher Clubb, unter einem Ausschuß, zu dessen lebenslänglichem Präsidenten Voltaire gewählt war, versammelte sich im Palast des Baron von Holbach. Ihm gehörten besonders an: Alembert, Turgot, Condorcet, Diderot, Harpe und der Großsiegelbewahrer Lamoignac. Allein Voltaire empfahl dennoch eifrig (z. B. im Brief an Alembert vom 27. Oct. 1763) den Freimaurer-Orden, und endlich traten die Glieder dieser verschworenen Encyklopädisten-Clubbs in Massen in den Freimaurer-Orden ein. (S. 171.) Es vereinigten sich die Logen vom Großorient und vom gesellschaftlichen Vertrag" und in den leitenden Rath traten Condorcet, Mirabeau, Bris-

Digitized by Google

sot, Sieyes u. A., an ihre Spitze der Herzog Philipp von Orleans. (S. 179.)

Und in Deutschland sehen wir Kaiser Joseph II., und Friedrich II., so wie überhaupt in Europa die obengenannten gekrönten Häupter in den Freimaurer-Orden treten, oder Protectoren dieses Ordens werden.

Die Geschichte der Folgezeit ist trefflich enthüllt vom bekannten Revolutions- und Maurer-Haupt, Louis Blank, in seiner Geschichte der französischen Revolution. Er sagte: „Vor dem Ausbruch der französischen Revolution 1789 hatte Frankreich, von unwiderstehlichen Begierden gereizt und von tausend unklaren Hoffnungen bewegt, seit einiger Zeit ein seltsames Ansehen bekommen. Zu der damaligen Zeit verbreiteten sich in der That unter dem Volke Gerüchte, die es verschiedentlich aufregten. Man sprach von Personen, die sich unter einander durch furchtbare Eide verbunden und ganz und gar dunklen Plänen geweiht hätten. Sie sollten unbezahlbare Geheimnisse besitzen. Bald verbreitete sich das Gerücht, unbekannte Chemiker hätten sich in der Vorstadt Saint-Marceau niedergelassen. Dieses Gerücht bestätigte sich. In Laboratorien, welche sorgsame Wächter vor zudringlicher Neugier schützten, waren Männer mit durchdringenden Blicken, die eine unverständliche Sprache redeten, eifrig beschäftigt, Gold zu machen und dergl. Diesen sonderbaren Arbeitern behagte ihre Vorstadt so sehr, daß sie dieselbe niemals verließen. Sie bewohnten dunkle Gemächer, und schienen in keiner Weise an dem Genusse der Reichthümer Theil zu nehmen, deren Schöpfer sie doch muthmaßlich sein konnten. Aber sie hatten Obere, die in der ganzen Welt sehr gesucht waren, und dort auf das Anmuthigste und Freigebigste einen blendenden Reichthum entfalteten. So mancher unter ihnen, der, wie man wußte, weder Güter, noch Schuldscheine, noch Renten, noch Familie hatte, führte ein Leben wie ein Fürst, und gab mehr Geld aus zu wohlthätigen Zwecken, als die Fürsten für Schauspiele und Festlichkeiten."

„Thaten sie, als lebten sie den Studien der Geheimwissenschaften, so geschah dies nur deshalb, um die Wachsamkeit zu täuschen und die Regierungen zu beruhigen; umgaben sie sich mit Geheimnissen, so thaten sie es nur in der Absicht, um durch den Reiz des Wunderbaren die leichtgläubige Menge besser beherrschen zu können; ihre Obern waren Apostel der Re-

Digitized by Google

volution, und das Gold, was dazu diente, der Propaganda die Wege zu bahnen, dieses Gold, welches in magischen Schmelztiegeln gegossen sein sollte, kam aus der Central-Casse, die durch geheime und systematische Subscriptionen von Verschwörern gefüllt wurde."

„Zuvor ist es aber nöthig, daß wir den Leser in die Minen führen, welche damals unter den Thronen und Altären Revolutionäre anlegten, die auf ganz andere Weise als die Encyklopädisten handelten und dachten. Eine merkwürdige Association hatte sich gebildet. Die Mitglieder derselben lebten in den verschiedensten Ländern, gehörten jeder Religion, (auch Juden) und jedem Stande an. Sie hatten sich durch gemeinsame Symbole verbunden, und einander eidlich gelobt: Das Geheimniß der inneren Einrichtung des Bundes unverbrüchlich zu bewahren. Sie unterwarfen sich abschreckenden Prüfungen, beschäftigten sich mit phantastischen Ceremonien, übten dabei Wohlthätigkeit und hielten sich für gleich, obgleich sie in drei Classen getheilt waren, in Lehrlinge, Gesellen und Meister."

„Am Vorabende der französischen Revolution hatte sie bereits eine unermeßliche Bedeutung gewonnen. Sie hatte sich über ganz Europa verbreitet, sie unterstützte das meditirende Genie Deutschlands, setzte Frankreich heimlich in Bewegung und erschien allenthalben als eine Gesellschaft, deren Grundlagen mit den Principien der bürgerlichen Gesellschaft in Widerspruch standen. In den Freimaurerlogen waren in der That die Anmaßungen des Erbstolzes verpönt und die Privilegien der Geburt beseitigt. Wenn der Laie, der eingeweiht sein wollte, in die sogenannte „dunkle Kammer" trat, so las er auf dem schwarzverhangenen und mit den Sinnbildern des Todes bedeckten Wänden folgende charakteristische Inschrift: „Wenn Du auf die menschlichen Unterschiede hältst, so gehe hinaus, dergleichen kennt man hier nicht." — Durch den Lehrvortrag des Redners erfuhr der Aufzunehmende, daß der Zweck der Maurerei der sei, „die Unterschiede der Farbe, des Standes und des Vaterlandes zu verwischen, den Nationalhaß auszurotten." Und das meinte man auch, wenn man allegorisch von einem spirituellen Tempel sprach, den die Weisen der verschiedenen Zonen dem großen Baumeister des Weltalls erbaut hätten, von jenem erhabenen Tempel, dessen Säulen, die Sinnbilder der Kraft und der Weisheit, mit den „Granaten der

Digitized by Google

Freundschaft gekrönt seien. So war also das Streben der Freimaurerei von Grund aus darauf gerichtet: Die Einrichtungen und Ideen der sie umgebenden äußeren Welt in Verruf zu bringen."

„Allerdings tranken die Maurer bei ihrem Bundesmahle in den monarchischen Staaten auf das Wohl des Königs und in Republiken auf das Wohl der obersten Staatsbehörde. Allerdings wurde der Gehorsam gegen die Gesetze eingeschärft. Allein derartige Vorsichtsmaßregeln, welche die „Klugheit" einer Association gebot, die so viele mißtrauische Regierungen beobachteten, reichten nicht hin, um den revolutionären Einfluß zu vernichten, den die Freimaurerei ihrer Natur nach ausüben mußte."

„Die Mitglieder des Bundes blieben in der profanen Gesellschaft nach wie vor reich oder arm, Edelleute oder Plebejer; aber in den Logen, in diesen einer höheren Lebenspraxis geweiheten Tempeln, sollten sich Arme, Reiche, Edelleute oder Plebejer als gleich betrachten und Bruder nennen. Dies war ein indirecter aber doch ein thatsächlicher und unausgesetzter Angriff auf die Ungerechtigkeiten und Gebrechen der Gesellschaftsordnung, ein beständiges Propaganda Machen, ein unaufhörlicher Protest. Was war auf der andern Seite mehr geeignet, Verschwörer zu bilden, als das mysteriöse Dunkel, die Abnahme eines furchtbaren Eides, die Hoffnung, als Preis für so manche schreckliche aber muthig überstandene Prüfung ein Geheimniß zu erfahren, das Gebot zu schweigen unter Androhung der Verfluchung und des Todes, besondere Zeichen, an denen sich die Brüder auf allen Enden der Welt erkannten, Ceremonien, die sich auf eine Mordgeschichte bezogen und Rachegedanken zu verbergen schienen? — Und wie hätte eine solche Anstalt bei Herannahen der Krisis, welche die zweckthätige Gesellschaft förderte, der berechneten Kühnheit der Sectirer, dem Genius der weisen Freiheit Waffen verweigern können?" —

„Zu einer Zeit, wo die Gesellschaft unter der Hand mächtiger Gewalthaber vor Ungeduld zitterte, aber sich genöthigt sah, ihren Zorn zu verbergen, mußten derartige Praktiken den Complottmachern unermeßliche Hülfsmittel an die Hand geben. Von dem Augenblick an, wo sich ihr Umfang erweiterte, faßte die Demokratie in ihr festen Fuß; neben

Digitized by Google

einer großen Menge von Brüdern, deren maurerisches Leben nur dazu diente, dem Stolze zu schmeicheln, die Mußestunden auszufüllen, oder Wohlthätigkeit auszuüben, gab es jetzt auch solche, welche auf Thaten sannen, welche der revolutionäre Geist bewegte."

„Bald kamen Neuerungen von furchtbarer Bedeutung auf."

„Da die drei Grade der gewöhnlichen Maurerei eine Menge Menschen umfaßten, die sich aus Standesrücksichten und grundsätzlich jedem Plan zu einem socialen Umsturz widersetzten, so vervielfältigten die Maurer die Stufen der mystischen Leiter, die man erklimmen mußte. Sie schufen besondere Afterlogen für die eifrigen Seelen; sie stifteten die höheren Grade. Die Pforten dieser geheimen Heiligthümer erschlossen sich den Adepten erst nach einer langen Reihe von Prüfungen, die darauf berechnet waren, die Fortschritte seiner revolutionären Erziehung darzulegen, die Beharrlichkeit seines Glaubens zu erproben, und die Art seines Herzens zu ergründen. Da war nichts, was sich nicht mitten unter einer Menge kindischer oder düsterer Ceremonien auf Freiheits- und Gleichheitsideen bezogen hätte."

„Man darf sich daher nicht wundern, daß die Freimaurer den am meisten mißtrauischen Regierungen einen nicht geringen Schrecken einflößten, daß Clemens XII. in Rom das Anathema gegen sie schleuderte, daß sie durch die Inquisition in Spanien, daß sie in Neapel verfolgt wurden, und daß in Frankreich die Sorbonne erklärte: „sie verdienten die ewigen Strafen". Und gleichwohl fanden die Freimaurer, Dank dem geschickten Organismus (die Grade und furchtbaren Eide) ihres Ordens, in den Fürsten und Adligen weit eher Beschützer als Feinde. Regierende Häupter, z. B. der große Friedrich, fanden kein Bedenken, die Maurerkelle in die Hand zu nehmen, und das Schurzfell umzubinden. Natürlich, da ihnen die Existenz der höheren Grade sorgfältig verschwiegen ward, so wußten sie von der Freimaurerei gerade nur so viel, als man ihnen ohne Gefahr zeigen konnte; sie hatten daher durchaus keinen Grund, besorgt zu sein; denn es schimmerte der eigentliche Kern der Lehre nur unklar durch den Nebel der Allegorien, und viele sahen in ihnen nur eine Gelegenheit zu Lustbarkeiten und Schmausereien, ein Spiel mit Principien, die man auf der Logenschwelle zurücklasse und wiederfinde, mit einem Worte eine Comödie der Gleichheit. Allein in solchen Dingen streift die Comödie nahe an

Digitized by Google

Drama, und so geschah es, daß die hochmüthigen Volksverräther (so nennt der hohe Maurer und Revolutionär Blank die Fürsten) durch eine gerechte und merkwürdige Fügung des Zufalls verleitet wurden, die geheimen Pläne, die gegen sie selbst gerichtet waren, in ihren Schutz zu nehmen und blindlings durch ihren Einfluß zu fördern."

„Unter den Prinzen, von denen die Rede ist, war doch einer, dem gegenüber man keine Discretion zu beobachten brauchte. Dies war der Herzog von Chartres (Orleans), der zukünftige Freund Danton's, als Philipp Egalité berühmt in den Annalen der Revolution, die ihn tödtete, als er ihr verdächtig wurde. Obwohl noch jung und der Sinnenlust ergeben, fühlte er doch schon in seinem Innern jenen Oppositionsgeist sich regen, der bisweilen das Verdienst der jüngeren Linien, immer aber ihre Triebfeder und ihre Qual ist. Er nahm daher den Großmeister-Grad an, als ihm derselbe (seines außerordentlichen Reichthums wegen) angetragen wurde. Und im folgenden Jahre (1772) schloß sich die französische Maurerei unter einer ordentlichen Centralleitung eng zusammen, die sogleich die Unabsetzbarkeit der „Meister vom Stuhl" aufhob, den Orden auf ganz demokratische Grundlagen constituirte und, wie gedacht, den Namen „Groß Orient" annahm. Dort war der Mittelpunkt für die allgemeine Correspondenz der Logen, dort versammelten sich die Abgeordneten der Städte, welche die geheime Bewegung ergriffen hatte, dort hatten sie ihren Sitz und von dort gingen die Instructionen aus, deren Sinn zu ergründen, eine besondere Chiffre oder eine räthselhafte Sprache den Feindesblicken nicht erlaubte. Seit diesen Zeiten traten Tag für Tag die meisten von jenen Männern in den Freimaurerbund, die wir später mitten in dem revolutionären Treiben wieder finden."

Es sei mir vergönnt hier erläuternd zwei Actenstücke einzuschieben, woraus erhellt, daß und wie die französische Maurerei unmittelbar vor Ausbruch der französischen Revolution, ein harmonisches Arbeiten der europäischen Maurerei zu gemeinschaftlicher Berathung brachte und Einladungen für einen, den 15. Febr. 1785 zu Paris abzuhaltenden Freimaurer-Convent erließ. Im Wiener Journal für Freimaurerei 2. Jahrgang 2. Hft. als Manuscript für Brüder gedruckt, steht:

„Zweites Einladungs-Circular der Philalethen als rechtmä-

Digitized by Google

ßigen Obern der sehr ehrwürden □ der vereinigten Freunde zum O. v. Paris, an die BB. MM. aller Länder zu einer brüderlichen Zusammenkunft nach Paris. Theuerste Brüder! Wir bedauern es lebhaft, daß wir überwältigender Umstände halber unsere brüderliche Zusammenkunft um ein Jahr früher halten müssen. Dieser Beweggrund soll uns wegen der Wahl und der Anzahl der Vortragspunkte, die wir Ihnen überschreiben zu müssen glauben, Ihre Nachsicht verdienen. Wenn indessen der große B. M. unsere Arbeit segnet, und unsre ersten Versammlungen leitet, so dürften vielleicht manche hier dargelegte Gegenstände unnütz werden. Ihre Stelle kann man durch andere ersetzen, die wichtiger und unmittelbar auf den erhabenen Zweck unsers Ordens gerichtet sind."

„Dieses zweite, in unserem ersten angekündigte Circular-Schreiben soll Ihnen zuvörderst die Hauptfragen vorlegen, deren Erörterung wir als nothwendig voraussetzen. Wir ersuchen Alle, denen es zu Händen kommt, aufs angelegenste, uns Ihre Antworten schriftlich mitzutheilen. Zugleich machen wir Ihnen die Formalien und die Richtschnur bekannt, welche wir einstweilen für die Haltung unserer Versammlung festgesetzt haben. Wir werden Sie immer nach dem Gutachten, das uns unsere Zusammenberufenen BB. darüber geben werden, berichtigen können. Ueberhaupt können wir nicht allzuoft wiederholen, daß wir bei diesem Brüderconvent schlechterdings keinen andern Anspruch machen, als den, die Zusammenberufer gewesen zu sein. Weit entfernt, Obere in dieser Wissenschaft zu fürchten, wünschen wir vielmehr aufrichtigst und sehnlichst, daß die wahren und rechtmäßigen Obern der Wissenschaft dabei sich einfinden und sich zu erkennen geben mögen. Sie werden gewiß eben so viele eifrige, als erkenntliche Schüler, als wahre Philalethen unter uns finden."

„Wir glauben keineswegs, noch weniger wünschen wir, daß die hier vorgezeichneten Vortragsartikel die alleinigen und ausschließenden Arbeitsstoffe des künftigen Convents seien. Es giebt **andere viel wichtigere, die aber die Klugheit nicht erlaubt, dem Papier, geschweige dem Druck anzuvertrauen.** Wir zweifeln sogar, ob es möglich sei, sie mit Vortheil im vollen offenen Convent abzuhandeln. Vielleicht wäre es leichter und für's allgemeine Wohl ersprießlicher, sie im Einzelnen, und die Stücke in der Hand in besondern Comité's solcher

Digitized by Google

Eingeladenen, die ihre Meinungen, ihre Arbeiten und ihre Weihen (also auch hier wird noch nicht Alles vor Allen verhandelt, mit dem Lehrlingsgrad wird die Versammlung eröffnet, und bei jedem nächsten Grad müssen die niederen Grade abtreten!!) natürlich dazu berechtigen, umständlich auseinandersetzen." Diese Comité's würden der großen Hauptversammlung von dem Resultate ihrer Verhandlungen und von den Früchten ihrer Forschungen Bericht erstatten, jedoch nur in so fern als es ihnen **ohne meineidig zu werden** erlaubt wäre." (Denn auch sogar ein Grad oder eine Lehrstufe ist wieder durch schwere Eide von den andern getrennt.)

„Auch ist's wahrscheinlich, daß die Untersuchung der vorgelegten Vortragsartikel wieder neue veranlassen werde, die man hier unmöglich bestimmen kann. Alle unterrichtete Maurer können sie voraussehen und müssen sich darauf vorbereiten. Wir alle dürfen nicht vergessen, daß, da der wesentliche Zweck dieses Convents auf einer Seite Zerstörung der Irrthümer und auf der anderen Seite Entdeckungen maurerischer, oder der Maurerei verwandter Wahrheiten ist, unsere erste Pflicht sein müsse, uns mit alle dem zu versehen, was uns nur immer zur Mitwirkung auf diesen oder jenen Gegenstand dienlich scheint. Wir bitten und beschwören nochmals alle die Brüder, deren Gegenwart uns das Schicksal nicht gönnen dürfte, sich durch umständliche Abhandlungen in Bezug auf die Vortragsartikel mit unseren Arbeiten zu vereinigen. Der Zusammenlauf der Einsichten und das Aneinanderstoßen der Meinungen ist von äußerster Wichtigkeit. Wir können im Namen des künftigen Convents voraus bekannt machen, daß er das Stillschweigen derjenigen berufenen abwesenden BB., die auf das zweite Circularschreiben nicht klar, aufrichtig und freimüthig antworten sollten, ebenfalls nachahmen werde. Dies theuerste BB. sind die Gesinnungen, Wünsche und Gelübde Ihrer treuergebensten BB. N. N. Auftragshalber von der Gesellschaft der Philalethen, Oberen der Verfassung der Loge der „vereinigten Freunde" „im Orient von Paris."

Und dieser europäische Maurer-Congreß trat am 15. Febr. 1785 in Paris wirklich zusammen. Unter den von Deutschland Erschienenen befanden sich die Illuminaten Mauer Busch (im Orden Bayard) und Bode (im Orden Aurelius benannt.)

„In die Loge — fährt Blank fort — der „neun Schwe-

Digitized by Google

stern" ließen sich aufnehmen: Gerat, Brissot, Bailly, Camille, Desmoulins, Condorcet, Chamfort, Danton, Dom Gerle, Rabaut, Saint-Etienne, Petion, Tauchet, Goupil von Prefeln und Bonnville herrschten in der Loge vom „ehernen Munde." Sieyes gründete im Palais Royal den Klubb der „Zwei und zwanzig." Die Loge „der Reinheit" wurde, als die Revolution ihre grollende Stimme erhob, der Sammelplatz für die Parteigänger des Philipp von Orleans; hier erschienen Laclos, La Touche, Sillery, hier trafen sich Custine, die beiden Lameths, und Lafayette. Aber die Freimaurerei hatte, wie man schon gelesen haben wird, keinen homogenen (gleichmäßigen) Charakter. Die drei ersten Grade ließen jede Meinungsart zu, in den höhern Graden finden wir die verschiedenartigsten Systeme und eine entsprechende Mannigfaltigkeit des Rituals, und die Namen Sieyes, Condorcet und Brissot berechtigten nur zu dem Schlusse: daß die Philosophie der Encyklopädisten und die Tendenz des Bürgerthums einen weiten Spielraum hatten."

So bereitete der Maurer-Orden Frankreichs die erste Revolution vor, ließ bald die rohen Massen zum Aufruhr führen, erklärte die Tumultuanten für die Nation und sich zum Organ der Nation. Und während er die Volksmassen zu immer höheren und nichtswürdigeren Revolutionsacten verführen ließ, drängten sich andere Ordensglieder an den gutmüthigen Monarchen, bestürmten ihn mit heiligen Versicherungen wärmster Treue und raugen ihm mittelst erlogener Schreckensbilder der Revolutions-Macht und der königl. Ohnmacht, mittelst nichtswürdig geheuchelter Versicherungen der wohlthätigsten, den Thron und den Bürgerfrieden ewig sichernden Folgen, eine Concession, eine Hingabe monarchischer Gewaltstheile nach der andern ab, schmeichelten und trotzten ihm unter Drohung mit Ausbrüchen neuer Revolten die Ministerien ab, isolirten ihn von seinen abterprobten Getreuen, von den treuerprobten Vasallen und Dienern, bis sie die Staatsgewalt, die executive und die gesetzgebende und die Straßenrevolution in ihren Händen hielten, die s. g. Volksrechte proclamirten und den König von Frankreich in den Tempel, einst Moley's Residenz, sperren ließen, um ihn mit seiner Familie Moley's und der Templerbrüder Manen als Rachopfer darzubringen, wie die eidlichen Gelöbnisse des Maurerordens vom Tempelherrn oder Schattensystem lauteten.

Digitized by Google

„Bis zum 12. August 1792 hatten die französischen Jakobiner noch nicht den Tag ihrer Revolution in die Jahrbücher gesetzt, sondern nur die Jahre ihrer sogenannten Freiheit berechnet.“ — So erzählt Barruel weiter in seinen Denkwürdigkeiten der Geschichte des Jakobinismus in und außer Frankreich, ein Werk, das von Leuing, Mosdorf und Krause, den berühmten sächsischen Maurer-Autoritäten in der Encyklopädie der Freimaurerei selbst empfohlen wird. An diesem Tage — schreibt Barruel weiter — wurde Ludwig XVI., der seit 48 Stunden des Thrones verlustig erklärt war, gefangen in die Thürme des Tempels geführt. An ebendemselben Tage hat die Versammlung der Rebellen den Ausspruch gethan, daß man dem Datum der Freiheit in Zukunft auch das Datum der Gleichheit in den öffentlichen Schriften beisetzen solle; diese Verordnung selbst ist gegeben im vierten Jahre der Freiheit, am ersten Tage der Gleichheit. — An eben diesem Tage wurde endlich das erstemal jene, den Freimaurern so liebe und in ihren Logen mit aller Gewissenhaftigkeit des unverletzlichsten Eidschwurs vorgeschriebene Heimlichkeit aufgehoben. Bei Verlesung der berüchtigten Verordnung schrieen sie: „Seht, endlich ist ganz Frankreich nur eine große Loge, die Franzosen sind alle Freimaurer und das ganze Weltall wird es stracks sein, wie wir ꝛc. Endlich seht den großen Entwurf der Freimaurer erfüllt; Gleichheit und Freiheit, alle Menschen sind gleich und Brüder, alle Menschen sind frei; dies ist die Wesenheit der Verfassung, der einzige Gegenstand unserer Wünsche, unser ganzes großes Geheimniß. Ganz Frankreich soll zur Ehre der Maurer davon unterrichtet werden, damit es in ihnen die wahren Urheber dieser ganzen Revolution der Freiheit und Gleichheit, wovon es der Welt das Beispiel gab, erkenne.“ Dieses war in der That das allgemeine Geheimniß der Freimaurer.“

„Unter den nach London geflüchteten Emigranten waren viele Freimaurer, denen die französische Revolution die Augen geöffnet hatte und die bitter bereueten, durch die Theilnahme an diesem geheimen Bunde, wenigstens indirect für diese Revolution mitgewirkt zu haben, z. B. Cally, Tolendal und viele Andere.“

„Der Eine bemerkte besonders, daß er nach langem Zurückbleiben von den Logen 1768 zu neuer Theilnahme dringend aufgefordert worden sei, weil jetzt Dinge von höchster Wichtig-

Digitized by Google

keit vorkämen. Schon beim ersten Logenbesuch hörte ich Sachen, die ich nicht sagen kann, die mich aber so sehr aufbrachten, daß ich mich sofort zum Minister begab und ihm erklärte: die Sicherheit des Königs und die Ruhe des Staates sei in Gefahr! — ob er ein wachsames Auge auf die Freimaurer habe und wisse, was in ihren Logen vorkäme? — Der Minister versicherte mir, daß meine Furcht unbegründet und die Freimaurerei dem Staate nicht gefährlich sei. — Dieser Minister war nichts weniger als einer von den Männern, die man nachträglich beschuldigt hat, die Pläne der Freimaurerei zum Umsturz der Throne und Altäre begünstigt zu haben. Aber er dachte wie Graf Vergennes, „daß man mit einer Armee von 200,000 Mann die Revolution wenig fürchten dürfe?" — Als Ludwig XVI. im October 1789 von Varennes zurückgebracht wurde, klagte er: „**ich wußte Alles dies bereits vor elf Jahren**, wie ging es aber zu, daß ich es nicht glaubte?" —

Es genügte aber nicht, den irdischen König vom Thron zu stoßen, auch der himmlische Vater mußte auf seiner Erde entthront werden. Frech decretirte die gesetzgebende Revolution: „es gebe keinen Gott, der Mensch selbst sei Gott, und der Cultus der Menschheit sei in den Tempeln Gottes an die Stelle des Cultus des christlichen Glaubens zu setzen, das schönste Freudenmädchen, als Symbol der Schönheit menschlichen Gottseins, habe die Stelle des Weltheilands auf den Altären Gottes einzunehmen und die Verehrung der Nation und ihrer Autoritäten zu empfangen! —" Und der Cultus der Schönheit in der Menschheit ist die Basis der religiösen Lehre des Freimaurer-Ordens.

Nach Bildung des eklektischen Bundes, dessen Directorium zwei Logen, zu Frankfurt und zu Wetzlar, übernahmen, des noch heute in Deutschland so hoch geehrten großen Logen-Vereins, erließ die Directorial-Loge zu Wetzlar am 18. März 1783 das Rundschreiben, wovon ich eine Copie den Bekenntnissen angeschlossen habe. In ihm lesen wir im Eingange: „Jeder der in der Maurerei einige Fortschritte gemacht, und mit Nachdenken die drei symbolischen Grade betrachtet hat, wird ohne Zweifel bekennen, daß Freiheit und Gleichheit die Grundlage unsers ehrwürdigen Ordens bilden. Dies ist der Felsen, auf welchen die ehrwürdigen Gründer einst dieses

Digitized by Google

schbare Gebäude aufrichteten, und dieser Grund mußte demselben Dauer selbst für die fernste Zukunft verbürgen. Weisheit, Stärke und Schönheit bildeten seine Säulen, und Humanität, Eintracht und Freundschaft den Kitt, der sie verbinden sollte. So erhielt sich dieses prächtige Denkmal mehrere Jahrhunderte hindurch unerschütterlich und im größten Glanze."

So hatte der Maurerorden seinen Zweck erreicht, Frankreichs Altäre waren gefallen, der Thron war gestürzt, die Königliche Familie der Rache der Templer geopfert, Regierung und Nationalrepräsentation waren dem Orden zugefallen: und welche Frucht blieb ihm? — Der hohe Orden hatte seinem niederen Ordensvolk der drei unteren Grade, die Basis der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit gegeben, um das revolutionäre Element, das dem Orden zum Mittel künftiger Herrschaft dienen sollte, zu nähren und auf die Nation wirken zu lassen. Es gehorchte, so lange es außerhalb des Ordens bei selbstständigem Wirken die legitime Staatsgewalt fürchten mußte, wogegen die Protection des hohen Ordens Schutz bot. Aber dieser schwache Zügel fiel mit der Geltung der öffentlichen Autoritäten und die im Staat zur Macht gelangte niedere Demokratie pflanzte, natürlich auch im Orden gleichen Schritt mit der Außenwelt haltend, die Fahne der Empörung gegen das aristokratische Regiment des innern Ordens auf. Und der kühnste social-demokratische Parteimann machte sich auch im Orden zu dessen Herrn und vernichtete die ihm hier widrigen, insonderheit die höheren Brüder, mittelst seiner Volksmacht, so gut wie die Profanen. So sah endlich die erstaunte Welt die hohe Maurer-Elite Frankreichs, welche den Thron umgestoßen hatte, insonderheit die Gironde, unter demselben Beile der Guillotine verbluten, dem sie ihren gütigen Monarchen frevelhaft zugeführt hatte. Der Orden ist natürlich groß und stark im Erzeugen von Revolutionen, aber eben so naturgemäß kindisch schwach und unfähig, sein Kind zu erziehen und zu zügeln.

Als die furchtbarsten Revolutionsstürme des Staates vorüber waren, traten die noch vorhandenen Beamten des Orients, aus der alten Großloge wieder zusammen und stifteten im Jahre 1799 einen vereinigten großen Orient von Frankreich. — Aber auch ihm zeigte sich aus der schottischen Maurerei bald wieder ein neuer Gegner. Dies war im Jahre 1804

Digitized by Google

die neue schottische Generalloge von Frankreich, welche mit dem glänzenden Gefolge von 33 Graden auftrat, und an deren Spitze viele Personen von hohem Range standen. Die im Orient aber beschworen das Ungewitter, indem sie noch in demselben Jahre sich mit der schottischen Großloge vereinigten, zwar deren 33 Grade annahmen, aber doch ihren Namen als großer Orient beibehielten und retteten. Napoleon erklärte die Gesellschaft nicht nur unter seinem Schutze stehend, sondern ernannte auch seinen Bruder Joseph zum Großmeister des Ordens, welcher nachmals als König von Spanien den Erzkanzler Cambaceres mit dem Titel eines premier grand maitre adjoint à Sa Maj. le roi d'Espagne anstellte.

Dieser erklärte Freiheit und Anerkennung aller maurerischer Ordnungen, Sekten und Systeme in Frankreich, ließ alle Arten maurerischer Directorien, Kapitel ꝛc. unabhängig neben sich bestehen, ohne sich die Herrschaft in ihren Heiligthümern anzumaßen, und gewann damit, daß sie sich allegesammt um den großen Orient vereinigten, in welchem sie ihren Schutzpatron dankbar und ehrerbietig anerkannten. Die Folge davon war, daß nach Angabe des Verfassers der Maçonnerie militaire, die Einkünfte von der Freimaurerei 2 Millionen Franks dem Großmeister eintrugen; — die des Gehülfen Cambaceres 100,000 Franks! — Man darf sich darüber nicht sehr wundern, sobald man aus der Liste der Großloge erfährt, daß im Jahre 1812 vom großen Orient von Frankreich 1089 Logen und Kapitel abhingen. — Zu diesen Logen gehörten auch die Militärlogen beim französischen Kriegsheere. — Im Jahre 1809 hatten schon 69 Regimenter dergleichen, in denen die Versammlungen mit: „Es lebe der Kaiser!" eröffnet und geschlossen wurden, und oft ein Armeebülletin, oder eine Kundmachung des Kaisers der einzige Gegenstand der Verhandlungen war.

Hier erscheint sie wieder als Maske, aber ebenfalls für militärisch-politische Zwecke. Durch diese Militärlogen kettete Napoleon alle Ober- und Unteroffiziere, auch die gebildeten Gemeinen an, da überdies in jeder dieser Logen ein Günstling Napoleons den Hammer führte. Zugleich war nun diesen Militärlogen auch der Zutritt zu allen deutschen Logen geöffnet, woran Napoleon sehr viel gelegen war. Die Brüder waren oft sehr zudringlich, machten große Lobeserhebungen, und bestachen auch hier sehr viele Brüder, oft zum Nachtheil des Vaterlandes. (Vergl. Lindner Mac-Benac S. 19 ff.)

Digitized by Google

Deutschland blieb hinter Frankreich nur wenig zurück.

Kaum waren von der Londoner Großloge des neuenglischen Systems von 1733 bis 1740, wie oben gedacht, ein Provinzialgroßmeister für Niedersachsen ernannt, und Logen zu Hamburg, Leipzig, Altenberg bei Gotha und Berlin nach jenem System gestiftet, auch 1738 die Hamburger Loge zur Provinzial-Mutterloge erhoben, so verbreitete sich auch der Orden mit reißender Schnelligkeit über ganz Deutschland.

1740 hatte Herr v. Marschall (im Orden eques a Thymele genannt) in der von ihm gegründeten Loge zu den „drei Hammern" in Naumburg nach dem Clermont'schen Tempelherrnsystem, die stricte Observanz begründet und 1741 ward durch den Grafen von Schmettau eine Schottenloge in Hamburg gestiftet.

In demselben Jahre wurde in Berlin die National-Mutterloge zu den „drei Weltkugeln" nach neuenglischem System organisirt, in der Friedrich II. selbst das Meisteramt übernahm.

Im Jahre 1752 entstand die Loge „zur Freundschaft" in Berlin, durch berühmte französische, von Friedrich II. berufene, Gelehrte und Künstler. Sie schloß sich anfangs der Loge zu den „drei Weltkugeln" an, trennte sich aber 1762, organisirte sich 1764 neu, nachdem sie ein Patent von Braunschweig erhalten hatte, nahm den durch Berlin reisenden Herzog von York 1765 auf, und legte sich den Namen „Royal-York zur Freundschaft" bei. 1767 erhielt sie auf Ansuchen ein Patent und Constitution von London, constituirte aber dessen ungeachtet auch ein Conseil sublime und verband sich mit französischen Logen. Im Jahre 1757 brachte der Marquis de Lernais in Verbindung mit dem Baron von Prinzen, Großmeister der Maurerloge „zu den drei Weltkugeln", neue französische und halbenglische höhere Grade auf, welche das Lernais'sche System genannt wurden. Und 1792 errichtete er ein großes Kapitel der Ritter von Jerusalem, wie es damals in Amiens bestand. (Vollst. Geschichte ꝛc. S. 40.)

Was in Deutschland stricte Observanz genannt wird, ist nichts Anderes, als das Clermont'sche ritterliche Templersystem.

Freiherr von Hund wurde 1742 am 20. März in Frankfurt am Main zum Freimaurer aufgenommen und schon 1743 in Paris Großmeister vom Stuhl einer neuen Loge. Man machte ihm die Ausbreitung des Clermont'schen Tempelherren-

Digitized by Google

systems in seinem, damals von den Heeren Frankreichs überzogenen deutschen Vaterlande zur Pflicht und verwies ihn deshalb an den schon dafür wirkenden Herrn v. Marschall. Dieser Herr von Marschall, Erbmarschall in Thüringen, war zwar von dem englischen Großmeister, Grafen von Darnley, 1737 zum Provinzialgroßmeister des Obersächsischen Kreises ernannt, jedoch bald nachher in St. Germain, wo der englische Prätendent residirte, von dessen Anhängern, namentlich vom Lord Balmarin und vom Grafen von Kilmanck, von der englischen Maurerei abgezogen, und für das Templersystem eingenommen worden, wovon er auch 1740 die Acte nach Deutschland zugesandt erhielt, um dasselbe in Sachsen zu verbreiten. Durch Verbindung zweier so angesehener Tempel-Freimaurer, deren Mission von den in den französischen Armeen zahlreichen Freimaurern unterstützt werden konnte, hoffte man die moderne englische Maurerei durch französische Templer in Deutschland zu verdrängen.

Aber Herr von Marschall war indessen anderer Meinung geworden, und hielt dafür, daß das Tempelherren-System zu Gunsten der französischen Maurerei erfunden worden sei, welches er 1751 dem Freiherrn von Hund erklärte, indem er sich von der Systems-Freimaurerei 1752 ganz zurückzog, und jenem die Loge in Naumburg, aus welcher derselbe seine ersten Tempelritter genommen hatte, überließ. Im Jahre 1753 war durch Freiherrn von Hund das Ordenssystem dergestalt eingeführt worden; es gab darin schon Priores, Subpriores, Präfecten und Comthure. Jeder Aufzunehmende mußte eine Acte unterschreiben, worin er sich verband, die vermeintliche alte Zucht und Ordnung herstellen zu helfen, und den sogenannten hohen Obern pünktlichen Gehorsam, strictam observantiam, zu leisten. Daher schreibt sich die Benennung: „Stricte Observanz."

Im Jahr 1753 ließ Freiherr von Hund ein Präliminar-Regulativ zu Errichtung einer Pensionen-Casse in seiner Provinz ergehen, und gab seinem Orden eine völlige Einrichtung. Zuerst hatte sein System nur 6 Grade, nämlich: die drei maurerischen Grade, Johannisgrade. Der vierte Grad, der schottische Meister, der fünfte enthielt das Noviziat des Ordens, der sechste erhob ihn zum Tempelherrn, er wurde entweder zum eques oder socius oder armiger ernannt. In den Jahren von 1768 bis 1770 setzte er noch einen equitem pro-

Digitized by Google

lessum, als einen siebenten Grad hinzu; zum Beschluß erhielt dann jeder noch die höchsten Aufschlüsse über die Geschichte und Hieroglyphen.

Nachdem Freiherr v. Hund einen gewissen Abenteurer, Namens Becker, der sich für einen Engländer ausgab und Johnson nannte, 1764 als Betrüger entlarvt hatte, (Becker wurde auch wirklich allerlei Verbrechen wegen auf die Wartburg gesetzt,) suchte er sich auf einem Convent zu Altenberg in der Nähe von Gotha als Heermeister der deutschen Freimaurer zu legitimiren, indem er blos auf seinen Degen klopfte und eine angebliche Urkunde vorzeigte, nach welcher er von dem letzten in Casan verstorbenen Heermeister zu dessen Nachfolger ernannt worden wäre. Zwar erklärte nachher der größte Theil der Brüder diese Successionsurkunde für Betrug, wie denn auch alle in Casan mühsam angestellten Nachforschungen ohne Resultat geblieben waren (Lindner l. c.) Dessen ungeachtet aber traten mehrere deutsche Logen zur stricten Observanz über, und so auch die Hamburger und Braunschweiger 1765, ja selbst die Großloge zu den „drei Weltkugeln" in Berlin.

Dagegen erhob sich zu Berlin ein Generalstabs-Chirurgus Dr. Ellermann, durch Adoption seiner Mutter Bruder, v. Zinnendorf genannt. Er war Mitglied der stricten Observanz unter dem Namen eques a lapide nigro, hatte heimlich Rituale vom Secretär der schwedischen Loge, Ecklef, erhalten, und erklärte die stricte Observanz für Betrug.

Auch wurde von den Obern der Maurerei in Schweden, denen von der stricten Observanz die Erbietung der Einweihung in die höheren allein wahren Geheimnisse ihres von Schottland erhaltenen Systems unter der Bedingung geboten, wenn die Deutschen den Herzog von Südermannland zum Heermeister der 7. Provinz erwählen wollten. Da die deutschen Templer ihren Ursprung, wie oben gezeigt, auch von Schottland ableiteten, da ein gemeinschaftlicher Ursprung mit der schwedischen Maurerei vorlag, so wurde die Bedingung erfüllt und der Herzog von Braunschweig reiste selbst nach Schweden; allein was er dort sah und hörte, das waren Ceremonien, die aus jüdischen, katholischen, griechischen und heidnischen Kirchengebräuchen zusammengetragen waren. (Maurerische Ansichten von Schütz, 6. Hft. S. 89. — Lindner Mac-Benac S. 30. Vollst. Gesch. der Freimaurer in Deutschland S. 71.)

Digitized by Google

Und dem entsprach auch das Zinndorf'sche System. Es weicht vom Templersystem kaum anders als dadurch ab, daß, während das alte System das weltliche Ordenssystem darstellte, das Zinndorf'sche das geistliche repräsentirt.

Im Jahre 1770 traten nun zwölf angesehene deutsche Logen zusammen und stifteten zu Berlin die „große Landesloge von Deutschland", erhielten 1773 von London das Patent und wählten den Prinzen von Hessen-Darmstadt zum Landesgroßmeister von Deutschland. Sie constituirten Provinzial-Landeslogen in Hamburg, Breslau und Stettin. Das System war das neuenglische und hieß: „late Observanz." 1774 vereinigte sich auch die Loge Royal York mit ihr und es wurde nun der regierende Herzog Ernst zu Sachsen Gotha-Altenburg 1775 zum Landesgroßmeister erwählt. Allein schon 1778 nahm man in London das Patent zurück, die Loge Royal York trennte sich wieder und die Große Landesloge von Deutschland nahm das Zinndorf'sche System an, trat mit der Großloge von Schweden in Verbindung und erhielt solche dauernd. (Vollst. Gesch. der Freimaurerei in Deutschland, Lindner l. c. S. 67. ff.)

Dagegen traten die Logen der stricten Observanz 1772 zu einem Convent zu Cahla in der Lausitz zusammen und wählten den Herzog Ferdinand von Braunschweig zu ihrem allgemeinen Großmeister unter dem Templer-Titel: eques a victoria. Baron Hund aber wurde zum besonderen Obern der Ober- und Niedersächsischen, Dänischen und Kurländischen Logen stricter Observanz unter dem Titel: eques ab ense ernannt. (Lindner l. c.)

Inmittelst hatten selbst alchymystische und andere Betrüger, unter dem Namen von Rosenkreuzern, wie wir sie gleichzeitig auch in Paris erscheinen sahen, sich des Maurerorganismus zum Deckmantel ihrer Betrügereien als Goldmacher, Geisterbeschwörer, Spender ewiger Jugend, bemächtigt und einen Grad der Rosenkreuzer einzuschieben gewußt. Der bekannteste Betrüger dieser Art war in Dresden und in Leipzig der berüchtigte Schröpfer. Ja 1782 stiftete der berüchtigte Cagliostro den Orden der egyptischen Maurerei und vermählte auch ihn mit dem Maurerorden.

Lening in seiner Encyklopädie der Freimaurer sagt darüber Folgendes:

Digitized by Google

„Cagliostro (Graf von) ist der angenommene Name des Juden Joseph Balsamo, geboren in Palermo 1743. (Seinen Stammbaum und Nachrichten von seiner Familie s. in „Göthe's neuen Schriften" Berlin 1792 Bd. 1, S. 243.) Er war einer der größten Betrüger, der bald unter obigem Namen, bald unter dem eines Marquis de Pellegrini und eines Grafen Felix, durch sein Vorgeben im Besitz des Steines der Weisen zu sein, und in die Zukunft sehen, auch Abwesende oder Todte erscheinen lassen zu können, und durch Mithülfe seiner Frau viele Leichtgläubige zu täuschen wußte. Er wählte zum Deckmantel seiner mannigfaltigen Betrügereien die Freimaurerei; Frankreich, England und Italien waren für ihn besonders ergiebig, vorzüglich ersteres, wo er sich am längsten aufhielt und wo er selbst einen eigenen mystischen Orden: „die egyptische Maurerei" 1782 stiftete, in welchen auch Frauen aufgenommen wurden, und der eine große Menge Anhänger fand. Hauptsitze waren in Paris, Lyon und Straßburg. Weiter erschien im Freimaurer-Orden der Martinismus. Er antwortete auf Luthers Ausspruch: „Alle Christen sind Brüder", dagegen: „Alle Menschen sind Könige, Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit sind die heilige Dreifaltigkeit." Es war der unvollkommenere Illuminatismus und dessen Vorläufer in Frankreich. Da ich letzteren ausführlich darlegen muß, so ist ein weiteres Eingehen auf den Martinismus überflüssig. Er trat mit 10 Graden in den Maurer-Orden, machte in Paris, in Avignon und Lyon reißende Fortschritte, nahm hier seinen Mittelpunkt und verbreitete sich von da rasch über Deutschland, selbst nach Rußland.

Sogar die Gesellschaft der Magnetiseure constituirte sich dem Ritual der Freimaurerei gemäß und nahm den Namen des Ordens „der Harmonie" an.

Und endlich gründete der Prof. Weishaupt zu Ingolstadt 1776 auch den Orden der Illuminaten, und verleibte auch ihn mit raschem Glück dem Freimaurer-Orden ein. (Vergl. Herr v. Wedekind „der pythagoräische Orden und die Freimaurerei in gegenseitigen Verhältnissen." Als Manuscript für Freimauer gedruckt.)

Adam Weishaupt wurde 1748 in Baiern geboren. Seine Geburt war ohne Aufsehen, und seine Jugend unbekannt, aber glänzende Talente waren ihm gegeben. Kaum 28 Jahr alt,

Digitized by Google

war er bereits Professor zu Ingolstadt und er verstand es den Nimbus eines höchst moralischen Charakters für sich und den des menschenfreundlichsten Zweckes für sein Ordenswerk, selbst bei den gebildetsten Männern Deutschlands zu gewinnen, ja selbst heute noch zu bewahren. Nur ein einziger Zug aus seinem häuslichen Leben, der die innere Verworfenheit darlegt, ist den Finsternissen entschlüpft.

Am 11. und 12. October 1786 fanden gerichtliche Hausuchungen bei dem churfürstlich-bayerischen Regierungsrath Zwack, einem Mitglied des von Weishaupt gestifteten Ordens und näheren Vertrauten dieses, statt. Hierbei wurde in einer im Keller vergrabenen Kiste ein Theil des Ordens-Archivs vorgefunden und dabei unter andern Original-Briefen Weishaupts, auch der nachstehende erlangt, der mit den übrigen vorgefundenen Documenten von der damaligen bayerischen Regierung dem Druck mit übergeben wurde. Jedes Ordensmitglied legte im Orden, zur Verhütung von Entdeckungen, sich einen bezeichnenden Namen bei. Weishaupt nannte sich Spartakus. Der Brief ist: „An seinen vertrauten Marius" überschrieben, er lautete: „Nun eine Angelegenheit meines Herzens, die mir alle Ruhe raubt und mich zu Allem fähig macht. Ich stehe in Gefahr, meine Ehre und Reputation, durch welche ich auf unsere Leute so vieles vermochte, zu verlieren. Meine Schwägerin ist schwanger, wir haben schon verschiedenes tentirt, um das Kind abzutreiben. Sie selbst ist zu Allem entschlossen. Aber Euriphon ist zu timid, und doch sehe ich kein anderes Expedient. Wenn ich Baders (Professor in München) Stillschweigen versichert wäre, der könnte mir wohl helfen und hat es mir auch schon vor drei Jahren versprochen. Reden Sie mit ihm, wenn Sie glauben, daß hier etwas zu thun sei. Noch ist bisher alles still. Niemand weiß etwas als Sie und Euriphon. Noch wäre es Zeit etwas zu unternehmen, denn es ist erst im vierten Monate, und noch dazu, was das ärgste ist, ist dieser Fall criminalisch. Und eben dieses macht den äußersten Effort und die verwegenste Entschließung nothwendig." (Originalschriften 2. Bd. 3. Brief an Marius. Hertel S. 14.)

Dieser Mann stiftete am ersten Mai 1776 unter seinen Freunden und Schülern einen geheimen Orden, den er den der Illuminaten nannte, und wofür er als Zweck in den Statuten angab:

Digitized by Google

„Daß der Orden keine für den Staat, die Religion und gute Sitten nachtheilige Gesinnungen oder Handlungen zum Zweck habe, noch an den Seinigen begünstige, und daß seine ganze Bemühung blos dahin gehe, den Menschen die Verbesserung ihres moralischen Charakters interessant und wohlthätig zu machen; menschliche und gesellschaftliche Gesinnungen einzuflößen, boshafte Absichten zu behindern; der bedrängten und nothleidenden Tugend gegen das Unrecht beizustehen, auf die Beförderung würdiger Personen zu denken, und noch meistens verborgene nützliche Kenntnisse allgemeiner zu machen." (Dasselbe ist angeblich die Hauptaufgabe der Freimaurerlogen, welche zu dem Hamburger Bunde gehören oder nach dem Schröder'schen System arbeiten.)

Weishaupt stellt nun auch das Bild des Mannes auf, der für seinen Bund passe. Hier folgen seine eigenen Worte: „Wer seine Ohren nicht den Wehklagen der Elenden, wer sein Herz nicht dem sanften Mitleid verschließt, wer der Unglücklichen Freund und Bruder ist; wer alle Creaturen liebt; wer mit Vorsatz auch nicht den Wurm zertritt, der sich unter seinen Füßen krümmt; wer ein Herz für Liebe und Freundschaft hat; wer standhaft in Widerwärtigkeiten, unermüdet eine angefangene gute Sache durchzusetzen, unerschrocken in Ueberwindung von Schwierigkeiten ist; wer des Schwächern nicht spottet; wessen Seele fühlbar für große Entwürfe ist, begierig sich über alles niedrige Interesse zu erheben und durch große Wohlthaten auszuzeichnen; wer den Müssiggang flieht; wer keine Art von Kenntnissen unnütz hält, welche er zu erlangen Gelegenheit hat, aber Menschenkenntniß sein Hauptstudium sein läßt; wer, wo es um Wahrheit und Tugend zu thun ist, sich über den Beifall des großen Haufens hinweg zu setzen und seinem Herzen zu folgen Muth hat, der ist tauglich für diese Verbindung. Nach diesem Maßstabe müssen meine Mitarbeiter und die Vorgesetzten des Ordens (sagt Weishaupt) die Untergebenen bilden, ihre Seelen erweitern, sie vom Niedrigen ablenken. Man rede viel mit den Untergebenen, aber nicht aus dem Kopfe, sondern aus dem Herzen. Keine Declamation, keine kraftlose Moral, keine subtilen unnützen Metaphysiken, die den Menschen nicht besser machen. Alles muß anschaulich sein, voll Bilder und Beispiele, der Satz gleich auf einzelne Fälle angewendet, die Folgen, die Wichtigkeit und der Nutzen gezeigt. In den Vorträgen sollen

bloße Einfalt und Unschuld des Herzens das Wort führen." (Das verlangt Schröder namentlich von den schriftlichen Arbeiten der Lehrlinge.) Ferner behauptet Weishaupt: „man darf den Arbeitern nicht alle Aussicht auf Vortheil davon benehmen; man muß jeden dabei auf eigene Art behandeln, um ihm den Gegenstand anziehend zu machen, wenn man ihre herrschenden Neigungen zu ihrem Vortheil zu nützen versteht. Die größte Wissenschaft für den Menschen ist Menschenkenntniß. Dafür ist vorzüglich das Interesse der Zöglinge in Empfang zu nehmen; dadurch lernen sie die Kunst andere zu beurtheilen, zu leiten und sich selbst so zu betragen, daß Andere gut von ihnen urtheilen. Dazu die Menschen zu bringen kostet viel Mühe; mit der Menge kommt man nicht zurecht; wer Alle ändern will, ändert nichts. Daher müssen diese Bearbeitungen mit den Mitgliedern der verschiedenen Grade besonders vorgenommen werden. (Lindner l. c. ff.)

Form des Illuminaten-Ordens.

Man theilte das System in drei Hauptclassen, deren jede zwei Unterabtheilungen hatte. Zuerst kam die Pflanzschule, welche das Noviziat und die Minervalclasse in sich begriff. Bei der Aufnahme wurde jedem Individuum ein allgemeiner Begriff von der Gesellschaft der Illuminaten überreicht, welcher angeblich eine Auseinandersetzung der Hauptzwecke des Ordens und der vorzüglichsten Mittel, welcher man sich zu ihrer Erreichung bediente, im Allgemeinen enthielt. (Das wird nach dem Schröderschen System, etwas modificirt, ebenfalls vor der eigentlichen Aufnahme gethan.)

Bezeugte sodann der Candidat ein Verlangen, in den Orden aufgenommen zu werden, so trat er in das Noviziat. Hier lernte er Niemanden, als seinen Führer kennen, welcher sich Mühe gab, zu erforschen, ob der Aufgenommene überhaupt für den Orden brauchbar, ob er fähig, empfänglich, folgsam und anhänglich an den ihm bekannt gemachten Zweck war. Fand man das Gegentheil, so wurde er entlassen; ließ sich aber von ihm etwas hoffen, so wurde er unter die Minervalen aufgenommen. Hier arbeitete er gemeinschaftlich mit einigen anderen Zöglingen unter Aufsicht des Minervalmagistrats, mußte monatlich von seinen Fortschritten Rechenschaft, und den Obern in verschlossenen

Digitized by Google

Zetteln Nachricht geben, ob er mit seinem unmittelbaren Führer zufrieden wäre, was er wünsche und was er zum Besten der Gesellschaft thun könne oder gethan hätte.

Man versprach und reichte ihm Unterstützung in einem bestimmten literarischen Fache, zu welchem er sich hatte einschreiben lassen, und verhieß ihm in der Folge eine, seinen Verdiensten und Fortschritten angemessene Versorgung im bürgerlichen Leben, Schutz gegen Verfolgung und Zurücksetzung. Er war dagegen verbunden, auf Befehl seiner Oberen, zum Besten des Ganzen, in seinem Fache zu sammeln, zu forschen, und kleine ihm aufgetragene Arbeiten ohne Murren zu übernehmen. Nach Verlauf einiger Zeit wurde ein solcher Minervale unter die Freimaurer aufgenommen. Hatte er nicht Fähigkeiten genug, um in dem Illuminatensystem weiter fortzurücken, so blieb er Freimaurer, und hatte als solcher weiter nichts zu thun, als die Hieroglyphen zu entziffern und andere unbedeutende Logenarbeiten zu verrichten. War er aber zu etwas Besserem brauchbar, so wurde er zum kleinen Illuminatengrade befördert. In diesem erhielt er unmittelbare Aufsicht über ein paar Zöglinge, über deren Fortschritte und Aufführung er die genauesten Berichte erstatten mußte; bekam Vorschriften, wie man Menschen bilden und regieren müsse, und erhielt Winke, die tiefer in das System blicken ließen. Wenn er in diesem Grade einige Zeit gearbeitet hatte, so wurde er in den großen Illuminatengrad, oder in das Schottische Noviziat aufgenommen. Hier wurden einige tausend Fragen gethan, den inneren und äußeren Charakter des Menschen zu erforschen. Aus der Vergleichung aller dieser Züge, selbst der kleinsten, am unbedeutendsten scheinenden, ließen sich in der Folge die herrlichsten allgemeinen Resultate für die Menschenkunde ziehen, und nach und nach eine sichere Semiotik der Seele ausarbeiten. Ferner bestand die Arbeit dieses Grades hauptsächlich darin, daß in den Versammlungen desselben Untersuchungen über die feineren Gemüthszüge der kleinen Illuminaten nach jenen Fragen angestellt wurden. Jeder große Illuminat sollte ein paar kleine Illuminaten unter seiner heimlichen Aufsicht haben. Keiner sollte in diesen Grad befördert werden, bevor seine Aufseher nicht alle Fragen über ihn beantwortet hätten; und so wäre es denn fast unmöglich gewesen, daß ein Unwürdiger oder Jemand, dessen kleinste Herzensfalten man nicht gekannt, sich in

Digitized by Google

dem System emporgedrängt hätte. Auch lag den Mitgliedern dieses Grades noch ob, monatlich zu berichten, **welche Bedienungen und Vortheile im bürgerlichen Leben sie durch ihre Einwirkung ertheilen und verschaffen konnten, und welche Subjecte sie hingegen dem Orden zur Beförderung vorschlügen.** Die Versorgungslisten waren also bei diesem Grade, und derselbe dirigirte die Circulation der Dienstleistungen.

Da man hier die treuesten Gemälde von allen äußeren und inneren Eigenschaften der Mitglieder des Ordens vor Augen hatte, so wußte man, wozu jeder im Staate tauge. Man sagte, durch eine solche Anstalt die Würdigsten zu empfehlen, Jeden an seinen Platz stellen, und leisten zu können, was kein Monarch zu leisten im Stande sei. Auf diesen Grad folgte der schottische Rittergrad, oder der Grad der dirigirenden Illuminaten. Wer in diesen aufgenommen werden wollte, mußte einen Revers ausstellen, daß er von nun an dem Orden immer treu bleiben, keiner anderen geheimen Verbindung fester anhangen und nie zurücktreten wolle. So wie die kleinen Illuminaten die Vorsteher der Pflanzschule waren, so dirigirten die schottischen Ritter die untere Freimaurerei der drei symbolischen Grade, (nach Art der noch vorhandenen Directorialogen). Ihr Ritual enthielt Winke zu höherer Entzifferung der maurerischen Hieroglyphen, nebst der Weisung, fleißig darüber nachzudenken, zu forschen, und den Oberen ihre Gedanken über diesen Gegenstand mitzutheilen. — In diesem Grade bei dem Illuminatenorden kam nun endlich auch die Religion mit in Beziehung. Man hat bei Bearbeitung dieses Grades durchgehends die Wahrheit zum Grunde gelegt, „daß ohne positive Religion nicht nur menschliche Gesellschaften nicht bestehen, sondern auch der Weise nicht beruhigt werden könne.“ Diesem Uebelstand abzuhelfen, suchten die Stifter des Illuminatenordens die christliche Religion dadurch interessant? (sagt Lindner l. c. S. 86) zu machen, und in ihr System zu verweben, daß man in dem schottischen Rittergrade das Andenken ihres göttlichen Stifters durch einfache herzergreifende Ceremonien, nach schottischer Maurerweise, in den Versammlungen feierte, und die Freimaurerei als den engeren Ausschuß besserer, richtiger vermeintlich erleuchteter Christen darstellte.

In dem Priestergrade, der auf diesen folgte, bewies nun

Digitized by Google

der Orden, daß alle Lehren des Welterlösers die höchste Weisheit und Güte verriethen, und dahin zielten, einen für die Menschheit unendlich großen und edlen Plan auszuführen, welcher kein anderer, als der Plan der Illuminatenverbindung und der höheren Maurerei sei. Hier wurde auseinander gesetzt, wie der Zweck des göttlichen Heilandes dahin gegangen sei: „die Menschen zu ihrer ursprünglichen Würde wieder zu erheben, durch weise Aufklärung die Moralität auf den höchsten Grad zu bringen, ein allgemeines Sittenreglement einzuführen, so, daß jeder ohne Zwang, aus der imeren Ueberzeugung, daß nur Tugend Glück gewähren könne, der Tugend treu bliebe; alle Menschen durch ein Bruderband an einander zu knüpfen; alle engen Verhältnisse, welche Noth, Bedürfniß und Kampf gegen Verderbniß Immoralität erzeugt hätten, dadurch aufzuheben, daß er die Illuminaten fähig machen wollte, sich selbst zu regieren, und folglich aller künstlichen Anstalten, aller Staatsverfassungen, positiven Gesetze und dergleichen entbehren zu können. — Es wurde ferner gelehrt und durch Stellen aus den Schriften der Evangelisten und Apostel erwiesen, daß ächtes Christenthum keine Volksreligion, sondern ein System für Auserwählte sei: daß Jesus den höheren Sinn seiner Lehre nur seinen vertrautesten Jüngern mitgetheilt habe. Von diesen, hieß es, sei dieses System durch die disciplina arcani (Geheimnißlehre) unter den ersten Christen fortgepflanzt, in den Mysterienschulen der Gnostiker, Manichäer, Ophiten u. s. f. auf doppelte Weise, exoterisch und esoterisch, gelehrt, und dann endlich, nach manchen anderen Wendungen, in Hieroglyphen versteckt, ein Eigenthum des Freimaurerordens geworden." Die Verrichtungen dieses Priestergrades waren auch noch in einer anderen Rücksicht höchst wichtig. Es ist schon bemerkt worden, daß jeder Zögling sich zu einem scientivischen Fache einschreiben lassen, demselben seine Kräfte widmen, und auf Verlangen in eben diesem Fache sammeln und forschen mußte. Nun dirigirte die Priesterclasse jeder Provinz, unter dem Vorsitze ihres Decans, diese literarischen Operationen. Alles war in Facultäten eingetheilt; z. B. für die Naturlehre, für die Geschichte, für die Menschenkenntniß, für die mathematischen Wissenschaften u. s. f. Ein Priester sollte immer an der Spitze einer solchen Facultät stehen, und über sein Fach einen Realcatalog führen, in welchem die wichtigsten neuen Entdeckungen aufgezeichnet wär-

Digitized by Google

den. Forderte Jemand Aufklärung oder Hülfe bei irgend einem wissenschaftlichen Unternehmen, und wendete sich deshalb an den Obern, so würde, wenn aus dem Realcataloge die Aufgabe noch nicht zu lösen gewesen wäre, allen Zöglingen, die in dem nämlichen Fache arbeiteten, aufgetragen worden sein, für den ihnen unbekannten Freund zu sammeln und zu arbeiten. Ohne große Beschwerde, ohne Einwirkung von gelehrtem Neide, hätte man dann dem Bittenden die Resultate der Naturforschungen von einigen hundert fleißigen Menschen in die Hände liefern können. Er hätte anfangen können, da zu arbeiten, wo so viele gute Köpfe aufgehört haben, hätte die Materialien gesammelt und Alles vorbereitet gefunden; der Schwächere wäre der Lehrer des Stärkeren geworden, und nach und nach wäre der Orden in den Besitz der seltensten Kenntnisse in allen Theilen der Gelehrsamkeit gekommen, die man als ein Depot bewahrt, und in jedem Zeitalter, mit Rücksicht auf Bedürfniß und Grad der Aufklärung, als nützlich geachtet hätte.

Dem Priestergrade folgte jener der Regenten, welcher die gemessensten Vorschriften für alle höhere Obern, für die Vorsteher der schottischen Ritter, für die Provinzialen, Inspectoren und Nationalobern enthielt. Dieser Grad hatte aber noch ganz besondere Eigenheiten. Gleichwie diejenigen, die in denselben aufgenommen wurden, die Hauptdirection des Ganzen führen sollten, so dachte man darauf, nur diejenigen in diesen Grad zu befördern, welche nach vielfachen Proben angeblich als die edelsten, aufgeklärtesten und gebildetsten Leute wären befunden worden. Solche Menschen hätten verdient, ganz frei zu sein und Niemand, als der Vernunft und der innigsterkannten Wahrheit gehorchen zu dürfen. Daher wurde die Einrichtung getroffen, daß Jedem bei seiner Aufnahme in diesen Grad alle bisher dem Orden geleisteten Verbindlichkeiten, sogar auch der Revers, der das Versprechen der Verschwiegenheit enthielt, die Tabellen über seine Verhältnisse, sein Lebenslauf, das Bild seines Charakters, und überhaupt alles, was die Obern von ihm in Händen hatten, alles, was ihn auf gewisse Weise von ihnen abhängig gemacht, ihn in ihre Hände geliefert hatte, zurückgegeben wurden. Man sagte zugleich in der an ihn zu haltenden Rede: „er sei nun völlig frei, finde er in irgend einer anderen Verbindung eine vollkommenere, zweckmäßigere Einrichtung, größere Reinigkeit der Absichten, sicherere Mittel, dahin zu gelangen, einen

Digitized by Google

Wirkungskreis, der seiner würdiger wäre, und den Verein seiner jetzigen Brüder abgeneigt, diese bessere Einrichtung auch bei den Illuminaten einzuführen; so sei es seine Pflicht, zurückzutreten und dahin zu gehen, wo Kopf und Herz größere Befriedigung fänden. Die Illuminaten verlangten keineswegs ein Monopolium für sich, sondern strebten darnach, zum Besten der Welt zu thun, was sonst nirgends so vollkommen geschähe, und doch so nöthig zu thun wäre. Erkenne er ihre Arbeiten als unnütz, zeitverschwendend, vielleicht gar als gefährlich, so habe er jetzt ungebundene Hände, und es sei seine Pflicht, das ganze Gebäude durch öffentliche Aufdeckung zu zerstören, und Thorheit, Betrug und Bosheit zu Schanden zu machen. Sei er aber bei ihnen, die Mängel aller menschlichen Anstalten abgerechnet, befriedigt, so werde ihn sein eigener Eifer treiben, ein treuer Mitarbeiter zu bleiben, und alles zum Flor und zur Vervollkommnung dieses Systems beizutragen, nicht aus Gefälligkeit für sie, sondern aus Drang, der Menschheit zu dienen.“

Endlich folgte die letzte, oder die große Mysterienclasse. Dieser Grad war, als der Orden zerstört wurde, noch nicht ausgearbeitet, und nur im Plan vorhanden. Die Arbeiten desselben waren die Erfahrungen und Ueberlieferungen alles dessen gewesen, was nur immer im speculativen Fach, in den Geheimnissen der Religion und in der höheren Philosophie den Menschen ergründbar, groß, heilig und wichtig sein kann. Nur zwölf Areopagiten wären die Mitglieder dieser Classe gewesen, und bei Abgang eines Areopagiten hätte man unter den Regenten einen zur Wiederbesetzung des Platzes gewählt. (Lindner l. c.)

So herrlich ideal aber dieses alles klingt, so kann der kalt prüfende Verstand doch nicht verkennen, daß darin als Kern die Lehre liege: „Freiheit und Gleichheit sind die wesentlichsten Rechte, welche der Mensch in seiner ursprünglichen und ersten Vollkommenheit von der Natur empfangen hat. Die erste Verletzung der Freiheit geschah durch die politischen (staatlichen) Gesellschaften oder durch die Regierungen: Die religiösen und bürgerlichen Gesetze sind die einzige Stütze des Eigenthums und der Regierungen, mithin, um den Menschen in seine bürgerlichen Rechte der Freiheit und Gleichheit wieder einzusetzen, muß man alle bestehende Religion und bürgerliche Gesellschaft vernichten, und endlich mit Aufhebung des Eigenthums enden.

Digitized by Google

Eine neue Association der Menschheit, auf Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit und in Folge letzterer, des Communismus sollte an Stelle der Spaltungen in so viele staatliche Gesellschaften treten, geleitet vom Orden, der Schule und dem Inbegriff der angeblich höchsten geistigen und moralischen Vollkommenheiten. Mußte nicht schon der Zweck „den Orden zur Weltherrschaft zu erheben", denselben die höchst geistigen und vollkommensten Menschen „verwechseln lassen, mit den, durch Intriguentalent, Stellung oder Vermögen dem Orden gerade am nützlichsten Menschen?" — Eine neue vollkommenere Christuslehre sollte von den Ordenspriestern dem Volke gepredigt werden und das moralische Band zwischen Orden und Volk werden. (Vergl. Manifest an die Glieder geheimer Grade und Systeme in der als Manuscript für Brüder bei Schön in Berlin 1794 erschienenen Freimaurerbibliothek 7. Stück. Louis Blank, Geschichte der französischen Revolution S. 3 ff.)

Wie schied sich nun der Illuminatenorden wesentlich von dem der Templer? — Letzterer wollte nur zunächst die Restauration des Ordens in seine Güter und Rechte, in seine politische Geltung; endlich wollte er Rache. Er mußte jetzt schon als Mittel hierzu das wollen, was er vor der Zerstörung im Uebermuth des Machtbewußtseins wollte, eine Weltrepublik unter der theokratisch-politischen Herrschaft des Ordens, d. h. einer organisirten Geburtsaristokratie. Der Illuminatenorden schob an die Stelle der Basis der Geburtsaristokratie, die des Talents, und ließ den nächsten engen Zweck des Templerordens, den seiner Güter-Restauration, als im weiteren inbegriffen fallen; denn galt in der Welt die Gütergemeinschaft für die menschliche Association, nicht für das Individuum, gehorchte diese menschliche Association dem Orden, so disponirte dieser ja über die Gesammthabe und über alle Arbeitskraft. Somit aber war der Illuminatenorden in seinem Wesen und in seinen Formen nichts anderes, als eine demokratisch-moderne, praktische und kühne Auffassung des Templerordens.

So trat das Weishaupt'sche System vermittelnd ein zwischen die kirchlich-aristokratische Natur des Tempelherrn-Systems und die natur-deistisch-social-demokratische des englischen Systems. Es erschien beiden gegenüber als vollkommeneres und praktischeres System. Natürlich mußte daher seine Aufnahme in der ganzen Freimaurerwelt die günstigste sein.

Digitized by Google

Allein bald traf den Illuminatenorden ein harter Schlag in Bayern, nachdem ein Meinungszwiespalt ganz unerwartet Weishaupt und den Baron Knigge, seinen brauchbarsten Hülfsarbeiter, entzweit hatte. Ein evangelischer Prediger, Namens Lanze, wurde im Juli 1785 vom Blitz erschlagen. Man fand bei ihm eine Instruction, aus der hervorging, daß er als Illuminat den Auftrag hatte, nach Schlesien zu reisen, die Logen zu besuchen und Verschiedenes auszuforschen, namentlich was sie von den Verfolgungen der Freimaurer in Bayern hielten. — Diese Entdeckung ward das Signal zur allgemeinen Inquisition. In Ingolstadt waren bereits der Stadtoberrichter Fischer, der Bibliothekar Drexl, der Repetitor Duschel u. A. abgesetzt und aus der Stadt verwiesen; auch wurden der Baron von Frauenburg und funfzehn andere Studenten von der Universität verwiesen. Ferner wurde der Graf Sapioli und der Marchese Constanzo pensionirt und nach Italien verwiesen; auch der Canonikus Hertel und Baron von Meggenhofen wurden entlassen. Professor Bader, Hofrath Zwackh, die Freiherren von Ecker und von Monjellaz, die Revisionsräthe von Wernher und Berger, die Schulräthe Socher, Frohnhofer und Bucher, der Apotheker Wörz, der Hofkammerrath Massenhausen, der Priester Milbiller zu München und viele Andere kamen in's Gefängniß, wurden abgesetzt und mehrere flohen. Auf Prof. Weishaupt's — als des Hauptstifters, Kopf wurde ein Preis gesetzt. Dafür erhielt er in Gotha, — wohin er floh — eine Pension und den Hofrathstitel! —

Auf Befehl des damaligen Churfürsten fanden — wie oben erwähnt, — mehrfache Haussuchungen statt, und wurden in dem Hause des Regierungsraths Zwackh zu Landshut eine Menge Original-Documente gefunden, die auf churfürstlichen Befehl gedruckt wurden, unter dem Titel: Originalschriften des Illuminaten-Ordens". Andere Documente dieser Art fand man auch auf dem Schlosse des Barons Bassus zu Sandersdorf, die als „Nachtrag" ꝛc. gedruckt wurden.

Die Abbées Cosandey und Renner, der Hofkammerrath Utschneider, und der Professor Grünberger, hatten als Illuminaten über die Grundsätze, Zwecke, Mittel und Ränke des Illuminatenbundes die umfassendsten Aussagen gemacht und eidlich bekräftiget, die mit den gefundenen Originalschriften genau übereinstimmten; auch mitgetheilt, daß sich der Illuminatismus

Digitized by Google

bereits schon in Oestreich, in Sachsen, am Rhein, in Italien, besonders Venedig, in Frankreich und in Amerika sehr ausgebreitet habe.

Bald nachher ließ der Buchhändler Georg Joachim Göschen in Leipzig mit seiner Firma 1789 eine merkwürdige Brochüre drucken, welche den Plan der „Werbungsepoche" enthält, durch den die Illuminaten in ganz Deutschland — aber vorzüglich in Preußen — unter dem Namen „Deutsche Union" ausgebreitet wurden.

Der Verleger erklärte, daß ihm von unbekannter Hand die Actenstücke zugesendet worden seien und daß er sich verpflichtet fühle, das beabsichtigte verbrecherische Unternehmen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Die Documente lauteten:

„Wie, sollten denn nur die Begünstiger der Schwärmerei und des Aberglaubens für die Erhaltung und Ausbreitung ihres Irrthums Wärme und Betriebsamkeit haben? Sollten Wahrheit und Aufklärung des Geistes nie fähig sein, menschliche Herzen zu erwärmen? Sollten die Weisen allein kalte Menschen sein, die sich begnügen, ein Kleinod zu besitzen, ohne von dem Wunsche zu glühen, die Menschheit durch Mittheilung desselben zu beglücken und es dadurch sich selbst genießbar zu machen? Was wäre dies für eine traurige Erscheinung? — Nein, Männer der Nation! Diese Schande treffe nie euch und die Wahrheit: — In der politischen Welt ist ja überall Wirkung und Gegenwirkung, und — in allen Cabinetten ist Gleichgewicht der erste Gegenstand der Geschäfte und das Ziel aller Operationen; so müsse es auch in der moralischen Welt sein! — Wenn der große Haufe unserer Antipoden mit vereinigten Kräften gemeinschaftlich für die Unterjochung der Vernunft und Verhinderung der Aufklärung wirkt, so wäre es **scheußliche** Trägheit und Kälte, wenn unter uns nicht endlich auch eine Verbindung stattfinden sollte, welche fähig wäre, eine Gegenwirkung hervorzubringen, und — wo nicht Sieg, doch wenigstens Gleichgewicht zu erringen — damit die Menschheit nicht von neuem zur Barbarei herabsinke, und durch Uebermacht des Glaubenszwanges die Vernunft mit der Tugend unterjocht werde.(!)"

„Vernehmet demnach, Freunde des Guten! wie eine solche Verbindung möglich werden kann, sobald ihr wollt, das heißt, sobald ihr das Gute allein wollet und — dem Eigenwillen, der Neugier und der Selbstsucht mit Entschlossenheit entsagt,

Digitized by Google

und euch an der Freude, zur Beförderung des Wohles der Menschheit im Stillen mitzuwirken begnügt. — Eine Gesellschaft von 22 theils Staatsmännern, theils öffentlichen Lehrern, theils Privatpersonen, hat sich bereits über einen seit anderthalb Jahren in Vorschlag gebrachten Plan vereinigt, welcher ihrem Bedünken nach ein untrügliches und durch keine menschliche Macht zu hinderndes Mittel enthält, die Aufklärung und Bildung der Menschheit zu fördern und alle bisherigen Hindernisse derselben nach und nach zu zerstören, — über einen Plan, der außer diesem wichtigen Guten noch ein besonderes wohlthätiges Institut zu Stande bringt, wodurch jedem verdienstvollen Manne die angenehmste Lage verschafft werden kann. (?)"

„Wer nun für das Beste der Menschheit sich erwärmt fühlt, und diesen Plan zu kennen und, wenn er ihn gut findet, an dessen Ausführung nahen oder fernen Antheil zu nehmen wünscht, hat nichts weiter nöthig, als in einem Schreiben, welches er an denjenigen abgiebt, durch den ihm diese gedruckte Nachricht zu Händen kommt, der obgedachten Gesellschaft seine Gesinnungen und Wünsche zu erklären und dabei seinen Stand und seinen Wohnsitz deutlich anzuzeigen. — Niemand darf dabei besorgen, daß er zu irgend einer Verbindung, oder Geschäfte oder Geldbeitrag werde genöthigt werden. Die Gesellschaft ist zufrieden, wenn sie für jetzt die Menschen — aus allen Ständen — welche die Aufklärung lieben, kennen lernt, und überläßt es der freien Wahl eines Jeden, ob er nach geschehener Prüfung des Plans, ein bloßer Freund derselben, oder ihr Mitglied und Theilnehmer an ihren Geschäften werden will. — Nur das Einzige verlangt billigermaßen die Gesellschaft von dem, der mit ihr in Correspondenz treten will, daß er die Kosten trage, die er selbst dadurch verursacht. Und da sie für dies große Unternehmen ein eigenes aus 4 Personen bestehendes Secretariat in ihrem Centro unterhalten muß, so wird jeder, der sich schriftlich an Sie wendet, und sie zu Mittheilung ihres Planes auffordert, theils für Schreibung und Expedirung der Briefe, die er nach und nach von ihr erhält, theils für die Copialien dessen, was sie ihm zuschickt, wenigstens einen Thaler beilegen müssen, wenn die Gesellschaft für das erste Jahr ihrer Wirksamkeit in Absicht auf Kosten schadlos gehalten werden soll."

„Daß übrigens die Gesellschaft sich vor der Hand äußer-

Digitized by Google

lich verbirgt, und die Namen ihrer Mitglieder nicht dem Publicum Preis giebt, ist wohl jedem Weltklugen begreiflich, der es weiß, wie oft schon die literarische Klatscherei und der schriftstellerische Muthwille gesetzten Männern die Lust vergällt hat, öffentlich erschienen zu sein. Und eben so leicht ist es einzusehen, daß sie den Ort und die wenigen Personen, welche das Centrum dieser Verbrüderung ausmachen, selbst ihren Mitgliedern, vor Anfangs und so lange verbirgt, bis sie eines jeden persönliche Lage, Charakter und Gesinnungen gehörig erkannt, und mit dem großen Zwecke, den sie sich vorsetzt, übereinstimmend gefunden hat."

„Denn wer mit kaltem Blute überlegt, wie wichtig es ist, daß auf der einen Seite die zu errichtende Verbrüderung Einheit bekomme, und daß sie auf der andern Seite auch für die entfernteste Möglichkeit einer auf ihre Zerstörung abzweckenden Kabale gesichert werde, wird diese Verborgenheit im allerhöchsten Grade unvermeidlich finden, und durch diese Betrachtung über seine Neugier siegen können."

„Wer indessen von der Gesellschaft den zu ihrer Wirksamkeit entworfenen Plan erhält, und nach vollendeter Untersuchung und Prüfung desselben sich entschließt, Mitglied und Theilnehmer zu werden, der erlangt sogleich persönliche Bekanntschaft mit einigen ihrer vornehmsten Glieder, bekommt Abschrift ihrer Tagebücher und Protokolle und wirkt und sieht wirken, wie alle wirklichen Glieder derselben. Gott belebe alle Freunde des Guten, daß keiner diese Gelegenheit zu einer so fruchtbaren Beförderung (wobei er so langsam und mit so freier Wahl jeden Schritt, den er thun will, abmessen kann) mit Kaltsinn vorübergehen lassen möge."

II. Die Eidesformel.

„Ich, der ich dieses eigenhändig schreibe, schwöre bei dem Gott, den ich anbete: 1) daß ich den Zweck der deutschen Union aufrichtig liebe, und befördern zu helfen ungeheuchelten Vorsatz hege; 2) daß ich den von der besagten Gesellschaft (die deutsche Union genannt) mir vorzulegenden Plan keinem Menschen zeigen noch das Geringste davon bekannt machen, auch denselben, sofern er meine Approbation nicht erhalten sollte, sogleich verbrennen will; 3) daß ich aber auch, wenn ich den Plan, wie ich hoffe, ausführbar, mit den strengsten Grundsätzen

Digitized by Google

der Moral einstimmig und für meine Person von allen Bedenklichkeiten frei finde, mit möglichster Wärme denselben begünstigen, insonderheit aber 4) alle meine Bekannten und Correspondenten, welchen ich Liebe zum Zweck der deutschen Union zutrauen kann, möglichst ermuntern will, sich gleichmäßig, wie ich gethan habe, an die Gesellschaft durch mich zu wenden, und mit ihr in Verbindung zu treten; 5) daß ich, wenn ich für gut halten sollte, mich als Mitglied aufnehmen zu lassen, und sodann die übrigen wirklichen Mitglieder erfahre, keines derselben irgend jemand entdecken will. Alles getreulich und sonder Gefährde. So wahr ich lebe und an einen Gott glaube und liebe. Gegeben am ꝛc. ꝛc."

III. Plan der Zwei und Zwanzig oder der deutschen Union.

„Wir haben uns vereinigt, den großen Zweck des erhabenen Stifters des Christenthums, Aufklärung der Menschheit und Dethronisirung des Aberglaubens und des Fanatismus durch eine stille Verbrüderung aller, die Gottes Werk lieben, durchzusetzen. Unsere erste Wirksamkeit (die bereits sehr weit gediehen ist) besteht darinnen, daß wir uns überall durch unsere Vertrauten als eine für jenen Zweck verbrüderte Gesellschaft ankündigen lassen, und daß wir jeden, der Sinn für diese Sache hat, einladen, daß er sich an uns wende, und unseren Plan zu sehen verlange. Wir bemühen uns aber zuvörderst, alle gute und aufgeklärte Schriftsteller in unsere Verbindung zu ziehen, welches desto leichter geschehen wird, da in unserem Plane ihr größter ökonomischer Vortheil sich findet. Nächst diesen suchen wir Postmeister und Postsecretäre zu gewinnen, zu Erleichterung der Correspondenz und Verhütung zu besorgender Cabalen der unserer Correspondenz nachstellenden Gegenpartei."

„Außerdem nehmen wir Menschen aus allen Ständen auf, nur keine Fürsten und Minister: — wohl aber deren Günstlinge."

„Wer nun an uns schreibt, dem legen wir einen Eid vor, der uns die möglichste Sicherheit gegen Entdeckung und Verrätherei giebt. Unterschreibt er den Eid, so empfängt er den Plan, und wird, wenn er denselben gut und edel findet, wenigstens in so weit unser Beförderer, daß er seine Freunde wieder auffordert, sich ebenmäßig an uns zu wenden. Auf diesem Wege

Digitized by Google

lernen wir nicht nur die Freunde unseres Zweckes nach und nach kennen, sondern unsere Zahl wächst auch in Kurzem zu Tausenden an, weil, wenn auch nur jeder, der nach Lesung unseres Plans unser Freund wird, wieder zwei uns schickt, die mit uns in Correspondenz treten, — zehn Freunde 20, zwanzig Freunde 40 u. s. f. hervorbringen. — Dieses Geschäft (davon wir in unserem Centro ein eigenes Secretariat halten,) setzen wir so lange fort, bis die Vorsehung so weit es segnet, daß wir an jedem Ort, wo irgend literarischer Verkehr ist, wenigstens einen Theilnehmer an unserer Verbrüderung haben." —

„Alsdann tritt

die zweite Epoche

ein, und mit ihr unsere zweite Operation. Wir melden mit einem Tage allen Verbündeten an allen Orten, daß die deutsche Union Consistenz hat, und theilen nun den mit uns verbrüderten Theil der Nation in Provinzen oder Diöcesen ein, und bringen diese unter zehn bis zwölf Comptoirs, so daß alle Geschäfte der Diöcesane in ein Comptoir, und die Geschäfte aller Comptoire in das Unionshaus als den Mittelpunkt des Ganzen zusammenfließen. — Dabei entstehen zwei Classen der Verbündeten, nämlich die Classen der gemeinen Brüder und die Classen der dirigirenden. Die Dirigirenden nur wissen unseren Zweck und die Mittel dazu, und machen eigentlich die Union aus, deren Name und Verbindung vor der Welt gar nicht laut wird. Zu dem Ende bekommt die Sache eine neue Außenseite. Nämlich die eigentlichen Mitglieder sprechen nun an ihrem Orte, wo sie leben, gar nicht von Union, von Gesellschaft, von Beförderung der Aufklärung u. s. w., sondern sie thun sich an allen Orten blos als literarische Gesellschaft zusammen, laden dazu alle Freunde der Lectüre und nützlichen Kenntnisse ein, — und das sind dann die gemeinen Brüder, die nichts wissen, als daß an ihren Orten ihre Ge-Gesellschaft existirt, aber keineswegs, daß diese Gesellschaften in Verbindung stehen, und daß alle ein so großes Ganze ausmachen."

„Indem so an allen Orten Lesegesellschaften entstehen, (die als solche kein Aufsehen machen können, so suchen nun die dirigirenden Brüder, jeder an seinem Orte, folgende Mittelzwecke zu bewirken, 1) das allgemeine Intelligenzblatt einzuführen, und alle anderen Zeitungen und Journale zu verdrängen;

Digitized by Google

welches die eigene Güte und Vollständigkeit unseres Blattes erleichtern wird. 2) Einen Secretär ihrer Gesellschaft zu wählen, welcher die Verschreibungen der von ihnen für die Lesegesellschaft nach dem Zwecke der Union gewählten Bücher besorgt und sich an seinen und den umliegenden Orten erbietet, auch andere Bücher für alle Liebhaber zu verschreiben. Wenn an dem Orte ein Buchhändler ist, der für die Union gewonnen und vereidigt werden kann, so ist's billig, diesen dazu zu nehmen, weil, wie unten erhellen wird, der Buchhandel nach und nach in die Hände der Union fallen wird. — Und nun fällt vorläufig schon unsere moralische Macht über die Nation in die Augen, nämlich man begreift, was die Aufklärung gewinnen, der Aberglaube verlieren muß, 1) wenn in allen Lesegesellschaften von unseren Verbrüderten die Bücher gewählt werden; 2) wenn wir an allen Orten unsere Vertrauten haben, welche sich's zum eigenen Geschäft machen, Aufklärung befördernde Schriften bis in die Hütten des Volkes zu verbreiten; 3) wenn wir die lauteste Stimme im Publikum haben, und im allgemein gelesenen Intelligenzblatt die Schriften des Fanatismus entweder ganz ins Dunkel hinabdrängen oder davor warnen und die Werke des Lichts allein bekannt machen und empfehlen können; 4) wenn wir nach und nach, indem die guten Schriftsteller alle ihre Schriften durch uns debitiren, den Buchhandel ganz an uns ziehen, und dadurch verursachen, daß zuletzt die Schriftsteller, die für den Aberglauben schreiben, weder Verleger noch Publikum behalten. Wenn wir endlich 5) durch unsere Ausbreitung alle gute Köpfe an uns ziehen, und dadurch in den Stand gesetzt werden, an allen Orten, Familien, Höfen u. s. w. im Stillen zu wirken, und auf Besetzungen der Hofmeisterstellen, der Secretariate, der Pfarreien u. s. w. Einfluß bekommen."

„Anmerkung. Daß wir den Buchhandel ganz an uns ziehen werden, was ehedem der Zweck der Gelehrtenbuchhandlung war, wird daraus begreiflich, weil die Schriftsteller, die mit uns halten, jetzt ein dreifach größeres Publikum bekommen, und an allen Orten Beförderer des Debits ihrer Schriften finden, folglich ihr Gewinn vielfach vermehrt, — und nach und nach alles uns zufallen wird."

„Ist nun alles so eingerichtet, so erhält die deutsche Union folgende republikanische Gestalt, bei deren Betrachtung die Leser

Digitized by Google

nur immer den Gedanken vor Augen behalten müssen, daß die Union nie in dieser Gestalt vor der Welt erscheinen, sondern nur den dirigirenden Mitgliedern sichtbar werden wird! (Folgt eine skizzirte Zeichnung der Union in ihrer Vollendung: Dies Meisterstück war nicht zu finden.)

V. An die beeidigten Mitglieder der deutschen Union.

Ohne besonderen Werth, empfiehlt nur den Vertrieb der unter VI. bezeichneten herauszugebenden Druckschrift.

VI. Nachricht.

Ankündigung der beabsichtigten Schrift. Die Ankündigung ist in einer Allgemeinheit verfaßt, welche ihren revolutionären Zweck wohl ahnen, nicht aber bestimmt erkennen läßt. Daher kann sie hier übergangen werden.)

VII. „Wir senden Ihnen, würdiger Mann, einen verbesserten Plan, mit der Bitte, den alten möglichst zu cassiren, und melden Ihnen zugleich, daß die Union seit einigen Monaten über 200 der würdigsten Männer als beeidigte Mitglieder erhalten hat. Noch in diesem Jahre wird Ihnen eine Generalliste communicirt werden, mit dem Auftrage, alle Mitglieder, die Sie etwa als solche kennen, die nicht Ihres vollsten Vertrauens würdig sind, uns anzuzeichnen. Wir hoffen, wenn alle unsere Geprüfte solche Liste lesen, und dergleichen Mitglieder anzeichnen, ziemlich helle zu sehen und zu erfahren, wo einst der Reisende einsprechen oder vorbeigehen soll.

Verwenden Sie sich möglichst für Verbreitung der Union, als worauf die Erhaltung unseres Secretariats beruht. Wir nennen uns hochachtungsvoll Ihre treuverbündeten XXII."

VIII. Vorläufiger Plan der deutschen Union.

(Das wichtigste Document, es erklärt die ganze spätere Revolutionspolitik. Die Geschichte zeigte, daß der Plan praktische Wirksamkeit erhielt.) „Der Zweck der Union ist auf das Beste der Menschheit gerichtet, welches durch Aufklärung und Entthronung des Despotismus befördert wird. Die Mittel, welche diesen wesentlichen Zweck der Union zugleich mit den wirklichen Vortheilen der Verbündeten, erreichen, sind folgende:

1) Die Union hat unter sich einen geheimen Operationsplan, nach welchem es möglich wird, den Buchhandel in ihren Wirkungskreis zu verschließen. Und sie wird zu dem Ende, da-

Digitized by Google

mit sie die bisherigen Buchhändler nicht beschädige, sich bemühen, dieselben größtentheils nach und nach mit sich selbst zu verbinden. Durch Anziehung des Buchhandels bekommt sie es in ihre Gewalt, die Schriften für die Aufklärung zu mehren, und die Entgegengesetzten zu mindern, indem nach und nach die Verfasser der letzteren Verleger und Publikum verlieren werden."

„2) Die Union giebt, sobald sie Consistenz hat, dem Publikum ein allgemeines, politisch-literarisches Intelligenzblatt, welches durch seine innere Güte sowohl, als durch den Einfluß der Verbündeten, nach und nach alle übrigen Blätter dieser Art verdrängt; und sie erlangt dadurch die Macht, das Publikum für Alles zu stimmen, was ihrem Zweck förderlich ist, und zugleich — theils die durch ihren Handel ausgehenden Schriften schnell und überall zu empfehlen und zu verbreiten — theils alle mit ihr verbündeten Künstler, Kaufleute ꝛc. auf vielfache Weise zu begünstigen."

„3) Die Union errichtet an allen Orten Lesegesellschaften nach einem gemeinschaftlichen Plan und bringt dadurch alle ihren Zweck befördernde Schriften in die Hände der Lesewelt, mit Verdrängung derer, die demselben zuwider sind."

„4) Die Union führt eine gewisse Art von schneller, fast kostenloser und unentdeckbarer Correspondenz unter sich ein, welche der geheime Plan vorzeichnet, und welche alle Mitglieder aller Orten in den Stand setzt, alles zu erfahren, was in der Welt für oder wider ihren Zweck vorgeht, und alle Menschen kennen zu lernen, welche durch hellen Kopf, Talente, Geschicklichkeiten ꝛc. sich auszeichnen. Und diese Gemeinkunde setzt wiederum die Union in den Stand, überall Einfluß zu haben, für alle Aemter die besten Subjecte zu empfehlen ꝛc. und alles an sich zu ziehen, was für ihren Zweck brauchbar ist."

„Was durch diese Correspondenz außer dem wesentlichen Zwecke der Union, die einzelnen Mitglieder als Schriftsteller, Kaufleute ꝛc. für sich selbst für Vortheile erzielen, wird dem nachdenkenden Leser einleuchten."

„Die Union hat aber alsdann erst Consistenz, wenn an jedem Orte Deutschlands, der nur von einigem Belang ist, wenigstens ein beeidigtes Mitglied sich befindet. Und um dies zu bewerkstelligen, sucht sie sich jetzt, in der ersten Epoche ihrer Wirksamkeit, möglichst zu verbreiten, und verpflichtet ihre

Digitized by Google

Mitglieder vor der Hand zu weiter nichts, als daß sie mit dem wärmsten Eifer jeden Mann von Kopf und gutem Charakter, weß Standes er sei, zur Union zu ziehen suchen. Die Einladung oder Anwerbung geschieht so, daß der Anwerbende dem, den er der Gesellschaft zuzuführen gedenkt, Dasein und Zweck der deutschen Union berichtet, und, wenn er zum Beitritt Lust bezeigt, ihm diesen Eid zur schriftlichen Ablegung darbietet:"

„Ich, der ich eigenhändig und freiwillig dieses schreibe, schwöre bei dem Gott, den ich anbete, daß ich den Zweck der deutschen Union aufrichtig liebe: und ich gelobe hiermit, ohne alle Einschränkung und Vorbehalt, die heiligste Verschwiegenheit bei Allem, was mir nach Ablegung dieses Eides bekannt gemacht werden wird, so fern alles, wie ich hoffe, mit meinen früheren Pflichten, die ich dem Staat (warum nicht dem König?) und der Menschheit schulde, sich verträgt. Auch verspreche ich hiermit, daß ich, so mir die Gesellschaft und ihr Plan gefällt, und ich mich entschließe, ihr beizutreten, welches ich mir zu freier Ueberlegung vorbehalte, mit möglichstem Eifer an ihrer Wirksamkeit Theil nehmen will: so wahr ich an einen Gott glaube und liebe. Gegeben"

am 1789.

(L.S.) N.N.

„Wer diesen Eid leistet, dem theilt sodann der Anwerbende den Plan und den Auszug aus dem Namensverzeichnisse mit, und schickt den erhaltenen schriftlichen Eid, nebst einem Thaler Kostenbeitrag, den Jeder beim Eintritt erlegen muß, an das Archiv ein. Sobald diese Werbungsepoche der deutschen Union geendigt sein wird, und das dürfte wahrscheinlich künftiges Frühjahr (1789) geschehen, ergeht an die Männer der Nation eine Einladung zu einer Synode. Diejenigen, welche sich dazu einfinden, bringen sofort den geheimen Operationsplan gemeinschaftlich aufs reine. Wenn dieser vollendet ist, reisen sogleich einige, mit Vollmacht und Legitimation von der Synode ausgerüstet, durch alle Orte, wo beeidigte Mitglieder sind, **stiften an jedem Ort eine □(Loge) nach altem einfachen Ritual,** und theilen den geheimen Operationsplan mündlich mit. **Und diese □□ machen alsdann die dirigirende Classe der Union aus."**

„Jede □ stiftet alsdann alsbald an ihrem Orte **eine Lesegesellschaft,** und stellt zugleich den dasigen Buch-

Digitized by Google

händler, wenn er will, oder sonst einen schicklichen Mann an, welcher die mechanische Leitung der Lesegesellschaft besorgt, und zugleich der Collecteur oder Spediteur der Union ist, so daß von Stund an die Union an allen Orten Deutschlands ihre Comptoirs hat, durch die sie ihren Buchhandel betreibt, und die Ebbe und Fluth ihrer Correspondenz leitet. Und dann ist mit einem Male die ganze große Maschine im Gange, deren Geschäfte sich in einem Centro vereinigen. —"

IX. „Ein Circular."

„Würdigste Brüder! Die XXIIger, welche theils in Halle, theils in Berlin leben, — und durch leicht zu errathende Umstände gezwungen sind, sich noch zur Zeit verborgen zu halten, und die mir bisher die Direction des Secretariats übertragen hatten, haben mir aufgetragen, den Verbündeten zu melden, daß sie ihr zeitheriges Verhältniß von nun an aufgeben, und nichts mehr sein wollen als Mitglieder der deutschen Union und eifrige Beförderer ihres erhabenen Endzwecks. Und sie hoffen eben dadurch der Union, für welche sie nun genug aufgeopfert und gewagt haben, (was mit der Zeit allen Verbündeten klar werden soll) den größten Dienst zu leisten, indem sofort alle Furcht vor geheimen Oberen wegfällt, und ein gemeinschaftliches Vertrauen der Brüder möglich wird. Sie schlagen daher sämmtlichen Verbündeten durch mich vor, die Union als freie Republik in Diöcesanschaften zu vertheilen und folgende Form der Geschäftsverwaltung während unserer ersten Epoche einzuführen."

„1) In jeder Provinz wählen die Verbündeten unter sich einen Diöcesan, welcher mit den übrigen correspondirt, mit ihnen gemeinschaftlich das Werbungsgeschäft betreibt und zu Bestreitung des Porto und Haltung eines beeidigten Amanuensis die Hälfte des Kostenbeitrag-Thalers behält, der jährlich von allen Mitgliedern entrichtet wird. — 2) Jeder dieser Diöcesane schickt dann alle 2 Monate einen Bericht an das Centrum, wo das Archiv ist, von allem was in seiner Diöcese für Ausbreitung der Union geschehen ist, nebst der Hälfte der eingegangenen Kostenbeitrag-Thaler. — 3) Jeder Diöcesan schickt dabei zuvörderst, nach gehaltener Berathung mit seiner Diöcese, sein Votum ein, worinnen bestimmt wird, ob das Centrum mit dem Archiv in Halle verbleiben, oder anders wohin verlegt werden soll? Im letzten Fall werde ich das Archiv alsobald

Digitized by Google

abgeben, im erstern aber erbitte ich mir, aus allen Diöcesanschaften eine von den Mitgliedern unterschriebene Urkunde, in welcher ich als Archivar und Centralgeschäftsträger der Union anerkannt und bestätigt werde. — 4) Im Centro werden alsdann von allen eingehenden Berichten für alle Diöcesane Abschriften gefertigt und versendet, so daß alle 2 Monate jeder Diöcesan von allen Vorgängen aller Diöcesanschaften Nachricht erhält."

„Wenn diese Vorschläge von den Verbündeten gebilligt werden, und ich die Namen derer erfahre, welche das Diöcesanat angenommen haben, so sende ich augenblicklich an alle Diöcesanschaften Generallisten von der ganzen Union, und theile zugleich einen von vielen sehr gebilligten **geheimen** Operationsplan mit, damit derselbe, noch vor der ersten Epoche, nach und nach, durch gemeinschaftliche Berathung aufs reine gebracht werden kann. — Und dazu noch ein anderer Vorschlag! Die Union könnte nicht leichter allen zu besorgenden Kabalen und Verunglimpfungen entgehen, als wenn sie sich gerade vor's Publicum stellte, sich als deutsche Union ankündigte, ihren Zweck declarirte und einige ihrer angesehensten Mitglieder öffentlich nennte. Unter uns ist unser Arzt Herr Dr. Weber erbötig, seinen Namen drucken zu lassen, sobald nur noch einige sich dazu entschließen. **Die Außenseite, die wir dem Publicum zeigen könnten,** ist aus den beigeschlossenen Bogen zu ersehen, welche als Anhang zu bewußter Schrift ausgegeben werden, und die Namen derer enthalten sollen, welche mir die Erlaubniß geben werden, sie zu nennen. Ich bitte nun sie, würdigste Brüder, auf das dringendste, mich auf das schleunigste über das alles zu instruiren, und, durch einträchtige Maßregeln, der Union und mit ihr der Sache Gottes und der Menschheit Festigkeit und Dauer zu geben. Ich nenne mich ehrerbietigst Ihren treuverbündeten Bartels, Königl. Pr. Oberamtmann in Halle a. d. Saale. Gegeben im November 1788."

X. „Anhang zur Schrift über Aufklärung und deren Beförderungsmittel."

„Es haben sich im Publicum bereits mancherlei Gerüchte umhergeschlichen, von einer bereits gestifteten Gesellschaft, die deutsche Union. Wir Endes-Unterzeichnete, als Mitglieder und Geschäftsträger dieser Gesellschaft, haben nach gemeinsamer Be-

Digitized by Google

rathung es für nöthig erachtet, die deutsche Union hiemit als wirklich anzukündigen und das Publicum von unsern Absichten selbst zu unterrichten, um so Manchem, der bald von der Bedenklichkeit geheimer Gesellschaften, bald von geheimen Obern sprach, weil er's so gehört, oder — auch wohl nur geträumt hatte, alles fernere Nachforschen, Ahnden und Schwatzen zu ersparen, und allen, die mit uns von einem Geiste sich belebt fühlen, den Weg zu unserer Verbindung bekannt zu machen. Wir hören demnach zuvörderst auf, eine geheime Gesellschaft zu sein und stellen uns und unsern Zweck vor dem Publikum auf. — Unser Zweck ist — Aufklärung und deren möglichste Verbreitung. Und die Schrift über Aufklärung, die einige von uns bearbeitet haben, zeigt zur Genüge, was wir darunter verstehen. Wir suchen nicht, alle nur mögliche Kenntnisse, welche unter aufgeklärten Nationen sich befinden, unter die Menschen zu verbreiten: denn das würde unmöglich und in vielerlei Betracht auch schädlich sein; wir verstehen unter Aufklärung nur, Gewöhnung des Menschen, in moralischen und ökonomischen Wahrheiten, die und sofern sie mit seiner Glückseligkeit in einer nothwendigen Verbindung stehen, seine eigene Vernunft zu brauchen, und nicht eher etwas für ausgemacht zu halten, als bis er deutliche Begriffe und vernunftmäßige Gründe dafür gefaßt, geprüft, und unwiderstehlich empfunden, und — sich in diesem vernünftigen Fürwahrhalten durch eine bewährte Autorität befestiget hat."

„Wir sind also weit entfernt, durch eine erzielte Volksaufklärung alle Autorität zu verdrängen, daß wir vielmehr gegenseitig dafür besorgt sind, mit der Aufklärung das Ansehen weiser Männer überhaupt, und (vorzüglich fürs Volk) das Ansehen der heiligen Schrift insbesondere zu vereinbaren. — Also diese — so beschriebene Aufklärung — nicht die des Fragmentisten, des Horus und dergleichen — nicht die Bahrdtische, die alles Ansehen der Bibel zu verdrängen scheint, — ist der Zweck unserer Verbindung."

„Und obgleich ein so edler Zweck, von jedem einzelnen denkenden Menschen in jeder Lage befördert werden kann, so haben wir dennoch versuchen wollen, alle weisen und guten Männer der Nation, aus allen Ständen, zu diesem Zweck nach und nach zu vereinigen, und eine gesellschaftliche Verbindung unter ihnen zu errichten, 1) weil es eine Art von Glückselig-

Digitized by Google

keit ist, alle sich gleichgestimmte Seelen zu kennen, und mit ihnen in einer gemeinschaftlichen Wirksamkeit zu stehen; weil es 2) insbesondere für Reisende erwünscht ist, an allen Orten, die Menschen herauszufinden, welche mit uns eines Geistes und eines Sinnes sind, und 3) auch im gesellschaftlichen Leben zu Hause, es Freude ist, eine Elité von Menschen zu haben, unter denen man sein Herz ergießen und Kenntnisse gegen Kenntnisse eintauschen, und durch freie Mittheilung anderer die seinigen bereichern kann."

„Was wir zu diesem Zweck für Mittel erwählt haben, dies deucht uns, wäre kaum noch eine Frage, natürlich keine andere, als solche, welche der Natur der Sache angemessen sind. Wir wollen gute Bücher schreiben, welche wahre Aufklärung befördern. Wir wollen gute Schriften dieser Art empfehlen und verbreiten. Wir wollen aufgeklärte Menschen aufsuchen, sie bekannt machen, empfehlen und unterstützen. Wir wollen durch Umgang uns selbst immer mehr aufklären, und uns durch wechselseitige Mittheilung des höchsten Kleinodes des Menschen — der Wahrheit — zu bereichern streben. Daß wir dabei, wenn wir vielleicht einst für unsere Schriften einen eigenen Vertrieb stiften, und einen Theil des Gewinnes zu Errichtung einer gemeinschaftlichen Casse anwenden, und damit auf Versorgung verdienstvoller Männer im Alter oder Unglück, auf Erziehung ihrer hinterlassenen Kinder, auch Verpflegung ihrer Wittwen, und ähnliche Nebenwerke arbeiten werden, soll ebenfalls dem Publikum nicht unverholen sein."

„Wir haben also keine Geheimnisse mehr, denn daß wir nicht auch die Liste aller Mitglieder und unsere Correspondenz und Rechnungssachen noch abdrucken lassen, wird uns ja wohl in keines Vernünftigen Augen zu einer bedenklichen Geheimgesellschaft machen, da ja jede Gesellschaft, jede Innung, jede Handlungssocietät ꝛc. ꝛc. dergleichen Dinge für sich behält, ohne deshalb für bedenklich ausgeschrieen zu werden. — Und sollte einer oder der andere, in dessen Geiste wir nicht zu denken und zu handeln gemeint sind, als vorgebliches Mitglied der hiermit öffentlich bekannt gemachten deutschen Union andere Zwecke und andere Mittel auf seine Hand verbreitet, und Theilnehmer angeworben haben, so erklären wir hiermit feierlich, daß solche Werber und Angeworbene nicht zur deutschen Union gehören, und daß sonach alle, die durch diese

Digitized by Google

Erklärung an ihrer bisherigen Verbindung mit uns zweifelhaft werden, sowie alle, welche noch künftig sich mit uns vereinigen wollen, an einen der Endesbenannten sich wenden, und ein Certificat von ihrer Aufnahme in die Gesellschaft verlangen müssen. Jeder Freund der freigewählten Wahrheit und Tugend, der von Aberglauben, Fanatismus, Jesuitismus ꝛc. in gleichem Grade entfernt ist, wird uns willkommen sein. Er kann getrost an einen von uns ein Schreiben erlassen, und uns über die speciellere Einrichtung unserer Gesellschaft befragen, und es wird jederzeit von ihm abhangen, ob er, nach erhaltener näheren Belehrung, sich mit uns verbinden will oder nicht. Die Adresse ist an die deutsche Union, um welche noch ein Umschlag gemacht wird, welcher mit der Adresse eines der Endesbenannten überschrieben werden muß. Wir wünschen aber, daß Jeder, zur Ersparung des Porto, sich an den wende, der ihm geographisch der nächste ist."

Gegeben im December 1788.

Liste der deutschen Union.

Diese Liste enthält die Namen von **260** Mitgliedern fast nur des Gelehrtenstandes in **140** Städten.

Herzog Ferdinand von Braunschweig, um den Verwirrungen ein Ende zu machen, schrieb eine Art allgemeinen Reichstag gesammter Freimaurer nach Wilhelmsbad bei Hanau aus, der im Jahre **1782** gehalten wurde.

Der Convent entschied auch vorgeblich über die Frage: ob die Freimaurerei eine Fortsetzung des Tempelherrnordens wäre und ob das eigentliche Geheimniß bei den unbekannten Obern der heutigen geheimen Tempelherren zu suchen sei? — Nach **30** Sitzungen wurden diese Fragen scheinbar verneint und das Hund'sche Tempelherrensystem scheinbar so abgeschafft, daß allgemeine Wohlthätigkeit (unter einer sehr dunklen Erörterung des Begriffs) als allgemeiner Zweck des Ordens anerkannt und daß es auf vier Grade, mit Einschluß des Wohlthätigkeitsritters, eingeschränkt und Herzog Ferdinand von Braunschweig zum General-Großmeister des innern Ordens und aller Classen der Freimaurer ernannt wurde. Ein innerer Orient und folglich auch eine geheime Doctrin wurde beibehalten.

Unter dem Titel „Eminenz" unterzeichnete der Herzog als Großmeister folgende Capitulation:

Digitized by Google

„Den drei symbolischen Graden der Freimaurerei solle nur ein vierter Grad unter dem Titel des schottischen Wohlthätigkeitsritters (chevalier de bienfaisance) hinzugefügt werden, welcher als Communicationspunkt zwischen der **Freimaurerei** und dem **innern Orden** anzusehen wäre, der innere Orden solle aus zwei Graden von Novizen und Rittern bestehen; die Beamten der Logen dürfen ohne Rücksicht, ob sie im schottischen oder im Meistergrad stehen, den Comité der Loge formiren und die in der Loge vorzunehmenden Gegenstände vorbereiten; in jedem Sprengel solle die schottische Loge die unmittelbare Aufsicht über die symbolischen Logen führen; die bisherige Ordenskleidung im Innern des Ordens solle beibehalten werden. (Lindner l. c. S. 33. v. Wedekind l. c. Vollständige Geschichte ꝛc. S. 79.)

Als reelles Resultat ergab sich daher ein interimistischer Vergleich zwischen den verschiedenen Systemen, vermöge dessen den Templern das Gesammtdirectorium zugestanden, dem neuenglischen System oder der laten Observanz aber ihre innere Selbstregierung freigegeben wurde. Indem letztere ihrem Johannisorden einen Schottengrad vorsetzen ließ, gestattete sie sogar einen formalen Bindungsgrad mit dem Templerorden. Und indem sie einen inneren Orient und das Directorialrecht der Schottenloge anerkannte, unterwarf sie ja augenfällig ihre Ordensmitwirkung der Leitung des Schottendirectoriums, mithin ist schwer begreiflich, wie man dessen Abschaffung als Conventsbeschluß glauben kann.

Die Declaration der Abschaffung und die Ersetzung des Templerzweckes durch einen angeblichen Wohlthätigkeitszweck war augenfällig wieder ein politisches Blendwerk der Welt, um den, in Folge der französischen Revolution mächtig erregten Verdacht revolutionärer Ordensmitwirkung zu beschwichtigen.

Und da dieser innere Orden nur Mitglieder dieses vierten Grades zu sich erhob, da jeder Höhere gegen die Glieder niederer Grade, den höheren Grad zu verschweigen hatte, so wurde der Templerorden auch in seinem Einfluß auf das innere Leben der niederen Johannesmaurerei erhalten.

Die beiden Logen zu Frankfurt und Wetzlar erklärten nun zwar gleich nach dem Abschluß des Wilhelmsbader Convents, in einem Circular, „daß sie die alte einfache Freimaurerei wieder in ihrer Einfachheit herzustellen und durch unparteiische Prüfung des Inhalts aller Systeme, was zur Beförderung des wahren Zwecks

Digitized by Google

der Freimaurerei dienen könnte, benutzen und nicht mehr als die drei Freimaurergrade in ihnen statuiren würden", fügten aber doch auch bei: „sie wollten jedem Bruder freistellen, sich außerdem in den sogenannten höheren Graden umzusehen." —

Weil sie Alles prüfen und das Beste behalten wollten, nannten sie sich Eklektiker und erklärten Freiheit und Gleichheit unter den Logen, wie unter den Brüdern, als einen unveränderlichen Grundsatz ihres Vereins. — So entstand der eklektische Bund, als ein Verein von etwa 30 Johannislogen, der zwar ununterbrochen mit der großen Loge in London eine brüderliche Verbindung unterhielt, aber übrigens selbstständig dastand. (v. Wedekind l. c.)

Gingen nun aber auch damit die Logen der Eklektiker einen erheblichen Schritt weiter in der Emancipation der alten demokratischen Johannismaurerei von der Herrschaft des schottischen Systems, so schlossen sie doch solches so wenig wie die anderen Systeme mit höheren Graden von der Wirksamkeit in ihrem Schoße aus, indem sie ihren Mitgliedern die Theilnahme an jenen Systemen zugestanden.

Der Grund sowohl des Wilhelmsbader Vergleiches, als auch dieser Concession Seiten der Eklektiker dürfte nicht allein in Rücksichten der Schonung für die eigenen, auch jenen höheren Graden zugehörigen Mitglieder, sondern auch in der Erkenntniß zu suchen gewesen zu sein, daß, während einerseits die Demokratie bei der wachsenden Verdrängung des aristokratischen Wesens und Zweckes im Templer-Orden durch das Weishaupt'sche System, vom aristokratischen Elemente des Templer-Ordens wenig noch zu fürchten habe, andererseits dessen erfahrungsmäßig so Ausgezeichnetes leistende protectionelle Bedeutung, dessen kluge Disciplin und Leitung, der Demokratie eine höchst nützliche und helfende Macht bleiben möge, ohne doch die Logen der Eklektiker die Gefahr dieser höheren, positiveren Bestrebungen theilen zu lassen. Ja, es mußte selbst eine beträchtliche Zahl Maurer geben, die noch im Wahne lebten, ihre Maurer-Pflichten im modern-englischen System mit ihren Staatsbürgerpflichten vereinen zu können, die dagegen aber Argwohn gegen die höheren Grade hegten und aus Pflichtgefühl gegen diese waren.

Hierzu kam. Die Resultate der Untersuchung wider den Illuminaten-Orden, gefährdeten den ganzen Maurer-Bund. Es war

Digitized by Google

dringend nöthig, die Namen des Illuminaten- und des Templer-Bundes von dem des Maurer-Bundes zu lösen.

Der Charakter dieses Systems ist klar ausgeprägt in dem Circulare seiner Correspondenzloge zu Wetzlar und Frankfurt vom 18. März 1783, wovon unter Nr. XXVII der Bekenntnisse Copie gegeben ist.

Der Maurerbruder und Schriftsteller (Acerellos l. c. Th. 3, S. 197) sagt darüber treffend: „Es scheint, als habe der Stifter dieses Systems, indem er eine allgemeine Toleranz zum Hauptgrundsatze desselben machte, gesucht, durch dieses Mittel sich einen Weg zu bahnen, aus allen Systemen das auszuwählen, was den dogmatischen, politischen und philosophischen Doctrinen das Angemessenste wäre und durch die Aehnlichkeit mit seinem Systeme des Illuminatismus am besten zu diesem paßte." Ich füge bei: Man lese das Circulare und man wird gestehen müssen, es laute: „Alles sei erlaubt, könnt ihr nur die Regierungen über die Gefahrlosigkeit täuschen." — Schon der Eingang besagt: „Freiheit und Gleichheit sind der Fels, auf dem der Maurerbund ruht, Weisheit, Stärke und Schönheit bilden seine Säulen, Humanität, Eintracht und Freundschaft seinen Kitt! —"

Drei neue Systeme sah man nun in Deutschland erscheinen, das Schröder'sche in Hamburg, das Feßler'sche zu Berlin und das Krause'sche zu Dresden; allein das Schröder'sche war nur eine verkrüpelte Nachbildung des Illuminaten-Ordens, den man gebannt hatte. Zweck und Mittel wurden unter anderen Namen und mit möglichsten Deckungen beibehalten, wie ich bereits bei Darlegung des Illuminatenordens kurz aushob.

Angeblich statt aller höheren Grade wurden Erkenntnißstufen eingeführt, welche einen historischen Unterricht aller höheren Grade enthalten, der allen Mitgliedern des Engbundes ohne Initiation und unentgeldlich mitgetheilt wird. (Vollst. Gesch. d. F. M. S. 96.)

Nun also auch hier **ein engerer Bund, eingeweihete und nicht eingeweihete Brüder, unter den Eingeweiheten Stufenreihe der Erziehung und Erhebung!**

Das Krause'sche System war im Wesentlichen nichts als eine höchst schwülstige und mystische Umschreibung des neuenglischen Systems, ohne die Kraft des absoluten Ausschlusses der Systeme der s. g. höheren Grade, ja mit Beibehaltung der Symbole, welche sie in die Johannis-Maurerei gebracht hatten.

Digitized by Google

und mit Inbegriff der Lehre: **„Es soll der in den überlieferten Worten und Ritualen wohnende Geist festgehalten und zu jeder Zeit unter den nothwendigen Bedingungen in's Leben gefördert werden."**

Der Zwiespalt zwischen Krause's subjectiven Ansichten und seinen Systemsätzen tritt besonders grell in dem Nachsatze zu dem hiervorstehenden Satze hervor. Er fügt bei: „Erst soll die Gesellschaft eine organische Einrichtung erhalten, dann die Deutung der Symbole als untergeordnet jedem freistehen." Und sie sollen doch gleichwohl in's Leben eingeführt werden, diese Lehren der Symbole? Nun, wir werden sie aus sich selbst heraus nachweisen, diese kirchlich-, politisch- und socialdurchaus revolutionäre Symbol-Lehre, welche dieser sächsische System-Schöpfer in's Leben gefördert wissen will.

Die Hauptsätze seiner Lehren waren folgende:

1.

„Das Wesentliche der Kunst, welche bis jetzt nur in der Freimaurerbrüderschaft geübt wird, aber eigentlich von allen Menschen verstanden und geübt werden sollte, besteht in der harmonischen Vereinigung eines wahren, vernunftgemäßen Glaubens an Gott, mit innerer sittlicher Vollendung und mit gerechter und liebevoller Geselligkeit. Folglich haben die Freimaurer, welche schon jetzt nicht Alle arbeitende Maurer und Baukünstler sind, außer der Baukunst und den zu ihr nöthigen Wissenschaften und Künsten, noch eine, allen ihren Mitbrüdern, ja allen Menschen eigenthümliche und wesentliche Kunst inne, welche dem ganzen Menschen und der ganzen Menschheit wesentlich ist. Diese zu versinnbilden, werden Gegenstände der Baukunst als Symbole (oder Lehrzeichen) und Lehrgebräuche angewandt. Die Ausübung dieser unschuldigen und ehrwürdigen Kunst, oder der Kunst des ganzen ungetheilten Menschheitlebens, welche auch eine geistige Baukunst genannt wird, soll der Neuaufgenommene sogleich antreten. Er soll zuvörderst sich selbst bearbeiten, von allem Ueberflüssigen, d. i. von allem Unmenschlichen, Menschheitwidrigen und Ungesetzmäßigen sich reinigen, sich dahin ausbilden, daß er vollkommen menschheitwürdig, gesetzmäßig, gerecht und liebevoll gegen alle Menschen denke und handle, und seine Zeit gleichförmig unter alle seine Pflichten und Berufsgeschäfte austheile."

Digitized by Google

2.

„Als ganzer harmonisch gebildeter Mensch im Geiste der Menschlichkeit zu denken, zu wollen und zu leben, ist Freimaurerei. Diesen Geist zu wecken und zu stärken, durch ihn die Menschlichkeit in der Person jedes Mitbruders bilden zu helfen, die Menschen dazu vorzubereiten und dabei zu unterstützen, daß sie einst in allgemeiner Liebe und in Frieden vereinigt eine Menschheit werden mögen, das ist die Bestimmung der Freimaurerbrüderschaft. Hierdurch nun unterscheidet sich die Brüderschaft von allen andern geselligen Vereinen und Instituten. Denn diese Alle bilden den Menschen nur in einer einzelnen Rücksicht; nur ein einzelner Theil der menschlichen Bestimmung macht das Wesen und das Gebiet eines Jeden von ihnen aus; keines aber ergreift den ganzen ungetheilten Menschen, keines umfaßt die ganze menschliche Natur und die ganze Menschheit in ihrem ganzen Leben."

3.

„So wie Freimaurerei Leben im Geiste der ganzen Menschheit ist und das Ganze seinen lebendigen Theilen nicht widersprechen, noch sie stören kann, so ist auch die Freimaurerbrüderschaft mit allen menschlichen Bestrebungen, mit allen einzelnen geselligen Instituten in natürlicher, innerer Harmonie. Da sie den ganzen Menschen bildet und zu allem Guten und Schönen geneigt und fähig macht, so bereitet sie auch jedem einzelnen menschlichen Institute eine geweihete Stätte und den Weg zum Gemüthe jedes Freimaurers. Die Freimaurerei ist demnach ein einzelner Keim des allgemeinen Menschheitsbundes, der jedem Leben der Menschheit so wesentlich ist, als das Herz dem Leibe."

4.

„Was in den Bestrebungen aller Völker und so vieler gottbegeisterter Menschen Würdiges und Gelungenes ist, zu erkennen; ihr Verhältniß zum ewigen Urbilde(?) der Menschheit, des Weltalls und zum eigenthümlichen Berufe der Menschheit dieser Erde, gerecht und wahrhaft zu ermessen; zu erforschen, was jetzt für die Menschheit in dem Menschheitsbunde zu thun, und wie unser Wirken an das der Vorzeit weise und kunstreich anzubilden und das erkannte Wahre offen Allen(?) zu verkünden und ihm treu zu leben: dies ist unser höchster Beruf, unsere heilige Pflicht; und

Digitized by Google

nur in diesem Geiste gewinnen alle Einzelwerke des neuen Menschheitalters Grund, Fülle, Kraft und Schönheit!!"

5.

„Die Maurerei und alle ihre Unternehmungen zum Heil der Menschheit sollen im Geiste Gottes, d. i. der Wesenheit Gottes gemäß, gedacht und gethan werden. Wird Alles in der lebendigen Gegenwart Gottes gethan und gedacht in der Freimaurerei, so ist es urwürdevoll, urlebend, mit einem Worte urmenschlich."

6.

„Die Freimaurerei soll Erzieherin der Menschheit zu allem Menschlichen sein, insofern damit die Gottinnigkeit des Menschen darunter gemeint ist."

7.

„Das Urbild der Menschheit, oder der Urmensch als gottinnig gedacht, ist der Anfang des Maurerthums und zwar des freien Maurerthums, weil es unabhängig von geschichtlichem, historisch-positivem oder äußerm Satzungswesen hervorgegangen ist und erst dazu dient, dem Geistlichen seinen Werth oder Unwerth zu bestimmen."

(Vergl. Satz 4. Wer oder was ist aber das Urbild? — Nach Satz 4 glaubt man an Gott oder Christum denken zu dürfen, hier sieht man, daß der erste rein erschaffene Mensch gemeint ist, der wieder gottinnig, göttlich werden soll durch maurerische geweihte Erziehung, d. h. der Mensch ist Selbstgott.)

8.

„Reinmenschlich und urwissenschaftlich verstanden, ist Tugendleben in reinsittlicher Gesinnung und in reinsittlichem Willen — Erkenntniß, Einsicht in einem Gliederbaue (System) der Wissenschaft — Mäßigung, Unterordnung jedes Einzeltriebes unter den Urtrieb nach dem Urguten, das in dem einen Urwillen erstrebt wird — und wohlgemessene eigenlobliche Bestimmung und Begrenzung jeder Aeußerung, jedes Einzeltriebes durch Klugheit, das ist Lebenskunstweisheit, — Geduld, urbesonnenes Enthalten jedes unnützen oder sittlich verbotenen Gegenwirkens wider Hindernisse bei frohem Muth in ruhiger Fortarbeit im Guten. — Frömmigkeit, Ganzergebung in Gottes Urlebenfügung bei gottinnigweisem Gebrauche aller eigenen Kräfte für das Gute, — Bruderliebe, eigenlobliche (persönliche) Liebe, — allgemeine Liebe, liebinnige Gesinnung (pietas) für jedes empfindende Wesen, in der

Digitized by Google

einen Liebe zu Gott, also auch reine Menschenliebe zu jedem Menschen, in der einen Menschheitsliebe."

9.

Bei der Würdigung der überlieferten Symbole, sowie überhaupt des ganzen Zustandes der Brüderschaft muß die Beurtheilung nach den Zeiten und Umständen, worin sie erfunden worden, unterschieden werden von der Beurtheilung nach dem Urbegriffe und Urbilde und von der besondern Beurtheilung nach dem durch den heutigen Zustand bedingten Musterbilde. Es soll der in den überlieferten Worten und Ritualen wohnende Geist festgehalten und **zu jeder Zeit unter den nothwendigen Bedingungen ins Leben befördert werden.** Erst soll die Gesellschaft eine organische Einrichtung erhalten, dann die Deutung der Symbole, als untergeordnet, Jedem freistehen." Lindner l. c. S. 99.

Endlich das Feßlersche System anlangend, so hatte dieser sich die schwierige Aufgabe gestellt, Zweck und Mittel des Illuminaten-Ordens in äußere Form zu bringen, welche ihre Duldung Seiten der preußischen Krone und ein weiteres Zurückweichen des aristokratischen Templer-Elementes hoffen ließen. Es gelang ihm die Großloge Royal York zur Freundschaft reformiren zu dürfen. Er entwarf ein Constitutionsbuch, legte dasselbe dem König Wilhelm III. zur Genehmigung vor und erlangte solche. Er sprach in diesem sogenannten Grundvertrage **gegen den König** folgende Sätze aus:

„Ein Freimaurer ist überall, wo er sich aufhält und arbeitet, ein friedfertiger Unterthan der bürgerlichen Gewalt. Er soll sich daher in keine Meutereien oder Verschwörungen, welche die Ruhe und Wohlfahrt des Volks stören, bei dem er lebt, einlassen. — Wir erkennen Gehorsam und Treue gegen den Regenten und den Staat als unser Grundgesetz. — Wir müssen aller Welt zeigen, wie wohlthätig, mild und angenehm der Einfluß der Maurerei sei, und wie alle weise redliche und getreue Maurer vom Anfange der Welt gehandelt haben und bis an das Ende derselben handeln werden. — Keine Zänkereien oder Streithändel über Religion oder Staatsangelegenheiten sollen bis zur Thüre der Loge gebracht werden; denn als Maurer sind wir alle von obgedachter ältester allgemeinen Religion (Naturreligion). Auch sind wir gleich unsern Vorgängern, zu

Digitized by Google

allen Zeiten den Staatszänkereien feind; weil solche dem Frieden und der Wohlfahrt der Loge zuwider laufen."

Ferner sagt Feßler: „Die Maurerei ist ihrem Grundzwecke nach keine Resource für gesellige Vergnügungen, kein Bündniß gegen die Staatsgewalt, keine Akademie geheimer Wissenschaften, keine Propaganda der religiösen Aufklärung und darf es auch nicht sein. — Sie wird sich nie in irgend eine Verbindung mit einer Gesellschaft einlassen, die zu was für immer politischen Zwecken hinarbeitet. Sie wird sich hüten, ihren Arbeiten und Wirkungen sowohl in als außer den Logen, im Ganzen oder durch einzelne Mitglieder, auch nur die entfernteste politische Tendenz zu geben. — Da zugleich die sogenannten Aufklärer immer mehr sich selbst als die Wahrheit und das Menschenwohl suchen, so wird auch keine, ihrem Grundzwecke getreue Freimaurerloge die sogenannte Verbreitung der Aufklärung in ihren Zweck oder in ihre Mittel aufnehmen. — In dem geheiligten Tempel wird der, unter was immer für Lasten seufzenden Menschheit nur in der reinen sittlichen Güte, nur in der unerschütterlichen Treue und Verehrung gegen den Regenten und den Staat, Rettung, Heil und Glückseligkeit verkündiget. Das nothwendige Heiligthum der Maurerei steht, nach seinem Zweck gewürdiget, majestätisch vor uns da."

Wie lassen sich aber folgende höchst auffallende Widersprüche mit Obigem erklären! — Feßler sagt in demselben Grundvertrag des großen Freimaurerlogen-Bundes Royal-York u. A.: „Wachet über eure Reden und Geberden, damit der scharfsinnigste Fremde nicht entdecken könne, was sich ihm zu offenbaren nicht geziemt. Auch müssen verfängliche Fragen der Fremden von Freimaurern auf eine kluge Weise abgelenkt werden. — Ihr sollt den fremden Bruder nach Maßgabe eurer Klugheit sorgfältig prüfen und euch in Acht nehmen, daß ihr ihm nicht einige Merkmale an die Hand gebet, damit ihr nicht durch falsches Vorgeben betrogen werdet." — „Schließlich solltet ihr alle diese Pflichten, nebst denjenigen, welche euch **durch einen andern Weg** bekannt gemacht werden, fleißig beobachten!" — Was sind denn das für Pflichten, welche durch einen andern Weg bekannt gemacht werden?? Warum wurden diese nicht auch dem Könige zur Prüfung vorgelegt?? —

Endlich wird aufgefordert: daß ein wahrer Freimaurer nie sein Gelübde breche, das ist: nie Mysterien höherer Grade an

Digitized by Google

jüngere Brüder bekannt mache. Maureriſche Bücher dürfen die Bibliothekare den Brüdern nur mit Hinſicht auf ihren Grad und nur zum Leſen in der Loge verabfolgen — bei ſchwerſtem Eide!! — Der Bürge überreicht von dem Neuaufzunehmenden eine Schilderung ſeines Charakters, mit Anführung einiger Thatſachen, die ſeine Denkungsart ins Licht ſetzen: — über die Dienſte, die der Orden ſich von ihm verſprechen kann: wobei mit der äußerſten Behutſamkeit verfahren werden muß!! u. ſ. w.

Aber Feßler ſchrieb auch „eine kritiſche Geſchichte" der Freimaurerei und verhüllte in dieſe erzählende und raiſonnirende Form ſeine Syſtem-Lehre. Das Manuſcript iſt Eigenthum der genannten Großloge, welche es nicht drucken ließ, ſondern nur abſchriftlich an einzelne vertraute Logen abließ.

Der Preis einer ſolchen Abſchrift iſt 300 und mehr Thaler! Das Werk beſteht aus 4 Theilen und 850 Folioſeiten. Die Vorrede und das Inhalts-Verzeichniß iſt in der „als Manuſcript für Brüder gedruckten Zeitſchrift für Freimaurerei": Jahrgang 1825 von S. 361 an abgedruckt. Aus derſelben mögen folgende Sätze hier noch Platz finden:

„Ich bin mir bewußt, nach den Regeln der hiſtoriſchen Kunſt gearbeitet und ein Ganzes hingeſtellt zu haben, bei deſſen Beurtheilung das Ueberſchauen dem Beſchauen um ſo mehr vorausgehen muß, als ich Urſache habe zu glauben, daß von den Hauptgegenſtänden, die ich zu behandeln hatte, meine Anſichten von den Anſichten des größern Theils der Brüder verſchieden ſein dürften. Unter dieſen Gegenſtänden ſind die vorzüglichſten, auf welche ich ſchon hier aufmerkſam machen will: die Perſon Jeſu, ſein Zweck, ſein Werk, Religion, Kirchenthum, Vernunftglaube, Autoritätsglaube, kirchlicher Dogmenglaube, Freimaurer-Brüderſchaft, Logenweſen, Maçonnerie, l'Ordre de Franc-Maçons, Logenſyſtem, Freimaurerlogen, Syſtemlogen ꝛc. ꝛc. In der Behandlung derſelben war ich weder Lutheraner, noch Calviniſt; nicht Katholik, nicht Atheiſt, nicht Deiſt, nicht einmal Chriſt. So mußte es denn auch kommen, daß mir der Jeſus, ſo wie ihn die Vernunft anerkennen und das edlerfühlende menſchliche Herz verehren und lieben muß, unmöglich der Jeſus der Kirche und der Theologie werden konnte. Darin liegt der Grund meiner ſcharfen und beſtimmten Unterſcheidung des Reiches Gottes von der Kirche, der Religion vom Kirchenthum, des Vernunftglaubens vom kirchlichen Dogmen- oder Autoritätenglauben."

Digitized by Google

„Es darf Niemand zur Vorlesung dieses Werkes zugelassen werden, für den es nicht geschrieben ist. — Am allerwenigsten aber ist es für Menschen geschrieben, die noch nie den Willen oder die Fähigkeit gehabt haben, über die Resultate ihres religiösen, kirchlichen und maurerischen Denkens, oder über den Gehalt alles dessen, was sie nachbeten, eine strenge und gründliche Revision zu halten. Die theilhabenden Logen oder vertrauten Brüder dürfen daher nur diejenigen ihrer Mitbrüder zu den Vorlesungen berufen, welche sie durch ihre thätige Theilnahme an den Logenarbeiten für würdig, und sowohl durch Unbefangenheit des Geistes, als durch die nöthigen Vorkenntnisse, für empfänglich halten."

„So wie das ganze Werk in 4 Haupttheile getheilt ist, so müssen auch die Logenvorsteher, oder die vertrauten Brüder, die der Mittheilung würdig und empfänglich befundenen Mitglieder ihre Logen **in vier Classen** eintheilen, deren jeder ein Haupttheil des Werkes öfters oder wenigstens so oft, als ein neues Mitglied in diese oder jene Classe aufgenommen wird, vorzutragen ist. Dabei wird es ganz zweckmäßig sein, die beiden Abtheilungen des vierten Haupttheils der ersten, den ersten Haupttheil der zweiten, den zweiten Haupttheil der dritten und den dritten Haupttheil der vierten Classe zuzueignen. Die Natur und Beschaffenheit meines Gegenstandes gebot mir, die Haupttheile so zu ordnen, wie sie geschrieben dastehen; der Inhalt derselben aber scheint sich in Hinsicht auf die Brüder im Vortrage mehr zu der hier vorgeschlagenen Ordnung zu eignen."

„Bei einer größern Anzahl Brüder, welche die Logenvorsteher oder die vertrauten Brüder zu den in diesem Werke enthaltenen Kenntnissen berechtiget haben, das Manuscript einem jedweden in das Haus geben, dürfte bei der selbst in der Maurerwelt immer mehr abnehmenden Treue und Glauben gefährlich sein, und die mir bekannt gewordenen voreiligen Hoffnungen einiger Logenmeister, das Werk durch die Unbedachtsamkeit seiner Besitzer, oder durch den Verrath der Theilnehmer weit leichter, als von mir zu bekommen, vielleicht bald realisiren; das Manuscript jedoch nur einigen Brüdern ins Haus geben, allen übrigen aber diesen Gebrauch verweigern, könnte hier und da die Logenvorsteher oder vertrauten Brüder in manche andere unangenehme Verhältnisse mit ihren Mitbrüdern verwickeln.

Digitized by Google

Das Beste und Sicherste also wird sein, die lehrbegierigen Brüder lediglich auf die öfteren gemeinschaftlichen Vorlesungen zu verweisen oder, wenn sie das Manuscript doch selbst zu lesen wünschen, ihnen die Privat-Lectüre nur in Gegenwart eines der Vorsteher oder vertrauten Brüder, welche dasselbe in ihrer Bewahrung haben, zu gewähren."

„Die gemeinschaftlich wiederholten Vorlesungen werden gewiß über das, was ich dunkel oder unvollständig gelassen, zu sehr gründlichen Bemerkungen Anlaß geben."

„Schließlich bitte und beschwöre ich **die theilhabenden Logenvorsteher** und **vertrauten Brüder** bei Allem, was ihnen heilig ist, den ganzen Inhalt des Manuscripts gegen Publication und Profanation, sei es durch Druck oder durch Abschriften, im Ganzen oder theilweise durch die zweckmäßigsten und sichersten Maßregeln zu beschützen, und hierdurch auch ihr eigenes Ehren- und Maurerwort gegen Compromission zu sichern!!!"

Inhalt. „Erster Theil. Das Reich Gottes."

„1. Abschnitt. Bemerkungen über Mysterien der Alten. 2. Abschnitt. Der Pythagoräische Bund. 3. Abschnitt. Der Essäische Bund in Aegypten und Palästina. 4. Abschnitt. Johannes der Verkündiger und Jesus der Stifter des göttlichen Reiches sind bei Essäern erzogen worden und sind von den Essäern ausgegangen. Jesus wollte weder das Judenthum reformiren, noch eine neue religiöse Secte bilden, noch auch eine Kirche errichten, sondern unter dem von ihm errichteten Reiche Gottes blos den Zweck des Essäischen Bundes theils erweitern, theils allgemeiner machen, theils unter einer einfacheren und der Vernunft angemesseneren Hülle verbergen. — 5. Abschnitt. Ursprung der christlichen Kirche durch die Apostel und die aus der Synagoge in das Reich Gottes aufgenommenen Juden, die ihre Synagogen-Verfassung nicht vergessen konnten, und ohne Unterlaß dahin arbeiteten, das von Jesu gestiftete Reich Gottes in eine synagogenartige, dogmatisirende, verfolgende, herrschende Kirche zu verwandeln."

Man erkennt das Weishauptsche System in seinem Wesen hier schon in der angedeuteten religiösen Lehre, so wie in der geschickten Beibehaltung der Theilung der Ordensbrüder und selbst der Logen in theilhabende Logen oder vertraut

Digitized by Google

Brüder und deren Gegensatz, so wie in der Beibehaltung höherer Grade mit strengster Verheimlichung gegen die niederen Grade.

Es gewinnt solches endlich noch mehr Bestätigung dadurch, daß die beiden anderen Berliner Großlogen anfangs Bedenken trugen, die Feßler'sche Reform der 3. Großloge anzuerkennen, weil sie ihnen politisch bedenklich erschien.

Dieses war der Verlauf der Geschichte des Freimaurerordens in Deutschland bis zur Zeit der französischen Revolution. Wirft man auch hier wieder einen Rückblick auf die moralische Lage Deutschlands, wie ich es an diesem Abschnitt der Geschichte der französischen Maurerei that, so kann man nicht verkennen, daß man vor 1780 Deutschlands Bevölkerung in ziemlich gleicher Lage mit der Frankreichs erkennen mußte. Es bestanden drei christliche Kirchen, aber jede lehrte streng positiv gewisse Kirchen-Dogmen und diese Lehren jeder Kirche waren deren Angehörigen heilige Gegenstände zuversichtlichen Glaubens. Und da die Kirchen lehrten: „fürchte Gott, ehre den König, gehorche Deiner Obrigkeit, denn König und Obrigkeit sind von Gott eingesetzt; liebe Deinen Nächsten als Dich selbst," so war Zucht und Ordnung und innige barmherzige Nächstenliebe, nicht eitle Wohlthätigkeit unter den Menschen, und ein jeglicher begnügte sich zufrieden mit dem Stand, mit der Ehre und überhaupt mit dem, was ihm sein Gott gegeben.

Aber mit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, — welcher Beobachter der Geschichte könnte es leugnen — begannen auch in Deutschland die Erscheinungen auf jedem literarischen Felde das vorsichtige Gepräge der Feindseligkeit zunächst gegen die Kirchen und gegen alle ständische Gliederung, ja schon gegen die Throne zu tragen, indem man insonderheit in den Werken der Geschichte und der Bühnen, die Bilder der Charaktere und Regierungsweisen früherer und auswärtiger Monarchen, wenn sie nicht unbewußt der Demokratie vorgearbeitet hatten, gehässig entstellte. Eine strenge Censur und Polizei in Kirche und Staat in Deutschland lähmte den kühneren Flug dieser Richtung, und ließ die Früchte weniger schnell reifen, als in Frankreich. Indessen zeigt schon der Umstand, daß der Illuminatenorden in Baiern seiner hohen Gefährlichkeit überführt, dennoch im übrigen Deutschland nicht nur keine criminelle Verfolgung erfuhr, daß vielmehr Weishaupt in Gotha vom

Digitized by Google

Herzog mit Ehren überhäuft wurde; daß, wie gedacht, zwanzig Verschworene seinen umgearbeiteten Werbeplan in ausgedehnter Weise ungestraft in Ausführung bringen konnten, zeigt, sage ich, dieses alles unverkennbar von den zeitigen mächtigen Protectionen dieses gefährlichen Ordens.

Wir sahen bereits aus der französischen Geschichte, daß selbst der Kaiser von Deutschland, Joseph II., daß Friedrich II., König von Preußen, daß fast die große Mehrheit der deutschen Monarchen ihren Ruhm darin suchten, dem Bunde der französischen Philosophen-Verschwörung im Freimaurerorden anzugehören oder doch den Orden zu begünstigen. Deutschlands Adel folgte diesen glänzenden Vorbildern, aber Monarchen und Adel fanden ihren Ehrgeiz schon befriedigt in der Verbindung mit der Philosophen-Verschwörung. Sie ahneten weder, wozu sie sich hergaben, noch wiesen sie dem Philosophen-Element die ihm gebührende untere Stellung im Orden an, sondern sie fügten sich vielmehr seiner Oberleitung, bis die Erschütterungen der französischen Revolution die bisher feinen und thatsächlichen Ueberhebungen zu brutalen Forderungen werden ließen, und die Geltung des ritterlichen Elementes im Orden selbst die formale Grundlage hingeben mußte.

Als die Revolution in Frankreich ihre ursprünglichen Väter verschlungen hatte, als dort die Häupter der alten geheimen Gesellschaften ihr Kind nicht mehr zügeln und leiten konnten, als die Schreckensherrschaft eines Mannes alle die geheimen Gesellschaften zersprengt hatte, da mußte natürlich auch in Deutschland die Demokratie im Orden selbst ihre Agitationen gegen das aristokratische Element zur zügellosen Empörung aufkommen lassen und alle Subordination abwerfen. — Dazu erwachten Bedenken der Monarchen gegen die geheimen Ordens-Gesellschaften, und nun endlich erließen 1794 die Ordens-Oberen des deutschen Freimaurerbundes unter dem Großmeisterthum des Herzogs von Braunschweig folgendes, so vielseitig merkwürdige **Manifest an die Glieder geheimer Grade und Systeme.** (Abgedruckt in der als Manuscript für Brüder bei Schön in Berlin 1794 erschienenen Freimaurerbibliothek, 7. Stück.) Es lautete: „In dem allgemeinen Sturm politischer und moralischer Revolutionen dieses Zeitalters, in dieser Epoche der höchsten Erleuchtung und der tiefsten Verblendung, wäre es ein Verbrechen wider die Wahrheit und Menschheit, Dinge

Digitized by Google

länger in der Hülle des Geheimnisses zurückzuhalten, die den einzigen Aufschluß über alles geben können, was bis nun geschehen ist, und noch geschehen wird; und welche Tausend und Tausende von Menschen belehren müssen, ob die Wege, auf welchen sie eine längere Zeit hindurch geführt worden sind, die Wege der Thorheit oder Weisheit waren. Die Rede ist von Euch, würdige Ordensbrüder aller geheimen Grade und Systeme! Euch muß endlich der Vorhang eröffnet werden, daß ihr mit ungeblendeten Augen dasjenige Licht sehet, nach welchem ihr immer fruchtlos hinblickt, aber nichts davon wahrgenommen habt, als täuschende Strahlen, und ein heiliges Dunkel, schwach erhellt durch ein magisches Oellämpchen."

„Die Zeit der Vollendung ist nahe. Aber wißt: Diese Vollendung ist Zerstörung. Gebaut haben wir unter den Flügeln der Finsterniß, um den Gipfel zu ersteigen, von wo aus wir endlich frei in alle Gegenden des Lichts hinausblicken könnten. Aber der Gipfel ist nun unersteiglich geworden. Die Finsterniß fliegt hinweg, und ein Licht, das schrecklicher ist, als die Finsterniß selbst, schlägt in unsere Augen. — Wir sehen unseren Bau in tausend und tausend Ruinen zertrümmert. Wir sehen eine Zerstörung, die unsere Hände **nicht mehr** zu ordnen im Stande sind. Und darum entlassen wir die Bauleute von ihrer Arbeit. Mit dem letzten Hammerschlag stürzen wir die Säulen der Belohnungen nieder. Oede lassen wir den zerstörten Tempel liegen, als ein großes Geschäft für die Nachwelt, daß sie ihn einst wieder aus seinen Trümmern hervorhebe, und ihn so ausbaue, wie die jetzigen Bauleute ihn zerstörten, weil sie **zu schnell** in ihrer Arbeit forteilten, und die Stimme ihrer Meister nicht hörten, die ihnen von oben herab immerdar zurief: Eile ist nicht Weisheit und Thorheit nicht Tugend!"

„Vieles können und dürfen wir auch nicht sagen; aber alles das müßt ihr erfahren, was die Zerstörung des Baues herbeigeführt hat. Nicht in der dunklen Sprache der Hieroglyphen und Allegorien werden wir zu euch reden. Auch die Laien sollen uns hören und verstehen; und wie viele giebt es nicht unter euch, die von dem Geiste und dem Zweck des Ordens und seiner Geheimnisse eben so wenig und nur vielleicht weit unrichtigere Dinge wissen, als die Laien selbst!" Eine einzige Kette umschlingt das ganze, nun so ungeheuer ausgedehnte Gewebe aller geheimen Grade

Digitized by Google

und Systeme des Erdbodens. In einem einzigen Mittelpunkt der Allwissenheit fließen alle zusammen. Es ist nur ein Orden. Seine Bestimmung ist sein erstes Geheimniß und seine Entstehung nebst den Mitteln seiner Wirksamkeit sein zweites."

„Wir wissen nicht, was überall eure Meister bei eurer Aufnahme von euch gefordert haben mögen; aber wenn sie nicht alles das forderten, was ihr sogleich hören werdet, so waren sie treulose Verräther an dem Heiligthum des Bundes, und sowohl eure Feinde als Feinde der Menschheit, zu deren Dienst der Bund einzig geschaffen worden ist."

„Eure Meister mußten euch ferner sagen, so wie unsere Väter uns dies gelehrt hatten, daß die Geheimnisse des Bundes **schlechterdings nur sehr wenigen Meistern bekannt sein dürfen;** denn was soll aus einem Geheimniß werden, was sehr Viele wissen? — Der eigentliche und sicherste Prüfstein, ob Jemand in unseren Bund tauge, war daher: seine Neugier gefangen zu geben unter die Gewalt der Einsicht der Oberen."

„Ihr wißt nur zu gut, daß diese weise Entsagung in gewissen Zeitaltern Sclaverei gescholten wurde. Nun, bei gehorsamlosen Kindern, bei aufrührerischen Lehrlingen und Gesellen, bei widerspenstigen Meistern mußten die Vorsteher des Bundes die Hand von ihrem Werke abziehen. Sie waren zu ohnmächtig, dem Strom unlauterer Begierden Einhalt zu thun. Jeder jüngste Lehrling forderte den vollendeten Aufschluß des Geheimnisses: aber er forderte ihn deswegen, weil ein treuloser oder eingedrungener Meister ihn dem Bunde einverleibt hatte, ohne seine schnöde Begierlichkeit zuvor aus seinem Herzen zu bannen."

„Wir wurden fester als je in dem Glauben bestärkt: das Geheimniß dürfe durchaus nicht über unseren Kreis hinausgehen, und die Menschen wären nicht stark und vorbereitet genug, es ertragen, verstehen und empfinden zu können."

„Aber dieses wohlüberdachte, weise, pflichtmäßige und darum auch unerschütterliche Stillschweigen von unserer Seite war der traurige Reiz zur immer lebhafteren Erwerbung der unbändigsten Begierlichkeiten und Leidenschaften. In dem Maße, als durch Zurückbehaltung des Geheimnisses die Geduld und die weise Entsagung der Neulinge im Bunde geprüft und geläutert

Digitized by Google

werden sollte, wuchs die Ungeduld und die Heftigkeit unkluger Wünsche. Aller Gehorsam verschwand. Ein übermüthiger Selbstdünkel fing an, von Kopf zu Kopf herumzuschleichen. Man kümmerte sich um höhere Einsichten nicht mehr: man überredete sich, schon Alles für sich und durch sich allein zu wissen."

„Nicht lange, so bestritt man frei und laut das Geheimniß sogar mit Spott und Verachtung. Man leugnete das ganze Vorhandensein desselben, weil man es durch eine ungezähmte Neugierde nirgend erfahren konnte. Wir schwiegen dabei. Aber manche angemaßte Klüglinge, die in der Blindheit ihrer Seelen der Wahrheit im Schooße zu sitzen glaubten, übernahmen es, das Geheimniß zu vertheidigen. Wie mußten aber Vertheidigungen eines Dinges beschaffen sein, von dem diese gerade eben so nichts wußten, als jene, gegen die sie stritten? — Die Verwirrung und Unordnung wuchs unaufhaltbar. Man sah nichts, als eine Heerde Trunkener, die in der Finsterniß der Nacht auf einem öden Felde herumtaumeln, wo jeder den rechten Weg sucht und keiner ihn findet; wo einer dem andern an den Kopf läuft, und wo mancher, der etwa seinen Rausch zur Nüchternheit lügen will, in die Heerde hineinruft: wer den rechten Weg gehen will, folge mir nach — und wo er dann Alle, die ihm folgen, in einen Sumpf oder an den Rand eines Abgrunds führt."

„Wie ein übermüthiger Grübler, der, anstatt still und einfältig an einen Gott zu glauben, so lange über die unerklärbaren Eigenschaften eines höchsten Wesens forscht und zweifelt, bis er sich einen Götzen aus einem Stück Holz schnitzelt, so grübelten diese trunkenen Heerführer über das innere Wesen des Bundes so lange blind und fruchtlos, bis sie ein neues Wesen desselben erdichteten, und bis sie eine Zahl Anhänger zusammen geworben hatten, welche dieser Erdichtung beipflichteten und nun in ihrem stolzen Wahne dafür hielten: jetzt wären sie allein in dem vollen Besitz des Geheimnisses und der Wahrheit, und nun sei jede andere Lehre eines andern Geheimnisses Ketzerei und Irrthum, gegen welche sie mit aller Unduldsamkeit und Lieblosigkeit zu Felde ziehen müßten."

„Dieser Schlüssel öffnet euch das Räthsel, wie es zuging, daß in den neueren Zeiten ein so zügelloser Sekten- und Parteigeist in den Eingeweiden des Bundes herum wüthete. Wer Arglist und Kühnheit genug besaß, einen ihm gefälligen Zweck und ein seinen Absichten angemessenes Geheimniß zu erdichten und dies als Schild seiner Sekte auszuhängen, der gründete

Digitized by Google

einen Bund für sich und seine Gesellen. Die allgemeine Neugierde lief überall athemlos hinzu, wo ein neuer Thaumaturge eine neue Wunderbühne aufschlug und nie erhörte Mirakel darauf zu wirken versprach. Uns fragte da Niemand; und ließen wir nur bisweilen den leisesten Wink von Erinnerung und Abmahnung von solchen Possenspielern lautwerden, so war unser Lohn Beschimpfung, und aus einem Munde schrieen alle Sectenmeister: wir wären Betrüger und wollten den Geist der Bundesglieder in das unerträgliche Joch des Gehorsams und unserer tyrannischen Willkür schmieden."

„Wer kennt sie nicht, diese verblendeten Klüglinge, die alles allein zu verstehen glaubten und nirgend einen Obern erkennen wollten, als sich selbst! Habt ihr nicht ihre groben Lästerungen gehört, mit welchen sie die Obern des Bundes überschütteten, weil es so ausgearteten Menschen, wie diesen, nie möglich sein wird, die wahre Erkenntniß von diesen Obern zu erlangen.?"

„Es steht uns nicht zu, über jede Thorheit der Menschen die Aufsicht zu führen und jeden menschlichen Wahnsinn mit Gewalt zur Vernunft zu belehren. Jedoch, wer darf uns zumuthen, daß wir es dulden sollen, wenn der Welt kühn und schamlos versichert wird: jede gröbste Thorheit und jede sträfliche Ausschweifung des menschlichen Verstandes sei Zweck und Geheimniß unseres Bundes! wenn unter diesem verführerischen Vorwande jeder freche Betrug sein freies Spiel treibt, und viele der besten Menschen, da man ihnen so hohe Weisheit und Glückseligkeit zusichert, von eigennützigen Lügnern in die Labyrinthe eines speculativen Wahnwitzes hineingezogen werden."

„Es kann sein, daß der Schaden, welcher durch diesen Betrug der Menschheit zugefügt ward, im Verhältniß mit anderen Schädlichkeiten nur gering ist, man giebt sich wenigstens Mühe, dies zu behaupten, fast ein Beweis, daß er ziemlich groß sein mag. Nun, was es immer sei: unser Bund und wir sind unschuldig an allem diesen Schaden. Wir verdammen alle Bemühungen, welche durch irre geführte Schwärmer, ob aus guten oder bösen Absichten, angewendet werden, Schaden zu stiften und immer zu vergrößern. **Wir erklären, daß es nicht in unserer Gewalt steht, Bündnisse und Gesellschaften zu hindern, welche die Zwecke und Geheimnisse der ..... zu Beschäftigungen ihrer Glieder machen;** aber wenn solche Bündnisse sich für den

Digitized by Google

wahren, einzigen Bund, und ihre Ausschweifungen für die heiligen Arbeiten desselben halten lassen wollen, so betheuern wir vor Gott und Menschen! daß dies unverantwortlicher Betrug ist und daß alle Glieder solcher Bündnisse eben schon dadurch und durch die Ausschweifungen ihrer Schwärmerei sich der Theilnahme des großen Bundes auf ewig unwürdig und unfähig gemacht haben."

„Auch die Bruderliebe selbst ist zur Brandfackel in der Hand eines Trunkenen geworden: nicht dadurch, daß so häufig an ihrer Stelle der bitterste Haß in die Herzen der Brüder getreten ist, dann wäre die Zerrüttung immer noch im Innersten des Kreises geblieben. Nein! Es gab Grübler und ungeduldige Neugierlinge, die in dieser Bruderliebe das wahre und einzige Geheimniß zu entdecken wähnten. Menschenliebe und Menschenwohl, sagten sie bei sich, empfahlen uns unsere Meister so oft und so dringend. Die Symbole und Hieroglyphen, die man uns sehen läßt, werden alle nach diesem Sinne gedeutet. Uns nennt man Brüder. Die Bruderempfindung macht uns glücklich. Alle Größe und Uebermacht ist unter uns verbannt; mit welcher Kraft hebt dies die Seele jedes Niederen empor! Wir fühlen Menschenwerth und Menschenwürde; und dieser Genuß überwiegt jedes Vergnügen der sclavischen Welt."

„An diese ersteren Gefühlsbegeisterungen schlossen sich nun bald die Ideen der Speculation. Es dauerte nicht lange, so war ein ganzer Kreis gleichstimmiger Grübler vorhanden, der es als das große Geheimniß des Bundes verrieth: der Zweck dieses Bundes sei einzig und allein: alle Menschen in den Stand der allgemeinen Brüderschaft zu setzen; die Verhältnisse von Oberherrschaft und Unterwürfigkeit aufzuheben; die Menschen zu ihrer natürlichen Freiheit zurückzuführen: und allen Unterschied von Stand, Ansehen, Würde und Vorzug in der bürgerlichen Gesellschaft zu verbannen!"

„Kaum noch als wir das Vorhandensein dieser verheerenden Bundeslehre wahrnehmen konnten, war sie der Abgott einer zahlreichen Menge Bundesglieder geworden. Man glaubte nun auf einmal, dem Geheimniß die allerletzte Hülle abgestreift zu haben, **und warb von allen Seiten Lehrlinge und Gesellen, die mit einer**

Digitized by Google

Begierde nach diesem System der Schwärmerei griffen, wie es unvermeidlich zu einer Zeit geschehen mußte, wo ein allgemeiner Geist von weiblicher Empfindsamkeitsepidemie in einen völligen Schwindel gejagt wurde. Es ging sehr weit über unsere Macht, diesem Herzensdrange angemessene Grenzen zu setzen. Bei nur einigem versuchten Widerstande mußten wir bemerken, daß die empfindsame Menschenliebe dieser gutherzigen Schwärmer schon nahe an Wuth grenze, und daß sie im Stande wären, jeden mit dem Dolche oder auf dem Scheiterhaufen inquisitionsmäßig zu ermorden, der sich den Bemühungen ihrer Philanthropie widersetzen, oder sie in dem Bau ihrer allgemeinen Menschenbrüderschaft auch nur stören hätte wollen."

„Hier ist nun die Grundquelle entdeckt, aus welcher die heutige nun schon bis zur unsinnigsten Praxis übergegangene Theorie der Freiheit und Gleichheit entsprungen ist. (!) Die sträfliche Neugier und die gehorsamlose Hoffarth einer Classe unserer Bundesglieder gerieth in der Blindheit ihrer Grübelei auf ein unbesonnenes Mißverständniß des wahren Geheimnisses; sie begnügte sich nicht, dieses Mißverständniß nur in den engen Cirkeln ihrer neuen Secte als Bundeslehre aufzustellen, sondern sie verkündigte es auf allen Wegen in die weite Welt hinaus. Ueberraschend und einschmeichelnd, wie diese Lehre war, mußte sie überall sehr leichten Eingang finden. Sie war dem schwachen und einfältigsten Verstand jedes ungebildeten Menschen einleuchtend; denn wer soll es nicht verstehen können, wenn ihm gesagt wird, daß alle Menschen nur Brüder sind, und daß einer so viel ist, als der andere? — Wie ein Feuerfunken in einer Pulverkammer entzündete sie alle Herzen, und erregte überall die ungezähmtesten Begierden."

„Wie groß der Schaden dieser so geglaubten Wohlthat für die Menschheit sein mußte, begreift jeder mit einigem Nachdenken, und mit einem nur geringen Vorrath von Menschenkenntniß. Und doch war hier die Absicht immer noch gut. Man irrte blos aus Mangel an hinlänglicher Einsicht. Man wollte die Menschen glücklich machen! — Aber nun fand sich auch die Bosheit und Arglist ein, um diesen wohlgemeinten Betrug zu ihren schlimmen Zwecken zu mißbrauchen. Der Glaube der Einfalt und der Schwärmerei diente ihr zu einem Triebwerke der gänzlichen Verwirrung der Köpfe und Herzen. Noch engere

Digitized by Google

Cirkel von Seitenbündnissen bildeten sich, welche das neue Geheimniß weiter verfeinerten, und es zum Erbtheil der Ihrigen aufbewahrten."

„Aus dem Geheimniß der Schwärmerei für Menschenwohl, wurde das Geheimniß einer planmäßigen Verschwörung gegen Menschenwohl und der reif überlegtesten Bemühungen für ihr Eigenwohl. Eine **große Secte erwuchs**, die, während sie Menschenwohl und Menschenglück zum Schild ihres Gewerbes aushing, in **dem Innern des Bundes** darauf arbeitete, alles Menschenglück zu ihrem Raube zu machen."

Wo die Einfalt und Schwärmerei sich mit Erwartungen eines nahen Unglücks nährte, sann die Secte mit allen ihren schlauesten Köpfen nach, wie sie diese Erwartungen immerfort täuschen, und den ganzen gehofften Gewinn an sich ziehen könne."

„Diese Secte kennt Jedermann. Ihre Brüder sind so bekannt wie ihr Namen. Sie ist es, welche die Grundfesten des Bundes bis zum völligen Einsturz unterwühlt hat. Durch sie ist die ganze Menschheit **auf ganze Geschlechter hinaus** vergiftet und verführt worden. Die Gährungen unter den Völkern sind ihr Werk. Auf den politischen Wahnwitz der Nationen gründete sie die Entwürfe ihres unersättlichen Ehrgeizes. Ihre Stifter wußten sehr gut, wie dieser Wahnwitz in die Köpfe der Völker zu pflanzen sei. Sie fingen mit der Verächtlichmachung der Religion an."

„Spott und Hohn waren die Waffen dieser Secte, zuerst gegen die Religion selbst, dann gegen ihre Diener. Wäre sie zufrieden gewesen, diesen Spott in ihrer Mitte zu treiben, so würde man sie blos bedauert haben; aber sie übte da nur ihre Gesellen im fertigsten Gebrauch jener Waffen, um ihren Kampf dann gegen alle Köpfe und Herzen der großen Welt führen zu können. Grundsätze der Zügellosigkeit wurden von den Dächern gepredigt, und diese Zügellosigkeit nannte man Freiheit. Die Obrigkeiten nannte man Despoten. Man erfand Menschenrechte, die selbst im Gesetzbuch der Natur nirgend anzutreffen waren, und forderte die Völker auf, diese Rechte ihren Fürsten abzudringen. Der Plan einer allgemeinen Zerstörung aller gesellschaftlichen Bande und Ordnungen offenbarte sich in allen

Digitized by Google

ihren Reden und Thaten. Sie überschwemmte die Welt mit zahllosen Büchern, sie warb Gesellen von Rang und Macht, und sie betrog die scharfsinnigsten Köpfe durch Vorspiegelungen edler Absichten. In die Herzen der Jugend streute sie den Saamen der Begierlichkeit und entflammte sie mit dem Zunder der unersättlichsten Leidenschaften. Unbändiger Stolz und eine sultanische Herrschsucht war die einzige Triebfeder dieser Secte, denn die Meister derselben hatten nichts weniger als die Throne der Erde zu ihrem Gesichtspunkt, und die Regierung der Völker sollte von ihrem mitternächtlichen Kreise geführt werden."

„Geschehen ist dies Alles und geschieht noch. Aber man bemerkt, daß die Fürsten und die Völker nicht wissen, wie und durch welche Mittel dies geschieht. Wir sagen Ihnen daher frei: **der Mißbrauch unseres Bundes, und das Mißverständniß unseres Geheimnisses hat alle die politischen und moralischen Verwirrungen hervorgebracht,** von denen jetzt die Erde überschwemmt ist. Gemeinschaftlich mit uns müßt ihr, die ihr das Heiligthum des Bundes empfangen habt, eure Stimmen erheben, um die Völker und die Fürsten zu belehren, daß Niemand als abtrünnige Sectirer unsers Bundes die Urheber allergegenwärtigen und noch bevorstehenden Revolutionen gewesen sind und sein werden. Betheuern müssen wir den Fürsten und den Völkern bei unserer Ehre und bei unserer Pflicht: daß unser Bund an allen diesen Uebeln keine Schuld hat. (??) Aber damit unsere Betheuerung Kraft und Glauben erhalte, müssen wir den Fürsten und den Völkern das große Opfer bringen: daß wir, um den Mißbrauch und das Mißverständniß zugleich an der Wurzel mit zu entkräften, den ganzen Bund von nun an aufheben; daß wir ihn für dieses Zeitalter völlig zerstören und vernichten; daß wir seine Grundfeste blos allein für eine bessere Nachwelt hinterlegen, welche sie finden wird, sobald die Menschheit in die glückliche Lage zurück gekommen ist, daß der Bund ihr wieder nützen kann."

„Ihr in der Vorhalle, denen das Licht des Geheimnisses noch verborgen geblieben ist — ihr Abtrünnige, deren böser Vorwitz das Geheimniß zum Aerger der Menschheit gemach

Digitized by Google

hat — und ihr Laien, die ihr nie an der Schwelle irgend eines Bundes standet — höret Alle, was unsere Pflicht euch von dem inneren Wesen unseres Bundes zu entdecken erlaubt. Unsere Herzen zittern, da wir euch dies sagen müssen. Ewig verborgen hätten diese Worte der Welt bleiben sollen; denn Wenigen in der Welt ist es gegeben, diese Worte hinlänglich zu verstehen. Aber die höchste Gefahr fordert ein lautes Bekenntniß ab. Wir sind der Menschheit eine Rechtfertigung schuldig, so wie die Menschheit befugt ist, eine Rechtfertigung von uns zu fordern."

„Durch das Christenthum hat der Bund seine Consistenz erhalten. Das Christenthum hat ihn ausgebildet. Die Göttlichkeit des Christenthums war die Hauptgrundlage seiner Lehre und seiner Zwecke."

„Alle Secten und Ketzereien des Christenthums haben ihren Ursprung in der Abtrünnigkeit von dem Bunde. Der Hochmuth und die Neugierde mancher Lehrlinge, Gesellen und Meister vermaß sich, aus eigenem Triebe das Geheimniß zu erforschen. Sie geriethen alle auf Abwege von der Wahrheit. Aber sie geriethen oft auf Lehren, die nur ihrer Strenge wegen nicht für allgemeine Lehren des Christenthums gelten konnten. Es gab Sectirer, die als einzelne Menschen und in ihrem Wandel die Ehre des Bundes waren. Aber ihre ungezähmte Wißbegierde war dem Bunde gefährlich."

„Andere Sectirer waren Bösewichte und wilde Lüstlinge. Diese stieß der Bund auf immer von sich. Ihre neuen Systeme konnten dem Bunde nicht schaden, denn ihre Lehre war Ausschweifung, Wollust, Ueppigkeit. Sie scheuten alle Mühe des Forschens und der geheimen Weisheit. Man überließ sie daher ihrem Schicksal."

„Wem von euch kann noch ein Zweifel übrig sein, daß die Zeit gekommen ist, den Bund aufzuheben und alle seine Geschäfte der Unvollendung Preis zu geben? Sectirer haben seinen Zweck mißverstanden und des Mißverständisses wegen ihn laut verrathen. Sie haben die verkehrtesten und schädlichsten Mittel angewendet, den mißverstandenen Zweck auszuführen. Eigendünkel hat die Stelle des Gehorsams eingenommen. Unerfahrene Meister und Gesellen drängten sich zu den Aemtern und Ehrenstellen der höchsten Obern und betrogen in dieser gestohlenen Maske ihre Lehrlinge und die Brüder. Der reine und

Digitized by Google

heilige Sinn der Selbstverleugnung ist erloschen. Stolz und Herrschsucht sind die einzigen Triebfedern der jetzigen Thätigkeit. Schwindel und Wahnwitz gehen aus geheimen Kreisen in die Welt aus. Die Köpfe glühen und die Herzen frieren. Man versteht die Stimme der Lehrer und Väter nicht mehr. Ein scheußliches Chaos von niedrigen Leidenschaften wälzt sich von Kreise zu Kreise fort, und bildet bereits ein Ungeheuer, dem erst künftige Generationen sein gräßliches Haupt abschlagen können."

„Wir treten zurück. Wir zerstören den Bau, indem wir den Riß desselben vernichten. Wer nun noch fortbaut, treibt possenhaftes Knabenspiel; denn was soll aus einem Bau ohne Riß und Meister werden? — Von den Secten reden wir nicht. Diese überlassen wir ihrem Schicksal, der Aufmerksamkeit der Fürsten, der Verachtung der Völker. Wer ihnen glaubt und zu ihnen tritt, ist betrogen, und ein Feind seiner Ruhe und seiner Glückseligkeit. Es ist der letzte Hammerschlag, den wir hier thun. Mit ihm stürzen die Pfeiler und Mauern des Gebäudes nieder; eine undurchdringliche Finsterniß schwebe über die Ruinen hin, und verdecke sie den Augen unheiliger Forscher und böswilliger Betrüger bis auf späte Generationen hinaus."

So lautet dieses wichtigste Document. Es muß auffallen, daß, sollte es nicht nur eine Scheindeclamation zur Beschwichtigung des Monarchen in Preußen sein, sondern die reelle Absicht haben, durch Selbstauflösung des Ordens den Revolutionsquell abzugraben, diese Declaration den Monarchen nicht zur Zeit des Kampfes gegen die Revolution in den Jahren 1789 bis 1793 zu Hilfe kam, sondern erst nach völlig entschiedenem Siege über die Revolution; auch daß die Declaration der Selbstauflösung nicht zur thatsächlichen Wahrheit wurde.

Es war in Wahrheit nur der Schwanengesang des verzweifelnden und sterbenden Adelselements im Orden, das, wie in Frankreich, die demokratische Revolution im Orden nicht mehr zu bändigen vermochte.

Nach dem Tode des Herzogs von Braunschweig 1797, wurde das System umgebildet, in die gegenwärtige allgemeine Schotten-Loge, deren permanenter Sitz in Berlin ist. (Siehe Bemerkungen zu den Statuten der großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln nach der Revision vom Jahre 1841. 2. Auflage. Als Manuscript für Brüder gedruckt. Merseburg, Ruland 1842.)

Endlich erließ auch der König von Preußen unter dem

Digitized by Google

26. October 1798 ein verbietendes Edict wider die geheimen Gesellschaften, wobei aber bezüglich des Maurer-Ordens folgende Ausnahme-Bestimmungen gelten sollten:

§. 3.

„Von den Freimaurer-Orden sind folgende drei Mutterlogen: die Mutterloge zu den drei Weltkugeln, die große Landesloge, die Loge Royal-York de l'Amitié und die von ihnen gestifteten Töchterlogen tolerirt, und sollen die im vorstehenden §. Nr. IV und V enthaltenen Verbote auf gedachte Logen nicht angewendet werden, diese jedoch verpflichtet sein, die in den nachstehenden §§ 9 bis 13 enthaltenen Vorschriften auf das Genaueste zu befolgen."

§. 4.

„Dagegen soll außer den im § 3 benannten Logen jede andere Mutter- oder Tochterloge des Freimaurer-Ordens für verboten geachtet und unter keinerlei Vorwande geduldet werden."

§. 9.

„Den sämmtlichen Mitgliedern der nach § 3 tolerirten Mutter- und Tochterlogen wird insbesondere die schon allgemein feststehende, unauflösliche Unterthanenpflicht von Neuem eingeschärft; jeder Versuch, welchen ein Ordens-Mitglied, Ordens-Oberer oder jeder Andere etwa machen möchte, diesem Edicte zuwider zu handeln, sofort der obersten Polizeibehörde des Orts anzuzeigen."

§. 10.

„Ferner müssen die Vorgesetzten der drei § 3 genannten Mutterlogen Unserer Allerhöchsten Person jährlich das Verzeichniß der sämmtlichen von ihnen abhängigen, sowohl in den hiesigen Residenzen, als sonst in Unsern gesammten Staaten gestifteten Tochterlogen, nebst der Liste sämmtlicher Mitglieder nach ihrem Namen, Stand und Alter einreichen."

§. 13.

„Jede Mutterloge muß die Mitglieder welche den vorstehenden Verordnungen zuwider handeln, sogleich ausstoßen, und deren Namen der obersten Polizeibehörde anzeigen, auch gleichmäßig auf ihre Tochterlogen die schärfste Aufsicht haben, und sobald bei einer Tochterloge dergleichen entdeckt würde, die derselben ertheilte Constitution zurücknehmen, auch wie solches geschehen sei, der obersten Polizeibehörde anzeigen. Wenn eine der drei Mutterlogen überführt werden kann, daß ihre Vorgesetzten diese

Digitized by Google

Anweisung nicht befolgt haben, so soll sie mit Verlust des Protectorii und der Duldung bestraft werden. Auch wird es den 3 Mutterlogen zur Pflicht gemacht, wechselseitig dahin zu vigiliren, daß dieser Vorschrift auf das Pünktlichste nachgelebt werde."

Durch diese Verordnung wurde die gesammte Maurerei in Preußen den Berliner Großlogen und deren gemeinschaftlicher Directorial-Loge oder Capitel, auch innerer Orient genannt, unterworfen und disciplinirt.

Ein absolutes Verbot erfolgte im folgenden Jahr 1799 in Baiern.

In Oestreich war die Maurerei durch Kaiser Joseph zugelassen worden, durch den Monarchen, der den sogenannten humanistischen Lehren sich hingegeben hatte und der den sogenannten liberalen Reformen in raschen Gewaltthaten die Grundlagen des Staates und der Kirche zum Opfer brachte. Er zerstörte rasch und schuf nichts in und durch sich Wohlthätiges und Haltbares; aber der Mann, das Werkzeug des liberalen oder humanistischen Ordens in Europa mußte mit Wort und Schrift als der allgefeierte Mann der Weisheit und der erhabensten Tugend in der ganzen gebildeten Welt hochgefeiert werden. Der Orden allein schrieb bereits in Europa die Geschichte, und der monarchische Ehrgeiz mußte in die gleiche verderbliche Bahn gelockt werden. So wurde Kaiser Joseph nicht nur der gefeierte hocherleuchtete Beglücker seiner Völker in den Geschichtswerken und im Tagesglauben der Völker, sondern der Orden ging auch so weit, ihn gewissermaßen heilig zu sprechen, und die 1773 zu Wien gestiftete Loge „zum heiligen Joseph" zu benennen. Dennoch verordnete dieser Kaiser unmittelbar nach dem Erscheinen obigen Verbots in Baiern: „es sollten in seinen Staaten nur in den Hauptstädten Logen stattfinden. Die Meister vom Stuhl sollten jährlich angezeigt, die Logenlisten vierteljährlich eingereicht werden." Daneben gab er dem Landesgroßmeister, Fürsten von Dietrichstein, die mündliche Instruction: nur durchaus vorwurfsfreie und unverdächtige Leute in den Logen zu dulden, dem zu Folge 5000 Personen ausgeschlossen wurden. (Venturini Gesch. der Freimaurerei.) Und kaum war Kaiser Franz zur Regierung gelangt, so wurde der Maurerorden am 15. Januar 1794 wieder unterdrückt. (Freimaur. Zeitschrift 1849. 2. Heft. Seite 287.)

Doch mit so weiser Strenge man auch in den Landen des

Digitized by Google

östreichischen Kaiserhauses den Freimaurerorden unterdrückt hielt, er verbarg sein Fortleben doch unter den verschiedenartigsten Formen und Namen, als z. B. unter dem Namen des Mopsordens, (nicht zu verwechseln mit dem weiblichen Mopsorden, der 1740 zu Cöln errichtet wurde) mit einem scheinbaren vollkommenen Narren-Ritual, bis die Gefangennehmung des Semonville, des außerordentlichen Botschafters der Pariser Jacobiner nach Constantinopel, das Dasein einer furchtbaren Freimaurer-Verschwörung in Oestreich bloslegte. Ein 1795 darüber erschienenes Schriftchen eines mit dem Untersuchungsgange wohlvertrauten Mannes, unter dem Titel: „Geheime Geschichte des Verschwörungs-Systems der Jacobiner in den östreichischen Staaten" giebt darüber einige treffliche Aufschlüsse. Ich entnehme ihm folgende Stellen: „Eine mächtige Verschwörung arbeitet von einem Ende Europas bis zum andern, nicht allein an Untergrabung der Verfassungen, sondern auch an dem Meisten, was bisher unter den Menschen in der physischen und moralischen Welt bestanden hat. Minder mächtig als die Heere der Verschworenen sind die Heere Frankreichs; denn diese werden nie ganz Europa erobern können, diese aber sehr leicht, weil sie nach jedem Siege stärker werden, und ihre Kriegsbedürfnisse, als Schlauheit, Arglist, Egoismus, Herrschsucht und Leidenschaften aller Art mit geringer Mühe und ohne große Kosten mit sich führen. Fast alle beträchtliche Städte Europa's fühlten mehr oder minder die Erschütterungen, welche die versteckten Feinde in ihrem Innern erregten. Ja, Neapel und Turin standen am Abgrunde des Verderbens, und in der letzten Hauptstadt war der Zwischenraum, der Ruhe von Anarchie, Sicherheit von allgemeinen Mordscenen trennte, nur eine kurze Frist von sechs Stunden. Sechs Stunden später als die Entdeckung, und auch Italiens lächelnde Gefilde wären unter den heiligen Namen, Freiheit, Vaterland uns Tugend mit Tyrannei, Leichnamen und Laster bezeichnet. Selbst London fühlte sich bedroht, und willig entsagte die Nation einem ihrer theuersten Vorrechte, der habeas corpus Acte."

„Sonderbar und befremdend war es, daß zu eben der Zeit, als der Staat mit der größten Energie alle seine Kräfte gegen die unglückliche und wüthende Nation Frankreichs aufbot; als Oestreichs zahlreiche Heere mit einer selbst vom Feinde laut bewunderten Tapferkeit kämpften, und während neun Wochen (vom

Digitized by Google

16. April bis 26. Juni 1794) keine Sonne auf- und keine untergehen sahen, die sie nicht im Streite getroffen, die sich nicht in Blut getaucht hätte; zu einer Zeit, wo aus allen Städten, aus allen Provinzen mit einer Art von Wetteifer freiwillige Beiträge dargebracht wurden, die nicht viele Tausende, sondern viele Millionen betrugen; daß zu eben der Zeit und in eben den Städten und in eben den Provinzen eine große, weit um sich greifende Rotte Verschwörer entdeckt wird, die selbst die Stufen des Thrones erreichte und deren ganze Ausdehnung man noch nicht kennt. Ich bin einigermaßen in den Stand gesetzt, nähere Aufklärung über das Meiste, was diese Sache betrifft, dem Publikum zu geben."

„Ich weiß der Verschwörung, von welcher ich reden will, keinen eigentlichen Namen zu geben, denn sie war und ist stets bereit, einen jeden oder auch gar keinen Namen anzunehmen, je nachdem sie es für ihre Werke am zuträglichsten hält. So viel ist gewiß, daß sich in Frankreich, Deutschland und mehreren Ländern durch den alles umfassenden Geist von zwei oder drei Menschen eine Secte bildete, deren Hauptzweck Herrschaft war. Mit Gewalt konnten sie diesen Zweck nicht erreichen, weil sie schwach, weil ihre Anhänger nur sehr klein waren. Sie bedurften also List dazu."

„Diese für unser Zeitalter leider aufbewahrten Geister erfanden ein neues Trug-System, das zur Verwirklichung ihrer Absichten am zuträglichsten war. Tugend und Laster, Leidenschaften und Indolenz, schöne und schlechte Thaten, Dummheiten und Spitzfindigkeiten, alles mußte zu der Erreichung des Zweckes beitragen, den nur sehr wenige durchschauten. Die schlauen Betrüger kannten die Menschen, sie wußten, daß, eben so wie in der physischen Welt meistens durch äußere Zeichen alles geleitet werde, auch in der moralischen der Ton, der Schall gewisser Worte leite, deren eigentlicher Gehalt den Menschen ganz unbekannt ist. Deßwegen gaben sie ihrem Zweck die herrlichsten Namen, und dies war ihr Meisterstück; es war die feinste Benutzung der Bestimmung unseres Zeitalters."

„**Veredlung des Menschengeschlechts, Zurückführung desselben zu seiner angestammten Würde, zu seinem ihm bisher entrückten Ziele seiner Bestimmung,** dieses waren die Namen im Allgemeinen. Unterabtheilungen sind: den Druck, unter dem der größte Theil der

Digitized by Google

Menschen seufzt, zu erleichtern; die herrschende Finsterniß zu verscheuchen und durch Verbreitung heller Begriffe die bisherigen zweckwidrigen, durch Jahrtausende alte Barbarei entstellten Verfassungen zu berichtigen, nach und nach für das allgemeine Wohl zu untergraben und eine bessere für bessere Menschen dermaleinst aufzurichten, wenn eine schönere Morgenröthe den Tag verkündet, wo Glück und Heil dem wiedergeborenen Menschengeschlecht zu Theil wird. Diese schönere Morgenröthe, dieser Tag war aber weiter nichts, als die Errichtung der Oligarchie auf den Trümmern der vorigen Verfassungen. Diesen Zweck zu erreichen, ist ihnen keine Idee zu kühn, kein Plan zu groß und kein Mittel unerlaubt. Wie die verbündeten Menschen sich nennen, das weiß der Himmel. Sie nennen sich Monarchisten und Republikaner, Jacobiner und Feuillants, Christen und Atheisten, je nachdem die Himmelsstriche sind, wo sie ihr Wesen treiben und je nachdem dieses oder jenes Gewand erforderlich ist. Wie oft stand wohl schon ein titelreicher Jacobiner neben seinem Fürsten und warnte ihn vor Menschen, deren gerader biederer Sinn ihm im Wege stand ꝛc."

„Bald nach der Revolution in Frankreich fing man an, von einer Propaganda zu reden, die sich in allen Ländern verbreitet hatte und dem dort herrschenden Systeme Anhänger verschaffen sollte. Der Beweise ihres Daseins giebt es leider nur zu viele. Doch die Apostel, die davon nach Wien kamen, waren weiter nichts, als plumpe, aufbrausende Jacobiner, die sehr bald entdeckt wurden und auch nicht viel Schaden anrichten konnten. Sie hatten mit den Verschworenen, von welchen hier die Rede ist, gar nichts gemein, diese gaben sich auch nicht mit ihnen ab, im Gegentheil denuncirten sie manche, und besorgten aus Politik ihre Verhaftnehmung. Die heimliche Verschwörung in Wien bedurfte keiner Propaganda; sie stand mit den Häuptern des Unwesens in zu genauer Verbindung, und ihre Pläne waren zu weit aussehend, als daß ihnen das armselige Gewäsche einiger Demokraten in Kaffeehäusern hätte nützen können."

„Die Verhaftungen verschiedener verdächtiger Fremden; die Zerstörung und Entdeckung eines Clubbs, der aus lauter Hausofficieren und Bedienten französischer Nation bestand, unter welchen selbst einige Leute im Dienste des Fürsten Kaunitz waren; alles dies hatte noch nichts mit der viel verborgeneren, viel

Digitized by Google

gefährlicheren Secte gemein, wovon die Rede ist. Ja, man entfernte sich dadurch nur noch mehr von der Spur, auf welcher man sie hätte entdecken können; denn es gab keine größeren Feinde der Jacobiner, keine eifrigeren Nachforscher, diese aufzufinden, als gerade sie, von deren furchtbaren Existenz man eigentlich noch nichts ahndete. Bei der Zerstörung jenes Clubbs glaubte man sich ganz sicher, denn man wußte nicht, daß man nur auf die Dümmern, die minder gefährlichen, die subalternen Bösewichter gestoßen war, und die großen ganz verfehlte.

„Wenn ich nicht fürchtete, das gefühlvolle Herz eines erhabenen Monarchen zu verwunden, so würde ich von einer Begebenheit reden, über welcher noch ein schauervolles Dunkel ruht; eine Begebenheit, bei der man nur zu viele Spuren fand, daß die abscheulichsten der Menschen dabei im Spiele waren."

„Es ist von einer That die Rede, die man so gern in der Vergessenheit ewige Nacht hüllen möchte, wenn das empörte Herz so etwas vergessen könnte. Unerträglich und häßlich ist der Gedanke, daß auf Deutschlands Boden eine Abscheulichkeit gediehen sein sollte, von der man selbst in dem stets mordenden Frankreich nichts gehört hat. Colombe, so ist der Name des .... ich will ihn nicht ausdenken, den entsetzlichen Gedanken; genug, dieser ward in Verhaft genommen, weil der stärkste, gegründetste Verdacht auf ihn fiel. Selbst jetzt erfuhr man noch nichts von der Schlange, die im Busen des Staates verborgen war. Ich gestehe, daß ich auch nicht die Möglichkeit einsehe, wie man etwas hätte erfahren sollen, da die Werkzeuge der heimlichen Verschwörung stets blind und unbekannt sind mit der Hand, die sie leitet. Dazu kam noch, daß sich diese Menschen in allen Departements, in allen Gerichtsstellen gehörig verschanzt hatten. Wäre man bei mancher großen Unternehmung im Kriege, mit der auf alle mögliche Fälle berechneten Vorsicht, mit der außerordentlichen Schlauigkeit, wie diese verbündeten Ruhestörer, zu Werke gegangen, man hätte viel ausrichten können."

„Uebrigens ließ es die schwarze Verbrüderung an keiner Vorsicht fehlen, um sich auch fernerhin gehörig versteckt zu halten. Sobald sie die gespanntere Aufmerksamkeit derjenigen Mitglieder der Polizei wahrnahmen, die nicht zu ihrer Gesellschaft gehörten, waren sie behutsamer in der Wahl der Aufzu-

Digitized by Google

nehmenden, und stellten die Zusammenkünfte sämmtlich ein, außer in Ofen, wo dieselben bis zu der Epoche, von welcher wir bald reden werden, fortdauerten, weil die dortige Landesverfassung manche Maßregeln zu ergreifen verbietet, die in unsern Zeiten oft höchst nützlich sein können."

„Doch mit einemmale verbreitete sich ein schreckliches Licht über die Gefahr, in welcher man geschwebt hatte. Die Gefangennehmung von Semonville, der als außerordentlicher Botschafter der Jakobiner nach Konstantinopel gesandt wurde, war für einen großen Theil Europa's wichtiger, als alle Siege und Eroberungen, wichtiger als irgend ein Vorfall seit der Erscheinung des politischen Fanatismus in Frankreich. Wahrlich, etwas viel Kostbareres, als die Schätze und die sogenannten diamans de la couronne, die dieser saubere Botschafter mit sich führte, ward mit ihm aufgefangen. Denn ihr müßt wissen, daß die Plane dieser Menschen groß und vermessen sind, wie ihre verbrecherischen Leidenschaften."

„Nicht allein ein abermaliger orientalischer Krieg, dessen Folgen bei der jetzigen Lage der Angelegenheiten unübersehbar gewesen wären, nein, auch wahrscheinlich der gänzliche Umsturz der österreichischen Monarchie, und mit dieser, mehrerer benachbarter Staaten, ward durch jenen Fang hintertrieben. Wenn ihr diesen Worten, ihr Fürsten, nicht glauben wollt, so seid so gütig und erkundigt euch an der Quelle. Man wird euch gewiß keine Erläuterung versagen. Dann aber überzeugt euch, wie ihr betrogen werdet, wenn man euch versichert, daß die Gefahr, die euch und — bedenkt es — euern Völkern drohet. eine Erfindung müßiger Köpfe, ein Hirngespinst sei. Die Papiere, die jener Semonville bei sich führte, war der kostbare Schatz, den man mit ihm eroberte. Meine Feder ist zu schwach, alles das zu schildern, was man mir von der Verwunderung, von dem Erstaunen, ja von dem Schrecken der Personen erzählt hat, die zuerst jene Papiere erblickten. Man sah sich plötzlich in eine Verrätherwelt versetzt, von der man eine Minute vorher noch gar nichts ahnete. Welch ein Gefühl für einen jungen Monarchen, dessen verdachtloses Herz noch unbekannt war mit den Meisterstücken der Bosheit und Verstellung, und der neben dem unbeneidenswerthen, unglückseligen Erdenleben, das er zu führen hat, noch solche Kränkungen erfahren muß!"

Digitized by Google

„Man fand Namen und Briefe von Personen, welchen man eine Minute vorher das Schicksal des Staats noch anvertraut hätte, und die man jetzt in der innigsten Vertrautheit, und wie in einem Familienbündnisse, mit den ärgsten Feinden des Staats und dessen Bürger erblickte. Und doch hatte man noch nicht den vierten Theil von dem entdeckt, was man heute weiß; es betraf damals nur blos Wien und Triest."

„Außer den ganz untersten Bedienungen, waren fast in jedem Grade in den verschiedenen Dikasterien Verräther zu finden, besonders aber bei der Hofkriegskanzlei und der Hauptmauth. Auch einige schwarze, recht ausgezeichnet undankbare Seelen entdeckte man unter ihnen; Menschen, die dem Monarchen nicht allein alles zu danken hatten, sondern auch mit Wohlthaten und beinahe freundschaftlichem Wohlwollen von ihm überhäuft wurden."

„Als man dem Kaiser den Namen eines gewissen Sekretairs nannte, der mit der Verräthergesellschaft entdeckt war, ließ er sich denselben drei oder viermal wiederholen und sagte stets die Worte dabei: „Nein, der kann es nicht sein." Endlich verlangte er ihn zu sehen. So wie der Mensch in's Zimmer trat, sank Franz beinahe ohnmächtig und mit dem Ausrufe auf einen Stuhl: „Auch der? — Abscheulich! —" Undankbarkeit muß wirklich einer der häßlichsten Züge sein, die im Herzen des Menschen anzutreffen sind, weil in dem andern Herzen, das dadurch gekränkt ist, eine so schmerzliche Empfindung erregt wird."

„Es dringt sich mir die Bemerkung hier auf, daß in diesen Zeiten, meistens die mit Wohlthaten überhäuften Lieblinge, oft auch die Vertrauten der Fürsten, die ersten Verräther wurden; hingegen der ungekannte, oder verkannte, oder gar verstoßene Diener, als der treueste Biedermann, rechtschaffenste Beamte, und als der unerschütterlichste Patriot in den entscheidenden Augenblicken sich zeigte, wo die wahre Feuerprobe abzulegen war."

„Mainz ist unter vielen Beispielen das auffallendste. Dies könnte wohl beweisen, daß die Fürsten gleiche Vorsicht, bei Auswahlen sowohl, als bei Aechtungen bedürften."

„Man überzeugte sich jetzt, daß die Gefahr, in der man schwebte, nicht allein groß, sondern schrecklich war, daß keine Zeit zu verlieren sei, und daß auch selbst diese Entdeckung nicht

Digitized by Google

gemacht worden wäre, wenn man zufälliger Weise gewissen andern Personen die Untersuchung jener Papiere anvertraut hätte, welches sehr leicht geschehen konnte, indem man alle für gleich treue Diener des Staates hielt. So viel man erfahren, hatten die geheimen Unterhandlungen und Geschäfte von Semonville, Lieferungen von Ochsen und Getraide, Bestellungen in Triest, andere Verabredungen und — Erkundigungen aus gewissen Dikasterien zum Gegenstande."

„Alle als Verräther erkannte Personen wurden augenblicklich in Verhaft genommen und ihre Papiere durchsucht. Bis jetzt glaubte man immer noch, es sei eine glücklich entdeckte, große und gefährliche Verrätherei; doch nun sah man endlich, daß es eine Verschwörung, eine nach Planen handelnde Rotte, eine förmliche Verbindung zur Umstürzung des Staates war."

„Ein jeder Tag gab mehr Aufklärung, ein jedes Blatt Papier unter den schlau versteckten und glücklich gefundenen Schriften gewisser Verhafteten, zeigte einen neuen Bösewicht. Man hatte doch jetzt wenigstens einen Faden, um tiefer in das Verrätherlabyrinth zu dringen. Doch dann ward es ganz Licht, als man bei einigen zwanzig Eingezogenen, Schriften, Verhandlungen und Namen vergangener und gegenwärtiger Machthaber in Frankreich und eines gewissen andern Landes fand."

„Nun sah man, daß nicht allein in Wien und Triest, sondern fast in allen Städten der Monarchie, Mitverschworne zu finden waren. Aus Böhmen, Mähren, Steyermark, Galizien und Ungarn brachte man die entlarvten Verräther zusammen, und um den Rechten des letzten dieser Länder nicht zu nahe zu treten, ward von der in Wien befindlichen ungarischen Hofkanzlei eine eigene Commission ernannt, jener Hauptuntersuchungs-Commission beizusitzen."

„Ungefähr vor einigen Monaten wurde wiederum eine große Anzahl mit einemmale entdeckt, und vor einigen Wochen ward der Hauptmann und Professor Bieleck an der Cadetten-Schule in Wienerisch-Neustadt gefänglich eingebracht. Man hält ihn für einen der ersten im Range der alles verheerenden Verbindung, und hat bei ihm ein förmliches Archiv gefunden. Dennoch zweifle ich daran, daß man schon zu Ende ist mit der gemachten Entdeckung, denn jeden Tag beinahe finden sich neue Verschworne."

„Von den Verhandlungen und den Fortschritten der Unter-

Digitized by Google

suchungs-Commission kommt natürlich nichts an den Tag, bis man einmal sagen kann: Das vielköpfige Ungeheuer ist nicht mehr! Ueber vier Verbrecher ist aber bereits das Urtheil gesprochen. Man hat es in den öffentlichen Blättern gelesen. Gilloffsky, der sich selbst erhenkte, war bei der Feldkriegskanzlei angestellt; seine Verbrechen sind sehr groß. Er theilte den Feinden mit, was er erfahren konnte. Nun wundere man sich noch über manche Vorfälle und Ereignisse in diesem Kriege!"

„Brandtstädter war eine Magistratsperson und Beisitzer bei dem Departement der gemeinschaftlichen Militair- und Civilcommission. Hackel, der Besitzer eines sogenannten Glückshafens, und Jutz, Doctor der Rechte."

„Bei der Entdeckung der letzten Ruhestörer war man sehr überrascht und niedergeschlagen, Leute von allen Ständen in dieser Sache verwickelt zu finden, gegen die bisher nicht der geringste Vorwurf zu machen war, und die man stets als fleißige, ordentliche und rechtschaffene Männer kannte und verehrte. Es wäre wahrlich hart, diese Leute, wenn sie sich nicht besonderer Verbrechen schuldig machten, aus demselben Gesichtspunkt, wie die übrigen, anzusehen und sie eben so zu behandeln."

„Ich will mich hierüber näher erklären. Ich kenne die Schliche der sauberen Herren, und werde vielleicht manchem ehrlichen Manne, manchem feurigen, zu offenen Jünglinge nützlich sein können."

„Vor allem macht sich die geheime Verbindung zur Regel, daß nur immer einer das Geschäft auf sich nehmen darf, einen andern zu bearbeiten (dies ist der Kunstausdruck) oder mit andern Worten: zu überreden, zu überlisten, oder aufzunehmen. Das erste, worauf der Bearbeiter sein Augenmerk wenden muß, sind das Temperament, die Leidenschaften, die Kenntnisse, die Bildung und alle übrigen, selbst die geringfügigsten Verhältnisse des zur Einweihung bestimmten Profanen. Ist er ein Wollüstling, so geht man mit ihm zu Freudenmädchen; trinkt er gern, so geht man mit ihm in's Weinhaus; liebt er das Spiel, so betrügt man ihn, gewinnt ihm größe Summen baar oder auf Credit ab, setzt ihn in in die größten Verlegenheiten, so daß seine Ehre und Alles in Gefahr ist. Aber auf einmal zeigt man sich dann als ein helfender Engel; erläßt großmüthig die abgewonnenen Summen, oder stellt die baar erhaltenen wieder zurück, giebt Lehren und Vermahnungen über den vori-

Digitized by Google

gen Leichtsinn und die entsetzlichen Folgen der Leidenschaft des Spiels, wirft sich zum Mentor auf, fesselt den von Erkenntlichkeit durchdrungenen Jüngling, leitet ihn und macht mit ihm, wie und was man will. Ferner bedient man sich eines teuflischen Mittels, um leichtfertige, unbesonnene Menschen ins Netz zu ziehen. Man legt es darauf an, daß sie irgend einen Streich oder sonst etwas verüben müssen, man sucht sie auf der That zu ertappen, zeigt ihnen, in welches Verderben man sie stürzen könnte, wirft sich zu einem begnadigenden Retter auf, und macht dann ebenfalls mit dem Begnadigten, was man will. Niemanden kann diese Bosheit besser glücken, als einer in den höhern Stellen stehenden Person. Was kann ein solcher mit den Untergebenen in seinem Departement nicht alles ausrichten? Ja, er sagt ihnen vielleicht, wie sehr sie auf seine Gewogenheit rechnen könnten, wenn sie ihm in der Ausführung seiner Entwürfe für das Beste des Allerhöchsten Dienstes an die Hand giengen."

„Doch anderer Mittel und Wege muß man sich bedienen, um den ordentlichen, den rechtschaffenen Jüngling von Kopf und Herz ins Netz zu ziehen. Da muß man feiner zu Werke gehen. Man muß erst erforschen, welches Studium, welche Kunst, welche Wissenschaft ihm am liebsten ist, und welchen von diesen er sich am meisten widmete. Dann wird gerade ein solcher zu dessen Bearbeitung ausgesandt, der ebenfalls in diesem Fache bewandert ist. Er muß sich bei dem zu Bearbeitenden nicht allein beliebt machen, sondern auch seinen Urtheilen ein gewisses Gewicht zu verschaffen suchen. Besonders macht er es sich dann zur Regel, bei der ersten schicklichen Gelegenheit, auf jene Gegenstände unvermerkt hinüber zu gleiten, wo seine Absichten eigentlich hin zielen."

„Es ist eine traurige Betrachtung, die man jetzt anzustellen Gelegenheit hat, daß sich so häufig, und so ausgezeichnet Genie und Talente vereinen, um alle ihre Kräfte zu der Erreichung eines Zweckes zu verschwenden, dessen Werth nur von bösartigen Geistern ganz kann geschätzt werden. Mit sorgfältigem oft ängstlichem Bemühen sucht man gewisse Ideen in Umlauf zu bringen, deren Gehalt für Millionen unserer Mitmenschen von so dauernd schrecklichen Folgen sein kann, daß sie sich sehr leicht auf ein Jahrhundert ausdehnen möchten. Meistens wird man verlacht, wenn man so etwas sagt; von jenen aber, die das Wahre davon in seinem ganzen Umfange fühlen,

Digitized by Google

höhnisch verspottet. Doch am häufigsten wird man dann für einen Lobredner der Tyranney, für einen Söldner des Despotismus erklärt. Wenn das Gesagte auch noch so tief aus unserm Herzen strömt, wenn wir Unterdrückung und Tyranney auch noch so sehr hassen, wenn wir auch noch so sehr von aller Verbindung mit Fürsten und Fürstendienern entfernt sind, so werden wir dennoch als elende Aufstockaten, als feile Miethknechte der Souveraine, und wie die Lieblingsausdrücke sonst noch heißen mögen, ausposaunt."

„Besonders bemühte man sich, mit einer Art von Leidenschaft die Aufmerksamkeit vieler Menschen, hauptsächlich der Jünglinge, auf die Begebenheiten in Frankreich zu ziehen. Kupferstecher, Künstler aller Art mußten das ihrige dazu beitragen. Auf den Theatern gab es unzählige Allegorien, die nur die Unterrichteten verstehen konnten. Das geheimnißvolle Wesen, das man dabei affectirte, war wiederum Plan, denn die Führer und Leiter des Ganzen wußten sehr wohl, daß alles Geheimnißvolle den Enthusiasmus erhöht, ja oft erzeugt. So ist zum Beispiel die ganze Oper, die berühmte, allgemein bekannte Zauberflöte, eine Allegorie auf die französische Revolution, nach ihrer Lage in den Jahren 1789—90 und 91, in welchem letzten dieses Stück zum erstenmale in Wien auf dem sogenannten Wiedner-Theater gegeben ward. Doch dem guten Mozart wollen wir deswegen nichts zur Last legen; er war nur der Schöpfer der vortrefflichen Musik, und hatte mit dem übrigen Baue des Stücks nichts zu schaffen. Sehr wahrscheinlich war er ganz mit der Idee unbekannt, die im Hintergrunde liegt. Daher kommt so manchem, der nicht unterrichtet ist, der Gang des Stücks lächerlich, ungereimt und abgeschmackt vor. Der Beifall, den es in Wien erhielt, war also aus doppelter Rücksicht so außerordentlich groß, theils wegen der Musik, theils wegen des versteckten Sinns. Zwei und sechzigmal nach einander ward es aufgeführet, und immer blieb der Zulauf derselbe. Um sieben Uhr fangen in Wien die Schauspiele an; doch in den ersten vierzehn Tagen der Vorstellung der Zauberflöte, mußte man schon um fünf Uhr seinen Platz suchen, denn etwas später mußten die Menschen zu Hunderten abgewiesen werden, weil das Haus voll war. Erst in der dritten Woche konnte man es so weit bringen, daß man um sechs Uhr mit Mühe ein Plätzchen sich erkämpfte. Natürlich wurden immer

mehr Menschen mit den darin liegenden Anspielungen bekannt, bis endlich folgende schriftliche Ausdeutung entdeckt ward, wodurch auch die profane Welt des Glücks theilhaftig wird, Licht zu erhalten. Die Allegorie gehört freilich nicht zu den sinnreichsten, aber zur Beförderung der heimlichen Zwecke hielt man sie immer für sinnreich genug."

„Personen. Die Königin der Nacht: Die vorige Regierung. Pamina, ihre Tochter: Die Freiheit, welche immer eine Tochter des Despotismus ist. Tamino: Das Volk. Die drei Nymphen der Königin der Nacht: Die Deputirten der drei Stände. Sarastro: Die Weisheit einer bessern Gesetzgebung. Die Priester des Sarastro: Die Nationalversammlung. Papageno: Die Reichen. Eine Alte: Die Gleichheit. Monastatos, der Mohr; Die Emigranten. Sclaven: Die Diener und Söldner der Emigranten. Drei gute Genien: Klugheit, Gerechtigkeit und Vaterlandsliebe, welche Tamino leiten."

„Die Idee, die diesem Stücke zum Grunde liegt, ist: Die Befreiung des französischen Volks aus den Händen des alten Despotismus durch die Weisheit einer bessern Gesetzgebung."

Gang des Stückes.

„Tamino wird von einer ungeheuren Schlange (dem bevorstehenden Staatsbanquerotte), die ihn zu verschlingen droht, verfolgt. Die Königin der Nacht will ihn gern retten, da auf der Existenz des Tamino auch die ihrige beruht. Sie kann es aber nicht allein, und braucht daher ihre drei Nymphen dazu, die auch das Unthier vernichten. Tamino bricht in lautem Dank gegen seine Retterinnen aus, und erhält von ihnen noch überdies ein vorzügliches Geschenk, eine Zauberflöte. (Die Freiheit, für sein Bestes sprechen und sich beklagen zu dürfen.) Zugleich trägt ihm aber die Königin auf, ihre Tochter aus den Händen eines grausamen, wollüstigen und tyrannischen Königs, des Sarastro, zu befreien, der sie ihr geraubt habe, und in einer Höhle verborgen halte. Um den Tamino desto mehr zu diesem Unternehmen zu entflammen, verspricht sie ihm diese Tochter dann zur Ehe; welches aber ihr wahrer Ernst nicht ist, da sie schon längst dem Monastatos von der Königin zur Gemahlin versprochen worden ist. Tamino schwört der Königin, alle Kräfte anzuwenden, ihr die geraubte Tochter wieder zu schaffen. Die Königin läßt ihm durch die Nymphen sagen, daß er sich bei seinem Abenteuer nur ganz auf die Leitung dreier

Digitized by Google

guten Genien verlassen solle. Nun tritt er wirklich in Begleitung des Papageno (der Reichen, die, wie bekannt, darum, daß sie vor der Revolution so sehr vom Adel und der Geistlichkeit sich zurückgesetzt glaubten, sehr gern durch ihren Einfluß die Staatsveränderung bewirken halfen) seine Reise in die Staaten des so sehr verschrieenen Sarastro an. Aber wie erstaunt er, als er in diesem gerade das Gegentheil von dem findet, was er erwartet hatte! Sarastro ist zwar ein mächtiger und glänzender König, aber diese Macht und dieser Glanz sind nicht auf den Ruin der Unterthanen, nicht auf den Schweiß und das Blut seines Volkes, sondern auf die beste Regierungsform gegründet, daher ihn auch seine Unterthanen innig lieben, und unter seinem weisen Scepter höchst glücklich sind. Er erscheint auf einem von wilden Thieren gezogenen Triumphwagen; anzudeuten, daß gesetzgebende Weisheit die natürliche Rohheit des Menschen mildert, und daß ihr die ganze Welt mit Freuden sich unterwirft."

„Statt den Tamino, wie dieser glaubte, feindselig zu behandeln, kommt ihm Sarastro mit Liebe entgegen; sagt ihm, daß er von der Königin der Nacht betrogen, offenbar in sein Unglück rennen würde, wenn er Willens wäre, den Versuch zur Ausführung seines Vorsatzes zu wagen, und bietet ihm freiwillig an, ihn in den Tempel der Ehre und Glückseligkeit zu führen, wenn er ihm folgen wollte. Tamino, gerührt von der Güte des trefflichen Alten, überzeugt von der Wahrheit seiner Aeußerungen, überläßt sich nun mit ganzer Seele dem Sarastro; besonders da ihm dieser feierlich verspricht, ihm die holde Pamina zu geben. Sarastro beruft nun seine Priester zusammen, um ihnen vorzutragen, daß er den Tamino werth halte, in den Tempel der Ehre und des Glücks aufgenommen zu werden, und läßt sie darüber stimmen. Auch diese halten ihn einstimmig dessen würdig; ihre Verhandlungen darüber drücken sie durch weit schallende Sprachröhre aus, zum Zeichen, daß sie an den ganzen Erdboden gerichtet sind."

„Auch erleuchten die Priester bei der Aufnahme des Tamino die grausenvollsten Orte mit Fackeln, anzudeuten, daß endlich auch die Fackel der Aufklärung in die finstersten Gegenden des Weltalls dringe. Ehe aber Tamino wirklich in den Tempel des Glücks gelangen kann, muß er sich alle die mühseligen Vorbereitungen gefallen lassen, welchen ein jeder Eingeweihte sich unterwerfen mußte.

Digitized by Google

„Hieher gehört das ihm auferlegte Schweigen, das Verweilen an grausenvollen Oertern, und endlich die fürchterliche Probe des Feuers und des Wassers. Alles das besteht Tamino, überzeugt von der Güte des alten Sarastro, mit dem standhaftesten Muthe, und wird endlich mit seiner Pamina in den Tempel des Glücks aufgenommen, wo sie seine Gattin wird. Sein Begleiter Papageno, der Anfangs, so lange das Abenteuer recht nach Wunsch gieng, guten Muths und selbst prahlerisch war, ist im Grunde ein schwacher und roher Mensch, der, so gern er auch glücklich sein möchte, doch jede Anstrengung und Schwierigkeit haßt, und besonders sich nicht gern etwas versagt. Während Tamino geduldig alle auferlegten Proben aushält, denkt er nur auf seine plumpen Vergnügungen, essen und trinken. Er sieht indeß bald ein, daß alles dies doch nicht wahrhaft glücklich macht, und will daher, seines Lebens satt und furchtsam vor kommenden Gefahren, sich aufhängen. Zur rechten Zeit wird er jedoch noch durch die guten Genien eines Bessern belehrt, und giebt, wie wohl immer höchst ungern, dem alten Weibchen (der Gleichheit, als der ältesten Eigenschaft des menschlichen Geschlechtes) seine Hand, das sich nun wieder in ein holdes Mädchen verjüngt, und den Papageno glücklich macht."

„Das Auszeichnende an Papageno ist: schöne Federn über den ganzen Leib, wegen seiner Eitelkeit. Die Hirtenpfeife bezeichnet seine Rohheit, und das Glockenspiel, (wonach alles tanzen muß, als eine Wirkung des Reichthums) gleicht dem Schalle des Goldes, das in den Händen der Reichen circulirt."

„Monastatos (die Emigranten) sucht auf alle Weise dem Glücke des Tamino Hindernisse in den Weg zu legen, durch List und Trug, auch durch Gewalt; so daß er am Ende die Pamina gar tödten will. Aber Sarastro straft ihn dafür. Noch einmal raffte er seine letzten Kräfte, um mit der Königin der Nacht einen Sturm auf den Tempel des Glücks zu wagen; aber er wird mit ihr auf ewig in den Abgrund gestürzt, nachdem er vorher feierlich geschworen hat, daß er mit seiner geliebten und ihm an Schwärze gleichenden Königin stets verbunden bleiben wolle."

„Die wilden Thiere, die auf die süßen Töne der Flöte ihre Wildheit auf einige Zeit ablegen, sind Löwen (Wappen der Niederlande) Leoparden, England: Adler, Oestreich, Rußland und Preußen. Die übrigen bedeuten die kleinern Staaten.

Digitized by Google

Napoleon hatte, wie oben gezeigt, den Maurerorden für sich gewonnen. Er führte ihn auch in Spanien und Portugal ein, wo er ihm Partei zu machen thätig wurde. Der Orden wähnte mit ihm alle Völker der Welt in einem Bruderreiche zu vereinen und die Ordenszwecke so im Bunde mit ihm zu realisiren. Auch die deutsche Maurerei riß sich nicht los von der allgemeinen Bundesverbindung, und wer entsinnt sich nicht des Enthusiasmus gewisser damaliger Bildungsclassen für Napoleon?

So viel steht fest, wie ich bereits in der französischen Geschichte zeigte, daß ihm die deutsche Maurerei mittelst der allgemeinen Bundeseinheit und speciell mittelst seiner Militärlogen zu vielfachen Verräthereien diente. Der Verrath der Festung Mainz auf diese Weise ist notorisch. Ob die beispiellos zahlreichen Verräthereien preußischer Festungscommandanten jener unseligen Zeit auf gleichem Grunde ruheten? — vermag ich nicht zu sagen. Aber räthselhaft bleiben jene Erscheinungen. Wohl haben alle Schriftsteller die Ursache dieser ehrlosen Verräthereien in der Unfähigkeit des preußischen Officierstandes jener Zeit suchen zu müssen vorgegeben, die in Folge der Bevorzugung des Adels bei den Besetzungen der Officierstellen und in Folge der Erziehung nur für den Paradedienst entstanden sei. Allein diese absichtliche Lüge liegt am Tage, theils weil Unfähigkeit wohl eine schlechte erfolglose Vertheidigung, nicht aber feigen Verrath erzeugen müßte; theils weil bekanntlich dem Jahre 1806 keine Friedensjahre mit Paradedienst vorangingen, sondern vielmehr die Feldzüge selbst in Frankreich mit Ehren von Preußen bestanden worden waren; theils endlich, weil die Geschichte des Adels kein Recht zu dieser nichtswürdigen Verläumdung des Standes gab. Sie erschienen allein nur in der Zeit, in der der Orden Napoleon anhing, sie verschwanden, und das Gegentheil trat hervor, als der Orden endlich eingesehen hatte, daß er dem großen Kaiser, dieser nicht ihm zum Werkzeug gedient habe; als der Orden über seine Profanation durch den Kaiser schrie, und nun die Volkserhebung gegen ihn mittelst des aus dem Freimaurerorden ins Leben gerufenen Tugendbundes begann. Daß auch der Uebergang sächsischer Offiziere und Truppen in Torgau und bei Leipzig in Ordensverbindungen seine Motiven hatte, wird von scharfsichtigen Kennern jener Ereignisse behauptet, und findet in der Ordenspolitik jener Zeit und in dem Umstande, daß die sächsischen Generale, welche in Torgau und bei Leipzig die sächsischen Truppen be-

Digitized by Google

schlagten, Thielemann u. s. w., Maurer waren, seine natürliche Erklärung. Ob endlich die schmachvollen Verräthereien Napoleonischer Officiere nach der Erhebung des Ordens gegen den Napoleon von Deutschland aus, wie die preußischer Officiere zur Zeit des Anschlusses des Bundes an den Kaiser, auf Rechnung des Ordens kommen — vermag ich eben so wenig zu sagen. Man sieht gleichartige Erscheinungen und findet nur eine gleichartige sichtbare Ursache.

Daß der sogenannte Tugendbund mächtig zur Volkserhebung hinriß und das Volk zum Aufstand gegen Napoleon aufrief, ehe die Regierung den Muth gefunden hatte, solches ihrerseits zu thun, ist notorisch. Daß aber der Tugendbund ein Theil und Werkzeug des Freimaurerordens war, daß er nicht allein gegen Napoleon, sondern daß er überhaupt für den Maurerzweck nach der klugen Politik dieses Ordens wirken sollte, darüber täuscht man noch heute die Welt.

Vor mir liegt: „Der actenmäßige Bericht über den geheimen deutschen Bund oder Geschichte der geheimen Verbindungen der neuesten Zeit von Mannsdorf, Leipzig 1831." Der Verfasser ist augenfällig Maurer und des Ordens warmer Freund, denn es ist voll des Lobes des Ordens, wegen dessen Wirken gegen positives Kirchenthum und Ständewesen. Dennoch rechtfertiget sich Folgendes: Der nächste Zweck dieses 1808 in Preußen gestifteten Bundes war „der Sturz Napoleons" ausführbar nur mittelst Zusammenwirkens mit der monarchischen Gewalt in Preußen. Daher schon mußte ein Programm vorgezeigt werden, das die Krone geneigt machte, den Bund einzugehen. Und so wurde dieser ein solches, wie früher von Fessler für den Maurerorden, vorgelegt, das 10 Punkte umfaßte, ganz geeignet, die Krone zu befriedigen. Der König genehmigte den Bund. —

„Die Idee des Vereins — sagt Mannsdorfs Schrift, S. 43 — war ein vollkommener Staat, gegründet auf die durch die Intelligenz erzeugte höchst mögliche Sittlichkeit seiner Bürger ꝛc. Es schien, als sollte das Wesen der Freimaurerei ins Leben treten. Wenigstens wenn in Frankreich der Jacobiner-Clubb die Maurerei zum Schlechten anwandte, so hat der Tugendbund nur das Gute daraus hergenommen." Im Hintergrunde zeigte der Bund den Zweck, den Staat vor einem zweiten solchen Unter-

Digitized by Google

liegen zu schützen." Der Bund verbreitete sich bald im übrigen Deutschland, und die Frage — „was soll nach Napoleons Sturz geschehen?" — mußte sich von selbst aufdrängen. So wurde der Tugendbund auch zur Mutter „des deutschen Bundes". Der Tugendbund ging bald über in den deutschen Bund, (S. 44) dessen Zweck nach dem Acteninhalt verschieden angegeben wird. Besage des Actenstücks S. 130 soll der Bundeszweck dahin gegangen sein, „nach dem Siege über Napoleon auch alle deutsche Fürsten, mit Ausnahme des Königs von Preußen, zu entthronen und diesen zum deutschen Kaiser zu erheben, dem deutschen Staat aber demokratische Institutionen zu geben." Besage S. 133 aber soll nach Zurückweisung Frankreichs in seine alten Grenzen eine deutsche sociale Republik ins Auge gefaßt gewesen sein; ja S. 131 modificirte der Zeuge, der die beabsichtigte Entthronung der deutschen Fürsten zu Gunsten des Königs von Preußen deponirt hatte, seine Angabe auf eine bloße Mediatisirung. Allein diese Abweichungen sind in der That ohne praktischen Werth, theils weil sie nur eine Anbahnung und eine Vollendung der deutschen Republik, ein Antecedens und ein nothwendiges natürliches Subsequens darstellen, theils weil ihre reell werthlosen Abweichungen einfach ihre Erklärung in Lehrgraden des Bundes finden, wie sie der Maurerorden liebt.

Ferner findet man unter den Beilags-Actenstücken (S. 23) der „Actenmäßigen Darstellung der, über die Ermordung des Studenten Ludwig Lessing aus Freienwalde in Preußen bei dem Criminalgericht des Cantons Zürich geführten Untersuchung von Dr. Joseph Schauberg, Zürich bei Schultheß 1837", Statuten mit der Ueberschrift: „Statuten der BB. und mit der Vormerkung, daß solche dem Nachlasse des preußischen Ministers v. Stein entnommen und wahrscheinlich die Statuten des Tugendbundes seien." In Artikel 4. dieser Statuten liest man: „der deutsche B. d. G.", was näher auf „den deutschen Bund" deutet, denn wir werden auch den Bund der Gerechten überhaupt in Europa finden, und in ihm den des deutschen Bundes der Gerechten. Wir werden sehen, daß die nationalen Zweige des Ersteren gleiche Zwecke mit dem jungen Deutschland, dem jungen Polen ꝛc. hatten. Ich schließe unter A. in den Beilagen eine Copie an, und ihre Vergleichung mit den gleichfalls beigelegten Statuten des jungen Europa und des

Digitized by Google

jungen Deutschland wird solches bestätigen. Erwägt man nun, daß, wie wir aus Mannsdorfs Geschichte sahen, der Tugendbund außer dem ostensiblen Tugendzweck, im Hinterhalt den Doppelzweck verfolgte: „Deutschland von den Franzosen zu befreien und dann den Staat durch geeignetere Institutionen gegen ein zweites derartiges Unterliegen zu schützen", erwägt man, daß der Artikel 2. der bezeichneten Statuten genau denselben hinterhaltenen Doppelzweck in Lehrgraden des Bundes angiebt, so darf man wohl zu dem Glauben berechtigt sein, in diesen Statuten die des Tugend- oder des deutschen Bundes anzunehmen. Und vergleicht man dann weiter sorgfältig diese Statuten des Tugend- oder deutschen Bundes mit den gleichfalls hier in den Beilagen angeschlossenen Statuten des Freimaurerordens, verbindet man damit zum Ueberfluß die Erwägung nicht nur dessen, was wir von der Gleichheit des Tugendbundes und des Maurerordens eben im bezeichneten Mannsdorf'schen Werke lasen, sondern auch, daß — wie in einem späteren Abschnitt nachgewiesen werden wird — der Maurerorden im Verlauf der letzten deutschen Revolutionsepoche das preußisch-deutsche Kaiserthum und dann den preußisch-deutschen Unionsstaat, also eben jene älteren Bundesbestrebungen, um jeden Preis erzwingen wollte, so wird man sich unmöglich des Glaubens entschlagen können, daß jener Tugend- und deutsche Bund mit seinen Zwecken dem Maurerorden angehörte.

Und schlüßlich sagt uns das maurerische Werk: Acerellos l. c. Th. 3. S. 206 ausdrücklich: „So verfolgt indeß auch die Maurer in mehreren deutschen Landen gewesen sind, so hatten sie doch im Jahre 1813 einen großen Antheil an dem Sieg über Den, der über die Kronen Europa's verfügte."

Man wird endlich auch hierin die Klugheit der Ordenspolitik erkennen. Diese ewige Mutter aller Revolutionen und Verschwörungs-Vereine der Neuzeit, sah recht wohl ein, daß der Name jeder Verschwörungsgesellschaft, die direkt den Staat anzugreifen bestimmt sei, mit der Zeit bekannt und daß dann die Gesellschaft gefährdet werde. Theils deshalb schon, theils um die uneingeweiheten Bundesbrüder nicht in ihrem so wohlthätigen Schlummer des guten Glaubens zu stören, fand es der Bund der Geweiheten im Orden weise, zu allen directen Angriffen auf Staat und Kirche einzelne Verschwörungsgesellschaften der That aus seinem Schooße hervorgehen und sich

Digitized by Google

mit möglichst vielen profanen Elementen verbinden zu lassen; selben des mütterlichen Ordens aber dessen directes Wirken und ihre Sicherheit mit dem ganzen moralischen Gewicht des Ordens zu unterstützen; endlich die Sicherheit der Kinder dadurch zu erhöhen, daß solche immer von Zeit zu Zeit ihre Namen ändern mußten. Fing ein solcher Name an laut und gefährlich zu werden, so wechselte man den Namen, kam dann Untersuchung gegen die Gesellschaft unter altem Namen, so fand sich solche nicht mehr, überhaupt erlosch das Gesicht ihres Daseins. So sehen wir hier den Namen des Tugendbundes, des deutschen Bundes und der Gerechten, dann den der Carbonari, hierauf die Namen des jungen Europa, des jungen Deutschland ꝛc.

Selbst das Erscheinen des Mannsdorf'schen Werkes muß in hohem Grade verdächtig sich darstellen. Es ist augenscheinlich eine kostbare Vertheidigung aller revolutionären Gesellschaften und Thätigkeiten gegen die wider sie gerichteten gerichtlichen Untersuchungen und sonstigen Verdächtigungen. Sie beginnt mit dem Maurerorden, als mit der gemeinschaftlichen Mutter, und schon acht Hefte befinden sich in meiner Hand! Die gänzliche Entstellung der burschenschaftlichen Zwecke und Organismen, um solche als schuldlose, nützliche Verbindungen darzustellen, erkenne ich aus eigener Wahrnehmung. Und die Unwahrheit der Vertheidigung des Tugendbundes und des deutschen Bundes gegen den ihm beigemessenen Zweck der Schaffung eines deutsch-preußischen, demokratischen Staates, zeigten die Jahre 1848 und 1849. — Um so schwerer müssen daher die Geständnisse gegen die Revolution in die Wagschale fallen, die wir in diesem so gründlich und vorsichtig gehaltenen Vertheidigungswerke finden. Und S. 159 des ersten Heftes lesen wir: „daß Burschenschaften und Turnwesen durch die Mitglieder des deutschen Bundes, wo nicht geschaffen, doch wesentlich gefördert und eigentlich aus diesem hervorgegangen sind, mag schwerlich geleugnet werden; wenn gleich seine Mitglieder die unmittelbare Förderung desselben in Abrede stellen."

Nicht ohne Bedeutsamkeit für den Glauben an eine Theilnahme des Maurerordens am Kampfe gegen Napoleon, erscheint es auch, daß gerade im Jahre 1813 sich die Logen Englands zu einem einzigen Ordens-Organismus unter dem Großmeister

Digitized by Google

des neuenglischen Systems verschmolzen und mit den Großlogen zu Edinburg, Dublin und Stockholm harmonisch sich verbanden, wodurch sich das Lond'ner Großmeisterthum zum Centralleiter der gesammten Maurerei erhob. (Verf. v. Wiedekind l. c.)

Eine weitere Frucht der Napoleon'schen Maurerherrschaft in Deutschland, war die Bildung der ersten Juden-Logen in Deutschland.

Eine von einem Maurer im Jahre 1816 herausgegebene Broschüre: „das Judenthum in der Maurerei. Eine Warnung an alle deutsche Logen", gab hierüber die ersten Aufschlüsse. Wir lesen in ihr:

„Im Jahre 1807 entstand zu Frankfurt a. M. unter dem Schutze der damaligen französisch-primatischen Regierung, eine sogenannte Loge, welche ihre Constitution vom großen Orient in Paris erhielt und sich den sinnvollen Namen „zur anbrechenden Morgenröthe" (l'aurore naissante) beilegte. Die Juden, von denen dieser geheime Club zunächst ausging, wollten ohne Zweifel durch jene Benennung andeuten, daß der Tag ihres Heils erschienen sei. Allein die junge Morgenröthe war im Grunde nichts weiter, als eine Polizeilaterne, denn ein Theil des General-Polizei-Personals stand an der Spitze der neuen Innung."

„Auch der Schlacht bei Waterloo erbat sich diese Judenloge den Rath eines gewissen Hirschberg, eines ziemlich räthselhaften Menschen, der sich Patriarch nannte, und ein Schüler Cagliostro's gewesen zu sein scheint. Im Jahre 1796 gab er in Gesellschaft mit seinem verstorbenen Bruder — eine Schrift heraus, unter dem Titel: „Biblisches Organon, oder Neuübersetzung der Bibel mit einer mystischen Begleitung und mit kritischen Anmerkungen." Dieses Buch ist ein wunderliches Gemisch von Rabbinismus, Pantheismus und Christianismus, aber eben dadurch ein lockender Köder für maurerische Schwärmer."

„Daß aber dieses Organon, so wie das Patriarchat von Hirschfeld auf eine geheime Judenverbindung hindeutete, welche sich hauptsächlich der Maurerei zu bemächtigen strebt, dürfte aus manchem Folgenden klar werden."

„Hirschberg gab der bezeichneten Loge ein neues Templer-System und erwirkte die Bestätigung vom Prinzen Karl von Hessen."

„Dieses neue jüdische Templersystem der Frankfurter Juden-

loge hängt sichtbar genug mit den im biblischen Organon ausgesprochenen Ansichten, wie mit manchen Erscheinungen in der Maurerei zusammen. Die Ritter des dreifachen Kreuzes sollen Gott an den Ungläubigen — den Juden sind alle Nichtjuden Ungläubige — rächen, und das Gesetz des Herrn wieder herstellen; der Preis ihrer Arbeiten ist, — für jeden Ritter — ein Stück vom Lande der Ungläubigen, und ihr Losungswort: Gott will es! — Sie geloben blinden Gehorsam ihren Obern, und müssen immer ihre Lenden gegürtet haben, d. h. zur Reise in's Land der Verheißung gerüstet sein. Simeon der Patriarch und Peter der Eremit spielen in der Geschichte dieser Tempelritter die Hauptrolle. Warum wird Hugo's nicht gedacht, und Jacob Molay's nicht? Warum ist in diesem neuen Tempelorden überall keine Spur von den Symbolen und dem Ritus der ächten und rechten Templer? Warum ist das Kreuz dreifach? Warum fehlt das bedeutungsvolle: In hoc signo vinces? Unstreitig hat der Patriarch Hirschfeld diesen Templerorden von Clermont selbst fabrizirt, und ihm wohnt auch keine Ahnung bei von der Form, dem Geist und Wesen des alten, rein maurerischen Templersystems. Hier ist wieder verborgenes Judenthum, denn nur das Judenthum hat einen Gott, den seine Bekenner rühmen müssen, nur den Juden sind die Besitzthümer der Ungläubigen verheißen, als ihr rechtmäßiges Erbe."

Die Wahrheit dieser warnenden Darlegung wird bestätiget durch die späteren Manifestationen der Hamburger Judenloge, und durch die, während der letzten Revolutionsepoche bis heute sichtbar gewordenen Thätigkeiten des jüdischen Literatenthums, worauf ich bald kommen werde.

Das Berliner Maurerthum versagte den Judenlogen die Anerkennung, worüber ein heftiger Streit zwischen den nichtpreußischen Logen und dem schottischen Berliner System ausbrach, der nahe dahin führte, daß das schottische Berliner System in Deutschland, Frankreich, England und Amerika in feierlichen Bann gerieth, wovon ich eben bald weiter zu sprechen Veranlassung haben werde.

So war die Lage Deutschlands und des Ordens zur Zeit des Friedensschlusses.

Monarchen, Orden und Völker hatten den gemeinschaftlichen Tyrannen mit gemeinschaftlicher Gesammtkraft gestürzt. Der

Digitized by Google

Orden war den Fürsten eine Hülfsmacht gewesen, er forderte seinen Lohn dafür im allgemeinen Frieden. Die Monarchen versprachen liberale Verfassungen, die Schweiz wurde als Republik wieder hergestellt und, da in Frankreich der Verrath den Purpur des Verrathenen verhandelte, so verhandelte er ihn um den Preis eines Vertrages, der der verrätherischen Partei zur Zeit die Mitregentschaft, für die Zukunft einen gefahrlosen sogenannten gesetzlichen Weg raschen ewigen Fortschreitens zum totalen Zerreißen des verhandelten Purpurs bahnte, kurz, um den Preis einer sogenannten Constitution! —

So waren als Preis des Bundes des Monarchenthums mit dem Orden die Schweiz förmlich, das große Frankreich thatsächlich der Republik zurückerobert. Die Feinde der Monarchieen hatten in der Schweiz, im Herzen Europa's ein Reich, in ihm eine Operationsbasis gegen die Monarchieen, endlich ein Asyl. Im großen Frankreich bestand das Königthum nur noch nominell, nicht reell, denn es hatte der Staatsregierung entsagt, es hatte seine Staatsgewalt in eine sogenannte executive und in eine legislative gespalten, erstere hatte es einem Beamtenstande unwiderruflich übertragen, der dem Volke verantwortlich war, und letztere hatte das Monarchenthum Volksvertretern zugestanden. Alle Mittel weiteren Revolutionsmachens in Schrift und Wort waren gesetzlich gestattet. Der König über einer republicanischen Staatsverfassung ist an sich ein unhaltbarer Widerspruch, eine Bindung von Gegensätzen, er mußte speciell in Frankreich selbst für einige Dauer unmöglich sein, weil zwischen Ludwig XVI. und Ludwig XVIII. ein königlich todter Zwischenraum lag, ein Zeitraum, in dem die Generation erstorben war, die im Glauben an die göttliche Legitimität der Bourbonen erwachsen war; ein Zeitraum, in dem Generationen aufgewachsen waren, die unter Mord, Gräuel aller Art, mit Leidenschaften der verschiedensten Gattung und im Glauben an die Berechtigung ihrer Leidenschaften empor wucherten.

Die Basis zum Fortschreiten des Umsturzes des vom Monarchenthum restaurirten nominellen Königthums von Gottes Gnaden, war also eine sicher gegebene.

In Deutschland hatte man zwar auch, und schon vor der Erhebung der Völker, den Monarchen eingeredet: „eine enthusiastische Erhebung der Völker für ihre Monarchen, für ihre eigene Ehre und Freiheit sei nur zu hoffen, wenn ihnen

Digitized by Google

freisinnige Verfassungen versprechen würden, und die Monarchen ließen sich mehrfach überreden und stellten in Proclamationen solche Verfassungen in Aussicht; allein die größeren Staaten-Regierungen erkannten, als der Moment gekommen war, von theoretischen Floskeln zur praktischen Anwendung überzugehen, das Verderbliche, deshalb das Unmögliche der Ausführung. Und da man keine speciellen Zusagen des französischen Constitutionalismus gegeben hatte, so that man das praktisch Mögliche für die liberalen Zusagen und sicherte ständische Länderverfassungen, nicht parlamentarische Reichsverfassungen zu. Kaum war nun diese Interpretation klar geworden, so erschollen in ganz Deutschland Klagen über monarchischen Wortbruch. Die Kläger waren Schriftsteller, aber ihre Klagen verhallten an tauben Ohren der Völker, denn sie hatten ihre Fürsten an ihren Spitzen ihre Todesgefahren theilen sehen, ein neues starkes Band der Liebe und des Vertrauens zu ihren Fürsten war geschlungen. Doch der gemeinschaftliche Kampf aller deutschen Stämme gegen Frankreichs Kaiser hatte ferner auch die deutschen Heere und Völker mit gemeinschaftlichem Nationalgefühl beseelt. Man verlangte außerhalb Oestreichs Nebenlanden und Preußens Altprovinzen heiß nach Wiederherstellung des deutschen Reichsbandes, aber man wußte nicht, wie die Idee mit der Liebe und Pflicht gegen die Stammfürsten in Harmonie zu bringen sei und wünschte die Auffindung einer solchen harmonirenden Form durch monarchische Nebereinkunft.

Dieses keimende Nationalgefühl und Vereinigungsstreben versprach das Mittel werden zu können, die Throne umzustoßen, denn die Einheit des Ganzen war ja undenkbar in den Einzelheiten der Monarchien, folglich kam es darauf an, ob das Einigungsstreben bis zum leidenschaftlichen Einheitsverlangen gesteigert werden konnte. Und so wurde die Einheit der zweite Ton, den die Literatur jener Tage in Deutschland anschlug und immer und überall wieder anschlug, bis bald auch die Monarchen den Ton und seine natürlichen Wirkungen mit Aufmerksamkeit beachteten und den Klang streng verbaten. Auch verhallte er ziemlich wirkungslos an den Völkern, denn die Liebe und Verehrung für die Stammesfürsten überwog weit den Einigungswunsch. Und als der Stammfürst den Ton ächtete, erkannte das treue Volk, daß er dem Fürsten ein gefährlicher, also überhaupt ein böser geworden sein müsse.

Digitized by Google

Mit den Männern jener Zeit war also in Deutschland nichts für die Revolution zu machen, ihre Freunde mußten Geduld fassen, und erst eine neue Generation dafür erziehen.

In England war, wie gedacht, der Maurerorden in den letzten Bürgerkriegen ermattet, war 1717 zu neuem Leben erwacht und hatte den Continent sich unterworfen, allein er stand sich im Innern feindlich und neutralisirend gegenüber, bis im Jahre 1813 die allgemeine Ordensvereinigung in den drei Reichen, England, Schottland und Irland zu Stande kam. Seitdem war der Einfluß des Ordens mächtig im Wachsen, allein er bedurfte natürlich der Jahre, um zu der Stärke anzuwachsen, welche ihm die Beherrschung der Regierung gewähren konnte.

Diese Lage schrieb der Revolutionspartei die einzuschlagende Politik ziemlich selbstredend vor. Ein Kampf für unmittelbare Einführung der Republiken würde von den vereinten Monarchen Europa's alsbald und selbst dann erstickt worden sein, wenn die Schweiz und Frankreich mit ihren Staatskräften der Republik zur Verfügung zugefallen wären. Wohl aber stand zu erwarten, daß die Monarchen, wenn in England der Einfluß der Revolutionspartei wirksamer in der Regierung geworden wäre und dann England etwaigem monarchischen Interventionswollen entgegen träte, die Monarchen sich bei einzelnen Staatsumwälzungen beruhigen würden, wenn das Monarchenthum mindestens nominell erhalten und ein sogenannter constitutioneller König durch Volkswahl geschaffen werde, der dann aus den Reihen und aus der Wahl der Revolutionspartei hervorgehen könnte und als ihr Werkzeug einstweilen den eroberten Staat zu verwalten hätte, bis das übrige Europa auch soweit und endlich für die reine Republik reif geworden sein werde.

Die Geschichte der folgenden Jahre lehrt, daß dieser Plan mit Glück verfolgt wurde.

Bald nachher zeigte sich in England das Sinken der Torys in der Staatsleitung, die sogenannte liberale Partei gewann mit jedem Jahr an überwiegender Stärke.

In Frankreich regierte Ludwig XVIII. mit eben so viel Klugheit als milder Gerechtigkeit; allein unter dem Schutz des monarchisch-republikanischen Staatsvertrags erneuerten sich nicht nur alle Revolutions-Operationen, welche die erste Revolution geboren hatten, sondern sie hatten auch in der Presse, in den Kam-

Digitized by Google

meern, in den Assisen, in den Vereinen täglich die kühnsten Organe, die Regierung nichtswürdigst zu verleumden, zu discreditiren, die Revolution zu lehren und zu organisiren. Der Fortbestand dieser nominellen Monarchie leuchtete bald als Unmöglichkeit hervor.

Digitized by Google

Der

Freimaurer-Orden

in

seiner wahren Bedeutung.

Zweite Lieferung.

Digitized by Google

Druck von Julius Blochmann jun. in Dresden (Schloßgasse 23).

Digitized by Google

In Deutschland, sagte ich, war also mit den Männern jener Zeit nichts für die Revolution zu machen; ihre Freunde mußten Geduld fassen und erst eine neue Generation dafür erziehen. Man warf zuvörderst sein Auge auf die akademische Jugend, die Jugend welche sich vorbereitete und bestimmt war, künftig die Kirche und Schule, als akademische Lehrer die Erziehung der Nation zu leiten, welche sich vorbereitete und bestimmt war künftig die Richter, die Gesetzgeber, die Obrigkeiten der Nation zu werden. Die burschenschaftlichen Verbindungen wurden ins Leben gerufen, mit dem ostensiblen Zweck: „Bildungsschulen zu sein für Staatsbürger voll Liebe für ein freies, einiges, großes, deutsches Vaterland." Der Bund war ein allgemein deutscher, die Verbindungen auf den einzelnen Universitäten waren nur Zweige des Gesammtbundes, der Organismus des Gesammtbundes war republikanisch, die Bundesgesetzgebung und die Thatbeschlüsse des Bundes wurden berathen auf allgemeinen Burschen-Tagen (Conventen) wozu jede einzelne Burschenschaft ihre Bevollmächtigten schickte. Die einzelne Burschenschaft hatte ein Regierungsorgan in einem gewählten Vorstandscollegium mit einer Vorstandsperson und ihm zur Seite als controllirendes Organ stand ein gewähltes Ausschuß-Collegium zur Vorberathung der vom Vorstand vorgeschlagenen Verfassungs- und Regierungsmaßregeln. Es war also der republikanische Constitutionalismus, die Trennung der Executive von der Gesetzgebung. Die Form der Johannis-Maurerei lag unter. Waren die Vorschläge in beiden Collegien vorberathen, dann kamen sie zur Berathung und Beschlußfassung an die allgemeine Gesellschaft und hier erhielt jeder vom präsidirenden Vorstand des Collegiums auf vorgängiges Anmelden „ich bitte ums Wort" die Erlaubniß zum Sprechen.

Allein jede einzelne Gesellschaft zerfiel in zwei Classen, in die Classe derer, die keine weitere speciell positive Bestimmung kannten, und die Classe derer, die eine solche kannten, in die Classe der Eingeweiheten. Letztere waren meist die talentvollsten Sprecher, durchaus die enthusiastischsten und energischsten Bundesglieder. Ihr thätiger Zusammenhalt, ihr Eifer und ihre Talente brachten sie stets und überall an die Spitze der Verbindung. Sie bildeten die Vorstände und gingen als Bevollmächtigte zu den allgemeinen Burschen-Conventen. Hierzu kam nie ein Ungeweiheter. Alle Lieder, die sie uns zum Singen

Digitized by Google

gaben, alle Reden, die sie in unsern Versammlungen hielten, predigten nur eine Lehre, die der deutschen Republik, feuerten an zum Streben nach einem einzigen großen deutschen Vaterland, zum Haß gegen die Monarchen, oder machten solche verächtlich. Sie strebten jedes einzelne Bundesglied für ihren speziellen positiven Zweck zu erziehen, und in diesen mit mehr und weniger Vorsicht betriebenen Vorbereitungs- und Werbungsversuchen erfuhr man, bei vorsichtiger, kluger Verhandlung: daß es einen Jünglingsbund in der Burschenschaft gebe, zusammenhängend mit einem Männerbunde und von ihm geleitet zum Zweck, ein freies republikanisches, großes deutsches Vaterland zu erringen. Es drängt sich der Gedanke auf, hierin wieder Lebenszeichen des Illuminaten-Maurerthumes zu sehen; denn Bahrdt im Werke: „Geschichte und Tagebuch meines Gefängnisses nebst geheimen Urkunden und Aufschlüssen über deutsche Union", Berlin 1790, S. 57 sagt: „die Mitglieder sind in drei Klassen getheilt, 1) Aldermänner, 2) Männer, 3) Jünglinge. Aus den Aldermännern werden die Mesopoliten, Diöcesanen und Vorsteher gewählt." Die Acten der Central-Commission müssen weitere Nachweisungen ergeben haben. Die Burschenschaften wurden gesprengt und die Eingeweiheten überall von den Universitäten relegirt. Von Preußen ging die Verfolgung aus, Berlin nahm die Relegirten aller Länder auf. Aber auffallend muß es erscheinen, daß Oestreich und die katholischen deutschen Lande, welche den Maurerorden nicht geduldet halten, von dieser Verbindung frei blieben.

So erzog man die künftigen Lehrer in Kirche und Schule, die künftigen Obrigkeiten der deutschen Nation zu Lehrern und Werkzeugen der Revolution. Die Früchte konnten für die Revolution nicht ausbleiben.

Dreister schon predigten alle Werke der Wissenschaften jeder Art diese Lehren, so weit die Censur, die leider von Literaten ohne königliche Staatsstellung als Nebenerwerb und daher nur zu schlaff verwaltet zu werden pflegte, es zuließ. Allmählich und schüchtern hörte man sie von den protestantischen Kanzeln, in den Schulen. Die Personen der lebenden Landesfürsten und die Landesverfassungen in ihren Specialitäten wagte man noch nicht anzugreifen, aber man pries die Freiheit, freie Institutionen und vergötterte Länder und Menschen, die solche eingeführt hatten. Man wagte dagegen sich außerhalb der Kirchen und

Digitized by Google

Schulen schon an beißende Verspottung des Positiven der Kirche, das zu negiren der Maurerorden bereits zum Tageston erhoben hatte. Er umfaßte die Mehrheit der wissenschaftlichen Bürgerklassen, natürlich beherrschte er die Begriffe der Bildungsklassen von dem, was sittlich, was Bedingung der Anerkennung des Bildungsbesitzes sei. So machte man den allgemeinen unbestimmten Begriff „Liberalismus" zum herrschenden Tageston, gewöhnte an dessen geheime Leitung und gab ihm deshalb zunächst die Richtung gegen die Kirche, wohin die bereits vorbereiteten Massen gedankenlos am leichtesten folgten, wovor sie am wenigsten erschraken, und wogegen die Regierungen, als sie nicht direct berührend, kurzsichtig, am nachsichtigsten waren.

Nun waren zwar Europa's Monarchen nicht ohne Unruhe und Vorsicht wegen dieses augenfälligen revolutionären Treibens, wie die Monarchen- und Ministercongresse jener Periode zeigten, allein nur in den katholischen Landen Deutschlands und in Rußland erkannte man den Urquell und suchte ihn zu verschütten, in den übrigen Staaten glaubte man genug zu thun, wenn man die aus ihm hervortretenden Erscheinungen ängstlich überwache und erdrücke. Vergebens überreichte auf dem Congreß zu Verona 1822 der preußische Staatsminister a. D. Graf von Haugwitz eine Denkschrift, in der er die Gefahren Seiten des Maurerordens enthüllt. Er sagt darin u. A.:

„Die geheimen Umtriebe, dieses schleichende Gift, dessen Natterstich die Menschheit jetzt mehr als jemals bedroht, diese sind es, die am Ende meiner Laufbahn noch einmal in's Auge zu fassen, ich mich berufen fühle. Ihre Geschichte steht in einem so genauen Verbande mit der meines Lebens, daß ich mich nicht enthalten kann, sie noch einmal herauszuheben, und sie hier besonders zu behandeln. — Anlage und Erziehung hatte in mir eine Wißbegier erregt, die das Gewöhnliche nicht sättigte. In's Innere der Dinge einzudringen, darnach strebte ich. Der Schatten folgt aber dem Licht, und so die Neugier dem edleren Drange, das Höhere zu fassen. Beides führte mich in den Freimaurerorden. Man weiß, wie wenig der erste Eintritt geeignet ist, dem Geiste zu genügen, aber das ist eben das Gefahrvolle für die nur zu rege jugendliche Imagination. — Ich war kaum mündig, als ich mich schon an der Spitze nicht mehr der Freimaurerei, sondern selbst im Kapitel der hohen Grade aufgenommen befand. — Ehe ich mich noch selbst

Digitized by Google

erkennen konnte, ehe ich noch den Standpunkt kannte, auf den ich geschleudert war, fand ich mich schon berufen, die obere Leitung eines Theiles der Preußischen, Polnischen und Russischen Ordensversammlungen zu übernehmen, oder doch auf sie zu wirken. In ihren geheimen Arbeiten war die Maurerei damals in zwei Parteien gespalten. Die Eine fand in den Emblemen den Aufschluß zum Stein der Weisen. — Deismus, auch wohl Atheismus war die Religion dieser Secte. Der Hauptsitz dieser Arbeiten war in Berlin und ihr Anführer Dr. Zinnendorf."

„Anders war es mit der zweiten Partei, deren äußeres Haupt Prinz Friedrich von Braunschweig war. In offener Fehde unter sich, trafen aber beide in Einem zusammen — im Streben, die Welt zu beherrschen. — Die Throne in ihrem Besitz und die Monarchen ihre Sachwalter, das war ihr Ziel! —"

„Ich würde vergebens versuchen, heute noch anzugeben, wie es meiner brennenden Neugier gelang, zum Meister des sonst wohlbewahrten Geheimnisses der einen und der andern mich zu machen. Die Wahrheit aber ist, daß beide entschleiert vor mir liegen. Aber beide empörten mich. Auf dem Standpunkt, auf welchem ich mich nun einmal befand, blieb mir indeß nichts anderes, dies war wenigstens damals meine Ansicht, als mit Eclat abzutreten, oder meinen eigenen Gang zu gehen. Das letztere wählte ich, und nicht weniger glücklich, als meine Seitengänger, fand ich in den vor mir liegenden Hieroglyphen der höheren Grade, was meine Seele mit Inbrunst suchte. Ich fand die Natur des Menschen, rein, wie sie aus der Hand des Schöpfers gekommen."

„Es war im Jahre 1777, als ich die Leitung eines Theils der Logen im preußischen Staat übernahm, und selbst auf die in Polen und Rußland zerstreuten Brüder wirkte. Hätte ich es nicht selbst erfahren, es würde mir heute noch unglaublich scheinen, mit welcher Sorglosigkeit die Regierungen ein Unwesen dieser Art — einen wirklichen status in statu — gänzlich unbeachtet lassen konnten. Die Häupter standen nicht allein in stetem Schriftwechsel, bedienten sich ihrer Chiffre, sondern sie beschickten sich selbst gegenseitig durch ihre Gesandten. — Einen herrschenden Einfluß auf Thron und Monarchen üben, das war das Ziel, so wie es einst das Ziel der Tempelritter war."

Digitized by Google

„Es erschien eine Schrift: Erreurs et verité. Sie machte viel Aufsehen und einen eigenen Eindruck auf mich. Ich glaubte anfänglich in ihr zu finden, was nach meiner Meinung in den Emblemen des Ordens lag. Je tiefer ich indeß in den Sinn dieses sonderbar geheimnißvollen Gewebes drang, je mehr überzeugte ich mich, daß irgend ein gewisses Etwas von ganz anderer Natur im Hintergrund läge. Es wurde mir klarer, als ich erfuhr, daß St. Martin, der Verfasser, einer der Koryphäen des Capitels zu Sion sein sollte, und, wie ich nachher erfuhr, es wirklich war. Dort hingen die sich nachher entwickelnden Fäden zu jenem Gewebe zusammen, welches den getäuschten Sinn, das Auge des Laien unter dem Gewande religiösen Mysticismus auf das Außerordentlichste spannen und vorbereiten sollte."

„Ich habe zu dieser Zeit die feste Ueberzeugung gewonnen, daß das, was im Jahre acht und achtzig begann und bald darauf ausbrach — die französische Revolution, **der Königsmord** mit allen seinen Gräueln, — nicht allein damals schon beschlossen, sondern durch Verbindung, Schwüre u. s. w. eingeleitet war, und Gott weiß, seit wie lange schon, bestand. Welchen Eindruck diese Entdeckungen auf mich machten, überlasse ich den Wenigen, die mein Herz und Sinn kennen, zu beurtheilen."

„Von allen Gefährten jener Zeit bleibt mir nur Einer, der Nestor unserer Edelsten. — Mein erster Drang war, Friedrich Wilhelm (III.) alle meine Entdeckungen mitzutheilen. Wir gewannen die Ueberzeugung, daß alle Verbindungen der Maurerei vom niederen bis zu den mir bekannten höchsten Graden einem jeden Eindruck offen stehen, daß

„religiöse Gefühle, so wie verbrecherische Pläne aller Art,
„gleichen Schritt zusammen gehen, und die ersteren selbst
„zum Deckmantel der letzteren dienen."

„Diese Ueberzeugung, die Friedrich Wilhelm ganz mit mir theilte, führten mich nun zum festen Entschluß, einer jeden Theilnahme für immer zu entsagen. Dem Prinzen aber schien es rathsam, daß ich nicht ganz aus der Verbindung der Maurerei scheide, indem er die Gegenwart rechtlicher Männer in den Logen als ein Mittel ansah, dem Einfluß des Verraths auszubeugen, und aus den einmal bestehenden Versammlungen harmlose Verbindungen zu machen. Auch hat der Prinz denselben Gang nachher als König befolgt."

Digitized by Google

„Ob diese Ansicht unsere Zeiten gerechtfertigt, besonders aber ob sie heut noch Stich halten kann, bin ich weit entfernt, zu behaupten."

Aus von Glödens „Aufschluß" erfährt man S. 25 folgendes Weitere:

„Auf die Kaiser Franz und Alexander machte diese Denkschrift einen Eindruck, wie ihn der Verfasser kaum besser wünschen konnte. Für Oestreich und Rußland war hiermit auf lange Zeit, vielleicht für immer, das Schicksal des Ordens entschieden."

„Und wie zeigte sich Friedrich Wilhelm III., an den vorzugsweise die Apostrophe seines ehemaligen Ministers gerichtet war, und in den seine Freunde und Bundesgenossen drangen, ihrem Beispiel zu folgen? — Wie handelte Er, der in anderen Dingen, wie man weiß, willig auf die Stimmen seiner Nachbarn hörte, in diesem Fall?" —

„Melden Sie Ihren Brüdern — sprach er in Verona zu seinem Leibarzt Wiebel, einem Mitglied der Gr. Landesloge von Deutschland — daß ich hier des Freimaurerordens und seiner Erhaltung in Preußen wegen einen schweren Stand gehabt, daß ich aber das Vertrauen, welches ich einmal den Brüdern geschenkt, ihnen nicht ohne triftigere Gründe, als ich sie hier vernommen, wieder entziehen werde; daß der Freimaurerorden auch fernerhin auf meinen Schutz rechnen kann, so lange er sich innerhalb seiner selbstgesteckten Grenzen hält, und ich beruhigt sein werde, falls mir, daß dies geschehe, die Oberen der drei Gr. Mutterlogen in Berlin bei meiner Rückkehr von Neuem versprechen."

So ließ man mit halben Maßregeln das Jahr 1830 herankommen.

Die damalige Generation Frankreichs war weniger demokratisch als kaiserlich gesinnt, aber jemehr sie abstarb und eine neue Generation heranwuchs, um so deutlicher zeigte es sich, daß diese in den Lehren der demokratischen Revolution erwuchs. Und mit ihr wuchs der Einfluß der Maurer wieder. Die alte Freimaurerische Revolutionsfigur, Lafayette, zeigte mit seinen Freunden eine rastlose, verderbliche Thätigkeit, und in den letzten Jahren der Restauration — so referirt „die Zeitschrift für Freimaurerei" Jahrg. 1831 S. 123, herausgegeben vom Diaconus und Meister vom Stuhl, Dr. Fischer zu Leipzig, den

Digitized by Google

Brüdern — übten die Maurer in Frankreich so großen Einfluß aus auf die Wahlen, daß sie endlich die Niederlage der Regierung entschieden." Es waren, besage dieser Fischer'schen Ordens-Erklärung, nahe an 100,000 Maurer in Frankreich, eine größere Zahl als die der damals Wahlberechtigten.

Auch die Periode der Restauration ist von Niemandem mit mehr Kenntniß und klarer beschrieben, als von dem Eingeweihetesten und Hauptrevolutionär Louis Blank in seiner Geschichte der 10 Jahre von 1830 bis 1840, übersetzt von Buhl. Wir lesen darin u. A.:

„Am 1. Mai 1821 saßen drei junge Leute, Bazard, Flotard und Büchez an einem runden Tisch in der Straße Capeau. Aus den Berathungen der drei unbekannten Männer in einem der ärmsten Viertel der Hauptstadt ging der Carbonarismus hervor, der einige Monate später ganz Frankreich umspannte."

„Die Unruhen vom Juni 1820 hatten die militärische Verschwörung vom 19. August zur Folge, eine Verschwörung, die am Tage vor dem Kampfe erstickt wurde. Der Schlag, welcher die Verschwörer traf, fand in der Loge der Freunde der Wahrheit einen Widerhall; die bedeutendsten Mitglieder derselben zerstreuten sich. Joubert und Dügied reisten nach Italien. Neapel war in vollem Aufstande. Die beiden jungen Franzosen boten ihre Dienste an, und verdankten es nur dem Schutze von fünf Mitgliedern des neapolitanischen Parlaments, daß sie ihre Köpfe bei diesem Unternehmen aufs Spiel setzen durften. Es ist bekannt, wie diese Revolution endete, und wie schnell die östreichische Armee die glänzenden Prophezeihungen des Generals Foy Lügen strafte. Dügied kehrte nach Paris zurück mit dem tricoloren Band als Zeichen des Grades, den er im italienischen Carbonarismus erhalten hatte. Flotard erfuhr von seinem Freunde die näheren Umstände seiner Einweihung in Ceremonien, die bis dahin in Frankreich unbekannt gewesen waren. Er theilte sie dem Verwaltungsrathe der maurerischen Loge „der Freunde der Wahrheit" mit, und die sieben Mitglieder, aus denen dieser Rath bestand, beschlossen, den französischen Carbonarismus zu begründen, nachdem sie sich gegenseitig zugeschworen hatten, das furchtbare Geheimniß unverbrüchlich zu bewahren. Limperani und Dügied wurden beauf-

Digitized by Google

tragt, das Reglement zu übersetzen, daß der Letztere mitgebracht hatte. Dem italienischen Charakter war es wunderbar angemessen, aber das Gesetzbuch der Verschwörung in Frankreich zu werden, war es wenig geeignet. Der darin enthaltene Gedanke war wesentlich religiös, selbst mystisch. Die Carbonari wurden als die Streitmiliz der Freimaurerei, als eine Heerschaar Christi, **des Patrioten** κατ' ἐξοχήν **angesehen.** Man mußte auf Veränderungen denken, und Büchez, Bazard und Flotard erhielten den Auftrag, die Grundlagen der Organisation zu entwerfen."

„Der herrschende Gedanke der Organisation war nicht scharf formulirt, und bestimmt abgegrenzt; die Beweggründe, wie Bazard, Flotard und Büchez sie verfaßten, liefen auf Folgendes hinaus: „In Anbetracht, daß die Gewalt nicht das Recht ist und daß die Bourbons durch das Ausland zurückgeführt sind, verbinden sich die Carbonari, um der französischen Nation die freie Uebung des Rechts, eine passende Regierung zu wählen, wieder zu verschaffen." Das hieß die Souveränetät des Volkes decretiren, ohne sie zu definiren. Man ging also daran, nach einem ungeheuern Maßstabe zu conspiriren, ohne Ideen der Zukunft, ohne vorgängige Studien, allen launenvollen Leidenschaften preisgegeben."

„Man hatte verabredet, neben der hohen Venta Centralventen zu bilden, unter welchen wieder besondere Venten stehen sollten. Die Zahl der Mitglieder jeder Association wurde, um dem Straf-Codex zu entgehen, auf Zwanzig bestimmt. Die hohe Venta bestand ursprünglich aus den sieben Begründern des Carbonarismus: Bazard, Flotard, Büchez, Dügied, Carriol, Joubert und Limperani. Sie ergänzte sich."

„Für die Bildung der Central-Venten bediente man sich folgenden Verfahrens: „zwei Mitglieder der hohen Venta zogen einen Dritten hinzu, ohne ihn in das Geheimniß ihrer Stellung einzuweihen, und ernannten ihn zum Präsidenten der künftigen Venta, indem selbst der eine den Titel eines Deputirten, der andere den eines Censors annahm. Da die Aufgabe des Deputirten in der Correspondenz mit der höheren Association, und die des Censors in der Controlirung der untergeordneten Association bestand, so wurde die hohe Venta der Mittelpunkt aller von ihr errichteten Venten, obschon sie denselben ihr Geheimniß und ihre Handlungen entzog."

Digitized by Google

„Man hatte die Unmöglichkeit, den Nachforschungen der Polizei ganz zu entgehen, voraus gesehen; um die Gefahr zu verringern, hatte man festgesetzt, daß die Venten zwar gemeinschaftlich handeln, aber einander unbekannt bleiben sollten, so daß die Polizei nur durch Entdeckung der hohen Venta den ganzen Zusammenhang fassen könne."

„Es wurde also jedem Carbonari, der einer Venta angehörte, verboten, in eine andere einzutreten. Dieses Verbot wurde mit der Todesstrafe sanctionirt."

„Die Begründer des Carbonarismus hatten auf den Beitritt des Militärs gerechnet; daher die doppelte Organisation des Carbonarismus. Jede Loge wurde einer militärischen Hierarchie unterworfen, welche mit der Civil-Hierarchie parallel lief. Neben dem Carbonarismus der hohen Venta, den Centralventen, den besondern Venten, bestanden die Legion, die Cohorten, Centurien, die Manipeln. Wenn der Carbonarismus bürgerlich wirkte, so trat die militärische Hierarchie zurück; wenn sie dagegen militärisch wirkte, verschwand die bürgerliche Hierarchie. Abgesehen von der Kraft, welche aus dem Spiel dieser beiden Gewalten und der abwechselnden Regierung hervorgehen mußte, gewährten die doppelten Benennungen ein Mittel, die Polizei von der Spur abzuleiten!!"

„Pflicht der Carbonari war, eine Flinte und 50 Patronen zu haben, zur Aufopferung bereit zu sein, und den Befehlen des unbekannten Führers blindlings zu gehorchen."

„So constituirt verbreitete sich der Carbonarismus bald in allen Vierteln der Hauptstadt. Er drang in alle Schulen. Ich weiß nicht, welch' glühendes Feuer die Adern der Jugend durchströmte. Jeder bewahrte das Geheimniß, Jeder zeigte sich voll Aufopferung. Die Mitglieder jeder Venta erkannten sich an eigenthümlichen Zeichen und man hielt geheimnißvolle Musterungen ab. In mehreren Venten wurden Inspectoren beauftragt, darauf zu sehen, daß jeder Patronen und eine Flinte habe. Die Affilirten übten sich in ihren Wohnungen in den Waffen; mehrmals stellte man Uebungen auf einem mit Stroh bedeckten Boden an. Und während diese sonderbare Verschwörung sich unter dem Schutze einer beispiellosen Verschwiegenheit verbreitete, und die Gesellschaft mit tausend unsichtbaren Fäden umschlang, schlummerte die Regierung im Schatten!"

„Die Begründer des Carbonarismus waren, wie wir ge-

Digitized by Google

sehen haben, unbekannte junge Leute (Beamtete der Accisverwaltung) ohne officielle Position, ohne anerkannten Einfluß. Als es darauf ankam, ihr Werk zu erweitern und das Netz, mit welchem sie Paris umstellt hatten, über ganz Frankreich auszubreiten, bedachten sie sich, und mißtrauten sich selbst. Es bestand damals ein parlamentarischer Ausschuß, zu welchem Lafayette gehörte. Da Bazard mit dem General genau bekannt war, so ersucht er seine Freunde um die Ermächtigung diesen in das Geheimniß ihrer Bestrebungen ziehen zu dürfen. An Einwendungen konnte es nicht fehlen. Wozu diese Mittheilung, welche wegen des oft rückhaltslosen Charakters Lafayette's mit Uebelständen und Gefahr verbunden war? — Wenn er sich entschloß in den Carbonarismus einzutreten, und gleich allen Andern seinen Kopf auf's Spiel zu setzen, so konnte man es sich gefallen lassen."

„Als Lafayette von der Sache in Kenntniß gesetzt wurde, zögerte er nicht; er trat in die hohe Venta ein, und die kühnsten seiner Collegen folgten ihm. Die Directoren des Carbonarismus täuschten sich, wenn sie diese Zuziehung für nöthig hielten: da die Carbonari nicht wußten, von welchen Händen der Impuls ausging, so hatten sie schon immer diesen liberalen Notabilitäten zu gehorchen geglaubt, welche erst später zum Antheil an dieser geheimnißvollen Gewalt berufen wurden. Die wirkliche Aufnahme dieser bedeutenden Personen in die hohe Venta verstärkte den moralischen Eindruck nicht, den ihre vorausgesetzte Mitgliedschaft schon geübt hatte. Was sie aber auszurichten vermöchten und was sie wagen würden, war das Geheimniß der Zukunft."

„Wie dem aber auch sei, so wurde ihr Eintritt doch dem Carbonarismus nützlich durch die Beziehungen, welche sie mit den Provinzen unterhielten. (Es ist oben schon gezeigt, daß Lafayette ein altes Oberhaupt des Maurer-Ordens war, und wie von Paris aus der Orden in ganz Frankreich geleitet und instruirt wurde.) Mehrere junge Leute gingen mit Empfehlungsbriefen in die Departements, um den Carbonarismus zu organisiren. Flotard wurde nach dem Westen abgesendet, Dügied begab sich nach Burgund, Rouen der ältere nach der Bretagne, Joubert nach dem Elsaß. In ihren Beziehungen zu den Provinzen nahm die hohe Venta den Namen der obersten Venta an; und der Carbonarismus wurde überall wie in

Digitized by Google

der Hauptstadt organisirt. Mit allgemeiner und unwiderstehlicher Gewalt verbreitete er sich; fast der ganze Boden Frankreichs war von Complotten und Verschwörern bedeckt."

„Es kam so weit, daß in den letzten Tagen des Jahres 1821 alles zu einem Aufstand in Rochelle, Poitiers, Niort, Colmar, Nantes, Befort, Bordeaux und Toulouse bereit war. In vielen Regimentern waren Venten organisirt worden, und selbst die Garnisonsveränderungen wurden für den Carbonarismus ein Mittel der Propaganda. Wenn der Präsident einer militärischen Venta eine Stadt verlassen mußte, so empfing er die Hälfte einer Metallplatte, deren andere Hälfte einem Mitglied der hohen Venta oder der Central-Venta der Stadt zugeschickt wurde, nach welcher sich das Regiment begab. Vermittelst dieses Verbindungs- und Erkennungszeichens, welches für die Polizei unfaßbar war, wurden die Soldaten, die in den Carbonarismus aufgenommen waren, die Handlungsreisenden desselben, und führten so zu sagen ihre Verschwörung in ihren Patrontaschen mit sich."

„Indeß war die Zeit des Handelns gekommen, man glaubte es wenigstens. Da das Personal der obern Venta stärker geworden war, als es angemessen schien, so errichtete man einen Ausschuß der That, der sich mit den Vorbereitungen zum Kampfe beschäftigen sollte, dem es aber untersagt war, ohne Beistimmung der obern Venta einen definitiven Entschluß zu fassen. Dieser Ausschuß entfaltete eine außerordentliche Thätigkeit. Sechs und dreißig junge Leute erhielten den Befehl, nach Befort abzugehen, wo das Signal des Aufstandes gegeben werden sollte. Sie bedachten sich nicht, obgleich sie überzeugt waren, daß sie in den Tod gingen."

Der Ordensschriftsteller des mehr citirten Werkes: „die Freimaurerei ꝛc. ꝛc." Acerello's Bd. 3. S. 49 erklärt bezüglich der Verbindung des Carbonarismus mit dem Freimaurer-Orden ausdrücklich: „Der Carbonarismus ist ebenfalls in Frankreich (er zählt vor und nachher Maurersysteme auf) eingeführt worden, wo man im Jahre 1822 60,000 Mitglieder zählte." Daran schließt er eine Vertheidigung des Carbonarismus gegen den Verdacht seiner demokratischen Natur und eine Lobrede auf ihn! —

So schritt die Revolution in Frankreich wieder sichern Schrittes zum Sturz des Thrones von Gottes Gnaden.

Bald war Carl X. von den revolutionären Umtrieben so

Digitized by Google

weit gebracht, daß die traurige Alternative eingetreten war, entweder den Staat der gräuelvollen Zerstörung verfallen zu lassen, oder Formen seiner Verfassung zu verletzen, die es der Regierung unmöglich machten, den Staat genügend gegen die Revolution zu vertheidigen. Der klare Verstand konnte nicht verkennen, daß der Zweck ihrer Bestimmung der Regierung höher stehen müsse, als die ihr zu dessen Erfüllung gegebene praktisch unmögliche Form. Und der Monarch von Pflichtgefühl und Kraft mußte entschlossen sein, seinen göttlichen Beruf zu erfüllen.

Carl X. war ein solcher Mann. Leider hatte er Männer zur Vollführung gewählt, die wohl den Willen aber nicht die Fähigkeiten hatten, zur klugen und kräftigen Durchführung. Sie wagten die Verfassungsformen zu suspendiren, aber sie hatten weder die Eventualität, die doch so nahe lag, den Ausbruch der längst reifen Revolution mit ihrer Tragweite, noch die humanen, modernen Verräthereien in des Königs nächster Umgebung genügend vorbedacht. Es waren für die außerordentlichen Maßnahmen nicht auch entsprechende militärische Sicherheitsmittel vorbereitet. Und noch weniger war man bedacht gewesen, den Verrath unschädlich zu machen.

Die Maurer-Notabilitäten traten sofort als Protectoren und Leiter der Revolution hervor; General Maison und andere hohe Maurer in des Königs nächstem Dienst bestürmten denselben zu Rambouillet mit nichtswürdigen falschen Nachrichten über schwankende Treue der Truppen, die Haltung der Nationalgarden und den angeblichen Siegeslauf der Revolution. Sie verführten den König zur Abdankung. Lafayette und andere hohe Maurer ermuthigten die Nationalgarden und die Straßenrebellen und leiteten die Rebellion.

Der Thron von Gottes Gnaden sank, und Lafayette und seine Freunde erhoben einstweilen zur Verwaltung der Ordensrepublik, wofür Frankreich natürlich bestimmt war, ein Mitglied ihres Ordens, (vergl. Vicomte d'Arlincourt, das rothe Italien) Louis Philipp, den ersten Bürger-König auf den Thron. Die Verfassung wurde noch etwas demokratisirt, insonderheit die Erblichkeit der Pairskammer als letzter Ständerest aufgehoben.

So war denn das große Frankreich abermals eine leichte Beute der geheimen Revolutionsverbindung geworden. Dieser glänzende Sieg mußte eine weitere Tragweite erhalten. Man mußte die Macht des Schreckens, den der schmähliche Fall des

Digitized by Google

Thrones des großen Frankreichs, insonderheit auf die Monarchen der kleineren Staaten machen mußte, zu nutzen wissen. Es mußte zunächst das Nachbarland Belgien erobert werden, wofür das eroberte große Frankreich die Schutz- und Stützmacht bot; man mußte die kleineren deutschen Staaten in Besitz nehmen. Alles gelang nur zu leicht. Und in Belgien bestieg als erwählter Bürgerkönig der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg, der am 6. August 1813 zu Bern in der Loge „zur Hoffnung" die Weihen des Maurerbundes empfangen hatte, den Thron.

Ob früher oder im Laufe der Jahre das Gesammthaus Sachsen-Coburg die Ordensweihe nahm, vermag ich nicht zu sagen, aber als ein eignes Geschick erscheint es, daß drei hohe Sprößlinge dieses altehrwürdigen Fürstenhauses im Laufe nur weniger Jahre auf die Stufen dreier Throne stiegen, die mehr und weniger unter Einflüssen demokratischer oder liberaler Parteimächte standen. Das Haus Coburg war es, das den Schöpfer des Illuminatenbundes, Weishaupt, aufnahm und mit Ehren überhäufte. Und Coburg blieb bis heute einer der Zufluchtsorte der höheren Demokratie. In Deutschland und je weiter nördlich desto mehr galt solches, hingen die Völker trotz aller oben dargelegten Revolutionsbestrebungen beim Eintritt des Jahres 1830 treu noch an ihren Fürsten, fühlten sich frei und glücklich, und waren noch weit vom revolutionären Willen und revolutionärer Empfänglichkeit. Gleichwohl hörte man in den Hauptstädten Gerüchte, daß Revolution zu gewissen Stunden ausbrechen solle, ohne zu begreifen, woher die Gerüchte kamen, wer revolutioniren solle und warum? — Aber die Zeit kam, Gesichter, noblen und unnoblen Ansehens, erschienen auf den Plätzen. Hier in Dresden zogen dergleichen vornehm und geheimnißvoll wichtig goldene Uhren und sagten: „um die Stunde brennt in Braunschweig das Schloß", oder „um die Stunde ist es da und dort losgegangen." — Wie in Dresden, so geschah es anderwärts. Kurz, alle einzelne Revolutionen erschienen klar und unzweifelhaft als Wirkungen eines geheimen Planes, einer einheitlichen europäischen Verschwörung. Die deutschen Völker wollten noch nichts wissen von Preßfreiheit und Constitution und dergleichen. In den Hauptstädten brachte jede Innung, was ihr im Orte mißliebig war, als Beschwerde, nirgends eine große politische Beschwerde. Und in den kleinen Städten hetzte man die leidenschaftlichsten Personen, die Gelegenheit zu er-

Digitized by Google

greifen, ihrer Rache gegen ihre städtische Obrigkeit den Zügel schießen zu lassen; natürlich jede, auch die beste Obrigkeit hatte im Laufe der Jahre Vielen nicht nach Verlangen Recht sprechen können, ja hatte Viele strafen müssen. Nur so viel zeigte sich klar, daß überall Leute des bürgerlichen Bildungsstandes diese unklaren rein städtischen Tumulte, zur Vertreibung der städtischen Obrigkeiten zu benutzen suchten, Obrigkeiten, die damals noch aus den Innungen und durch sie hervorgingen. Und überall sah man dann Leute, welche sich zu Organen der Revolution aufgeworfen hatten, an die Stellen der verhaßten Gemeinde-Beamteten schieben.

Ich wiederhole es, das Land hatte auch in Sachsen nicht an das Verlangen einer Constitution gedacht, sie wurde nicht einmal erbeten. Se Majestät berief Hrn. v. L. . . . . zur Berathung Sr. Majestät. Hr. v. L. war bekanntlich höherer Freimaurer, und das Land erhielt eine Constitution. Se. Majestät legten die Regierung in die Hände dem Volke verantwortlicher Minister und entsagten der freien Gewalt über ihre Beamteten, die nur durch ihre richterlichen Standesgenossen Recht zu leiden künftig verpflichtet sein sollten. Se. Majestät sagten eine Städte-Ordnung zu, welche einen selbstständigen gut bezahlten Beamtenstand aus der studirten Bürgerklasse begründen mußte; und endlich nahmen Se. Majestät eine Civilliste. Die Landesvertretung blieb zur Zeit noch eine ständische; allein mit der Städteordnung fiel die Vertretung der Interessen der städtischen Kleingewerbe, der Innungen. Der städtische Bürgerstand, dieses alte corporative Element des Wohlstandes der Mittelklassen und der staatlichen Kraft und Erhaltung mußte versinken.

Se. Majestät der König opferten großmüthig ihre Familienrechte und Vermögen, das Volk glücklich und zufrieden zu machen, das damals glücklich und zufrieden war. Aber dieselben Menschen, welche logen, das Volk sei zufrieden, dieselben Menschen schrieen, nach kaum erlangter Gewährung ihrer Verlangen, über weitere und wachsende Unzufriedenheit, verführten junge Leute und gedankenlose Massen, feuerten die Ehrsüchtigen an, kurz strebten aus dem Tumult eine Revolution zu machen, bis der Belagerungszustand blutig die Ruhe wiederherstellte.

Als Beweis dafür, daß eine geheime Leitung verschworener und organisch verbundener Menschen nach dem Muster der Carbonari schon damals auch in Dresden vorhanden war, diene weiter Folgendes aus meiner eignen Erfahrung. Am Eingange der See-

Digitized by Google

gasse hielt damals ein gewisser Blandau, einen Schweizer- oder Conditorladen. Das Local bestand aus zwei Piecen. Im zweiten Zimmer dieses Locals versammelte der Adv. Moosdorf einen geschlossenen Kreis von ungefähr 20 jungen Männern: Juristen, Medicinern, auch einigen Kaufleuten.

Die Aufnahme in diesen Clubb geschah stets dergestalt, daß ein Clubbmitglied sich für die entschieden liberalen Gesinnungen und für die sonst Vertrauen erweckenden Eigenschaften des Einzuführenden verbürgte. War kein entschiedener Widerspruch gegen die Einführung erfolgt, so theilte das Mitglied dem, den es einzuführen beabsichtigte, blos mit: „ein ausgewähltes Gesellschaftchen liberaler Männer finde sich bei Blandau zusammen, um die Mittel und Wege zu berathen, eine liberale Verfassung ins Leben zu führen. Bezeigte die fragliche Persönlichkeit Lust zur Theilnahme, so gab sie dem Mitgliede ihr Wort davon zu schweigen, und wurde eingeführt. Man versammelte sich alle Abende nach 9 Uhr, und dann schloß Blandau seinen Laden für die übrige Welt. Das Ganze trug nur das Gepräge einer gesellschaftlichen Unterhaltung ohne allen Organismus, und kein bestimmt begrenzter Zweck wurde bezeichnet, es genügte, darüber einig zu sein, daß man eine liberale Verfassung wolle; ihre Natur konnte sich jeder denken, wie er Lust hatte, und man war tolerant für die verschiedenen Ansichten. Allein, unverkennbar gab es in diesem Clubb Leute, die durch engere Bande gebunden waren und gewisse positive Zwecke, die „sociale Republik", erstrebten. Sie bildeten den Kern und die Seele der Gesellschaft, und suchten mit freundschaftlichster Schonung und mehr scheinbar gelegentlich bei Spaziergängen mit einzelnen Uneingeweihten, diese für ihre Zwecke reif zu machen. In der Abendgesellschaft hörte man von ihnen, „daß bei den Communalgarden-Compagnien oder in Bürgervereinen oder in Stadtvierteln das oder jenes Gerücht in Umlauf gesetzt oder diese oder jene Maßregel beantragt werde, um den Enthusiasmus für die liberalen Bestrebungen zu erhöhen, oder um solchem Streben nützliche Zwecke durchzuführen." Es wurde darüber gesprochen und die Thätigkeit der Gesellschaft dafür allemal zugesagt, weil etwaige Abneigungen immer durch die Hindeutung beseitigt wurden: „es geschehe bereits durch andere achtungswerthe Patrioten, die man nicht im Stiche lassen dürfe, und schon der Harmonie der Partei halber unterstützen müsse." Es ergab sich also schon hieraus das Dasein anderer derarti-

Digitized by Google

ger Clubbs — von den Carbonaris Venten genannt. Der Schöpfer und mächtigste Geist des Clubbs war der Advocat Moosdorf, ein finsterer Enthusiast, fähig und entschlossen zu den furchtbarsten aller Zerstörungsmittel. Er bot Alles auf, die einzelnen Glieder des Gesellschaftchens, meist auf vertraulichen Spaziergängen, zu kühnen Werkzeugen der socialen Republik zu gewinnen, auch brachte er immer aufreizende Schriften, z. B. den gedruckten Entwurf einer nur allzu liberalen Constitution, und suchte uns dafür zu gewinnen, die Schriften in Massen zu verbreiten und mit Geld beizusteuern. Doch erfolgten, wie gedacht, dergleichen Anträge nie in der Gesellschaft.

Und überall glichen sich die Früchte der Tumulte, die man Revolution nannte. Zu Braunschweig jedoch war man so weit gekommen, den Monarchen zu verjagen. Der erlauchte Bruder des verjagten Monarchen nahm die Monarchenstelle ein, und Europa's Monarchen ließen es geschehen, daß drei Monarchen von Rebellen entthront und andere Personen an ihre Stellen gewählt wurden. Die Revolution interpretirte sich daraus das thatsächliche Anerkenntniß der Volks- oder richtiger Partei-Souveränetät.

Nur der anfangs so viel versprechenden Revolution in Polen wurden keine Concessionen gemacht, und sie allein nahm ein klägliches Ende. Se. Maj. der Kaiser von Rußland vernichteten sie, und — sonderbar — Se. Kaiserl. Maj. duldeten auch keinen Maurer im Rathe und in der Umgebung der kaiserl. allerhöchsten Person.

So waren denn ohne alle Volksunterstützungen, blos mittelst erbärmlicher Tumulte und mittelst des Ordenseinflusses auf die deutschen Monarchen, diese bewogen worden, die republikanischen Verfassungsgrundlagen in ihrem reellen Wesen großmüthig aufzunehmen. Und mit dem Wirksamwerden der Städteordnung mußten die Communalämter, mußte das ganze Gewicht der städtischen Vertretung dem Orden zufallen. Der treue, streng loyale Beamtete hatte ferner mit Schrecken erfahren, daß es außer dem Willen und außer der Regierungsgewalt seines Monarchen, dem er Treue gelobt hatte, noch einen zweiten Willen, eine zweite Macht gebe, welche strenge Loyalität als Verbrechen anrechne und über sein Wohl in höherer Potenz zu verfügen vermöge. Der allgemeine Ehrgeiz und die allgemeine Selbstberücksichtigung erkannten, daß die Revolution eine Macht geworden sei, welche den ihr Widerstrebenden zermalme, den ihr Dienstwilligen erhebe. Und somit

Digitized by Google

war die Revolution auch eine moralische Macht geworden, die mit der monarchischen keck im ganzen staatlichen Leben rivalisirend, ja sie selbst unterdrückend, dreist in die Schranken trat.

Aber es konnte der Revolutionspartei nicht genügen, Frankreich, Belgien und Deutschland zu erobern. Vor Allem verwies die Charte die revolutionäre Strategie auf Italien. Spanien, und Portugall mußten der Revolution unterworfen werden, schon um ihren Rücken ungefährdet zu stellen. Englands mächtige Staatsgewalt mußte fest und dauernd in demokratische Hände gebracht, die durch und durch aristokratische Verfassung mußte aufgelöst, mußte demokratisirt werden. Nordamerika und die Schweiz endlich mußten als vorhandene Besitzungen die Operationsbasis geben. Und damit die Basis eine durchaus freie, ungehemmte sei, damit nichts die Revolution hindern könne, die Gesammtkräfte dieser Staaten nach Befinden zur revolutionären Eroberung Europa's zu verwenden, darum mußten in beiden Ländern die letzten Kräfte des Katholicismus und der ständischen Gliederung gebrochen werden.

Der berühmte Wilhelm Blumenhagen hielt am 2. November 1820 einen Logenvortrag über „Freimaurerei und Staat" oder „Was thut Noth in der Zeit?" — zu lesen in der Zeitschrift für Feimaurerei, als Manuscript für Brüder gedruckt 1823. S. 320, — in dem wir bezüglich Spaniens und anderer Länder Revolutionen die authentischsten Aufschlüsse erhalten. Derselbe trug unter Anderm vor:

„Im südlichen Westen von Europa lebt ein Volk, das durch scharfgezogenen Nationalcharakter sich auszeichnet vor allen Völkern der cultivirten Welt. Der Spanier ist der Repräsentant der Ritterlichkeit Europa's. Stolz, Tapferkeit, Galanterie, Ehrgefühl und Vaterlandsliebe in der Gluth des nahen Afrika's verschmolzen, Keines ohne das Andere, Alle mit und durch einander, geben sein wahrhaftes Bild."

„Die Freimaurerei war verpönt wie Vatermord und Blutschande; doch fand auch dahin die freie Tochter des himmlischen Lichts den Weg, und bauete ihren weißen Altar. Welch ein reiches Arbeitsfeld fanden hier die Brüder! Beglücken konnte Geisteshelle, von ihnen ausgehend, Tausende Verfinsterter, und gleich den ersten Christen machte die Märtyrergefahr verdienstlicher und herrlicher. Verbreiteter, als man glauben sollte, war schon die Freimaurerei in Spanien vor der doppelten In-

Digitized by Google

vasion der Franzosen und Engländer in das unglückselige Land, sogar in Klöstern, wo man die Freunde des Lichts am letzten erwarten sollte, fanden englische Officiere Brüder und Logen, und durch den Einzug der beiden fremden Völker wurde das Land mit Logen und freier Maurerei bald reichlich beschenkt." — Die Todesstunde gallischen Uebermuthes hatte geschlagen; Freund wie Feind hatten das gerettete Volk wieder eigener Kraft überlassen, doch der Baum der Wohlthätigkeit, die fruchtreiche Palme des Orients, hatte tiefe Wurzel geschlagen, und alle Anstrengung des Katholicismus wie der monarchischen Grausamkeit, die eine ganze Loge zu Valencia niederschießen ließ, hemmte den Flug der gelöseten Geister nicht; die Loge der Lorenüinis zu Madrid und ihre Söhne Quiroga und Riego auf der Insel Leon sprengten die Ketten, und ein ganzes Volk, heimlich genährt durch maurerische Wahrheit, durch maurerische Kühnheit des Gedankens begeistert, machte sich frei, edel und ohne die Gesetze der Menschlichkeit zu verletzen. Ueberschritt auch hier die Maurerei ihre Grenzen, sie that es würdig, gedrungen durch Noth und die laut bittende Stimme der Unterdrückten, der große unermeßliche Gewinn, die Folge der kühnen That und wie sie geschah, heiligt die Verirrung."

„Gleiches sagt den Maurern über Portugal die Altenburger geheime Freimaurer-Umschau, Ziegeldecker genannt, l. c. 1839. Nr. 9. Portugal. Der Freimaurerorden ist zu aller Zeit in Portugal verfolgt worden. Theils verwirkte auch der Orden selbst die ihm bisweilen zugewendete Duldung durch Aufnahme politischer Elemente in seine Verfassung. Das letztere fand besonders statt während des Einfalls der Franzosen 1808. Zu dieser Zeit aber spaltete sich der Verein der Freisinnigen in Francesado's und reine Maurer, d. h. in französische Maurer und in englische Maurer. In der Schlacht von Vimiceira (Dorf in der Nähe Lissabons, wo die Franzosen unter Junot am 20. August 1808 von den Engländern unter Wellesley geschlagen wurden und sodann Portugal räumen mußten), gingen Jene unter, bis auf Wenige, welche zum Theil mit maurerischen Ritualen 1820, 1821, 1825, 1826, 1833, 1834, 1836 und 1838 durch neue verstärkt, die politischen Beziehungen fortsetzten. Die reinen Maurer verfolgten zeither ihre Bestrebungen in vorsichtiger Stille und Zurückgezogenheit mehr mittel- als unmittelbar, immer unter den äußersten Ge-

Digitized by Google

fahren, welche Wahn, Vorurtheil, Selbstsucht, Verblendung und Fanatismus ihnen drohen."

Ferner sagt er: „Der aufmerksam beobachtende Freimaurer nimmt mit freudig klopfendem Herzen die Erscheinungen in der Logenwelt wahr, welche Kunde geben von der Brüder regem Streben, immer nach den Vorschriften der königlichen Kunst zu wandeln und zu Erreichung des großen Bundeszieles auf das Kräftigste hinzuwirken. Berechtigen ihn nun diese Erscheinungen zu dem schönen Glauben an ein stetes Fortschreiten der Brüderschaft zu größerer Vollkommenheit, so wird sein Inneres desto mehr mit Wehmuth und Kummer erfüllt, wenn er sieht, daß man hier und da das Maurerthum zu Zwecken mißbraucht, die gar nicht in seinem Bereiche liegen, wenn er bemerkt, wie Brüder gegen Brüder kämpfen und sich, dem Geiste der echten Maurerei zuwider, einander anfeinden und verfolgen. Ein beklagenswerthes Beispiel davon giebt Porto (Augsb. Allgem. Ztg.) Hier arbeiten gegenwärtig 18 Freimaurerlogen, die alle aus Septembristen bestehen, die aber weiter nichts sind, als Revolutionsclubbs; ihre Mitglieder, fast lauter junge Leute aus den Mittel- und Handwerksständen, zeichnen sich besonders durch rothe Westen und rothe Halsbinden aus, und werden deshalb von den chartistischen Blättern Garroteiros (Scharfrichter) betitelt. Als Opposition jener Logen bildet sich nun eine andere in Porto, die aus gemäßigten und lauter angesehenen Männern zusammengesetzt sein soll."

Dasselbe lesen wir bezüglich Brasiliens in Fischers Zeitschrift für Freimaurerei 1838. 2. Heft S. 243.

„Die Freimaurerei, die hier ganz revolutionären Ursprungs war, hat in Brasilien eine höchst bedeutende Rolle gespielt. Unter dem Vicekönig, Grafen von Rezende, ungefähr um das Jahr 1801, hatte sie schon so festen Fuß gefaßt, daß sie eins ihrer Mitglieder mit dem Auftrage nach Lissabon schicken konnte, mit der dortigen Hauptloge eine Verbindung anzuknüpfen. Diese Reise erhielt den Charakter einer Specialcommission, da man den Vicekönig zu überreden gewußt hatte, daß er einen sicheren Mann zur Uebersendung seiner Depeschen nach Europa senden müsse; dieser Mann war der geheime Emissär der Freimaurer."

„Einige Zeit nachher gab es Mißhelligkeiten und Streit im Schooße der wachsenden Gesellschaft, die noch nicht jene Aufmerksamkeit

Digitized by Google

erregte, welche man ihr an anderen Orten schon damals widmete. Wenige ausgezeichnete und bedeutende Personen wurden in den Bund aufgenommen, deren Anzahl aber in dem Zeitraum von 1801—1808 schon sehr gewachsen war. Seiner Existenz konnte man noch nicht auf die Spur kommen, obgleich der König Johann, dem das bloße Gerücht schon Schrecken einflößte, alles Mögliche zur Entdeckung versuchte. Bei den Zusammenkünften wechselte die Brüderschaft fortwährend das Local. Als der König endlich die Namenliste der Mitglieder erhielt, erpreßte er von ihnen den Schwur, aus der Gesellschaft treten zu wollen; und so war 1815 die Freimaurerei fast erloschen."

„Beim Beginn des Jahres 1817 erhielt die Gesellschaft in Folge der politischen Bewegungen in Portugal und Pernambuco einen großen Zuwachs. Alles beeilte sich damals, in den Bund zu treten, theils aus Neugierde, theils aus Hang zu Intriguen oder aus Ehrgeiz."

„Als den zweiten Begründer des Bundes kann man Jos. Bonifaz von Andrade betrachten; er bewog auch den jungen Don Pedro I., den nachmaligen Kaiser, sich aufnehmen zu lassen. So wurde die Gesellschaft der Freimaurer die Werkstatt, in welcher die Unabhängigkeit Brasiliens und das Kaiserthum gebaut wurde. Doch bald zerfiel Andrade, der sich in seinem persönlichen Haß nicht bemeistern konnte, mit der Loge; der Marquis Rezende bewirkte eine Spaltung, und es entstanden von da an zwei Gesellschaften, die sich den Namen des „großen Orients" streitig machten, und deren Tendenzen sich natürlich gegenüber standen."

„Don Pedro I., der bald den Geschmack an diesem Treiben verlor und sich durch Widerstand beunruhigt fühlte, verfuhr nun gegen die Freimaurer sehr streng; allein mehr nach seiner Laune, als mit kräftiger Energie. Kurz vor seinem Sturze hatte sich ein politischer Clubb etablirt, der die Grundlage zur Gesellschaft der Vertheidiger der Constitution wurde. Durch diese Gesellschaft, die unstreitig die besten Köpfe (des F.-B. zu ihren Gliedern zählte, wurde die Revolution von 1831 ins Leben gerufen, — eine Revolution, die alle ihre Erwartungen übertraf und deren Ausgang vielleicht auch theilweise ihren Wünschen entgegen war. Ihren Todesstoß erhielt diese

Digitized by Google

Verbindung durch das Ableben Don Pedro I., den sie bis auf das Aeußerste bekämpft hatte."

Wir sehen also auch dort gerade dasselbe politische Spiel, welches Europa erschütterte. Der Orden ertheilte einem Prinzen seine Weihen, und setzte ihn zum Verwalter des republikanischen Landes. Der Orden stieß sein hohes Werkzeug wieder vom Thron, als es selbstständigen Willen haben wollte.

England gehörte nach seiner Verfassung einer ständisch gegliederten Aristokratie, daher mußte sein Widerstand gegen die Revolution der zäheste sein. Daher sah die Welt diesen aristokratischen Staat, die europäische, von Frankreich ausgegangene demokratische Revolution, mit einer beispiellosen Beharrlichkeit und Anstrengung bekämpfen. Der Maurerorden hatte nach den Bürgerkriegen an innerer Desorganisation gelitten, war in Vergnügungsgesellschaften ausgeartet und so bis 1717 wirkungslos geblieben. Er reorganisirte sich im gedachten Jahre und suchte seine Macht zu centralisiren; aber, wie oben gezeigt, es gelang nur unvollständig. Der neuenglische Organismus regte die alte große Loge von York mit ihren Töchterlogen auf, und die Großlogen von Schottland und Irland bekriegten ihn gleichfalls. Daher unvollkommener Erfolg. Aber mit der allgemeinen Verbindung im Jahre 1813 stieg auch der Ordenseinfluß mächtig und alsbald begann die staatliche Auflösung, der Verfall der Tory-Partei. Nur für immer kürzere und seltenere Perioden errangen sie noch die Staatsgewalt und mußten ihren Besitz noch mit Concessionen erkaufen. Parlaments- und andere tief einschneidende Reformen erfolgten. Die sogenannte Chartisten-Partei schwoll zu bedenklicher Macht socialistischer Gährung auf. Ja England wurde mit steigender Energie und Rücksichtslosigkeit für das Völkerrecht, die mächtige Patronin des s. g. liberalen, des revolutionären Princips in Europa. Es nahm sich dessen in Spanien, Portugal, Italien, Brasilien, Belgien u. s. w., kurz überall an.

Amerika hatte kaum die Fahne der Empörung gehoben, — ob mit oder ohne Einfluß des Freimaurerordens? der schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts von England und Schottland aus dahin gebracht worden war; ob mit oder ohne Anregung der europäischen Revolutionspartei? weiß ich nicht, — so strömte ihr diese unter Lafayette zu, und Frankreichs unglücklicher König wurde überredet, der Revolution seine damals so mächtige Hand zu bieten, ohne welche die Amerikaner, die weder allge-

Digitized by Google

meinen Revolutionswillen, noch Muth und Mittel hatten, und zu opfern willig waren, sich ihrem König fügen mußten. Klar erkennbar aber erscheint Folgendes:

Nach errungener Unabhängigkeit strebten die Inhaber der Staatsverwaltung und ihrer Aemter in Verbindung mit den sonst angesehensten Landesfamilien nach ihrer Erhaltung im Besitz der Staatenverwaltung, wofür die Föderalverfassung wünschenswerth erscheinen mußte. Ihnen trat natürlich sofort eine Masse Anderer entgegen, welche eine solche Aristokratie nicht wollten aufkommen lassen. So entstanden die Parteien der Föderalisten und der Demokraten, doch nannten sich Erstere, um den Schein aristokratischen Willens von sich abzuleiten, Whigs. Unter diesen Namen wurden beide Namen weltbekannt und bekämpften sich, bis der Maurerorden seine Zweige durch das ganze Land getrieben und die Demokratie in sich aufgenommen hatte. Die Partei der Whigs sank dann bald, und bis heute ist allmählich alle politische Central- und Staatenmacht auf den Orden übergegangen. Schon im J. 1826 war der Orden zu einer so gewaltigen politischen Bedeutung gekommen, daß er folgende empörende Rachethaten fast völlig straflos wagen durfte. Ich glaube, sie zur Charakteristik des Ordens und als Beleg der Gefährlichkeit geheimer Verbindungen in erlangter Machtfülle mittheilen zu müssen, wie sie gleichartig vom Diac. Fischer in seiner vielcitirten Maurerzeitung, Jahrg. 1832. und 1833. 1. Heft S. 116. und von Jacob Naumann in seinem trefflichen Werke: Nordamerika, sein Volksthum und seine Institutionen. Herausgeg. von Bülau. Leipzig 1846. erzählt wurden.

„Es ward nämlich, erzählt Naumann S. 272, in der Mitte des gedachten Jahres (1826) bekannt, daß ein in Batavia im westlichen Neuyork lebender Mann, Namens William Morgan, in Gemeinschaft mit einem dortigen Buchdrucker ein Buch bearbeite, in welchem die Geheimnisse der Freimaurerei veröffentlicht werden sollten. Der erwähnte Buchdrucker verlor alsbald eine Menge Abnehmer der von ihm herausgegebenen Zeitung und mehrere Klagen wegen kleiner Schuldforderungen wurden gegen ihn anhängig gemacht. Sodann wurde am 8. Sept. ein Versuch gemacht, mit Gewalt in seine Buchdruckerei einzudringen, um die gedruckten Bogen jenes Werks hinwegzunehmen; doch gelang es ihm, mit Hülfe seiner Leute denselben abzutreiben. Zwei Tage darauf ward sogar Feuer unter der Treppe seiner Druckerei angelegt, das jedoch wieder gelöscht wurde. Endlich am 12. desselben

Digitized by Google

Monats ward er selbst, unter Vorzeigung eines Verhaftsbefehls, von Batavia fortgeschleppt. Da es aber hierbei nur darauf angelegt war, ihn aus seiner Wohnung zu entfernen, ward es ihm leicht, die Ungültigkeit des Haftbefehls darzuthun und seine Freiheit wiederzuerlangen. Als er Abends in sein Haus zurückkam, mußte er finden, daß unbekannte Hände während seiner Abwesenheit die ganze Druckerei zerstört hatten. Das Einzige, was er jetzt thun konnte, war, daß er eine Klage gegen seine Entführer anstellte, welche dann vom Countygericht zu drei- bis zwölfmonatlichem Gefängniß verurtheilt wurden."

„Mittlerweile war auch, und zwar schon am 25. Juli, eine Schuldklage gegen William Morgan bei dem Gerichte in Rochester angebracht worden, für welche er bis zur Entscheidung Bürgschaft stellte. Trotzdem aber ward er am 11. September wegen dieser angeblichen Schuld von zwei Dollars, unter Vorzeigung eines Haftbefehls, auf jeden Fall mit Vorwissen des Sheriffs der County, in das außerhalb derselben liegende Gefängniß zu Canaindagua geschleppt. Mit seiner Frau knüpfte man Unterhandlungen an. Man versprach, gegen Auslieferung seiner Papiere, Morgan freizugeben. Sie gab diese heraus, aber unter dem falschen Vorwande: es fehle darunter einer der maurerischen Grade, ward nun doch dessen Freilassung verweigert."

„Morgan wurde indessen noch am 12. September Abends spät, nachdem die Schuld, wegen welcher er verhaftet war, durch einen gewissen Lawson getilgt worden, entlassen. Indem er aber aus der Gefängnißthür heraus trat, ward er, trotz seines Widerstandes und Schreiens, mit Gewalt in einen Wagen geworfen, der dann schnell davon fuhr. Zuerst ward er nach Rochester und von da nach dem Fort Niagara gebracht. Unterwegs waren allenthalben Pferde und Wagen in Bereitschaft, die Vorhänge des Wagens blieben niedergelassen, und der Sheriff der Niagara-County, Namens Bruce, brachte den Entführten am 14. September früh in's Fort. Dies war damals ohne Besatzung; es wurde blos von einem Aufseher nebst seiner Frau, so wie von einem im Fährhause wohnenden Manne, Namens Giddins, bewohnt, der so wie auch Bruce Freimaurer war."

„Die ersten Entführer Morgans aus Canaindagua wurden sehr gelinde bestraft, — sie wurden nämlich mit einmonatlicher

Digitized by Google

bis zweijähriger Gefängnißstrafe belegt. Aus der Zusammenstellung und Vergleichung dieses Umstandes mit den Aussagen mehrerer canadischer Zeugen und den Nachforschungen eines Ausschusses von Bürgern aus der Stadt Batavia, die sich der unglücklichen Frau Morgans — die jede ihr und ihren Kindern von den Freimaurern angebotene Unterstützung mit edler Entrüstung ausschlug — auf die liebevollste und thätigste Weise annahmen, geht nun ferner Folgendes hervor: Morgan wurde bald nach seinem Einbringen in das Fort Niagara hinüber auf das canadische Ufer geschafft. Da man sich aber hier mit dieser Gräuelgeschichte nicht befassen wollte, so ward er in das Fort zurückgebracht. Hier wurde er noch einige Tage gefangen gehalten, dann aber zwischen dem 17. und 20. September 1826, nach Abhaltung einer Art Vehmgerichts, von vier Banditen förmlich abgeschlachtet und sein Leichnam in den Ontariosee versenkt. Die dem Volke wohlbekannten, aber doch nicht officiell genannten Mörder gehörten einflußreichen Familien an, und sind daher mit einer leichten Gefängnißstrafe davongekommen."

„Mehrere Sheriffs in den benachbarten County's, die Angehörige des Freimaurerordens waren, weigerten sich, in dieser Sache gerichtlich einzuschreiten, und viele Mitschuldige und Zeugen wurden entfernt, so daß sie vor der Hand nicht zu erlangen waren. Selbst der Gouverneur des Staates Newyork, de Witt Clinton, welcher damals die zweite Stelle des Ordens in Amerika bekleidete, während Elias Hicks, Stifter einer sociniamischen Secte der Quäker, die erste einnahm, erließ erst spät und zögernd, durch die Entrüstung des Volkes geschreckt, nach dem 26. October eine Belohnung verheißende Aufforderung zur Aufspürung der Urheber dieses Verbrechens."

„Alle diese Thatsachen, so wie der Inhalt des Morganschen Buches, welcher trotz aller dieser Frevel dennoch zur Kenntniß des Publicums kam, und die durch diese Begebenheit allgemein bekannt gewordene Verbindung der in siebenzehn Staaten der Union bestehenden 1244 Logen, sowohl unter sich wie mit den französischen und schweizerischen Logen, erregten den allgemeinen Unwillen des Volkes. Gesteigert wurde dieser noch dadurch, daß die große Loge zu Newyork sich weigerte, Morgans gerichtlich verurtheilten Entführer auszustoßen, wozu noch die Entdeckung kam, daß sie gegen die von Morgan gegebenen

Digitized by Google

Aufschlüsse und Veroffenbarungen einen Hemmungsgrad (Check Degree) eingeführt hatte."

Doch dieses gräuliche Ereigniß hatte noch schrecklichere Erscheinungen der Art zu Vorereignissen und Nachfolgen. Whigs und Katholiken sind im sogenannten freien Amerika die vorzüglichsten Gegenstände demokratisch-maurerischer Verfolgung; davon noch einige der schauderhaftesten Beispiele.

„S. 295 erzählt Naumann weiter: Hr. Hanson, der Redacteur eines, der demokratischen Partei anstößigen Blattes, der es für räthlich gehalten hatte, zur Zeit des ersten Tumultes Baltimore zu verlassen, war am 26. Juli 1812 dahin zurückgekehrt, begleitet von mehreren angesehenen Anhängern seiner Partei, unter welchen sich auch der General Lee befand, der sich im Revolutionskriege durch seine Tapferkeit glänzenden Ruhm erworben, und hernach Gouverneur von Virginien und Repräsentant dieses Staates im Congreß der Föderalregierung war. Er beabsichtigte jenes Blatt aufs Neue herauszugeben und zwar sollte es in Georgetown im Districte Columbia gedruckt, dann nach Baltimore gebracht und von da aus vertheilt und versendet werden. Er hatte zu diesem Zweck in der Charlesstraße ein Haus gemiethet, es gegen einen gewaltsamen Einbruch möglichst gut zu sichern gesucht und auch mit einer Schaar muthiger, wohlbewaffneter Männer besetzt, um dasselbe im Nothfall mit Nachdruck zu vertheidigen. Am 28. Juli erschien das Blatt zum erstenmale wieder. Es enthielt bitter-tadelnde Bemerkungen über den Mayor, die Polizeiverwaltung und die Einwohner von Baltimore wegen des im vorhergehenden Monate an der Redaction desselben verübten niederträchtigen Frevels, und diese waren bald über die ganze Stadt verbreitet."

„Es wurde im Laufe dieses Tages bekannt, daß Herr Hanson selbst in der neuen Expedition gegenwärtig sei, und schon ging heimlich das Gerücht, daß künftige Nacht das Gebäude angegriffen werden sollte. Mit eintretender Dämmerung versammelte sich ein Rudel Gassenbuben vor demselben, und nachdem sie eine Weile die schändlichsten Schimpfreden gegen die im Hause Befindlichen ausgestoßen hatten, fingen sie an, mit Steinen in die Fenster zu werfen. Zwei Feuergewehre wurden jetzt vom obern Stockwerk abgefeuert, wie man glaubt, blind geladen, um den Haufen von fernern Gewaltthätigkeiten abzuschrecken. Allein die Rotte vergrößerte sich nur immer mehr,

Digitized by Google

und mehr und die Buden wurden nun durch Männer abgelöst. Die Fenster im untern Stockwerk wurden eingeschlagen und Versuche gemacht, die Thür zu sprengen. Büchsenschüsse fielen nun in schneller Wiederholung vom Hause auf die Rotte herab und einige Schüsse wurden zurückgefeuert. Einiges Militär kam an und suchte die Rotte zu zerstreuen; allein es wollte nicht gelingen. Ein gewisser Dr. Gale unter dem Pöbelhaufen wurde jetzt durch einen Büchsenschuß von der Thüre der Expedition her getödtet: die Erbitterung der Banditen ward zur Wuth gesteigert. Eben war man daran, eine herbeigebrachte Kanone gegen das Haus zu richten, als ein stärkeres Commando Militär erschien und das Abfeuern derselben noch verhinderte. Die im Hause Anwesenden wurden nun aufgefordert, sich der Civilbehörde zu übergeben, und vollkommener Schutz ihrer Personen ward ihnen zugesichert. Auf diese Versicherung bauend, ergaben sie sich dann freiwillig an die Gerichtsdiener und wurden, in Begleitung des Militärs, in das vor der Stadt liegende Countygefängniß abgeführt. Die gefangene Partei bestand aus zwanzig Personen; unter ihnen waren die Generale Henry Lee und James Lingan, der Redacteur Hanson, der Buchdrucker Wagner und mehrere angesehene Bürger aus Baltimore."

„Der Mayor ertheilte dem Sheriff die Weisung, alle mögliche Vorsicht anzuwenden, um die Eingänge des Gefangenenhauses hinlänglich zu sichern, und dem Commandanten des Militärs ward aufgetragen, eine zur Erhaltung der Ruhe hinreichende Zahl von Truppen in der Nähe des Gebäudes aufzustellen. Gegen den folgenden Abend trug jedoch Alles den Anschein der Ruhe, und die beorderten Soldaten wurden mit Genehmigung des Mayors entlassen. Allein kaum war die Dunkelheit eingetreten, als sich ein großer Haufe schlechten Gesindels vor dem Gefängnisse sammelte und die Absicht, dasselbe mit Gewalt zu öffnen, deutlich genug kund gab. Hiervon benachrichtigt, eilte der Mayor auf den Platz, und mit dem Beistande noch einiger Männer gelang es ihm auch, die Ausführung des teuflischen Vorhabens der wüthenden Rotte noch eine kleine Weile aufzuhalten, aber bald wurden sie überwältigt. Der Mayor ward mit Gewalt hinweggebracht, der Schließer des Gefängnisses gezwungen, die Thüren zu öffnen und — ein Trauerspiel folgte, das nicht zu beschreiben ist und von dem sich auch Niemand eine Vorstellung machen kann, der nicht schon Augenzeuge solcher Blutscenen gewesen ist. Lee, Lingan

Digitized by Google

und Wagner wurden zuerst ergriffen und getödtet. Die beiden ergreisten Revolutionshelden bewiesen sich bis zum letzten Hauche ihres früheren Lebens würdig; nur erst nach der tapfersten Gegenwehr und nachdem sie durch die Menge überwältigt waren, gaben sie ihr Blut den Mördern preis. Allerhand Mordwerkzeuge wurden angewendet, Mauerziegel, Knittel, Steinhammer, Aexte ꝛc. — die unglücklichen Opfer der Wuth wurden zerfleischt und zermalmt auf eine schauderhafte, entsetzliche Weise, und die Gemordeten oder Todtscheinenden auf einen Haufen vor die Thür geworfen."

„Nur einige wenige der Gefangenen waren so glücklich, im Gedränge zu entkommen. Hanson, mit unzählbaren Wunden bedeckt, ohnmächtig daliegend, ward von einem Anhänger der Gegenpartei aufgehoben, mit Gefahr seines eigenen Lebens durch den vorbeiströmenden Fluß getragen und in die Wohnung eines Freundes gebracht, überlebte aber die Schreckensgeschichte nicht lange."

„Eine gehörige Untersuchung dieser ungeheuern Verletzung des öffentlichen Friedens, die zu einem genügenden Resultate hätte führen können, hat gar nicht stattgefunden und die Schuldigen sind also ungestraft geblieben. Zwar wurden die **bekannten** Anführer von beiden Seiten vor Gericht gezogen, aber da man geneigt war, Alles der Entflammung des Gemeingeistes zuzurechnen, wurden sie freigesprochen."

Zerstörung des Nonnenklosters zu Boston 1834.

Die Zerstörung des Nonnenklosters zu Boston ist ein schrecklicher Beleg für die Wahrheit der Verfolgung den Katholiken und schrecklichere Beispiele reihen sich an.

„Die katholischen Erziehungsanstalten (Naumann S. 123.) werden in weit größerer Zahl von protestantischen Kindern besucht, als von denen der eigenen Glaubensgenossen. Der Unterricht sowohl, wie die Sorgfalt für die Sittlichkeit der Zöglinge sind in diesen Häusern vorzüglich gut. Auch ihre höhern Lehranstalten sind trefflich eingerichtet, mit den besten Lehrern besetzt und mit reichen Sammlungen von Büchern, sowie mit physikalischen Apparaten und Instrumenten und allen andern Lehrmitteln wohl versehen."

„Ungeachtet der großen Verdienste, die sich bei der Vorzüglichkeit dieser Anstalten die Katholiken um das ganze Land und besonders um die Bildung der Jugend erwerben, vereinigen sich

Digitized by Google

doch alle protestantischen Secten, die sonst einander immer leicht befehden, gerade darin, jenen stets und überall feindselig entgegenzutreten. Viele traurige Beispiele der gegen sie herrschenden feindseligen Gesinnungen sind schon vorgekommen, doch das schrecklichste von allen ist das, welches Boston noch im Jahre 1834 geliefert hat."

„Auf einer dicht vor Charlestown — einer der Vorstädte Bostons — gelegenen Anhöhe bestand nämlich ein Kloster der Ursulinerinnen, deren Bewohnerinnen sich der Erziehung junger Mädchen widmeten. Ihre Erziehungsweise fand allgemeinen Beifall, so daß die Zahl ihrer Zöglinge bald auf sechzig stieg. Das Noviziat währte bei diesen Nonnen zwei Jahre, auch konnten selbst die schon Eingekleideten das Kloster jeden Augenblick wieder verlassen, und doch hatte man seit dessen Stiftung boshafter Weise fortwährend die nachtheiligsten Gerüchte über dasselbe in der Nachbarschaft verbreitet, welche durch zelotische Geistliche geflissentlich genährt wurden. Nun geschah es, daß im Juli 1834 eine Nonne, die schon zehn Jahre vorher eingekleidet worden war, einmal in einem Zustande von Bewußtlosigkeit das Kloster verließ; sie kehrte jedoch schon am folgenden Tage freiwillig in dasselbe zurück. Dieser Vorfall ward sogleich von böswilligen Fanatikern benutzt, das Gerücht zu verbreiten, sie sei im Kloster eingesperrt und vermauert worden. Dem Wunsche der Priorin gemäß, wurde nun das ganze Kloster von einer Commission des Stadtraths genau durchsucht und dabei wurden die Rathsmänner von der angeblich eingesperrten Nonne selbst durch das Haus herumgeführt. Es ward nun von ihnen eine Erklärung aufgesetzt, worin sie bezeugten, daß alle in Betreff dieser Sache verbreiteten Gerüchte irrig und verleumderisch seien, und diese Erklärung wurde in mehreren beglaubigten Abschriften an die Redactionen der am nächsten Morgen erscheinenden öffentlichen Blätter geschickt, um in diesen abgedruckt zu werden."

„Die fanatischen Feinde des Klosters fürchteten nun, das Bekanntwerden dieser Erklärung der Rathsmänner möchte vielleicht am folgenden Tage die durch die ausgesprengten Gerüchte bewirkte Aufregung gänzlich niederschlagen, und beschlossen daher, mit der Ausführung ihres schändlichen Planes möglichst zu eilen. Sie wußten noch an demselben Abende den gesammten geringen und vornehmen Pöbel der Stadt Boston um das Kloster zu versammeln. Um recht viel Menschen herbeizuziehen und dadurch den

Digitized by Google

Tumult so schrecklich wie möglich zu machen, zündeten sie ein großes Feuer an und erbrachen die Thore und Planken des Klostergartens."

„Nachdem mehrere Signalschüsse der ganzen Rotte verkündet hatten, daß Alles zum Angriff bereit sei, wurden die Thüren des Gebäudes aufgesprengt, dasselbe, sowie das nahestehende Wohnhaus des Bischofs und die Kirche geplündert, mit den gottesdienstlichen Gewändern und den heiligen Gefäßen ward frecher Spott getrieben, ja sogar die Todten wurden aus ihren Grüften gerissen und endlich die sämmtlichen Gebäude in Brand gesteckt, die herbeieilenden Spritzen aber zurückgehalten und die dazugehörigen Mannschaften an der Erfüllung ihrer Pflichten gewaltsam verhindert."

„Die Priorin, die Nonnen und ihre damals gegenwärtigen 47 Zöglinge sahen sich genöthigt, zur Rettung ihres Lebens um Mitternacht, nur nothdürftig gekleidet, weithin ins freie Feld zu flüchten. Eine der Nonnen starb bald nachher an den Folgen der Flucht."

„Am folgenden Tage ward unter dem Vorsitz des Majors Lyman zu Boston eine öffentliche Versammlung der angesehensten Bürger der Stadt gehalten. Laut erklärten sie ihren Abscheu vor der verübten Frevelthat, und erwählten einen Ausschuß, um das weiter Nöthige zu verfügen. Dieser setzte nun ansehnliche Belohnungen auf die Entdeckung der Urheber des Verbrechens und brachte es trotz der Gefahr, in welcher seine Mitglieder bei der herrschenden Volksstimmung schwebten, wirklich dahin, die eifrigsten Vollstrecker der That, wenn auch nicht deren höher stehende Anreizer, ausfindig zu machen. Sie mußten vor den Bostoner Assisen erscheinen, allein sie wurden von den Geschworenen, unter dem Jubelgeschrei der versammelten Menge, freigesprochen. Gleichsam zum Hohn der Gerechtigkeit wurde ein siebenzehnjähriger Bursche zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, bald hernach aber begnadigt. Und damit auch die höchste Behörde des Staates nichts vorausbehalte vor dem so ungerechten, obgleich den Gesinnungen der Menge entsprechenden Benehmen der Geschwornen, so ward vom Hause der Repräsentanten, der gemachte Antrag: den so schwer Verletzten einen Schadenersatz zu gewähren, mit großer Stimmenmehrheit verworfen.

Digitized by Google

„Dies geschah also im Staate Massachusetts, nachdem derselbe nur erst ein Jahr zuvor die Spuren des religiösen Zwanges gesetzlich vernichtet hatte, gegen eine Gesellschaft unschuldiger hilfloser Mädchen. Nur in ihrem Glauben bestand ihre Schuld; denn, nach dem Zeugnisse der Eltern, Geschwister und Vormünder der ihnen anvertrauten Zöglinge, hatten sie während der fünfzehn Jahre ihres Bestehens nicht nur nie einen Versuch gemacht, die protestantischen unter denselben zum Uebertritt zu bewegen, sondern sie hatten sogar den katholischen untersagt, mit den ersteren jemals über Religionsangelegenheiten zu sprechen, auch hatten sie die Einrichtung getroffen, daß an jedem Sonntage, unter der Leitung einer älteren protestantischen Schülerin, eine in Gesang, Gebet und Bibelvorlesung bestehende Andachtsübung für sie gehalten wurde."

„Drei verschiedene Auftritte sind bei der That wohl zu unterscheiden, schließt Naumann. Zuerst die That selbst, bei welcher der Bostoner Pöbel, dicht vor den Thoren der Stadt sechs Stunden lang ungestört rauben und plündern, sengen und brennen durfte; dann die in Boston erfolgte Freisprechung der Verbrecher unter dem lauten Beifall der Menge und endlich die entschiedene Weigerung der Mehrheit unter den Abgeordneten des Staates, eine Entschädigung oder wenigstens eine Unterstützung für Diejenigen zu bewilligen, welche gemeint hatten, unter dem Schutze seiner Gesetze sicher zu sein. Diese Hergänge verbreiten, jeder für sich, viel Licht über gewisse amerikanische Zustände, werfen aber auch zugleich einen starken und tiefen Schatten auf manche der dabei Betheiligten. Die Nachwelt oder, welches einerlei ist, die Geschichte wird einst darüber unparteiischer richten, als die befangene Gegenwart."

„Am 6. Mai 1844 begann zu Kensington in Philadelphia die Verfolgung gegen die Katholiken, fast lauter Irländer, welche dem Angriff vor dessen organisirter Vollführung zu begegnen gehofft hatten. Der Kampf währte mit Brand und Mord, mittelst aller Waffen, am 7. und 8. fort. Die Wohnungen nur der katholischen nicht auch protestantischer Irländer, ihre Kirchen, Seminare, milde Stiftungen, 48 Wohnhäuser waren niedergebrannt; 12 Menschen waren geblieben, Hunderte verwundet. Und schon am 6. Juli erneuete sich der Angriff auf die Katholiken und es wurde abermals eine Kirche in Brand gesteckt, doch wurde das Feuer wieder gelöscht. Bis daher hat-

Digitized by Google

ten die Obrigkeiten die Militärmacht wohl gezeigt, nirgends aber angewendet. Jetzt endlich geschah es. Sofort brachten aber die Volksmassen Kanonen herbei und es begann nun ein förmlicher Bürgerkrieg, doch siegte das Militär. Nichtsdestoweniger zeigte sich die große Mehrheit der Einwohner für die Rebellen eingenommen. Von Untersuchung und Bestrafung keine Spur! — (Derselbe Autor S. 306.)

Inmittelst ist nun die Ausbreitung des Maurer-Ordens immer gestiegen und mit ihr ist die Demokratie zur unbestrittenen Gewaltherrschaft gelangt. Die Whigpartei existirt kaum mehr als dem Namen nach noch und die Autorität der Obrigkeiten sinkt täglich tiefer. Die Demokratie, unter diesem Namen, nicht unter dem des Maurerordens, der in und mittelst ihrer regiert, hält willkürliche Volksgerichte über Irländer und durchreisende Ausländer, ohne das Völkerrecht zu achten, rüstet förmliche Kriegsexpeditionen gegen Regierungen aus, mit denen der Gesammtstaatenbund im Frieden lebt, z. B. gegen England in Canada, und gegen Spanien auf Cuba, und die Centralregierung muß das demüthigende Geständniß ablegen: „nicht die Macht zu besitzen, die völkerrechtswidrigen, zum Zweck der demokratischen Propaganda gemachten kriegerischen Anfälle zu hindern."

Nach Dänemark, Schweden und Rußland drang von England und von Schottland aus das altenglische und das geistliche Templersystem.

„Was sie zu leisten vermag, — sagt ein hoher Freimaurer in Nro. 88 1843 der evangelischen Kirchenzeitung, — das sehen wir besonders in Schweden, wo sie mit dem politischen und kirchlichen Leben gänzlich verwachsen ist, so daß jeder Staats- und Kirchenbeamte von irgend einer Bedeutung dem Orden angehören **muß, der König nicht ausgenommen.**" Lindner l. c. S. 22 bestätiget solches und sagt: „Es war große Freude bei der Mehrzahl der Freimaurer, als Karl XIII. den Freimaurerorden zum Staatsorden erhob; hätte man aber die Motive genauer gekannt, welche **diesen Meister vom Stuhl** veranlaßten, man würde darüber geschwiegen haben. Vielleicht erhält darüber Gustav IV. noch Auskunft. Früher hatte zwar die Maurerei in Schweden einen mystisch-schwärmerischen Charakter, wirkte aber zuletzt nachtheilig auf politische Verhältnisse."

Digitized by Google

Auch Venturini schreibt in seiner „Geschichte der Freimaurerei“: „Der in Schweden seit 1736 eingeführten Maurerei gaben zufällige Umstände eine politische Richtung, wodurch sie unter der Regierung Gustavs III. wichtig und einflußreich wurde, sich über das ganze Land verbreitete und 1772 die unerwartete Revolution bewirkte.“

Nach alledem dürften die Entthronung des alten Fürstenhauses und die Wahl Karl's XIII., eines Meisters vom Stuhl, auch in Schweden schwerlich als Zufälligkeiten, die mit dem Maurerorden ohne Verbindung gewesen, zu betrachten sein.

„Die in Rußland seit 1730 eingeführte Maurerei — berichtet Venturini l. c. — welche 1786 15 Logen hatte, wurde 1799 des Jakobinismus beschuldigt; die Logen deckten freiwillig — deren Eröffnung Alexander 1804 wieder gestattete. Sie vermehrten sich auf 33 und wurden 1821 wieder aufgehoben.“

Die Schweiz hatte ihre alten Cantonverfassungen zurückerhalten, und in einigen derselben, in den kleinen s. g. Urkantonen galt noch der Einfluß des katholischen Klerus, hier und da galt stadtbürgerliche Aristokratie, Elemente, welche der Demokratie zuwider sein mußten. Allein beider Macht konnte nicht hindern, daß die europäische Revolutionsmacht ihr Hauptquartier in der freien Schweiz aufschlug, wohl aber mußten sie diesem Centraldruck nothwendig erliegen.

Doch der Vicomte d'Arlincourt hat in seinem berühmten Schriftchen „das rothe Italien“ die weitere Revolutionirung der Schweiz und Italiens so trefflich geschildert, daß ich solche wörtlich, soweit angemessen, hier aufnehmen will. Er sagt: „Die Bundesacte der Schweiz hatte 1815 aus Helvetien ein neutrales Land gemacht; dort sammelten sich jene Horden von Abenteurern, deren sich die revolutionären Führer bedienen, um die Throne über den Haufen zu werfen und die sie dann mit dem Fuße von sich stoßen, sobald sie sich der Gewalt bemächtigt haben.“

„Dort war die Zufluchtsstätte aller Intriguants, welche weder Heimath noch Obdach hatten, aller Advocaten ohne Processe, aller Aerzte ohne Patienten, aller Professoren ohne Zuhörer, aller Bankerottirer, die von ihren Gläubigern verfolgt wurden, aller Verbrecher, die der strafenden Gerechtigkeit entsprungen waren, und aller politischen Flüchtlinge, die ihrem

Digitized by Google

Vaterlande entflohen, nachdem sie dasselbe über den Haufen zu werfen versucht hatten. Dort war endlich der Freihafen aller humanitarischen Theorieen, der Centralpunkt, aus welchem alle Insurrectionen ihr Feldgeschrei holten und der gemeinsame Heerd, von welchem die revolutionären Brände ausgingen, die Europa entzünden sollten."

„Zu dem entsetzlichen Pandämonium der Schweiz eilten alle Dämonen der Monarchie, und gegen 1834 wählten diese Mächte der Ungerechtigkeit, die den Reichen vernichten wollten und nur den Armen aufrieben, die daran arbeiteten, die Familien, den Heerd, das Eigenthum und die Religion zu zerstören, um an deren Stelle nichts als die Isolirung, das Verderben, den Zweifel und das Nichts zu setzen; — diese wilden Wiedergebärer, die zu Gott selbst sagten: Zieh Dich zurück! wählten Mazzini zu ihrem Großmeister."

„Dieser zukünftige Triumvir Roms, aus Frankreich in Folge von drei Mordthaten verjagt, ließ sich in Helvetien nieder. Die Carbonari änderten auf seine Stimme Namen und Form; sie nannten sich das junge Italien. Um dasselbe bildeten sich andere europäische nationale Secten: der Verein der Gerechten und das Raubproletariat."

„Aber es genügte dem Großmeister nicht, eine Nation zu revolutioniren; er mußte alle über den Haufen werfen. Man schuf das junge Deutschland, das junge Polen, die junge Schweiz, das junge Spanien und das junge Europa."

„Die geheimen Gesellschaften erstreckten sich von einem Ende der Welt bis zu dem andern und correspondirten untereinander. Frankreich hatte die Gesellschaft der Jahreszeiten, die Gesellschaft der Familien, der Freunde des Volkes und der Völkerrechte. Jede Provinz hatte ihren geheimnißvollen Club und jeder Kreis seine Leiter."

„Mazzini führte den Vorsitz über das Ganze. Als Haupt aller Bösen hatte er Genf zu seinem Regierungssitz erwählt; von dort aus verkündete er seine Gesetztafeln, ließ er seine Donner in die Ferne erschallen. Dort kamen zu ihm nach und nach alle Revolutionäre, die noch unbekannt waren, später jedoch eine so verderbliche Berühmtheit erlangen sollten; wie die Sterbini, die Gaietti, Ricciardi, Ramorino, Agice, Romeo und noch eine Menge Anderer. Dort befanden sich Weitling, ein Schneider, dessen Name in Rom einen schrecklichen Wieder-

Digitized by Google

klang finden sollte, Simon Schmidt, der Gerber, August Bekker und der alte Albrecht, der für inspirirt galt."

„Das Evangelium dieser Menschen waren die Worte eines Gläubigen, und sie lernten die folgenden Zeilen Lamartine's auswendig:"

„Sie werden die Gesellschaft umwühlen, bis der Socialismus auf den abscheulichen Individualismus gefolgt ist. — Die Barmherzigkeit, das ist der Socialismus." (Reise im Orient, Th. IV. S. 330.)

„Unter dem Vorsitze Mazzini's machten die geheimen Gesellschaften indeß einen Schritt nach dem andern vorwärts. Dieses Oberhaupt des jungen Italiens errichtete in allen Ländern Clubs, um das Feuer der Revolte zu schüren und durch Trümmer und Blut dem Traume der Universal-Republik zu folgen. Es berief zu sich alle abenteuernden Polen, die ewigen Juden der Revolution; die Pariser Barrikadenmänner, diese geschwornen Sbirren der socialen Unruhstiftungen; ihnen gebot er die Demoralisirung Europa's. Er organisirte endlich Freicorps oder Condottieri, welche mit der Verbreitung der demokratischen Ideen beauftragt waren, Seiden, die er durch einen unsichtbaren Faden bewegte und die nach dem gegebenen Schlagwort rechts oder links gehen mußten, mit Feuer und Eisen in der Hand an der Freimachung der Nationen und an der Erlösung des Menschengeschlechts zu arbeiten. Der Communismus tagte bereits und der Socialismus sollte folgen."

„Von Freiburg aus wurde das erste revolutionäre Bülletin datirt, ein verhängnißvolles und trauriges Echo des Julisieges, welcher die Reihenfolge der europäischen Niederlagen eröffnete. Er hat seinen Plan und sein Ziel niedergeschrieben; es ist eine Art von Catechismus. Man muß das Orakel sprechen lassen."

„Unterweisung und Mittel."

„Die Wiedergeburt muß in den großen Ländern, wie in Frankreich, durch das Volk erfolgen; in den andern, und namentlich in Italien, durch die Fürsten."

„Der Papst wird die Bahn der Reformen aus Nothwendigkeit einschlagen; der König von Piemont in dem Gedanken an die Krone von Italien; der Großherzog von Toskana aus Neigung, Schwäche und Nachahmungssucht; der König von Neapel aus Zwang."

„Die Völker, **welche Constitutionen erhalten und**

Digitized by Google

dadurch das Recht erworben haben, Ansprüche zu machen, können mit lauter Stimme reden und **die Insurrection gebieten.**"

„Die, welche noch unter dem Joche ihrer Fürsten stehen, müssen ihre Bedürfnisse singend aussprechen, um nicht allzusehr zu erschrecken und allzusehr zu mißfallen."

„Benutzet das kleinste Zugeständniß, um die Massen unter dem Scheine der Dankbarkeit zu versammeln und aufzuregen. Feste, Hymnen und Zusammenrottungen werden den Ideen Aufschwung geben, und dem Volke das Bewußtsein seiner Macht verleihen, indem sie es anspruchsvoll machen."

„Organisation des jungen Italiens."

„Art. 1. Die Gesellschaft ist errichtet zu der unerläßlichen Vernichtung aller Regierungen der Halbinsel und um aus ganz Italien einen einzigen Staat unter republikanischer Regierung zu bilden."

„Art. 2. Da wir die abscheulichen Uebel der absoluten Macht und die noch viel größeren der constitutionellen Monarchieen erkannt haben, müssen wir dahin arbeiten, eine einige und untheilbare Republik zu errichten."

„Art. 30. Die, welche den Befehlen der geheimen Gesellschaft nicht gehorchen, oder deren Geheimnisse verrathen, werden ohne Barmherzigkeit erdolcht; die gleiche Strafe trifft alle Verräther."

„Art. 31. Das geheime Tribunal wird das Urtheil fällen, und ein oder zwei Mitglieder zu der augenblicklichen Vollstreckung bezeichnen."

„Art. 32. Wer sich weigert, die Urtheilssprüche zu vollziehen, wird als Meineidiger betrachtet, und als solcher auf der Stelle getödtet."

„Art. 33. Wenn der Verurtheilte entkommt, wird er überall hin ohne Unterlaß verfolgt, und der Strafbare muß von unsichtbarer Hand getroffen werden, läge er auch am Busen seiner Mutter oder vor dem Allerheiligsten Christi."

„Art. 34. Jedes geheime Tribunal wird nicht nur befugt sein, alle strafbaren Adepten zu richten, sondern auch den Tod über jedes Individuum zu verhängen, über das es das Anathema ausspricht."

„Art. 39. Die Offiziere werden ein Schwert von antiker Form tragen, die Unteroffiziere und Soldaten erhalten Gewehre

Digitized by Google

und Bayonette, außerdem einen Fuß langen Dolch, den sie im Gürtel tragen, und auf den sie den Eid der Treue ablegen."

Unterz. Mazzini.

Und diese ganze Organisirung fand wirklich statt; alle diese Instructionen wurden befolgt. Man hat das Resultat davon gesehen. Ganz Italien wurde mit einem Netze der Verrätherei, der Verruchtheit überzogen. Politischer Meuchelmord wurde hier und dort geboten; der Polizei-Director von Modena, der Polizeipräfect von Neapel, der Legat von Ravenna, Lessing von Zürich, die Generale Latour, Auerswald, Lemberg und Lichnowsky, später der Graf Rossi, zum Verräther an seinem Banner geworden, und viele Andere, minder Bekannte, wurden durch die geheimen Gesellschaften verurtheilt und getödtet. Die Revolutionen sind in ihrer Kraft."

„Die Ansteckung macht schnellere Fortschritte, mehrere Cantone der Schweiz, in denen noch die edlen Nachkommen der Wilhelm Tell, Melchthal, Fürst und Arnold leben, erheben sich voll Unwillen gegen die blutgetränkten Schatten der Robespierre und Saint-Just. Joseph Leu wagte es, sie zu bekämpfen; seine Stimme war mächtig und rein; er fiel, als Held und als Märtyrer, unter dem Dolche der Carbonari; er griff die Unwürdigkeit an und verdiente daher, von ihren Blitzen getroffen zu werden."

Hatten die beiden bezeichneten conservativen Elemente in der Schweiz den Radicalen des Inlandes die Waage nicht halten können, so mußte ein solcher fremdartiger energischer Kraftzuwachs des Radicalismus im Staat rasch zur vollen Vernichtung dieser Elemente führen. Und so brach der Bürgerkrieg aus und entschied sich bald mit der Niederlage und Unterdrückung der alten katholischen Cantone. Und an der Spitze der radicalen Armee sah man denselben General Dufour, der, wie wir sehen werden, mit den spanischen Rebellen und Maurern, so wie mit dem jungen Europa Verbindungen pflegte.

Daß aber Mazzini mit seinem jungen Europa nur General und Kriegsmacht des Maurerordens waren, findet eine weitere Bestätigung auch darin, daß wir in der viel citirten Maurerzeitschrift, der Latomia B. 7. S. 128 lesen: daß der belgische Minister Nothomb, ein maurerischer Apostat, im Nationalpalast vor 6 Deputirten dem Deputirten Verhagen erklärt habe: „daß die Maurerei jetzt in Belgien in den Hän-

Digitized by Google

den gewisser Männer zur mächtigen und gefährlichen Waffe geworden sei; — daß der Aufruhr in der Schweiz seinen Ursprung den Machinationen der belgischen Loge verdanke; daß Br. Defaegz, Großmeister der belgischen Logen, im Sommer 1844 blos aus dem Grunde eine Reise dahin unternommen hätte, um jene Bewegung vorzubereiten." Man erinnere sich, daß ich bereits zeigte, wie die Carbonari in Frankreich als Streitmacht des Maurerordens constituirt und aufgenommen wurden. Es dürfte genügen, zu erwägen, daß junge Menschen, übelberüchtigte Subjecte, keine Revolution machen können in Staaten, die disciplinirte Armeen besitzen. Sie wird ihnen nur allein möglich durch Protection von Bildungsclassen und hohen Verrath.

Im Mai 1847 wurde zu Straßburg ein europäischer Freimaurer-Congreß abgehalten, wozu sich u. A. folgende Hauptpersonen einfanden, wie mir aus höchst glaubwürdiger und, da nöthig, von mir anzugebender Quelle aus Berlin mitgetheilt wurde, nämlich: Lamartine, Cremieux, Cavaignac, Caussidiere, Rollin, Blank, Proudhon, Marrat, Marie Vaubelle, Vilain, Pyat u. A., — eben so wie die Hauptpersonen der deutsch-republikanischen Partei: Fickler, Hecker, Herwegh, von Gagern, Bassermann, Ruge, Blum, Feuerbach, Simon, Jakobi, Struve, Zitz, Welker, Heckscher u. A. Sonderbar, dem Pariser Maurercongreß von 1785 folgte die erste große Revolution auf dem Fuße. Und dem Maurercongreß zu Straßburg folgt wieder eine neue Revolutions-Entwickelung. Die der Schweiz 1847 war der erste Act der großen europäischen Revolution, die sich Act an Act 1848 ihr anreihete. Und nachdem, wie gedacht, die Schweiz völlig erobert und zur ungehemmten Operationsbasis gewonnen war, verschritt man von ihr aus zum unmittelbaren Angriff auf das übrige Europa, vorzüglich und zunächst auf Italien.

„Einer der ersten, welche in Italien die geheimen Gesellschaften errichteten, belehrt Hr. v. d'Arlincourt l. c. S. 75 darüber weiter — war der berühmte Dichter Byron."

„Er war Freimaurer, Skeptiker und Atheist. Jede Doctrine, die ihm das Mittel gewähren konnte, seinen Ruf noch zu steigern, jedes Ereigniß, welches die Gestalt der Welt zu verändern vermochte, in derselben neue Wege öffnete, lächelte seiner abenteuerlichen Einbildungskraft zu. Als er sich in Ra-

Digitized by Google

venna niedergelassen hatte, griff er daher die monarchische, wie die religiöse Gewalt an. Er haßte den Papst, diese große Pyramide der katholischen Kirche, an welcher selbst Napoleon in der Mitte seiner Macht zerschellt war. Auf die Stimme des englischen Genies bevölkerten sich dann bald Ferrara, Bologna, Ravenna und Forli wetteifernd mit vorgeblichen Aposteln der europäischen Wiedergeburt, die Carbonari erschienen."

„Alle Arten unergreifbarer Formen annehmend und durch fürchterliche Eide verbunden, erklärten die geheimen Gesellschaften, durch das Verbrechen zusammenhängend, einen Vertilgungskrieg nicht nur den Thronen und Altären, sondern auch der ganzen geselligen Ordnung. Sie bildeten unsichtbare Tribunale, durch welche ohne Mitleid der Tod eines Jeden beschlossen wurde, der ihnen im Wege stand. Einmal zu diesen Orten der Ausartung zugelassen, entkleidete sich der Aufgenommene seiner Individualität, hatte er kein Vaterland und keine Familie mehr: er gehörte seinen Gebietern an und mußte ihnen auf das erste Zeichen blindlings, mit dem Dolch in der Hand, gehorchen; er war der Ihre mit Leib und Seele."

„Die entsetzliche Catastrophe von 1830, welche das Recht der Insurrection heiligte, verlieh ihnen eine neue Kraft. Ludwig Philipp hatte von einer Wiege den Scepter genommen, den er mit Recht nur von einem Sarge hätte nehmen dürfen, und alle geheimen Gesellschaften jauchzten Beifall. Sie wußten, daß eine Monarchie nicht dadurch wieder hergestellt ist, wenn man auf allgemeinen Trümmern einen Purpur-Baldachin errichtet. Sie sagten sich mit Recht, daß die Handlung selbst, welche eine Krone auf das Haupt eines Usurpators setzt, eine andere rechtfertigt, wodurch sie ihm auf diesem Haupte zertrümmert wird; und in ihren geheimen Arsenälen schärften die siegreichen Neuerer, welche kühner geworden waren als je, mit neuem Eifer die Waffen der Zerstörung."

„Sie waren unermüdliche Gleichmacher, Vergifter des Menschengeschlechts und verhießen den Völkern gleichwohl das goldene Zeitalter; sie sprachen nur von Gerechtigkeit, Unabhängigkeit, Brüderschaft, allein unter diesen lügnerischen Worten wurden der Ungehorsam gegen die Gesetze und der Aufruhr gepredigt; eben so war es zu jeder Zeit; **die Verführer von 1793, ihre Erben von 1830, deren Zöglinge von 1848, haben nicht Alle dieselbe Sprache geführt und**

Digitized by Google

dasselbe Ziel gehabt? — Sie nennen Vaterlandsliebe den Umsturz der Gesellschaft; Gottlosigkeit ist die Vernunft; Verbrechen heißt Tugend."

„In Folge der Unglücksfälle von **1830** waren insurrectionelle Agenten von Paris, unterstützt durch die schweizer-Comité's, abgereist, um die revolutionäre Bewegung in Italien zu schüren. Modena und bald darauf Bologna pflanzten die Fahne der Rebellion auf. Rom sollte ihrem Beispiel folgen."

Gregor XVI. war damals Papst. Wie viel Verrath unter seiner Regierung! Wie viele Complote! Wie viele Revolten! Alle Könige der Erde hatten sich damals vor den Pflastersteinen des Juli zurückgezogen, und alle hörten mit zerstreutem Ohr ruhig auf den dumpfen, ununterbrochenen Lärm des vernichtenden Hammers, der das Gesellschaftsgebäude untergrub, bereit, ihre Throne zu zerstören.

„Mit lautem Geschrei verlangte man die Preßfreiheit und die Organisation einer Nationalgarde. Demagogische Federn und revolutionäre Schwerter! Sie wissen, daß bei solchen Elementen der Auflösung, bei dergleichen Stoßbalken, die beständig in die Gewalt und in die Ordnung Bresche legen, keine Regierung möglich ist. Das ist die gesetzmäßig eingeführte Revolte; es ist die Anarchie, welche straflos ihre Fundamente legt."

„Der heilige Vater hatte eine Excommunication gegen die Empörer geschleudert. Aber was gingen diese die Blitze des Vaticans an? Sie glaubten eben so wenig an Gott wie an dessen Stellvertreter, sie würden ihren Glauben nur auf Dämonen setzen — wenn sie sich diesen anvertraut hätten."

„Eine Amnestie wurde verlangt; Gregor verweigerte sie anfangs; allein seine zahlreichen Feinde hatten die Unterstützung Frankreichs, und er sah sich gezwungen, nachzugeben; nur strich er von der Begnadigungsliste die vorzüglichsten Häupter der Empörung: Mamiani, Vicini, Ferretti, Orioli, Sercognani, Silvani, Sterbini, Ludwig Napoleon und noch mehrere Andere."

„Später werden die meisten dieser Namen triumphirend wieder erscheinen. Das Feuer glimmt unter der Asche fort."

„Die Nationen, sagte Mazzini damals seufzend, sind noch nicht reif genug, um sie frei zu machen; sie bedürfen größerer Aufklärung. Durchdrungen von diesem Gedanken, glaubte der Prinz von Canino, der Erstgeborene der römischen Revolutionen, es sei nöthig, die geheimen Gesellschaften dadurch zu

Digitized by Google

kräftigen, daß man öffentlich und unter dem Namen wissenschaftlicher Versammlungen eine umfassende revolutionäre Propaganda organisirte."

„Der Congreß sollte sich nach seinen Statuten und unter dem Vorwande literarischer und gelehrter Studien jährlich ein Mal in einer von den größeren Städten Italiens versammeln; jede sollte nach und nach an die Reihe kommen, damit die Aufklärung ihr Licht über jedes Gebiet wie eine belebende Sonne verbreitend, jedes Volk zur Reife brächte. Die großen Grundlagen zur italienischen Wiedergeburt waren die folgenden, als Vorspiel und Lockspeise."

„1) An Piemont die Lombardei versprechen, das war der Traum Karl Alberts."

„2) Den römischen Staat durch das ganze Gebiet vergrößern, welches ihn von Venedig trennte: die Hoffnung war dazu geeignet, die päpstliche Regierung zu verführen."

„3) Sardinien dem König von Neapel anbieten, das konnte die beiden Sicilien anlocken."

„Der Plan wurde geschickt ausgeführt. Der wissenschaftliche Congreß begann seine Operationen; er bekannte sich offen zu den Lehren des jungen Italiens in Beziehungen auf Künste und Wissenschaften. Turin, Genua, Mailand, Florenz, Neapel und andere große Städte sahen nach einander die Apostel des neuen Glaubens. Man öffnete ihnen alle Thore. Gregor XVI. allein hatte den Muth, ihnen die seinigen zu verschließen. Er erkannte ihren Zweck."

„Allein wie konnte er die administrative Einrichtung verbessern, sich mit den Bedürfnissen des Handels beschäftigen und für die Fortschritte der Kunst wirken, wo fortwährend Parteien aufstanden, und, in geheimen Freimaurer-Versammlungen, begeistert, die ganze gesellschaftliche Ordnung jeden Tag in Frage gestellt wurde? Er konnte ohne Zweifel Fehler begehen, aber er wußte Unordnung zu unterdrücken und blieb fest auf seinem Throne."

„Gregor XVI. starb am 1. Juli 1846. Die geheimen Gesellschaften stießen einen ersten Glücksruf aus. Die Revolutionen von Rom, Neapel, Palermo, Florenz, Mailand, Parma, Modena und Venedig sollten nach einander ausbrechen. Die große Bewegung Italiens bereitete sich vor. Die Anarchie setzte sich in Marsch; sie sollte Riesenschritte machen."

Digitized by Google

„Das Volk in den Provinzen, aufgeregt durch seine Lenker, und deren nichtswürdigen Verläumdungen das Ohr leihend, hegte Abscheu vor der Autorität. Ein umfassendes Angriffssystem gegen die Regierung wurde auf allen Punkten organisirt. Die Propagandisten, welche nach Bologna und Ferrara geschickt wurden, bezeichneten damals dem allgemeinen Hasse alle Verwaltungsbehörden Roms, als aus elenden Rückschrittsmännern bestehend, welche sich den liberalen Absichten Pius XI. widersetzten und gegen ihn verschworen wären. Die achtungswürdigsten Namen wurden schmählich auf den öffentlichen Plätzen angeschlagen und der Verwünschung des Landes preisgegeben. Man erzählte abscheuliche Lügen; man fand entsetzliche Verschwörungen der Reaction, die zu einer bestimmten Stunde ausbrechen sollten, und daß die ehrenwerthesten Mitglieder des heiligen Collegiums den Tod von 15,000 Römern beabsichtigten, die der Zufall bezeichnen und die Kugeln der Reaction ohne Barmherzigkeit niederstrecken sollten."

„Alle Vorsteher der Polizei wurden als reactionäre Verräther und Mörder bezeichnet, alle Gouverneure der Provinzen als ihre Mitschuldigen und endlich die Truppen als freiheitsmörderische Werkzeuge der Tyrannen der Nation."

„Der einzige Damm, der sich nach der Versicherung der geheimen Gesellschaften dem verheerenden Strome des Despotismus entgegensetzen ließ, war die Volksgewalt."

„Das Volk müßte sich daher bewaffnen, seine Rechte selbst vertheidigen und über die Aufrechthaltung der Ordnung wachen; es müßte sich in seiner Kraft und Majestät erheben, um Pius IX. zu Hülfe zu kommen, die Ketten, die ihn fesselten, zu zerbrechen, und ihn seiner großen Bestimmung übergeben."

„Zu diesem Zwecke erhoben die Circoli gebieterisch ihre Stimme, setzten die energischen Mittel auseinander, durch die man möglicherweise schnell über jeden Widerstand triumphiren könne, und es wurde in ihnen fest bestimmt, daß die Fahne der Insurrection offen entfaltet werden sollte, wenn man nicht zunächst in Bologna und dann auch in Ferrara die Errichtung der Bürgergarde bewilligte."

„Die Furcht bemächtigte sich der Gewalt, sie wagte nicht zu widerstehen, und gab nach. Bologna sollte augenblicklich eine Bürgerwehr erhalten und dann Ferrara an die Reihe kommen."

Digitized by Google

„Die Revolution schreitet von Sieg zu Sieg; sie ist Herrin des Bodens. Pius IX. steht, nach Versicherung der Radicalen, jetzt unter der Obhut des bewaffneten Volks; er ist frei, nach eigenem Gefallen zu handeln; er hat keine Fesseln noch Hindernisse mehr. Er zeige sich also endlich so, wie er ist! Nicht einer seiner ehemaligen Diener darf bei ihm bleiben; er hand'le und Rom bewund're."

„Der Abbé Gioberti und der Pater Ventura betrachteten die Bürgergarde als eine Volksmacht; man arbeitete daran die Schweizertruppen auflösen zu lassen, die man als eine Regierungsmacht ansah, und während aller dieser Machinationen umgab sich das Drama mit Festen."

So war die Lage Italiens 1847 und bis Louis Philipp wieder vom Thron gestoßen wurde.

In Frankreich war Louis Philipp, wie gezeigt, als Landes-Großmeister des Freimaurer-Ordens auf den Thron gehoben, um als solcher unter königlichem Namen Frankreich für den Orden zu verwalten. Dieses hatte Ludwig Philipp wohl gelobt, aber er hatte Söhne und für diese, nicht für den Orden wollte er den Thron errungen haben. Emancipation von ihm und Entkräftung der Ordensmacht, waren daher seine nächsten geheimsten Lebensaufgaben. Lafayette, Lafitte, und andere hohe Ordenshäupter sahen sich daher nur zu bald vom Thron abgedrängt. Um so mehr mußte der Sturz dieses Königs beschleunigt werden. Die geheimen Gesellschaften entfalteten daher ferner alle Energie; selbst Mordversuch drängte sich an Mordversuch wider den König, eine revolutionäre Demonstration reihete sich an die andere, doch der König war Großmeister nicht nutzlos gewesen. Er kannte genau alle revolutionären Elemente und ihre Taktik. Er parirte 18 Jahre lang mit äußerster Klugheit alle revolutionären Angriffe, er errang von den Kammern die Bewilligung des Riesenwerks der Befestigung von Paris und vollführte solches, und doch wurde auch er in Karls X. Lage gedrängt und gezwungen, zur Rettung von Thron und Staat, wozu die Gesetze ihm nicht ausreichende Macht gaben, zu dem gleichen Mittel der Nothhilfe zu greifen und der Staatsgewalt Vertheidigungsrechte gegen die Versammlungen, öffentlichen-Banketts zu vindiciren, mittelst deren die Revolution augenscheinlich zum Ausbruch geführt werden sollte und mußte. Und als so voraussichtlich eine Straßenrevolte ausbrach, da

Digitized by Google

war doch auch seine Lage — sehr begreiflich — der Lage Karls X. völlig gleich. Die Bourbonen ä. L. wollten den napoleonischen Adel, noch fast sämmtlich dem Maurer-Orden angehörig, mit sich versöhnen und zogen ihn an, Louis Philipp that das Gleiche und versuchte überdem die Versöhnung der weniger starren Häupter der Revolutionsparteien mit seinen Familien-Interessen zu verbinden. Es schien ihm mit steigendem Glück zu gelingen; allein in den Momenten des Revolutions-Ausbruches sah sich Karl X. mit Verräthern umgeben, mehr noch Louis Philipp. Das befestigte Paris hatte wenige Truppen, wenige Geschütze, der König hörte kaum eine andere berichtende und rathende Stimme als die des Verrathes und der Thron fiel, eine leichte Beute, scheinbar nur der Straßen-Revolte von 1000 Gesellen, potitechnischen Schülern und 3000 Lehrjungen! —

Ich sagte: die Banketts sollten und mußten augenscheinlich einen neuen revolutionären Sturm herbeiführen. Sie mußten es, denn bei Gelegenheit dieser gesuchten Banketts hatten die angesehensten Parlamentsredner dem Volke den Aufruhr gepredigt, „die verworfensten Thaten und Absichten — versicherten dem Volke seine Deputirten — habe die Regierung des jungen Königthums, wie erwiesen sei, gezeigt.“ Durfte man so fortfahren, so mußte die tiefste Verachtung, der bitterste Haß gegen die Regierung sich aller Glieder des Volks bemächtigen. Durfte man es nicht, so konnte es die Regierung nur durch einen Verfassungsbruch, durch gewaltsame Suspendirung des Versammlungsrechts hindern und die Lage Louis Philipps war äqual der Karls X.

Was man wünschte geschah, das Verbot erfolgte, und man hatte damit einen gesetzlichen Weg des Widerstandes gegen die Regierung erhalten, den Weg der Vertheidigung eines verfassungsmäßigen nationalen Rechtes. Dieses Recht mit Eklat, rein passiv und sonst schuldlos ohne wörtliche oder schriftliche directe Revolutions-Provocationen vertheidigen, hieß selbstverständlich die Nation zur Hilfe der leidenden, unterdrückten Vertheidiger des Rechtes und dieses selbst provociren. Und im unglücklichen Fall sicherte der passive gesetzliche Widerstand die Straflosigkeit! Diesen Weg hatten die Führer der sogenannten constitutionellen Opposition, Odilon Barrot und Genossen, Glieder des Maurerbundes vorgezeichnet; aber sie sicherten sich im höheren Grade gegen die Rache der Regierung durch einen

Digitized by Google

förmlichen Vertrag mit den Führern der sogenannten conservativ-constitutionellen (würde in Deutschland conservativ-liberalen geheißen haben) Partei. Aber diese fünf Führer, scheinbar etwas abweichender Parteien, waren fünf pariser Logenmeister, denn, wie ich persönlich die Erfahrung machte, es gehört zu der schlauen Ordenstaktik vertraute Ordensbrüder an alle Spitzen selbst der gehaßtesten politischen Gewalten und Parteien zu bringen, um sie unmerklich zu mißleiten und so sicher zu verderben. Dieses Actenstück lautete wörtlich: „Protokoll. In der Absicht, eine Collision zu beseitigen, welche durch Störung der öffentlichen Ordnung unsere Institutionen und unsere Freiheit gefährden könnte, und um gegenseitig der Regierung und der Oppositionspartei eine Lächerlichkeit oder eine Gefahr zu ersparen, sind die Herren Duvergier de Hauranne, Leon de Maleville, und Berger, Vitet und de Morny zusammengetreten, indem sie sich verbindlich machen, ihren Einfluß anzuwenden, Jeder seine Partei zur Annahme der Entschließungen und Verabredungen zu bewegen, die sie unter den gegenwärtigen Umständen für klar und nützlich erachten. Nachdem der Zweck dieser Zusammenkünfte so bestimmt war, wurde die bezügliche Lage der Parteien also dargelegt: das Ministerium hat bei der Adreß-Berathung erklärt, daß es glaube, das Recht zu haben, kraft der allgemeinen Polizeigesetze Bankette und Versammlungen zu verbieten; daß er daher nicht für nöthig halte, ein neues Gesetz in die Kammer zu bringen, da es sich zu diesem Behufe genugsam bewaffnet finde; daß die Frage der Legalität aber sich anderswo erledigen werde. Giebt es nun ein redliches und logisches Mittel, zu dieser Lösung zu gelangen? Offenbar keines, wenn die Regierung nicht bis auf einen gewissen Punkt die Hand bietet. Zuvörderst muß ein Bankett angekündigt, der Behörde die Anzeige gemacht, das Lokal bezeichnet, die Voranstalten getroffen werden. Angenommen dann, daß die Regierung, sich stark genug glaubend in ihrem Rechte, Polizeimannschaft in den Saal eindringen lasse und sich dem Eintritt der Gäste gewaltsam widersetze, was kann daraus entspringen? Zwei Alternativen: entweder werden die Deputirten und ihr Gefolge versuchen, den Eingang zu erzwingen, und es wird, (abgesehen von dem Ernste einer solchen That und ihrer Folgen) aus dieser Thatsache sich ein Act der Auflehnung ergeben; so wird die Frage entstellt und die Legalität bleibt ungewiß.

Digitized by Google

Oder aber die Deputirten und ihr Gefolge werden es vorziehen, keinen blutigen Zusammenstoß herbeizuführen und friedlich heimgehen, dann ist weder ein Vorgehen, noch eine Uebertretung vorhanden, nichts zu protokolliren, nichts zu entscheiden, und die Frage bleibt als Keim der Gährung zwischen den Parteien schwebend. Weder die Regierung, noch die Opposition haben bei einer dieser beiden Lösungen zu gewinnen. — Die fünf Mitglieder haben die Wahrheit dieser ersten Darlegung der Frage erkannt. Sie sind einig geworden, daß das einzige Mittel, zu einer Lösung zu gelangen, welche dieser so gespannten Lage ein Ziel setze, darin bestehe, daß die Regierung es dahin gedeihen lasse, daß sie gesetzlich beurkundet, und in Folge einer durch einen Friedensrichter ausgesprochenen Contumacial-Verurtheilung auf dem Berufswege die Gesetzesfrage der aufgeklärten Jurisdiction des Cassationshofes unterworfen werden könne. Folgendes Uebereinkommen ist daher zwischen den fünf Mitgliedern als redlichen und ehrenhaften Leuten, die von einer weisen und patriotischen Absicht beseelt sind, in Treu und Glauben beschlossen worden. Die Deputirten von der Opposition werden, was ihnen menschenmöglich ist, thun, damit die Ordnung nicht gestört werde. Sie werden friedlich in den Bankettsaal treten, unangesehen der Mahnung des Polizei-Commissärs, der, an der Thüre aufgestellt, ihnen bei ihrem Eintritt bedeuten wird, daß sie ein Verbot des Polizeipräfecten verletzen. Sie werden den Gästen empfehlen, den Polizei-Commissär weder zu verhöhnen, noch auszuzischen (ein Punkt, der eben so die Würde der Versammlung, als des Agenten der Autorität interessirt). Sie werden Platz nehmen. Sobald sie sich gesetzt haben, wird der Polizei-Commissär die Uebertretung beurkunden, und gegen Herrn Boissel oder gegen jeden Andern ein Protokoll aufnehmen, indem er der Versammlung erklärt, daß sie auseinander zu gehen habe, sonst würde er, der Commissär, genöthigt sein, die bewaffnete Macht aufzubieten, um sie dazu zu zwingen. Auf diese Einschärfung wird Herr Odilon Barrot (auch ein Haupt der französischen Freimaurer) mit einer kurzen Ansprache antworten, und darin das Versammlungsrecht aufrecht halten. Er wird gegen diesen Mißbrauch der Autorität von Seite der Regierung Verwahrung einlegen; er wird bezeugen, daß er die Frage nur zum gerichtlichen Entscheid bringen wolle, und die Versammlung auffordern, unverweilt in

Digitized by Google

der Stille auseinander zu gehen, gleichwohl mit der Erklärung, daß man nur der Gewalt weiche. Er wird der Versammlung begreiflich machen, daß jede Auflehnung oder Beleidigung gegen einen öffentlichen Diener die Frage völlig entstellen, und den Zweck, welchen die Opposition erreichen wollte, vereiteln würde. Man ist aufrichtig überein gekommen, daß man keine Rede gegen die Regierung, gegen die Minorität halten, kurz dem Verein nicht das Ansehen eines der Regierung zum Trotz zu Stande gekommenen Banketts geben wolle. Ist dies gesagt, so werden die Deputirten das Beispiel geben, sich zu entfernen, und, damit beim Publicum draußen nicht Mißverständniß noch Erbitterung entstehe, beim Weggehen erklären, daß sie ihren Zweck erreicht und das einzige Mittel ergriffen haben, eine gerichtliche Entscheidung zu erlangen. Die Mitglieder übernehmen beiderseits redlich die Verpflichtung, auf die Journale, die Organe ihrer Parteien, Débats, Conservateur, Constitutionnel, Siècle, National zu dem Ende zu wirken, daß kein aufreizender oder spöttischer Artikel die Gemüther vergiften, die oben auseinandergesetzten Thatsachen entstellen, und gegen die Regierung oder die Opposition daraus eine Waffe machen könne. Die Polemik über diesen Gegenstand wird in dem Geiste bleiben, der zum gegenwärtigen Uebereinkommen Anlaß gegeben hat. Die Haltung der Opposition wird als ein würdiger und gemäßigter Schritt behandelt, die Regierung nicht der Schwäche des Zurückweichens angeklagt und die Maßregel, bei welcher sie ihre Autorität gebraucht, als ein aufrichtiges Verlangen betrachtet werden, die bei der Discussion eingegangene moralische Verbindlichkeit zu erfüllen, nämlich zu einer gerichtlichen Lösung zu gelangen. Hat der Commissär gegen Herrn Boissel oder jeden Andern protokollirt, so wird umgekehrt die Ermächtigung der Kammer ohne Schwierigkeit, ohne Rede bewilligt werden. Die Deputirten von der Opposition machen sich anheischig, kein von der Municipalität verbotenes Bankett in Paris oder sonst wo unter ihr Patronat zu nehmen, dabei zu präsidiren, oder es durch ihre Reden oder ihre Gegenwart aufzumuntern bis zum Ausspruch des Cassationshofes, und die Regierung nicht wegen der Maßregeln anzugreifen, die sie glauben könnte, nehmen zu müssen, um zu verhindern, daß andere Bankette veranstaltet werden. Endlich wird, ohne daß alle Einzelheiten namhaft zu machen sind, der

Digitized by Google

Geist dieser Note, begriffen mit dem guten Glauben und der Einsicht, welche so hochgestellten und so achtbaren Männern geziemen, wie die fünf versammelten Mitglieder sind, vor und nach jedem Bankett vorwalten, bei jeder ihrer Theilnahme und Einmischung in die Handlungen, welche die Vorbereitung und die Folge davon sein könnten. Unterz. Vitet, de Morny, Berger, L. de Malleville, Duvergier de Hauranne. Paris, 19. Februar 1848."

Der Aufruhr folgte dem Bankett, und die Nationalgarde fand das gegebene Muster eines gefahrlosen passiven Widerstandes, den man in den Maurerlogen eben erfunden und gelehrt hatte, allzuschön und annehmbar, sie versagte der Monarchie den Dienst, brachte aber auch der Revolution ihr Blut nicht zu Markte; die Truppen dagegen, obwohl schwach an der Zahl, blieben sie bei der Theilnamlosigkeit der Massen doch die überlegene Macht und thaten kräftig ihre Pflicht. Die Revolutionspartei-Häupter mußten daher froh sein, durch Verrath, durch Häufung von Lüge auf Lüge über wachsende Macht des Aufstandes und des Sinkens des Muthes der Truppen, den greisen König dahin zu bewegen, zu Gunsten seines Enkels, eines Kindes abzudanken und die Regierung im Namen dieses Kindes einem Ordens-Ministerio zu übergeben. Aber kaum sah der kühne Maurerkämpfer auf der Straße die Staatsgewalt in der Hand des Maurers im Palaste, so schritt er kühn zum neuen Angriff und Letzterer befahl im Namen des Königs den treuen Truppen, vom Kampfe abzustehen. Wo die Macht nicht widerstand, mußte die Schwäche siegen! Solcher Art war die Treue, welche der Maurer-Minister Odilon Barrot dem Regentenhause kaum geschworen hatte. Es erneuerte sich abermals was wir in allen Revolutionen der Neuzeit überall und immer klar und deutlich hervortreten sahen. Eine vornehme geheime Revolutionsmacht regt soweit möglich in scheinbar legalen Formen zur Revolution auf und leitet theils solche möglichst verborgen, theils drängt sie sich öffentlich an die Regierung, drängt sich ihr als angeblich treu befreundete, aber vermittelnde Macht, doch stets schon mit der Anmaßung zu Gunsten der Rebellion auf, diese und die Staatsgewalt bereits als zwei gleichberechtigte Mächte betrachten zu müssen. Sie drängt ferner als angeblich unerläßliche Bürgschaft für die Friedensbedingungen mit der Revolution die Monarchen sich von allen ihren Getreuen, und insonderheit von ihren Vasallen zu isoliren und dagegen die Staats-

Digitized by Google

verwaltung ihr der vornehmen und legalen Revolution anzuvertrauen! Sie belügt und betrügt den Monarchen. Und haben dann ihr Verrath und die Straßenrebellion den Monarchen entwaffnet, dann haben dieselben Menschen kein Wort, keinen Beistand mehr für den Monarchen, dann lassen diese Minister und ihre Kammernfreunde kein Gebot an die bewaffnete Macht ergehen, sondern werden sofort willige Organe der wenigen lumpigen Straßenrebellen, welche die Absetzung des Monarchen von den Männern fordern, die ihnen diese Forderung formulirt längst lehrten, die sie nachsprechen, wie der Papagei das ihm Eingelernte.

So war der König vom Thron gefallen, aber er war nicht herabgestoßen durch eine siegende Revolution der Nation, nur im Schreck über einen elenden Putsch, den man ihm als nationale siegende Revolution berichtete, er war gefallen durch Verrath, ganz durch gleichartigen Verrath wie Karl X. Ob Frankreichs Heere, bürgerliche Autoritäten und Bürger sich dem Putsche unterwerfen würden? — mußte bei aller Ausdehnung und Macht des Ordens doch höchst bedenklich bleiben, konnte vernünftig kaum zu hoffen stehen, da selbst in Paris die Nationalgarde und sogar die Volksmassen ohne erhebliche active Theilnahme am Aufstand geblieben waren. Der Bürger hatte keine Stütze geboten, der Arbeiter hatte, wenn schon gering, sein Blut gebracht, in ihm allein sah die Revolutionspartei ihren Krieger. Er war gekommen auf den Ruf der Männer, die ihm längst eine freudenvolle, mühelose Zukunft versprochen hatten, er war diesen Männern seines Vertrauens zum Kampf für diese seine schöne Zukunft gefolgt, mithin mußte sein Glaube auf Erfüllung gehoben werden, sollte der Arbeiterstand der Revolution als streitlustige Macht dienen, folglich mußte mindestens begonnen werden, Forderungen zu erfüllen, die in unlösbarem Widerspruch mit dem Staatszweck standen. Sollte Frankreich die erste Provinz, die derzeitige Stellvertreterin „des Neuen Jerusalems", der modernen hochbürgerlichen Ritter und Patriarchen werden, so mußten erst seine kirchlichen und socialen Grundlagen ausgegraben sein, die Zerstörung mußte sich erst vollenden, ehe das neue Positive an seine Stelle gesetzt werden konnte. Das Werk der directen Zerstörung aber ist verfassungsmäßig die Pflicht des äußern Ordens und der Ordens-Armeen, welche unter verschiedenen Namen dirigirte Verschwörungskörper bilden, wie wir sahen; denn so lange das Werk der Zerstörung nicht vollständig beendigt ist, kann Reaction möglich werden und die Gefahr, noch

Digitized by Google

als Hochverräther behandelt zu werden, das erlauchte Ordenshaupt bedrohen.

Eine solche höchst gefährliche und provisorische Lage bot keinen Platz für die glänzendsten Notabilitäten des Ordens; die Männer, welche versprachen und zum Kampfe führten, konnten allein die Zügel des Staates einstweilen ergreifen. So erlebte Frankreich die Schmach einer Lamartine-Rollin- und Cons.-Regentschaft. Doch gehörte die Regentschaft dem Orden an und nahm theilweise doch ziemlich hohe Stellen in ihm ein. Und wenige Tage nachher publicirte die Pariser Zeitung l'Univers Nr. 449. der Welt folgendes Actenstück: „Paris 8. März 1848. Eine Deputation der Glieder des Großen Orients der Freimaurer von Frankreich, bekleidet mit ihren Insignien, kam, um in die Hände der provisorischen Regierung ein Document der Anhänglichkeit an die Republik niederzulegen. — Diese Deputation wurde von den Herren Crémieux und Garnier-Pagés und vom Hrn. Generalsecretär Paguerre empfangen, welche ebenfalls mit den Insignien bekleidet waren, welche ihre Theilnahme an der Maurerei bezeichnen. Hr. Bertrand, Alterspräsident des Handels-Tribunals, Repräsentant des Großmeisters der Freimaurer, eröffnete die Rede mit folgenden Worten: Dem Ruhme des großen Baumeisters des Universums. Der Orient von Frankreich an die provisorische Regierung. Bürger! Der Große Orient von Frankreich im Namen aller maurerischen Logen seiner Correspondenten bringt seine Anhänglichkeit der provisorischen Regierung."

„Die französische Maurerei, obgleich durch ihre Satzungen selbst außer den Zerwürfnissen und politischen Krisen gestellt, hat die allgemeine Stimmung ihrer Gefühle für die jetzt entstandene große soziale Bewegung nicht zurückhalten können. Die Freimaurer haben zu jeder Zeit auf ihrem Panier die Worte geführt: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" — und indem sie diese auf der Fahne Frankreichs wiederfinden, begrüßen sie diese Triumphe ihrer Principien und klatschen sich Beifall zu, sagen zu können, daß das Vaterland durch Euch die maurerische Weihe empfangen hat. — Wir bewundern den Muth, mit dem Ihr die größte und schwierigste Aufgabe übernommen habt, auf festen Grundlagen die Freiheit und das Glück der Völker zu gründen; wir schätzen die Bereitwilligkeit, mit der Ihr dies zu erreichen strebt, indem Ihr handhabt die Ordnung, die deren Bedingung und Garantie ist."

„Vierzigtausend Freimaurer, vertheilt in fünfhundert Logen

Digitized by Google

(in Frankreich), die unter sich ein Herz und einen Geist haben, versprechen Euch hiermit ihre Hülfe, um das ruhmvoll angefangene Werk der Wiedergeburt zu vollenden."

„Herr Crémieux antwortete:"

„Die provisorische Regierung empfängt mit Eifer und Vergnügen Eure nützliche und vollständige Theilnahme. Der große Baumeister des Universums hat der Welt die Sonne gegeben, um sie zu erleuchten, die Freiheit, um sie zu erhalten; er will, daß alle Menschen frei seien, er hat uns die Erde zugetheilt, um sie fruchtbar zu machen, und nur die Freiheit ist es, die fruchtbar macht. — Es ist wahr, die Freimaurerei hat die Politik nicht zum Gegenstande; — aber die hohe Politik, die Politik der Menschheit, hat immer Zugang gefunden im Schooße der maurerischen Logen. Da hat die Maurerei zu allen Zeiten, bei allen Umständen, unter der Unterdrückung des Gedankens, wie unter der Tyrannei der Macht — unaufhörlich die erhabenen Worte wiedergefunden: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! — Die Republik ist in der Freimaurerei, und deswegen hat dieselbe zu allen Zeiten — glücklich oder unglücklich — Anhänger auf der ganzen Erdkugel gefunden! Es giebt nicht eine Loge, die sich nicht könnte dies rühmliche Zeugniß geben; daß sie beständig die Freiheit geliebt und beständig Brüderschaft geübt hat. Ja, auf der ganzen Oberfläche der Erde, welche die Sonne erleuchtet, reicht der Freimaurer eine Bruderhand dem Freimaurer; das ist das bekannte Zeichen aller Völker. Nun wohl! Die Republik wird das thun, was die Freimaurerei thut, sie wird werden dieses glänzende Pfand der Vereinigung aller Völker auf unserm ganzen Erdtheile; und der große Baumeister des Universums wird von der Höhe des Himmels lächeln diesem edlen Gedanken der Republik, die, indem sie sich gleich über alle Theile der Erde verbreitet, zu einer und derselben Gesinnung alle Bürger der Erde vereinigt!" —

„Die Deputation tritt ab unter wiederholtem Geschrei: „Es lebe die Republik! — Es lebe die provisorische Regierung!" —

Und am 10. März erklärte Lamartine auf dem Stadthause zu Paris: „Ich hege die Ueberzeugung, daß aus dem Schooße der Freimaurerei die großen Ideen entsprungen sind, die den Volksbewegungen in den Jahren 1789, 1830 und 1848 zu Grunde gelegen haben." (Latomia 1848. B. IX. S. 284.)

Allgemeine Wahlen sollten nun eine Nationalversammlung

Digitized by Google

ergeben, willig dem Einfluß des Ordens folgend, ihm die Regierung zu übertragen, Frankreichs Verfassung von ihm anzunehmen und zu Europas Eroberung dem Orden Frankreichs Staatskräfte zu leihen. Aber die Nation, so weit sie nicht in den geheimen Ordens- und Clubs-Mitgliedern bestand, hatte tiefen Widerwillen gegen die Republik und um so mehr noch fürchtete der Besitzstand, in der weiteren Bedeutung, die socialistische Republik, welche die provisorische Regierung zu beabsichtigen schien. Letztere mußte daher mit allen Mitteln auf die Wahlen einzuwirken suchen. Sie that es rücksichtslos. Dennoch entsprachen die Wahlen nicht den revolutionären Erwartungen. Man mußte, wenn auch nicht sofortige Restauration einer Monarchie, doch aber entschiedenen Widerstand gegen socialdemokratische Institutionen und gegen social-demokratische Regierungspersönlichkeiten, endlich nachdrücklichen Widerstand gegen Krieg zum Zweck der Uebertragung der Republik auf andere Staaten besorgen. Die provisorische Regierung suchte daher mittelst weiteren Aufruhres der Arbeitermassen, denen selbst Paris Schätze als Preis geboten wurden, die Nationalversammlung zu sprengen und einen Wohlfahrtsausschuß zur absoluten Staatsgewalt zu erheben, um mittelst blutiger Schreckensherrschaft Frankreich zu reformiren und die Welt für die sociale Republik zu erobern.

Der Bericht — so lasen wir in der „Neuen Pr. Zeitung" vom 9. Aug. 1848 — der zur Untersuchung der Vorgänge in Paris v. 15. Mai in der Junirevolution niedergesetzten Commission ist ein Actenstück von der allerhöchsten Wichtigkeit. Zwar werden nur 4 Namen hervorgehoben: Rollin, Blank, Caussidière und Proudhon; aber der Bericht spricht es ohne Rückhalt aus, daß die Bewegungen v. 15. Mai durch die Lamartin'sche (wie gedacht „Ordens-") Regierung selbst vorbereitet worden seien, um die nicht in ihrem Sinn gewählte, zu viele conservative Elemente enthaltende National-Versammlung zu stürzen und an ihrer Stelle einen Wohlfahrtsausschuß zu errichten. Diese Regierung habe sich auf das Aeußerste angestrengt, um im ganzen Lande eine heftige Bewegung, eine gesellschaftliche Zerrüttung hervorzurufen, die zu Catastrophen habe führen müssen. Zum Beleg wird auf das Benehmen der in die Departements geschickten neuen Verwaltungsbeamten verwiesen, von denen Viele bereits wieder von ihren Stellen entfernt wären;

Digitized by Google

auf die Agenten, die von den gefährlichsten Clubs der Hauptstadt durch ganz Frankreich gesandt und die aus den geheimen Geldern des Ministerii des Innern besoldet wären. Zum Belege wird eine Stelle aus dem amtlichen „Bülletin" v. 15. April angeführt, in dem es heißt: „Wenn die Wahlen (National-) nicht die gesellschaftliche Wahrheit siegen lassen, wenn sie nur der Ausdruck der Interessen einer Kaste sind — so giebt es für das Volk, welches die Barrikaden gemacht hat, nur noch einen Weg der Rettung, und dieser ist, zum zweitenmal seinen Willen darzuthun und die Entscheidungen einer verfälschten Volksvertretung zu vertagen."

Der Bericht zieht aus den an das Volk gerichteten Reden des Ministers L. Blank folgende Stellen:

„Man spricht von der Bildung einer Abgeordnetenkammer. Wohlan, Ihr seid diese Abgeordnetenkammer; Ihr seid die Abgeordneten des Volks. Möge die Nationalversammlung zusammen treten oder nicht. Diese Versammlung hier, vertraue ich, wird nicht untergehen." Ferner: „Als ich noch ein Kind war, schwur ich schon in meinem Gewissen, daß ich — wenn ich jemals berufen würde, an Regulirung der gesellschaftlichen Verhältnisse Theil zu nehmen — nie vergessen würde, daß ich dem Volke angehöre, dessen Leiden ich theilte. Ich leistete gegen die gesellschaftliche Unordnung, die man Ordnung nennt, welche die Mehrzahl ihrer Glieder in Elend erhält, den Eid Hannibals."

„Zu allen diesen Ursachen der Aufregung und des Umsturzes kam nun noch eine andere, die am 15. Mai drohend war, aber in ihrer ganzen Bedeutung erst in den Junitagen hervortrat, die Errichtung der Nationalwerkstätten, in welchen frühzeitig der Geist L. Blanks eindrang und die später von diesem Geiste ganz beherrscht wurden. Um die Ereignisse vom 15. Mai und vom 23. Juni richtig aufzufassen, kann man es nicht unterlassen, auf frühere Vorfälle zurückzugehen. Am 16. April gab ein Decret der vorläufigen Regierung, welches die Grenadier- und Voltigeur-Compagnieen der Nationalgarde aufhob, von Seiten dieser Compagnieen zu einer unüberlegten Protestation Veranlassung. Mehr bedurfte es nicht, um einen Ausbruch der Volksleidenschaften hervorzurufen, der die Massen zuerst auf den öffentlichen Platz und bis in den Sitzungssaal der Regierung trieb. Gewichtige Zeugnisse geben als die Leiter

Digitized by Google

dieser Bewegung die Minister Caussidière und Blank an. Von dem Ersten werden aus dieser Zeit merkwürdige Dinge berichtet. So berief er am 3. April sämmtliche Polizei-Commissäre von Paris in das Präfecturgebäude und hielt ihnen eine Rede folgenden Inhalts: „Die Commissarien sind zu saumselig: sie müssen denjenigen Stadttheilen, die den alten Ideen nachhängen, sagen, daß die geringste Bewegung ihrer Seits das Signal zu einem Vernichtungssturm sein würde. Sagt Euren dummköpfigen Spießbürgern (so wurden dort und auch in Deutschland alle solide, Gesetz und Ordnung liebende Männer genannt!) und Bürgerwehrmännern, daß, wenn ihnen je die Lust beikäme, Reaction zu machen, 400,000 Arbeiter nur das Zeichen erwarten, um Paris zu rasiren; sie werden keinen Stein auf dem andern lassen und dazu werden sie keine Gewehre brauchen, sondern einige Zündhölzchen reichen hin." In einem Briefe, den Grandmenil an seinen Neffen in Angers am 8. April schrieb, heißt es von Caussidière: — „Caussidière empfiehlt Dir inständig, in größtem Geheimniß einige der berüchtigten Bomben anzufertigen und hierher zu bringen. Das strengste Stillschweigen aber vor allen Dingen." —

Im Cabinet des Ministers fanden nächtliche Zusammenkünfte statt, in denen über das Sein und Nichtsein der Nationalversammlung verhandelt wurde. — Dies war die Lage der Dinge, als diese Versammlung eröffnet wurde."

(Ebendaselbst vom 1. August). „Um den Ausbruch vom 15. Mai richtig zu würdigen, muß man zuvörderst den sogenannten Club der Clubs unter Leitung Sobrier's und den Verein der Menschenrechte unter Leitung Vilain's in's Auge fassen. Nach der Februarrevolution wurden sämmtliche revolutionäre Clubs unter einer gemeinschaftlichen Leitung vereinigt, indem von jedem derselben die Bevollmächtigten berufen wurden, die in dem früher der Civilliste gehörenden Gebäude Neue Rivoli Nro. 16 zusammen traten, wo Sobrier eine Art revolutionärer Polizeiverwaltung errichtet hatte, die ihre aus dem öffentlichen Schatze besoldeten Agenten durch ganz Frankreich schickte, und u. A. auch eine Anzahl Unteroffiziere besonders damit beauftragte, nach den verschiedenen Garnisonen zu gehen, um die Truppen gegen ihre Befehlshaber aufzuwiegeln und die Bande der Kriegszucht im Heere zu lösen. Der Verein der Menschenrechte, der sich im Palais Royal versammelte, soll nach

Digitized by Google

polizeilichen Berichten in Paris 25,000 und außerdem in den Landgemeinden des Seine-Departements 14,000 Mitglieder gezählt haben, die sämmtlich bewaffnet waren. Mit dem Club der Clubs, wie mit dem Verein der Menschenrechte standen Mitglieder der Regierung in unausgesetzter Verbindung. Als am 15. Mai nach dem Angriffe auf die Nationalversammlung Sobrier verhaftet wurde, fand man bei ihm eine ganze Reihe zum Voraus gearbeiteter Decrete, in denen der Nationalversammlung vorgeworfen wurde, sich gegen die Volkssouveränetät vergangen zu haben — den vom Volke erhaltenen Aufträgen untreu geworden zu sein — den Befehl, auf's Volk zu feuern, gegeben zu haben. Der letzte Anklagepunkt ist besonders merkwürdig; denn er zeigt, wie man im Voraus darauf rechnete, daß es zum blutigen Kampfe kommen würde, was aber nicht der Fall war. Die Nationalversammlung sollte aufgelöst und ein aus neun nicht gekannten Mitgliedern bestehender Wohlfarthsausschuß errichtet werden. Ein Decret verbot die Ausfuhr alles gemünzten Geldes; ein anderes erklärte jeden Franzosen außer dem Gesetz, der in das Ausland gehen würde, noch eins hob im ganzen Lande alle Verwaltungsstellen auf; ein anderes verordnete die Bildung von Gemeindeausschüssen, die aus 7 entschiedenen Republikanern zusammengesetzt werden sollten, von denen fünf Arbeiter sein müßten. Andere Decrete befahlen die Auflösung der Nationalgarde, erklärten jeden Nationalgardisten außer dem Gesetz, der sich in Uniform und bewaffnet auf der Straße zeigen würde; dagegen sollte eine Arbeitermacht gebildet werden, in die nur die entschiedensten Republikaner aufgenommen werden durften. Es sollte eine außerordentliche fortschreitende Steuer ausgeschrieben werden, die in kürzester Frist zu erheben war. Die unbeweglichen Güter aller Derer, die nicht zahlten, sollten zu Gunsten der Gemeinden eingezogen, die beweglichen confiscirt, aber unter die Bedürftigen vertheilt werden. Spätestens in 3 Wochen sollte die neue Organisation der Arbeit bekannt gemacht werden." So wäre die Straße zur vollen Brüderlichkeit in voller Gleichheit angelegt gewesen.

Das Journal des Debats gab zu diesem Bericht folgende gewichtige Bemerkungen: Paris, 22. August. „Wir wollen über die Namen und die Personen jenen Grad der Zurückhaltung beobachten, welchen die Gerechtigkeit uns auflegt. Aber

Digitized by Google

durch Enthüllungen der Untersuchungscommission sehen wir andere Dinge, als Eigennamen, Individuen, Parteien; wir sehen einen sittlichen Zustand, dessen Anblick uns einen Schrei des Entsetzens und des Schmerzes entreißt. Umsonst würden wir die Augen vor dem tödtlichen Blitze schließen wollen, durch den die ganze Gesellschaft von der Grundlage bis zum Gipfel in ihren Palästen, wie in ihren Höhlen, beleuchtet ist. Was wird die Welt sagen, die ihre Blicke auf uns heftet? Was werden die sagen, die ohne dies schon das Schauspiel unserer Leiden, unserer Zerfleischungen, unseres Elends den Völkern als Warnung und als eine schreckliche Lehre vorweisen? Wie, — aus dem Munde der Häupter des Volks, jener, die mit ihm gelebt, sich verschworen, gekämpft haben, fallen diese entsetzlichen Bekenntnisse? Es ist also wahr, daß es unter der Sonne, auf dieser Erde eine Horde von 400,000 Menschen giebt, die bereit sind, jene Stadt dem Erdboden gleich zu machen, die man früher die Hauptstadt der Gesittung nannte, 400,000 Arbeiter, sagt ihr, die eher Paris verschwinden lassen, als zurückweichen, und die ihr Werk mit einem Päckchen Zündhölzchen vollenden würden? Und diesem Volke sagt man: Du sollst Alles haben, Du sollst reich werden, glücklich, Du sollst der Erste sein, weil Du der Letzte warst. Und an dem Tage, wo es müde wird, zu warten, wo es die Lüge dieser strafbaren Versprechungen erkennt, nimmt es die Flinte, wälzt das Pflaster um, schwingt die rothe Fahne; dann morden sich die Männer, dann weinen die Weiber und Kinder, dann fällt der Arbeiter ohne Heerd und Heimath, ohne Gott, und stößt den schrecklichen Schrei aus, den ihr gelesen habt: „Rächt mich und plündert!" und geht mit diesem letzten Fluche seinem göttlichen Richter entgegen! —"

Und das Getriebe der revolutionären äußeren Politik tritt klar hervor in jener Interpellation Mauguin's in der Nationalversammlung, welche damals gleichlautend von allen Zeitungen publicirt wurde. Es sei mir erlaubt, z. B. auf die N. P. Z. vom 6. August zu provociren, welche folgenden Artikel enthielt:

„(Paris, 2. August.) Mauguin's Anfrage an die Regierung (in der Nationalversammlung) läßt uns einen Blick thun in das geheime Treiben der französischen Diplomatie. Er sprach von Lamartine's Manifest und wies auf den Widerspruch hin, in welchem die bald darauf veranstalteten Expeditionen gegen

Digitized by Google

gegen Deutschland, gegen Belgien, gegen Savoyen mit den friedlichen Versicherungen des Manifestes gestanden hatten. Er sprach: „diese Expeditionen waren die bewaffnete Republik, um sich auf die benachbarten Völker zu stürzen; bewaffnet mit den Waffen unserer Arsenale, befehligt von den Commissären unserer Regierung. — Weder in Piemont, noch in Toscana, noch in Neapel will man etwas von Frankreichs Hilfe wissen, weil Frankreich damit umgegangen, die Republik in diese Länder zu tragen.“

„Der Minister selbst habe im Beisein von mehr als 20 Deputirten geäußert und es wären bei dieser Gelegenheit Worte gefallen, welche die Behauptung bestätigen: daß der französische Agent zu Neapel dafür angesehen worden sei, daß er den Aufstand bewaffnet, daß er die Barrikaden hervorgerufen habe. Und darauf habe man Entschädigung gefordert, und die Personen befinden sich leider jetzt noch in der Regierung, die solche Wahl getroffen. Die Wendung, die Herr Bastide (Minist. d. Ausw.) der Sache zu geben suchte, vermag doch die Thatsache nicht fortzuschaffen, die wir fortan als unwiderleglich festgestellt ansehen müssen, daß ein diplomat. Agent der französischen Regierung den republikanischen Aufruhr v. 15. Mai zu Neapel hervorgerufen! — Und an eben diesem Tage erfolgte zu Wien der Ausbruch, der die „Errungenschaften“ bis an die äußerste Grenze ausdehnte und der Kaiser flüchtete; eben so fanden an diesem Tage auch in Berlin unruhige Bewegungen statt; ja sogar ein Maueranschlag forderte das erste mal (und auch das einzigemal) auf: bei der Zelt-Volksversammlung bewaffnet zu erscheinen, und 8000 Mann zogen vor Minister Camphausens Wohnung, die Abdankung des Ministeriums fordernd! — Und so wird man endlich wohl merken, von welcher Seite die Wühlungen ausgingen, denen auch wir Preußen unsere Errungenschaften zu verdanken haben?!?“

Der obengezeichnete furchtbare Plan der provisorischen Regierung griff der Nationalversammlung an Leben und Eigenthum ihrer Glieder und proscribirte den besitzenden Bürger von Paris. Die Verzweiflung gab beiden Corporationen den Muth der Nothwehr.

Die Nationalversammlung übertrug dem General Cavaignac die Dictatur, die dreitägige Schlacht gegen die soeiale Republik wurde in den Straßen von Paris geschlagen. Die proscribirte

Digitized by Google

Bürgerschaft kämpfte ja für ihr Dasein, und hielt den ersten Tag Stand, die Truppen hielten sich ehrenhaft und der Dictator siegte. Bald nach dem Siege trat er zurück, denn obgleich Retter der Stadt Paris, vielleicht des Gesammtstaates, negirte ihn dennoch die Nation in der Wahl für den Präsidentenstuhl, weil er dem Königthum entschieden feindlich und nur der socialen Republik abgeneigt war.

Die Vossische Zeitung vom 11. Dec. 1850 berichtete: „daß am 7. Dec. l. J. die Pariser Polizei den vier großen Landes-Logen von Frankreich mittelst Circulärs geboten habe, sich der Politik und des Socialismus gänzlich zu enthalten, und daß die Auflösung sämmtlicher Logen in Frankreich bevorstehe." „Schon Ende Dec. 1850 ließ — so publicirt die N. Pr. Z. vom 31. Januar 1851 — die Pariser Polizei den großen Orient von Frankreich schließen, weil er staatsgefährlicher Tendenzen überführt worden sei."

Das polizeiliche Einschreiten gegen den Orden zu Paris wird bestätigt von Wackernagel, Meister vom Stuhl des Lichtes zu Merseburg in der Geheimschrift Zeitschrift für Maurer B. 1. H. 4.

England, das Land der Aristokratie, Republik unter monarchischer Firma, daher das zäheste Staatenleben gegen demokratische Auflösung, selbst dieses England sahen wir bereits mit dem Wachsthum des vereinten Maurerordens, dem steigenden Einfluß der Demokratie mehr und mehr verfallen. Wir sahen es die alten Eisenstein-Werkstücke seiner Verfassung sich einzeln ausbrechen und moderne glänzende Steinchen ansetzen. Schon zersetzten sich die alten Parteien der Torys und Whigs. Bald versanken Erstere von den Stufen des Sitzes der Staatsgewalt, und die Partei der Whigs hatte ihren alten Sinn, ihren Charakter verloren. Die liberalen Aristokraten fanden sich ziemlich aufgewogen vom Gewicht demokratischer Aristokraten. Es mußte wohl als Frucht jener Vereinigung der Gesammt-Ordens-Macht der Maurerei im Staate erscheinen, welche mit dieser Vereinigung die Leitung der Gesammtheit des Ordens in allen Welttheilen bewirkt hatte, dann wir sahen diese Erscheinung sich herausstellen und sahen sie wachsen seit dem Jahre 1813, dem Jahre der Vereinigung der Maurerei in Englands Gesammtstaat. Allein mit Lord Palmerstons Uebernahme des Staats-Secretariats fiel endlich dem Orden die

Digitized by Google

Staatsgewalt selbst in die Hände, denn der edle Lord hatte das Generalgroßmeisterthum des Weltordens der Freimaurer angetreten, wie aus einer Berliner Großloge mir durch zuverlässige Quelle zukam und der Augenschein bestätigen dürfte. Ebendasselbe England, das für die Erhaltung der legitimen monarchischen Ordnung in Europa ein Menschenalter hindurch mit bewundernswerther Ausdauer und Kraftanstrengung kämpfte, das nach 1813 in den 20er Jahren mit dem wachsenden Einfluß der seit 1813 vereinten Maurerei erst zum passiven Schutzsystem der Revolutionen, in der Geltendmachung des Nichtinterventionsprincips übergegangen war, dasselbe England declarirte, unter Lord Palmerstons Leitung der erstaunten Welt thatsächlich ja mehrfach ausdrücklich in allen Erdtheilen die Uebernahme des Protectorats jeder demokratischen Rebellion. Ein schlagender Beweis dafür, daß das nächste Ziel des Ordens, die Gewinnung der englischen Staatsmacht in Hände einer Ordensautorität, erreicht sei. Wir sahen nach und nach diese beiden neuen Systeme Seiten Englands theils mit, theils ohne Erfolg anwenden gegen Brasilien, Portugal, Spanien, Holland und Belgien, Rußland mit Polen und bezüglich der Schweiz; die Entfaltung insonderheit unter Lord Palmerston in Italien, Sardinien und bezüglich Ungarns, bis man so weit ging, die Central-Direction der europäischen Revolution, den Ausschuß der That, nach London zu nehmen.

Wir haben gesehen, aus Vicomte d'Arlincourt l. c., wie Lord Minto, ein Mitglied der englischen Gesandtschaft, im öffentlichen Theater die Unabhängigkeit Italiens ausrief! — Wir sahen ebendaselbst sogar, daß der englische Consular-Agent, Herr Frenborn, einer Mazzinischen Gesellschaft in Rom, die sich zwei Mal wöchentlich im Theater Capranica versammelte und den Tod des päpstlichen Ministers Rossi beschloß und vollziehen ließ, als Cassirer angehörte.

In Sicilien stellte sich Lord Edgecoumbe, Pair von England und nach Sicilien entsendet von Lord Palmerston, schon nach den ersten lächerlich unerheblichen Concessionen, die der Statthalter, der Herzog von Majo, den Rebellen gemacht hatte, als deren vermittelnder Protector dar, und schrieb an den Herzog:

„Das sicilianische Volk glaubt in der Lage zu sein, sehr starke Forderungen machen zu können und erwartet bedeutende

Digitized by Google

Zugeständnisse. Es ist klar, daß es sich nicht mit Versprechungen begnügen wird, sondern der Bürgschaften bedarf." Und englische Kanonen stellten sich zur Hülfe der Rebellen, als Desauget zu der befestigten Stellung der Rebellen bei Villalate kam. Die Stellung wurde von den Neapolitanern erobert, und den englischen Helfershelfern wurden ihre Kanonen genommen. (Ebendas.) Die englische Marine bewies den Rebellen ihren Beifall auf jede mögliche Art. Ihre Offiziere entfalteten im Garten der Flora und im Theater auf der Spitze ihrer Degen kleine dreifarbige Fahnen. Unter ihnen zeichnete sich der Commodore Lushington aus. (Ebendas.) In Neapel sah man den Geschäftsträger Großbritanniens in Mitten der tumultuirenden Massen. Und als endlich treue Krieger Neapel und Sardinien ihren Monarchen wieder eroberten, da bestürmten englische Drohnoten den Monarchen, und die englische Flotte unterstützte diese Haltung. Man verging sich so weit, als es ohne thatsächlichen directen Krieg möglich war, die Rebellion und ihre Früchte zu retten.

Es ist eine augenfällige Wahrheit, die im April 1851 eine höchst achtbare und klar sehende Persönlichkeit warnend schrieb:

„Alle Welt sieht, wie es unter Palmerston's Schutz und Oberleitung den Revolutions-Comité's in London möglich ist, alle Demagogen der verschiedenen Theile des Continentes an sich zu ziehen und für sich zu gewinnen. Aber nur durch den geheimen Freimaurerbund kann die Londoner Oberleitung alle 14 Tage den geheimen Gesellschaften in Frankreich, Deutschland und Italien die Parole (mot d'ordre) — wie die N. Pr. Z. v. 4. April 1851 berichtet, — zukommen lassen. Nur durch diese allgemeine Freimaurer-Propaganda kann dann im bestimmten Augenblick das Signal zum Bürgerkrieg gegeben werden. Und diese Palmerston'sche freimaurerische Oberleitung besitzt nicht allein zahlreiche Agenten, sondern sie verfügt auch über bedeutende Gelder. Sie besitzt eine Armee und ein Budget, um die Armee zu bezahlen."

„Hier ist noch zu bemerken, daß, wäre die von Palmerston dirigirte geheime freimaurerische Revolutionsmacht nicht schon so sicher und hoch gestiegen, die Unterhandlungen der Continentalmächte, wie der „Univers" so eben berichtet, nicht so lange vergebens geführt würden, um Palmerston, den jetzt von der ganzen Welt anerkannten Patron der Anarchisten Europa's, zur Einsicht zu

Digitized by Google

bringen, und daß er sich wohl gehütet haben würde, seinen bösen Willen und seine Sympathieen für die demagogischen Ausschüsse so ganz unverholen an den Tag zu legen."

Allein alle Schranken friedlicher völkerrechtlicher Beziehungen und Achtung sind inmittelst jetzt vom edlen Lord und von der englischen Nation durchbrochen. Seiten des edlen Lords in den Beziehungen zu Neapel und Oestreich, Seiten des englischen Volkes in seinen schmachvollen Manifestationen für den Demokratenhäuptling Kossuth. In Neapel und in Ungarn haben die Monarchen die Revolution nicht blos geschlagen, sondern sie rotten sie aus, wie es ihre klare Pflichterkenntniß ihnen gebot. Aber Ausrottung seines revolutionären Ordensstaates und dessen politischer Grundlagen im Staat muß natürlich den Generalgroßmeister zum Aeußersten treiben und es hat ganz das Ansehen, als wolle er seinem Orden der Welt Lande mittelst der englischen Staatsmacht und mittelst der europäischen Revolutionsmacht auf jede Gefahr hin erobern. Seine Declamationen im Parlament, seine Noten nach Neapel und Frankfurt sind beispiellos. Und nach diesem beispiellosen Vorgehen des Ministers kann es nicht befremden, daß der Orden die Person Kossuths benutzt, Englands Volk für die Revolution unter diesem lebenden Symbol zu begeistern, damit zugleich auch der europäischen Revolution das ermuthigende Zeichen zu geben, daß Englands Macht und Volk ihr bereits gehören, endlich um den Monarchen Europa's zu manifestiren: „Die Revolutionspolitik Palmerston's sei eine nationale!" — Und so sehen wir es bereits im Aristokraten-Reiche England dahin gebracht, daß nicht Pöbelhaufen, nicht Chartisten ohne höhere bürgerliche Autorität, nein, daß die Municipalitäten, die höchsten Corporationen der socialen Revolution, in Kossuth personificirt, die höchsten Huldigungsbezeugungen darbringen! — Auch Englands Weltmacht ist vom Ordenswurm zernagt, ist hohl geworden und wird in Kurzem zusammenstürzen.

Es ist notorisch, daß der „Globe" das Organ Lord Palmerston's und das erste Ordensblatt ist. Ein am 12. Mai 1849 in dieser Zeitung erschienener Artikel über die Lage Europa's ist daher als Ausdruck Sr. Herrlichkeit um so mehr zu betrachten, je gewichtiger und auffallender er ist. Er lautete: „Wir müssen jetzt fürchten, daß die Erscheinungen des vorigen Jahres nur ein Drama von einer bei Weitem folgenschwereren

Digitized by Google

Bedeutung und einer minder friedlichen Lösung einleitaten. — Das Werk, welches der Wiener Congreß festgesetzt hatte, war so entschieden willkürlich und künstlich, daß alle freisinnigen Staatsmänner an dessen Fähigkeit, den ersten europäischen Orkan zu überdauern, verzweifelten. Denn die Entscheidungen des Congresses gründeten sich auf eine Mißachtung der Völkerneigungen und Ersetzung des freien Gehorsams durch Militärgewalt. Der freie Wille und die Verfügung der Völker wurde dem Interesse der Grenz-Abrundung und der Fröhnung der Laune einzelner Fürsten geopfert. Das ganze System, welches der Congreß aufgestellt hatte, war durch und durch faul, und Lord Palmerston handelte weise, wenn er seinen Einfluß nicht blos geben wollte, um den wegspülenden Wogen einen Damm entgegen zu setzen. **Sein Plan zur Neugestaltung Europa's** schließt die Errichtung eines starken deutschen Reiches, als Scheidewand zwischen Frankreich und Rußland, ein, ferner eines polnisch-magyarischen Königreichs als eines weiteren Bollwerks gegen Rußland, endlich eines, unter dem Hause Savoyen stehenden oberitalischen Reichs. — Die Vernachlässigung des östreichischen Bündnisses ist Lord Palmerston oft vorgeworfen worden, seine Ankläger werden hierbei aber seine besten Vertheidiger. Englands früheres Bündniß mit Oestreich beruhete niemals auf einer Gemeinsamkeit der Grundsätze, sondern nur darauf, daß es gleichsam die Verkörperung oder Vertretung der deutschen Nation war. Vom westphälischen bis zum Aachener Frieden (1648—1748) stand Oestreich an der Spitze deutscher Einheit. Als indeß Friedrichs Schwerdt eine Militärgrenze um sein Königreich, das frühere Kurbrandenburg, zog, und alle wahren Deutschen in ihm den Exponenten ihrer besten Kraft und höchsten Nationalität erkannten, wurde Preußen Englands natürlicher Bundesgenosse auf dem Festlande. Nur Gregor's III. Eigen- und Blödsinn hinderten, daß Englands Bündniß mit Preußen unser Schutz in dem amerikanischen Kriege wurde. Was Oestreich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts und Preußen in späterer Zeit war, kann Deutschland jetzt sein, gleichviel, **ob es seinen Sitz in Berlin** oder **in Frankfurt** habe. (d. h. also gleichviel, ob Republik in Frankfurt oder einstweilen halbe Monarchie in Berlin bestehe, so zart deutet das Maurer-Organ die Republik als Endziel an!) Und wenn es Lord Palmerston gelingt, dieses natürliche Bünd-

Digitized by Google

niß zu befestigen, und durch eine herzliche Vereinigung mit Frankreich zu erkräftigen, so wird er zeigen, um wie viel er in der That praktischer ist, als der ausschließlichste Praktiker unter seinen Nebenbuhlern."

Auch in Amerika stieg das demokratische Princip und seine Geltung durch den Maurer-Orden höher und höher und begann den Logen in der Schweiz, in Frankreich, und jedenfalls auch in Deutschland, die unterstützende Hand zu reichen. Und als das Revolutionsjahr 1848 seine Schrecken über Europa entfaltete, da las Deutschland, daß Amerika's freie Bürger nicht nur den berüchtigten deutschen Agitator, Karl Heinzen, nach Europa zurücksendeten und ihm 25,000 Dollars angewiesen hatten, damit die deutsche Presse zu revolutioniren; sondern die freche republikanische Verworfenheit ging selbst soweit, daß sie hohe Preise für Mörder der deutschen Fürsten, die Preise nach ihrer politischen Macht qualificirt, öffentlich aussetzte.

In Italien war der Kampf der Revolution gegen die Throne und gegen den Altar bereits, wie oben gedacht, ein offener, von der Schweiz aus begonnener und geleiteter, ehe in Paris die Revolution siegte. Die Wiedereroberung Frankreichs und der propagandistische Eifer der provisorischen Regierung gaben der Revolution Italiens einen neuen mächtigen Aufschwung.

Der Vicomte d'Arlincourt l. c. fährt in seiner Geschichte der italienischen Revolution von Zeit des Sturzes Louis Philipps fort, wie folgt:

„Der Thron Ludwig Philipps — erbaut durch den mächtigen Freimaurerbund — stürzte zusammen. In Frankreich ist Republik: Der furchtbare Tag des Gottesgerichts ist angekommen. Glänzend wie der Blitz, feierlich wie eine Sühnung, hat Ludwig Philipps Sturz den Glauben in die Seele zurückgeführt; man kann an Gott nicht mehr zweifeln; man erkennt die Vorsehung! Die Bürgerkrone ist auf dem Haupte der Usurpation selbst durch das revolutionäre Princip zertrümmert. Ludwig Philipp — Frankreichs erster Maurer — der Karl X. in Oestreich exilirt sterben sah, starb selbst als Verbannter in England, und Frankreich ist — durch die Freimaurermacht — von Sturz zu Sturz der Republik anheimgefallen.

Wieder ein neues fait accompli."

„Gegen das Ende des Jahres 1847 hatten die Führer des jungen Italiens ihre Blicke auf den König von Sardinien,

Digitized by Google

als auf einen Stützpunkt, gelenkt. Seit langer Zeit waren die geheimen Gesellschaften in Piemont mächtig; sie hatten Karl Albert richtig beurtheilt. Hier mit wenigen Worten die Schilderung seines Lebens."

„Bei dem Sturze Napoleons war Piemont seinem alten Fürsten zurückgegeben worden; doch als 1820 die Revolution von Neapel ausbrach, hatte Turin sich ebenfalls erhoben: damals erschien Karl Albert. Der großen Secte der Corbonari angehörend, wurde er durch sie als Prinz von Cavignan berufen, die revolutionäre Bewegung zu unterstützen und sich gegen seinen König erhebend, stellte er sich an die Spitze der Insurrectionen in der Lombardei."

„Thronerbe geworden, erlangte er 1831 die Krone. Die Carbonari, seine alten Freunde, eilten sogleich zu ihm. Er empfing sie zuerst ziemlich schlecht."

„Karl Albert hatte sich anfangs taub gegen die Eröffnungen des großen Agitators gezeigt; doch im September 1847, in Folge der mächtigen Volksbewegungen in Piemont und namentlich in Novara, wo man die Unabhängigkeit Italiens unter dem Geschrei: Es lebe Pius IX! Es lebe Karl Albert! Es lebe Gioberti! — forderte, schien er sich verführen zu lassen. Im October neue Demonstrationen in Genua und Turin; der König von Sardinien fing an, in die Ideen des jungen Italien einzugehen, die ausländische Diplomatie beunruhigte sich darüber, und stolz antwortete ihr der Fürst: Italien wird sich selbst genügen! Da applaudirten die Carbonari."

„Sie beeilten sich, Karl Albert und Pius IX. in einem Enthusiasmus zu vereinigen. Dieselben Feste, dieselbe Taktik. Man will ihnen in Novara Bildsäulen errichten, eine der andern gerade gegenüberstehend; man betrachtet sie als zwei eingefleischte Principe, einem gleichen Ruhme nachstrebend. Man nimmt dabei als Dritten den Herzog von Toskana auf, die Stütze der politisch Verurtheilten. Dies ist, nach den geheimen Comité's, eine revolutionäre Dreieinigkeit, welcher das fortschreitende Italien Weihrauch streuen muß, und alle Drei gehen ihrem Verderben entgegen. Kehren wir jetzt nach Rom zurück. Der Januar 1848 hatte eine neue Phase der Ideen eröffnet; es war nicht mehr die Rede von Reformen, es handelte sich um Constitutionen. Der Februar wird noch mehr thun; er wird auf die Republiken losschreiten, dann, andere Entfernungen überspringend, wird der So-

Digitized by Google

cialismus folgen. Wie viel Enthusiasmus an den Ufern der Tiber! — Eine Republik in Paris!" —

„Der Umsturz in Paris gebietet ganz offenbar die Insurrection in Rom. Alle Revolutionen reichen sich wetteifernd die Bruderhand."

„Man strömt nach der östreichischen Gesandtschaft. Das Brustbild und das Wappen des Kaisers werden daselbst zertrümmert und verbrannt. Die Constitution Pius' IX. wird am 14. März proclamirt; aber die verhängnißvollen Worte: Es ist zu spät! — können auch darauf angewendet werden. Kein Enthusiasmus. Wer dachte daran, irgend etwas zu begründen? Es war nur die Rede davon, zu vernichten."

„Am 13. März Wien in Aufstand. Am 18. März Barricaden in Berlin. Entsetzliche Ansteckung. Der König beinahe gezwungen, zu fliehen. An demselben Tage furchtbarer Ausbruch in Mailand. Am Tage zuvor hat man daselbst die Nachricht von der Insurrection in Wien erhalten."

„Am 20. März Revolution in Parma. Karl II. hätte leicht über diesen Aufstand triumphiren können, wenn er seine Truppen wirken ließ; er fürchtete das Blutvergießen, und seine Menschlichkeit war sein Verderben."

„Am 10. April schlug Karl II., gezwungen, aus seinen Staaten zu entfliehen, den Weg des Exiles ein."

„Am 22. März Republik in Venedig zu beschreiben. Wieder drei große Tage. Daniel Manin und Nicolas Tomaseo, zwei Häupter des jungen Italiens; waren kurze Zeit vorher wegen der Herausgabe politischer Schriften eingekerkert worden. Das Volk eilte in Masse nach ihrem Gefängnisse und befreite die Gefangenen. Manin wird im Triumph auf einem Stuhle nach dem Platze vor dem herzoglichen Pallaste getragen, wo er die Menge anredet. Manin dringt in das Arsenal ein; er tritt kühn vor den Gouverneur desselben, General Martini, und fordert ihn auf, sofort sein Commando in die Hände seines zum Freimaurerbunde gehörenden Adjutanten, des Herrn Graziani, venetianischen Obersten, zu übergeben, Schwiegervaters des berüchtigten Bandiera, des Hauptes der calabresischen Insurrection. Martini zögert anfangs, dann unterwirft er sich."

„Wie ein neuer Donner erhob sich jetzt ein ungeheueres Geschrei. Die Stimme des jungen Italien wiederholte überall den Ruf: Zu den Waffen! — Zu den Waffen! — Italien von der

Digitized by Google

Fremdherrschaft befreien, ist der Feuergedanke geworden, welcher, von Kirchthurm zu Kirchthurm fliegend, erweckt, electrisirt, entzündet. Zu den Waffen! — rufen alle Organe der Presse mit einstimmigem Enthusiasmus. Zu den Waffen! — wiederholen ganze Bevölkerungen mit unerhörtem Eifer."

„Bei dem Anblicke dieser großen Manifestationen, und bestürmt durch alle Häupter der geheimen Gesellschaften, legt Karl Albert endlich die Hand an das Schwert. Er betrachtet die Krone der Lombardei nicht mehr als einen bloßen Traum. Ein großer Kreuzzug wurde gepredigt; Piemont, bis dahin in der größten Harmonie mit Wien, das Piemont, welches von Niemand angegriffen wird, und folglich auch nicht das Recht hat, Jemand anzugreifen, erklärt sich gegen Oestreich: es stellt sich an die Spitze aller Aufstände der Halbinsel."

„Aber an der Spitze der Revolution stand ja Mazzini und Consorten, und diese Zerstörer verriethen ihre Stützen, umgaben Karl Albert mit Hindernissen und stürzten ihn in das Verderben. Während der piemontesische König, indem er die Oestreicher zurücktrieb, durch seine Thaten die Krone der Lombardei zu gewinnen glaubte, suchten die Revolutionäre, um ihn zu belohnen, ihm Mailand zu entreißen, indem sie dort die Republik ausriefen. Später wird der Lieblingsschüler Mazzini's, der General Romarino, nur daran denken, in Genua die Republik zu proclamiren, statt Italien bei Novara frei zu machen. Ueberall dieselben Nichtswürdigkeiten. Während der König beider Sicilien seine Soldaten zu dem italienischen Kreuzzuge aussendet, wird Mazzini ihm dagegen durch seine geheimen Agenten die große Insurrection von Neapel zuschicken. Sodann in Rom, Florenz, Parma, Modena und überall! Mazzini will zu seiner Unterstützung Fürsten; doch wehe denen, die er herbeiruft!"

„Karl Albert hatte den Gipfelpunkt seines Ruhmes erreicht; aber die Freimaurer, die Gründer der Republiken, hatten Italien nicht deshalb aufgeregt, um einem Könige Palmen zu reichen. Mazzini und die Seinigen waren da. Ueberall wurden Nationalgarden errichtet, und da Jedermann sich zum Soldaten machte, ging daraus hervor, daß es in der That Niemand mehr recht war. Diese Parodieen der Armeen, in denen Jeder ohne Recht, ohne Mühe und in kurzer Zeit Capitän, Oberst, General werden konnte, richteten den alten militärischen Geist zu Grunde und setzten die ächten Epauletten herab."

Digitized by Google

„Während dessen beschäftigte sich die rothe Presse, statt die Anstrengungen des die Freiheit bringenden Königs zu unterstützen, nur mit der Zukunft der triumphirenden Demagogen. Die Armee wurde als ein Werkzeug des Despotismus beleidigt, Karl Albert als ein militärischer Tyrann geschmäht. Man sprach nur von Gleichheit und Brüderschaft; es war nicht mehr die Rede von Monarchie und Heldenmuth. Ein heimlicher und unerbittlicher Krieg wurde der Aristokratie der Sieger erklärt, welche dahin streben würde, einen großen Herrscher zu erheben, statt eine große Republik zu begründen."

„Der Monat Mai 1848 war fruchtbar an wichtigen Ereignissen gewesen. Das wichtigste von allen war der Triumph König Ferdinands II. über die Revolution in Neapel. Er hatte ungeheure Resultate; er trug dazu bei, Europa zu retten. Mazzini hatte durch die Insurgirung Neapels Ferdinand II. zu stürzen geglaubt. Er hatte im Gegentheil nur die italienische Einheit zertrümmert."

„Pépé (als ein Haupt der geheimen Freimaurermacht) weigerte sich, dem Willen seines Herrschers zu gehorchen, und mit den Truppen aus der Lombardei nach Neapel zurückzukehren; doch verlassen von dem größten Theile der Seinigen, brach dieser General nach Venedig auf, wo er im Monat Juni anlangte."

„Mamiani, Canino, Sterbini und mehrere Andere derselben Fahne gingen zu dem wissenschaftlichen Congresse nach Turin ab, wo sich alle Demagogen Italiens versammelten. Man sagt, als sie auf ihrer Rückkehr durch Livorno kamen, sei in einer geheimen Unterredung zwischen ihnen und Guerrazzi der Tod Rossi's beschlossen worden. In derselben Nacht, in dem Hotel Feder, ähnliche Entscheidung; in Turin fällte man sie in dem Club Gioberti. Der Mord des römischen Ministers war auch in Florenz, in einem Hause der Via Santa Apollina, in Berathung gezogen worden; man looste, wer das Opfer treffen sollte. Dort befanden sich Mortanelli, Sterbini und Galetti. Das Loos fiel auf Canino: im Voraus geordneter Zufall! Die Verschworenen hatten gedacht, daß dieser, besser als irgend ein Anderer, durch seine Stellung und sein Vermögen im Stande sein würde, nicht etwa selbst zu morden, sondern über einen Dolch zu gebieten."

„Eine Mazzinische Gesellschaft versammelte sich in Rom zwei Mal wöchentlich in dem Theater Capranica. Hier wurde

Digitized by Google

unter 116 Anwesenden auf Befehl Mazzini's beschlossen, daß davon 40 durch das Loos bestimmt werden und damit beauftragt sein sollten, den eigentlichen Mörder zu beschützen. Von ihnen wurden dann wieder drei Namen gezogen. Diese Letzteren hießen feratori, und einer von ihnen sollte Rossi erdolchen."

„Der 15. Nov. war zur Eröffnung der Kammer" in Rom festgesetzt. Der Minister erscheint auf den ersten Stufen des Palastes der Versammlung. Da plötzlich drängt sich ein Mensch an ihn und stößt ihn mit dem Griff eines Dolches in die Seite; der Graf Rossi wendet sich um und sogleich stößt ihm von der entgegengesetzten Seite ein anderer Mörder, der ihm gefolgt ist, einen Dolch in die Kehle."

„In eben diesem Augenblicke sagte in Bologna einer von den Führern des rothen Italiens, indem er an seine Uhr sah: Ein großes Ereigniß ist so eben erfolgt, wir haben Rossi nicht mehr zu fürchten!"

„Die Kammer, von dem abscheulichen Attentat unterrichtet, hörte die näheren Umstände, nach den Zeitungen des Fortschritts, mit kalter, gehaltener Majestät an; sie ging auseinander, ohne ein Wort zu sagen."

Revolution in Neapel.

„Die Neapolitaner liebten ihre legitimen Herrscher so sehr, daß sie durch den Triumph der Pariser Insurrection 1830 nicht erschüttert wurden, und im November desselben Jahres bestieg Ferdinand II. den Thron."

„Er bezeichnete seine Erhebung durch einen Generalpardon für alle Politisch-Verurtheilten, und eine seiner ersten Wohlthaten war die Zulassung der Bürger jeden Standes zu allen Aemtern. Nie gab es ein menschlicheres Herz. Dieser jetzt so verläumdete Fürst wies nie die Zugeständnisse zurück, die er dem Wohle seiner Unterthanen für angemessen hielt. Er verminderte seine Civilliste um etwa 2 Millionen Francs, bereiste das Land, besuchte Paläste und Hütten, ließ überall Beweise seiner Gerechtigkeit wie seiner Freigebigkeit zurück, und sein Name wurde allgemein gesegnet."

„Doch schon erstreckten die geheimen Gesellschaften ihre verhängnißvolle Herrschaft von einem Ende der Welt bis zum andern. Ihre Hauptanführer boten dem Könige von Neapel wiederholt die Krone von ganz Italien an. Ferdinand II. wies

Digitized by Google

ihr Anerbieten mit Verachtung zurück. Sie machten bald in den Abruzzen, bald in Calabrien Aufruhrversuche. Die Gebrüder Baudiera landeten und riefen zur Rebellion auf, aber jeder solcher Versuch wurde vom Volk selbst erdrückt, die Rebellen wurden von ihm verfolgt, gefangen oder getödtet."

„Das junge Italien bedurfte neuer Mittel, die Völker zu insurgiren, und 1845 wurde in Neapel einer jener berühmten wissenschaftlichen Congresse gehalten, die zu philantropischen und revolutionären Zwecken vom europäischen Freimaurerbunde überall ins Leben gerufen wurden. Canino und Orioli standen an der Spitze dieser revolutionären Propaganda, der König von Neapel öffnete ihr gutmüthig seine Thore, und unter den Phrasen der Wissenschaft zogen die anarchischen Doctrinen ein."

„Der Minister Santangelo, ein Mann von Talent, Kenntnissen und Herz, war mit dem Vorsitze des Congresses beauftragt worden. Die Versammlung war ungeheuer zahlreich. Vergebens suchte Santangelo die Aufregung der Gemüther niederzuhalten. Die Schüler Mazzini's machten neue Adepten."

„Die Brüder des jungen Italiens erhoben ungestört ihr Banner. Die Unruhen in Rom, der Romagna, Rimini und Bologna, waren den beiden Sicilien bekannt; die Thronbesteigung Pius IX. und sein Amnestie-Decret hatten die Gemüther aufgeregt. Die bisher nicht sehr zahlreichen Agitatoren Neapels traten aus dem Dunkel hervor. Bescheidene Verse feierten den Papst und seine Begnadigten. Der Bach brach sich Bahn, um bald zum Strome anzuschwellen."

„Der berüchtigte Protest, das Werk der italienischen Freimaurerlogen, zu dem der Professor Settembrini am Lyceum in Catanzaro seinen Namen hergegeben, erschien im Juli 1847. Nie hatte eine brandstiftende Schrift einen verderblicheren Erfolg."

„Gleichwohl war das Reich in zunehmendem Wohlstande. Die öffentliche Schuld, in Folge der beklagenswerthen Ereignisse von 1820 gemacht, wurde zurückgezahlt und prachtvolle Landstraßen gebaut; der Schatz füllte sich, der König erließ Abgaben. Doch je mehr Dank das Land dem Monarchen schuldete, desto zorniger wurden die Führer in den die Bewegungen leitenden geheimen Gesellschaften. Ein neuer Aufstand brach in Calabrien aus. Einer von den Hauptführern desselben war Domenico Romeo in Reggio, Agent des Douanen-Einnehmers Benucci. Dieser war durch den König beauftragt

Digitized by Google

worden, einen Kornvorrath, welcher der Regierung gehörte, zu niedrigen Preisen zu verkaufen, um den ärmeren Classen eine Erleichterung zu gewähren. Daher rührte das Geld, welches Romeo zur Aufregung der Rebellen verwendete."

„Am 22. Sept. 1847 erhoben sie sich unter dem Geschrei: Es lebe Pius IX.! Es lebe die Constitution! Es lebe der König!"

„Doch der neapolitanische Telegraph hatte schnell gespielt. Drei Tage später brachen unter dem Befehle des Grafen d'Aquila, Bruder des Königs, vier Dampf-Fregatten mit einem Linien-Regiment und Artillerie gegen Reggio auf; die Truppen landeten; einige Kanonenschüsse abgefeuert und schon gab es keinen Rebellen mehr. — Führer und Soldaten waren entflohen! In den Gebirgen suchten sie sich indeß wieder zu sammeln; ihre Banden durchstreiften das Land. Die vertheidigungslosen Dörfer waren gezwungen, sie aufzunehmen; die größern empfingen sie mit Flintenschüssen. Bald zwischen die verfolgenden Truppen und die widerstehenden Bauern gebracht, wurden die Flüchtlinge zusammengehauen. Domenico Romeo allein, verlassen von den Seinigen, vor Erschöpfung umsinkend, gelangte zu einem Bauer. Die Thür öffnet sich; er wird erkannt; ein Schuß tödtet ihn!"

„Aehnliches in Messina, nur war hier der Schatz den Plünderern entgangen, die nicht so viel Zeit fanden, ihn unter sich zu theilen. Dieses Doppel-Ereigniß diente nur dazu, die Liebe der Majorität des Landes zu ihrem Könige zu zeigen, und die Milde Ferdinands gewährte vielen Strafbaren Gnade. Unter Ihnen befand sich Andrea Romeo, Bruder Domenicos. Aus Dankbarkeit schwor er später seinem Fürsten — den Tod."

„Um diese Zeit vergrößerte der König die Zahl seiner Minister, um der Regierung mehr Gewalt und Thätigkeit zu geben. Seit 17 Jahren vereinigte Herr von Santangelo in einem einzigen Ministerium die vier Portefeuilles des Auswärtigen, des Handels, der Arbeiten und des Unterrichts. Der König machte daraus vier Ministerien. Herr v. Santangelo, der im Laufe der Jahre dem Staate die größten Dienste geleistet hatte, glaubte sich von den Geschäften zurückziehen zu müssen, und die neue Anordnung hatte später verderbliche Folgen. Neue Doctrinen begannen bei neuen Männern zu keimen; die Büreaukratie gewann eine größere Ausdehnung; die administrativen Anfänger hielten sich für

Digitized by Google

gewaltige Staatsmänner, zu den glänzendsten Geschicken berufen. Daher beständiges Geschrei nach Reformen und Veränderungen, Verbreitung magischer Ideen von Unabhängigkeit und Freiheit. **Die alten anerkannten Talente wurden geringschätzig als Rückschrittsmänner behandelt, und man stellte Unruhstifter an, als allein befähigt für die Umstände.**"

„Was erfolgte daraus? Das Auftreten der Revolution in der königlichen Hauptstadt Neapel selbst. Eines Abends, gegen Ende November, zur Zeit des Zapfenstreiches, als die Militärmusik eine zahlreiche Menschenmenge unter die Fenster des Palastes lockte, erhob sich plötzlich aus der Mitte einiger Gruppen von Studenten und Fremden der Ruf: Es lebe Pius IX.! Es lebe die Amnestie! An den nächsten Tagen der gleiche Ruf, dem man noch „Reformen!" hinzufügte."

„Die meisten Tumultuanten hatten das Gesicht hinter Wollentücher versteckt und warfen drohende Schriften aus. Ihre Haufen vergrößerten sich; um sie auseinander zu treiben, war Gewalt nöthig. In Neapel begannen die Unruhen, man wollte sie auch in Palermo. Der Herzog von Majo war Statthalter des Königs in Sicilien. Er entging dem Vorwurf ein Verräther zu sein, nur durch die traurige Ausrede, ein Dummkopf genannt zu werden."

„Am 12. Januar war der Namenstag des Königs. Die Sicilianer verkündeten drei Tage vorher, daß sie ihn durch einen allgemeinen Aufstand feiern würden. Sie verschworen sich ganz laut, bewaffneten sich ohne Furcht und Zwang. Majo war taub und blind. Um 7 Uhr Morgens am 12. Januar erschienen die Verschwörer. Wie viel waren ihrer? Fünf und Siebenzig! — Einige Gensd'armen hätten hingereicht, diese schwache Zusammenrottung aus einander zu treiben. Was that der Statthalter? Er glaubte, daß es mit 6 bis 8000 Mann, einer Citadelle, Munition und Artillerie höchst unklug sein würde, eine handvoll Lärmmacher anzugreifen. Er verbot jeden Kampf, versuchte keinen Widerstand, zog seine Truppen auf mehreren Punkten der Stadt zusammen, und überließ diese außerdem den Rebellen. An demselben Abend waren die 75 schon 500, am nächsten Tag hatte sich die Zahl verdoppelt. Aus der ganzen Gegend langten neue Insurgenten an, und drei Tage später zählte man Tausende."

Digitized by Google

„Die Stadt hatte das Land aufgerufen; Banditenhaufen eilten herbei. Unter ihnen war Salvator Miceli aus Montreal, und der berüchtigte Räuber Scordato. Die Rebellen wurden um so verwegener, da sie nur auf eine Vorsichtigkeit trafen, welche man Feigheit nennen konnte. Die ersten Einwohner Palermos traten aus Furcht auf die Seite der Insurrection. Sie errichteten eine provisorische Regierung, welche in verschiedene Comités eingetheilt, das Land regieren sollte; sie hielten sich berufen, für ewige Zeiten die sicilianische Nationalität zu errichten und zur Vervollständigung des Erfolgs hatten sie die Unterstützung Englands, des Patrons der Rebellionen."

„Diese Nachrichten gelangten nach Neapel. Der König versammelte seine Minister. Man beschließt, vier Dampffregatten und andere Fahrzeuge nach Sicilien zu senden, zusammen zwölf, mit 7000 Mann und dem General Desauget am Bord. Der General besaß Ruf und Niemand bestritt sein Talent. Der General Desauget landete in der Nacht vom 15. Januar und bivouacquirte außerhalb der Stadt, bei den Quattroventi, welche von den Soldaten Majos besetzt waren. Bei dem Anblick der Expedition bemächtigte sich ein panischer Schrecken der Insurgenten; die meisten dachten nur an die Flucht. Die Einen flüchteten sich auf das englische Schiff, der Bull-Dog, die Anderen wendeten ihre Blicke auf die Engpässe der Gebirge. Der commandirende General hätte den Feind verfolgen sollen; ein Tapferer würde dies gethan haben, — er zog die Rolle Majos vor. War er ein Verräther? Eine Memme? Ein Dummkopf? Man zögert dies anzunehmen. Alles war geheimnißvoll, und nur so viel gewiß, daß sein Betragen verhängnißvolle Folgen hatte."

„Desauget hatte Befehl, die feste Position von Termine und andere Punkte der Nachbarschaft zu besetzen, um Palermo von der Landseite zu blokiren, während die Flotte und die Citadelle dies von der Seeseite thun sollten. Es fehlte weder an Lebensmitteln noch an Munition; er durfte nur vorwärts marschiren und sein Triumph war unfehlbar. Er marschirte nicht. Er war bis dahin brav. Was war aus ihm geworden? — Die Geschichte wird streng über ihn richten. Er setzte sein Hauptquartier Quattroventi mit den militärischen Posten in Verbindung, welche der Herzog von Majo behauptet hatte; doch statt der völligen Vereinigung seiner Truppen mit denen des

Digitized by Google

Herzogs, und kühn in die Stadt einzudringen, blieb er unthätig in seinem Lager. Er wartete — ich weiß nicht worauf."

„Die Insurgenten staunten und erholten sich dann, stärker als je, von ihrer Ueberraschung. Heimlich durch die englische Marine unterstützt, griffen sie die Posten des Herzogs von Majo an. Diese Posten waren kaum besetzt; die wenigen Soldaten die sich auf denselben befanden, schlugen sich tapfer; doch sie mußten der Ueberzahl weichen. Und das ging wenige Schritte von dem Hauptquartier des commandirenden Generals vor sich, der sie hätte unterstützen können! — Zu den Waffen! — riefen die Soldaten; doch Desauget blieb stumm. Die militärischen Positionen Majos wurden nach und nach geräumt; alle ergaben sich den Insurgenten. Nur noch das königliche Schloß und die Citadelle blieben zu nehmen."

„Heimlich und in der Nacht verließ Majo sein Palais. Er zog sich nach Quattroventi zurück, wo der General Desauget gleich Achill in seinem Zelte seine Waffen aufgehangen hatte, den Feind — zu unterstützen."

„Wenn der Herzog wenigstens seinen Rückzug durch das freie Feld bewirkt hätte, so würde er gesund und wohlbehalten an den Ort seiner Bestimmung gelangt sein, doch der Gedanke wäre zu einfach. Er muß seine Colonne durch enge Dorfstraßen führen, auf dem Wege von Olivuzza durch gefährliche Pässe, wo seine Soldaten von rechts und links niedergeschossen werden, ohne den Feind auch nur zu sehen. Von den Dächern herab, durch dichte Hecken, hinter Mauern hervor, haben sie ein fortgesetztes Feuer auszuhalten. Majo war mit den ihm bleibenden Truppen in Quattroventi. Er übergab seine Autorität in die Hände des Generals Desauget, wie der Befehl aus Neapel lautete. Ach! das ging von den Uebeln zu dem Schlimmeren. Der Obergeneral ließ seine Truppen die Revüe passiren; er hat noch über 10,000 Mann, ohne die Garnison des Fort Castellamare; das ist mehr, als er bedarf; will er mit einer solchen Streitmacht angreifen, so kann er des Sieges gewiß sein. Man erwartete nur noch sein Zeichen; endlich soll die Unthätigkeit aufhören. Der Befehl wird gegeben; er lautet: „Sogleich Palermo zu räumen!" — Ein allgemeiner Schrei des Unwillens erhebt sich in der ganzen Armee; Niemand glaubt seinen Sinnen trauen zu dürfen. Vor welcher Gefahr, welcher Macht weicht man zurück? —"

Digitized by Google

„Es ist beschlossen, daß man sich auf Messina zurückziehen soll, durch ganz Sicilien marschirend. Der Rückzug beginnt augenblicklich. Desauget hätte sich einschiffen können. Hafen, Flotte, Citadelle riefen, mit der Stimme der gesunden Vernunft: „Hierher!“ Der General verschmähete den bequemen Weg und schlug die Straße der Abgründe ein. Die königlichen Truppen geriethen in die ungangbarsten Engpässe. Bei Bocca di Falco, in der Mitte von Felsen und Sturzbächen, warteten die Sicilianer. Umzingelt, angegriffen, niedergemetzelt, gingen die Truppen von Niederlage zu Niederlage; der General verlor einen Theil seiner Artillerie, seiner Equipage, seiner Armee, und das Alles so ganz nach dem Wunsche des Feindes, als wäre es vorher abgeredet gewesen.“

„Desauget gelangte endlich zu dem Ausgange von Villabate, wo die Rebellen sich befestigt hatten. Hier zeigten feste Schlösser ihre Zinnen; hier standen zur Unterstützung der Rebellen englische Kanonen. Doch die Neapolitaner ließen sich nicht entmuthigen. Die Verzweiflung ist auch eine Macht! Jedes Hinderniß wurde zum Triumph, jeder Soldat zum Helden. Die Bataillone athmeten nur nach Rache, stürzten sich mit beispielloser Wuth auf die Sicilianer und jagten sie in die Flucht. Sie nahmen ihre Kanonen wieder, dazu noch die der Engländer, eroberten im Sturm das befestigte Dorf Villabate, machten zahlreiche Gefangene und bekränzten sich mit Ruhm.“

„Es war Ende Januar. Nachdem man die furchtbaren Höhen von Castelduccia überschritten hatte, traf man bei Solanto wieder auf die Ufer des Meeres. Dahin war die neapolitanische Flotte gegangen und nun alle Gefahr vorüber. Desauget erhielt hier den Befehl, seinen Feldzug nicht fortzusetzen, sondern nach Neapel zurückzukehren. Die Regierung hatte ohne Zweifel geglaubt, ganz Sicilien würde verloren sein, wenn der commandirende General seine Operationen von Palermo in Messina von vorne anfing. Der General gehorcht; allein ehe er die Küste verläßt, muß er noch irgend eine neue Idee, eine kühne That ausführen! Er giebt daher seinen Kanonieren den Befehl, alle ihre Geschütze zu verlassen, der Kavallerie, alle ihre Reitpferde, der Artillerie, alle ihre Zugpferde und Lastthiere zu tödten. Die Maßregel war eben so unerwartet als unerhört.“

„Einige Maulthiere waren getödtet. Als die Reihe an

Digitized by Google

die Pferde kommen sollte, revoltirte die Kavallerie. Sie konnten sich nicht entschließen, ihre Thiere umzubringen und verweigerten den Schinderdienst. Die Reiter warfen den Pferden die Zügel über den Hals und ließen sie laufen. Als das Jahr darauf der General Filanghieri Sicilien wieder eroberte, wurden sämmtliche Geschütze und viele Pferde zurück erbeutet."

„In Neapel erschien im königlichen Schloß

Eine Freimaurer-Deputation,

veranlaßt durch eine Riesen-Demonstration, (in der Nacht vom 27. zum 28. Januar 1848) und sprach kräftig im Namen des jungen Italiens. Sie suchten dem König durch die Triumphe in Palermo zu beweisen, daß die Krone unfehlbar von seinem Haupte fallen würde, wenn er nicht ohne Zögern eine liberale Constitution erließe."

„Ferdinand II. hatte seinen Rath versammelt. Dieselben Unwürdigkeiten, welche im Juli 1830 den König von Frankreich in Rambouillet täuschten. Jede Minute trafen im Schlosse Berichte der Art ein, wie der General Maison sie Karl X. überbrachte. — Sire, die Hauptstadt ist in vollem Aufstande; morgen steht sie unter Feuer und Blut; es ist kein Widerstand mehr möglich! — Sire, der Geist der Verführung zeigt sich in der Armee; sie ist entschlossen, die Krone nicht mehr zu vertheidigen. — Sire, ganz Calabrien ist im Aufstande: 30,000 Mann marschiren gegen Neapel. — Sire, Ihr Leben ist bedroht, die Gefahr ist ungeheuer, Dolche schweben über Ihnen. Um des Himmels willen, keine Zögerung! Eine Charté, oder Alles ist verloren. **Und diese Sprache wurde von Männern geführt, welche Vertrauen verdienten!** (sollte wohl lauten: „welche Vertrauen genossen!" —) Der König konnte sich in der Redlichkeit seines Herzens nicht einbilden, daß er von Schlingen umgeben sei. Die Lüge herrschte vor, die Arglist sollte gelingen. Die Nacht verging unter fortgesetzter Aufregung. Endlich der Ermüdung, der Tücke, den Leiden nachgebend, faßte der König einen Entschluß. Die Intrigue hatte gesiegt."

Mazzini hatte gesagt: In Italien und im übrigen Europa muß die Revolution durch die Monarchen erfolgen! — Dieses galt von Deutschland mehr noch als von Italien, denn die deutschen Völker waren bis 1830 ihren Monarchen treue und mit Liebe ergebene Völker, fern, sehr fern von dem Verlangen

Digitized by Google

darnach, ihre Monarchen die Regierungen niederlegen und solche einem selbstständigen Beamtenstand übertragen zu sehen, „sie dachten nicht an Constitutionen."

Dennoch ließ, wie oben gezeigt, die Mehrheit der deutschen Monarchen sich einreden, „das treue Volk wolle eine Constitution, nicht länger reelle Monarchie!!" — Und Mazzini's Wort erfüllte sich.

Die Monarchen hörten auf, ihre Unterthanen selbst unmittelbar zu regieren. Die königlichen Beamten wurden Staatsdiener also war der Begriff des Wesens, dem ihre Pflichten gehörten, auch nicht mehr der einer physischen Person, des Monarchen, sondern ein todter Begriff, dem man alle beliebige Interessen, nicht aber einen Willensausdruck beilegen konnte. Man diente darin sich selbst und seines Gleichen. Und endlich hatten diese Staats- und Gemeindebeamten erfahren, daß die Revolution über ihr Wohl und Wehe entscheide, wenn sie ihr mißfällig würden. Somit war, wie oben gedacht, die Revolution eine neue Macht geworden, auf welche die Speculation und die Furcht verwiesen und wogegen der Monarch nichts mehr zu bieten zu haben schien, weder etwas zu Fürchtendes, noch etwas zu Hoffendes! — Somit mußte die Lebenskraft der Monarchie selbstverständlich rasch sinken und die der Revolution furchtbar erstarken.

Man werfe einen Blick zurück auf den Plan der deutschen Union, den Plan der Illuminaten mit dem Directorialsitz „Halle", man rufe sich die Zwecke und Organisation des Tugendbundes, des deutschen Bundes, sowie der deutschen Burschenschaften in's Gedächtniß zurück, und man wird unmöglich verkennen können, nicht nur, daß allen revolutionären Vereinen nur ein Plan zum Grunde lag, der Plan, Deutschland zu einer socialen Republik umzuschaffen; der Plan, den wir in der ganzen civilisirten Welt augenscheinlich seit Jahrhunderten gleichförmig verfolgt sehen; sondern man wird auch erkannt haben, daß dieser Plan auch in Deutschland mit immer wachsender Kraft seiner Realisirung zugeführt wurde. Wir erinnern uns, daß die Schaffung national-socialer Völker-Republiken als Endzweck des Freimaurerordens erschien.

Nach dem Jahre 1830 finden wir den Directorialsitz der europäischen Revolution von der Schweiz nach Paris verlegt und sehen die Kriegsmacht der Revolution in ganz Europa

Digitized by Google

neu organisirt unter vollständiger centralisirter Befehlsmacht, deren Thätigkeit Bewunderung erwecken würde, wäre sie eine wohlthätige.

Die wichtigsten urkundlichen Aufschlüsse darüber finden sich in der bereits oben bezeichneten „actenmäßigen Darstellung der, über die Ermordung des Student Lessing beim Criminalgericht des Kantons Zürich geführten Untersuchung des Dr. Schaumburg. Zürich 1837."

Unter dem Namen des „Jungen Europa" sehen wir die revolutionären Vereine der einzelnen größeren Nationalitäten Europa's, die, wie der Globe, das Freimaurerorgan andeutete, und wie die Großoriente oder Ordensregierungen bestätigen, nationale Ordensreiche zu bilden bestimmt sind, als revolutionäre Landesgemeinden zu einer brüderlichen Revolutionsgemeinde verbunden. Die Statuten des Jungen Europa bilden das gemeinschaftliche Ordensgesetz Aller; jeder Revolutionsverein jeder solchen Nationalität bildet also ein einzelnes Glied dieser europäischen Gesammtgesellschaft und hat seine innere Verfassung in voller Harmonie mit der europäischen Gesammtgesellschaft zu erhalten, Alles nach dem Muster des Freimaurerordens, in dem die einzelnen Systeme die einzelnen Glieder mit gewissen Graden innerer Selbstständigkeit bilden.

Ich begnüge mich, die Statuten des jungen Europa und des jungen Deutschland anzuschließen; die der jungen Schweiz sind im Wesen dieselben, und so müssen es auch die des jungen Frankreich, des jungen Italien, des jungen Polen ꝛc. sein. Die Regierungen der einzelnen Nationalvereine formiren gemeinschaftlich als Glieder des jungen Europa die Gesammtregierung.

An den Spitzen der einzelnen Ortsvereine sehen wir im jungen Deutschland Bezirksausschüsse. Die Aufnahme geschieht nach § 57 erst durch Aufnahme in das junge Europa nach Ablegung des Eides § 50 der Statuten des jungen Europa; dann erst folgt die Vereidung auf die Special-Statuten des jungen Deutschland. Der Aufzunehmende beschwört „in dem Glauben **an die Lehren der Freiheit, Gleichheit** und **Brüderlichkeit** (so sagen die Statuten des J. E.) oder der **Humanität** (wie die Statuten des J. D. besagen) zu leben und mit Gut und Blut dafür zu wirken." Er verpflichtet sich, „sich zu bewaffnen und zu kämpfen gegen alle Menschen, Kasten und Völker, die solches Gesetz Gottes und der Menschheit ver-

Digitized by Google

letzen." (Wie scheidet sich der Eid wesentlich von dem des Freimaurers? —)

Kein Mitglied des Bundes darf zugleich Mitglied eines andern Bundes sein, ausgenommen des Freimaurer-Ordens. (§ 4.) (Die Carbonari hatten dieselbe Clausel noch in weiterer Ausdehnung, sie lautete: „Wenn ein Maurer aufgenommen werden will, soll er den gewöhnlichen Prüfungen nicht unterworfen werden, und wenn er einen Grad über die symbolischen hinaus erlangt hat, soll er sogleich Meister Carbonari und in das goldene Buch eingetragen werden. Auch soll man in Diplomen und Certificaten seiner maurerischen Grade erwähnen." Acerellos l. c. 3. Thl. S. 280.)

Da die Carbonarie so viele Lande durchzogen hatte, deren Verschwörungs-Armeen sich noch keiner Nationalität angeschlossen hatten, und da die Verbindung bisher die mächtigste war, so trat sie anfangs noch mit Beibehaltung ihres Namens in das junge Europa, und bildete die überwiegende Majorität und die Leiterin in der Centralregierung zu Paris. (S. 76, 79 u. 83 der Beil. der „Actenmäßigen Darstellung" ꝛc. ꝛc.) Unter der Carbonarie Italiens stand auch eine republikanische Verbindung zu Wien. (S. 79.)

Man ersieht ferner: daß nur allein der Ausschuß des kleinen Bezirks Biel über beträchtliche Geldmittel verfügte. Wir sehen, daß er größere Werke und Journale drucken und nach Deutschland verbreiten ließ; daß er zahlreiche Emissäre in der Schweiz, nach Deutschland, selbst nach Spanien und nach anderen Landen zu Anknüpfung und Erhaltung revolutionärer Verbindungen, ja, allem Anschein nach selbst zum Zweck eines Mordes entsendete, und daß ein solcher Emissär lordmäßig aus der Bundescasse lebte. Es werden Vorschüsse aus der Casse entlehnt und Strafgelder für Glieder des Bundes bezahlt (S. 76, 77, 93, 94, 95, 100, 101.)

Man ersieht, daß im Juni 1834 ein Emissär, Namens Schluth, nach Dänemark entsendet wurde. (S. 74.) Man ersieht weiter: daß nicht nur der Comité der spanischen Republikaner zu Madrid in Verbindung stand mit der Regierung des jungen Deutschland, also offenbar ein Glied des jungen Europa oder des Maurerbundes geworden war (S. 79), sondern auch, daß ein Glied des j. D., Schmidt, (Mops) nach Montpellier und nach Madrid entsendet wurde, um mit Mina und anderen

Digitized by Google

spanischen Republikanern Rücksprache zu nehmen. (S. 94.) Und eine zweite Mission an Mina erhielt Rauschenblatt. In der Schweiz befand sich Rotten, derselbe, welcher die Schweizergarden Ferdinands commandirte und zu Mina überging, dessen Vertrauter er war. Vor seiner Abreise nach Spanien verhandelte Rauschenblatt (im Bunde Kater genannt) als hohe Bundesperson mit Rotten und mit Dufour, den wir später als Commandant gegen die katholischen Cantone finden. Rotten gab dem Rauschenblatt Briefe an Mina mit. (S. 83, 173.)

Man kleidete in Spanien, wie es die Carbonari in Italien thaten, wie es vom Maurerorden auch in Berlin geschieht, die revolutionären Lehren mit Erfolg in ein religiöses Gewand. (S. 80.) Savoie schrieb aus Paris: „Mina müsse eilen zu handeln, die Regierung schöpfe Verdacht, die Verbindungen seien bereits zu weit ausgedehnt, und schon platze hier und da eine Mine. Valdez solle im Einverständnisse mit Mina handeln und Torreno werde seiner Feindschaft gegen Mina ungeachtet, bezüglich des gemeinschaftlichen Zwecks, doch auch im Einverständniß mit ihm handeln. (S. 84.)"

Für den Angriff auf Deutschland war Straßburg zum Haupt-Waffen- und Werbe-Platz, jener Spanier Rotten aber zu einer höheren Militärstellung dabei bestimmt. (S. 76 u. 83.)

Abgeordnete der verschiedenen süddeutschen Comité's kamen über Straßburg zur Berathung nach der Schweiz und überbrachten Gelder. Sie erhielten zwei Adressen, die eine für die Opposition in den badischen Kammern, gerichtet an Rotteck, die andere für die Opposition in den kurhessischen Kammern, gerichtet an Jordan, der solche leite, ohne Mitglied zu sein. Die erstere Adresse sollte die Kammern ermuntern, immer solche Anträge zu bringen, daß die Regierung die Kammern auflösen müsse, denn es war Taktik der Bundesregierung, immer auf solche Auflösungen hinzuwirken. Sie hielt den moralischen Eindruck solcher wiederholter Kammerauflösungen für die Landesregierungen verderblicher, als die Durchsetzung von oppositionellen Motionen. Die zweite Adresse sollte den Dank des jungen Deutschland für das patriotische Benehmen jener Kammerglieder aussprechen, und für die treue Erfüllung der früher vom jungen Deutschland an diese Kammeropposition gerichteten Wünsche. Also Verbindungen der Revolutionäre der Thaten mit den Oppositionsgliedern in

Digitized by Google

den deutschen Kammern, ganz nach den Verbindungen der pariser Carbonari mit dem parlamentarischen Oppositionsausschuß in Paris, mit der Maurer-Elite Lafayette's und Consf. Und die Instruction an die deutschen Oppositions-Kammer-Parteien, „immer auf Kammerauflösungen hinzuwirken," welche das junge Europa von Paris ihnen zugehen ließ, sahen wir solche nicht in allen deutschen Kammern treulich erfüllen? — Zugleich zeigte man den süddeutschen Deputirten die längs der Grenze aufgestellten Handwerker-Sectionen als bereite Streitmacht, um sie und die Kammerglieder zu ermuntern zu kühnem Auftreten und, wenn das Signal gegeben werde, zu öffentlichem Handeln. (S. 92.) Der Verkehr des jungen Deutschland mit badischen Kammergliedern durch Tiefenbach soll bedeutend gewesen sein. (S. 104.) Die Glieder des Bundes waren immer mit ächten und doch unwahren Pässen auch aus Sachsen versehen. (S. 97 u. 100.) Und so hatten sie auch alle Straßen und Pässe nach Oestreich schon zeichnen lassen. (S. 100.) Als beste Werbeschule betrachteten sie die Lesekränzchen und suchten sie überall ins Leben zu rufen. (S. 114.)

S. 149 findet sich ein Beilags-Actenstück „Polizei-Notizen über die deutschen Associationen zu Paris", u. A. folgenden Inhalts: „Die Associationen wurden 1832 als Verein zum Zweck der Erringung freier Presse in Deutschland gestiftet. Anfangs 300 Subscribenten mit monatlichen Geldbeiträgen."

„Die Statuten sind von keiner großen Bedeutung, indem sie jeden Augenblick modificirt werden können. Die Association theilte sich in 3 Abtheilungen, A. B. C. Nach einer den Statuten beigefügten Paragraphe kann nur der, welcher die Lehren der Gesellschaft der Menschenrechte anerkennt und eidlich gelobt, Mitglied der Association werden. Das Duzen wird in Gesellschaft Anderer nicht beobachtet. Am Ende des Monats werden die Geldbeiträge bezahlt." (Ebendas.)

„Bald verließ man den ausschließlichen Zweck der Gesellschaft, Vertheidigung der Preßfreiheit, und trug republikanische Grundsätze in der Versammlung vor. Die vorzüglichsten Mitglieder der Association traten in die Carbonarie."

„Seit einigen Jahren besteht in Paris eine Carbonarie aus Mitgliedern aller Nationen mit wichtigen Verbindungen im Geburtslande. Alle Mitglieder jeder Nation helfen im eigenen

Digitized by Google

Lande, so wie im fremden, die bestehende Verfassung stürzen. Die deutsche Association gehört zur Carbonarie."

„Die Venta (Nationalventa) schickte Emissäre nach Deutschland mit hinlänglichem Gelde, H. Lemble und Erhardt; unvollkommener Erfolg, weil Lemble durch die Polizei verfolgt, der Andere krank wurde. Besser gelang es Wolfram, Garnier und Leipheimer. Ersterer mit Aufträgen der Gesellschaft der Menschenrechte, wovon er Mitglied war. Anknüpfung eines regelmäßigen Briefwechsels zwischen der Mutterventa und und ihrer Tochter in Deutschland. — Schrader thätig in der Schweiz; er brachte den Beitritt der deutschen Association mit dem in der Schweiz bestehenden Maurerbund zusammen. Nur einige Mitglieder der deutschen Association correspondirten mit der Generalventa. Die übrigen erfuhren nur, was man ihnen zu sagen für gut fand.

In Deutschland erhielt jetzt die Revolution einen Zuwachs rüstiger Werkzeuge an den Israeliten, die zuerst in Frankfurt, wie oben gezeigt, dann in Hamburg Freimaurerlogen errichtet hatten. Für die erstere war ein Templer-System, für letztere das neuenglische System angenommen. Sie versorgten die Revolutionen Europa's mit tüchtigen Schriftstellern. Börne, Heine ꝛc. haben als geistvolle Demokraten viel Ruhm erworben; allein das Revolutionsjahr 1848 zeigte einen jüdischen Literaten-Reichthum, den man kaum ahnen konnte, und alle Zeitungen der ministeriellen, der s. g. constitutionellen und der rothen Presse wurden fast ausschließlich sofort von Juden redigirt und bearbeitet.

Unter dem Namen der Lichtfreunde trat zu Halle die Revolution gegen das positive Kirchenthum öffentlich in die Welt und verbreitete sie von da weiter. Alle Staaten ruheten auf christlichem Kirchenthum, alle Bürgschaften von Pflichterfüllung lagen im christlichen Eide, die ganze Idee des Unterthanenseins dem Monarchen und der Obrigkeit war ein Ausfluß des kirchlichen Glaubens. Löste man den religiösen Glauben auf, so grub man dem monarchischen Staate die moralische Quelle der treuen Pflichterfüllung der Unterthanen ab, also die „Grundbasis." Der Staat konnte solches nicht ruhig geschehen lassen, und da er außerdem gesetzlich verpflichtet war, die Kirche als moralische Person zu schützen, so war im Angriff auf die Kirche der Kampf mit der Autorität des Staates schon indirect vor-

Digitized by Google

handen. Man bildete also unter dem Schein kirchlicher Meinungen eine Partei gegen den Staat.

Bald sah man die Lehrerschaft in Kirche und Schule gespalten in zwei große Parteien, in die kirchlich-liberale und in die orthodoxe; allein die Letztere wurde mit allem Spott und Hohn der eitlen Selbstüberschätzung der Bildungsklassen überschüttet, orthodox sein, galt bald für geistesarm oder „jesuitisch" oder „mystisch sein"; denn wie schon oben gezeigt, der Maurerorden hatte es bereits dahin gebracht, daß „liberal" d. h. „revolutionär" sprechen, als Bedingung des Anerkenntnisses geistiger Bildung galt. So konnte die Partei der treuen Kirchen- und Schuldiener nicht erstarken, sie sank bald auf Null.

Der Unterricht in Kirche und Schule kam bald ausschließlich in die Hände der Revolution in Kirche und Staat. Die Professoren an den Universitäten und Gymnasien waren bald alle Männer dieser s. g. Liberalität. Der protestantische Clerus, der aus den Seminaren hervorgegangene Volkslehrerstand gingen mit nur einzelnen ehrenwerthen Ausnahmen über in das Lager der Nichtchristen. Als man sich seiner Stärke bewußt wurde, faßte man den kühnen Plan, eine mächtige Partei unter dem Vorgeben des Schutzes der protestantischen Kirche öffentlich in allen protestantischen Landen zu organisiren, zuvörderst mittelst ihrer die katholische Kirche anzugreifen, die Harmonie der deutschen Staaten kirchlich zu spalten, und eine s. g. kirchlich-liberale Macht gegen die Regierungen zu organisiren, welche dann, wenn sie die protestantischen und katholischen Völker Deutschlands zu Haß gegenseitig entflammt hatte, nothwendig auch die Regierungen mit fortreißen und somit die monarchische Gewalt zu ihrer Selbstbekämpfung führen mußte. Man stiftete den Gustav-Adolph-Verein.

Die Täuschung der Welt über den wahren Zweck war eine allzu vollkommene. Es nahmen selbst die Glieder der Regierungen und allzu viel gute und einflußreiche Elemente des Laienstandes in ehrlichem Glauben an den rein kirchlichen Zweck Theil daran. Und als die geheimen Urheber in der ersten Generalversammlung zu Berlin in unvorsichtiger Selbstüberschätzung die revolutionären Motiven durchblicken ließen, wurden sie von der übergroßen Mehrheit aus dem Felde geschlagen. Es kam zu gehässigen öffentlichen Declarationen, und jene bösen Elemente schieden, wenigstens dem Anscheine nach, aus.

Digitized by Google

Was in dem Gustav-Adolph-Verein durch Unvorsichtigkeit verdorben war, sollte durch Hervorrufung des s. g. „Deutsch-Katholicismus" wieder gut gemacht werden.

Doch bevor ich hierin weiter gehe, muß ich der anderartigen Mittel der rastlosen geheimen Revolution noch gedenken, auch Deutschland sich vollends zu erobern, und geeignete Glieder dafür zu werben.

Wir sahen überall Lesezirkel in's Leben rufen, Turn-, Gesang-, Gewerbe- und Rede-Vereine, sowie Sonntagsschulen bilden. Ich will damit nicht sagen, daß alle solche Institute in der bösen Absicht geschaffen wurden, die Lehren der Revolution auszubreiten, viele wohl wurden geschaffen, weil die Vorbilder gegeben waren und die Motiven ihrer Entstehung nicht verstanden wurden, die Institute an sich aber, wenn sie nicht mißleitet wurden, wohlthätig werden mußten; allein die spätere Zeit zeigte klar, daß sie in ihrer großen Mehrheit für den geheimen Revolutionszweck gebildet waren. Ja, die Erfahrung der letzten Jahre stellte sogar heraus, daß die Revolution die Volkserziehung für sich schon bei den Kindern beginnen ließ, die noch nicht schulfähig waren, wofür sie die s. g. Kindergärten geschaffen hatte.

Wir sahen, wie alle Stände aufgeregt und zu deutschen Corporationen zusammengezogen wurden. Wir sahen nach dem Muster Italiens auch in Deutschland Congresse deutscher Aerzte, deutscher Naturforscher, Lehrer, insonderheit Sänger, Apotheker, Advocaten 2c. Convente in bald dieser, bald in jener deutschen Stadt, folgten auf Convente. Ueberall Verbrüderungsmahle, liberale, enthusiastische Reden. Reiche Werbeplätze, eine unbemerkliche Bildung einer deutschen Einheitsidee, also einer, den bestehenden Einzelregierungen lebensfeindlichen.

Im Maurerorden ließ man Klubs bilden, d. h. man ließ Männer der That sich vereinen, bereit, sich zu exponiren und doch nicht eingeweiht in das höhere Getriebe des Ordens, also nicht geeignet, den Orden selbst durch unvorsichtiges Handeln zu compromittiren. So zu Sondershausen am 19. Januar 1843 (Asträa Taschenbuch für Freimaurer 1845 S. 83), so zu Leipzig unter dem Namen Maxonia, den 20. Mai 1848. Versammlungsort Loge Apollo und Balduin. Die Statuten finden sich abgedruckt im Ziegeldecker 1848.

Und nicht allein die höheren Häupter der späteren Revolu-

Digitized by Google

tion, sondern auch ihre schlechtesten Straßen-Anführer und Mordprediger finden wir bald im Orden. Insonderheit charakterisirend erscheint das Referat über die Aufnahme Freiligrath's, jenes verruchtesten Blutdichters gegen des Königs von Preußen Majestät. Es lautet in der monatlichen Rundschau, Manuscript für Brüder, Ziegeldecker 1842 Nr. 6 wörtlich: Worms, am 16. Mai 1842. Am Samstage, den 14. d. wurde die Zahl der Mitglieder unserer gerechten und vollkommenen Loge „zum wiedererbauten Tempel der brüderlichen Eintracht" um ein sehr würdiges Glied vermehrt, indem der als Dichter rühmlichst bekannte Ferd. Freiligrath die erste Weihe des Freimaurerbundes empfing ꝛc. Der Bruder Redner bemerkte in seinem Vortrage, daß Ferd. Freiligrath schon längst Maurer sei, nur die Förmlichkeit der Bundesweihe habe ihm noch gefehlt!"

Man konnte ferner nicht verkennen, daß die redlichsten Männer von Loyalität und Religion sich in der begonnenen Geschichtsepoche mehr und mehr vom Orden zurückzuziehen begannen. Ebenso der besitzende Adel; daß dagegen der Andrang des s. g. liberalen Bürgerthums zu den Logen sich auffallend mehrte und die Aufnahme zugleich mit immer befremdlicheren Rücksichtslosigkeiten auf die Charaktere und Gesinnungen geschahen.

Die Presse wurde täglich dreister, die Censur täglich schlaffer. Die Presse erinnerte an die Verantwortlichkeit der Minister und schrie bald laut über monarchischen Wortbruch, in Nichterfüllung von Bundeszusagen, insonderheit der Preßfreiheit. Sie begann die ministeriellen Persönlichkeiten und die öffentlichen Autoritäten auf das Nichtswürdigste zu verdächtigen, öffentlich für die Revolution zu werben und deren nächste Forderungen öffentlich zu formuliren, zunächst Schwurgerichte und Preßfreiheit, bald Wahlreform. Die Staatsbeamten hatten die Landespresse, wenn sie es wollten, in ihren Händen. Wollte ein Blatt schlecht werden, so durfte ihm der Ortsbeamte nur die amtlichen Anzeigen entziehen und solche einem Nachbarblatt zuschicken, und das böse Blatt mußte sterben, oder sich bessern. Allein es schien, als gehe dem Staatsbeamten die gepredigte Revolution gegen Monarchie und Kirche nichts an. Bald begannen nun die Wahlumtriebe und die Einnahme einer öffentlich entschieden feindlichen Stellung gegen die monarchische Re-

Digitized by Google

gierung, indem die Presse Namen von Männern für die Wahlen als entschieden treue Volksmänner empfahl. Denn da diese Männer als Volksmänner bezeichnet wurden, so war damit das Volk als Partei der Regierung seines Königs gegenübergestellt, König und Volk sollten verschiedene, sich feindlich berührende Interessen haben; „die Interessen des Volks gegen die sie angreifende königliche Regierung zu vertheidigen und geltend zu machen", sollte als heilige Pflicht der Landtags-Deputirten erscheinen; also sollte die Brechung der Regierungsgewalt, als einer den Volksinteressen feindlichen, die Aufgabe des Deputirten sein, eine thatsächliche Umschreibung des Gebotes: „die Revolution ist Deputirten-Pflicht!" Und doch hatten die Deputirten den Eid zu leisten: „das unzertrennliche Wohl des Königs und Landes getreulich zu fördern!" Ueberall in Deutschlands constitutionellen Staaten sahen wir nun diese Oppositions- oder Revolutionsparteien in den Kammern sich bilden. Wir sahen sie täglich kühner die Regierung und die ständische Gliederung angreifen.

Die Presse vergötterte diese Revolutionsmänner als die edelsten Volksmänner, die vornehmen Parteigenossen veranstalteten ihnen Empfangsfeierlichkeiten, wo sie sich sehen ließen, und bald hielten sie Landumzüge, nahmen anstatt des Monarchen die öffentlichen Huldigungen hin, und hielten anfeuernde Reden, sie zu unterstützen. Bald überboten sie andere Parteigenossen an revolutionärer Kühnheit, und aller Ehrgeiz im Volke wendete sich der neuen müheloſen Bahn, zu den öffentlichen höchsten Ehren zu gelangen, der Bahn der Revolution zu. Jede Wahlperiode mehrte die Zahl der ewigen Oppositionspartei und steigerte ihre Kühnheit. Das vermeintliche und factisch anerkannte Unverantwortlichkeits-Privilegium machte die Rednerbühne in den Kammern und in stenographischen Veröffentlichungen zu Werkzeugen straſloſen Revolutionspredigens selbst durch die Vertreter und Gesetzgeber der Nation, ja selbst auch noch auf Kosten des monarchischen Staates.

Doch, noch standen den deutschen Monarchen von einiger Bedeutung, als Minister Männer rathend zur Seite, die theils dem alten Vasallenstande entstammten, theils alt geworden waren mit dem festen Glauben an die heilige Pflicht der Treue, für den Monarchen. Und mehr und weniger waren auch noch die deutschen Ständekammern wesentlich von solchen Stützen der

Digitized by Google

Throne gebildet. Ueberall fast in Deutschland sah man dazu die Regierungen mit weisester Umsicht, Redlichkeit und Sparsamkeit die Staaten verwalten. Aber mit besonderem Stolze konnte sich einer solchen der Sachse vor allen andern Deutschen rühmen. Und die Namen der Männer des s. g. Ministeriums Könneritz waren in Europa mit wahrer Verehrung genannt. Allein je wohlthätiger dieses ausgezeichnete Ministerium sich dem Lande erwies, je allgemeiner diese Anerkennung wurde, um so gefährlicher, um so gehässiger mußte es der Revolutionspartei erscheinen, um so nichtswürdiger wurden die Verleumdungen, um so heftiger die Angriffe in der Presse und von der anfangs ganz geringen, allmählich aber wachsenden s. g. liberalen Kammer-Opposition.

Auch in Sachsen begann diese Kammerpartei zunächst die zwei revolutionären Forderungen zu formuliren: „Schwurgerichte und Preßfreiheit", um zuvörderst den demokratischen Federn gesichertes freies Feld zu schaffen. Das Ministerium versagte standhaft beide Forderungen und siehe — zum ersten Male in Sachsen rief die Revolution ihre Lieben und das Volk öffentlich auf, mit vereinten Kräften den bestimmten Willen der Regierung des Königs zu brechen, versteht sich noch auf s. g. verfassungsmäßigem Wege. Der Dr. Braun, damals Führer der Opposition, sollte auf Kosten der Patrioten die Länder bereisen, welche Geschwornengerichte besäßen, d. h. die Länder der Revolution, um dort zu lernen und die Erfahrungen dem Ministerio vorzuhalten.

Freilich durfte man einem solchen Ministerio gegenüber, auf dem politischen Felde außerhalb der Kammern keinen formalen Widerstand, weniger noch einen thatsächlichen Angriff wagen; man mußte den Versuch dazu auch auf dem kirchlichen Felde fortsetzen, wo die ängstliche Schonung der Gewissen, welche das Ministerium beobachtete, hoffen ließ, daß man geneigt bleiben werde, hier für Verbrechen nachsichtig zu bleiben, weil man sie noch gutmüthig für Glaubensverirrungen hinnehmen und die politische Natur verkennen werde. Ja das Fortschreiten der Revolution in Sachsen in kirchlicher Form, insonderheit gegen vorgeblichen Katholicismus, hatte hier noch den unberechenbaren Vortheil, daß man damit, und anfänglich unmerklich, den Fanatismus zugleich mit gegen das katholische Königshaus des protestantischen Landes lenken konnte. Im Uebrigen war, wie

Digitized by Google

gedacht, die Lage der andern Regierungen in den protestantischen Landen Deutschlands ziemlich die gleiche.

Man machte jetzt ein höchst kluges Manöver. Man ließ im protestantischen Preußen einen angeblichen Reformator vorgeblich der katholischen Kirche erstehen. Ein katholischer Priester, der berüchtigte Johannes Ronge, am 30. November 1846 in den Freimaurerorden aufgenommen, in der Judenloge „zu den drei Nesseln" in Hamburg, rief unter dem nominellen Schein einer katholischen Kirchenreform, eine durchaus neue Kirchen-Gemeinde-Organisation ins Leben. Er nannte sie „Deutschkatholische Kirche." Er log also den Katholiken vor: „sie blieben gute Katholiken und sagten sich nur vom Papst los, als ginge dieser den Katholiken in Deutschland in Wahrheit nichts an, sondern sei in der Wirklichkeit nur Oberbischof Italiens. Auch mußte Ronge damit die Protestanten gewinnen, welche die neue Secte eben nur als eine Revolution gegen den Papst, nicht auch gegen das bestehende christliche Kirchenthum betrachteten.

Augenblicklich trat in allen Städten, besonders Sachsens, die ganze sogenannte Bildungsclasse, welche in dem und durch den Orden ihr geistiges Leben empfing, mit Enthusiasmus für die angebliche kathol. Kirchenreform in die Schranken. Die städtischen Behörden beeiferten sich die Bildung neuer Gemeinden aus Ortskatholiken mit möglichstem Pomp ins Leben zu rufen. Kaum 5—10 Katholiken zählte der Ort, kaum Einzelne wollten den kirchlichen Agitator hören, half nichts, er mußte berufen werden. Man schmückte die protestantischen Hauptkirchen zu seinem oder seiner Jünger Empfang, die Schützen-Gilden, städtische Deputationen empfingen die sonderbaren Seelenhirten ohne Heerden, und die Ortsnobleſſe, welche ihren protestantischen Pfarrer wohl im Casino, nicht aber am Altare zu sehen pflegte, füllte die Kirchen mit den Mienen heiliger Andacht.

Sofort verlangte die Revolutionspartei stürmisch in und außer den Kammern die Anerkennung der jungen Kirche, ja ihre Unterstützung aus Staatsmitteln, selbst ohne erst die bestehenden Verfassungsvorschriften inne zu halten, noch ehe die junge angebliche Kirche als organisirt da stand und ein allgemein angenommenes Bekenntniß vorgelegt hatte! — Die Provocation der Regierung auf die Verfassungsvorschriften wurden als Deckmantel bösen Willens verdächtiget und nicht undeutlich darauf hingedeutet, daß im katholischen Clerus und im Katholicis-

Digitized by Google

mus des Regentenhauses die stille Quelle dieses bösen ministeriellen Willens zu suchen sei. Die Revolution begriff vollkommen das ganze Gewicht der Sympathieen der sächsischen blöden Bildungsclassen für dieses Revolutions-Manöver. Es konnte nie ein glücklicheres geben! Daher nutzte sie es auch mit höchster Kühnheit, die Regierung zur ersten Bewilligung einer directen Revolutionsforderung in den Kammern zu zwingen. Und wirklich gab hier zuerst das Ministerium einer solchen Forderung nach.

Die Revolution hatte gesiegt, sie verstand es den Sieg zu nutzen, weitere Schläge zu führen. Die Fabel vom bösen, dem Katholicismus, woraus man Jesuitismus machte, ergebenen Willen, wurde sorgfältigst unterhalten und nach einem weiteren kirchlichen Streitobject gesucht. Man suchte vergeblich nach irgend einem anständigen Scheingrund, man fand keinen, man mußte vorlieb nehmen mit der Absurdität, aus Buchstaben im Alter der neuen katholischen Kirche zu Annaberg, der Welt vorzulügen, „die Kirche sei dem Schutzpatron der Jesuiten geweiht, also diesem heimlich bestimmt, mithin sei der Orden selbst verfassungswidrig in Sachsen aufgenommen." Vergebens interpretirte die katholische Geistlichkeit den unschuldigen Sinn jener Buchstaben, die ganze Landespresse schrie über Jesuitismus, in Annaberg Widersetzlichkeit gegen die Einweihung der Kirche, und siehe der Stadtrath machte sich zum Organ der declarirten Volksbesorgnisse gegenüber der Regierung. Die Thatsachen sind bekannt. Das gefährliche Beispiel blieb ungestraft, was Wunder, wenn man bald weiter ging! —

Die Leipziger Augusttage waren nur der nächste natürliche Fortschritt. Sie waren ein kühner Griff vorwärts, den die Revolutionspartei that, zu versuchen, wie weit das Volk bereits revolutionsfähig sei. Man wagte den ersten Angriff auf die Familie des Monarchen unmittelbar. Man verdächtigte den edlen Kronprinzen des Jesuitismus und fügte, den Uebergang zum politischen Feld zu bahnen, die Verdächtigung des Absolutismus bei, hetzte die Communalgarde auf, die Se. Kön. Hoheit zu inspiciren kamen, und zog endlich am Abend vor die Wohnung des hohen Prinzen. Man sang, wie bekannt das Lutherische Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott" um anzudeuten, daß der Protestantismus seinen angeblichen Lebensfeind hier erblicke, und ließ diesem hohen vorgeblichen Feind Fenster ein-

Digitized by Google

werfen. Das Militär mußte einschreiten, es fielen tödtlich getroffene Menschen, vielleicht mehr oder weniger schuldlose Zuschauer, wo es keine geben darf. Aber was machte die Revolution aus diesem von ihr provocirten Unglück? — eine furchtbare Demonstration gegen das hohe Haus des Monarchen und gegen die Staatsgewalt! — Sie veranstaltete eine Leichenfeier, wie sie das Zeitalter nicht gesehen hatte. Fast alle Autoritäten in Leipzig, dessen Geistlichkeit, Communalgarden und Innungen zogen in feierlichster Trauerparade hinter den reich geschmückten Särgen her. Alle Welttheile mußten erkennen, „in Leipzigs Mauern habe die Monarchie unschuldige Bürger hinmorden lassen, es sei ein furchtbarer Frevel monarchischen Mißbrauches der Staatsgewalt begangen worden!" Endlich an den Gräbern trat die Revolution als angebliche Kämpferin für das gemordete und geknechtete Volk frei und öffentlich an das Tageslicht. Robert Blum, der kühne und kluge Revolutionär, Freimaurer und Deutschkatholik, proclamirte hier zuerst der Welt die Revolution. Und — mit tiefem Schmerz horchte der loyale Staatsbürger — als auch selbst aus höherem, geweihetem Munde, doch aber auch eines gewesenen Mitglieds des Maurer-Ordens, an jenen Gräbern Worte gesprochen wurden, nicht geeignet die Gemüther ihrem Monarchen, dem Gesetz und der Obrigkeit zu versöhnen. Es waren nicht Worte des Friedens, die über jene Gräber hallten. Doch jene Reden und Thatsachen können im ministeriellen Archiv nicht fehlen. Ich erwähne damit nur, daß und wie Maurer an jenen Gräbern sprachen; ich füge bei, daß dieses Hinreißen aller Bildungsclassen Leipzigs zu dieser fürchterlichen Revolutionsdemonstration undenkbar scheint, wenn man nicht daran glauben will, was damals allgemein angegeben wurde, daß die ganze Demonstration von den Maurerlogen ausgegangen sei, welche den Ton des Tages unter Leipzigs Bildungsclassen, wie überall angeben. Wir finden auch nirgends eine Spur von einer anderen bestehenden Macht, die Einfluß auf die höheren Bildungsclassen übte; ja man darf mindestens mit voller Sicherheit sagen: „keine Demonstration der Bildungsclassen in einer Stadt Sachsens sei möglich, ohne Beistimmung des Freimaurer-Ordens."

Auch diese unverantwortliche furchtbare Revolutionsdemonstration in Leipzig blieb straflos, und so war Sachsen reif für die Revolution des Jahres 1848.

Digitized by Google

Knüpfe ich jetzt an diesen geschichtlichen Verlauf

B.

den Nachweis einer Summe positiver Bekenntnisse der Würdenträger des Freimaurer-Ordens in den Geheimschriften des Ordens und zum Theil öffentlich abgelegt, **soweit solche nicht bereits im ersten geschichtlichen Theil Aufnahme finden mußten.** Wie z. B. die Kölner-Urkunde S. 52 ff., das Manifest des Hochkapitels der Großloge von Deutschland unter dem Herzog von Braunschweig v. 1794 S. 122 ff. das Memorial des Ministers v. Haugwitz an den Congreß zu Verona S. 165 ff. und so viele andere mehr.

Ich habe den Satz zu rechtfertigen: „ich argwöhne, daß der Orden staatsgefährliche Zwecke anstrebe. Ich besorge, er ist direct staatsgefährlich, indem in ihm und mittelst seiner direct auf den Umsturz der monarchischen Verfassung hingewirkt werde. Ich halte ihn aber auch für indirect staatsgefährlich, indem er die Grundlagen der Staaten und des Pflichtbewußtseins der Staatsbürger, die christlichen Kirchen untergräbt."

Die nachfolgenden Geständnisse allein dürften mich schon rechtfertigen, sollte die vorhergehende Geschichte dem Unglauben der Verblendung noch immer nicht genügen.

Und bei Erwägung dieser Geständnisse ist noch sehr in Betracht zu ziehen, einmal, daß ohne Genehmigung des Logenmeisters keine Rede gehalten und keine Schrift eines Logenbruders gedruckt werden darf, wonach also jedes Geständniß als Logen- und Ordensgeständniß erscheint. Ferner daß die gehaltenen Reden der mehreren Gefahr halber im Druck modificirter erscheinen. (Vergl. Rede des Präs. Wivier Latomia Bd. 4. S. 134.)

Die Redaction der Freimaurer Zeitung erklärt solches mit folgenden Worten: „das gedruckte Wort wird schärfer geprüft, als das gesprochene."

I.

12 Logen-Sätze aus Asträa. „Die Aufgabe des Ordens ist, allmählich die bestehenden Autoritäten zu zerstören und die allgemeine Freiheit zu begründen. Dieser Zweck ist bereits von ihm vielfach erreicht und war nur den höchsten Ordensgeweiheten bekannt, erst neuerdings wurde er zur directen Bearbeitung in den Logen eingeführt."

In dem Taschenbuch für Freimaurer Asträa auf das Jahr 1828 vom Friedrich von Sydow. Ilmenau bei Voigt, lesen wir in einer Logenrede folgende 12 Sätze:

„1) Es wäre unweise gewesen, **in den offenen**

Digitized by Google

Kampf zu treten; durch Verbreitung von Freisinn und Unabhängigkeit mußte man allmälig das Riesendenkmal zu untergraben suchen, das diese Ehrsüchtigen erbaut hatten. Im eigenen Schatten einer Autorität arbeitete die Maurerei an dem großen ihr anvertauten Werke."

„2) Die mächtige, furchtbare Maurerei folgt Euch auf dem Fuß, erspäht Eure Tritte, verfolgt Eure Gedanken bis in das Innerste Eurer Seelen, bewacht Euch inmitten des Dunkels, mit dem Ihr Euch umhüllt! ihr geheimer und unvermeidlicher Einfluß zertrümmert Eure finsteren Pläne, ihr mächtiger Arm wird Eueren Verbrecherhänden den Dolch entwinden, den Ihr schärft."

„3) Das sinnlose Geschrei lichtscheuer Ehrenschänder kann weder unsere Macht schwächen, noch uns von unseren Pflichten abwendig machen."

„4) Am Throne selbst gestützt durch Ehrenmänner, die unseren edlen Absichten sich anschlossen."

„5) Schon jetzt habt Ihr würdig gearbeitet, nicht blos für das Wohl Eurer Brüder, sondern auch für das Heil der Welt! Auf Eueren Antrieb hat der hehre Genius der Unabhängigkeit, der jedes hochsinnige Gemüth ergreift, das Weltall durchzogen und alle Herzen entflammt; durch Euch ist jener edelherzige Aufschwung, der freie Nationen macht, fortgepflanzt worden; mit Euerer Hülfe sind die zahlreichen Völker ihrer Ketten entledigt."

„6) Ja, sonder Anmaßung dürfen wir es aussprechen, daß die großen politischen Ereignisse, die glücklichen Umwandlungen, welche den meisten Völkern Europa's verfassungsmäßige Monarchien gegeben und fast Amerika's ganzes Festland in unabhängige Staaten umgeschaffen haben, dem Einfluß der Maurerei zugeschrieben werden. Gleich dem heiligen Feuer der Vesta, hat sie in ihren Tempeln die Grundsätze der Freisinnigkeit unterhalten."

„7) Wir wünschen also für unseren Kreis Männer, die verständig genug sind, um den Gesammtumfang ihrer Pflichten zu begreifen und das ganze Gewicht ihres Berufes zu erwägen, die zugleich Kraft genug besitzen, um die hoch-

Digitized by Google

herzigen, in unseren Hallen gefaßten Beschlüsse in's Werk zu richten."

„8) Ja, meine Brüder! im Fortschreiten auf diesem edlen Pfade wird die Maurerei, diese erhabene Glaubensregel, der Ausdruck des trefflichsten Regierungssystems auf Erden, zuletzt über alle Widersacher siegen und ihr Gesetz nur dazu dem ganzen Erdball geben, daß er ihre menschenfreundlichen Einrichtungen liebe und verehre."

„9) Fruchtbarer, je mehr man sie auslichtet, wird sie ihren Schatten über den ganzen Erdkreis ausbreiten, selbst den Undankbaren zum Heil, die an ihrem Untergange arbeiteten."

„10) Indem ich Ihnen in einigen allgemeinen Betrachtungen die wichtigen Dienste, welcher unser Orden allen Völkern geleistet, sammt den ehrenvollen Anstrengungen darlegte, die von den meisten unserer Arbeiter für das Hinanstreben zu dem glorreichen Ziele gemacht worden sind, habe ich geglaubt, sie auf die Bedeutsamkeit unserer Arbeiten und des Ergebnisses aufmerksam machen zu müssen, dessen Nutzen die Gesellschaft von unserem Maurerbunde erwartete."

„11) Glücklich, wenn im Streben, Sie an die heiligen Pflichten zu erinnern, deren Sie gewiß nie vergessen, ich in den Herzen der jungen Maurer jene zarte Sorgfalt gegen das Unglück, jenes erhabene Gefühl für Unabhängigkeit, jene Weihe endlich für's Vaterland erweckte, auf deren Grund allein unsere Stiftung beruht."

„12) Die Einführung der Politik in die Maurerei, aus der man sie stets sorgsam fern hielt, gleicht der Bundeslade Israels, an die **den Leviten allein** Hand zu legen erlaubt war, ist allerdings eine Neuerung; aber diese Neuerung liegt vollständig im Zwecke unserer Stiftung und ist durchaus menschenfreundlich."

II.

Logen-Vortrag von Blumröder über Bau und Gerüste. (Aſträa.) „Soll der Bau der Humanität fortschreiten, so müssen die alten Formen in Staat und Kirche fallen durch kräftige Hammerschläge. Dieses beweisen die französische Revolution und die Kirchenreformation. Revolutionen sind nothwendige Entwickelungs-Momente in der Geschichte.

Aus demselben Taschenbuch vom Jahre 1845.

Digitized by Google

„Zu Sondershausen bildete sich am 19. Jan. 1843 „zur Erreichung gemeinschaftlicher zeitgemäßer Fortschritte auf der Maurerbahn ein Freimaurer-Club," bei welchem sich der Prediger Heimbürger aus Zelle durch „die herrlichsten und gehaltreichsten Beiträge" ganz besonders betheiligte. In einem Vortrage von Blumröder über „Bau und Gerüste im moralischen Sinne" sind folgende Stellen bemerkenswerth: — S. 83. „Wenn menschliche Gewalt sich anmaßt, etwas zu halten, was der Zeitgeist verwirft und der Vergangenheit verfallen ist, so muß sich nach den Gesetzen der Dynamik eine stärkere Gewalt erheben, um jene zu zwingen und den Willen des Schicksals auszuführen. Dieses Gesetz finden wir bestätigt sowohl in der Kirchenreformation, als in der französ. Revolution! — Die untauglich gewordenen Gerüste mußten nach dem Plane des Meisters weggeschafft werden. Aber die Gewalthaber in der Kirche und im Staate wollten von Reform nichts wissen; da traten kräftige Männer aus dem Volke hervor, thaten einige kräftige Schläge an die morschen Gerüste und sie sanken." — S. 84. „Auch die Religion, die religiöse Erbauung bedarf solcher Gerüste oder solcher Formen, welche der Veränderung unterworfen sein und dem Grade der Bildung entsprechen müssen, wodurch der jedesmalige Zeitpunkt sich charakterisirt. Wenn nach dem Willen des großen Baumeisters der Bau der Humanität vorschreiten soll, so müssen die alten Gerüste fallen, und wenn sich auch alle Weltmächte daran festklammerten, um sie vor dem Untergange zu retten. — Die alten Gerüste werden dann mit Gewalt zerstört, **und wenn diese Zerstörung nach menschlichen Gesetzen strafbar ist, so wird damit doch dem ewigen Gesetze, welches in der Geschichte der Menschheit waltet, genug gethan.**" Nach diesen Ansichten sind Revolutionen nothwendige Entwickelungsmomente in jeder Geschichte. Was die Zeit abgethan hat, muß sinken, und wenn Sterbliche sich vermessen, es zu halten, so haben sie es sich allein zuzuschreiben, wenn sie unter dem gewaltsamen Sturze eines solchen Gerüstes begraben werden!"

„Demnach können wir mit gutem Gewissen die Ueberzeugung sagen, daß die Arbeit des Zeitgeistes am Bau der Humanität trotz aller Hindernisse, Verzögerungen und scheinbaren

Digitized by Google

Zerstörungen doch im Ganzen unaufhaltbar fortschreite, und wir werden uns demgemäß nicht entmuthigen lassen, wenn auch noch alte Gerüste diesen Fortgang verdecken. Darum laßt uns, jeder nach seiner Kraft, rüstig mitarbeiten an diesem Bau, gewiß versichert, daß, wenn er die nöthige Höhe erreicht hat, jene entstellenden Gerüste von selbst fallen werden!!" —

III.

Ordens-Regierungsform beste Staatsform. Für solche sociale republikanische Idee muß der Ordensbruder gebildet werden.

Aus der Zeitschrift für Freimaurerei, als Manuscript für Brüder gedruckt. Altenburg 1823. 1. B. 1. Hft. S. 92.

„Was sich aber durch die Freimaurerei für die schöne philanthropische Ansicht erreichen läßt, beschränkt sich darauf, den Bruder für gewisse wichtige, sociale Ideen in beständiger Aufmerksamkeit zu erhalten und dafür zu begeistern." Ferner S. 95. „Daß wir alle von Natur gleiche Rechte und gleiche Ansprüche auf die Entwickelung unserer natürlichen Anlagen und auf die Benutzung unserer Kräfte haben: und daß wir Alle, jeder nach seinem besonderen Vermögen, unseren Platz in der Gesellschaft einnehmen und von diesem aus für das Ganze der Menschheit wirken sollen." —

„Die Regierungsform oder die Organisation einer wohleingerichteten Loge ist daher auch ein Ideal von der besten Einrichtung, deren die menschliche Gesellschaft fähig wäre. Ihre Verfassung ist demokratisch und die Verwaltung repräsentativ. Der Logenmeister ist verantwortlich und muß alle Jahre neu gewählt werden. Jeder Beamte hat seinen besonderen Wirkungskreis. Die Mitglieder sind in 3 Grade eingetheilt, gleichsam als Jünglinge, Männer und Greise. Einigung der verschiedenen Kirchengenossen in der natürlichen Religion, Gleichheit der Rechte und Ansprüche, gemeinschaftliches Vergnügen und gemeinschaftliches philanthropisches Wirken sollen die Verbrüderung befestigen."

Ferner ebendas. S. 98. „Weil die Religion indirect die Menschheit in sich begreift, weil ein gewisser Grad von Bildung dazu gehört, um sich zu der sublimen Idee der Menschheit erheben zu können, und weil unter den Gebildeten selbst der Egoismus zu groß ist, um dafür Sinn zu haben, so können noch zur Zeit die der Verehrung der Menschheit gewidme-

Digitized by Google

ten Tempel nur wenigen geöffnet werden. Die mit der Regierung der politischen Vereine beschäftigten Machthaber begreifen größtentheils noch nicht, wie sehr die Verehrung der Menschheit dem Menschen Noth thut, um gute Staatsbürger zu bilden, und die Priester der Religion werden noch lange in den Priestern der Menschheit, statt nützliche Gehülfen und Vorarbeiter, schändliche Nebenbuhler erblicken; ja sie würden der Abgötterei uns beschuldigen, wenn wir die Idee **von Menschheit** als moralische Person **eben so personificiren wollten**, wie man **die Gottheit zu personificiren pflegt.**" (Anmerk. Geschah ja bekanntlich in Paris, als der Orden die Staatsgewalten erobert hatte. Er schaffte die christliche Religion ab und stellte statt Christi Bild ein Freudenmädchen als personificirte Gottmenschheit auf den Altar.)

Hierin liegt allerdings ein Grund, den Cult der Menschheit den Blicken der Profanen zu entziehen, so wie es, um den Eifer seiner Bekenner zu beleben, heilsam ist, ihn mit dem Schleier des Geheimnißvollen zu umgeben, — bis endlich die Zeit kommen wird, wo vom Osten bis zum Westen, vom Mittag bis zur Mitternacht, die hohe Idee der Menschheit beherzigt, ihr Cult allgemein verbreitet sein wird, und alle Menschen in eine Heerde vereinigt sein werden, so daß es keiner Freimaurerei weiter bedarf.

IV.

Salomon: „Die Maurerei hat keinen christlichen Kirchenzweck."

Gotthold Salomon, Prediger am neuen israelitischen Tempel in Hamburg — Mitglied der Loge zur aufgehenden Morgenröthe im Osten zu Frankfurt a. M. — Ehrenmitglied der Loge zum silbernen Einhorn im Osten Nienburg a. d. W. und — Dr. der Philosophie — hat in seinen Stimmen aus Osten — Manuscript für Brüder, Hamburg, Berendsohn 1845, — eine Logenrede abdrucken lassen, aus der ich hier Folgendes buchstäblich mittheile:

„Warum findet sich in dem ganzen maurerischen Ritual auch keine Spur von einem kirchlichen Christenthum? Warum wird der Name Christus nicht ein einziges Mal genannt, weder — im Eide, noch im Gebete, das bei geöffneter Loge oder bei der Tafelloge gerichtet wird? — Warum zählen die Mauer nicht von der Geburt Christi, sondern wie die Juden, von Erschaffung der Welt? — Warum ist in der Freimaurerei kein

Digitized by Google

christliches Symbol? Warum Zirkel, Winkelmaaß, Waage? Warum nicht das Kreuz und die andern Marterinstrumente? — Warum statt „Weisheit, Stärke und Schönheit" nicht das christliche Trio: „Glaube, Liebe, Hoffnung?" —

„Gesetzt aber, wir wollten oder könnten auf Augenblicke vergessen, daß ein kirchlich-christliches Maurerthum der schreiendste Widerspruch, ein eckiger Zirkel, ein rundes Winkelmaaß sei ꝛc."

V.

Schreiben des General, Grafen Fernig, Vicepräsidenten aller französischen Logen: „Maurerei hat keine christliche Basis, sie war ehe denn das Christenthum gestiftet wurde."

„Schreiben des Generals, Grafen von Fernig, Vicepräsidenten aller französischen Logen, an Dr. Berend, practischen Arzt zu Berlin:"

„Theuerster Bruder!"

„Eine Broschüre, zu Nancy erschienen, belehrt mich über die Stellung, die den Freimaurern jüdischen Glaubens in den preußischen Logen gegeben wird. Auf einer Reise nach Frankfurt a. M. hatte ich das Glück, die unveränderlichen Grundsätze der großen Verbrüderung vorherrschend zu machen; aber das Schreiben des Prinzen, Protectors der preußischen Logen, hat die Erfolge, die ich erlangt habe, neutralisirt. Als Mitglied des obersten Rathes, Vicepräsident und alter Maurer, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen anzuzeigen, daß in ganz Frankreich man den, der sich vorstellt, nur nach seinem Leben, nicht nach seinem Glauben fragt. Der französische Maurer vom alten Ritus nimmt an, daß, die Kastenunterschiede gelten lassen, gänzlich die Ursachen, um derentwillen die Maurerei geschaffen wurde, verkennen heißt. Unser Gott hat keinen besonderen Namen: es ist der große Baumeister des Universums, der ewige Arbeiter der rechteckigen Arbeit, der liebt und beschützt alle freien und guten Menschen."

„Die religiösen Vorurtheile des Mittelalters bewahren, heißt das Gesetz des Fortschrittes leugnen; vorgeben, daß die Freimaurerei von christlicher Aera sich herleite, das heißt die feierliche Ueberlieferung der königlichen Kunst verkennen; das beständige Bild des Tempels Salomonis, selbst die Bezeichnung unseres göttlichen Meisters in den Logen, beweisen sie nicht mit so vielen anderen Gebräuchen, daß wir früher waren, als die Stiftung der christlichen Religion? Die Freimaurerei

Digitized by Google

ist eine Religion, in dem Sinne, daß sie die Menschen verbindet und an einander knüpft; sie weiht sie der allgemeinen Verbrüderung, sie strebt, die menschliche Vereinigung wieder herzustellen; sie schließt nur die Schwachen und Verderbten aus; dennoch versucht sie unaufhörlich, diese wieder zu erheben und zu moralisiren. Dieses sind, theuerster Bruder, die Principien, die uns gemeinsam sind, welche der oberste Rath Frankreichs stets vertheidigt hat, und für die ich Ihnen freiwillig Zeugniß gebe, um der Gerechtigkeit und Wahrheit zu huldigen. Nehmen Sie, theuerster Bruder, den Ausdruck meiner Hochachtung entgegen. Der Vice-Groß-Commandant des alten Ritus. Graf von Fernig."

VI.

Kloß, d. Z. der gelehrteste Maurer-Schriftsteller: über die Unstatthaftigkeit des Versuchs, ein positives Christenthum in die Maurerei zu ziehen.

Georg Kloß, Dr. med. und Professor, Herzogl. Sächs. Altenb. Medicinalrath, hielt am 6. Mai 1844 in geöffneter Meisterloge „zur Einigkeit" einen Vortrag „über die Unstatthaftigkeit des Versuchs, ein positives Christenthum in die Freimaurerlogen hineinzuziehen", welchen er, als „Handschrift für Meister-Maurer bestimmt", dem Druck übergeben. — Ein Referat hierüber ist im „Archiv für Freimaurer von Horstmann und Strauß" (1844) enthalten.

Bruder Kloß gedenkt zunächst der schon oft ausgesprochenen Ueberzeugung: daß die Freimaurerei ein Institut sei, in welchem Humanität und Sittenlehre als Princip gelten. 2500 Logen hingen treu an diesen, 1723 in offenem Druck erschienenen Principien und schlossen jede Behandlung von Gegenständen, die mit einer positiven Religion in Verbindung ständen, aus ihren Arbeiten entschieden aus. Dies werde durch Actenstücke von Gewicht bestätigt, nämlich:

durch das neue Constitutionsbuch der vereinigten Großlogen von England vom Jahre 1841, in welchem der Meister einer zu installirenden Loge auf das Sittengesetz und gesellige Tugenden als Gegenstand der Freimaurerei verpflichtet werde und erkennen müsse, daß es weder in irgend eines Menschen noch in irgend einer Loge Macht stehe, am Wesen der Freimaurerei Neuerungen zu machen, und durch Art. 1. und 6, 2. der Landmarks.

Ein Gleiches stehe zu erwarten von den Gesetzen der großen

Digitized by Google

Loge von Sachsen, den Großlogen von den vereinigten Niederlanden, von Schottland und von Irland, sowie fast zuversichtlich aller von Nord-Amerika.

Die angebliche positive christliche Haupttendenz zerfalle in ihr Nichts; sie möge wohl in einer oder zweien, oder etlichen wenigen Logen mehr bestehen; aber sie sei somit eine Neuerung und Schilderhebung gegen die gesammte Maurerei auf dem Erdenrunde und müsse von ihr gerichtet und verworfen werden.

VII.

Dr. Heß: „Maurerei ist kein christliches Institut. Sie ist die Mutter der großen Ereigniffe und der Anerkennung der Menschenrechte seit vorigem Jahrhundert."

Aus der Latomia, 2. Heft. Juli 1849. Der Herausgeber derselben, ein evangelischer Prediger zu Frankfurt a. M. sagt zuvörderst S. 303. „daß alle großen Logen auf der ganzen Erde, mit Ausnahme der drei berliner, welche specifisch-christlich zu sein prätendirten, die Allgemeinheit der Maurerei anerkennen, und Juden aufnehmen; und zwar NB. erst seit 1717, wo in London der Grund zu dem neuen Freimaurer-Geheimniß gelegt wurde." — Ebendaselbst wird S. 176 gesagt: „daß die Gedenkschrift Festgabe zum 25jährigen Jubiläum 1833 der Loge zur aufgehenden Morgenröthe zu Frankfurt a. M. als Manuscript nur in wenigen Exemplaren gedruckt und als Geschenk an einige Brüder mitgetheilt worden sei. — Ich vermag daraus zu obigem Zweck aus dem Aufsatz „Geist der Maurerei" von dem jüdischen Literaten Dr. M. Heß folgende Sätze abzudrucken zu lassen. S. 94. „Wenn Maurerlogen sich als christliche Institutionen betrachten und Nichtchristen den Zutritt nicht gestatten, so vergessen sie die wesentlichste Bestimmung der Maurerei: das im Menschengeschlechte wieder zu vereinigen, was durch kirchliche Meinungen, wie durch bürgerliche Verhältnisse von einander geschieden ist. Verliert die Maurerei diese ihre Bestimmung aus dem Auge, so dient sie nur Irrthümer und Vorurtheile zu befestigen, von welchen die geläuterte Religion die Menschen zu befreien trachtet." Zwar stürzt ein Stein nach dem andern von der dichten Mauer, welche Männer, deren Lebenselement die Finsterniß ist, aus heiligem Trug und Satzung, aus Sagen und Legenden, aus vorgeblichen Traditionen und heiligen Symbolen aufgeführt haben, um dem Licht der Vernunft den Zugang zu versperren und den blinden Glauben mit seinem

Digitized by Google

Kinde: blinden Gehorsam unversehrt zu erhalten. Damit Niemand es wage, Hand an das Gebäude ihrer Täuschungen und ihrer Macht zu legen und dessen Grundpfeiler zu untergraben, hatten sie ein Bündniß mit der weltlichen Macht geschlossen und die Idee von Staatsreligion ersonnen, irdische Vortheile an die äußere Form des religiösen Bekenntnisses geknüpft, dem, was in der Tiefe des Gemüthes seinen Sitz hat und nur dem Auge des Allsehenden sichtbar ist, ein äußeres Kennzeichen, eine Uniform vorgeschrieben, um daran zu erkennen, zu welcher Fahne, ob zu der einfarbigen, der drei- oder mehrfarbigen der Mensch gehöre; hatte die Heuchelei in die Gesellschaft gesetzlich eingeführt und sie durch Belohnung ermuntert. Aber den Menschen wurden zugänglich die Schätze der Vorwelt, die Offenbarungen der Geister Griechenlands und Roms, und des kleinen Ländchens Judäa, und siehe, es standen da ganz andere Dinge geschrieben, als Priester und Hierophanten, als Mönche und Rabbiner lehrten, und es erhob sich ein Simson nach dem andern, und schöpfte wundersame Kraft aus dem unbesiegbaren Born und rüttelte mit gewaltiger Hand an den Säulen, auf denen der alte Bau ruhete, daß sie erkrachten und Strahlen des klarsten Himmelslichtes durch alle Oeffnungen drangen — und es ward Licht. —"

Aber nur kämpfend mit den Gewalten der Finsterniß und nicht selten im Kampfe erliegend, konnten die Sachwalter der Vernunft und die Vertreter der ewigen Menschenrechte sich Bahn machen, und die Maurerhallen waren es, wo unter dem Schutze des Geheimnisses Edle aus allen Klassen und Ständen die Grundsätze lehrten und ins Leben riefen, die in der profanen bürgerlichen Gesellschaft noch als Ketzereien und frevelhafte Neuerungen verpönt waren. In den Hallen der englischen Maurer war es, wo zuerst die Menschen in die Rechte wieder eingesetzt wurden, (1717) welche die verjährte Anmaßung bevorrechteter Kasten und der geheiligte Gewissenszwang der Priester ihnen entzogen hatten, und lange bevor die großen Geister und Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts die Lehre von den Menschenrechten dem Staatsgesetz zu Grunde legte, hatte die ächte Maurerei sie in ihren Statuten anerkannt."

„Und in unsern Zeiten, wo diese Lehren das Evangelium der Menschheit werden, wo alle edle Wortführer der Cultur, alle großen Kämpfer der Menschheit sich zu ihnen bekennen, wagen es

Digitized by Google

Deutsche, die sich Maurer nennen (Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen!) sie öffentlich zu verleugnen, mit inquisitorischer Anmaßung nach den Geheimnissen der Gewissen zu forschen, aus der Confession, zu welcher der Zufall der Geburt den Menschen dem Namen nach gesellte, Schlüsse auf seinen religiösen und moralischen Charakter zu ziehen, und den Trug und die Heuchelei in die Hallen des Ordens einzuführen, welche die alten Statuten weislich aus denselben verbannt haben. Fürwahr nur schmähliche Verachtung verdient solches maurerische Pfaffenthum!"

Der Jude Ludwig Börne!

Börne: Die Herrschaft wurde geboren, mit ihr die Sclaverei. Die Bösen hielten Rath ihre Herrschaft zu befestigen, und ersannen das Christenthum, um blutige Zwietracht unter die Menschen zu bringen. Dagegen verband sich der Maurer-Orden.

Aus derselben Gedenkschrift: „Festgaben am 25jährigen Jubelfeste 1833 ꝛc. theile ich folgende Sätze mit aus einer „Rede vom Bruder Ludwig Börne" (ein Mitglied jener Loge) S. 109."

„Die Herrschaft ward geboren und mit ihr die Sclaverei. Darob erschracken die Bösen und hielten ihren sündlichen Rath. — Soll unser Reich zu Grunde gehen? Ist nichts vorhanden das die erloschene Kampfbegierde wieder anfacht, und hat der Himmel keine Blitze, um die Welt des Friedens zu entzünden? — Sie suchten solche Blitze und fanden sie auch. Das heiligste, was die Erde und der Himmel trägt, das schönste Gut, das der Mensch besaß, stahlen sie frech, warfen es hin auf den Kampfplatz, und die Flamme des Krieges loderte von Neuem auf. — Was war jenes Heilige, das dem Blödsinn zur Folie dienen mußte? Wie hieß das Göttliche, das der Mensch zum Wetzstein seiner Bosheit herabwürdigte? Wie es hieß? Keiner frage mich darnach. Ich weiß es wohl, doch darf ich es nicht sagen. Ich mag in diesem Hause des Friedens und der Freude das Wort nicht aussprechen, das wie ein böser Zauber den Vorhang vor einer blutigen Vergangenheit hinwegzieht; ich mag das Wort nicht nennen, das in wenigen Sylben das Schrecklichste bezeichnet: den Mord, den Mörder und den Gemordeten zugleich." —

(Das Christenthum!)

„Solches sahen die Guten und die Besten jeder Zeit, wie die Menschheit in ihren eigenen Eingeweiden wühle; sie sahen

Digitized by Google

es und trauerten, doch sie verzweifelten nicht. Denn das Kraut des Heiles sproßte in ihren Herzen, und die Hoffnung des Genesens machte sie gesunden. Sie beschlossen, die vertriebene Vernunft wieder in ihre Rechte einzusetzen. Alle die, welche die Wahrheit im Geiste trugen, reichten sich die Hände, und der Bund des Lichtes war geschlossen. Um den Altar des Rechts zog sich der geheimnißvolle Kreis und wehrte den Zutritt. — Wie heißt das Bündniß, das die Edlen an einanderkettet, das den Geist dem Herzen vermählt und dem guten Willen die That zusichert? — Es heißt hier in diesem heiligen Tempel, dem Herkommen gemäß, Maurerei."

Goldschmidt. Maurerzweck seit 1717: „Staatliche Freiheit und Gleichheit, Wiederherstellung des alten reinen Gottglaubens in der ganzen Welt."

Andeutungen.

Ebendaselbst sagt C. L. Goldschmidt, Dr. der Rechte, als Mitglied dieser Judenloge in seinen „Andeutungen" u. A. S. 55: „Mit der Kirchenreformation beginnt eine neue Zeit, das Mannesalter des germanisch-christlichen Lebens, der Sieg des Verstandes über das Gemüth; schwindender Glaube, reiferes Denken; sinkende Kunst, ausgebreiteteres Wissen; erlöschende Einheit, vervielfachte Bildungsmittel und Mittelpunkte; weltliche Herrschaft statt geistlicher; Bürger- statt Priesterthum, Gewerbefleiß statt Andachtsübungen; aber auch Kriege statt Fehden, Handwerk statt Kunst, Zünfte statt Kunstverbrüderung; von der Kirchen- bis zur englischen Staats-Umwälzung ein Zeitabschnitt." Die Freimaurerei erscheint nach dieser in England zuerst wieder als geheime Gesellschaft, unter alter Benennung und Einrichtung bei verändertem Grundwesen (1717); den ursprünglichen Endzweck als Symbol beibehaltend, den neuen anpassend den Einsichten und Bedürfnissen der Zeit; ihre Aufgabe: lebendige Darstellung der vervollkommneten bürgerlichen Gesellschaften; ihre Grundlagen: Gleichheit vor, Freiheit unter dem Gesetz, Anerkenntniß persönlicher Würdigkeit, Glaube der Noachiden; ihre Glieder unterworfen den Landesgesetzen; sie selbst nur als Ideal den wirklichen Staats- und Kircheneinrichtungen entgegenstehend; die erhabenste, weil sich vollkommen bewußte Poesie, die des reflectirenden Verstandes. — Wohl aber könnte aus ihren Werkstätten der Wiederhersteller des reinen, unverfälschten Gottesglaubens hervorgehen, wie aus den egyptischen Priesterhallen

Digitized by Google

Moses, aus den jüdischen Schulen Jesus. Deshalb verdient die Auflösung des Ordens in einem Theile Amerika's keine Billigung; welches auch die Staatsform sei, er darf auch erst an dem Tage sich auflösen, wo es nur einen Gott geben wird und eine Anrufung.

Vielleicht ist es der Nachwelt vorbehalten zu sagen: „von der französischen Staats-Umwälzung, bis zur europäischen Glaubens-Reform ein Zeitabschnitt."

VIII.

Blumenhagen. (Ein politisches Sündenbekenntniß.) „Ueber das Verhältniß der Freimaurerei zum Staat."

Wilhelm Blumenhagen hielt den 2. 11. 1820 einen Logen-Vortrag über „Freimaurerei und Staat" oder „was thut Noth in der Zeit" — (siehe „Zeitschrift für Freimaurerei, als Manuscript für Brüder gedruckt" 1828 S. 320), aus dem ich folgende, den Freimaurerbund sehr compromittirende Stellen wörtlich mittheile, welche die höchste Beachtung verdienen, da sie ein Meister vom Stuhl gesprochen hat!

„In einem Zeitalter, wo es überall um die Erhaltung der Staaten und um das staatsbürgerliche Dasein sich handelt, muß die Politik alle übrigen Interessen des Menschenlebens verschlingen, und so wurde es auch überall in dem unsrigen. — Nicht unpassend scheint es daher, die Verhältnisse der Freimaurerei zum Staate, im Zustande des Ideals, wie im befleckten Stande der Wirklichkeit, einer ernsten Betrachtung zu widmen. Ein fester Blick auf die Gefahr voraus giebt Besonnenheit und Rettung in Gefahr, und ich spreche es dreist aus, und mit dem tiefsten Gefühl der Besorgniß: es handelt sich um das Dasein unsers Bundes, unserer Tempel in der Zeit! — Sehen wir die Wetterwolken auch noch nicht über uns, sie umlagern schon den Horizont und an uns ist es, uns festzustellen, im kommenden Wetter, oder uns zu sichern, wie kluge Propheten, ehe denn der Sturm unser Schicksal umrauscht. — Wir alle, dem gereinigten alten System der Freimaurer huldigend und in seinem Protestantismus erzogen, wissen, was Freimaurerei ist, was sie sein soll unter dem Geschlechte der Menschen. — Sie ist das Himmelsfeuer, welches Prometheus stahl, als er das Menschenbild aus Thon vollendete, sie ist das, was die Seele

Digitized by Google

dem Körper ist, sie ist die Seele der Menschheit. Die Fackel der Aufklärung trägt sie in mächtiger Hand!"

„Die Freimaurerei an sich ist keiner Verfälschung, keiner Verwirrung fähig; aber ihre Zöglinge, die Freimaurer, sind Menschen, Kinder der Leidenschaft; um als wirksame Person in die Menschheit zu treten, zu erscheinen unter den Leidenden, bedurfte die Maurerei der Form, und gestaltet als Loge ward sie abhängig von irdischer Gebrechlichkeit, ward Preis gegeben der Verführung, der Verirrung, dem Leichtsinn und der hochmüthigen Ausschweifung!" —

„Aber gar oft berühren sich im Erdenleben die Extreme. Auch den Tugendhaftesten fällte oft der unbewachte Augenblick, am Krater des Aetna winkt die goldene Rebenlaube und der duftige Orangenwald. Je höher das Gefühl, das Bewußtsein von Herrlichkeit und Stärke, je stärker die Versuchung! — An das Sonnenlicht war die Freimaurerei getreten, zahllos fast sammelten sich die Brüder in allen Zonen um die Altäre des blauen Bundes; in den größten Staaten geduldet und beschützt, bekam die Verbrüderung eine feste Stellung und eine vollkommene Sicherheit; der Namen Freimaurer war unter dem Volke nicht mehr synonym mit Gottesleugner und Freigeist."

„Die Gesetze der großen Verbrüderung sprechen, wie der Eid und das Gelöbniß des Neulings, sein Verhältniß zu Staat und Kirche. Ihre Arbeit wirkt für Beide, indem sie ihnen Bürger und Jünger erzieht, die in der höheren Betrachtung des Lebens gediegenere Glieder der Bürgerkette wurden, festere Säulen im allgemeinen Tempel des reinen und wahren Gottesdienstes; aber sie dürfen sich nicht mischen, in die eigentlichen Verhältnisse Beider, wollen sie nicht meineidig stehen vor den Meistern im Lichte des Orients. Blieben die Brüder überall getreu der mütterlichen Lehre und Warnung?! — Wir dürfen nicht hochmüthig uns selber täuschen. Wir dürfen nicht die Gebrechen des eigenen Leibes uns selbst verbergen, wenn es auch gerathen ist, vor der Welt draußen sie mit dem Schleier unserer Mysterie zu verhüllen. Wir müssen uns pflichtgemäß einander sagen, wo die Pest wüthet in unserer Gemeinde, damit Heil und Vorbauung segnend ihr entgegentritt, ehe sie das ganze Volk aufreibt, und die schöne Flur verödet liegt, eine Warnung und eine Abschreckung des Wanderers der kommenden Zeiten! Jeder Maurer, der das Logenwesen

Digitized by Google

mit ernsten Blicken betrachtet, **kann es sich nicht leugnen, muß es sich bekennen, wie gefährlich es werden kann, wenn ein falscher Geist sich dieser einzelnen Vereine bemächtigt** und in ihnen herrschend wird, wenn Leidenschaft und falscher Patriotismus den Rednerstuhl einnimmt, wenn die Meisterschaft nicht mehr mit maurerischem Winkelmaaß die Arbeit der Brüder regelt, wenn das alte Wort verloren geht, und anstatt seiner eine irdische Weltparole gilt, welche von dem schönen geistigen Streite abruft und sie zu einer Schlachtcohorte sammelt und aufstellt, die mit einer Corsarenflagge an der Spitze kämpft um irdisch Gut, und die Maurerei herabwürdigend, Welthändel zu ihrem höchsten Ziele macht. Und so ist es geschehen, **schon vor Jahrhunderten geschehen, in neuester Zeit und vor unsern Augen!!!**

Man könnte einwerfen: War denn dieser Mißbrauch der Verhältnisse unserer Verbrüderung, diese Einmischung der heimlich vereinten und daher doppelt starken Maurerbrüder in politische Angelegenheiten überall schädlich für Staat und Volk? — Ging nicht hie und da augenscheinlich das Bessere daraus hervor? — Zeigte nicht in manchem Volke die Folge, daß durch diese mächtige, fast unsichtbare Einwirkung und nur durch sie das Volk und der Staat selbst in kurzer Zeit und wie durch Zauberschlag errungen und gewonnen, was Jahrhunderte nicht hatten erringen können?"

„Mißbrauch bleibt Mißbrauch; Verirrung bleibt Verirrung; Meineid bleibt Meineid. Die gute Folge der bösen Gesinnungen macht das Herz nicht edel und entschuldigt nirgend. Wir wollen einzeln die Hauptstaaten Europas beschauen, in denen die Freimaurer aus ihrem Dunkel traten, und das schöne maurerische Bewußtsein stiller That mit dem Platz auf der Tafel der Geschichte vertauschen, von Irrthum befangen und aus dem glatten Gleise der Väter tretend."

„Großbrittannien." (Ist bereits oben in der Geschichte ausgehoben.)

„Unser zweiter Blick soll ein deutsches Land treffen, (1767 bis 1780). Ein Professor, Adam Weishaupt benannt, stiftete in Baiern den Illuminatenorden. Aufklärung im weitesten Umfange war sein glänzender Zweck; doch bargen sich die Tigerklauen Egoismus und Herrschsucht, und ihr mißgebornes Kind Revolution unter dem schönen, philosophischen Mantel. Waren

Digitized by Google

die Illuminaten anfangs auch keine Freimaurer, so wußten sie sich doch sehr bald der meisten Logen zu bemächtigen; die geehrtesten Maurerbrüder waren stolz auf ihren illuminatischen Taufnamen, bis die Regierung mit kalter Strenge ihre Heimlichkeit zerriß, ihre gefährlichen Absichten bestrafte, und sie in ein Nachbarland verjagte, wo das Feuer ihrer Mordfackeln ein zündendes Material und die glücklichere Heimath zu finden wußte. Frankreich war es, wohin der Argonautenzug seinen kühnen Weg nahm, aber anstatt einen Drachen zu tödten und der Menschheit das goldene Vließ geistiger Freiheit zu erringen, wie die Stolzen ausposaunten vor der Welt, (1798) brüteten sie selbst eine Drachenbrut aus, die wie eine Heerde losgelassener Raubthiere über alle Völker fiel, und mit nie gekannten Schrecken und Gräueln die Erde bedeckten. Niemalen ist die Maurerbrüderschaft mehr gemißbraucht worden, wie in dem genannten Lande. Vorher mit bunter Spielerei zum Harlequin entstellt, ihr hehrlicher Geist in einige dreißig thörichte und leere Rittergrade verwässert, zu Trug und Geldgewinn gemißbraucht, sahen wir in Jacobinismus und Terrorismus, einen brudermörderischen Egalité, einen bluttrinkenden Robespierre an geschändeten Altären das schlachtende Beil **zum Meisterhammer** machen und Königsmord und Gottesleugnung predigen; ja der Dolchritter als höchster Grad in Italien und Frankreich zur Stuartszeit gebildet, bekam jetzt sein gräßliches Amt in der Wirklichkeit, **und die Brüder in der Loge schon abgerichtet, in einer schwarzen Höhle das Eisen in eine menschliche Puppe zu stoßen** (vergl. dazu oben die historischen Nachrichten über die in Logen beschlossenen und vollführten Menchelmorde) zeigten am Tage jetzt die wohlgeübte Fertigkeit und den Gehorsam des wackern Lehrlings. Weg den Blick von diesen Schauderscenen, von diesem ewigen Schimpfflek für Menschheit und die Verbrüderung! Die älteren Meister erlebten selbst die Gräueljahre, und von Enkel zu Enkel wird die warnende Erzählung wandeln im Maurerkreise."

„Spanien." (Ist ebenfalls oben in der Geschichte ausgehoben.)

„Ein wildes Gegenbild giebt die verwandte Begebenheit der letzten Zeit in Italien. Was hülfe es, wenn wir es uns verhehlen, und leugnen wollten, daß jene Carbonaris (Sept. 1820) entartete Kinder der Maurerei sind, daß ihre wildbe-

Digitized by Google

wegten Logen dicht am Tempel der Maurerei erbaut wurden, wie der bittere Gallapfel wächset auf der edlen Eiche. — Erinnern wir uns nur des schon erwähnten Dolchritters, des höchsten Grades der Maurerei in Frankreich wie in Italien, als für Jacob den zweiten und die Stuarts Versteckwinkel und Werbeplätze im großen Maurerbunde gesucht wurden."

„Die Carbonari's trugen den Dolch öffentlich gezückt gegen die vermeinten Feinde der Aufklärung, ihrer sind an 80,000 in einem Königreich, sie stellten 12,000 Waffentragende für ihre Sache (sie haben ein alta Vendita errichtet, eine Großloge für die Leitung ihres Gemeinthums), Sicilien blutet durch sie an ungeheuern Wunden, verödete Städte, gemordete Bürger klagen sie an, und der besorgte Blick aller Fürsten und Völker richtet sich auf sie und das Land ihrer Verwegenheit. Ihr Name selbst erinnert den wissenden Maurermeister an ähnliche Abarten und Secten der Brüderschaft. Sie haben die Kohle, Carbone, bewahrt, daß sie glimme im Dunkel, sie haben sie zur Flamme, zur Brunst des Feuers geweckt, als sie es Zeit glaubten. Der verwundete Löwe am Strick, die zerbrochene Säule mit dem Motto: adhuc stat! die beiden umgeworfenen Säulen zum Andreaskreuz gelegt, diese Sinnbilder schottischer Maurergrade sprachen Aehnliches aus, waren maurerische Hieroglyphen verwandter Art und gleichen Sinnes. Ist der Bastard nicht auch ein Sohn? Wecket das verlorene Kind nicht auch den Schmerz des Vaters? So müssen auch wir bedauern die verirrten Brüder, und mit Schmerz und Wehmuth hinüber schauen, wenn wir die Söhne der trefflichen reinen Mutter verirrt erblicken auf Banditenpfaden und in der Wildniß der Leidenschaft und in der Wüste des unbezähmten Egoismus. Der Meister der Welt, der selbst die Verirrungen seiner Menschen, die Sünden seiner Erdgeborenen in Segen umzuwandeln vermag und in Wohlthat, wird auch hier seine allmächtige Hand nicht wegziehen von dem Geschöpf seiner Liebe; doch wir müssen Vernunft und Herz wach erhalten, sichern das Seelengut, und die große Mutter, die Freimaurerei, die an den Wunden blutet, welche verwilderte, eigene Kinder ihr gaben, schirmen, so viel es uns möglich ist."

„Nicht abzusehen sind die Folgen, welche aus dieser Einmischung der Maurerbrüder in Welthändel und der Maurerei

Digitized by Google

so gänzlich fremde Arbeit für den Bund sich ergeben können. Dürfen wir dem Staate, können wir dem Fürsten verdenken, **wenn die Erfahrung sie aufmerksamer** macht, wenn sie furchtsam geworden, die Mutter büßen lassen, was die Bastardsöhne frevelten, wenn sie die leuchtende Fackel verlöschen aus Furcht vor Mordbrand durch die Hände der Trunkenbolde und Rasenden? Ich will nicht der Prophet sein, der die Zerstörung des prangenden Jerusalems in Jeremiaden singt und voraus verkündet. Aber die Sorge muß keimen in der Brust jedes ächten Maurers, blickt er mit strengem Auge auf den Bund in der Jetztwelt, sieht er, wie die stille, ärztliche, unmerkbare Hülfe, mit der er seinem Wesen nach die Krankheiten der Menschen bekämpfen soll, ausartet in verwegene chirurgische Gewaltschnitte, von unerfahrenen Händen gethan, wo das Gesunde fällt mit dem Verdorbenen, und Krüppel und Leichen die Unbesonnenheit der Afterärzte verkünden."

„Pflicht und erhöheter Beruf ist es jetzt für die ächten Brüder, entgegen zu arbeiten dem Verderben, und durch verdoppelte Anstrengung die Pfeiler des wankenden Tempels zu stützen. An den besseren Söhnen und ihrem geregelteren Leben muß der Staat erkennen, daß jene nur Bastarde waren, nur Corsaren, die unter der gestohlenen Friedensflagge plünderten."

Derselbe Blumenhagen sprach aber einige Jahre später — als die Fahne dieses Weltbundes unter dem Protectorat hoher Personen sich wieder mächtig entfaltet hatte — besage derselben Zeitschrift folgende kühne Worte: „Der Orden hat seine Kindheit, seine Jünglingsjahre vollendet. Er ist ein Mann geworden, und ehe sein drittes Säculum (1717 ward der Plan entworfen) zu Ende läuft, wird die Welt erkennen, daß und wie er geworden! — Darum sorget, der Zeit und dem Weltgeist voraus, der Bundesgeist, und bauet sich an in allen Erdwinkeln, setzet sich fest im Herzen jedes Landes! Und wenn die ganze Welt des Ordens Tempel ist, der Azur des Himmels sein Dach, die Pole seine Wände, und Thron und Kirche seine Pfeiler — dann werden die Mächtigen der Erde selber sich beugen und uns die Weltherrschaft lassen und den Völkern die Freiheit, die wir ihnen bereiten! — Nur noch Ein Jahrhundert schenke uns der Weltenmeister — dann

Digitized by Google

sind wir am vorgezeichneten Ziele und die **Völker suchen ihre Fürsten nur unter den Geweihten!** — Darum ist's aber Noth, daß nirgend ruhe die Arbeit und täglich der Bau sich hebe! — Legen wir auch unbemerkt nur Stein zu Stein — so wächst die Mauer unsichtbar — doch fester fort!" — —

IX.

Mosdorf, (bekanntlich einer der gelehrtesten und geachtetsten Maurer-Schriftsteller Sachsens).

Mosdorf, Einfluß geheimer Gesellschaften S. 181 sagt:

„Gleichwohl hat man die Stirne, Krausen und mich eines Verrathes und eines Wortbruches zu zeihen, daß jener die Brüder Freimaurer, nicht das große Publicum unterrichten will, was es mit jener Verpflichtung und mit so vielen anderen Dingen, die noch zur Zeit dicke Finsterniß bedeckt, eigentlich für Bewandniß habe! — Man nehme sich in Acht, **daß nicht endlich** von irgend Einem, dem die Ehre und der Ruhm der Brüderschaft weniger als uns am Herzen liegt — **jenes Spiel mit den Mitmenschen bei verschlossenen Thüren, jenes Spiel mit dem Eide und dem Worte des ehrlichen Mannes dem furchtbaren großen Publicum denuncirt werde.**" Und

S. 297 sagt Mosdorf: „Man entblödet sich nicht, dasjenige, was man gedruckt nicht in den Händen lernbegieriger Brüder wissen will, den selbst angenommenen Principien zum Trotz, geschrieben in den Logenarchiven, oder oft auch im Privatverschluß aufzubewahren, und sogar bei Aufnahmen zum Gebrauch des Hammerführenden und der anderen Beamten auf den nämlichrn Altären niederzulegen, an welchen man das Gelübde ablegen läßt: niemals Etwas zu schreiben, zu drucken, zu hauen u. s. w., noch zuzulassen, daß Etwas geschrieben, gedruckt, gehauen u. s. w. werde."

S. 104 sagt Mosdorf ferner: „Die höhere Erleuchtung sollte zwar Demuth und Liebe von selbst mit sich führen; wir sehen aber, daß sie dennoch mehr den Stolz der Erleuchteten, als jene Gesinnungen in Bewegung setzt, **und daß die**, welche im Besitz höherer Einsicht und geheimer Wissenschaften zu sein glauben, mit verschmähender Absonderung und geheimnißvollem Eigennutz gern im Verborgenen, **sich selbst an die Stelle der Vorsehung**

Digitized by Google

setzen, Alles lenken, und **in Allem ihre Hand haben möchten,** jeden nicht erleuchteten aber nur als Stoff und blindes Werkzeug ihrer Absichten zu betrachten und zu behandeln sich berechtigt halten."

X.

Manifest der großen Landesloge von Deutschland vom 24. Juni 1849.

Nur die preußischen Logen behaupten eine christliche, wenn auch nicht kirchliche Grundlage, weshalb sie mit der übrigen Maurerei in Spaltung gekommen sind.

Folgendes merkwürdige Actenstück giebt den Beleg dafür:

Berlin, den 24. Juni 1849. Aus der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland.

„Ein sturmbewegtes Jahr ist seit der letzten Feier des heute wiedergekehrten allgemeinen Bundesfestes an uns vorübergerauscht und — wie die tief eingedrückten Spuren seiner vielseitigen Einwirkung auf alle Völker- und Lebensverhältnisse überall sichtbar geworden sind, so hat auch die Freimaurerei dem Einfluß seiner Bewegungen nicht entzogen werden können. — Der vielseitig und rasch entwickelte Trieb nach Umgestaltung des Bestehenden, der diese Bewegung vorherrschend charakterisirte, hat Erscheinungen zu Tage gefördert, welche die stille Wirksamkeit der Freimaurerei mit mancherlei Gefahren bedrohen. — So lange sich jener Trieb in den Grenzen einer besonnenen Entwickelung und Fortbildung bewegt, ist seine Entwickelung auf das Bestehende nur förderlich und heilsam: sobald seine Strömungen aber in überstürzender Eile den geordneten Bahnen weichen, drohen die Gefahren der Zerrüttung und Auflösung, welche doppelt bedenklich sind, wenn sie einer Institution nahe treten, zu deren wesentlichsten Aufgaben es gehört: den Grundgedanken ihrer Entstehung und Ausbildung in seiner ursprünglichen Reinheit zu bewahren, und ihn so den künftigen Geschlechtern zu überliefern. — Von dieser Betrachtung geleitet, haben wir die Bestrebungen, Reformen in der Freimaurerei herbeizuführen, welche in Folge jenes allgemeinen Umgestaltungstriebes unserer Zeit auch in einigen unserer Tochterlogen sich kundgegeben haben, in der Bahn ihrer natürlichen und gesetzmäßigen Entwickelung zu erhalten gesucht — und dürfen das Vertrauen hegen, in allen besonnenen Brüdern die Ueberzeugung geweckt oder gestärkt zu haben, daß zwar alle, aus jenem Umgestaltungstriebe übereilt hervorgegangenen reformato-

Digitized by Google

rischen Eingriffe in das innere Wesen der Freimaurerei diese mit den größten Gefahren bedrohen würden, daß aber jedem redlich gemeinten Bestreben nach zeitgemäßer Entwickelung und Fortbildung unserer Institution im Geiste unserer Ordenslehre hinreichende Gelegenheit dargeboten ist, sich auf ordensgesetzlichem Wege Geltung zu verschaffen."

„Als eines Gegenstandes von besonderer Wichtigkeit müssen wir beim Rückblick auf das abgelaufene Maurerjahr der Entscheidung gedenken, welche die Frage wegen Zulassung nicht christlicher Logenmitglieder zum Besuche unserer Tochterlogen im Laufe desselben gefunden hat. Es ist der ganzen Maurerwelt bekannt, daß unsere Ordenslehre auf ewig unwandelbaren Grundlagen des Christenthums beruht und daß wir aus diesem Grunde Nichtchristen bisher niemals die Theilnahme an unseren Logenarbeiten gestattet haben. Dessenungeachtet haben wir mit allen Freimaurerlogen, namentlich auch mit solchen, welche die Zulassung von Nichtchristen mit ihren Grundsätzen vereinbar finden, seit einer langen Reihe von Jahren in freundlichem brüderlichen Verkehr gestanden und ihre Mitglieder, in so weit sie sich zur christlichen Religion bekannten, haben in allen Logen unserer Lehrart als besuchende Brüder jederzeit die herzlichste und wohlwollendste Aufnahme gefunden. Erst in der neuern Zeit ist von einzelnen Logen und maurerischen Systemen anfänglich vereinzelt, späterhin mehrseitig das Verlangen an uns gerichtet worden: auch die zu ihren Logenmitgliedern gehörigen Nichtchristen in den Logen unserer Lehrart als Besuchende zuzulassen. Wir haben diesem Verlangen widerstreben müssen und es hat sich kein Ausweg dargeboten, mit den Logen und maurerischen Systemen, welche dasselbe an uns gestellt haben, zu einer Verständigung darüber zu gelangen; vielmehr sind wir durch die stattgefundenen Provocationen genöthigt worden, zufolge desfallsiger Entscheidung unserer höchsten Ordensbehörde öffentlich auszusprechen: „daß die Zulassung nichtchristlicher Logenmitglieder zu den Arbeiten unserer Tochterlogen durchaus unstatthaft ist."

„Aus denselben Gründen, aus welchen ein sonst noch so achtbarer Jude niemals einer christlichen Religionsgesellschaft angehören kann, ist auch eine maurerische Gemeinschaft desselben mit den Brüdern unserer Lehrart in unsern Tochterlogen unzulässig, und da nach dem Geiste unserer Ordenslehre nur gleich-

Digitized by Google

berechtigte Brüder sich in diesen Logen vereinigen können, so glauben wir die besuchsweise Zulassung zu unsern Arbeiten auch solchen Logenmitgliedern nicht gestatten zu dürfen, denen wir die Aufnahme und Affiliation unbedingt würden versagen müssen. Mit den beiden Preußischen Großlogen: der Hw. National-Mutterloge „zu den drei Weltkugeln" und der Hw. gr. Loge „Royal-York zur Freundschaft" haben wir uns schon vor den entscheidenden Verhandlungen über diesen Gegenstand dahin verständigt: daß das zwischen uns bisher bestandene freundlich-brüderliche Verhältniß, welchen Ausgang diese Verhandlungen auch nehmen möchten, hierdurch auf keine Weise beeinträchtigt oder gestört werden soll. Wir hegen den aufrichtigen Wunsch, daß alle Logen, welche bisher mit uns und unsern Tochterlogen in freundlichen Verbindungen gestanden haben, den wahrhaft maurerischen Grundsätzen jener beiden Hw. Großlogen gleichfalls huldigen mögen, halten uns indeß für den unerwünschten Fall, daß das entgegengesetzte Verfahren der großen Loge in Hamburg Nachahmung finden sollte, zu der ausdrücklichen Erklärung verpflichtet! „daß die christlichen Brüder aller Logen beim Besuch der Logen unserer Lehrart jederzeit die freundlichste und brüderlichste Aufnahme auch in dem Falle finden werden, wenn die Logen, denen sie als Mitglieder angehören, den Brüdern unserer Lehrart verschlossen werden sollten." Ihre treuverbundenen Ordensbrüder, Landes-Großmeister. Abgeordneter Landes-Großmeister. Erster Landes-Groß-Aufseher. Zweiter Landes-Groß-Aufseher. Landes-Groß-Secretär.

XI a.

Vivier zu Lyon: „Bevor Robespierre die Bruderliebe walten lassen konnte, mußte die Freiheit gesichert, mußte die Nation zur vollen Höhe der Gleichheit gebracht werden."

Der Präsident Vivier zu Lyon hielt am 30. April 1843 folgende Eröffnungsrede beim Ordensfeste der vereinigten Logen (mitgetheilt in „Latomia" Bd. 4 S. 134): „Vor der Revolution von 1789 hüllte sich die Maurerei in das Dunkel des Geheimnisses. Unter dieser Hülle und in **Gegenwart weniger Eingeweiheter** entwickelte sie ihre Gedanken über Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Heutigen Tages bilden Freiheit und Gleichheit einen Theil unserer Staatsgesetze, nur die Bruderliebe allein gehört noch der

Digitized by Google

Theorie an. Wenige Auserwählte haben sie begriffen und üben sie aus; und ihre Aufgabe ist es von nun an, dieselbe zu verkünden, aber nicht mehr im Dunkel, nicht blos wenigen Geweiheten, sondern im hellen Lichte und vor dem versammelten Volke; denn die Menschen versammeln heißt, wie ein berühmter Redner sagt, sie veredeln. Dann streben sie, sich einander zu gefallen, und das sind sie nur im Stande durch schätzenswerthes Handeln. Der Mensch ist der erhabenste Gegenstand in der Natur, und das großartigste Schauspiel ist das eines versammelten Volkes. Allgemeine und feierliche Feste sind das schönste Band der Bruderliebe. Durchdrungen von der Wahrheit dieser Gedanken, hat der Conseil central ein allgemeines Ordensfest beantragt. In der festen Zuversicht auf eine große Theilnahme haben wir uns auf das Eifrigste bemüht, Ihnen würdig zu erscheinen. Ihre Redner haben die Ermüdung durchwachter Nächte nicht gescheut, um ruhmvoll den Wettkampf zu beginnen, und ihre glänzenden Reden werden fruchtbare Keime in Ihren Herzen zurücklassen, die durch Ihr Nachdenken sich gedeihlich entwickeln werden."

„Sie werden von der Bruderliebe zu Ihnen sprechen, das wird in Zukunft das Thema unserer Unterhaltungen sein. Die Bruderliebe wurde im Verlaufe der Revolution wohl als leitender Grundsatz aufgestellt, eben so wie die Freiheit und die Gleichheit; allein bevor man sich näher damit beschäftigte, mußte der Grund zu einer dauernden Freiheit gelegt werden; man mußte alle Franzosen auf eine und dieselbe Höhe der Gleichheit stellen, und daher jene unaufhörlichen Kämpfe. Unsere Vorfahren verfehlten ihre glorreiche Sendung nicht; sie wichen vor keiner Nothwendigkeit zurück. Aber in jenen Zeiten der Thränen und des Blutes, wo jeder Einzelne seine ganze Kraft zusammennehmen mußte, wo das Beil der Guillotine, noch schrecklicher als das Schwerdt des Damokles, über allen Häuptern schwebte, da konnten sie sich nicht dem süßen und zarten Gedanken der Bruderliebe hingeben. Auch Robespierre vergaß sie am 17. Mai 1794 in seiner Rede über die Religion und Moral. Sie war nicht mit inbegriffen in dem Institute der Nationalfeste. Sie gehört uns Freimaurern, da wir in unseren Versammlungen keinen anderen als den Brudernamen kennen, an uns ist es, das, was der Convent verbrochen, wieder gut zu

Digitized by Google

machen und der Bruderliebe einen Altar zu gründen, um den sich die ganze Menschheit versammle u. s. w."

„Ich gestatte jetzt

XI. b.

(Traillards Rede, vom Conseil Central für die beste erklärt, führt den Satz aus: die Maurerei hat die bisherigen Revolutionen zum Wohl der Menschheit bewirkt, sie muß sie bis zur Vollendung der socialen Republik führen und den Menschen durch den Spiritualismus veredeln. — Daran schließt sich ein Plan, sich des Volksunterrichtes auch nach den Schuljahren zu bemächtigen und ihn zweckmäßig zu nutzen.)

dem Br. Traillard, dem Verfasser derjenigen Rede, das Wort, welche vom Conseil central für die beste erklärt worden ist." Derselbe sagt u. A.: „Gab es auch einige Maurer, die Kühnheit oder Geschicklichkeit genug besaßen, die Erzeugnisse ihres Geistes den Verstümmelungen der Polizei zu entziehen, so mußten sie diese ruhmvolle Uebertretung der Gesetze entweder durch langwierige Haft oder durch Verbannung büßen. Dies war eine Verhöhnung der Humanität. Und schon grollte das Gewitter. Schon hatte der Geist der Fronte, der damals so mächtig war, das Blendwerk dieser alten Institutionen zerstört, schon löste die philosophirende Vernunft Stein auf Stein von jenem morschen Gebäude und untergrub dessen Grundpfeiler. Jedermann begriff, daß man schon seit zu langer Zeit die heiligsten Gesetze verletzt hatte, und daß es endlich an der Zeit sei, dieselben wieder einzusetzen in ihre alten Rechte. Bei dem ersten Zusammenstoß mußte der electrische Funke geweckt werden, der bestimmt war, die Herrschaft zu zertrümmern. Die Staatsmaschine war ins Stocken gerathen; die Anwendung neuer Triebfedern war nicht zu umgehen. Die Nation ward zusammenberufen; man brauchte sie; ihre Repräsentanten sollten Mittel ausfindig machen, das Land zu retten. Die Menschenrechte wurden proclamirt; aber das Volk sah ein, daß die Stunde der Wiedergeburt geschlagen habe und daß die alte Ordnung der Dinge gestürzt werden müsse. Die Grundpfeiler der neuen Constitution erhoben sich auf den Trümmern der Bastille. Der Tag des 14. Juli war fruchtbar an Erfolgen; die Männer, die bisher einzeln und geräuschlos ihre Gedanken über den Staat geäußert hatten, begriffen, daß ihr Einfluß gestiegen war; sie nahmen die Rollen, die ihnen in diesem großen Drama

Digitized by Google

zugetheilt waren, und gingen muthig ans Werk. — Das Vaterland hatte an seiner Spitze eine Phalanx kühner Empörer."

„Was that nun aber die Gesellschaft der Maurer während der Jahre, die jenen großen Kämpfen vorangegangen? Damals, als nur wenige abenteuerliche Philosophen die unverjährbaren Menschenrechte aufrecht zu erhalten strebten, hatte die Maurerei innerhalb ihrer Tempel jene erhabenen Ansichten in Ausführung gebracht. Die Redner predigten daselbst die Freiheit des Glaubens, sie entwickelten das natürliche Recht aller Bürger; sie verkündeten das Dogma der Freiheit, die in der profanen Gesellschaft fortwährend mit Füßen getreten wurde. Endlich erkannte die Maurerei die Gleichheit aller Menschen und sie gestattete keine anderen Auszeichnungen als die, welche aus der Tugend, der Bruderliebe und Intelligenz hervorgingen."

„Eine Gesellschaft, die auf Principien gegründet war, die sich wesentlich von denen unterschieden, welche die äußere Welt regierten, mußte einen tiefen und dauernden Eindruck auf die Gemüther derer machen, die noch schwankend waren. — Alle Grade, alle Aemter für Alle zugänglich machen, das hieße einen Traum verwirklichen. Daher verlangten alle Edelherzigen die Aufnahme in den Bund, und von dem Augenblicke an, wo sie das Licht erblickt hatten, wurden sie selbst neue Apostel. Diejenigen, welche höhere Kenntnisse besaßen, bedienten sich der Tribüne oder des Altars, um neue Ideen zu verbreiten. Diejenigen, deren Erziehung mangelhaft war, hörten begeistert die Stimme der Civilisation und kehrten dann in ihre Familie, zu ihren Corporationen zurück, um dort die Saat, die man ihnen anvertraut hatte, zur Reife zu bringen."

„Begreifen Sie nun den Einfluß der Maurerei auf eine Gesellschaft, die sich in der Auflösung befand? Begreifen Sie auch, woher dieser Einfluß kam? Wir haben es schon erwähnt und wiederholen es hier: er kam daher, daß die Maurer in der maurerischen Welt sagen, thun und lehren konnten, was der Bürger der profanen Welt weder sagen, noch thun, noch lehren durfte. — Nun, und diese Grundsätze, die die Maurerei vor Allem erkannt und

Digitized by Google

verkündet hatte, diese Grundsätze, die Basis ihrer Constitution, sind heute noch, wenn sie auch keine Anwendung durch die Gesetze finden, doch in unsern Gesetzbüchern aufgezeichnet. Das ist die einzige Frucht, die die Nation aus jenen blutigen Kämpfen davon getragen hat."

„Um Nutzen zu stiften, haben wir nicht wie die frühere Maurerei, nöthig, gegen die von der profanen Gesellschaft anerkannten Gesetze zu kämpfen. Was wollten unsere Vorfahren? Sie wollten den Menschen besser und glücklicher machen. Sie wollten ihre Mitbrüder aus den Banden befreien, die ein verdorbener gesellschaftlicher Zustand, ein Erbstück jener auf die Rechte der Macht und Herkunft gegründeten Civilisation um sie geschlungen hatte. Wir haben den Beruf, ihr Werk fortzusetzen."

„Zuerst müssen wir des Jugend-Unterrichts uns bemächtigen. Zwar gestehen wir ein, daß seit 50 Jahren viel für den ersten Unterricht geschehen ist. Aber der Unterricht darf nicht mit dem Augenblick aufhören, wo das Individuum die Schule verläßt; er muß jedes Alter umfassen. Dieser zweite Unterricht ist um so nothwendiger, als jener der Kindheit sich in zu engen Grenzen bewegte. Das ist eine der Hauptursachen, weshalb die ärmeren Classen so unwissend sind. Die Maurerei soll Condorcets Verheißungen erfüllen, der da sprach: „Kein Mensch im ganzen Reich soll in Zukunft sagen: Das Gesetz sichert mir Gleichheit der Rechte zu, aber man verweigert mir die Mittel, dieselben kennen zu lernen; ich soll nur vom Gesetz abhängig sein, allein meine Unkenntniß macht mich abhängig von Allem, was mich umgiebt. Man hat mir in meiner Jugend gesagt, daß das Wissen eine Nothwendigkeit sei; aber gezwungen zu arbeiten, um leben zu können, sind die ersten Begriffe aus dem Gedächtnisse geschwunden, und nichts ist zurück geblieben als der Schmerz, nicht über den Willen der Natur, sondern über die Ungerechtigkeit der Gesellschaft."

„Die Erziehung ist also das Mittel, die Gesellschaft geistig zu erhalten. Wenn Sie die Maurerei befestigen wollen, so muß Ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet sein, die Gleichheit aufrecht zu erhalten und die Tugend zu fördern. — Uebrigens bedarf das Volk, um Gleichheit und Gerechtigkeit zu lieben, keiner großen Tugenden, und wir sind ja Alle Kinder des Volkes."

„Dulden wir nicht, daß der Katholicismus Vortheil ziehe

Digitized by Google

aus der Leere, die die Gesellschaft im menschlichen Herzen zurückgelassen hat. Die Duldung des philosophischen Geistes muß den Vorrang haben vor dem Despotismus des Clerus. Den Menschen durch den Spiritualismus zu veredeln, das ist die neue Sendung der Maurerei."

„Schauen Sie um Sich und antworten Sie, ob meine Logik wahr sei. — Die Moral bedarf einer festeren Grundlage als man ihr bisher gegeben. Und diese Grundlage wird unmittelbar aus der Bruderliebe hervorgehen; sie wird noch heller sein als die, welche aus dem Evangelium hervorgeht. Die Maurerei ist also ein religiöses, sociales und moralisches Institut. Als religiöses Institut nimmt sie als Hauptgrundsatz die Gewissensfreiheit an. Als sociales Institut erkennt sie als die Grundlage jedes socialen Instituts: die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit."

IX. c.

Der Protestantismus ist das halb, was die Maurerei ganz ist! — sagt das Maurerthum.

Consequenz des Protestantismus.

In demselben Bande der „Latomia" S. 164 steht: „Der Protestantismus ist in religiöser Beziehung nur halb, was die Maurerei ganz ist. Er betrachtet den Inhalt der Religion als ein der Menschheit unmittelbar von Gott Mitgetheiltes, und gestattet nur einen Formelgebrauch der Vernunft um den unvernünftigen Stoff zu gestalten. In der Maurerei hingegen soll die Vernunft nicht allein die Gestalt, sondern auch den Inhalt der Religion schaffen. Der Protestantismus muß nun entweder zum Katholicismus zurückkehren, oder willkührlich auf halben Wege stehen bleiben, oder vorwärts schreitend in das Gebiet der Maurerei gelangen. Denn die Vernunft begnügt sich nur einige Zeit mit dem Rechte, die Sätze, welche höher sind als alle Vernunft, in vernünftige Form zu bringen; sie versucht in verschiedener Weise das Gegebene mit ihren eigenen Gesetzen zu befreunden und zu vereinigen, bis sie, durch diese Bestrebungen zur vollen klaren Selbsterkenntniß gelangt, die Unmöglichkeit dieser Vereinigung erschaut. Jetzt verlangt sie auch den andern Theil des ihr zustehenden natürlichen Rechts; sie verwirft das

Digitized by Google

ihr aufgedrungene spröde Material und wählt frei, oder schafft zur Bearbeitung geeignetes. Hieraus erklären sich die gegenwärtigen Erscheinungen in der Gestaltung des protestantisch-religiösen Lebens. Die mystisch-allegorische Deutung der christlichen Geschichte, die mystisch-ideale Auffassung der christlichen Dogmen, die letzten Versuche, das kirchliche Christenthum zu schützen, veranlaßten seine gänzliche Verbannung aus dem Gebiete der Vernunft. Denn die Vernunft wurde durch diese That sich des Mißlingens auch dieser Friedensunterhandlungen bewußt, sie erkannte die untilgbare Feindschaft zwischen der eigenen und der Lehre der Kirche: sie kann Vereinigung nicht mehr hoffen, sie darf dieselbe nicht mehr versprechen."

XII. a.

Gieseler über die Frage: „ob die Zeit, von der im Bunde schon lange geweissagt sei, daß der enge Bruderbund sich auflösen werde in einen allgemeinen Menschheitsbund, gekommen sei? — Er antwortet: nein! — denn der Bund habe den Völkern nur erst die äußere Freiheit errungen, er müsse sie noch das Verständniß erst lehren."

Der Consistorialrath und Doctor der Theologie, Bruder Gieseler, hat in seinem „einleitenden Worte zu der Johannisfeier im Jahre 1848 in der Göttinger Loge zum goldenen Zirkel" in den Siegesjubel der französischen Maurer mit eingestimmt, wie der israelitische Maurer-Bruder Bechstein in seinem „Taschenbuch für Freimaurer auf das Jahr 1849" mittheilt. Der Herr Professor der evangelischen Theologie erhebt seine Stimme also:

„Drei große Worte schallen jetzt durch die Welt: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. In denselben hat das Volk, von welchem die neue Bewegung ausgegangen ist, seine Forderungen zusammengefaßt: überall finden sie Wiederhall, sie bezeichnen die höchsten Zwecke, nach denen die gewaltige Zeit hinstrebt, die Ideen, nach deren Verwirklichung dieselbe ringt."

„Aber, m. Br., ist es denn nicht der Geist unseres Bundes, welcher uns in diesen drei Worten entgegen tritt? Ist es denn nicht eben diese Freiheit, welche der freie Maurer über Alles achtet? — Ist es nicht Gleichheit und Brüderlichkeit, welche stets in unsern Logen geherrscht haben? — Waren es nicht von jeher Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, welche das maurerische Leben und Streben unterschieden von dem pro-

Digitized by Google

fanen, welche jenem seinen eigenthümlichen Charakter, seine Weihe, seinen Reiz gaben? —"

„So ist also das, was wir bis dahin in strenger Abgeschiedenheit und Getrenntheit vom profanen Leben erstrebten, jetzt das allgemeine Streben der Völker geworden: die Freiheit braucht jetzt nicht mehr in das Geheimniß der Loge zu flüchten, sie wandert offen auf den Märkten und Straßen umher; Gleichheit und Brüderlichkeit beschränken sich nicht mehr auf den engen Kreis der Freimaurer: ganze Völker machen diese Worte zu ihrem Wahlspruch, und suchen sie unter sich zu verwirklichen."

„Ist dem aber so, hat der Geist des Bundes die Schranken der Loge durchbrochen, und belebt er jetzt die Völker, so daß sie frei und unter einander gleich und Brüder sein wollen, wie die Maurer es immer gewesen sind, so ist ja wohl die große Zeit eingetreten, von welcher im Bunde schon lange geweissagt ist, die Zeit, wo unser enger Bruderbund sich in einen allgemeinen Menschheitsbund auflösen soll? Dann ist es ja wohl an uns, die Pforten unseres Tempels zu öffnen, und Alles einströmen zu lassen, was Mensch ist, dann hat unser Bund sein hohes Ziel erreicht."

„Die Freiheit, welche unsere Zeit erstrebt, ist die bürgerliche Freiheit, die Freiheit von allen äußern Beschränkungen, welche durch die Vereinigung der Menschen zu einem Staate nicht unabweislich nothwendig werden. Lange schon haben die Völker nach diesem kostbaren Gute gestrebt: unsere Zeit scheint dazu berufen, dasselbe zu gewinnen und zu befestigen, und wenn sie ihre Aufgabe löset, so wird sie für immer die größte Epoche in der Geschichte der Völker bilden, und nach Jahrhunderten wird auf sie zurückgewiesen werden, als auf die große Zeit, in welcher die Völker mündig geworden sind. Jetzt kreiset die Zeit noch in den Geburtswehen dieser Freiheit, sie gleicht dem edlen Weine, der zuerst gährt und schäumt, um das Unreine von sich auszustoßen, und welcher die Bande zersprengt, welche ihn zusammen halten wollen. Die junge Freiheit ist sich ihrer noch nicht völlig bewußt geworden in ihrem Unterschiede von Willkühr und Zügellosigkeit, und in ihrem nothwendigen Zusammenhange mit Gesetz und Ordnung."

„Darum begrüßen wir die äußere Freiheit, welche die Zeit zu gründen strebt, mit Freude und Hochgefühl."

Digitized by Google

„Gleichheit ist das zweite Losungswort der Zeit. Sie kämpft mit demselben gegen die Ueberschätzung äußerer Vorzüge, des Standes, des Reichthums, der äußeren Ehren, und macht es mit Recht geltend, daß in einem freien Staate die Eigenschaft des freien Bürgers die höchste sei, und alle anderen Unterschiede überrage. Noch weiter haben von jeher wir Maurer diese Gleichheit ausgedehnt: wir haben stets als Bundeslehre festgehalten, daß alle Menschen in ihren höchsten Beziehungen einander gleich sind, und daß vor den Vorzügen, welche allen Menschen gemeinsam sind, alle Unterschiede als unbedeutend verschwinden."

„Brüderlichkeit ist von jeher die Losung unseres Bundes gewesen, wir Maurer haben das brüderliche Verhältniß aller Menschen überall erkannt, und unsere Logen waren wesentlich dazu bestimmt, dasselbe auch äußerlich zur Erscheinung kommen zu lassen."

„Meine Brüder, wie auch die Zeit auf uns drückt, und wie dunkel auch die Zukunft ist: wir wollen es nicht verkennen, wie es etwas Großes und Herrliches ist, daß die Ideen der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit in unserem Volke nach Verwirklichung streben."

„Wir wollen es dankbar erkennen, daß sie in unserem Bunde schon längst in ihrer Reinheit verkündet sind, und daß ihre Verwirklichung stets das Ziel der maurerischen Arbeit gewesen ist. Aber eben daraus folgt, daß wir noch keine Veranlassung haben, unsern Bund in seiner bisherigen Gestalt aufzugeben, seine Schranken fallen zu lassen, und Alles, was Mensch ist, in unsere Logen einzulassen; daß es vielmehr unsere Aufgabe ist, jenen Ideen, welche jetzt die Welt durchschallen, Verständniß geben zu helfen."

XII. b.

Bechstein: Religiöse, moralische und politische Sätze. Philosophie statt Glaubens, sociale Republik, die Maurerei macht sich im Staatsleben geltend und erhebt ihre Glieder zu den Staatsstellen.

Der israelitische Maurer-Bruder Ludwig Bechstein, Hofrath, Cabinets- und Ober-Bibliothekar in Meiningen, auch seit dem 18. Januar 1851 Ritter des rothen Adlerordens 4ter Classe, hat in dem von ihm herausgegebenen „Taschenbuch für Freimaurer auf das Jahr 1849" einen Bericht über einen, am 24. September 1848 zu Basel abgehaltenen Maurer-Congreß, freilich nicht über

Digitized by Google

Beschlüsse von Thaten, was denn doch für den Orden zu gefährlich hätte werden können, geliefert. S. 270 sagt er: „Die christliche Moral ist verschiedene Entwickelungsstufen durchgegangen, und ist weiterer Entwickelung fähig. Die Maurerei muß bei diesem Fortschritt helfen und thätig sein. Jeder einzelne Maurer muß erzogen werden; für den Maurer ist die Loge die Erziehungsanstalt, der Uebungsplatz für die Freiheit, Wahrheit, Weisheit in christlichem Sinne."

„Die internationalen Beziehungen und Thätigkeiten beruhen auf Verwirklichung der Wahrheit, daß alle Menschen Brüder sind, und daß die ganze Menschheit nur eine Familie sei."

S. 272. „Die Maurerei macht sich im Staatsleben geltend, sie verschafft den Brüdern eine höhere Stellung auch nach Außen, diese Wirksamkeit ist erfreulich, und wir sollen in dieser Richtung fortfahren zu wirken."

„Man mag der Loge hie und da einen fremdartigen, modernen Mantel umhängen, sie bleibt doch die alte Mutter und Schöpferin der Weisheit, der allgemeinen Vereinigung und Gleichstellung aller Völker, der Bruderliebe, der allgemeinen Duldung."

„Die Maurerei besitzt aber noch andere Schätze in ihren Symbolen, die sie denen ertheilt, die ihr Moralgesetz in seinem ganzen Umfange ausüben. Hier haben wir eine höhere Nothwendigkeit, die Maurerei geheim zu halten. Die Maurerei muß geheimhalten die Einfachheit ihres Moralgesetzes, die allumfassende Toleranz, das Ritual und die Stufenfolge."

„Alle wollen glücklich sein; der Lebensgenuß ist ein Recht jedes Menschen; dieses **Recht** wird aber **durch den Druck der Gegenwart sehr beeinträchtigt**" u. s. w.

XIII.

Dr. Fischer. Der Maurer-Orden ist die Mutter der Demokratie. Zu ihrer Geburt halfen noch andere Elemente beitragen, besonders die protestantische Kirche und Schule. Weiter besagt die Rede: „Der Hauptzweck der Maurer „alle Menschen in eine Bruderkette zu verschlingen" sei noch lange nicht erreicht. Man werde sich zunächst mit einem Kleindeutschland begnügen und auch solches noch blutig erringen müssen!" Die Demokratie ist zur Geltung gebracht. Ist nun der Lebenszweck der Mutter erfüllt, kann sie entbehrt werden?

Digitized by Google

— nein! denn das Kind ist noch ungezogen, es bleibt also noch seine Erziehung.

Ganz dasselbe, was Gieseler sagte, vergl. XII.

Jubelrede des Deputirten-Meisters, Dr. Rud. Rich. Fischer, Diaconus zu Leipzig, am silbernen Jubelfeste der Loge Apollo zu Leipzig, Ostern 1849 gehalten und in der neuen Freimaurer-Zeitung, Manuscript für Brüder, Jahrgang 1849, herausgegeben von demselben Fischer, abgedruckt.

S. 113. „So hat sie sich (die Loge Apollo) unzweifelhaft durch geistige Regsamkeit, durch muntern Fortschritt, durch freie Entwickelung ihrer Kräfte ausgezeichnet, und darf glauben, daß ihre Thätigkeit nicht ohne belebenden Einfluß auf die deutsche Brüderschaft, nicht ohne Segen für die Menschheit geblieben."

„Sind doch ihre Mitglieder selbst bei der mächtig veränderten Lage der Dinge in der Außenwelt im Besitze des öffentlichen Vertrauens so geblieben, daß wir Namen unsers Mitgliederverzeichnisses auf dem Reichstage zu Frankfurt, an der Spitze der Regierung und auf dem Landtage in Sachsen, an der Spitze der Hochschule und der städtischen Gemeinde zu Leipzig finden, daß auf dem Gebiete der Literatur, wie alles gemeinnützigen Wirkens, unsere Brüder gern gesehen sind. —"

S. 114. „Wir müssen uns klar bewußt werden, daß unser Bund noch immer eine hochwichtige Aufgabe zu lösen hat, daß die Menschheit seiner Hülfe noch bedarf, daß die Logen Keime zu pflegen haben, deren Entwickelung das Menschengeschlecht nicht entbehren kann. —"

„Das Streben, in unserm deutschen Vaterlande zumeist, ist der Demokratie geweiht. Unter den verschiedenartigsten Firmen und Titeln geht man darauf aus, den Volkswillen zur Herrschaft zu bringen. Wie lebhaft auch gegen diese Strömung des Zeitgeistes gekämpft wird, das giebt selbst die starrste Aristokratie zu, daß das System der Bevorrechtung und Bevormundung, wie es bis vor einem Jahr bestand, unwiederbringlich verloren sei; sie hat das Schwerdt, wenn auch nicht ungezwungen und nicht ohne Unmuth abgegeben. Es darf uns in dieser Anerkennung der Umstand nicht irren, daß das Schicksal wie im leidenschaftlichen Groll dieses Schwerdt zu tief in andere Volksschichten hinabgeschleudert hat, und daß hier und da von der Gährung der Zeit viel Unreines auf die Oberfläche geworfen worden ist. —"

Digitized by Google

„Die Demokratie ist Bedürfniß, ihre Formen müssen sich bilden, weil ihr Bewußtsein in der Seele der Völker steht. — Was ist nun aber das Wesen der Demokratie? — Nichts Anderes, als die Herrschaft des Menschengeistes, in so weit er zur Entwickelung in der Mehrheit des Volkes gekommen. Nicht ein einzelner Stand, nicht ererbte Vorrechte, nicht gehäuftes Besitzthum, nicht tief geschöpfte Gelehrsamkeit soll die Herrschaft haben, sondern die ganze große Gemeinde soll durch frei gewählte Vertreter sich aussprechen, was ihr Wille sei; und in Gemeinschaft sollen alle Volksklassen ihr Glück und ihre Zukunft bauen. Auch nicht der Verstand soll ferner die Lebensverhältnisse ordnen, sondern der ganze Mensch soll es thun; wie denn schon das Vertrauen, welches die Vertreter wählt, eine Sache des Gemüthes ist, und das Vertrauen wieder nicht allein durch intellectuelle Vorzüglichkeit, sondern durch sittliche Würde zumeist gewonnen wird. Ich sage nochmals, meine Brüder, daß wir bei diesen Erwägungen absehen müssen von vorliegenden Beispielen, welche das Gegentheil zu beweisen scheinen; da es nicht in Rechnung kommen kann, wenn die ersten Schritte auf völlig verändertem Boden taktlos sind, und in einem neuen Reiche die Griffe Mißgriffe wurden."

„Diese Demokratie aber, wie sie eben geschildert, können Sie dieselbe anders bezeichnen, denn als ein Ergebniß, zu welchem unsere Kunst unter allen Umständen führen mußte und noch ferner führen wird? Sie ist unser Kind! — Erschrecken Sie nicht darüber! Es ist eine Frucht, deren wir uns nicht zu schämen brauchen, in wie rauher Schaale sie jetzt auch vor uns liegt. Ja, sie ist unser Kind, unser edles hoffnungsreiches Kind."

„Seit länger als hundert Jahren haben wir die Adelsdiplome und Ordensbänder unbeachtet gelassen, dem Range und Besitze jedes Vorrecht versagt, haben wir Allen in unsern Kreisen das Haupt bedeckt und den Brudernamen gegeben, haben wir frei gewählt unsere Führer und Richter, haben wir uns selbst unsere Gesetze geschaffen und unsern Haushalt verwaltet, haben wir überall entschieden nach freier Abstimmung, nach dem jedesmaligen Bewußtsein. Wir haben freies Wahlrecht und freie Rede längst gehabt und festgehalten, wir haben Freizügigkeit und beschränkte Entwickelung jeder Individualität walten lassen, wir haben die politische Meinung und den religiösen Glauben Jedem anheim ge-

Digitized by Google

stellt, und nur eine Gewalt durfte herrschen, das Gesetz oder der verfassungsmäßig ausgesprochene Wille der Mehrheit. Nimmt es Sie Wunder, wenn nach hundertjährigem treuen Wirken in diesem Sinne durch ganz Deutschland, wie still und anspruchslos es schien, ein Ergebniß an das Licht tritt, zumal da noch von vielen andern Seiten her, namentlich **von der Schule** und **evangelischen Kirche** lebhaft darauf hingearbeitet worden ist? — Die Sache ist da und ist nicht anders, wie bedenklich auch Manchem mein Wort scheinen mag."

„Nun fragt es sich aber, ob nicht, da das Kind zur Welt geboren ist, die Mutter entbehrlich wird. Das Bild meines Ausdrucks liefert die Antwort. Das Kind ist tief zu beklagen, welchem die Mutter fehlt; und wenn so lange Zeit nöthig war von der Empfängniß bis zur Geburt, so hat die Freimaurerbrüderschaft noch manches Jahrhundert vor sich, bis ihre Hülfe entrathen werden kann und ihr Tagewerk zu Ende geht. Es liegt dies auf der Hand."

Zunächst, meine theuren Brüder, ist unser Hauptgrundsatz, alle Menschen in eine Bruderkette zu verschlingen, kaum in seiner ersten Andeutung klar erfaßt worden. Sie sind ja Alle Zeugen gewesen von den vielen Schwierigkeiten, welche sich der brüderl. Vereinigung deutscher Bürger entgegengestellt haben. Sie wissen, daß man sich endlich, von der Noth gedrängt, mit einem Kleindeutschland wird begnügen müssen, nicht ohne heftigen Widerspruch, vielleicht nicht ohne blutigen Krieg in der Folgezeit. —"

„Und noch ist diese Angelegenheit nicht entschieden. Sie wissen, wie selbst in den einzelnen deutschen Stämmen das Streben noch unverkennbar ist, nicht die Gesammtheit, sondern nur eine oder zwei einzelne Volksklassen zur Herrschaft für berechtigt zu erklären, als wolle man Vergeltung üben und das Proletariat in die Palläste und die Aristokratie in die Hütten werfen. Was haben wir noch zu thun, ehe es dahin kommen wird, daß der Mensch den Menschen als Bruder anerkennt und den Krieg so tief verabscheut, als den Bruderzwist und den Brudermord! Wie oft, wie oft werden wir uns, stammend aus allerlei Volk, noch die Hände zur Kette reichen können, ehe man draußen anerkennen wird, daß jenseit der Berge keine anderen, als Bruderherzen schlagen! — Sind wir doch selbst in der Regel in unseren Logen noch so gebunden und gefangen, daß wir noch keine Einrichtung haben, auch

Digitized by Google

dem Armen unsere Bauhütten öffnen und ihm die unverkümmerte Theilnahme an unseren Uebungen und Freuden gestatten zu können! O, es hat keine Noth um Arbeit für uns; die Welt wird uns noch lange brauchen! Aber, meine Brüder, nothwendig wird's, daß wir die Bande um die auf der Erde zerstreuten Logen und Brüder fester schlingen, daß wir einander in wahrer Herzlichkeit näher treten, daß wir den Armen den Zutritt und eine ungeschmälerte Theilnahme erleichtern und unsere Kreise nach allen Seiten hin erweitern. Es mag dies seine Schwierigkeiten haben; aber ohne die Mühe des Kampfes ist die Freude des Sieges nicht zu erreichen; und die Aufgabe steht klar vor unsern Augen. Also frisch die Hand an das Werk! — "

„Ein zweiter Umstand an dem demokratischen Streben in der Außenwelt ist — warum soll ich es nicht so nennen? — seine Ungezogenheit. Es fehlt unserm Kinde der sittliche Ernst, es fehlt ihm die heilige Weihe; es ist ein ungestümes, wüstes Schreien und Jagen nach freien und weiten Formen, ohne daß man nur im Mindesten fragt, ob der Geist vorhanden ist, der zu seiner ungehemmten Bewegung solcher Freiheit bedarf, der seiner selbst so weit mächtig ist, daß er sich dann nicht untreu wird, wenn ihn äußere Schrecken nicht in das nöthige Gleis weisen."

S. 117. „Nein, nein, meine Brüder, unser Tagewerk ist nicht zu Ende! Ein ernster, hoher Beruf nimmt alle unsere Kräfte für die Zukunft in Anspruch. So lange die Mutter ihr Kind unter dem Herzen trägt, hat sie eben mehr zu tragen, als zu thun, und ist fast gezwungen, ruhigen Schrittes ihren Weg zu gehen und die Natur walten zu lassen. Aber wenn das Kind zur Welt geboren ist, dann muß sie alle ihre Kräfte regen, Tag und Nacht ohne Rast und ohne Verdruß bereit sein zur Pflege und Zucht. Ihr Wort, ihre Hand, ihre Brust, ihr Beispiel, Alles muß helfen, das Kind zu nähren und zu bilden, das ganze Leben muß Hingebung sein. Dein Kind lebt, Du edle glückliche Mutter, Du Freimaurerei! Die Welt will zur Loge, das deutsche Volk zur Brüderschaft werden, der Geist der Zeit ist Geist von Deinem Geiste. Wohlan, so pflege Dein Kind mit treuer Mutterliebe! Und Du, Loge Apollo, erleuchte, wie Phöbus einst mit seinen sonnigen Rossen die Erde der Griechen, die Pfade unseres Geschlechts. — "

Digitized by Google

XIV.

Feßler: Das Logenwesen hat zwei Elemente: Frivolität und Mysteriokrypsie.

Feßlers Kritik des Logenwesens und Fischers Bemerkungen dazu.

In seiner Freimaurer-Zeitung, ebendas. 1847. S. 321 theilt Dr. Fischer zuvörderst folgende Feßler'sche Kritik des Logenwesens mit.

„Vor Allem muß bestimmt werden, was hier unter Logenwesen im Gegensatze von Freimaurerei, und was sodann unter Logenbruder im Gegensatz von Freimaurer verstanden wird. Logenwesen heißt hier dasjenige Thun und Treiben, womit sich seit 1713 bis auf den heutigen Tag beinahe alle Logen in der Welt in der Regel abgegeben haben. Eine unparteiliche Prüfung und Auflösung desselben deckt seine zwei Elemente und wesentliche Bestandtheile auf; **es ist aus Frivolität und Mysteriokrypsie zusammengesetzt und umgeben mit dem Heiligenschein einer trivialen Moral im Innern** und einer schlecht berechneten Wohlthätigkeit im Aeußern. Das Element der Frivolität zeigt sich überall in dem Leichtsinn und der Unbesonnenheit, womit von 1713 bis auf den heutigen Tag die erbärmlichsten, gemeinsten und verächtlichsten Menschen aufgenommen, und in der Gleichgültigkeit und Kraftlosigkeit, womit diese Menschen nach ihrer sattsam bekannten Nichtswürdigkeit in den Logen geduldet worden sind. Es zeigt sich in der entschiedenen Abneigung der Majorität gegen alle edlere und lehrreichere Beschäftigung in den Logenversammlungen; in der ganzen Form der Tafellogen und in dem Betragen der Majorität bei denselben und in der unaufhaltbaren Thätigkeit, dieses langersehnte und mühsam acquirirte Heiligthum der Maurerei, diese feierlich geweihten Tempel der Weisheit und Freundschaft, so eilig als möglich in ein Gasthaus, in einen Club, in ein Casino oder Resource ohne Weisheit und Freundschaft umzubilden, es zeigt sich endlich in der niedrigsten Gehässigkeit und Wuth, mit der bis jetzt noch jeder Freimaurer verfolgt wurde, der gegen die Logen-Frivolität in die Schranken treten, den Kampf auf Leben und Tod mit ihr bestehen, ernste, reife und vernünftige Männer, anständige Beschäftigung und gesetzliche Ordnung in die Logen einführen wollte. Das Element der Mysteriokrypsie verräth sich in dem Unfug mit höheren Graden, der nunmehr seit

Digitized by Google

70 Jahren in und von den Logen getrieben worden ist, in den wichtigen, geheimnißvollen Stimmen und Geberden, womit ältere Mitglieder die Aufmerksamkeit, Achtung und Bewunderung der jüngeren von jeher erschleichen wollten, in den verschiedenen Secten der Logen und in der Intoleranz, womit eine Seite die andere von jeher verfolgte, weil sie sich bei ihren Aufnahmen, Beförderungen oder Initiationen bald mehrerer, bald wenigerer, bald auch anderer Ritualformen bediente, als die Anderen; in dem immerwährenden Hinweisen auf höhere Aufschlüsse, womit Logenmeister, Logenbeamte und ältere Brüder sich aus der Klemme lästiger Fragen, womit sie von denkenden und lehrbegierigen Brüdern geängstigt wurden, von jeher herausgewunden haben; in den ekelhaften Declamationen gegen die Unzulänglichkeit und Unzuverlässigkeit der sogenannten profanen Wissenschaften, und in den schwülstigen Lobeserhebungen des allumfassenden aber unerklärbaren und unmittheilbaren maurerischen Geheimnisses, in der Furcht und dem Abscheu gegen maurerische Publicität, d. i. gegen die unveräußerliche Freiheit, es der ganzen Welt anzuzeigen, wenn ein Großmeister, ein Logenmeister, eine große oder besondere Loge Geist und Herz empörenden Unfug oder Ungerechtigkeit getrieben hat. — Dabei wurde von jeher den Mitgliedern zum hundertsten und tausendsten Mal gesagt, daß sie ihre Handlungen mit dem Zirkel der Vernunft abmessen, ihre Schritte nach dem Lineal oder Winkelmaß des Gewissens einrichten, den Grund nach der Wasserwaage der Erfahrung legen und ihr Gebäude nach dem Senkblei des Schönen aufführen sollten, hundert und tausend Mal die ganz sinnlose Allegorie von Hirams Ermordung vorerzählt ꝛc. Ueberall, wo es seit 1723 so war oder noch so ist, dort hat das Logenwesen die Freimaurerei verbannt, dort hat man nur Logenbrüder, aber keine Freimaurer gemacht."

Fischer: „Jetzt ist es anders, ein frischeres, vollkommeneres Leben umschlingt die Brüder mit heiligem demokratischen Zauber.

Ueber diese Kritik

sagt der Logenmeister Herr Prediger Dr. Fischer in der Freim. Ztg. Novbr. 1847 Folgendes: „Doch gerade dieses Feßlersche Wort führt zu einem noch andern Punkte. Man fragt nämlich, was die jüngeren Brüder denken sollen, wenn sie solche Urtheile lesen, da sie noch nicht fest in ihrer Ansicht von unserer Verbin-

Digitized by Google

dung seien, und man möchte damit die Oeffentlichkeit verklagen. Wer sind denn aber die jüngeren Brüder? Die jüngst Aufgenommenen? Das sind ja vielleicht Männer von solcher Besonnenheit und mit so klarem, ruhigem Geiste, daß einer von ihnen funfzig langjährige Maurer aufwiegt. Sie werden allerdings zur Aufmerksamkeit gereizt werden, aber aus dem Bunde wird sie eine Stimme aus früherer Zeit nicht jagen, wenn sie **jetzt ein Leben vor sich sehen, das sie mit heiligem demokratischen Zauber umschlingt.** Ihr ängstlichen Gemüther habet ja jetzt die Zügel des Logenlebens in den Händen, so zeiget doch thatsächlich, daß Feßler Unrecht hat! Habet Ihr aber jüngst Männer aufgenommen, die so befangen sind, wegen eines Wortes von Feßler ihr Auge gegen das jetzige frischere und vollkommenere zu verschließen: so ist das wohl ein Fehlgriff. Thun Worte so große Dinge, dann sollte Euch doch die Gelegenheit willkommen sein, in Euren Logen oder in der nämlichen Zeitung beweisen zu können, wie ganz anders Feßler vielleicht urtheilen würde, wenn er jetzt in den Logen eine Umschau hielte. Gewöhnt doch Eure jungen Brüder daran, das freie Wort ertragen zu lernen! Zeiget ihnen doch, daß Ihr Euch durch Feßlers Wort nicht habt irren lassen, in einer Zeit, wo er so viel Wahrheit sprach, daß Ihr ihm das Manuscript, woraus jener Aufsatz stammt, ja vielmals mit 200—300 Thalern bezahlt habt, um nur mit seinem Worte Euch erbauen zu können! Und dann fasset zu den jüngern Brüdern das Vertrauen, daß sie nicht so viel mehr Kinder sind, daß sie heute nicht verdauen könnten, was Ihr damals verordnet habt! —"

XV.

Derselbe. Wiederholt den Satz: „Die Maurerei ist die Mutter der Demokratie, sie muß dieses Kind erziehen zur Weisheit, Kraft und Schönheit. Sie darf es um so weniger verlassen, als es jetzt darniedergedrückt ist."

Derselbe

in seiner Freimaurer-Zeitung Nr. 2. 1851. sagt weiter:

„Als die Frühlingshoffnungen des Jahres 1848 die Herzen der Menschen schwellten, da gab wohl auch mancher von uns schönen Träumen von einer nahen und herrlichen Zukunft sich hin. Die Stürme des Jahres 1849 sind gekommen, und haben die Hoffnungsblüthen mit sich dahin gerafft; und wir fragen uns: was ist uns geblieben? Meine Brüder, die Frucht ist freilich noch

Digitized by Google

klein und unscheinbar, aber — — denket daran, meine Brüder, daß die sich im Jahr 1848 erhebenden Völker auf das Panier der Revolution, auf das damals siegreiche Panier drei Worte geschrieben hatten, welche in den Hallen der Maurer längst im Verborgenen mit heiliger Rührung ausgesprochen worden waren, die Worte: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!"

„Nach dem Siege der Revolution in Frankreich geschah es, daß in dem langen Zuge derer, welche der neuen republikanischen Regierung als der Ersten Repräsentantin einer glorreichen Zukunft huldigten, auch die Freimaurer Frankreichs am hellen Mittag vor allem Volke erschienen und sagten: Euer Sieg ist der unsere, wir sind es, die dem Dienste der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit seit Jahrhunderten uns im Stillen geweiht; nun segnen wir den Tag, der die Freimaurerei zur Sache der Menschheit macht, an welchem die Schleier fallen können, welche uns bis jetzt vor den Feinden des Lichtes, vor Bosheit und Dummheit verborgen halten mußten! Wir sind die Priester, welche das heilige Feuer gehütet haben treulich bis zu diesem Tage, den heut unsere Augen sehen, an welchem die ganze Welt entbrannt ist in Begeisterung von dieser heiligen Flamme!"

„Ja, meine Brüder, **die Demokratie ist ein Kind der Maurerei, und wir müssen sie anerkennen als unser Kind, und unser Beruf ist es, das Kind heranzuziehen zu aller Weisheit, Kraft und Schönheit!** — Es wäre elend und feig, meine Brüder, wenn wir heute, nachdem die Revolution darnieder geworfen und zu Schanden geworden ist, die Demokratie verwerfen und verleugnen wollten. Nicht weil sie 1848 siegreich war, haben wir sie 1848 anerkannt, nicht weil sie heute besiegt ist, verleugnen wir sie heute."

XVI.

Derselbe: Der Maurerorden weist entschieden die Eigenschaft der Christlichkeit zurück.

Derselbe

ebenda Januar 1848 sagte S. 31.:

„Der Angriff auf die Kirchlichkeit des Ordens ist ganz chimärisch; denn wenn auch einzelne Logen, so hat doch die große Mehrheit der Brüderschaft diese Eigenschaft nicht nur nicht in Anspruch genommen, sondern deren Behauptung auf das ernstlichste

Digitized by Google

bekämpft, wofür die Annahme von Juden in die Logen in England, Frankreich, Amerika, Belgien und neuerlich auch in ganz Deutschland Zeugniß genug ablegt."

XVII.

Derselbe. Lobrede des Maurerorganismus, als vollkommenster Gesellschaftsform. Vergl. Nr. III.

Derselbe

schrieb ebenda October 1848 S. 362:

„Was ist es denn wohl, was sich in diesem Gesellschaftsorganismus als besonders eigenthümlich und charakteristisch herausstellt? — Ohne Zweifel das, daß die Loge nach Außen hin sich in Weise der alten Mysterien als etwas besonders hohes und heiliges über das gesammte Volksleben erhebt, die ganze nicht maurerische Welt als eine profane bezeichnet und trotz ihrer Nichtachtung aller Standesunterschiede doch nur eine Elité der bürgerlichen Gesellschaft, nämlich der Elité der Bildung die Pforten ihrer Tempel öffnet und daß sie in ihrem Innern, trotz ihrer Verehrung der demokratischen Trinität der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit doch die abgemessenste Ordnung und die strengste Gliederung hat, einen Beamtenstand von dem größesten Ansehen besitzt, und in einer Unterordnung zu dem Meister vom Stuhl steht, also daß ohne dessen Willen nicht das Geringste geschehen kann, und in jeder Versammlung darauf hingewiesen wird, daß der Meister mit der Sonne zu vergleichen sei, indem er die Loge zu regieren und die Brüder zu erleuchten habe, gleich wie die Sonne den Tag regiert und die Welt erleuchtet."

XVIII.

Derselbe. Mißbilligung der Hochgrade als möglich staatsgefährlich.

Derselbe

sagt nach Relation des bekannten rechtswidrigen Verfahrens gegen von Glöden in der Juli Nr. 26, 1850, seiner Zeitung über die höheren Grade und die große Landes-Loge von Deutschland:

„Haben die Hochgrade Dinge in ihrem Schooße, welche das Licht der Oeffentlichkeit scheuen müssen, so mögen sie zusehen, wie sie sich rechtfertigen! — Die Johannismaurerei hat keine Veröffentlichung zu fürchten; ja, es kann ihr nur zum

Digitized by Google

Segen gereichen, wenn das Hochgradwesen seinem Ende entgegengedrängt wird. Das Mißtrauen, welches gegen den Bund draußen genährt wird, und selbst in der Brüderschaft nicht gänzlich zu verhüten ist, hat seinen Lebenskeim eben in den Hochgraden. Denn wenn man auch glauben will, daß dieselben ihre gute Seiten haben können, daß sie meist nur durch Gewohnheit und Eitelkeit gehalten werden, so läßt sich doch dem Gedanken nicht gänzlich wehren, es sei möglich, daß sich in ihnen eine Gewalt concentrire, die wenigstens gemißbraucht werden könne zur Hinderung längst ersehnter Fortschritte auf der Bahn der Menschenbildung im Bunde. Mag darum das Ergebniß des vorliegenden Schriftchens sein, welches es wolle, die Johannismaurer können demselben mit voller Ruhe, wo nicht mit Freuden entgegensehen, da ihr Streben edel und rein ist und nur freiere Bahn erhalten kann, wenn die traurigen Erbstücke einer verirrten Vergangenheit endlich alle aus dem wirklichen Leben in die belehrenden und warnenden Archive des Bundes gewiesen werden müssen. Logen, welche nach dem Schröder'schen oder eklektischen System arbeiten, selbst die Werkstätten der drei Weltkugeln und der Großloge Royal-York brauchen ihre Arbeiten nicht einzustellen, sogar ihre Formen wohl meist nicht zu ändern, was auch die verhängnißvollen Papiere, die ausgeboten werden, enthüllen mögen. Vielleicht hat auch die Große Landesloge von Deutschland in ihren neuesten Reformen schon Schritte gethan, in Folge deren sie nicht mehr von den Urtheilen getroffen werden kann, zu welchen die zu veröffentlichenden Papiere berechtigen mögen."

XIX.

Derselbe. Bekenntniß der Gefährlichkeit des Ordens wegen Fortbestandes des alten Gradwesens in ihr.

Derselbe

schrieb ebenda, 15. Dec. 1850 nach Relation der vom Grafen von Haugwitz dem Monarchen auf dem Congreß zu Verona übergebenen Klagschrift:

„Es ist unvermeidlich, daß das auf solche Anzeigen hin sich bildende Urtheil die gesammte Brüderschaft umfaßt, und daß das edelste Streben dem Argwohn, wo nicht der Verachtung mit verfallen muß. Ist das etwa der gepriesene Segen, welchen das Gradwesen dem Bunde bringen soll? —"

Digitized by Google

„Die Verfassung ist noch die alte und eben so bedenklich wie sie war. Wo Grad auf Grad sich thürmt, der höhere jedesmal verschlossen vor dem darunter stehenden, — jedesmal weniger und darum enger verbundene Glieder umfassend, ohne Verantwortlichkeit und Controle, aber nicht ohne Mittel und Einfluß, vielleicht sogar mit dem Rechte versehen, unbedingten Gehorsam fordern zu dürfen, — wenigstens immer in der Loge den Anderen sagen zu können: daß sie aus Mangel an vollständiger Uebersicht und ausreichender Erfahrung den Bund noch nicht zu beurtheilen vermöchten, da sind ja die Unteren nur blinde willenlose Werkzeuge, nur Brüder, wie etwa der 2jährige Knabe neben dem 30jährigen Manne. Wer will da beurtheilen, wozu die Bundesgewalt im Geheimen verwendet werden mag, die er durch seine Hingebung in bester Absicht verstärkt?"

„Wer will verbürgen, daß von ihr nur ein weiser Gebrauch gemacht werde? — In den höchsten Graden sind meistens Männer, welche auch in der Außenwelt hoch stehen und deren Aussagen von Gewicht sind."

„Die Anhänglichkeit an das Vermächtniß menschlicher Thorheit scheint ungleich stärker als die Neigung, den Bund vor Gefahren zu schützen. — Man läßt sich den Wahn, mehr zu sein, nicht leicht nehmen; wenn man nicht herrschen kann, will man doch wenigstens zu herrschen scheinen. Allerdings ist es nicht ohne Bedenken, wenn eine Verbindung gedeiht und wächst, welche mit ihrer Verfassung die Herrschsucht groß zieht." —

XX.

Aechte Maurer verdienen Götter der Erde genannt zu werden.

Derselbe

schrieb endlich im Juli 1850 Nr. 27. S. 216 ebenda:

„Die richtige Stellung der freimaurerischen Materialien liefert die Reinheit der Freimaurerei und erhebt sie zu einer Wissenschaft der höchsten Stufe des Geistes, in der alle wissenschaftliche Disciplinen einverleibt und untergeordnet sind. Diejenigen Brüder Freimaurer, welche im Wege der Nachforschung zu der Reinheit der Freimaurerei gelangen, und dem Wesen derselben entsprechend handeln, sind werth und würdig, Götter der Erde genannt zu werden!" —

Digitized by Google

XXI.

Jede Meinung jeglicher Art muß das freie Naturrecht haben, sich geltend zu machen.'

Derselbe
im Märzheft 1851. S. 103.

„Gestützt auf das ursprüngliche Recht der Freiheit und der Verschiedenheit, glaubt die Maurerei, daß jede menschliche Anschauungsweise, gerade weil sie menschlich ist, und würde sie auch noch so sehr von den Begriffen der Zeit und der Oertlichkeit, wie diese sich aussprechen, abweichen, ihre Berechtigung in sich trägt und daher auf ihre Gefahr und Verantwortung sich geltend machen darf."

XXII.

Die Maurerei ist eine Anstalt, die der Verkehrtheit verderblicher Unterschiede ein Ende macht.

Derselbe
im Heft vom 8. April 1851. S. 103.

„Die Maurerei erhält zuerst so hohen Reiz und Werth dadurch, daß sie keinen anderen Anspruch macht, als freie Männer von gutem Ruf zusammenzuführen. Damit beseitigt sie auf einmal alle die verderblichen und peinlichen Unterschiede, welche im Außenleben durch Schicksale und Zufälligkeiten herbeigeführt worden sind. Haben sich die Glücklicheren und Mächtigeren als besondere Classen von Menschen abgesondert, wie werthvoll ist da eine Anstalt, welche dieser Verkehrtheit ein Ende macht." —

XXIII.

Latomia 1848. B. 12. S. 216 führt den Satz durch:

Die Aufgabe des Ordens sei, die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zum Allgemeingut aller Menschen zu machen. Mittel dazu sei die Volks-, nicht blos die Kindererziehung.

Latomia 1849. B. 12. S. 226 ist folgender Aufsatz zu lesen:

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

„Ein neuer und besserer Zustand der Menschheit entwickelte sich aus der ersten französischen blutigen Revolution. Die **Menschenrechte** wurden in **politischer** und **socialer Freiheit** begründet und über die ganze civilisirte Welt verbreitet; die Gleichheit der Menschen in Staat und Welt hergestellt; und

Digitized by Google

von da ab zählt eine neue Geschichte, die der freien Menschheit, und ist trotz vielfacher Hemmungsversuche stets fortgeschritten bis auf die neueste Zeit. — Die letzte französische Revolution (v. 1848) hat nun der Freiheit und Gleichheit die Brüderlichkeit zugesellt, die Todesstrafe abgeschafft, indem sie hofft, durch den Kitt der Brüderlichkeit Freiheit und Gleichheit in ihrem Volke dauernd zu verbinden. — Das erlaube ich mir hier aufzustellen, daß Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, diese edelsten Güter der Menschheit, nur da dauernd sein können, wo sie Allgemeingut der Menschheit geworden, und daraus folgt für uns der Schluß: daß die Freimaurerei, trotz dem, daß Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit das Motto der politisch reifesten Völker geworden, noch nicht überflüssig und unbrauchbar geworden, da gerade sie berufen ist, diese zarten Pflanzen zu beschützen, und sie nicht dem theilweise noch nicht gehörig cultivirten Boden schutzlos anzuvertrauen und den rauhen Stürmen der Außenwelt ohne Ueberzeugung auszusetzen. Freilich kann diese Menschheitsbildung, d. i. diese Bildung des Menschen zum Wohle der Menschheit eigentlich erst zu der Zeit beginnen, wo der junge Mann gewöhnlich aus der Schule zu treten pflegt, erst dann, wenn durch eine Masse von Vorkenntnissen der menschliche Geist zum Selbstdenken veranlaßt ist; wenn durch erweckte Begriffe der Mensch erst zu ahnen, dann zu begreifen beginnt, zu was er eigentlich auf der Welt ist; welches seine Stellung zu der Welt, zu seinen Nebenmenschen. — Behalten wir daher das Steuerruder in treubewährter Hand! Die neugeborne Zeit soll, wie für so viele Umgestaltungen, so auch für die Erziehung der Menschen sorgen, und den Männern des Volks, die sich in unserer Stadt aus ganz Deutschland vereinigt haben, soll auch diese schwierige Aufgabe zu Theil werden. Hoffen wir, daß es ihnen gelingt, durch zweckmäßige Lehranstalten selbst bis über das Jünglingsalter hinaus diese Aufgabe in der Ausdehnung zu erledigen, daß die Freimaurerei für alle Zeiten unnöthig werde. Mit hoher Freude werden wir dann Kelle und Hammer zu ihren Füßen niederlegen und uns des vollbrachten Werkes herzlich freuen; mit Hochgefühl aber unseren Tempel schließen, wenn wir uns werden

Digitized by Google

sagen können, daß auch wir im Stande gewesen, zu diesem mächtigen Bau beigetragen zu haben." —

XXIV.

Giese: über den Zusammenhang der freien Gemeinden, der Bürger- u. a. Vereine mit dem Maurerorden.

Giese,

Mitglied der Hallischen F.-M.-L. und Prediger der deutsch-katholischen, jetzt freien Gemeinde daselbst, hat in der Berliner allgemeinen Kirchenzeitung 1847 folgendes Geständniß abgelegt:

„Daß die Ideen der freien Gemeinden eine Art popularisirten Freimaurerbundes seien, wo es auch Arbeitslogen und Festlogen giebt, ferner, daß alle Bürgerversammlungen, Handwerkervereine, polytechnische Gesellschaften, Sonntagsschulen, Liedertafeln ꝛc. denselben Zweck verfolgen, nur an besonderen Anwendungen und Durchführungen des großen Freimaurerprincips arbeiten, sie also Alle Verbündete, Schwestern sind!" —

Dazu giebt ein Stimmführer der Berliner Logen in der Nationalzeitung vom 10. August 1848 folgende Erklärung: „Die Handwerkervereine verfolgten allerdings zunächst nur einen humanen Zweck. Aber den selbstbewußten Mitgliedern dieser Vereine war es keinen Augenblick zweifelhaft, daß mit der Erreichung jenes Hauptzweckes ein politisches Resultat verbunden sein müsse. Wenn die zahlreichste Klasse der Städtebewohner, die Handwerker, sich mit den sogenannten höheren Ständen in das Niveau der Bildung gesetzt, so hat die Intelligenz eine Verstärkung gewonnen, vor welcher Absolutismus und Aristokratie fallen mußten. Die Folge ist eingetreten, nachdem die Bedingungen erfüllt worden. Es sind aus den Handwerkervereinen Männer und Jünglinge hervorgegangen, welche auf der Höhe des Zeitbewußtseins stehen; und das Gros derselben, wenn ihm auch die formelle Bildung der höheren Stände fehlt, steht doch der großen Menge dieser an Einsicht und sittlicher Thätigkeit keineswegs nach. — Damit scheinen die Handwerkervereine ihren Zweck erfüllt, ihr Bestehen selbst überflüssig gemacht zu haben. Diese Ansicht wird durch die Thatsache gestützt, daß die früheren Mitglieder jener Vereine jetzt größtentheils zu den Clubs übergegangen sind, und die Vereine nur spärlich besucht werden."

Digitized by Google

„Der Congreß norddeutscher Handwerkervereine, welcher in Berlin abgehalten worden, hat den Grundsatz angenommen, daß auch den Lehrlingen der Zutritt zu den Vereinen gestattet sein solle. Uns scheint in dieser Bestimmung ihre ganze Zukunft ausgesprochen: sie müssen wesentlich Lehrlings-Fortbildungs-Vereine werden. Die Gesellen und Gehülfen, welche aus solchen Instituten hervorgegangen, werden sich dann zu ihrem eigenen, wie der Gesammtheit Vortheil, weit ersprießlicher den gemeinsamen Kreisen des Lebens anschließen."

XXV.

Mauritius Müller-Jochmus,

früher Kammergerichtsreferendar und Maurer zu Berlin, hat in seiner Kirchenreform Bd. 3 S. 288 einen Aufsatz gegeben, „Freimaurerei" überschrieben, in dem es heißt:

„Uns steht ein freies wahres Heidenthum näher, als ein engherziges (positives) Christenthum u. s. w." Ferner sagt derselbe S. 230: „Wir gestehen jetzt offen, daß die Maurerei einen günstigen Einfluß auf die Entwickelung des Deutschkatholicismus geübt hat, daß aus demselben wackere Mitglieder gewonnen sind, und daß aus der Uebereinstimmung der religiösen Grundsätze von beiden Seiten kein Hehl gemacht wird. Aber wir verbinden mit diesem Zugeständniß die feste Ueberzeugung, daß diesen gemeinsamen Principien die Zukunft angehört, und daß ihnen trotz Bann und Zwang, trotz Kunst und List die Mehrzahl der Gebildeten offen zufallen muß, wie sie ihnen jetzt im Stillen unterthan ist."

XXVI.

Aus dem Briefwechsel zwischen der Loge Royal-York und der großen Landesloge von Deutschland 1798.

Letztere schrieb Ersterer im Juni:

Theuerste, innig geliebteste Brüder!

„Die gute, wohlthätige, Alles umfassende Freimaurerei ist mehrmals und zu verschiedenen Zeiten durch Willkühr, durch Mißbrauch ihres ehrwürdigen Namens gezwungen worden, sich ganz in sich zurückzuziehen, um nicht mit den verschiedenen Larven verwechselt zu werden, und anstatt Wohlthaten zu verbreiten, die überhand genommene Verwirrung zu vermehren. Es giebt fast keinen Irrthum, keine Schwachheit, keine Bosheit, welche nicht unter dem ehrwürdigen Namen der Freimaurerei verbreitet worden. Wir haben Gold-

Digitized by Google

macherei, Geisterseherei, Fanatismus, Revolution und Giftmischerei unter diesem Mantel erblickt; und wem anders ist dieser Umsturz zuzuschreiben, als denjenigen, welche mit verwegener, frevelnder Hand die Urverfassung des Ordens erschütterten, dessen Einrichtungen und Gebräuche abzuändern und angeblich zu verbessern wagten, und den verderblichen Grundsatz verbreiteten, daß auch der ehrwürdige Freimaurer-Orden sich dem Reformationsgeiste der neueren Jahrhunderte unterwerfen müsse." (Vollst. Gesch. der Freimaurerei in d. S. 94.)

XXVII.

Rundschreiben der beiden Directorial-Logen des eklektischen Logenbundes vom 18. und 21. März 1783.

„Ehrwürdige, würdige und geliebte Brüder!"

„Jeder, der in der Maurerei einige Fortschritte gemacht und mit Nachdenken die drei symbolischen Grade betrachtet hat, wird ohne Zweifel bekennen, **daß Freiheit und Gleichheit die Grundlage unsers ehrwürdigen Ordens bilden. Dieß ist der Felsen,** auf welchem die ehrwürdigen Gründer einst dieses achtbare Gebäude aufrichteten, und dieser Grund mußte demselben Dauer selbst für die fernste Zukunft verbürgen. Weisheit, Stärke und Schönheit bildeten seine Säulen, und Humanität, Eintracht und Freundschaft den Kitt, der sie verbinden sollte. So erhielt sich dieses prächtige Denkmal mehrere Jahrhunderte hindurch unerschütterlich und im größten Glanze."

„Je einleuchtender diese Wahrheiten sind, desto mehr muß jedem Bruder, der an dem Schicksal unsers Ordens Antheil nimmt, der traurige Zustand auffallen, in welchem sich jener fast in allen Ländern Europas befindet. Jeder der die alten Gesetze aufmerksam gelesen und den Geist des Ordens studirt hat, jeder der mit unparteiischem Auge die Ereignisse durchläuft, die in der Maurerei stattgefunden haben, und aufmerksam die verschiedenen öffentlich erschienenen Schriften liest, wird, — wenn er alles Dieses an der Hand der gesunden Vernunft, der wahren Philosophie, der Geschichte und der Kenntniß des gegenwärtigen Zustandes der ehrwürdigen Gesellschaft in Europa mit einander vergleicht und abwägt, — finden: daß hier derselbe Unterschied stattfindet, wie zwischen dem Tempel Salomonis und dem Thurm zu Babel. Vom ersten Eintritt in den Orden an, wird die Einbildungskraft des neuaufgenommenen Bruders durch die herrliche Idee beschäftigt, daß er

Digitized by Google

auf dem Pfade der Tugend, der Wahrheit und Weisheit, umfangen von den Banden der reinsten und zärtlichsten Freundschaft, der besten, edelsten und tugendhaftesten unter den Menschen dahin wandeln soll. — Aber, was sieht er, wenn die Binde von den Augen hinweggenommen wird? Secten, die sich ebensowohl durch den Zweck, den sie verfolgen, als durch die Lehren, die sie verbreiten, von einander scheiden, und, welche im Schooße der Eintracht geboren, die Herzen, die durch das Band der Bruderliebe vereinigt waren, so grausam auseinandergerissen haben, daß sie sich unter einander hassen und auf das Heftigste verfolgen. Selbst zu einer Zeit, wo die Philosophie und die Toleranz den Gegnern des Ordens die Waffen aus den Händen gewunden haben, erhebt sich der Geist der Zwietracht und der Verfolgung unter den Brüdern, und indem der Orden nicht mehr von Außen her beunruhigt wird, läuft unser Tempel Gefahr, durch innere Spaltungen zerstört zu werden. Mit diesen letztern haben sich der Despotismus, der Durst nach Auszeichnungen in das Heiligthum des Friedens eingeschlichen, und bedrohen den Bau mit einer gänzlichen Zerstörung."

„Alle diese Uebel haben unsern ehrwürdigen Orden nur erst seit der Zeit betroffen, daß man bemüht gewesen ist, die Grundlage zu untergraben, die Freiheit und die Gleichheit. Und welchen Angriffen von Außen her wird er nicht ausgesetzt sein, wenn man fortfährt, diese Grundgesetze zu verletzen. Ist es nicht zu fürchten, daß die Regierungen **endlich aufhören**, gleichgültig zu sehen, wenn ein beträchtlicher Theil ihrer Unterthanen sich durch die Maurerei so sehr bindet, daß sie selbst fremde Fürsten und auswärtige Privatpersonen für ihre Obern erkennen und beträchtliche Summen unter sich aufbringen, um sie an auswärtige Logen zu schicken, — **besonders wenn diese Regierungen Kenntniß von den Gegenständen nehmen, mit welchen sich einige Systeme beschäftigen**, was ihnen bei dem Geräusch, welches man von allen Seiten von diesen sogenannten höhern Graden macht, keineswegs noch länger entgehen kann."

„Laßt uns klug sein, ehrwürdige und geliebte Brüder, laßt uns weise Maßregeln ergreifen, um die Gefahr, die uns droht, abzuwenden, weil es noch Zeit ist. Laßt uns in Bezug auf alle diese bekannten Systeme, von welchen bis heute noch kei-

Digitized by Google

nes ganz erwiesen ist, eine vernünftige Neutralität vor der maurerischen und profanen Welt beweisen und unter uns Alles abschaffen, was den Regierungen Argwohn einflößen könnte. Jede einzelne Loge stehe ganz besonders für die höhern Grade, welche sie annimmt und welche nicht zu dem gemeinschaftlichen Verband gehören. Ueberhaupt aber, ehrwürdige, würdige und geliebte Brüder, laßt uns die wahre Maurerei wieder auf jenen einfachen Fuß zurückbringen, auf welchem sie vor der Geburt aller dieser Systeme stand. Wir wollen uns gänzlich jedes Urtheils über die Güte, Wahrheit und Erweisbarkeit enthalten. Da wir die Toleranz für die erste Pflicht unsers Ordens halten, so wollen wir uns begnügen, hier blos historisch anzuzeigen, daß durch die Einführung dieser höheren Grade alle die Trennungen und Streitigkeiten im Orden entstanden sind, die seinen Glanz so sehr verdunkelt haben. Wir leiten daraus mit desto größerer Gewißheit das feste Princip ab, daß in einer Gesellschaft, wie die unsere, nur die Freiheit und die innige Ueberzeugung herrschen darf, daß die Vernunft sich nicht unterdrücken lasse. Laßt uns endlich den Beispielen jener berühmten Männer des Alterthums folgen, der eklektischen Philosophen, welche, ohne sich an irgend ein System besonders zu halten, aus allen das herauszogen, was in jedem das Beste und das Erwiesenste war. So wird die eklektische Maurerei in der Zukunft sicherlich die beste sein."

„Man hofft daher allen würdigen und tugendhaften Brüdern einen ausgezeichneten Dienst zu leisten, indem man ihnen einen Weg öffnet, den Orden zu seiner edlen und ursprünglichen Einfachheit zurückzuführen, indem man seine wahren Principien in ihre Seele zurückruft. Zu diesem Ende haben sich die unterzeichneten Logen mit vielen Logen Deutschlands und des Auslands verbunden, um der Maurerei die Würde, das Ansehn und die Reinheit wiederzugeben, die sie vormals hatte, durch das festeste Band der Freundschaft, die erloschene Liebe der Brüder wieder zu beleben und ihre Kräfte zu vereinigen, um alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen."

„Diese Logen haben sich vereinigt, um eine eklektische Maurerei unter den folgenden Bedingungen zu bilden."

„1.) Alle Logen mit einander blos durch das Band der Freundschaft verbunden, nehmen das alte Ritual der drei symbolischen Grade und die dazu gehörigen Teppiche wieder an."

„2.) Jede Loge hat demungeachtet die Freiheit, in ihrem

Digitized by Google

Schooße so viel darüber hinausgehende Grade anzunehmen, als sie will; nur darf sie daraus keine allgemeine Angelegenheit der Verbindung machen, und ihrenthalben die Gleichförmigkeit der drei symbolischen Grade nicht ändern, wie dies in vielen Systemen bisher geschehen ist. Jede Loge soll übrigens in ihrem eignen und besondern Namen, der Behörde, von welcher sie abhängt, Rechenschaft darüber zu geben, verpflichtet sein."

„3.) Keine der also verbundenen Logen hängt von der andern ab; alle sind gleich, und keine hat das Recht, der andern Regeln vorzuschreiben. Demnach verschwinden die Namen: „schottische Loge" gänzlich, obschon nach Art. 2. jede Loge die Freiheit hat, in ihrem Innern die schottischen oder andere höhere Grade zu bewahren. Es soll einzig nur von den vereinigten Logen abhängen, wenn einige von ihnen ohne weitern Einfluß auf die allgemeine Verbindung nach ihrem eigenen Gefallen eine Abhängigkeit anerkennen und sich deshalb einrichten wollen, **sobald solches geschehen kann, ohne bei den Fürsten Argwohn zu erwecken.** Auf gleiche Weise bleiben die Brüder Meister jeder Loge im Besitz des Rechts, nach ihrem Gefallen sich ihre Meister vom Stuhl und ihre Aufseher zu wählen, so wie diese ihre Beamten der Loge. Sie können sie auf Lebenszeit wählen oder für eine festgesetzte Zeit, nach den Lokalumständen, welche sie dabei zu berücksichtigen die Freiheit haben."

„4.) Ebenso hat jede Loge ihre eigene Oekonomie und hat darüber Niemand Rechnung abzulegen, als sich selbst und ihren Beamten. Alle Geldbeiträge, die eine Loge einer andern bisher gegeben hat, hören unter den verbündeten Logen schlechterdings auf, und dürfen dieselben niemals mehr, unter welchem Vorwand es auch sei, stattfinden, ausgenommen, wenn einige Logen, **die die Besorgniß nicht hegen dürfen, dadurch die Aufmerksamkeit der Regierung zu erregen,** sich aus eignem Antrieb dazu verbinden wollen; eine Einrichtung, an welcher jedoch der ganze Körper der Verbindung niemals den geringsten Antheil nehmen soll."

„5.) Sowie diese Logen in keiner Abhängigkeit von einander sind, so sollen sie auch nicht ohne die Zustimmung ihres Fürsten, in Bezug auf die drei Grade der Union von irgend einem Ordenshaupt abhängen."

„6.) Da es indeß nöthig ist, daß ein allgemeines Band die

Digitized by Google

Vereinigung der gedachten Logen befestige, so soll dieses Band in einem gegenseitigen und freundschaftlichen Briefwechsel bestehen, wodurch man sich alle auf den Orden bezügliche Ereignisse mittheilen wird. Zu diesem Zweck ist es durchaus nothwendig, daß man einige Logen auswähle, welche an der Spitze dieser Correspondez stehen und einen Mittelpunkt bilden, wo Alles zusammenfließt."

„7.) In dieser Absicht haben sich auf Verlangen mehrerer Logen, die dieser Vereinigung beigetreten sind, die Provinzialloge von Frankfurt am Main und die Loge Joseph zum Kaiserl. Adler in Wetzlar verbunden, ein gemeinschaftliches Directorium zu bilden, so daß jede Loge diejenige von den beiden genannten wählen kann, an welche sie schreiben, und das, was sie bekannt machen will, einsenden kann."

„8.) In diese Verbindung wird man vorjetzt alle Logen aufnehmen, die in dieselbe treten wollen, ohne Rücksicht auf ihre Constitution. Aber man hält es für nöthig, für die Zukunft festzusetzen, daß jede neue Loge, welche in die Verbindung treten will, von einer der zu derselbigen gehörigen Logen constituirt sei; und man erbietet sich nach den Umständen Constitutionspatente gratis zu geben."

„9.) Alle Brüder, welche in den verbundenen Logen aufgenommen sind, oder für Mitglieder derselben erkannt werden, sollen darin zugelassen werden, wenn sie ein nach einer allgemein angenommenen Vorschrift abgefaßtes Certificat vorzeigen und das Paßwort geben, über welches man übereinkommen wird. Sie sollen mit einer wahrhaft brüderlichen Freundschaft aufgenommen werden und können in vorkommenden Fällen auf alle nur mögliche Beihülfe rechnen."

10.) „Auch ist es jedem Bruder, der in unserer eklektischen Verbindung die drei Grade erlangt haben wird, erlaubt, sich in andere Systeme aufnehmen zu lassen, ohne daß er dadurch das Recht verliere, unsre Logen zu besuchen; nur daß er seine Sache nicht zur Angelegenheit der Logen mache, Brüder zu seiner Partei hinüberziehe, oder den Orden der drei Grade, die die Grundlage unsrer Verbrüderung ausmachen, beunruhige."

„11.) Auch lassen wir in unseren Logen alle Brüder derjenigen Systeme zu, welche in Betreff unserer Brüder eben so handeln. Wenn aber in Zukunft irgend ein System die Idee

Digitized by Google

hätte, durch den Geist der Intoleranz oder der Verfolgung die Thüren seiner Logen uns zu verschließen, so hat jede unserer Logen das Recht, nach ihrem Willen zu entscheiden, ob sie gegen die Brüder eines so intoleranten Systems Wiedervergeltung üben, oder dennoch die Principien der Toleranz in Anwendung bringen, und jene Brüder zu ihren Arbeiten zulassen will."

„12.) Obgleich die verbundenen Logen von keinem fremden Obern abhängig sein dürfen, so soll es demohngeachtet erlaubt sein, daß eine oder auch mehrere sich einen Protector wählen können, doch unter den Bedingungen, daß er ihnen keine Befehle zukommen lasse, noch sich irgend eine Art Direction anmaße, und daß eine solche Wahl sie nicht verhindern dürfe, einen Generalprotector, der einst von den Logen durch Stimmenmehrheit erwählt werden könnte, anzuerkennen. Doch müßten bei einem solchen die nämlichen Bedingungen stattfinden, und sein Titel dürfte ihm keine besondere Gewalt geben. Indeß ist man damit nicht gemeint, irgend eine Loge ihrer Freiheit zu berauben, ein solches Protectorat nicht anzunehmen, wenn sie es mit den Umständen, in welchen sie sich befindet, unvereinbar erachten sollte."

„13.) Der Bund der eklektischen Maurerei soll den Namen führen: „Verbündete Logen zur Wiederherstellung der Königlichen Kunst der alten Freimaurerei."

„14.) Man wird unter diesen Bedingungen alle Logen jedes Systems, ebenso wie die, die noch errichtet werden dürften, in unsere Verbindung aufnehmen. Aber, wenn jetzt oder später, die verbündeten Logen, einer freien Uebereinstimmung zufolge, sich noch enger mit einander verbinden und eine noch fester zusammengezogene Vereinigung bilden wollten, die besser zum Zweck führe und den Vortheil der Verbindung befördere, so sollen sie es thun können, und dann soll es:"

„15.) von den verbündeten Logen abhängen, welcher unter sich sie die Direction übertragen wollen."

„Dies ist, geliebte Brüder, das, was wir für das Geeignetste gehalten haben, eine Gesellschaft wieder herzustellen, die zu allen Zeiten und jetzt mehr als jemals die Bestimmung hatte, der unterdrückten Menschheit und der verfolgten Tugend zur Zuflucht zu dienen, die unterdrückten Rechte der Weisheit wieder geltend zu machen, und aus ihrer Mitte allen Parteigeist, allen Zwang, alle Abhängigkeit und

Digitized by Google

allen Geiz zu verbannen. Wir versprechen ihnen, eine beträchtliche Anzahl Logen zu nennen, die sich mit uns verbunden haben, und einen ehrwürdigen Kreis von festen, achtbaren und für die Sache der Tugend und Wahrheit eifrigen Männer. Wir werden mit Freuden die Logen aufnehmen, die Theil an der gegenwärtigen Verbindung zur Wiederherstellung der alten und wahren Freimaurerei nehmen wollen, und sind bereit, getreulich mit ihnen an dem erhabenen Bau unseres Ordens zu arbeiten. Zu diesem Zweck, bitten wir Sie, sich uns gegenüber zu Ende des Monats August dieses Jahres zu erklären, um uns alsdann in den Stand zu setzen, das Verzeichniß der verbündeten Logen anzufertigen und es allen verbündeten Logen zuzusenden."

„Der große Baumeister aller Welt gebe seinen Segen zu den edeln Absichten, die wir haben, und beglücke uns mit dem gewünschten Erfolge."

Frankfurt, den 18. März 1783. Im Namen der Provinzialloge.
Wetzlar, den 21. März 1783. Im Namen der Provinzialloge.

XXVIII.

„Bruder" Dräseke, evangel. Bischoff, hielt am Stiftungsfeste der Loge „zum Oelzweig" in Bremen einen Vortrag, mitgetheilt in Asträa 1849. „Taschenbuch für Maurer", aus welchem folgende Sätze buchstäblich mitgetheilt werden mögen:

„Vorzugsweise halten wir die Maurerei für eine göttliche, für eine von Gott ausgegangene Anstalt" ....

„Auch in der Maurerei heißt es: wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe. Wer aber nicht hat, dem giebt die Maurerei nicht nur gar nichts, sie macht ihn ärmer durch scheinbaren Reichthum. — Von einem Geheimniß ist in diesen Hallen allerdings die Rede, und ist, genau genommen, von nichts anderm die Rede, als von dem Geheimniß. — Man kann es keinem vorenthalten, der Augen dafür hat. Jener kommt dahinter ohne die Loge; er ist ein Geweihter außer den Bundeshallen. — Dieser kommt nicht dahinter, selbst durch die Loge und alle ihre Grade nicht; **er ist ein Ungeweiheter, säß er auch im Osten des Heiligthums und prangte mit des Großmeisters Schmuck.** — Auch die Mittel, durch welche wir in unsern Hallen die Lösung versuchen, unsere Symbole, unsere Bilder, unsere Zeichen, be-

Digitized by Google

trachten wir als Geheimnisse. Warum thun wir das, und haben wir ein Recht dazu?" —

„Unsere Symbole sind kein Tand zum Zeitvertreib und Kinderspiel. Sie sind die heiligen Gefäße, in welchen das Allerheiligste bewahrt und zur Anschauung für Geweihete aufgestellt wird. So sind die Perlen, die man schänden würde, wenn man sie vor die Säue würfe. Mithin ist Profanation, weil sie Geringachtung des Göttlichen ausdrückt, offenbarer Frevel."

„Unsere Symbole sind nicht das Abgebildete selbst. Sie sind Hindeutungen darauf, Erinnerungen daran, Aufforderungen für den Geist, daß er sich beeifere, im Sichtbaren das Unsichtbare zu erkennen. Du hast daher das Kleinod noch nicht, wenn Du das Bild in die Hand bekommst. Wer Dir das Bild reicht, als wäre es nun das, was Du suchst, der irret und führt irre. Wer Dir das Zeichen verräth, als mache er dadurch Dich glücklich und reich, der zeigt unwidersprechlich, daß er selbst noch nie mehr, als das leere Zeichen besessen habe, und nährt bei Dir einen Wahn, der Dich um die Wahrheit betrügt. Mithin ist Profanation, weil sie auf Mißverstand ruhet, und ein Blinder den Andern leiten will, eitel Thorheit."

Digitized by Google

Der

Freimaurer-Orden

in

seiner wahren Bedeutung.

Dritte Lieferung.

Digitized by Google

Druck von Julius Blochmann jun. in Dresden.

Digitized by Google

Ich gehe über zu

C.

zu den jüngsten Erscheinungen in und außer Sachsen; doch sei es hier nun mir vergönnt, zur sichereren Würdigung des letzten wichtigsten Geschichtstheiles, nicht nur das bisher gewonnene Resultat für die Charakteristik des Maurerordens kurz zusammen zu fassen, sondern auch die Statuten des Ordens selbst, so weit solche in der eben erschienenen sechsten Auflage des Sarsena zur öffentlichen Kenntniß nun gebracht sind, mit dem gewonnenen Resultat zu vergleichen.

Wir sahen im ganzen Verlauf der Weltgeschichte mysteriöse Gesellschaften, welche Moralität und Wissenschaft als Zwecke ihres Wirkens angaben und nach politischer Herrschaft, meist in theokratischer Form strebten.

Wir sahen solche Mysterien auf dem glänzendsten Höhepunkte inneren Gehaltes und äußerer Geltung in Egypten, wir sahen sie übergetragen auf die Juden, aufgenommen und mit mißgedeuteten Christuslehren verwirrt und erhalten in Syrien und in Palästina bis zur Zeit der christlichen Eroberung Jerusalems, der alsbald die Stiftung des Templerordens folgte. Ein Orden, dessen ritterliche Glieder Blut und Habe dem religiösen Zwecke der Wiedereroberung und Beschützung des Geburtslandes Christi, als des heiligen irdischen Gottesreiches, geweiht hatten und als irdische Streiter Gottes auch nur Gott und dessen irdischen Stellvertreter als ihren Obern anerkannten, ein solcher religiös-kriegerischer Orden mußte, je mehr seine Macht schwoll, um so begieriger die Idee der Schaffung eines theokratischen Weltreiches erfassen, insonderheit wenn die Lehre der Idee den Schein einer christlichen trug.

Wir sahen den Orden in den Reichen der abendländischen Kirche zerstören, „weil er derselben feindlich geworden sei und nach weltlicher Herrschaft strebe."

Wir sahen darauf seine geheime Organisirung in Schottland unter dem Schilde der Freimaurer-Corporation, der er einen Organismus gab, in welcher Form er sich in England, in Frankreich, in Deutschland und in andern Ländern mehr erhielt.

Wir sahen, daß der Templerorden ein ritterliches und ein geistliches Element umfaßte, wovon Ersteres vorherrschend war, und sahen den Adel der Länder dem geheimnißvollen Orden sich zudrängen. Das Princip der Erbadelsgeltung war derge-

Digitized by Google

stalt ausgeprägt im Orden, daß sogar die höheren Würden in ihm erblich geworden waren, wie die höheren Priesterstellen in Egyptens Mysterien.

Bald sahen wir in den Landen, in welchen der Orden vorzüglich seine Wurzeln im Stand des Adels und der Geistlichkeit getrieben hatte, Revolutionen gegen Monarchenthum und für Aufhebung der katholischen Kirche. So in England, in Frankreich, in Deutschland. Doch mit dem Sinken der monarchischen Gewalt in England erhob sich auch im Inneren des Ordens siegend in Uebermacht das bürgerliche, das demokratische Element gegen das aristokratische und es blieb diesem nur die Wahl zwischen Untergang durch das demokratische Element und zwischen Verbindung wieder mit der königlichen Macht. Die Lebensgefahr zwang so zu dem Zweiten und so sahen wir Ordenstheile auch wieder auf monarchischer Seite. Die Erfolge schwankten und führten so zu dem Vergleich zwischen Krone, Adel und Bürgerthum, den wir in der englischen Verfassung ausgeprägt sehen, d. h. zur Schaffung einer bürgerlichen Vermögens- und geistlichen Standes-Aristokratie und zur Theilung der Staatsgewalt zwischen der Krone, dem Adel, der geistlichen und der bürgerlichen Vermögens-Aristokratie. Daher Englands späterer großartiger Kampf gegen die demokratische Natur der französischen Revolution.

Anders gestalteten sich die öffentlichen Verhältnisse in Frankreich, wo Monarchie und Kirche gesiegt hatten, bis 1789.

Noch anders gestalteten sie sich, diese Kämpfe, zwischen Kaiser und Ständen und in der Kirche, in Deutschland, wo sie Jahrhunderte währten, immer nur Waffenstillstands-Verträge, keine wahren Friedensschlüsse in Staat und Kirche brachten und das Reich dergestalt verwüsteten, daß alle Parteien in der Nation entkräftet ausstarben.

Aber auch ganz Europa hatte mehr oder weniger Theil genommen an diesen deutschen Kämpfen und hatte die Nachwehen der Erschöpfung mehr oder weniger mit getheilt, wovon sich Europa's Völker erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts mehr und weniger erholt zu haben scheinen.

Um diese Zeit sahen wir, daß sich Englands, dann Frankreichs und bald nachher auch Deutschlands Gelehrte erinnerten, daß die Mysterien-Vereine, welche die alten Völker beherrscht hatten, keine Adels-, sondern Gelehrten-Vereine gewesen seien,

Digitized by Google

so wie sich — vielleicht schon einige Zeit früher — die kirchliche Abtheilung des Templerordens darauf besonnen hatte, daß in einem Gottesreiche nicht der Kriegerstand, sondern der Priesterstand die maßgebende Stellung inne haben dürfe, weshalb sich beide Theile trennten und das geistliche den Namen des Schotten-Ordens annahm, dem sich dann der Gelehrtenstand zudrängte! Beide Elemente schlossen sich gegenseitig nicht aus, wie wir sahen, sondern der Schotten-Orden wies den Rittergraden nur eine untergeordnete Stellung in sich an; denn wir sahen den Gelehrtenstand gern im Schotten-Orden sich zu Rittern machen lassen und den Ritterstand nur befeinden, so weit er im Templerorden als Geburtsstand ihm verschlossen blieb.

Wir sahen endlich beide Gattungen des Templerordens, den ritterlichen von Frankreich, den schottischen von Schweden aus in Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Deutschland bringen und den ritterlichen Orden bald im Wilhelmsbader Congreß dem wider ihn vereinten Schotten-Orden und dem neuenglischen System, kurz der Gelehrtenpartei erliegen.

Die gelehrte Demokratie machte natürlich auch im Orden in diesem inneren Kampfe in dem Lande die kühnsten Fortschritte, in dem demokratische erfolgreiche Kämpfe bereits stattgefunden hatten, in England, wie die Bildung der modernen englischen Freimaurerei bestätigte, die sofort (1730) ihre Fahne nach Deutschland verpflanzte, wo die Freimaurerei noch nicht wieder erstanden war.

Damit schloß sich die erste Epoche des Freimaurerordens in Europa mit dem Erlöschen der überwiegenden Geltung der Geburts-Aristokratie in ihm, mit der Aufgabe des Zweckes einer adeligen Ordensherrschaft und mit Substituirung einer demokratischen Ordensherrschaft, wozu die neuenglische Constitutionsacte den Grund legte. Diese Substitution des neuen demokratischen Ordenszweckes in dieser neuenglischen Constitutionsacte trat praktisch in Frankreich ungefähr 20 Jahre früher ein, als in Deutschland; in Frankreich, wie wir sahen, mit dem Eintritt der Philosophen-Verschwörung Voltaire's und Genossen in den Maurerorden, und in Deutschland im Wilhelmsbader Convent; die erste Epoche ließ uns nur ein Streben erkennen, das nach Unterordnung der Monarchen unter den Einfluß des Ordens und nach Auflösung zunächst der katholischen Kirche strebte; allein in der Erhaltung des Adelsstandes sah der Orden die

Digitized by Google

Erhaltung seines eigenen Elementes und in den übrigen Ständen wieder die natürliche Stufenfolge, ohne welche keine höhere Stufe haltbar blieb. Daher sehen wir, daß der Orden in jener Epoche gerade die ständischen s. g. Privilegien überall entschieden in Schutz nahm.

Anders mußte sich die beginnende zweite Epoche charakterisiren. Sie trug im Orden das Gepräge der leitenden Idee eines OrdensBeamten-Adels und dessen Herrschaft; ihr Gepräge nach Außen zeigte das kühnste Ringen nach Umsturz der Throne und aller bestehenden Kirchen und Religionen, die jüdische inbegriffen, wie wir sahen; nicht minder nach Auflösung aller Stände und des Eigenthums und nach Einziehung aller geistigen und gewerblichen Thätigkeiten in den Orden selbst; denn war das Grundeigenthum bis zur Bedeutungslosigkeit aufgelöst und somit seine freie Standesstellung; waren die Innungen verschwunden wie Ritter- und Bauer-Güterbesitzer, gab es nur noch einen Beamtenstand über einer Masse gleichartiger Köpfe und im Gewerbsleben nur noch einzelne große Kauf- und Fabrikherren, gingen dann die Beamteten aus dem Orden hervor, und gehörten ihm die Kauf- und Fabrikherren an, so war das Reich der Auserwählten schon ziemlich vollständig erreicht, es war dann ein Hirt, des Ordens hoher Priester, alle Profane arbeiteten für ihn und sein auserwählter Beamten-Adel regierte Staat und Vermögen.

Diese Periode begann auf dem europäischen Festlande, wie wir sahen, mit dem Eintritt Voltaire's und seiner Philosophen-Verschwörung in den Freimaurerbund.

Wir sahen sofort mit diesem Eintritt die Erblichkeit der Ordenswürden aufheben, den Orden durchaus demokratisch organisiren und in allen seinen Zweigen enger verbinden zu einheitlich mächtigerem Wirken, überhaupt aber eine staunenswerthe Thätigkeit gegen Monarchie, Kirche und ständische Gliederung entfalten, indem man die Schwäche der Eitelkeit des einen Elementes benutzte, es zum Werkzeug gegen das andere zu machen. Die Monarchie half die Kirche Christi und die Stände zerstören, und mit Mißdeutungen von Sätzen der Kirche Christi ruinirte man die Monarchie im Volksglauben an ihre göttliche Bestimmung. Unbegreifliche Verblendung umhüllte damals die Augen der Monarchen so weit, daß sie sich selbst unter den widrigsten Schmeicheleien gegen diese kühnen Verschwörer dazu

Digitized by Google

drängten, deren Werkzeuge ihres Selbstmordes, des Mordes der Kirche und ihrer treuen Stände zu werden. Sie überschütteten die elenden Philosophen mit Ehren und Würden, was Wunder, wenn diese trunken wurden, wenn sie die Monarchen verachten lernten, die sie anfangs nur beneideten, und die Möglichkeit begriffen, deren Throne selbst zu besteigen? —

Nach solchen Mustern in Frankreich, die ihre Hand ihnen boten, konnten auch den deutschen Philosophen ihre bescheidenen Stübchen nicht mehr genügen, auch sie mußten die Hand ihrer französischen Standesgenossen ergreifen und an ihr dieselbe kühne Bahn der Verschwörung betreten. Und auch sie thaten es siegend, an ihrer Spitze Kant, Fichte, Weishaupt, Knigge ꝛc. Letztere waren die praktischen Verschwörer und Schöpfer des Illuminaten-Maurer-Systems, dessen Geist nie wieder im Orden erlosch.

Seit dem Eintritt dieser Epoche sahen wir in der civilisirten Welt Revolution sich an Revolution reihen, direct auf den Umsturz der Kirchen, der Throne, der ständischen Gliederung und des Eigenthums gerichtet.

Wir sahen den Gott der Christen in Frankreich entthronen, und ein körperlich schönes, moralisch häßliches Menschen-Wesen als Sinnbild der Mensch-Gottheit der Verehrung geboten. Wir sahen königl. Häupter durch das Henkerbeil fallen, und Stände und Eigenthum blutig ausrotten. So mancher Thron sank seitdem nach, so oft erneuerte sich seitdem der Anfang jenes Drama's in allen Himmelsstrichen. Und doch sahen wir nirgends eine Revolution aus dem Gemeinwillen einer Nation hervorgehen, doch sahen wir überall Freiheit und Wohlstand, wie nie sonst in der Welt, sondern wir erkannten überall eine geheime, numerisch schwache Schöpfungsmacht, überall die gleiche Politik, das gleiche Ziel. Leute des Literatenstandes verführten durch Ideale die studirende Jugend, und boten dem nichtsbesitzenden Straßen-Volke der größeren Residenzen ein zügelloses Freudenleben auf Kosten der besitzenden Classe.

So führte man die zündbare Jugend und die Arbeiter der Residenzen zu den ersten Gewaltthaten, während Werkzeuge oder Glieder der geheimen revolutionären Macht die Throne umlagerten und durch Lüge und Heuchelei die Monarchen abdrängten von ihren altbewährten Getreuen und sie zur Selbstaufgabe ihrer Sache, zur Uebergabe der Staatsgewalt an die Werkzeuge

Digitized by Google

und Glieder der revolutionären Macht beredeten. Diese aber beeilte sich im Namen des Monarchen die Revolution zu organisiren.

Konnten der Altar, konnten Throne, Stände und Eigenthum nicht im Sturm erobert oder konnten solche bereits gemachte Eroberungen gewaltthätig nicht länger von der Revolution behauptet werden, so sahen wir die Revolution in allen Landen mit aller Zähigkeit mindestens doch die überall gleichartigen Grundlagen der Ueberwältigung des Altars, der Throne, der Stände und des Eigenthums mit gleichartigen Mitteln erstreben und festhalten.

Als Gang dieser Politik sahen wir in allen Landen:

1.

„Ueberredung der Monarchen unter Schmeicheln und Drohen zu Verleihung eines s. g. Constitutionsvertrages, mittelst dessen sie reell der Regierungen sich begaben und solche auf einen Beamtenstand übertrugen, der zu freier Selbstständigkeit erhoben, unter seinen eigenen Standesrichtern sich selbst ergänzte und richtete. Er führt die Regierung formal in monarchischem Namen.

So gab man dem Staate die Grundbasis der Regierung des Freimaurerordens, die eines Beamtenstandes, einer s. g. Verdienstaristokrie. Und da dieser Stand bereits wesentlich dem Orden angehört, muß es ihm leicht werden, alle diese Beamtenstellen durch Ordensglieder einnehmen zu lassen, da jedes in eine amtliche Stellung eingetretene Ordensglied, sich dem Orden ja eidlich verpflichtet hatte, dem Bundesbruder fortzuhelfen und da das Ordens-Interesse schon solches vorschreibt. Somit also muß die Regierung selbstverständlich zur Ordensregierung und den weitern Ordenszwecken zum Werkzeug werden.

2.

Diesem regierenden Staats- oder Ordens-Beamtenstande mußten die Kirche und die Schulen, Letztere von Ersterer gelöst, unterworfen werden, damit auch das Kirchenregiment dem Orden zufalle und dieser so in Staat und Kirche die Auflösung beider und eine, seinen Zwecken entsprechende Volkserziehung leite.

3.

Aber so lange dem Monarchen noch das Recht der Wahl und Entlassung der Minister, der Spitzen des Beamtenstandes nicht abgerungen ist und der Beamtenstand nicht auch in seinen

Digitized by Google

Spitzen dem Ordenswillen fest gesichert ist, erscheint es um so unerläßlicher, den Beamten-Regierungswillen an die Willensharmonie mit parlamentarischen Wahlkörpern zu binden, ja wo möglich das monarchische Wahlrecht der Minister dadurch reell zu neutralisiren, daß man den Monarchen faktisch zwingt nur aus Parlaments-Majoritäten zu wählen. Diese Wahlkörper müssen auf Census basirt werden, da der bemittelte Bürgerstand dem Gelehrtenstand folgt, beide, insonderheit Letzterer, aber dem Orden angehören.

4.

Schon der Zweck, die parlamentarische Gewalt dem Orden zu sichern, gebietet die Auflösung des Grundbesitzes. Mehr noch gebietet solche die beabsichtigte Aufhebung aller Stände und des Eigenthums; denn der Adel hängt in der Schwebe ohne Grundeigenthum; im Grundeigenthum ruht die Selbstständigkeit eines mächtigen ritterschaftlichen und des Bauernstandes, der bei Wahlen und überall dem Ordensbeamtenthum und dem Ordensstreben entgegen treten kann.

Der Grundbesitz ist ferner der stabile sichtbare Repräsentant des Eigenthums, darum vor allem muß er aufgelöst werden in so viel nur möglich kleine Bruchtheile, und somit dem Gemeingute zufallen. Es darf keine Rittergüter, keine Bauerngüter mehr geben, die Freiheit der Dismembration muß das Eigenthum dem freien Wucher in die Hände liefern.

5.

Die Innungen müssen sterben, damit auch die kleineren Gewerbe der Ordensgemeinde, die sich an die Stelle der staatlichen Gemeinde drängt, anfangs in großen Ordens-Capitalisten oder in vornehmen Gewerbe-Corporationen zufallen. Der vornehme Ordensmann will nicht Schuhmacher-, nicht Schneidermeister werden, aber er will mit seinen Tuchfabriken das Schneider-Gewerbe, mit seiner Lederfabrik das Schuhmacher-Gewerbe verbinden ꝛc. Darum müssen nach Englands Muster vornehme Gewerbe-Corporationen, welche auch politische Ehre und Bedeutung geben, an die Stelle der Innungen treten. Und der Orden wird dafür sorgen, daß die vornehmen Gewerbe-Corporationen dem Orden angehören.

Wohl weiß ich, daß die Verhältnisse des Welthandels manche Innung bereits unwiederbringlich getödtet haben, allein ein Unbefangener, prüfender Blick zeigt, daß man davon auch den

Digitized by Google

Vorwand hernahm, auch diejenigen Innungen, z. B. die Schneider, überhaupt die, welche Fabrikate nur verarbeiten, nicht Fabrikate machen, zu ruiniren.

6.

„Preß-, Vereins- und Versammlungs-Freiheit, Schwurgerichte und Bürgergarden", d. h. demokratische Federn, revolutionäre Redefreiheit vor allem Volke, Revolutionsjustiz und Waffen zur Revolution mußte man überall haben. Aber sehen und hören wir doch, wer überall in allen Landen diese Forderung stellte! — Waren es denn die gedankenlosen Volksmassen? — Nein, in der Monarchen nächster Nähe hörten wir überall in ganz Europa diese Forderungen; ja wir hörten sie überall den Monarchen anpreisen, als ihre sichersten Schutz-Mittel, „man zeige — sagten überall die Männer zur Seite der Monarchen, die mit jedem dritten Wort ihnen ihre Loyalität beschworen, woran leider noch Niemand gezweifelt hatte, — man zeige dem Volke Vertrauen, und im freien, gerechten und dankbaren Volke findet der geliebte Monarch, findet die gesetzliche Ordnung ihre festeste Stütze."

Zwei Punkte sind hierbei ins Auge zu fassen, einmal der der Persönlichkeiten und dann der der allgemeinen Wiederholungen in allen Landen.

Einzeln schon konnte der loyale Mann sich schwer täuschen über diese Revolutions-Institute, aber weder die Gleichheit der Forderungen kann für Zufall gelten, noch ist es erlaubt an Reinheit der Absicht noch zu glauben, wenn man die Forderungen trotz der geschichtlich bittern weltbekannten Erfahrungen immer wieder erneut sieht in der Umgebung der Monarchen oder ihrer Minister, dann muß es erlaubt sein, an planmäßigen Verrath zu denken.

7.

„Entwickelung, Freigebung der Nationalitäten! — ein einheitliches Deutschland, so weit die deutsche Sprache reicht, ein Slavenreich, ein Italien" ꝛc.! —

Also Auflösung der bestehenden Staaten, insonderheit Oestreichs, in Reiche von Nationalitäten, wie sie das Maurerblatt „der Globe" zeichnete, und zwischen den Nationen einen Bruderbund! —

Es war also die Forderung nationaler Republiken. Fragen wir nun, von wem ging sie aus in die Welt, diese alles

Digitized by Google

Staatenleben zerstörende Forderung? — von wem im Staat sah man sie aufgenommen? — so sehen wir wieder, daß sie ausging von den Würdenträgern der Gelehrtenwelt Deutschlands und der Slaven, nicht von jugendlichen Schwärmern, und daß die deutschen Bildungsclassen in ihrer Allgemeinheit die Idee der nationalen Einheit aufnahmen, ohne sich klar zu werden über deren verderbliche Folgen. Und immer und immer wieder muß man fragen, kann auch diese Bestechung der sonst so vielfach hochmüthigen Bildungsclassen das Werk unbedeutender Menschen sein? — Das große Maurer-Central-Blatt, der „Globe", die deutsche Union, der Tugend- und der deutsche Bund, das junge Europa, die Freimaurer-Bestrebungen der Jahre 1848 und 1849 und die Fischer'schen Logen-Reden gaben die überzeugendsten Aufschlüsse über die einheitliche so mächtige Quelle! — Ja, könnte man noch leise daran zweifeln, so erinnere man sich, daß diese Forderungen officiell gestellt und immer in erweitertem Umfange erstrebt wurden von den sogenannten Kammer-Oppositions-Parteien, also von den Organen der, ich will sagen Bewegungspartei, deren Glieder dem Orden anzugehören pflegten und, wie wir sahen, geheime Instructionen aus der Schweiz und aus Paris erhielten.

Allen Revolutionen in allen Landen sah man und sogar gleichzeitig vorausgehen:

a) Verbreitung von höchst klug geschriebenen Schriften, darauf berechnet, den Volksglauben zu zerstören, die Monarchie und die Autoritäten in Staat und Kirche verächtlich, gehässig zu machen, zur Empörung aufzustacheln. Man nahm einen ministeriellen Namen zum Träger der monarchischen Autorität, trennte diese scheinbar von des Monarchen Person und lud auf die Autorität unter dem geborgten Namen durch die nichtswürdigsten Erdichtungen ein Uebermaß von Verachtung und Haß. In Sachsen mußten die Ehrennamen v. Einsiedel, dann v. Könneritz dazu dienen, aber in ganz Europa überall dieselbe nichtswürdige Verläumdung der monarchischen Autorität unter irgend einem hohen Namen.

Und diese falschen Namen wurden nicht zuerst in der Presse geächtet, was die Censur nicht zuließ, ihre Aechtung erschien nicht allmählich, als Resultat sich nach und nach erzeugender Unzufriedenheit, nein, mit einem Schlage war sie allgemeiner Ausdruck der Bildungsclassen, also konnte sie nur der Widerhall

Digitized by Google

eines Tones sein, der sofort das Land durchhallte, der gleichzeitig überall und von angesehenen Persönlichkeiten befohlen wurde.

b) Ansammlungen der Jugend aller Stände unter einem Lehrvorwand und ihre Verführung durch nichtswürdige Lehren, z. B. in Gewerbe-, Turn-, Rede- und Gesangvereine ꝛc.

c) Ansammlung der Männer in wissenschaftlichen-Vereinen und Congressen aller Art, in Lesecirkeln, in Schützen-, in Vereinsfesten mehrerer Städte ꝛc., um ihnen mit Schrift und Wort Revolution zu predigen.

Las man jene Schriften vor revolutionären Ausbrüchen, so erkannte man stets einen gereiften, mit kluger Vorsicht, mit Menschen- und Sachkenntniß schreibenden Autor, und forschte man nach Preis und Betrieb, so sah man, daß nicht speculative Motiven diese Schriften geboren hatten. Und wer waren diese Menschenfreunde, die jene Congresse, jene Lesegesellschaften zusammenriefen und bildeten, jene Lehrinstitute schufen? — waren sie unreife Jünglinge oder zweideutige Subjecte? — kein's von beiden! — Gleichwohl in allen monarchischen Landen dieselben Erscheinungen, überall dienten diese, an sich menschenfreundlichen Institute, als Mittel der Revolution. Ueberall und in allen Zweigen revolutionären Wirkens erscheinen die sonst achtbarsten Persönlichkeiten als Werkzeuge der Revolution! — Endlich die Massen der Gelder für alle diese Wirksamkeiten — woher? — Junge Menschen und Handwerker haben weder den entsprechenden Besitz von Kenntnissen und Besonnenheit, noch die öffentliche Autorität bei den Bildungsclassen, noch die Geldmittel zu allen diesen Revolutions-Schöpfungen. Am wenigsten dürften solche Persönlichkeiten in den Umgebungen der Monarchen und in den höheren Staatsstellen sich finden. Kurz alles deutet eben auf einen einzigen Quell, auf einen Bund, reich an einflußreichen hochgestellten Männern. Und sehen wir diese Thätigkeit auch in den Landen, wo der Orden der Freimaurer nicht bestand? — Nein! —

9.

Endlich sah man seit kurz vor dem Beginn der ersten französischen Revolution dort und auch bald in Deutschland sich eine Verschwörungsgesellschaft nach der anderen bilden, und ihre Netze über alle Länder ausspannen. Und sie alle tragen folgende gemeinschaftliche Merkmale. Sie alle stellen sich nur dar als Gesellschaften der That, des directen Angriffs auf Kirche

Digitized by Google

Staat und Eigenthum, alle bekennen, wie wir sahen, klar, deutlich und ausdrücklich gleichlautend nur den einheitlichen Zweck, die maureriſche Negationenlehre des Fortbeſtandes der Kirche, der Monarchie und des Eigenthums, die Lehre der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit, oder — was daſſelbe beſagt — der Humanität, ſelbſt gewaltſam zur Geltung zu bringen und nationale Republiken zu ſchaffen. — Sie erſtrebten weder, noch hatten ſie einen Einfluß auf die Geſetzgebungen und Verwaltungen, noch auf die Monarchen ſelbſt, noch beanſpruchten ſie eine Fortdauer ihrer Verbindungen und eine gewiſſe Stellung derſelben in der künftigen Republik. Sie hatten nur die Aufgabe ſich geſtellt, die Mittel zum unmittelbaren Kampf zuſammen zu ziehen, den Kampf zu organiſiren und zu beginnen. Ihr Einfluß auf die höheren Bildungsclaſſen konnte kaum ein directer ſein, und überhaupt bezüglich des ganzen Volkes ſich kaum weiter erſtrecken, als auf vorübergehende Aufregungen; wie ſie ja auch nur vorübergehend kämpfend wirken wollten zum Sturz der Autoritäten. Und die Beſtandtheile dieſer Verbindungen, mit Ausſchluß des Tugendbundes, bildeten bedeutungsloſe Leute; kurz ihre Beſtimmung war die Straße, um da die niedere Kriegsmacht des hohen Ordens zu ſein. Sie konnten nur die eine Beſtimmung haben, den Orden gewaltſam dazu zu machen, was er werden will; wogegen des hohen Ordens Thätigkeit eine höhere bleiben mußte, die der Täuſchung der Monarchen, der Regierungen und der Geſetzgebung, kurz der Leitung der höheren Revolutionspolitik, ſo wie der Oberleitung jener Vereine der Straßenrevolution mittelſt einzelner Ordensglieder.

Und wir ſahen alle dieſe Verbindungen der That aus dem hohen Freimaurerorden hervorgehen, oder unter ſeiner höheren Leitung und mit ihr verbunden bleiben; die Centralregierungen dieſer Vereine blieben in den Händen der Glieder des hohen Ordens.

Auch ſahen wir **10.**

vor jeder großen Revolutions-Epoche einen europäiſchen Freimaurer-Congreß, ſo zu Paris **1785**, zu Straßburg **1847** und in der Schweiz Ende **1848** vor dem Frankfurter Sturm auf die Nationalverſammlung.

Und endlich **11.**

ſahen wir eine Summe von Geſtändniſſen theils in wirklichen

Digitized by Google

Urkunden und Manifesten des hohen Freimaurerordens, theils in Vorträgen der Großwürdenträger zur Belohnung der Ordensbrüder, theils endlich selbst der Welt abgelegt, die ausdrücklich, klar und deutlich erklärten:

„daß alle Revolutionen, welche die Neuzeit Europa's, selbst Süd-Amerika's brachte, in dem Freimaurerorden zum Zweck nationaler und social-demokratischer Republiken, vorbereitet wurden und aus ihm hervorgingen: daß seine Glieder den ganzen Erdkreis umarmen, die Throne umstehen, die Ministerstellen, Staats-, Gemeinde-, Kirchen- und Schulämter bekleiden, in den Kammern der Länder ihre Sitze einnehmen und daß die Oberen über bedeutende Geldmittel verfügen;"

ja wir sahen vor uns das nackte Bekenntniß des Hochcapitels der deutschen Freimaurer von 1794: „daß der Orden Europa's Völker auf Menschenalter bereits revolutionirt habe."

Es wäre daher schwer begreiflich, wenn man alles dessen ungeachtet die Wahrheit der eigenen Ordensbekenntnisse noch bestreiten und noch einen Augenblick daran zweifeln wollte, „den Urquell aller jener gleichförmig in ganz Europa sichtbar gewordenen, sonst unerklärbaren, revolutionären Erscheinungen im hohen Orden finden zu müssen." Alle Erscheinungen harmoniren mit seinen Geständnissen, und somit ist die Ueberzeugung von ihrer Wahrheit unabweislich.

Diese schon unabweislich gebotene Ueberzeugung muß aber bis zum Ueberfluß gerechtfertigt werden, wenn man den Organismus und die Logen-Statuten mit diesen Zeiterscheinungen und Geständnissen vergleicht.

Wir sahen schon aus der Kölner Urkunde von 1535, „daß der Freimaurerorden ein über die ganze Erde verbreiteter einheitlicher Orden sei, der einem einheitlichen Haupte, dem höchsten Patriarchen gehorche, der auch den Kölner Convent anbefohlen und die Urkunde darüber genehmigt habe."

Wir erhielten die Bestätigung u. A. durch die beiden Manifeste der hohen Ordensobern des deutschen Freimaurerbundes von 1794 und 1849, so wie aus dem Memorial an den Congreß zu Verona vom Graf Haugwitz.

Wir lasen in der erstbezeichneten Urkunde: „Vieles können und dürfen wir nicht sagen. Eine einzige Kette umschließt das

Digitized by Google

ganze, nun so ungeheuer ausgedehnte Gewebe aller geheimen Grade und Systeme des Erdbodens. In einem einzigen Mittelpunkt **der Allwissenheit** fließen alle zusammen. Es ist nur ein Orden, seine Bestimmung ist sein erstes Geheimniß und seine Entstehung nebst den Mitteln seiner Wirksamkeit sein zweites."

Erwägt man ferner, daß schon der Logenmeister „die Sonne der Weisheit der Loge" genannt wird, so wird man klar sehen, daß der einzige **Mittelpunkt der Allwissenheit** das höchste Ordensoberhaupt sein müsse. Und da das Manifest vom 24. Juni 1849 nicht allein die Unterschrift des Landesgroßmeisters nebst Capitel von Deutschland trug, sondern auch im Manifest ausdrücklich auf erhaltene Entscheidung einer höchsten Ordensbehörde Berufung genommen war, so folgt daraus positiv, daß über den Großmeistern der Ordenslande (die, wie wir sahen, nationale Reiche sind) noch eine höhere allgemeine Oberleitung existire, woran an sich schon der Ausdruck: „einziger Mittelpunkt" nicht zweifeln läßt. Ja, wir erhalten eine neue ausdrückliche Bestätigung dafür im Eide des Altschottengrades, wo der Meister des ganzen Ordens ausdrücklich genannt wird.

Wir sahen ferner den Herzog von Braunschweig auf dem Wilhelmsbader Convent zum Landesgroßmeister gemacht, und der Minister Graf Haugwitz sagte uns: „daß er selbst Provinzialgroßmeister von den slavischen Landen Preußens gewesen sei."

Somit also ist constatirt, daß der Orden einem höchsten Oberhaupt, dem Patriarchen, gehorcht; daß wir unter ihm Landesgroßmeister mit Landesgroßkapiteln und Provinzialgroßmeister, mithin auch eine Eintheilung des Ordensreiches in Ordenslande, und diese wieder in Provinzen, sehen.

In Landen, die bereits in sich ein nationales Ordensland bilden, als z. B. Frankreich, sahen wir das Landesgroßkapitel den Namen „Großorient" führen. Die Großkapitel oder Großoriente aber fanden wir in der amtlichen Maurersprache bereits „Regierungen", nicht einmal Ordensregierungen genannt, also ist damit darauf hingewiesen, daß man die gesetzlichen Landesregierungen rechtlich nicht anerkenne. (Acerellos l. c. Th. 3 S. 32.)

Sachsen bildet bekanntlich eine Provinz des Ordenslandes

Digitized by Google

„Deutschland" und steht zunächst unter einem Provinzialgroßmeister. Die einzelnen Systeme, die wir sehen, jedes unter einer Großloge, bilden „Gemeinden im Ordensreiche", mit mehr und weniger Freiheit bezüglich der Verwaltung und Organisation ihrer innern Angelegenheiten, wie die Geschichte nicht minder herausstellte. Doch wachen die Ordensobern darüber, daß keine Loge Organisationen treffe, die mit dem Zwecke und Wirken der Gesammtheit nicht in Einklang stehen, weshalb Visitatoren, Ordenshäupter, die Logen zu revidiren, entsendet werden. Ja aus den Kapiteln der verschiedenen Systeme unter einem Großorient, sind Concilien gebildet, welche über die Neuerungen zu wachen haben, die die einzelnen Systeme antasten oder dem Orden gefährlich werden könnten. (Acerellos l. c. Th. 3 S. 34 und 35.)

Auch darf kein Ordensglied eine Maurerschrift als Verfasser oder als Verleger herausgeben, ohne specielle Erlaubniß der Ordensobern seines Logensystems. So hatte der Buchhändler Stahlmann zu Berlin mit Genehmigung der Ordensobern eine Uebersetzung eines französischen Werkes veranstaltet. Nichtsdestoweniger wurde ihm auf Requisition seiner Obern in Braunschweig eine Art Inquisitionsproceß in seiner Mutterloge gemacht. (Acerellos l. c. Bd. 4 S. 132.)

Wir sahen ferner bei Gelegenheit des Wilhelmsbader Conventes, daß sich der Orden theile in einen äußern, den Johannis- oder symbolischen Orden, und in einen innern oder Schotten-Orden, der die höheren Grade und die Regierung des Ordens umfasse.

Auch sahen wir, und die Rituale bestätigen solches, wie ihre Ansicht und nachfolgende Beleuchtung derselben zeigen wird, daß der Orden in einen kriegerischen und in einen geistlichen Theil zufalle.

Wir sahen endlich, insonderheit aus der Kölner Urkunde, aus dem Manifest des Landes-Großkapitels von Deutschland von 1794, aus dem Inhaltsverzeichniß des Feßlerschen Werkes und aus den Ordensritualen, in welchen in jedem Grade auf den Privatunterricht des Meisters verwiesen wird, daß der ganze Orden, von Oben herab, in Eingeweihete und in mitarbeitende Logen und Brüder zerfalle.

Auch der Minister v. Haugwitz in seinem mehrbezeichneten Memorial lehrt uns, daß er selbst als Landesprovinzial-

Digitized by Google

großmeister nicht eingeweiht worden, sondern zur Erkenntniß des wahren inneren Getriebes gekommen war, ohne kaum zu begreifen wie? — nur durch scharfes Beobachten und Studiren des Ordens. Ja, noch mehr. Wir lesen im Eide des Alt-Schottengrades und des heiligen Andreas Ritters das Gelübde „Niemanden etwas von dem Dasein und von den Geheimnissen des Grades zu offenbaren, wenn er auch **der Meister des ganzen Ordens wäre,** wenn ich ihn nicht in einer rechtmäßigen hohen Schottenloge erkannt, oder er mir als ein solcher von meinen Obern dieser Loge bekannt gemacht worden." — Ist damit wirklich das höchste Oberhaupt des Weltordens gemeint, so muß auch diesem ein höchstes Kapitel zur Seite stehen, fähig Geheimgeschäfte zu leiten und selbst die höchste Spitze muß ein politischer Ehrenposten ohne Einweihung sein können, wie der der Landesgroßmeister. Und die Möglichkeit dafür ersehen wir daraus, daß wir in den Ritualen zwei Körper erkennen werden, die dem Großmeister zur Seite stehen, ohne die er nichts thun kann, und zwar ein Körper von 9 Personen für äußere, und ein Körper von 7 Personen für innere Angelegenheiten.

Der äußere sowohl als der innere Orden theilt sich wieder in Ordensgrade. Der Welt verrathen im Werke „Sarsena", dessen Treue die Maurerwerke anerkennen, liegen vor uns acht Grade der großen Landesloge von Deutschland, vier Grade des äußern und vier Grade des innern Ordens. Allein lies't man die Rituale der 8 Grade, so sieht man, daß erst im 7. und 8. Grade, mit der Weihe zum Apostel Christi, die ersten Andeutungen nur von der religiösen Geheimlehre des Ordens, von den Mitteln der Realisirung aber noch nicht einmal eine Andeutung gegeben wird; daß vielmehr der Apostel zu seiner weiteren Instruirung immer wieder, bezüglich der Lehre und der Mittel, wie im 7. Grade an den Unterricht des Meisters verwiesen wird. Ja noch im vorhergehenden Grade, in dem des Ritters des heiligen Andreas, dem Novizen-Grad der geistlichen Abtheilung, lesen wir, daß man dem Aufzunehmenden sagt: „das Licht, das Euch möchte in der Zukunft gegeben werden, ist noch sehr weit von Euch entfernt und durch viele Schwierigkeiten verborgen," mithin kann der nächste Grad kaum den Schluß geben. Auch würde es undenkbar sein, daß mit der Priesterweihe für ein Bekenntniß geschlossen werde, das als ge-

Digitized by Google

heimes Ordenseigenthum durch die Verleihung der Apostelwürde und durch den Namen bezeichnet wurde, ohne seine Scheidungen von der christlichen Kirche zu lehren. Andere Ordenslande, als Frankreich und Amerika, ließen 33 Grade sichtbar werden.

Jeder in den Orden Eintretende muß einen furchtbaren Eid der Verschwiegenheit ablegen und sich der Blutrache verfallen erklären, in manchen Systemen mittelst Handschlags an Eides statt. — Mit jedem neuen Grade schwört er diese Verschwiegenheit selbst gegen die Brüder niederer Grade zu beobachten. Im 5. Grade des Ordens, im 1. Schottengrad, schwört er zwei Eide. Im 6. Grad schwört der Candidat sogar 4 Eide, also in 8 Graden 12 Eide! — (Dabei ist zu bemerken, daß der 3. und 4. Grad des äußern Ordens jetzt als ein Grad gerechnet wird, so daß er als ein Grad mit zwei Stufen erscheint.)

Die Eide in den drei ersten Graden des äußeren Ordens umschließen nur das Gelöbniß der strengsten Verschwiegenheit und, wie gedacht, der Selbstverurtheilung zur Blutrache im Falle des Eidbruchs.

Die Schwörenden knieen mit entblößtem Knie an einem Altar und legen die Hand auf die Bibel. Die Anrufung ist an „den allerhöchsten Baumeister aller Welten" gerichtet. Im 4. Grade des äußern Ordens ist nur noch die Angelobung der Uebung aller Tugenden beigefügt, welche die Ordensgesetze vorschreiben.

Anders, und sofort auf die positive Bestimmung des innern Ordens verweisend, lautet der Eintrittseid in den innern Orden, in den verbundenen Grad des schottischen Lehrlings und Gesellen. Der Aufzunehmende schwört einen körperlichen Eid, im Allerheiligsten des Tempels und nicht mehr beim allerhöchsten Baumeister, sondern bei Gott. — Er ist damit eingetreten in die eigenthümliche Kirchen-Gemeinde und die Gottheit erkennt er als anwesend im Ordenstempel. Er verbindet mit dem Gelübde des Schweigens das, „alle seine Brüder, insonderheit aber die schottischen, herzinniglich zu lieben und ihnen mit Rath und That beizustehen, *sollte es auch sein mit Verlust eigener Ehre, Gutes und Blutes!*" — Auffallend ist dabei, daß er in der Selbstverwünschung für den Fall des Eidbruchs sagt: „seine *Seele* solle weder *grünen* (?) noch *gedeihen*

Digitized by Google

können; denn dieser Ausdruck deutet doch auf Materialismus, wenn auch auf den feineren der pythagoräischen Mysterien, welche lehrten: „die menschliche Seele sei ein Theil des göttlichen Wesens, aus dem göttlichen Aether geschaffen und daher unsichtbar. Dieses im Körper eingeschlossene Wesen habe seine Bestandtheile wie der Körper, genieße folglich auch Nahrung." (Mystagog S. 123 Laert. VIII 30.)

Demnächst legt er das 2. Gelöbniß ab: „die Freimaurerei und ihre Geheimnisse mit Gut und Blut zu vertheidigen und entweder zu siegen oder zu sterben, wie auch die Gewaltthätigkeiten zu rächen, die gegen diese oder die Brüder könnten angezettelt werden." Er kniet wieder dabei vor dem Altar, hat die rechte Hand auf die auf dem Altar aufgeschlagene Bibel und auf einen darauf liegenden Degen gelegt, wogegen er mit der linken Hand sich die Spitze eines Dolchs auf die Brust setzt.

Weiter wieder gehen die 4 Gelübde im folgenden 2. Grad des innern, im 6. oder nach der heutigen Ordenssprache im 5. des Gesammt-Ordens, im Grade des Schottischen Meisters. Das 1. Gelübde beschränkt sich auf strengste Geheimhaltung. Das 2. geht über auf Erfüllung der Schuldigkeiten und Arbeiten des Grades mit dem Beisatz: „an welchem Orte von Ihrem Architecten anbefohlen wird ꝛc. auch zur Vertheidigung der Brüder." Das 3. Gelübde umfaßt die vorigen mit und geht über zur Pflicht der Ordensvertheidigung und Verbreitung trotz Feuer und Flammen oder sonstigen Gefahren, „**wo** und **wenn** es erforderlich scheine." Das 4. Gelübde betrifft den mäßigen Gebrauch von den Ordensrechten.

Der Eid in folgendem Grade, in dem des schottischen Alt- oder Obermeisters und Ritters des heiligen Andreas ist von der eigenthümlichsten Wichtigkeit. Wir finden darin erstens das Gelöbniß des Schweigens **selbst gegen den Meister des ganzen Ordens, dafern er nicht eingeweiht sei in den Grad,** auch das Gelöbniß ohne Erlaubniß der Logen-Oberen in keinen andern Orden zu treten. Endlich folgt das Angelöbniß des heiligen Glaubens, der Enthaltsamkeit, des Gehorsams. Und am Schlusse sagt der Recipiend: „ich küsse die Worte meines Erlösers"!

Endlich der Eid im letzten bekannten Grade, dem Groß-

Digitized by Google

kreuz Sct. Johannes, enthält wieder nur das alte Gelöbniß der Verschwiegenheit gegen Niedere und Profane. Allein der Schwörende sagt unter Andern, „bei den Pforten des neuen Jerusalem“ und „der heilige Geist möge ihn einmal führen zu den Pforten des neuen Jerusalem.“ Und der Meister nimmt diesen Schwur entgegen „im Namen des regierenden Geistes aller Dinge, welcher sich als Vater, Sohn und heiliger Geist offenbaret!“ —

„Der Gesammtzweck des Ordens — sagte schon die Kölner Urkunde und wiederholte das vielerwähnte Manifest des Groß-Kapitels von Deutschland von 1794, — der Gesammtzweck muß ewig des Ordens erstes und seine Mittel, ihn zu realisiren, sein zweites Geheimniß sein.“

Wenige Maurerbrüder haben diese Geheimnisse durchblickt und doch ist es dem beharrlichen Forschen des Laien möglich. Zweck und Mittel des Ordens liegen, aller heuchlerischen Gegen-Declamationen des Ordens ungeachtet, in einer Hieroglyphen- und Symbolen-Lehre mit einer bewundernswerthen Klugheit verdeckt. Die Einzelnheiten sind alle mehrfacher und höchst verschiedenartiger Deutung fähig und so manche scheinen beigefügt, um die Anerkennung der wesentlicheren zu erschweren.

Außer den Ritualen der großen Landesloge von Deutschland liegen mir die der großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln, Leipzig bei Lauffer 1825, vor. Und in der Lehrlings-Instruction S. 60 und 63 liest man ausdrücklich: „Der angehende Maurer vergesse nie, daß fast jedes Symbol des Ordens eine doppelte Bedeutung habe, eine moralische und eine mysteriöse.“ Wir lesen S. 61 die moralischen Grundlehren und S. 62 wird gesagt: „die mysteriöse Bedeutung der Symbole bezieht sich theils auf das Innere des Ordens, theils auf die Geschichte desselben, und der Lehrling erfährt nur andeutende Winke, nie aber eine vollständige Erklärung, weil auch nicht das Kleinste ganz entwickelt und verstanden werden kann, ohne Alles zu umfassen.“ Und damit ist eine der wenigen Wahrheiten gesagt, welche der Orden zu geben für gut findet.

Die Grundlage der ganzen Ordens-Symbolik giebt das Bild des Salomonischen Tempels ab, die Geschichte seines Baues, seiner Pracht und seines Verfalles, endlich das Bild des Strebens seiner einstigen Wiederherstellung, wie ich Eingangs sagte.

Er war, wie wir sahen, 1) das Bild des Weltalls mit

Digitized by Google

dem Sonnen-System, in dem, nach der Mysterienlehre Egyptens, insonderheit in Sonne und Mond, das göttliche Zeugungswesen mit höchster Weisheit erhaltend lebte und fortwirkte. Die Schöpfung war vollkommen, nach höchster Weisheit, Kraft und Schönheit, daher war auch solches der Mensch an Leib und Seele, denn er lebte in Brüderlichkeit, in Freiheit, in Gleichheit in jenem angeblichen Weltreiche, bis er moralisch entartete, und jenes Reich der Gottmenschheit verfiel.

2) Er, der Tempel, war das Symbol des Jehovah-Reiches der Juden, in dem Jehovah mit diesem auserwählten Volke durch Moses den Bund machte und von dem aus der hohe Priester den Herrscher-Willen Jehovah's dem Volke verkündete oder nach anderer Lehre — in dem Moses die naturphilosophischen Mysterien Egyptens in eine neuere praktischere Anwendung bringen ließ.

Und da 3) in dem späteren Tempel Christus erschien vom Vater Jehovah entsendet mit den Menschen einen neuen Bund zu schließen um sie wieder zu erlösen und zur ursprünglichen Glückseligkeit zurückzuführen, oder — nach anderer Lehre — als vollkommener Mysterienmeister die jüdischen Mysterien in vollkommenere eines auserwählten Bundes zu verwandeln, so konnte das Tempelbild auch den wahren Christen als Reich des Christenthums, dem Freunde der anderen Lehre aber als Symbol des angeblich von Christus stammenden Mysterienreichs dienen.

4) Er war das geeignetste Bild des Templerordens in seinem Entstehen, in seiner Herrlichkeit, in seiner Zerstörung, denn ihm dankte der Orden seinen Namen, und die Wiederherstellung des Tempels und Reiches in Judäa, als eines geworbenen Kleinodes Christi mit und für Christen, war ja des Ordens Bestimmung geworden.

5) Er war endlich das edelste Bild plastischer Baukunst, er war nach dem Gesetz des Cubus gebaut.

Das Symbol befriediget also, wie wir sahen, den naturphilosophischen Heiden, den Juden, den wahren und falschen Christen, den Templer und den Architekten; in der Loge darf es Jedermann auslegen nach eigenem Geschmack und in dem Geheimbekenntniß kann der Meister die Deutung eben je nach Bedarf geben.

Der äußere, der Johannis- oder symbolische Orden giebt die Ordenslehre bereits in ihrem allgemeinen Umriß,

Digitized by Google

und bildet die Grundlage des ganzen Ordens, obschon er sonst in seinen zwei ersten Graden nur die niedere Streitmacht und die Vorschule zu geben bestimmt ist. Der Grad der Lehrlinge ist der Grad der Strebenden, der Grad der Gesellen ist der Grad der Nähertretenden, und erst der Meistergrad öffnet den Orden selbst. Wir sahen denselben Organismus in dem Orden des Pythagoras sowohl, als in dem der Essäer.

Als Ordenslehre erkennt man klar folgende Sätze:

a) die Mysterien der Alten hatten die großen Wahrheiten von der Entstehung und Regierung der Welt, vom ewigen Urwesen und der Menschheit erkannt, und erleuchteten und regierten damit ihre Völker, wie die Sonne die Welt. Die Lehre Moses war ihr Abglanz, das Mondlicht, und gab der Idee ihrer Herrschaft eine neue staatsgesetzliche Form für ein auserwähltes Volk. Da es aber wieder Nacht wurde, so erläuterte Jesus nun die verschmolzenen Mysterien der Heiden und des Moses, bestimmte sie zum Weltgesetz und zu dessen Realisirung den Mysterienbund Auserwählter, der in den Templer- und Freimaurerorden überging. So wurde der Orden durch Christus, seinen Meister, das dritte große Licht, die Welt zu erleuchten, der flammende Stern, das Licht der modernen Naturphilosophie, und vereint soll nun das Dreigestirn die Loge, das Weltall erleuchten und regierenin und durch den Meister, den Repräsentanten des höchsten Wesens auf Erden."

b) Und dieses Reich soll werden und sich stützen nach dem Muster der Weltordnung durch Weisheit, Schönheit, Stärke. In der Schönheit der Seele liegt der Begriff der Brüderlichkeit in seiner Totalität, also mit seinen Consequenzen, der Gütergemeinschaft, wie sie die Juden unvollkommen, die Essäer und die Templer vollkommen hatten, sowie der der Freiheit und der Gleichheit. Weisheit und Stärke, die Mittel, verweisen auf weisen Gebrauch aller geistigen und leiblichen Kraft zunächst zum Vertilgen der alten Zustände; dazu Schwert und Hammer, das kriegerische und das friedliche Zerstörungswerkzeug, denn die alten Gebäude, in denen die Völker zeither glücklich lebten, müssen zerschlagen werden, soll das Ordensgebäude an ihre Stellen kommen. Dieses Einreißen und die Vorarbeiten am Material für den Neubau des Ordens ist der Zweck des äußeren Johannisordens. Seine Meister haben diese Arbeiten der Lehrlinge und Gesellen zu leiten und dem inneren, dem Schottenorden gut bearbeitetes Baumaterial zu liefern,

Digitized by Google

dessen Aufgabe es dann ist, den Neubau selbst zu construiren. Je nachdem das Mitglied des äußeren Ordens die Erklärung des Tempel-Symbols sich denkt, wird es arbeiten und Material liefern. Der innere Orden nimmt alle Lieferung an, um sich nicht zu verrathen, aber als brauchbar verwenden wird er nur das, was zum Bau des Ordenswerkes paßt. Er deutet es an im Symbol der drei Steine in den verschiedenen Graden, im rohen, im polirten, im gesprungenen Stein, denen gewisse Form zu geben sein soll. Der Orden der Freimaurer ist der Templerorden. Er war ein schönes regelmäßiges Quadratwerk geistiger Baukunst. Er war ein Quadratwerk, weil er in den vier Theilen stand, in welche nach den 4 Elementen und Himmelsgegenden die ganze Erde getheilt ist. Er wurde zerschlagen durch sein ganzes Inneres. Die Vorarbeiten für seine Wiederherstellung zu machen, ist der Zweck der blauen Maurerei, die Aufgabe ihrer Meister, der schöne gesprungene Stein, auf ihm die Werkzeuge der Arbeit, liegt ihnen vor. Die Lehrlinge bearbeiten das rohe Material, den rohen Stein, die Gesellen verrichten die feinere Arbeit, geben die Politur, daher der cubische Stein im Gesellengrad. Und endlich das Symbol des einstigen Verschwindens aller Erdenherrlichkeit und des Sieges des Ordensglanzes über jene, das wir schon im Lehrlingsgrad im Bilde der vollen Lichtgebung sahen, wirft klares Licht auf die Endidee aller Ordensarbeit. Hiermit ist der Zweck des Johannisordens erklärt.

Der erste Grad der Lehrlinge.

Abgesehen davon, daß die Symbole des ganzen äußeren Ordens überhaupt nichts als eine Copie der Mysterien Egyptens darstellen, wie sie der Templerorden gemischt hatte mit einigen jüdischen und christlichen Ceremonien, so zeigt sich der Lehrsatz schon klar und deutlich, wenn man die Fragen und Antworten im Lehrlings-Catechismus der Großloge zu den drei Weltkugeln S. 8 ins Auge faßt. „Welches sind die Zierrathen der Loge?" — „Der flammende Stern, mosaisches Pflaster, verzierte Einfassung," und die Fragen und Antworten im Lehrlings-Catechismus S. 97 des Sarsena: „Was erblickten sie, als die Loge völlig erleuchtet war?" — „Drei große Lichter ins Winkelmaß gestellt!" — Was bedeuten diese drei Lichter?" — „Die Sonne, den Mond und den Großmeister der Loge!" — Der Großmeister der Loge repräsentirt in

Digitized by Google

der Loge, in diesem Bilde des Weltalls, die Gottheit und nach außen auch den Orden. „Nichts — lautet jede Instructionslehre — gleiche der Ehrfurcht vor Ihrem Meister.“ Er ist in Azurblau und Gold, in den Farbenglanz der aufgehenden Sonne, Egyptens Götterbild, gekleidet, sitzend auf einem Thron im Osten, damit das Angesicht der Versammlung stets nach Art der Betenden im Orient auf diese Himmelsgegend, wo Egyptens Gott erschien, heute auf den Großmeister gerichtet sei; S. 69. 70.: Er ist angethan mit dem Winkelmaaß zum Zeichen, daß von ihm alle Richtung ausgehe und daß ihm zu gehorchen sei. Und deshalb heißt auch in der amtlichen Ordenssprache jeder Sitz eines Logen-Großmeisters ein Orient, ein Regierungsbezirk, der jedes Landes-Großmeisters mit Groß-Kapitel Großorient, Landesregierung, wie wir sahen.

Sollen nun die Sinnbilder der himmlischen Gestirne der Sonne und des Mondes, mit dem Symbol des Ordens-Großmeisters oder des Ordens selbst ins Winkelmaß gestellt erscheinen, so kann man dies kaum anders erklären, als daß das im Orden vereinte Dreigestirn der egyptischen, der mosaischen und der angeblich christlichen Mysterien seinen Gesammtglanz nach der Richtung ausströmen lasse, die der Großmeister ihm gebe. Und man kann solches um so weniger anders deuten, wenn man in späteren Graden erkennen wird, daß der flammende Stern die s. g. christliche oder moderne Philosophie, im Gegensatz zum Kreuz, den Glauben bedeutet und anzeigt, daß der Orden, wie Christus einst, die Lehre von der Gottheit prüfe und erkläre mit dem Lichte der Philosophie, weshalb auch der Stern sonst und vorzüglich den Orden und dessen höchsten Großmeister bezeichnet. So gab nach obiger Lehre des Ordens Christus den alten Mysterien nur eine modernere, schönere Einfassung.

Auch sehen wir in dem Johannisorden kein Symbol, das in der Weise, wie wir es aufgestellt finden, diese Harmonie der Mysterien stören könnte; denn Christus erscheint ja nicht ausgeprägt als der Heiland der christlichen Kirche und eben so wenig die Bibel mit dem Evangelio Johannis als das Buch des neuen Testaments; sondern die Bibel ist als eine werthvolle Sammlung historischer Nachrichten über die Mysterien und ihre Lehren anzusehen. Ersterer aber ist auch als vollkommen hellleuchtender Großmeister des Ordens, oder als eines der Symbole der Naturlehre des Werdens, Sterbens und Erstehens, oder als Symbol des Logos ꝛc. erkennbar.

Digitized by Google

Wir erinnern uns, wie alle außerpreußische Maurerhäupter ausdrücklich und feierlichst dagegen protestirten, „daß der Großorient von Berlin der Heuchelei sich schuldig mache, den Maurerorden für einen christkirchlichen ausgeben zu wollen, indem er, im directen Widerspruch mit Sinn und Ordnungen des Ordens, Juden ausschließe;" freilich eine augenfällige Heuchelei, sobald man auch nur einen Blick auf die, dann directe Widersprüche umfassende Verbindung mit den sonstigen älteren Mysterien in einer einheitlichen Symbolik, in einem einheitlichen Tempel des christlichen Gottes, getragen von den egyptischen Säulen, Weisheit, Schönheit, Stärke fallen läßt, oder wenn man den Blick auf die spätere Apostelweihe wirft; eine Heuchelei, die unstreitig von Rücksichten für das Protectorat der kön. Familie bedingt wird.

Der Bruder Krause, also die höchste schriftstellerische Ordensautorität in Sachsen, in den drei ältesten Kunsturkunden der Freimaurer-Brüderschaft Bd. 1. S. 194 ff. erklärt uns ja folgendes: „weil jetzt viele würdige Menschen Jesum für einen reinen, sittlich vortrefflichen, um die Menschheit hochverdienten Menschen und die Bibel in demselben Sinne für Gottes Wort halten, als es jedes wahre, segenbringende Wort ist, was aus irgend eines Menschen Munde der Menschheit gesagt wird ꝛc., so macht auch diese Denkweise gerechten Anspruch auf unsere Duldung ꝛc. Die wesentlichen, aus der Menschheit selbst geschöpften und in jedes Menschen Geist und Herzen bestätigten Lehren Jesu über Gott und Gottesreich, über Menschheit und der Menschheit Reich auf Erden, diese gehören der Maurerei wesentlich an. Aber sie beruhen auf der Autorität der Wahrheit selbst; sie sind nicht darum wahr, weil sie Jesu gelehrt hat" ꝛc.

Den obigen beiden Lehrsätzen entsprechend sehen wir also beim Eintritt in den Orden, in der Loge selbst, das Bild des Weltalls in der blauen Farbe des Himmels. In dem Ritual zu den drei Weltkugeln lesen wir S. 7: „Welche Gestalt hat ihre Loge?" — Antw.: „Ein längliches Viereck!" — Fr.: „Was hat sie für eine Länge?" — Antw.: „Vom Aufgang bis Niedergang der Sonne!" — Fr.: „Was für Breite?" — Antw.: „Vom Mittag bis Mitternacht!" — Fr.: „Wie hoch ist sie?" — Antw.: „Bis an die Wolken!" —

Unter einem Thronhimmel sitzt der Meister vom Stuhl oder

Digitized by Google

Großmeister der Loge im Osten in der Farbenpracht des Sonnengottes, als Repräsentant der Gottheit mit dem Winkelmaaß, mit Hammer und Schwert, der Loge oder der Welt ihre Richtung zu geben. Vor ihm auf einem Tisch brennen drei Kerzen in das Winkelmaaß gestellt, die, wie wir sahen, die Dreieinheit der Mysterien im Orden bezeichneten. Dabei liegen noch Bibel und Zirkel. Sie bedeuten die Mittel, die Geräthe, mittelst welcher die Menschheit ins Winkelmaß zu bringen, zu richten, zu leiten ist. Wir finden sie S. 8 des Rituals der „drei Weltkugeln" noch in Verbindung mit dem Hammer, dem Symbol kräftiger Leitung. Der Zirkel bezeichnet das wissenschaftlich philosophische Element der Mysterien, (Sarsena S. 111), (ist also beziehendlich äqual mit dem Sinnbild des flammenden Sterns) und die Bibel bezeichnet das Element des Glaubens in seiner Totalität, nicht in der Beschränkung auf einen positiven Kirchenglauben (ist also beziehendlich äqual mit dem Symbol des Kreuzes). Die Zusammenstellung dieser Symbole soll sagen: „positiver Glaube und Rationalismus sind die moralischen Elemente der Menschheit und beherrschen sie. Das letztere muß das erstere dominiren, und der Orden muß sich ihrer bedienen, ihnen klug und nachdrücklich die Richtung geben, und er wird die Menschheit beherrschen. Wir sehen einen Altar, er trägt kein Crucifix, auch Osiris beschien seine Altäre, der Logen-Altar läßt jede Art der Huldigung offen. Vor ihm, ihm Sinn und Deutung in den verschiedenen Richtungen gebend, die ich oben zeigte, liegt das Tapis, das Bild des Salamonischen Tempels, das Bild des Ordensreiches. Die vielfachen Deutungen dieses Bildes wurden oben von mir gegeben. Man sieht auf ihm maureriſches Geräthe, dessen ich, so weit nöthig, weiter gedenken werde. Es ist aber mit Fransen eingefaßt, zum Zeichen, daß die Mysterien des Jehovah-Tempels eine spätere modernere Fassung in der Christuslehre erhielten. Dieses wird noch klarer durch die Ordenserklärung (Sarsena S. 120) „der Vorhang, welcher das Allerheiligste deckte, ist zerrissen und das Heilige ist offenbar geworden. Der flammende Stern leuchtet unter uns, ohne daß ihn eine Decke unseren Augen verbirgt." Der wahre Sinn ist: Moses Mysterien hatten die Egyptens, die der Naturphilosophie, in sich aufgenommen und deckten sie in ihrem Heiligthum. Das Heiligthum und die Mysterien Moses wurden zerstört, sie lagen os-

Digitized by Google

fen, Jesus und der Orden nahmen sie auf und gaben ihnen die verzierte Einfassung. Ein Gitter pflegt das Tapis zu umgeben, zum Zeichen der Abgeschlossenheit des Ordenstempels von der profanen Welt. Es ist umstanden von den drei großen Kerzen, den großen Säulen des Tempels, des Ordensreiches, den Säulen der Schönheit, der Weisheit und der Stärke (S. 7 des Rituals zu den drei Weltkugeln). Sie geben die Lehre, die ich oben darlegte: „Die Schönheit ist der physische und der moralische Zweck der Weltschöpfung, die moralische Schönheit der Menschheit gedeiht nur in der Brüderlichkeit, in der Freiheit und Gleichheit, durch Weisheit und Kraft. Sie helfen sie erringen." Sie umfassen die Lehre: daß die Grundidee des Ordens auf der Lehre der Egyptischen Mysterien, der Natur-Philosophie, nicht auf den Säulen des Christenthums, auf Glauben, Lieben und Hoffen beruhe. Freilich wäre auch diesen christlichen Principien nicht die zerstörende Richtung zu geben, die ich oben bezeichnete, welche der Johannisorden, als arbeitende Abtheilung, zunächst für das Werden des Ordenszwecks, in den Principien der Naturphilosophie finden soll. Weiter sehen wir zwei Säulen, Jakin und Boas. Die Erklärungsweise (Sarsena S. 122), welche der Orden darüber giebt, bezeichnet den Satz: „Der Lohn Eures Strebens ist Euch gesichert."

Als Sinnbild des Lehrlingsgrades endlich, wird eine von oben herabgestürzte Säule gezeigt, die in ihren Grundvesten noch steht. Die wahre Deutung liegt auf der Hand. Sie erinnere den Lehrling, daß der Orden der der Templer sei, welcher in seinen Häuptern, in seiner Krone gebrochen, in seinen Grundlagen erhalten wurde.

Wir sehen die Brüderschaft mit blanken Degen und sehen sie damit symbolische Handlungen machen, also ist der Degen nicht Schmuck aus älterer Zeit, sondern wirklich Waffe. Er bezeichnet also als Bestimmung Gewaltkampf, Zerstörung.

Wir sehen die Brüder mit bedeckten Häuptern zum Zeichen ihrer Freiheit.

Wir sehen sie Alle in gleicher niederer Maurerarbeitstracht zum Zeichen ihrer Gleichheit, zum Zeichen, daß keiner mehr sei und habe, als der Andere, daß ihre Bestimmung die gleiche, die des Zerstörens und Arbeitens sei, daß ihr Lohn der gleiche, der des Lehrlings sei.

Wir sehen die Brüder die Bruderkette schließen zum Zeichen

Digitized by Google

der Brüderlichkeit, kurz, wir sehen die Lehre von der Brüderlichkeit, der Freiheit, der Gleichheit, des Socialismus.

Als Symbol der Arbeitsaufgabe sehen wir einen rohen Stein, und man sagt, er bedeute: „lerne Dich zunächst selbst erkennen, Du bist noch ein roher Stein, bearbeite Dich, damit Du in den Ordensbau passest, denn die Lehrlinge bei Salomo's Tempelbau brachten wohlgehauene Steine dazu," (Sarf. S. 122) allein man ersieht unschwer, daß es nicht die moralische Sentenz ist: „nosce te ipsum", welche der Lehrling vor Augen haben soll, sondern daß auch hier eine höchst praktische Richtung der Lehrlingsthätigkeit gegeben werden soll, die Richtung, in der rohen profanen Welt, am rohen Material, an der allgemeinen zu zerstörenden Masse die Arbeiten verrichten zu lernen, deren der Orden für seine Zwecke bedarf. Schon die Hinweisung auf das Bringen tauglich gemachten Materials der Lehrlinge zu Salomo's Tempelbau, zeigt die objective, nicht die subjective beschauliche Arbeit.

Alledem entsprechen muß nun freilich auch das Wesentliche des Aufnahme-Rituals. Ich übergehe die Scene in der schwarzen Kammer, als wohl nur darauf berechnet, eine ernste Spannung im Gemüthe vorzubereiten. Eben so eine Anzahl Formalitäten, als das Klopfen und die Oeffnungsceremonien, als alte Templer-Rituale. Allein man entkleidet den Candidaten und nimmt ihm alles Metall ab. Die Entkleidung gehörte schon zum egyptischen Aufnahme-Ritual und hatte dort die Bedeutung, die wir gewöhnlich heute vom Orden angegeben finden: „daß Tugend des Prunkes und des Reichthumes nicht bedürfe, damit nichts zu schaffen habe", oder man sagt: „der Mensch muß erst alles Profane abthun und frei von alledem, was er bisher für werthvoll hielt, im Orden ein neues Leben beginnen, sich über alle Vorurtheile erheben." Allein (S. 93 in Sarsena) im Ritual der Großloge von Deutschland sagt man doch die einfache Wahrheit auf die Frage: „Warum ließ man Sie alles Metall ablegen? — Antw.: ꝛc. und weil ein wahrer Maurer nichts Eigenes besitzen muß." Also die sociale Ordenslehre, die ja auch schon in alten Mysterien und in den Gelübden der kirchlichen Ritterorden, auch in dem der Templer vorhanden war.

Man entblößt ihm das rechte Knie und läßt ihn einen Schuh niedertreten, bedeutet (S. 114 des Sarsena) Ehrfurcht

Digitized by Google

gegen den, vor dem sich alle Kniee beugen sollen, vor dem höchsten Baumeister. Ist vom Großmeister zu verstehen, dem Repräsentanten der Gottheit. Auch finden wir diese Ceremonie schon in den ältesten Templer-Ritualen.

Man entblößt ihm die linke Brust und Schulter, erklärt der Orden richtig. (S. 114.) „Unser Amt ist, das Schwert zu tragen gegen die Feinde der Tugend (d. h. natürlich des Ordens), Streiter, Ritter zu sein." Wir lesen hier auch geschieden „Streiter und Ritter", erstere Beziehung geht auf den untergeordneten äußern, als nicht ritterlichen Orden.

Man nimmt ihm Hut und Degen, was man einfach wahr, als Zeichen der Ergebung an den Orden erklärt.

Man verbindet ihm die Augen und läßt ihn so zur Loge und in der Loge führen. Aber die Erklärung dafür, „um die Nachtheile der Unwissenheit zu zeigen", ist augenfällig wieder falsch, und die wahre Deutung wird erkenntlich, wenn man überhaupt die praktische Bestimmung des Grades nach Außen im Auge behält und dazu erwägt, was dem Lehrling (S. 8 des Sarsena) gesagt wird: „Er habe im Aufnahme-Symbol keinen Schritt ohne Führung des Ordens thun können, aber der Orden sei treu und führe schon den Lehrling ꝛc." Gieb Dich in die Hände Deines Führers von Westen nach Süden. Aber ergieb Dich allein dem, der Dich zu jeder Ruhezeit auf Deinen Meister weis't." Der wahre Sinn dürfte also doch wohl sein: „der Aufzunehmende unterwerfe sich ohne eigenes Prüfen der Führung des Ordens oder des Meisters."

Vor der Schwelle der Logenthür muß sich der Candidat vor allen Dingen „als freier Mann" ankündigen. Und unter den ersten Fragen des Lehrlingskatechismus lesen wir die Erklärung: „Ein Maurer ist ein freier Mann." Nun könnte man denken, dies Ritual sei aus den Zeiten der Sklaverei und der Leibeigenschaft geblieben; allein wir lesen dazu (S. 92 des Sarsena): „die Maurer, so Salomo zum Tempelbau erwählte, wurden von ihm für frei erklärt und sie und ihre Nachkommen von allen Abgaben freigesprochen und hatten dabei das Recht, Waffen zu führen." Also soll der Eintritt in den Orden zu politischem Freiheitsrechte im Staate berechtigen. Unwidersprechlich wahr wird diese Bedeutung, welche so ersichtlich das republikanische Streben des Ordens documentirt, bald nachher im Meisterkatechismus (S. 146), wo wir lesen: Fr.:

Digitized by Google

Wer kann über mir sein, da ich ein freier Maurer und Meister einer so gut geordneten Loge bin? — Antw.: „**Gott!**" Also Niemand als Gott ist über dem Freimaurermeister, kein irdischer Herr! —

Man läßt den Candidaten drei Umgänge oder Reisen halten. Man sagt ihm: „um ihm zu zeigen, daß der erste Schritt zur Erreichung der Tugend nicht hinreiche," die Wahrheit, nach der Analogie der Egypter, „ein langer Weg nur führe zur Erkenntniß der Ordenswahrheiten und Erfahrung, zum Ziele." Er muß drei solche Reisen machen, weil im Orden eine Dreifaltigkeit von Mysterien vereint ist.

Man stellt die Füße des Candidaten in's Winkelmaaß und läßt ihn drei große Schritte zum Altar machen. Wir erinnern uns, das Winkelmaaß war dem Meister eigen, als Zeichen, daß er der Welt und den Brüdern die Richtung für ihr Handeln zu geben habe. Es kann daher die wahre Deutung hier kaum eine andere sein, als die, „der Candidat habe vom Orden zu erwarten, daß er ihm die Richtung zum Zweck oder Ziel gebe."

Der halbgeöffnete Zirkel auf der linken offenen Brust beim Eide kann nur bedeuten, der Orden werde streng prüfen, ob der Eid aus wahrem Gemüthe gekommen sei.

Das schwache Flämmchen und die gezückten Degen scheinen nur zur Erhöhung der Eidesfeierlichkeit ersonnen, zur Drohung mit Rache.

Aber von höchster Bedeutung ist die Ertheilung des vollen Lichtes, die auch die alten Templer schon hatten, durch die flüchtige Flamme vom Altar mit dem Geschrei: „sic transit gloria mundi", während eine Bruderkette die Ordensglieder umfaßt. Und wir lesen im Aufnahme-Ritual der drei Weltkugeln (S. 26) dazu, daß der Meister zu den Candidaten spricht: „Mein Bruder, die Flamme, die im Augenblick des Entstehens verschwindet, soll Ihnen zeigen, daß alle Herrlichkeit der Erde vergeht wie sie, das Licht der Wahrheit aber bleibet immerdar wie die Erleuchtung dieser Loge, wenn auch gleich alle Hoheit und Herrlichkeit der Erde vergangen ist."

Man übersehe nicht, daß die Ueberdauer der Logen-Erleuchtung über alle Erden-Herrlichkeit in zweimaliger Verbindung erscheint und die letzte Wiederholung lächerlich sinnlos wäre, wenn man nicht die deutlichere Hervorhebung damit beabsichtige.

Digitized by Google

Der Sinn kann daher nicht zweifelhaft sein, er ist: „die Loge, d. i. der Orden, wird alle profane Hoheit und Herrlichkeit der Erde überdauern."

Und so ersteht man hierin den Gesammtausdruck des Zweckes des Ordens, „den Ordensglanz an die Stelle aller anderen Erdenhoheit und Pracht zu setzen."

Der Gesellen-Grad

erhielt zum Symbol seiner Arbeit den cubischen Stein und als Licht und Führer bei dieser Arbeit den flammenden Stern, im Osten stehend; d. h. des Gesellen Bestimmung soll sein, die rohen Vorarbeiten der Lehrlinge abzuschleifen, ihnen die schönere und vollkommenere d. i. brauchbarere Form zu geben, kurz, mit höherer, feinerer Erkenntniß die Aufgaben der Zerstörung und der Wiederherstellung des Ordens zu erfassen und zu vollführen.

Im Ritual der „drei Weltkugeln" sehen wir noch einen schönen gesprungenen Stein beigegeben und dem Gesellen gesagt: „bemerken Sie wohl, mein Bruder, daß der schon behauene Stein ein vollkommenes Viereck ist, mithin der zertrümmerte Stein in ein vollkommenes Viereck wieder hergestellt werden muß." Man sagt dem Gesellen also, seine Aufgabe sei, für die Wiederherstellung des im gesprungenen Stein bildlich bezeichneten Objectes nach dem ihm dazu vorgelegten Muster zu arbeiten. Wir sahen, daß der gesprungene Stein den Templerorden bezeichnete und warum sein Viereck.

Er soll seine Erleuchtung dafür suchen und finden im flammenden Stern, in dem Stern des Ordens, dem dritten Licht in der Lehrlingsloge, das der Lehrling das Bild des Großmeisters d. h. des Ordens nannte. Dieses dritte Gestirn, als des Ordens Bild, läßt man erst dem Gesellen aufgehen. Seine Deutung wird bezeichnet allein nur durch den Buchstaben G., und dieser Buchstabe soll Geometrie bedeuten. Die Erklärung des Teppichs und der Aufnahme-Ceremonie im System der drei Weltkugeln S. 98 erklärt es näher, daß hier pars pro toto zu verstehen sei, die einzelne Hauptwissenschaft der egyptischen Mysterien, für deren Ganzes, als der Grundlage des Ordens, daher der Stern auch sein Symbol; denn wir lesen dort: „ohne diese Wissenschaft habe der prächtige (geistige) Tempel (Orden) nicht angefangen werden können. Und im Osten sei die Schule jeder erhabenen Wissenschaft gewesen."

Digitized by Google

Im Meisterkatechismus wird sogar gesagt, „das G. oder der flammende Stern bedeute Gott, als das Wesen, das allein über dem freien Maurermeister stehe."

Man werfe nur einen Blick auf die Zusammenstellungen, in denen wir den flammenden Stern sahen und sehen, und es leuchtet ein, daß auch bezüglich seiner nirgends die Wahrheit gesagt wird, sondern daß meine Erklärung allein als entsprechend sich darstellt. Er bezeichnet die Naturphilosophie in ihrer vorgeblich von Christus geschehenen Auffassung, als das Wesen des Ordens, als den Orden selbst.

Uebrigens sehen wir nach dem Ritual der großen Landesloge viele Symbole in diesem zweiten Grade, die wir nach dem System der „drei Weltkugeln" im Lehrlingsgrade schon fanden und so den umgekehrten Fall. Auch sind sonst die Ausdrücke vielfach verschieden; allein da für jeden wesentlichen Satz der Lehre eine Mehrheit von Ausdrücken vorhanden ist, so sieht man, daß diese scheinbaren Abweichungen nur allein den Zweck haben, die Enträthselnng zu erschweren.

Und diese Absicht, über das Wahre zu täuschen, stößt uns bei jeder Vergleichung in jedem Ritual jedes Grades auf. Aber in keinem Ritual ist diese trügerische Heuchelei widriger und weiter getrieben, als in dem der großen Landesloge von Deutschland, wo überall kirchliche Gläubigkeit zum Schild atheistischer und revolutionärer Sätze geheuchelt wird. Die Carbonari in Italien müssen dieses Berliner System zum Muster genommen haben, denn auch sie affectirten den streng gläubigsten Katholicismus, um über ihre wahren Zwecke zu blenden. „Der rohe Stein — sagt dies Ritual S. 136 — ist das Bild unserer Seele, welche guter und böser Eindrücke fähig ist; der cubische Stein bezeichnet, daß wir nur durch Wachsamkeit über uns selbst uns vor dem Laster bewahren können." Und in der angeblichen Schlußerklärung ihrer ganzen Symbolik, sagt dieselbe Groß□: „der rohe Stein bedeute das Gesetz, wonach die Menschen lebten vor Moses; der cubische Stein bedeute das Gesetz Moses. Und das Reißbret bezeichne das Evangelium."

Das System der „drei Weltkugeln" erklärt uns: „der rohe Stein ist die Kindheit aller Wissenschaft im ersten Zeitalter der menschlichen Gesellschaft, die damals den Keim davon im einfachen Gewande besaß. Der gehauene Stein bedeutet das blühende Zeitalter der von mathematischer Gewißheit ausgehenden Weis-

Digitized by Google

heit und Wissenschaft. Der zertrümmerte Stein bedeutet die Zeit der Barbarei und des Aberglaubens, die jede Weisheit und erhabene Wissenschaft erstickte."

„Endlich in der Erklärung des Meistergrades der drei Weltkugeln sagt man: „der rohe Stein sei das Bild der Kindheit, der cubische das des Mannesalters, der gesprungene das des Todes."

Wir zeigten oben im Lehrlingsgrad die dritte, wahre Deutung, sie lautete: „Wie Salomo's Lehrlinge nur behauene, nicht rohe Steine zum Tempel bringen durften, so muß auch der Lehrling kunstgerecht für den Orden arbeiten."

Und als Arbeitsgeräthe, als Mittel sehen wir im Katechismus dem Gesellen vorgeschrieben, das Winkelmaaß, um vollkommene Vierecke, die Wasserwaage, um die Flächen gleichzumachen, die Bleiwaage, um die Gebäude auf ihren Fundamenten aufzurichten; oder im moralischen Sinne, soll die Deutung sein: des Winkelmaaßes: „daß auch unsere Handlungen nach der Billigkeit abzumessen seien"; der Wasserwaage: „daß alle Menschen gleich seien"; der Bleiwaage: „bezeichne die Festigkeit des Ordens." Erinnern wir uns, daß die ganze Ordensthätigkeit eine Richtung nach Außen hat, um in der Außenwelt dem Orden die Stellung zu verschaffen, die er einnehmen will, daß also auch alle Deutungen vom Symbolen, auf subjective moralische Thätigkeit, unwahr sind, so müssen wir schon deshalb den Gebrauch der Werkzeuge für eine äußere Richtung gemeint glauben.

Wir sahen, daß das Winkelmaaß das Werkzeug des Meisters war, um allen Thätigkeiten der Menschen ihre Richtung im Interesse des Ordens zu geben; natürlich müssen wir auch dieselbe Deutung für den beschränkteren Wirkungskreis des Gesellen annehmen. Die Wasserwaage ist das Werkzeug zum Gleichmachen, und so ist dem Gesellen angedeutet, daß er für Gleichmachung aller Menschen an Rang, Stand und Vermögen zu arbeiten habe. Und da mittelst der Bleiwaage die Gebäude auf ihren Fundamenten gerichtet werden, so bezeichnet sie augenscheinlich, daß den Geselle für des Ordens Aufrichtung zu wirken habe. Also kurz, er soll die Kunst lernen und üben, den Menschen und Ereignissen die dem Orden nützliche Richtung zu geben, ferner alle menschlichen Verhältnisse gleichmachen und endlich auf diesem so ge-

Digitized by Google

wonnenen Grunde das Ordensgebäude aufrichten helfen.

Der Meister-Grad.

Wir sehen in seinem Ritual eine theatralische Darstellung, für die Posse viel zu ernst, für den Ernst zu geckenhaft, weil die furchtbare Darstellung in und durch sich als Blendwerk erscheint. Wie soll der Verstand, der in den Spielern keine Possenreißer, keine Knaben, nein, Männer von hoher Bildung und Besonnenheit vor sich sieht, dieses mehr als sonderbare Schauspiel deuten? — Man findet nur einen vernünftigen Ausweg zur Erklärung, man ist gezwungen, an eine symbolische Lehre eines wahrhaft hohen Zweckes der Spieler zu glauben, dessen mündliche, unzweideutige Lehre die Personen der höchsten Gefahr aussetze, kurz, an die Decke verbrecherischer Bestrebungen.

Man hatte dem Gesellen den flammenden Stern der modern-christlichen Naturphilosophie des Ordens aufgehen lassen und ihm erklärt, er habe an der Wiederherstellung eines zertrümmerten Werkes zu arbeiten. Das Ritual des Meistergrades zeigt dieses Ordensbild und wie es zertrümmert wurde, wie man es aber wieder aufzurichten begann und wie er als Meister dafür mitzuarbeiten habe.

Man führt die Geschichte der Zerstörung des Templerordens unter Philipp dem Schönen, und der nur scheinbar völligen Zerstörung des Ordens, den man zu neuer Pracht wieder erstehen läßt, vor seinem Auge vorüber, läßt ihm, nach abgelegtem Versprechen, nie wieder vom Orden zurückzutreten, sondern ihm von nun an unzertrennlich und in vollem Gehorsam anzugehören (vergl. Ritual der drei Weltkugeln S. 140 u. 172), bildlich die Lehre geben, daß er nun bereit sein müsse, für den Orden so fürchterlich und ruhmvoll sich zu opfern, wie jener Großmeister bei der Ordenszerstörung, und schließt mit den Lehren der Wirksamkeit des Meisters.

Die Zerstörung des Ordens geschah bekanntlich in Frankreich in Folge der Denunciation zweier, und in England in Folge der Denunciation eines dritten Ordensmitgliedes, daher die drei Schläge. Daher die drei Gesellen als Mörder. Das Bild des Meisters für das des Ordens erklärt sich durch sich selbst.

Der Großmeister Molei wurde bekanntlich verbrannt, Ordensglieder suchten daher Reste seiner Gebeine unter Aschen-

Digitized by Google

haufen. Weil er verbrannt wurde, lös'te sich zuerst an ihm die Haut vom Fleische, dann das Fleisch von den Knochen. Deshalb zeigt auch das Ritual zu den drei Weltkugeln ein Skelett und den Sarg mit Lichtern, „mit Flammen umgeben", sagt die Ordens-Erklärung dazu. (S. 172 und 174.)

Es ist daher mehr als widerlich, wenn die große Landesloge von Deutschland glauben machen will, daß Christi Tod und die Erlösung zur himmlischen Seligkeit gemeint sei. Und wenig besser klingt die Erklärung im System der drei Weltkugeln: „Der 1. Grad des Johannisordens bedeute das Kindesalter, (man scheint in Berlin mit Degen und Sporn gleich aus dem Mutterschooße auf die Weltbühne zu treten), der 2te Grad bezeichne das Mannesalter, und der 3. Grad den Tod und die Auferstehung."

Diese Unwahrheiten müssen bei einiger besonnener Vergleichung nur allein der Rituale, sich schon durch sich selbst als solche ergeben. Ich begnüge mich, um die leider ohnehin schon zu sehr ausgedehnte Schrift, nicht ohne drängende Ursache noch mehr zu erweitern, damit, darauf zu verweisen, daß eine Mordscene schon dem naturgesetzlichen Verlauf des Menschenlebens nicht entspreche, was doch die Naturphilosophie unerläßlich fordern müßte und daß die Mordscene des Heilandes in des Candidaten Person durch drei nichtswürdige Gesellen, im hohen Grade als eine Unwürdigkeit und als eine schwer begreifliche Geschichts-Entstellung erscheinen müßte, indem dann die Bezeichnung der Gesellen nur von dreien der zwölf Schüler Christi verstanden werden könnte. Ja, als das Abgeschmackteste der ganzen Scene erschiene dann die Auferstehung Christi durch Hülfe, durch das Wort des Ordensmeisters; nicht zu gedenken, daß die christliche Gottheit nicht als diejenige angenommen werden könnte, welche wir auch im Meisterkatechismus als die des Ordens bezeichnet sehen, indem wir in diesem Katechismus lesen: „Die Meisterloge, der Orden, wird getragen von drei großen viereckigen Pfeilern, sie bedeuten Weisheit, Schönheit, Stärke, und vereint bedeuten sie die Gottheit in ihrem gesammten Inbegriff; die Weisheit ist das Symbol ihrer Essenz, die Stärke das ihrer Macht, die Schönheit das der Vollkommenheit und Erhabenheit ihrer Werke." — Man sieht, der Orden mischt subjective und objective Begriffe unter einander, sobald es ihm darauf ankommt, zu täuschen.

Digitized by Google

Und sie sollen auch die Eigenschaften des Freimaurer-Meisters sein.

Der scheinbar Erschlagene, der Orden, wurde wieder erweckt und zu neuem Glanz gebracht durch die fünf Hauptpunkte der Meisterschaft. Dank dem weit ehrlicheren Ritual der drei Weltkugeln, wir lesen sie darin und erhalten damit den Schlüssel zur Erklärung aller politischen Kriegsmanöver der vornehmen Revolutionspartei, insonderheit für die Operationen des Vorparlamentes, des Funfziger Ausschusses, der Nationalversammlung, bis zur verunglückten Durchführung der Reichsverfassung, für die Tage von Gotha und Erfurt, endlich überhaupt für die Kunst, „durch rechtzeitiges Fügen und Selbstmodificiren aus den schwersten Niederlagen doch immer wenigstens die nothwendigsten Revolutions-Grundlagen zu retten, und von ihnen aus, immer unverdrossen von Neuem loszuhämmern, damit es bröckelnd doch zusammen falle, das alte Gebäude."

Diese fünf großen Lehren — so lesen wir S. 168 — lauten wörtlich:

1) **das Mißtrauen,** weil solches die Mutter der Sicherheit ist; 2) die Wachsamkeit, auf die Gesetze des Ordens zu halten; 3) **die Klugheit, nachzugeben und sich in die Zeit zu schicken;** 4) die Standhaftigkeit, Unglücksfälle zu ertragen; 5) **die Kühnheit,** etwas zu unternehmen, welche aber allemal von der Klugheit begleitet werden muß.

Es will mir doch scheinen, als dürfte die Moral keine sonderlichen Ansprüche an diese Sätze als ihr eigen machen, wohl aber, als gehörten diese fünf Sätze von A bis Z einer gesunden Verschwörungs-Politik an.

Auch finden wir als Mittel, die Zwecke des Ordens mit Erfolg zu befördern, den Glauben, die Philosophie und die Gewalt bezeichnet; denn der Hammer bedeutet die Gewalt, umfaßt die Bedeutung des Schwertes mit, das Evangelium bezeichnet den Glauben, und der Zirkel (laut S. 111) die Naturphilosophie. Der Zirkel bedeutet aber auch das Instrument für engere, speziellere, subtilere Richtung oder Kreise; kurz, das Symbol der Klugheit; das Winkelmaaß bezeichnet das Instrument, eine allgemeine vorgezeichnete Richtung nach der Ferne zu geben. Letzteres sahen wir in den zwei ersten Graden vom Meister führen, in der Meisterloge finden wir nun dafür den Zirkel.

Digitized by Google

Zwischen Winkelmaaß und Zirkel — sagt der Meister — finde er stets den verlorenen Bruder und, indem er Meister geworden sei, sei er übergegangen vom Winkelmaaß zum Zirkel! — Also deutet man an, die beiden ersten Grade haben nur eine allgemeine Bestimmung für ihre Thätigkeit, arbeiten nicht unmittelbar für den eigentlichen Ordenszweck, sondern nur indirect durch Zerstören, nur im Allgemeinen. So bilden sie nur eine Vorschule. Und so gehören die Brüder entweder diesem weitern Bunde oder dem engeren an. Daher auch die engere Verpflichtung an den Bund, die Entsagung auf das Recht des Wiederaustritts und das Gelöbniß des strengen Gehorsams bei der Aufnahme zum Meister-Grad.

Endlich die Kinder der Wittwe, sind die Ordensglieder so genannt, weil vor der Ordenszerstörung der Großmeister sich nicht verehelichen durfte, (wie überhaupt kein Ordensglied,) vielmehr der Orden als Braut ihm vermählt wurde und die Ordenssöhne seine Kinder sein sollten. Da nun der letzte der Großmeister verbrannt wurde, blieb der Orden Wittwe. Und nicht ohne Eckel lies't man daher in der letzten angeblichen Aufklärung, die der Orden am Schluß der Aufnahme in seinen vorgeblich letzten Grad ertheilt, „die Berufung der Kinder der Wittwe bezeichne den Bethlehemitischen Kindermord", als ob der Mord von Kindern deren Mütter zu Wittwen machen könne und ermordete Kinder geeignet seien, zu Hülfe zu eilen! —

Fragen wir nun, abgesehen von meiner obigen Erklärung, den Orden selbst:

„was ist der Zweck dieses Johannis-Ordens, oder der „blauen Maurerei, so genannt von der Logen- von der „Himmelsfarbe?" —

so antwortet uns das Statut der „drei Weltkugeln" S. 189 ff. in der Aufstellung und Beantwortung der zwei Fragen:

„1) giebt es wahre Maurerei außer den drei blauen Graden?
„2) welches ist der endliche Aufschluß, zu dem diese führen?"

Auf Beantwortung dieser Fragen beruhet das endliche wahre Geheimniß des Freimaurer-Ordens.

Die erste Frage anlangend, so antworten die, welche hierauf Nein sagen: „Es giebt viele Logen, die nur diese 3 Grade haben und doch für ächte Maurer erkannt werden, in den höhern Graden herrscht dagegen Verschiedenheit, mithin kann nur das wahr sein, worin sie Alle übereinstimmen, und dieses

Digitized by Google

ist allein nur der Fall in den 3 Graden der blauen Maurerei. Endlich sind sie allein nur alt."

Dagegen wendet man ein: „Was habt ihr denn in den 3 Graden? — nichts als Formeln, Hieroglyphen und Ceremonien, die zwar sehr bedeutungsvoll scheinen, aber nicht erklärt und nach ihrem Ursprung und Zusammenhang nicht entwickelt werden."

„Soll dieses Alles, wie es in den 3 Graden der Fall ist, unerklärt bleiben, so läuft das Ganze auf eine Spielerei hinaus — denkender Männer unwürdig."

„Soll aber ein Aufschluß mitgetheilt werden, so ist nur zweierlei möglich: entweder ist dieser Aufschluß der Gegenstand eines oder mehrerer höherer Grade oder man kann ihn nur allmählich durch einzelne Brüder erlangen." Im ersteren Fall machen die 3 Grade nicht das Ganze der Maurerei aus, sondern es bleibt eine Ergänzung derselben, — die das Wichtigste sein möchte — übrig." Fände das zweite statt, so könnten diese Einzelnheiten dem Orden ihre Privatmeinungen unterschieben, es gäbe keine Sicherung für die Wahrheit."

„Die Wahrheit ist, daß es □□ giebt, die nur diese drei Grade bearbeiten. Unter diesen reden mehrere von einem Geheimniß, ohne ein solches zu haben." „Demnach muß der Meister wissen, daß die drei Grade nur eine Hülle, eine vorbereitende Beschäftigung im Vorhofe sind, daß erst auf höheren Graden das volle Licht erblickt und der Eingang in das Innere des Ordens betreten werden könne ꝛc. Bei den rectificirten Graden der R. M. □ zu den „drei Weltkugeln" ist hauptsächlich darauf gesehen, „den Bruder, der durch das Ganze durchgeführt wird, mit dem Geiste und den Formen aller Systeme bekannt zu machen, und ihn in den Stand zu setzen, mit eigenen Augen zu sehen, wie weit und was daran falsch oder wahr, — wichtig oder unerheblich — wesentlich oder zufällig sei."

„Und um alle falsche Erwartungen bezüglich der höheren Grade ein für allemal niederzuschlagen, — so schließt die hohe R. M. □ zu den „drei Weltkugeln" ihre Erklärung — wird hiermit unumwunden declarirt: „daß die eben angeführte Kenntniß aller maurerischen Systeme das Einzige ist, was das eigentliche wahre Ordensgeheimniß ausmacht, und daß alles Uebrige zwar insofern ein Geheimniß

Digitized by Google

genannt werden kann, als es der Kenntniß der Profanen oder des Bruders, der noch auf einer niedrigen Stufe steht, entzogen wird, aber keine andere Bestimmung und Werth hat, als in wie fern es ein Mittel wird, **den endlichen Zweck des ganzen Ordens zu befördern,** d. h. **Weisheit des Lebens faßlich zu lehren und zu ihrer Uebung in einem vertrauten Kreise beizutragen.**"

Es scheint mir, als sei dem menschlichen Verstande kaum je eine stärkere Zumuthung gemacht, als in dieser hohen Ordens-Erklärung über seinen Zweck.

Der Orden soll also nur diesen unschuldigen Zweck „praktische Philosophie zu lehren" haben, den Jedermann wissen kann, nicht aber einen geheimnißvollen; nur die Nennung der im praktischen Johannis-Orden bereits faktisch angewendeten Mittel den Zweck zu realisiren, soll aus Zweckmäßigkeitsrücksichten geheim bleiben! —

Und dennoch lasen wir in allen feierlichen Ordens-Erklärungen, in der Urkunde von 1535, im Manifest der Landesgroßloge von Deutschland von 1794 ꝛc.: „der Zweck des Ordens müsse des Ordens erstes Geheimniß bleiben und die Welt **sei nicht stark genug** die Publication dieses Zweckes zu ertragen." — Und doch läßt der Orden die furchtbarsten Eide der Geheimhaltung, dieses untragbar gewichtigen Geheimnisses schwören? — Und man erröthet nicht eine fast undurchdringliche, eine vielfach deutbare, eine so vielfach vom Orden offenbar wahrheitswidrig und widersprechend gedeutete Symbollehre, eine solche Symbollehre, die man 8 Grade hindurch und Gott weiß, wie weit noch unenthüllt läßt, — man erröthet nicht, sage ich, eine solche Symbollehre eine faßliche Sprachlehre zu nennen? — Dieses der profanen Welt von 1852 noch untragbare, mit mindestens 12 furchtbaren Eiden verbürgte Geheimniß soll die Lehre einer Lebensphilosophie sein, welche der Staat von den Kathedern predigen läßt? —

Man sagt, „fänden die Symbole der blauen Maurerei nicht eine spätere Erklärung, so erschienen sie als unwürdiges Spiel." Und wie sollen sie erscheinen, wenn ihr Ausgang kein anderer wäre, als die Erklärung, daß es keinen geheimen Zweck für ihr Dasein gegeben habe? — Aber noch mehr. Noch im 8. Grade ist die blaue Maurerei nicht erklärt und die Großloge der „drei

Digitized by Google

Weltkugeln" gab dafür S. 62 ihres Rituals die entschuldigende Erklärung, „weil auch nicht das Kleinste ganz entwickelt und verstanden werden könne, ohne Alles zu umfassen." Daraus folgt einentheils unabweislich, daß es über diesen angeblich letzten Grad und dessen höchst magerer und unwahrer Schlußerklärung hinaus, noch höhere Grade geben müsse, anderntheils daß, da, wie S. 157 Saussena sagt und die Natur der Sache bestätiget, „über die 3 Johannisgrade hinaus werden von tausend Freimaurern vielleicht kaum zehn erhoben, von denen doch wieder so viele nicht bis zum 8. Grad nur kommen", diese nie die Wahrheit erschlossen erhalten, sondern daß sie um Zeit, Arbeit und Geld durch ewige Vorhaltung großer Aufschlüsse, betrogen bleiben. Gewiß eine mehr als eigenthümliche faßliche Lehrmethode der Weisheit.

Endlich sagt die Instruction der „drei Weltkugeln" S. 102, also derselben Großloge, für den Lehrling: „daß es im Orden nicht sowohl aufs Wissen, als aufs Sein und Thun „ankomme." Und ich hätte gemeint, „Weisheit bedinge doch Wissensumfang." Vergleicht man nun die von mir gegebene, aus den Ritualen gerechtfertigte Erklärung von Zweck und Wesen des äußeren Ordens mit den Erklärungen des Ordens, so wird man in der meinen eine strenge Harmonie, in der des Ordens eine sich selbst widerlegende Erklärung erkennen müssen.

Es bleibt mir nur noch auf den citirten Satz: „der Johannis-Orden sei der anerkannt ältere Theil der Maurerei und müsse deshalb auch als der ursprüngliche, der allein wahre sein;" einige Worte zu erwidern. Womit, frage ich, ist dieses höhere Alter constatirt? — allein nur damit, daß angeblich sein Dasein früher bekannt war, als das der höheren Grade. Nun ist aber der Orden vorzüglich in seinen höheren Graden ein geheimer, und furchtbare Eide fesseln die Glieder, selbst den Brüdern der Johannis-Grade sein Dasein und Wirken zu verschweigen. Alle Grade wurden im Laufe von Menschenaltern erst allmählich verrathen, viele Grade sind es heute noch nicht, mithin wäre aus dem früheren Bekanntwerden der niederen Grade kein Schluß auf deren älteres Dasein gerechtfertigt. Aber man will heute Seiten der Johannismaurerei absolut in den Bau-Corporationen des Mittelalters eine ursprünglich unschuldige Entstehung und damit eine unschuldige Folgerung für sich haben, obschon ihr ganzes Ritual sie Lügen straft und als ein Anfang

Digitized by Google

ohne Ende, ohne selbstgenügende Erklärung erschiene, wollte man den äußeren Orden als selbstständiges Ganzes zu betrachten versuchen; obschon ferner bewiesen dasteht, daß Name und Ritual von der Zeit hervortraten, als die Templer in die Bau-Corporationen traten und in und aus diesen Bau-Corporationen den Orden der Freimaurer schufen. Ja wir sahen schon lange vor Zerstörung des Templer-Ordens den Zusammenhang desselben mit den Bau-Corporationen.

Der Streit über diese Zubehörung des äußeren Ordens an den inneren, ist, wie wir in der Geschichte sahen, ein sehr alter und zu natürlicher, denn der Ehrgeiz der Tausende im äußeren Orden, findet durch die Aufnahme der „Zehn" allzuungenügende Befriedigung und, je mehr das Gleichheitsprinzip, das dem äußeren Orden zur Lebensgrundlage gegeben wurde, seine Früchte trägt, um so natürlicher ist auch seine Revolution gegen die Oberherrschaft des innern Ordens. Allein für die profane Welt ist der Streit ohne großen praktischen Werth, denn je freier und selbstständiger der äußere Orden ist, um so mehr Energie entwickelt er, wie wir sahen und die Natur mit sich bringt, sein Alles zerstörendes Lebensprincip."

Die zweite Frage beantwortet die Großloge der 3 W. K. S. 196 weiter dahin: „diese drei Vorgrade bezeichneten des Menschen Kindheit, Mannesalter und Tod", eine eben so augenfällige Unwahrheit, die ich oben schon als solche nachgewiesen habe.

Der Grund, warum der innere Orden dem äußeren um keinen Preis die Erklärung seiner Symbolik geben will und warum er uns sagt — „sein Zweck müsse sein erstes heiligstes Geheimniß sein, dessen Bekanntmachung zu ertragen die Menschheit nicht Kraft genug habe", — dieser Grund, sage ich, ist nur die nothwendige unerläßliche Folge seiner strafbaren Natur und seiner personellen Speculation.

Er hatte, wie wir sahen, dem äußeren Orden mit mehr und weniger Deutlichkeit nur die Bestimmung der praktischen Durchführung des negativen Princips gegen Kirche, Staat und Eigenthum gegeben, aber natürlich mußte dieses Princip auch positiven Neugestaltungen widerstreben. Da nun aber die innere Ordensdirection nicht einreißen wollte, ohne für sich Neues dafür zu schaffen, so mußte die Verschwiegenheit wohl schon dadurch geboten werden.

Digitized by Google

Und da nur Atheisten, Deisten, z. B. freisinnige Christen, Republikaner und Socialisten, wissentlich oder unwissentlich für diese allgemeine Zerstörung thätige Werkzeuge sein können, da man seines Credits, seiner Sicherheit, seiner Geldzuflüsse und seiner Einflüsse halber, auch einer starken Beimischung täuschbarer guter Christen und guter Bürger bedarf, so muß die Symbollehre des äußeren Ordens sie Alle befriedigen und muß man sich hüten, durch Erklärungen die mehr und weniger verschiedenen Zerstörungs- oder Nützlichkeits-Elemente von der, ihren Einzelheiten zusagenden Selbsterklärung abzureißen und damit das einheitliche Zusammenwirken dieser verschiedenen Elemente zu zerstören.

Man mußte daher den positiven Theil der Ordenslehre als esoterischen Theil sorgfältig geheim halten, die Lehre: „da Christus keine neue Kirche stiften, sondern nur Auserwählte aus allem Volk zum erneu'ten Bund mit Jehovah berufen haben wollte, so ging der Bund Jehovahs erneu't über auf den Bund der Auserwählten für ein neues Jerusalem, für einen neuen Tempel, für ein neues Gott-Menschreich, dem unterthan werden sollen alle Völker der Erde. Und auf diesen Bund gingen somit über alle Rechte und Pflichten der Juden und ihrer Leviten. — Im Reiche Jehovahs, des Gottes und zugleich des Königs im Reiche der Auserwählten, durfte nicht auch noch ein irdischer König sein, daher wählte und weihete der hohe Priester, als die Juden einen König verlangten, nur einen zeitweiligen Träger der Krone, aber die Krone des Reichs, die Krone Salomo's, war dem Jehovah und wurde in seinem Tempel aufbewahrt. Und zu Priestern des Herrn an die Stelle der Leviten weihete Jesus Auserwählte, Apostel aus den Auserwählten, diese aber vereinigten sich dann mit dem Templerorden und bestimmten ihn das Reich der Auserwählten zu schaffen, Neujerusalem, und einen neuen Tempel auf der Stätte des alten Tempels zu erbauen und die ganze Erde zum Reiche Neujerusalems zu erobern. Daher sind die Priester des Ordens, die Priester Jehovahs, und die Krone Salomo's, die Krone des Weltreiches von Neujerusalem ist bei ihnen von Gottes Gnaden. Die Bibel, insonderheit die Offenbarung Sct. Johannis beweist diese Lehre."

Nichtsdestoweniger dürfte man sich kaum in dem Glauben irren, daß die ganze Offenbarungslehre in den noch unbekann-

Digitized by Google

ten höchsten Ordensgraden doch wieder negirt werde; denn wäre auch nur eine solche religiöse Verirrung, wie wir sie hier sehen, mit wahrem Gefühl dafür vorhanden, so würde man sich weder zu den unmoralischen Mitteln der Täuschung und der Verbindung mit Atheisten, noch zu der Profanation des Heilandes herabwürdigen, deren man sich in den Symbolen des Johannis-Ordens schuldig macht, indem man der Symbolik den Schein giebt, der erlaubt, den Heiland mit dem Sonnengott oder mit einem Gliede der Mysterien der Essäer ꝛc. zu verwechseln.

Die nächsten Grade gehen nun höchst allmählich zu diesem Lehrtheil über.

Der vierte Grad des vollkommenen Meisters oder Schotten.

Er umfaßt die Elite der Meister, welche für die Erhebung in den inneren Orden bestimmt sind. Sie bilden ein eigenthümliches Noviziat und eine Candidaten-Corporation für den inneren Ritter-Orden, dessen Gliederzahl eine geschlossene ist und somit nur nach Abgang eines Gliedes eine Ersatzaufnahme zuläßt, wie das Ritual des Andreas Ritters zeigt.

Er ist ferner bestimmt, dem Einfluß des inneren Ordens im äußeren Orden und dessen Ueberwachung zur Stütze zu dienen. Und dem entspricht nun auch seine Rituallehre. Sie giebt den klaren Ausdruck von der einheitlichen Dreifaltigkeitslehre des Ordens. „Die naturphilosophische Auffassung von Gott, von Weltschöpfung und Regierung, die Lehre des jüdischen Jehovah-Dienstes und die s. g. christliche Ordenslehre sind nur eine Einheit, sie alle basiren sich auf Consequenzen der Naturerkenntnisse.“ Die Erde ist geschaffen, wird erhalten und in ihrem Mechanismus regiert durch das, den vier Elementen vorgezeichnete einheitliche Planeten-Gesetz des Zirkels, der Weisheit des Wesens das da war „Je“, das ist „ho“, das sein wird „vah“, des Wesens, das bei verschiedenen Völkern verschiedene Namen trägt, z. B. Osiris, Adonai oder Gott ꝛc. — Und der Vollkommenheit der Welt durch das göttliche Naturgesetz muß auch das Menschheitsreich entsprechen, das darnach zu schaffen und zu regieren der Templerorden vom höchsten Wesen durch Christum erwählt und bestimmt wurde.“

Der Candidat erneuert zuvörderst seine Johannes-Ordens-Gelübde, „daß er den Beruf zur Freiheit und Gleichheit zum Gehorsam und zur Standhaftigkeit habe.“

Digitized by Google

Der Aufzunehmende erklärt dann laut des Katechismus: „er kenne den großen Jehovah und die Bedeutung seines Namens, als dessen, was war, ist und sein wird.“

Er kennt den Zirkel und seine Quadratur, d. h. das Regierungsgesetz der Schöpfung in seinen vier Elementen und dessen Dasein im neuen Menschheitsbunde mit dem höchsten Wesen, im Templerorden, dem großen Quadratstein mit dem Zeichen von vier Zirkeln und vier Quadraten. Die Rituale der folgenden Grade zeigen, daß der Orden die Erde in vier Reichstheile und jeden Reichstheil in vier weitere Reichstheile theilte.

Auch Europa wurde noch von Moley kurz vor seinem Tode in vier solche Theile im Norden, im Süden, im Westen und im Osten getheilt und vier Ordenshäuptern zugewiesen mit den Sitzen in Stockholm, in Paris, in Neapel und in Edinburg (Acerellos Th. 2. S. 117), woher es sich erklärt, daß das deutsche Landeshochkapitel zu Berlin sich einer höheren Macht zu Stockholm noch heute unterworfen zeigt, wie wir in der Geschichte sahen.

Der Candidat wird eingeführt mit einem Strick um den Hals, um ihm bildlich zu machen, daß, wolle er dem Templer-Orden angehören, er als Strafe eines Verrathes den Tod durch den Strang zu erwarten habe. So wurde der große Verräther Roffodei in dem Kapitel zu Montfaucon hingerichtet und den Leichnam des verstorbenen Squin Florian nahm der Orden aus seinem prächtigen Grabmal zu Avignon, legte ihm einen Strick um den Hals und versenkte ihn im Fluß, wogegen man die Reste Moley's in das Grabmal legte, wie das Ritual höherer Grade besagt. (Vergl. Acerellos Th. 2. S. 116.)

Die grüne Farbe der Loge, so wie die des Bandes deuten auf die Candidatur, auf die Hoffnung der Glieder, in den Templer-Orden aufgenommen zu werden.

„Der Wind kommt aus den glücklichen Theilen der Welt, gestirnter Himmel und hellglänzender Mondschein bedeuten: „daß Glück und Heil ausgehe von einem gewissen andern Gebietheile. In späteren Graden wird damit ausdrücklich auf Jerusalem verwiesen.“ —

Der innere Orden selbst,

so weit sein Ritual zur Oeffentlichkeit gekommen ist, zeigt uns wieder zwei Abtheilungen sehr verschiedener Natur, eine höhere ritterliche, die ritterliche der Tempelherren oder nach ihrem spätern Namen des Andreas-Ordens und die geistliche Abtheilung. Die

Digitized by Google

ritterliche sehen wir wieder in den drei Graden der Lehrlinge, der Gesellen und der Meister; allein in der Neuzeit sind die Grade der Lehrlinge und der Gesellen zu einem Grad verbunden worden. Die geistliche Abtheilung zeigt überhaupt nur zwei Grade, den eines schottischen Alt- oder Obermeisters und Ritters des heiligen Andreas, und den des Groß-Kreuz St. Johannes oder der vollkommenen Maurer-Loge.

Der ritterlichen Abtheilung wird in ihrer Symbolik die Bestimmung vorgelegt, die Krone Salomo's, die Ordenskrone von Neujerusalem zu vertheidigen und für sie die Welt zu erobern, auch nebenbei den Tod Moley's an Papst und Monarchen zu rächen.

Wie diese Abtheilung zu dem Namen des Andreas-Ordens kam, sahen wir in der Geschichte. König Bruce von Schottland verband, um die Erhaltung des Templerordens zu verdecken, mit mit ihm den Orden des heiligen Andreas und die Baukorporationen, behielt sich auch das erbliche Großmeisterthum vor. Und — vielleicht ein Zufall, vielleicht nicht — wir finden den Namen noch heute in hoher Thätigkeit in dem Orden, und zwar in England und in Schweden, und in Verbindungen mit Berlin und mit Deutschland überhaupt. Auch fiel ein Bruce als hohes Ordensglied im Revolutionskriege Nordamerika's gegen England an der Spitze der Milizen, und ein Bruce steht unter der Kölner Urkunde.

Der schottische Lehrlings- und Gesellen-Grad.

Der ritterliche Orden ist bestimmt das Schwert zu führen, nicht das Licht der Erleuchtung, daher erhält er nur die Lampe und die Krone Salomo's, jenes königl. Großmeisters der Mysterien Jehovahs, jenes Adoptiv-Ahnherrn der Templer- und Freimaurer-Großmeister.

Der Aufzunehmende schwört den Eid, wie wir oben sahen, dem Großmeister und der Krone. Es sind dann besonders die Gelübde bemerkenswerth, „allen Maurern und Schotten-Brüdern mit Rath und That beizustehen, selbst mit Verlust der eigenen Ehre, Gutes und Blutes, auch mit Blut und Leben die Freimaurerei zu vertheidigen.

Das ganze Ritual fast, so weit es sich nicht auf die Ordensgeschichte seit Moley's Tod und auf Rache deshalb bezieht, ist das alte bekannte Ordensritual, das schon in seinen alten Foren zum großen Theil den egyptischen Mysterien entlehnt war.

Digitized by Google

Bemerkenswerth aber erscheint der Vortrag der symbolischen Legende, „daß Salomo unter den auserwählten Meistern noch eine auserwählte geheimste Brüderschaft der 27 Meister gestiftet habe", da wir sahen, daß der Orden, ungeachtet der höheren und geheimsten Grade, also der bereits Auserwählten aus Auserwählten, von seinen obersten Spitzen herab, doch noch anderweit in eingeweihete und in nur mitarbeitende Brüder und Logen zerfiel. Salomo, dieses Symbol des Ordens-Großmeisters, wählte diejenigen Sieben und Zwanzig aus, welche die höchste Ergebenheit an den gemordeten Meister gezeigt hatten, d. h. der Orden erwählt dazu die, die ihm die höchste Hingebung zeigen.

Der Katechismus bestätiget solches weiter in der Stelle S. 180: „Weil uns Salomo zu Auserwählten machte, nicht in Absicht unseres Alters, sondern in Absicht unserer Treue." Und im Meistergrad sehen wir wiederholt den innern Orden, den Schotten-Orden, als die Auserwählten bezeichnet, aus denen die Auserwähltesten gezogen sein müßten. Wir finden aber auch sogar aus diesen 27 wieder fernerweit neun von Salomo zu einem auserwähltesten Neuner-Collegium ausgewählt und dieses Neuner-Collegium unter dem Symbol der neun Lichter um das Ordensoberhaupt, den flammenden Stern, dargestellt. Und wir erfahren endlich im vorletzten Grade, daß das Ordenshaupt bezüglich der äußeren Ordensregierung an die Mitwirkung dieser Neuner als an ein Regierungs-Collegium (Salomo erlaubte ihnen, seine Krone anzurühren) gebunden sei.

Der Dolch wird dem Aufzunehmenden als Symbol seiner Verpflichtung, den Tod des Großmeisters zu rächen, ausdrücklich erklärt.

Dem correspondirend sehen wir, nachdem der Meistergrad des Johannisordens Moley's und in ihm des Ordens Mord, sowie die Auferstehung des Ordens dargestellt hatte, im Grade der schottischen Lehrlinge und Gesellen das Bild der Bestattung Moley's und das der Rache des Ordens an den Verräthern darstellen zum Zweck, die Pflicht der Rache an Verräthern zu motiviren und die Strafe des Verraths zu zeigen. Daß Moley's Mord, zugleich im Mord des Großmeisters, den des Ordens vorstellen solle, ergiebt sich hier klar, da man die Erklärung liest: „des Großmeisters Mörder hätten in diesem Mord zugleich das Zerreißen des goldenen Bandes des Ordens beabsichtiget."

Digitized by Google

Mitten auf der Tafel steht die Weltkugel, auf ihr, ganz oben im Osten, ist das Ordensband angebracht, ausgedehnt über alle vier Welttheile. Das Bild bedarf keiner Auslegung, es spricht die Weltherrschafts-Idee des Ordens zu deutlich aus.

Die Krone Salomo's war die Krone Jehovah's, auf dem Berge Sinai von Moses geformt, im Tempel Jehovah's niedergelegt und ihr irdischer Träger, Salomo, war ein Glied der Eingeweiheten der Mysterien des Dienstes Jehovah's, ein Vorfahre der Templer-Großmeister, das Symbol der mehr als königlichen Großmeisterwürde dieses Ordens. Salomo war gegenwärtig bei Hiram's Bestattung.

Drei Schwerter sollen den Brüdern andenten, „daß ihre Bestimmung die Eroberung Palästina's sei;" denn sie sollen sich durch ein Heer von Feinden bis zu den Thoren des neuen Jerusalems durchschlagen. So besagt das Ritual.

Im Katechismus fällt S. 179 die Stelle auf: „Um ein Vertheidiger der Wittwe und des Adels zu sein. Allein man erinnere sich, daß der Templerorden ursprünglich ein Adelsorden war und daß, als er nach seiner geheimen Restauration in Schottland seinen Gliedern die Verehelichung gestattete, er dabei sich das Gesetz gab, nur Nachkommen seines Ordensadels wieder in den Orden zu erheben. Es war also dieser Ordensadel in dieser hier fraglichen Stelle bezeichnet. Und als das bürgerliche Element das Adelselement im Orden verdrängte, wollte dieses Element dieses Adelsinstitut, in Form eines sich selbst erzeugenden bürgerlichen Wahladels sich erhalten; wie ich solches Alles bereits zeigte und die Logenstatuten bestätigen. Dieser Ordensadel, der auf Wahl in den Schottenorden ruht, ist daher heute damit gemeint. „Wittwen" muß ein Druckfehler sein. Es muß „Wittwe" heißen, denn es kann nur der Orden gemeint sein, wie ich bereits zeigte.

Besonders klar leuchtet hier aus der Stelle, „die Werkzeuge der Tödtung des Meisters seien mit unter dem Berge Sinai, wo er eingescharrt gewesen, gefunden worden", die Gewißheit hervor, daß Moley der Hiram sei, denn er wurde verbrannt, die Werkzeuge seiner Tödtung bestanden also nur in Holz, dessen Asche bildete einen Berg und umschloß die Knochenreste.

„Sonne, Mond und flammender Stern waren verdunkelt",

Digitized by Google

bedeutet klar, daß der Tod Moley's die Lage des Ordens höchst trübe machte.

Der Grad eines Schottischen Meisters und Andreas-Ritters.

Das Ritual führt zuvörderst das Bild weiter aus, das bereits im 4ten Grad des Johannis-Ordens angedeutet war.

Der Candidat des Andreas-Ritter-Grades wird vor seiner Aufnahme mit einem goldenen Strick gebunden und wird denselbe in der Loge um die Brüder gezogen und das Ende dem Meister in die Hand gegeben zum Zeichen, daß er das Band des Ordens bedeute, und daß die Brüder der Führung des Meisters sich zu unterwerfen haben.

Nun folgt die symbolische Darstellung der Entstehung dieses Bandes und des Ordens in der derzeitigen Form, verbunden wieder mit Deutung der schrecklichen Strafe des Verraths. Man liest gewöhnlich eine Legende, welche besagt: die Scene der Sarghebung mit dem Strick und vier Rückungen, solle in der That die Hebung des Sarges Hirams unter den Trümmern des Tempels zu Jerusalem durch schottische Templerritter bedeuten; allein es ist schon vernünftig wenig denkbar, daß die bisher symbolische Persönlichkeit Hirams hier einmal zu einer wahren werden sollte, und daß sie den alten Tempelherren wirklich ein so hohes enthusiasmirendes Interesse habe einflößen können; wäre aber auch diese Legende historisch erwiesen, so hätte doch der Orden vor Hirams Tod vorhanden sein müssen, da sich die Kleinodien des Ordens, ein Schlüssel zu Salomo's Tempel und zu den Geheimnissen der Johannisloge u. A. m. im Sarge wieder vorfanden. Und endlich könnte diese Thatsache nicht als eine Veranlassung erscheinen, dem Orden eine ganz andere Form zu geben.

Da noch in der Nacht nach Moley's Tode seine Gebeine aus dem Aschenhaufen ausgesucht, dann der Leichnam des Denuncianten Squin Florian aus seinem prächtigen Grabmal gehoben und dafür Moley's Gebeine hineingelassen wurden, so ist wohl die wahre Geheimgeschichte dahin anzunehmen: „Die Ritter, welche Moley's Gebeine in Florians Grab versenkten, waren flüchtende Ordensobere, dem Henker verfallen, wenn sie erkannt wurden. Sie führten die geretteten Ordenskleinode mit sich und sie konnten sie nirgends für den Augenblick sicherer retten, als indem sie solche in Florians, ihres Todfeindes Grabmal bargen bei den Gebeinen Moley's."

Digitized by Google

Später, als sie auf Mull den Orden im Freimaurer-Orden reconstituirten, hoben sie noch unter großen Gefahren heimlich wieder Moley's Sarg und mit ihm ihre Kleinode und brachten sie in den Ordenstempel, damals wahrscheinlich zu Herodom, — heute wird man kaum irren, wenn man diesen in Jerusalem sucht. — Daß der Sarg Florians mittelst Stricke und Krahn aus einer Grnft erst gehoben werden mußte, ist wohl mehr als wahrscheinlich, da ihm ein prächtiges Grabmal geworden und so sicher auch ein schwerer Sarg vorhanden war.

Der siebenarmige Leuchter, wie die oft vorkommende mystische Zahl 7. fand sich allerdings auch in Salomo's Tempel als ein Symbol, und so hatte ihn natürlich auch der Templerorden angenommen. Auch hatte der Orden damals wohl nur 7 Grade deshalb erhalten, wie S. 207 angedeutet wird.

Wir sahen ferner den Candidaten nicht weniger als vier Eide ablegen, und er legt dabei eine Hand auf die Bibel, eine auf die Ordenskrone Salomo's. Er schwört durch Feuer und Wasser zu stürzen, um Wachsthum und Ehre des Ordens in Waffen zu vertheidigen, wo und wenn nöthig. Wahrer Christ, christliche Lehre bedeutet allemal die Ordenslehre Neujerusalems. Bemerkenswerth ist aber die Beruhigung, welche hier, in diesem Aufnahme-Ritual (S. 196.) der Orden dem Aufzunehmenden giebt: „er habe nicht zu besorgen, daß er wegen seiner Arbeit in Anspruch genommen (in Untersuchung gezogen) werde, weil sie, die Arbeit, aus dem Christenthum hervorgegangen sei." Man erkennt, daß der Orden den Namen des Christenthums auch zum Deckmantel zu brauchen beabsichtigt. Man dürfte kaum von der Wahrheit sich verirren, wenn man unter dem rothen Bande und unter dem Blute doch wieder Moley's Tod und Racheforderung, als gemeint, argwöhnt! Das grüne Band mit dem Andreasorden sagt: „unter diesen Namen stellen wir glücklich den Orden her." Unter den zwölf ältesten Architekten sind wieder die zwölf Monate zu verstehen, deren Symbol schon Salomo's Tempel hatte. Und man wird nicht irren, wenn man jede Ordensregierungs-Quadratur wieder in drei Großtheile zerlegt sich denkt, da hier wieder die Erdkugel und die Verbreitung der Meister über sie damit in Verbindung erscheint.

Von furchtbarer Deutlichkeit ist die Stelle (S. 207):

„Niedergerissene Stufen der Treppe und Mauer können dienen Sie gleichnißweise zu erinnern, daß **die Festung** und Mauer **des Aberglaubens, der Tyrannei** und der **Betrüge-**

Digitized by Google

rei niedergerissen werden müsse, wenn die Wohnung und der Tempel der **wahren** Gottesfurcht, der Freiheit und der Redlichkeit (Gütergemeinschaft) bestehen könne und in ihrem Herzen aufgerichtet werden solle."

Der Aberglaube heißt offenbar „Kirche" als Gegensatz zum s. g. Ordenschristenthum, Tyrannei bedeutet augenfällig Monarchie als Gegensatz der Ordensrepublik und Betrug deutet auf Eigenthum als Gegensatz des socialen Zwecks des Ordens. Der Schlußsatz erscheint wahrhaft lächerlich und unpassend schon deshalb, weil ja doch das Herz eines Schottenmeisters für keine Festung aller solcher Laster anzunehmen sein dürfte.

Die Hinweisung darauf, daß der Schlüssel zum Orden im Osten liege, überhaupt das stete Hinweisen auf den Osten, von wo dem Orden alles Licht komme, der Sitz der Meister im Osten, als Stellvertreter der Gottheit und ihres höchsten Stellvertreters im Orden, das Richten aller Blicke nach Osten in allen Logen, alles das deutet wohl darauf, daß der höchste Ordenspatriarch in Jerusalem zu suchen sei, und man verirrt sich vielleicht nicht von der Wahrheit, wenn man damit die Errichtung des preußischen Bischofssitzes in Jerusalem in Verbindung bringt.

Der Grad des Schottischen Alt- oder Obermeisters und Ritters des heiligen Andreas.

Der erste Grad der geistlichen Abtheilung.

Das Tragen einer halben Sonne und eines halben Mondes Seiten der Vorsteher scheint hier anzudeuten, daß man den Sternen der beiden alten Mysterien in diesem Grade nur noch eine halbe Geltung zugestehen wolle Auf dem Tisch finden wir indessen doch die alten Symbole wieder, die wir so vereint im Johannisorden kennen lernten, drei Lichter, Zirkel, Hammer und Bibel. Die Degen sind abgelegt. Aus dem Eide erinnern wir uns, daß er das Dasein des Vereins auserwählter Eingeweiheter bestätigte, ein Dasein, das selbst den formalen allerhöchsten Ordenshäuptern unbekannt bleiben dürfe. Wir lasen, daß man dem Candidaten sagte: „Hütet Euch, gegen Keinen, wenn er auch der Meister aller Logen wäre, das Mindeste von dem zu entdecken, was Ihr hier erfahrt; denn Ihr seid von einer besondern Art und zu besonderen Geheimnissen bestimmt" ꝛc. Obgleich alle Freimaurer unsere Brüder sind, sind sie dennoch so weit von uns entfernt, als die Profanen, die außer dem Orden sind." — Von diesem Grade

Digitized by Google

an, sehen wir auch die Lampen verschwunden und die Kerzen erscheinen, Symbole des vollen Lichtes und der Weihe. Der Orden sagt (S. 216.) zum Recipienden: „zum Zeichen, daß es eine geheiligte Handlung sei, wozu Sie Sich entschlossen." — Das volle Licht scheint gegeben werden zu sollen, indem man den Recipienden bei seinem Eintritt den Meister den 2ten Vorsteher fragen hören läßt: „was werdet Ihr gewahr?" — Antw.: Es ist dunkel geworden, unsre Bundesbrüder sind zerstreut, und es ist nur ein kleines Licht, das den Tempel erleuchtet." Fr.: „Wodurch sind unsre Bundesbrüder zerstreut?" — Antw.: „Durch ein Wetter, das von allen vier Seiten des Himmels heraufzieht." Mstr.: „So führt einen der Meister zu mir, daß ich ihn weiter unterrichte." Und indem man den Neuaufgenommenen erklärt: „ich sage Ihnen die Wahrheit, daß diese Fragen der Schlüssel zum Tempel und zum Innersten des Ordens sind." Also Wetter zogen von vier Himmelsgegenden herauf, zerstreuten die Brüder und diese Thatsache giebt den Schlüssel zum ganzen Tempel! Dies kann kaum etwas Anderes bedeuten, als die Zerstörung des Ordens bei Moley's Hinrichtung ging nach allen vier Erdtheilen, in denen der Orden bereits sich ausgebreitet hatte, denn der Orden wurde in allen Weltlanden aufgehoben und dadurch entstand der Orden in seiner Neugestalt mit der mystischen Tempellehre. Auch ist sich zu erinnern, daß der Orden, wie oben gezeigt, überhaupt nur vier Erdtheile annimmt. — Die Bestätigung wird offenbar gleich darauf in den Worten gegeben, wo an die Schrecken der Nacht erinnert wird, die den Orden zerstörte.

Doch das Bild der Entstehung der derzeitigen Ordensform erscheint als Anfang einer weiteren Symbolik, welche die neueren Zwecke und Organismen höchst vorsichtig und verdeckt entwickelte. Es folgt die Erklärung der Logenfarbe „roth". „Gedenken Sie dabei — sagt man S. 218. — an das Blut unserer Bundesbrüder, sie ist die Leibfarbe der hohen Schottischen Brüderschaft, weil alles auf die Liebe (Bruderordensliebe) und auf das Blut (Rache) gegründet ist." Nun werden die furchtbaren Schläge einzeln aufgeführt, die den Orden trafen, „als der Orden ein Raub der Habsucht (Philipp's) und des Stolzes (des Papstes) wurde." Es ist also der Zweck der Rache ausgedrückt.

„Allein noch sind — so heißt es weiter — unsere Geheimnisse bewahrt worden, noch hat Niemand gewagt, diese Linien zu überschreiten. An Ihrer Seite finden Sie vier Lichter. Es ist

Digitized by Google

genug, wenn ich Ihnen sage, daß die Vierheit auf die Dreiheit und diese auf die Einheit gegründet ist. Wollen Sie darunter die vier Elemente verstehen, wollen Sie dabei an die vier Gegenden des Himmels, an den viereckigen Stein denken, so lasse ich Ihnen die Wahl. Sie gehen Einen Weg, wie Sie sehen, und wenn gleich sie von verschiedenen Seiten kommen, so kehren sie doch da wieder hin, woher sie gekommen sind, wie die Flüsse ins Meer" ꝛc. Die äußere Schaale ist zerbrochen ꝛc., aber der hellleuchtende Stern ist uns noch nicht geraubt; noch scheint ein Licht **in der Finsterniß** und **die Finsterniß hat es nicht begriffen.** Sie finden um ihn noch sieben Sterne, die ihre vielfache Bedeutung haben und in gewisserem, aber in einem andern Verhältnisse zeigen sie eben das an, was Ihnen die neun Sterne, die sie auf dem Lehrlings-Teppiche erblickten, zu erkennen gaben. In einer andern Hinsicht aber sind sie von anderer Deutung: der hellleuchtende Stern kann ohne sie sein, so lange er noch am Firmamente allein ist und also der ganzen Welt dient, sobald wir ihn aber zum Führer wählen, der uns den Weg in's Heiligthum zeigen und uns zur Arbeit leuchten soll, sobald sind diese 7 Sterne nothwendig, weil sie zu mehrerer Klarheit und Vollkommenheit dienen."

Der viereckige Stein war des Ordens Sinnbild, der flammende Stern war der Stern des Ordens, auch der des höchsten Oberhauptes des Ordens, des Stellvertreters der Gottheit. Die Erde, des Ordens Reich, war nach dem Muster der Weltordnung, nach dem Muster der vier Elemente des Planeten-Systems, (das Salomo's Tempel schon darstellte) und der vier Jahreszeiten, nach den Himmelsgegenden in vier Ordenswelttheile, jeder Ordensweltheil wieder nach den vier Himmelsgegenden in vier untere Ordensbezirke, und jeder dieser Bezirke in drei weitere niedere Ordensbezirke abgetheilt, so daß die Monate als Vorbild erschienen. Leicht können auch Reichstheile nach Tagen vorhanden sein. Die vier Elemente oder Erdtheile waren bezeichnet auf jenem viereckigen Stein, auch gaben die Lichter ihr Bild.

So haben wir also die Eintheilung des Ordensreiches. Und allen Abtheilungen stehen Ordenswürdenträger vor und über allen steht als einheitliche Spitze der Patriarch, der Priester-König. Die Regierungsform des Ordens scheint eine constitutionelle trotz der Stellvertretung der Gottheit, denn in der Repräsentation des Ordens und seiner Thätigkeit nach Außen, nach der allgemeinen

Digitized by Google

Welt, ist das Oberhaupt nicht unbeschränkt, weniger aber noch bezüglich der inneren Gesetzgebung. Hier ist er an die Mitwirkung der ihn umgebenden 7 Sterne gebunden. Ja leicht möchten diese wieder an weitere Mitwirkung gewiesen sein. Verbindet man aber damit die hier wiederholte Andeutung auf eine mehr oder weniger bestimmte Mitwirkung in den äußeren Ordensgeschäften und in der s. g. Executive auch der Neune, welchen erlaubt war die Krone anzurühren, bei der höchsten Führung der Ordensgeschäfte, erwägt man, daß der Wirkungskreis der Sieben auf die innere Ordensverwaltung oder auf die Gesetzgebung deutete, so dürfte man vielleicht nicht irren, in den Neun ein von dem höchsten Patriarchen, aus den Siebenzwanzig, wählbares (wir sahen, daß Salomo sie aus eigner Bewegung ernannte,) Ministerium, in den Sieben aber einen, die Ordensgesellschaft beim Haupte dergestalt vertretenden hohen Rath zu erblicken, daß ohne dessen Zustimmung nichts in der inneren Verwaltung oder Gesetzgebung geschehen kann. Auch könnten die Neun, nur einen engern vielleicht vorberathenden Ausschuß der Sieben und Zwanzig bilden und auch diesen Allen könnte eine Theilnahme an der Berathung des Ordenshauptes offen stehen.

Der Ausdruck „die Finsterniß hat es nicht begriffen", besagt höchst bedeutungsvoll: „unsere Gegensätze, unsere Feinde, der Aberglaube, **die Kirche,** die Tyrannei, **die Monarchie,** der Betrug, **das Eigenthum, haben ihre Gefahr nicht erkannt.**" Daran schließt sich die Hindeutung, **es ist die Stunde wo die Wächter (der Finsterniß) mit Schrecken erwachen! — — —?**

Wir sahen ferner hier die Lehre der Einheit des ganzen Weltordens-Volkes; denn man sagt (S. 220) dem Recipienden: die Bundesbrüder, wenn gleich sie auf der ganzen Oberfläche der Erde zerstreut sind, machen doch nur eine einzige Gemeinschaft aus, weil sie von einem Ursprunge sind, zu einerlei Zwecke zielen, in einerlei Geheimnisse geweiht, durch einerlei Wege geführt, nach einerlei Regel und Maaß abgemessen und von einerlei Geist beseelt werde."

Auch sahen wir hier die weitere Bestätigung des Princips „der Geheimlehre der Instruction", indem wir lesen: „Ueberlassen Sie Sich aber auch hier Ihren Gedanken nicht allein. Die Meister sind uns gegeben, auch unsere Schritte zu richten,

Digitized by Google

und durch das Licht verhindern sie, daß wir nicht auf Abwege gerathen ꝛc. Eröffnen Sie deswegen Ihrem Meister Ihre Gedanken **allein**, und folgen Sie den Mitteln, die er Ihnen zeigen wird. Nichts übertreffe die Ehrfurcht gegen die Gottheit", d. h. die Menschgottheit in ihrem stellvertretenden Meister.

Der Katechismen-Satz S. 224 „der Tempel sei verwüstet durch die Hände der Unheiligen und durch den Frevel der Kriegsknechte", bezieht sich auf den Papst und auf den König von Frankreich.

Den goldenen Kasten mit dem Namen Jehovahs dürfte man nicht allzukühn als Symbol der Lade des neuen Bundes mit Jehovah für das Reich „Neujerusalem" betrachten. Der Dienst Jehovahs war im Orden mit dessen Zerstörung verloren gegangen, mit der Erneuerung des Ordens auf Mull aber wieder hergestellt.

Von der Krone Salomonis und von ihrer Vertheidigung ist nicht weiter die Rede. Man sieht, die weltliche Gewalt soll untergeordnet sein der geistlichen. Die Vertheidigung der weltlichen Macht ist niederen Graden zugewiesen.

Endlich der Grad des Großkreuz St. Johannes oder die vollkommene Maurer-Loge.

Man bemerke hier zuvörderst, daß der Meister auf dem Thron Salomo's sitzt, also auch die monarchische Gewalt förmlich repräsentirt.

Und dann erfolgt die mehrbezeichnete Apostelweihe. „Ich gebe Dir hiermit auch die Macht, alle diejenigen heiligen Functionen zu verwalten, welche die Apostel Christi in der ersten Kirche verwaltet haben. Bewahre Gottes Wort rein! — und bestrebe Dich mit aller Gewalt unseren heiligen und göttlichen Orden blühend zu machen."

Endlich erfolgt die große Erklärung der ganzen Symbolik, d. h. — der Orden schließt hier, wie er im Lehrlingsgrade begonnen mit — — — — der traurigsten Lüge, der empörendsten Heuchelei.

Wir sehen, die ganze große Aufklärung der mit zwölf Eiden verbürgten Geheimnisse lautet kurz mit dürren Worten: „1) Der rohe Stein? — Das Gesetz, wornach die Menschen lebten vor Moses." „2) Der cubische Stein? — Das Gesetz Moses." Der gesprungene Stein wird übergangen! — Also rein abgethane Gesetze einer Vergangenheit an der heute nichts mehr zu thun ist, sollte symbolisch dargestellt werden. Die ersten

Digitized by Google

Grade wären also bestimmt einen Unterricht in der Geschichte der Menschheit zu hören. Dann wäre ihre Bestimmung nicht die der Arbeit für den Orden, sondern ihre subjective historische Wissensbildung wäre ihre Bestimmung. Wozu denn aber das Handwerkszeug und die Schwerter? — Und wie vereint sich diese Aufklärung mit der früheren Forderung: „gute Kunstarbeiten an die Meister zum Tempelbau zu liefern, wie die Lehrlinge und Gesellen zu Salomo's Tempelbau nur gut behauene Steine gebracht hätten?" — Ich habe die wahre Deutung bei jenen Graden nachgewiesen.

„3) Zeichenbret der Meister? — Das Evangelium!" — Nun ich begnüge mich an die fünf großen Wahrheiten oder Hauptzwecke der Maurerei zu erinnern, die dem Meister das Grundgesetz sein sollen, wornach er auf dem Reißbret die Arbeitsrisse für die Gesellen vorzeichnen soll, und ich meine doch, ihre Harmonie mit dem Evangelio müsse wunderbar klingen.

„4) Die drei Lichter? — Die Dreifaltigkeit!" — Ja, aber augenfällig nicht die der christlichen Kirche, sondern wie ich oben zeigte, die der Sonne, des Osiris, des Mondes, des Jehovah, des Moses und des flammenden Sterns des Ordens! —

In Wahrheit, es ist tief zu beklagen, daß zu diesen merkwürdig dürren Erklärungen, keine Erläuterungen gegeben sind, welche diese dürren Sätze mindestens in etwas wieder erklärten, um ihnen wenigstens den Schein einiger Wahrscheinlichkeit zu geben. Vergebens wird der Verstand sich abmühen, die christliche Dreifaltigkeit aus der Masse dieser Symbole der Natur, der astronomischen Lehre, verbunden mit denen der Verschwörungsgeschichte und der Rache herauszufinden.

„5) Die zackige Einfassung? — Der Vorhang des Tempels!" — Eine sonderbare Erklärung eines Symbols durch Gebung eines zweiten Symbols! — Wir sahen oben die wahre Deutung: „das Christenthum sei nur eine moderne Fassung der alten Mysterien des Osiris und des Jehovah!"

„6) Der flammende Stern? — Der Stern, den die Weisen aus dem Morgenlande sahen!" — Wäre solcher nicht auch wieder nur ein Symbol? — Und wäre er es nicht, was soll an sich der Stern? — Hätte man mindestens gesagt, „das Bild des Glanzes, der neuen Erleuchtung durch das Christenthum;" so hätte die Erklärung doch noch einigen Klang gehabt. Wir sahen, der Stern soll die sonderbare Christus-Lehre,

Digitized by Google

die philosophische Auffassung der alten Mysterien durch Christus bedeuten, die Lehre, welche aus dem Orden heraus die Welt überstrahlen soll, daher soll dieser Stern auch das Bild des Ordens selbst sein.

„7) Hiram? — Das Sinnbild Christi!" — Ich habe die augenfällige Unwahrheit dieser empörendsten aller Ordensheucheleien an so verschiedenen Stellen so klar nachgewiesen, daß ich nicht noch einmal es wiederholen darf; es genüge auch hier auf die augenfällige, wahrhaft großartige Lächerlichkeit hinzuweisen, daß der Orden den Hiram, also Christus erweckt von den Todten und wodurch? — durch Nennung jener fünf Hauptpunkte oder Hauptwahrheiten des Ordens, vor denen der Heiland freilich aufschrecken möchte. Und der Sarg Christi mit dem siebenarmigen Leuchter und mit dem Schlüssel zum Johannis-Orden ꝛc. Alles, alles fand der Orden unter dem Grundstein des Tempels Salomo's und hob diesen heiligen Reliquien-Schatz? — Jesus arbeitete mit an Salomo's Tempelbau? —

„8) Die mittelste Kammer? — Das Allerheiligste!" — Ja, des Ordens.

„9) Die drei Gesellen, die Hiram erschlugen? — Die Secten, die Christum am meisten verfolgten!" — Und solches geschah ehe Salomo's Tempel noch vollendet war? — Die Secten verscharrten den Heiland unter Bauschutt? ꝛc. —

„10) Wo ist eure Loge? — In mir, um mich und bei mir! — „Aus dem Bild des Weltalls aus dem schönen gesprungen länglich viereckigen Ordensstein, wird ein Schneckenhaus!" —

„11) Warum ist Johannes der Täufer der Patron der Maurer? — Weil er am ersten die Dreieinigkeit gesehen!" — Man gedenke der oben bezeichneten Dreifaltigkeit des Ordens und lese das XXI. und XXII. Capitel der Offenbarung Johannes und man hat die Erklärung. Johannes sah Neujerusalem entstehen, und die bilderreiche Sprache läßt die Mißdeutung leicht zu, daß er die Ordenslehre verkündet.

„12) Warum ruft der Maurer die Kinder der Wittwen an? — Des Bethlehemitischen Kindermords wegen!" — Also der Mord von Kindern macht ihre Mütter zugleich zu Wittwen. Und die Kinder jener Wittwen, deren Kinder ge-

Digitized by Google

mordet wurden, soll der Maurer zu Hülfe rufen, wenn er in Gefahr ist? — Ich erklärte die Wahrheit oben.

Nun, daß das Geheimniß der zwölf Eide hierin nicht gelöst sei, kann dem Verstande keine Minute zweifelhaft sein, nicht zu gedenken, daß die Großloge zu den „drei Weltkugeln" eine ganz andere Aufklärung aufstellte, so wenig auch sie nur entfernt als Wahrheit erscheinen konnte. Also Unwahrheit und Heuchelei überall, überall ein einheitlicher Orden! — Was allein liegt nur klar vor? — auch noch die statutarische Bestätigung der abgelegten Ordensgeständnisse davon: daß die revolutionären Erscheinungen in Kirche und Staat sowie gegen das Eigenthum im Orden vorbereitet, und aus ihm hervor und fortgeleitet wurden, denn sie erscheinen als sein Zweck.

So also ist dieser Beweis harmonisch herausgestellt durch die Geschichte, durch die Geständnisse und durch die Fundamentalgesetze des Ordens. Er ist eine Verschwörung gegen Altar, Thron und Eigenthum, zum Zweck eines social-theokratischen Ordens-Reiches über die Gesammtheit der Erde mit dem kirchlich-politischen Regierungssitz zu Neujerusalem! — Eine colossale, phantastische, daher scheinbar lächerliche und deshalb scheinbar ungefährliche Idee. Und sie mag phantastisch sein diese Idee, sie wird nie zur Wahrheit werden, allein die Vorbedingung ihres Werdens ist die Zerstörung der drei bestehenden Gegensätze, der Kirche, der Throne und des Eigenthums. Und diese Vorbedingung ist augenfällig bereits mehr als halb schon erreicht und geht ihrer letzten vollen Erfüllung täglich mit starken Schritten entgegen.

Der Glaube ist in Frankreich und in Deutschland dahin, die Monarchieen sind bereits theils gefallen, theils haben die Monarchen die Regierungen bereits abgetreten und an Ordensglieder kommen lassen, theils haben sie ihre Grundlagen, die ständischen Gliederungen aufgeopfert, und das Band der Gliederung ist durchschnitten. Das Eigenthum zerbröckelt in Dismembrationen, und die Gewerbe gehen aus den Händen der sterbenden Innungen über in gewerbliche Ordenscorporationen. — Die Organisation und die Ausdehnung des Ordens über die ganze Fläche der Erde, sein Umschlungenhalten der staatlichen Autoritäten zeigen uns eine Verschwörungsmacht von der fürchterlichsten Bedeutung. Daß sie dazu anschwellen konnte, ja im Verlauf des 18. und 19. Jahrhunderts dahin kommen

Digitized by Google

konnte, ist eine Erscheinung, einzig in der Geschichte! — Das Geheimniß des Daseins dieser Verbindung war natürlich unmöglich, aber staunenswerth war die Kunst der Täuschung der Monarchen und der Völker über Zweck und Wirken. — Was die Verbindung wurde, was sie für die allgemeine Zerstörung wirkte, war nur möglich durch diejenigen Gewalten selbst, deren Vernichtung der Vereinszweck ist, durch eine so vollkommene Täuschung von Monarchen, Kirche und Völkern, daß die Monarchen, die Geistlichen, die besten Männer des Volkes wissen- und willenlos die Werkzeuge der Selbstzerstörung oder der gegenseitigen Vernichtung wurden. Die Monarchen selbst zerstörten die Stände, die Grundlagen ihrer Throne, gaben die Kirche unter die dem Ordenseinfluß direct oder indirect offenstehende Staatsbeamtenmacht, ja sie traten dieser Kaste selbst ihre Regierungsgewalt im Wesentlichen ab. Die Geistlichen predigten die Lehren des Ordens in den Kirchen Christi und der ritterliche und bäuerliche Grundbesitz half bereitwillig die Dismembrationsgesetze machen; der zahllosen übrigen Zerstörungsgesetze nicht zu gedenken, genug daß die Auflösung von den regierenden und gesetzgebenden Gewalten selbst ohne Argwohn organisirt wurde.

Werfen wir endlich noch einen Blick auf die Feste des Ordens, so finden wir solche der Heuchelei und den nachgewiesenen Zwecken durchaus harmonisch.

Bei den Tafellogen im allgemeinen äußern Orden, vorschriftmäßige Toaste auf den Landesvater (der freilich auch ein anderer als der bekannte Landesherr sein kann, wie ja der Orden auch im Lande **seine** Regierung hat, wie wir sahen). Im innern Orden finden wir zwar auch die Tafeltoaste vorgeschrieben, allein des Landesvaters wird in ihnen nicht mehr erwähnt, sondern allein nur der Ordenshäupter! —

Wir hatten gesehen, daß im Mai 1847 die Häupter der verschiedenen Elemente des Maurerordens Europa's den Straßburger Convent hielten, daß der Revolutionskrieg in der Schweiz, die Revolutionen in Italien gleichzeitig eintraten, daß wenige Monate nachher Louis Philipp's Thron in Paris fiel und wie solches geschah. Wir erinnern uns, daß 1785 der europäische Freimaurer-Congreß der ersten Revolution in Frankreich vorangiug.

Dies wird genügen, auch die letzte Epoche der deutschen

Digitized by Google

Geschichte mit ihren mehr als auffälligen Erscheinungen zu begreifen, und um so mehr dann, wenn man dabei immer die Revolutionsverläufe in anderen Ländern, insonderheit in Italien und in Frankreich mit allen ihren Specialitäten scharf im Gedächtniß hält. Denn man wird dann die innigste Harmonie in Zweck und Mitteln bis in alle Einzelnheiten der revolutionären Taktik, also auch die unabweisliche Nothwendigkeit des Glaubens an eine einheitliche Macht und Leitung anerkennen, weshalb ich die Geschichtsepochen so bis in die Einzelnheiten aus den unterrichtetsten Schriftstellern darlegte und ihre Wahrheit durch Maurergeständnisse speciell bekräftigte.

Sofort nach dem Siege des jungen Frankreichs und des Ordens in Paris, trat auch fast in allen Staaten Deutschlands das junge Deutschland abermals auf die Straßen der Hauptstädte, und pflanzte, wie das junge Italien die italienische Einheitsfahne, so die altehrwürdige deutsche Fahne, sie schändlich mißbrauchend, als Revolutionsfahne auf. In Leipzig demaskirte des Freimaurer Blum's sogenannter Redeverein den Verein des jungen Deutschlands und Blum organisirte mit ihm die Revolution. Herr v. C..... ging mit unumschränkter Vollmacht zur Unterdrückung des Aufruhrs nach Leipzig, und mehr als ausreichende Militärkräfte gingen ihm voran. Im ganzen Lande, den geringen Spektakel, den der Zweigverein des Blumschen Vereins in Zwickau machte, abgerechnet, eine passive, zuwartende Stille. Im Bürger- und im Bauernstand Betroffenheit, Fragen warum und wozu? — Doch Herr v. C....., auch bekanntlich dem Maurerorden angehörig, that der Revolution nichts. Ich weiß nicht warum und wage darüber auch kein Urtheil. Er entwarf Sr. Majestät ein Bild eines Abgrundes, in den er gesehen, wo wir keine Mundöffnung erblikken konnten. Wüstes Geschrei gegen das Ministerium, das die Verfassung nicht zur Wahrheit werden lasse, schallte ihm nach. Mehr als die volle Ausführung der Verfassung durch ein ehrliches Ministerium des öffentlichen Vertrauens, wolle man nicht!" Das Ministerium, der bisherige Segen und Ruhm des Landes, trat ab. Ich hörte aus sonst achtbarsten Quellen, Se. Majestät habe außer dem Rathe des Herrn v. C..... noch den des Herrn v. C..... wieder erfordert, und von ihnen den Rath erhalten, das Ministerium Braun-Oberländer aus der Kammer-Oppositionspartei zu berufen. Es geschah, und in der

Digitized by Google

oben unter XIII. mitgetheilten Jubelrede des Meisters vom Stuhl zu Leipzig, des Herrn Diakonus Fischer, haben wir bestätigt erhalten, was man sich sonst sagte, daß das Ministerium dem Orden angehörte.

Und im ganzen übrigen Deutschland, sahen wir überall dieselben Nichtswürdigkeiten, dieselben Verrätherein, in den Nachrichten an die Monarchen und im Bestürmen ihrer Personen, die in Frankreich bei den Abdankungen Karl's X. und Louis Philipp's, die in Neapel, in Rom, überall erschienen. Kurz, es erfüllte sich Mazzini's Wort: „die Revolutionen müssen durch die Regierungsgewalten selbst geschaffen werden;" denn außer in einem Theile des bürgerlichen Gelehrtenstandes, der den Ordenskern bildet, außer dem jungen Deutschland und dessen wenigem Jugend- und Arbeiteranhang auf den Straßen einiger Hauptstädte, fand in deutschen Landen die Revolution nirgends Ausdruck und Hülfe. Ihre leichte Unterdrückung war nirgends auch nur entfernt fraglich, die Truppen waren überall entschieden treu. Die Monarchieen ganz Deutschlands ergaben sich theils ganz, theils fast wehrlos in einer fast unbegreiflichen Verblendung der lächerlich schwachen Rebellion, und legten die Staatsgewalten in Hände, wie sie von der Revolution gefordert waren.

Kaum war in Sachsen die Staatsgewalt in Maurerhände übergegangen, und Gleiches in allen andern deutschen Staaten sichtbar geworden, als sich der große Maurer, Heinrich v. Gagern, an die Spitze der deutschen Revolution stellte, zum social-demokratischen Ordensbruder, Deutschkatholiken und großen Revolutionär, Robert Blum, nach Leipzig kam, und mit ihm, nach einem Abstecher nach Dresden, nach Berlin reiste, dem König von Preußen die deutsche Kaiserkrone anzubieten, wie Italiens Maurer dem König von Neapel, und — da solcher ausschlug — dem König von Sardinien Italiens Krone angeboten hatten. Nahm Friedrich Wilhelm an, wie Karl Albert, so wurde er zugleich wie dieser mit seiner Macht ein Werkzeug in Deutschland zur Bekämpfung des Daseins des östreichischen Staates, wie Karl Albert in Italien ein solches unglückliches Werkzeug wurde.

Der verhaßte Staat Oestreich, diese Säule einer der drei Kirchen Deutschlands, diese Säule der staatlichen Ordnung, dieser Staat einer Mehrheit von Völkern, dieser deshalb dreifach gehaßte und auf der Karte der Ordensprovinzen, wo nur nationale

Digitized by Google

Republiken erscheinen dürfen, nicht findbare Staat, wurde dann von drei Seiten höchst gefährlich angefallen von Rebellen und von raubsüchtigen Nachbarn. — Es war ein zu süßer Traum der Revolution! —

Und in Heidelberg versammelten sich Männer aus allen Landen Deutschlands zu einem Vorparlament, welche einen deutschen Nationalconvent von 50 Personen ernannten, die Souveränetät des deutschen Volks proclamirten, und in seinem Namen die Wahl und den Zusammentritt eines deutschen Parlaments decretirten. Alle Zeitungen — es gab damals nur Revolutions- oder Maurerblätter, denn die Regierungen waren in gleichen Händen — nannten diese Männer die Edelsten der Nationen; die Folge lehrte, daß sie entschiedene Revolutionsmänner waren. Es ist nach allen Erscheinungen der Vergangenheit und der Folgezeit erlaubt zu glauben, daß es Maurer waren.

Das deutsche Parlament trat zusammen, Heinrich v. Gagern bestieg den Präsidentenstuhl und proclamirte die Souveränetät des deutschen Volks, Kraft deren die deutschen Monarchen erwarten sollten, welche Verfassung das Parlament beschließen werde, ob es und wie es sie beibehalten wolle. Man schuf eine executive Reichsgewalt, die eben nichts war, als ein reines Vollziehungs-Organ des souveränen Convents, dessen Verordnungen die Einzelregierungen gehorchen sollten. Außer von Oestreich nirgends ein Widerspruch! — Die Einzelregierungen waren in Ordenshänden.

Man beeilte sich, wie in der ersten Revolution das Staatsgesetzbuch des Ordens der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die sogenannten Menschenrechte unter dem Namen von Grundrechten des deutschen Volks zu proclamiren.

Und wie Karl Albert das Schwert, angeblich für Italiens Einheit, Macht und Größe gegen Oestreich ziehen mußte, in Wahrheit um die monarchischen Kräfte zu entzweien, und sich gegenseitig, insonderheit aber Oestreich, aufreiben zu lassen, so mußten die deutschen Monarchen das Schwert ziehen gegen Dänemark, weil man recht wohl wußte, daß im fortschreitenden Sieg damit der Krieg mit Rußland für Deutschland herbeigeführt, jedenfalls Spannung zwischen beiden erzeugt und die Einmischung des revolutionären Frankreichs herbeigeführt werde.

So waren die Staatsgewalten erobert.

Es galt jetzt, an die Stelle des bisher Geltenden und Abzuschaffenden Neues, Positives zu setzen. Und eben hiermit

Digitized by Google

war nun der Augenblick der Spaltung und der gegenseitigen Bekämpfung der verschiedenen Elemente des inneren und des äußeren Ordens, so wie der beigetretenen profanen Agitatoren gekommen.

Der äußere Orden, genährt nur mit Ideen von Freiheit und Gleichheit, entflammt von Haß gegen jede Beschränkung des freien Selbstwillens, also gegen jede solche Beschränkung sich zu empören, stets bereit, insonderheit außer Preußen, ohne Gewöhnung seiner Glieder an Disciplin, an ein Wirken für das Positive des Ordens, das er in seinen Massen nicht kannte, mußte auf einheitliches Wirken seiner Glieder für positive Ordenszwecke naturgemäß verzichten, mithin fuhr jedes Individuum nur fort, alles Positive, gleichviel ob alt oder neu, zu negiren und dahin zu streben, seine Person zur Geltung zu bringen.

Hierzu kam, daß, wie gedacht, auch eine Menge anderer Persönlichkeiten, welche der Orden aufgeregt und unterstützt hatte, ohne daß sie ihm angehörten, nachdem sie Einfluß und Geltung gewonnen hatten, ihre eigenen Bahnen selbstständig verfolgten.

Daher sofort Spaltung und Kampf, als die Systeme der höheren Grade mittelst ihres, in den Umgebungen der Monarchen bereits so mächtigen Einflusses und mittelst ihres disciplinirten Organismus die Reichs- und die große Mehrheit der Staatsgewalten in ihre Hände rissen, als es nun galt, Neues zu schaffen. Und an dieser Klippe scheiterte die revolutionäre Neugestaltung.

Die reinen Social-Demokraten verwarfen natürlich entschieden die Organisation einer Ordensherrschaft in der socialen Republik, und der innere Orden begriff doch, daß er trotz seinen Autoritäten-Gewichten in Deutschland, nach sofortigem Umsturz der Throne, den Royalisten wie den allgemeinen Social-Demokraten nicht gewachsen sei; daß im Fall des Sieges der Ersteren mehr als Restauration, im Fall des Sieges der Letzteren volle Anarchie mit Schreckensherrschaft eintreten müsse. In beiden Fällen waren die Ordenshäupter verloren. Also galt es die monarchischen Gewalten sofort nicht ganz zerstören zu lassen, sondern zunächst nur nach dem pariser Muster von 1830 nur sie zu einer formalen Einheit zu verschmelzen, und diese formale Einheit unter gesetzliche Vormundschaft des Ordens zu bringen, ihre Gewalt reell in die Hände zu erhalten und sich

Digitized by Google

zu sichern, so daß man die Monarchen erst dann und successive vollends beseitige, wenn man sich im vollsten Besitz aller Zweige und Adern der Staats- und Gemeinde-Verwaltung gesetzt, sich vollkommen darin befestigt und das Volk an den Gehorsam gegen die Ordensobrigkeiten gewöhnt habe.

Dagegen war es nur natürlich, daß das junge Deutschland, die bewaffnete, kühne und thatendurstige Macht des Ordens, sich mit allem seinem geworbenen Anhang der Partei der That des vollen Umsturzes, der reinen socialen Republik anschließen mußte. Die Verhandlungen der Parteien über gemeinschaftliches Fortwirken führten, wie in Frankreich, zur Publication der Menschen- oder Grundrechte, als gesetzlicher Negation der politischen und kirchlichen bestehenden Ordnung, aber schon die Reichsverfassung wurde vom engeren Maurerbunde den reinen Social-Demokraten decretirt und im Bewußtsein ihrer errungenen revolutionären Volkskräfte machten diese, wie solches eben so in Paris und später in Wien geschehen sollte, den Versuch, die Nationalversammlung zu sprengen und eine Schreckensherrschaft zu gründen! Es geschahen jene Morde und der Ausgang ist bekannt.

Der innere Orden mit seinem gewaltigen Anhang der Bildungsclassen flüchtete sich unter den Schutz der monarchischen Gewalten und beeilte sich nach dem Siege, damit die Einzelregierungen nicht zu Kräften und zu reactionären Thaten kommen möchten, das deutsche Ordens-Kaiserreich auf der Basis des Unions-Projectes, d. h. auf wesentlich protestantischer und möglichst demokratischer Grundlage zu errichten. Man proclamirte das preußisch-deutsche Kaiserreich mit der menschenrechtlichen Verfassung.

Wir haben gesehen, daß der innere Orden durch das, in Preußen gesetzliche Subordinationsverhältniß unter die Berliner höchste Ordensdirection, über die gewaltige Mehrheit der deutschen Logen gebot und den Orden leitete, daß das Schwergewicht und die Ordensregierung zu Berlin war. Mit jeder Erweiterung der preußischen Grenzen schritt also auch das Landesgesetz weiter vor, welches alle Logen innerhalb preußischer Grenzpfähle dem inneren Orient von Berlin als Unterthanen überantwortete. Jedes Wachsthum Preußens wurde daher ein Zuwachs an Feststellung der Oberherrlichkeit des inneren über den äußeren Orden und machte dem Widerstand der Logen des äußeren Ordens mehr und mehr ein entschiedenes Ende.

Digitized by Google

Was also konnte natürlicher sein, als das Streben des Ordens, zunächst die Ordensdisciplin fester zu gründen, indem man diese Staats- und Ordensgrenzen bis an den Saum, wo möglich des ganzen, zunächst aber wesentlich des protestantischen Deutschlands auszudehnen und ein preußisch-deutsches, zunächst Kaiserreich, zu schaffen strebte! — Und nicht erst seit 1848 hatte dieser Plan Anklang auch in der Regierung Preußens gefunden. Der Bund mit einer Ordensmacht, welche fast die Gesammtheit der Bildungsclassen im ganzen protestantischen Deutschland theils umfaßte, theils in seiner Disciplinargewalt hielt, theils wenigstens leitete, deren Glieder nach Erringung constitutioneller Staatsformen in den Nachbarstaaten, die Gesammtheit der Staatsgewalten in ihre Hände erhielten, dann also schon mehr oder weniger indirect in die Hände des inneren Orients von Berlin brachten, eine solche Ordensmacht erschien als eine vielversprechende Gehülfin für Preußens Vergrößerung. Daher las man schon mit Staunen in dem durch den bekannten Verrath zur öffentlichen Kenntniß gekommenen preußischen Regierungsprogramm vom J. 1822, daß Preußen scheinbar sich als Protector des liberalen Princips in Staat und Kirche zeigen, die Bewegungen dieser Art in Nachbarstaaten begünstigen und namentlich in Dresden sich eine solche Partei machen müsse, um mittelst solcher die Ergebung der Lande an Preußen zu erzwingen! — So verband die Politik Preußens sich vor 1848 schon mit der Politik der Maurer, daher das preußische Ordensprotectorat trotz allen Andrängens der Nachbarmächte, das revolutionäre Element nicht ferner zu nähren, trotz des von Haugwitz'schen Memorials zu Verona, trotz anderer hunderte von Warnungen, trotz der Berliner Revolutionen.

Wirft man nun einen Blick auf die unselige Reichsverfassung, so leuchtet ein, daß ihre Reichsumrisse und Bestandtheile, das nationale und vorherrschend protestantische Ordensland, das Weishaupt'sche Unionsreich darstellte, wofür seit länger als Menschengedenken der Landesgroßmeister für Deutschland ernannt war und zu Berlin residirte, gemäß der vom Ordens-Organ, dem Globe, mitgetheilten und von Lord Palmerston gebilligten Eintheilung Europas in nationale Ordenslande. Im Uebrigen war die Verfassung selbst ein augenfälliges Provisorium für die Zeit, deren man zur Befestigung der Ordensherrschaft in allen Regierungszweigen der einzelnen Staaten, insonderheit der Mili-

Digitized by Google

tärmacht bedurfte, die man deshalb überall auf die Verfassungen hatte vereiden lassen, welche man mittelst der Ordens-Ministerien und Ordenskammern zu geben begann; also auf den künftigen Gehorsam gegen den Orden, der dann nach endlicher Beseitigung der entbehrlich gemachten Monarchen den Sitz der republikanischen Ordensregierung, laut des Globe's, nach Frankfurt verlegen würde. Doch noch einmal siegte in Deutschland die Monarchie durch die Treue der Truppen und die besiegten Ordensparteien mußten das Gesetz des Siegers erwarten. Die hohe Ordenspartei wurde aus der bisherigen Patronin (seit 1848) der preußischen Monarchie, wieder die alte Clientin und Bundes-Genossin.

Allein als solcher bedurfte man ihrer und bot ihr abermals die Allianz, auf Grundlage des deutschen Unionsstaates, des alten Maurerprojects, dessen üblen inneren Organismus man Seiten der Regierung nicht zur Wirklichkeit kommen lassen wollte. Die hohen Ordenshäupter beriethen sich abermals, diesmal zu Gotha. Sie mußten die Großmuth der siegreichen Königsmacht erkennen, man mußte dankbar annehmen, um wenigstens diese noch reiche Eroberung zu retten. Man fand und erhielt ja doch wenigstens darin das alte liebe Ordenskind, den kleindeutschen Unionsstaat mit Ausschluß Oestreichs, wenn auch — wie Dr. Fischer in seiner Loge klagte, „so zur Zeit noch klein." Doch in Folge des großen monarchischen Sieges war ein Maurerministerium nach dem andern gefallen, der Gehorsam der Staatenregierungen hörte auf, und alle Staatenregierungen von einiger Bedeutung verließen den Unionsstaat.

Noch einmal provocirte diese vornehme Revolutionspartei mit allen Mitteln der Verzweiflung in den Staaten, welche sich zurückgezogen, insonderheit aber in Sachsen, die Revolution. Wahre Schandschriften, personelle, nichtswürdige Verläumdungen, insonderheit des Herrn Minister des Auswärtigen, ja selbst Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs, Provocationen an alle einzelne große moralische und materielle Volksinteressen, mit der heißesten Farbengluth aufgetragen, überflutheten insonderheit die Stadt Leipzig, als fliegende Beilagen zum Tageblatt. Alle Maurer-Organe in der Presse, die „Deutsche Allgemeine" und das „Siegelsche Blatt" an der Spitze, überboten sich an dergleichen Declamationen. Aber die reinen Social-Republikaner und das junge Deutschland verachteten die hohe Ordenspartei

Digitized by Google

als Bundesgenossin eines Königthums und die Staatsgewalten besaß sie nicht mehr: so zeigte sie nur ihre wahre Ohnmacht; denn ihre Macht ruht nur in ihrem Einfluß auf die Staatsgewalten und in dem Zusammenwirken mit den reinen Social-Republikanern.

Und nach dieser Erkenntniß fand man es auch in Berlin nicht mehr nöthig besonderes Gewicht auf sie zu legen. Man ließ bald die Unionsverfassung fallen, und behielt nur das monarchische Unionsbündniß, für dessen Befestigung und volle Ausbeutung nach Kräften mitzuwirken aus oben bezeichneten Gründen der Orden ohnehin sich gezwungen sehen mußte.

Hätte man übrigens nach alledem noch ungewiß sein können über die Quelle jenes neuen unionistischen Aufruhrversuches in Sachsen, man würde sich durch die oben unter XIII. ausgehobene Rede, welche der Meister vom Stuhl der Loge „Apollo", der Diaconus Dr. Fischer, in dieser Loge hielt, nicht beruhigt gefühlt haben, in der er sagte: „Sie sind ja alle Zeugen gewesen von den vielen Schwierigkeiten, welche sich der brüderlichen Vereinigung deutscher Bürger entgegengestellt haben; Sie wissen, daß man sich endlich, von der Noth gedrängt, mit einem Kleindeutschland wird begnügen müssen, nicht ohne heftigen Widerspruch, vielleicht nicht ohne einen blutigen Krieg in der Folgezeit."

So gestanden sich unsere Maurer im vertrauten Kreise, was dem scharfen Beobachter ohnehin nicht entgangen war, daß die Revolution für den Unionsstaat Maurer-Werk war.

Insonderheit rechtfertigte die, der Königl. Sächs. Regierung so entschieden feindliche Haltung des Herrn von C . . . . . und seines ganzen Maurer-Anhanges in der Kammer zum Zweck „die Unterwerfung Sr. Majestät unter den Unionsstaat zu erzwingen", nur allzusehr den Verdacht, bezüglich der Partei-Quelle des neuen Revolutionsstrebens.

Und endlich dürfte dieser Verdacht nicht abgeschwächt werden, wenn man sich der nichtswürdigen Politik der sächsischen Maurer-Ordens-Blätter in der Periode erinnert, in welcher der Krieg mit Preußen drohete.

Die letzte bedenkliche Revolutions-Erscheinung in Deutschland, welche mit dem Orden in Verbindung zu bringen, man nicht ohne vernünftigen Grund sich versucht fühlt, ist die hessische Beamten-Rebellion, denn nicht genug, daß das demokratisch-constitutionelle Princip, das der Souveränetät des Volks und des Beamtenstan-

Digitized by Google

des, diese theuerste Errungenschaft der Humanisten gefährdet erschien; daß in Hessens Beamtenstand der Orden die entschieden weit größere Mehrheit der Beamteten zu Mitgliedern hat; nicht genug, daß mit jener Rebellion zugleich der Wiederanschluß Hessens an Preußen bezweckt wurde, so boten ja auch die Maurerorgane Himmel und Erde auf zum Schutz und zum Beistand der Hessischen Beamten-Rebellion.

Anlangend ferner die allgemeine innere Politik der Parteien der Maurer, so sehen wir von den Märzministern fast aller deutschen Staaten nur das Gleiche, die Schaffung der Revolution in den Unterthanen, in denen kein Begriff davon, kein Wille dafür vorhanden war.

Die ministeriellen Reden, Erlasse und Gesetzvorlagen ermuthigten und organisirten die Revolution, riefen auf die Piken zu nehmen, um eine Freiheit zu schützen, die Niemand bedrohte. Und mit dieser erst im Schaffen begriffenen Revolution, die selbst zu faul noch war, um die ihr gebotene Pike zu nehmen, bedrohte man die Ständekammern, wenn man von ihnen Concessionen forderte. Ich weiß nicht, ob und welche Schreckensgestalten den Majestäten selbst vorgehalten wurden.

Allein kaum sah man die Ordensminister von ihren alten Freunden in den Kammern umringt, da sah man das der Welt so unerwartete Schauspiel, daß diese Minister verlassen, ja angegriffen schienen von ihren alten Freunden. Doch man sah sie Schritt für Schritt zur Revolution am Ende immer nachgeben. Ob sie auf Seiten der hohen Monarchen Widerstreben zu überwinden hatten? — ich weiß es nicht; noch weniger weiß ich, mit welchen Mitteln sie dergleichen allerhöchstes Widerstreben endlich zu überwinden pflegten. Kurz die Revolution wurde erzogen zur höchst gefährlichen Macht und die königliche Gewalt ziemlich entwaffnet. Dann traten die Herren ab. Und nach ihrem Rücktritt halfen sie ihren Freunden in den Kammern weiter von der Krone das Letzte fordern, was sie selbst als Minister nicht geben konnten.

Und überall von Paris bis zu Rußlands Grenzen nur dasselbe Schauspiel, dieselbe einheitliche Taktik, harmonisch im Materiellen wie im Formellen, ja meist auch in der Zeit der Erscheinung. — Und alle jene Persönlichkeiten, die wir in Ministerien, in Kammern, in Vereinen, in der Presse und auf der Straße; in mehr oder weniger modificirter Form oder mit aller Rücksichtslosigkeit die Sache der Revolution von Paris bis Posen unterstützen

Digitized by Google

und leiten sahen, — man durchblättere die Logenlisten — sie gehörten mit nur einzelnen Ausnahmen dem Maurerorden und dem Deutschkatholicismus an.

Und nirgends fand eine Regierung in den Kammern Beistand zur letzten Nothwehr wider die Rebellion, überall Behinderung daran.

Im Jahre 1849 waren die sog. Rothen unterdrückt, und in den deutschen Kammern sah man fast nur die höhere Maurerwelt. Und was that sie? — sie machte jede Regierung unmöglich! — that aber alles zur Erniedrigung und Schwächung der Regierungen, alles zur Erzwingung des Unionsstaates auf jede Gefahr hin, alles zur Amnestirung der Rebellen.

Und endlich einigten sich die verschiedenen Maurer- und Revolutionsparteien wieder, wie aus ihren Preßorganen augenfällig wurde und die Thatsachen bestätigten. Das junge Deutschland barg und organisirte sich neu in den freien Gemeinden, für welche der Maurer, Deutschkatholik und Reichstagsdeputirte zu Stuttgart, H. P. W., eine social-demokratisch-republikanische vollständige deutsche Reichsverfassung ausarbeitete, welche sich in den Händen der Polizei befinden muß, obschon der Verfasser seinen Sitz im . . . . . nicht einmal zeitweilig verlassen hat.

Kommen wir endlich zur innern und speciellen Geschichte Sachsens, die der der übrigen Staaten im Wesentlichen durchaus gleich ist*).

Erst vom Eintritt des Ministeriums, das der Logenmeister Fischer uns als ein Ordensglieder enthaltendes Ministerium bezeichnete, des Ministeriums Braun-Oberländer, der Todten, bekanntlich auch einen Maurer, zum Gehülfen berief, erhielt die Revolution Schwung und Leben im Lande.

Die Geschichte sah Ludwig XVI. vom Eintritt des ersten Revolutions-Ministeriums isolirt von den treubewährten Vasallen der Krone und überhaupt von dem treubewährtesten Dienern des königl. Hauses; doch wurde das Volk aufgehetzt zu immer

*) In dem nachstehenden Abschnitt mußte ein beträchtlicher und gewichtiger Theil der Kammern-Eingabe die ganze Geschichte der seitdem in Sachsen erlebten drei Ministerien, leider der Theil, mittelst dessen ich zu beweisen vermeinte, daß ich in meinem Vortrage vom 4ten März v. J. keine Verläumdungen ausgesprochen habe, vom Druck ausgeschlossen bleiben aus Rücksichten für hochgestellte Persönlichkeiten, verbunden mit den bestehenden Preßverhältnissen.

Digitized by Google

neuen Gewaltthaten durch nichtswürdige Lügen von schwarzen Plänen, die von den Vasallen dem Monarchen gegen das Volk und gegen dessen Führer eingeredet seien. Die Geschichte sah dasselbe zu Rom, zu Neapel, zu Berlin und zu Dresden. Ich mag die Dauer dieser Isolirung zu Dresden nicht verfolgen. Dieselben Gerüchte von einer katholischen und aristokratischen Propaganda. Es genüge, zu erinnern, daß das Gleichheitsprincip zur vollen Geltung zu bringen, mit aller Energie in Angriff genommen und zunächst die Zerstörung der gesetzlichen Bürgschaft der Erhaltung und Geltung des Vasallenstandes, die Zerstörung seiner Repräsentation in den Kammern beschlossen und daß zur Ausführung verschritten wurde, damit auch der kräftigste Stand ersterbe, wie der Orden in Europa und zuletzt in Deutschland bereits den gewerblichen städtischen Bürgerstand als untere Standesstufe zerstört, ihn an den Bettelstab gebracht und statt seiner, zur Wahrmachung der nationalen Brüderlichkeit, die Israeliten zur Besitzergreifung der bürgerlichen Nahrungsquellen zugelassen hatte. Auch hier will ich die Beharrlichkeit des Strebens aus gewissen Rücksichten in ihrem Zeitverlauf nicht weiter verfolgen.

Das waldenburger Schloß wurde von Banden Gesindels verheert und verbrannt, der Regierungsrath NN., Bruder des späteren Mitregenten von Sachsen — auch Maurer, wie man sagte — gestattete dem Militär nicht, dem Gesindel ein Leid zu thun. Ich muß glauben aus guten Gründen.

Ein Ministerialerlaß vom 11. April verordnete die allgemeine Volksbewaffnung, und schon am 15. d. M. empfahl das Ministerium den Gemeinden an, um diese Bewaffnung der Revolution möglichst zu beschleunigen, Piken anzukaufen, wozu das Kriegsministerium dergleichen fertigen lasse.

Bald proclamirten Vereine die Einführung der Republik als ihre Aufgabe, ja sie forderten den 50er Ausschuß zu Frankfurt auf, unseren allerhöchsten Monarchen des Landesverrathes für schuldig zu erklären und die deutsche Gesammtregierung in die Hand zu nehmen. Das freche Actenstück ließ man drucken, und — es geschah nichts. —

Der Minister des Innern sprach in der Dresdner Wahlversammlung für Frankfurt jene Worte: „Es handle sich um die beiden Staatslebensfragen: ob ferner noch, wie bisher, nur von Oben herab, zwar auch für das Volk, oder ob fortan von

Digitized by Google

Unten herauf für und durch das Volk regiert werden solle. Mit einem Worte, es handle sich darum, ob man eine **redliche** (?) parlamentarische Regierungsverwaltung wolle. In der Wahrheit, und in dieser allein sei Kraft und Bestand, es sei aber die parlamentarische Regierung eine solche, wo das Volk durch seine gesetzlich gewählten Repräsentanten **regiert werde,** wo also in der That eine Volksregierung bestehe. Die Minister der Monarchen könnten dann niemals **etwas Anderes sein, als die Führer der Majorität des Volkes und durch sie werde wieder der Monarch der oberste Führer!**" —

Selbst die Staatszeitung mußte den Revolutionsvereinen dienen, und auch am 27. Mai deren Vertheidigung gegen die Meinung führen, „die Leipziger Tagesrevolte sei eine Frucht ihrer Thätigkeit." Noch mehr, die Staatszeitung gab von demselben Tage, vom 27. Mai, an dem in Leipzig ein Revolutionsversuch gemacht wurde, folgenden Bericht: „Wien, 27. Mai. Die ganze Stadt strotzt von Barrikaden, woran man selbst Damen arbeiten sah; alle Fenster der Häuser werden mit Steinhaufen zum Herabwerfen belegt; der Anblick der Stadt ist jammernswerth. Der Ausschuß der Studenten, Nationalgarden und Bürger hat verlangt und vom schwachen Ministerio bewilligt erhalten: 1) alles Militär solle bis an die Grenzen des Landes zurück gehen; 2) Erhaltung der Gewährung jener Sturmpetition, Aufhebung der ersten Reichskammer; 3) als Geißel dafür Graf Hoyes; 4) sofortige Rückkehr des Kaisers, oder Ernennung eines Stellvertreters."

Und diesen Bericht ließ die „Staats-Zeitung" ihren Referenten mit einer Lobrede auf die braven Arbeiter schließen, welche diesem Aufruhr als Stützen dienten!

Daß auch der damalige Redacteur der Staatszeitung Meister vom Stuhl war, kam vielleicht weder bei seiner Anstellung als Redacteur, noch bei dieser Haltung der Zeitung in unterstützende Wirksamkeit, sondern war eine nichtsbedeutende Zufälligkeit.

In der allgemeinen Versammlung des deutschen Vaterlandsvereins für Sachsen — Dresden, 9. Juli — waren 89 Vereine und den Angaben nach 27,000 Vereinsmitglieder, durch 133 Deputirte vertreten. Im Auftrag des Dresdner Ausschusses trat Dr. Hirschel als Berichterstatter über das Wahl-

Digitized by Google

gesetz und über die Bitte (richtiger Forderung) einer constituirenden Landesversammlung auf. Er sagte: „Nach der Abstimmung der zweiten Kammer über das Wahlgesetz, namentlich des Zweikammer-Systems, habe es geschienen, als ob nur der Weg einer **gesetzmäßigen Revolution** (?) übrig geblieben sei, nämlich der Antrag auf Berufung einer constituirenden Versammlung. Anders jetzt, nach der erfreulichen und entschiedenen Erklärung des Ministeriums vom 7. Juli. Man habe sich jedoch damit nicht begnügt, sondern durch eine Deputation gestern erfahren, daß der neue Gesetzentwurf den norwegischen Strothing zum Muster nehmen werde. Es sei deshalb jetzt zu beantragen: 1) die Vaterlandsvereine erklären dem Ministerium, daß sie ein besseres Wahlgesetz von ihm erwarten, welches folgende Hauptgrundsätze ausspricht: a) Einkammersystem; b) directe Wahlen; c) keine Vorrechte des Glaubensbekenntnisses, des Staatsbesitzes, der Geburt; d) keine Eintheilung in städtische und ländliche Wahlbezirke; e) und f) jeder volljährige, unbescholtene, nicht unter Vormundschaft stehende Staatsbürger sei wahlfähig und wählbar; g) und h) alljährlich Landtag." Und alle diese Anträge wurden angenommen! 2) Sie erklären: „das Ministerium, falls ein solcher Gesetzentwurf die Genehmigung der Kammern nicht erhalten sollte, mit allen Kräften stützen und eine constituirende Versammlung herbeiführen zu wollen." Auch dieser Antrag wurde angenommen, jedoch mit dem Zusatz: vor der Hand den Beschluß nicht dem Ministerium selbst zu erklären, sondern nur als Vereinsbeschluß zu veröffentlichen.

Und dazu lasen wir in der zweiten Beilage zu Nro. 195 der Leipziger Zeitung in der Antwort des deutschen Vaterlandsvereins zu Dresden an den deutschen Verein auf die Frage: worin das Publikum die Unterscheidungen der Grundsätze zwischen dem Vaterlandsverein und dem deutschen Vereine erkennen solle? — „der deutsche Verein betrachte das Königthum als eine Nothwendigkeit, der Vaterlandsverein als eine Zufälligkeit!"

Die Vaterlandsblätter in Blum's Verlag rühmten sich sogar, zu wissen, welche ministerielle Persönlichkeiten im Ministerrath ihren Forderungen widersprochen, ja daß Se. Maj. die meisten Schwierigkeiten gegen das Einkammer-System gemacht hätten. Also wären den Revolutionsmännern die geheimsten

Digitized by Google

Verhandlungen der Majestät mit den Ministern verrathen worden. Im August machte der Minister Oberländer Blum in Leipzig einen Besuch, wie die damaligen öffentlichen Blätter meldeten.

Die Vaterlandsvereine pflegten an den Minister öffentliche Adressen zu erlassen und ihm zu sagen: „das souveräne Volk wolle, daß des Ministers Principien, welche die des Vereins seien, zur Geltung gebracht würden, das Volk stehe zu ihm jederzeit gewappnet an Herz und Gedanken, und wenn es sein müsse, mit gewappnetem Arm."

In Nro. 89 des damaligen Mulde-Journals vom 21. September 1848 finde ich folgenden Artikel: „Leipzig. Schon am 15. Abends zog eine Masse Leute vor das Haus des Dr. Göschen, des Vorstehers des deutschen Vereins und stieß mißfälliges Geschrei aus, erschien dann vor dem Polizeigebäude unter dem Vorwande, „angeblich Arretirte zu befreien", und konnte nur durch einen Bayonettangriff der dortigen Wache vertrieben werden, wobei einige Verwundungen stattfanden." Auch wurde sofort Generalmarsch geschlagen und die Garnison requirirt. Dennoch hatten die Herren Weller und Limberger zum 17. zu einer Volksversammlung eingeladen, in deren Namen die Partei, welche eingeladen hatte, die bekannten Beschlüsse der letzten Centralversammlung der Vaterlandsvereine zu Dresden bestätigen ließ, wie solches in den, zu ihrer Ausführung gehaltenen Volksversammlungen in Dresden, Chemnitz, Zwickau und Treuen geschehen war. Die Beschlüsse lauteten: „Es ist ein Volksausschuß zu ernennen und durch ihn ein Wahlgesetz entwerfen zu lassen; 2) das Ministerium und die Kammern machen einer verfassunggebenden Versammlung Platz; die Beschlüsse der Nationalversammlung sind der Nation zur Bestätigung vorzulegen; entsprechen Ministerium und Kammern diesen Forderungen des Volks nicht, so sind die Steuern zu verweigern und der König ist aufzufordern, nach Entlassung des jetzigen Ministeriums, Oberländern die Bildung eines neuen aufzutragen, die Kammern aufzulösen und nach dem neuen provisorischen Wahlgesetz die Nationalversammlung binnen vier Wochen einzuberufen; 3) einen Aufruf an das sächsische Volk zu erlassen, dieser That ungesäumt nachzufolgen; endlich die Ausführung dieses Beschlusses einer Commission, bestehend aus Kindermann, Weispflog und Weller zu übergeben." — Der Blinde

Digitized by Google

muß endlich erkennen, daß die Revolution, der Hochverrath keck und ohne alle Scheu hervortritt. Haben wir denn kein Strafgesetzbuch, und nur für Diebe noch Strafjustiz? — Freilich, wenn unser Justizministerium sich nicht überzeugen kann, daß das Aufsichtsrecht darüber, „daß jeder Richter seine Pflicht erfülle, und jedes hervortretende Verbrechen zur Untersuchung ziehe", ihm als heiligste Verpflichtung zustehe; wenn man erst Blut sehen, die Gefahr des Unterganges vollendet erscheinen muß, ehe man zum Schutz der Verfassung und der öffentlichen Sicherheit die Verschwörer unschädlich machen darf, dann sind uns Friede und Sicherheit für immer verloren."

Wir sahen oben, daß die provisorische Regierung Frankreichs Unteroffiziere zu den Regimentern sendete, um sie gegen ihre Offiziere aufwiegeln zu lassen. Wir haben in Sachsen wohl auch Aufwiegelungsversuche unter Soldaten und mittelst Soldaten gesehen, nicht aber von einem Zusammenhang mit Regierungspersonen gelesen, sondern man erinnert sich, daß der Minister des Innern die Garnisonstädte des Voigtlandes selbst bereis'te, auch die Soldaten um sich versammelte und sie aufforderte, ihm, dem Minister des Innern, zu sagen, welche Beschwerden sie gegen ihre Offiziere haben könnten? —

Die Beilage zu Nr. 234. der Königl. Leipz. Zeitung unter dem Dr. Marbach, Meister vom Stuhl, brachte die Ankündigung eines im Verlag von F. Schneider zu Werdau erscheinenden deutsch-republikanischen Kalenders aufs Jahr 1849, dessen Tendenz dahin gehen solle: „die Idee des Republikanismus durch anschauliche Belehrung unter das Volk zu tragen, die Principien dieser Staatsform darzulegen, vor Irrthümern zu warnen und die Gegner des Republikanismus an sich heranzuziehen, zugleich aber auch auf Solche aufmerksam zu machen, die ihre reactionären oder monarchischen Gelüste unter dem Deckmantel des Republikanismus verbergen."

Doch genug von diesem Ministerio. Es forderte seine Entlassung, als die bewaffnete Rebellion reif wurde, welche zu bekämpfen ihm nicht räthlich schien.

Ein Beamten-Ministerium ohne compromittirende Vergangenheit trat an seine Stelle. Das Ministerium Held glaubte durch weitere Zugeständnisse, welche die monarchische Gewalt vollends wehrlos machten, die Revolution noch besänftigen zu können.

Statt die monarchische Staatsgewalt zusammenzufassen und

Digitized by Google

zu kräftigen, publicirte das Ministerium, ehe es die Kammer betrat, die deutschen Revolutionsgrundrechte.

Dies war es, was der Revolution noch zur vollen Reife gefehlt hatte, um was sie selbst das Braun'sche Ministerium vergeblich bestürmt hatte, die Beraubung der Monarchie selbst im Recht der Nothwehr und die Sicherung der Straflosigkeit durch Volksgerichte.

Wenige Wochen schleppten sich in der alten Weise hin, das Ministerium erfuhr in den Kammern die nichtswürdigsten Beschimpfungen. Bald verschritt man zur Vollendung der Organisation der Revolution. In einer Generalversammlung der demokratischen Bürgerwehr am 8. April beschloß man u. A.

„1) das Königreich Sachsen wird in fünf Wehrkreise, fünf und zwanzig Wehrorte und Wehrbezirke eingetheilt";

„2) die Bürgerwehrmänner dieser einzelnen Landestheile bilden demgemäß in Regimenter, Divisionen und Brigaden abgetheilte Wehrschaaren, denen eine, den Bedürfnissen des Landes entsprechende Anzahl Reiterei und Artillerie beigegeben ist. Sie ist unabhängig von den Kreisdirectionen und Amtshauptleuten";

„3) dem General-Commandanten ist als berathende und beschließende Behörde ein Landesbürgerwehr-Ausschuß beigegeben, welcher mit der Organisation der gesammten sächsischen Bürgerwehr sich zu befassen hat; der Landesbürgerwehr-Ausschuß soll seinen Sitz in Dresden haben";

„4) diese Beschlüsse sowohl an den Landtag als an die Regierung gelangen zu lassen."

So war alles reif, und die Weigerung des Monarchen, die Reichsverfassung anzunehmen, bot nicht nur das Mittel der Vereinigung zwischen der vornehmen und der rothen Revolution, sondern auch einen Vorwand zum Aufstand für eine scheinbar große vaterländische Idee, ja selbst für eine solche, der man einen Schein der Gerechtigkeit geben konnte.

Die Kammern verweigerten daher die Steuern und provocirten somit die Auflösung und die Revolution, nach der Instruction, die wir oben den deutschen Kammern von der Pariser revolutionären Centraldirection gegeben sahen.

So war also nach wenigen Wochen auch das Held'sche Ministerium auf dem Punkte angelangt, wo ein Fortregieren unmöglich war, wo es sich mit der Revolution schlagen oder abtreten mußte. Es that keins von Beiden; es löste am 30. April die

Digitized by Google

Kammern auf und die Herren Minister Held, Weinlig und von Ehrenstein forderten ihre Entlassung von Sr. Majestät.

Unter den Augen des Ministeriums vollendete die Revolution ihre Angriffs-Organisation. Ja sie zeigte frech solches dem Ministerio an. Schon trat auch die vornehme Revolution an die Spitze des beginnenden republikanischen Aufstandes, verdeckte mit amtlichen Autoritäten die rothen Zwecke und ließ die Rebellion als ehrenhaft und gerecht erscheinen; denn wenn obrigkeitliche Personen und sonstige Autoritäten ihre Mitbürger und Kameraden der Communalgarde versammeln, ihnen den Vorwand der beginnenden Rebellion als eine gerechte, nothwendige Forderung mit Begeisterung darstellen, so heiligt die amtliche Autorität den Aufruhr und verwischt in ihm den abschreckenden Begriff des Verbrechens. Und — ich will die Namen übergehen, Jedermann erinnert sich ihrer — wer waren jene Herren, welche die Revolutionsforderung „die Unterwerfung der Krone unter die Reichsverfassung", als eine berechtigte darlegten; welche so die besten Bürgermassen zum Anschluß an die Revolution verführten, indem sie der entschiedenen Weigerung Sr. Majestät ungeachtet, Deputation auf Deputation an Se. Majestät formirten, um immer diese Revolutionsforderung zu erneuern? — Es lag ja doch auf der Hand, daß mit jedem Hingang und mit jeder verneinenden Antwort das Revolutionsfieber gesteigert, der Wahn von der Gerechtigkeit der revolutionären Forderung gekräftiget werden mußte. Der Orden dürfte die übergroße Mehrheit jener nicht zu seinen Lehrlingen oder Gesellen zählen. Auch zeigte ja schon die mehr citirte Rede des Logenmeisters Fischer zu Leipzig, daß der Orden selbst um blutigen Preis dieses kleine deutsche Reich erstreben wollte.

Keine Behörde ergriff die frei und öffentlich Aufruhr formirenden, leitenden, commandirenden Verbrecher. Der Angriff, der über den Thron entscheiden mußte, lag klar und declarirt als beginnend vor Jedermanns Auge. Ohne auswärtige Hülfe war die Monarchie verloren.

Unter dem Donner der Dresdner Straßen-Schlacht trat Herr Dr. Zschinsky als Justizminister ein und wenige Tage später als Minister des Innern, Herr v. Friesen. Die Momente, in welchen beide Männer den Entschluß faßten, St. Maj. rathend und vertretend sich zur Seite zu stellen, documentirten ihre Treue. Und man hat nicht gehört, daß sie dem Maurer-Orden angehörten. Später bekanntlich noch wurde Hr. Behr ins Finanzministerium gerufen.

Digitized by Google

Die Revolution war aus den Straßen geschlagen, allein die vornehme Revolution wollte eben nichts als eine Schlacht verloren haben, sie wollte ihre Gefangenen frei haben, ihre Straflosigkeit durchführen, die Königl. Regierungsgewalt in dem statu quo ihrer gesetzlichen Ohnmacht und ihrer Mißachtung erhalten, sie da möglich noch weiter schwächen und selbst neue weitere Kräfte sammeln.

Der sächsische Strafproceß gestattete in Sachsen in einzelnen unbedenklichen Fällen, wenn keine schweren Verbrechen in Frage standen, dem Richter, einen Inculpaten gegen Caution nach geschlossener Untersuchung bis zum Urtheil auf Handgelöbniß frei zu lassen. Es war also eine beschränkte Erlaubniß für den Richter, kein Forderungsrecht für den Inculpaten. Jetzt machte man aus den Grundrechten ein solches Recht für den Inculpaten geltend und selbst für das schwerste Verbrechen, den Hochverrath. Die übergroße Zahl der bemitteltsten und gefährlichsten Verbrecher kaufte sich mit **500**, **1000** und **2000** Thlr. von der Strafe für den Hochverrath los oder wurde von ihren Gesinnungsgenossen losgekauft in Form von Cautionstellungen, worauf sie flüchtig wurden. Und sonderbar, man hat nicht von einem Einzigen gelesen, den die Strafjustiz wieder erlangt hätte. Wird ein s. g. gemeiner Verbrecher flüchtig, so kommt er selten über Deutschlands Grenzen, selbst wenn er mit Geld versehen ist; die Telegraphen und die neuere treffliche Polizei ereilen ihn fast stets. Woher nun diese Ohnmacht *nur gegenüber den politischen Verbrechern*? — Es giebt keine andere natürliche Erklärung als die: „mächtige geheime Verbindungen helfen ihnen vom Orte der Flucht aus, bis zum gesicherten Ziele im Auslande."

Fabelhaft ist in der Geschichte die Zahl der glücklichen Ausreißer derselben Gattung aus den Gefängnissen, möglich nur durch das Zusammenwirken zweier Umstände: nämlich theils des, daß unbegreiflich genug, die Idee Anerkennung finden durfte, „politische Verbrecher seien *keine gemeinen* Verbrecher!" — theils des, daß ein Wirken von Außen Seiten eines mit Geldmitteln reichlich versehenen mächtigen Vereins, dessen geheime Verbindungsfäden Europa's höhere Classen durchlaufen, hinzutrat. Für den schweren Verbrecher gestatten die Gesetze eine Menge Sicherungsmittel gegen sein Entkommen. Es dürfen ihm Ketten angelegt und er in Distanzen vom Fenster abgeschlossen werden.

Digitized by Google

Licht, Instrumente, welche zu Ausbrechwerkzeugen umgeschaffen werden können und Materialien zur Correspondenz nach Außen werden ihm versagt; strenge Visitationen sind an der Tagesordnung und an Annahme von Besuchen ist nicht zu denken. Aber wie viele Politischgefangene gehörten dem humanistischen Bruderbunde an. Der freie im Amte stehende Bruder hat dem gefangenen Mitbruder Hülfe und Beistand in allen Lebenslagen eidlich gelobt, eine standesmäßige zarte Behandlung erscheint ja nur als Forderung der Humanität und dafür muß sich selbst der sonst pflichttreue Bruder verwenden, das verträgt sich ja vollkommen mit dem Pflichtbewußtsein des loyalsten Unterthan, wenn auch sonst der loyale Bruder die Thaten des Inculpaten mißbilligt und nicht eingeweiht war in das revolutionäre Treiben.

Die Philosophie des Strafrechts weiß nichts von einer Unterscheidung der Verbrechen, in vornehme und gemeine, sie kennt nur schwere Verbrechen, je nach dem Grade der Gefahr, die für des Staates Wohl und Sicherheit daraus erwächst. Sie stellt mit Recht den Hochverrath in erste Reihe, denn Blut, Brand, Verarmung, kurz Gefährdung des ganzen Staatszweckes resultirt aus ihm.

Endlich die Verbrecher classificirt die Strafrechts-Philosophie nur nach den Graden ihrer Zurechnungsfähigkeit. Je höher nun die Bildung des Verbrechers ist, je mehr er so die Folgen seines Verbrechens zu übersehen vermag, je glänzender seine Lebensverhältnisse waren, je weniger er von Noth und vom Anblick hungernder Kinder angestachelt wurde, seine Lage zu verbessern, um so strafbarer erscheint doch offenbar ein solcher Mensch. Wenn der arme Tagelöhner, um 10 Ngr. zu verdienen, die ihm seine Obrigkeit vielleicht sogar zahlte, auf die Barrikade trat, und man belegt ihn mit einem Tag Gefängniß, so verdient der vornehme Beamtete, der ihn commandirte und ihm die 10 Ngr. anwieß, offenbar das Rad.

Man stellte aber auch damit den Gefängnißwärtern eine Aufgabe, deren Lösung menschliche Kräfte überstieg, wenn man nicht mindestens für jeden politischen Gefangenen eine Compagnie Soldaten zur stündlichen inneren und äußeren Bewachung gab; Gefangenwärter durften die Hochverräther nicht als gemeine Verbrecher behandeln, von Ketten und dergleichen ordentlichen Sicherheitsmaßregeln durfte keine Rede sein, aber man

Digitized by Google

gab den Gefängnißwärtern für die außerordentliche Behandlung keine außerordentlichen Sicherungsmittel, mithin konnten sie für die Sicherheit nicht haften.

Der zweite Umstand dieser allgemeinen Ausreißerei aus den Gefängnissen, lag offenbar im Einwirken einer mächtigen Verbindung von Außen, welche sich die allgemeine Befreiung zur Aufgabe gestellt hatte, denn schon die Allgemeinheit der Ausreißerei läßt den Glauben an einzelne Familien- und Freundschaftsbande als bewegende Kraft nicht zu, weniger noch das sichere Fortkommen aller Ausreißer, trotz Telegraphen und Polizei. Wir sahen diese Erscheinung auch in Preußen hervortreten. Am wenigsten endlich durfte die Erwägung der unermeßlichen Summen, die zu Bestechungen wir verwendet sahen und deren es bedürfen mußte, jene Masse Ausreißer so reichlich mit Geld zu versehen, daß sie die nöthigen Papiere und bedeutenden Mittel hatten, die schleunigsten Fluchtmittel überall bis zum fernen Ausland sich zu schaffen und sicher zu reisen, geeignet sein, eine Erklärungs-Ursache dieser Erscheinungen, anderswo suchen zu lassen, als in einem politisch und ökonomisch mächtigen Geheimbunde.

Himmel und Erde wurden in Bewegung gesetzt, Amnestie zu erhalten. Die Forderung war zu stark auf einmal, das Ministerium widerstand dieser wenigstens; allein man gewann die Zusage, daß keine Todesstrafe eintreten solle, und so war den Hochverräthern schon das einzige höchste Gut gerettet, das ein künftiger Revolutionssieg nicht ersetzen konnte. Was man im Uebrigen nicht auf einmal erlangen konnte, wußte man ziemlich vollständig auf dem anderen Wege zu erringen.*).

Aber man wollte auch, sagte ich — die königl. Regierungsgewalt in dem status quo ihrer gesetzlichen Ohnmacht und Mißachtung erhalten, ja sie da möglich noch weiter schwächen und für sich neue Kräfte sammeln.

Nur die Vaterlandsvereine wurden aufgehoben und so der damalige öffentliche Organismus der rothen Brüder. Die Folge war, daß die vor Reorganisation der s. g. rothen Partei ausgeführten Wahlen, eine wahre Elite der vornehmen Liberalität in beide Kammern brachte. Es befanden sich bekannt-

*) Auch meine Beleuchtung der Begnadigungen zu veröffentlichen, verbietet die Lage der Verhältnisse.

Digitized by Google

lich in ihnen nicht weniger als fünf gewesene Minister, Appellationsräthe, Staatsanwälte ꝛc. und insonderheit mehrere Stuhl- d. h. Logenmeister des Ordens. Und diese Elite war in übergroßer Mehrheit, vom Herrn v. C..... ab, als Ordens-Elite genannt. Nie ist der Orden in Sachsen öffentlich in einer solchen Repräsentation erschienen. Der Jubel seiner Blätter war unermeßlich.

Und wie wurde dem Ministerio mit dem Versprechen voller Loyalität Wort gehalten? — Ich meine, kaum dürfte je ein Ministerium sich schwerer getäuscht gesehen haben! — Die Aufgaben, welche sich dieser Landtag gestellt hatte, waren augenfällig folgende: 1) Negation aller Modificationen von Institutionen, welche die monarchische Gewalt zu stärken geeignet sein konnten; 2) Erzwingung der Ergebung Sachsens an Preußen; 3) Amnestie; 4) mehrere Entwürdigung der Regierung.

Man negirte daher im Hinblick auf die erste sich gestellte Aufgabe in glücklicher Selbüberschätzung jedes Regierungsgebot. Mit Würde und Festigkeit wies der Herr Minister des Auswärtigen die 2. Forderung ab. Der Herr Justizminister versagte die dritte. Den 4. Zweck wußten die Kammern momentan stark zu erreichen, indem sie statt der oft nur zu burlesken Grobheit des vorigen Landtages die subtilsten und schneidendsten Manöver zu diesem Zweck zu machen verstanden; allein weitere Verfassungs-Concessionen erhielten sie nicht.

Endlich, als alle Intriguen, das Ministerium zu stürzen, vergeblich waren, mißbrauchte man auch noch, wie der vorige Landtag, das äußerste Mittel der Steuerverweigerung. Man bewilligte nicht, die Regierung war wieder am Ende.

Und in welchen Schichten der Nation fand diese Ständeversammlung ihre Vertheidiger? — allein nur in der Beamten-, in der Gelehrtenclasse, allein nur in den s. g. mittleren Bildungsclassen, welche der Maurerorden bekanntlich wesentlich durchzieht und deren Urtheil er bestimmt.

Und wohl auch dürfte es hier an der Zeit sein, zu fragen: „hat der Orden im ganzen Verlauf der Revolution nur mit einem Laute von der Rebellion abgemahnt, er, der die ganze öffentliche Meinung beherrschte, die so verwirrt und revolutionär gemacht wurde? — Er sagt: „er erziehe zur höchsten Tugend, und erziehe so dem Monarchen pflichttreue Unterthanen!“ — Nun denn, warum schwieg er, als die Untreue ein

Digitized by Google

riß, warum sahen wir nirgends auch nur ein Beispiel der Loyalität vom Orden gegeben, bis nicht nur die Revolution endlich im laufenden Jahre für längere Zeit erdrückt erschien, sondern auch bis eben der alte Verdacht gegen den Orden wieder laut wurde und sein Dasein bedrohete? — Woher dagegen die noch heute befremdliche Erscheinung, daß in ganz Deutschland kein Blatt, das entschieden für Gott, König und Vaterland die Revolution in allen ihren Ursachen und Wirkungen bekämpft, an den öffentlichen Orten der bürgerlichen Bildungsclassen von diesen gelitten, sondern das Halten nur von Blättern erzwungen wird, die der höheren oder niederen Revolution dienen? — Man sehe sich hier, man sehe sich in den Gasthöfen Berlins, man sehe sich in Kassel, in Hannover oder wo sonst immer um, überall dieselbe Erscheinung! — Und doch rühmt sich der Orden und das mit Recht — daß er das Urtheil der Bildungsclassen bedinge! —

Ich gehe über zu

D.

der Kritik des Ordens Seiten der Vernunft.

Der Maurerorden ist ein Verein vernünftiger Wesen, und ein solcher Verein muß vernünftig denkbarer Weise einen Zweck haben. Dieser Zweck kann denkbar nur ein guter oder ein böser Zweck sein. Ist er ein guter Zweck, so muß man ihn und die Mittel seiner Realisirung der Welt darlegen, damit die Obrigkeit das Wohlthätige klar erkenne und vertrauensvoll fördern helfe, damit alle Menschen von redlichem Willen ihn begreifen und mithelfen an seiner Ausführung; denn es ist eine selbstredende Wahrheit, daß der bekannte Zweck, mit bekannten redlichen Mitteln erstrebt, mehr Theilnahme finden müsse, als der verheimlichte gute Zweck mit verheimlichten guten Mitteln. Aber der Orden hält Zweck und Mittel geheim, angeblich, weil die Völker noch nicht stark genug seien, die Erkenntniß vom Zweck und den Mitteln zu ertragen. Nun wohl, so hat der Orden entweder einen wissenschaftlichen oder einen moralischen, denken wir selbst, aller Ordensproteste ungeachtet, an einen religiösen Zweck. Denken wir uns aber welchen Zweck, welcher Gattung wir immer wollen, 1851 ist die Nation weder religiös fanatisch, noch einer Wissenschaft und dem Streben darnach feindlich, wenn auch eine Wissenschaft oder das Streben selbst so sublim sein sollte, daß das so hoch ausgebildete Volk immer

Digitized by Google

noch unfähig sein sollte, den Gehalt der Wissenschaft zu begreifen. Und ebenso ist doch die gesetzliche Ordnung eine solche, daß keinem Vereine Gefahr drohen kann, der Zwecke verfolgt, welche dem Gemeinwohle nützlich erscheinen. Ist aber die Nation noch nicht reif, und will der Orden erst die Menschen für Erfassung des Ordenszweckes erziehen, warum dann diese Schule für das Gute, Edelste, Heiligste nicht allen würdigen Schülern offen zeigen, damit das edlere Gemüth sie suche? — Warum schließt dann der Orden die Aermeren aus, die keinen ökonomischen und politischen Werth haben? —

Die Nation ist doch mindestens so reif, ruhig zu beobachten und in seinen Früchten zu prüfen, was sie vor ihren Augen treiben sieht. Begriff sie nun auch heute weder den erhabenen Zweck, sei er selbst ein religiöser, ja auch das Ritual, die Mittel der Realisirung des Zweckes nicht, so würde sie doch prüfen, ob sie von den Männern und ihrem Treiben etwas Wohlthätiges spüre, und im letzteren Falle, der doch früher oder später eintreten müßte, würde von der Gesellschaft ein wohlthätiger Zweck mit redlichen Mitteln verfolgt, denn man müßte mit der Zeit doch etwas merken von den Wohlthaten des Vereinswirkens; in diesem letzteren Falle würde die Nation den Verein verehren und sein segensreiches Wirken zu lernen streben. Ja selbst ein religiöses Bekenntniß, das den Staats- und Kirchenhäuptern als ein Gemüth und Leben erhebendes und beseligendes einleuchtete, würde der Duldung versichert sein können. Man sagt: „gerade das Geheimnißvolle ziehe den Menschen an.“ Wohl, der Reiz des Geheimnißvollen hat seine Epoche in jedem Volksleben, es ist die Epoche der Gemüthsherrschaft; allein, daß wir leider diese überlebt haben, daß wir in der Epoche der nüchternsten Verstandesspeculation leben, wo fast Jedermann nur fragt, was nutzt dir diese oder jene Verbindung, wo man also, soll man den Nutzen der Verbindung berechnen, gewiß sein muß, welche Vortheile sie gewähre, das, sollte ich meinen, wäre nicht in Abrede zu stellen; mithin hätte die Geheimhaltung augenfällig nicht einmal mehr diesen überhaupt zweifelhaften Werth. Sagte doch schon das Ordensmanifest von 1794 von seinen Ordensgliedern so wahr: „die Köpfe glühen, die Herzen frieren!“ —

Man sagt: „Wohlthätigkeit sei der wesentliche Ordenszweck“; doch nimmt man nicht wahr, daß der Orden Wohlthaten, im

Digitized by Google

engeren Sprachgebrauch, milde Gaben und Werke in einem großartigen Umfange übe, man sah nur höchst Bescheidenes. Und ein solcher Verein wäre dann seiner Natur nach ein örtlicher, kein Weltverein. Am wenigsten aber könnte ein solcher Zweck durch Geheimhaltung des Vereinsorganismus gefördert werden, denn ein exclusiver und heimlicher Verein schneidet so viele Theilnahme ab und giebt kein ermunterndes Vorbild, er erschwert die Theilnahme in kostbaren und ungewissen Aufnahme-Bedingungen.

So mag nun Wohlthätigkeit, Wissenschaft, Moral oder Religion als Zweck genannt werden, keiner dieser Zwecke verträgt sich noch heute mit der ängstlichen Geheimhaltung, mit den Verschwiegenheits-Eiden bei jeder Graduirung, selbst den Brüdern unterer Grade gegenüber.

Ich sagte: „declarirte der Orden den Zweck und sein Wirken, so würde die Nation, wäre sie noch so unreif, das sublime Wesen zu verstehen, seine Wirkungen beobachten und ihn darnach beurtheilen." Der Orden hat aber solches nicht gethan, er lebte, nachdem die furchtbaren Zeiten des dreißigjährigen und der ihm folgenden Kriege seine Thätigkeit lange zerstört hatten, wieder seit 1730, also nicht erst seit Jahr und Tag, als geheimnißvolle, in ihrem Hause verschlossene und schaffende moralische Person unter der Nation. Natürlich müssen die guten oder bösen Wirkungen dieses geheimnißvollen Lebens auf die Nation schwer zu beobachten sein; allein sind sie vorhanden, so mußten sie sich auch mit der Zeit fühlbar machen. Machten sich gar keine Wirkungen fühlbar, so ist man berechtigt, die Existenz derselben zu läugnen, und der Orden erschiene völlig werthlos für die Welt. Frage ich mich nun aber, welche Erscheinungen treten seit jener Zeit, wo die Maurerei Verbreitung gewonnen hatte, seit dem letzten Drittheil des vorigen Jahrhunderts nach und nach im Volksleben hervor, die sich als Wirkungen des Ordens wohl fühlbar machten, so muß ich negiren die Bildung in Kunst und Wissenschaft, denn die Entwickelungsbahnen für diese waren bekanntlich schon betreten und die Entwickelungsgeschichte verlief nur nach dem allgemeinen, inneren Naturgesetz und nach den Einwirkungen der allgemeinen Ereignisse. War dieser Verlauf ein schnellerer, allgemeinerer, als in der Vorzeit, so ist der gewaltige Einfluß der Buchdruckerkunst, so wie der Institute der Universitäten und Gelehrtenschulen,

Digitized by Google

deren der fromme Sinn des Adels und der Geistlichkeit so viele und mit so zahlreichen Stipendien geschaffen hatte, in Rechnung zu bringen. Auch finden sich keine Spuren davon, daß in den Logen Künste und Wissenschaften betrieben würden, und von da auf das Volk ausströmten. Ja, gerade die Baukunst, die alte einzige Maurerkunst, die noch heute ihrer Symbolik dient, war bis vor kaum 30 Jahren im Verfall.

Oder ist die Volksmoral durch den Orden hoch veredelt worden? — Der Geschichtskenner muß es negiren, denn 1770 war das Volk weniger in Wissenschaft gebildet, wozu die Bahn erst gebrochen war, aber es war voll Zucht und Sitte, liebte seine Heimath, erbarmte sich des Armen, war treu und redlich, zufrieden mit dem, was ihm Gott beschieden, kurz es lebte nach den Geboten seines Gottes, an den es glaubte, den es heilig verehrte. Und heute? — Heute ist es voll aufgeblasenen Eigendünkels, voll begehrlicher Genußsucht, ohne Glauben an Gott, an seine heiligen Gebote, an seine Belohnungen des Guten und Bestrafung des Bösen, es hält daher alles sich erlaubt, was ihm nutzt, oder es kitzelt und so weit es erlangt werden kann, ohne von gesetzlicher Strafe wirklich erreicht zu werden. Es ist daher ehr-, hab- und genußsüchtig, nur die sehr zweideutige Tugend eines gefälligen äußern Umgangstones ist ihm noch eigen. Allein selbst diese sinkt. Die innere Leere des Gemüths und die Genußsucht haben eine Rohheit erzeugt, die sich auch nun nach Außen demaskirt.

Der Urquell dieser Laster ist also heute der Unglaube.

Nun haben wir aber gesehen, daß der Maurerorden die christlichen Kirchen als Offenbarungen Gottes, als göttliche Wahrheiten negirt und theils den Cultus eines Naturdeismus, theils einer philosophisch-jüdisch-christlichen Doctrin, die am Ende sich doch auch in den Deismus verliert, in seinen Symbolen in den Logen feiert. Wir haben gesehen, daß die protestantische Geistlichkeit zum sehr großen Theil ihm angehört, mithin wird der protestantische Cultus von Priestern administrirt, die selbst nicht an seine Göttlichkeit glauben, sondern in den Logen dem Naturdeismus huldigen. Was Wunder, wenn solche Priester lau sind für den Dienst, von dem sie nur den Lebensgenuß ziehen; daß man seit einem Menschenalter sie nicht mehr an den Kranken- und Sterbebetten ihrer Beichtkinder sieht; daß sie längst nicht mehr sich um die Gemüther und die Gewissen kümmern und die Familien als treue Berather, Freunde und Tröster nicht mehr betreten, kurz daß sie dem schönsten, edel-

Digitized by Google

sten Theil ihres Amtes pflichteifrig zu dienen sich nicht mehr gedrungen fühlen. Sind ihnen ja doch die von Gott anvertrauten Beichtkinder — Profane! —

Was Wunder dann, wenn die vornehmen Personen und Beamteten, welche in den Logen den Volksglauben eben nur als Volksaberglauben, die Kirchen im Staatsleben als Ketzereien oder als eine dem gemeinen Volke zum nothwendigen Zügel dienende listige Blendung betrachten lernten, und dem Naturdeismus als Ausfluß höchster menschlicher Selbsterleuchtung symbolisch huldigten; was Wunder sage ich, wenn diese Personen in vornehm dünkelhafter Selbstverblendung sich für zu erleuchtet halten, um auch nur scheinbar den Cultus des vermeintlichen Volksaberglaubens zu theilen? — Was Wunder aber, wenn ein Volk moralisch verwildert, das in den Priestern im Dienst seiner Kirchen, in den Mustern seiner Vorbilder, in den Beamteten und Gebildeteren nur die Negation seiner Glaubenslehren sieht? — Oder ist wenigstens in den Familien der vornehmen Maurerwelt eine Anbetung eines höchsten erhabenen Wesens, — man nenne es wie immer — an die Stelle der ehemaligen Hausandachten getreten? — Bemerkt man Gebete in ihren Familien? — Nirgends eine Spur davon! — Sie lehren: „Thue das Gute ohne Hoffnung auf Belohnung oder Bestrafung!" Es scheint doch, als lasse dieser Spruch keine andere Auslegung zu, als: „glaube nicht an ein Jenseits!" — Und kaum kann ich mir eine moralische Veredlung des Volkes denken, ohne den tiefwurzelnden Glauben an einen gerechten, den Guten belohnenden und den Bösen strafenden Gott; mithin kann ich auch an keinen moralischen Ordenszweck glauben. Ja wir empfingen in einem hohen berliner Ordens-Manifeste von 1794 das ausdrückliche dürre Geständniß, — „daß der religiöse Volksglaube planmäßig aus dem Orden heraus zerstört, die begehrlichen Leidenschaften und der Dünkel im Volke absichtlich erregt worden seien; daß man aus dem Orden heraus es politisch und moralisch auf Menschenalter verderbt habe; daß aus dem Orden die gewesenen Rebellionen gekommen seien, künftige noch Generationen hindurch aus ihm kommen würden." — Wir hörten die gleichen Geständnisse noch heute in Leipzig, in Paris, in Lyon, ja in allen Ländern des westlichen und nördlichen Europa, nur sagte man uns außerhalb Berlin, „jene Revolutionen seien beabsichtigte Wirkungen oder natürliche Folgen der Ordenszwecke", während man damals von Berlin aus versicherte, „diese unseligen dermaligen und künf-

Digitized by Google

tigen Erscheinungen seien Wirkungen der überhandgenommenen Entartung im Orden, und die Oberen besäßen nicht die Macht, diesen furchtbaren Mißbrauch des Ordensorganismus zu hindern." —

Nun scheint es mir aber für den Staat fast gleichgültig, ob der Orden ursprünglich mittelst seiner uranfänglichen Zwecke oder nur mittelst des Mißbrauchs seines Daseins, seines Organismus dem Gemeinwohl verderblich werde, genug daß er ersichtlich und geständlich das Gemeinwohl zerstört. — Kann man nach alledem ungerecht erscheinen, wenn man die oben ausgehobenen Versicherungen jener sog. Deutschkatholiken und Freigemeindler für wahr annimmt, die uns ihr Entstehen und Wirken als harmonisch mit dem Maurerorden und mit dem aufgeklärten Heidenthum versicherten? —

Ich kann endlich nicht einmal an einen moralischen Urzweck des Ordens glauben, wenn ich erwäge, daß er in seinem vielbezeichneten Manifeste von 1794 und sonst so oft versicherte: „er bestehe seit Jahrtausenden, aber noch bis heuts sei die Menschheit nicht stark genug, die Erkenntniß des Ordenszweckes und der Mittel seiner Realisirung zu ertragen!" — Die Gefahr dieser Erkenntniß sei für die Menschheit so furchtbar, daß man Zweck und Mittel des Bundes nie der Schrift, ewig nur der mündlichen Ueberlieferung an seltene Auserwählteste aus den Ausgewählten anvertrauen dürfe; daß man jener furchtbaren Eide der heiligsten Geheimhaltung und selbst der allmählich in den Ordensgraden wachsenden, nur symbolischen bloßen Andeutungen und nicht nur gegen die Profanen, sondern mit gleicher Strenge auch gegen jeden niederen Ordensgrad nicht entbehren könne."

Ich kann am mindesten daran glauben, wenn ich in der Symbolik jedes folgenden Grades klar sehe und in der Erklärung lese, daß Unwahrheit und Gleisserei im vorigen Grade den Gliedern dargelegt wurde, indem man im folgenden Grade andere Deutungen der Symbolik hört; wenn ich sehe, daß man die Bibel in den unteren Graden auflegt und auf sie schwören läßt, daß man glauben macht, der Orden sei der Kirche Christi ein ergebener Sohn, während man in den höheren Graden eben die Bibel auflegt, um aus ihr darzulegen, die Kirche Christi sei Lug und Trug; wenn ich sehe, daß man Eide häuft so furchtbar, daß der wahre moralische Christ sich mit Abscheu abwenden sollte; daß man den Eidbruch darlegt im Augenblick, wo man den Eid abnimmt, indem man schwören läßt, daß nie ein Mitglied etwas schreiben, drucken u. s. w. dürfen solle, das Ordensthätigkeiten oder Absichten ent-

Digitized by Google

halte und doch gleichzeitig zur Bequemlichkeit des Logenmeisters die gedruckten Informationen auflegt; wenn ich lese, wie die hohen Ordensoberen von Berlin aus der Welt bis heute immer feierlich versichern: „der Orden sei die Säule der christlichen Kirche" und ich doch gleichzeitig in den Hochgraden zu Berlin die Apostel weihen sehe, welche die Kirche Christi zu zerstören und das neue heidnisch-jüdisch-christliche Jerusalem zu erbauen berufen werden; wenn ich erwäge, daß, während die hohen Oberen von Berlin den Orden als Säule der Kirche Christi uns preisen, die Oberen des Ordens in der ganzen Welt, von Leipzig bis Paris, London, Amerika u. s. w. feierlichst dagegen protestiren, daß er eine christliche Tendenz habe und dagegen heilig versichern, er sei so gut jüdisch, mahomedanisch, heidnisch als christlich"; wenn ich die zahllosen Ordensversicherungen lese: „der Orden dürfe in sich absolut keine Politik besprechen lassen", wenn ich dann, sobald es einmal gilt, Monarchen oder Völkern bedenklichen Verdacht auszureden, lese: „der Orden erziehe zur loyalsten Treue!" während ich in so vielen Urkunden der Ordensobern der verschiedenen Systeme seit 1534, in so vielen Bekenntnissen einzelner Würdenträger lesen mußte, daß der Orden das Gegentheil, die Republik erstrebe und bekannte, daß er andere Zwecke und Mittel den Fürsten und Völkern zeigte, als er verfolgte, bis er glaubte, daß die Zeit gekommen sei, die Wahrheit zu bekennen; wenn ich in Hunderten von Stellen lese, daß man ganze Systeme des gemeinsten Betrugs in und mittelst des Ordens wirken ließ, ohne der Welt diesen Mißbrauch anzuzeigen, ja ohne nur die Betrüger-Logen auszuschließen vom Bunde; daß man nicht nach moralischer Würde, sondern nur nach Geld und Einfluß bei den Aufnahmen zu sehen pflegt.

So zerstörte der Orden im Volke den Glauben, die Grundlage alles guten Handelns, aller Pflichterfüllung und der Zufriedenheit mit jeder irdischen Lage in trostreicher Hoffnung künftiger Vergeltung irdischer Entbehrung; aber er gab dem Volke keinen Ersatz für sein höchstes Gut, für diese Grundlage aller seiner Tugenden! Er sagt: „dazu sei das Volk noch nicht reif!" — Nun wohl, so war es das schwerste Verbrechen des erleuchteten Ordens, dem unreifen Volke diese Grundlage seiner Tugenden zu nehmen, ehe man es reif fand, einen vermeintlich bessern Ersatz dafür zu geben.

Der berühmte Bischof Eylert sagt in seinen Characterzügen und historischen Fragmenten aus dem Leben des Königs von

Digitized by Google

Preußen Friedrich Wilhelm III.: „Die Kirchenscheu der königlichen Beamten, nicht etwa in einzelnen Gegenden und Städten, sondern in der ganzen preußischen Monarchie, ist nach allen öffentlichen und Privatnachrichten, mit einzelnen wenigen Ausnahmen in der Totalität auch da, wo man vortreffliche Geistliche und ausgezeichnete Redner hat, eine notorische Thatsache. Eine merkwürdige psychologische Erscheinung. Gleiche Wirkungen müssen gleiche Ursachen haben. Welche sind die Ursachen? — Diese Frage und deren gründliche Beantwortung würde sich zu einer Preisaufgabe eignen, und ein lehrreicher Beitrag zur Culturgeschichte sein."

Eine andere, durchaus dieser Epoche vom Allgemeinwerden des Maurerordens von 1770 eigenthümliche Zeiterscheinung, ist aber das seitdem in der Presse und in ihr auf allen Feldern der Wissenschaft und im ganzen Westen Europa's hervorgetretene Streben nach Auflösung der ständischen Gliederung, des Vasallenstandes, der Innungen und der Bauern und des darauf seit Jahrhunderten glücklich und fest basirten repräsentativen Beamtenthums, die Gleichmachung aller Menschen ohne alle und jede Rücksicht, daher auch das Streben für Gleichberechtigung der Juden, dieser uns fremd gebliebenen Nationalität. Das Volk fand nirgends Interesse an diesem Streben, bis sich damit die Lehre der socialen Republik verband, die Lehre von der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Ich sagte, die Nationen blieben gleichgültig, denn ständisches Ehrgefühl hatte alle Stände Europa's durchdrungen, der Bürger hatte seine Bürger-, der Bauer seine Bauern-Ehre, auf die er stolz war, der Edelmann sprach nie zum Bürger anders, als „mein lieber Meister", kein Protokoll wurde in Sachsen über die Aussage eines Bürgers aufgenommen ohne den Eingang „Bürger und Meister." So galt er noch vor 20 Jahren der Titel „Bürger und Meister."

Bald trat ein völlig gleichmäßiges System für dieses Streben nach Durchführung des Gleichheitsprincips in ganz Europa mit Ausnahme der deutschen katholischen Lande hervor, welche den Orden der Maurer streng fern hielten. Wir haben dieses System in den einzelnen Geschichtsepochen dargelegt. Die Gleichheit der Erscheinungen rechtfertigt den Verdacht gleicher Ursachen. Eine große Autorität mußte über alle Lande verbreitet sein, deren einheitlicher Organismus den einheitlichen Plan schuf und verfolgte, moralisch und numerisch stark genug,

Digitized by Google

seine Principe, seine Taktik den Bildungsclassen als Bedingnng der Anerkennung der Bildung selbst einzuimpfen und somit eine nationale Macht dafür zu schaffen. Wo suchen, wo finden wir diese geheim schaffende und leitende Macht?

Ich will obige Bekenntnisse des Maurerordens und die Geschichte, ich will die Frage des großen Maurerzweckes hier noch einmal ignoriren, ich will mich nur an die notorische Thatsache halten, daß der Orden den Profanen immer öffentlich zu sagen pflegte, „innerhalb der Logen gelte das Gesetz der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit." Mußte nicht in nothwendiger natürlicher Fortentwickelung menschlicher Ideen und Neigungen das Verlangen, dieses Glück, das man als solches in den Logen fühlte, erweitert, praktischer auch im allgemeinen Leben genießen zu dürfen," mächtig werden? — Mußten nicht gerade die wohlwollendsten Gemüther sich versucht fühlen, ihre Mitbürger dieser vermeintlichen Wohlthaten theilhaftig zu machen? Mußten nicht diese, ich will sagen, ideale Logen-Vorstellungen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, da sie wenigstens nicht geheim gehalten wurden, Gemeinphantasie der Bildung in allen Volksclassen werden? — Gewiß, das Gesetz innerhalb des Bundes mußte aus sich allein das Streben nach seiner Uebertragung auf das allgemeine Leben und somit einen politischen Zweck und engere Verbindungen dafür im Orden erzeugen.

Zeigt sich nun, wie gedacht, der Glaube an einen guten Zweck des Ordens vernünftig unverträglich mit dem geheimen Organismus und dessen eidlichen Gelöbnissen, erkennen wir die sichtlich gewordenen Wirkungen des Lebens des Ordens in der Nation als verderblich für die Moralität der Nation und für ihre politische Gesundheit, führt das öffentlich proclamirte Ordensgesetz der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in und durch sich schon nothwendig zu gleicher Geltendmachung des Princips in der Welt, also zu Bestrebungen, welche den Staat gefährden, nahmen wir zeither solche Bestrebungen in allen Landen nach einheitlicher planmäßiger Leitung und bereits in furchtbaren Erfolgen wahr, in Erfolgen, welche nur aus dem Dasein einer numerisch und moralisch höchst mächtigen Verbindung erklärbar wurden, so mußte es doch wohl mehr als erlaubt sein, den Verdacht auf den Maurerorden zu werfen, ein Verdacht, den dann die Masse der oben ausgehobenen klaren, deutlichen

Digitized by Google

und ausdrücklichen Geständnisse der Großwürdenträger des Ordens zur vollen Ueberzeugung von der Schuld steigern mußte; denn wo ein Geständniß mit den äußeren Erscheinungen harmonirt, wird jeder Zweifel ausgeschlossen.

Der große Staatsmann und Geschichtsschreiber Niebuhr sagt in seiner Schrift über geheime Verbindungen:

„Zu einer politischen Verbindung, die nur auf irgend eine Weise den Namen tragen kann, gehören, wie zu jedem Orden und zu jeder Gesellschaft, ein Zweck, (bedeutend oder läppisch, wohl gemeint oder von Grund aus böse), bestimmte Vereinigung und Verpflichtung, Leitung, Versammlung, Correspondenzen." Da nun jede Verbindung eines Zwecks wegen besteht, so liegt es in ihrem Wesen, daß sie diesen Zweck als ein absolut Gutes zu erreichen trachtet, und die Brauchbarkeit der Mittel, nicht ihre Löblichkeit, über ihre Anwendung entscheiden läßt. — Ueberredung und Täuschung, List und Betrug, Verläumdung und Gewaltsamkeit müssen ihr dienen." Eine solche Verbindung kann nie ohne Oberen bestehen, deren Leitung die Mitglieder sich hingeben müssen, ohne daß es in ihrer Macht steht, zurückzutreten, sobald der vielleicht ursprüngliche an sich ganz unschuldige Zweck in ihren Händen ausartet oder verändert wird. Eine Verbindung, deren Zweck Veränderung der Verfassung und Gesetze wäre, würde, außer der allgemeinen Sträflichkeit ihres Wesens, durch ihre Absicht nichts Geringeres, als aufrührerisch sein. — In keinem Staat dulden die Gesetze politische Gesellschaften, und man tadelt mit großem Unrecht diejenigen Regierungen, welche einen Orden verbannen, der, bei der handgreiflichen Nichtigkeit der Zwecke, die er ahnen läßt, sehr leicht die gefährlichsten in fugam vacui in seiner leeren Hülle aufnehmen kann, — wie er es seiner Zeit mit dem Illuminatismus gethan. Es ist eine nicht gleichgültige Untersuchung, die derjenige sich empfohlen sein lassen wolle, der das Werk einer Geschichte der Denkart und Ansichten in Deutschland vollführen möchte, wo möglich zu prüfen, ob nicht die deistische Betrachtung der Religion, und die Lehre von der Gleichmachung der Stände, durch die Freimaurer ausgebreitet worden sind? Ihre Wirksamkeit bei der Begründung der französischen Revolution ist durch unbestreitbare Zeugnisse bewährt, so wie es sich nicht bezweifeln läßt, daß eben diese Gesellschaft als ein Mittel der französischen Kund-

Digitized by Google

schafterei lebhaft gebraucht worden ist. Wer diese Thätigkeit geheimer Gesellschaften in der That fürchtet, der sollte, so weit es an ihm ist, dahin arbeiten, daß sich dieser Orden auflöse, welcher mehr als jedes andere Vehikel geschickt ist, die Unternehmungen zu befördern, die er zu fürchten vorgiebt."

„Ueberhaupt ist jede geheime Gesellschaft zwiefach verwerflich, denn das sind auserwählte seltene Seelen, die, wo sie versteckt und verborgen handeln, nicht leicht dahin gerathen, dasjenige zu thun, was aus Furcht vor den Gesetzen nur versteckt und verborgen gewagt werden kann."

„Die Vortheile der Staatsverbindung sind ein gemeinschaftliches Eigenthum, auf welches alle rechtschaffene Bürger, nach Maßgabe ihrer Fähigkeit und Würdigkeit, gleiche Ansprüche haben; und jede besondere Gesellschaft, welche dieselben ihren Mitgliedern vorzugsweise verspricht oder vorbehält, bildet einen Staat im Staate und verdient als ein gemeinschädliches Uebel vertilgt zu werden."

Nicht minder wahr und treffend sind die Worte des Prof. Struve in seiner Abhandlung über den Einfluß geheimer Gesellschaften:

„Giebt es irgend eine Einrichtung in der ganzen Welt die nicht mit der Zeit ausgeartet wäre, und sind nicht die alleredelsten und allerweisesten öffentlichen Anstalten in die unwürdigsten und gemeinschädlichsten umgeschaffen worden oder dazu hinabgesunken? — Bei jeder andern Einrichtung und Anstalt aber können die Gefahr und der Schade ihrer Ausartung und Verschlimmerung niemals so groß werden, als bei den geheimen Gesellschaften. Erstere liegen der Welt vor Augen; Freunde und Feinde können sie beobachten, und ihre Verschlimmerung bemerken und rügen, ja sie gehen von selbst allmählich zu Grunde, sobald sie ihrem Zweck nicht weiter entsprechen, und das vernünftige Publikum ihnen seinen Beifall entzieht. Ganz etwas anderes ist es mit den Dingen, die im Verborgenen getrieben werden, deren Zweck, Plan und ganze Einrichtung nur die Wenigen, die am Ruder sitzen, überschauen, und die von dem übrigen großen Haufen mit heiliger, schweigender Verehrung pflichtmäßig müssen bewundert werden. Wie tief kann hier die schlaue Kunst einiger Verführer das arme blinde Häuflein ins Labyrinth führen, und in die Nacht des Unglaubens, der Thorheit und der Unsittlichkeit hinabstürzen. Genug! — es ist Nichts

Digitized by Google

in der Welt, was seiner ganzen Natur nach leichter und gefährlicher ausarten kann, als eine geheime Gesellschaft, und je geheimer sie ist, je vollkommener der ganze Mechanismus ihrer Einrichtung, und je mehr Ordnung und Zusammenhang in ihr ist, desto eher ist sie in Gefahr, in den höchsten Grad des Verderbens und der Gemeinschädlichkeit hinabzusinken. Das Feuer der Publicität muß das edle Metall von den Schlacken reinigen und zur gemeinnützigen Verarbeitung geschickt machen. Wo aber nichts als Schlacken sind, da verzehrt sie das Feuer und übrig bleibt Nichts!" —

Sehr bezeichnend sind ferner folgende Aussprüche Fichte's und Schuderoffs:

„Das Wort Humanität rechnet Fichte zu den berüchtigten (Reden an die deutsche Nation, 1824 S. 101), die sich zu allen Beschönigungen des menschlichen Verderbens mißbrauchen lassen, durch fremden, vornehmen und wohltönenden Klang die Aufmerksamkeit erwecken und doch im Grunde die Hörer in Dunkel und Unverständlichkeit einhüllen."

Und Schuderoff, der früher selbst dem Princip der Humanität als Freimaurer huldigte, bezeichnete später (Vorlesungen über den dermaligen Zustand der Freimaurer 1824,) die Humanität als etwas so Unbestimmtes, daß jede Loge, die sie zu fördern strebe, eine unauflösbare Aufgabe sich vornehme und in leere Bestrebungen verliere. — Humanität gehöre zu den Problemen der tiefsinnigsten Philosophie, in sofern sie die entferntesten Anfänge und die entlegensten Ziele menschlicher Wesenheit und Wirksamkeit in sich schließt."

Endlich dürfte kaum ein Urtheil competenter erscheinen, als das jenes berühmtesten, gelehrtesten und einst thätigsten Hauptes des Illuminaten-Ordens, des Freiherrn Adolph v. Knigge, der für jüngere Brüder folgende interessante Geständnisse hinterlassen hat. Er schreibt:

„Unter die mancherlei schädlichen und unschädlichen Spielwerke, mit welchen sich unser philosophisches Jahrhundert beschäftigt, gehört auch die Menge geheimer Verbindungen und Orden verschiedener Art. Man wird heut zu Tage in allen Ständen wenig Menschen antreffen, die nicht, von Wißbegierde, Thätigkeitstrieb, Geselligkeit oder Vorwitz geleitet, wenigstens eine Zeit lang Glieder einer solchen geheimen Verbindung gewesen wären. Und doch möchte es wohl nun endlich einmal Zeit

Digitized by Google

sein, diese theils thörichten, theils dem gesellschaftlichen Leben gefährlichen Bündnisse aufzuheben."

„Ich habe mich lange genug mit diesen Dingen beschäftigt, um aus Erfahrung reden und jedem jungen Mann, dem seine Zeit lieb ist, abrathen zu können, sich in irgend eine geheime Gesellschaft, sie möge Namen haben, wie sie wolle, aufnehmen zu lassen. Sie sind alle, freilich nicht im gleichen Grad, aber doch alle ohne Unterschied zugleich unnütz und gefährlich. Unnütz sind sie zuerst, weil man in unserm Zeitalter keine Art von wichtigen Unterricht in Geheimnisse einzuhüllen braucht. Die christliche Religion ist so klar und befriedigend, daß sie nicht, wie diese Volks-Religionen der alten Heiden, einer geheimen Auslegung, einer doppelten Lehrart bedarf; und in den Wissenschaften werden die neuesten Entdeckungen zum Wohl der Welt öffentlich bekannt gemacht, müssen und sollen öffentlich bekannt gemacht werden; damit sie jeder Sachverständige prüfen und bewahrheiten könne."

„Es hat gar keinen Nutzen, daß einzelne Menschen die Periode der Aufklärung zu beschleunigen trachten; auch können sie das nicht; und wenn sie es können, so ist es Pflicht, dies öffentlich zu thun, um desto mehr Pflicht, damit andere vernünftige Männer in demselben Lande und in andern Gegenden, über den Beruf der Aufklärer, über den Werth der geistigen Waare, welche sie feilbieten, und darüber mögen urtheilen können, ob das, was sie lehren, auch wirklich Aufklärung sei, oder ob sie nicht vielleicht schlechtere Münzen ausgeben, als die ist, welche sie verrufen."

Sie reden eine Bildersprache, die alle mögliche Auslegung leidet, und sind unvorsichtig in der Wahl ihrer Mitglieder, arten folglich bald aus, und, wenn sie auch Anfangs in ihrer Einrichtung Vorzüge vor öffentlichen Gesellschaften haben könnten, nachher reißen dieselben und noch mehr solcher Gebrechen bei ihnen ein, als die, über welche man in der Welt klagt. Wer Lust hat, etwas Großes und Nützliches zu thun, der findet dazu im bürgerlichen und häuslichen Leben sehr viel Gelegenheit, die fast kein Einziger ganz so anwendet, wie er es könnte. Es müßte erst bewiesen werden, daß auf diesem öffentlich privilegirten Wege nichts mehr zu thun übrig bliebe, oder daß dem warmen Beförderer des Guten unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt wären, bevor man das Recht

Digitized by Google

haben dürfte, sich einen vom Staat nicht sanctionirten, geheimen, besonderen Wirkungskreis zu schaffen. Wohlthätigkeit bedarf keiner mysteriösen Hülle; Freundschaft muß auf freier Wahl beruhen, und Geselligkeit braucht nicht durch geheime Wege befördert zu werden."

„Allein diese geheimen Verbindungen sind auch schädlich für die Welt. Schädlich, weil alles, was im Verborgenen geschieht, mit Recht in Verdacht gezogen wird; weil die Vorsteher der bürgerlichen Gesellschaft die Befugniß haben, von dem Zwecke jeder Thätigkeit, zu welcher sich Mehrere vereinigen, sich unterrichten zu lassen, weil sonst unter dem Schleier der Verborgenheit eben sowohl gefährliche Pläne und schädliche Lehren, wie edle Absichten und weise Kenntnisse versteckt sein können; weil selbst nicht alle Mitglieder von solchen verderblichen Absichten, die man oft hinter die schönste Außenseite zu verhüllen pflegt, unterrichtet sind; weil nur mittelmäßige Genies sich in diesen Schraubestock einzwängen lassen, die besseren hingegen entweder bald zurücklenken, oder zu Grunde gehen, ausarten oder eine schiefe Richtung bekommen, oder auf Kosten der anderen herrschen; weil mehrentheils unbekannte Obere im Hinterhalt stehen und es eines verständigen Mannes unwerth ist, nach einem Plane zu arbeiten, den er nicht übersieht, für dessen Wichtigkeit und Güte ihm Leute einstehen — die er nicht kennt, denen er sich verbindlich machen muß, ohne daß sie sich ihm verbindlich machen, ohne daß er weiß, an wen er sich zu halten hat, wenn man ihm dafür gar nichts leistet; weil schiefe Köpfe und Schurken sich dies zu Nutze machen, sich zu unbekannten Oberen aufwerfen, und die übrigen Mitglieder zu ihren Privatabsichten mißbrauchen; weil jeder Erdensohn Leidenschaften hat, und diese Leidenschaften also mit in die Gesellschaft bringt, wo sie dann im Schatten, unter der Maske der Verborgenheit, freieren Spielraum haben, als am Tageslichte, weil alle diese Verbindungen durch nach und nach einschleichende üble Wahl der Mitglieder ausarten; weil sie Geld und Zeit kosten, weil sie von ernsten bürgerlichen Geschäften ab zum Müssiggang oder zu zweckloser Geschäftigkeit leiten; weil sie bald der Sammelplatz von Abenteurern und Tagedieben werden; weil sie allerlei Gattungen von politischer, religiöser und philosophischer Schwärmerei begünstigen; weil ein gefährlicher esprit de corps bei ihnen einreißt und viel Unheil

Digitized by Google

stiftet; endlich weil sie Gelegenheit zu Cabalen, Zwist, Verfolgung, Intoleranz und Ungerechtigkeit gegen eigene Verbündete sowohl, als gegen gute Maurer geben, die keine Mitglieder eines solchen, oder wenigstens nicht desselben Ordens (oder Systems) sind."

„Dies ist mein Glaubensbekenntniß über geheime Verbindungen! Giebt es eine unter ihnen, die manche dieser Gebrechen nicht hat, ei nun! so mag dann die Ausnahme gelten! — ich kenne keine, die nicht wenigstens an einigen derselben krank läge. — Und noch jetzt (im Jahr 1796) ist dies meine unveränderte Meinung über geheime Verbindungen, ich habe sie nicht geändert, unerachtet ich kürzlich das Werk: „Ueber geheime Welt und Regierungskunst" gelesen habe, ich mißkenne des Herrn Hofraths Weishaupt redliche Absichten nicht, aber seine Gründe haben mich nicht überzeugt."

„Haben aber Vorwitz, übel geordnete Begierde thätig zu sein, Neugier, Ueberredung, Eitelkeit oder andere Bewegungsgründe Dich verleitet, in eine solche Verbindung zu treten, so hüte Dich wenigstens, von Thorheiten und Schwärmereien angesteckt, vom Sectengeiste hingerissen zu werden! Hüte Dich, das Spielwerk, die Maschine verkappter Böswichter zu werden! Dringe, wenn Du kein Knabe mehr bist, auf deutliche Entwickelung des ganzen Systems! Nimm nicht eher andere auf, als bis Du selbst vollkommen unterrichtet bist! Laß Dich nicht durch räthselhafte Vorspiegelungen, durch große Verheißungen, durch blendende Plane zum Besten der Menschheit, durch den Anschein von Uneigennützigkeit, Heiligkeit und Reinigkeit der Absichten blenden; sondern fordere Beweise von Thaten und gänzliche Uebersicht! Wirft man Dir dann Deinen Mangel an Empfänglichkeit, Deine Unwürdigkeit vor, so laß Dir erzählen, welche Eigenschaften die hohen Oberen fordern, und beleuchte sie, diese Obern selbst, nach ihrem Maaßstab, nach ihrem Werth, alle Eitelkeit bei Seite gesetzt, ihren Werth gegen den Deinigen gehalten! Laß Dich aber durchaus nicht darauf ein, unbekannten Obern zu huldigen, möchte man auch noch so einleuchtend scheinende Gründe dafür anführen! Sei vorsichtig in jedem Worte, das Du in Ordensgeschäften schreibst, und noch mehr in Ueberrechnung irgend einer eidlichen oder andern Verbindlichkeit! Fordere Rechenschaft von Anwendung der Gelder, die man Dich bezahlen läßt! — Und wenn bei dieser vielfachen Vorsicht Du

Digitized by Google

der Verbindung müde wirst, oder die Verbindung Deiner überdrüssig wird, so trenne Dich ohne Geräusch und Zank von ihr, und rede nachher nie wieder von der Sache, damit Du allen Verfolgungen ausweichest! Sollte man Dich aber dennoch nicht in Ruhe lassen, so tritt öffentlich auf, und scheue Dich nicht, Betrug, Narrheit und Bosheit vor den Augen des ganzen Publikums, Anderen zur Warnung bekannt zu machen! — Uebrigens hat man weder Verbindlichkeit, noch Beruf, alles zu zerstören, was man nicht gut findet. Man kann theoretisch gegen manche Dinge in der Welt eifern, ohne deswegen sich als Verfolger zu zeigen. Man kann sogar Ordens-Versammlungen der unschädlichsten Art besuchen, wenn man einmal ein Mitglied ist; sie sind, wie Clubs, Beförderungsmittel der Geselligkeit; — ja es kann dies Pflicht werden, nur das größere Uebel zu hindern, gefährlichen Einwirkungen entgegen arbeiten zu helfen, daß man seine Hand nicht aus dem Spiel ziehe."

Rufen wir uns nun in das Gedächtniß zurück: Jeder Verein muß einen guten oder bösen Zweck haben. Der gute Zweck bedarf keiner Geheimhaltung. Der Orden aber stellt sich dar als ein Verein in einer wunderbar gegliederten Organisation, und furchtbare eidliche Gelöbnisse binden die Zunge beim Eintritt in den untersten Grad, ja, fesseln sie stets neu bei jedem Aufsteigen in höhere Grade. Auch gelobt man sich brüderliche, gegenseitige Hülfe und Beistand im Leben an. Und eine große Scheidung in Eingeweihete und in mitarbeitende Brüder und Logen durchschneidet wieder von Oben herab alle Grade. Da so der Orden sein Wirken geheimnißvoll umschleiert, so mußte der Werth seines Daseins aus den Erscheinungen abstrahirt werden, die wir seit seiner Verbreitung im Volksleben wahrnahmen und vernünftig nur vom Ordensdasein aus erklären konnten. Wir fanden keine erheblich wohlthätigen, wohl aber die gefährlichsten, die Zerstörung des Volksglaubens ohne Ersatz und Erziehung des Volkes für die sociale Republik. Allein, während man einerseits das Volk für diese sociale Umwälzung erziehen sah, mußte man auch andererseits wahrnehmen, daß der Orden theils in Folge des eidlichen Gelöbnisses der Brüderlichkeit, theils in Folge des Ordensgebotes seine Glieder in Staats- und Gemeindestellen einzuschieben und den s. g. profanen Bürger mit seiner Concurrenz zu beseitigen wußte. Der uneingeweihte redliche Maurer-Bruder im Staats- oder Gemein-

Digitized by Google

dedienst wurde an sein eidliches Gelöbniß erinnert, dem Bruder zu helfen, und er protegirte ihn, der eingeweihte Bruder erhielt Weisung, im Ordensinteresse den Bruder zu protegiren, und er protegirte ihn.

So brachte man in den protestantischen deutschen Staaten, hier mehr, dort weniger, die gesammte Staatsverwaltung, und damit die Gesammtmacht des Staates in Bundeshände. Die Verfassungsgesetze gegen Absetzungen und Versetzungen der Beamteten ohne Rechtsurtheil ihrer Standesgenossen, der richterlichen Beamteten und die Verantwortlichkeit der Minister, der Spitzen der Beamteten, gegenüber der Volksvertretung, die man durch nicht ständische Wahlen dem Orden zu sichern begann, drohen den Ordens-Beamtenstand an die Stelle des Monarchen zu setzen.

So schob der Orden ferner seine Glieder in die Gemeindeämter und machte sich so zum Dirigenten und Ausdruck des Gemeinde-Willens, zum Besitzer der Volksmacht. Und indem man dem Volk die Souveränetät übertrug, nahm sie der Orden in Folge seines Besitzes der Gemeindeämter in der That für sich.

Endlich nahm sich der Orden selbst die protestantische Kirchen- und Schulgewalt, indem er dem Ehrgeiz der Geistlichen und Schullehrer ein demokratisch-kirchliches und Unterrichtsfeld, und in den höheren Weihen des Ordens höhere, glänzendere Stellungen bot. Somit führte er den höheren und niederen protestantischen Clerus, so wie den Lehrerstand den Logen zu, und sicherte sich die geistliche Beihülfe und die Erziehung der Jugend für die Ordenszwecke.

So erschien der Orden als ein Weltstaat in den Einzelstaaten, diese als Weltstaat schon negirend, alle ihre einzelnen Staatsgewalten in seinen Ordenshänden zusammenfassend und die noch vorhandenen religiösen, politischen und socialen Grundlagen aller dieser Einzelstaaten zugleich zersetzend, die Gleichheit der Rechte ihrer Staatsbürger aufhebend, indem er im Besitz der Gewalten den freien Bürger überall den Ordensgliedern nachsetzte, und die Staats-, Kirchen- und Schul-Gemeindestellen für die Ordensglieder nahm. So griff er das Kirchen- und Staatenleben und die Gleichberechtigung der Staatsbürger an; mithin ist seine Aufhebung unabweisliche Pflicht.

Aber diese Pflicht wird um so gebieterischer, wenn man einen Rückblick auf die Geschichte und auf die Summe obiger

Digitized by Google

Geständnisse nicht, wenn man sieht, wie eingestanden vom Orden in seinen geheimen vertraulichen Mittheilungen alle Revolutionen in Europa und Amerika von ihm ausgingen und geleitet wurden. Man fordert von dem Einzelnen, der den hohen Orden anzuklagen, noch den Muth hat, er soll mit den formal vollständigsten Beweisen gegen die Gesammtheit des Ordens, gegen die moralische Person auftreten! — Man ignorirt also, daß der Privatmann keine obrigkeitliche Macht besitzt, daß er die Urkunden dem Orden stehlen, oder Jahre und mächtige Summen verwenden müßte, wollte er in ihren Besitz sich setzen und die nöthigen reellen und personellen Materialien von Hunderten von Orten herbeischaffen; man ignorirt, sage ich, daß eben dazu, zu untersuchen und dann erst nach Befinden zu strafen, die Obrigkeiten geordnet sind. Die Pflicht dieses Untersuchens ist für den richterlichen Beamten vorhanden, sobald ihm eine Summe von Thatsachen dargelegt wird, die vernünftig den Verdacht des Vorhandenseins eines Verbrechens und verbrecherischen Strebens begründen. Diese Pflicht wird auch in dieser Maaße bei allen sonst fraglichen Verbrechen sofort erfüllt. Man würde es für abgeschmackt halten, zu verlangen, daß zuvörderst durch formal vollgültige Original-Urkunden dem Richter bewiesen werde, es sei ein Mord, ein Diebstahl geschehen und von einer gewissen Persönlichkeit ausgeführt! — Und nur allein gegen den Orden will man trotz aller ersichtlich vorliegenden Revolutionen, trotz allem ersichtlichen Dasein einer großen geheimen Urquelle und Leitung, trotz tausend vom Orden und für den Orden gedruckter Bekenntnisse gegen den Orden nicht einschreiten, warum? — weil man sich nicht an die Idee gewöhnte, daß der Orden in Eingeweihete und in Mitarbeitende zerfalle, weil man dem bekannten treu loyalen Maurer glauben zu müssen meinte, was er selbst glaubte, wenn er sagte: „Sie kennen mich, ich will Ihnen vertrauen, ich habe einen höheren Ordensgrad, es kann also nichts getrieben werden, ohne meine Kenntniß, halten Sie mich für fähig, daß ich solches zugeben oder mitthun würde?“ — Man schreitet endlich nicht ein, weil eben der Beamtenstand selbst, der richterliche wie der administrative, mehr oder weniger im Orden aufgeht, weil der freie Beamte seinen Präsidenten, seine Collegen als Maurer kennt.

Endlich sagte ich zu

Digitized by Google

II.

„der Orden sei, abgesehen selbst von seiner politischen Natur, speciell unverträglich mit dem richterlichen Amte.“ Der Richter soll und muß frei erscheinen in den Augen der Welt, von allen speciellen Verpflichtungen, welche sein freies parteiloses, sein gerechtes Urtheil befangen machen könnten. Aber der Richter ist Maurer und es ist der Welt mehr oder weniger bekannt geworden, man weiß, er hat eidlich gelobt, dem Bruder Maurer zu helfen und ihn zu unterstützen. Zwei streitende Parteien erwarten von ihm ihren Rechtsspruch, der eine Theil ist bekannt als Maurer. Der Spruch geschieht, der nicht maurerische Theil hat ihn mit Mißtrauen erwartet, er fühlt sich, sei es mit Recht oder mit Unrecht, verletzt, er wendet sich verächtlich ab und sagt: „der Bruder Maurer hat dem Bruder Maurer Wort gehalten.“

Verbrechen, insonderheit politische, kommen in Frage, Maurer werden damit in Verbindung gebracht, der Actuar, der Amtmann, der Rath sehen diese Verbindung, allein sie sind Maurer, die fraglichen Persönlichkeiten sind ihre Logenbrüder, vielleicht mehr noch, sie sind zugleich ihre Ordens-Oberen; welche geistige Tortur! Muß nicht selbstverständlich und selbst unwissentlich der beste Beamtete sich die Unschuld des Bruders und die Grundlosigkeit eines Verfahrens wider ihn einreden? — Der Hofrath Schütz erzählt in seinen „Bekenntnissen eines Veteranen in der Maurerei“, Leipzig 1824 S. 2, aus seinem eigenen Leben, wie eine Leipziger Loge ihn verleitete, das Landesgesetz zu umgehen und wie sie sich dabei betheiligte. Er erzählt: „Ich gab dem Prof. C., der Logenmeister war, meinen Wunsch zu erkennen, in den Bund zu treten.“ Er erklärte mir, daß erst neuerlich durch ein Gesetz bestimmt worden sei, keinen Musensohn aufzunehmen; „aber, fügte er hinzu, vielleicht findet sich Gelegenheit bei einer auswärtigen Loge, und dann würden Sie bei Ihrer Rückkunft als besuchender Bruder uns sehr willkommen sein.“ Ich wurde von ihm mit den besten Empfehlungsschreiben an die Brüder einer auswärtigen Loge versehen.“ Ich wurde dort aufgenommen und wurde dann in L.“ (Bl. 3 ist Leipzig ausgedruckt) als Bruder umarmt“ und wohnte den Logen-Versammlungen bei.“ Wer weiß nicht, daß die sächsischen Gesetze dem Studenten die Theilnahme an allen geheimen Verbindungen, ohne den Maurerorden auszunehmen,

Digitized by Google

verboten. Der Logenmeister und akademische Lehrer verleitete den Jüngling und Schüler zum Gesetzbruch, die Loge ließ ihn zu. Sicher befanden sich richterliche und polizeiliche Beamte als Mitglieder in der Loge, warum schwiegen sie und betheiligten sich factisch an dieser Gesetzumgehung? — Oder der Bruder ist ergriffen und verurtheilt, er fleht um Gnade, kann, darf der Bruder, der ihm Hülfe und Beistand schwor, ihm seinen Beistand versagen? — Die Neuzeit hat auffallende Belege dafür geliefert, und muß es sein, so will ich dergleichen nachweisen.

Die oben gegebene und mit Geständnissen selbst der Großloge von Deutschland belegte Geschichte stellt nur eine Kette von Verbrechen gegen Staat und Privaten mittelst Mißbrauchs des Ordens dar. Tausende richterlicher und Verwaltungs-Beamteter waren Ordensglieder und sicher erhielten doch sehr Viele Kenntniß vom Unfug in ihren Logen und im Orden, aber that je Einer seine Pflicht einer amtlichen Anzeige oder des Einschreitens? — Nein, höchstens zog er sich schweigend zurück! — Und doch war er sonst ein treuer Ehrenmann. Warum that er nur hier allein nicht seine Pflicht? — Weil er Geheimhaltung und den Brüdern Liebe und Beistand geschworen. Er konnte nicht ihr Verräther werden! — Und der Polizeimann in der Loge? —

Schließlich dürfte es wohl erlaubt sein, zu fragen: woher kam es doch, daß, so klar es auf der Hand lag, daß eine planmäßige, die Pfalz und ganz Deutschland umfassende, geheime Verschwörung die Mairebellion hervorrief und leitete, daß, sage ich, dessen ungeachtet, nirgends darauf inquirirt wurde? Ich selbst kenne einen Fall und weiß, daß er an geeignetster Stelle mitgetheilt wurde, der ganz geeignet war, dafür einen speciellen Anknüpfepunkt zu geben und dennoch ist er mit Stillschweigen übergangen worden. Es hatte ein Führer der Revolution in einer kleinen Stadt, der vielleicht von allen derartigen Verbrechern der achtbarste war, ein Jurist, in einem Privatkreise erklärt: „ja, wohl habe er die möglichen Folgen seiner Thaten im Voraus verstanden, doch, was thue man nicht, wenn man sein Ehrenwort gegeben habe!“ — Also eingestanden vorgängige Verschwörung, und doch keine Untersuchung darnach? — Hatte der Staat nur ein Interesse, den zu Tage liegenden Wirkungen einen scheinbaren Strafproceß zu

Digitized by Google

machen, nicht auch die Quellen zu ergründen, aus denen seine Gefährdung floß, um sie zu verstopfen? —

Endlich, wohin dürfte es führen, wenn vermöge des Eides und der Ordenspolitik nach und nach die Richterstellen vollends alle dem Orden zufallen? — Dann ist die richterliche Gewalt vom Staat abgelöst und übergegangen auf eine moralische Person, ja, auf einen Weltstaat im Einzelstaat! —

Ich glaube so meine letzte große Pflicht gegen meinen König und gegen mein Vaterland erfüllt zu haben.

Dresden, den 1. November 1851.

Digitized by Google

Beilagen.

A. Die Statuten der B. B.

Erster Abschnitt: Von dem Begriff, dem Zweck und der Eintheilung des d. B. der G.

Art. 1. Der d. B. d. G. ist eine aus deutschen Männern bestehende Verbindung; Deutsche sind alle der deutschen Sprache und Sitte angehörende Männer. Art. 2. Der Zweck des d. B. d. G. ist die Befreiung Deutschlands von dem Joche schimpflicher Knechtschaft und Begründung eines Zustandes, der, so viel es Menschenvorsicht vermag, den Rückfall in Knechtschaft und Elend verhindert. Die Erreichung dieses Hauptzweckes ist nur möglich bei Begründung und Erhaltung der socialen und politischen Gleichheit, Freiheit, Bürgertugend und Volkseinheit, zunächst in den der deutschen Sprache und Sitte angehörenden Ländergebieten, sodann aber auch bei allen übrigen Völkern des Erdbodens.*) Art. 3. Diesem Zweck sucht der d. B. zu entsprechen durch Anerkennung der in angehängter E. d. M. und B. N. aufgestellten Grundsätze, nebst der in dem G. u. G. dazu gegebenen Entwickelung, so wie durch ein beharrliches Streben nach deren Verwirklichung in den Vertragsverhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft. Art. 4. Der deutsche B. d. G. theilt sich in H. H. und in B. B. Die Leitung der H. H. ist den B. B., die der B. B. den D. D. übertragen; an der Spitze sämmtlicher D. D. steht eine N. H.

Zweiter Abschnitt. Von den H. H.

Art. 5. Die H. H. bilden den vorbereitenden Grad des Bundes. Art. 6. Ihre Bestimmung ist: die numerische Stärke des Bundes zu vermehren, und eine Pflanz- und Prüfungsschule zu bilden für die B. B. Art. 7. Die Thätigkeit der H. H. ist näher bestimmt und geregelt durch die Bestimmungen der allg. B. Statuten.

Dritter Abschnitt. Vom Begriff und vom Zweck der B. B.

Art. 8. B. ist jede von der N. H. unter diesem Namen anerkannte Mehrheit von G. G. Art. 9. Die Gesammtheit der B. B. bildet den zweiten und höchsten Grad des d. B. d. G.

*) Charakterisirt augenfällig den Bund der That für Durchführung der Zwecke des Freimaurer-Ordens.

Digitized by Google

Art. 10. Die B. B. sind die Bewahrer der entferntesten Zwecke des Bundes, die Vollstrecker seiner gesammten Beschlüsse, die Rathgeber für seine inneren Einrichtungen so wie für äußere Thätigkeit und die Lenker seiner materiellen Kraft. Art. 11. Aus dieser Bestimmung der B. B. ergiebt sich: a) deren Verpflichtung zur Anerkennung und thätigen Verbreitung der im Art. 2 und 3 angegebenen Grundsätze der Verbindung; b) die Obliegenheit, jene Grundsätze in ihre entferntesten Folgerungen zu entwickeln und Mittel für deren Verwirklichung aufzusuchen; c) die Nothwendigkeit einer unbedingten Folgeleistung an alle gesetzlichen Verfügungen der Bundesbehörden; d) das Recht, sämmtliche Bundesanordnungen, so wie jede sonstige Art von Vorkommenheiten ihrer Begutachtung zu unterwerfen und das Ergebniß derselben ihren Verbindungsoberen mitzutheilen; e) die Aufgabe, alle Handlungen vorzunehmen, welche geeignet sind, den ihrer Leitung untergebenen H. H. eine den Zwecken des Bundes entsprechende Richtung zu geben, namentlich also dessen Grundsätzen Anerkennung und dessen Beschlüssen Vollziehung zu verschaffen. Art. 12. Keine H. kann bestehen ohne gleichzeitigen Bestand eines übergeordneten B. — Ein B. kann mehrere H. H. leiten. Art. 13. Das Dasein der B. B. bleibt den H. H. auf das Strengste verborgen. Die Verletzung dieser Vorschrift kann für den Uebertreter Ausstoßung nach sich ziehen und nach Umständen Todesstrafe. Art. 14. Die Leitung der H. H. von den B. B. aus geschieht durch die Vermittelung dreier Bevollmächtigter, welche der B. zu diesem Behuf ernennt. Diese Bevollmächtigten machen sich den H., wo solches nöthig, als Beauftragte der N. H. bekannt, vollziehen pünktlich die Beschlüsse des B., erstatten diesem regelmäßigen Bericht und sind für ihre Amtsführung verantwortlich. Art. 15. Die Theilung der H. H. geschieht nach den Beschlüssen der B. B. Art. 16. Kein B. kann aus weniger bestehen als 3 und mehr als 10 Mitgliedern. Art. 17. Die B. B. theilen sich, so bald und auf welche Weise sie solches zweckmäßig erachten, unter Vorbehalt jedoch eines sofortigen Berichtes (wenn die Vorsicht es erlaubt) an die zuständige Bundesbehörde. Art. 18. Ein jeder B. führt einen unterscheidenden Namen, den er zu diesem Zwecke sich selbst wählt. Die Unterscheidungs-Namen der H. H. werden gleichfalls von den B. B. bestimmt. Art. 19. Die B. B. sind gehalten, an die zuständige Bundesbehörde

Digitized by Google

vierteljährigen Bericht zu erstatten über ihre gesammte Bundesthätigkeit, so wie über alle andern zu ihrer Kenntniß gelangten wissenswerthen Thatsachen. Dieser Bericht geschieht auf die behutsamste Weise, und wo mündliche Mittheilung unmöglich ist, in der zu diesem Behuf ertheilten oder zu ertheilenden Geheimschrift. — Dieser Bericht geschieht im Laufe der Monate Januar, April, Julius und October. Die Correspondenzstücke der Verbindung werden unmittelbar nach vorgenommener Lesung vernichtet. Ein Auszug von den darin enthaltenen wesentlichen Punkten wird in Geheimschrift aufbewahrt. Art. 20. Jeder B. hat eine Casse, in welche, außer den etwaigen Eintrittsgeldern und monatlichen Beiträgen, alle sonstigen Summen fließen, in deren Besitz der B. auf irgend welche Weise gelangt. — Die Höhe obiger Beisteuern bestimmt ein jeder B. nach Maaßgabe der Mittel seiner Angehörigen, und es kann von deren Entrichtung vollständiger Erlaß ertheilt werden. Mitglieder, welche als Bevollmächtigte in den H. zahlen, sind von diesen Beiträgen ausgenommen. — Art. 21. Die Cassen der B. bleiben ganz zu deren Verfügung. Jedoch hat in dringenden Fällen die zuständige Bundesbehörde das Recht, eine der Größe nach von ihr zu bestimmende Beisteuer zu erheben. Regelmäßige Rechnungsablage ist daher eine jedem B. auferlegte Pflicht. Art. 22. Außer den in den allgemeinen Statuten verordneten Beamten hat jeder B. einen Cassaführer. Im Uebrigen kommen in Bezug auf die Beamten der B. B. sämmtliche hierher passende Bestimmungen der allgemeinen Statuten in Anwendung. Art. 23. Die verschiedenen B. sind und bleiben, soweit solches thunlich, sich vollständig unbekannt; jeder unmittelbare Verkehr unter einander ist ihnen auf das Strengste untersagt. Die Bundeskette wird lediglich und allein von den zuständigen Bundesbehörden unterhalten. Art. 23a. Die Erkennungszeichen der B. B. sind verschieden von denen der H. H.

Vierter Abschnitt. Von den Aufnahmen.

Art. 24. Niemand kann in einen B. aufgenommen werden, er habe denn zuvor in einer H. als Bundesbruder die Weihe erhalten. Art. 25. Diese Regel erleidet nur da eine Ausnahme, wo das Interesse der Verbindung eine unmittelbare Aufnahme in den Bund erfordert. Ueber die Zuerkennung einer solchen Ausnahme haben die B. B. zu entscheiden. Art. 26. Eine ächt-republikanische Einfachheit der Sitten, männliche Festigkeit des Charak-

Digitized by Google

ters, vollständige Gutheißung sämmtlicher Grundsätze des Bundes, eine streng geprüfte Verschwiegenheit und die begründetste Einsicht in das Wesen geheimer Gesellschaften sind Voraussetzungen, ohne deren völliges Vorhandensein kein B. sich erlauben darf, neue Mitglieder seinem Wirken anzuschließen. Daß außer diesen Eigenschaften auch sämmtliche für Aufnahme in die H. H. festgesetzten Anforderuisse unerläßlich sind, liegt in der Natur der Sache, und bedarf keiner genauern Ausführung. Art. 27. Um sich obiger Eigenschaften am Candidaten zu versichern, sind die sorfältigsten Nachforschungen anzustellen über dessen früheres Leben so wie über die Einzelnheiten seines gegenwärtigen Betragens, und erst, nachdem für Beides die befriedigendsten Beweise vorhanden, kann über die Zulassung zum Beschluß geschritten werden. Ist dieser für den Candidaten günstig ausgefallen, so wird eine Commission verordnet, welche auf eine, jenem möglichst wenig auffallende Weise über die politischen Grundsätze der Verbindung, so wie über die Zweckmäßigkeit einer zu übernehmenden Gehorsamspflicht mit ihm ausführlich sich zu unterhalten, sodann bei fortwährend befriedigender Antwort auf die Möglichkeit hinzudeuten hat, es könne in dem Bunde ein höherer Grad errichtet werden, um alle für gutbefundene Grundsätze und Einrichtungen in diesem zu vereinigen; hierauf ihn zu befragen, ob auch er gesonnen sei, die Verbindlichkeiten eines ähnlichen etwa neu zu errichtenden Grades zu übernehmen; und erst, nachdem er dazu ohne Rückhalt sich verstanden, ihm unter dem Siegel eines ehrenwortlichen Verschwiegenheitsversprechens zu erklären, daß dieser Grad bestehe und es nur an ihm sei, zu erklären, ob er ihm angehören wolle oder nicht. — Willigt der Candidat ein, so kann die Aufnahme unverzüglich vor der Commission geschehen, oder bis zur nächsten Sitzung des B. verschoben werden, je nachdem der B. das Eine oder das Andere beschlossen hat. Art. 28. Folgendes ist das bei der Aufnahme zu leistende Gelöbniß: „Ich gelobe bei meiner Ehre Verschwiegenheit über das Bestehen dieses Grades, Gehorsam seinen Gesetzen so wie den Verfügungen seiner gesetzlichen Oberen und treuen aufopfernden Eifer für seinen erhabenen Zweck. Mich treffe Ehrlosigkeit und Tod, wenn ich wortbrüchig werde."

Fünfter Abschnitt. Von den D. D.

Art. 29. Die D. D. sind Bundesbehörden, denen die

Digitized by Google

Leitung aller B. B. und H. H. eines bestimmten Bundeskreises obliegt. Art. 30. Die D. D. werden von der N. H. bestellt; ihre Mitglieder, so wie ihr Sitz, sind nur der höchsten Behörde bekannt. Art. 31. Wer das Geheimniß eines D. verletzt, ist der Ausstoßung aus dem Bunde und der Entehrung verfallen; in beschwerenden Fällen trifft ihn der Tod. Art. 32. Die D. D. haben ein Recht auf den vollständigen Gehorsam sämmtlicher B. B. und B. Mitglieder ihres Bezirkes. Art. 33. Die D. D. sind verpflichtet in ihrem Bezirke die Bundesgesetze zu vollstrecken so wie sämmtliche Verfügungen der N. H., dieser vierteljährigen Bericht abzustatten über den Zustand ihres Kreises so wie über alle sonstigen, zu ihrer Kenntniß gelangten, wissenswerthen Thatsachen; außerordentlich zu berichten, so oft die Umstände oder die Beschlüsse der N. H. solches erheischen, über die Sicherheit der ihrer Obhut anvertrauten Bundestheile zu wachen und deren Fortschritte zu befördern, und aus eigenem Antriebe jede ihnen gesetzlich mögliche Handlung vorzunehmen, sofern dieselbe ihrer Einsicht als zweckmäßig und ihrem Gewissen als verantwortlich erscheint. Art. 33a. Die N. H. bestimmt unter den Mitgliedern eines jeden D. einen Correspondenten, um die Verbindungen des D. mit ihren Bevollmächtigten zu unterhalten. Dieser Correspondent ist gehalten, sich einen Stellvertreter zu erwählen, dem er sämmtliche, für Besorgung seiner Correspondenz nothwendige Nachweisungen vertraut. Art. 34. Die D. D. sind dem Bunde für ihre Amtsführung mit ihrer Ehre und ihrem Leben verantwortlich. Art. 35. Der N. H. steht das Recht zu, die D. D. nach Umständen aufzulösen oder einzelne Mitglieder derselben zu entfernen. Art. 36. Die D. D. sind und bleiben sich unter einander auf das Strengste verborgen. Art. 37. Sollte durch mögliche Vorgänge dieses Geheimniß unter zwei oder mehrern D. aufhören, so ist es ihnen bei ihrer Amtspflicht untersagt, unmittelbar mit einander zu verkehren, es wäre denn, daß eine ausdrückliche Einwilligung der N. H. sie zu dem Gegentheile ermächtigte. Art. 38. Die D. D. verkehren mit den ihrer Leitung angehörigen Bundestheilen durch das Organ von Bevollmächtigten, welche sie zu diesen Zwecken ernennen.

Sechster Abschnitt. — Von der N. H.

Art. 39. Die N. H. ist höchste gesetzgebende und vollziehende Gewalt des d. B. der G. Art. 40. Sie hat als solche ein Recht auf den unbedingten Gehorsam aller B. B., B. Mit-

Digitized by Google

glieder und Bundesbehörden. Art. 41. Sie erwählt ihre Mitglieder selbst. Die Nothwendigkeit dieser Bestimmung giebt sich aus dem Wesen des Geheimnisses der Verbindung. Art. 42. Die Mitglieder der N. H., sowie ihr Aufenthaltsort bleiben sämmtlichen ihr nicht als Mitglieder angehörenden G. G. auf das Vollständigste verschwiegen. Art. 43. Die N. H. ist verpflichtet, die Gesetze des Bundes zu vollstrecken, über dessen Sicherheit und Gedeihen zu wachen, die Gesetze zu verändern, sobald und oft obige Rücksicht solches erheischt, die Erkennungszeichen zu erlassen, durch geeignete Mittel den großen Augenblick der vaterländischen Erlösung vorzubereiten und die Leitung der Bundeskräfte fortzuführen bis zur Verwirklichung seiner äußersten Zwecke. Art. 44. Gesetze sind Mittel, welche einem Grundgedanken als Ausdruck und einem Endzweck als Werkzeug dienen. Nur der Grundgedanke und der Endzweck sind unwandelbar; Gesetze können verändert werden. — Wo aber auf Gesetze ein Vertrag geschlossen ist, erlischt der Vertrag, sobald die Gesetze erlöschen. Kein wesentliches Gesetz kann in dem Bunde der G. verändert werden, ohne daß es jedem Verbündeten erlaubt wäre, dem Bunde zu entsagen, wenn sein Gewissen ihm solches gebietet. Art. 44a. Wesentliches Gesetz ist jede Verfügung, welche sich auf Hauptgrundsätze bezieht oder auf die Grundlagen der inneren Bundeseinrichtungen. Art. 45. Die Mitglieder der N. H. haften mit ihrer Ehre und mit ihrem Leben für die getreue Erfüllung ihrer ernsten Pflichten. Ein Schwur beim Vaterland verpflichtet jeden Einzelnen, die Drohung des Gesetzes an dem schuldigen Mitbruder zu vollstrecken. Art. 46. Die N. H. verkehrt mit den Behörden und einzelnen Verzweigungen des B. B. d. G. durch die Vermittelung von Bevollmächtigten, welche sie zu diesem Zwecke ernennt.

Siebenter Abschnitt. — Von den Bevollmächtigten.

Art. 47. Bevollmächtigte sind alle mit einer Bundesvollmacht versehene G. G. Art. 48. Solche Bundesvollmachten werden ertheilt: 1) von der N. H.; 2) von den D. D.; 3) von den B. B.; 4) von den durch ihre Gewaltgeber ausdrücklich hierzu beauftragten Bevollmächtigten. Art. 49. Die Bevollmächtigten der N. H. sind entweder Gesammtvertreter oder Specialbevollmächtigte. Die Gewalt der Gesammtvertreter verbreitet sich auf die Gesammtheit aller Bundesgebiete; ihre Anordnungen erheischen Vollziehung, gegen wen und

Digitized by Google

wo immer sie sich derselben entledigen mögen. Die Specialbevollmächtigten sind an bestimmte Grenzen gebunden, über welche hinaus ihr Ansehn sich nicht erstreckt. Art. 50. Alle Bevollmächtigten repräsentiren ihre Gewaltgeber; sie sind, den Bundestheilen ihres Bezirks gegenüber, im Besitz aller den ersteren anhaftenden Rechte und Pflichten. Art. 51. Die Bevollmächtigten sind stets widerruflich, mit Leben und Ehre für ihre Amtsführung verantwortlich und zur tiefsten Verschwiegenheit über alle Bundesgeheimnisse verpflichtet, deren Inhaber sie sind. Art. 52. Die Bevollmächtigten machen sich in dieser ihrer Eigenschaft nur da bekannt, wo die Rücksicht auf ihren amtlichen Zweck es gebieterisch fordert. Art. 52a. Die Bevollmächtigten der N. H. machen sich in dieser ihrer Eigenschaft durch Zeichen bekannt, welche die N. H. den Bundesbehörden und Correspondenten der B. B. zu diesem Zweck mittheilen wird. Art. 52b. An jedem Ort, wo ein B. B. besteht, befindet sich ein Bevollmächtigter der zustehenden Bundesbehörde, durch seine Hände allein gehen sämmtliche Correspondenzen der letzteren an den B., und an ihn allein werden die Berichte des B. für die vorgesetzte Behörde erstattet. Art. 53. Es ist den Bevollmächtigten zur strengen Pflicht gemacht, bei Ausübung ihres Ansehens in einem anspruchlosen und bescheidenen Betragen sich zu erhalten; sie werden sich stets bemühen, die Bundesmitglieder von der Zweckmäßigkeit ihrer Anordnungen zu überzeugen und nur im äußersten Fall sich erlauben, die Sprache des Befehls zu reden. Eben so wenig aber werden sie eine Strenge scheuen, welche sich ihnen als nothwendig ergeben hat für die Erfüllung ihres Sendungszweckes. Feige Nachsicht ist gleich strafbar wie tyrannische Gewalt.

Achter Abschnitt. — Allgemeine Verfügungen.

Art. 54. Nur B.-Mitglieder können zu Behörden oder Bevollmächtigten des Bundes bestellt werden. Art. 54a. Jedes B.-Mitglied ist bei seinem Bundeseide verpflichtet, auf erhaltenen Befehl das Urtheil der N. H. wider einen schuldigen Mitbruder zu vollstrecken. Art. 54b. Die Strafe der Ausstoßung trifft jedes B.-Mitglied, welches den gesetzlichen Gehorsam verweigert. Art. 55. Alle Verfügungen der allgemeinen Statuten für die H. H., welche vorstehenden Bestimmungen nicht widerstreiten, sind auch auf die B. B. anwendbar. (L. S.) D. N. H.

Digitized by Google

B. Junges Europa.

Freiheit! Gleichheit! Humanität!

I. Allgemeine Instruction für die Initiateurs.

§ 1. Das junge Europa ist die Verbindung derer, welche an eine Zukunft der Freiheit, der Gleichheit und der Verbrüderung aller Menschen glaubend, ihr Denken und Handeln der Verwirklichung dieser Zukunft widmen wollen.

II. Glaubensartikel.

§. 2. **Ein einziger Gott. Ein einziger Herrscher: sein** Gesetz.*) Ein einziger Ausleger dieses Gesetzes: die Menschheit. § 3. Die Menschheit so zu ordnen, daß sie so schnell als möglich durch ein ununterbrochenes Fortschreiten zur Auffindung und Anwendung des Gesetzes, das sie beherrschen soll, gelangen könne: das ist die Aufgabe des jungen Europa. § 4. In Uebereinstimmung mit dem Gesetz seines Wesens zu leben ist Wohlsein. Die Kenntniß und die Anwendung des Gesetzes der Menschheit kann also allein das Wohlsein der Menschheit begründen. Das Wohlsein Aller wird daher erzielt sein, wenn das j. E. seine Aufgabe erfüllt haben wird. § 5. Jede Aufgabe ist verpflichtend. Jeder Mensch soll sich ganz der Erfüllung dieser Aufgabe widmen. Diese Ueberzeugung ist es, woraus er die Kenntniß seiner Pflichten schöpfen wird. § 6. Nur durch die freie harmonische Entwickelung aller in ihr liegenden Kräfte kann die Menschheit zur Erkenntniß ihres Gesetzes gelangen. Nur durch die freie harmonische Uebung aller in ihr liegenden Kräfte kann die Menschheit zur Anwendung dieses Gesetzes gelangen. Das einzige Mittel zur Erfüllung dieser beiden Bedingungen ist die Verbindung. § 7. Nur unter Freien und Gleichen giebt es eine wahre Verbindung. § 8. Nach dem Gesetz Gottes und der Menschheit sind alle Menschen frei, alle Menschen gleich, alle Menschen Brüder. § 9. Die Freiheit ist das jedem Menschen zustehende Recht, ungehindert seine Kräfte zur Erfüllung seiner besonderen Aufgabe auszuüben und ungehindert die Mittel zu wählen, welche ihn

*) Anmerk. Wer verkennt hierin die Freimaurer-Ordens-Grundidee: Jehovah, der größte Baumeister im Himmel, sein göttliches Naturgesetz die einzige Richtschnur des Menschengeschlechts, Ausleger und Handhaber des Gesetzes die Menschheit, d. h. der Orden, der sich als edelster Theil allein und vorzugsweise „die Menschheit" nennt und sie zu repräsentiren sich anmaßt.

Digitized by Google

dahin führen können. § 10. Die freie Ausübung der Kräfte eines Jeden darf nie die Verletzung der Rechte eines Anderen mit sich führen. Die besondere Aufgabe eines jeden Menschen soll in fortwährender Uebereinstimmung sein mit der allgemeinen Aufgabe. Die menschliche Freiheit hat keine andere Grenzen. § 11. Die Gleichheit besteht darin, daß für alle dasselbe als Recht und als Pflicht anerkannt werde, daß keiner der Wirksamkeit des Gesetzes, welches Recht und Pflicht bestimmt, entgehen könne, und darin, daß Jeder einen im Verhältniß zu seiner Arbeit stehenden Antheil an dem Genuß des gemeinschaftlichen Vermögens habe, welches das Resultat aller in Thätigkeit gesetzten gesellschaftlichen Kräfte ist. § 12. Die menschliche Brüderschaft besteht in gegenseitiger Liebe — in derjenigen Neigung, durch welche der Mensch bestimmt wird, gegen Andere so zu handeln, wie er wünscht, daß man gegen ihn handle! § 13. Jedes Vorrecht ist ein Eingriff in die Gleichheit. Jede Willkühr ist ein Eingriff in die Freiheit, ist ein Eingriff in die Brüderschaft. § 14. Ueberall, wo Privileg, Willkür und Eigennutz den gesellschaftlichen Zustand verderben, ist es Pflicht für Jeden, der seine Bestimmung fühlt, gegen dieselbe anzukämpfen durch alle Mittel, die er in Händen hat. § 15. Das, was wahr ist, von jedem Einzelnen im Verhältniß zu Anderen, welche einen Theil der Gesellschaft bilden, der er angehört, gilt auch von einem jeden Volke, in seinem Verhältniß zur Menschheit. § 16. Nach dem Gesetz Gottes und der Menschheit sind alle Völker frei, alle Völker gleich, alle Völker Brüder. § 17. Jedes Volk hat eine besondere Bestimmung, welche zur Erreichung der allgemein menschheitlichen Bestimmung beiträgt. Diese Bestimmung bildet sein Volksthum (Nationalität). Das Volksthum ist heilig. § 18. Jede ungerechte Herrschaft, jede Gewaltthätigkeit, jede Handlung des Eigennutzes, gegen ein Volk ausgeübt, ist eine Verletzung der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderschaft der Völker. Alle Völker müssen sich zu deren Entfernung Beistand leisten. § 19. Die Menschheit wird nur dann erst in Wahrheit gegründet sein, wenn alle Völker, welche sich bilden, ihre natürliche Souveränetät erlangt und einen republikanischen Bund geschlossen haben werden, um unter der Macht einer Erklärung ihrer Principien und einer gemeinschaftlichen Bundesverfassung demselben Ziele zuzuschreiten: nämlich der Entdeckung und Anwendung des allgemeinen Sittengesetzes.

Digitized by Google

III. Definitive Organisation.

§ 20. Die Verbindung des jungen Europa stellt in ihrer definitiven Organisation die europäische Zukunft dar. Die europäische Zukunft wird die zwei Grundideen der neuen Epoche: Vaterland und Menschheit, vereinigen. — Die Verbindung des jungen Europa wird diese beiden Ideen und das Band darstellen, welches sie vereint. Es ist eine große Verbindung in zwei Graden, von denen der eine die nationale Tendenz eines jeden Volkes darstellt und den Menschen sein Vaterland lieben lehrt; der andere Grad stellt die allen Völkern gemeinschaftliche Tendenz dar, und heißt den Menschen die Menschheit lieben. § 21. Alle Völker, welche sich zu verjüngen streben, werden sich als National-Verbindungen constituiren, welche alle Diejenigen umfassen, die, an eine Zukunft der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderschaft für alle Menschen glaubend, ihr Denken und Handeln der Verwirklichung dieser Zukunft weihen wollen. § 22. Jede National-Verbindung wird durch ein nationales Central-Comité repräsentirt werden, welches seine Arbeiten auf Alles richten wird, was die besondere Aufgabe und die Interessen der Nation betrifft. Die Summe dieser Arbeiten wird den ersten Grad des jungen Europa bilden und das Vaterland repräsentiren. § 23. Jedes nationale Central-Comité wird aus seiner Mitte oder sonst einen Abgeordneten wählen, um die National-Verbindung in Allem zu repräsentiren, was die allgemeine Bestimmung und die Interessen der Menschheit betrifft. Die Gesammtheit der Abgeordneten aller nationalen Central-Comité's wird das Central-Comité des jungen Europa bilden. Die Summe ihrer Arbeiten wird den zweiten Grad des jungen Europa bilden und die Menschheit repräsentiren. § 24. Unter allen Eingeweiheten des jungen Europa wird Brüderschaft stattfinden. Sie Alle werden eine doppelte Reihe von Rechten auszuüben, wie auch eine gedoppelte Reihe von Pflichten zu erfüllen haben. Die Rechte und Pflichten, welche aus der Erklärung der, allen National-Verbindungen gemeinschaftlichen Principien sich ergeben, werden von dem Central-Comité des jungen Europa bestimmt werden. Die Rechte und Pflichten, welche sich ergeben werden aus der Satzung einer jeden National-Verbindung, werden von jedem nationalen Central-Comité festgesetzt und von dem Central-Comité des jungen Europa bestätigt werden.

Digitized by Google

IV. Provisorische Organisation.

§ 25. In allen Ländern, wo die National-Verbindung noch nicht, oder auf andern Grundlagen, als denen des jungen Europa constituirt ist, oder sich nicht durch das Organ ihres nationalen Central-Comité's mit den Verbindungen verbrüdert hat, welche dem jungen Europa beigetreten sind, wird die Organisation des jungen Europa folgendermaßen vor sich gehen. § 26. Die Verbindung hat zwei Grade: 1) Initiateurs, 2) Aufgenommene. § 27. Initiateurs sind alle diejenigen Glieder der Verbindung, welche vom Central-Comité des jungen Europa, oder von solchen, die mit der Organisation beauftragt sind, die Befugniß erhalten haben, die Verbindung durch Aufnahme neuer Mitglieder nach ihrer Wahl auszubreiten. § 28. Blos Aufgenommene sind alle diejenigen Mitglieder, welche nicht diese Befugniß erhalten haben. § 29. Die Zahl der Initiateurs und der Aufgenommenen kann nicht bestimmt sein. § 30. Wenn sich mehrere Initiateurs in derselben Stadt befinden, so wählt das Central-Comité des jungen Europa unter ihnen einen Organisateur zu seinem Abgeordneten für die Stadt. Die Eigenschaft eines Organisateurs ist kein Grad, sondern eine Pflicht. § 31. Die hierarchische Abhängigkeit schreitet fort von den Aufgenommenen zu den Initiateurs, von den Initiateurs zu den Organisateurs, und von den Organisateurs zu dem Central-Comité des jungen Europa.

V. Aufgenommene.

§ 32. Jeder Aufgenommene soll überall bemüht sein, den Geist des jungen Europa zu verbreiten, indem er überall und immer predigt die Principien der Freiheit, der Gleichheit und der Verbrüderung, welche die Grundlage der Verbindung bilden, und indem er selbst ein Beispiel der Tugenden giebt, welche allein den Triumph dieser Principien sichern können. Das Lesen der Glaubensartikel, die Instructionen der Initiateurs und die Unterweisungen, welche das Central-Comité allen Aufgenommenen zukommen lassen wird, werden ihn in seinem Apostel-Amte, zu dem er berufen ist, leiten. § 33. Jeder Aufgenommene wird seinem Initiateur über Alles Rechenschaft ablegen, dessen Kenntniß dem jungen Europa nützlich sein kann, Anzeigen über Männer, die der Verbindung anzugehören verdienten; über solche, die sich ihren Fortschritten widersetzen; Angaben von Erleichterungsmitteln zur Verbreitung der Ideen

Digitized by Google

und Schriften und zur Uebertragung der Correspondenzen, Bemerkungen über den moralischen Zustand der Volksgesinnung ꝛc. Alles dieses werden Elemente zu den Berichten der Aufgenommenen an ihre Initiateurs sein. § 34. Jeder Aufgenommene wird einen monatlichen Beitrag von einem halben französischen Franken in die Hände seines Initiateurs oder des Cassirers entrichten, der an seinem Wohnort sich aufhält. Von diesen Beiträgen werden die Kosten für Schriften, Druck u. s. w. bestritten werden. § 35. Jeder Aufgenommene, dem es seine Mittel erlauben, ist gehalten, in möglichst kurzer Frist sich zu bewaffnen, um im vorkommenden Falle zum Kampfe gegen die Unterdrücker und für die heilige Sache des Rechts und des jungen Europa bereit zu sein. § 36. Jeder Aufgenommene wird die Pflichten der Brüderschaft gegen die Mitglieder der Verbindung erfüllen, indem er nach Kräften mit Rath und That allen denen unter ihnen beisteht, die dessen bedürftig sind. § 37. Der Aufgenommene hat das Recht, Vorschläge zu machen, die er für die Fortschritte des jungen Europa nützlich hält. § 38. Der Aufgenommene wird sich im Uebrigen nach den Instructionen richten, die ihm durch seinen Initiateur zukommen werden.

VI. Initiateurs.

§ 39. Die Art. 34, 35 und 36 sind auch für die Initiateurs verbindend. § 40. Die Initiateurs werden mit der größten Klugheit bei der Wahl der Aufzunehmenden zu Werke gehen. Sie werden sich über ihre Moralität, ihre frühere Aufführung, ihre Gewissenhaftigkeit in Wahrung eingegangener Verbindlichkeiten u. s. w. auf das Sorgfältigste erkundigen. Die allgemeinen politischen Grundsätze derer, welche sie aufzunehmen gedenken, werden sie der gewissenhaftesten Prüfung unterwerfen. Es ist für sie nicht hinreichend, Geneigtheit zur Reaction, Haß gegen Tyrannei und vage Freiheitsliebe zu finden. Das junge Europa hat einen höchst organischen Zweck, den Zweck der Stiftung. Die Initiateurs werden ihn nie aus den Augen verlieren. Sie werden die Aufzunehmenden über die verschiedenen Glaubenspunkte, welche im Schwure des jungen Europa begriffen sind, ausforschen, und nur dann, wenn sie auf die von ihnen vorgelegten Fragen hinlänglich entsprechende Erklärungen erhalten, oder sich versichert haben werden, daß der Aufzunehmende unsere Grundsätze in gutem Glauben

Digitized by Google

anzunehmen geneigt ist, werden sie ihn den Eid leisten lassen. § 41. Die Initiateurs haben nur für einfache Aufnahmen eine absolute Gewalt. Andere Initiateurs können sie nicht ernennen, ohne sie vorher dem Organisateur en Chef vorgeschlagen zu haben, der, nachdem er sich gehörig unterrichtet, entweder ihnen die Vollmacht dazu verleihen oder die Gründe der Verweigerung auseinandersetzen wird. § 42. Jeder Initiateur des jungen Europa hat die absolute Gewalt aufzunehmen nur innerhalb der Grenzen desjenigen Volks, dem er angehört, und nur in solchen Ländern, in welchen noch keine organisirte und mit dem jungen Europa verbundene National-Verbindung besteht. In einem Lande, worin eine solche Verbindung besteht, hat er nur das Recht, den Organisateurs derselben Männer, die er der Theilnahme würdig glaubt, vorzuschlagen. § 43. Jeder Initiateur ist gehalten, die Namen, Vornamen, Stand, Geburtsort, Alter, ob wohlhabend oder nicht, ob verheirathet oder nicht, Zeit der Aufnahme und die Kriegsnamen seiner Aufgenommenen einzutragen. Eine Abschrift dieses Verzeichnisses übersendet er jeden Monat dem Organisateur en Chef, fügt, wo es nöthig ist, Bemerkungen über die hervorstehende Eigenschaft eines jeden Aufgenommenen hinzu. § 44. Der Initiateur fordert von seinen Aufgenommenen die Entrichtung der in Art. 34. festgesetzten monatlichen Beiträge. Das Ergebniß derselben liefert er jeden Monat in die Hände des Organisateur en Chef ab. § 45. Jeder Initiateur wird dem Organisateur en Chef über Alles, dessen Kenntniß dem jungen Europa nützlich sein kann, Rechenschaft ablegen, gerade so, wie's Art 33. für die einfach Aufgenommenen vorschreibt. Ferner wird er jeden Monat einen allgemeinen Bericht über den moralischen Zustand des jungen Europa in seiner Stadt abstatten, und darin auch seine Ansichten und Vorschläge zur möglichsten Förderung des jungen Europa niederlegen. § 46. Der Initiateur hat seine Aufgenommenen zu überwachen. Er überschickt ihnen die Instructionen und Beschlüsse des Central-Comité des jungen Europa, wie er den Ausdruck ihrer Wünsche dem Organisateur vorlegt. Vorzüglich liegt es ihm ob, über die Handhabung und Entwickelung der Principien zu wachen, welche das Glaubensbekenntniß des jungen Europa bilden, — geschehe dies nun durch periodenweise Versammlungen, oder durch irgend ein anderes Mittel, wenn die besondere Lage des Landes solche Versammlungen hindern sollte. § 47. Auch die Initiateurs werden

Digitized by Google

sich in allem Uebrigen nach den Instructionen, die ihnen von den Organisateurs oder dem Central-Comité zukommen werden, richten.

VII. Organisateurs.

§ 48. Jeder Organisateur en Chef ist Mittelsperson zwischen den Initiateurs der Stadt, zu deren Organisation er berufen ist, und dem Central-Comité des jungen Europa. Er übersendet jeden Monat dem Central-Comité des jungen Europa einen Auszug aus den Listen, die er von den Initiateurs erhält, über die Zahl der Aufgenommenen, die Hilfsquellen, über die materiellen Mittel in Waffen ꝛc., über den Einfluß des jungen Europa in der Stadt nach allgemeinen Resultaten — den Hauptinhalt der Initiateurs-Berichte — ihre Wünsche und Vorschläge an das Central-Comité des jungen Europa. Die dem jungen Europa fremden Verbindungen, die sich etwa in seiner Stadt befinden, werden ebenfalls Gegenstand der Beobachtungen des Organisateur en Chef sein, der dann diese Beobachtungen dem Central-Comité des jungen Europa vorlegen wird. Auch überschickt er monatlich dem Central-Comité des jungen Europa die Hälfte des Betrags der monatlichen Beiträge; die andere Hälfte bewahrt er die Bestreitung der Kosten, welche das Vorwärtsschreiten der Verbindung in seiner Stadt nothwendig machen wird. Diese Kosten wird er in einer Liste einzeln berechnen, deren Mittheilung von dem Central-Comité des jungen Europa verlangt werden kann. Er schickt den Initiateurs Verordnungen, Instructionen, Circulare, Unterweisungen und Beschlüsse des Central-Comité des jungen Europa zu. Er wacht über deren Befolgung. Er wacht überhaupt über Handhabung und Entwickelung der Principien, die das Glaubensbekenntniß des jungen Europa bilden, indem er mit Thätigkeit und Beharrlichkeit der periodischen Presse sich zu bemächtigen, den Geist anzuregen und allen Arbeiten des jungen Europa in seiner Stadt eine gleiche Richtung nach diesen Principien zu geben sucht. § 49. Er genügt im Uebrigen den Pflichten, die ihm mit den Initiateurs und den Aufgenommenen gemeinschaftlich obliegen, indem er sich nach den Instructionen richtet, die er von dem Central-Comité des jungen Europa erhält.

VIII. Allgemeine Bestimmungen.

§ 50. Niemand ist als Mitglied des jungen Europa zu betrachten, bevor er folgenden Schwur geleistet hat: „Im Namen Gottes und der Menschheit; im Namen aller Märtyrer, die ihr Blut für die heilige Freiheit, für die heilige Gleichheit und für

Digitized by Google

die Befreiung des Menschengeschlechtes vergossen haben; im Namen aller unterdrückten Völker oder Einzelner, in welchem Winkel der Erde sie immer wohnen mögen; Ich N. N. glaubend, daß nach dem Gesetze Gottes und der Menschheit alle Menschen gleich sind — alle Menschen frei sind — alle Menschen Brüder sind — gleich in Rechten und Pflichten; frei in Ausübung ihrer Kräfte, zum Wohle Aller, Brüder, um im gemeinsamen Vereine der Erringung desselben Heils und der Erfüllung der menschlichen Bestimmung entgegen zu schreiten; glaubend, daß Tugend im Handeln besteht, daß überall, wo Ungleichheit, Unterdrückung oder Verletzung der menschlichen Brüderschaft stattfindet, es Recht und Pflicht für Jeden ist, sich ihr entgegenzustellen, an ihrer Vernichtung zu arbeiten und den Unterdrückten gegen ihre Unterdrücker Beistand zu leisten. Ueberzeugt, daß Einigung stark macht und daß der von den Unterdrückern geschlossene Bund nur durch die Vereinigung der Unterdrückten aller Länder überwunden werden kann; vertrauend auf die Zukunft und auf die Männer, welche diese Zukunft predigen, trete ich bei dem jungen Europa, der Verbindung der Unterdrückten aller Länder gegen die Unterdrücker aller Länder, um mit ihr der Erringung der Freiheit, der Gleichheit und der menschlichen Verbrüderung entgegen zu schreiten. Ich weihe mein Denken, meine Kräfte und mein Handeln dem Kampf, den es unternommen hat gegen alle Menschen, Kasten oder Völker, die das Gesetz Gottes und der Menschheit verletzen, indem sie durch Gewalt, List und Vorrecht an der Gleichheit, an der Freiheit und an der Brüderschaft der Menschen und der Völker sich vergreifen. Ich schließe mich an allen seinen Arbeiten, überall und für Alle, unter der Leitung derer, welche die Verbindung repräsentiren. Ich erkenne für meine Brüder — alle Glieder des jungen Europa, und übernehme gegen sie die Pflichten der Brüderschaft, wo und wann immer deren Erfüllung sie von mir verlangen werden. Ich verspreche, Niemandem irgend etwas zu entdecken, was mir von der Verbindung unter dem Siegel des Geheimnisses wird anvertraut werden. So schwöre ich, und bin bereit, mein Wort im Nothfall mit meinem Blute zu besiegeln. Und wenn ich je meinen Eid brechen werde, so soll man mich mit Schimpf und Schande aus den Reihen des jungen Europa ausstoßen — soll mein Name dem eines Verräthers gleich sein — und soll das Unglück, das ich dadurch bewirke, auf mein Haupt zurückfallen.

Digitized by Google

So sei es jetzt und immerdar!" § 51. Nach abgeleistetem Eid wird dem Aufgenommenen das Symbol, das Losungswort und die Art der Begrüßung des jungen Europa mitgetheilt. Das Symbol des jungen Europa ist — Das Losungswort ist — Die Begrüßung geschieht — § 52. Jedes Mitglied des jungen Europa, das seine Grundsätze durch die Presse verbreitet, ist gehalten, an den Eingang der von ihm verfaßten Bücher oder Flugschriften die Devise: Freiheit, Gleichheit, Humanität zu setzen. § 53. Ueberall, wo noch keine auf den Grundlagen und nach den Glaubensartikeln des jungen Europa errichtete National-Verbindung besteht, sollen sich alle Initiateurs und Organisateurs mit deren Gründung thätigst beschäftigen, um das Gebäude zu vollenden. — Sie werden für deren Stiftung und Einrichtung in Uebereinstimmung mit dem Central-Comité des jungen Europa Sorge tragen. — Von dem Augenblick ihrer Stiftung an werden alle Angelegenheiten, die nicht in der allgemeinen Instruction berührt sind, und die der besonderen Aufgabe der Nation angehören, dem Geschäftskreise des Central-Comité's der National-Verbindung überlassen bleiben.

Freiheit! Gleichheit! Humanität!

Statuten des jungen Deutschlands.

I. Allgemeiner Theil.

§ 1. Das junge Deutschland constituirt sich, um die Ideen der Freiheit, der Gleichheit und der Humanität in den zukünftigen republikanischen Staaten Europa's zu verwirklichen. § 2. Das junge Deutschland verbrüdert sich mit den für gleiche Zwecke bereits bestehenden Verbindungen anderer Nationen und tritt zugleich mit denselben zu gemeinschaftlichem Wirken zusammen. Das Verhältniß dieser Verbindungen zu einander bestimmt die Verbrüderungsacte. § 3. Der Grundsatz der Gleichheit dient der Organisation des jungen Deutschlands zur Grundlage. § 4. Kein Mitglied dieser Verbindung darf Mitglied einer anderen Verbindung sein oder Aufträge von einer solchen annehmen, ohne vorherige Genehmigung des Ausschusses. Jeder Eintretende hat daher vor der Aufnahme auf sein Ehrenwort zu erklären, entweder daß er keiner oder welcher anderen Verbindung er angehöre. Ausgenommen von der ersten Bestimmung die-

Digitized by Google

ses § ist die Verbindung der Freimaurer. Jedoch verpflichtet sich der eintretende Freimaurer durch ein specielles Gelübde, sowohl über die Existenz und den Zweck, als über die Natur der Verbindung gegen andere Freimaurer das strengste Stillschweigen zu beobachten.*) § 5. Jedes Mitglied verpflichtet sich feierlich, die Geheimnisse der Verbindung fest und treu zu bewahren. § 6. Jedes Mitglied nimmt einen Kriegsnamen für die Verbindung an.

II. Besonderer Theil.

Der Ausschuß.

§ 7. Das junge Deutschland überträgt die oberste Leitung seiner Geschäfte einem erwählten, verantwortlichen Ausschuß. Die Zahl der Mitglieder des Ausschusses ist unbestimmt; jedoch müssen es wenigstens fünf sein, wovon drei den geschäftsführenden Ausschuß bilden können. § 8. Die nächste Aufgabe des Ausschusses ist: theils den Forderungen des § 2 zu genügen, theils eine Vereinigung aller deutschen Patrioten zu erstreben. § 9. Die zur gesetzlich nothwendigen Zahl des Ausschusses gehörigen Mitglieder bestehen aus einem Präsidenten, einem Secretär, einem Cassirer und zwei Beisitzern. Die allenfalls hinzukommenden Mitglieder vermehren die Zahl der Beisitzer. Von der Gesammtheit des Ausschusses hängt die Austheilung der Functionen ab, und die Dauer derselben ist ein halbes Jahr. Die Namen der Mitglieder des Ausschusses sind jedem Mitglied des jungen Deutschlands bekannt. § 10. Die Berathung über allgemeine Interessen des jungen Europa hat der Ausschuß des jungen Deutschlands mit dem des jungen Italien, des jungen Polen, des jungen Frankreichs und den Ausschüssen der sich noch anschließenden nationalen Verbindungen zu theilen. Ueber die besonderen Interessen des jungen Deutschlands beräth sich allein der Ausschuß des jungen Deutschlands. § 11. Der Ausschuß haftet für die pünktlichste Erfüllung seiner Pflichten. Jedes Vergehen oder jede Uebertretung gegen die Verbindung, deren Natur, Zweck und Einrichtung, wird auf das Strengste, und zwar, je nach seinem Grade, entweder mit bloßer Entfer-

*) Anmerk. Natürlich, denn der Maurerorden zerfällt in eingeweihete und uneingeweihete Brüder, letztere dürfen den wahren Ordenszweck nicht wissen, noch weniger also darf ihnen verrathen werden, daß eigene Bündnisse der That für den Ordenszweck bestehen.

Digitized by Google

nung aus dem Ausschusse, oder mit Ausschließung aus der Verbindung bestraft. Kein einzelnes Mitglied des Ausschusses hat das Recht, ohne Mitwissen oder Genehmigung der übrigen Mitglieder irgend ein die Verbindung betreffendes Geschäft vorzunehmen, unter Strafe und Verantwortlichkeit. § 12. Der Ausschuß hat das Recht, seinen Sitz an jedem ihm beliebigen Ort zu nehmen. Jedoch ist demselben die Verpflichtung auferlegt, seinen Sitz an einem Ort zu wählen, wo ein Club constituirt ist. Zeiten der Gefahr oder der Nothwendigkeit suspendiren diese Bestimmung. Jedoch hat der Ausschuß alsbald diese Maßregel zu rechtfertigen. § 13. Der Ausschuß wird von der Gesammtheit vor Ablauf eines jeden halben Jahres neu gewählt. Mitglieder des abtretenden Ausschusses sind wieder erwählbar. Der geschäftsführende Ausschuß hat diese Wahl unter der Controle des Clubs an seinem Aufenthaltsort zu leiten. Er macht gegen das Ende seiner Amtszeit den Clubs Vorschläge für die Wahl seines Nachfolgers und zwar so, daß die Zahl der Vorgeschlagenen zu der Zahl der zu Wählenden in dem Verhältniß von 8 zu 5 steht. Jedoch sind die Clubs an diese Vorschläge nicht gebunden. Der abtretende Ausschuß führt die Geschäfte so lange fort, bis nach erfolgter Abstimmung der Clubs der neue Ausschuß durch absolute Stimmenmehrheit als constituirt erscheint. Findet sich bei der erforderlichen Anzahl der zu Wählenden nicht Stimmenmehrheit aller Clubs, so wird für die noch fehlenden Ausschußmitglieder unter den bereits bezeichneten Candidaten eine neue Wahl veranstaltet. Das Resultat dieser Abstimmung hat der abtretende Ausschuß unverzüglich den Clubs anzuzeigen, darauf das gesammte in seinen Händen befindliche Verbindungseigenthum dem neuen Ausschuß abzuliefern und demselben über seine Amtsführung Rechenschaft abzulegen. Bei der Ausschußwahl hat jeder Club eine Stimme. Derjenige Club, welcher binnen vier Wochen nach der vom Ausschusse erlassenen Aufforderung zur Abstimmung das Resultat seiner Abstimmung dem Ausschuß nicht einsendet, begiebt sich hierdurch seines Stimmrechts. — Bei einer in der Wahl der neuen Ausschußmitglieder sich ergebenden Stimmengleichheit entscheidet das Loos. § 14. Sollte der Ausschuß im Laufe seiner Amtsdauer zersprengt werden, so ernennt er, oder im Verhinderungsfalle der nächste Club einen interimistischen Ausschuß, und dieser hat dann unverzüglich durch Vorschläge in der § 13. angegebenen Weise die Wahl des

Digitized by Google

nenen Ausschusses einzuleiten und zu betreiben. Wird der Ausschuß (nach § 39.) abgesetzt oder tritt er freiwillig ab, so bestimmt der Club am Wohnort desselben oder an dem nächstgelegenen Orte seinen interimistischen Nachfolger unter derselben Verbindlichkeit, wie im vorigen Falle. Dasselbe geschieht, wenn der Ausschuß bei nicht mehr vorhandenen drei Mitgliedern als aufgelöst zu betrachten ist. Sind aber noch wenigstens drei Mitglieder vorhanden, so ergänzt sich der Ausschuß selbst interimistisch aus den Gliedern der Verbindung, hat dies jedoch alsbald den Clubs anzuzeigen und die definitive Wahl (wie § 13. zu veranstalten. Jedoch bleiben bis zu erfolgter Vereinigung über diese Wahl die vom Ausschuß Ernannten in Thätigkeit. Auch hier entscheidet bei Stimmengleichheit das Loos. § 15. Die Abstimmung in dem Ausschusse geschieht nach Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Präsidenten. § 16. Bei einer projectirten Waffenunternehmung ladet, wofern dies möglich ist, der Ausschuß die Abgeordneten sämmtlicher Clubs zur Berathung und Entscheidung ein. Für diesen Fall wählt schon im Voraus jeder Club einen Abgeordneten, der mit unbedingter Vollmacht versehen ist, und im vorkommenden Fall mit seinem Club nicht erst Rücksprache zu nehmen braucht. Die Versammlung dieser Abgeordneten, im Verein mit den Mitgliedern des Ausschusses, entscheidet nach vorheriger Berathung über das projectirte Unternehmen in der Art, daß jeder Anwesende, sei er Clubsabgeordneter oder Mitglied des Ausschusses, eine Stimme hat, und die Abstimmung der Clubsabgeordneten nicht an die Bestätigung der Clubs gebunden ist. Zur Beschließung einer Waffenunternehmung sind drei Viertel Stimmen sämmtlicher Anwesenden erforderlich; die nicht erscheinenden Clubsabgeordneten und Ausschußmitglieder werden als der Mehrheit beistimmend angesehen. Doch müssen wenigstens sämmtliche Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses und die Abgeordneten von wenigstens drei Viertel sämmtlicher Clubs zugegen sein. Mehr als fünf Mitglieder des Ausschusses können dagegen nicht mitstimmen. § 17. Sollte es dem Ausschuß unmöglich sein, bei einer zu veranstaltenden Waffenunternehmung die Vertreter der Clubs zuzuziehen, so kann er auch ohne diese eine Waffenunternehmung beschließen, wenn nach mündlicher Berathung mindestens drei Viertel aller Ausschußmitglieder dafür stimmen. Jedoch ist alsdann ein Jeder der Zustimmenden für den Ausgang

Digitized by Google

der Unternehmung verantwortlich, und kann deshalb selbst zum Tode verurtheilt werden. § 18. Die Mitglieder des Ausschusses sind Mitglieder des Clubs, der sich am Aufenthaltsorte desselben befindet. Sie haben die Verpflichtung, in den Sitzungen desselben, wie jedes andere Mitglied, zu erscheinen, müssen jedoch abtreten, wenn die Verhandlung den Ausschuß selbst betrifft. Sie haben das Recht der Discussion, jedoch kein Stimmrecht. § 19. Dem Ausschusse steht eine Gerichtsbarkeit in den näher zu bestimmenden Fällen zu (§ 36.). § 20. Der Präsident des Ausschusses, so wie die Präsidenten der Clubs, haben den Vorsitz in ihren respectiven Versammlungen und die Leitung der Verhandlungen. Sie haben ferner das Recht der Berufung der Versammlungen, was jedoch auch von jedem einzelnen Mitgliede durch das Organ des Präsidenten geschehen kann. Dem Präsidenten liegt die Leitung der Geschäfte ob. Alle die Verbindung angehenden Papiere und Gelder sollen direct an die Präsidenten gelangen, welche die Verpflichtung haben, dieselben an den Secretär oder Cassirer abzugeben. — Letztere haben über die Papiere und Gelder, so wie über die ergangenen Erlasse genaue Repertorien zu führen. Die Erlasse müssen die Unterzeichnung des Präsidenten und Secretärs tragen. Die Secretäre haben über die jedesmaligen Sitzungen ein summarisches Protokoll zu führen, welches die Präsidenten mit ihnen unterzeichnen müssen. Den einzelnen Clubs bleibt es jedoch freigestellt, in sofern es die Umstände erheischen, die Führung der Protokolle zu suspendiren. § 21. Der Cassirer hat die Verwaltung der eingehenden Gelder unter sich, die er gegen Schein aus den Händen des Präsidenten empfängt. Ohne Befehl der respectiven Gesammtheit hat er an Niemanden Gelder verabfolgen zu lassen. § 22. Der Ausschuß und die Clubs haben die Pflicht, die Einsicht in ihre respectiven Cassen alle acht Tage zu nehmen, und monatlich über den Stand derselben sich gegenseitig genauen Bericht abzustatten oder im Verhinderungsfall die Unterlassung zu rechtfertigen. § 23. Die Präsidenten der Clubs haben für die Bewaffnung ihrer Clubs Sorge zu tragen. Der Ausschuß hat über die genaue Befolgung dieser Verordnung zu wachen. § 24. Die Emissäre und Commissäre sind untergeordnete geschäftsführende Beamte des Ausschusses oder eines Clubs. Sie haben genau nach den ihnen ertheilten Instructionen zu handeln; jedoch kann ihnen ihre respective Gesammtheit

Digitized by Google

keine Geschäfte anvertrauen, zu denen sie selbst nicht befugt sind. § 25. Die Emissäre des Ausschusses haben zwar das Recht, Personen in die Verbindung, aber nicht in einen schon bestehenden Club aufzunehmen. Die Commissäre desselben erhalten für alle Fälle besondere Instructionen.

Die Clubs.

§ 26. Zur Bildung und zum Fortbestehen eines Clubs ist wenigstens eine Zahl von fünf Mitgliedern erforderlich. § 27. In der Regel bilden die an einem Ort sich aufhaltenden Mitglieder des jungen Deutschlands nur einen Club. Jedoch haben sie nach Umständen die Befugniß, sich in zwei oder mehrere Clubs zu trennen. Tritt dieser Fall ein, so werden die verschiedenen Clubs an dem Aufenthaltsorte des Ausschusses oder dem nächst gelegenen Orte, in Beziehung auf die Wahl eines provisorischen Ausschusses und auf die in den Statuten ausgesprochene Controle und Competenz, nur als ein einziger betrachtet. § 28. Die Clubsmitglieder erwählen zur Leitung der Geschäfte einen Präsidenten und einen Secretär, der zugleich die Casse verwaltet. § 29. Die einzelnen Clubs stehen mit dem Ausschusse vermittelst eines eigens dazu vom Ausschusse ernannten Commissärs in fortlaufender offener Verbindung. § 30. Die Commissäre setzen sich mit dem Ausschuß durch den Präsidenten des Letzteren in Verbindung. § 31. Den einzelnen Clubs steht es frei, wo sie es für nöthig erachten, mit Umgehung des Commissärs, sich mit dem Ausschuß in Verbindung zu setzen. § 32. Jedes Mitglied des jungen Deutschlands hat die Pflicht, den in den Statuten ausgesprochenen Grundsätzen nachzukommen. § 33. Jedes Mitglied hat die Pflicht der Selbstbewaffnung. Hiervon sind diejenigen ausgenommen, welche sich nicht auf deutschem Boden befinden. § 34. Alle Mitglieder des jungen Deutschlands haben den rechtmäßigen Anforderungen des Ausschusses zu jedwedem Unternehmen zum Behuf der Begründung des jungen Deutschlands Folge zu leisten. § 35. Die Clubsmitglieder haben die rechtmäßigen Anordnungen ihrer Präsidenten zu befolgen. § 36. Die Geschäftsführung und Correspondenz der Clubs wird von dem Secretär unter Leitung des Präsidenten besorgt. Die Gesammtheit des Clubs führt eine beständige und specielle Controle über die Geschäftsführung. §. 37. Diese Controle des Clubs besteht darin, daß alle Erlasse der Gesammtheit zur Berathung und Entscheidung vorge-

Digitized by Google

legt werden müssen. Ebenso sollen die Erlasse des Ausschusses zur Kenntniß der einzelnen Clubsmitglieder gebracht werden. § 38. Für alle Erlasse, welche wegen Dringlichkeit der Umstände ohne Berathung der Gesammtheit abgefaßt worden sind, ist der Präsident verantwortlich, der übrigens verpflichtet ist, die Erlasse sobald als möglich dem Club vorzulegen. § 39. Für die Erfüllung des § 33 ist der Präsident verantwortlich und hat sich im Fall des Abgangs der nöthigen Mittel an den Commissär zu wenden. § 40. Die Amtsdauer des Präsidenten und Secretärs ist ein Vierteljahr. Jedoch steht dem betreffenden Club das Recht zu, seine Vorsteher bei gegründeter Ursache durch Stimmenmehrheit ihres Amtes zu entsetzen. Den Entsetzten steht die Berufung an den Ausschuß zu; jedoch sind dieselben bis zu erfolgter Entscheidung in ihren Functionen suspendirt. § 41. Jeder Club hat das Recht, durch einen Bevollmächtigten die Einsicht in die Generalcasse zu verlangen. Der Präsident des am Aufenthaltsorte des Ausschusses befindlichen Clubs hat die Pflicht, dieses alle vier Wochen zu thun. § 42. Die Abstimmung in den Clubs geschieht durch Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Präsidenten.

Klagen.

§ 43. Erhält der Ausschuß Kunde von einer strafbaren Handlung eines seiner Mitglieder, so ernennt er einen Kläger aus seiner Mitte und fordert den Club seines Aufenthaltsorts oder auch des nächsten Ortes auf, aus sich selbst eine richterliche Behörde von fünf Personen zu ernennen, wodurch dann die in Anklagezustand versetzte Person augenblicklich in ihrem Amte suspendirt ist. Im Fall diese Anklage vom Ausschuß gegen ein Clubsmitglied erhoben würde, so müßte bei erfolgter Appellation an den Ausschuß der von letzterem ernannte Kläger austreten und seine Stelle im Ausschuß provisorisch ersetzt werden. § 44. Wird gegen den Ausschuß eine Klage erhoben, welche sich auf Dinge bezieht, die das Interesse des jungen Europa betreffen (z. B. eine Verletzung der allgemeinen Principien), so muß der Ausschuß des jungen Europa selbst, oder durch seine Abgeordneten darüber entscheiden. § 45. Klagen gegen eines oder mehrere Mitglieder des Ausschusses werden bei dem Ausschusse vorgebracht, welcher dann nach § 43 zu handeln hat. § 46. Klagen gegen den ganzen Ausschuß wegen Ver-

Digitized by Google

letzung nationaler Interessen werden bei einer wenigstens aus sieben Abgeordneten sämmtlicher Clubs bestehenden Commission erhoben, welche geeigneten Falls selbst zur Absetzung des Ausschusses befugt ist. § 47. Jeder, der einmal wegen Unwürdigkeit oder Pflichtverletzung aus dem Ausschusse ausgestoßen worden ist, kann niemals mehr in denselben aufgenommen werden. § 48. Jedem Club, aber auch nur einem Club, steht das Recht einer Anklage gegen den Ausschuß zu. § 49. Klagen gegen einen ganzen Club werden vor den Ausschuß gebracht. Dem betheiligten Club steht die Berufung an drei Clubs zu, die er sich selbst zu wählen hat. Diese Appellation hat suspensive Kraft, doch muß sie innerhalb einer Frist von acht Tagen angestellt werden. Die drei gewählten Clubs entscheiden nach Stimmenmehrheit, indem jeder Club eine Gesammtstimme hat. Diese Klagen werden entweder von einem Mitgliede des Ausschusses, welches jedoch alsdann in dem rechtlichen Collegium weder Sitz noch Stimme hat (§ 43), oder von jedem andern Mitgliede der Verbindung angestellt. § 50. Klagen gegen Clubsmitglieder werden vor dem respectiven Club vorgebracht, mit Vorbehalt der Berufung an den Ausschuß. § 51 Alle Klagen, welche gegen den Commissär, Emissär oder andere vom Ausschuß beauftragte Personen angestellt werden, müssen bei dem Ausschusse angebracht werden. Dieser entscheidet in letzter Instanz.

Strafen.

§ 52. Jeder Verrath eines Verbindungsmitgliedes wird als todeswürdig angesehen. Die Erkennung hierüber steht dem respectiven Club zu, mit Vorbehalt der Berufung an den Ausschuß, und in letzter Instanz an eine von allen Clubs zu ernennende Commission von wenigstens sieben Mitgliedern. Bis zur Entscheidung ist das angeklagte Mitglied suspendirt. Zur Execution des Urtheils ist jedes Mitglied verpflichtet, welches vom Ausschuß damit beauftragt wird.

Finanzen.

§ 53. Die Finanzen der Verbindung bestehen: 1) Aus den freiwilligen Beiträgen, welche von den einzelnen Clubs für ihre Stiftungscharte entrichtet werden. Diese Gelder fallen in die Generalcasse des Ausschusses. Die Eintreibung dieser Summen liegt dem Secretär jedes einzelnen Clubs ob, der sie in die Hände des resp. Präsidenten zur Abschickung an den Ausschuß

Digitized by Google

niederlegt. § 54. 2) Aus den persönlichen freiwilligen Aufnahmsgeldern. Hiervon fällt die eine Hälfte in die Generalcasse, die andere in die Clubscasse. § 55. 3) Aus den freiwilligen monatlichen Beiträgen, wovon ebenfalls die eine Hälfte in die Generalcasse, die andere in die Clubscasse fällt.

Aufnahme.

§ 56. Die Aufnahme neuer Mitglieder geschieht: 1) Durch den Emissär, auf seine Verantwortlichkeit und seinen etwaigen Instructionen gemäß. 2) Durch den Commissär, insofern ihm hierzu Vollmacht gegeben sein sollte. 3) Durch die Präsidenten der Clubs nach vorhergegangener Berathung und Abstimmung der respectiven Clubs. § 57. Vor der Aufnahme werden dem Aufzunehmenden die in den Generalinstructionen für die Initiateurs des jungen Europa (§ 2—9) enthaltenen Glaubensartikel vorgelesen; sodann hat derselbe die in eben diesen Instructionen (§ 50) stehende Eidesformel wörtlich auszusprechen, wodurch er Mitglied des jungen Europa wird. Die Aufnahme in das junge Deutschland geschieht durch folgende Formel, welche der Eintretende, die Hand des Aufnehmenden fassend, wörtlich und vernehmlich ausspricht: „Ich gelobe bei meiner Ehre und meinem Gewissen, treu zu sein der Verbindung des jungen Deutschlands, und mein ganzes Streben zu weihen der heiligen Sache der Freiheit, der Gleichheit und der Humanität." § 58. Diese Statuten können, wie sie beschlossen worden, ebenso nur durch die Gesammtheit abgeändert und ergänzt werden.

D.

Das heutige Logen-Ritual des Systems der Großloge von Deutschland, wovon in anderen Systemen nur völlig gleichgültige Abweichungen vorkommen, ist folgendes: Am Tage der Aufnahme führt man den Candidaten oder Aspiranten in dem Logenlocale — zuerst in ein einsames Zimmer, worin auf einem Tische zwei brennende Kerzen stehen, und das erste Capitel Johannis in der Bibel aufgeschlagen liegt. Hier überläßt man ihn eine kurze Zeit seinem Nachdenken, entkleidet ihn dann, entblößt die linke Brust, das rechte Knie, läßt ihn einen Schuh niedertreten, und nimmt ihm Hut und Degen und alles Metall ab. Nun verbindet man ihm die Augen und führt ihn in die schwarze Kammer; befiehlt ihm, sich die Binde ja nicht eher loszumachen, als bis er drei starke Schläge vernommen, und läßt ihn so

Digitized by Google

wieder eine kurze Zeit allein. So wie er nun die Schläge vernimmt und sich die Binde lös't, sitzt er an einem Tisch, worauf eine Lampe brennt, ein Todtenkopf steht und die Bibel liegt; das Zimmer ist schwarz ausgeschlagen. Alsdann tritt ein Bruder ein, um ihn vorzubereiten. Er fragt ihn nochmals, was er für Absichten habe, in den Orden zu treten, ob er auch in keiner andern Verbindung stehe, und ob er sich den Prüfungen und Gesetzen unterwerfen wolle. Nachdem er schriftlich sich nochmals erklärt hat, nimmt der Präparateur Hut und Degen mit in die Loge, als ein Zeichen seiner Unterwerfung. Nach einer kurzen Zeit kommt der Examinator wieder, verbindet ihm die Augen und führt ihn nun an die Pforten des Tempels. Dies geschieht außerhalb der Loge. Das Innere der Loge, das sogenannte Arbeitszimmer, ist gewöhnlich blau; der Thron des Meisters, so wie die Tische der Brüder Aufseher und Beamten müssen es auch sein. Unter dem Thronhimmel sitzt der Meister vom Stuhl, rechts und links hinter ihm die Brüder des Steward's, rechts der Secretär, links der Redner und Almosenpfleger. Vor ihm auf einem Tisch liegt die Bibel, ein Winkelmaaß und Zirkel, und es brennen drei Kerzen auf demselben Tische. Gegen ihn über in Westen sitzen die beiden Aufseher oder Vorsteher; zwischen ihnen der Ceremonienmeister. Rechts und links sitzen in zwei Reihen die Brüder aller Grade durcheinander. Zwischen dem Altare, vor welchem eine kleine Fußbank steht, und den Brüder Aufsehern liegt auf der Erde ein längliches Viereck, Tapis genannt, welches den Salomonischen Tempel vorstellt, und worauf allerlei maurerische Geräthe abgebildet sind. Um dasselbe stehen drei große brennende Kerzen, welche die Säulen: Weisheit, Schönheit und Stärke bezeichnen, und den Tempel stützen. Die beiden Säulen vorn heißen Jakin und Boas, so wie sie im Tempel Salomo's genannt wurden. An der Thüre steht ein wachhabender Bruder, welcher Niemand einläßt, ohne daß er ihn als Maurer erkannt hat. Sobald nun die Brüder eingetreten sind und der hochwürdige Meister vom Stuhl seinen Sitz in Osten und die Brüder-Vorsteher den ihrigen in Westen eingenommen haben, so schlägt er mit dem Hammer auf den Altar und sagt: „In Ordnung, meine Brüder!“ — Nach diesen Worten stellen sich die Brüder in zwei parallele Reihen, und der Hochwürdige spricht: „Brüder, erster und zweiter

Digitized by Google

Vorsteher, melden Sie den Brüdern, daß ich gesonnen bin, eine Receptions-Lehrlingsloge zu eröffnen." Die Vorsteher haben sodann zu prüfen, ob die Thüre gehörig gedeckt, d. h. verschlossen sei und kein Uneingeweiheter sich eingemischt habe. Es geschieht insonderheit dadurch, daß jeder das Stichwort in der Loge „Tubalkain" (außer der Loge heißt es: „Jakin", Gott hat mich erschaffen), das nicht ganz ausgesprochen werden darf, mit dem Prüfenden buchstabiren muß, so daß der zu Prüfende den ersten Buchstaben, der Prüfer den zweiten ꝛc. zu geben hat. Gleichergestalt verfahren die Maurer außer der Loge, wenn sie sich gegenseitig erkennen wollen. Der Name des Lehrlings ist Tubalkain, die Aufnahmezeit Mitternacht, die Brüder sind bedeckt zum Zeichen der Gleichheit. Der Meister vom Stuhl verkündet nun den Brüdern, daß er gesonnen sei, den Herrn N. als Freimaurer aufzunehmen, daß die Ballotage hellleuchtend gewesen, nichts gegen seinen guten Ruf eingelaufen sei, und daß der Aspirant sich bereits im Vorhofe des Tempels, in der schwarzen Kammer befinde. Der Präparateur tritt ein und meldet, daß der Candidat bei seinem Vorsatz, aufgenommen zu werden, beharre, und bringt zum Zeichen seiner Unterwerfung dessen Hut und Degen. Der Hochwürdige sagt: „Mein Bruder, verfügen Sie Sich noch einmal zu ihm, legen Sie ihm die Pflichten, welche er zu erfüllen hat, kräftiger an's Herz, und führen Sie ihn dann, wenn er als Beharrender befunden wird, an die Pforten des Tempels." Nachdem der Bruder sich entfernt hat, theilt der Hochwürdige die schriftlichen Antworten des Aspiranten, auch wohl einige Charakterzüge aus seinem Leben mit. So wie der Präparateur den Candidaten aus der schwarzen Kammer an die Pforten des Tempels (an die Logenthür) führt, schlägt derselbe drei Mal stark von außen an die Thür. Der Meister klopft mit dem Hammer auf den Altar und sagt: „In Ordnung, meine Brüder!" — Alle stehen auf und treten in das Lehrlingslogen-Zeichen. Meister: Bruder zweiter Aufseher, sehen Sie nach, wer geklopft hat, und wenn es der Aspirant ist, so fragen Sie, wer er sei? ꝛc. Der zweite Aufseher macht die Thür ein wenig auf und fragt hinaus: „Wer ist da?" Hierauf antwortet der Präparateur: „Ein freier Mann, der wünscht in den Orden der Freimaurer aufgenommen zu werden." Man fragt dann zur Thür hinaus nach Namen, Stand, Alter, Re-

Digitized by Google

ligion, ob der Candidat bereits einem Orden angehöre, was ihn herführe und wer für ihn bürge? — Der den Candidat führende Aufseher antwortet, verneint die Theilnahme des Candidaten an einem andern Orden und versichert, daß ihn der Wunsch nach dem Bündniß mit tugendhaften Männern herführe. Dann erst erfolgt die Erlaubniß zum Einlaß. Unter Geräusch werden nun die Thüren aufgemacht, der zweite Aufseher empfängt ihn, setzt ihm die Degenspitze auf die Brust und stellt ihn dem Meister gegenüber. Nach der Frage: ob er noch wünsche aufgenommen zu werden? sagt der Meister, wenn solche der Candidat mit „Ja!" beantwortet hat: „Bruder zweiter Aufseher, lassen Sie ihn die drei Reisen machen!" Der zweite Aufseher setzt ihm nun wieder die Degenspitze auf die Brust und führt den Candidaten bei der mittäglichen Colonne vorbei an den Altar, wo er mit ihm stehen bleibt; so wie er dem Altar nahe ist, schlägt der Meister hart mit dem Hammer auf, worauf die Brüder mit dem Schurzfelle rauschen: das macht auf den Candidaten einen sonderbaren Eindruck. Der Vorsteher führt ihn dann bei der nördlichen Seite vorbei, bis wieder in die Mitte, dem Hochwürdigen gegenüber. Dieser sagt ihm eine Sentenz, und so werden noch zwei Reisen wiederholt. Nachdem der Candidat zum dritten Mal in der Mitte angekommen und die drei maurerischen Reisen vollendet hat, so redet ihm der Hochwürdige noch einmal hart und sehr beweglich zu, sagt ihm: „Noch ist nichts geschehen, Sie können noch wieder zurückkehren; wir führen Sie, woher Sie kommen, und Ihr Name soll nie in unsern Versammlungen genannt werden. Ich gebe Ihnen einige Minuten Bedenkzeit, dann antworten Sie mir mit einem deutlichen „Ja!" daß es noch Ihr Wille ist, aufgenommen zu werden." Nachdem der Candidat „Ja!" gesagt, spricht der Meister: „Das Loos ist geworfen, ich stehe für nichts! Bruder Aufseher, führen Sie den Candidaten durch die drei gewöhnlichen maurerischen Schritte zum Altar." Die Brüder Aufseher setzen ihm nun die Füße in einen Winkel und lassen ihn zwischen den beiden Säulen mit drei großen Schritten zum Altar schreiten. Dort muß er mit entblößtem Knie auf die Fußbank knieen und die Hand auf die Bibel legen. Der Hochwürdige spricht: „Mein Herr, das Buch, worauf Sie die Hand legen, ist die heilige Schrift. Diesen Zirkel setzen Sie Sich auf die linke Brust, wo das Herz schlägt." Nachdem er ihn

Digitized by Google

nochmals vermahnt, fragt er ihn, ob er bereit sei, alles Versprochene mit seinem Blute zu bekräftigen und den Eid abzulegen? Nachdem er es bejahet, lies't ihm der Meister den Eid vor, welchen er nachsprechen muß. Es ist der alte Eid der Freimaurer und folgender: „Ich schwöre und gelobe im Namen des allerhöchsten Baumeisters aller Welten, daß ich nie die Geheimnisse, Zeichen, Griffe, Worte, Lehren und Gebräuche der Brüder Freimaurer entdecken und darüber ein ewiges Stillschweigen beobachten werde. Ich verspreche und gelobe zu Gott, daß ich weder mit der Feder, mit Zeichen, Worten und Gebehrden etwas davon verrathen, noch schreiben, graben in Stein oder Metall oder drucken lassen werde; weder von dem, was mir bis jetzt anvertraut wurde, noch in Zukunft bekannt gemacht werden wird. Ich verbinde mich dazu bei der Strafe, welcher ich mich, wenn ich nicht Wort halte, unterwerfe, nämlich daß man mir die Lippen mit einem glühenden Eisen abbrenne, die Hand abhaue, die Zunge ausreiße, die Gurgel abschneide, und endlich meinen Körper in einer Loge der Brüder Freimaurer, während der Arbeit und Aufnahme eines neuen Bruders zur Schande meiner Untreue und zum Schrecken der Uebrigen aufhenke, ihn nachher verbrenne und die Asche in die Luft streue, damit nicht eine Spur übrig bleibe von dem Andenken meiner Verrätherei. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium. Amen!" Während dieses Schwurs ertönt ein Gesang oder eine Harmoniemusik, je nachdem die Loge musikalische Brüder besitzt. Nachdem der Eid abgelegt, nimmt der Hochwürdige den Hammer, setzt dem Candidaten den Zirkel auf die Brust, thut drei Schläge auf denselben und sagt: „So nehme ich Sie denn auf zum Bruder Freimaurer! — Im Namen des allmächtigen Baumeisters aller Welten! Im Namen der hohen Oberen unsers Ordens, und Kraft der mir verliehenen Gewalt! Ich umarme Sie als Bruder Freimaurer. Bruder Aufseher, führen Sie ihn zurück an die Pforten des Tempels!" Nach einigen kräftigen Worten des Meisters giebt man ihm das schwache Licht. Die Loge ist dunkel gemacht, auf dem Altar brennt ein Spirituslämpchen, die Degen der Brüder sind auf den Neuaufgenommenen gerichtet, und alle sprechen mit dumpfer Stimme: „Gott strafe den Verräther!" Man verbindet ihm gleich die Augen wieder, erleuchtet ganz still die Loge, schließt den neuen Bruder in eine Kette und giebt

Digitized by Google

ihm nun das ganze Licht. In dem Augenblicke, da man ihm die Binde abnimmt, läßt man eine Flamme vor ihm aufsteigen, wobei alle Brüder sprechen: „Sic transit gloria mundi!“ — Der Meister vom Stuhl sagt: „Mein Bruder, so wie Sie vorhin alle Degenspitzen auf sich gerichtet erblickten, als ein Zeichen, daß man Ihren Meineid strafen, aber Ihnen auch in Zeiten der Noth beistehen werde, so erblicken Sie jetzt die Degen gesenkt und sich in die Bruderkette eingeschlossen.“ Nun führt man den Neuaufgenommenen ab, damit er sich wieder ankleide, und führt ihn dann zum Meister vom Stuhl, wo ihn dieser maurerisch begrüßt. Er bekleidet ihn mit dem Schurzfell der Lehrlinge, welches weiß und von Leder ist, giebt ihm ein Paar weiße Handschuhe, welche er als Symbol der Reinheit seines Herzens in der Loge tragen, so auch ein Paar Frauenhandschuhe, die er der Auserwählten seines Herzens übergeben soll. Ferner sagt er ihm, daß die Freimaurer gewisse Erkennungszeichen haben und theilt ihm solche mit. Das erste ist das sogenannte Halszeichen; es deutet auf den Eid, worin es heißt: die Gurgelabschneide. Es wird gemacht, wenn man die Hand ausbreitet, die vier Finger zusammengeschlossen unter das Kinn an den Hals legt, so daß der Daumen unter dem rechten Ohr nach hinten zu steht; man zieht dann die Hand horizontal bis zur rechten Schulter und läßt sie langsam bis zur Hüfte hinabgleiten. Das Wort heißt „Jakin“ (Gott hat mich erschaffen.)

Katechismus der Lehrlinge.

Frage. Woher kommen Sie, mein Bruder? Antw. Aus der gerechten und vollkommenen St. Johannisloge zu dem flammenden Stern, im Orient zu N. Fr. Was bringen Sie uns mit? Antw. Einen Gruß von meinen Meistern und Gesellen. Fr. Was suchen Sie hier? Antw. Meine Leidenschaften zu überwinden, meinen Willen regieren zu lernen und neue Fortschritte in der Maurerei zu machen. Fr. Was ist ein Maurer? Antw. Ein Maurer ist ein freier Mann. Die Maurer, so Salamo zum Tempelbau erwählte, wurden von ihm für frei erklärt und sie und ihre Nachkommen von allen Abgaben freigesprochen, und hatten dabei das Recht, Waffen zu führen. Fr. Woran soll ich erkennen, daß Sie Maurer sind? Antw. An meinem Zeichen, Wort, Griff und an der getreuen Erzählung meiner Aufnahme. Fr. Welches sind die Zeichen der

Digitized by Google

Maurer? Antw. Das Winkelmaaß, die Waage und das Lineal. Fr. Welches sind die Merkmale? Antw. Gewisse regelmäßige Berührungen, die man sich unter Brüdern giebt. Fr. Wer war Ihnen behülflich, Freimaurer zu werden? Antw. Ein weiser Freund, den ich seitdem für einen Bruder erkannt habe. Fr. Warum wurden Sie Freimaurer? Antw. Weil ich in Finsterniß wandelte und das Licht zu sehen wünschte. Fr. Was bedeutet dieses Licht? Antw. Die Kenntniß und das Ganze aller Tugenden; auch ist es ein Symbol des großen Baumeisters der Welt. Fr. Wo wurden Sie zum Freimaurer aufgenommen? Antw. In einer gerechten und vollkommenen Loge. Fr. Was verstehen Sie darunter? Antw. Drei versammelte Freimaurer machen eine einfache, fünf eine gerechte, und sieben eine vollkommene Loge aus. Fr. Welches sind die 3 Maurer, so zu einer einfachen Loge gehören? Antw. Ein Meister und zwei Vorsteher. Fr. Welches sind die fünf einer gerechten? Antw. Die drei erstgenannten und noch zwei Meister. Fr. Welches sind endlich die sieben, welche eine vollkommene Loge formiren? Antw. Ein Großmeister, zwei Vorsteher, zwei Meister, ein Geselle und ein Lehrling. Fr. Wer hat Sie zur Aufnahme vorbereitet? Antw. Ein würdiger Bruder. Fr. Was verlangt er von Ihnen? Antw. Er fragte mich nach meinem Alter, nach meinen bürgerlichen Verhältnissen, nach meiner Religion, und forschte nach meinem Eifer, aufgenommen zu werden; ich erschien nachher weder nackend noch bekleidet, jedoch in einem sittsamen Zustande, und nachdem er mich alles Metall ablegen geheißen, so führte er mich an die Thür der Loge, an welche er drei starke Schläge that. Fr. Warum ließ man Sie weder nackend noch bekleidet erscheinen? Antw. Um mir anzudeuten, daß Pracht den Pöbel blendet, der tugendhafte Mann aber sich über alle Vorurtheile erheben müsse. Fr. Warum ließ er Sie alles Metall ablegen? Antw. Weil sie Sinnbilder des Lasters sind, und ein wahrer Maurer nichts Eigenes besitzen muß. Fr. Was bedeuten die drei Schläge? Antw. Drei Worte der heiligen Schrift: Klopfet an, so wird euch aufgethan; suchet, so werdet ihr finden; bittet, so wird euch gegeben. Fr. Was haben sie Ihnen zu Wege gebracht? Antw. Die Eröffnung der Loge. Fr. Als sie nun geöffnet war, was nahm der Bruder mit Ihnen vor? Antw. Er übergab mich dem zweiten Bruder Aufseher. Fr. Was bemerkten

Digitized by Google

Sie beim Eintritt in die Loge? Antw. Nichts, was der menschliche Geist fassen kann, ein dichter Schleier war vor meinen Augen. Fr. Warum hatte man Ihnen die Augen verbunden? Antw. Um mich zu überführen, wie nachtheilig die Unwissenheit dem Glücke des Menschen ist. Fr. Was nahm der zweite Vorsteher mit Ihnen vor? Antw. Er ließ mich drei Mal von Westen nach Osten durch Norden, und von Osten nach Westen durch Süden reisen, und übergab mich nachher dem ersten Vorsteher. Fr. Warum ließ man Sie reisen? Antw. Um mir zu zeigen, daß der erste Schritt zur Erlangung der Tugend noch nicht hinreichend ist. Fr. Was suchten Sie auf Ihrer Reise? Antw. Ich suchte das Licht. Fr. Was nahm man weiter mit Ihnen vor? Antw. Man ließ mich die Füße ins Winkelmaaß setzen, und brachte mich vermittelst drei großer Schritte zum Altare, wo der Hochwürdige sitzt. Fr. Warum mußten Sie die Füße in ein Winkelmaaß setzen, und drei große Schritte thun? Antw. Um mir den Weg zu zeigen, den ich wandeln soll, und um mir zu zeigen, wie die Lehrlinge unseres Ordens gehen müssen. Fr. Was bedeutet dieser Gang? Antw. Den Eifer, den wir zeigen sollen auf dem Wege zu Dem, der uns erleuchtet. Fr. Was nahm der Hochwürdige mit Ihnen vor? Antw. Da er von meinen Gesinnungen überzeugt war, so nahm er mich mit allen Formalitäten zum Freimaurerlehrling auf. Fr. Welches waren die Formalitäten? Antw. Ich mußte mit dem entblößten Knie auf eine Bank vor dem Altare niederknien, hatte die rechte Hand auf das Evangelium gelegt, und mit der linken hielt ich einen halberöffneten Zirkel auf die entblößte Brust, da wo das Herz schlägt. Fr. Was machten Sie in dieser Stellung? Antw. Ich legte den Eid ab, auf immer die Geheimnisse der Maurerei und der Maurer zu verschweigen. Fr. Warum war das rechte Knie entblößt und der linke Schuh niedergetreten? Antw. Um eingedenk zu sein, daß ein Maurer demüthig sein müsse. Fr. Warum setzte man Ihnen den Zirkel auf die Brust? Antw. Um mich zu belehren, daß das Herz eines Maurers beständig offen und gerecht sein müsse. Fr. Was nahm man weiter mit Ihnen vor? Antw. Man führte mich zurück an die Pforten des Tempels. Der Meister fragte mich, ob ich mich noch für frei halte, welches ich mit „Ja!“ beantwortete. Dann fragte man mich weiter, was mir in dem Zustande, in welchem ich mich befände, am wünschens-

Digitized by Google

wertheſten ſei. Ich antwortete: „Das Licht.“ — „Bruder Aufſeher, geben Sie dem Neuaufgenommenen das ſchwache Licht!“ ſagte hierauf der Hochwürdige. Fr. Was ſahen Sie, als man Ihnen die Augen öffnete. Antw. Ein ſchwaches Lämpchen auf dem Altar, hinter welchem der Meiſter ſtand; alle Brüder hatten ihre Degenſpitzen auf mich gerichtet und ſprachen mit dumpfer Stimme: „Gott ſtrafe den Verräther!“ Fr. Warum dieſes? Antw. Um mir zu zeigen, daß ſie immer bereit wären, ihr Blut für mich zu vergießen, wenn ich den Pflichten, welche ich ſo eben eingegangen, treu bleiben; hingegen mich zu ſtrafen, wenn ich zum Verräther werde. So ſprach der Meiſter zu mir. Es war ein gräßlicher Anblick für mich. Fr. Was that man ferner? Antw. Man hielt mir die Binde wieder vor die Augen. Fr. Was geſchah weiter? Antw. Nach einigen Minuten, wo die größte Stille herrſchte, ließ man die Binde fallen; die Loge war ſtark erleuchtet, vor mir flog eine Flamme in die Höhe, wobei die Brüder ſagten: „Sic transit gloria mundi!“ Und ich befand mich in einer Kette, welche ſämmtliche Brüder geſchloſſen hatten. Der Meiſter ſagte: „Mein Bruder, Sie ſehen jetzt die Degen geſenkt und ſich brüderlich umſchlungen; ſo werden alle Brüder ſtets Sie lieben, wenn Sie Ihren Pflichten treu bleiben.“ Fr. Was nahm man nun mit Ihnen vor? Antw. Man ließ mich ankleiden, und führte mich dann zum Hochwürdigen. Fr. Was gab man Ihnen dort? Ant. Zeichen, Griff und zwei Worte. Fr. Geben Sie mir das Zeichen. (Es wird gegeben.) Fr. Wie nennen Sie es? Antw. Das Halszeichen. Fr. Was bedeutet es? Antw. Einen Theil meiner Verpflichtung, daß ich mir nämlich eher den Hals ſoll abſchneiden laſſen, als die Geheimniſſe der Maurer an Profane zu verrathen. Fr. Geben Sie mir den Griff. (Man giebt ihn.) Fr. Geben Sie mir das Wort. Antw. Ich darf es nicht ausſprechen. Geben Sie mir den erſten Buchſtaben, ſo gebe ich Ihnen den zweiten; dann wollen wir es mit einander buchſtabiren. (Man buchſtabirt es beiderſeits.) Fr. Was bedeutet dieſes Wort? Antw. Gott hat mich erſchaffen. Es iſt der Name der Säule, welche an der nördlichen Seite der Thür des Tempels ſtand, wo ſich die Lehrlinge verſammelten. Fr. Welches iſt das Paßwort? Antw. Tubalkain. Fr. Was gab man Ihnen weiter? Antw. Man gab mir noch eine weiße Schürze, ein Paar Manns- und ein Paar Frauenzimmerhandſchuhe von derſelben Farbe. Fr. Was bedeutet die

Digitized by Google

Schürze? Antw. Sie ist das Sinnbild der Arbeitsamkeit. Die weiße Farbe deutet auf die Reinigkeit des Herzens und der Sitten. Fr. Warum gab man Ihnen weiße Handschuhe? Antw. Um mich zu belehren, daß ein Maurer seine Hände nie durch schlechte Handlungen verunreinigen müsse. Fr. Warum theilt man Frauenzimmerhandschuhe aus? Antw. Um den Aufgenommenen zu belehren, daß man seine Gattin lieben müsse, und sie keinen Augenblick, ohne ungerecht zu sein, vergessen könne. Fr. Was erblickten Sie, als die Loge völlig erleuchtet war? Antw. Drei große Lichter ins Winkelmaaß gestellt, eins gegen Osten, das andere gegen Westen, und das dritte gegen Süden. Fr. Warum stand keins im Norden? Antw. Weil die Sonne diesen Theil nur schwach erleuchtet. Fr. Was bedeuten diese drei Lichter? Antw. Die Sonne, den Mond und den Großmeister der Loge. Fr. Warum bedeuten sie dieses? Antw. Weil die Sonne den Tag über, der Mond die Nacht über, und der Großmeister die Loge zu jeder Zeit erleuchtet. Fr. Wo hat der Großmeister seinen Sitz? Antw. In Osten. Fr. Warum? Antw. Nach dem Beispiel der Sonne, die im Osten erscheint, um den Tag anzufangen, hält sich der Meister in der Loge daselbst auf, um die Arbeiter zu regieren, und sie mit seinem guten Rath zu erleuchten. Fr. Und wo haben die Aufseher ihren Sitz? Antw. In Westen. Fr. Warum? Antw. Da die Sonne den Tag im Westen beschließt, so halten sich die Vorsteher daselbst auf, um die Loge zu schließen, und die Arbeiter zu entlassen. Wo stellte man Sie nach Ihrer Aufnahme hin? Antw. Gegen Norden. Frage. Warum? Antw. Weil dieses die am wenigsten erleuchtete Seite ist, und ein Lehrling, der nur ein schwaches Licht erhalten hat, noch nicht im Stande ist ein größeres zu ertragen. Fr. Woran arbeiten die Lehrlinge? Antw. An einem rohen Steine. Fr. Wo erhalten sie ihren Lohn? Antw. Bei der Säule J. Fr. Ich bin mit Ihren Kenntnissen zufrieden; setzen Sie Sich mein Bruder, und nehmen Sie Theil an unsern Arbeiten! Meister: Bruder erster Aufseher, welche Zeit ist es? Aufseher: Es ist Mittag Hochwürdigster! Der Meister läßt nun das Protokoll der gehaltenen Loge vorlesen, sagt dann: Bruder erster Aufseher, welche Zeit ist es jetzt? Aufs. Es ist Hochmittag, Hochwürdigster! M. Ist es gerechte Zeit, diese Loge zu schließen? Aufs. Es ist vollkommen gerechte Zeit. M. Da es denn vollkommen

Digitized by Google

gerechte Zeit ist, so schließe ich diese Lehrlings-Receptionsloge im Namen des allerhöchsten Baumeisters aller Welten, im Namen der hohen Obern unsers Ordens und Kraft der mir verliehenen Gewalt. Der Meister macht die drei Maurerschläge und die beiden Aufseher wiederholen sie. M. Meine Brüder, die Loge ist geschlossen.

Gesellen-Loge.

Das Innere der Loge ist dasselbe, wie es im ersten Grad war; aber über dem Meister vom Stuhl hängt der flammende Stern, in dessen Mitte der Buchstabe G sich befindet. Der Meister vom Stuhl eröffnet zuerst eine Lehrlingsloge, in welcher die Lehrlinge, die befördert werden sollen, aus dem Katechismus examinirt werden. Man nimmt gewöhnlich drei Lehrlinge zugleich auf und kann bis sieben steigen. Wenn die Lehrlinge abgeführt sind, so eröffnet dann der Meister die Gesellenloge folgendermaaßen: (Der flammende Stern wird nun erst aufgehangen.) Der Meister klopft als Geselle. ꝛc. ꝛc. ꝛc. Nach diesem wird das Gesellen-Zeichen gemacht und Platz genommen. Der Meister meldet nun den Brüdern, daß die Brüder Lehrlinge zum weitern Nachdenken zu ihrer Beförderung sich in der schwarzen Kammer befinden, daß sie ihre Lehrlingszeit ausgehalten und würdig sind, befördert zu werden. Es wird der Bruder Präparateur an sie abgeschickt, um ihnen die Pflichten des Maurers zu wiederholen, und sie werden dann an den Pforten des Tempels durch die drei Lehrlingsschläge angemeldet und eingeführt. Man hat dem Lehrlinge den Hals und die Arme entblößt; es zeigt einen aus der Erde mit Mühe arbeitenden Menschen an. So wie von außen angeklopft ist, sagt der Meister, nachdem er hart auf den Altar geklopft: „In Ordnung meine Brüder!“ Alle treten ins Gesellen-Zeichen. So wie die Thüren aufgemacht werden, tritt den Lehrlingen der zweite Aufseher entgegen, setzt dem ersten den Degen auf die Brust, faßt ihn bei der Hand und macht mit den Lehrlingen, so viel ihrer sind, welche sich einer an den andern angefaßt haben und zur Seite gehend folgen, von Neuem drei mal die Reise um das Tapis. Sie treten auf der südlichen Seite ein, und reisen durch Westen, Norden zum Osten, wo der Meister ihnen jedesmal eine Sendenz sagt. Inmittelst singt man ein Maurer-Lied zur Ermunterung der Pilger. Wenn der Vorsteher zum drittenmal mit den Lehrlingen in Westen angekom-

Digitized by Google

men ist, so sagt der Meister: „Lassen Sie die Brüder Lehrlinge durch die sieben Schritte zum Altar schreiten.“ Der Aufseher macht dem Ersten die Schritte vor, welche die Andern ebenfalls beobachten, damit sie solche nachmachen können. Es wird mit dem rechten Fuß vorwärts geschritten, so daß die Spitze nach Osten und der Hacken nach Westen steht; hierauf wird der linke Fuß nachgezogen, Hacken an Hacken gestellt und ein ⌊ formirt. Wenn die sieben Schritte vollendet sind, so schreitet der Lehrling noch durch drei bis zum Altar, wo er dann rechts neben denselben in Norden gestellt wird. — Sobald sie alle die Schritte gemacht, sich dem Altar genähert, und demselben zur Seite stehen, läßt der Meister sie einen halben Mond vorn um den Altar bilden, wo er ihnen noch einmal aus Herz spricht, ihnen sagt, daß sie nichts von dem was sie gesehen und gehört, ihren jüngern Brüdern verrathen, noch weniger solches irgend einem Profanen mittheilen sollen. Dieses müssen sie eidlich durch einen Handschlag bekräftigen, worauf sie der Meister auf eben die Weise zu Gesellen aufnimmt, so wie es der Fall als Lehrling war, nur mit dem kleinen Unterschiede, daß zweimal dreimal, statt in der Lehrlingsloge einmal dreimal geklatscht wird. Der Meister bindet ihnen nun den Gesellenschurz um, der blaue seidene Bänder zum Umbinden hat, und dessen Klappe herunterhängt, bei den Lehrlingen aber in die Höhe geknüpft ist. Das Zeichen ist, daß man die rechte Hand auf die Brust legt, wo das Herz ist, die vier Finger ausstreckt und zusammenlegt, den Daumen aber in die Form eines Winkelmaaßes ausdehnt. So steht man in der Loge. Wenn es aber machen heißt, so zieht man die Hand vom Herzen weg nach der rechten Seite zu, und läßt die Hand sanft an der Hüfte herabgleiten. Das Wort ist Boaz, der Namen der zweiten Säule im Salomonischen Tempel, und wird eben so buchstabirt, wie das Wort Jakin. Der Meister umarmt den neuen Gesellen und wünscht ihm zu seiner Beförderung Glück. Der Bruder Redner lies't ihnen nun den Katechismus vor, und die Loge wird auf folgende Art geschlossen: Meister. Bruder erster Aufseher, was ist die Glocke? Aufseher. Es ist Mitternacht, Hochwürdigster. M. Bruder Almosenaufseher, sammeln Sie für die Armen. (Es geschieht.) Nachdem das Protokoll verlesen ist, fährt der Meister fort: Bruder erster Aufseher, was ist jetzt die Glocke? Aufs. Es ist Hochmitternacht.

Digitized by Google

M. Da es denn Hochmitternacht und vollkommen gerechte Zeit ist, diese Gesellenloge zu schließen, so thue ich solches im Namen des allerhöchsten Baumeisters aller Welten, im Namen der hohen Oberen unsers ehrwürdigen Ordens und Kraft der mir verliehenen Gewalt. Nun wird die Kette geschlossen, der Meister betet und schließt mit den Worten: „Und diese Kette, würdiger Bruder, reiße nie!" Es wird zweimal dreimal in die Hände geklatscht und der Meister sagt: „Meine Brüder die Loge ist geschlossen."

* * *

Der Katechismus weicht zwar in allen Systemen von einander ab, jedoch nur in Kleinigkeiten; nachstehender aber ist der alte ächte.

Katechismus der Gesellen.

(Nach dem altenglischen Ritual.)

Frage. Mein Bruder, warum kommt Ihr hierher? Antw. Sehr Ehrwürdiger, ich komme in die Versammlung der Gesellen, um Eure Befehle zu erwarten und an Euren Kenntnissen Theil zu nehmen. Fr. Wie seid Ihr zu diesem Grade gelangt? Antw. Durch Eifer, Arbeit und Klugheit. Fr. Was lehrte man Euch, als Ihr zum Gesellen aufgenommen wurdet? Antw. Die Bedeutung des Buchstaben G. Fr. Was bedeutet dieser Buchstabe? Antw. Geometrie, oder die fünfte Wissenschaft, so dem Maurer am nothwendigsten ist. Fr. Wo seid Ihr zum Gesellen aufgenommen worden? Antw. In einer vollkommenen Loge. Fr. Wer sind Diejenigen, so eine solche Loge ausmachen? Antw. Es sind ihrer Sechs, so durch die sechs Lichter vorgestellt werden, nämlich ein sehr ehrwürdiger Meister, zwei Vorsteher, zwei Meister und ein Geselle. Fr. Wie wurdet Ihr aufgenommen? Antw. Man ließ mich die sieben Stufen des Tempels hinaufsteigen. Fr. Was gab man Euch nach Eurer Aufnahme? Antw. Ein Zeichen, eine Berührung und zwei Worte. Fr. Gebt mir das Zeichen! (Statt der Antwort wird es gegeben.) Fr. Wie nennt Ihr es? Antw. Das Brustzeichen. Fr. Was bedeutet das? Antw. Daß ich die Geheimnisse der Maurerei in meinem Herzen verwahren und mir lieber dasselbe ausreißen lassen soll, als es den Profanen offenbaren. Fr. Gebt dem zweiten Bruder Vorsteher die Berührung. (Man thut dies, und wenn es der Ordnung gemäß ist, so antwortet der zweite Vorsteher.) Antw. Es ist richtig, sehr Ehrwürdiger! Fr. Sagt

Digitized by Google

mir das heilige Wort der Gesellen! (Man sagt es, wie man gelehrt worden ist.) Fr. Was bedeutet dieses Wort? Antw. Stärke ist in Gott; es ist der Name der südlichen Säule vor der Thüre des Tempels, wo sich die Gesellen versammelten. Fr. Habt Ihr gearbeitet, seitdem Ihr zum Gesellen aufgenommen worden seid? Antw. Ja, sehr Ehrwürdiger, ich habe in dem Tempel Salomo's gearbeitet. Fr. Durch welche Thür seid Ihr hineingegangen? Antw. Durch die Thür gegen Westen. Fr. Was habt Ihr bei dieser Thür bemerkt? Antw. Zwei große Säulen. Fr. Von welcher Materie waren sie? Antw. Von Erz. Fr. Wie hoch waren sie? Antw. Achtzehn Ellen. Fr. Ihr Umfang? Antw. Zwölf Ellen. Fr. Wie dick waren sie an Erz? Antw. Vier Finger dick. Fr. Womit waren sie geziert? Antw. mit Capitälern. Fr. Was unterstützten sie? Antw. Sphärische Kugeln, so mit Lilien und Granatäpfeln geziert waren. Fr. Wie viel waren es derselben? Antw. Hundert und mehre. Fr. Warum sagt Ihr Hundert und mehre? Antw. Um anzuzeigen, daß die Anzahl der guten Maurer unbegrenzt sein soll. Fr. Wozu diente das Innere der Säulen? Antw. Zur Aufbewahrung der geometrischen Instrumente und des Schatzes, wovon die Werkleute bezahlt wurden. Fr. Wem war die Loge, worin ihr aufgenommen wurdet, zugeeignet? Antw. Dem heiligen Johannes, dem Täufer. Fr. Warum dies? Antw. Weil zur Zeit der Kriege im gelobten Lande die Rittermaurer sich mit den Rittern von St. Johann von Jerusalem vereinigten, um die Ungläubigen zu besiegen; da sie sich nun unter den Schutz dieses Heiligen begeben hatten, und den Sieg davon trugen, so dankten sie ihm nach ihrer Rückkehr und setzten fest, daß in Zukunft alle Logen ihm zugeeignet werden sollten. Fr. In welcher Gegend ist Eure Loge? Antw. Im Orient des Thales Josaphat, an einem Orte, wo Friede, Wahrheit und Einigkeit herrscht. Fr. Was hat sie für eine Gestalt? Antw. Ein längliches Viereck. Fr. Wie lang ist sie? Antw. Sie reicht von Osten bis Westen. Fr. Wie breit ist sie? Antw. Ihre Breite reicht von Süden bis nach Norden. Fr. Wie hoch ist sie? Antw. Unzählige Ellen hoch. Fr. Wie tief ist sie? Antw. Ihre Tiefe reicht von der Oberfläche der Erde bis zu deren Mittelpunkt. Fr. Womit ist sie bedeckt? Antw. Mie einem Himmel mit Sternen besäet. Fr. Wodurch wird dieses weitläufige Gebäude unterstützt? Antw. Durch zwei große Säulen. Fr. Wie

Digitized by Google

nennt Ihr dieselben? Antw. Weisheit und Stärke. Fr. Erklärt mir dieses? Antw. Weisheit zum Erfinden, und Stärke, um zu erhalten. Fr. Habt Ihr Zierrathen in Eurer Loge? Antw. Ja, sehr Ehrwürdiger! Drei: das Mosaische Pflaster, die ausgezackte Schnur und den flammenden Stern. Fr. Was stellen sie vor? Antw. Das Mosaische Pflaster bedeutet den Boden des großen Logenganges im Tempel, die gezackte Schnur, die äußerlichen Zierrathen und der flammende Stern den Mittelpunkt, aus dem das wahre Licht entspringt. Fr. Haben diese Zierrathen nicht auch eine moralische Bedeutung? Antw. Ja, sehr Ehrwürdiger! Das Mosaische Pflaster, welches aus verschiedenen zusammengekitteten Steinen besteht, bezeichnet die enge Vereinigung der Maurer, so durch Tugend mit einander verbunden sind; die ausgezackte Schnur ist das Sinnbild der äußern Zierde, so die Loge durch die Sitten der Brüder, die sie ausmachen, erhält, und der flammende Stern ist das Symbol der Sonne der Welt. Fr. Habt Ihr auch Kleinodien in Eurer Loge? Antw. Ja, sehr Ehrwürdiger! Sechs, wovon drei unbeweglich sind. Fr. Welches sind die drei beweglichen? Antw. Das Winkelmaaß, die Wasserwaage, und die Bleiwaage. Fr. Warum nennt Ihr sie beweglich? Antw. Weil sie von einem Bruder zum andern gehen. Fr. Wozu dienen sie? Antw. Das Winkelmaaß dient, um vollkommene Vierecke zu machen; mit der Wasserwaage werden die Flächen gleich und eben gemacht, und mittelst der Bleiwaage werden die Gebäude auf ihren Fundamenten gerade aufgerichtet. Fr. Welches sind die drei unbeweglichen Kleinodien? Antw. Der rohe Stein, der kubische oder Schleifstein und das Reißbret der Meister. Fr. Wozu dienen sie? Antw. Der rohe Stein dient den Lehrlingen zur Arbeit; der kubische Stein dient den Gesellen, um ihre Werkzeuge daran zu schärfen, und auf dem Reißbret entwerfen die Meister ihre Zeichnungen. Fr. Haben diese Kleinodien nicht auch eine symbolische Bedeutung? Antw. Ja, sehr Ehrwürdiger! Das Winkelmaaß lehrt uns, daß alle unsere Handlungen nach der Billigkeit abgemessen sein sollen; die Wasserwaage, daß alle Menschen gleich sind und eine vollkommene Einigkeit unter den Brüdern herrschen solle; die Bleiwaage bezeichnet die Festigkeit unseres Ordens, als der auf Tugend gegründet ist; der rohe Stein, den die Lehrlinge bearbeiten, ist das Bild unserer Seele, welche sowohl guter als böser Ein-

Digitized by Google

drücke fähig ist; der kubische Stein, worauf die Gesellen ihre Werkzeuge schärfen, zeigt an, daß wir nur durch Wachsamkeit über uns selbst uns vor dem Laster bewahren können; und das Reißbret der Meister ist das gute Beispiel, welches uns die Ausübung der höchsten Tugend erleichtert. Fr. Wie vielerlei Maurer giebt es? Antw. Zweierlei, theoretische und praktische. Fr. Welche sind die theoretischen Maurer? Antw. Diejenigen unserer Brüder, welche der Tugend Tempel und dem Laster Gefängnisse errichten. Fr. Welche sind die praktischen Maurer? Antw. Die Werkleute, welche materielle Gebäude aufführen. Fr. Wozu dient die theoretische Maurerei? Antw. Durch ihre Grundsätze und erhabene Moral werden unsere Sitten gereinigt, und wir tauglich gemacht, der Menschheit und dem Staate nützlich zu werden. Fr. Welches sind die Gesetze der Maurerei? Antw. Das Laster zu bestrafen und die Tugend zu ehren. Fr. Was muß ein Maurer vermeiden? Antw. Den Neid, die Verleumdung und die Unmäßigkeit. Fr. Was muß er beobachten? Antw. Stillschweigen, Klugheit und Menschenliebe. Fr. Könnt Ihr mir sagen, wie viel Punkte es in der Maurerei giebt? Antw. Sie sind unzählig; lassen sich aber auf vier Hauptpunkte zurückbringen, nämlich auf das Halszeichen und das Brustzeichen, wodurch wir an unsere Pflichten erinnert werden, zu Folge der Erklärung, die gegeben wird, wenn man sie macht: das Handzeichen, wodurch die Berührung gegeben wird, an der man sich erkennt, und das Fußzeichen, das uns anzeigt, daß jeder ächte Maurer auf dem Wege der Billigkeit wandeln soll, deren Symbol das Winkelmaaß ist. Fr. Wie reisen die Gesellen? Antw. Von Westen nach Süden, von Süden nach Norden, von Norden nach Osten. Fr. Was bedeuten diese Reisen? Antw. Daß ein Maurer seinen Brüdern zu Hülfe eilen muß, wenn sie auch an den äußersten Grenzen der Erde wären. Fr. Wo halten sich die Gesellen in der Loge auf? Antw. In Süden, um die Befehle der Meister zu empfangen? Fr. Wo stehen sie? Antw. Bei der Säule B. Fr. Welches ist das Paßwort der Gesellen. Antw. Schiboleth. Fr. Was bedeutet dieses Wort? Antw. Epi im Hebräischen; es war das Losungswort des israelitischen Feldherrn Jephthah im Lager, denn als der Stamm Ephraim sich empörte, so besetzte Jephthah die Ufer des Jordans, wo Ephraim vorbeiziehen mußte, und alle Diejenigen, welche kamen, um

Digitized by Google

überzusetzen und dies Wort nicht aussprechen konnten, wurden getödtet und in den Fluß gestürzt. Fr. Habt Ihr heute Euern Meister gesehen? Antw. Ja, sehr Ehrwürdiger. Fr. Wie war er gekleidet? Antw. In Gold und himmelblau. Fr. Was bedeuten diese Worte? Antw. Daß ein Maurer mitten im Schooße der Ehren, mit denen er bekleidet sein könnte, immer seine Weisheit erhalten müsse. Fr. Wie alt seid Ihr? Antw. Fünf Jahr. Fr. Was ist die Uhr? Antw. Mitternacht. Hierauf schließt man die Loge wie beim Lehrlingsgrad.

Meisterloge und Aufnahme.

Die Meisterloge ist schwarz decorirt, auf dem Altar steht ein Todtenkopf, und es brennt eine Spirituslampe auf demselben. Auf dem Tapis steht ein Sarg, worin eine Figur als Todter liegt; man legt gewöhnlich einen dienenden Bruder hinein; auch ist er in einigen Logen zugemacht, und man sieht also keine Leiche. Die Loge ist finster. Der Geselle wird außerhalb des Meisterzimmers examinirt und dann an die Pforten des Tempels geführt. Die Brüder Meister haben alle schwarze Kutten an, oder sind schwarz angezogen. In einigen Logen bekommt man ein schwarzes Schurzfell mit einem Todtenkopf darauf. Die Eröffnungsformel der Loge ist dieselbe, nur mit Aenderung der Hammerschläge und Namen, wie in den ersten Graden. Meister. In welcher Absicht versammeln wir uns? Erster Vorsteher. In derjenigen, das verlorene Meisterwort wieder zu suchen. Meister. Wenn es denn so ist, so begeben Sie Sich, meine Brüder, nach Süden und Norden, um alle Meister, die gegenwärtig sind, zu erforschen; vermuthlich werden Sie von ihnen das Wort wieder erhalten, das Sie mir nachher wieder in den Orient bringen. Die Vorsteher nehmen hierauf jeder an seiner Reihe jedem Bruder die Berührung ab, geben ihm den Kuß des Friedens, und erhalten das heilige Wort auf die gesetzmäßige Art, und indem sie so bis zum Hochwürdigen fortfahren, geben sie es mit denselben Formalitäten wieder und kehren auf ihre Plätze zurück. Meister. Ehrwürdiger Vorsteher, da jetzt das Wort wieder gefunden ist, was bleibt uns nun zu thun übrig? Antw. Die Risse zu entwerfen, die den Gesellen zum Muster dienen sollen. Fr. Mit was sollen wir arbeiten? Antw. Mit Kreide, einer Schüssel und Kohlen. Fr. Was bedeuten diese drei Dinge? Antw. Eifer, Muth und Standhaftigkeit. Fr. Wie alt sind Sie?

Digitized by Google

Antw. Sieben Jahre. Fr. Was ist die Uhr? Antw. Hochmittag. Meister vom Stuhl. So benachrichtigen Sie, in Betracht der Stunde und des Alters, alle unsere Brüder, daß die Meisterloge eröffnet ist, und wir unsere Arbeiten anfangen wollen. Sobald die Vorsteher verkündet haben, daß die Loge eröffnet ist, läßt der Hochwürdige den Gesellen eintreten. Er wird rückwärts eingeführt und mit dem Rücken nach Osten, mit dem Gesicht nach Westen blickend, gestellt, so daß er den Sarg nicht sieht. Auch wird er so seitwärts dreimal herumgeführt, wobei jedesmal der herumführende Vorsteher ihm eine Sentenz sagt, z. B. „Gedenke an den Tod! Er ist Dir nahe ꝛc.“ Der Meister fragt: Hat er seine Zeit gelernt? Sind seine Meister mit ihm zufrieden? Ist er auch würdig? Nachdem dies mit „Ja!“ beantwortet ist, befiehlt der Hochwürdige, den Candidaten durch die Schritte über den Sarg sich dem Altar nähern zu lassen. Wenn der Geselle über den Sarg geschritten ist, sagt der Hochwürdige: „Bruder Aufseher, beschädigen Sie die Leiche nicht!“ Denn die im Sarg befindliche Figur, oder der dienende Bruder, wird nun herausgenommen, so, daß es der Candidat nicht sieht. Der Meister vom Stuhl tritt nun hinter dem Altar vor und stellt sich mit dem Hammer in der Hand vor den Candidaten, welcher dicht am Sarge steht, rechts und links hinter ihm zur Seite die Brüder Vorsteher. Der Meister vom Stuhl lies't dem Gesellen Folgendes vor: „Als der König Salomo den Tempel bauete, sandte er zu Hiram, König von Tyrus, und ließ ihn ersuchen, einen verständigen Baumeister zu senden. Dieser schickte ihm Adonhiram, einen fertigen Baumeister. Da nun Salomo dem Hiram den Bau des Tempels und die Aufsicht über alle Arbeiter anvertraute, und dieser, der Sohn einer Wittwe aus dem Stamme Naphthali, die Arbeiter in drei Classen nach ihren verschiedenen Fähigkeiten theilte und diese darnach ihren Lohn erhielten, die Lehrlinge bei der Säule Jakin, die Gesellen bei der Säule Boas und die Meister in der mittleren Kammer, so wurden drei Gesellen darüber unwillig, daß sie nicht gleichen Lohn mit den Meistern erhielten, und beschlossen, dem Baumeister Hiram das Meisterwort gewaltsam abzufordern und ihn zu ermorden. Sie packten ihn also dergestalt an, daß ein Geselle ihm bei der Thür in Westen einen Schlag versetzte, der andere bei der Thür in Süden, und als der Unglückliche durch die Thür in

Digitized by Google

Osten entfliehen wollte, versetzte ihm dort der dritte Geselle den dritten und tödtlichen Streich." Der Meister vom Stuhl schlägt bei der Erzählung den Bruder Gesellen ebenfalls dreimal mit dem Hammer sanft vor die Stirn, und beim drittenmal packen ihn die Brüder Aufseher von hinten, und werfen ihn nieder in den Sarg. So wie der Geselle in den Sarg niedergeworfen ist, wird ein Tuch über ihn gebreitet, die Loge und der flammende Stern stark erleuchtet und ein Choral gesungen. Wenn dies geschehen ist, faßt der erste Vorsteher den im Sarg Liegenden bei der Hand, um ihn aufzurichten, und sagt: „die Haut verläßt das Fleisch." Dann faßt ihn der zweite Vorsteher bei der andern Hand und sagt: „Das Fleisch verläßt die Knochen." Darauf tritt der Meister hinzu, faßt ihn mit der vollen rechten Hand bei seiner rechten Hand an, welches der Meistergriff ist, und sagt: „So will ich versuchen, ihn aufzurichten." Indem er so Fuß gegen Fuß, Knie gegen Knie gesetzt, ihn bei der rechten Hand hält, hebt er ihn auf, legt die linke Hand auf die linke Schulter, und sagt ihm in's rechte Ohr „mac" und in's linke Ohr „benac", welches das neue Meisterwort ist. Mac heißt „Purefaction" (die erste Ausrufung des Erstaunens), benac heißt „im Scheine" (es war der zweite Ausruf des Erstaunens); daher wird das Meisterwort getheilt ausgesprochen, und zwar heimlich: mac in's rechte und benac in's linke Ohr. So wie der neue Meister aufgehoben ist, wird ein Freudenlied angestimmt, dem Aufgenommenen der Eid abgenommen, daß er nichts an Brüder der niederen Grade, noch an Profane verrathen wolle, der Katechismus mitgetheilt und die Loge auf Art der Gesellenloge geschlossen, mit dem Unterschiede, daß dreimal dreimal geklopft wird. Das Meisterzeichen ist: man schließt die vier Finger der rechten Hand zusammen, und stellt den Daumen auf den Unterleib so, daß ein Winkel formirt wird, und die linke Hand hält man verkehrt vor die Augen, den Daumen herabhängend. Es bedeutet einen Schreck und Schauder, den man bei Erblickung der Leiche Hiram's empfand.

Katechismus der Meister.

(Nach dem altenglischen Ritual.)

Meister vom Stuhl. Wo kommt Ihr her, mein Bruder? Aufseher. Sehr Ehrwürdiger, ich komme aus der mittleren Kammer. Fr. Was thut man in der mittleren Kammer?

Digitized by Google

Antw. Man verehrt darin das Andenken unseres verehrungswürdigen Meisters Adonhiram. Fr. Wie seid Ihr dahin gekommen? Antw. Auf einer Schneckentreppe, die man durch Drei, Fünf und Sieben besteigt. Fr. Was bedeuten diese Zahlen? Antw. Daß drei Jahr zu einem Lehrling, fünf zu einem Gesellen, und sieben zu einem Meister gehören. Fr. Wie hat man Euch aufgenommen? Antw. Wie man die Meister unseres Ordens aufnimmt, indem man mir einen Akazienzweig überreichte. Wo seid Ihr als Meister aufgenommen worden? Antw. In einer vollkommenen Loge. Fr. Welches sind die, so eine solche Loge ausmachen? Antw. Neun, welche durch die neun Lichter angezeigt werden: nämlich ein Großmeister, zwei Vorsteher und sechs Meister. Fr. Wie seid Ihr als Meister aufgenommen worden? Antw. Indem ich auf dem Grabe unseres verehrungswürdigen Meisters Adonhiram vom Winkelmaaß zum Zirkel überging. Fr. Was sahet Ihr, als Ihr in die Meisterloge eintratet? Antw. Es war mir nicht erlaubt, mich umzusehen, ich hörte nur Seufzer und Klagen. Fr. Was wurdet Ihr gewahr, nachdem Ihr aufgenommen waret? Antw. Ein großes Licht, in welchem ich den Buchstaben G bemerkte. Fr. Was bedeutet dieser Buchstabe? Antw. Größe, Herrlichkeit, und Alles, was ein Sterblicher erkennen soll, und was über Euch ist. Fr. Wer kann über mir sein, da ich ein freier Maurer und Meister einer so gut geordneten Loge bin? Antw. Gott, weil der Buchstabe G der Anfangsbuchstabe des Wortes Gott ist, so in vielen Sprachen das höchste Wesen bedeutet. Fr. Was gab man Euch, als Ihr zum Meister aufgenommen wurdet? Antw. Das Geheimniß der Maurer und der Maurerei. Fr. Gebt mir den vollkommenen Punkt Eures Eintritts? Antw. Gebt mir den ersten, ich will Euch den zweiten geben. Fr. Ich bewahre. Antw. Ich verberge. Fr. Was verbergt Ihr? Antw. Alle Geheimnisse, welche mir anvertraut worden sind. Fr. Wo verbergt Ihr sie? Antw. Im Herzen. Fr. Giebt es einen Schlüssel dazu? Antw. Ja, Verehrungswürdiger. Fr. Wo bewahrt Ihr ihn auf? Antw. In einer Korallenschachtel, die mit elfenbeinernen Schlüsseln auf- und zugeschlossen wird. Fr. Von welchem Metall ist sie? Antw. Von keinem. Es ist die Zunge, welche der Vernunft gehorsam ist und nur Gutes von den Gegenwärtigen sowohl als von den Abwesenden redet. Fr. Vermuthlich waret Ihr

Digitized by Google

erst Lehrling und Geselle, bevor Ihr Meister wurdet? Antw. Ja, B. I und B sind mir bekannt, so wie auch die Regel von drei, wodurch der Schlüssel zu allen Logen in meiner Gewalt steht. Fr. Was ist das für ein Schlüssel? Antw. Die Kenntniß der Zeichen, Worte und Berührungen der drei Grade, die ich erhalten habe. Fr. Zeigt mir ihn. (Man macht die Zeichen der zwei ersten Grade, nachher stellt man sich als Meister in Ordnung und antwortet.) Antw. Hier ist er; Ihr müßt ihn erkennen, denn er ist mit dem bezeichnet, was einen wahren Maurer charakterisirt. Fr. Ja, mein Bruder; wo habt Ihr ihn hergenommen? Antw. Von meiner Linken, und ich bewahre ihn als einen kostbaren Schatz. Fr. Warum ist Euch dieser Schlüssel so kostbar? Antw. Weil ich durch ihn das wahre Licht erkenne und, indem ich ihn zeige, den drei ersten Arbeiten beiwohnen kann. Fr. Warum tragt Ihr ihn auf Eurer Linken? Antw. Ich will dadurch sagen, daß er in meinem Herzen enthalten ist, worin alle Geheimnisse unsers Ordens verschlossen sind, und weil es mich an die Stellung erinnert, in welcher man den Leichnam Adonhirams fand, dessen linker Arm ausgestreckt war und der rechte ein Winkelmaaß formirte, indem er das Brustzeichen vorstellte. Fr. Wie ging das Meisterwort verloren? Antw. Durch drei starke Schläge. Fr. Was bedeuten diese drei starken Schläge? Antw. Es sind diejenigen, so unser ehrwürdiger Meister empfing, als er an der Thür des Tempels durch drei Gesellen ermordet wurde, die ihm entweder das Meisterwort oder das Leben rauben wollten. Fr. Wie erfuhr man, daß es Gesellen gewesen, welche dieses Verbrechen begangen hatten? Antw. Durch die allgemeine Zusammenberufung der Werkleute, wobei drei Gesellen fehlten. Fr. Da aber das Wort verloren war, wie konnte man es wiederfinden? Antw. Da die Meister vermutheten, daß Adonhiram ermordet worden, und befürchteten, daß die Angst ihm das Meisterwort möchte abgezwungen haben, so kamen sie mit einander überein, daß das erste Wort, das bei seinem Wiederfinden würde ausgesprochen werden, ihnen künftig zum Merkmal dienen sollte, woran sie einander erkennen könnten; ebenso ging es mit dem Zeichen und der Berührung. Fr. Wie viel Meister wurden zur Aufsuchung Adonhirams ausgesandt? Antw. Neun, welche durch die neun Lichter vorgestellt werden. Fr. Wo fand man den Körper unsers verehrungswürdigen Meisters? Antw. Unter einem Schutthaufen von ungefähr neun Cubikschuhen, worauf ein Akazienzweig stak. Fr. Wozu sollte dieser Zweig dienen?

Digitized by Google

Antw. Den Verräthern zum Merkzeichen, um den Ort wieder zu erkennen, wo sie den Körper Adonhirams verscharrt hatten, den sie Willens waren, an einen entfernten Ort zu bringen. Fr. Was nahm man mit dem Körper unsers verehrungswürdigen Meisters vor? Antw. Salomo ließ ihn in dem Heiligthum des Tempels begraben und einen goldenen Triangel auf sein Grabmal setzen, worauf der Name Jehovah eingegraben war, als das alte Meisterwort, welches im Hebräischen das höchste Wesen bedeutet. Fr. Welche Form hatte das Grabmal? Antw. Es hatte sieben Fuß in der Länge, fünf in der Breite, und drei in der Tiefe. Fr. Welches sind die vorzüglichsten Merkmale eines Meisters? Antw. Ein Zeichen, eine Berührung, zwei Worte und fünf vollkommene Punkte der Meisterschaft. Fr. Gebt mir das Zeichen! (Statt der Antwort wird das Zeichen gegeben.) Fr. Wie nennt Ihr es? Antw. Das Zeichen des Schreckens. Fr. Warum? Antw. Weil es den Schrecken ausdrückt, der die Meister überfiel, als sie den Leichnam Adonhirams gewahr wurden. Fr. Gebt dem ersten Bruder Vorsteher die Berührung! (Man gehorcht. Hierüber sehe man auch die Berührung der Gesellen, und ebenso verhält es sich mit dem Worte des Meisters.) Fr. Gebt mir das heilige Wort! (Man giebt es ihm, wie es in der Ordnung gemäß ist.) Fr. Was bedeutet dieses Wort? Antw. Das Fleisch geht von den Knochen. Fr. Welches ist das Paßwort? Antw. Sublim, welches ein Zuname ist, den man unserm verehrungswürdigen Meister beigelegt hat. Fr. Welches sind die fünf vollkommenen Punkte der Maurerei? Antw. Das Fußzeichen, die Kniebeugung, die Zusammenfügung beider rechten Hände, der linke Arm auf der Schulter und der Friedenskuß. Fr. Gebt mir die Erklärung davon. Antw. Das Fußzeichen zeigt an, daß wir immer bereit sind, unsern Brüdern zu Hülfe zu eilen; die Kniebeugung bedeutet, daß wir uns vor dem Urheber unsers Daseins beständig demüthigen sollen; die Zusammenfügung der beiden rechten Hände, daß wir unsern Brüdern in ihren Bedürfnissen beistehen sollen; der auf die linke Schulter gelegte Arm, daß wir sie mit weisem und theilnehmendem Rathe unterstützen sollen; der Friedenskuß endlich bedeutet jene Sanftmuth, jene unveränderliche Einigkeit, welche die Grundlage unsers Ordens ausmacht. Fr. Wodurch wird die Meisterloge unterstützt? Antw. Durch drei große viereckige Pfeiler, die Weisheit, Stärke und Schönheit heißen. Fr. Wer nannte sie so? Antw. Salomo, Hiram, König von

Digitized by Google

Tyrus, und Adonhiram der Oberbaumeister des Tempels. Fr. Warum wird dem Salomo die Weisheit zugeeignet? Antw. Weil er diese Gabe von Gott empfing und wirklich der weiseste König seiner Zeit war. Fr. Warum die Stärke dem König von Tyrus? Antw. Weil er dem Salomo das Holz und die Materialien zum Tempelbau lieferte. Fr. Warum die Schönheit dem Adonhiram? Antw. Weil er als Oberbaumeister des Tempels alle Zierrathen vorzeichnete, womit dieses prächtige Monument sollte verschönert werden. Fr. Haben diese drei Namen der Säulen nicht noch eine andere Bedeutung? Antw. Ja, Verehrungswürdiger! Die Form dieser Säulen bedeutet die Gottheit in ihrem ganzen Inbegriff; die Weisheit ist das Symbol ihrer Essenz, die Stärke das ihrer unendlichen Macht und die Schönheit deutet auf die Vollkommenheit und Erhabenheit aller ihrer Werke. Fr. Welches sollen die Eigenschaften eines Meisters sein? Antw. Weisheit, Stärke, Schönheit. Fr. Wie kann er diese seltenen Eigenschaften vereinigen? Antw. Die Weisheit in seinen Sitten, die Stärke in der Vereinigung mit seinen Brüdern und die Schönheit in seinem Charakter. Fr. Giebt es in der Meisterloge einige kostbare Kleinodien! Antw. Ja, Verehrungswürdiger, drei: das Evangelium, den Zirkel und den Hammer. Fr. Was bedeuten sie? Antw. Das Evangelium bedeutet die Wahrheit, der Zirkel die Gerechtigkeit, und der Hammer, wodurch die Ordnung erhalten wird, zeigt uns an, daß wir gegen die Lehren der Weisheit folgsam sein sollen. Fr. Warum bedienten sich die drei ersten Logebedienten des Hammers? Antw. Um uns unaufhörlich daran zu erinnern, daß, sowie die Materie Töne von sich giebt, wenn man sie anschlägt, um so mehr soll der Mensch, dem Gott ein Herz und eine Erkenntniß und Beurtheilungskraft gegeben hat, gegen die Stimme der Tugend empfindsam sein und seinen Schöpfer verehren. Fr. Wie heißt der Meister? Antw. Gabaon, welches der Name des Ortes ist, wo die Israeliten zu Zeiten der Unruhen die Bundeslade hinsetzten. Fr. Was bedeutet dieß? Antw. Daß das Herz eines Maurers rein sein muß, um Gott ein angenehmer Tempel zu sein. Fr. Wie nennt sich der Sohn eines Maurers? Antw. Luwton, ein englisches Wort, so einen Lehrling der Baukunst bedeutet. Fr. Worin besteht das Vorrecht eines Luwton? Antw. Darin, daß er vor allen Andern zum Maurer aufgenommen wird. Fr.

Digitized by Google

Worauf arbeiten die Meister? Antw. Auf dem Zeichnenbrete. Fr. Wo erhalten sie ihren Lohn? Antw. In der mittleren Kammer. Fr. Wo reisen die Meister? Antw. Auf der ganzen Oberfläche der Erde. Fr. Warum? Antw. Um das Licht darauf zu verbreiten. Fr. Wenn Ihr einen Bruder verliert, wie wollt Ihr ihn wiederfinden? Antw. Zwischen dem Winkelmaaß und dem Zirkel. Fr. Erklärt mir diese Antwort. Antw. Das Winkelmaaß und der Zirkel sind die Symbole der Weisheit und der Gerechtigkeit, von denen ein guter Maurer sich nicht entfernen soll. Fr. Was würdet Ihr thun, wenn Ihr Euch in Gefahr befändet? Antw. Ich würde das Hilfszeichen machen und ausrufen: Kinder der Wittwe kommt mir zu Hilfe. Fr. Warum sagt Ihr: Kinder der Wittwe? Antw. Weil nach dem Tode unsers verehrungswürdigen Meisters die Maurer sich seiner Mutter, welche Wittwe war, annahmen, deren Kinder sie sich nannten, weil Adonhiram sie immer als seine Brüder betrachtete. Fr. Wie alt seid Ihr? Antw. Sieben Jahr. Fr. Was bedeutet dieses Alter? Antw. Die Zeit, welche Salomo zum Tempelbau brauchte. Fr. Was ist die Uhr? Antw. Hochmittag.

Vierter Grad.

Vollkommener Meister oder Schotte.

(Nach dem altenglischen System hatte man nur diese vier Grade.)

Das Zimmer ist grün decorirt, auf dem Tapis sind die Figuren eines Fuchses, Affen, Löwen und Pelikans. Zu einem vollkommenen Meister wird Niemand erhoben, bei welchem man nicht Neigung und Kenntnisse verspürt; es kann sich dazu auch kein Bruder Meister melden, man sucht ihn, schlägt ihn in der Loge vor und bestimmt ihm die Zeit zum Erscheinen. Der Hochwürdigste hat seinen Platz im Orient, und thut vier gleiche Schläge, welche die Aufseher beantworten. Wenn man den Aufzunehmenden eintreten läßt, welcher in der schwarzen Kammer vorbereitet wurde, so hat er einen Strick um den Hals und meldet sich durch dreimal dreimal Anklopfen. Es wird vor der Thür gefragt: „ob er den Beruf zur Freiheit und Gleichheit, zum Gehorsam, zum Muthe und zur Standhaftigkeit habe?“ Er antwortet „Ja!“ und man führt ihn ein. Man fängt den Umgang beim Fuchse an, fährt mit dem Pelikan, der Taube und dem Affen fort und bleibt dem Fuchs gegenüber stehen. Der Hochwürdigste prüft ihn durch alle Grade und läßt ihn durch alle Grade zum Throne führen,

Digitized by Google

wo er nachstehenden Eid ablegen muß: „Ich erneuere hiermit alle Verbindlichkeiten, welche ich in den vorhergehenden Graden eingegangen bin, und bezeuge, sie treulich und bei Strafe alles dessen zu halten, was allen falschen und gegen die Maurerei treulosen Brüder angedroht ist; und um die Stärke meines Verlangens nach der Vollkommenheit zu beweisen, so verspreche ich vor dem Angesicht des großen Baumeisters der Welt und in Gegenwart der erleuchteten Maurer, welche mich hören, daß ich zu allen Zeiten in Demuth alle diejenigen Tugenden ausüben will, welche die Gesetze der Maurerei mir vorschreiben, und wodurch sich die Glieder unsers Ordens auszeichnen; widrigenfalls ich einwillige, daß man mich aus der Gesellschaft der Menschen verstoße und mich wie einen Niederträchtigen behandle, der des Namens und der Vorrechte eines Maurers unwürdig ist. So wahr mir Gott helfe! Amen." Sobald der Eid abgelegt ist, umarmt ihn der Hochwürdigste, und giebt ihm Zeichen, Worte und Griffe. Davon im Katechismus. Der Griff außer der Loge ist, daß man sich bei der vollen Hand faßt, und mit dem mittelsten Finger die Fläche derselben reibt. Das Zeichen ist, daß man die rechte Hand aufs Herz legt und die linke verkehrt vor die Augen hält, so daß der Daumen abwärts hängt. Das Wort ist „Adonai". Es wird wie die andern Losungsworte buchstabirt. Der Hochwürdige giebt dem Schotten die grüne Schürze und das grüne Band mit dem Andreaskreuze. Dann folgt der

Katechismus des vollkommenen Meisters.

Fr. Wer sind Sie? Antw. Hochwürdigster! Ich bin Meister und kenne den großen Jehovah. Fr. Was bedeutet dieses Wort? Antw. Den unmittelbaren Namen, welcher durch Unermeßlichkeit ausgedrückt wird. „Je" bedeutet das Vergangene" „ho" das Gegenwärtige und „vah" das Zukünftige, oder das was war, was ist und was sein wird. Kurz, es ist das Meisterwort, welches niemals verloren gegangen ist. Fr. Was begehren Sie? Antw. In das Heiligthum des Tempels einzudringen, um dort die Belehrung zu erhalten, so der Vollkommenheit ertheilt wird. Fr. Wie wollen Sie sich dieser Gunst würdig machen? Antw. Indem ich überzeuge, daß ich den Zirkel und seine Quadratur kenne. Fr. Wie sind Sie zu dieser Vollkommenheit gelangt? Antw. Durch die Grade des Lehrlings, des Gesellen und des Meisters. Fr. Wie wurden Sie in die

Digitized by Google

Loge eingeführt? Antw. Mit einem Strick um den Hals. Fr. Warum? Antw. Um mich zu belehren, daß wir über die Prüfungen nicht erröthen dürfen, die man mit uns vornimmt, um uns vollkommener zu machen; auch bringt uns der Strick wieder ins Gedächtniß, daß die Mörder des Meisters Hiram ihm nach seiner Ermordung einen Strick um den Hals gelegt und den Leichnam aus der westlichen Thür des Tempels geschleppt haben. Fr. Was fanden Sie in der Mitte der Loge? Antw. Einen großen viereckigen Stein, auf welchem vier Zirkel und vier Quadrate waren. Fr. Was bedeuten die vier Zirkel? Antw. Das Dasein, die Unermeßlichkeit, die Macht und die Einheit des großen Baumeisters der Welt. Fr. Was bedeuten diese vier Quadrate? Antw. Die vier Welttheile, über welche sich die Macht des Höchsten erstreckt. Fr. Durch welche Thür sind Sie in den Tempel gegangen? Antw. Durch die nach Süden. Fr. Warum? Antw. Um anzudeuten, daß wir durch die Entfernung von der gewöhnlichen Bahn zur Vollkommenheit gelangen können. Fr. Was erblickten Sie an der Thür nach Süden? Antw. Das Grabmal unseres verehrungswürdigen Meisters Adonhiram. Fr. Welches sichere Zeichen können Sie mir geben, um mich zu überzeugen, daß Sie vollkommener Meister sind? Antw. Ein ganz entscheidendes: das heilige Wort, das Paßwort und die Zeichen und Berührung, wodurch wir uns von allen übrigen unterscheiden. Fr. Welches ist das Wort? Antw. Adonai. Fr. Was bedeutet es? Antw. Auf hebräisch: den Herrn; es ist einer der Namen Gottes. Fr. Wie heißen Sie als Schotte? Antw. Notuma. Fr. Wie viel Zeichen haben Sie? Antw. Vier. (Das erste wird gemacht, indem man die Hand ausstreckt, als wenn man sie auf das Evangelium legen wollte, wodurch die Sicherheit unserer Verbindung symbolisch vorgestellt wird; das zweite besteht darin, daß man die Hand auf die linke Brust legt; das dritte wird gemacht, daß man die rechte Hand ausgestreckt aufhebt, um anzudeuten, daß wir unseren Brüdern helfen und beistehen sollen; und die Augen, die wir gen Himmel erheben, zeigen an, daß wir diese Wirkungen der Vorsehung bewundern und verehren sollen. Das vierte endlich, wo man mit dem Zeigefinger auf die Erde deutet, zeigt an, daß jeder Mensch aus ihr entstanden ist und wieder dahin zurückkehren muß.) Fr. Wie viel Berührungen giebt es? Antw.

Digitized by Google

Fünf. Fr. Welche sind sie? Antw. 1) Fuß gegen Fuß; 2) Knie gegen Knie; 3) der erste Griff mit der vollen rechten Hand; 4) der zweite Griff an den rechten Ellbogen; 5) die linke Hand auf den Rücken. Fr. Mit was hat man Sie geziert? Antw. Mit einem grünen Bande. Fr. Warum? Antw. Um mir die Hoffnung anzuzeigen, die ich haben könnte, durch Ausübung aller Tugenden, die man mich lehrte, vollkommen zu werden. Fr. Wie alt sind Sie? Antw. Vollkommen über sieben Jahr. Fr. Was ist für Wetter? Antw. Gestirnter schöner Himmel und hellglänzender Mondschein. Fr. Wo kommt der Wind her? Antw. Aus den glücklichen Theilen der Welt. Fr. Was ist die Uhr? Antw. Hochmitternacht.

I. Schottische Lehrlingsreception.

Schottische Lehrlinge und Gesellen heißen auch Schwarze Brüder. Die Loge ist eingerichtet wie folgt: 1) das Zimmer, dessen Fußboden und Altar müssen schwarz bekleidet sein. Auf dem Altar stehen außer dem gewöhnlichen Geräthe eine Krone und eine brennende Lampe. Der Großmeister ist schwarz gekleidet und hat einen mit blauen Sternen gestickten Hut auf dem Kopf. Außer dem Schmucke höherer Grade hat er das schwarze Band mit dem Dolche an sich. Die Beamten zeigen sich ebenfalls in einem Schmucke höherer Grade. Die Schottischen Meister nehmen ihre Stelle im Süden ein, und die auserwählten Brüder in ihrem gewöhnlichen Schmucke und in langen Trauermänteln stehen zwischen den Ceremonienmeistern im Norden. 2) In dem äußeren Zimmer, welches ebenfalls schwarz bekleidet ist, befindet sich ein Schwarzer Bruder. Dasselbe Zimmer ist nur von einer Lampe erleuchtet. Mitten auf dem Fußboden liegt das schwarze Leichentuch. 3) Im äußersten oder dritten Zimmer steht beim Eingange zum mittleren Zimmer ein Altar, welcher auf eben die Art erleuchtet und bekleidet ist, wie in der Johannisloge gebräuchlich ist. In diesem Zimmer ist ebenfalls ein Schwarzer Bruder; das äußerste Vorzimmer aber wird von einem dienenden Bruder bewacht. 4) Auf der nördlichen Seite des Altars im inneren Zimmer stehen zwei Fußgestelle: auf dem einen liegen die Acten und der Hammer der St. Johannisloge, auf dem anderen, auf einem schwarzen Kissen, der auszutheilende Schmuck. Sobald beim Schlusse der Loge die Andreasloge in eine Johannisloge verwandelt

Digitized by Google

wird, wickelt der Ceremonienmeister die Tafel der Schwarzen Brüder zusammen.

Oeffnung der Loge.

Wenn die St. Johannisloge geöffnet worden ist, verwandelt der Großmeister die Meisterloge in eine Schottische Loge der auserwählten Brüder, indem er den Hammer auf das Kissen legt und die Glocke nimmt, womit er vier Mal klingelt. Dies viermalige Klingeln wird von beiden hochwürdigen Aufsehern wiederholt. Der leuchtende Großmeister befiehlt, draußen dem hochwürdigen Bruder anzuzeigen, daß er Willens sei, die Loge zu verwandeln. Dies wird bewerkstelligt, das Schottische Logenzeichen gemacht und die Laterne angezündet. Die hochwürdigen Brüder Aufseher zeigen den Brüdern an, daß die St. Andreas-Lehrlings- und Gesellenloge geöffnet sei. Sobald die Loge geöffnet ist, ernennt der Großmeister zwei Brüder, wovon der eine das äußere, der andere das innere Zimmer einnimmt, um dort die Ankunft des Suchenden abzuwarten. Wenn der Suchende angekommen ist, wird solches durch Klingeln in dem äußersten Zimmer der Loge zu erkennen gegeben, weil nun der einführende Bruder nach dem äußersten oder dritten Zimmer geht, um ihn dort entgegen zu nehmen. Der daselbst sich befindende auserwählte Bruder stellt sich an die Thüre und läßt den Suchenden als Meister eintreten. Der einführende Bruder, welcher beim Altar und am Eingange zum äußersten zweiten Zimmer steht, fragt ihn: was sein Vorhaben sei, wie er wagen könne, sich den Gefahren zu unterziehen, die ihm bevorstehen; warum er sich nicht mit dem Meistergrade begnügen wolle? Sucht er den Eingang zu gewinnen, so sagt er, daß er sich selbst den Weg suchen möge, und daß er es sich selbst zu verdanken habe, wenn er in Lebensgefahr geriethe. Beharrt der Suchende auf seinem Vorsatze, so führt er ihn zum Altar, legt seine Hand auf die Bibel und sagt: „Würdiger Bruder, wenn Sie bei Ihrem Vorsatz beharren, sich den Eintritt bei den auserwählten Brüdern zu verschaffen, so frage ich Sie jetzt bei Ihrem vorhin abgelegten Maurereide und Treue, und auf unseres Großmeisters und der Brüder Befehl, ob Sie versichern, keinem der Brüder der niederen Grade die Geheimnisse zu entdecken, die Ihnen hier entdeckt werden könnten?" Wenn der Suchende dieß mit „Ja!" beantwortet, giebt ihm der einführende Bruder seine Glocke und sagt: „Würdiger

Digitized by Google

Bruder, ich leihe Ihnen diese Glocke, sich damit zu melden." Hierauf reicht er ihm seine Lampe, sprechend: „Würdiger Bruder, die Wege sind dunkel, ich leihe Ihnen auch desfalls diese Leuchte, sich den Weg damit aufzusuchen; allein (indem er sein bloßes Schwert zeigt) wissen Sie, mein Bruder, daß, wenn Sie zurückkommen, ohne mir einen überzeugenden Beweis geben zu können, daß Sie den Eintritt gewonnen, das Schwert Ihr Tod sein wird. Unter keiner anderen Bedingung gebe ich Ihnen diese Werkzeuge und nun ist es Ihnen nicht mehr erlaubt, sich zu bedenken oder umzukehren." Sobald der Suchende in das mittlere Zimmer kommt, geht ihm der dort befindliche Bruder mit dem Dolch entgegen und fragt, wer er sei, wohin er wolle und sagt zuletzt: weil er mit guten Werkzeugen versehen, so möge er sich den Weg weiter suchen. Wenn der Suchende sich vor dem innersten Zimmer mittelst seiner Glocke angekündigt hat, bringen sämmtliche auserwählte Brüder den Aufsehern und diese dem Großmeister das Geläute, welcher den hochwürdigen Aufsehern befiehlt, wach zu sein, daß sie nicht überrascht würden. Die Thür wird geöffnet, die Schwarzen Brüder machen einen Kreis um den Suchenden, welcher hereingetreten ist, und halten ihm den Dolch entgegen. Die Brüder, welche draußen gewesen, kommen herein. Der Großmeister fragt sodann auf die gewöhnliche Art, wer er sei, wo er Meister geworden, warum er weitere Beförderung verlange, wer für ihn Bürge sei? welches von dem Secretär entgegen genommen, verlesen und, wenn es ins Protokoll eingegeben worden, zurückgegeben wird. Der Großmeister fragt: „Ist es Ihr Wille, meine Brüder, daß dieser würdige Meister, Bruder N. N., zum Schottischen Lehrlinge und Gesellen aufgenommen werde?" Welches von den Brüdern höherer Grade durch das Logenzeichen, von den Schwarzen Brüdern aber dadurch bejaht wird, daß sie die Leuchte vor's Gesicht halten. Der Großmeister sagt: „Hochwürdige Brüder Aufseher, lassen Sie diesen würdigen Bruder den Eid ablegen! Beide Brüder Aufseher legen ihre Degen kreuzweis über seine Brust, der Ceremonienmeister hält ihm die Bibel vor, worauf er schwört und während der Ablegung des Eides die Hand legt, und der Secretär sagt ihm denselben vor: „Ich N. N. schwöre und gelobe in dem Allerheiligsten des Tempels vor dem hellen Glanze der Gottheit und vor dieser versammelten Schottischen Meisterschaft, daß

Digitized by Google

ich die Geheimnisse derselben, die mir jetzt und inskünftige werden offenbaret werden, niemals an die Brüder der unteren Stufen, noch weniger an die Profanen verrathen will, auch daß ich niemals diesen jetzo empfangenen Schottischen Grad mit den geoffenbarten Geheimnissen an einen Bruder der unteren Stufen für mich einzeln geben will; dieses verspreche ich heiliglich und feierlich, und wenn ich anders handle, so soll der Fluch auf meiner Seele haften, daß sie weder grünen, noch gedeihen könne. Ich verheische endlich, alle meine Brüder, absonderlich aber meine Schottischen Brüder, herzinniglich zu lieben und ihnen mit Rath und That beizustehen, und sollte es auch sein mit Verlust meiner eigenen Ehre, Gutes und Blutes, so wahr mir Gott helfe!" Wenn der Eid abgelegt worden ist, sagt der Großmeister: „Hochwürdige Brüder Aufseher, lassen Sie diesen würdigen Bruder als ausgewählten Schottischen Bruder reisen." Die ausgewählten Brüder gehen sodann von der Thür weg, und stellen sich an die Tafel, den Rücken gegen dieselbe gewandt. Der zweite Bruder Aufseher, dessen Stelle mittlerweile von einem andern Schottischen Meister bekleidet wird, geht zu dem neuaufzunehmenden Meister, bringt dessen Glocke und Leuchte in die gehörige Stellung, läßt ihn den Degen gegen die Brust setzen, und bittet ihn, dem Lichte zu folgen. Der Bruder Aufseher, indem er ihm die Leuchte vor's Gesicht hält, läßt ihn viermal durch Westen und Norden wandern. Bei jedem Gange läßt er ihn in Westen zwischen den Aufsehern mit weggewandtem Gesichte stehen, da inzwischen von der Reise Bericht abgestattet wird. Sobald die Aufseher Nachricht geben, daß die Reisen vollbracht sind, wenden sich die Schwarzen Brüder geschwind gegen die Tafel um. Der Großmeister sagt alsdann: „Hochwürdige Brüder Aufseher, lassen Sie diesen würdigen Brüder dem innern Raum des Tempels sich durch 27 Schritte nähern. Dies wird von den Aufsehern bewerkstelligt, indem sie den Suchenden geschwind gegen Osten wenden, und ihn durch Meisterschritte die bemerkten 27 Schritte machen lassen, nämlich 13 in Westen und die übrigen 14 im Süden, worauf der Großmeister fragt: „Erlauben Sie, meine Brüder, daß dieser würdige Bruder sich dem Altar nähere?" welches von den Schottischen Meistern ohne, von den Schwarzen Brüdern aber mit der Leuchte durch das gewöhnliche Beifallszeichen beantwortet wird, da sodann der

Digitized by Google

Suchende durch die Meisterschritte gegen alle vier Welttheile, nämlich von Süden durch Westen und Norden nach Osten zum Altar geführt und geschwind gegen den Altar gewendet wird. Wenn der Suchende vor dem Altar steht, wird ihm befohlen, auf's Knie zu fallen. Der Großmeister legt seine rechte Hand auf die Bibel und den Degen, und giebt ihm in die linke Hand den Dolch, dessen Spitze er sich auf die Brust setzt. In dieser Stellung redet ihn der Großmeister folgendermaßen an: „Geloben Sie, mein Bruder, unter eben der Strafe und mit Erneuerung der Verbindungen, die Sie vorher eingegangen sind, die Freimaurerei und ihre Geheimnisse, wenn es erforderlich sein sollte, mit Ihrem Leben und Ihrem Blute zu vertheidigen, und entweder zu siegen oder zu sterben, wie auch die Gewaltthätigkeiten zu rächen, die gegen dieselben oder auch gegen die Brüder könnten angezettelt werden?" Nachdem der Suchende dies mit „Ja!" beantwortet hat, setzt der Großmeister seine Hand gegen des Suchenden Hand durch den Kronengriff über die Krone, fällt sodann in den Angriff und befiehlt dem Suchenden aufzustehen; der Großmeister steht auf, nimmt die Krone in die linke Hand, und mit der rechten macht er das Kronenzeichen mit dem Suchenden und sagt: „Würdiger Bruder, zufolge Ihrer Versicherung, Kraft meiner Gewalt und der Stelle, die ich bekleide, nehme ich Sie auf (indem er die Krone durch die gewaffnete Hand zieht) zum ausgewählten Bruder Lehrling und Gesellen der Schottischen Loge." Er hebt den Dolch in die Höhe, setzt die Spitze gegen den Hals, die Brust und den Magen, giebt den Dolch in die gefalteten Hände des Angenommenen, nach Art der Schwarzen Brüder, macht das Kronenzeichen und sagt: „Sein Sie willkommen!" Der Großmeister nimmt seine Stelle wieder ein, und dem Ceremonienmeister wird anbefohlen, den Angenommenen herbei zu führen, damit er den Schmuck und weitere Kundschaft empfangen möge. Er wird alsdann auf die nördliche Seite gebracht, wo aller Schmuck und Geräthschaft, außer dem Dolch und dem Achselbande, auf einem Tabouret oder schwarzen Kissen liegen. Der Großmeister sagt: „Sie wissen, meine Brüder, was für ein unglückliches Schicksal unser hochzuverehrender Vater Adonhiram gehabt, wie betrübt Salomo ward, als ihm die Gewaltthätigkeiten hinterbracht wur-

Digitized by Google

den, die man an diesem Vater ausgeübt, und wie eifrig er nachsuchen ließ, wo er etwa sein möchte, und daß er diesen unglücklichen Vater mit allen Ehrenzeichen begraben ließ. Ich will Ihnen nun berichten lassen, was bei diesem Begräbniß vorgefallen, und wie Salomo die Treue Derjenigen belohnte, die das Begräbniß verrichteten. Hören Sie diesen Bericht, so wie er uns von den ältesten Zeiten her überliefert und anvertraut worden, mit Aufmerksamkeit an." Wenn der erste Theil des Berichts vorgelesen worden, giebt der Großmeister dem Neuaufgenommenen das Schurzfell und sagt: „Hochwürdiger, Kraft der mir zustehenden Gerechtigkeit habe ich Sie zum ausgewählten Bruder angenommen, und zum Zeichen dieses Grades gebe ich Ihnen dieses Schurzfell. Seine Bedeutung haben Sie bereits gehört, und was die vier darauf befindlichen Bandrosen bedeuten, sollen Sie künftig erfahren, wenn unsere Schottischen Meister es für gut finden werden, sie Ihnen zu erklären." Der Großmeister giebt ihm darauf das kleine Ordensband mit dem Todtenkopf und sagt: „Hochwürdiger Bruder, was dieses Band bedeutet, haben Sie ebenfalls gehört; lassen Sie sich den Todtenkopf erinnern an unsern Adonhiram, lieber zu sterben, als Dasjenige zu entdecken, was man, ohne einen Eid zu brechen, nicht offenbaren kann." Der Großmeister giebt ihm die Glocke und sagt: „Hochwürdiger Bruder! Diese Glocke soll Sie erinnern, allezeit bei dem ersten Zeichen, das unsere Brüder Ihnen geben, bereit zu sein, und es unverzüglich anzuzeigen, wenn etwas Feindliches gegen unsern Orden auf der Bahn ist; sie wird desfalls bei diesem Grade als eine Losung gebraucht." Wenn der Neuaufgenommene solchergestalt eingekleidet worden, ertheilt ihm der Großmeister den Unterricht von dem Worte und der Extralosung der Loge. Der Großmeister läßt darauf den hochwürdigen Secretär den übrigen Theil des Berichts vorlesen, während dessen der Großmeister die dabei gewöhnlichen Ceremonien in Acht nimmt, dann dem neuaufgenommenen Bruder die Leuchte giebt und sagt: „Hochwürdiger ausgewählter Bruder! Sie haben gehört, in welcher Absicht die Leuchte ausgetheilt wird, wachen Sie Tag und Nacht über unsern Tempel!" Darauf nimmt er den Dolch, hängt ihm solchen von der Linken zur Rechten, und sagt: „Hochwürdiger, auserwählter Bruder, ich bewaffne Sie mit diesem Dolch, damit Sie mit demselben den Tempel,

Digitized by Google

die Krone, ihre Mitglieder und sich selbst vertheidigen, den an Adonhiram begangenen Mord rächen, und die Wittwe und der Wittwe Kinder vertheidigen mögen. Der Dolch ist an diesem weißgestreiften Bande befestiget, um Ihre Unschuld zu bezeugen und den ansehnlichen Grad zu zieren, den Sie unter uns in unserer Loge besitzen ꝛc."

Erklärung über die Aufnahme und Tafel der Schottischen Lehrlinge und Gesellen.

„Die Umstände, Hochwürdiger Bruder, welche bei Ihrer Aufnahme vorgefallen sind, mögen Ihnen sehr sonderbar vorgekommen sein; sie werden es Ihnen aber nicht mehr sein, wenn Sie bedenken wollen, daß, wenn ein unschuldiger Tod einem Leben ein Ende macht, dessen Verlust den Nachbleibenden so sehr schmerzhaft wird, ein anständiges Begräbniß das Erste zu sein pflegt, womit man beweis't, wie vielen Antheil man an dem Todesfalle nehme. So verhält es sich auch mit Adonhiram und den Brüdern des Tempels. Sie hätten nicht verdient, ihren Großen wieder zu finden, wenn sie dieses Glück nicht zur Ehre seines erblichenen Leichnams angewandt hätten. Haben Sie also, hochwürdiger Bruder, bei Ihrer Meisteraufnahme in der St. Johannisloge das Entdecken von Adonhiram's Tode gefeiert, so sollen Sie nun wissen, daß die bei der Aufnahme zum Lehrlinge und Gesellen in der St. Andreasloge gewöhnlichen Gebräuche, denen Sie so eben sich unterzogen, auf eine Art eingeführt und begangen worden sind, die ihren Grund in Adonhiram's Begräbniß hat. Daß Ihnen eine Glocke und Lampe als Werkzeug gegeben worden, womit Sie sich den Eintritt in unsere schwarze und dunkle Loge verschaffen sollten, soll Sie an ein Begräbniß erinnern, bei welchem der Sarg unter dem Scheine der Leuchte und unter dem Geläute der Glocken zu wandern pflegt, bis er in den Schooß der schwarzen Erde aufgenommen wird. Daß Sie sich selbst den Eingang suchen mußten, ist eine Erinnerung dieses Begräbnisses, da unsere 27 Meister sich ebenso den Weg vom Berge nach dem Tempel bei voller Mitternacht mit Leuchten suchen, ihre Anlangung beim Tempel mit Glocken zu erkennen geben mußten. Daß Sie durch ein dunkles Zimmer, in welchem der Tod zu liegen und der Zeit Gesellschaft zu leisten schien, zur Loge gehen mußten, zeigt an, daß diese unsere eifrigen Vorfahren viel Schreckliches durchwandern, Todte in ihren Grüften besuchen und beunruhigen

Digitized by Google

mußten, ehe sie Adonhiram zu seiner letzten und prachtvollen Ruhestätte befördern konnten. Daß der Haufen der Auserwählten seine Waffen bei der Thür gegen Sie wandte, bezeichnete die gewaffnete Wache, womit 18 Meister beim Berge von Sinai und alle Meister beim Tempel Adonhirams Begräbniß deckten. Reisen mußten hier ebenfalls geschehen, weil sie mit dem todten Adonhiram geschahen, ehe er hinkam, wo er sein sollte. Sie erinnern sich, hochwürdiger Bruder, was diese Reisen bei Ihrer Aufnahme zum Freimaurer bedeuten; genießen Sie das Glück beständig, mit Licht und Waffen Ihre Wanderung auf dem guten Wege der Tugend fortsetzen zu können. — Daß die ausgewählten Brüder sich so dicht, als sie konnten, an einander stellten, bei Ihrem Eintritt Ihnen entgegen kamen, und während der Reisen die Tafel vor Ihnen bedeckt hielten, zeigt an: daß, da Adonhiram's Mörder glaubten, mit dem Bande, daß in ihm Leib und Seele vereinigt, zugleich das goldene Vereinigungsband, das sein Orden vereinigte, zu zerreißen, wir um so viel mehr den Knoten stärker schürzen und mit des Vaters der Brüder Beistande durch ein unauflösliches Band zusammen binden müssen. Sie haben sich als ein Schottischer Gesell mit 27 Schritten dem innersten Raum des Tempels genähert. Erinnern Sie sich mit den 27 Schritten, den Tempel fleißig besuchen zu müssen, und daß Sie dergestalt den irdischen besuchen sollen, um auf dem rechten Wege sichere Schritte zum ewigen himmlischen Tempel thun zu können. Die Schritte um die Tafel gegen alle vier Weltgegenden geben Ihre Verbindung zu erkennen, die Sie geheim zu halten, hoch zu achten und zu vertheidigen haben, da Sie auf der Tafel in diesen Weltgegenden eingeschlossen sind, die wir jetzt näher in Betrachtung nehmen wollen. Mitten auf der Tafel ist die Erdkugel vorgestellt, auf welcher wir auch nach Adonhiram's Tode verfaulen werden, nachdem er begraben worden, und haben dagegen um so mehr das Vereinigungsband, so ganz oben in Osten vorgestellt worden, über alle vier Welttheile ausgedehnt, so daß er durch die Verlängerung niemals etwas von seiner uralten Stärke verlieren muß. Der Zirkel und das Winkelmaaß sind hier ebenfalls von Neuem abgebildet; sie sind für einen Freimaurer werthe Sinnbilder, obschon er das letztere mit Füßen getreten, und nicht findet, daß ersterer bei der Aufnahme noch genutzt wird. Adonhi-

Digitized by Google

ram's Sarg, der Berg Sinai und der Akazienzweig sind ebenfalls schon bekannte Dinge; ermüden Sie nicht, sie so oft vorgestellt zu sehen, da wir uns erinnern, daß sie von der Geschichte des Todes und Begräbnisses Adonhiram's unzertrennlich sind. Der Maaßstab, hier in einen rechten Winkel gelegt, ist in 27 gleiche Theile abgetheilt. Sie liegen in der Natur der Zahl selbst, weil sie aus $\frac{3}{9}$ entspringt. Sie müssen aber dabei besonders das Andenken der 27 Meister ehren, die für Adonhiram's Begräbniß so rühmliche Fürsorge trugen. Die Sonne und der Mond werden zwar bei uns vorgestellt, denn als Liebhaber des Lichtes können wir diese Sinnbilder des Lichtes nicht entbehren. Weil aber Adonhiram's Begräbniß in einer Nacht im Neumonde geschah, so erscheint hier diese himmlische Fackel verdunkelt, und der Stern verschwand. „Die Krone bedeutet Salomo's Gegenwart beim Begräbnisse. Sie war dem Tempel anvertraut, wurde ehemals im Tabernaculum verwahrt, und war nach dem Modell verfertigt, das Moses auf dem Berge Sinai verfertigt hat. Die drei Schwerter, wovon das eine auf dem Altar und die beiden anderen im Kreuze auf der Tafel liegen, und die eigentlichen Kennzeichen und Sinnbilder dieses Grades sind zum Andenken der Israeliten, welche bei der Wiederaufbauung des Tempels die Maurerkelle in der einen und den Degen in der anderen Hand hielten. Diese Waffen erinnern Sie auch, daß Sie sich in einem Streitorden befinden, der sich durch ein Heer Feinde bis zu den Thoren des neuen Jerusalems durchschlagen muß. Die Glocke ist das Werkzeug, womit Sie sich den Eingang in den Tempel verschaffen, und die Lampe dient Ihnen, sich damit um Mitternacht zu leuchten. Jene erinnert Sie zugleich, beständig über sich selbst und Ihre Pflichten zu wachen, diese, während der Wanderung durch das finstere Jammerthal dem offenbaren Lichte zu folgen, das für die Profanen verdeckt ist, und Sie allein zu der Höhe leiten kann, wo Licht und Leben keiner Abwechselung mehr unterworfen sind." Kleinodien, welche zur rechten Zeit als Schmuck für die Schottischen Lehrlinge angeschafft werden müssen, sind folgende: a) Ein schwarzes Schurzfell mit dergleichen seidenem Futter, nebst einem mit Silber darauf gestickten Todtenkopfe. b) Eine Glocke. c) Eine Leuchte. d) Ein Todtenkopf, eingefaßt in einem Triangel, mit dazu gehörigem schwarzen Achselbande mit weißen Schleifen. e) Ein paar Manns- und ein paar Frauenhandschuh, besetzt mit gestreiftem Bande.

Digitized by Google

Katechismus,

oder allgemeine Fragen für Schottische Lehrlinge und Gesellen.

Fr. Hochwürdiger Bruder, sind Sie ein Schottischer Lehrling und Geselle? Antw. Der Großmeister und alle echten Brüder erkennen mich dafür. Fr. Wo kommen Sie her? Antw. Von der Anzahl Derer, die ihren verlorenen Meister wiedergefunden und sich über seine Unschuld freuen. Fr. Warum haben Sie sich zu einem Schotten machen lassen? Antw. Um ein Vertheidiger der Wittwe und des Adels zu sein. Fr. Welche Anleitung geben Sie mir zu glauben, daß Sie ein Schottischer Bruder sind? Antw. Diese, daß mir die Acacia bekannt ist. Fr. Wie haben Sie sich für einen Schotten zu erkennen gegeben? Antw. Ich wurde erkannt durch meine Zeichen, Griff, Wort, Losung und durch meine Unschuld an dem Morde unsers unschuldigen Großmeisters. Fr. Wie geben Sie mir das Zeichen? Antwort: Als Schottischer Lehrling gebe ich dasselbe dadurch, daß ich die linke Hand im Winkelmaaß vor's Gesicht stelle und als Geselle gebe ich dasselbe, indem ich meinen rechten Arm perpendicular aufrichte und darin meinen Dolch horizontal von mir stoße. Fr. Wie geben Sie mir die Handgriffe? Antw. Nachdem ich den halben Fuß gegen den Fuß gestellt und Knie gegen Knie angeschlossen habe, so gebe ich Ihnen als Schottischer Lehrling meine Hand, um gemeinschaftlich mit Ihnen das Lehrlingszeichen zu machen, worauf ich sodann nachher als Geselle mit dem rechten Arme gegen den rechten Arm fahre, den mittelsten Finger gegen den Ellbogen drücke und den linken Arm auf den Rücken lege. Fr. Welches ist das Wort? Antw. Als schottischer Lehrling gebe ich Ihnen das neue Meisterwort, als Geselle will ich den Buchstaben A vor Ihnen nennen, und ich lasse Sie alsdann das Uebrige nennen. Fr. Welches ist Ihre Losung? Antw. Als Lehrling weiß ich meine Glocke zu nutzen, und als Geselle zeige ich Ihnen meine Leuchte. Fr. Haben Sie Ihren Meister gesehen? Antw. Er sah mich. Fr. Wie war er gekleidet? Antw. Bedeckt mit Sternen und Himmelblau. Fr. Wie ist Ihr Name? Antw. Mein Name ist gleich dem des ersten Architekten. Fr. Wie alt sind Sie? Antw. Weit über Sieben. Fr. Warum antworten Sie so? Antw. Weil uns Salomo zu Auserwählten machte, nicht in Absicht unsers Alters, sondern in Absicht unserer Treue. Fr. Wenn ein Bruder den andern verliert, wo findet er ihn wieder? Antw. Zwischen Osten und We-

Digitized by Google

sten. Fr. Wo ist des Großmeisters Stelle? Antw. Da, wo er sein muß. Fr. Warum antworten Sie so? Antw. Weil die Sonne allezeit da aufgeht und den Lauf des Tages öffnet im Osten, obgleich sie nicht allemal sichtbar ist. Fr. Wo werden die Brüder auch sicher hingestellt? Antw. In Westen. Fr. Wo haben Sie selbst Ihren Platz? Antw. Neben der Sonne. Fr. Warum? Antw. Weil der Schein uns nicht verblendet. Fr. Wenn Sie Ihren Platz neben der Sonne haben, wozu nützt Ihnen das Licht? Antw. Wenn die Sonne verdunkelt scheint, so nützen wir den Schein des Mondes.

Weitere Aufnehmungsfragen.

Frage. Wie kommen Sie in die hohe Schottische Loge? Antwort. Durch 27 Stiege. Frage. Was bedeuten diese? Antw. Daß mir befohlen ist, den Tempel mit den sieben und zwanzig Meistern fleißig zu besuchen, von welchen neun in jeglicher Pforte waren, als unser Großmeister begraben wurde. Fr. Haben Sie als Schotte gewandert? Antw. Ich habe viermal gewandert, so wie es für einen Lehrling gewöhnlich zu sein pflegt. Fr. Auf welche Art? Antw. Bewaffnet, erleuchtet, aber durch dunkle Wege. Fr. Was begegnete Ihnen während der Reise. Antw. Die Schaar der Brüder umringte mich und wandte ihre Waffen gegen mich, bis daß ich meine Schuldigkeit vollendet hatte. Fr. Auf welche Art vollendeten Sie Ihre Schuldigkeit? Antw. Ich rüge niemals meine Verpflichtung (Gelübde), welche ich in meinem Herzen bewahre, denn die kann man nimmermehr bekommen; aber meine Treulosigkeit (Untreue) kann niemals ersetzt werden. Fr. Wer hat Ihnen den Eintritt verschafft? Antw. Einer von meinen Brüdern lieh mir eine Glocke und eine Leuchte, mit welchen ich mir selbst den Eintritt verschafft habe. Fr. Wie betraten Sie die 27 Stiege, mit welchen Sie sich dem innern Raum näherten? Antw. Durch Westen nahete ich mich mit 13 Stiegen nach Süden, wo die rückständigen 14 Stiege geschlossen wurden. Fr. Wie haben Sie sich Ihrem Großmeister genähert? Antw. Durch vier Schritte nach allen Theilen der Welt. Fr. Was machte der Großmeister mit Ihnen? Antw. Er ließ mich in alle dem unterrichten, was ein Lehrling und Geselle wissen muß, und gab mir sodann die Zierrathen, welche zu diesem Grade gehören. Fr. Was bedeuten die vier Rosen auf Ihrem Schurzfell? Antw. Das wissen meine Meister. Fr. Was bedeuten die Farben auf Ihrem Bande?

Digitized by Google

Antw. Die schwarze bedeutet meine und meiner Brüder billige Trauer über den Tod unsers Großmeisters, und der weiße Rand bildet unsere Unschuld an dem begangenen Morde ab. Frage. Warum ward Ihnen der Todtenkopf gegeben? Antwort. Um mich zu erinnern, eben so bereit zum Tode zu sein, als unser unschuldiger Großmeister, dafern man mich zwingen wollte, unsere Geheimnisse zu entdecken. Fr. Warum empfingen Sie einen Dolch und die Leuchter? Antw. Um den Tempel zu vertheidigen, und lieber zu sterben, als ein Meineidiger zu werden. Fr. Auf was für Art vertheidigen Sie sich mit selbigem? Antw. Vermittelst meiner Verschwiegenheit und tugendhaften Aufführung. Fr. Warum gab man Ihnen Handschuhe? Antw. Um mich an meine Schuldigkeit zu erinnern, die Wittwen und der Wittwen Kinder zu vertheidigen. Fr. Warum wurden Sie beim Scheine einer Lampe aufgenommen? Antw. Um dadurch zu zeigen, daß das Wort des Herrn, so uns erleuchtet, gleichsam sei eine Lampe (Licht), so da scheint an einem dunkeln Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in unserm Herzen. Fr. Was ist Ihr Geschäft in der Schottischen Loge? Antw. Die Arbeit zu veredeln und zu poliren. Fr. Wie thun Sie das? Antw. Indem wir Streitgeräthschaft mit den Arbeitsgeräthen vereinigen, und solchergestalt mit dem Schwerte in der einen und der Maurerkelle in der andern Hand die Arbeit vollführen.

Fragen, welche zur Ausdeutung der Schottischen Lehrlings- und Gesellen-Tafel dienen.

Fr. Was sahen Sie, als Sie in die Loge kamen? Antw. Ein matter Schein einer Lampe erleuchtete mich und ließ mich nichts als Trauerzeug sehen. Fr. Welche waren solche? Antw. Der Sarg unseres hocherleuchteten Vaters und die Werkzeuge, womit er getödtet wurde. Fr. Wo sahen Sie solche? Antw. Unter dem Berge Sinai, wo er eingescharrt gewesen und von wo er hernach von unsern Brüdern weggeführt und begraben worden. Fr. Was sahen Sie auf dem Berge? Antw. Es war daselbst ein Ort, wo der Akazienzweig hingesteckt wurde. Fr. Was sahen Sie auf dem Berge? Antw. Ich sah die Sonne und den Mond verdunkelt und den flammenden Stern verschwunden. Fr. Was will das sagen? Antw. Damit wird bezeichnet, daß das Begräbniß in einer Nacht geschah, da es sehr dunkel war, so daß die Lichter nicht gesehen wurden, oder

Digitized by Google

nicht schienen. Fr. Um welche Zeit wurde das Begräbniß verrichtet? Antw. Um volle Mitternacht. Fr. Wie waren die Meister gekleidet, als sie hingingen, unsern unglücklichen Vater aufzusuchen? Antw. In Maurertracht: mit Spaten in den Händen, um damit die Leiche auszugraben; mit Leuchten, um sich damit zu leuchten; nebst einer Glocke, um damit ein Zeichen zu geben, wenn etwas Feindseliges zu befürchten wäre, und mit Schurzfellen geschmückt. Fr. Auf welche Art und von wem ward das Begräbniß verrichtet? Antw. Die neun Meister, welche die Leiche ausgegraben hatten, wickelten dieselbe in ihre Schurzfelle und trugen sie in den Tempel, wo sie in ein prächtiges Grab hingelegt wurde. Fr. Wie ward denn diese herausgenommen? Antw. Es geschah ihm, was recht war. Denn sein Hals ward abgehauen, sein Herz zerrissen, seine Zunge und Eingeweide in den Abgrund des Meeres geworfen, sein Leib zu Asche verbrannt und die Asche in die Luft zerstreut. Fr. Von wem war dieses bewerkstelligt? Antw. Von den Brüder Freimaurern. Fr. Wer war Derjenige, dessen Leiche so grimmig behandelt wurde? Antw. Es geschah deswegen, damit kein Andenken (Gedächtniß) desselben unter den Brüder Freimäurern möge gefunden werden, derohalben habe ich nicht gefragt. Fr. Was haben Sie sonst in der Loge gesehen? Antw. Ich habe die Krone des Salomonischen Tempels gesehen, die ich nur berührt habe. Fr. Wie war diese Krone gemacht? Antw. Von feinem Golde, sie hatte eine Ueberschrift nach dem Modelle, welches gegeben und im Tabernaculum verwahrt wird. (Exodus 39, V. 30.) Fr. Was bedeutet denn diese Krone? Antw. Daß wir siegen und die Krone des Lebens vertheidigen müssen, welche in der Ewigkeit für uns Alle als eine Belohnung unseres geistigen Tempelbaues offenbart wird. Fr. Was sahen Sie ferner? Antw. Zwei in's Kreuz gelegte Schwerter. Fr. Warum waren diese Schwerter da hingelegt? Antw. Weil die Israeliten unter dem Baue die Maurerkelle in der einen und das Schwert in der andern Hand hatten. Fr. Warum lag das Schwert auf dem Altar? Antw. Ich gab daselbst die letzte Verpflichtung, welche alle auserwählte Brüder gaben. Fr. Ist dieses Alles, was Sie gesehen haben, oder sahen Sie noch mehr? Antw. Ich habe noch vier angesehen: das Band der Einigkeit unter allen Brüdern, welches niemals zerreißt; die Erdkugel, auf welcher wir

Digitized by Google

zerstreut sind; die Glocke und die Lampe, wodurch ich mir den Weg gebahnt habe. Fr. Warum tragen Sie eine Glocke? Antw. Weil ich wach bin, so wie es einem auserwählten Bruder zusteht. Fr. Worüber sind Sie wachsam? Antw. Ueber die Krone, über den Tempelbau und über die Feinde des Tempels. Fr. Wer sind die Feinde des Tempels? Antw. Alle Laster, welche den geistigen Tempelbau zerstören. Fr. Wozu dient die Lampe? Antw. Um mir um Mitternacht zu leuchten. Fr. Was ist die Glocke? Antw. Süden, wenn die Loge geöffnet wird, und Norden, wenn sie geschlossen ist.

II. Reception eines Schottischen Meisters und Andreasritters.

In der Aufnahme eines Schottischen Meisters müssen bei der Zubereitung folgende Umstände in Acht genommen werden: 1) der Altar sowohl als der Thron müssen weiß gekleidet und auf allen Seiten mit Andreaskreuzen geziert sein, und auf der westlichen Seite liegt eine rothe Decke mit aufgestickten Sternen. 2) Auf dem Altare liegt gewöhnlicher Weise noch die Bibel, der Zirkel, der Winkelhaken und das Schwert, und außerdem sind eine Krone, eine brennende Lampe und eine Glocke in's Dreieck gestellt, nebst sieben Lichtern, wovon drei in Nordwest, und vier in Südwest stehen. 3) Der hochleuchtende Großmeister nimmt seine Stelle in gewöhnlicher Tracht und behangenem Hute auf dem Kopfe ein. Die Beamten der Schottischen Loge stellen sich an ihre gewöhnlichen Orte. Beide Stuarts haben rothe Bänder an ihren Stäben. Die Schottischen Meister stellen sich in Süden. Sämmtliche Brüder haben, so lange die Loge offen ist, ihre Degen gezogen. 4) Auf der südlichen Seite des Altars liegen auf einem rothen Kissen die Ornamente, welche an diesem Tage ausgetheilt werden sollen. Auf der rechten Seite desselben liegen auf einem blauen Kissen alle Kleinodien, welche zur St. Johannisloge gehören. 5) Zwischen Osten und Westen wird im Süden der Galgen aufgerichtet.

Die Oeffnung der Loge

geschieht unter wenig abweichenden Formen und Vorsichtsmaßregeln. Aber ehe der Candidat in die Loge treten darf, läßt ihn der einführende Bruder die Hand auf das Evangelium Johannes legen, und fordert von ihm folgendes erstes Gelübde: „Versprechen Sie, mein Bruder, auf dieses heilige Buch und unter Ihren vorigen Gelübden, welche Sie als Freimaurerlehr-

Digitized by Google

ling, Geselle, Meister und ausgewählter Bruder abgelegt haben, keinem Bruder von den niederen Graden etwas von den Kundschaften, Geheimnissen und der Arbeitsart der Schottischen Meister zu offenbaren oder zu entdecken, noch auf irgend eine Art zu deren Offenbarung und Entdeckung Anleitung zu geben?" Antw. Ja! Hierauf schmückt man ihn noch vor dem Eintritt und fordert das zweite Gelübde: „Versprechen Sie, hochwürdiger Bruder, auf diese heilige Schrift und Ihre vorhergegebene Freimaurerverbindungen, nachdem Sie zum Meister sind angenommen worden, allen einem Schottischen Meister obliegenden Schuldigkeiten nachkommen zu wollen, bereit und willig zu sein, die Arbeit zu treiben, an welchem Orte von Ihrem Architekten anbefohlen wird, sich einzufinden, auf alle Art zu verhindern, abzulenken und zu stillen alle Uneinigkeiten, welche unter den Brüdern auf irgend eine Art entstehen können, und nach äußerstem Vermögen unsere Brüder zu vertheidigen, dafern ihnen einige Unterdrückung bereitet oder an ihnen ausgeübt werden soll?" Antw. Ja! Nach Ablegung dieses Gelübdes zieht der einführende Bruder den Strick hervor und sagt: „Hochwürdiger Bruder, mir ist anbefohlen, Sie mit diesem goldenen Tau und Einigkeitszeichen unter den Brüdern zu schmücken. Dafern ein solcher Schmuck mancher Brüder Tod gewesen ist, so wünsche ich, daß Ihnen indeß ein gleiches Schicksal nicht bevorstehen möge. Der einführende Bruder legt dem Suchenden den Strick um den Hals, steckt alsdann den übrigen Theil in die Tasche desselben und geht wieder in die Loge, da inzwischen die beiden Stuarts der Loge dem Suchenden ihre Degen kreuzweis auf die Brust setzen. Nachdem der einführende Bruder der Loge gehörige Nachricht von alle dem, was geschehen ist, abgestattet hat, holt der Hochleuchtende die Einwilligung von sämmtlichen leuchtenden Brüdern zur Einführung des hochwürdigen Bruders ein, zu welchem Ende nach gegebenen Beifallszeichen der einführende Bruder nochmals hinausgesendet wird. Beide Stuarts übergeben alsdann den auserwählten Bruder, welchem der Einführende entgegen winkt, und sie gehen vor ihm her an die Thür der Loge, wo er durch viermal vier Degenschläge gemeldet wird. Nachdem die Schläge angezeigt worden sind, läßt der Großmeister zusehen, wer da ist, und wenn es der leuchtende einführende Bruder ist, wird ihm die Thür geöffnet. Die beiden Stuarts treten herein,

Digitized by Google

ihre gewöhnlichen Stellen einzunehmen, sobald die Thür geöffnet wird, und der einführende Bruder bleibt mit dem Suchenden ungefähr drei Schritte außerhalb der Thüre stehen. Der Großmeister fragt: „Wer ist da? Welcher ist sein Dienst? Sein Alter? Ist er vorher Mitglied einer anderen Loge gewesen?" Nachdem der einführende Bruder diese Fragen beantwortet hat und die Brüder Aufseher die Antwort gemeldet haben, fragt der Großmeister: „Woher kommt er?" Der einführende Bruder antwortet: „Er kommt von dem Haufen der Auserwählten." Der Großmeister fragt weiter: „Warum verlangt er Schottischer Meister zu werden?" Es wird geantwortet: „Um seine Grade zu vollenden, um sich der Wahrheit und dem Schlusse zu nähern; desgleichen einem würdigen Meister Platz zu machen, welcher unter die auserwählten Brüder aufgenommen zu werden sucht, deren Anzahl sonst voll ist." Der Großmeister fragt: „Geben Sie Ihre Einwilligung, leuchtende Brüder, daß dieser hochehrwürdige Bruder den Eintritt in diese leuchtende Loge erhalten möge?" Dazu wird auf die gewöhnliche Art des Grades das Beifallszeichen gegeben, und der Suchende mit sieben Schritten eingeführt: nämlich drei draußen vor der Thür, in gerader Linie vom Logenzimmer, unter welchen drei Schritten bei dem ersten das Lehrlingszeichen, bei dem zweiten das Gesellenzeichen, bei dem dritten das Meisterzeichen, Handgriff, Wort und Losung gefordert wird. Darauf wird er innerhalb der Loge in geradem Winkel zu den Aufsehern mit vier Schritten geführt und nach Osten umgewandt, wo er alsdann das Zeichen der Schwarzen Brüder von sich giebt. Wenn er eintritt, richten sämmtliche Brüder ihre Augen auf die Schottische Tafel, und sobald er das Zeichen der auserwählten Brüder von sich gegeben, treten sie schnell zurück und geben das Bewunderungs- oder Erstaunungszeichen, worauf der einführende Bruder seinen gewöhnlichen Platz in der Loge wieder einnimmt. Der Großmeister wiederholt sodann auf gewöhnliche Weise die vorhergehenden, außer der Loge an ihn gethanen Fragen; befiehlt darauf in ein Protokoll einzuzeichnen, sowohl das, was geschehen ist, als das Empfehlungsschreiben, dafern er von einer fremden Loge ist, Reception und Naturalisation sucht, worauf der Großmeister sagt: „Leuchtende Brüder Aufseher, lassen Sie diesen hochwürdigen Bruder das dritte Gelübde ablegen, welches alle Schottische Meister ge-

Digitized by Google

than haben, nachdem ihnen der Eintritt vergönnt worden." Beide Aufseher stellen ihre Degenspitzen in's Kreuz auf seine Brust, und der Ceremonienmeister hält die Bibel vor ihn, auf welche er unter Ablegung des Eides die Hand legt, und der ihm vom Secretär vorgelesen wird: „Ich N. N. verpflichte mich vor dem großen Architekten dieser Welt, vor dem Großmeister dieser Loge, den Aufsehern, Beamten und allen Brüdern Schottischen Meistern, daß ich nach meinem äußersten Vermögen die Freimaurerwissenschaften fortzupflanzen, unsere Ordensregeln zu vertheidigen, die Bauleute zur Arbeit zu ermuntern und die Maurer in der Maurerkunst zu unterweisen, desgleichen von allen Enden der Erde taugliche Arbeiten und Baugeräthschaften zu Aufbauung des Tempels anzuschaffen suchen will; ich mich weder durch Feuer und Flamme, noch was für Unterdrückungen, noch Verfolgungen, die gegen mich oder die Brüder veranstaltet werden könnten, verhindern oder abschrecken lassen will, mit Standhaftigkeit die Reinigkeit, den Zuwachs und die Ehre des Ordens zu vertheidigen und dafür zu streiten, wo und wenn es erfordert wird, und solchergestalt auf alle mögliche Art die einem Schottischen Meister obliegende Schuldigkeit zu erfüllen. Wenn ich aber dagegen verbreche, so willige ich ein, alle die Strafen und Begegnungen zu leiden, zu welchen ich mich selbst und freiwillig durch meine zuvorgegebene Verbindung als Schottischer Meister in solchem Falle auf's neue verurtheile, und dieses Alles, ohne daß ich es wagen dürfte, die mindeste Barmherzigkeit zu begehren. So wahr mir Gott, der höchste Architekt, helfe!" Nachdem das Gelübde abgelegt ist, spricht der Großmeister: „Leuchtende Brüder Aufseher, lassen Sie diesen auserwählten Bruder als Schottischen Meister reisen!" welches durch vier Mal drei Umgänge im Süden bewerkstelligt wird, und es empfängt der Reisende bei jedem Umgange einen Kreuzschlag von den Brüder Aufsehern, welche denselben darauf durch die gewöhnlichen Degenschläge beim Großmeister melden. Sollte der Großmeister bei dem zweiten und dritten Umgange Freisprechung von den annoch rückständigen Reisen ertheilen, so empfängt der Reisende auf einmal die Kreuzschläge für die obigen Reisen, und wird durch sieben Schritte von Süden nach Westen zwischen die beiden Aufseher zurückgeführt. Der Großmeister fordert die Einwilligung der Brüder, den hochwürdigen Su-

Digitized by Google

chenden zum Altar zu führen, und nach geschehenen Beifallszeichen durch das Rauschen der Schürzen sagt er: „Leuchtende Brüder Aufseher, lassen Sie diesen Suchenden und auserwählten Schottischen Bruder unserem Ordensthrone und Altare durch vier Schritte nach Theilen der Welt sich nähern.“ Nachdem dieses geschehen ist, sagt der Großmeister: „Bruder Ceremonienmeister, verfertigen Sie die Anstalten, welche noch nöthig sind, diesen Bruder als Schottischen Meister aufzunehmen!“ Der Ceremonienmeister zieht den Strick hervor, leitet denselben um die Aufseher zum Kreise, wirft ihn über die Hacken, und giebt das Ende dem Hochleuchtenden, worauf er den Suchenden alsdann zum Baukrahn, mit dem Rücken gegen den Kreis, führt, in welcher Stellung der Großmeister ihn also anredet: „Hochwürdiger Bruder! Ehe Sie gewagt haben, in dieses Zimmer einzutreten, will ich hoffen und vermuthen, daß Sie vorher Ihr Gewissen und Ihre Aufführung genau erwogen haben werden, von der Zeit an, als Sie bei den Freimaurern Ihre erste Aufnahme gewonnen haben. Ich frage Sie derohalben, da Sie sich erdreisten, sich dieser Stelle zu nähern, ob Sie sich sattsam auf sich selbst verlassen können; ob Sie glauben, genugsam Stärke zu haben, das Licht zu ertragen, welches Sie hier schauen?“ Nachdem der Suchende darüber seine Versicherung gegeben, antwortet der Großmeister mit einer heftigen Stimme: „Ganz wohl, mein Bruder, wir werden es sogleich gewahr werden!“ Er steht schnell auf, nimmt seinen Degen vom Altar in die rechte Hand, geht geschwind und heftig zu dem Suchenden, faßt ihn mit der linken Hand im Nacken, und setzt ihm mit der rechten Hand den Degen auf's Herz und fragt: „Wo haben Sie das Meisterwort empfangen?“ Sobald der Suchende diese Frage nach dem Fragebuche richtig beantwortet, nämlich: „In dem mittelsten Zimmer!“ so wird sogleich mit der Aufnahme fortgefahren. „Hochwürdiger Bruder, jetzt bin ich vollkommen zufrieden mit Ihnen, ich freue mich von Herzen, mich in den Stand gesetzt zu sehen, Ihnen den Vorzug zu ertheilen, wornach Sie so sehr gestrebt haben und welchen Ihr Verhalten verdient, dafern Sie nun selbst die Schwierigkeiten ertragen können, die Ihnen noch bevorstehen.“ Unterdessen, daß dieß dem Suchenden gesagt wird, nimmt der Ceremonienmeister von neuem das Tau, feilet dasselbe über den Hacken, giebt das Ende dem Hochleuchtenden, welcher den Su-

Digitized by Google

chenden auf folgende Art anredet: „Hochwürdiger Bruder! Ihr Schicksal ist ungewiß; aber noch eins steht Ihnen bevor, ehe Sie zum Schottischen Meister angenommen werden können, und das ist eine Schwierigkeit, welche mit augenscheinlicher Gefahr verknüpft ist; allein Sie sind nun schon zu weit gegangen, daß Sie, wenn Sie auch wollten, dem Uebrigen nicht entweichen können. Halten Sie sich derohalben bereit zu Allem, was Ihnen begegnen kann. Leuchtende Brüder Aufseher, führen Sie diesen leuchtenden Bruder, durch die gewöhnlichen vier Schritte, zu der merkwürdigen Stelle, wo der goldene Strick, welcher den Grund zur Vereinigung unserer Brüder gelegt hat, das Werkzeug sein wird, welches uns hilft, ihn mit uns und unseren leuchtenden Schottischen Meistern zu vereinigen." Der Suchende wird vier Schritte rücklings unter den Krahn geführt, und die Brüder Aufseher stellen sich auf jeglicher Seite um ihn. Der Großmeister sagt darauf:

„Sämmtliche leuchtende Brüder, nähern Sie sich dem Unglücklichen!"

Sämmtliche Schottische Brüder, in kettenweise geschlossenen Armen und die Degen in die Höhe gerichtet, schließen einen Kreis um ihn herum, worauf der Großmeister von seiner Stelle in den Kreis mit seinem und des Suchenden Degen in der Hand tritt; er stellt sich gegen den Suchenden, die Degen im Winkel haltend, setzt eine Spitze auf seine Brust, die beiden Brüder Aufseher setzen die Degen gegen die Knie des Suchenden. Der Großmeister rückt in dieser Stellung viermal den Tau und sagt: „Hochwürdiger Bruder, ich nehme Sie durch diese vier Rückungen (er rückt, läßt den Tau fahren und fällt den Degen) kraft der mir zugehörigen Gerechtigkeit und der hochleuchtenden Stelle, welche ich betrete (er thut den ersten Schlag) mit Einwilligung der sämmtlichen leuchtenden Brüder Schottischen Meister (der zweite Schlag), unter diesem Baukralne (der dritte Schlag), und durch diesen vierten Schottischen Schlag (der vierte Schottische Schlag) nehme ich Sie zum Schottischen Meister und leuchtenden Mitgliede dieser Schottischen Loge auf."

Der Großmeister fährt fort:

„Leuchtender Ceremonienmeister, nehmen Sie das goldene Tau und Vereinigungsband los, welches den leuchtenden Bruder mit uns vereinigt hat, und legen Sie es an seinen gehörigen Ort."

Sobald der Strick abgelegt ist, verrichten der Großmeister

Digitized by Google

und sämmtliche Brüder die Umarmung (Accolade) und nehmen ihre gewöhnlichen Stellen in der Loge ein. Der Großmeister sagt zu den Aufsehern, welche dem angekommenen Bruder am Krahne zur Seite gestanden haben:

„Leuchtende Brüder Aufseher, führen Sie diesen leuchtenden und angenommenen Bruder Schottischen Meister zu unserm Altare, um die ihm zukommende Gerechtigkeit zu empfangen."

Der Aufgenommene wird zum Altar geführt, fällt auf die Knie, legt die eine Hand auf die Bibel und die andere auf die Krone, worauf der Großmeister mit gekreuztem Degen auf seiner Brust ihn das vierte Gelübde ablegen läßt, welches von dem Secretär vorgelesen wird:

„Ich N.N. verspreche auf meinen durch dreimal drei, zuvor dreimal als Freimaurerlehrling, Geselle und Meister geschworenen Eid, dreimal vor meinen Brüdern leuchtenden Schottischen Meistern, von den mir zugehörigen Gerechtigkeiten, in den drei ersten Graden der Freimaurer Licht auszutheilen, nie Mißbrauch zu machen. Gleichergestalt verpflichte ich mich, an demjenigen Orte, wo dieser Grad oder besondere Vollmacht und Constitution mir diese Gerechtigkeit offen läßt, an keinen andern als einen würdigen Mann, oder auf eine andere Art, als unsere uralten Gesetze und Gewohnheiten dasselbe durch drei mal drei aufmerken und befohlen, das Licht auszutheilen. So wahr mir der höchste Architekt helfe!"

Nach abgelegtem Eide wird der Angenommene aufgerichtet, der Großmeister nimmt seinen Degen vom Altar, giebt ihm denselben wieder und sagt:

„Leuchtender Bruder, dieser Ihnen zugehörige Degen, welcher während der Aufnahme auf dem Schottischen Ordens-Altar in Verwahrung gelegen hat, wird Ihnen wieder zugestellt. Er wird Ihnen in's Künftige niemals in einer Loge abgenommen, ehe Sie denselben selbst von sich werfen. Gebrauchen Sie denselben zur Ehre und Vertheidigung des Ordens und des Grades, und um neue Freimaurer zu zeugen."

Der Großmeister läßt dem Neuaufgenommenen die Acten der Aufnahme der drei ersten Freimaurergrade und die übrigen dahin gehörigen Handlungen in die linke Hand nehmen, giebt ihm in die rechte Hand einen Maurerhammer, schlägt ihm die Maurerschläge auf die rechte Schulter und sagt: „Leuchtender Bruder, ich ertheile Ihnen hierdurch die einem Schottischen Meister zugehörige Gerechtigkeit, Freimaurer-Lehrlings-, Gesellen- und Meisterlogen zu er-

Digitized by Google

öffnen und zu schließen, und in genannten drei Graden in Umstimmungs-, Oekonomie- und Tischlogen das Licht auszutheilen; aber gebrauchen Sie an denjenigen Orten, wo constituirte Logen gefunden werden, diese Gerechtigkeit zum Nachtheil der constituirten arbeitenden Logen nicht" Der Ceremonienmeister bringt ein blaues Kissen, worauf er die Acten und den Hammer legt, welche wieder an ihren gewöhnlichen Ort hingelegt werden, worauf der Großmeister dem Ceremonienmeister befiehlt, den Neuaufgenommenen hervorzuführen, um die ihm zugehörigen Zierrathen zu erhalten. Der Ceremonienmeister führt ihn zum Throne auf der Südseite. Der Großmeister ertheilt ihm das Schurzfell und sagt: „Leuchtender Bruder! Zufolge des Schottischen Meistergrades, welchen Sie jetzt empfangen haben, überreiche ich Ihnen das Schurzfell." Der Großmeister ertheilt ihm das Achselband und sagt: „Leuchtender Bruder! Ich überreiche Ihnen das rothe Band als einen Schottischen Meisters Schmuck, welcher niemals Jemandem ertheilt wird, der nicht als eine auserwählte Person und als ein wahrer Christ bekannt ist. Die Bedeutung des Bandes erfordert Wahl, denn Sie tragen dasselbe zugleich zum Gedächtniß des Adonhirams, als auch unzähliger Märtyrer und Helden, welche ihr Blut, um die christliche Lehre zu bestätigen, aufgeopfert haben. Es wird von der rechten zur linken Seite getragen, zum Gedächtniß der geöffneten Seite unsers Obermeisters, dessen vergossenes Blut das einzige Mittel ist, welches Ihnen die Reinigkeit verschaffen kann, der ein Freimaurer sich so sehr bestrebt, und das allein vermag Sie so gerechtfertigt zu machen, daß Sie nicht Ursache haben dürfen, Ihrer Arbeit wegen in Anspruch genommen zu werden. Was die Bedeutung des Sterns anlangt, welcher als ein Ordenszeichen und als Zierrath unten am Bande befestigt ist und gleichfalls auf Ihrem Schurzfell als ein Denkbild für uns und unsere Brüder vorgestellt wird, so kann Ihnen dieselbe einen Theils nicht unbekannt sein, denn es ist eben der flammende Stern, dessen Licht zuerst beim Lehrlingsgrad Ihnen in die Augen fiel, und in welchen Sie bei der Erhaltung des Gesellengrades den Buchstaben G erblickten. Dieser Stern kann denselben Stern abbilden, welcher ehemals drei erleuchteten Maurern, die vom Anfang der Sonne im Osten das Licht und die Wahrheit aufzusuchen kamen, den Weg zeigte; und der Buchstabe G, welchen Sie darin sehen, hat manche Bedeutung; denn unter Andern mehr bedeutet er den Namen des höchsten Architekten, welcher unsers Ordens hoher

Digitized by Google

Obermeister und Oberarchitekt ist; theils kann er ferner bezeichnen das Wort: Golgatha oder Richtplatz und Sie erinnern, daß keine Gefahr unsern Tempelbau verhindern müsse und könne; theils erinnert Sie der Buchstabe an das Wort Geometrie, so die fünfte von den Wissenschaften, insonderheit dem fünften Grade der Freimaurerei zugeeignet ist, bei welcher Ihnen Gelegenheit gegeben wird, Höhen zu messen und sich ihnen zu nähern, desgleichen von der Tiefe der Ueberbleibsel des zerstörten Tempels sich aufzuheben und in die Höhe zu rücken. Die Flammen, so um den Stern strahlen, erinnern Sie an das Feuer, womit ein Schottischer Meister für das Beste des Ordens arbeiten müsse; theils wiederum, daß weder Feuer noch Flammen Sie abschrecken können, einen Orden zu vertheidigen, welcher auf einen so reinen Grund gegründet ist, als dieser. Die fünf Ecken des Sterns dienen, sich der fünf Wunden des höchsten Obermeisters zu erinnern." Der Großmeister ertheilt ihm das grüne Band und sagt: „Leuchtender Bruder, hier stelle ich Ihnen ein anderes, diesem Grad zugehörendes Ordenszeichen und Band zu. Dieses Band wird in einigen Logen um den Hals, wie in dieser getragen. Dieses Band ist seiner Farbe nach grün, und stellt die Hoffnung vor, nach welcher wir, ungeachtet des unglücklichen Schicksals unsers Tempels, wovon Sie bald nähern Unterricht erhalten werden, gleichwohl uns vergewissert halten, den Tempel wieder aufgerichtet zu sehen. Das Ordenszeichen, welches an diesem Bande getragen wird, stellt das Bild des heiligen Andreas vor, erleuchtet von der Sonne, auf einem grün emaillirten Andreaskreuze. Die Ursache, warum Diejenigen, welche zu dem Meistergrade in die St. Andreas- oder Schottische Loge befördert wurden, dieses St. Andreaskreuz als ihren Ordensschmuck tragen, ist theils diejenige, daß St. Andreas, welcher zuerst ein Lehrling des St. Johannes war, von ihm zu einem großen Meister hingewiesen worden, in dessen Dienste er ein vollkommener Architekt geworden; theils ist die Ursache davon ferner zugleich diese, daß der Apostel St. Andreas für den Protector oder Beschützer von Schottland gehalten wird, wo unsere Vorfahren lange Zeit Schutz und Vertheidigung genossen haben; und daß die Sonne darauf vorgestellt worden, geschieht, Ihnen anzudeuten, daß Sie beim Empfange dieses Meistergrades der Wahrheit und dem Schlusse unseres allegorischen Bundes ganz nahe gekommen sind. Der Großmeister theilt ein paar Manns- und ein paar Frauenhandschuhe aus und sagt:

Digitized by Google

„Leuchtender Bruder, zum Beweise Ihrer Aufnahme werden Ihnen hier ein paar Manns- und ein paar Frauenschuhe mitgetheilt, welche Sie auf gewöhnliche Weise zu gebrauchen haben.“ „Dann folgt der Unterricht in den Erkennungszeichen und die Verlesung der Gesetze des Grades; und nun endlich erfolgt der Schluß der Loge. Aus dem Unterricht dürfte besonders beachtenswerth sein: „Es wird erzählt, daß fromme Brüder zu den Ruinen des Tempels gereist seien, daß in diesen der Grundstein und unter solchem den Sarg Adonhirams gefunden und diesen mittelst eines Strickes, nach Erbauung eines Krahns mittelst vier Rückungen gehoben hätten. Dabei sei auch der dargestellte siebenarmige Leuchter gefunden worden. „Dieser Leuchter — heißt es weiter — ist vormals eine Zierrath von Salomo's Tempel gewesen, und stellt die sieben Lichter und Wissenschaften vor, welcher ein Freimaurer sich befleißigen müsse, wenn er ein vollkommener Architekt werden will. Der Schlüssel, welchen man oben in Westen sieht ist ein Schlüssel oder Passepartout zu Salomo's Tempel und zu den Geheimnissen der St. Johannesloge. Er ward vor diesem von dem Vater Adonhiram verwahrt, und man fand ihn in seinem Sarge wieder, wo er noch bis auf diesen Tag verwahrt liegt. Die zwölf Lichter, welche auf allen Seiten dieser Tafel vertheilt sind, sind dort zum Gedächtnisse der zwölf ältesten Architekten, welche die Baukunst in allen Theilen der Welt auszubreiten suchten, hingestellt. Die Erdkugel, welche hier steht, stellt den ganzen Erdboden vor, auf welchem unsere übrigen Schottischen Meister sich vertheilen und zerstreuen, mit dem Vorsatze, daß, so lange irgendwo auf dem Erdboden neue, vollkommene Architekten versammelt sein werden, sie sich befleißigen wollen, von allen Enden Arbeiter und Bauleute anzuschaffen, und Tag und Nacht wachend zu sein, den Bau mit Hülfe der übrigen Bauleute fortzusetzen, bis der Tempel fertig ist und seine Thore geöffnet werden. Was die Tafel anlangt, so ist der darum geschlossene Rahmen von gleicher Bedeutung, als er Ihnen auf der vorhergehenden Tafel bereits erklärt worden. Niedergerissene Stufen der Treppe und Mauer können dienen, Sie gleichnißweise zu erinnern, daß die Festung und Mauer des Aberglaubens, der Tyrannei und der Betrügerei niedergerissen werden müsse, wenn die Wohnung und der Tempel der wahren Gottesfurcht, der Freiheit und der Redlichkeit bestehen könne und in Ihrem Herzen

Digitized by Google

aufgerichtet werden solle. Die Erdkugel stellt Ihnen unseren Eifer vor, auf dem ganzen Erdboden unsere Brüder aufzusuchen und ihnen zu Dienst zu sein. Der siebenarmige Leuchter kann insbesondere allen Brüdern zur Erinnerung dienen, in jedem Grade besonders für den Orden zu leuchten, gleich wie ein jeder Arm des Leuchters ehedem dazu diente, dem Tempel ein besonderes Licht mitzutheilen; und daß diese Arme des Leuchters von einem einzigen Fuße getragen werden, bedeutet die wahre Einigkeit unter allen unseren Brüdern, welche, obgleich sie von ungleichen Graden sind, gleichwohl einen einzigen Grad haben. Daß der Schlüssel oben in Osten liegt, muß Sie an die in Osten aufgehende Ewigkeit erinnern, zu welcher ein Freimaurer sich zu allen Zeiten bereiten soll. Die in's Kreuz gelegten Balken, womit der Grundstein aufgehoben wurde, erinnern Sie, daß keine Mühe Ihnen beschwerlich fallen müsse, um den Grund des Gebäudes zu betrachten, und das auf den Grundstein gesetzte hebräische Wort ist das alte Meisterwort, welches unsere Brüder zum Erkennungsworte angenommen haben. Adonhirams Sarg, der Todtenkopf, die in's Kreuz gelegten Todtenbeine und der Akazienzweig sind betrübende Ueberbleibsel, deren Bedeutung Sie schon wissen, und hier von neuem zum Gedächtniß des weisen und geliebten Vaters, welcher eine solche unbewegliche Beständigkeit bewiesen, vorgestellt werden.

Aufnahme eines Schottischen Alt- oder Obermeisters und Ritters des heiligen Andreas.

Die hohe Schottische Loge ist roth ausgehängt; alle Bundesbrüder erscheinen sonst in ihren gewöhnlichen Kleidern, und die Bänder an den Zeichen der Logeoffizianten sind schwarz. Der Meister trägt anstatt des Winkelmaßes ein △, der erste Vorsteher ein Winkelmaß und Maßstab, über welchen eine halbe Sonne ist, und der zweite Vorsteher einen Zirkel mit einem halben Monde. Die Schürzen sind weiß, aber roth gefüttert. Der Tisch ist roth bedeckt; auf demselben stehen drei Lichter, der Zirkel, der Hammer und die Bibel. Um den Teppich stehen vier Lichter. Alle Bundesbrüder erscheinen ohne Degen, außer dem Jüngsten, der in der Loge Frère gardien genannt ist, und an der Thür in der Loge mit bloßem Degen Wache hält. (Die hohe Schottische Loge gehört allein für Diejenigen unter den Maurern, die mit der Zeit zu höheren Kenntnissen bestimmt sind. Wenn alle zusammen,

Digitized by Google

schlägt der Meister mit einem Schlage auf den Tisch, sagend: „In Ordnung meine Brüder!" Hierauf machen sie alle Zeichen der Maurerei vom Lehrlinge bis zum hohen Schotten. Der Meister erläßt nun folgende Fragen: „Viermal ehrwürdiger Bruder erster Vorsteher, seid Ihr von der Meisterschaft der hohen Schottischen Loge?" Antw. Ja, viermal ehrwürdiger Meister, ich bin's. „Was ist die Pflicht eines Meisters der hoch Schottischen Loge?" Antw. Dafür zu sorgen, daß die Loge bedeckt ist durch den beschützenden Bruder. Der Frère gardien geht alsdann zur Loge hinaus, sieht nach den Thüren und bringt folgende Antwort zurück: „Viermal ehrwürdiger Bruder Vorsteher, die Thüren sind verschlossen." Der Meister fährt hierauf fort: „Bruder zweiter Vorsteher, wie heißt Ihr? — Antw. Ich heiße Sarsena. Meister. Wie hoch ist es an der Zeit? Antw. Die Sonne ist untergegangen. Meister. Da es denn gerechte Zeit ist, so eröffne ich diese hohe Loge im Namen des Großmeisters des ganzen Ordens, im Namen des Obersten dieser Loge, mit allen Ehrenbezeugungen in der heiligen Zahl." Er thut hierauf sieben metrische Schläge auf den Tisch, welche von den Vorstehern wiederholt werden, und sagt: „die Loge ist eröffnet." Der Meister stellt hierauf der Loge den Recipienden vor, und wenn Niemand dawider etwas einzuwenden hat, so schickt er einen von den Bundesbrüdern hinaus, um ihn zu präpariren und sich besonders bei ihm um die Gedanken zu erkundigen, die er sich vom Orden macht. Der Präparateur bringt davon dem Meister in der Stille Nachricht, und wenn der Meister solche gültig erkennt, so fährt er fort; wo nicht, so ist es ihm erlaubt, der Loge zu erklären, daß er ihn nicht weiter bringen könne, wegen der Folgen. Hernach befiehlt er, ihn an die Thür der Loge zu führen, und der Präparateur klopft siebenmal an. Der Meister läßt darauf folgende Fragen durch Frère gardien an ihn ergehen: 1) Seht zu, wer da ist! Antw. Ein Meister (oder Schottischer Bruder), der zur Meisterschaft der hohen Schottischen Loge wünscht gelassen zu werden. 2) Fragt ihn um das Lehrlingswort! Antw. Jakin. 3) Fragt ihn um das Gesellenwort. Antw. Boas. 4) Fragt ihn um das Meisterwort. Antw. Macbenac. 5) Fragt ihn um das Schottische Wort! Wenn er minderer Schotte gewesen? Antw. Notuma. 6) Woher kommt er? Antw. Von Abend. 7) Wohin gedenkt

Digitized by Google

er? Antw. Gen Morgen. 8) Fragt ihn, ob er Verbindungen auf sich habe, die den unserigen könnten entgegen sein? Antw. Nein. (Diese Verbindungen sind: 1) ein anderer Orden, 2) Knechtschaft, und einigen strengen Logen 3) in Ehehaften.) Alsdann wird dem Recipienden draußen der Degen abgenommen, man hängt ihm ein Tuch über's Gesicht, und nachdem der Meister gesagt: „Laßt ihn hereintreten!" führt man ihn herein. Der Meister redet ihn an: „Ihr habt Euch zu etwas Wichtigem entschlossen, daß Ihr es gewagt habt, einen Eintritt in die hohe Schottische Loge zu begehren. Wir fordern aber zuvor von Euch eine feierliche Verbindung, die Euch soll vorgelesen werden; werdet Ihr Euch dazu entschließen? (Der Eid wird vorgelesen.) Der Eid, den die hohen Schottischen Bundesbrüder bei ihrer Aufnahme ablegen, lautet: „Ich N. N. gelobe und schwöre zu Gott, dem Schöpfer der Welt, gegen meinen rechtmäßigen Meister dieser hohen Schottischen Loge, im Beisein gegenwärtiger Schottischer Bundesbrüder, einen freien und körperlichen Eid, daß ich die Geheimnisse, zu welchen ich jetzt gelange, und meine Vermuthung, die ich davon nehmen werde, auf's allergeheimste aller Welt verbergen will, und an Keinen den geringsten Punkt davon offenbaren wolle, wenn er auch der Meister des ganzen Ordens wäre, wo ich ihn nicht in einer rechtmäßigen hohen Schottischen Loge erkannt, oder er mir als ein solcher von meinen Obern dieser Loge sei bekannt gemacht worden. Ich verspreche dem Orden und dessen Geheimnissen treu zu sein und von demselben nichts, weder durch Schriften oder Zeichen oder Bilder zu verfassen, wo solches nicht von meinen Oberen besonders erlaubt ist, und ich dabei vor allem Verrathe gesichert bin; auch nichts davon zu reden, als mit einem aufrichtigen Bruder und nach genommener Sicherheit; auch verspreche ich, in keinen andern Orden zu treten, wo mir nicht von meinen Oberen dazu Erlaubniß gegeben, und dennoch dem Orden dergestalt treu zu sein, daß ich nie etwas von dessen Geheimnissen, Bildern und Gebräuchen entdecke und andern zum Vortheile anwende. Ich gelobe endlich, dem heiligen Glauben bis auf den letzten Athem getreu zu sein, Demuth zu lieben, meinen Vorgesetzten zu gehorsamen, in Enthaltsamkeit zu leben, das Laster zu fliehen, das Gute auszuüben, Mitleiden und Liebe allen Menschen zu er-

Digitized by Google

weisen, und mich überhaupt so zu betragen, als es einem rechtschaffenen Meister der hohen Schottischen Bundesbrüderschaft gebührt. So komme auf mich alles Uebel, was ich über mich genommen, wenn ich meinen Pflichten, wissentlich dem Orden nicht zu schaden, entgegen handle. Zur Bekräftigung dessen küsse ich die Worte meines Erlösers!" — Der Meister fragt ihn: 1) Wollt Ihr diesen Eid leisten? 2) Haltet Ihr ihn für ungezwungen, rechtmäßig und auf immer unauflöslich? 3) Habt Ihr wirklich keine Verbindungen auf Euch, die den gegenwärtigen könnten zuwider sein? Hat der Recipiend hierauf geantwortet, so läßt er ihn den Eid ablegen und sich selbst unterschreiben. Die Kerze wird ihm alsdann aus den Händen genommen und ausgelöscht. Die beiden Vorsteher bedecken ihm das Gesicht wieder, führen ihn rückwärts vom Teppiche, und alsdann zu dreien Malen in der Loge herum. Bei diesem Herumführen werden alle Lichter in der Loge ausgelöscht und dafür nur eine blasse Lampe auf dem Altar angezündet. Wenn er sich nun am Ende des Teppichs befindet, geschehen folgende Fragen: Meister. Viermal ehrwürdiger Bruder erster Aufseher, welche Zeit ist es? Antw. Viermal ehrwürdiger Meister, die stillste Stunde in der Nacht. Meister. Viermal ehrwürdiger Bruder zweiter Aufseher, was werdet Ihr gewahr? Antw. Es ist dunkel geworden, unsere Bundesbrüder sind zerstreut und es ist nur ein kleines Licht, das den Tempel erleuchtet. Meister. Wodurch sind unsere Bundesbrüder zerstreut? Antw. Durch ein Wetter, das von allen vier Seiten des Himmels heraufzieht. Meister. So führt einen von den Meistern zu mir, daß ich ihn weiter unterrichte und in die Zahl der Schottischen Brüder aufnehme. Die beiden Vorsteher nehmen den Recipienden alsdann unter die Arme und führen ihn längs dem Teppiche noch vier Mal herum, bis er kommt zur rechten Hand des Meisters und gehen alsdann zurück. Der Meister nimmt ihm alsdann das Tuch vom Gesicht, und redet ihn folgendermaßen an: „Die schweren Gelübde und Verpflichtungen, die Ihr freiwillig auf Euch genommen habt, machen es, daß ich es wagen kann, Euch in die Zahl der hohen Schottischen Bundesbrüder aufzunehmen. Ich würde es aber nicht wagen können, wenn es nicht nun uns hier finster wäre und wir uns von allen Seiten sicher befänden; denn hierdurch ist eine sichere Mauer zwischen uns und den

Digitized by Google

Fremden und vielen unter uns selbst gezogen. Ich nehme Euch daher diesen Schurz, den Ihr bisher getragen, ab (indem er ihm die Schürze abnimmt und über den Kopf wirft) und umgürte Euch mit diesem Schurze der hohen Schottischen Brüder Maurer (indem er ihm den neuen Schurz anlegt), wobei Ihr gedenken sollt, daß Alles, was vorher mit Euch vorgegangen, nichts ist gegen die Geheimnisse, wozu Ihr in der Folge gewiß sollt gelassen werden, falls Ihr dazu auserwählt seid und Euch nicht selbst unwürdig macht. Durch diesen siebenfachen Schlag aber (wobei er ihn drei Mal sanft vor die Stirn und zwei Mal auf jede Schulter mit dem Hammer schlägt) nehme ich Euch auf, um hinfüro unter die Zahl der hohen Schottischen Bundesbrüder gerechnet zu werden. Dieß ist das Zeichen unserer Bundesbrüder; jenes bedeutet, daß Ihr in der Ferne schon den Glanz des Ordens von hier aus erblicken könnt, dieses aber, daß Ihr in Eurem Herzen alle Euch offenbarte und noch künftig zu offenbarende Geheimnisse bewahren wollt. Dieses ist die Stellung, die Ihr in den Logen zu gebrauchen habt, es bedeutet die zertrümmerten Säulen und die darunter verborgene Vollkommenheit. Ihr habt aber beide nirgends anders als in einer wahren Schottischen Loge von Euch zu geben. Das Wort ist Sarsena; und Euer Alter zu bestimmen, so ist es mehr denn ein vollkommenes Alter. Ich wünsche Euch von Herzen Glück, wandelt vor Gott in Reinigkeit und Aufrichtigkeit, ehret Eure Oberen, liebet Eure Bundesbrüder, seid dem Orden und Euren Pflichten getreu, und hütet Euch vornehmlich, gegen Keinen, er habe auch noch so hohe Kenntnisse, als er immer wolle, wenn er auch der Meister aller Logen wäre, das mindeste von Dem zu entdecken, was Ihr hier erfahrt; denn Ihr seid von einer besondern Art und zu besondern Geheimnissen bestimmt. Das laßt Euch immer im Gedächtniß sein. Gebet Euch den beiden Vorstehern zu erkennen, und tretet denn für jetzt in die Reihe der Bundesbrüder.“ Während daß nun der Recipiend, sich dem Vorsteher zu erkennen giebt, werden die Lichter wieder alle angezündet, und der Meister befiehlt den Teppich zu erklären. „Schon ehe Sie noch an die Thür unserer Loge traten, mußte unserm Meister die Vorstellung bekannt sein, die Sie sich vom Orden und seinen Geheimnissen

Digitized by Google

machten. Selten trifft Dasjenige genau überein, was man von dem Inwendigen eines verschlossenen Palastes urtheilt, wenn man nie darin gewesen; allein es sind Gründe da, warum es unserm Meister allein erlaubt ist, darüber zu urtheilen. Sie wurden an der Thür von dem wachhabenden Bruder so genau untersucht, als ob Sie Einer wären, der noch keinen Schritt im Orden der Freimaurer gethan hätte, und schließen Sie daraus, daß, obgleich alle Freimaurer unsere Bundesbrüder sind, sie dennoch so weit von uns entfernt sind, als die Fremden, die außer dem Orden sind. Man bedeckte Ihnen das Gesicht, um Ihnen anzuzeigen, daß das Licht, zu welchem Sie sich naheten, zu mächtig sei, um gleich ungehindert von Ihnen betrachtet zu werden. Man nahm Ihnen Ihr Gewehr, zum Zeichen, daß Waffen ganz unnöthige Dinge sind, ja vielleicht unsern Pflichten und unserer Bestimmung zuwider. Man führte Sie endlich herein; Sie näherten sich dem Meister, eine brennende Kerze in der Hand, zum Zeichen, daß Sie etwas suchten, was einer mühsamen Nachforschung werth war, aber auch zugleich zum Zeichen, daß es eine geheiligte Handlung sei, wozu Sie sich entschlossen. Alsdann legten Sie Ihre Bekleidung mit großer Vorsicht ab. Es ist mir nicht vergönnt, daß ich Ihnen die Ursachen und Gründe aller der darin enthaltenen Punkte eröffne; die Zeit aber wird es Sie lehren, daß kein einziger davon ohne Ursache gewesen sei, und um desto mehr Sorgfalt haben Sie anzuwenden, denselben auf's genaueste nachzuleben. Sie traten hierauf drei Reisen an; es wurde still, und wie Sie an Ihren ersten Platz zurückkehrten, hörten Sie den Meister an die Aufseher einige Fragen thun, die Sie befremden mußten; sie sind von Wichtigkeit, und ich sage Ihnen die Wahrheit, wenn ich Ihnen gestehe, daß sie der Schlüssel zum Tempel und zum Innersten des Ordens sind, mehr ist mir nicht erlaubt. Sie verlangten darauf den Zutritt zum Geheimnisse der hohen Schottischen Loge, nachdem Sie noch vier Umgänge gemacht hatten. Merken Sie sich diese Wege wohl. Erinnern Sie sich Ihrer ersten Aufnahme zum Lehrlinge, da man Sie drei Reisen machen ließ, weil man noch nicht wissen konnte, wozu man Sie bestimmte. Wurden Ihnen jene drei Umgänge als 3 volle Jahre angerechnet; haben Sie von diesen sieben Umgängen einen gleichen Begriff, so sind Sie eben von der Wahrheit nicht weit entfernt. Sonst gedenken Sie nur,

Digitized by Google

daß die siebente Zahl eine geheiligte Zahl ist, und auch bei uns mehr Geheimnisse in sich faßt, als ich Ihnen für jetzt zu entdecken fähig bin. Sie traten zu ihrem Meister, und es war lauter Nacht um ihn, der dunkle und blasse Anblick desselben und aller Bundesbrüder brachte Ihnen Furcht bei. Wir haben Ursache, nicht ohne Schrecken und Betrübniß an die traurige Nacht zurückzudenken, wodurch das Heiligthum verwüstet, viel Blut der Unserigen vergossen, und unsere Bundesbrüder in alle vier Winde zerstreut wurden; aber auch mit Vergnügen denken wir daran zurück, wir weihen sie selbst unserm Heiligthume auf's Neue, wenn wir gedenken, daß wir uns durch diese Dunkelheit erhalten und den Verfolgungen unserer Feinde entgangen sind. Was hierunter noch sonst möchte verborgen sein, kann ich Ihnen jetzt noch nicht entdecken; es wird aber auch wohl für Sie eine Zeit kommen, da sich dieses näher entwickeln wird und Sie selbst diese Finsterniß mit andern Augen betrachten und segnen werden. Ich wende mich jetzt zu den Hieroglyphen dieses Teppichs. Scheinen Sie Ihnen gleich dunkel zu sein, kann ich auch Ihnen nicht über Alles einen so deutlichen Unterricht ertheilen, als Sie wohl erwarten oder verlangen möchten, so kann ich Ihnen doch dieses zum Trost sagen, daß es die letzten sind. Es ist heute das letzte Mal, daß ich Sie mit Bildern unterhalte. Verhalten Sie sich Ihren, Ihnen von dem hochehrwürdigen Meister empfohlenen Pflichten gemäß, so wird auch einst diese Bildersprache aufhören, der Vorhang wird aufgezogen werden, man wird deutlicher sprechen, und Sie werden selbst die Wahrheit zu bewundern das Glück haben. Die Farbe dieses Teppichs ist, wie Sie sehen, roth; gedenken Sie dabei an das Blut unserer Bundesbrüder; aber erinnern Sie sich auch, daß die Feuerfarbe die Leibfarbe der hohen Schottischen Bundesbrüderschaft ist; ohne dieselbe sind wir nichts, weil Alles auf die Liebe und auf das Blut gegründet ist. Sie sehen hier den Tempel zerstört, die Säulen zerbrochen, die Stufen sind aus einander gewichen; dies soll Ihnen alle die traurigen Schicksale abbilden, die unser Orden erfahren hat. Er ist ein Raub der Fremden geworden; unsere Bundesbrüder sind zerstreut. Merken Sie sich nur hier den Verlust, den wir erlitten haben, die Grausamkeit, wodurch die Thorheit Mancher unter uns, von Allen gebüßet ist; denn es ist mir nicht erlaubt, Ih-

Digitized by Google

nen die Zeit zu nennen, da wir ein Raub der Habsucht und ein Opfer des Stolzes geworden sind. Allein, noch sind unsere Geheimnisse bewahrt worden; noch hat sich Niemand gewagt, diese Linien zu überschreiten. An ihren Seiten finden Sie vier Lichter; was sie eigentlich bedeuten, kann ich Ihnen nicht entdecken. Es ist genug, wenn ich Ihnen sage, daß die Vierheit auf die Dreiheit und diese auf die Einheit gegründet ist. Wollen Sie darunter die vier Elemente verstehen, wollen Sie dabei an die vier Gegenden des Himmels, an den viereckigen Stein denken, so lasse ich Ihnen die Wahl; Sie können sich auch dabei nicht zu weit von der Wahrheit entfernen, und wenn es auch finsterer um Sie wäre, als die dickste Mitternacht. Sie gehen Einen Weg, wie Sie sehen, und wenn gleich Sie von verschiedenen Seiten kommen, so kehren Sie doch da wieder hin, woher Sie gekommen sind, wie die Flüsse ins Meer. Die dabei befindlichen Namen, Buchstaben, sind Hieroglyphen, die Ihnen zu einer anderen Zeit von selbst werden deutlich werden. Bis hierher ist die Verwüstung gegangen, weiter nicht. Die äußere Schaale ist zerbrochen, selbst die Trümmer sind bis ins Heiligthum geflogen, aber der hell leuchtende Stern ist uns noch nicht geraubt; noch scheint sein Licht in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen. Sie finden um ihn noch sieben Sterne, die ihre vielfache Bedeutung haben, und in gewisserem, aber in einem anderen Verhältnisse zeigen Sie eben das an, was Ihnen die neun Sterne, die Sie auf dem Lehrlingsteppiche erblickten, zu erkennen gaben. In einer anderen Hinsicht aber sind sie von einer anderen Deutung und Beschaffenheit: der hellleuchtende Stern kann ohne sie sein, so lange er noch am Firmament allein ist, und also der ganzen Welt dient; sobald wir ihn aber zum Führer wählen, der uns den Weg ins Heiligthum zeigen und uns zur Arbeit leuchten soll, sobald sind diese sieben Sterne nothwendig, weil sie zu mehrer Klarheit und Vollkommenheit dienen. Doch hiervon wird Ihnen wohl in Zukunft ein Anderer ein näheres Licht geben. Hier sehen Sie weder Sonne noch Mond. Des Anblicks dieser beiden Lichter sind wir zwar durch die Gewalt unserer Feinde beraubt worden; aber wir haben jederzeit die Nacht mit ihrer Stille geliebt, weil sie dem Heiligthume und der darin befindlichen

Digitized by Google

Ruhe am besten angemessen ist; wie hoch aber wir ihren Dienst schätzen, das sehen Sie daraus, daß wir ihnen beiden den höchsten Platz in unserem Inneren eingeräumt haben; denn ohne sie würden wir nicht sein, was wir gewesen und noch wirklich sind; ja selbst der hellleuchtende Stern würde uns ohne sie in der Dunkelheit nicht zum Wegweiser dienen können. Sie finden endlich hier mitten im Tempel einen viereckigen goldenen Kasten; was darin enthalten ist, kann ich Ihnen nicht sagen, denn es ist noch nicht die Zeit da, daß alle Decken von Ihren Augen abfallen. Allein die Stellung der darum befindlichen Säulen wird Ihnen schon das Räthsel in etwas erklären, nicht minder der im Dreieck darauf geschriebene Name Jehova. Dies kann Ihnen ein Vergnügen sein, weil das durch den Tod Hirams verlorene Meisterwort hier befindlich ist, und Ihnen fast mehre Begriffe geben könnte, als Sie sonst finden möchten. Sie finden ferner das Grab Hiram's, das betrübende Denkmal der Bosheit der Welt, die warnende Lehre, unsere Geheimnisse geheim zu halten; aber sie finden auch den Hügel mit der grünenden Cassia, die Ihnen die Wiederherstellung unsers Meisters soll ins Gedächtniß rufen. Die unten befindlichen Gefäße sind Gefäße der Reinigung, und bilden Ihnen die Reinigkeit der Sitten ab, die ein jeder Schottischer Bruder nothwendig haben muß, um Antheil an unseren Geheimnissen zu haben, und als ein wahrhafter Diener der Gottheit in den Tempel einzugehen. Oben finden Sie noch das Band der Freundschaft, dies geheiligte Zeichen des Ordens und unserer Bundesbrüder, die, wenngleich sie auf der ganzen Oberfläche der Erde zerstreut sind, doch nur eine einzige Gemeinschaft ausmachen, weil sie von einem Ursprunge sind, zu einerlei Zwecke zielen, in einerlei Geheimnisse geweiht, durch einerlei Wege geführt, nach einerlei Regel und Maaße abgemessen, und von einerlei Geiste beseelt werden. Dieses sind die Begriffe, mein Bruder, die Sie sich von unseren Geheimnissen und von den Hieroglyphen, die Sie noch hier antreffen, zu machen haben. Glücklich sind Sie, wenn alle diese Hüllen von Ihren Augen hinweggenommen werden, wenn Sie Dasjenige wirklich erkennen werden, was Ihnen jetzt durch Bilder figürlich gezeigt wird. Sie befinden sich nahe dabei, es ist nur ein Schritt noch, den Sie wagen dürfen, allein jetzt sind Ihnen

Digitized by Google

noch die Mittel dazu benommen. Geduld und Zeit, die darin erfahrenen Prüfungen, und die bei den Prüfungen bewiesene Standhaftigkeit wird Ihnen mit der Zeit ein Mehres verschaffen. Der Ernst, den Sie hier erblicken, müsse Ihnen würdige Begriffe einprägen; die Bemühung, die wir anwenden, uns unseren Bundesbrüdern selbst zu verbergen, müsse in Ihnen Begriffe erzeugen, die der Sache angemessen sind. Die Uneigennützigkeit, womit wir Sie angenommen haben, müsse in Ihnen die Begriffe der Hochachtung vermehren, die Sie diesen Geheimnissen schuldig sind. Nehmen Sie sich alles dieses, wie Sie es sicherlich mit Grunde können, zu einem sicheren Maaßstab an, so wird Ihnen Vieles von selbst deutlich werden, was mir nicht möglich ist, Ihnen jetzt in ein näheres Licht zu setzen, und Sie können, wenn einmal nur etwas richtige Begriffe von den Geheimnissen gefaßt sind, sich nicht leicht verirren. Ueberlassen Sie sich aber auch hier nicht Ihren Gedanken allein. Die Meister sind uns in den Logen nicht blos der Ordnung halber gegeben, sie richten zugleich unsere Schritte auf den rechten Weg, sie behüten uns vor dem Falle, und verhindern durch das Licht, daß wir uns nicht auf den dunkeln Wegen verirren und auf Abwege gerathen, die uns von einem Abgrunde gar leicht in den andern stürzen würden. Hier ist es am leichtesten zu straucheln; der Fall ist desto gefährlicher, weil zugleich unser Verstand betäubt wird und wir hernach schwerlich Begriffe sammeln können, die von allen Vorurtheilen gereinigt sind. Eröffnen Sie deswegen Ihrem Meister Ihre Gedanken allein, und folgen Sie den Mitteln, die er Ihnen zeigen wird. Nichts übertreffe die Ehrfurcht gegen die Gottheit. Als Geschöpf ist Ihnen das schon ein strenges Gesetz, um so viel mehr als Freimaurer, und noch dazu als ein Bruder der hohen Schottischen Loge. Wir empfehlen Ihnen die genaueste Beobachtung aller Pflichten, die Ihnen Ihr Stand auferlegt und die Gerechtigkeit von Ihnen fordert; üben Sie Menschenliebe, Demuth, Mildthätigkeit, Großmuth, Gelassenheit, Enthaltsamkeit und alle Tugenden. Seien Sie besonders den Pflichten getreu, zu welchen Sie sich heute so feierlichst verbunden haben, so wird der Segen der Vorsicht über Sie kommen und das Licht aus seinem Heiligthume. Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück und Frieden vom Morgen her, woher der Friede kommt." Wenn die Erklärung des Tempels

Digitized by Google

(soll wohl heißen Teppichs) vorgenommen, so fragt der Meister noch den Katechismus durch; ist solches auch geschehen, so läßt er den Neuaufgenommenen wieder vor sich treten und sagt also zu ihm: „Ich sollte Ihnen, mein Bruder, noch Ihren Degen zurückgeben; allein es ist bei uns nicht der Gebrauch, uns dessen zu bedienen. Ich gebe Ihnen aber jetzt die Stelle des wachthabenden Bruders, vertheidigen und bedecken Sie diese hohe Loge wider alle Fremde, die sich zu ihr nahen. Treten Sie also gleich Ihre Stelle an.“ Der Neuaufgenommene geht hierauf an die Thür, giebt sich dem Frère gardien zu erkennen; dieser übergiebt ihm den Degen, nimmt an seiner Stelle Platz, und der ehemalige Frère gardien tritt in die Reihe der Brüder. Wenn nichts weiter vorzutragen ist, so schließt der Meister die Loge folgendergestalt: Meister. Viermal ehrwürdigster Bruder erster Vorsteher, wie hoch ist es an der Zeit? Antw. Es ist vier Uhr, die Zeit der frühen Dämmerung. Meist. Viermal ehrwürdigster Bruder zweiter Vorsteher, ist es Zeit, diese Loge zu schließen? Antw. Ja, es ist die gerechte Zeit. Meist. Da es denn gerechte Zeit ist, so schließe ich diese hohe Schottische Loge im Namen des Großmeisters des ganzen Ordens, im Namen des Obersten dieser Schottischen Loge, in der heiligen Zahl ꝛc. Er schlägt hierauf sieben metrische Schläge, die von den Vorstehern wiederholt werden, und sagt: „Die Loge ist geschlossen!“

Katechismus.

Dieser löst die Instruction nur in Fragen auf, und es gnüge deshalb, nur einzelner besonders zu gedenken. Der Candidat sagt auf Befragen: „er habe in der innersten Kammer des Tempels bei der Dunkelheit gearbeitet und er habe dabei den hellleuchtenden Stern und einen erfahrenen Meister zum Führer gehabt!“ Fr. Wodurch ist der Tempel verwüstet? Antw. Durch die Hände der Unheiligen und durch die Frevel der Kriegsknechte. Fr. Was habt Ihr da getroffen? Antw. Die Steine hin- und hergeworfen, die Trümmer der Säulen an's Kreuz gelegt, das Grab unsers erschlagenen Meisters, den Hügel mit der Cassia, dennoch aber den flammenden Stern mit sieben andern umgeben, und den ganzen Schatz des Himmels. Fr. Was war derselbige? Antw. Ein quadratförmiger goldener Kasten mit dem darauf in einem Dreieck geschriebenen Namen Jehovah. Fr. Was bedeutet derselbige?

Digitized by Google

Antw. Die Vollkommenheit in der Zahl von Drei und Vier und das Meisterwort der hohen Schotten, so im Tempel verloren gegangen, auf den Schottischen Inseln aber wiedergefunden worden ist.

Das Großkreuz St. Johannis oder die vollkommene Maurer-Loge.

Eröffnung der Loge.

Der mächtige Meister und die Vorsteher machen das große Zeichen mit ausgestreckten Armen und bleiben so stehen. Darauf fragt der Meister den Bruder Marschall: Meist. Sind wir Alle vollkommen? Marsch. In so weit es Menschen sein können. Meist. Illustrer Marschall, betrachtet die Anwesenden, ob sie alle würdig die rechte Hand ausstrecken können. (Der Marschall sieht sich um.) Marsch. Mächtiger Meister, es ist Alles gut. Meist. So lasset uns anfangen! (Es wird das große Zeichen gemacht). Seid Ihr vollkommener Maurer? Marsch. Mächtiger Meister, ich bin's. Meist. Freuet Euch dieses? Marsch. Ja, mich und die Ritterschaft. Meist. Woran werde ich erkennen, daß Ihr ein vollkommener Maurer seid? Marsch. Am Zeichen, Worte und Griffe. Meist. Gebt mir das Zeichen. (Es wird gemacht.) Meist. Gebt mir das Wort. (Es wird in's Ohr gegeben.) Meist. Gebt mir den Griff. (Er geht in die Runde.) Meist. Was ist die Glocke? Marsch. Die vollkommene Zeit. Meist. Welche ist die? Marsch. Da die Wächter mit Schrecken erwachten. Meist. Illustre Brüder erster und zweiter Aufseher und übrige liebreizende Ritter, die Loge der vollkommenen Maurer ist geöffnet. Der Meister klopft dreimal neunmal. Die Vorsteher wiederholen diese Schläge.

Reception.

Der Bruder Assistent bereitet mit noch einem Bruder den Candidaten, welcher sich in einem verfinsterten Zimmer befindet. Man sagt ihm, daß er das Ordensband schon lange getragen habe, ohne zu wissen, was es bedeute. Man halte ihn würdig, ihm nun Alles zu sagen. Aber bevor was geschehen könne, müsse er sich ja prüfen, ob seine bisherige Aufführung keine Heuchelei gewesen, um hinter das Geheimniß zu kommen. Wenn er alsdann auf das Feierlichste versichert, daß er diese Absicht nicht gehabt habe, so fragt man: ob er dann fortfahren wolle und, wenn es noch möglich, sich mehr und mehr bessern; ob

Digitized by Google

er seinem Nebenmenschen auf alle Art mit Gut und Blut helfen wolle; ob er in dem Glauben, davon er das Bekenntniß bei dem Erlangen des Rittergrades abgelegt, leben und sterben wolle: ob er sich den Pflichten gänzlich unterwerfen werde, welche man ihm vorlesen wolle; und ob er Argwohn hege, daß in den Geheimnissen etwas Böses sei, welche er erfahren werde? Hierauf berichtet der gegenwärtige Bruder Ritter der Loge seine Antworten, und der Meister befiehlt, der Recipiend solle im Finstern nochmals wohl überlegen, und zwar allein, ob er sich im Stande finde. Man läßt ihn eine Weile allein, dann geht der Bruder Assessor zu ihm und führt ihn in die Loge. Der Bruder Assessor klopft dreimal und die beiden Brüder Aufseher wiederholen es, dann sagt der Bruder Marschall: „Es wird geklopft." Meist. Seht, wer geklopft hat! Marsch. Es ist der Bruder Commandeur N., welcher verlangt, den Geheimnissen der vollkommenen Meister einverleibt zu werden. Meist. Lasset ihn herein. Der Candidat tritt ein, und der Bruder Marschall führt ihn zum Meister, vor den Thron Salomonis, welcher ihn also anredet: „Mein Bruder, Sie sollen gegenwärtig in den Grad des erhabenen Capitels erhoben werden, wo die Geheimnisse des Hiram Ihnen gänzlich vor die Augen gelegt werden. Geheimnisse sage ich, welche seit dem ersten Grade, bis zu diesem, nur in Hieroglyphen und Allegorieen vorgestellt wurden. Wenn Sie solche verrathen, so werde ich Sie mit Recht durchbohren, und werde mich des nämlichen Instruments bedienen, Sie damit zu tödten, um mich selbst zu bestrafen, daß ich eine so unglückliche Seele und gottlose Creatur in den Grad der vollkommenen Maurer, in den Grad der Transfiguration hinzugelassen habe. Es wird Ihnen sicherlich Das geschehen, was dem Abiram, dem Mörder des Hiram, geschah, welcher ermordet wurde, und welcher für seine Verrätherei die Strafe bekam, die er verdiente. Ich frage Sie also anjetzo, ob Sie lebenslang wollen schweigen und getreu sein?" Antw. Ja! Meist. Können und wollen Sie also Ihre letzte Verpflichtung ablegen und das Heil Ihrer Seele zum Pfande setzen, das berührte Geheimniß allezeit und bis zu Ihrem Tode in Ihrem Herzen zu bewahren? Ueberlegen Sie diese Sache, sie ist ernsthaft. Glauben Sie, es nicht halten zu können, so rathe ich Ihnen, noch einige Zeit zu warten. Auf des Candidaten Bejahung giebt ihm der mächtige Meister das XXI.

Digitized by Google

und XXII. Capitel der Apokalypsis in die Hand, schickt ihn in das Vorzimmer und vermeldet ihm, diese zwei Capitel zu lesen. Einigemal geschieht es, daß der Bruder Orator diese Sorge auf sich nimmt, welches eine größere Impression macht. Der Recipiend leistet nun knieend die Verpflichtung: „Ich N. N. schwöre und gelobe bei den Thüren des neuen Jerusalems, in unserm erhabenen Capitel, in Gegenwart Gottes, vor welchem alle Dinge blos und entdeckt sind, wie auch in Gegenwart dieser Versammlung der Brüder vollkommner Maurer, niemals die Geheimnisse, welche mir werden anvertraut werden, den Brüdern vom ersten bis sechsten Grad eingeschlossen, noch weniger den Profanen zu verrathen. Ich verspreche es eifrig und heilig, und wenn ich dawider handle, so stehe ich ab von dem Heile meiner Seele, und daß Gott kein Mitleiden an dem Fall meiner Seele habe, welcher göttlichen Gnade ich mich gänzlich begebe, und aller Glorie des künftigen neuen Jerusalems. Gott, welcher mächtig ist, und welchem ich heute mein Gelübde thue, wolle mir helfen und beistehen, daß ich durch die Hülfe des heiligen Geistes, diese meine Verpflichtung bis an meinen Tod zu halten, gestärkt bleibe, und mich einmal führen zu den Pforten des neuen Jerusalems. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort!“ Nach abgelegtem Eide küßt ihn der Meister auf die Stirn und sagt: „Der große unsichtbare, unendliche, lebendige und regierende Geist aller Dinge, welcher sich als Vater, Sohn und heiliger Geist offenbart, und in welches Gegenwart Du Deine Werkzeuge, Deine Instrumente und Zeichen der Ritterschaft nebst Deinem Schwert abgelegt hast und von welchem Du das glorreiche Licht, eine gänzliche Ruhe und die vollkommene Belohnung des Ordens verlangst, wolle Dir alles dieses verleihen, und sich selbst zu einem himmlischen heiligen Ritteramte mit Dir auf ewig vereinigen, in heiliger Gerechtigkeit, und Dich einstmals zu den Pforten des neuen Jerusalems führen. Amen! Alleluja, Amen!“ Die illustren Vorsteher sammt allen Brüdern sagen mit ihm: „Alleluja, Amen!“ Nach diesem hebt ihn der mächtige Meister auf, küßt ihn wieder auf die Stirn und sagt den übrigen Brüdern: „Freuet euch, Brüder, ein solches würdiges Mitglied erhalten zu haben!“

Der Meister giebt ihm hierauf das Zeichen; es ist: Zugeschlagene erhabene Hände; das Wort ist: Lobareth, welches bedeutet: Gott ist meine starke Mauer. In einigen Logen bedient man sich des Wortes: da Kineth, welches heißt: Gott

Digitized by Google

ist mein erobert Gut. Der Meister ziert ihn nun mit dem Kreuz am weißen Bande und sagt: „Gegenwärtig ziere ich Dich mit dem wahrhaften Ordenszeichen, trage es mit Ehren und Verschwiegenheit bis an Deinen Tod unter den erhabenen Brüdern. Sei das glorreichste Licht den Brüdern der untern Stufen und bestrebe Dich mit aller Gewalt, unsern heiligen und göttlichen Orden blühend zu machen. **Ich gebe Dir auch hiermit Macht, alle diejenigen heiligen Functionen zu verwalten, welche die Apostel Christi in der ersten Kirche verwaltet haben: Bewahret das Wort Gottes rein!**“

Hierauf folgt nachstehendes Gespräch: Meister. Nunmehr will ich Dir auch eine vollkommene Idee von den Hieroglyphen geben. Illustrer Bruder erster Aufseher, was bedeutet der rohe Stein der Lehrlinge? Antw. Das Gesetz, wornach die Menschen lebten, ehe Gott durch Mosen das Gesetz offenbarte. Fr. Der kubische Stein der Gesellen? Antw. Das Gesetz Mosis. Fr. Das Reißbrett der Meister? Antw. Das Evangelium. Fr. Die drei Lichter? Antw. Die Dreifaltigkeit. Fr. Die zackige Einfassung? Antw. Den Vorhang des Tempels. Fr. Der flammende Stern? Antw. Den Stern, welchen die Weisen aus dem Morgenlande gesehen. Fr. Wer ist Hiram? Antw. Ein Sinnbild Christi. Fr. Was bedeutet die mittelste Kammer? Antw. Das Allerheiligste. Fr. Was bedeuten die drei Gesellen, die Hiram erschlugen? Antw. Die Secten, welche Christum am mehrsten verfolgten. Fr. Wo ist Eure Loge? Antw. In mir, um mich und bei mir. Fr. Warum ist St. Johannes der Täufer der Patron der Maurer? Antw. Weil er am allerersten die Dreieinigkeit gesehen. Fr. Warum ruft der Maurer die Kinder der Wittwen an? Antw. Des Bethlehemitischen Kindermordes wegen. (Hierauf wird für die Armen gesammelt.) Fr. Mein Bruder, bist Du ein vollkommener Maurer und Ritter des St. Johannes. Antw. Ja, ich bin es, und habe Alles genug. Fr. Wodurch bist Du zu dieser Würde gekommen? Antw. Durch Gott, meine Verschwiegenheit und meine Treue, und durch große Proben und glorreiche Handlungen. Fr. Wo wirst Du Deine Belohnung empfangen? Antw. In dem neuen Jerusalem. Fr. Was ist die Glocke? Antw. Es ist weder Zeit noch Stunde. Meister. Illustre Brüder Aufseher, verkündet den Brüdern, daß weder Zeit noch Stunde ist. (Es geschieht.)

Die Loge wird durch das Te Deum in Excelsis geschlossen.

Digitized by Google

gk9005364 50

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

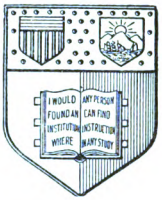
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



New York
State College of Agriculture
At Cornell University
Ithaca, N. Y.

Library

Digitized by Google

Cornell University Library
HG 6051.G3G5
Der borsen- und grundungs-schwindel in
3 1924 014 008 159
mann

LIBRARY
SEP 12 1949
DEPT. OF
AGRIC. ECON.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DER

BÖRSEN- UND GRÜNDUNGS-SCHWINDEL

IN DEUTSCHLAND.

Digitized by Google

Uebersetzungen in fremde Sprachen werden ausdrücklich ***nicht*** *vorbehalten, sondern gern freigegeben. Dagegen sind längere Auszüge und Mittheilungen nur mit Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Die Liste aus dem Capitel „Volkswirthe und Gründer im Parlament" darf nicht nachgedruckt werden.*

Digitized by Google

PAUL [illegible]
Königl. Bibl. II.
Halle a. S.

DER BÖRSEN-

UND

GRÜNDUNGS-SCHWINDEL

IN DEUTSCHLAND.

(ZWEITER THEIL VON „DER BÖRSEN- UND GRÜNDUNGS-SCHWINDEL IN BERLIN".)

VON

OTTO GLAGAU.

„Aufgeklärt muss werden und Jedermann muss überzeugt werden, dass mit der Fackel bis in den letzten Winkel hineingeleuchtet worden ist. Dann wird das Volk beruhigt sein ....."

Herr Lasker am 15. Februar 1873 im Preuss. Abgeordnetenhause.

LEIPZIG.
VERLAG VON PAUL FROHBERG.
1877.

Digitized by Google

HA 6051
G 565
AE

Unpersönlich. @ 40581

Wer ruhig leben will, dem giebt der Weise
Den weisen Rath, allzeit den Mund zu halten,
Er müßt' ihn öffnen denn zu Lob und Preise.

Das galt schon als das Beste bei den Alten,
Um sich zu sichern vor Gefahr und Ränken
Und vor der Mißgunst herrschender Gewalten.

Wer kühner ist, der möge sich beschränken
Zu wandeln auf dem ausgetretnen Pfade
Der milden Phrasen, welche Niemand kränken.

Er spreche, sicher, daß er Keinem schade:
Man müsse dem Bedürfniß Rechnung tragen
Und nicht das Kind ausschütten mit dem Bade!

Auch dann noch wird er stolz und mit Behagen
Des Lebens Raum durchwallen, von der Windel
Bis an das Bahrtuch — Niemand wird ihn schlagen.

Wenn aber Einer sich aus dem Gesindel
Herausgreift Einen, ihn dem Volk zu zeigen
Und auszurufen: „Seht! Der macht den Schwindel!“ —

Dann wird sogleich, nachdem das erste Schweigen
Des Schrecks gebrochen ist, bis an die Sterne
Ein Lärm sich heben und ein Lästerreigen:

„Hört nur! Er sucht Scandal und hat ihn gerne!
Doch mög' er nicht Gehör zu finden hoffen —
Uns Edlen flehn Persönlichkeiten ferne!“

So rufen Alle, die zugleich getroffen
Sich fühlen, wenn die schweren Worte schallen,
Und sich zu Füßen sehn den Abgrund offen.

Dann werfen in die Brust sich die Vasallen
Des Fürsten *Gold*, die höchst ehrbaren Leute;
Denn Ehrbarkeit ist eigen ihnen Allen!

Und aus gedungnen Blättern klafft die Meute:
„Stopft ihm den Mund! Verjagt ihn von der Bühne!
Werft ihn uns hin als längst willkommne Beute!“

Dann liest man von *Excessen der Tribüne*,
Von *Redefrechheit*, von den bösen Zeichen
Der Zeit und von ernstlich erheischter Sühne.

O Pharisäer, Heuchler ohne Gleichen,
Die ihr nicht kennt Scheu, Rücksicht oder Ehre,
Wenn's gilt gemeinen Vortheil zu erreichen —

Wie zittert in den Händen euch die Scheere!
O legt sie hin, daß nicht sie eure Hände
Und, was noch wicht'ger, die Coupons versehre —

Und merkt: *Dies ist der Anfang, nicht das Ende!*

Kladderadatsch, am 13. April 1873, nach den
Lasker'schen „Enthüllungen“.

Digitized by Google

Die letzte Gründung.

Längst war gestürzt, gefallen endlich
Jedwede faule Gründerei,
Und Jedem schien es selbstverständlich,
Daß nun nichts mehr zu gründen sei.
Da bricht mit wüthendem Geschnaube,
Dem Eber gleich im Föhrenthal,
Der Glagau aus der „Gartenlaube“
Und gründet — gründet den Scandal.

Kladderadatsch, am 20. Februar 1876, nach den Glagau'schen Enthüllungen.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss.

	Seite
Unpersönlich	IV
Die letzte Gründung	V
Vorwort	VII
Zur Einleitung	XVII
Das Actiengesetz und das „Milliardengeschäft“	1
Die „Hebung“ der Industrie	21
Die Blüthe der Industrie	66
Der Triumph der Industrie	120
„Starker Tabak“	148
Es fehlt an Jod!	216
Textil-Gründungen	259
Die Wohlthäter der Gesellschaft	359
Die Presse im Dienste der Börse und der Gründer	439
„Volkswirthe“ und Gründer im Parlament	493
Register	557

Digitized by Google

Vorwort.

Als Anfang 1876 der erste Theil dieser Schrift erschien, war ich nicht darauf gefasst, dass er solch Aufsehen erregen würde, da ein grosser Theil des Inhalts bereits durch die „Gartenlaube" weite Verbreitung gefunden hatte. Das Buch gab Veranlassung zu stürmischen Parlamentsdebatten. Am 5. Februar citirte es im Deutschen Reichstag der Abg. von Ludwig gegen Herrn Miquel, aber er wurde von Eugen Richter und Consorten förmlich niedergeschrieen, und selbst sein Fractionsgenosse, Herr Windthorst-Meppen, hielt es für nöthig, ihn feierlich zu desavouiren. Herr Lasker versicherte, mein Buch enthalte „wissentlich oder unwissentlich Unwahrheiten", weil es u. A. behaupte: seit dem Tode des Dr. Zabel wären er (Lasker) und Bamberger die eigentlichen Redacteure der „Nationalzeitung". Mit dieser echt talmudistischen Finte suchte Lasker die Anklage gegen seinen Freund, den grossen Gründer Miquel zu pariren; und der moderne Cato benutzte die Tribüne, um ein Buch zu verdächtigen, von dem er nur gehört, das er selber gar nicht gelesen haben wollte! Herr Miquel vertheidigte sich jammerhaft, aber fast die gesammte Deutsche Presse, bis nach Petersburg und New-York hin, erklärte: Miquel habe sich „würdig" und „glänzend" gerechtfertigt.

Als am 29. März 1876 der seit drittehalb Jahren vergrabene Bericht der Special-Untersuchungscommission über das Eisenbahn-Concessionswesen im Preuss. Abgeordnetenhause endlich

Digitized by Google

zur Berathung kam, war es der mehrfache Gründer, Herr von Kardorff, der sich meines Buches bediente, um für die Kränkungen, die er von Lasker erlitten, Revanche zu nehmen. Noch kurz vorher hatte er sich gerühmt, dass er nicht den „courage du ruisseau" besitze, und nun hiess er mich öffentlich den „Hauptmatador unserer Pasquillanten". Das aber hatte ich am wenigsten um Herrn von Kardorff verdient. In der Vorrede zu meinem Buch habe ich den famosen Brief abgedruckt, woselbst ein Parlamentarier sich entschuldigt: er sei unter die Gründer gegangen, um „ohne Vermögensverluste" als Gesetzgeber wirken zu können; aber voll grossmüthiger Schonung hatte ich verschwiegen, dass dieser praktische Volksvertreter Herr von Kardorff ist. Zum Dank dafür schmähte er mich nun im offenen Parlament! Aber noch mehr. Ludolf Parisius, den ich mit Ehren genannt, weil er im Landtag einst darauf hingewiesen, dass die Polizeipräsidenten von Wurmb, von Gerhard und von Brandt als Aufsichtsräthe von Actienunternehmungen fungirten — Herr Parisius sprang auf und rief: Mein Buch beweise, „mit welcher Frechheit und Nichtswürdigkeit eine gewisse Art von Schriftstellern verfährt", mein Buch enthalte **„Lügen und Verleumdungen"** — weil es behaupte: die Stelle, welche Lasker als Syndicus des Städtischen Pfandbriefamts bekleidet, ist eine Sinecure. „Die Stadt Berlin vergiebt keine Sinecuren!" donnerte Parisius; und selbst Lasker sah sich genöthigt zu bemerken: Das Pfandbriefamt ist „kein eigentlich städtisches Institut, sondern nur unter Aufsicht der Stadtbehörden eine Gesellschaft, die auf Gegenseitigkeit beruht". — Die Stelle des Herrn Lasker ist „eine sehr mühevolle und sehr verantwortliche, bei der täglich die Arbeit noch wächst", declamirte Herr Parisius; und nun frage ich diesen Biedermann: Wie nennt man eine Stelle, die es Herrn Lasker erlaubt, 9 Monate in den Parlamenten zu sitzen, und im Sommer 3 Monate auf Reisen zu gehen? Wenn das keine Sinecure ist, was ist es denn sonst? — Allein es sollte noch besser kommen. Noch in derselben Sitzung kehrte

Digitized by Google

sich Herr Parisius gegen von Kardorff, weil dieser mich einen Pasquillanten genannt, und er erklärte nun plötzlich: „In dem Buche steht auch sehr viel Wahres“. — Ist das nicht, um hell aufzulachen, und kann man einen solchen Mann überhaupt ernsthaft nehmen?! Herr Parisius hat seinen völligen Mangel an Geschmack und Tact bereits durch seine Schrift bewiesen: „Des Herrn Referendarius Heinrich von Mühler Gedichte“; Herr Parisius gilt bei seinen eigenen politischen Freunden für einen Schwachkopf, und bei den Nachwahlen zum Reichstag hat man ihn als eine „komische Figur“ fallen lassen. Herr Parisius ist, wie ich hinterher gefunden, selber Aufsichtsrath. Unter seinem Vorsitz vollzog sich im „Berliner Aquarium“ die Palastrevolution, welche den bisherigen Director, Dr. Brehm stürzte, und an dessen Stelle den persönlichen Freund des Herrn Parisius setzte. Herr Parisius, der 1871 gegen Beamte als Aufsichtsräthe eiferte, ist inzwischen glücklich dahin gekommen, dass er in einem Wahlverein äusserte: Die Gesetzgebung und speciell das Actiengesetz ist an der wirthschaftlichen Nothlage nicht schuld, da es in anderen Ländern, z. B. in Oesterreich, nicht besser aussieht.

Die Sitzung vom 29. März 1876, in welcher der Bericht der Special-Untersuchungscommission auf der Tagesordnung stand, bot ein unsagbar klägliches und geradezu ekelhaftes Schauspiel. Herr Lasker, der aus einem Ankläger ein Angeklagter, ein Anwalt der parlamentarischen Gründer geworden, wusste durch eine seiner unendlichen öden Reden die Sache todt, das Haus müde und mürbe zu machen. Erst in später Nachmittagsstunde, als der Saal sich schon gelichtet, die enttäuschten Zuhörer die überfüllten Tribünen bereits verlassen hatten, gelangte der Abgeordnete Schröder-Lippstadt zum Wort, und er trat nun ritterlich für mein Buch ein, ohne sich durch das Geschrei der „liberalen“ Gründer irre machen zu lassen. Wie sie sich auch sträubten und krümmten, sie mussten Stand halten, und unter seinen Geisselhieben schlugen sich, wie die „Staatsbürgerzeitung“ sagte, „die letzten Gründertödter sachte

Digitized by Google

in die Büsche". Es war in der That, eine grosse schmachvolle „Retirade", die Herr Lasker und Genossen ausführten. Herr von Bennigsen schien zuerst den Präsidentenstuhl ruhig behaupten zu wollen, und verliess ihn erst, als seine vielberufene Gründung: Hannover-Altenbecken in Sicht kam.

Auch in den Gerichtssälen fand mein Buch ein Echo. Es wurde gegen die Gründer geltend gemacht, und dann auch wieder von diesen, zu ihrer Vertheidigung angerufen. So in einem Prozess vor dem Berliner Criminalgericht, wo die Angeschuldigten an der Hand meines Buches beweisen wollten, die von ihnen verübte Gründung sei unter allen sonstigen mit die beste und anständigste. So selbst in jenem vielgenannten Criminalprozess zu Moskau, wo der Angeklagte Landau aus meinem Buche lange Stellen zur Charakteristik seines Genossen und angeblichen Verführers, Baruch Hirsch Strausberg, vorlas. Nebenbei bemerkt, hat die Presse, einschliesslich der Telegraphen-Bureaux, in Sachen des „Eisenbahnkönigs" so schauderhaft gelogen, dass man noch heute nicht weiss: ist dieser Mann verurtheilt, oder wird er noch immer blos als „Zeuge" in Russland festgehalten? Jedenfalls beweist die Reclame, die in den Zeitungen unaufhörlich für Strausberg gemacht wird, dass der angeblich jetzt ganz mittellose Wunderdoctor nach wie vor über grosse Mittel verfügt.

Von der Presse, die ich ja als Mitschuldige des grossen Schwindels gekennzeichnet habe, ist es natürlich, dass sie an meinem Buch keinen Geschmack finden konnte. Nur wenige Zeitungen liessen ihm Anerkennung widerfahren, aber selbst diese brachten keine eingehende Besprechung. Verschiedene Blätter, darunter der „Deutsche Reichs- und Preuss. Staatsanzeiger", forderten Recensionsexemplare ein, wagten aber trotzdem keine Recension. So gefährlich erschien Allen mein Buch! Um ihrer Wuth Luft zu machen, begann die Gründer-Presse umher zu suchen, ob sie nicht irgend etwas fände, das mich verdächtigen oder blosstellen könne. Die Stettiner „Ostseezeitung" „enthüllte"

Digitized by Google

plötzlich, dass ich in einem 1864, also vor 12 Jahren, geschriebenen Artikel über Fritz Reuter, „Olle Kamellen“ mit „Alte Kamelien“ übersetzt hätte. Diese „Enthüllung“ soll in der Berliner „Volkswirthschaftlichen Gesellschaft“ verabredet sein, und machte nun die Runde durch die Presse. Ich spreche nicht von solch untergeordneten Blättern, wie Berliner „Tribüne“, „Leipziger Tageblatt“, aber selbst Journale ersten Ranges, wie die „Weser-Zeitung“ und das „Weltblatt“, die „Kölnische“ schämten sich nicht, eine solch alberne Geschichte zu übernehmen. Hätte ich jenen Lapsus wirklich begangen, was läge daran, was wäre damit bewiesen? Indess war ich im Stande schlagend darzuthun, dass er mir gar nicht einmal zur Last fällt, dass ein blosser Druckfehler vorliegt, und ich forderte die Berichtigung, aber etliche Blätter verweigerten dieselbe! Eine andere „Enthüllung“, die von Berliner Zeitungen ausging, beschuldigte mich eines Plagiats, das ich gleichfalls vor langen Jahren verbrochen haben sollte. Welchem Schriftsteller könnte nicht ein solcher Vorwurf gemacht werden, und gegen wen ist er, mit Recht oder Unrecht, nicht erhoben worden! Sogar gegen unsere Klassiker! Ich gehöre zu denjenigen Autoren, die selber arg geplündert, mehr benutzt als genannt worden sind, und ich habe mich darum nie bekümmert. Allerdings versuchte man einmal im „Literarischen Centralblatt“ und im „Magazin für die Literatur des Auslandes“ mich als Plagiator hinzustellen, weil ich in einer Reiseskizze den Artikel eines Andern, ohne Quellenangabe, benutzt haben sollte; worauf ich einfach erwiderte, dass ich mich begnügt, diejenige Quelle zu nennen, aus welcher wir Beide — ich und der Verfasser jenes Artikels — gemeinsam geschöpft haben.

Einen Hauptstoss unternahm dasjenige Blatt, welches, wie kaum ein anderes, den grossen Schwindel genährt und ihm mit allen Kräften gedient hat, die Berliner „Nationalzeitung“. Nachdem sie verschiedentlich von dem wahnsinnigen Denuncianten Titus Oates gesprochen, über den geifernden Thersites

Digitized by Google

geklagt, der mit seinen Verleumdungen den Markt beherrsche, und über den schleichenden Basilio gezetert, der aller Welt erzähle, was für schändliche Dinge Thersites behaupte — brachte sie ein Sonntags-Feuilleton von Karl Frenzel, unter dem packenden Titel: „Ein kurzes Capitel von der Verleumdung". Herr Frenzel, zu „anständig" und zu tapfer, um die Dinge und die Personen bei ihrem vollen Namen zu nennen, weil er sonst vor den Strafrichter geladen werden, oder sich eine anderweite Ahndung zuziehen könnte — tischt seinen Lesern folgendes Geschichtchen auf: „Gustav ist ein kleiner Speculant, mühsam hat er sich einige tausend Thaler erworben und einige glückliche „Coups" damit gewonnen. Ein neues Unternehmen taucht auf, eine Lindenbaugesellschaft. Das „Project" leuchtet ein, der „Prospect" verspricht bedeutende Dividenden: Gustav legt sein Capital darin an und verliert Alles. Jetzt kommt die Wuth über ihn, eine berechtigte Erbitterung, er stützt das Haupt auf den Arm und greift zur Feder Juvenals. Die Gründungen sind hin, werft ihnen die Gründer nach!" — Nun, Herr Frenzel, Sie erzählen ganz hübsch, aber Sie bleiben nicht bei der Wahrheit. Lassen Sie mich die Geschichte berichtigen; ich kenne jenen Gustav genau, und ich kenne auch einigermassen — Sie, Herr Frenzel. — Gustav ist kein Speculant, sondern er ist Ihresgleichen; er war sogar viele Jahre, d. h. vor dem Schwindel, Ihr Wandnachbar, nämlich Mitarbeiter an dem Feuilleton der „Nationalzeitung". Gustav hat keine glücklichen „Coups" gemacht, sondern Alles, was er besass, mit seiner Feder redlich erworben. Er beging nur die Thorheit für sein gutes Geld Actien des „Lindenbauverein" zu kaufen. Der „Prospect" verlockte ihn nicht, denn die Gründer, darunter eine Excellenz, waren so vorsichtig gewesen, gar keinen „Prospect" zu veröffentlichen, und das rettete sie vor dem Gefängniss. Sie standen acht Monate in Untersuchung, und der Staatsanwalt erklärte schliesslich zu den Acten, dass hier ein grosser schändlicher Betrug vorliege, der moralisch

Digitized by Google

unbedingt zu verurtheilen, aber strafgesetzlich leider nicht zu fassen sei. Nein, Herr Frenzel, was Gustav bewog, die Actien zu kaufen, war der Glaube an Ihre eigene tugendsame Zeitung, waren die redactionellen Reclamen in der „Nationalzeitung". Ihr College, Herr Julius Schweitzer, für den Sie so begeistert eingetreten sind, meldete in Nr. 73, 74, 78, 80, 83, 89, 91 und 99 der „Nationalzeitung", Jahrgang 1872 — lesen Sie gefälligst nach, Herr Frenzel — von dem „Lindenbauverein" lauter Gutes und Glückliches, z. B. dass das aufgelegte Actiencapital weit überzeichnet sei, und eine starke Reduction der Anmeldungen stattfinden müsse, dass für mehrere Parcellen bereits hohe Offerten vorlägen, ja dass ein Eckgrundstück mit 9000 Thaler die Quadratruthe und andere Parcellen ähnlich bezahlt worden. Daraufhin kaufte Gustav die Actien, und er fand sich schmählich betrogen, indem es sich herausstellte, dass von all' jenen Meldungen kein Wort wahr, Alles miteinander erlogen war.

Gewiss war der Verlust schmerzlich, aber nicht deshalb griff, wie Sie fein insinuiren, Gustav „zur Feder Juvenals". Er schrieb seine Artikel gegen den Schwindel und die Schwindler, um das Publikum aufzuklären. Hätte er jene Artikel abgebrochen, hätte er auch nur einzelne Persönlichkeiten verschont — er hätte seinen Verlust zwanzigmal einholen können. Man hat ihm, was er beweisen kann, direct und indirect viel Geld geboten; aber er nahm es nicht, er schrieb ruhig weiter. Sie, Herr Frenzel, und andere kluge Leute werden das für unglaublich oder doch für sehr einfältig halten. Sie schliessen Ihr Feuilleton mit den Worten: „Denn ach! ich schlage an meine sündige Brust; wir Alle, ob wir nun Otto oder Anton, Heinrich oder Karl heissen, ob wir die Gründer-Aera segnen oder verwünschen: wir schreiben nur, weil wir es brauchen, sonst schrieben wir gewisslich nicht!" — Das also ist Ihr Glaubensbekenntniss, Herr Frenzel? — Sie heissen ja wol Karl mit Vornamen? — und in der That Sie handeln darnach. Sie sind ohne Frage ein Mann von Kenntnissen und Geschmack,

Digitized by Google

Sie stehen als Kritiker in meinen Augen noch höher als selbst Herr Paul Lindau, Sie haben in allen ästhetischen Dingen ein feines sicheres Urtheil. Warum schreiben Sie nun jahraus jahrein jene drei- und vierbändigen Romane, die noch langweiliger sind als das ödeste Leihbibliothekenfutter, und die für Ihre zahlreichen Verleger so schmerzliche Erinnerungen bilden? Warum reissen Sie den grossen Dichter Paul Lindau, der Sie in seinem Stücke „Ein Erfolg" carikirt hat, in der „Nationalzeitung" als blossen Macher herunter, und heben ihn dann wieder in der „Deutschen Rundschau" auf den Schild, indem Sie hier sagen: Paul Lindau ist ein Charakterkopf, den man auf der modernen Bühne nicht übersehen darf? Warum wenden Sie sich zuerst gegen Herrn von Hülsen, der es geduldet hat, dass Paul Lindau Sie auf die Bühne brachte, und tragen hinterher den Berliner General-Intendanten in die Tafeln der Geschichte ein? — — Sie thun das Alles, weil Sie es leider Gottes! nöthig haben; „Sie schreiben nur weil Sie es brauchen, sonst schrieben Sie gewisslich nicht". Sie haben auch „Ein kurzes Capitel von der Verleumdung" schwerlich aus eigener Ueberzeugung, nur im Auftrag Ihrer Kostgeber geschrieben, denn wenige Monate nachher eiferten Sie gegen die „Wagnerei" in Baireuth und nannten sie in dem jetzt gebräuchlichen ominösen Sinne eine „Theatergründung". So scharf verurtheilen Sie hier; und doch ist die „Wagnerei" eine Gründung bloss in der Familie, die nur die Leute angeht, die sich dazu verbunden haben, und die, wie es scheint, mit ihrer Stiftung ganz zufrieden sind.

Freilich, Herr Frenzel, Ihr Glaubensbekenntniss gilt für Sie und die ungeheuere Mehrzahl Ihrer Collegen. Aber keine Regel ohne Ausnahme, und als solche Ausnahme erlaube ich mir Ihnen jenen Gustav oder Otto — wie Sie wollen — vorzustellen. Alles, was Gustav oder Otto geschrieben — und er schreibt allerdings nicht zu viel — hat er aus voller Ueberzeugung, ja aus innerem Drange, sonder Zwang, Furcht oder

Digitized by Google

Rücksicht, und stets mit voller Verantwortlichkeit geschrieben. Er gehört zu den Schriftstellern, die nicht ihre Feder modeln, je nachdem sie für dieses oder jenes Blatt schreiben, sondern die umgekehrt verlangen, dass das betreffende Blatt ihnen Concessionen mache. Ohne Frage ist diese Species schon selten geworden, aber sie ist, dem Himmel sei Dank! noch immer nicht ausgestorben. Und damit Gott befohlen, Herr Frenzel!

Auch die jüdischen Witzblätter „Kladderadatsch", „Wespen" und „Ulk", die ihren Glaubensgenossen Lasker, wegen seiner „Enthüllungen" gegen die Gründer, unter die Sterne versetzt haben, waren eifrig bemüht, mich als blossen „Verleumder" und „Skandalmacher" hinzustellen. Zwar leben wir in einem christlich-germanischen Staat, aber was bei uns dem Juden recht ist, ist dem Christen nimmer billig; dieselbe Sache, für die der Jude mit Ehren überschüttet wird, trägt dem Christen nur Hohn und Schimpf ein. Um den zweiten Theil meines Buches im Voraus zu discreditiren, verbreitete die Gründerpresse im Herbst 1876: ich sei wegen Beleidigung eines Aufsichtsraths „unter Ausschluss der Geldbusse" zu drei Wochen Gefängniss verurtheilt, und publicirte später noch andere, ebenso unmögliche Erkenntnisse. „Ueber Land und Meer", die Zeitschrift des Herrn Eduard von Hallberger, auch eines mehrfachen Aufsichtsraths, brachte einen langen Artikel zur Verherrlichung von Baruch Hirsch Strausberg, und liess hier einfliessen: der Richter habe mich der „Verleumdung" schuldig befunden. Wie leicht kann bei den Tausenden von Namen und Daten, die mein Buch enthält, eine Unrichtigkeit, ein Irrthum unterlaufen; aber das wäre noch keine Beleidigung oder gar „Verleumdung"! Allerdings haben wegen des ersten Theils drei Personen gegen mich geklagt, drei edle Juden, aber diese Prozesse schweben noch, und zwei der Kläger haben sich in Folge ihrer Klage ein Einschreiten der Staatsanwaltschaft zugezogen, wegen ihrer Betheiligung an den von mir behandelten Gründungen und wegen wissentlich falscher Denun-

Digitized by Google

ciation. Weiteres werde ich nach Austrag der Prozesse mittheilen.

Auch dieser Theil, darauf bin ich gefasst, wird in der Gründerpresse ein Wuthgeschrei, eine Fluth von Verdächtigungen hervorrufen, und darum will ich dem Leser einen Fingerzeig geben. Diejenigen Blätter, die sich gegen mich am ärgsten geberden, sind durch ihre Theilnahme und Mithülfe beim Schwindel am schwersten compromittirt.

In dem vorliegenden Bande behandle ich die gegründeten Fabriken und Verwandtes; dazu „Die Presse im Dienste der Börse und der Gründer" und „Volkswirthe und Gründer im Parlament". Diese beiden Capitel habe ich mit Rücksicht auf den ohnehin schon so grossen Umfang des Buchs nur skizziren können. Für diese beiden Themata steht mir noch ein reiches Material zu Gebot, das ich späterhin verarbeiten werde. Sollte der zweite Theil eine ähnliche Aufnahme finden, wie der erste, so ist es meine Absicht noch einen dritten folgen zu lassen, hier die Bergwerke, Banken und Eisenbahnen zu besprechen, und ausserdem folgende Artikel zu bringen: Die Generalversammlungen und das Publikum; Die „Entgründungen"; Die „invaliden" Reichsfonds; Die Gründer vor Gericht; Die Folgen des Schwindels; Der Segen des „Krachs"; Die Mängel und Schäden des Actienwesens.

Zum Schlusse bemerke ich noch, dass nunmehr auch mein Schauspiel **„Aktien"** im Buchhandel erschienen ist. Obwol dieses Stück, das den Börsen- und Gründungsschwindel dramatisch vorführt, von hervorragenden Dramaturgen und Theaterdirectoren für höchst bühnenwirksam erklärt worden ist, hat es bisher doch noch keine Bühne aufzuführen gewagt — aus blosser Furcht vor den Juden und Gründern. So blieb mir nichts übrig, als das Schauspiel dem Publikum durch den Druck zugänglich zu machen.

Berlin, April 1877. **Otto Glagau.**

Digitized by Google

Zur Einleitung.

Die Geschichte der Gründungen und Emissionen von 1870 bis 1873 ist die Geschichte eines unerhört grossen und frechen, raffinirten und intensiven Schwindels, wie er sonst noch nicht dagewesen. Der Statistiker Engel, selber ein vielfacher Gründer, berechnet die Coursverluste, welche das Publikum bei den an der Berliner Börse gehandelten Actien erlitten, auf etwa 700 Millionen Thaler. Von den Gründungen der Schwindelperiode ist jedoch kaum die Hälfte im Berliner Courszettel zur Notirung gekommen, so dass man den Gesammtverlust auf gut 1500 Millionen Thaler veranschlagen darf — eine Summe, welche die riesige Kriegsentschädigung, welche Frankreich leisten müssen, weit übertrifft. Was aber bedeuten diese Coursverluste gegenüber den Wunden, welche der Schwindel dem allgemeinen Wohlstand geschlagen; gegenüber der Krisis in Handel und Industrie, die seit Jahren Deutschland verheert, und deren Ende noch gar nicht abzusehen ist; gegenüber dem Nothstand, der auf dem Volke lastet, dasselbe mit Unzufriedenheit und Erbitterung erfüllt, immer grössere Schaaren der Socialdemokratie in die Arme treibt, und an verschiedenen Orten bereits Krawalle und Revolten hervorgerufen hat! Wie viel hat das Deutsche Volk an seinem Rufe und Ansehn eingebüsst; wie schnell ist der Ruhm, den es eben errungen, wieder verblasst und verblichen! Wie viel hat es verloren an Ehrlichkeit und Moralität, an Tugend und Religion, an Arbeitslust und Sparsamkeit, an

Digitized by Google

Zucht und Sitte! Die schwersten und unnatürlichsten Verbrechen sind an der Tagesordnung, Mord und Raub, Einbruch und Diebstahl machen Stadt und Land unsicher, Betrug und Unterschlagung grassiren wie Seuchen, der Selbstmord ist epidemisch geworden. Bettler und Vagabunden streifen in Schaaren umher, die Gefängnisse und Strafanstalten sind überfüllt, die Zahl der Civil- und Criminalprozesse, der Concurse, Subhastationen und Executionen ist Legion.

Alles das sind die unmittelbaren Folgen des Börsen- und Gründungsschwindels, und dieser ist wieder in der Hauptsache das Werk der Juden und Semiten. Bei der ungeheuren Mehrzahl der Gründungen sind die eigentlichen Urheber und Macher — Juden, und ihre Helfershelfer recrutiren sich leider aus allen Schichten der Gesellschaft bis hinauf zum hohen Adel und bis zu den ersten Beamten. Ihre Hauptverbündeten aber, deren Hülfe in Rath und That, deren Einfluss und Macht sie zu gewinnen wussten, waren „Volkswirthe“ und Parlamentarier, Literaten und Advocaten.

Wie die Gründung fein einzufädeln, das Gesetz schlau zu umgehen, die Gründer vor Gefahr und Schaden, d. h. vor Verantwortlichkeit zu bewahren seien, das lehrte und zeigte der Advocat. Ein und derselbe Advocat entwarf die Statuten, nahm die einzelnen Acte auf, inscenirte die verschiedenen Gründungs-Komödien, bescheinigte, dass die nöthige Einzahlung auf das gezeichnete Actiencapital geleistet sei, stellte die Anträge beim Handelsrichter, und entwarf für diesen sogar die Verfügungen, die meistens acceptirt wurden. Ein und derselbe Advocat fungirte als Notar bei der constituirenden und bei den späteren Generalversammlungen, wo er, wenn die Actionäre rebellirten, den Gründern tapfer beisprang; oder aber er liess sich in den Aufsichtsrath wählen, was das famose Actiengesetz nicht einmal verbietet, und waltete dann als „Syndicus“ der Gesellschaft. Gewisse Berliner Rechtsanwalte sassen als Aufsichtsräthe gleichzeitig wol in einem Dutzend von Gesellschaften,

Digitized by Google

die sich zum Theil untereinander Concurrenz machten. Gewisse Berliner Rechtsanwalte waren von den Gründern besonders gesucht; sie haben die meisten und die faulsten Gesellschaften ins Werk setzen helfen. Einer von ihnen hatte sich zu den Gesellschaftsverträgen, die er so zahlreich aufnahm, sogar ein Formular lithographiren lassen; und wenn er bescheinigen sollte, dass die nöthige Einzahlung durch die „Ersten Zeichner" erfolgt sei, so liess man ihn einfach in einen halbdunkeln Schrank sehen. Viele Advocaten haben in der Schwindelperiode ein Vermögen erworben, und möchten diese von ganzem Herzen zurückwünschen. Ausser den tarifmässigen Gebühren erhielten sie bei jeder Gründung ein Douceur von Hunderten und Tausenden; sie wurden mit Actien bedacht, bezogen als Aufsichtsräthe fette Tantièmen, traten direct als Mitgründer und „Erste Zeichner" auf, und sind bisweilen auch schon auf die Anklagebank gekommen. Advocaten wie Börsenjournalisten wurden zur Unterstützung der Gründer für die Generalversammlungen engagirt, wo sie als zufriedene, dankbare Actionäre plaidirten. Verschiedentlich, z. B. in dem Prozesse gegen die Gründer der Spritbank Wrede und in der Untersuchung wider die Berliner Societätsbrauerei, machten die Angeklagten geltend, dass sie nur den Rathschlägen des Advocaten gefolgt seien. Mit Rücksicht darauf sprach sie in dem zuletzt genannten Falle der Richter frei; und der Staatsanwalt selber meinte: die Sache sei „so brillant construirt", dass man ihr nicht beikommen könne. Auch in die Advocatur sind eben zu viele Juden eingedrungen, und in Berlin werden die semitischen Rechtsanwalte bald überwiegen.

Lange dauerte es, bis die Staatsanwaltschaft sich endlich (vielleicht erst auf höheren Wink) entschloss, gegen einige Gründungen vorzugehen. Zunächst that sie es in wenig geschickter Weise; vermuthlich war sie, gleich den Richtern, in die Gründungsmysterien noch zu wenig eingeweiht, und so wurden die Angeklagten in erster Instanz fast regelmässig freigesprochen.

Digitized by Google

Erst als die Dinge immer skandalöser sich gestalteten, der öffentliche Unwille lauter und lauter ward, begannen in Berlin, am Rhein und anderwärts die sogenannten Gründer-Prozesse, die sich, wol kaum zufällig, gegen Personen richteten, die als vielfache professionelle Gründer bekannt waren, und eine Verurtheilung derselben herbeiführten. Als Vertheidiger der sehr bemittelten Angeklagten traten Advocaten auf, die, zum Theil selber Gründer, sich mit wahrer Leidenschaft, mit erstaunlicher Dreistigkeit gegen den öffentlichen Ankläger kehrten, Bezeichnungen wie „Gründer" und „Gründerlohn" für „Spitznamen" erklärten, und die lügnerischen Prospecte als blosse Zeitungsannoncen und erlaubte Geschäftsreclamen hinstellten. Obgleich die Zahl der Verurtheilten überaus gering blieb, erhob die Gründerpresse doch ein gewaltiges Geschrei. Sie klagte über Denunciantenthum und Verfolgungswuth, und drohte mit einer Auswanderung der Gründer; sie begann Staatsanwalte und Richter zu verketzern, und die Verurtheilten wie Märtyrer zu feiern. Dem, in Sachen der Rheinischen Effectenbank mit 6 Wochen Gefängniss belegten Commerzienrath Victor Wendelstadt aus Köln brachten die Einwohner von Godesberg, der Bürgermeister an der Spitze, eine Ovation dar, boten ihm in einer Adresse den „Kranz der Ehre". Solch freches Gebahren scheint doch nicht erfolglos gewesen zu sein. Bald nach dem Prozess gegen Abel und Genossen verlautete in Berliner Kreisen: es werde nicht viel mehr kommen. Und es kam auch nicht mehr viel. Obwol fast die halbe Registratur des Berliner Handelsgerichts sich bei der Staatsanwaltschaft befindet, obwol die Zeitungen meldeten, es wären mit Verfolgung der Berliner Gründungen ausschliesslich drei Untersuchungsrichter und mehrere Criminalcommissare beschäftigt, und es stünden noch an 80 Prozesse in Aussicht — sind seither nur sehr wenige und ziemlich unbedeutende Fälle zur öffentlichen Verhandlung gekommen. Verschiedene Sachen, wie die gegen die Verfasser der Silberwaarenfabrik Mosgau (S. 385) und die gegen den

Digitized by Google

grossen Gründer Julius Alexander, gingen über das Scrutinialverfahren nicht hinaus. Gegen die Gründer der Wöhlert'schen Maschinenbauanstalt: Braun-Wiesbaden, Stadtrath Pohle, F. Wöhlert, Gustav Markwald und F. W. Krause (nicht F. W. von Krause, wie wir hier zu S. 35 berichtigen) wurde zwar die Voruntersuchung eröffnet, aber die Anklage nicht erhoben, da die Genannten bestritten, den durch alle Zeitungen gelaufenen Prospect, gegen den sie öffentlich nie protestirten, unterschrieben zu haben. In den Prozessen gegen die Spritbank Wrede und gegen die Gründer der Sudenburger Maschinenfabrik wurde die gleiche Entschuldigung verworfen; hier aber schlug sie durch, obwol Zeugen bekundeten, dass sie auf den Prospect hin Actien gezeichnet haben. Wie ein Hohn klang das Erkenntniss zweiter Instanz in Sachen der Rheinischen Effectenbank, das sämmtliche Angeklagte freisprach, und den gegen Caution entlassenen, aber dann flüchtig gewordenen Gustav Horn für den allein Schuldigen erklärte! Auch in anderen Prozessen wurden die Verurtheilten vom Appellrichter wieder freigesprochen, und gewisse Fälle scheinen gar nicht zum Abschluss zu kommen, insofern das Preuss. Obertribunal die theils freisprechenden, theils verurtheilenden Vor-Erkenntnisse vernichtete und die Sachen zur nochmaligen Verhandlung in die zweite Instanz verwies. Von Preussischen Gerichten ergingen auffällig milde Urtel: Theodor Miether, Verfasser der berüchtigten „Pinneberger Union", wurde wegen „Urkundenfälschung" unter Annahme „mildernder Umstände" zu drei Monaten, der General-Gründer Heinrich Quistorp sogar nur zu zwei Monaten verurtheilt. Die Sächsischen Gerichte dagegen scheinen keinen Spass zu verstehen: Adalbert Kräger und Emil Quellmalz, Gründer der Saxon-Austrian-Braunkohlen Gesellschaft — (Quellmalz spielte nach dem Krach eine hervorragende Rolle auf vielen Generalversammlungen, wo er als Rächer der unglücklichen Actionäre auftrat) — erhielten je ein Jahr Gefängniss; Gottlieb Behrend, Director der Maschinenbauanstalt Münnich in Chemnitz, wurde sogar mit 3 Jahren

Digitized by Google

3 Monaten belegt. Ebenso verurtheilte das Mainzer Gericht den Director der Rheinischen Actienbrauerei, Dr. J. B. Moritz zu 18 Monaten Gefängniss. Bemerkenswerth ist die ausserordentliche Langsamkeit, mit der in Preussen die Gründerprozesse von Statten gehen. Bis es zur Erhebung der Anklage kommt, vergehen mehrere Jahre, und sind dann die betrügerischen Manipulationen bei der eigentlichen Gründung, wie z. B. bei der vorhin genannten Berliner Societätsbrauerei, wol schon verjährt. Die Gründungen von 1871 sind bereits im vergangenen Jahre verjährt, die Gründungen von 1872 verjähren im laufenden Jahre. Etwas mehr Eile thut also hier dringend noth! Wie ausserordentlich schnell erfolgten dagegen die Verurtheilungen in Sachen der „Reichsglocke", und wie ausserordentlich scharf lauteten die Strafen! Nach der „Kreuzzeitung" soll damals an hoher Stelle das Wort gefallen sein: „Sie sehen, was wir können. Wenn wir wollen, haben wir auch eine rasche Justiz!"

Verschiedentlich ist der schneckenförmig schleichenden Justiz die Nemesis zuvorgekommen. Manchen Gründer ereilte ein gewaltsamer Tod, oder es umfing ihn Geistesnacht; mancher legte selber Hand an sich, griff zum Pistol oder zum Strick, oder er ging, wie jener Banquier in Köln, den die Börsenpresse so tief betrauerte, ins Wasser. Er hätte es kaum nöthig gehabt, denn seine Genossen wurden in erster Instanz glänzend freigesprochen (in zweiter freilich verurtheilt), und Benda Wolff's Telegraphen-Bureau meldete der Welt: gegen Diejenigen, welche den Ehrenmann in den Tod getrieben, stehe die Untersuchung wegen „Erpressung" bevor.

Weit schneller als die Gründer urtelte man deren „Beleidiger" und „Verleumder" ab; diese mussten oft härter büssen, als hätten sie selber eine betrügerische Gründung verübt. Wegen Beleidigung des Aufsichtsraths der Rumänischen Eisenbahngesellschaft wurde auf 4 Monate, wegen Beleidigung des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins auf 6 Wochen, wegen

Digitized by Google

Beleidigung des vorhin genannten Commerzienraths Wendelstadt auf 2 Monate Gefängniss erkannt! Ein Gründer, der wegen Etiquettenfälschung bestraft, der dann in Concurs gerieth und dessen Accordvorschläge das Gericht verwarf, weil er aus der ihm anvertrauten Casse der Gesellschaft eine Summe von 3000 Thalern zu Unrecht entnommen — klagte gegen die „Deutsche Landeszeitung", welche über den Fall berichtet und dabei, statt unrechtmässig entnommen, den Ausdruck „entwendet" gebraucht hatte; und der Injurienrichter des Berliner Stadtgerichts verurtheilte den verantwortlichen Redacteur zu 100 Mark Geldbusse, indem er ausführte: Verklagter werfe dem Kläger eine ungesetzliche Handlungsweise vor, während das Urtel des Concursrichters ihm bloss eine unmoralische Handlungsweise zur Last lege. So peinlich unterscheiden Staatsanwalt und Strafrichter, wenn es sich um die Ehre eines Gründers handelt, und man sieht also, dass das „Verleumden" weit gefährlicher als das Gründen ist.

Grobe Gründer wurden in den Adelstand erhoben, grobe Gründer werden noch immer mit Orden, Titeln und Würden geehrt. Bei den Jubiläen, die grosse Gründer begingen, betheiligten sich die Spitzen der Behörden, die Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft. Wäre es nicht geboten, hier etwas mehr Rücksicht auf die öffentliche Meinung zu nehmen?

„Würden alle Schwindler von 1870 bis 1873 vor Gericht gestellt, es wäre in den Böhmischen Wäldern nicht Holz genug zu den Anklagebänken!" So vertheidigte sich der Bankdirector Lederer in Prag gegen den Staatsanwalt, und der Mann hat nicht Unrecht. Seine Worte gelten ebenso für Oesterreich-Ungarn wie für Preussen und das übrige Deutschland. Aber dessenungeachtet dürfen unter tausend Schwindlern nicht blos ein halb Dutzend herausgegriffen und für alle übrigen als Sühnopfer abgeurtelt werden. Verlaufen die Gründerprozesse, wie es jetzt den Anschein hat, im Sande, so muss im Volke das Rechtsgefühl, der Glaube an eine prompte unparteiische

Digitized by Google

Justiz schwinden, so muss die öffentliche Moral ungeheueren Schaden erleiden, Diebstahl und Betrug zu Ansehn kommen, ehrliche Arbeit und redlicher Erwerb in Missachtung gerathen, eine allgemeine Corruption Platz greifen, und das Neue Deutsche Reich unaufhaltsam dem Verfall zutreiben!!

In den letzten Jahren war die Staatsanwaltschaft sehr in Anspruch genommen durch den Kulturkampf und die Socialdemokraten, durch Majestäts- und Bismarcks-Beleidigungen. Der Kulturkampf erhält 8 Millionen Katholiken, die sich in ihrem Glauben verfolgt, in ihrem Gewissen bedrängt wähnen — und man wird diesen Wahn nicht ausrotten können — in dumpfer Gährung und steigender Erbitterung. Mag die Regierung formell noch so sehr im Rechte sein, sie ist in ihrem Feldzuge gegen die katholische Kirche nicht glücklich gewesen. Der Kulturkampf ist nur den Gründern zu Gute gekommen; er ist die spanische Wand, hinter der sie ihre Missethaten begingen, hinter der sie, nach dem Krach, sich verbargen und versteckten. Die Socialdemokratie verdankt ihr Anwachsen einerseits den polizeilichen und gerichtlichen Verfolgungen, hauptsächlich aber der manchesterlichen Gesetzgebung und dem Gründungsschwindel. Als der letztere zu Ende ging, kurz vor dem „Krach", brach in Frankfurt a. M. die Revolte aus, die sich gegen die Vertheuerung des Biers kehrte. Den socialdemokratischen Siegen bei den letzten Reichstagswahlen, die ganz Deutschland in Schrecken versetzten, ging unmittelbar voraus — und das ist ein höchst charakteristisches Omen — ein neues Jobberstückchen, das gewaltsame Hinauftreiben des Petroleums! Nach den Wahlen stürzte Petroleum ebenso schnell wie es gestiegen war. Bei der grossen Mässigung, mit der die Socialdemokraten ihre Erfolge hinnahmen, bei der bewunderungswürdigen Organisation, mit der sie, allen anderen Parteien unendlich überlegen, die Wahlagitation betreiben, ist es, wenn die Regierung bei der Manchesterpolitik beharrt, sicher vorauszu-

Digitized by Google

sagen, dass jene bei den nächsten Wahlen ungleich mehr Candidaten durchbringen werden, dass die Zahl ihrer Anhänger stetig und reissend wachsen muss. Das grosse Heer der Arbeiter bekennt sich geschlossen zur Socialdemokratie, und schon nähert sich ihr der Handwerker, der kleine Geschäftsmann, ja der kleine Beamte. Videant consules!

Nie, selbst in der Conflictsperiode nicht, war die Zahl der Prozesse wegen Majestätsbeleidigung in Preussen so gross wie jetzt, wo der Monarch sich der vollen, einmüthigen Liebe seines Volks erfreut, wo selbst die sogenannten „Reichsfeinde" ihm Verehrung und Dankbarkeit zollen. Aber der byzantinische Geist, der unsere Zeit durchweht, und der namentlich in der jüdisch-nationalliberalen Presse herrscht — in denselben Blättern, die sich einst über die Massen frech geberdeten — denuncirt jede Kritik, welche sich gegen die Staatsregierung oder gegen eine Staatseinrichtung wendet, sofort als Majestätsbeleidigung und Hochverrath, und schleppt sogar unmündige Kinder vor Gericht. Gewisse Verurtheilungen, wie die des „Berliner Börsen Courier" wegen abfälliger Besprechung eines Zapfenstreichs, zu neun Monaten Gefängniss (!) haben unter allen Parteien Kopfschütteln erregt. Steht der Monarch nicht hoch über aller Zeitungspolemik, und kann die Majestät überhaupt so leicht beleidigt und verletzt werden?!

Noch viel zahlreicher als die Majestätsbeleidigungen sind die Prozesse wegen „Bismarcks-Beleidigung"; schon ist ein eigner Name dafür im Gebrauch! Kein Minister der Welt, am allerwenigsten ein constitutioneller Minister, hat je die Gerichte so in Bewegung gesetzt; die autographirten Strafanträge des Fürsten Bismarck sollen bereits nach Tausenden zählen. Neulich ist der Staatsanwalt sogar wegen Beleidigung des jungen Grafen Bismarck eingeschritten, und man darf wol fragen: hat auch diese Beleidigung schon ein „öffentliches Interesse"? Bismarcks-Beleidigungen pflegen weit härter bestraft zu werden als selbst Majestätsbeleidigungen; haben doch Staatsanwalte

Digitized by Google

und Richter ausdrücklich erklärt: Alles, was den Fürsten angeht, müsse mit einem ausserordentlichen Massstab gemessen werden. Neuerdings ist wegen Beleidigung des Fürsten auf Strafen erkannt, die das Blut in den Adern stocken lassen; aber die feile servile Presse hat es stumm hingenommen, oder dazu wol noch Beifall geklatscht, ohne zu bedenken, dass die Reihe an Jeden kommen kann. Die Publicationen à la „Reichsglocke", die sich gegen den Fürsten persönlich kehrten, sind freilich sehr zu beklagen; schon um deshalb, weil sie der allgemeinen Sache schaden und nur den Gründern zu Gute kommen. „Seht", rufen die Gründer jetzt, „wir sind ebenso verleumdet wie Bismarck!" — und die „Nationalzeitung" legte sofort eine Rubrik an: „Zur Geschichte der Verleumdungsära".

Dieselbe Presse, welche Herrn von Bismarck einst nicht tief genug herabsetzen konnte, an ihm kein gutes Haar liess — die jüdisch-nationalliberale Presse treibt mit ihm seit 1866 schnöde Abgötterei. Voll sklavischer Unterwürfigkeit und niederer Speichelleckerei, bewundert und preist sie an ihm jedes Wort, jeden Fusstritt, spricht sie von ihm in stets verzückter Weise und legt ihm Prädicate bei, die nur dem Monarchen und den Mitgliedern des Regentenhauses gebühren. Und das Alles ist, wie es sich nun eclatant herausgestellt hat, elende Heuchelei und feile Berechnung. Als die seit etlichen Jahren regelmässig zum 1. April wiederkehrende Kanzlerkrisis diesmal mehr Glauben fand, war die „liberale" Presse ganz zufrieden, den Fürsten Bismarck auf den Altentheil zu setzen, und hielt als seinen Nachfolger Herrn Delbrück oder Herrn von Bennigsen bereit. Das war in der That eine Bismarcks-Beleidigung, und eine ärgere, als sie je Graf Harry Arnim verübt hat.

Immerhin hat Fürst Bismarck so Grosses gethan und geschaffen, dass man mit ihm eine Ausnahme machen darf. Aber wie mit dem Herrn und Meister, so that die „liberale" Presse auch mit den ihr genehmen „Durchschnitts"-Ministern; auch für diese wusste sie königliche Ehren in Scene zu setzen. Als

Digitized by Google

Dr. Falk im Sommer 1875 am Rhein triumphirte, berichteten die Zeitungen in zahllosen Artikeln über die Feste, die man ihm veranstaltete, über die „Huldigungen", die man ihm erwies. Sobald Dr Friedenthal auf Reisen geht, und er scheint gern zu reisen, begleiten ihn die Correspondenten der Presse, laufen von jedem Städtchen Festberichte ein. In Papenburg brachte ihm, wie die „Nationalzeitung" meldete, die Liedertafel „Arion" ein Ständchen, „die Stadt prangte im Flaggenschmuck". In Bitburg hielt der „hohe Gast" mehrere längere Reden, worin er sich als „geborenen praktischen Landwirth" bezeichnete und u. A. sagte: er „entstamme einer Familie, die durch rastlose strenge Arbeit es sich ermöglicht habe, diejenige Stufe im Staate zu erklimmen, die sie augenblicklich inne habe". „Mit zahlreichem Gefolge fuhr der hohe Gast nach dem Bahnhof." „Weissgekleidete Mädchen überreichten Seiner Excellenz ein riesiges Bouquet, und eine Deputation stattete ehrfurchtsvoll ihre Begrüssung ab." — Ist da noch ein Unterschied, ob Friedenthal oder der Kaiser kommt?

Es wird nun erlaubt sein, die Herren Friedenthal, Falk, Delbrück, Camphausen und Achenbach nicht für grosse Männer zu halten. Friedenthal hat noch keine nennenswerthen, die andern Minister ziemlich ungünstige Resultate aufzuweisen. Sie verdanken sämmtlich ihre Stellung der Gunst des Fürsten Bismarck, aber schwerlich haben sie seinen Erwartungen entsprochen. Delbrück, Camphausen und Achenbach sind Manchesterleute; die unheilvolle manchesterliche Gesetzgebung ist mit ihr Werk, und ihr Regime war ein doctrinär-manchesterliches. Delbrück und Camphausen, die beide in intimen Beziehungen stehen zu grossen Bank- und Gründerhäusern, haben dieselben durch riesige Darlehen aus dem Staatssäckel unterstützt, haben „um Zinsen zu ersparen", die Gelder der grossen Reichsfonds in höchst fragwürdigen, einstweilen fast unverkäuflichen Werthen angelegt. Während die Regierung es zuliess, dass die börsenliberale Majorität des Reichstags landschaftliche Pfandbriefe

Digitized by Google

und pupillarisch sichere Hypotheken vom Ankauf ausschloss, während zahlreiche Communen mit ihrem Gesuche um Bewilligung einer Anleihe abgewiesen wurden, erwarben Delbrück und Camphausen Hals über Kopf von den nur ad interim zugelassenen ungarantirten Eisenbahn-Prioritäten über 100 Millionen Thaler. Und zwar kauften sie mit Vorliebe die Prioritäten der Strausberg'schen Bahnen, gegen welche Lasker kurz vorher seine „Enthüllungen" gedonnert hatte. Lasker war freilich wieder der Vertrauensmann und Rathgeber des Herrn Camphausen; Lasker, Friedenthal und Miquel, unter der Hand befragt (Wer lacht da?) erklärten sich ausdrücklich damit einverstanden, dass jene faulen Prioritäten auch in dem Provinzialdotationsfonds Aufnahme fanden, und als dieselben nun Neujahr 1876 den einzelnen Provinzial-Verbänden überwiesen werden sollten, fand plötzlich die skandalöse Courstreiberei statt, die zunächst sogar die „Nationalzeitung" für höchst bedenklich erklärte, und welche die Regierung so arg compromittirt hat. Sobald die Prioritäten, wie sie es ihrer Natur nach mussten, im Course fielen, fing Herr Camphausen an, sie zu loben, sie als eine unbedingt sichere Capitalsanlage zu empfehlen, und er fuhr darin noch fort, als sie bereits jeden Cours verloren hatten. Er hielt wiederholt förmliche Hausse-Reden für die Börse, ermunterte das Publikum zum Kaufen, signalisirte verschiedentlich einen Umschwung zum Bessern, sprach sogar von der bereits überstandenen Krisis, und erklärte die Finanzlage Preussens stets für eine äusserst befriedigende, auch dann noch, als der Etat thatsächlich bereits ein Deficit auswies. Delbrück erkrankte plötzlich. „Die glückliche Hand", so sagte die „Nationalzeitung", „fand augenblicklich nur noch Kraft, um ein Entlassungsgesuch zu schreiben." Delbrück ging gerade zur rechten Zeit; seine Stellung war durch die parlamentarischen Debatten über den Ankauf der faulen Prioritäten erschüttert, und er mochte fühlen, dass die Dinge um ihn her zusammenbrächen. Vergebens suchte die börsenliberale Presse ihn immer

Digitized by Google

wieder in Activität zu setzen, vergebens sprach sie von ihm, als ob er gar nicht oder doch nur vorübergehend ausgeschieden sei, und empfahl ihn bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit: er wurde nicht mehr begehrt, und beschränkte sich auf den Vorsitz im „Verein für Beförderung des Gewerbefleisses", wo sein Schüler und Bewunderer Achenbach von ihm rühmte, dass sein blosser Name schon ein „Programm und Panier" bezeichne. Camphausen drohte häufig mit seinem Abgange, blieb aber, obwol schliesslich auch liberale Zeitungen ihn anzapften, und sogar die undankbaren Börsenblätter über ihn herfielen.

Camphausen und Achenbach haben für die unaufhaltsam fortschreitende Krisis ein sehr geringes Verständniss bewiesen. Gleich der börsenliberalen Presse, leugneten sie lange den Nothstand, und wollten der kranken Industrie durch „Erhöhung der Arbeitsleistung" und Beschneidung der Lohnsätze wieder auf die Beine helfen. Inmitten der Krisis liess Herr Achenbach die Eisenbahnfrachtsätze um 20 Procent erhöhen, was naturgemäss die ohnehin schon so sehr in die Höhe getriebenen Lebensmittel noch mehr vertheuerte, hob er die Rundreisebillets auf, verkürzte er die Gültigkeits-Dauer der Retourbillets. Nichts charakterisirt ihn besser, als eine Rede, die er kürzlich in dem vorhingenannten Verein, an der Seite Delbrücks hielt, und bei der ihm, nach der „Nationalzeitung", folgende tiefsinnigen Worte entfuhren: „Gewiss ist man geneigt, selber schwankend zu werden in seinen Ansichten in solch schwerer Zeit, wo man das, was früher stark dazustehen schien, plötzlich erschüttert sieht, wo man Diejenigen, die bisher fest waren, wankend erblickt. Aber ich glaube, es ist gerade die Pflicht, in solcher Zeit festzuhalten an dem Vorsatz ruhiger Prüfung der Verhältnisse, damit man nicht aus einem Extrem in's andere hineinfällt." — — —

Fürst Bismarck hat sehr Unrecht gethan, die wirthschaftliche Gesetzgebung den Manchesterleuten zu überlassen, die

Digitized by Google

sich aus einseitigen Doctrinärs, unwissenden Schwätzern und „liberalen" Börsenverwandten zusammensetzen. In überstürzender Hast wurde alles Bestehende eingerissen, Gesetz auf Gesetz fabricirt, so dass die Nation gar nicht zur Besinnung gelangte, aus dem Zustande des Uebergangs, der Unruhe und der Verwirrung gar nicht herauskam.

Was hat dem Volke nicht die neue Mass- und Gewichts-Ordnung, die Münz- und Bankreform gekostet! Jede Mass- und Gewichtsänderung verursacht dem Publikum Schaden, ganz besonderen Schaden aber, wenn Mass und Gewicht kleiner werden. Das Quart wurde zum Liter, die Elle zum $^1/_2$ Meter, der Scheffel zum $^1/_2$ Hektoliter, das Loth zum Dekagramm während die Preise zunächst die gleichen blieben, sich aber, wegen der Schwindelperiode, alsbald noch sehr erheblich steigerten. Die alten Masse entsprechen der Natur, den Verhältnissen des menschlichen Körpers; wogegen die neuen Masse auf der künstlichsten Berechnung beruhen, und schon wegen der halb lateinischen halb griechischen Wortungeheuer dem Volke nie geläufig werden können. Thatsächlich sind die neuen Masse bis zur Verzweiflung unpraktisch, und selbst die Behörden sehen sich genöthigt, auf die alten Masse zurückzugreifen, wie man denn in den meisten Steckbriefen, statt (Grösse:) $166^1/_2$ Centimeter, heute wieder 5 Fuss 4 Zoll liest. Nach dem grossen Siege über Frankreich musste Deutschland sofort Französisches Mass und Gewicht annehmen!

Nicht minder chicanirte und schädigte die fortlaufende Einziehung des Metall- und Papiergeldes, eine wahre Münzen und Notenhetze; und selbst die neuen Werthzeichen wurden noch verschiedentlich geändert. Die neuen Münzen sind von so mangelhafter Beschaffenheit, dass sie zu den schlimmsten Verwechselungen Anlass geben, dass selbst Kassenbeamte mit Sicherheit nicht zu unterscheiden vermögen, ob sie echt oder unecht sind, dass sie schnell Glanz, Ansehen und Farbe verlieren, dass sie wie Glas springen und brechen, und dass ihre

Digitized by Google

Nachbildung nicht die geringsten Schwierigkeiten macht. Niemals blühte die Falschmünzerei so wie in unseren Tagen. Die Goldwährung erweist sich factisch nicht durchführbar, die Demonetisirung des Silbers, das Ungeschick und die Missgriffe bei der Goldausmünzung und bei den Silberverkäufen kosten dem Reich Summen, die wol nie an die Oeffentlichkeit gelangen werden, die aber riesig sind. Vielleicht noch mehr verliert der Einzelne. Die Theilung des Groschens in 10, statt früher in 12 Pfennige, bedeutet für die Bewohner Preussens und anderer Länder eine Einbusse von $16^2/_3$ Prozent; was im Kleinhandel 3 alte Pfennige kostete, kostet jetzt 5 neue Pfennige, d. h. 100 Procent mehr. Trotz der sogenannten Münz- und Bankeinheit, ist von einem einheitlichen Papiergelde nicht die Rede, blüht die Papiergeldwirthschaft, eine Hauptursache der allgemeinen Theuerung, nach wie vor, stösst der Verkehr in vieler Hinsicht auf noch zahlreichere Hemmnisse und Unbequemlichkeiten als früher. Niemand braucht mehr als 20 Mark in Silber und mehr als 1 Mark in Nickel, Niemand braucht Papiergeld, selbst nicht Noten der Reichsbank in Zahlung zu nehmen, und sogar die Reichs- und Landeskassen sind nur zur Annahme von Reichskassenscheinen verpflichtet. Von den eingezogenen Münzen lassen sich einige an gewissen Orten gar nicht entbehren, z. B. der Dreier in Berlin, das $2^1/_2$-Groschenstück in Norddeutschland. Ueberall fehlt es an den passenden Geldzeichen, fast Jedem bereitet das Zahlen, Wechseln und Herausgeben Umstände und Verlegenheiten, selbst der Beamte rechnet noch immer heimlich nach dem alten Münzfuss, die Umrechnung fällt ihm sichtlich schwer und kostet die doppelte und die dreifache Zeit. Aber das Schönste ist, dass diese Umrechnung zum Theil auf baare Unmöglichkeit stösst, z. B. beim Wechselstempel, wo die Abstufung nach Markbeträgen einfach gescheitert ist. O, über die weisen Gesetzgeber!

Im Neuen Deutschen Reich ist Alles theurer und schlechter, geringer an Qualität und Quantität geworden; auch nach Auf-

Digitized by Google

hebung der Mahl- und Schlachtsteuer, wie die Bäcker und Schlächter, sich in's Fäustchen lachend, selber und gleich vorausgesagt haben — Brod und Fleisch. Der ganze Geschäftsverkehr hat einen schwindelhaften Charakter angenommen; alle Artikel werden, trotz der „freien Concurrenz", mit einem masslosen Aufschlag verkauft, allerhand Surrogate und Imitationen gelten für erlaubt, die Verkürzung von Mass und Gewicht wird gewohnheitsmässig, der Betrug ganz offenbar betrieben. Die Verschlechterung und Verfälschung der Heil- und Genussmittel, der Waaren und Fabrikate hat ungeheuere Dimensionen angenommen, eine eigene Industrie erzeugt; und da die manchesterliche „Selbsthülfe" sich völlig ohnmächtig erweist, sehen sich neuerdings denn doch die Polizei und die Gerichte zum Einschreiten gemüssigt.

Trotz des Nothstandes hält die Theuerung an, wachsen die öffentlichen Ausgaben, wird die Steuerschraube schärfer angezogen. Immer neue Behörden werden geschaffen und alsbald können sie die Arbeit nicht mehr bewältigen; immer grösser wird das Heer der Beamten, lawinenartig schwillt das Schreibwerk an. Die gerühmte „Selbstverwaltung" zeigt sich sehr kostspielig und complicirter als die alte Einrichtung. Die Communen wirthschaften ins Blaue hinein, experimentiren und verschwenden ohne Mass, contrahiren Anleihe auf Anleihe, und treiben, wie die Staaten, der Verschuldung entgegen. Das Volk dagegen verarmt, und sowol die Staats- wie die Communalsteuern werden im laufenden Jahre einen grossen Ausfall ergeben. Nur zu bald wird man wieder zu den indirecten Steuern greifen müssen, aber allerdings wird dann Brod und Fleisch wieder noch theurer werden.

Ununterbrochen arbeitet die Gesetzgebungsmaschine, denn sie hat, wie Lasker behauptet, an fünfzig Jahre gestockt, und dieser Mann ist bereit, Tag und Nacht Gesetze zu machen. Diese Unzahl von Gesetzen ist nicht Bedürfniss des Volks, sondern Bedürfniss der börsen-liberalen Partei, um ihrer Eitel-

Digitized by Google

keit Genüge zu thun, um sich zu stärken und sich am Ruder zu erhalten. Hunderterlei wird gleichzeitig in Angriff genommen, und Alles in der flüchtigsten liederlichsten Weise abgemacht; was schon der barbarische Stil, die nachlässige Redaction der neuen Gesetze beweist. Die ganze Gesetzgebung ist so recht Gelegenheitsarbeit, blosses Stück- und Flickwerk. Kaum publicirt, erweist sich das neue Gesetz schon wieder veraltet, ganz unbrauchbar oder doch sehr reformbedürftig, ruft es die grössten Uebelstände hervor, wird ihm von Hunderttausenden ein Misstrauensvotum ertheilt. Schon beklagt man die Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer, die Einführung des Impfzwanges, die Freigebung des Heilgewerbes; schon erheben sich Stimmen selbst gegen die Theaterfreiheit, und immer dringender verlangt man eine Beschränkung der Zug- und Gewerbefreiheit. Die Gewerbefreiheit hat zwischen Meister, Gesell und Lehrling jedes Band zerrissen, und den Handwerkerstand, der ehemals den Kern der Bürgerschaft bildete, ruinirt. Jeder Pfuscher, ja Frauen und Kinder machen dem gelernten Handwerker Concurrenz; der Staat lässt Gefängnisse und Zuchthäuser zu vollständigen Fabriken umwandeln, indem die Arbeitskräfte der Gefangenen gewöhnlich ein jüdischer Unternehmer ersteht. Das famose Actiengesetz ist inzwischen allgemein verurtheilt, selbst von Denjenigen, die es gemacht haben. Was bisher zu seiner Reform vorgeschlagen, ist sehr ungenügend, da diese Vorschläge meistens von Advocaten und Gründergenossen ausgingen. Fr. Perrot, bekannt durch seine verdienstlichen Schriften über das Eisenbahn- und Bankwesen, hat in einem 1876 erschienenen Buche „Das Actienunwesen“ an der Hand der Geschichte dargethan, dass bisher noch alle Cautelen gegen den Actienschwindel sich völlig unwirksam erwiesen hätten, und er zieht die allerdings kühne Schlussfolgerung, dass die Actiengesellschaft als solche überhaupt unmoralisch und daher nicht zu dulden sei. Von der neuen Vormundschaftsordnung verlautet bereits, dass ihre Handhabung

Digitized by Google

grosse Unzuträglichkeiten mit sich führe, indem die Vormünder einerseits den sehr hoch gestellten Anforderungen nicht zu entsprechen vermögen, andererseits ihre sehr weitgehenden Befugnisse missbrauchen und die ihnen anvertrauten Mündelgelder häufig unterschlagen. Die Reichsjustizgesetze werden in ganz Deutschland voraussichtlich einen ungeheuern Wirrwarr, eine viel grössere Kostspieligkeit der Justiz und ein Ueberwuchern des Advocatenthums erzeugen, und es fragt sich, ob zu ihrer Durchführung überhaupt das nöthige Material an Richtern und Schöffen vorhanden ist. Von allen Seiten, selbst in den Parlamenten, ertönen Nothschreie, dass die Sündfluth von neuen Gesetzen zu gross sei, dass in dem Labyrinth der Gesetzgebung sich nicht einmal mehr der Beamte, geschweige denn der Laie zurechtfinden könne.

Die Gesetzgebungsmanie ist eine Krankheit der Zeit, und sie hat ihre Ursache in dem Umstande, dass unsere Parlamente mit Beamten und Juristen überfüllt sind. Im Preussischen Abgeordnetenhause sitzen über hundert Juristen, im diätenlosen Deutschen Reichstag schon weniger. Gerade der Preussische Jurist mit seiner formalen einseitigen Bildung eignet sich schlecht zum Gesetzgeber und Volksvertreter. In der Nordamerikanischen Republik sind öffentliche Beamte vom Parlament ausgeschlossen; was gewiss sehr weise ist, da der Beamte mehr oder weniger von der Regierung abhängig bleibt, und mit seiner Ueberzeugung nur zu leicht in Conflict gerathen kann. Es schadet entschieden dem Ansehen wie der Unbefangenheit des Richters, wenn er in Wahlagitationen und Parteikämpfe hineingezogen wird; und die Urtelssprüche der Gerichtshöfe verrathen gar häufig, wie sehr die Richter unter dem Einfluss und dem Drucke der Tagesströmung stehen. In unsern Parlamenten sitzen viel zu viel studirte Leute; abgesehen von den nicht zahlreichen Kaufleuten, Fabrikherren und professionellen Landwirthen, fehlt es entschieden an Männern des praktischen Lebens; der Bauern- und der Handwerkerstand

Digitized by Google

ist fast gar nicht vertreten. Unsere Parlamente vertreten hauptsächlich die Interessen der Gross-Industrie und des Grosshandels, des Capitals und der Börse. Die Münz- und Bankreform, die ganze wirthschaftliche Gesetzgebung und der grosse Schwindel sind vornehmlich der Judenschaft zu Gute gekommen, diese hat sich dabei über die Massen bereichert, die Nation dagegen ist erschrecklich verarmt. Immer heftiger vermehren sich im Neuen Deutschen Reich die Juden, immer mächtiger erheben sie ihr Haupt; immer grösser wird ihre Anmassung und Unduldsamkeit. Vermöge der Presse, die fast gänzlich in ihrem Solde steht, beherrschen sie die öffentliche Meinung, spielen sie auf allen Gebieten eine hervorragende Rolle, geben sie in den höchsten Schichten der Gesellschaft den Ton an. Während sie Zeter schreien, wenn man ihr Ceremonialgesetz irgendwie zu kritisiren wagt; während der Staatsanwalt einschreitet, wenn man ihnen die Lehren des Talmud entgegenhält — schmähen und verhöhnen sie straflos in ihren Blättern täglich das Christenthum, hetzen sie in der widrigsten Weise gegen Papst und katholische Kirche. Schon handelt es sich, wie der Director der Luisenschule in Berlin ausrief, nicht sowol um eine Juden- als um eine Christenhatz. Noch ist der alte Schwindel nicht im Mindesten verwunden, und schon agitirt die börsenliberale Presse für einen neuen, noch viel heilloseren. Sie möchte die Reichspost und die Staatseisenbahnen in eine Actiengesellschaft verwandeln; sie trachtet darnach das Staatsvermögen zu zerstückeln und zu verauctioniren. Noch Januar 1877 wagte die „Vossische Zeitung“ eine Veräusserung der Domänen und Hüttenwerke des Preussischen Fiscus zu empfehlen, wobei sie wörtlich sagte: „In Privatbesitz übergegangen, würden diese Immobilien einen weit höhern Ertrag abwerfen, der nicht allein den Eigenthümern, sondern der gesammten Bevölkerung zu Gute käme.“ Voll gerechter Entrüstung ruft die „Deutsche Landeszeitung“ aus: „Man zähle jedem dieser Schurken für ihre Frechheit 50 Hiebe auf die Fusssohlen!“

Digitized by Google

Trotz der schweren Krisis wollen die Manchesterleute, die am Regierungstisch sitzen, nicht zur Einsicht kommen, halten sie krampfhaft fest an ihren durch die Ereignisse zu Schanden gewordenen Phrasen, lassen sie officiös schreiben: der Nothstand herrsche in allen Ländern. Allerdings verbreitet sich die Krisis in Folge der innigen Wechselwirkung, welche heute zwischen den civilisirten Staaten besteht, über ganz Europa und Amerika; sie hat neuerdings sogar das noch im vorigen Jahre blühende Frankreich beschritten. Aber eben diese allgemeine Verbreitung lässt auf eine einheitliche Ursache schliessen, und diese ist die börsenliberale Wirthschaftspolitik, die allerwegen Ueberspeculation und Ueberproduction, Verschwendung und Verschuldung, Corruption und Betrug erzeugt hat, und die von der Geschichte gerichtet ist. In der Bank von England, in der Bank von Frankreich, in der Deutschen Reichsbank stauen sich die Millionen, die unbenutzt daliegen, und der Discontosatz ist so niedrig, wie er kaum je gewesen. Was bedeutet das? fragt Herr Camphausen, und er antwortet sogleich selber: Es bedeutet, dass eine Aenderung, eine Besserung bevorsteht, dass es nächstens wieder losgeht, und die wachsende Unternehmungslust vielleicht wieder in Schwindel ausarten wird. — Ach, Herr Camphausen, Sie belieben stark zu irren! Jene Erscheinung ist gerade das schlimmste bedenklichste Symptom der allgemeinen Krankheit. Es bedeutet, dass der grosse Schwindel jeden Unternehmungsgeist gelähmt, geknickt hat, dass Jedermann sein Geld festhält und es lieber feiern lässt, als es dem geringsten Wagniss aussetzt, dass kein Mensch mehr dem Andern traut, dass die ganze Welt friert und der Handel und die Industrie in Sack und Asche Busse thun!!

„Verleumdung!“ schreien die Gründer und Gründergenossen. Zwar declamiren sie alle selber gegen den Schwindel, aber Niemand will dabei gewesen sein. „Verleumdung!“ ruft die börsenliberale Presse, und tritt mit Leidenschaft auch noch für den ärgsten Sünder ein. „Verleumdung!“ stöhnen die manchester-

Digitized by Google

lichen Gesetzesfabrikanten, wie die manchesterlichen Herren am Regierungstisch, und einmüthig betheuern sie, dass im Neuen Deutschen Reich Alles wohlbestellt sei, und Jedermann, bis auf die „Verleumder", sich sehr zufrieden fühle. Der Begriff „Verleumdung" ist plötzlich in sein Gegentheil verkehrt. Anklagen und Beschuldigungen, die man nicht widerlegen, nicht entkräften kann, deren Wahrheit im hellen Sonnenlichte daliegt, und von Hunderttausenden schmerzlich empfunden wird, nennt man einfach — **„Lüge und Verleumdung"**; und die Männer, welche gegen Schwindel und Corruption auftreten, gegen die manchesterliche Misswirthschaft eifern, und auf deren schreckliche Folgen hinweisen, werden als „gewerbsmässige" „Denuncianten" und „Delatoren", als „Reactionäre" und „Reichsfeinde" bezeichnet.

Vor 16 Jahren, im April 1861, schrieb Karl Twesten seine Brochüre: „Was uns noch retten kann!" Es war ein treuer Patriot, ein braver Mann, ein idealer Mensch, aber er irrte, und er hat sich von seinem Irrthum noch überzeugen können. Was er für ein tiefes Unglück hielt, sollte alsbald Preussen gross und mächtig, Deutschland einig und stark machen. Heute ist es umgekehrt. Preussen und Deutschland stehen da als die erste Europäische Macht, von der ganzen Welt gefürchtet und umschmeichelt und die ganze Welt in Schach haltend. Aber im Innern des Staatskörpers frisst ein böser Wurm, und wenn er nicht vertrieben, nicht getödtet wird, kann er die Eingeweide zerfressen und die Auflösung herbeiführen. Das Neue Deutsche Reich befindet sich in schwerer Noth und Gefahr; nicht äussere Gewalt bedroht es, wol aber eigene Krankheit. Diesmal heisst es im vollen Ernst: Was uns noch retten kann! Uns kann nur noch retten: ein vollständiger Bruch mit dem bisherigen Wirthschaftssystem und mit dem börsenliberalen Regiment, die Emancipation von der Judenherrschaft und eine gründliche Revision der wirthschaftlichen Gesetzgebung, die energische Verfolgung von Betrug und Schwindel und die Vertreibung der Gründer und Gründergenossen von dem öffentlichen

Digitized by Google

Markte. Von den Herren Camphausen, Achenbach, Michaelis ist ebensowenig zu erwarten wie von dem gegenwärtigen Parlament. Die Regierung muss sich mit neuen Männern umgeben, sie muss an die Nation appelliren, und zum Zwecke der wirthschaftlichen Reform die Initiative ergreifen.

Digitized by Google

Das Actiengesetz und das „Milliardengeschäft".

Louis Napoleon und die Juden — Unternehmungsgeist und Schwindel — Herr J. Prince-Smith, der Vater der Deutschen „Volkswirthe" — Redacteur Otto Michaelis und die Bekehrung von Excellenz Delbrück — Die Krönung der wirthschaftlichen Gesetzgebung — Herr H. H. Meier aus Bremen geräth in Besorgniss, und wird von Dr. Hammacher getröstet — Herr Miquel kämpft für „Verschleierung", und wird von Herrn Lasker ermahnt — Wie die Volksvertreter Gesetze machen — Herr Dr. Endemann als Commentator — Die Gründungen in Deutschland und die in Oesterreich — Fata Morgana — Excellenz Delbrück wird dotirt — Der Französische „Volkswirth" Leon Say und der „Volkswirth" der „Vossischen Zeitung" — Das „Milliardengeschäft" wird zu sehr beschleunigt, und die Preussischen Anleihen werden zu rasch gekündigt — Der goldene Theelöffel des Herrn Alexander Meyer — Ludwig Bamberger's Dithyramben und seine Börsen-Philosophie — „Nimm Hack' und Spaten, grabe selber" — Das Geheimniss unserer Zeit.

Bekanntlich war das zweite Kaiserreich für Frankreich eine Quelle materieller Wohlfahrt. Unter Louis Napoleon, von ihm selber mit Eifer und Nachdruck gefördert, nahmen Industrie, Handel und Börse einen mächtigen Aufschwung. Daher auch die Sympathien der Bourgeoisklassen für den Kaiser, und später für die Wiederherstellung des Kaiserreichs. Daher auch die leidenschaftliche Begeisterung der Juden für Louis Napoleon — so lange er auf dem Throne sass; wo-

Digitized by Google

gegen sie, seit seinem Sturze, ihn nicht genug schmähen können, und sich in ihrer Entzückung über das neue Deutsche Reich gar nicht zu lassen wissen.

Während aber Frankreich's Industrie und Handel in üppiger, fast geiler Blüthe stand, lastete auf der Geschäftswelt in Deutschland gewissermaassen ein Alp. Man traute hier nie recht dem Frieden, man war nie sicher, dass der Französische Kaiser nicht einen Krieg anzettelte, der sich direct gegen Preussen richtete oder dieses doch in Mitleidenschaft zöge. Erst seit dem Kriege von 1866 wich jener Alp, indem der Nimbus Napoleon's mehr und mehr zu schwinden begann. Auch in Deutschland hob und entfaltete sich der Unternehmungsgeist, ohne aber deshalb schon damals in unsolide Bahnen einzulenken. Eine Ausnahme bilden nur das Börsentreiben in Berlin und die Strousberg'schen Eisenbahnbauten.

Von diesen beiden Erscheinungen abgesehen, ist es eine grobe Unwahrheit und verschmitzte Fälschung, wenn die Gründer und Gründergenossen, um sich rein zu waschen, neuerdings behaupten: Eine Ueberproduction und Ueberspeculation sei in Deutschland schon vor dem Kriege von 1870 vorhanden gewesen; nur der grosse Sieg über Frankreich habe die wirthschaftliche Krisis nicht schon damals zum Aus-

Digitized by Google

bruch kommen lassen, sondern um ein paar Jahre verzögert.

Richtig ist dagegen, dass zu der Ueberproduction und Ueberspeculation in der Schwindelperiode von 1871 bis 1873 der Samen schon weit früher ausgestreut war. Und diese Aussaat ist das Werk der Manchesterleute, die sich mit Vorliebe „Volkswirthe“ nennen.

Wie man weiss, ist die Nationalökonomie eine verhältnissmässig sehr junge und noch sehr unfertige Wissenschaft. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts blieb sie in Deutschland auf die Hochschulen beschränkt, ohne die studirende Jugend besonders anzuziehen, und ohne die späteren Staatsbeamten wesentlich zu beeinflussen. Dem grossen Publikum, ja auch der Geschäftswelt war sie ziemlich unbekannt.

Mitte der vierziger Jahre tauchte in Elbing und Königsberg i. Pr. ein Englischer Sprachlehrer auf, Namens J. Prince-Smith. Er versuchte das in England blühende Manchesterthum auch in Deutschland anzupflanzen; die Lehre von der „freien Concurrenz“, das „ewige und alleingültige Gesetz“ von „Angebot und Nachfrage“. Anfangs fand er wenig Gehör, bis er nach Berlin übersiedelte und hier eine Schule gründete, eine Anzahl von Literaten um sich

Digitized by Google

versammelte. Allmälig begriffen Grossindustrielle, Handels- und Börsenleute, namentlich die, welche dem auserwählten Volk angehören, dass die neue „Wissenschaft“ leicht zu lernen und in der Praxis gar gut zu brauchen sei. Das Manchesterthum, welches einfach die Allmacht des Capitals und die Ohnmacht des Staats predigt, wurde das wirthschaftliche Dogma der „liberalen Partei“, der herrschenden Bourgeoisie. Herr Prince-Smith und seine Jünger gewannen als „Volkswirthe“ weiten Ruf und grossen Einfluss. Sie wurden von der Presse, an der sie selber fleissig mitarbeiteten, ununterbrochen gefeiert und beweihräuchert; sie paradirten alljährlich auf den sogenannten volkswirthschaftlichen Congressen, und sie gelangten mit als die „Edelsten und Besten der Nation“ in die Parlamente.

Zu den Jüngern des Herrn Prince-Smith, der, ursprünglich ganz unbemittelt, bei seinem unlängst erfolgten Tode ein erstaunliches Vermögen hinterliess, gehört auch Herr Otto Michaelis, lange Jahre „Volkswirth“ und Mitredacteur der Berliner „National-Zeitung“, bis ihn 1868 Minister Delbrück zu seinem vortragenden Rath machte; als welcher er an der wirthschaftlichen Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes und des neuen Deutschen Reichs einen sehr

Digitized by Google

wesentlichen Antheil hat. Erzählte doch Herr Otto Wolff, „Volkswirth“ und Redacteur der „Ostseezeitung“ in Stettin, als Excellenz Delbrück April 1876 den Abschied nahm, dass dieser verdienstvolle Staatsmann aus einem Saulus ein Paulus geworden, nämlich zunächst Schutzzöllner gewesen sei, und sich erst hinterher zum Freihandel und Manchesterthum bekehrt habe.

Die Krönung der wirthschaftlichen Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes war das zu so trauriger Berühmtheit gelangte Actiengesetz vom 11. Juni 1870, welches den Gründungsschwindel förmlich organisirte, indem es die Actiengesellschaften von jeder Genehmigung und Aufsicht des Staats loslöste, und für die künftige Errichtung derselben die denkbar ungebundensten Vorschriften, blosse Scheinbestimmungen aufstellte.

Als dieses famose Gesetz am 20. Mai 1870 im Norddeutschen Reichstag zur Berathung kam, wollte es ein charakteristischer Zufall, dass nicht, wie gewöhnlich, Dr. Simson den Vorsitz führte, sondern der erste Vicepräsident, Herzog von Ujest, der Genosse des Wunderdoctors Strousberg, und nach ihm der zweite Vicepräsident, Herr von Bennigsen, der Gründer der vielgenannten Hannover-Altenbecker Bahn.

Digitized by Google

An der Debatte betheiligten sich fast ausschliesslich manchesterliche „Volkswirthe“, von denen viele bald darauf, während der Schwindelperiode, als Gründer und Gründergenossen glänzten. Alle fanden, dass der Gesetzentwurf die Freiheit der Bewegung auf dem Gebiet des Actienwesens noch viel zu sehr beschränke; so namentlich: Schulze-Delitzsch, Justizrath Lesse, Dr. Weigel aus Kassel, Dr. Braun-Wiesbaden, Hofrath Ackermann aus Dresden, Edgar Ross aus Hamburg etc. Besonders missfielen die Strafen, welche fahrlässige und ungetreue Mitglieder des Vorstandes und Verwaltungsraths einer Actiengesellschaft bedrohen; und sie wurden nur sehr widerwillig, weil Seitens der Regierung eine conditio sine qua non mit in den Kauf genommen. Herr H. H. Meier aus Bremen prophezeiete sogar, dass sich gegenüber dieser „rigorosen“ Strafandrohung (Gefängniss von höchstens drei Monaten!) anständige Leute schwerlich zu Aufsichtsräthen hergeben würden. Herr Dr. Hammacher entgegnete ihm jedoch sehr richtig: es werde sich schon machen. Um jene Strafen abzuschwächen, brachten Herr von Bernuth, Justizminister a. D. und Professor von Sybel einen „Verbesserungsantrag“ ein. Derselbe lässt, auch wenn Vorstand und Aufsichtsrath den Stand der Verhält-

Digitized by Google

nisse einer Gesellschaft wissentlich unwahr darstellen oder verschleiern, mildernde Umstände zu, und setzt für diesen Fall, statt der Gefängnissstrafe, eine blosse Geldbusse. Vergebens widersprach der Abgeordnete von Luck, später Oberstaatsanwalt in Berlin, indem er ausführte, wie hier von „mildernden Umständen“ nicht die Rede sein dürfe: — der „Verbesserungsantrag“ der Herren von Bernuth und von Sybel wurde trotzdem beliebt.

Am weitesten ging Herr Miquel, damals schon Mitdirector der Discontogesellschaft. Nicht nur, dass er ganz ungenirt pro domo sprach, nämlich für die Commanditgesellschaften auf Actien, welche, seiner Meinung nach, von der Regierung sehr stiefmütterlich behandelt würden: er wollte auch dem Vorstand resp. Aufsichtsrath einer Actiengesellschaft erlauben, je nach Ort und Umständen zu täuschen und zu verschleiern. Vor solcher Moral erschrak selbst Herr Lasker, und mit dem sittlichen Eifer, der ihn ziert, rief er aus:

„Ich habe nicht den geringsten Zweifel, dass der Abg. Miquel vor der Consequenz seines eigenen Antrages zurückschrecken würde, wenn er diesen auslegte, wie er ausgelegt werden muss, dass es dem Aufsichtsrath in Vereinigung mit den Actionären gestattet sein soll, falsche Thatsachen zu verbreiten, die zwar den Actionären günstig sind, aber dem allgemeinen Publikum zum Schaden gereichen“.

Digitized by Google

Herr Miquel beschied sich, und zog seinen „Verbesserungsantrag“ zurück. Wer aber denkt hier nicht unwillkürlich an Dortmunder Union und an die Rumänische Eisenbahngesellschaft!

Das Actiengesetz wurde mit solcher Hast berathen, so über's Knie gebrochen, dass selbst etliche Manchesterleute im Reichstag dies andeuteten und, wenn auch etwas verschämt, davor warnten. Aber sie redeten zu tauben Ohren. Am 12. Mai gelangte der Entwurf an den Reichstag und wurde einer sogenannten freien Commission überwiesen, welche, ohne in das Detail einzugehen, sich schnell schlüssig machte. Am 20. Mai fand die erste und wie schon Tags vorher verabredet, sofort auch die zweite Berathung statt. Die dritte Lesung erfolgte am 24. Mai, am späten Nachmittage, als die Gesetzgeber bereits müde und hungrig waren. Vergeblich riefen einige Stimmen „Vertagen!“ Herr Simson ermahnte die ungeduldige Versammlung mit der ihm eigenen olympischen Würde:

„Ich glaube, wir thäten recht den Gegenstand, der, so viel ich beurtheilen kann, nicht eben weitläufig ist, noch in heutiger Sitzung zu erledigen“.

Das Knurren der hungrigen Magen ward für Beifallsgemurmel genommen. Herr Simson aber schritt

Digitized by Google

feierlich hinaus, um sich in seinen Gemächern etwas zu restauriren. Seinen Thron erklomm der Herzog von Ujest und beseitigte die Formalität der dritten Lesung in wenigen Minuten. So macht man bei uns Gesetze!

Herr Dr. Endemann, Professor und Oberappellrath zu Jena, der auch Mitglied des Norddeutschen Reichstags war, hat das Actiengesetz „aus den Materialien erläutert"; und billig erstaunt man, in diesem Commentar dieselben Anschauungen wiederzufinden, die sich in den Reden von Miquel und Genossen spiegeln. Auch Herrn Endemann sind die sogenannten Normativbestimmungen des Actiengesetzes „ohne Noth einengende Beschränkungen" und ihm erscheint „die eigene Vorsicht und das selbständige Urtheil des Publikums als die einzig haltbare Garantie gegen Missbrauch". Auch er ist eigentlich gegen die „Androhung directer Polizeistrafen" und hält die Ahndung jeder Verschleierung für sehr bedenklich. Ja, Herr Endemann meint, dass gewisse Bestimmungen des Gesetzes zu einer Umgehung fast herausfordern; und bei Artikel 215, welcher einer Gesellschaft den Erwerb eigener Actien verbietet, versichert er tröstend: „Wer die Zustände des Verkehrslebens kennt, darf sich dabei beruhigen, dass sich die Praxis doch zu helfen wissen wird". Den Gründern und Gründerge-

Digitized by Google

nossen, soweit sie jetzt auf die Anklagebank kommen, ist der Endemann'sche Commentar dringend zu empfehlen; der Richter wird ihn hoffentlich zu entbehren wissen.

Aber dieser Commentar beweist, wie miserabel und vieldeutig schon die Fassung unserer neueren Gesetze ist; wie sie, so zu sagen, mit Dampf fabricirt werden; wie sie fast immer auf Compromissen beruhen und den materiellen Interessen der herrschenden Partei dienen, dem sogenannten „Liberalismus", der heute, seinem eigentlichen Kern nach, Handels- und Börsenliberalismus ist. Jener Commentar beweist ferner, welch gefährlichen Einfluss das Manchesterthum auf einen Theil unserer Professoren und Juristen übt; in welche Gefahr dadurch Wissenschaft und Rechtsprechung, Gesetzgebung und Staatsgewalt gerathen.

Die Freigebung der Actiengesellschaften war eine langjährige Forderung der Manchesterleute, die sie der Regierung endlich abrangen, als Entschädigung für sonstige Dienste. In Erwartung, in fester Voraussicht des Actiengesetzes wurden schon 1869 und in der ersten Hälfte 1870 eine Reihe von Gesellschaften gegründet. Ohne das Actiengesetz wäre der grosse Schwindel überhaupt nicht möglich gewesen.

Digitized by Google

Das Actiengesetz erweckte sofort die Sucht zu gründen, und zwar in dem Grade, dass schon während des Krieges und trotz des Krieges eine grosse Zahl neuer Gesellschaften in die Welt gesetzt wurden.

Wenn die Manchesterleute einzuwenden versuchen, dass in Oesterreich, wo die Actiengesellschaften nicht freigegeben sind, der Gründungsschwindel ebenso stark gewüthet hat, so ist dies eine blanke Unwahrheit In Oesterreich wurden von 1867 bis 1873 1005 Gesellschaften „concessionirt". Die Oesterreichische Regierung war selber dem Schwindel verfallen, indem sie geradezu begünstigte, was man in Preussen kaum noch hindern konnte. In Preussen waren bisher Actiengesellschaften sehr sparsam concessionirt worden; in Oesterreich konnte man seit den Herren von Beust und Giskra durch gewisse Mittel jede Concession erlangen, und es ward mit den Concessionen ein offenkundiger Schacher betrieben. Trotzdem entstanden von 1867 bis 1873 in Oesterreich-Ungarn thatsächlich nur 682 Actiengesellschaften — die übrigen 323 Concessionen blieben unbenutzt; während in Deutschland von 1870 bis 1873 ca. 1300 Gesellschaften in's Leben traten, davon ca. 1100 allein in Preussen.

Selbstverständlich haben die Französischen Milliarden die Gründungswuth in Deutschland genährt und

Digitized by Google

gesteigert. Ein wahres Danaergeschenk, sind sie uns zum Fluche geworden, und vermöge ihrer haben die Franzosen an uns wirklich „Revanche“ genommen. Wol war die Französische Kriegsentschädigung eine unerhört riesige Summe, aber die Börse und ihre Helfershelfer, die „Volkswirthe“, thaten und schrieen, als ob sie unendlich und unerschöpflich wäre, ein nie versiegender goldener Regen.

Wie es sich inzwischen herausgestellt hat, waren aber die Milliarden eine blosse Fata Morgana. Deutschland hat sie in Wirklichkeit nie erhalten: sie sind ihm einfach verrechnet worden. Sie wurden in der Hauptsache gezahlt durch 120,000 Wechsel, welche die Europäischen Geldhändler und Börsenjuden unter einander hin- und herschoben und zu artigen Spielchen mischten; für welche Mühewaltung sie viele Millionen einstrichen. Minister Delbrück bewunderte und pries die Promptheit, mit der dieses Kartenkunststück ausgeführt wurde; aber verschiedene Umstände lassen vermuthen, dass die Deutsche Regierung dabei mehrfach über's Ohr gehauen ist.

Herr Delbrück persönlich hatte freilich Ursache mit dem „Milliardengeschäft“ zufrieden zu sein. Er gehörte, gleich unseren berühmten Heerführern, zu den „Dotirten“. Auch Herr Delbrück erhielt aus der

Digitized by Google

Kriegscontribution baare zweimalhunderttausend Thaler. Darob jubelten die „Volkswirthe“ und riefen: Unser Delbrück ist in seinem Fache auch ein General-Feldmarschall, und er hat auf dem Gebiet der Wirthschaftspolitik die glorreichsten Siege erfochten!

Der Französische „Volkswirth“ Leon Say sagt ganz offen: Ein grosser Theil der Milliardenwechsel ist mittelst fictiver Forderungen beschafft, deren spätere Ausgleichung sich dem Auge des Beobachters entzieht. — — Das Deutsche Publikum hat die Zahlung der Milliarden nur in allerhand Erschütterungen und Störungen empfunden; und jetzt will es ihm fast scheinen, als habe nicht Frankreich, sondern Deutschland die fabelhafte Kriegscontribution entrichten müssen, denn Frankreich's Wohlstand ist blühender als je, und der unsrige ist über Nacht verwelkt. Aber der „Volkswirth“ der „Vossischen Zeitung“ weiss in einem Leitartikel vom 7. November 1875 auch dafür Trost, indem er ausführt:

„Wenn der ruhige Bürger aufgerufen wird, Zeuge der grössten und seltensten Weltbegebenheiten (nämlich des „Milliardengeschäfts“) zu sein, trifft ihn an seinem Theil auch eine weltgeschichtliche Mission“. — „Wenn wir handelnd an der politischen Veränderung der Weltlage theilnahmen, so müssen wir auch leidend die Folgen davon tragen“.

Wie sein Abgott Delbrück, so findet auch der

Digitized by Google

„Volkswirth“ der „Vossischen Zeitung“, in der Abwickelung des „Milliardengeschäfts“ den Beweis, „wie sehr unsere Finanzkunst allen vergangenen Zeiten überlegen ist“. — —

Die übermässige Beschleunigung des „Milliardengeschäfts“ — drei Milliarden wurden in Einem Jahre verrechnet — diese Steeplechase von Wechselreiterei machte die Gründer und Gründergenossen vollends toll, und sie überschwemmten den Börsenmarkt mit immer neuen und immer faulern Werthen. Herr Camphausen, der Preussische Finanzminister that auch das Seinige, indem er der Gründerkönigin, der Discontogesellschaft, aus den Beständen des Staatsschatzes durch die Seehandlung drei Millionen Thaler gegen $2^3/_4$ Procent Zinsen und ohne Unterlage vorstrecken liess. Ferner kündigte er fortlaufend eine Reihe von Anleihen. Grosse Capitalien wurden frei, und ihre Besitzer, die sich, wegen der sichern Anlage, mit einem bescheidenen Zinssatze begnügt hatten, mussten nun, wohl oder übel, zu den von den Gründern so massenhaft fabricirten „neuen Werthen“ greifen. Die zahllosen Gründungen, der fast ununterbrochene Besitzwechsel durch Häuser- und Terrain-Speculationen bereicherten auch die Staatskasse; die Einnahme aus den Gerichtskosten wuchs zusehends, und die Stempel-

Digitized by Google

steuer schwoll förmlich an. Die Preussische Bank und die Seehandlung machten brillante Geschäfte; die Eisenbahn-, die Berg-, die Hütten- und die Salinenverwaltung, sie alle warfen überraschend grosse Erträge ab. Herr Camphausen trug seinen Kopf hoch, und erntete im Parlament bei den „Liberalen“ grossen Beifall. Während der Gründungsperiode paradirte Herr Camphausen mit alljährlich steigenden „Ueberschüssen“, und die „Volkswirthe“ nahmen ihn als eine Art von Zauberkünstler. Mit dem „Krach“ freilich hörten auch die „Ueberschüsse“ auf; und Herr Camphausen hätte sich mit dem Kündigen und Zurückzahlen der Anleihen nicht so zu beeilen brauchen, denn gar bald musste er zu einer neuen greifen. Juli 1876 legte er zu Eisenbahnzwecken 120 Millionen Mark zur öffentlichen Zeichnung auf, und machte damit ein gründliches Fiasco.

Auch Oesterreich glaubte an den Französischen Milliarden mitzugeniessen, und eifrig schuf es gleichfalls „neue Werthe“, die zum grossen Theil in Deutschland Aufnahme fanden. Die Oesterreichischen Gründungen waren eigentlich nur das Echo der Deutschen. In den beiden Hauptschwindeljahren 1871 und 1872 entstanden in Oesterreich-Ungarn zusammen etwa 400 Actiengesellschaften, in Preussen dagegen ca.

Digitized by Google

780 Gesellschaften. Hier erreichte also, was man wohl merken muss, der Schwindel einen doppelt so grossen Umfang, und er war auch weit intensiver, indem er ebenso sehr Residenz wie Provinz, Stadt wie Land, alle Kreise und Schichten der Bevölkerung ausplünderte oder doch schädigte.

Es ist interessant zu sehen, wie das „Milliardengeschäft“ die Phantasie des auserwählten Volks erhitzte, und allerdings mit gutem Grunde, denn für dieses war es wirklich ein „Geschäft“; ein so grosses Geschäft, wie es ihm seit Erschaffung der Welt noch nicht zugefallen, und wahrscheinlich in Jahrhunderten nicht wieder zufallen wird.

Herr Alexander Meyer, „Volkswirth“ früher des Deutschen Handelstages in Berlin, jetzt der „Schlesischen Presse“ in Breslau, berechnete in der von Paul Lindau gegründeten „Gegenwart“ (Nr. 27 de 1872), dass von der Französischen Kriegscontribution auf jeden Deutschen, vom Säugling bis zum Greise, ein goldener Theelöffel, 2 Loth schwer, entfallen würde. Während das Sprichwort nur von den „zehntausend Oberen“ sagt, dass sie, mit einem silbernen Löffel im Mund, zur Welt kommen, wurde nach Alexander Meyer jetzt jeder Deutsche Säugling, auch in der ärmsten Hütte, mit einem goldenen Löffel in der Tasche geboren. —

Digitized by Google

Vorsichtig fügt Herr Meyer jedoch hinzu: diese 40 Millionen goldener Löffel würden schwer verkäuflich sein und müssten rapide im Course sinken. — Solche Verlegenheit hat uns denn auch das Schicksal erspart. Man suche heute nur nach den 40 Millionen goldener Löffel! Bei 39 Millionen Deutschen wird man den 2 Loth schweren Goldlöffel vergebens suchen. Man wird ihn höchst selten in christlichen Familien finden, vielleicht unter 1000 in Einer, wohl aber fast in jedem jüdischen Hause. Die 40 Millionen goldener Löffel haben sich sämmtlich zurückgezogen in die Schatzkammern der Gründer und Gründergenossen.

In solchen Spielereien bewegen sich, nebenbei bemerkt, unsere feuilletonistischen „Volkswirthe", die Alexander Meyer, Ludwig Bamberger, Braun-Wiesbaden etc. Hinter solchen Spielereien verbergen sie ihren Mangel an positiven Kenntnissen, ernsthaften Studien und sittlichen Principien.

Ludwig Bamberger hat „Die fünf Milliarden" 1873 im Aprilheft der von seinem Freunde Wehrenpfennig herausgegebenen „Preussischen Jahrbücher" besungen. In lauter Dithyramben (d. h. in solchen, wie sie seit Melanippides dem Jüngeren Mode wurden), in immer neuen hypergeistreichen Wendungen und Vergleichen feiert und deutet er das „Milliardengeschäft", das er

Digitized by Google

schliesslich selber als eine Art von „Hexeneinmaleins“ bezeichnet. Ludwig Bamberger hat als politischer Flüchtling das Bank- und Wechselgeschäft en gros bei seinem Onkel Bischoffsheim in Paris erlernt, und er kennt alle Mysterien desselben ebenso genau, wie etwa Bleichröder oder Rothschild. Obwol er es nun zwar liebt, gleich Graziano im „Kaufmann von Venedig“, mit unendlich viel Worten so wenig wie möglich zu sagen, obwol er gern die Hauptsache für sich behält und sich hütet, aus der Schule zu plaudern, entschlüpft ihm am Schlusse seines Triumphgesanges doch eine Warnung. Er warnt die Deutsche Regierung, wozu es freilich schon zu spät ist, das Tempo der Zahlungen nicht so sehr zu beschleunigen, um der Wechselreiterei nicht so grossen Vorschub zu leisten. Er sagt ausdrücklich: die allzurasche Abwickelung der Kriegscontribution werde sich an Deutschland rächen, sie wirke „wie ein Treibhaus für Reitwechsel“, und das empfangene Geld könne sich leicht in Kohle verwandeln! Ludwig Bamberger, der, wenn er sich in Abschweifungen aller Art gütlich gethan, schliesslich gern moralisch wird, erinnert daran, „dass fünfzig Jahre nach dem Zutritt des Peruanischen Goldstroms die Spuren des Verfalls der Spanischen Monarchie zu Tage traten.“ „Möchte das

Digitized by Google

Reich der Hohenzollern bewahrt bleiben vor dem zweideutigen Segen Spanischer Gallionen!“ ruft er aus, und lässt dann noch, etwas krampfhaft, die Verse folgen:

Nimm Hack' und Spaten, grabe selber,
Die Bauernarbeit macht Dich gross,
Und eine Heerde goldner Kälber,
Sie reissen sich vom Boden los.

Eine schöne Mahnung! Doch nimmt sie sich seltsam aus im Munde des Banquier Bamberger, der die „Deutsche Bank“ gegründet, und uns die Reichsbank und die Nickelmünzen bescheert hat. Herr Bamberger mahnte so, als der seit zwei Jahren tobende „Tanz um das goldene Kalb“ sich bereits erschöpft hatte, und der „Grosse Krach“ schon vor der Thüre stand. Seine Befürchtung, die Französischen Milliarden könnten sich in Kohle verwandeln, begann, kaum ausgesprochen, sich flugs zu erfüllen, in steigender, unaufhaltsamer Hast traurige Wahrheit zu werden. Statt des goldenen Theelöffels von Alexander Meyer, trägt heute Jeder von uns ein Pfund gemünzten Nickels von Ludwig Bamberger in der Tasche, und diese Münzen werden, nach kurzem Gebrauch, schwarz und brüchig wie Kohle.

„Der ganze Organismus unserer Verkehrswelt beruht darauf, dass keine Zinsen verloren gehen“, sagt

Digitized by Google

Ludwig Bamberger in seinem Jubellied auf das „Milliardengeschäft“. Diese Sentenz des Börsen-Philosophen griff Minister Delbrück auf und gab ihr in einer Parlamentsrede die tiefsinnige Fassung: „Es ist das Geheimniss unserer Zeit, keine Zinsen zu verlieren.“ Um keine Zinsen zu verlieren, um die veranschlagten Zinsen noch zu mehren, kaufte Excellenz Delbrück aus der Französischen Kriegscontribution für den Reichsinvalidenfonds und für den Festungsbaufonds über 100 Millionen Thaler ungarantirte Eisenbahnprioritäten, welche heute gewissermaassen unverkäuflich sind, und bei denen zu befürchten ist, dass Zinsen und Capital verloren gehen.

Digitized by Google

Die „Hebung" der Industrie.

Was die „Volkswirthe" predigen, und wie die Gründer zu Werke gehen — Vorgründungen: Norddeutsche Fabrik, Lüders, Hartmann, Liebermann, Schwartzkopff — Berliner Maschinen-Gründungen: Freund, Eckert, Egells, Vulkan, Wöhlert, Union, Cyklop, Oechelhäuser, Germania, Phönix, Sentker, Tietzsch, Schaaf, Ludewig, Patentfeilen — Nähmaschinen: Ludwig Löwe & Co., Frister & Rossmann, Pollack, Schmidt & Co., Franz Boecke — Professionelle Vorkäufer — Parlamentarische Gründer — Gründungssünden — Lohn- und Preissteigerungen — Ueberproduction und Nothstand — Nachträgliche Weisheit der Börsenzeitungen — Eine Entgründung: Fabrik für Eisenbahnbedarf, früher Pflug — Herr von Unruh und Herr H. B. Oppenheim — Die beiden „Generaldirectoren" Friedrich Waltz und Julius Müller — „Dr. Strousberg und sein Wirken, von ihm selbst erzählt".

Deutschland ist ein Ackerbaustaat, und wird es wol auch bleiben. Aber unsere „Volkswirthe", die stets nach Frankreich und England blicken, wollen aus Deutschland durchaus einen Industrie- und Handelsstaat machen. Es kümmert sie nicht, dass das Kleingewerbe bald von der Grossindustrie völlig zerrieben sein wird, dass der Bauernstand sich mehr und mehr lichtet, dass unsere Getreideproduction rasch sinkt, und wir in den letzten Jahren um viele Millionen Thaler mehr ein- als ausgeführt haben.

Digitized by Google

Meint doch die Berliner „Nationalzeitung“ in einem Leitartikel vom 21. Juli 1876: „Der gesteigerte Bedarf Deutschlands an ausländischem Getreide ist nur eine natürliche Folge des zunehmenden Ueberwiegens seiner industriellen Thätigkeit und ein Zeichen für die Schnelligkeit ihrer Entwickelung.“ — —

Seit einem Vierteljahrhundert hat sich in Deutschland die Grossindustrie mächtig entwickelt, ist eine Menge von Fabrikstädten emporgewachsen. Diese in socialpolitischer Hinsicht schon an und für sich bedenkliche Bewegung nahm nun seit dem Freigeben der Actiengesellschaften und mit den Französischen Milliarden ein stürmisches Tempo, einen masslosen Charakter an. Während sonst nach jedem grossen Kriege naturgemäss Erschöpfung und Sammlung, Einschränkungen und verdoppelte Sparsamkeit folgen, brach nach dem Friedensschlusse bei uns eine wahre Leidenschaft zu neuen Unternehmungen, ein wildes Speculationsfieber aus. Hätten wir die Milliarden wirklich erhalten, sie würden nur die Unkosten und Verluste des Krieges gedeckt haben; aber die Börse nahm sie, trotz der blossen Wechselverrechnung, wie ein baares Geschenk, und die Presse und die „Volkswirthe“ predigten unaufhörlich: Wir wären aus einem verhältnissmässig armen plötzlich ein reiches Volk

Digitized by Google

geworden, unser Nationalwohlstand hätte sich, in Folge des Französischen Krieges und der Deutschen Einheit, unendlich vermehrt und gesteigert. Dieser Reichthum, dieser Ueberfluss dürfe nicht brach liegen; er müsse in erster Reihe dazu verwandt werden, Industrie und Handel, die so lange beschränkt und gehemmt gewesen, zu heben und zu fördern, zur vollen herrlichen Entfaltung zu bringen. Neue Fabriken und Manufacturen, Berg- und Hüttenwerke, Banken und Handelsgesellschaften müssten ins Leben gerufen, die schon bestehenden erweitert und vergrössert werden. Was die Kraft und die Mittel des Privatmanns nicht vermögen, werde die Association des Capitals, die Actiengesellschaft vollbringen.

Darauf begann die Gründungsepidemie. Das Gründen ward verdienstlich, weil gemeinnützig; die Gründer wurden von der Presse und von den „Volkswirthen“ gefeiert. Das Gründen wurde ein Geschäft, denn es war sehr einträglich. Der professionelle Gründer fand in den verschiedensten Kreisen der Gesellschaft Verbündete und Gehülfen, Kundschafter und Zutreiber, für die alle mehr oder minder grosse Summen abfielen.

Abgesehen von den zahllosen Banken und Bauvereinen, waren aber wirkliche Neuschöpfungen nur

Digitized by Google

vereinzelt. Eine Fabrik, Spinnerei oder dergleichen erst zu errichten, war zu weitläuftig und langwierig. Man zog es vor, schon bestehende Etablissements anzukaufen und in Actiengesellschaften umzuwandeln. Selbstverständlich richtete man sein Augenmerk zunächst auf grosse und renommirte Anlagen; später und gleichzeitig wurden auch kleinere und ganz unbedeutende angekauft. Die Besitzer wurden zum Theil sehr umworben und förmlich belagert; theilweise drängten sie sich zum Verkauf und gehörten mit zu den Gründern.

Es wurden die horrendesten Preise entweder freiwillig geboten oder, ohne viel zu feilschen, bewilligt. Bei der unsinnigen Steigerung von Grund und Boden und von Baulichkeiten, wie sie damals stattfand, kann man dreist behaupten, dass schon die Vorkäufer oder die Gründer das zu gründende Etablissement um das Doppelte des eigentlichen Werths erstanden*). Der

*) Im September 1872 „gründete“ Simon Levy aus Berlin den Fabrikbesitzer F. A. Klusemann in Magdeburg. Diesem bot er für das Etablissement, welches reell etwa 225,000 Thlr. werth war, sofort 600,000 Thaler, und überwies es der neuen Actiengesellschaft „Sudenburger Maschinenfabrik“ mit 800,000 Thaler. Herr Levy hielt es nicht einmal für nöthig, die Fabrik ordentlich zu besichtigen, sondern als er dazu aufgefordert wurde, lehnte er es mit den klassischen Worten ab: Wer lange sieht, hat keine Lust zu kaufen! — Auch die Gräflich Stolberg'-

Digitized by Google

Actiengesellschaft wurde es um das Drei- und Vierfache, oft um das Zehn- bis Zwanzigfache überwiesen. Die Actien endlich gelangten in der Regel mit einem Agio von 5 bis 50 Procent an die Börse, und wurden dann noch viel höher hinaufgetrieben. Daher nach dem Krach das unendliche Fallen, vornehmlich der Industrie-Actien, deren wahrer Werth von Hause aus schon sehr gering war, die aber in Folge von Misswirthschaft und Veruntreuungen, welche bei einer Actiengesellschaft kaum ausblieben, gar oft bis auf Null sanken. Der Vorbesitzer empfing einen namhaften Theil der Kaufsumme gewöhnlich in solch eigenen Actien, die er natürlich so schnell wie möglich los zu werden suchte. Den reellen Werth des gegründeten Etablissements dürfte in vielen Fällen die Hypothek bezeichnen, welche der Ver- oder auch Vorkäufer als Rest des Kaufgeldes für sich eintragen liess, und die schon nach einigen Jahren zu tilgen war.

Fabriken und Manufacturen jeder Branche und viele Hundert an der Zahl gingen aus Privathänden in den Besitz von Actiengesellschaften über, wurden

---

sche Maschinenfabrik, nicht so gross wie die Klusemann'sche, sollte 1872 gegründet werden. Nur um die Agenten los zu werden, forderte der Director die fabelhafte Summe von 2 Millionen Thaler. Aber die Gründer erschraken nicht und zogen sich erst zurück, als man den ganzen Betrag in baar verlangte.

Digitized by Google

mit Vorliebe „gegründet“ und fanden auch Vertrauen beim Publikum. Das Geschrei der „Volkswirthe“, der Jubel der Presse über den allgemeinen Wohlstand, über die neue Blüthe von Industrie und Verkehr wiegte die ganze Nation in süssen Wahn, steigerte alle Bedürfnisse und verlockte Jedermann zu einem gewissen Comfort und Luxus. Alle Fabriken und Manufacturen schienen vollauf beschäftigt und versprachen hohe Renten, denn die Preise stiegen merklich.

Mit besonderen Erwartungen wurden die Maschinenfabriken begrüsst und die Fabriken für Eisenbahnbedarf. Der Verkehr, der Transport schien endlos zu wachsen; täglich las man in den Zeitungen von Verkehrsstockungen und Güteranhäufungen, von Wagen- und Kohlennoth. Die Eisenbahnen konnten den Andrang nicht immer bewältigen; viele neue Linien wurden concessionirt und in Angriff genommen. Die Bestellungen auf Personen- und Güterwagen, auf Schienen und Locomotiven häuften sich derart, dass die betreffenden Etablissements die Auswahl hatten. Aber auch diejenigen Fabriken, welche die Einrichtung für andere Fabriken besorgen, Motoren und Triebwerke, Spinn- und Webstühle, Werkzeuge und Instrumente anfertigen, waren reichlich mit Aufträgen versehen.

Digitized by Google

Unter den Vorbesitzern dieser jetzt gegründeten Etablissements befanden sich Männer, deren Name über ganz Deutschland Ruf und Klang hatte, deren Name schon allein eine Garantie bot, zumal sie gewöhnlich noch die Leitung der neuen Actiengesellschaft behielten. Maschinenfabriken warfen in Privathänden einen Reingewinn von 15 bis 25 Procent ab; Maschinenbau- und Eisenbahnbedarfs-Actien fanden daher willige Aufnahme und erfuhren in der ersten Zeit fast alle beträchtliche Courssteigerungen.

Eine Anzahl solcher Fabriken wurde schon vor Ausbruch des Actiengesetzes gegründet; sie sind gewissermassen die Vorläufer desselben und unter ihnen folgende bemerkenswerth:

Norddeutsche Fabrik für Eisenbahn-Betriebsmaterial in Berlin. Gegründet Mai 1869 von Geh. Commerzienrath Paul Mendelssohn-Bartholdy, Commerzien-Räthe Adalbert Delbrück und H. Thomas. Actiencapital $1^1/_2$ Millionen Thaler. Eine der wenigen Fabriken, die neu errichtet wurden. Als erste Aufsichtsräthe fungirten noch: Banquier Franz Mendelssohn, Consul John Menger, Justizrath Max Wilke, Regierungsrath und Eisenbahndirector Jul. Vettin. Der Betrieb begann erst 1871 und war von vorn herein nicht lohnend. Direction: Geh. Oberbaurath Eduard Koch und Obermaschinenmeister Woehler, später Hermann Kremser. Eine Dividende ist nie vertheilt worden, weshalb einer der Actionäre, Abgeordneter Schröder-Lippstadt — der „ultramontane Rechtsanwalt", wie der „Berliner Börsen-Courier" ihn nannte — die Liquidation

Digitized by Google

anstrebte. Dieselbe wurde zum Schaden der Gesellschaft erst im April 1876 beschlossen. Cours der Actien einst 120; jetzt circa 40.

Actiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material, früher Stadtrath Lüders in Görlitz. Vorgekauft von Isidor Mamroth in Berlin für angeblich 512,000 Thaler. Der Handelsminister versagte zunächst die Concession, welche im Juni 1869 durch Cabinets-Ordre ertheilt wurde. Actiencapital 1 Million Thaler. Ausser dem Vorkäufer Isidor Mamroth gehörten zum Gründungscomité: Kaufmann L. Ephraim und Rechtsanwalt Dr. Dreyer in Görlitz, Eisenbahndirector, Regierungsrath Carl Vogt in Breslau, Generalconsul Gutike in Berlin, Wilhelm Eichler Ritter von Eichkron in Wien, Sächsischer Finanzrath, Freiherr Max Maria von Weber in Dresden. Erste Verwaltungsräthe waren u. A.: Commerzienrath L. Wrede und Paul Gravenstein in Berlin. Die Leitung behielt zunächst der Vorbesitzer, der, wie es im Prospect hiess, in kaum 15 Jahren ein reicher Mann geworden war; später übernahm sie Director Sammann, welcher 1873 zugleich mit dem Verwaltungsrath abtrat. Die früher so blühende Fabrik war nach der Gründung schnell heruntergekommen. 1871 bis 1873 gab es keine Dividende; 1874 und 1875 betrug sie je 4%. Cours einst 125; jetzt ca. 40.

Sächsische Maschinenfabrik, vormals Geh. Commerzienrath Richard Hartmann in Chemnitz. Wurde März 1870 für 3 Millionen Thaler angekauft! Das Gründungscomité bildeten: Commerzienrath L. Wrede, Banquier Paul Gravenstein, Fabrikbesitzer G. Schöpplenberg und Justizrath J. Ahlemann in Berlin, Wilhelm Eichler Ritter von Eichkron in Wien uud Sächsischer Finanzrath, Freiherr Max Maria von Weber in Dresden. Im Prospect heisst es: Richard Hartmann, vor 30 Jahren ein mittelloser Arbeiter, beschäftigt jetzt nahezu 3000 Leute.

Herr Hartmann und Herr Lüders sind beide ein leuchtendes

Digitized by Google

Beispiel für die frommen Proletarier, die sich nicht von den bösen Socialdemokraten verlocken lassen, sondern die nach wie vor auf Herrn Schulze-Delitzsch hören, welcher ihnen zuruft: Jeder von Euch trägt in seiner Tasche den Fabrikanten-Stab! Aber Herr Hartmann und Herr Lüders haben mit dem vierten Stand, aus dem sie hervorgegangen, nichts mehr gemein; sie gehören jetzt beide zur Bourgeoisie, sie haben beide sich gründen lassen und dann selber gegründet.

Das Capital der Gesellschaft beträgt 3 Millionen Thaler (½ Million wurde nachträglich im Januar 1873 zum Course von 104 ausgegeben) und dazu kommen noch 500,000 Thaler Hypotheken! Vorsitzender des Aufsichtsraths, dem auch Geh. Commerzienrath Plaut in Berlin, Abgeordneter Geh. Oberregierungsrath Heise in Breslau und Geh. Hofrath Advocat Kohl in Chemnitz angehörten, wurde der Vorbesitzer Richard Hartmann. Die Direction übernahm Gustav Hartmann, und so blieb Alles hübsch in der Familie. Im Prospect wurden 15 bis 17 Procent Reingewinn herausgerechnet, aber die höchste Dividende, welche 1873 erreicht wurde, betrug nur 11, und sank 1874 auf 3 Procent. Trotz dieser winzigen Dividende bewilligten sich Aufsichtsrath und Direction je 5500 Thaler Tantième; denn sowol bei Lüders wie bei Hartmann bestimmen die zum Theil von denselben Gründern entworfenen Statuten sehr weise, dass bei Vertheilung des Reingewinns zunächst Verwaltungsrath und Vorstand prämiirt, und dann erst die Actionäre bedacht werden sollen. Die Actien, einst 125, notirten im Sommer 1876 etwa 30.

Maschinenbau und Eisengiesserei Wilhelmshütte bei Sprottau, früher Liebermann & Co. Gegründet April 1870 von Geh. Commerzienrath Gustav Dietrich, Geh. Hofrath Robert Dohme, Hofjustizrath Dr. Girau, Emil Rathenau und Eduard Abel in Berlin und dem Abgeordneten Eisenbahndirector Bail in Glogau. Actiencapital 750,000 Thaler und 100,000 Thaler Hypothek. Der Prospect stellte 14% Dividende in Aussicht,

Digitized by Google

die aber nie erreicht wurde. 1875 entfielen 4, 1876 — 4½% Dividende. Cours einst 120, jetzt ca. 60.

Berliner Maschinenbaugesellschaft, vormals L. Schwartzkopff in Berlin. Gegründet 1. Juni 1870 von Rechtsanwalt Salomonsohn (für die Disconto-Gesellschaft), Geh. Commerzienrath W. Conrad (für die Berliner Handelsgesellschaft), Abraham Meyer und „Volkswirth" Assessor a. D., Abgeordneter Dr. Georg Siemens (für die Deutsche Bank), Geh. Commerzienrath Zwicker (Gebrüder Schickler), Anhalt & Wagener, Commerzienrath Hermann Egells, Freiherr Ed. von der Heydt, Julius Ebbinghaus, „Volkswirth" und Abgeordneter Regierungsrath a. D. von Unruh. Actiencapital 2 Millionen Thaler. Director wurde der Vorbesitzer, und er erzielte hohe Erträge. Von 1871 bis 1876 wurden 8, 11, 15, 14, 12 und resp. 7½% Dividende vertheilt. Die 7 Aufsichtsräthe erhielten 1873 bis 1876 — 12,800, 15,500, 14,000 und resp. 9000 Thaler Tantième. Ein hübsches Trinkgeld für eine blos nominelle Mühewaltung! Die Gründung geschah, als Grund und Boden und derartige Etablissements noch nicht so unsinnig in die Höhe getrieben waren, und die Gründer haben sich mit einem mässigen Profit begnügt. Trotzdem ist auch bei diesen Actien der Cours, der einst 150 notirte, gesunken bis ca. 100.

Wenn schon bei den Gesellschaften von 1869 und Anfang 1870 gesündigt worden, so geschah dies in weit stärkerem Grade und in geradezu systematischer Weise nach der Explosion des Actiengesetzes. Die Beute, welche die Vorkäufer, Vermittler, Gründer und ersten Zeichner jetzt einsteckten, war zu unverschämt. Die neue Gesellschaft wurde mit einem so

Digitized by Google

riesigen Capital belastet, die Verwaltung war so kostspielig, die Wirthschaft so lüderlich, dass eine Rentabilität in das Reich der Unmöglichkeit gehörte. Dennoch wurden in den Schwindeljahren 1871 bis 1873 hohe Dividenden vertheilt, die man künstlich ausrechnete, um die Actien los zu werden, oder um neue Actien mit beträchtlichem Agio auszugeben. Häufig befand sich der grösste Theil der Actien noch in den Händen der Gründer, Vorkäufer und Vorbesitzer, und diese steckten dann auch die hohe Dividende ein. Fast regelmässig behielt der Vorbesitzer die Leitung, bezog dafür einen Ministergehalt, und mit den Aufsichtsräthen, zu denen stets die Gründer gehörten, erkleckliche Tantièmen; und stets trat er mit den ersten Aufsichtsräthen zurück, sobald das Fahrzeug zu sinken begann.

In Berlin, wo die Epidemie am ärgsten wüthete, wurde jede Fabrik gegründet, die sich irgend gründen liess; und von den Maschinenfabriken blieben wenige verschont. Eine bemerkenswerthe Ausnahme bildete der „Locomotiven-König", Geh. Commerzienrath A. Borsig — nicht zu verwechseln mit seinem genialen Vater, der schon 1854 starb. Herr A. Borsig junior blieb ungegründet, obwol man für seine Etablissements ihm 12 bis 15 Millionen Thaler geboten

Digitized by Google

haben soll. Doch ging er selber unter die Gründer. Im Uebrigen wurden die grössten wie die kleinsten Maschinenfabriken gegründet, von Egells und Wöhlert bis Ohm und Schaaf. Wir charakterisiren sie nachstehend:

Eisengiesserei und Maschinenfabrik, früher Julius Conrad Freund. Gegründet 9. Mai 1871 von H. C. Plaut, Paul Gravenstein, Commerzienrath Victor Ludwig Wrede, Geh. Regierungsrath Dr. Carl Esse und dem Abgeordneten Geh. Ober-Regierungsrath und Director des Königl. Preuss. Statistischen Bureau, Dr. Ernst Engel. Als erste Zeichner fungiren u. A.: J. C. Freund, Dr. Georg Freund, S. Abel jr., Justizrath Ahlemann, G. Schöpplenberg, Rudolf Klemm etc. Directoren: Wilh. Oppermann und Dr. Heinrich Adam Ludwig Wrede. Vorsitzender des Aufsichtsraths war zunächst Dr. Esse, später Justizrath Riem, welcher das Statut aufgenommen hatte. Das Actiencapital, ursprünglich 1,250,000 Thaler, wurde October 1872 noch um 350,000 Thaler erhöht. Damals fiel der Gesellschaft, indem sie das Vorkaufsrecht auf gewisse Grundstücke an die unglückselige Deutsche Eisenbahnbaugesellschaft abtrat, ein Gewinn von ca. 240,000 Thaler in den Schooss; und dieser Glücksfall wurde benutzt, um junge Actien zu machen, und die alten, welche schon unter 90 gesunken, bis über 130 zu treiben. Gegenwärtig ist der Coursstand ca. 30, denn die Dividende für 1874 war — 0.

Landwirthschaftliche Maschinenfabrik, vormals Commissionsrath H. F. Eckert. Vorgekauft Juni 1871 von Banquier Albert Hackel (M. Borchardt jun.) und Leopold Hadra, welche die Gesellschaft gründeten in Gemeinschaft mit Hüttendirector Hellmuth Förster, Baurath und Eisenbahndirector Carl Königk, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter A. Kiepert auf Marienfelde, Landrath a. D. und Abgeordneter Freiherr von

Digitized by Google

dem Knesebeck auf Jühnsdorf. Das Actiencapital, zuerst 600,000 Thaler, ward März 1872 um 200,000 Thaler erhöht. Dazu 185,000 Thaler Hypotheken. Erste Aufsichtsräthe waren noch Banquier Rudolf Molenaar und Ingenieur Adolf Meyer. Der Vorbesitzer übernahm 150,000 Thaler Actien und behielt die Leitung bis 1874. Als er kürzlich starb, widmeten ihm Aufsichtsrath und Direction einen überschwänglichen Nachruf. Der Prospect bezeichnete den frühern Reingewinn mit 15% und verhiess eine Dividende von 10%. 1874 wurde nichts gezahlt, 1875 und 1876 — 4 und resp. 3 Procent. Trotzdem berechnete sich der Aufsichtsrath auch in diesen Jahren eine Tantième von 1987 und resp. 1444 Thaler. Der Cours, einst über 100, ist gefallen bis ca. 30.

Märkisch-Schlesische Maschinenbau- und Hütten-Gesellschaft, bisher F. A. Egells. Die Besitzer, Commerzienrath Hermann Egells und Carl Egells, verkauften zweimal, was zu einem Prozesse Veranlassung gab; zum zweiten Mal, September 1871, an das Consortium Bernhard Friedheim und Leopold Hadra. Actiencapital 2,300,000 Thaler! Dazu ca. 700,000 Thaler Hypotheken und 500,000 Thaler Prioritäts-Obligationen!! Erste Zeichner: Robert Baumann (Berliner Bank), Julius Samelson, Jacob Ball, Joseph Leipziger, Meyer Cohn, Mendel Cohn, Anton Wolff, Joseph Pincuss, Paul Munk, Generalconsul Ascher Salinger, Rittergutsbesitzer Carl Meyer (in Firma Fr. Krupp in Essen), Justizrath Drews, Aron Hirsch Heymann etc. Der Prospect enthält grobe Unrichtigkeiten und falsche Angaben, weshalb die Staatsanwaltschaft wiederholentlich angerufen wurde; jedoch kam es bisher zu keiner Anklage. Dieser Prospect hat keine Unterschrift, was das famose Actiengesetz auch gar nicht verlangt. Er ist von einem Börsen-Literaten abgefasst, der sich bei seiner Vernehmung nicht mehr erinnern konnte, wer ihm dazu Auftrag gegeben hatte! Zu einer Dividende ist es nie gekommen; pro 1872 wurden $2^1/_4$, pro 1873 — $1^1/_4$% ausgeworfen, aber nicht bezahlt. Pro 1874 erhielten die Actionäre erst recht nichts;

Digitized by Google

dagegen bewilligte der Aufsichtsrath sich und dem Beamten-Personal eine Remuneration von 2500 Thalern!! Der Cours ist etwa 10.

Berliner Vulkan, Eisengiesserei und Maschinenfabrik, vormals Otto Hermann von Michalkowsky. Errichtet November 1871. Gründer: Leopold Hadra und Max Munk. Erste Zeichner: Michael Simonsohn, Isidor Platho (Platho & Wolff), Emil Heymann, Leopold Pincson, Leopold Friedländer, Hugo Fuchs, Paul Munk, Eisenbahndirector Gustav Dittmann, August Jacobs, Otto Sanden etc. Grundcapital 450,000 Thaler — Juni 1876 durch Zusammenlegen, d. i. Meucheln der Actien um die Hälfte gemindert, und 285,000 Thaler Hypotheken. Für 1872 wurden 7% Dividende vertheilt, seitdem nichts mehr. Die Bilanz pro 1875 schloss mit einem Verlust von 68,000 Thlrn. Cours etwa 5.

Wöhlert'sche Maschinenbauanstalt und Eisengiesserei. Vorgekauft von Hermann Geber und Consorten, und Febr. 1872 den unglücklichen Actionären für $3^1/_4$ Millionen Thaler überwiesen, ohne dass in dieser kolossalen Summe auch die Vorräthe eingerechnet waren! Neben dem Actiencapital von $3^1/_4$ Million Thaler stehen noch 1 Million Thaler Hypotheken. Gewiss eine erschreckliche Belastung! Trotzdem wurden von 1872 bis 1874 — $6—5^1/_2$ Procent Dividende vertheilt, dem Aufsichtsrath hohe Tantièmen und den Beamten Gratificationen bewilligt. Erst 1876 stand man davon ab. Die Direction übernahmen Julius Müller und Gustav Wöhlert. Vorsitzender des Aufsichtsraths war zuerst der Vorbesitzer, Commerzienrath F. Wöhlert, und nach ihm Fabrikbesitzer G. Schöpplenberg.

Diese Gründung war so grob, dass sie gleich Verdacht erregte. Von dem Actiencapital waren angeblich $1^1/_4$ Millionen Thaler „fest übernommen", und den Rest mit 2 Millionen Thlr. legten Richard Schweder (Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank), F. W. Krause & Co. und Carl Coppel & Co. zur öffentlichen

Digitized by Google

Zeichnung auf. Es wurden jedoch nur $1^1/_4$ Millionen Thaler genommen, und Richard Schweder bot den „nicht subscribirten Rest" von $^3/_4$ Million Thaler nochmals aus; was in der damaligen Schwindelperiode, wo regelmässig Ueberzeichnungen stattfanden und stets „Reductionen" vorgenommen werden mussten, sehr auffiel. Der Cours bröckelte fortwährend und ist schliesslich gefallen bis 10.

Der Prospect datirt vom 1. Februar 1872 und ist unterzeichnet: „Der Aufsichtsrath. Commerzienrath F. Wöhlert, Justizrath Dr. Braun, Mitglied des Reichstags und des Abgeordnetenhauses. Stadtrath Pohle. Banquier F. W. Krause (bald hernach geadelt). Gustav Markwald." — Dieser Prospect sagt u. A.: Der im letzten Geschäftsjahr erzielte Gewinn betrug 310,000 Thaler, und wird sich voraussichtlich fortan auf 545,000 Thaler stellen. — Die Zahl der beschäftigten Arbeiter belief sich bisher auf 1500, hat aber schon jetzt, der eingetretenen Vergrösserungen wegen, auf 1800 erhöht werden müssen. — Bisher konnten jährlich 120 Locomotiven und 5000 Satz Achsen geliefert werden, doch wird diese Leistungsfähigkeit durch die bereits vorgenommenen Vergrösserungen auf 150 Stück Locomotiven und 6000 Satz Achsen gesteigert werden. — Diese Angaben sind, wie es sich herausgestellt hat, unwahr, und bei der Staatsanwaltschaft liefen verschiedentlich Denunciationen ein, die lange vergeblich blieben, bis in Folge einer Beschwerde der Oberstaatsanwalt beim Kammergericht, Herr von Luck, am 19. Juni 1876 verfügte, es solle gegen die fünf Unterzeichner des Prospects die gerichtliche Voruntersuchung wegen Betruges beantragt werden.

Schon im Jahre 1874 wandte sich ein Beamter, der im Vertrauen auf die Unterschrift des Parlamentsmitgliedes Braun seine gesammten Ersparnisse von 1600 Thalern in Wöhlert'schen Actien angelegt hatte, an diesen Herrn und bat um Auskunft über die Lage der Gesellschaft. Dr. Braun antwortete: Ich habe den fraglichen Prospect nicht unterzeichnet, vielmehr un-

Digitized by Google

mittelbar, nachdem ich solchen in den Zeitungen gelesen, die mir angetragene Stelle im Verwaltungsrath abgelehnt. Ich habe überhaupt mit der ganzen Gesellschaft nicht das Geringste zu thun. — Der Beamte sah die Beilageacten zum Handelsregister ein, die für Jedermann offen liegen, und fand hier, dass Herr Braun thatsächlich Mitgründer und erster Zeichner der Gesellschaft ist, dass er zum stellvertretenden Vorsitzenden erwählt worden, und auch den Vertrag mit den Verkäufern unterzeichnet hat. Er interpellirte den grossen „Volkswirth" nochmals und erhielt folgende Antwort: Wie ich mich soeben aus den Acten überzeuge, war ich allerdings drei Wochen formell Aufsichtsrath der Wöhlert'schen Gesellschaft, habe jedoch nicht weiter fungirt und meinen Austritt am 22. Februar 1872 angezeigt. — —

Als Herr Braun-Wiesbaden sich im Juli 1876 seinen Wählern in Waldenburg (Schlesien) vorstellte, nahm er Veranlassung, eine weitere Erklärung abzugeben, die nach seinem Leiborgan, der „National-Zeitung" also lautete: — — Ich wurde in den Aufsichtsrath der Wöhlert'schen Gesellschaft gewählt, nachdem ich bei Berathung der Statuten mitgewirkt hatte (!) und zeichnete denjenigen Actienbetrag, welcher erforderlich war. Einige Zeit darnach wurde ich aufmerksam gemacht (!!) dass mein Name unter dem Prospect stehe. Ich schrieb sofort an den Vorstand, protestirte gegen den Missbrauch meines Namens und erklärte, dass ich aus dem Aufsichtsrath trete und meine Zeichnung widerrufe. Hierauf wurde eingegangen. — — Herr Braun protestirte heimlich, in einem Briefe; nicht, wie es seine Pflicht war, und wie es sein eigner Vortheil geboten hätte, öffentlich. — Herr Braun sprach vor seinen Wählern nur von der Wöhlert'schen Gründung, von den übrigen, an denen er betheiligt ist, schwieg er weislich.

Auch die anderen Gründer wollen jetzt, wo ihnen der Staatsanwalt zu Leibe geht, den Prospect nicht unterzeichnet haben,

Digitized by Google

und derselbe scheint, gleich wie bei der Egells'schen Fabrik, vom Himmel gefallen zu sein. Herr Gustav Markwald, der vielerfahrene Gründer und Schwiegervater des blutigen Gründers Richard Schweder, bezeichnet als Verfasser des Prospects — Carl Coppel; und dieser kann nicht widersprechen, denn er ist seit mehreren Jahren todt. Er stürzte im Thiergarten mit dem Pferde und verstarb daran.

Berliner Union, Eisengiesserei und Maschinenfabrik, vormals Webers. Gegründet August 1872 von Richard Schweder (Preussische Creditanstalt), Ludwig Goldberger (J. T. Goldberger), Leopold Lehrs, Geh. Hofrath Robert Dohme. Aufsichtsräthe: „Generaldirector" Fr. Waltz, Commerzienrath Gustav Jürst, Baumeister Hennicke. Directoren: die Vorbesitzer Emil Rathenau und Julius Valentin. Actiencapital 1 Million Thaler und 200,000 Thaler Hypotheken. 1874 wurde 1% Dividende vertheilt, 1875 die Auflösung und der Verkauf beschlossen. Letzter Cours ca. $^1/_2$.

Maschinenfabrik Cyklop. Gegründet März 1872 von Ditmar Leipziger, Paul Kuczynsky, Amand Bloch, Hermann Würtz, Gustav Friedländer, Siegmund Pincuss, Michael Simonsohn, Bernhard Eltze, Hüttendirector Hellmuth Förster, Ingenieur Ernst Behrens und Georg Mehlis, „Volkswirth" und Abgeordneter Dr. Georg Siemens, Fabrikbesitzer und Akademiker Dr. Werner Siemens. Actiencapital 300,000 Thaler. Die Fabrik wurde neu errichtet; und betrug die Dividende pro 1874 — $3^1/_2$, pro 1875 — 3%. An der Börse werden die Actien nicht notirt.

Berlin-Anhaltische Maschinenbaugesellschaft. Gegründet September 1872 von Banquier Friedrich Gelpcke, Julius Ebbinghaus, Wilhelm Nolte, Fabrikbesitzer Otto Oechelhäuser und F. W. Heckmann, Commerzienrath Gustav Stobwasser in Berlin, Fabrikbesitzer Julius Arndt und Geh. Commerzienrath „Volkswirth" Wilhelm Oechelhäuser in Dessau. Actiencapital 500,000 Thaler. Die Dividenden bewegen sich in absteigender

Digitized by Google

Linie: 1873 — 10%, 1874 — 6¾%, 1875 — 5%, 1876 — 2½%. An der Börse werden die Actien nicht notirt.

Germania, Eisenbahnwagen-Leihanstalt. Gegründet Februar 1873 von Heinrich Quistorp, Julius Meyer Lehmann, Albert Ludewig und Rentier Heymann Feldheim in Berlin, Caspar Diedrich Killing, C. Th. Middendorf und Rechtsanwalt Storp in Hagen, Carl Kesseler in Greifswald, Wilh. Köppern in Altenhagen, Consul Alfred Scharffenorth in Memel, Philipp Carl Schulte in Gevelsberg. Vorsitzender des Aufsichtsraths: G. L. Brückmann in Dortmund. Actiencapital 1 Million Thaler. Herr Quistorp war, wie er in seinem blühenden Stil sich ausdrückte, „in der angenehmen Lage", auf je 5 Actien seiner Vereinsbank, die damals 190 notirten, eine Actie der „Germania" à 107½ zu gewähren, was bei 40% Einzahlung einem Course von etwa 290 entsprach. Das erste Geschäftsjahr gab 5% Dividende, seitdem O. 1876 trat man in Liquidation, und die Vollactie notirt etwa 40.

Berliner Phönix, Werkzeugmaschinenfabrik und Eisengiesserei, vormals Ohm & Co. und Perls & Moser. Gegründet August 1872 von Joseph Pincuss, Theodor Libbert, Moritz Hirsch, Fabrikbesitzer Wilhelm Ohm sen., Rudolf Ohm und Adolf Perls, Ingenieur Robert Moser, Hofrath Moritz Alberts, Geh. Kanzleirath Dr. Georg Kurs in Berlin, Rentier Julius Dräger in Freienwalde. Actiencapital 475,000 Thaler und 250,000 Thaler Hypotheken. Die Vorbesitzer Rudolf Ohm und Adolf Perls behielten die Leitung; doch wurde letzterer später entlassen. Zu einer Dividende kam es nicht, vielmehr schloss jedes Geschäftsjahr mit Verlust. Cours ca. 8.

Werkzeugmaschinenfabrik, früher Louis Sentker. Bildete sich Novbr. 1871 mit einem Actiencapital von 450,000 Thlr. und 90,000 Thaler Hypotheken. Das Etablissement wurde vorgekauft von Hugo Fuchs und gegründet von R. A. Seelig. Hermann Gratweil, Hartwig Paetz, Hermann Kirchhoff und den Ingenieuren Fritz Kühnemann, August Hasse und Wilh.

Digitized by Google

Hennig. Der Vorbesitzer behielt die Direction. An Dividenden wurde 1875 — 10½%, 1876 aber nur 4% gezahlt. Cours noch ca. 30.

Werkzeugmaschinenfabrik Tietzsch. Gegründet August 1872 von dem Vorbesitzer Jacob Asch, von Leo Wollenberg, Freiherr Otto von Schleinitz, Ingenieur Scholl, Fabrikant Aug. Gaehrich, Director Carl Specht. Actiencapital 480,000 Thaler, durch Beer & Herzberg an die Börse gebracht; und 150,000 Thlr. Hypotheken. Die Dividende pro 1874 betrug 2%, pro 1875 — 0. Cours ca. 10.

Feilenfabrik Schaaf. Gegründet December 1871 von H. Quistorp, Georg Scheibler, Marcus Berliner, Albert Reinicke, „Generaldirector" Julius Müller, Baumeister W. Howe, Zimmermeister H. Richter. Revisor: Ferd. Krebs. Von dem Actiencapital mit 280,000 Thaler übernahm der Vorbesitzer Carl Schaaf sen. 150,000 Thaler und behielt die Leitung. Pro 1871/72 fabricirte Heinrich Quistorp eine künstliche Dividende von 14%, und trieb so den Cours der Actien bis 125. Die Dividende pro 1875 betrug 3⅓%, und die Actien notirten in der letzten Zeit — —. Ueber das Vermögen von Carl Schaaf, Vater und Sohn ward October 1876 der Concurs eröffnet.

Façon-Schmiede- und Schraubenfabrik, vormals Albert Ludewig. Gegründet März 1872 von Heinrich Quistorp, Hermann Hundertmark, Hermann Lehmann, C. H. Schäffer, Fabrikbesitzer Ludwig Wiganckow, Rentier Carl Riesel. Actiencapital 250,000 Thaler und ca. 80,000 Thaler Hypotheken. Der Vorbesitzer wurde Director. Auch hier wusste Quistorp für das erste Geschäftsjahr eine Dividende von 16% auszurechnen, und dadurch den Cours der Actien auf 165 zu treiben. Inzwischen ist dieser auf ca. 20 gesunken, denn die Dividende pro 1875 war 0.

Berliner Patent-Feilenfabrik, früher Herm. Moritz und Jacob Reinach, welche die Leitung behielten. Die Gesellschaft constituirte sich August 1872 und waren die Gründer:

Digitized by Google

Siegfried Geber, Benno Beer, G. B. Weiss, Julius Joseph, Stadtverordneter Ludwig Löwe und die Vorbesitzer. Actiencapital 300,000 Thaler und 128,000 Thaler Hypotheken. Das Etablissement liegt in der Gerichtstrasse, wo sich früher der Galger befand; und dies charakterisirt die Gründung, welche auch die Staatsanwaltschaft beschäftigte. Nachdem man für das erste Betriebsjahr von 4 Monaten (!) eine Dividende von 7% construirt hatte, ward Februar 1874 die Liquidation beschlossen, und später der Concurs beantragt, welchen aber das Gericht ablehnte, weil der nöthige Kostenvorschuss nicht vorhanden war. Die Grundstücke der Gesellschaft kamen zur Subhastation und erzielten zusammen ca. 42,000 Thaler, so dass nicht entfernt die Hypothekenschuld gedeckt wurde. Selbstverständlich ist das Actiencapital völlig verloren.

Eine Specialität bilden die Nähmaschinenfabriken, welche seit 15 Jahren auch in Deutschland gedeihen. Die Nähmaschine fand Eingang bei der Industrie wie in der Familie; sie drang in die Paläste wie in die Hütten; sie wird von den kleinen Beamten auf monatliche Abzahlung gekauft, und von wohlthätigen Vereinen an Arme geschenkt. Die Nähmaschine ward Mode, ein obligates Hausgeräth, wenn sie auch in vielen Haushaltungen ziemlich unbenutzt steht, oder, nach kurzer Zeit unbrauchbar geworden, in die Rumpelkammer wandert. Obwol sie in Zeitungs- und Journal-Artikeln ungemeine Reclame erfuhr, lässt sie hinsichtlich ihrer Construction und prak-

Digitized by Google

tischen Brauchbarkeit noch viel zu wünschen übrig, und der Gesundheit ist sie etwa eben so zuträglich, wie das verrückte Velocipède. Aber kaum giebt es im Fabrikwesen eine einträglichere Branche. Wenngleich der ursprüngliche Preis der Nähmaschinen um drei Viertel gefallen, rentirt sich die Herstellung derselben noch immer fabelhaft, und die Fabrikanten erwerben binnen wenigen Jahren ein Vermögen. Daher vergassen die Gründer auch nicht die Nähmaschinenfabriken, und allein in Berlin errichteten sie vier solcher Actiengesellschaften:

Ludwig Löwe & Co., Commanditgesellschaft. Gegründet December 1869 von Ludwig Löwe, Gustav Schöpplenberg, Jacob Ball und Paul Gravenstein. Aufsichtsräthe: Stadrath Albert Löwe, Louis M. Bamberger, Louis Gradenwitz. Die Fabrik ward neu errichtet und erst 1871 vollendet. Der persönlich haftende Gesellschafter, Herr Ludwig Löwe, welcher Dank seiner Redegabe, die er in den Bezirksvereinen entwickelte, zum Stadtverordneten avancirte, fuhr über den Atlantischen Ocean, um die Nähmaschine in ihrer Heimat zu studiren, kehrte nach wenigen Wochen zurück und hielt nun lehrreiche Vorträge über die Zustände in den Vereinigten Staaten, die aber in Amerika selber ein wenig beifälliges Echo weckten. Zugleich erschien in der „Berliner Börsen-Zeitung" ein hochpoetischer Artikel „Ein Heinzelweibchen", und feierte als Königin der Nähmaschinen, hervorgegangen aus der Vermählung Amerikanischer und Deutscher Industrie, die Nähmaschine des Herrn Ludwig Löwe, die aber noch gar nicht geboren war, sondern erst verschiedene Monate nachher unter grossen Wehen zur Welt kam. Der geniale Dichter und Sonntags-Feuilletonist der

Digitized by Google

„Berliner Börsen-Zeitung", erntete angemessenen Lohn, mit dem er sich später bei der famosen Gründung „Admiralsgartenbad" betheiligte. Die Löwe'sche Fabrik, obwol sie noch lange nicht fertig war, verkündigte sich bereits als „die grösste Europa's, die besteingerichtete der Welt", und versprach 20,000 Maschinen alljährlich. Diese bescheidene Selbstkritik verwickelte sie in einen Zeitungskrieg mit ihren Concurrenten Frister & Rossmann und Pollack, Schmidt & Co., die beide sich eben hatten gründen lassen; und die drei holden Schwestern stritten nun, wer von ihnen das Publikum am ärgsten geleimt hätte.

„Heinzelweibchen" und Selbstkritik thaten ihre Schuldigkeit. Die Actien stiegen bis 125, und das ursprüngliche Actiencapital von 250,000 Thlr. konnte im Febr. 1872 um 150,000 Thlr. und im Mai 1872 nochmals um 250,000 Thaler vermehrt werden. Der Prospect hatte 25% Nettogewinn, „als ausserordentlich solide und gerechtfertigt" verheissen, und dafür Bezug genommen auf die mitbetheiligten J. G. Halske und Stadtrath Th. Sarre. Aber von 1870 bis 1873, vier Jahre hindurch, gab es keine Dividende. Erst als die „grösste Nähmaschinenfabrik Europa's", die „besteingerichtete der Welt", die Nähmaschinen, mit denen sie mancherlei Pech hatte, so ziemlich fallen liess, und sich anderen Zweigen, wie Waffen und Munition, Röhren und Kesseln, zuwandte, wurden Dividenden vertheilt, pro 1874 — 6% und pro 1875 sogar 10%. Aber das Actiencapital beträgt 650,000 Thaler, wozu noch 100,000 Thaler Hypotheken kommen; und der Cours von ca. 90 ist entschieden zu hoch.

Nähmaschinenfabrik, vormals Frister & Rossmann. Vorgekauft von Hermann Geber, und gegründet Novbr. 1871 von Alfred Wolf (M. Schie Nachfolger) in Dresden, Leopold Friedländer, Aron Aumann, Emil Rathenau, Jul. Valentin und Rechnungsrath Rudolf Müller in Berlin. Die Vorbesitzer Rob. Frister und Gustav Rossmann behielten die Leitung der Fabrik, die sie seit wenigen Jahren besassen, die ihnen Alles in

Digitized by Google

Allem etwa 70,000 Thaler gekostet hatte, und die jetzt den Actionären zu dem kolossalen Preise von 865,000 Thaler aufgehalst wurde! Neben dem Actiencapital von 850,000 Thlrn. stehen noch 200,000 Thlr. Hypotheken!! Die Dividenden von 1872 bis 1875 betrugen 9, 2, 3 und resp. 3 Procent. Der Cours ist noch ca. 40.

Nähmaschinenfabrik, sonst Pollack, Schmidt & Co. in Hamburg. Gegründet Novbr. 1871 von Reinhold Alexander Seelig, Heinrich Philippson, Charles Jules François Fonrobert und Gottfried Stumpf in Berlin. Der Kaufpreis war, wie der Prospect sich ausdrückte, „ein sehr niedriger"; er betrug auch nur — 850,000 Thaler! Das Actiencapital von 875,000 Thaler wurde aufgelegt von Richard Schweder (Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank) und F. W. Krause & Co. Auch sind noch 190,000 Thaler Hypotheken vorhanden!! Obwol die Fabrik sich in Hamburg befindet, nahm die Gesellschaft ihren Sitz in Berlin. Die Vorbesitzer Heinrich Pollack und Edwin Schmidt behielten die Leitung. Pro 1872, in welchem Jahre die Fabrik total niederbrannte, ward eine künstliche Dividende von $6\frac{1}{3}\%$ vertheilt, seitdem 0. Der Cours ist ungefähr auch 0.

Nähmaschinenfabrik, vormals Franz Boecke. Gegründet September 1871 von Louis Feig, Hermann Gratweil, Hermann Leubuscher, R. A. Seelig, Ed. Stahlschmidt (Hermann Geber) und Leopold Krautheim. Actiencapital 330,000 Thaler. Der Vorbesitzer behielt die Leitung. Die Gesellschaft hat liquidirt und der Cours ist — —?

Werfen wir einen Rückblick auf die bisher vorgeführten Gesellschaften, so fällt zunächt in die Augen, dass, abgesehen von Heinrich Quistorp, der auch mehrmals erscheint, die Vorkäufer und leitenden

Digitized by Google

Gründer fast immer Juden, oder doch jüdischer Abkunft sind. Solch professioneller Vorkäufer ist vor Allen **Hermann Geber** mit seinen Verbündeten und Gehülfen: Siegfried Geber, Reinhold Alexander Seelig, Hermann Leubuscher, Eduard Stahlschmidt, Julius Pickardt, Hermann Gratweil, Julius Müller etc. Geber und Consorten sind z. B. betheiligt bei den Fabriken von Wöhlert, Sentker, Patentfeilen, Frister & Rossmann, Pollack, Schmidt & Co., Franz Böcke. Eine Hauptrolle bei Eckert, Egells und Vulkan spielt Leopold Hadra, der Mitarbeiter der „Nationalzeitung" und der „Breslauer Zeitung". Ebenso treten in den Vordergrund: Richard Schweder, Paul Munk, Hermann Egells und das Triumvirat: H. C. Plaut, V. L. Wrede und Paul Gravenstein.

Auffällig ist ferner, wie die leitenden Gründer es lieben, sich mit Parlamentariern und „Volkswirthen" zu umgeben. Von diesen wurden bisher genannt: Eisenbahndirector Bail in Glogau, Regierungsrath a. D. von Unruh, Bank-Assessor Dr. Georg Siemens und Geheimrath Dr. Engel in Berlin, Rittergutsbesitzer Kiepert auf Marienfelde, Landrath von dem Knesebeck auf Jühnsdorf, Justizrath Dr. Carl Braun in Berlin. Selbstverständlich sollten diese Herren mit ihren Namen dem Publikum eine besondere Garantie

Digitized by Google

bieten, aber in den überwiegend meisten Fällen sah sich das Publikum schmählich getäuscht.

Während die gegründeten Fabriken in Privathänden blühten, glänzende Erträge abwarfen, sind sie als Actienunternehmen schnell verkümmert. Die grosse Mehrzahl gewährt entweder gar keine Dividende mehr oder nur noch eine sehr ungenügende; viele Gesellschaften sind bereits aufgelöst oder sie gehen der Auflösung mit raschen Schritten entgegen. Und die Ursache dieser traurigen Erscheinung sind einfach die Sünden, welche bei der Gründung oder während der Verwaltung begangen. Schon das riesige Capital an Actien und Hypotheken schliesst in normalen Zeitläuften eine angemessene Verzinsung aus; und dazu kommt die theuere Geschäftsführung, die grobe Misswirthschaft, wie sie fast durchgängig zu Tage getreten ist.

Nicht nur grössere, auch ziemlich kleine Gesellschaften besoldeten mehre Directoren, die Gehälter und Tantièmen im Betrage von 3000 bis 12,000 Thalern bezogen, hielten eine Menge von überflüssigen oder doch entbehrlichen Bureaubeamten, Aufsehern und Bediensteten aller Art. In Gehältern und Löhnen, Einrichtungen und Materialien herrschte gedankenlose oder gar systematische Verschwendung. Es

Digitized by Google

fehlte die einheitliche Organisation und Autorität, denn verschiedene mehr oder weniger gleichberechtigte Beamte standen sich gegenüber, und Jeder von ihnen ging seinen eigenen Weg. Es fehlte das Auge, weil das Interesse des Herrn; Durchstecherei und Unterschlagung, Veruntreuungen und Diebstähle bildeten die Regel; mangelhafte Beaufsichtigung, grobe Vernachlässigung liessen Vieles verderben, Vieles missrathen, führten zu fortlaufenden Verlusten und ausserordentlichen Unglücksfällen.

Um das übergrosse Anlagecapital nur zu verwenden, wurde vergrössert, gebaut, experimentirt, wurden weit mehr Arbeiter eingestellt, als nöthig waren, wurde beim Mangel an Aufträgen auf Vorrath gearbeitet. Nicht selten gingen dann die Geldmittel plötzlich aus, und man suchte um jeden Preis, mit ungeheurem Damno, neue zu beschaffen. Indem die gegründeten Fabriken sämmtlich ihr Arbeiterpersonal so erheblich vermehrten, mussten selbstverständlich die Löhne steigen, und sie stiegen theilweise ums Doppelte und Dreifache. Sogar die „Nationalzeitung“ sagt in ihrer Nummer 425 vom 14. September 1875:

„Die krankhafte Nachfrage nach Arbeitskräften hat nicht blos unmittelbar die Löhne gesteigert, sondern auch mittelbar, indem sie socialdemokratischen Agitatoren in die Hände arbeitete. Wenn der Arbeiter an sich selbst erfährt, dass das na-

Digitized by Google

türliche Verhältniss zwischen Leistung und Gegenleistung alterirt ist, dann lässt er sich leicht einreden, dass jetzt die Reihe an ihm sei, die Bedingungen, unter denen er noch ferner arbeiten mag, selbst zu bestimmen; und fällt dann noch die Probe auf diese Lehre, der Strike, zu seinen Gunsten aus, so kann man füglich nicht erwarten, dass er zur rechten Zeit Halt machen werde."

In der That waren die Lohnsteigerungen, die Strikes und das Anwachsen der socialdemokratischen Bewegung die directe Folge der Gründungen. In einer grossen Berliner Maschinenbauanstalt, die auch den Staatsanwalt beschäftigte, hatten die Arbeiter früher im Accord ungefähr 6 Thaler pro Woche verdient. Nach der Gründung aber stiegen die Lohnsätze derart, dass der Wochenverdienst sich auf 20 Thaler gestellt haben würde. Weil er nun diese Höhe nicht erreichen, nicht über 12 Thaler gehen sollte, waren die Leute genöthigt, weniger zu arbeiten, statt 12 nur etwa 8 Stunden, halbe und ganze Tage zu feiern, oder aber einen Theil der gefertigten Arbeit bis zur nächsten Woche zurückzustellen. Nebenbei bemerkt, wurden in derselben Fakrik die Schornsteine von Zeit zu Zeit weiss angestrichen; zum grossen Gaudium des Vorbesitzers, der sie alsbald sich immer wieder schwärzen sah, und die neue Anstreicherei mit Scherzen und Witzen begleitete.

Digitized by Google

Die Lohnsteigerungen waren nun keineswegs übermässig und ungerechtfertigt, denn mindestens ebenso rapide stiegen, wieder aus Ursachen des Gründungsschwindels, die Lebensmittel und Wohnungsmiethen, so dass dem Arbeiter wenig übrig blieb. Leider erkannte er dies erst später, dünkte sich selber reicher, wähnte, er könne leichter erwerben, steigerte seine Bedürfnisse und liess nach an Fleiss und Sparsamkeit. Lohnsteigerungen bewirken sofort grosse und verhältnissmässig fast noch grössere Preissteigerungen, wie solches Georg Hirth in München nachgewiesen hat in einem Aufsatze: „Die Vertheilung der Güter und das souveräne Gesetz der Preisbildung". Er sagt unter Anderm:

„Je mehr Geld für unnütze und überflüssige Dinge ausgegeben wird, desto mehr muss der Preis für nützliche und nothwendige Bedürfnisse steigen." — — „Bei unbeschränkter Verkehrsfreiheit wird dem Arbeitenden die Lebenserhaltung um so schwieriger, je ungleichmässiger die Vertheilung des Gesammteinkommens vor sich geht."

Umgekehrt fallen, wie man heute sieht, mit den Löhnen nicht gleich, nicht entfernt in demselben Masse, die anderen Preise. Die Reduction der Löhne, welche die Presse neuerdings predigt, und welche auch der Finanzminister Herr Camphausen so warm empfahl, um der kranken Industrie wieder auf die Beine zu

Digitized by Google

helfen, ist längst eingetreten. Sie begann schon mit dem Krach, und schreitet seitdem unausgesetzt fort. Die Lebensmittel dagegen behaupten noch immer ihre Höhe, was der wucherische Zwischenhandel und die „freie Concurrenz", das bedeutet hier, das enge Zusammenhalten der Kleinhändler, Krämer, Fleischer und Bäcker, bewirken.

Der Arbeiter lässt sich heute die stärkste Lohnherabsetzung gefallen, die auch bereits in allen Werkstätten, selbst in denen des Staats, eingetreten ist — wenn er nur noch Arbeit findet. Aber es fehlt eben an Arbeit. Die grossen Fabriken von Krupp, Borsig, Wöhlert, Egells, Hartmann, Lüders etc. haben $^1/_3$ bis $^3/_4$ ihrer Arbeiter entlassen, haben theilweise die Arbeitszeit um die Hälfte gekürzt, und von den kleinen Werken liegen viele völlig still. Es mangelt fast gänzlich an Bestellungen, jede grössere Bestellung wird als Glücksfall betrachtet, und bei den öffentlichen Submissionen ist eine Offerte immer niedriger als die andere, so niedrig, wie man es noch vor zwei Jahren kaum für möglich gehalten*). Die Fabriken

*) Als im Sommer 1876 die Berlin-Anhaltische Eisenbahn drei Stück gekuppelte Güterzug-Maschinen ausschrieb, erbot sich Borsig, die Maschine, welche noch 1873/74 mit 22,000 Thaler bezahlt ward, für 12,500 Thaler zu liefern, und Hartmann in Chemnitz forderte noch 1000 Thaler weniger. Trotz-

Digitized by Google

bieten sich förmlich zu Spott und Schanden. Während man 1871 bis 1873 beständig über Mangel an Locomotiven, Waggons und Brücken klagte, sind heute „Entbehrliche Eisenbahnwagen“ in den Zeitungen eine stehende Notiz. Was man vor ein paar Jahren so dringend begehrte, so theuer bezahlte, ist gegenwärtig kaum los zu werden.

Das sind die Folgen der Ueberproduction. Die Ueberproduction aber, welche das Darniederliegen der Industrie, die grosse Arbeitslosigkeit, den allgemeinen Nothstand verschuldet, ist hauptsächlich das Werk der Gründungswuth, der zahllosen neuen Actiengesellschaften. „Umfassende und rapide Verschiebungen in der Einkommensvertheilung sind der Werthbildung und -Erhaltung nachtheilig“, sagt Georg Hirth, „weil sie die Kaufkräfte unstät auf diese und jene Production lenken, und daher einerseits Ueberproduction,

---

dem erhielt Borsig den Zuschlag, um der in Berlin herrschenden Arbeitsnoth ein wenig zu steuern.

Die Maschinenbauanstalt Egestorff, früher Strousberg in Hannover, sagt in ihrem Geschäftsbericht vom 31. October 1875: „Hand in Hand mit der Verminderung der Nachfragen für Locomotiven, und namentlich in Folge des auf den Preussischen Staatsbahnen wie auf vielen Privatbahnen üblichen Submissionsverfahrens, haben sich auch die Preise immer mehr verschlechtert, und sind gegenwärtig durch die Concurrenz bis unter die Herstellungskosten herabgedrückt.“

Digitized by Google

andererseits Werthzusammensturz veranlassen". — Die Berliner „Neue Börsenzeitung" ruft aus: „Nie gab es etwas Widersinnigeres, wie jetzt auch die Wissenschaft anerkennt, als die Form der Actiengesellschaft auf Geschäfte übertragen, die nur durch die Initiative einer einzigen Persönlichkeit zur Blüthe gebracht werden können, wie Fabriken und Handelsgesellschaften." — Und selbst die jüdische „Schlesische Presse" in Breslau sieht sich hinterher zu dem Geständniss veranlasst: Im Gegensatz zu den auf Actien gegründeten Etablissements „hat sich der im Privatbesitz befindliche Eisenhüttenbetrieb Ansehen und Credit zu wahren gewusst". — —

Allein an den bisher aufgeführten Gesellschaften hat das Publikum einen Coursverlust von ca. 20 Millionen Thaler erlitten; und darum meint auch Herr Julius Schweitzer, der Börsenredacteur der „Nationalzeitung": Solche Coursverluste liefern den Beweis, „dass die Capitalassociation nicht allein nicht überall Wunder wirkt, vielmehr in vielen Fällen gar nicht anwendbar ist".

Schade nur, dass diese Weisheit den Börsenzeitungen so spät gekommen ist, und sich mit ihrem Thun und Treiben während der Schwindelperiode so gar nicht vereinen lässt!

Digitized by Google

Inmitten der Hochfluth von Gründungen, die in Berlin eine Maschinenfabrik nach der andern verschlang, bereitete sich hier — gewiss eine wundersame Erscheinung — bereits eine Entgründung vor; und zwar die Entgründung eines alten, renommirten blühenden Etablissements, der **Actiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf,** früher **Pflug**'sche Waggonfabrik; an deren Spitze der Abgeordnete und „Volkswirth", Regierungsbaurath a. D. von Unruh stand, und neben ihm als Verwaltungsrath: Commerzienräthe L. F. Schemionek und Hermann Egells, Geh. Commerzienrath Robert Warschauer, Justizrath John Simson, Generalconsul Ascher Salinger, Regierungsbaurath a. D. Carl Hoffmann.

Die Pflug'sche Fabrik wurde mit einem Actiencapital von $1^1/_2$ Million Thaler gegründet 1856, welches Jahr bekanntlich gleichfalls eine Schwindelperiode bezeichnet, und die Nachwehen der Gründung äusserten sich in sehr kargen Dividenden, die erst 1861 leidlich wurden und 1869 und 1870, wo sie je 14% betrugen, den Gipfel erreichten. 1871 gab es $10^1/_2$, 1872 wieder $11^1/_2$% Dividende. Da begann sich die Speculationslust zu regen. Man speculirte, dass man noch besser fahren könne, wenn man die Fabrik einfach niederreisse und den Grund und

Digitized by Google

Boden als Bauterrain parcellire. Hier zeigt sich der grobmaterielle und gewissermaassen unmoralische Charakter einer Actiengesellschaft. Die Fabrik hatte Ruf und Ansehen erworben, aber das war der Gesellschaft gleichgültig, und noch gleichgültiger war ihr das Schicksal der 2000 Arbeiter, die sie beschäftigte; sie plante ihre Auflösung, ihre Selbstentleibung, weil ihr das eben profitabler erschien.

Den Vorwand bot der Strike der Arbeiter. Dieselben forderten August 1872 eine Lohnerhöhung von 20%, und ihre Forderung war, Angesichts der reissend steigenden Miethen und Lebensmittel, gewiss nicht unbillig. Aber Herr von Unruh erklärte, wie einst Papst Clemens VII.: Non possumus! Er liess sich herbei, den Arbeitern vorzurechnen, dass die 20% Lohnerhöhung den Actionären die Dividende, dem Verwaltungsrath die Tantième (welche für das laufende Jahr nur 9200 Thaler betrug) kürzen würde; und das war in seinen Augen ärger als Tempelraub. Die Arbeiter aber fanden das Rechenexempel falsch und legten die Arbeit nieder.

Herr H. B. Oppenheim, „Volkswirth“ und Abgeordneter, hat diesen Vorgang in der von Herrn Paul Lindau herausgegebenen „Gegenwart“ beleuchtet, und selbstverständlich stellt er sich auf die Seite des

Digitized by Google

Herrn von Unruh, wobei ihm das Geständniss entschlüpft: „Es war ungeschickt, mit dieser Fabrik zu beginnen, welche bei ihrem grossen Grundbesitz durch Auflösung des Geschäfts mehr gewinnen kann, als durch dessen Fortführung. Er hält mit Herrn von Unruh die Strikes für eine „Kinderkrankheit", und misst ihnen weiter keine Bedeutung bei. Er ist „gewöhnt gewesen, die Berliner Maschinenbauer als wohlgestellte und intelligente Leute zu betrachten", und es thut ihm leid, sich geirrt zu haben. Er glaubt nicht an Arbeiternoth, und falls sie etwa doch existiren sollte, so hofft er auf gewisse Unternehmungen zur Abhülfe der Wohnungsnoth (Bauvereine?) und auf Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer. — —

Der gerade blühende Baustellenwucher reizte die Gesellschaft für Eisenbahnbedarf zur Auflösung, und der Cours der Actien ging über 200. Noch im Frühjahr 1873 bot ein Consortium von Entgründern pro Actie 180 Procent, und Herr von Unruh rieth dringend zur Annahme, aber die Majorität der Actionäre widersprach. Zur Strafe dafür fiel die Dividende, die man gleich 18% geschätzt hatte, plötzlich auf $6^{3}/_{4}$%; und April 1874 stand die Liquidation wieder auf der Tagesordnung. Der Versuch scheiterte noch-

Digitized by Google

mals und gelang erst 1875. Die Fabrik ist abgebrochen, und auf dem Terrain der entgründeten Gesellschaft werden zwei neue Strassen angelegt. Aber inzwischen ist auch der Werth der Grundstücke erheblich gesunken, und darum notiren die Actien nur noch ca. 130*).

Merkwürdig bleibt es, dass während seit 1871 alle Preise, besonders die für Eisenbahnbedarf, stark in die Höhe gingen, Herr von Unruh stets behauptete, nur die Löhne und Materialien seien gestiegen, die Preise für Waggons dagegen wären entsprechend nicht zu erhöhen. Merkwürdig bleibt es, dass die Dividenden der Schwartzkopff'schen Fabrik in demselben Verhältniss wuchsen, wie sie bei der Pflug'schen Fabrik abnahmen; obwol Herr von Unruh in beiden Gesellschaften als Vorsitzender des Aufsichtsrath waltete. Nachdem die Liquidation beschlossen war, arbeitete die Pflug'sche Fabrik sogar nur noch

*) Nach einem, Oktober 1876 erstatteten Bericht, gelingt es nur langsam die ausgeschlachteten Baustellen zu verkaufen, und bei den Verkäufen mussten zwei Drittel des Kaufpreises auf fünf Jahre gestundet werden. So lange mindestens wird sich also auch die Liquidation hinziehen, haben die Actionäre auf ihre vollständige Befriedigung zu warten. Eine Entgründung geht nicht so rasch von Statten wie die Gründung, und darum ist sie gewöhnlich auch noch weit kostspieliger!

Digitized by Google

mit Schaden, indem sie, wie der letzte Geschäftsbericht äussert, alte wie neue Bestellungen zu billig ausführte; und die Bilanz 1875/76 schloss mit einem Verlust von ca. 27,000 Thalern.

„Generaldirector" der Gesellschaft war Friedrich Waltz, ein grosser Gründer vor dem Herrn. Während man die Entgründung der von ihm geleiteten Fabrik betrieb, gründete er lustig andere, die aber nachgerade auch schon auf dem Aussterbeetat stehen; und September 1876 trat Herr Waltz als drittes Mitglied in den Vorstand der vielberufenen Wöhlert'schen Maschinenbauanstalt, nachdem man bei derselben das Actiencapitel von $3^1/_4$ Millionen Thaler um die Hälfte gemeuchelt hatte. Seitdem fungiren hier zwei „Generaldirectoren": Friedrich Waltz und Julius Müller, und sie sind einander durchaus ebenbürtig, denn auch Herr Müller hat sich durch zahlreiche Gründungen einen Namen und, wie man sagt, ein Vermögen gemacht. Bemerkt zu werden verdient, dass das Gründen ansteckend ist, und sich fortsetzt bis in's siebente Glied. Pflug und Wöhlert, die gegründeten Fabrikbesitzer, gründen wieder selber, und ebenso gründen die Directoren und die Aufsichtsräthe der neuen Gesellschaften.

Digitized by Google

Als eine Art von Curiosum seien noch erwähnt zwei Gründungen von **Baruch Hirsch Strausberg,** genannt Dr. Bethel Henry Strousberg*). Als die

*) In dem September 1876 erschienenen Buche „Dr. Strousberg und sein Wirken, von ihm selbst geschildert" äussert der Verfasser: „In den erwähnten Biographien hat man, weil man damit etwas Beleidigendes zu sagen glaubte, mich Baruch Hirsch genannt, und als den Sohn eines kleinen jüdischen Handelsmannes in Preussisch Polen bezeichnet". Strausberg behauptet dann, er sei der Sohn eines jüdischen Edelmannes von altem Adel, und seine ursprünglichen Vornamen seien Bartel Heinrich gewesen. — Dies ist eine der zahllosen Unwahrheiten, von denen jede Seite des Buches starrt. Journal-Artikel sind über Strausberg unzählige veröffentlicht, und zwar stets im lobpreisenden reclamenhaften Sinne, weil stets von ihm „glissirt". Eine Art von Biographie dagegen ist nur einmal erschienen, und sie war unzweifelhaft auf Bestellung angefertigt, ebenso wie die Biographien, welche ein jüdischer Dramatiker der Gegenwart fast alljährlich über sich erscheinen lässt. Jene „Biografische Karakteristik", wie sie sich nannte, kam kurz vor dem Kriege von 1870 zur Welt. Sie ist mit dem Portrait des Wunderdoctors ausgestattet, und mit drei Motti, einem Englischen, einem Französischen und einem Deutschen versehen. Das Deutsche Motto ist dem Roman „Das Landhaus am Rhein" von Berthold Auerbach entnommen und lautet: „Viel Geld erwerben ist eine Art von Tapferkeit, Geld bewahren erfordert eine gewisse Weisheit, und Geld schön ausgeben ist eine Kunst". Der Verfasser der Brochüre nennt sich mit einem Pseudonym Ernst Korfi; obgleich ein heruntergekommener Literat, schämte er sich doch mit seinem wahren Namen hervorzutreten. Diese Brochüre nun ist, wie ein Vergleich mit jenem Buche „Dr. Strousberg und sein Wirken" zeigt, unter

Digitized by Google

Schwindelära begann, hatte der Wunderdoctor seine Rolle bereits ausgespielt. Nicht, wie er behauptet, Lasker's Declamationen haben ihn gestürzt; nicht erst, wie er ein ander Mal sagt, der Französische Krieg hat ihn ruinirt: — schon die berüchtigten $7^1/_2$ procentigen Rumänischen Eisenbahn-Obligationen, vermittelst deren er das Deutsche Publikum um ca. 60 Millionen Thaler ausplünderte, gaben ihm den Todesstoss. Seine Unternehmungen waren zu waghalsig, zu abenteuerlich, seine Manipulationen so bösartig, seine ganze Art und Weise so plump und unbescheiden, dass das „System Strousberg" mit Nothwendigkeit in sich zusammenbrechen musste. Völlig discreditirt und ziemlich rathlos, wollte er die Gründerperiode doch auch benutzen, machte er einen Versuch, um sich neue Geldmittel zu beschaffen.

---

der Oberaufsicht, und wahrscheinlich theilweise sogar nach dem Dictat des Helden entstanden. Das beweist die genaue Uebereinstimmung in den Daten und die ganze Art der Darstellung. Es sind, nicht selten wörtlich, dieselben Wendungen, dieselben forcirten Bilder und Gleichnisse, es ist derselbe kauderwelsche Stil des Halbgebildeten, dasselbe Schwelgen in Citaten, wie es sich bei allen jüdischen Schriftstellern findet, die weniger Eigenes hervorbringen, als mit den Gedanken und Aussprüchen Anderer handeln. Der Leib-Biograph Ernst Korfi aber sagt von seinem Helden ausdrücklich: „Dieser gesunde Junge wurde hebräisch Baruch Hirsch genannt"; aber bald hiess er in der Familie „der kleine Napoleon". — —

Digitized by Google

November 1870 gründete er mit einer Reihe von Verbündeten, darunter Herzog Victor von Ratibor, Commerzienrath Louis Wrede, Geh. Commerzienrath Gustav Dietrich, Ferdinand Jaques, Friedrich Adolf Pflug und Baumeister August Orth in Berlin, Fabrikbesitzer Carl Kesseler (C. Kesseler & Sohn) in Greifswald und Caspar Dietrich Killing in Hagen, Rittergutsbesitzer Ernst Lauterbach in Wilxen, die **Allgemeine Eisenbahnbaugesellschaft,** welcher er einen Theil seiner Besitzungen, dazu gewisse Eisenbahnunternehmungen übertrug. An Actiencapital wurden 17 Millionen Thaler (!) ausgeworfen, und davon zeichnete Strausberg allein über 16 Millionen!! Diese Actien versuchte er bei der Preussischen Seehandlung, welche auch sonst schon mit ihm Geschäfte gemacht hatte — während die Preussische Bank sich bekanntlich nie mit ihm einliess — zu beleihen. Aber diesmal wies ihn die Seehandlung ab, und auch der Finanzminister Camphausen, an den er recurrirte, und dem er, wie er in seinen Memoiren sagt, aus früheren Anlässen Dankbarkeit schuldet, war nicht zu erweichen. So behielt Strausberg die Actien und liess die Gründung liquidiren.

Von dieser todtgebornen „Allgemeinen Eisenbahnbaugesellschaft", also selbstverständlich von Straus-

Digitized by Google

berg, kaufte Februar 1871 ein bisher noch ziemlich unbekannter jüdischer Mann, Namens Paul Munk, die Häuser Unter der Linden 17 und 18 für angeblich 600,000 Thaler, und überwies sie ein Jahr später dem „Actienbauverein Unter den Linden", welchen er in Gemeinschaft mit Emil Heymann, Georg Beer, Gustav Markwald, Edmund Helfft, Commerzienrath Wilh. Herz, Consul Friedrich Schillow und Seiner Excellenz, dem Staatsminister a. D., Mitglied des Preuss. Abgeordnetenhauses und des Deutschen Reichstags, Georg von Bonin gründete, für 1,750,000 Thaler, das heisst, mit einem Aufschlage von 1,150,000 Thalern. „Lindenbauverein", als blutige Gründung sprichwörtlich geworden, notirt heute etwa 15; aber Paul Munk, wie Hermann Geber, ein professioneller Vorkäufer und ein Held der Gründerära, ist ein mehrfacher Millionär geworden, und der Staatsanwalt hat mit ihm vergeblich gerungen.

Strausberg, einst von der Berliner „Tribüne" besungen als der „Mann, der Alles kauft", wurde jetzt der „Mann, der Alles verkauft". Er verkaufte die Dortmunder Werke, die Neustädter Hütte, die Hannoversche Maschinenfabrik, den Berliner Viehmarkt etc., aus denen lauter mehr oder weniger faule Gründungen entstanden, welche wir später besprechen werden.

Digitized by Google

Nachdem er dies Alles losgeschlagen hatte und bereits ein ziemlich stiller Mann geworden war, fiel Herr Lasker über ihn her und präparirte ihn anatomisch, zur Belehrung der parlamentarischen Gründer. Strausberg gedachte das undankbare Deutschland zu bestrafen und wandte sich nach London, fand jedoch hier für seine Künste gar keinen Boden und kehrte nothgedrungen zurück. Wieder warf er sich auf die „General-Entreprise“, auf die Art des Eisenbahnbaues, wo der Unternehmer statt des baaren Geldes zu diesem Zwecke fabricirte Actien erhält, und mit diesen Actien auch seine Leute bezahlt. Er baute in Sachsen die Strecke Mehltheuer-Weida, er baute in Ungarn die Waagthalbahn, und er wollte in Frankreich von Paris nach Narbonne bauen. Weil ihm der Credit in Deutschland gänzlich ausgegangen war, suchte er solchen in Russland, und er fand ihn bei der „Commerz-Leihbank“ in Moskau, die er mit Hülfe ihres jüdischen Directors, Gustav Landau, um nicht weniger denn 7 Millionen Rubel beschwindelte.

Um dieses Stückchen in Scene zu setzen, construirte Strausberg eine Gründung, ebenso monströs und ebenso hohl wie die vorige. August 1875 errichtete er mit Landau in Moskau, Hermann von Goldschmidt in Wien und Ferdinand Jaques in Berlin

Digitized by Google

die **Actiengesellschaft für Deutsche und Böhmische Eisen- und Stahlfabrikate**, und zeichnete wieder das ganze Actiencapital von $8^1/_2$ Millionen Thaler bis auf 6000 Thaler, welche seine Genossen übernahmen. Die „Vossische Zeitung“ erklärte, die Sache nicht ernsthaft nehmen zu können, die „Nationalzeitung“ dagegen beeilte sich zu melden:

„**Neue Gründung.** Sämmtliche industrielle Besitzungen des Herrn Dr. Strousberg nebst der Herrschaft Zbirow sind, wie wir erfahren, seit einigen Tagen in den Besitz einer Actiengesellschaft übergegangen. Die Constitutirung der Gesellschaft ist bereits erfolgt und ist wesentlich unter Mitwirkung russischer Capitalisten, vor Allem der Moskau'schen Commerz- und Leihbank, zu Stande gekommen. Das Grundcapital der Gesellschaft ist auf 30 Millionen Thaler (??) festgesetzt, halb aus Stammactien, halb aus Stamm-Prioritätsactien bestehend. Es gehen dafür sämmtliche Hochöfen, Stahlwerke, Kohlenwerke, welche sich auf der Herrschaft Zbirow befinden, diese Herrschaft selber, die Waggonfabrik zu Bubna, die Neustädter Hütte und verschiedene andere Objecte in den Besitz der Actiengesellschaft über. Herr Dr. Strousberg übernimmt die Verpflichtung, die in Zbirow noch erforderlichen Bauten auf seine Kosten fertig zu stellen. Der Letztere wird auch für eine bestimmte Zeit für die sämmtlichen Werke Generalpächter, während Herr Ferdinand Jaques als Vorsitzender an die Spitze des Verwaltungsrathes tritt und Herr Bernhard Maywald Director wird“.

Hiernach war Strausberg sein eigener „Generalpächter“ und „Aufsichtsrath“, und thatsächlich war er der einzige Actionär der Gesellschaft. Die neufabricirten Actien, die kaum einen Werth hatten, da

Digitized by Google

sämmtliche Besitzungen mit Hypotheken überlastet waren, ferner ebenso werthlose Actien der noch in der Luft schwebenden Eisenbahn von Paris nach Narbonne, sowie ein contractliches Versprechen, 2000 Waggons liefern zu wollen, gab Strausberg der Moskauer Commerz-Leihbank als Unterpfand, und der von ihm bestochene Director Landau schoss ihm darauf nach und nach die ungeheure Summe von 7 Millionen Rubel vor.

October 1875 wurde Strausberg, der nach Moskau gekommen, um mehr Geld zu holen, nebst Landau verhaftet, und die inzwischen bankerotte Commerz-Leihbank geschlossen. Der gleichzeitig in Prag und in Berlin eröffnete Concurs über Strausberg's Vermögen deckte einen Abgrund von Schulden und ein Chaos von lüderlicher Unordnung auf; und dieser grauenhafte Zusammenbruch führte auch den Fall von Ferd. Jaques herbei, der dem „Eisenbahnkönig" und „Culturheros" lange Jahre hindurch ein hülfsbereiter Freund gewesen war.

Im Gefängnisse zu Moskau schrieb Strausberg ein umfangreiches Buch „Dr. Strousberg und sein Wirken", für welches, bevor es noch erschienen war, die Presse, namentlich die jüdische, eine grenzenlose Reclame machte. Noch vor Erscheinen brachte die

Digitized by Google

Wiener „Neue freie Presse“, der „Börsen-Courier“ des Herrn Georg Davidsohn in Berlin, die „Posener Zeitung“ u. a. m. lange Auszüge. Das Buch verräth ebenso grosse Unbildung wie Geschmacklosigkeit und Prahlsucht; es zeigt, dass Strausberg nicht entfernt das gewesen ist, was man einen genialen Kopf nennt, als welchen die feile Presse ihn stets gefeiert hat; dass er nur ein dreister Abenteurer war. Trotzdem könnte das Buch interessant sein, hätte der Verfasser erzählt, was er wirklich weiss; weil er aber mehr verschweigt als berichtet, ist es fade und langweilig. Voll listiger Berechnung und tiefer Verschlagenheit, schont Strausberg seine ehemaligen Genossen und Verbündeten, schont und entschuldigt er alle mächtigen einflussreichen Gründer und Gründergenossen, schmeichelt er selbst seinen Gegnern, soweit dieselben von der öffentlichen Meinung noch getragen werden. Zum Dank dafür rechnet er, sobald er ins Leben zurückkehrt und sein „System“ wieder aufnehmen kann, gleichfalls auf Schonung, ja auf thatsächliche Unterstützung; und sein Exempel ist wol kaum unrichtig. Viele Leute haben noch Ursache ihn zu fürchten, und er droht ihnen verschiedentlich mit späteren Auseinandersetzungen. Sein Buch ist ebenso unwahr, wie sein Leben, er schlägt sich selber fast

Digitized by Google

auf jeder Seite; und diese tiefe Unwahrhaftigkeit, gemischt mit plumper Heuchelei, müssen jeden Unbefangenen anwidern. Dessen ungeachtet schämte sich die Presse nicht, dieses Buch wie eine Erscheinung ersten Ranges zu behandeln. Während der Verfasser vor Gericht stand, angeklagt der Bestechung und des gemeinen Betruges, brachten die Blätter, gross und klein, jüdisch und christlich, über sein Machwerk lange Artikel, die alle mehr Bewunderung als Verachtung bezeigen.

Im Gerichtssaale zu Moskau entfaltete Strausberg wieder seine ganze Dreistigkeit, überhäuften sich die beiden Complicen, Strausberg und Landau, mit den gröbsten Vorwürfen und schwersten Beschuldigungen. Die Geschworenen brachen über Beide den Stab, und der Staatsanwalt beantragte, Beide zur Ansiedlung in Sibirien zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte auch so gegen Landau; Strausberg jedoch wurde ganz unbegreiflicher Weise nur ins Ausland verwiesen. So hat das Deutsche Reich seinen „Culturheros“ wieder, und die Presse, die ihn während der einjährigen Untersuchungshaft wie einen Märtyrer betrauerte, begrüsste seine Rückkehr mit Dank und Freude.

Digitized by Google

Die Blüthe der Industrie.

Maschinenbau- und Eisenbahnbedarfs-Gründungen in den Provinzen — Vulkan in Königsberg i. Pr., Steckel & Wagenknecht in Danzig, Möller & Holberg in Stettin, Kesseler in Greifswald, Spalding in Stralsund, Abendroth und Hansa in Rostock, Brockelmann in Güstrow, Lauenstein in Hamburg, Weser in Bremen — Hannover: Egestorff, Salzgitter, Bernstorff & Eichwede, Peiner Walzwerk, Osnabrücker Stahlwerk — Westfalen und Rheinland: Killing & Co., Westfälischer Eisenbahnbedarf, Deutschland, Annener Gussstahl, Dortmunder Brückenbau, Daelen, Schreiber & Co., Union, Kamp & Co., Westphalia, Hagener Gussstahl, Grünthaler Eisenwerke, Wittener Waffen, Harkort's Brückenbau, Stahlwerke zu Meiderich, Walzwerk zu Mühlheim, Düsseldorfer Röhren, Hohenzollern, Humboldt, Maschinenbau in Kalk, J. Kyll — Geber-Stahlschmidt-Seelig — Rheinische Gründer — Louis Berger — Herrn Camphausens Recept — Minerva und Oberschlesischer Eisenbahnbedarf, Oberschlesisches Eisenwalzwerk, Wagenbau Linke, Eisengiesserei Schmidt, Waggonfabrik Hofmann, Körner in Görlitz, Conrad Schiedt, Niederlausitzer Maschinenbau — Halle'sche und Zeitzer Maschinenfabrik, Eismaschinen und Harzer Eisenbahnbedarf in Nordhausen, Bartels in Halberstadt, Klusemann in Magdeburg, Prange in Buckau — Braunschweig: Maschinenbau Seele, Eismaschinen, Nähmaschinen, Deicke, Walzwerk, Carlshütte, Harzer Werke — Corruption in Braunschweig — Eisengiesserei Hertel und Herzoglich Anhaltische Maschinenfabrik — Sachsen: Gussstahl in Döhlen, Saxonia und Schlick in Dresden, Kiesler, Brod & Stiehler, Voigtländische Eisenbahnwagen, Gottschald & Nötzli, Petzold in Bautzen, Goetjes, Bergmann & Co., Jacobi, Behrisch und Eales in Meissen, Rentzsch & Oschatz, Anton Zschille, Kratzenfabrik in Mittweida, Eisenindustrie in Pirna — Chemnitz: Schönherr, Schellenberg, Concordia, Wiede, Germania, Stickmaschinen, Rockstroh, Affolter, Zimmermann, Sondermann & Stier, Vulkan, Saxonia, Phönix, Union, Messingwerk Lugau — Süddeutschland: Reifert in Frankfurt a. M., Eisenbahnbedarf in Stuttgart, Kirchheimer Maschinenfabrik — Lothringer Eisenwerke — Die Nothlage der Eisen- und Stahlindustrie — Freihandel und Schutzzoll — Eisenzölle — Die Börsenblätter als Moralprediger — Falsche Hoffnung.

Die Gründungsepidemie verbreitete sich von Berlin über ganz Deutschland, über das geeinte grosse Vater-

Digitized by Google

land, und verschonte auch das eben wiedergewonnene Elsass-Lothringen nicht. Sie wüthete stark in Nord- und Mitteldeutschland, wogegen sie in Süddeutschland verhältnissmässig nur schwach auftrat. Wie Fürst Bismarck einst bemerkte, stehen die Süddeutschen hinter uns Norddeutschen an Liberalismus noch weit zurück. Berliner Gründer waren auch vielfach in den Provinzen, von Memel bis Metz thätig; indess haben Orte, wie Königsberg i. Pr., Danzig, Stettin, Hamburg, Bremen, Hannover, Dortmund, Essen, Elberfeld, Köln, Frankfurt a. M., Braunschweig, Magdeburg, Posen, Breslau, Leipzig, Dresden, Chemnitz etc. auch eigene Gründer und Gründer-Cliquen erzeugt, die es mit den Berliner Collegen in jeder Hinsicht aufnahmen, und diese zum Theil bei sich gar nicht aufkommen liessen. Dasselbe Schauspiel, denselben Prozess, wie die Metropole, bieten auch die Provinzen; sie gründen nach demselben Recept und sie haben ebenso blutige und schaurige Gründungen aufzuweisen. Ihre Thaten schreien gleichfalls zum Himmel, und die meisten ihrer Schöpfungen liegen auch schon in Ruinen oder sie drohen doch mit Einsturz.

Beginnen wir unsere Wanderung längs der Meeresküste, durch Ost- und Westpreussen, Pommern, Mecklenburg und die Hansetädte, so sind von den hier

Digitized by Google

gegründeten Maschinen-, Eisenbahnbedarfs- und ähnlichen Fabriken, die nachstehenden am bekanntesten geworden:

Vulkan in Königsberg i. Pr., früher Gebrüder Meyer. Gegründet Mai 1871 von Carl Jacob, Adolf Samter, Geh. Commerzienrath Moritz Simon (J. Simon Wittwe & Söhne) in Königsberg i. Pr.; Platho & Wolff, Samelson & Sackur in Berlin. Direction: G. Simony und Jul. Marcuse. Das ursprüngliche Actiencapital von 300,000 Thaler wurde September 1872, „um dem schneller als zu erwarten war, gewachsenen Betriebe gerecht zu werden", auf 600,000 Thaler gebracht (wozu noch ca. 55,000 Thaler Hypotheken!), und die jungen Actien bei 50% Einzahlung à 107, also zum Course von 114 ausgegeben. 15% Dividende waren in Aussicht gestellt; für das erste Geschäftsjahr von sechs Monaten entfielen, um junge Actien fabriciren zu können, 10%; 1872 noch 8⅔%; später 0. Cours? Der Staatsanwalt ist angerufen.

Maschinenbaugesellschaft, früher Steckel & Wagenknecht in Danzig. Actiencapital 300,000 Thaler. Vorstand: A. Wagenknecht und G. Baum. Aufsichtsrath: R. Damme. 1874 schritt der Staatsanwalt ein. Februar 1876 kam das Etablissement zur Licitation, ohne dass ein einziges Gebot abgegeben wurde. „Trauriges Zeichen der Zeit!" bemerkte sehr richtig die Presse.

Maschinenbauanstalt und Schiffsbauwerft, vormals Emil Möller und Friedrich Holberg in Grabow bei Stettin. Gegründet November 1871 von R. A. Seelig, Max Geim und Louis Löwenherz (Berliner Wechslerbank), Gustav Kerting, H. Leubuscher, Fritz Bast, Stadtrath Pohle, sämmtlich in Berlin. Die Vorbesitzer behielten die Leitung. Aufsichtsräthe: Ernst Brunckow, Consul Is. Meyer, Hermann Weinreich, Commerzienrath Johannes Quistorp, Rudolf Abel, Wilh. Walther

Digitized by Google

in Stettin, Rechtsanwalt Hecker in Berlin. An Dividenden wurden ca. 16% versprochen, und 1872 bis 1875 gezahlt: 6¾, 5, 5 und resp. 2¼ Procent. Actiencapital 750,000 Thaler und 107,000 Thaler Hypotheken. Cours noch ca. 30.

Baltische Waggon- und Maschinenfabrik, vormals Carl Kesseler & Sohn und Theodor Labahn in Greifswald. Gegründet März 1872 von Richard Schweder (Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank), Hugo Fuchs, Gustav Noah, Felix Mamroth, „Generaldirector" Julius Müller, in Berlin etc. Direction Carl und Julius Kesseler, welche für das erste Betriebsjahr 8% Dividende garantirten. Erste Aufsichtsräthe u. A.: Oekonomierath Professor Rohde in Eldena, Stadtverordneter C. S. Boy in Greifswald und Georg Sackur in Berlin. Schon 1873 fehlte es an Geld, doch protestirte der Vorstand sehr energisch gegen „alle ungünstigen Gerüchte". 1874 trat man in Liquidation und schritt zum Verkauf. Indess ward ein zu niedriges Gebot abgegeben, und so übernahm der Mitvorbesitzer und seitherige Director Julius Kesseler das Etablissement pachtweise. Das Actiencapital mit 550,000 Thaler ist vollständig verloren.

Pommersche Eisengiesserei und Maschinenbauanstalt, vormals Commerzienrath C. H. Spalding in Stralsund. Gegründet December 1871 von Siegfried Geber, Max Nolda (M. Schragow & Co.), Emil Zippert (Zippert & Co.) in Berlin. Aufsichtsrath: Rittergutsbesitzer W. Münchmeyer auf Cummerow. Actiencapital 225,000 Thaler und 40,000 Thaler Hypotheken. Letzte Dividende 4%. Cours ca. 30.

Schiff- und Maschinenbau, früher C. Abendroth in Rostock. Gegründet October 1871 von Samelson & Sackur in Berlin; Consul A. Crotogino, Consul C. Ch. Lesenberg, E. Kühl, Senator Dr. Witte, Rheder B. Beselin, Landsyndicus a. D. Groth in Rostock. Der Vorbesitzer behielt die Leitung und übernahm von dem Actiencapital mit 300,000 Thaler ein Drittel. Letzte Dividenden 0. Cours ca. 10.

Digitized by Google

Hansa, Werfte für eiserne Schiffe und Maschinenbau, sonst A. Tischbein in Rostock. Gegründet Juni 1872 von der Rostocker Vereinsbank, der Lübecker Bank, Ed. Frege & Co. in Hamburg, Bein & Co. in Berlin. Director wurde der Vorbesitzer. Aufsichtsräthe u. A.: Acciserath Meyenn, Bankdirector Wasserzug, Senator Burchard in Rostock, Consul August Rehder und Bankdirector W. Spiegeler in Lübeck. Actiencapital 350,000 Thaler und 50,000 Thaler Hypothek. Erste Dividende pro 1872/73 — $4^1/_2$%; seitdem 0. Als die Actien bis etwa 50 gesunken waren, illustrirte die „Neue Börsen-Zeitung" in Berlin sie als zu den „verstossenen Kindern des Courszettels" gehörig, und trieb sie so noch einmal bis gegen 80 hinauf. Heute ist der Cours ca. 5, und Herr Albrecht Tischbein hat sich als Director empfohlen.

Mecklenburgische Maschinen- und Wagenbaugesellschaft, vormals Ernst Brockelmann in Güstrow. Gegründet Juni 1872 von dem Schönheimer'schen Bankverein und von Beer & Herzberg in Berlin. Aufsichtsräthe: Fr. Knitschky und W. Böckenhagen in Güstrow, C. Ch. Lesenberg, C. Abendroth und Georg Brockelmann in Rostock, „Generaldirector" Julius Müller in Berlin. Actiencapital 270,000 Thaler und 50,000 Thaler Hypotheken. Die Dividende von nominell 10%, für das erste Betriebsjahr von 6 Monaten (!) war im Voraus construirt, und sie blieb die einzige. Cours etwa 3.

Eisenbahnwagenbau Lauenstein in Rothenburgsort bei Hamburg. Aus dem Concurse vorgekauft und gegründet Sommer 1871 von Julius Alexander in Berlin, Ed. Frege und Leopold Jacobi in Hamburg etc. Vorsitzender des Aufsichtsraths: F. A. Pflug in Berlin, der Vorbesitzer der 1856 gegründeten und 1873 bis 1875 durch Herrn von Unruh und Genossen entgründeten Fabrik für Eisenbahnbedarf. Actiencapital 850,000 Thaler und 200,000 Thaler Hypotheken. Wie die „Nationalzeitung" berichtete, waren die Anmeldungen so zahlreich, dass eine Reduction stattfinden musste, und der Einführungscours 105,

Digitized by Google

welcher in Folge dieser Reclame rasch bis 120 und darüber stieg. Letzte Dividenden $2^1/_2$% und 0. Cours etwa 20.

Weser, Schiffbau und Maschinenfabrik in Bremen. Gegründet März 1872. Vorstand und Aufsichtsrath: Reichstagsmitglied A. G. Mosle, Rud. Feuerstein, C. Waltjen, L. Knoop, R. Fritze, D. H. Wätjen, Friedrich Achelis, G. S. Gruner, G. Rohte. Actiencapital $1^1/_2$ Million Thaler. Dividende pro 1874/75 — $5^5/_6$%, pro 1875/76 — $6^1/_2$%.

Von diesen Gesellschaften kann nur die letzte, Weser, lebensfähig genannt werden, und sie verdankt ihre Lebensfähigleit wol dem Umstande, dass sie hauptsächlich von der Kaiserlichen Marine beschäftigt wird, für welche sie gepanzerte Kanonenboote baut. Steckel & Wagenknecht in Danzig und Baltische Waggonfabrik in Greifswald sind bereits dahin; Vulkan in Königsberg i. Pr., Maschinenbau und Hansa in Rostock und Brockelmann in Güstrow ringen noch schwach um ihre Existenz; und die übrigen zeigen an dem niedrigen Coursstande und an den kläglichen Dividenden, dass auch sie krank und siech sind.

Im vormaligen Königreich Hannover, wo die Gründerei ebenso blühte, wie in dem kleinen Braunschweig, finden wir:

Egestorff'sche Maschinenbaugesellschaft in Linden vor Hannover, früher Strousberg. Gegründet März 1871. Actiencapital $3^1/_2$ Millionen Thaler (!) und ca. 600,000 Thaler Hypotheken. Gründer resp. Aufsichtsräthe: Consul und früherer

Digitized by Google

Abgeordneter G. Müller in Berlin, J. Gans (M. Blumenthal's Nachfolger) Hofagent K. Berend (Michael Berend), Commerzienrath Siegmund Meyer (Adolf Meyer), Leffmann & Abr. H. Cohen, Commerzienräthe Eichwede & Röhrs, Obergerichtsanwalt Dr. H. Müller, Senator Angerstein, Stadtdirector Rasch, Mitglied dss Preuss. Herrenhauses, sämmtlich in Hannover. Letzte Dividenden 0. Cours einst 140, jetzt ca. 15.

Eisenwerk zu Salzgitter bei Hannover. Gegründet 1868. Actiencapital schliesslich 1,360,000 Thaler und 502,000 Thaler Hypotheken. Aufsichtsrath: Commerzienrath von Voigtländer in Braunschweig, Obergerichtsanwalt Dr. Müller und Commerzienrath Siegmund Meyer in Hannover, J. C. Godeffroy in Hamburg, Carl Ruëtz in Dortmund etc. Schloss am 1. Juli 1875 mit einer Unterbilanz von ca. 250,000 Thaler.

Hannoversches Guss- und Walzwerk, vormals C. Bernstorff & Eichwede. Gegründet Decbr. 1872 mit 500,000 Thaler Actien. Vorstand: Heinr. und Eduard Eichwede. Aufsichtsrath: Commerzienrath Eichwede, Obergerichtsanwalt Dr. Müller und Commerzienrath Röhrs in Hannover, Max B. Haniel in Ruhrort. Dividende pro 1875 — 6%.

Peiner Walzwerk in Celle. Gegründet April 1872 mit 350,000 Thaler Actien. Aufsichtsrath: Generalconsul J. H. Gossler in Hamburg, Commerzienrath Louis E. Meyer in Hannover, G. L. Meyer, Obergerichtsanwalte C. Haarmann und Meyersburg in Celle. Cours? — Novbr. 1876 wurde der Director Ewers wegen Unterschlagung und Wechselfälschung verhaftet.

Eisen- und Stahlwerk zu Osnabrück. Gegründet 1869. Das Grundcapital von 1,000,000 Thaler wurde 1872 um 750,000 Thaler Prioritätsactien erhöht, und dieselben aufgelegt bei N. Blumenfeld in Osnabrück, Carl Coppel & Co. in Berlin und der Norddeutschen Bank in Hamburg. Verwaltungsrath: Joh. Cesar Godeffroy, Joh. Wesselhöft, Rob. Kayser, Joh. Ed. Mutzenbecher, Max Th. Hayn in Hamburg, Obergerichtsanwalt Dr. H. Müller in Hannover. Letzte Dividende 0. Cours einst 125, jetzt ca. 30.

Digitized by Google

Nach Berlin grassirte die Gründerei mit am ärgsten in dem industriereichen Westfalen und Rheinland, so arg, dass selbst ein Berliner Börsenblatt sich März 1872 von dort schreiben liess: „Das Gründen nimmt hier zu Lande kein Ende!“ Schon die Schwindelperiode von 1856 hatte am Rhein zahlreiche Actiengesellschaften erzeugt, die zum Theil wieder untergegangen waren, zum Theil erst sehr allmälig zu Dividenden gelangten. Aber die Jahre 1871 bis 1873 brachten eine wahre Sündfluth von Gründungen aller Art, und dieselben haben sich ungleich fauler erwiesen als die Producte von 1856. Weit grössere Capitalien wurden in Anspruch genommen, und weit grössere Verluste haben die Actionäre erlitten. Von den gegründeten Maschinenfabriken sind die namhaftesten:

Waggon- und Locomotiv-Bauanstalt, vormals Killing und Co. in Hamm. Bildete sich Februar 1873. Aufsichtsräthe: C. G. Horn und Rud. Willemsen in Köln, Mathias Hinsberg, Alexander Braun, Ewald Caron, F. Harkort junior, Otto Jäger, F. G. Köttgen und Walter Schlieper in Barmen. Das Etablissement wurde angeblich für 550,000 Thaler erworben, das Actiencapital auf $2^1/_2$ Millionen Thaler festgesetzt, und die 40procentigen Interimsscheine durch Hinsberg, Lübcke und Co. in Berlin (Filiale des Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Co.) à 110 eingeführt, was einen Cours von 125 bedeutet. Später gaben die Gründer 90,000 Thaler als „don gratuit“ zurück. Trotzdem schloss das erste Geschäftsjahr

Digitized by Google

mit einem Verlust von 486,000 Thalern und man schritt zur Liquidation. Die Actionäre haben wenig zu erwarten.

Westphälischer Eisenbahnwagenbau und Eisenbahnbedarf zu Münster. Gegründet April 1872 mit 400,000 Thlr. Actien, welche aufgelegt wurden u. A. bei Gebr. Metz, und Lindenkampf & Olfers in Münster, H. & L. Metz in Köln. Als den eigentlichen Verfasser dieser Gesellschaft nannte die Berliner „Neue Börsenzeitung" den Commerzienrath Sabey in Münster. Cours?

Maschinenfabrik „Deutschland" zu Dortmund. Actiencapital 600,000 Thaler. Aufsichtsräthe: Geh. Commerzienrath A. Borsig und Stadtrath Th. Sarre in Berlin, J. M. Heimann und August Neven-du Mont in Köln, Moritz Eltzbacher und Rentier A. von Griesheim in Bonn, Director C. Krauss in Hannover. Letzte Dividenden 0. Cours?

Gussstahlwerk, früher König & Rennert in Annen bei Dortmund. Grundcapital 650,000 Thaler und 100,000 Thaler Hypotheken. Gegründet im Februar 1873 und an der Berliner Börse eingeführt durch Riess & Itzinger und J. T. Goldberger zum Course von 112! Erste, künstlich construirte Dividende für das Geschäftsjahr von 6 Monaten 8%; später 1, 3 und 0%. Cours ca. 10. Der Staatsanwalt ist angerufen.

Brückenbau, vormals Carl Backhaus in Dortmund. Vorgekauft an Ed. Stahlschmidt (Hermann Geber) in Berlin, und gegründet November 1872. Actiencapital 550,000 Thaler, eingeführt an der Berliner Börse durch Hirschfeld & Wolff zum Course von 105. Dazu 150,000 Thaler Hypotheken. Aufsichtsräthe: Rechtsanwalt Nestor Kindermann in Dortmund, Baumeister Louis König und Banquier Alfred Molenaar (Gebr. Molenaar) in Crefeld, Commerzienrath Schlittgen in Berlin. Der Vorbesitzer behielt die Leitung, starb indess schon 1873. Eine Dividende ist nie vertheilt worden. Das Geschäftsjahr 1873/74 schloss mit einem Verlust von 203,000 Thaler, worauf die Gründer 170,000 Thaler in Actien und 30,000 Thaler baar

Digitized by Google

zurückgaben. Trotzdem ward November 1875 die Liquidation beschlossen, und Februar 1876 der Concurs eröffnet.

Gesellschaft für Stahlindustrie, vormals Daelen, Schreiber & Co. in Bochum. Actiencapital 1 Million Thaler. Vorstand: Vital Daehlen und Hermann Herz in Bochum und Bürgermeister a. D. Lindemann in Essen. Gleich das erste Geschäftsjahr 1873/74 schloss mit einem Verlust von 185,000 Thalern. Die Vorbesitzer sollen falsche Angaben gemacht haben, wofür sie der Aufsichtsrath zur Verantwortung ziehen wollte. Cours?

Maschinenbau „Union“, früher Ewald Hilger in Essen. Gegründet Juni 1871. Actiencapital 600,000 Thaler. Aufsichtsräthe: Friedrich Grillo, Gustav Adolf Waldthausen und Kreisrichter a. D. W. Heyland in Essen, J. L. Eltzbacher, J. B. Heimann und Victor Wendelstadt, Commerzienrath und Director des Schaaffhausen'schen Bankvereins in Köln. Für 1871/72 wurden 10 Procent Dividende ausgeworfen, und hierauf Januar 1873 — 400,000 Thaler neue Actien à 110 emittirt. Letzte Dividenden 0. Cours etwa 30 Brief.

Märkische Maschinenbauanstalt, vormals Kamp & Co. in Wetter an der Ruhr. Actiencapital 1,200,000 Thaler. Die Mitvorbesitzer Heinrich Blank und Alfred Trappen behielten die Leitung. Aufsichtsrath: Wilhelm von Born in Dortmund, Advocat-Anwalt W. Klein in Düsseldorf, Moritz Eltzbacher (J. L. Eltzbacher & Co.) in Köln, Hugo Blank in Wetter, Ewald Aders (J. H. Brink & Co.) in Elberfeld. Dividenden: 7%, 4% und? Cours ca. 40.

Waggonfabrik Westphalia, früher Killing & Sohn in Hagen. Actiencapital 700,000 Thaler und 100,000 Thaler Hypotheken. Gegründet Januar 1873 von H. Quistorp in Berlin, welcher in seiner pompösen Schreibweise sich also vernehmen liess: Es ist uns gelungen, unseren Actionären auf je 6 Actien der Vereinsbank 1 Actie der Westphalia offeriren zu können. Auf je 6 Actien seiner Vereinsbank, die damals 190 notirten,

Digitized by Google

gewährte Herr Quistorp 1 Actie der Waggonfabrik à 112, so dass sie thatsächlich 179 kostete! Dazu musste der glückliche Käufer noch 4 Procent Zinsen seit dem 1. Mai 1872, also für 9 Monate rückwärts erlegen!! Vorsitzender des Aufsichtsraths: Rechtsanwalt Storp in Hagen. Direction: Fr. Killing, C. Th. Middendorf und P. Wegmann.

Drei Monate nach der Gründung vollzog Quistorp bereits eine grossartige Gewinnvertheilung. Er construirte eine zweijährige Geschäftsperiode, indem er dieselbe um zwei Jahre zurückdatirte, sie schon mit dem 1. Mai 1871 beginnen liess, und für diese Zeit einen Reinertrag von 211,000 Thalern ausrechnete. Davon erhielten die Vorbesitzer Killing & Sohn vorweg als sogenannte Abfindung pro rata 57,000 Thaler, die Direction, an deren Spitze wieder Killing & Sohn standen, ca. 20,000 Thlr., der Aufsichtsrath endlich 8555 Thaler — Alles für eine Mühewaltung von etwa 12 Wochen. Der Rest entfiel als 16procentige Dividende an die Actionäre, welche 1874 noch 5 Procent und dann überhaupt nichts mehr, weder Zinsen noch Capital bekamen. Juni 1876 ward der Concurs eröffnet, und die Actien sind völlig werthlos.

Gussstahlwerk, sonst F. Huth & Co. in Hagen. Vorgekauft von R. A. Seelig in Berlin und gegründet Aug. 1872. Actiencapital 750,000 Thaler und 130,000 Thaler Hypotheken. Emissionshäuser: Centralbank für Genossenschaften und Schönheimer'scher Bankverein. Aufsichtsräthe: Bürgermeister Dödter und Emil Hiltrop in Hagen, Ferd. Strahl in Berlin etc. Letzte Dividenden 0. Cours einst 110, jetzt ca. 5.

Eisenwerke und Eisenbahnbedarf, früher Carl Asbeck & Co. in Grünthal bei Hagen. Vorgekauft von R. A. Seelig und Genossen in Berlin und gegründet April 1873. Actiencapital 600,000 Thaler und 200,000 Thaler Hypotheken. Vorsitzender des Aufsichtsraths: Rechtsanwalt Robert von Briesen in Hagen. Dividenden nie. Die mit 110 eingeführten Actien haben schon lange keinen Cours mehr, und es war des-

Digitized by Google

halb gerade kein „Opfer", wenn November 1876 „zwei Actionäre" eine Portion dieses edeln Papiers im Nennwerthe von 26,000 Thaler der Gesellschaft „zur Vernichtung" überwiesen. Selbstverständlich gehörten diese edlen „Actionäre" zu den Gründern resp. Vorkäufern, was aber die Zeitungen getreulich verschweigen.

Gussstahl- und Waffenfabrik, vormals Berger & Co. in Witten an der Ruhr. Actiencapital 1,500,000 Thaler und 300,000 Thaler Hypotheken!! Gegründet im März 1873 durch den Schaaffhausen'schen Bankverein in Köln und die Deutsche Unionbank in Berlin, welche die 60procentigen Interimsscheine mit 120 einführte, was einen Cours von 133⅓ bedeutet. Die Börse, welche den Braten roch, nannte die neuen Actien sehr bezeichnend „Pistolen-Actien". Trotzdem trieben die „starken Hände" der Gründer die Pistolen-Interimsscheine bis ca. 140, was einem Course von 166 entspricht. Heute stehen die Actien etwa 50. Aufsichtsräthe: von Kaufmann-Asser und Advocat-Anwalt Robert Esser II. in Köln, Koppel in Solingen, von Martini, Carl Berger etc.

Vorbesitzer des Etablissements ist der bekannte fortschrittliche Abgeordnete Louis Berger in Witten, ein Freund des Preussischen Handelsministers Herrn Achenbach, welcher Frühjahr 1876 im Abgeordnetenhause, bei Gelegenheit der Debatte, betreffend die Uebernahme einer Zinsgarantie des Staats für die Prioritäts-Anleihen der übel beleumdeten Eisenbahn Halle-Sorau-Guben, es tief bedauerte, Herrn Berger unter seinen Gegnern zu sehen; und dieser wieder musste den Schmerz erfahren, wegen zu theuerer Gründung seiner Fabrik von Herrn Wilh. Funcke in Hagen öffentlich angegriffen zu werden. Herr Berger erwiderte darauf mit dem strengen Unschuldsbewusstsein eines öffentlichen Charakters: „Wer, wie ich, im Laufe von zehn Jahren, innerhalb und ausserhalb seines Heimatkreises, vor und nach den Kriegen, vor und nach dem Krach, siebenmal aus dem Fegefeuer einer Land- und Reichstagswahl rein

Digitized by Google

hervorging, der kann Verdächtigungen solcher Art einfach verachten. Er erklärt, dass diese „Verdächtigung“ gegen einen Mann gerichtet sei, der „seit Jahren im öffentlichen Dienste, mit gänzlicher Hintenansetzung jedes persönlichen Interesses, nach besten Kräften seine Schuldigkeit gethan“, und bemerkt dann zur Sache selber: „Damals sind in Witten verschiedene Wetten verloren worden, weil man es nicht für möglich hielt, dass das Werk zu einem so sehr billigen Preise verkauft werden würde.“ Also Herr Berger verkaufte zu einem Preise, den man so niedrig gar nicht für möglich hielt — für eine lumpige Million Thaler; und er lässt durchblicken, dass solche Gründung ein Verdienst um das öffentliche Wohl sei. Leider haben sich dieser Einsicht die Actionäre bisher stierköpfig verschlossen, denn sie erhielten als Dividende für das erste Geschäftsjahr — 0, und ein Bericht in der „National-Zeitung“ sagte: „Die Hauptschuld an diesem ungünstigen Resultat tragen die übermässig hohen Kosten der von den vorherigen Besitzern übernommenen Vorräthe.“ Dieser Bericht, erstattet vom Vorstand und Aufsichtsrath der Gesellschaft, dem wahrscheinlich auch noch die Gründer angehörten, meint also im Gegensatz zu Herrn Berger und seinen Wettbrüdern: die lumpige Million Thaler sei ein ganz horrender Preis gewesen — und der Coursstand der Actien scheint dies zu bestätigen.

Eisen-Industrie und Brückenbau, vorm. Johann Caspar Harkort in Hochdahl bei Duisburg. Gegründet August 1872. Actiencapital 1,500,000 Thaler; an der Berliner Börse eingeführt durch R. A. Seelig und H. Kretzschmar (Carl Coppel & Co.) zu 103¼! Ausserdem 400,000 Thaler Hypotheken!! Aufsichtsräthe: Oberbürgermeister Keller in Duisburg, Consul Wilhelm Dulheuer, Richard Harkort, Justizrath Gerstein und Rechtsanwalt von Briesen in Hagen, Carl Coppel und Generalconsul Ascher Salinger in Berlin, Robert Kayser in Hamburg, Dr. Schnitzler, Carl Daeves und Director Peter Leister in Köln. „General-

Digitized by Google

director": Otto Offergeld. Eine dunkele Gründung, die sofort Verdacht erregte. Ueber die erste Generalversammlung der wirklichen Actionäre brachte die „Berliner Börsen-Zeitung" folgenden Bericht in der Form eines bezahlten Inserats: „Es constatirte der Präsident des Aufsichtsraths (nämlich der Vorbesitzer Joh. Casp. Harkort!) entgegenstehend den vielseitig ausgestreuten nachtheiligen Gerüchten, die zufriedenstellende Lage des Werkes, und garantirte aus seinen Privatmitteln für 5 Jahre eine 6procentige Dividende. Sodann verzichtete er auf die Verzinsung von 200,000 Thaler Actien, die er selber besitzt, während besagter fünf Jahre. Diese persönlichen Opfer(!), welche Herr Harkort sich auferlegte, wurden von der Generalversammlung dankbar acceptirt u. s. w." — Die erste Geschäftsperiode vom 1. August 1872 bis Ende 1873 schloss mit einem Verlust von 142,000 Thaler, und es standen zu Buch: Grund und Boden mit 396,000 Thaler, Gebäude mit 336,000 Thaler, Maschinen und Walzwerk mit 217,000 Thaler, Werkzeuge und Geräthschaften mit 179,000 Thaler, und endlich die **Firma** (!!) mit 533,000 Thaler. Zusammen etwa 1,660,000 Thaler. Herr J. C. Harkort liess sich nun von dem Vertrage, in Betreff der garantirten Dividende von 6 % auf 5 Jahre, entbinden und überwies der Gesellschaft dafür 196,000 Thaler (wahrscheinlich in eigenen Actien), während die anderen Gründer gleichfalls 80,000 Thaler zurückvergüteten. Aus diesen „persönlichen Opfern" wurde das Deficit gedeckt, und den Actionären für 17 Monate zusammen 3 % Dividende gezahlt. Zugleich meuchelte man die Hälfte der Actien und reducirte das Grundcapital auf 750,000 Thaler. Trotz dieser merkwürdigen Operationen, die, wie es scheint, die Staatsanwaltschaft zu einer Recherche nicht veranlassten, betrug die Dividende pro 1875 — 0, und die Actien haben seit geraumer Zeit gar keinen Cours mehr.

Rheinische Stahlwerke zu Meiderich bei Ruhrort. Gegründet Januar 1872. Verwaltungsrath: Rentner B. Suermondt in Aachen, Ingenieur Leon Donnat und Fürst Augusti

Digitized by Google

Galitzin in Paris, Ingenieur Max Haniel in Ruhrort etc. Actiencapital 1,500,000 Thaler, von welchem die erste Emission mit 1,000,000 Thaler pro 1873/74 — 20 % Dividende erhielt. Zugleich emittirte man, „um die Production des Werkes zu vergrössern", 600,000 Thaler Obligationen. Cours ?

Rheinisches Walzwerk zu Mühlheim am Rhein. Gegründet Februar 1872. Actiencapital 200,000 Thaler. Vorstand: Heinrich Haines zu Vensberg und Ingenieur Hugo Schöller in Mühlheim. 1874 wurde die Liquidation beantragt.

Röhren- und Eisenwalzwerk in Düsseldorf. Actiencapital $3^1/_2$ Millionen Thaler. Aufsichtsrath: Advocat-Anwalt Robert Esser II., Rentner Ph. Kaiser, Bankdirector Ernst Königs und A. Rautenstrauch in Köln, Alphons Haniel in Ruhrort, Laurenz Fischer in Euskirchen, Friedrich Kesten, Adolf Poensgen und Gustav Poensgen in Düsseldorf. Vertheilte pro 1873 — 9 % Dividende, später?

Hohenzollern, Gesellschaft für Locomotivbau in Düsseldorf. Gegründet August 1872 von Jacobi, Haniel und Huyssen und der Provinzial-Disconto-Gesellschaft Hannover (M. J. Frensdorff). Actiencapital 1,600,000 Thaler. Aufsichtsrath: Louis Haniel, Franz Haniel, Max Haniel, Louis Liebrecht und W. Suermondt in Ruhrort, Th. Böninger jr. in Duisburg, Bernhard Caspar in Hannover und Chr. Timmermann in Hamburg. 1874/75 schloss mit 159,000 Thaler Verlust. Cours ?

Maschinenbau Humboldt, vormals Sievers & Co. in Kalk bei Deutz a. Rh. Gegründet October 1871. Aufsichtsrath: Rentner Ph. Kayser, Advocatanwalt Robert Esser II., Jacob von Kauffmann-Asser, A. Rautenstrauch und Bankdirector Ernst Königs in Köln, Rentner Heinrich Sievers in Bonn, Hüttenbesitzer Carl von Beulwitz in Trier, Bergrath Max Braun in Moresnet bei Aachen, Commerzienrath Albert Poensgen in Düsseldorf. „Generaldirector": Martin Neuerburg in Kalk. Actiencapital 800,000 Thaler I. Emission und 500,000 Thaler II. Emission. Ausserdem 300,000 Thaler Hypotheken. (Mit dieser Ge-

Digitized by Google

sellschaft verschmolz auch das März 1872 gegründete **Walzwerk Zeus,** dessen Grundcapital 500,000 Thaler betrug.) Pro 1. Juli 1872/73 wurden 12½ % Dividende vertheilt, und daraufhin 500,000 Thaler junge Actien fabricirt. 1874 entfielen 8 resp. 4%. Cours ?

Rheinische Maschinenbau-Gesellschaft in Kalk bei Deutz Grundcapital 100,000 Thaler. Aufsichtsrath: „Generaldirector" Martin Neuerburg in Kalk, F. A. Herbertz und Director M. Schnaas in Köln, Fabrikbesitzer H. Aders in Magdeburg. Dividenden für 1874 und 1875 — 0.

Holzbearbeitungsmaschinen, vormals J. Kyll zu Kalk bei Deutz. Gegründet Anfang 1873. Aufsichtsrath: Landrath a. D. Schubarth, Jacob von Kauffmann-Asser, A. Rautenstrauch, Director Martin Schnaas und Bankdirector Ernst Königs in Köln, Director Carl Sachs und „Generaldirector" Martin Neuerburg in Kalk. Actiencapital 300,000 Thaler. Dividende für das erste Geschäftsjahr 0.

Auch in Westfalen-Rheinland sind Berliner Gründer thätig gewesen. Heinrich Quistorp gründete die Waggonfabrik Westphalia, und ausserdem die Fabrik für Eisenbahnmaterial in Hagen, welche letztere für 1873 — 5% Dividende vertheilte. A. Borsig und Th. Sarre waren bei der Maschinenfabrik „Deutschland" in Dortmund, Riess & Itzinger und J. T. Goldberger bei dem Annener Gussstahlwerk, Commerzienrath Schlittgen bei dem Dortmunder Brückenbau, Carl Coppel & Co. und Ascher Salinger bei Harkort's Brückenbau behülflich. Das Vorkäufer-Consortium Geber-Stahlschmidt-Seelig entrirte: Hagener

Digitized by Google

Gussstahl, Hagen-Grünthaler Eisenwerke, Dortmunder Brückenbau und Harkort's Brückenbau. Wo aber dieses Kleeblatt auftrat, da wuchs hinfort kein Gras mehr, was die eben genannten vier Gesellschaften beweisen. Hermann Geber, der Pfiffigste von den Dreien und der eigentliche Chef, der aber gern hinter den Coulissen blieb, pflegte, wenn die Sünden der betreffenden Gründung offen zu Tage traten, eine Portion Actien, die er hatte übernehmen müssen, zurückzuschenken, was aber wenig zu bedeuten hatte, da dieselben inzwischen bereits so ziemlich Maculatur geworden.

Unter den einheimischen Gründern ragen hervor: Jacob von Kauffmann-Asser, Jacob Löb Eltzbacher, J. B. Heimann, Salomon Moses Heymann, Victor Wendelstadt, Ernst Königs, A. Rautenstrauch, Ph. Kaiser, Martin Schnaas und Advocat-Anwalt Robert Esser II. in Köln, Friedrich Grillo in Essen, Wilhelm von Born in Dortmund, Familie Haniel in Ruhrort, Familie Poensgen in Düsseldorf, Martin Neuerburg in Kalk. Wie eine Vergleichung der Namen zeigt, bildet Rheinland-Westfalen von der Regel eine Ausnahme, insofern hier nicht die jüdisch-semitischen, sondern die christlich-germanischen Gründer überwiegen, und von diesen stehen wieder die Katholiken hinter den Pro-

Digitized by Google

testanten zurück. Politischer wie religiöser „Fortschritt“ kennzeichnet den christlichen Gründer, während der jüdische Gründer alle politischen und confessionellen Schattirungen zeigt.

Gross ist der Courssturz, welchen die Actien der Westfälisch-rheinischen Maschinenfabriken durchweg erfahren haben. Diese rapide Entwerthung trat bei einigen noch vor dem Krach ein. Beispielsweise kaufte Jemand im März 1873 auf Empfehlung 2000 Thaler Dortmunder Brückenbau à 109, und da es ihm alsbald leid that, wollte er sie wieder los werden. In den nächsten Tagen notirte das Papier 105, 103, 101, 98, 95 — aber zu diesem Course waren immer nur Abgeber, nicht Nehmer vorhanden. Endlich fand der Inhaber einen Makler, der ihm die Actien mit 80 abnahm, so dass Jener binnen ein paar Wochen 29% am Course verloren hatte. Aber der Makler nahm auch nur für 1000 Thaler; mit dem andern Tausend blieb der unglückliche Besitzer überhaupt sitzen.

Wittener Waffen oder die „Pistolen-Actien“, vormals Berger & Co., stürzten noch im Jahre 1873, binnen 9 Monaten, von etwa 166 bis 70! — Vielleicht als Ersatz dafür hat der Vorbesitzer, Abgeordneter Louis Berger, in Verbindung mit seinem Bruder ein Stipendium für arme Studenten gestiftet und zu

Digitized by Google

dem Zwecke ein Capital von $6666^2/_3$ Thaler eingezahlt. Diese edle That meldeten sämmtliche Zeitungen, aber einige Blätter wollten auch wissen, die Staatsanwaltschaft in Bochum recherchire wegen der Vorgänge bei Gründung der Berger'schen Gussstahlfabrik.

Das Recept des Herrn Finanzministers Camphausen, die kranke Industrie durch Herabsetzung der Arbeitslöhne zu curiren, haben die Actiengesellschaften bestens befolgt. Von den Rheinischen Stahlwerken in Meiderich verlautete kürzlich eine neue Lohnbeschneidung um 10 Procent. Hohenzollern, früher Jacobi, Haniel und Huyssen in Düsseldorf, liess durch Maueranschlag verkünden: wegen der schlechten Geschäfte müssten die Löhne wiederum gekürzt werden; zugleich erwarte man, dass die Arbeiter ihre Kräfte und ihre Leistungen verdoppeln würden. — — Ueber die „wohlthätigen Folgen der Lohnreduction" liess sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" aus Witten an der Ruhr schreiben: es sei in erster Linie zu constatiren „das Zunehmen der Arbeitslust und das damit verbundene Erstarken der Arbeitskraft." Aber den eigentlichen Zweck scheint Herrn Camphausen's Palliativ, das auch in den Werkstätten des Staats fleissig zur Anwendung kam, doch nicht zu erreichen.

Digitized by Google

Im Gegentheil steigert sich mit der Lohnherabsetzung der Mangel an Arbeit, der Ueberfluss an Arbeitern. Die Maschinenfabrik Humboldt in Kalk beschäftigt von ehemals 2000 Leuten nur noch ein Drittel; und die „Vossische Zeitung“ äusserte unterm 23. Aug. 1876: „Ueber das Darniederliegen der Industrie laufen täglich neue Berichte ein. Der Handelsminister Dr. Achenbach hat bei längerer Anwesenheit in seinem heimatlichen Kreise Siegen sich von der Noth zu überzeugen genug Gelegenheit gehabt.“

Auch Schlesien ist von zahlreichen Gründungen heimgesucht worden. In dem stark verjüdelten Breslau sitzt ein ganzes Nest von Gründern, und diese haben, zum Theil auf eigene Hand, zum Theil in Verbindung mit Berliner Berufsgenossen ihr Wesen getrieben. Ebenso lieferten Görlitz und Grünberg namhafte Gründer. Von ihren Werken verzeichnen wir hier:

Oberschlesischer Eisenbahnbedarf in Breslau. Bildete sich Februar 1871 aus der Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft **Minerva** in Oberschlesien, welche ihrerseits 1855 durch den späteren Abgeordneten, Grafen Johannes Renard auf Gross-Strehlitz und Genossen entstand, und auch schon eine böse Gründung war. Das Grundcapital der Minerva betrug 5 Millionen Thaler, und da sie nur 1856, 1857, 1858 und 1865 Dividenden von 8, 6, 2 und resp. 1 % auswarf, die Divi-

Digitized by Google

dende für 1858 hinterher aber nicht einmal auszahlte, sondern als irrthümlich anfechten liess, war der Cours bis unter 20 gesunken. Hierauf begann ein Consortium die billigen Actien aufzukaufen, und schliesslich befanden sich $^7/_8$ derselben in seinen Händen. „Generaldirector" der Minerva war 1871 August Frey, und den Verwaltungsrath bildeten: Graf Johannes Renard, Abgeordneter Prinz Carl zu Hohenlohe, Bankassessor Dr. Paul Gaspard Friedenthal, Max Alexander und Albert Schmieder in Breslau, Oekonomierath Bieler in Salesche, Julius Alexander, Wilh. Itzinger und Hugo Pringsheim in Berlin.

Die Minerva liquidirte, trat den grössten Theil ihres Besitzes dem von ihr gegründeten Oberschlesischen Eisenbahnbedarf ab, und empfing dafür Actien der neuen Gesellschaft, deren Direction Albert Schmieder übernahm, und deren Aufsichtsrath folgende Herren bildeten: „Generaldirector" August Schmieder, Max Alexander, Bankdirector Fromberg und Justizrath v. Wilmowski in Breslau, Oekonomierath Bieler in Salesche, Director Neimke in Lipine, Graf Solms-Roesa in Slupcko, Gustav Schadow und Ferd. Gumprecht in Berlin. Das Actiencapital, ursprünglich $2^1/_2$ Millionen Thaler, wurde 1872 um $^1/_2$ Million Thaler junger Actien vermehrt, und diese mit einem Agio von 250,000 Thaler (!) begeben. Die Actien wurden, namentlich an der Breslauer Börse, zu einem Spielpapier. Für 1871 gab es 6, für 1872 sogar 14% Dividende, was für die Herren Aufsichtsräthe eine fette Tantième abwarf. Noch 1873 erhielten sie bei 5% Dividende — 7895 Thaler, und 1874 bei nur 2% Dividende — 3467 Thaler Tantième. Pro 1875 betrug die Dividende 0, und die einst bis 175 hinaufgetriebenen Actien stehen jetzt ca. 25. An den beiden Gesellschaften der Minerva und des Oberschlesischen Eisenbahnbedarf haben die Actionäre zusammen etwa 8 Millionen Thaler verloren.

Indess ist noch ein anderer Verlust zu beklagen, nicht so riesig, aber dafür weit schmerzlicher. Bevor Graf Renard sein Etablissement verkaufte, hatte er durch die Meister und Arbeiter

Digitized by Google

der Werke eine Hilfs- und Knappschaftskasse bilden lassen, die beiläufig 75,000 Thaler besass und an die Actiengesellschaft Minerva überging. Als diese nun 1871 den Oberschlesischen Eisenbahnbedarf gründete, war, wie die Berliner „Staatsbürgerzeitung" unterm 16. April 1876 mittheilte, die ganze Kasse spurlos verschwunden, obwol sie unter Aufsicht der Staatsbehörden stand. Die armen Arbeiter haben ihre an 20 Jahre geleisteten Beiträge eingebüsst, und eine Beschwerde beim Handelsminister soll ohne Erfolg geblieben sein.

Oberschlesisches Eisenwalzwerk in Paruschowitz bei Rybnik, früher fiscalisch! Vorgekauft von Isidor Mamroth in Berlin, und gegründet 31. August 1872 von dem Abgeordneten und Geh. Admiralitätsrath Theodor Jacobs, Literaten Dr. Heinrich Benecke, Fabrikbesitzer Th. Seydel, Gustav Mamroth und Paul Nalepa in Berlin. Actiencapital 700,000 Thaler und 150,000 Thaler Hypotheken. Im Prospect wurden 20% Dividende vorgerechnet, und für das erste Geschäftsjahr von 4 Monaten (!) 11% vertheilt. 1873 schloss mit einem Verlust von 38,938 Thaler. 1874 ergab 1%, 1875 — $1\frac{1}{3}$% Dividende. Cours ca. 8.

Eisenbahnwagenbau, vormals G. Linke's Söhne in Breslau. Vorgekauft von Gebr. Guttentag und Moritz Sachs in Breslau, und gegründet Febr. 1871. Actiencapital 1,600,000 Thaler (!) und ca. 320,000 Thaler Hypotheken. Aufsichtsrath: Abgeordneter und Geh. Ober-Regierungsrath Ludwig Heise, Robert Caro (M. J. Caro & Sohn), Moritz Cohn (Gebr. Guttentag), Joseph Friedländer (Gebr. Friedländer), Siegmund Sachs (Moritz Sachs), Moritz Pringsheim, Commerzienrath C. F. Gierth und Adolf Linke in Breslau, Rittergutsbesitzer Ernst Lauterbach in Wilxen. Dividende pro 1875 — $6\frac{2}{3}$ %, und gegen 8000 Thaler Tantièmen. Cours einst 115, jetzt etwa noch 50.

Schlesische Eisengiesserei, Maschinen- und Wagenbau, vormals C. Schmidt & Co. in Breslau. Vorgekauft durch die Provinzial-Wechslerbank in Breslau, und gegründet November

Digitized by Google

1871 durch Salo Sackur (Gebr. Sackur) in Breslau, Potocky-Nelken (Marcus Nelken & Sohn) und Samelson & Sackur in Berlin etc. Actiencapital 750,000 Thaler, nebst 250,000 Thaler Prioritäten und 275,000 Thaler Hypotheken. Aufsichtsräthe u. A.: Jacob Berthold (Meyer H. Berliner), Wilh. Epstein, „Volkswirth" Dr. W. H. Eras. Directoren: Fritz Francke und Rudolf Reder. Die erste Dividende pro 1872 mit 9 % beruhte auf einem blossen Rechenkunststück. 1873 schloss mit 68,000 Thaler, 1874 mit 79,000 Thaler, 1875 mit 132,000 Thaler Verlust. Dann trat man in Liquidation, aber für die Actionäre ist nichts mehr zu hoffen. In der Generalversammlung vom 12. October 1875 wurde der Versuch gemacht, die Directoren und Aufsichtsräthe für die grosse Misswirthschaft zur Rechenschaft zu ziehen; doch die Partei der Gründer stimmte die Opposition nieder. Der Staatsanwalt ist bisher nicht eingeschritten.

Waggonfabrik, Gebr. Hofmann & Co. in Breslau. Vorgekauft und gegründet Januar 1872 von Isidor Mamroth, Commerzienrath Wrede und Paul Gravenstein in Berlin. Actiencapital 750,000 Thaler und 173,000 Thaler Hypotheken. Aufsichtsräthe u. A.: Ernst Hofmann, Paul Bülow und Joseph Lipmann in Breslau und Fr. Kindermann in Berlin. 1874 und 1875 schlossen mit Verlust. Cours ca. 8.

Maschinenbau und Eisengiesserei, sonst Carl Körner in Görlitz. Gegründet August 1872. Actiencapital 295,000 Thaler, 200,000 Thaler Prioritäten und 59,000 Thaler Hypotheken. Aufsichtsrath: Abgeordneter Stadtrath Erwin Lüders, Fabrikbesitzer Franz Conti, Emil Felix und R. Elsner in Görlitz, Eugen Dzondi (Rob. Thode & Co.) in Berlin. Letzte Dividenden 0. Cours ?

Niederschlesische Maschinenbauanstalt, früher Conrad Schiedt in Görlitz und Grünberg. Gegründet März 1872 von Fr. Förster jun. in Grünberg. 500,000 Thaler Actien und 262,000 Thaler Hypotheken. Die Bilanz vom 31. Juli 1874

Digitized by Google

schloss mit einem angeblichen Gewinn von 18,500 Thaler, aber 1875 wurde der Concurs eröffnet und es zeigte sich, dass das ganze Actiencapital verloren war. April 1876 kam das Etablissement in Görlitz zum öffentlichen Verkauf, fand jedoch keinen Käufer und man beschloss, das Grundstück zu parcelliren und als Baustellen auszubieten.

An diese Schlesischen Gesellschaften schliesse sich noch die

Niederlausitzer Maschinenbauanstalt, vormals Nommel & Jäger in Cottbus. Gegründet Anfang 1873 durch die Wechselstuben-Actiengesellschaft in Berlin. Grundcapital 200,000 Thlr. und 40,000 Thaler Hypotheken. Vorsitzender des Aufsichtsraths: Otto Sommerfeld in Cottbus. Vorstand: G. Knackstedt und M. Persicaner. Revisoren: Adolf Gradenwitz und H. Witting. Eine Dividende von 7 % ist privatim garantirt und aus Zuschüssen der Gründer bisher auch bezahlt worden. Trotzdem haben die Actien keinen Cours.

In der Preussischen Provinz Sachsen recrutirten sich die Gründer auf dem Gebiet der Maschinenfabriken vornehmlich aus Berlin, Magdeburg, Halle und Nordhausen, und die wichtigsten Gesellschaften sind:

Maschinenfabrik und Eisengiesserei, vormals R. Riedel und J. Selwig in Halle a/S. Gegründet October 1872 von der Deutschen Genossenschaftsbank Sörgel, Parrisius & Co. in Berlin und dem Halle'schen Bankverein von Kulisch, Kämpf & Co. Aufsichtsrath: Rechtsanwalt Herzfeld, Director Walter sen. und Regierungsrath a. D. Gneist in Halle a/S. Actiencapital 300,000 Thaler. Die Vorbesitzer behielten die Leitung und

Digitized by Google

garantirten einen Reingewinn von 30,000 Thaler jährlich, also 10% Dividende. Pro 1872 wurden $9^3/_4$, pro 1873 dagegen nur $1^1/_4$% gezahlt. 1874 und 1875 ergaben wieder 9 und resp. 10% Dividende. Trotzdem ist der Cours ca. 60.

Eisengiesserei und Maschinenbau, früher H. Schäde in Zeitz. Gegründet December 1871 von Robert Baumann (Berliner Bank). Aufsichtsräthe: Bernhard Friedheim, Leopold Hadra und Eduard Thiele in Berlin, Jacob Löwendahl (Gebr. Löwendahl & Co.) und Franz Pfaffe (Weise & Pfaffe) in Halle a/S., Rudolf Tillmanns in Zeitz. Erste Revisoren: Kaufmann Rothe und Rechtsanwalt Neebe in Zeitz. Actiencapital 400,000 Thaler. Der Vorbesitzer übernahm die Leitung und 50,000 Thaler Actien. Pro 1875 entfielen 4% Dividende und für die Herren Aufsichtsräthe 3040 Thaler Tantième! Cours einst 105, jetzt ca. 30.

Eismaschinengesellschaft, sonst Oscar Kropff & Co. in Nordhausen. Gegründet November 1872 mit 200,000 Thaler Grundcapital. Der Vorbesitzer behielt die Leitung und der Prospect versicherte, dass dies „aus bescheidenen Anfängen" hervorgegangene Etablissement bisher 20% Reingewinn abgeworfen. Aufsichtsrath: Justizrath Berndt, Commerzienrath R. H. Bach und Stadtrath Schulze in Nordhausen, Kaufmann G. A. Mittler und Baumeister David Schultze in Berlin. Das erste Geschäftsjahr ergab $12^1/_2$% Dividende, 1874 und 1875 schlossen mit Verlust. Die Actien, durch M. Gottschalk & Co. an der Berliner Börse à $113^1/_2$ eingeführt, notiren etwa 10.

Harzer Eisenbahnbedarf, vormals Bernhard Thelen und Otto Weydemeyer in Nordhausen. Unbescheiden theuere Gründung der Herren Grelling & Schönfeld in Nordhausen, Gebrüder Grelling und Volkmar & Bendix („Volkswirth" Michael Julius Levinstein) in Berlin. Entstand im August 1872. Actiencapital 500,000 Thaler und 75,000 Thaler Hypotheken. Die Vorbesitzer behielten die Leitung und übernahmen 120,000 Thaler Actien. Für das erste Geschäftsjahr, welches man um

Digitized by Google

10 Monate zurückdatirte, wurde eine künstliche Dividende von 9% vertheilt. 1873 ergab 3%, 1874 — 0 und 1875 — 1⅔%. Cours einst 120, jetzt ca. 25.

Eisenwerk und Maschinenbau, vormals Wilhelm Bartels & Co. in Halberstadt. Gegründet November 1872 von dem Vorbesitzer, sowie von dem Rentier C. F. Hoppe in Uelzen, dem Banquier August Pohl, und von Georg Helbig und Hugo Scharffe, den beiden Directoren des berüchtigten Norddeutschen Landwirthschaftlichen Bankverein in Berlin. Actiencapital 240,000 Thaler. Director: der Mitvorbesitzer Emil Bartels. Für das erste und einzige Geschäftsjahr von wenigen Monaten beschlossen die Strohmänner jenes Bankvereins eine Dividende von 10%, welche später gerichtlich angefochten wurde. Mit dem famosen Bankverein brach auch diese Gründung zusammen, und die Actien, zunächst mit 105 bis 130 notirt, verloren jeden Cours. Man liquidirte und nach einer Mittheilung der „Neuen Börsen-Zeitung" wurde das Etablissement gründlich ausgeschlachtet, so dass nicht viel mehr als die Mauern stehen blieben. Eine Menge tüchtiger Arbeiter wurden brotlos und geriethen in bittre Noth.

Sudenburger Maschinenfabrik, früher F. A. Klusemann in Magdeburg. Bildete sich September 1872 und waren die Gründer, ausser dem Vorbesitzer: Simon Levy in Berlin, Julius Levy, Meyer Samuel Meyer, Gustav Sommergut und Otto Henniges in Magdeburg, Gustav Plaut (H. C. Plaut) in Leipzig. Actiencapital 650,000 Thaler und 200,000 Thaler Hypotheken. Emissionshäuser: Friedländer & Co. in Berlin und Magdeburger Wechsler- und Discontobank. Der Prospect verhiess 10 bis 15% Reingewinn. 1872 ergab eine Dividende von 4⅖%. 1873 schloss mit 505,000 Thaler Verlust; worauf die Gründer, eingeschüchtert durch die Drohungen der Actionäre, 300,000 Thaler Actien zurückgaben, der ziemlich gewaltsam gegründete Vorbesitzer allein an 200,000 Thaler. Dessenungeachtet schloss 1874 auch noch mit 198,000 Thaler Verlust. Nun wurden die

Digitized by Google

Actien zusammengelegt und das Grundcapital auf 175,000 Thaler reducirt; worauf 1875 endlich einen Reingewinn von — — 212 Thaler erbrachte.

Klusemann und die beiden Levy versprachen noch weitere 50,000 Thaler Actien zurückzuliefern, falls man sie in Ruhe lasse. Doch inzwischen packte sie der Staatsanwalt. In erster Instanz wurden die Gründer nur wegen „Verschleierung" zu einer Geldbusse verurtheilt; in zweiter Instanz dagegen des Betruges schuldig gefunden und Klusemann zu drei, die Uebrigen zu je sechs Monaten Gefängniss verurtheilt.

Brückenbauanstalt, sonst Otto Prange in Buckau bei Magdeburg. Gegründet November 1872 durch die Bankhäuser Teetzmann, Roch und Alenfeld in Magdeburg, A. Paderstein und Oscar Hainauer in Berlin. Grundcapital 600,000 Thaler und 90,000 Thaler Hypotheken. Der Vorbesitzer übernahm die Leitung und 50,000 Thaler Actien. Aufsichtsräthe u. A.: Julius Nelke, Bernhard Schäffer, Fr. Bock, Max Sombart. Für 1873 entfiel eine Dividende von 3%, 1874 schloss mit 175,000 Thaler Verlust, 1875 schritt man zur Liquidation und zum Verkauf. Auf Anweisung des Justizministers recherchirte der Staatsanwalt, doch kam es bisher noch nicht zur Anklage. Die Actien, mit $102^1/_2$ eingeführt, sind werthlos.

Eine erstaunliche Fülle von Gründungen bietet das kleine Herzogthum Braunschweig. Sie sind meistens höchst fragwürdiger, zum Theil sehr bösartiger Natur, und ihre Verfasser vorwiegend Eingeborene. Wir nennen hier:

Maschinenbauanstalt, vormals Fr. Seele & Co. in Braunschweig. Gegründet Juli 1870. Verwaltungsrath: Dr. A. Aronheim, Commerzienrath Albert Oppenheimer und Oberbaurath

Digitized by Google

Scheffler in Braunschweig, Gustav Seeliger in Wolfenbüttel, J. L. Eltzbacher in Köln. Director: Reichstagsmitglied, Commerzienrath F. W. Schöttler in Braunschweig. Actiencapital 400,000 Thaler, von denen 50,000 Thaler im Jahre 1871 zum Course von 125, und 100,000 Thaler 1874 zum Course von 120 durch N. S. Nathalion Nachfolger und Carl Uhl & Co. in Braunschweig emittirt wurden. Es gab in den letzten Jahren auffallend hohe Dividenden, von 1874 bis 1876 — 21, 25 und resp. 22½%.

Eismaschinen-Gesellschaft in Braunschweig. Gegründet März 1870 mit 200,000 Thaler Capital. Aufsichtsrath: Dr. A. Aronheim, Commerzienräthe Albert Oppenheimer und O. Löbbecke, Buchhändler Heinrich Vieweg, Advocat Th. Breithaupt, Directoren Dr. Aug. Seyferth und Franz Windhausen, Theodor Becker, Gustav Runde und Chr. Schrader in Braunschweig, J. L. Eltzbacher und Werner Kreuser in Cöln. 1876 wurde die Auflösung beschlossen.

Nähmaschinenfabrik Grimme, Natalis & Co. in Braunschweig. Gegründet November 1871 mit 400,000 Thaler Capital. Verwaltungsrath: R. Löhnefinke (N. S. Nathalion Nachfolger), M. Solmitz, Bankdirectoren O. Häussler, A. Benndorf und v. Seckendorf. 1874 ergab eine Dividende von 4%.

Eisenbahnwagen-Bauanstalt, früher Friedrich Deicke in Braunschweig. Vorgekauft im Auftrage der zu bildenden Gesellschaft von Bernhard Caspar (M. J. Frensdorff) und Louis Ephraim Meyer in Hannover für angeblich 300,000 Thaler, und gegründet am 3. September 1871 auf 350,000 Thaler Actien. Als Gründer, resp. erste Zeichner sind, ausser dem Vorbesitzer und den Vorkäufern, noch genannt: August Urbich und Alexander Benndorff (für die Braunschweigische Creditanstalt), Friedrich Pillmann (Uhl & Pillmann), Gustav Runde, H. Mielziner (Lehmann Oppenheimer & Sohn), Commerzienrath Ritter Friedrich von Voigtländer, Lotterieinspector Hermann Wolff und Eberhard Mencke in Braunschweig, Commerzienrath Gustav Seeliger

Digitized by Google

in Wolfenbüttel, Commerzienrath Louis Meyer und A. H. Gernlein in Hannover, Christian Timmermann in Hamburg. 1874 schloss mit 46,000 Thaler Verlust, worauf der Vorbesitzer, welcher die Leitung behalten hatte, 40,000 Thaler Actien zurückgab. Das Grundcapital wurde durch Meucheln der Actien auf 150,000 Thaler reducirt, ohne dass dies die Gesellschaft lebensfähig machte. Man verlangte von den übrigen Gründern resp. ersten Zeichnern 75,000 Thaler erstattet; dieselben erboten sich auch zu einer Rücklieferung von Actien, leisteten indess schliesslich nichts. Am 1. März 1876 wurde der Betrieb der Fabrik völlig eingestellt.

Walzwerk in Braunschweig. Gegründet 1873 durch die Braunschweigische Creditanstalt mit 300,000 Thaler Actien. Director: Carl Wahn. Aufsichtsrath: Commerzienrath F. Ritter von Voigtländer, Hauptagent Th. Heinrich Meyer, Banquier Carl Salomon, Ingenieur Ludwig Mitgau in Braunschweig, Reichstagsmitglied Hüttendirector Ferdinand Koch in Carlshütte bei Delligsen. 1874 schloss mit einer Unterbilanz von 250,000 Thaler, und beantragte der Staatsanwalt Koch in Braunschweig die Untersuchung wegen strafbaren Bankerotts. Selbstredend haben die Actionäre Alles verloren, und den Gläubigern wurden 8, später $12^1/_2$% ihrer Forderungen geboten.

Eisenwerk Carlshütte, früher Gebrüder Koch bei Delligsen im Braunschweigischen. Gegründet Juli 1872. Actiencapital 250,000 Thaler; an der Berliner Börse eingeführt durch Frege, Simon & Co. zum Course von 115 bis 120, und Anfang 1873 hinaufgetrieben bis 160. Vorsitzender des Aufsichtsraths: Obergerichtsanwalt Häussler in Braunschweig. Die Leitung behielt der Vorbesitzer: Reichstagsmitglied Ferdinand Koch. 1875 wurde durch die Bankhäuser H. Oppenheimer und Alexander Simon in Hannover eine Anleihe von 133,000 Thaler aufgenommen. An Dividenden sind bisher 18, 12, $7^1/_2$ und 8% vertheilt worden. Die Actien notiren noch 80.

Harzer Werke zu Rübeland und Zorge in Blankenburg a/H.

Digitized by Google

Gegründet October 1870 von Jacob Löb Eltzbacher in Köln, der die Werke 1868 von der Braunschweigischen Regierung für 500,000 Thaler gekauft hatte, und dem Schaaffhausen'schen Bankverein in Köln. Aufsichtsrath: Dr. A. Aronheim und Dr. Aug. Seyferth in Braunschweig, Salomon Moses Heymann, Werner Kreuser, Th. Movius, Max Arndts, Moritz Eltzbacher, Joh. Heinr. Haan und Jean Baptiste Heimann in Köln, Obergerichtsadvocat Otto in Blankenburg. Das Actiencapital betrug ursprünglich 1,200,000 Thaler, wurde aber Anfang 1873 auf 1,800,000 Thaler erhöht und gleichzeitig eine Prioritätenschuld von 800,000 Thaler aufgenommen. Zu welchem Zwecke dies geschah, und wo die neu emittirten 1,400,000 Thaler überhaupt geblieben, ist noch dunkel. Das Jahr 1871 hatte ohne Reingewinn geschlossen; um aber die Capitalsvermehrung vornehmen zu können, warf man pro 1872 eine Dividende von 8% aus, die wahrscheinlich aus dem Erlös der jungen Actien bezahlt wurde. Für 1873 entfielen noch 5% Dividende, für 1874 — 0, und zugleich enthüllte die Bilanz eine neue ungedeckte Schuld von 600,000 Thalern; angeblich entstanden durch den Ankauf eines Kohlenwerks. Noch im Jahre 1774, wo die Eisenindustrie bereits völlig darniederlag, hatte man diesen Ankauf bewirkt, und zwar ganz unnützerweise, indem die Werke nicht mit Kohlen, sondern mit Holz feuern, das sie auf Grund gewisser Contracte sehr billig beziehen. In Folge dieser wundersamen Manipulation ist der Cours der Actien bis etwa 0 gesunken.

Von der grossen offenkundigen Corruption, welche in Braunschweig waltet und gewissermaassen das Ländchen beherrscht, giebt die Geschichte der Eisenbahnwagen-Bauanstalt, früher Friedrich Deicke, ein schlagendes Beispiel. Die Taxe der Fabrik, welche die Gründer aufnehmen liessen, ergab 185,000 Thaler

Digitized by Google

(in Wahrheit war sie kaum 120,000 Thaler werth); als Kaufpreis aber wurden 300,000 Thaler angegeben, so dass der Aufschlag 115,000 Thaler betrug. Von dieser Summe sollten 40,000 Thaler dem Verkäufer Deicke, und 75,000 Thaler den Gründern zufallen. Deicke verpflichtete sich durch Revers „auf Ehrenwort", über diese Theilung „ein unbedingtes Schweigen zu bewahren". Trotz des unverschämten Gründergewinnes wurde das Actiencapital von 350,000 Thaler zum Course von 105 aufgelegt! Eine Dividende entfiel nur für das zweite Geschäftsjahr; sie betrug 8%, wird aber jetzt, als zur Ungebühr vertheilt, angefochten, da thatsächlich eine Unterbilanz von 40,000 Thalern vorhanden gewesen sein soll. Die Gesellschaft begann ihre Thätigkeit ohne die nothwendigsten Baarmittel, mit einer erdrückenden Schuldenlast, musste sofort neuen Credit in Anspruch nehmen, den ihr die Gründer gewährten, und flog schliesslich in die Luft, wobei sich der Schwindel enthüllte. Wie überall, so legte sich auch in Braunschweig die „liberale" Presse auf's Todtschweigen, denn sie ist von den Gründern, lauter reichen mächtigen Herren, abhängig. Nur der socialdemokratische „Braunschweiger Volksfreund" schlug Lärm; doch die Attentäter fühlten sich so sicher, dass sie das Blatt wegen Beleidigung

Digitized by Google

denuncirten. Einstweilen ruht diese Denunciation, denn die Actionäre haben sich ermannt und sind gegen die Gründer im Wege des Civil- und zugleich des Criminalprocesses vorgegangen. Deicke, der hauptsächlich in Actien bezahlt wurde und von denselben hinterher 40,000 Thaler zurücklieferte, hat durch den Zusammenbruch wieder verloren, was er bei der Gründung gewonnen. Vorher ein arbeitsamer schlichter Mann, der sich vom Handwerker zum Fabrikherrn aufgeschwungen, begann er als Actien-Director auf grossem Fusse zu leben, hielt Equipage etc., und liess auch in der Fabrik einen kostspieligen, verschwenderischen Betrieb einreissen. Die Aufsichtsräthe, welches eben die Gründer waren, durften nicht dreinreden, ihn nicht reizen, weil sie fürchten mussten, dass er sonst aus der Schule plauderte. So ging die Sache ihren Lauf und nahm ein Ende mit Schrecken.

An die Braunschweigischen Gesellschaften reihen wir zwei Anhaltinische:

Eisengiesserei und Maschinenfabrik, vormals Hertel & Co. in Nienburg an der Saale. Gegründet August 1872 von der Magdeburger Wechsler- und Discontobank. Actiencapital 200,000 Thaler, aufgelegt bei H. C. Plaut in Berlin und Leipzig, M. S. Meyer in Magdeburg und Levy Calm Söhne in Bernburg. Pro 1875 — 4% Dividende und 1612 Thaler Tantième! Cours noch ca. 40.

Vormals Herzoglich Anhaltische Maschinenbauanstalt

Digitized by Google

und Eisengiesserei zu Bernburg. Gegründet Juni 1872 von Volkmar & Bendix („Volkswirth" M. J. Levinstein) in Berlin. Actiencapital 500,000 Thaler und 135,000 Thaler Hypotheken. Aufsichtsrath: Julius Brumme (A. F. Brumme) in Bernburg, Commerzienräthe Hermann Egells in Berlin und Herm. Kühn in Dessau, Moritz Fliess in Magdeburg, L. W. Ziervogel und Dr. Th. Tuchen in Leopoldshall. Wie der Prospect selber hervorhob, hatte das Etablissement unter fiscalischer Verwaltung hohe Erträge geliefert, und der Landtag den Verkauf mit nur 20 gegen 12 Stimmen genehmigt; daher glaubten die Gründer, den Actionären die besten Aussichten eröffnen zu können. In der That fabricirten sie auch für das erste Geschäftsjahr, das sie um 6 Monate zurückschroben, 8 Procent Dividende. Für 1874 gab es 2 Procent, pro 1875 — 0. Cours einst 105, jetzt ca. 25.

„Der Staat soll nicht Industrie noch Handel treiben, weil es seiner nicht würdig ist, weil er dem Privaten nicht Concurrenz machen darf". So lautet die manchesterliche Weisheit, und jetzt kann man ihre Folgen sehen. Mit tiefem Unwillen muss es erfüllen zu sehen, wie die „Volkswirthe" die Staatsverwaltung in Preussen, Braunschweig, Anhalt und anderwärts genöthigt haben, gut rentirende Etablissements entweder aufzulösen oder den Gründern zu überlassen, zu welchen Gründern auch wieder die predigenden „Volkswirthe" selber gehören, und was unter ihren Händen binnen ein paar Jahren aus jenen ehemals fiscalischen Werken geworden ist. Ehemals blühend, sind sie durch die „Gründung" in Siechthum verfallen, vegetiren sie nur

Digitized by Google

noch. Durch solche „Vergründungen“ haben Tausende von Arbeitern ihr Brod und Tausende von Actionären ihr Geld verloren. Auch die 1844 von dem damaligen Minister von Schätzell errichtete Eisengiesserei zu Bernburg ist der Schwindelperiode zum Opfer gefallen. Wie lockte im Prospect schon der Name der neuen Gründung: „Herzoglich Anhaltische Maschinenbauanstalt“, wie biss auf diesen Köder das Publikum, besonders der Umgegend an, und wie schmählich ist es nun enttäuscht! Nicht nur hat die Gesellschaft für 1875 keine Dividende mehr gezahlt, sie war auch nicht einmal im Stande den Kaufgelderrest mit 135,000 Thaler zu tilgen. Aber Regierung und Landtag bewiesen Nachsicht. Auf Vortrag des Abgeordneten, Zuckerfabrikanten Dr. Baldamus, bewilligte der Anhaltische Landtag die weitere Stundung der Hypothek, von welcher 125,000 Thaler dem Landarmenfonds gehören. Hypotheken auf industriellen Etablissements gewähren aber für öffentliche Gelder nicht die gesetzlich erforderliche Sicherheit, und es ist nur zu wünschen, dass die Gesellschaft nicht umfällt, und die Landarmen dann nicht etwa ausfallen!

Gross, sehr gross war die edle Gründerei im Königreich Sachsen. Rheinland-Westfalen und Sachsen

LIBRARY
SEP 12 1949
DEPT. OF
AGRIC. ECON.
Digitized by Google

halten sich so ziemlich die Wage. Die zahlreichsten Gründungen haben Leipzig, Chemnitz und hauptsächlich Dresden aufzuweisen. Dresden, wo in der Schwindelperiode plötzlich mehre Börsenblätter entstanden, wetteiferte fast mit Berlin, und umschliesst eine lange Reihe von Gründerfirmen, wie M. Schie Nachfolger, Robert Thode & Co., Eduard Rocksch Nachfolger, Philipp Elimeyer, A. L. Mende, Otto Seebe, Georg Meusel & Co., Heinrich Wilh. Bassenge & Co., Herzog & Philippi, Günther & Rudolph etc. Ein Matador unter den einheimischen Gründern ist auch der Commerzienrath Fedor Zschille in Grossenhain, der sich auf den verschiedensten Gebieten versucht hat, z. B. bei der Berlin-Dresdener Eisenbahn betheiligt ist. Von Berliner Gründern waren in Sachsen thätig: H. C. Plaut, Paul Gravenstein, Anhalt & Wagener, R. A. Seelig, Adolf Martini, Heinrich Quistorp, Adolf Russ, Eduard Mamroth, Carl Miether, Robert Baumann, Ferdinand Plessner, Geheimrath Dr. Carl Esse u. A.

Gross, sehr gross ist die Zahl der in Sachsen gegründeten Maschinen- und ähnlichen Fabriken. Wir beschränken uns folgende zu charakterisiren:

Sächsische Gussstahlfabrik in Döhlen bei Dresden. Besteht seit 1856 und wurde schon 1862 in ein Actienunternehmen

Digitized by Google

verwandelt. Vertheilte von 1865 bis 1872 hohe Dividenden: 15, 9, 13, 15, 18, 22, 20 und resp. 25 Procent. Kaufte 1872 die Gräflich Einsiedelschen Werke in Berggiesshübel an, und erhöhte das Actiencapital von 250,000 auf 500,000 Thaler. Diese Erhöhung war ziemlich überflüssig und schmälerte fortan sehr empfindlich den Reingewinn. Auch die früher ausbedungenen Gründerrechte wurden im Mai 1873 den ersten Zeichnern mit 60,000 Thaler abgekauft, welche die Actionäre jetzt im Wege des Prozesses zurückverlangen wollen. Den damaligen Aufsichtsrath bildeten: Otto Seebe, Oberlieutenant a. D. Gust. Klette, Advocat Lengnick, Moritz Schubert und J. Wash. Beyer in Dresden. 1873 fiel die Dividende auf 10%, 1874 betrug sie nur 4%, und 1875 — 1%. Cours einst 350, jetzt?

Saxonia, Eisenwerke und Eisenbahnbedarf zu Radeberg bei Dresden. Gegründet Januar 1870 auf 500,000 Thaler Actien von Otto Seebe in Dresden, Landrath a. D. Wilh. von Graevenitz auf Thamm, H. Alberti in Radeberg, „Baudirector" Ferd. Plessner und Robert Baumann in Berlin. Dividende pro 1874/75 — 3⅓%, pro 1875/76 — 0. Cours einst 120, jetzt ca. 20.

Sächsische Dampfschiffs- und Maschinenbauanstalt, früher O. Schlick in Dresden. Gegründet April 1872. Grundcapital 310,000 Thaler. Aufsichtsrath: Commerzienrath Fedor Zschille in Grossenhain, Banquier Schlick (Schirmer & Schlick) in Leipzig, Consul Georg Meusel, Advocat Oswald Matthaei, Rentner Nordmann und Herrenburg, Felix Meyer und Julius Haeckel in Dresden. Dividenden: 1872 — 20%, 1873 — 5%, dann 0. Cours ca. 25.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei, früher Albert Kiesler & Co. in Zittau. Gegründet December 1872 von der Oberlausitzer Bank in Zittau. Actiencapital 160,000 Thaler, aufgelegt zum Course von 105. Die Vorbesitzer behielten die Leitung und übernahmen 20,000 Thaler Actien. Aufsichtsrath: Advocat Ferd. Stremel, Fabrikbesitzer Ludwig Schmitt (Brüder

Digitized by Google

Schmitt), Stadtrath Hermann Ströhmer, Bankdirector Otto Seitz und Kaufmann August Wehle. Dem Anschein nach, ein weisser Rabe unter den Gründungen, denn die Dividenden bewegten sich bisher in aufsteigender Linie: $5^1/_3$, $6^1/_2$ und resp. 9%.

Maschinenfabrik, vormals Brod & Stiehler in Zwickau. Bildete sich November 1872 mit 250,000 Thaler Actien und 50,000 Thaler Hypotheken. Die Vorbesitzer erhielten die Direction. Aufsichtsrath: Commerzienrath Fedor Zschille in Grossenhain, Advocat Urban und Banquier August Hentschel in Zwickau, Richard Hartmann jun. in Chemnitz. 1875 und 1876 je 5% Dividende. Cours?

Voigtländische Eisenbahnwagen- und Maschinenfabrik, ehemals Wilhelm Braun zu Reichenbach i. V. Gegründet Juli 1871 von Carl von Metzsch, Kammerherr und Mitglied der I. Sächsischen Kammer auf Reichenbach, Kaufmann Aug. Walter, Mitglied der II. Sächsischen Kammer, Adalbert Kräger, Director Ewald Bellingrath, A. L. Mende und Philipp Elimeyer in Dresden, Geheimrath Dr. Esse in Berlin. Actiencapital 500,000 Thaler, wovon der Vorbesitzer 100,000 Thaler übernahm, und dieselben als Caution für eine von ihm auf fünf Jahre garantirte Dividende à 8 Procent hinterlegte.

Maschinenbauanstalt, vormals Gottschald & Nötzli in Golzern bei Grimma. Gegründet Februar 1873. Aufsichtsrath: Commerzienrath Koch in Lausigk, Director R. Grahl in Döhlen, Advocat Carl Speck in Döbeln, Julius Kauffmann in Melsungen, Adolf Mankiewicz (Philipp Elimeyer) in Dresden, Director Pernitzsch von der Leipziger Wechsler- und Depositenbank. Actiencapital 300,000 Thaler und 50,000 Thaler Hypotheken. Der Vorbesitzer Jean Nötzli behielt die Leitung. Dividende pro 1874/75 — 11%, pro 1875/76 — 10%. Cours circa 90.

Lausitzer Maschinenfabrik, vormals J. F. Petzold in Bautzen. Gegründet Januar 1872 von Georg Meusel & Co. und M. Schie Nachfolger in Dresden. Aufsichtsrath: Advocat

Digitized by Google

G. Schubart, Ernst Sulzberger, Eduard Meyer, A. Rosencrantz und Herm. Burnewitz in Dresden. Actiencapital 300,000 Thlr. Der Mitvorbesitzer Reinhold Zimmermann wurde Director. 1875 schloss mit Verlust. Cours?

Landwirthschaftliche Maschinenbauanstalt, vormals Hermann Goetjes, Carl Wilh. Bergmann & Co. in Reudnitz bei Leipzig. Gegründet Ende 1871. Actiencapital 900,000 Thaler und 200,000 Thaler Hypotheken. Vorstand: Commerzienrath C. W. Bergmann. Aufsichtsrath: Carl Aug. Eisenreich, Alexander Crayen, Alfred Becker, Stadtrath Julius Hebbinghaus, Aug. Herm. Wappler, Advocat Hofrath Dr. Lohse und Bankdirector Fr. Louis Hoffmann in Leipzig. Dividende pro 1874/75 — 0. Cours etwa noch 20.

Eisengiesserei und Maschinenbauanstalt, vormals F. L. und E. Jacobi in Meissen. Gegründet September 1872 von Heinrich Wilh. Bassenge & Co. in Dresden. Angeblicher Kaufpreis 360,000 Thaler! Actiencapital 290,000 Thaler, aufgelegt à 105! Dividende pro 1875/76 — 6%. Cours ca. 60.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei, vormals Julius Behrisch in Meissen. Gegründet September 1872. Aufsichtsrath: William Eales, Friedrich Finke, Heinrich Roch und Louis Schulz in Meissen, Carl Philippi (Herzog & Philippi) in Dresden. Die Direction übernahmen Alfred Hausding und der Vorbesitzer, welcher für 3 Jahre eine Dividende von 10% garantirte. Für das erste Geschäftsjahr wurde ein Reingewinn herausgerechnet, der die garantirte Dividende reichlich deckte, aber auffälligerweise war die Casse gänzlich leer, und es musste, um die Actionäre zu befriedigen, erst eine Hypothek aufgenommen werden. Man zahlte die Dividende, und belastete mit der gleichen Summe das Etablissement! Auch im Uebrigen zeigte die Bilanz grobe Unrichtigkeiten, falsche Angaben und übertriebene Werthschätzungen. Nicht minder war die Bilanz des zweiten Jahres gefälscht; dasselbe ergab in Wirklichkeit einen Verlust von über 100,000 Thalern. Daraufhin

Digitized by Google

wurde die Auflösung beschlossen, und die im März 1876 zusammentretende Generalversammlung verweigerte selbstverständlich dem Herrn Julius Behrisch die Decharge. Ueber diesen Scandal berichtete die „Berliner Börsen-Zeitung“ mit den klassischen Worten: „Es entspann sich eine lange unerquickliche Debatte.“ Herr Julius Behrisch erbot sich, das Etablissement zurückzunehmen und den Actionären ganze 18% herauszuzahlen. Die armen Betrogenen dachten: Lieber etwas als gar nichts, und gingen darauf ein. Doch Herr Jul. Behrisch zahlte nicht. Er mochte finden, dass er sich übereilt habe, dass er zu grossmüthig gewesen sei. Genug, er brach auch diesen Vertrag, und als man gerichtlich gegen ihn vorging, zeigte es sich, dass er plötzlich „ganz mittellos“ geworden. Da empfand Herr Gottlieb Behrisch ein menschliches Rühren. Er trat für den Bruder ein und übernahm die Fabrik, die den Actionären 150,000 Thaler kostete, für 24,000 Thaler. In Folge dieser edlen That erging eine Bekanntmachung, dass bei Louis Markus in Dresden zur Auszahlung kämen pro Actie 20 Mark. Das sind $6^2/_3$ Thaler für 100 Thaler! Die Staatsanwaltschaft aber scheint von diesen Vorgängen keine Notiz genommen zu haben.

Englische Sicherheitszünderfabrik, vormals William Eales in Meissen. Gegründet 1. April 1872 mit 160,000 Thlr. Actien, die später auf 300,000 Thaler gebracht wurden. Der Vorbesitzer blieb Director. Aufsichtsrath: George Meusel & Co. in Dresden, C. F. Förster in Riesa, Advocat Franke, Fr. Finke, Georg Burckhardt und Georg Voeckler in Meissen. Letzte Dividenden $5^2/_3$ und $5^1/_3$%. Cours ca. 25.

Dampfmaschinenfabrik, vormals Rentsch & Oschatz in Krimmitzschau. Gegründet Anfang 1873 mit 350,000 Thaler Actien. Wie die Berliner „Neue Börsenzeitung“ meldete, war der reelle Werth der beiden vorgekauften Etablissements etwa 100,000 Thaler. Aufsichtsrath u. A.: Luc. Müller. 1874 und 1875 wurden je 5% Dividende vertheilt, 1876 — 0. Die

Digitized by Google

Actien, welche etwa 15 notiren, sollen sich noch in den Händen der ersten Zeichner befinden, und nunmehr von dem Vorbesitzer und Director Louis Rentzsch, der die Fabrik wieder übernehmen will, zurückgekauft werden.

Webstuhl- und Maschinenfabrik, vormals Anton Zschille in Grossenhain. Actiencapital 150,000 Thaler und 50,000 Thaler Hypotheken. Dividenden von 1873 — 1875: 0, 4 und resp. 1%. Cours ca. 20.

Mechanische Kratzenfabrik, sonst Lossius Nachfolger zu Mittweida. Gegründet Juni 1872 mit 150,000 Thaler Actien. Aufsichtsrath: William Eales in Meissen, G. A. Müller und Spinnereidirector Steinegger in Mittweida, Carl Philippi (Herzog und Philippi) in Dresden. Der Vorbesitzer Wilh. Decker behielt die Leitung und garantirte für die ersten drei Jahre 8% Dividende. Für 1874 und 1875 erhielten die Actionäre je 6%. Cours ca. 50.

Sächsische Eisenindustrie in Pirna, sonst Commerzienrath Hermann Gruson in Buckau bei Magdeburg. Gegründet November 1871. Actiencapital 1,600,000 Thaler. Aufgelegt bei Paul Gravenstein in Berlin und bei H. C. Plaut in Leipzig und Berlin. Als Aufsichtsräthe wurden im Prospect, ausser dem Vorbesitzer, genannt: Abgeordneter Advocat Hermann Schreck in Pirna, Baron Gustav Robert von Beust in Wien, Director Gustav Hartmann in Chemnitz, Joseph John Ruston in Prag. Während der Prospect höchst gewissenhaft 26,2% Dividende ausrechnete, schloss das Jahr 1873 mit 17,000 Thlr., 1874 mit 143,000 Thaler Verlust, weshalb man 1875 zur Liquidation schritt.

Wie seiner Zeit die „Magdeburgische Zeitung" mittheilte, beabsichtigte Herr Gruson Februar 1872 auch seine Maschinenfabrik und Eisengiesserei in Buckau zu „gründen". Ein Consortium hatte das Etablissement bereits für 1,300,000 Thaler erstanden, das Grundcapital war auf die Kleinigkeit von 2 Millionen Thaler festgesetzt, und die neuen Actien sollten zu dem

Digitized by Google

bescheidenen Course von 120 aufgelegt werden — da zerschlug sich plötzlich die Sache. Herr Gruson trat, wie es scheint, nicht ganz freiwillig, zurück, und musste an die Mitglieder des Consortium je 15,000 bis 30,000 Thaler Reugeld zahlen.

Chemnitz verdient einen besondern Abschnitt. Voll stolzen Selbstgefühls, aber gerade nicht mit Unrecht, nennt es sich das „Deutsche Manchester"; es ist die erste Fabrikstadt Sachsens und mit die bedeutendste in Deutschland. Deshalb fand auch die Gründungswuth hier ein ausserordentliches Feld; Etablissement auf Etablissement fiel ihr anheim, und ein Fabrikbesitzer gründete immer wieder den andern. Unter den Eingeborenen selber bildete sich eine Clique von Gründern. Obenan steht die Familie Hartmann: der Geheime Commerzienrath Richard Hartmann, der seine eigene Maschinenbauanstalt schon im März 1870 für die kolossale Summe von angeblich drei Millionen Thaler gründen liess; Gustav Hartmann und Richard Hartmann jun. Zu ihren Verbündeten gehören: Geheimer Hofrath Kohl, Advocat Weber I., Louis Benndorf, Julius Stärker, Gottlieb Behrend u. A.

Unter den gegründeten Etablissements befinden sich, neben vorzüglich renommirten, auch ganz unbedeutende. Wir verzeichnen hier:

Digitized by Google

Sächsische Webstuhlfabrik, vormals Louis Schönherr. Gegründet Anfang 1872 von M. Schie Nachfolger in Dresden und dem Chemnitzer Bankverein. Actiencapital 1 Million Thlr., wovon der Vorbesitzer die Hälfte übernahm. Derselbe wurde auch Präsident des Aufsichtsraths, und neben ihm fungirten: Louis Benndorf, Geheimer Hofrath Kohl, Stadtrath Advocat Ullrich I., Julius Staerker. Direction: Franz Mittenzwey und Max Schönherr. An Hypotheken sind 200,000 Thaler vorhanden. Die Dividenden betrugen 1872—1876: 10, 10, $1^1/_2$, $1^2/_3$ und resp. $1^1/_3$%. Cours einst 130, jetzt ca. 30.

Maschinenbauverein, vormals C. F. Schellenberg. Gegründet März 1872 von M. Schie Nachfolger in Dresden. Vorsitzender des Aufsichtsraths: Advocat Weber I. Februar 1874 fand ein Rückkauf der Actien à 30 statt. Dividende pro 1875/76 — 0. Cours etwa 10.

Eisengiesserei Concordia. Trat November 1873 in Liquidation.

Dampf- und Spinnerei-Maschinenfabrik, früher Theodor Wiede. Gegründet October 1872 von M. Schie Nachfolger in Dresden. Actiencapital 1,100,000 Thaler, emittirt mit 102! Ausserdem 180,000 Thaler Hypotheken. Die Vorbesitzer H. F. Loose und C. E. Bergmann behielten die Leitung. Vorsitzender des Aufsichtsraths: Emil Schotte. Für 1872 entfielen 10, für 1873 — 4% Dividende; 1874 und 1875 — 0. Novbr. 1875 wurde das Grundcapital um 300,000 Thaler gekürzt. Cours etwa noch 15.

Maschinenfabrik Germania, vormals J. S. Schwalbe und Sohn. Actiencapital 800,000 Thaler und 250,000 Thaler Hypotheken. Pro 1873 wurden 10% Dividende vertheilt und an 11,000 Thaler Tantièmen bewilligt. 1875 war die Dividende 0.

Sächsische Stickmaschinenfabrik, vormals Albert Voigt in Kappel bei Chemnitz. Gegründet März 1872. Das Actiencapital mit 450,000 Thaler, aufgelegt bei Anhalt & Wagener in Berlin und dem Chemnitzer Bankverein, war nach Versicherung

Digitized by Google

der Börsenzeitungen nur „klein", und die Branche „sehr rentabel". Der Vorbesitzer übernahm den dritten Theil der Actien, gewährte angeblich 200,000 Thaler Betriebscapital und behielt die Leitung. Aufsichtsrath: Julius Stärker, Advocat Wilh. Harnisch, Louis Benndorf, Ernst N. Roth (J. F. Pflugbeil) und Franz Mittenzwey. Für das erste Geschäftsjahr von 6 Monaten (!) wurden 25% Dividende fabricirt, und so die Actien bis 180 hinaufgetrieben. 1873 ergab nur 5%, denn die Stickmaschinen waren bereits ausser Mode gekommen. 1874 schloss mit 45,500 Thaler Verlust. Der Cours ist etwa 15.

Eisengiesserei, vormals Rockstroh. Gegründet August 1872 von Eduard Mamroth, Hugo Mamroth, Carl Miether, Jul. Sternfeld, Otto Bergmann und Julius Rothenstein in Berlin, Richard Lehmann in Chemnitz. Actiencapital 250,000 Thaler und 50,000 Thaler Hypotheken. Director: Moritz Rockstroh. Die erste Dividende für ein Geschäftsjahr von 4 Monaten (!) mit 9% war künstlich gemacht; seitdem betrug sie 0. 1873 schloss mit 47,000 Thaler, 1874 mit 80,000 Thaler Verlust. 1875 wurden $^2/_3$ der Actien gemeuchelt. Trotzdem ist der Cours, der Februar 1873 über 120 ging, nunmehr etwa 1; denn das Etablissement ist reell nicht mehr werth als die eingetragenen Hypotheken.

Schloss Chemnitzer Dampfkesselfabrik, früher Jean Affolter. Bildete sich April 1873 mit 230,000 Thaler Actien. Ausser dem Vorbesitzer waren die Gründer: Adolf Grunwald und Hermann Münchenberg in Berlin, Hermann Schwabe in Chemnitz. Im Februar 1874 recherchirte der Staatsanwalt.

Werkzeug-Maschinenfabrik, vormals Commerzienrath Joh. Zimmermann. Gegründet November 1871 von M. Schie Nachfolger in Dresden, welche in Verbindung mit Anhalt und Wagener in Berlin 2 Millionen Thaler Actien (!) à 105 (!) auflegten. Später wurden noch 400,000 Thaler Actien ausgegeben!! Dazu 70,000 Thaler Hypotheken und 178,000 Thaler Restkaufgelder!!! Der Vorbesitzer übernahm 1 Million Actien und

Digitized by Google

wurde „Generaldirector" der Gesellschaft. Den Aufsichtsrath bildeten: Julius Stärker, Advocat Hermann Weber I, Heinrich Gulden und Emil Schotte in Chemnitz. Das erste Geschäftsjahr ergab für die Actionäre 14% Dividende, für den Aufsichtsrath 6400 Thaler, und für den „Generaldirector" 15,000 Thlr. Tantième. Ausserdem erhielt der Letztere 1/3 des ganzen Reingewinns mit 105,000 Thalern! 1873 empfingen die Actionäre 15%, der Aufsichtsrath 10,000 Thaler und der „Generaldirector" 27,000 Thaler. 1874 entfielen 8% Dividende, für den Aufsichtsrath 4000 Thaler und für den „Generaldirector" 17,000 Thaler. 1875 betrug die Dividende 6%, 1876 — 0; und der Cours, einst 150, ist noch ca. 30.

Deutsche Werkzeug-Maschinen-Fabrik, vormals Sondermann & Stier. Gegründet von M. Schie Nachfolger in Dresden, welche in Gemeinschaft mit Ed. Rocksch Nachfolger in Dresden, Kunath & Nieritz in Chemnitz und dem Chemnitzer Bankverein 700,000 Thaler Actien auflegten. Der Kaufpreis betrug angeblich 800,000 Thaler, und der Vorbesitzer Carl Sondermann behielt die Leitung. Dividende pro 1874/75 — 1%, pro 1875/76 — 0. In Folge einer Denunciation, dass der Prospect falsche Angaben enthalten, recherchirte der Staatsanwalt; doch ist es zu einer Anklage bisher noch nicht gekommen. Cours etwa 10.

Werkzeugmaschinenfabrik Vulcan, früher Wilhelm Benndorf. Wurde gegründet December 1872. Actiencapital 240,000 Thaler, nebst Zinsen seit dem 1. April 1872 (!) — weil nämlich das erste Geschäftsjahr um 9 Monate zurückgeschroben wurde. Der Vorbesitzer behielt die Leitung. Aufsichtsrath: Gottlieb Behrend, Director der famosen Maschinenbaugesellschaft A. Münnich & Co., Advocat Wilhelm Harnisch und Robert Büttner (C. J. Tittel & Co.) in Chemnitz. 1875 ergab als Dividende 1/2%, 1876 — 0. Cours ca 8.

Werkzeugmaschinenfabrik Saxonia, vormals Constantin Pfaff. Gegründet 1873 von H. Quistorp in Berlin.

Digitized by Google

Actiencapital 425,000 Thaler und 175,000 Thaler Hypothek. Der Vorbesitzer behielt die Leitung. Präsident des Aufsichtsraths: Adolf Russ in Berlin. Revisor: Albert Ludewig in Berlin. Für das erste Geschäftsjahr wurden 10% Dividende gegeben. 1874 folgte dann Reduction des Actiencapitals u. s. w.

Werkzeugmaschinenfabrik Phönix. Grundcapital 300,000 Thaler. Die Actien sind meist in Westphalen und namentlich in Dortmund untergebracht. 1875 wurde die Liquidation beantragt.

Werkzeugmaschinenfabrik Union, vormals D. G. Diehl. Actiencapital 350,000 Thaler und 60,000 Thaler Hypothek. Der Vorbesitzer wurde Director. Aufsichtsräthe u. A.: Gottlieb Behrend und Richard Hartmann jun. in Chemnitz. Dividende pro 1872/73 — 10%, pro 1874/75 — 1%. Cours etwa 10.

Sächsisches Messingwerk Lugau bei Chemnitz. Gegründet Mai 1872 mit 150,000 Thaler Actien. Trat 1876 in Liquidation.

Wie man sieht, befinden sich unter den Chemnitzer Actiengesellschaften schon viele Leichen und Todeskranke. Die unbescheidenste Gründung war wol die Werkzeugmaschinenfabrik von Joh. Zimmermann. Selbst die Börsenzeitungen nannten den angeblichen Erwerbspreis „ungeheuer“. Wenn aber der Geheime Commerzienrath Hartmann drei Millionen Thaler berechnete, warum sollte dann Herr Commerzienrath Zimmermann sein Etablissement nicht den Actionären mit zwei Millionen Thaler überweisen? Inzwischen hat man das riesige Grundcapital von 2,400,000 Thaler durch Rückkauf von 600,000 Thaler

Digitized by Google

Actien etwas kleiner gemacht, was freilich den Cours nicht zu bessern scheint. Für 1875/76 wurde ein Reingewinn von nur 13,000 Thaler erzielt, der selbstverständlich die Vertheilung einer Dividende nicht gestattete, und so begnügte man sich mit „Abschreibungen".

Süddeutschland hat, wie schon zu Eingang dieses Capitels erwähnt, weit weniger als Nord- und Mitteldeutschland gegründet; obgleich München, Stuttgart und vor Allem Frankfurt a. M. sich auch durchaus nicht blöde erwiesen. Hier sind jedoch nur folgende Gesellschaften zu nennen:

Waggonfabrik, vormals J. C. Reifert & Co. in Bockenheim bei Frankfurt a. M. Gegründet September 1871 von der Oesterreichisch-Deutschen Bank in Frankfurt a. M. mit 650,000 Thaler Actien. Der Vorbesitzer Clemens Reifert wurde „Generaldirector". Verwaltungsrath: J. B. Pfaff, J. Koch, Friedrich Mumm, Franz Brentano und Chr. Grote in Frankfurt a. M., Notar Dr. Becker in Bockenheim. Das erste Geschäftsjahr (1872) schloss mit $6^2/_3$% Reingewinn. Für 1874 gab es keine Dividende mehr, und 1875 wurde die Liquidation beantragt.

Süddeutsche Gesellschaft für Eisenbahnbau und Eisenbahnbedarf in Stuttgart. Gegründet Juni 1871 mit 700,000 Gulden Actien, die schon im November desselben Jahres um das Dreifache vermehrt, auf 2,100,000 Gulden gebracht wurden. 1874 und 1875 schlossen mit Verlust.

Maschinenfabrik zu Kirchheim bei Stuttgart. Gegründet December 1869 von der Würtembergischen Depositenbank,

Digitized by Google

Eisenhändler Nopper und Baurath Bok in Stuttgart, Banquier C. A. Jacob und Regierungsrath Idler in Kirchheim. Die Fabrik wurde neu errichtet, und erhielten die Actionäre pro 1870 und 1871 — 5% „Bauzinsen", also aus ihrem eigenen Säckel. Director wurde Joh. Fr. Wilh. Dehlinger, und seine Geschäftsführung war eine fast wahnwitzige. Wiewol bereits eine Unterbilanz vorhanden war, rechnete er pro 1872 eine Dividende von 10% heraus, und bezahlte dieselbe, indem er das Grundcapital von 400,000 auf 800,000 Gulden erhöhte. Die bis 118 getriebenen Actien sind heute werthlos. Juni 1876 kam die Missethat in Ulm zur strafgerichtlichen Verhandlung. Dehlinger wurde zu vier Wochen Gefängniss, die Aufsichtsräthe Bok, Nopper und G. Simon in Aalen zu je 200 Thaler Geldbusse verurtheilt. Ein erstaunlich milder Rechtsspruch, eine sehr ungenügende Sühne.

Deutsche Gründer machten endlich auch Elsass-Lothringen unsicher. Die Gründerei war mit die erste Gabe, welche das Mutterland den wiedergewonnenen Provinzen darbrachte. Elsass-Lothringen ist reich an Eisenhütten und Maschinenfabriken, und das dortige Eisen bereitet jetzt dem Deutschen eine empfindliche Concurrenz. Die Gründer warfen sich daher mit Vorliebe auf solche Etablissements, von denen wir hier nur eins anführen:

Lothringer Eisenwerke, früher Dupont & Dreyfuss in Ars an der Mosel und in Saarbrücken. Angekauft für angeblich 17¼ Millionen Francs (!) und gegründet April 1873 von der Oesterreichischen Creditanstalt, dem Berliner Bankverein und dem Frankfurter Bankverein. Actiencapital

Digitized by Google

6 Millionen Thaler. Aufsichtsräthe: Graf Henckel von Donnersmark, Alfred von Haber, Ingenieur Paulus etc. „Generaldirector“: Anton Birrenbach. Für das erste Geschäftsjahr von 4 Monaten (!) wurden 5% Dividende vertheilt. 1874 schloss mit 147,000 Thaler, 1875 mit 128,000 Thaler, 1876 mit fast 500,000 Thaler Verlust. Die Actien sollen sich noch in der ersten Hand befinden.

Vor wenig Jahren noch stand in Deutschland die Eisen- und Stahlindustrie in hohem Flor; heute liegt sie, vom Hochofenbetrieb bis zum Maschinenbau, am Boden. Gar viele Oefen sind ausgeblasen, viele Puddel- und Walzwerke feiern, die Eisengiessereien und Maschinenfabriken haben ihren Betrieb fortgesetzt einschränken müssen. Ueberall erschallen laute Klagen, und die nächste Zukunft erweckt grosse Besorgnisse. Mancherlei Momente haben dieses traurige Darniederliegen herbeigeführt, so auch die manchesterliche Wirthschafts- und Handelspolitik der Regierung, unser mehr doctrinäres und unbilliges als praktisches und rationelles Zollsystem, das höchst unzeitgemässe Erhöhen der Eisenbahnfrachtsätze nach dem „Krach“, die widersinnigen Differential-Tarife, welche das Ausland auf Kosten des Inlands begünstigen, insofern fremde Erzeugnisse auf Deutschen Bahnen zum Theil billiger befördert werden als einheimische Producte u. a. m. Aber die eigentliche Schuld an der Cala-

Digitized by Google

mität trägt doch die Schwindelära. Weil Eisenwerke und Maschinenfabriken eine gute Rente abwarfen, wurden solche Etablissements mit Vorliebe „gegründet", und gerade hier die gröbsten Ausschweifungen und Betrügereien verübt. Mit einem kolossalen Capitale überlastet, dazu dem Raube und der Plünderung der eigenen Beamten preisgegeben, konnte die Actiengesellschaft nimmer gedeihen. Die Preise der Fabrikate gingen hoch und wurden systematisch höher geschroben, der Bedarf des Publikums schien gross und wurde noch künstlich gesteigert; schon um das Capital zu verwenden und die Arbeiter zu beschäftigen, wurde ohne Rücksicht auf die Unkosten flott producirt, und man producirte ohne Ende. Sobald der Schwindel in sein Nichts zerfiel, musste auch die Reaction eintreten. Die Nachfrage stockte, das Angebot wurde dringend, überall zeigten sich grosse Vorräthe. In demselben Grade wie die Preise für Maschinen, Locomotiven, Waggons, Schienen, Schwellen etc. gestiegen, mussten sie auch wieder fallen, und sie fallen noch immer, da sie noch lange nicht das natürliche Niveau erreicht haben.

Das Darniederliegen unserer Industrie ist also die unmittelbare und nothwendige Folge, einerseits der Ueberspeculation und Ueberproduction, andererseits

Digitized by Google

der Ausbeutelung des Publikums, dessen Kauffähigkeit ziemlich erschöpft ist. Die Heilmittel, welche die verschiedenen Parteien vorgeschlagen, sind blosse Quacksalbereien und beruhen auf einem Verkennen der Krankheit und ihrer Ursachen, welches Verkennen zum Theil wol absichtlich ist. Mit gerechtem Unwillen haben sogar Fabrikbesitzer das Recept des Herrn Finanzministers Camphausen zurückgewiesen, indem sie erklären, die Lohnsätze ihrer Arbeiter nicht weiter beschneiden zu wollen. Selbst die manchesterliche „Vossische Zeitung“ äusserte: Man solle verhindern, „dass, ebenso wie vor Jahren die aufsteigende Bewegung, jetzt die sinkende Bewegung des Arbeitslohnes über das Mass fortschreite; denn ebenso wenig wie die Industrie bei allzu hohen Lohnsätzen bestehen kann, ebenso wenig kann der Arbeiter existiren, wenn der Lohn zu niedrig ist; und auch der Industrie ist durch allzu niedrige Arbeitslöhne nicht gedient, ein ungenügend ernährter Arbeiter wird stets eine schlechte oder mittelmässige Arbeit liefern“.

Die Eisen-Industriellen sehen dagegen nur Rettung, wenn die Eisenzölle fort erhoben werden, und es ist dieserhalb ein erbitterter Kampf zwischen Freihändlern und Schutzzöllnern ausgebrochen. Dieser

Digitized by Google

Kampf, welcher sich in allen Tagesblättern ungebührlich breit machte, hat jedoch für das Publikum keine besondere Bedeutung. Die Frage, ob Schutzzoll ob Freihandel, ist auch nur eine doctrinäre, und muss stets nach Ort und Zeitumständen entschieden werden. Der radicale Freihandel, wenngleich Ideal, ist heute noch in keinem Lande durchführbar, und wenn er trotzdem, wie bisher in Preussen, einseitig verfolgt wird, so führt er zu den gröbsten Inconsequenzen, schädigt er zugleich den Staatssäckel und die Interessen der eigenen Bürger. Nicht mit Unrecht fordern die sogenannten Schutzzöllner, dass Deutschland nicht Zölle aufhebe, die das Ausland noch bestehen lässt, dass Zollermässigungen nur da und insoweit eintreten, als solche auch der betreffende Fremdstaat bewilligt; gewiss nicht mit Unrecht weisen die Schutzzöllner darauf hin, dass Schlachtvieh und verschiedene Lebensmittel noch einen Schutzzoll geniessen. Für den unbedingten Freihandel schwärmt eben nur der Handel, wogegen Gewerbe und Industrie, die doch mindestens ebenso schwer in's Gewicht fallen, einen gewissen Schutz ihrer Producte und Fabrikate gegen die Concurrenz des Auslandes anstreben. Das consumirende Publikum endlich wird von Zöllen und indirecten Steuern im Grossen und Ganzen nur wenig,

Digitized by Google

kaum fühlbar betroffen. Beispielsweise hat ihm der Wegfall der Salzsteuer gar nichts genützt, denn Salz ist im Detailhandel um keinen Pfennig billiger geworden. Die Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer in Preussen hat die Preise von Fleisch und Brod nicht sinken, eher noch steigen lassen. Daher haben diejenigen Städte sehr weise gethan, welche die Schlachtsteuer beibehielten, und bereits bemühen sich verschiedene Orte wieder um Einführung derselben. Ein scharfes Misstrauensvotum gegen die manchesterlichen „Volkswirthe“ und Gesetzgeber!

Die Eisenzölle, welche schon 1873 fallen sollten, aber durch einen Compromiss der Herren Dr. Hammacher und Genossen noch bis Neujahr 1877 bestehen blieben, tragen etwa 1 Million Thaler ein, bilden also einen sehr mässigen Einnahmeposten, den der Etat des Deutschen Reichs leicht verschmerzen kann. Das Publikum, der Haushalt des Privatmannes wird die Aufhebung kaum empfinden. Aber ebenso unerheblich ist sie auch für die Industrie selber; obgleich Herr Hammacher, der sich seinen Wählern zu Liebe neuerdings zum Schutzzoll bekehrt hat, so feierlich das Gegentheil versichert. Mit dem gegenwärtigen Nothstand unserer Eisenindustrie hat der Eisenzoll nichts zu thun, und es könnte ihr wenig

Digitized by Google

helfen, selbst wenn die Einfuhr überhaupt verboten würde. Sie blutet an den Wunden, die ihr die Gründer geschlagen, und zum Theil büsst sie auch für eigene Sünden.

Es kennzeichnet die tiefe Corruption, die in Deutschland eingerissen, dass die Blätter, die dem Schwindel mit Wollust gedient und sich von ihm ernährt haben, jetzt als Moralprediger und Rathgeber auftreten. „Ungenügende Finanziirung heisst das Uebel, an dem die grossen Actienwerke der Eisenbranche leiden", schreibt die „Schlesische Presse". Nach ihrer Meinung haben es die nothleidenden Actiengesellschaften versäumt, rechtzeitig ihr Stammcapital zu vermehren oder neue Anleihen aufzunehmen. Dem biedern Blatt ist also die ungeheuerliche Belastung der gegründeten Fabriken etc. noch nicht gross genug, und dieses Urtheil ist den Gründern sicherlich aus der Seele gesprochen. Die „Berliner Börsen-Zeitung" wieder empfahl, um den Actionären zu Dividenden zu verhelfen, und die Course auf die Beine zu bringen, die Reduction des Grundcapitals; und diesen Rath befolgen die Gesellschaften nachdrücklichst. Sie legen 2, 3, 4, 6, 10 Actien in Eine zusammen, und meucheln so das Stammcapital nach der Möglichkeit; aber zu Dividenden ist es trotzdem nicht gekommen, und die

Digitized by Google

Course wollen dessungeachtet nicht in die Höhe, oder wenn auch um ein paar Procent steigend, fallen sie schnell wieder auf den vorigen Stand zurück. Die meisten Gesellschaften sind so tief zerrüttet und so überschuldet, dass es gleichgültig bleibt, ob ihr Capital nach wie vor 1 Million Thaler beträgt oder auf 100,000 Thaler herabgesetzt wird: eine Dividende ist in diesem Leben nicht mehr zu erzielen, und eine neue Actie ist nicht mehr werth wie zehn alte, da nach Adam Riese 10×0 auch nur wieder 0 macht.

Wenn die Börsenblätter, die sonst dem Manchesterthum, also dem unbedingten Freihandel mit Leib und Seele ergeben sind, plötzlich für Aufrechterhaltung der Eisenzölle plaidiren, so thun sie es nur, weil sie von solcher Massregel eine neue Courstreiberei aller Maschinenbau-, Bergwerks- und Eisenhüttenactien verhoffen. Indess dürfte diese Hoffnung doch fromme Täuschung sein. Wenn das Publikum, durch die schrecklichen Verluste wirklich nicht klüger geworden, auch wollte — es kann nicht mehr; seine Taschen sind leer, und die Börse und ihre Organe müssen schon abwarten, bis es wieder etwas zu Kräften gekommen ist.

Digitized by Google

Der Triumph der Industrie.

Skandalöse Gründungen: Eisenspalterei N. Eberswalde, Eisenbahnbedarf und Westpreussische Eisenhütte in Elbing, Arthursberg in Stettin, Pinneberger Union, Heilenbecker Gussstahl, Remscheider Stahlwerke, Halle-Leipziger Eisengiesserei, Münnich in Chemnitz, Thüringer Eisenbahnbedarf — Die Verluste des Publikums — Die „Betheiligung" der Parlamentarier — Ueberproduction — Freunde und Gegner der Schutzzöllner — Schlecht und theuer — Beschneidung der Lohnsätze und Verlängerung der Arbeitszeit — Der jüdische „Volkswirth" H. B. Oppenheim — Arbeitslosigkeit und Nothstand — Zwei Geschichten vom Geheimen Commerzienrath Borsig — Was die Gründer zuwege gebracht — Ausländische Industrieobligationen: Russischer Maschinenbau und Moskauer Eisenbahnbedarf — Die Zehn-Millionen-Thaler Anleihe des Kanonenkönigs Krupp.

Unter den industriellen Gründungen nehmen, neben den Berg- und Hüttenwerken, die Fabriken für Maschinen- und Eisenbahnbedarf mit den ersten Rang ein; sowol der Anzahl als dem Gewicht nach, mit Bezug auf das grosse Capital, welches in ihnen angelegt ist. Bei der Unzahl dieser Gesellschaften, konnte nicht jede aufgeführt werden, aber es sind die meisten, die wichtigsten und die bekanntesten genannt; und zwar ohne Unterschied des Charakters. Es sind nicht nur die faulen, sondern auch die besseren Gesellschaften behandelt, was um so leichter war, als deren

Digitized by Google

nur wenige existiren. Durchaus zweifellose, streng solide Gründungen giebt es aus der Periode von 1870 bis 1873 wol überhaupt nicht. Nur ein verschwindend kleiner Bruchtheil ist erträglich, verdient Entschuldigung; die übergrosse Mehrzahl hat sich als schwindelhaft erwiesen und muss verurtheilt werden, wobei nur selten „mildernde Umstände“ zuzugeben sind.

Schon die früheren Capitel enthielten eine Menge von Gesellschaften, die zusammengebrochen oder dem Zusammenbruch nahe sind, bei deren Gründung und Verwaltung in erschrecklicher Weise gesündigt ist. Sie waren schlimm genug, und kaum kann es schlimmere geben, aber es existiren doch verschiedene, die ganz besonders verrufen und berüchtigt sind, die so arg wirthschafteten und so schmachvoll endeten, dass sie zum Theil sogar die Aufmerksamkeit des Staatsanwalts erregten und denselben zum Einschreiten veranlassten. Bei einigen war die Gründung einfach ein kolossaler Betrug, indem das Object zu einem Preise eingebracht wurde, der den wirklichen Werth um das Zehn- bis Zwanzigfache überstieg, worauf die Gründer ihr Kind seinem Schicksale überliessen. Andere Gesellschaften wurden von ihren Leitern und Beamten ununterbrochen bestohlen, systematisch ausgeplündert und dazu noch mit Schulden überlastet.

Digitized by Google

Gewisse Directoren betrieben die Fabrik nur dem Namen nach, producirten nicht sowol, sondern speculirten hauptsächlich, benutzten alle Baarmittel und spannten den ganzen Credit an, um damit an der Börse zu spielen. So lange sie im Glück waren, strichen sie den Gewinnst ein, wogegen sie später ihre riesigen Verluste auf das Conto der Actionäre übertrugen, diesen faule Papiere aufhalsten oder ihnen andere ziemlich werthlose und sehr überflüssige Dinge zu den ungeheuerlichsten Preisen berechneten. Nur in wenigen Fällen sind die Missethäter gerichtlich zur Rechenschaft gezogen, und merkwürdiger Weise sind sie dann stets mit einer ausserordentlich milden Strafe belegt worden.

Zu den Gründungen, die mehr oder weniger Scandal erregten, gehören:

Eisenspalterei in Neustadt-Eberswalde, dem Magnus Levy gehörig, und diesem angeblich mit 370,000 Thaler, die Vorräthe nicht eingerechnet (!) bezahlt. Gegründet 1872 mit 500,000 Thaler Actien und 155,000 Thaler Hypotheken. 1873/74 schloss mit 134,000 Thaler Verlust. Da lieferten die Gründer 100,000 Thaler Actien zurück; der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Julius Schiff in Berlin, verzichtete grossmüthig auf Forderungen von zusammen 65,000 Thalern, und im Uebrigen wurde die Hälfte der Actien gemeuchelt. So galt das Unternehmen für „reconstruirt“, und der mit 4000 Thaler Gehalt fungirende Director Bormann versicherte, dass es „vollständig consolidirt“ sei. Aber kaum zwei Monate nachher (Ende 1874)

Digitized by Google

ergab die Semestralbilanz bereits einen neuen Verlust von 36,000 Thaler. 1875 schritt man zur Liquidation und 1876 zum Verkauf, der ein lächerlich winziges Resultat lieferte. Wie es scheint, erstand das Etablissement einer der „Aufsichtsräthe", Hüttendirector Förster in Berlin, für seinen Sohn. Die Actionäre haben so gut wie Nichts zu erwarten. Exdirector Bormann beanspruchte seinen Gehalt von 4000 Thalern jährlich bis zum Jahre 1882 und strengte dieserhalb einen Process an.

Fabrik für Eisenbahnmaterial, früher G. Hambruch und J. Vollbaum in Elbing. Gegründet Februar 1871 von H. C. Plaut und Paul Gravenstein & Co. in Berlin, von dem Abgeordneten, Oberbürgermeister a. D. Phillips in Elbing etc. Actiencapital zunächst 1 Mill. Thaler. Die Vorbesitzer behielten die Leitung, und der von Herrn Phillips unterzeichnete Prospect versprach nicht nur eine „bedeutende", sondern eine „ausserordentliche" Rentabilität. Aufsichtsräthe u. A.: Justizrath Ahlemann, Ferd. Meyer, Ed. Mamroth und Gerichtsassessor a. D. Löwenfeld in Berlin, Commerzienrath Damme in Danzig, Assessor Sauerhäring und Kaufmann Litten in Elbing. April 1872 wurde das Grundcapital auf 2 Millionen Thlr. erhöht, und die neuen Actien den alten Actionären zum Course von 105 überlassen. Man vertheilte für das erste Geschäftsjahr eine Dividende von 9%, und für 1872 sogar 10%. Dagegen schloss 1873 plötzlich mit 548,000 Thaler Verlust. Februar 1874 beantragte Herr Phillips wiederum eine Emission von 500,000 Thaler Actien oder Prioritäten, drang damit aber nicht mehr durch. August 1874 beschloss man die Liquidation, war jedoch in Wirklichkeit schon bankerott, denn als am 3. Januar 1875 der Concurs angemeldet wurde, datirte das Gericht denselben um 6 Monate zurück, also um die längste Frist, welche gesetzlich zulässig ist. Das Etablissement kam unter den Hammer, die Gläubiger hatten sich mit einander verständigt, und der bekannte Gründer, Geh. Commerzienrath Moritz Simon aus Königsberg i. Pr., erhielt den Zuschlag um 320,000 Thaler.

Digitized by Google

Assessor Löwenfeld, der ehemalige Aufsichtsrath und nachherige Liquidator, hatte ein noch weit geringeres Gebot abgegeben. Herr Simon verkaufte die Fabrik an Strousberg, der sie wieder an Frau Strousberg abtrat. Als man aber in Moskau den Wunderdoctor dingfest machte, wurde die Fabrik resubhastirt, und diesmal war Herr Simon der einzige Bieter. Er bot Spasses halber für das mit drei Millionen Thaler belastete Etablissement — 100,000 Thaler, und es fiel ihm dafür anheim. Die Gläubiger erhielten ungefähr 20% ihrer Forderungen, während die einst mit 120 notirten Actien selbstverständlich Maculatur waren. Herr Phillips, der auch noch bei anderen Gründungen betheiligt ist, erhielt October 1875 von der Stadt Elbing das Ehrenbürgerrecht.

Walzwerk **Westpreussische Eisenhütte,** vormals Kuttenkeuler, Dehring und Lorenz in Elbing. Gegründet September 1872 von Geh. Commerzienrath Stephan und Eduard Schmidt (Stephan & Schmidt) in Königsberg i. Pr., Jacob Litten in Elbing, Simon Lipmann in Berlin etc. Die Vorbesitzer behielten die Leitung und übernahmen 110,000 Thaler Actien. Als erste Aufsichtsräthe fungirten noch und haben den Prospect mitunterzeichnet: Carl Bittrich (J. C. Bittrich & Söhne), F. Oltersdorf (Sanio & Oltersdorf) in Königsberg i. Pr., Rechtsanwalt Heinrich und Rentier Jebens in Elbing, Director Adolf Rosenstein (Norddeutsche Grundcreditbank) und Alexander von Loeben (Rob. Thode & Co.) in Berlin. Im Auftrage des Herrn Stephan erstand Litten das Etablissement für 220,000 Thaler und liess sich persönlich von den Verkäufern eine Provision von 2200 Thaler zahlen. Der Prospect hingegen gab den Erwerbspreis auf 330,000 Thaler an und warf als Grundcapital 450,000 Thaler aus. Am 9. November 1872 fand die Zeichnung der Actien statt, und schon am 31. December schloss das erste Geschäftsjahr von drei Monaten (!) mit einer Dividende von 14% !! Diese glänzende Dividende war das Resultat einer gefälschten Bilanz, kam aber wahrscheinlich nur den Gründern

Digitized by Google

und Aufsichtsräthen zugute, denn die Actien waren meistens noch unbegeben, und gelangten erst später, ohne den ersten Dividendenschein, in die Hände des Publikums. Die Actien vertrieb in wahrhaft genialer Weise Herr Simon Lipmann, früher Commis bei Herrn Stephan, in Gemeinschaft mit Herrn Michaelis, der wieder Commis bei Lipmann gewesen war, und jetzt als Director der Halle'schen Creditanstalt fungirte, welche letztere kurz zuvor von Stephan, Lipmann und der Norddeutschen Grundcreditbank gegründet worden. Wir haben also hier eine förmliche Kette von Gründern, und das Gründen geht unter ihnen lustig im Kreise herum. Indem sie auf die eben vertheilte Dividende von 14% hinwiesen, und eine neue von 20% in Aussicht stellten, indem sie ein Exposé, unterzeichnet „Direction der Westpreussischen Eisenhütte" ausstreuten, das die Lage der Gesellschaft in den rosigsten Farben schilderte, aber, wie es sich später herausgestellt hat, mancherlei falsche Angaben enthält, wussten die Herren Lipmann und Michaelis die Actien zum Course von 125 bis 130 unterzubringen. Allein in Halle a. d. Saale und Umgegend sollen von diesem famosen Papier für ca. 70,000 Thaler abgesetzt sein. März 1873 wurden 300,000 Thaler neue Actien fabricirt, aber Mai 1874 durch Zusammenlegen der Actien ca. 300,000 Thaler gemeuchelt, und bald darauf wieder 200,000 Thaler Prioritäten ausgegeben. Ein schlagendes Beispiel, was sich die Gründer und Aufsichtsräthe nicht Alles erlauben! Trotz dieser sinnreichen Operationen schloss die Bilanz vom 31. März 1875 mit einem Verlust von 192,000 Thaler, und drei Monate nachher wurde das Actiencapital nochmals um weitere 200,000 Thaler gemeuchelt. Selbstverständlich half dies Alles nichts; es kam Januar 1876 auch hier zum Concurs, den das Gericht gleichfalls um sechs Monate zurückdatirte; und die Westpreussische Eisenhütte, die an Actien und Prioritäten 950,000 Thaler ausgegeben hatte, und ausserdem noch 100,000 Thaler schuldig war, wurde schliesslich den Gebr. Michelly in Königsberg i. Pr. für ganze — 48,000 Thaler

Digitized by Google

überantwortet. Die Prioritätenbesitzer erhielten ca. 23%, alle übrigen Gläubiger und die Actionäre nichts.

Erst als Frühjahr 1876 die „Ostpreussische Zeitung" in Königsberg i. Pr. die scandalöse Geschichte dieser Gesellschaft in einer Reihe von Artikeln beleuchtete, schritt der Staatsanwalt ein, und Jacob Litten wurde verhaftet, krankheitshalber aber wieder entlassen. Da es sich hier um einen Gründer und Juden handelte, war die „liberale" Presse so discret, ihn nur mit seinem Anfangsbuchstaben L. zu bezeichnen. Dagegen bewarf sie den Redacteur der „Ostpreussischen Zeitung", Otto de Grahl, mit Koth, und die „Elbinger Post" beschuldigte ihn der unwürdigsten Motive. Die Börsianer aber nahmen noch eine andere Rache, und fixten den Cours der Actien der „Ostpreussischen Zeitung" von 85 auf ca. 60 herunter.

Eisenbahnbedarf und Maschinenbau **Arthursberg,** vormals H. Kolesch in Stettin. Gegründet October 1871 von der Stettiner Vereinsbank, S. Abel jun. und A. Paderstein in Berlin. Actiencapital 300,000 Thaler; dazu noch ca. 300,000 Thaler Hypotheken und Prioritäten. Erste Aufsichtsräthe: Otto Kühnemann, Rudolf Abel, Julius Hildebrandt und Amandus Strömer in Stettin, Julius Nelke (A. Paderstein) in Berlin. Der Prospect verhiess 20%, der Vorbesitzer garantirte 15%, und das erste Geschäftsjahr ergab 10% Dividende. 1873 schloss mit 177,000 Thaler Verlust; 1874 trat man in Liquidation, die sich an zwei Jahre hinzog und mit dem Concurs endigte. Cours einst 110, jetzt 0. Amandus Strömer und „Oberingenieur" Louis Meyer wurden nachträglich (1876) wegen Verschleierung der Lage ihrer Gesellschaft angeklagt, in erster Instanz freigesprochen, in zweiter zu einer blossen Geldbusse verurtheilt.

Union Eisenwerk, früher Gebrüder Miether in Pinneberg bei Hamburg. Gegründet April 1872 von Theodor Miether in Pinneberg, Carl Miether, Gustav Bath, Gabriel Hermann Michaelis, Leo Wollenberg und Eduard Mamroth in Berlin. Michaelis war der Vorkäufer oder Vermittler, und soll dafür

Digitized by Google

die Kleinigkeit von 60,000 Thaler empfangen haben. Der Kaufpreis von angeblich 400,000 Thalern war mindestens doppelt zu hoch. Actiencapital 500,000 Thaler und 100,000 Thaler Hypotheken. Gebrüder Miether garantirten für 5 Jahre eine Dividende von 8%, und hinterlegten dafür 100,000 Thaler Caution. Der Vorbesitzer Theodor Miether behielt die Leitung. Für das erste Geschäftsjahr von etlichen Monaten wurden 16% Dividende gegeben, die aber wol nicht verdient waren; und daraufhin das Actiencapital um neue 500,000 Thaler, also auf eine Million Thaler erhöht, worauf man, ganz unnützer Weise, ein Eisenwerk in Schweden (!) ankaufte und eine Niederlage für Kochgeschirre in Wien etablirte! Für 1873 gab es die garantirte Dividende von 8%, seitdem 0. Schliesslich wurden noch 100,000 Thaler Prioritäten ausgegeben.

Februar 1875 schieden die Gründer Gustav Bath und Carl Miether aus dem Aufsichtsrath, aber nicht freiwillig. In der Generalversammlung am 6. März 1875 constatirte einer der neugewählten Aufsichtsräthe, dass aus der Gesellschaftscasse verschwunden seien: 1) Actien im Gesammtwerthe von 180,000 Thaler, 2) die Caution des Directors Th. Miether mit 5000 Thaler, 3) der Reservefond mit 5673 Thaler, 4) die Caution der Vorbesitzer Gebrüder Miether in Betreff der Dividendengarantie von 100,000 Thaler. Trotzdem behauptete der Gründer, Herr Eduard Mamroth, mit edler Entrüstung: ihm, als dem früheren Aufsichtsrath, gebühre der Dank der Versammlung. Dieser Dank wurde ihm denn auch in gebührender Weise votirt — „die Debatte nahm mehr und mehr einen von den heftigsten Angriffen ausgestatteten persönlichen Charakter an", berichtete die „National-Zeitung". Ebenso hiess man den Director Theodor Miether von der Tribüne heruntersteigen, und entsetzte ihn auf der Stelle des Amtes.

Doch nun geschah das Unglaubliche. Herr Th. Miether, der Exdirector, erhob noch verschiedene Ansprüche an die Gesellschaft, und unterm 12. October 1875 stellte ihm die Mehr-

Digitized by Google

zahl des neuen Aufsichtsraths ein öffentliches Ehrenzeugniss aus, worin alle Beschuldigungen, als auf „bedauerlichen Irrthümern" beruhend, ausdrücklich widerrufen wurden. — Am 20. Mai 1876 erfolgte endlich die Verhaftung des Herrn Th. Miether, und im October stand er vor dem Schwurgericht zu Altona, welches ihn der Urkundenfälschung schuldig fand, aber unter Annahme „mildernder Umstände" nur zu drei Monaten Gefängniss verurtheilte.

Die „Allgemeine Börsen-Zeitung" in Berlin theilte in ihrer Nummer vom 7. October 1876 noch Folgendes mit:

Hugo Mamroth, Sohn von Eduard Mamroth, kaufte in Schweden einen alten Eisenhammer „Olafström", wie es heisst, zu 80,000 Thaler an — der wirkliche Werth betrug nicht 20,000 Thaler. Die Gesellschaft musste diese Ruine für 200,000 Thaler übernehmen, und mit den Neubauten, die man ausführte, kostete sie ihr schliesslich über 300,000 Thaler. 1875 aber verkaufte der zeitige Vorsitzende des Aufsichtsraths, L. Pauly, das Ganze an eine Schwedische Bank für etwa 33,000 Thaler, worauf er selber „Olafström" als Pächter übernahm. — — Die Actien, die einst 190 standen, notiren jetzt ca. 5.

Gussstahlwerk, früher Moritz Heilenbeck & Co. bei Milspe in Westphalen. Gegründet September 1872 von Max Nolda, Hermann Leubuscher, Emil Isaacsohn und Heinrich Philippson in Berlin, Albert Sternenberg und August Schmidt in Heilenbecke, Friedrich Schmidt in Haspe. Actiencapital 350,000 Thaler, an der Berliner Börse eingeführt mit 103 und getrieben bis 110. Zu einer Dividende kam es nie. Der Antrag auf Einsetzung einer Untersuchungscommission ward von der Gründerpartei niedergestimmt. 1875 brach der Concurs aus, der jedoch wieder aufgehoben und statt dessen die Liquidation eingeleitet wurde. Cours 0.

Stahlwerke, vormals Carl Otto Arntz in Remscheid. Gegründet April 1872 von Siegfried Geber, Otto Ramdohr und „Generaldirector" Julius Müller in Berlin. Der Vorbesitzer

Digitized by Google

behielt die Leitung und stellte 30% Dividende in Aussicht! 1874 fand die Eröffnung des Concurses statt. Ausser 240,000 Thaler Actiencapital waren 94,000 Thaler Hypotheken und 160,000 Thaler andere Schulden vorhanden, doch brachte das Etablissement im Verkaufstermin nur — 30,000 Thaler!!

Halle-Leipziger Eisengiesserei und Maschinenbau zu Schkeuditz. Gegründet März 1872. Verwaltungsrath: Robert Baumann in Berlin, Siegfried Schiff und S. Elkan in Hamburg, Jakob Löwendahl, Paul Kuhl und Wilh. Bode in Halle, Sanitätsrath Dr. Eltze in Schkeuditz. 1873 wurde das Actiencapital von 250,000 auf 400,000 Thaler erhöht. 1874 liquidirte man, und 1875 folgte der Concurs. Der Liquidator Robert Baumann war so gescheit, das Etablissement für sich und Samuel Löwendahl in Halle zu erwerben — natürlich um ein Billiges. Nicht einmal die Hypothekengläubiger wurden befriedigt, von den Actionären gar nicht zu reden.

Maschinenbaugesellschaft, vormals A. Münnich & Co. in Chemnitz. Gegründet März 1872 von R. A. Seelig und Adolf Martini in Berlin und Carl Mankiewicz (Philipp Elimeyer) in Dresden. Diese drei Personen waren die Vorkäufer, die ersten Zeichner und die ersten Aufsichtsräthe, und sie wurden auch die Gläubiger der Gesellschaft, welche sie später hart bedrängten. Neben ihnen fungirten im Verwaltungsrathe noch: Bierdirector Hermann Gratweil in Berlin, Rob. Büttner und Advocat H. A. Widemann in Chemnitz; während die Leitung des Unternehmens der Mitvorbesitzer Gottlieb Behrend behielt. Dieser stellte am 1. April 1873 eine Bilanz auf, welche für das erste Geschäftsjahr 20% Dividende und riesige Tantièmen auswarf. Dem Aufsichtsrath berechnete Herr Behrend 22,663 Thaler, dem Director, also sich selber, gleichfalls 22,663 Thaler, und dem übrigen Beamtenpersonal 9320 Thaler. Indess war es auffällig, dass dieselbe Bilanz an 930,000 Thaler Buch- und Wechselschulden vermerkte! Juni 1873 beschloss man, das Actiencapital zu verdoppeln, von 700,000 auf 1,400,000 Thaler

Digitized by Google

zu erhöhen; was auch, trotzdem inzwischen der „Krach“ eingetreten war, merkwürdiger Weise gelang. Doch schon im September fehlte es wieder dringend an Geld, und es begann nun eine Wechselreiterei, die an's Fabelhafte grenzt. 1874 wurde eine Prioritäten-Anleihe von 1,000,000 Thaler versucht, aber nur 100,000 Thaler untergebracht. Eine damals erwählte Untersuchungscommission kam zu dem Resultat, dass die Krankheit der Gesellschaft sich auf „vier Thorheiten“ zurückführen lasse. Abgesehen von der grossen Beute der Gründer, bestand aber die eigentliche Hauptthorheit in der Wirthschaftsführung des Directors. Herr Behrend beschäftigte sich viel mit Gründungen und Börsenspeculationen, und liess darüber in der Fabrik Fünf gerade gehen. Hingerissen von dem Beispiel des Chefs, speculirte auch der Procurist und entwendete der Casse 6000 Thaler, welche Herr Behrend „grossmüthig“ auf sein eigenes Conto nahm. Hinterher stellte es sich heraus, dass jener langfingerige Procurist seinem Amte überhaupt nicht gewachsen war und daher entlassen werden musste. Herr Behrend, in ewiger Geldverlegenheit, suchte Hülfe bei den ursprünglichen Gründern, und diese gewährten sie ihm, indem sie der Gesellschaft das Blut abzapften.

Der Bericht der Untersuchungscommission, welcher in der Generalversammlung vom 25. August 1874 verlesen wurde, belastet die Gründer, die Aufsichtsräthe und den Director mit den schwersten Anklagen, kommt aber nichtsdestoweniger zu dem Schluss, dass der Vermögensstand der Gesellschaft an sich kein schlechter sei und das Unternehmen noch immer rentiren könne. Doch haben sich diese Behauptung und diese Hoffnung als sehr irrig erwiesen. Die Gründung war von vorn herein faul, und die Geschäftsführung des Directors ihr durchaus ebenbürtig, so dass alle Rettungsversuche fruchtlos blieben. Die Bilanz von ult. 1874 rechnete noch 42% des Actiencapitals als vorhanden nach, war jedoch eben so gefälscht, wie die früheren. Ein neuer Revisionsbericht stellte fest, dass von

Digitized by Google

jeher eine „verschleierte“ Schuld des Directors Behrend existirte, die schliesslich fast 200,000 Thaler erreichte; dass die Preise der Materialien und Waaren theilweise um das Doppelte zu hoch angesetzt; dass ult. 1874 thatsächlich ein Verlust von 800,000 Thalern bestand und die Gesammtschuld nicht weniger denn 1,450,000 Thaler betrug!!

Am 3. April 1875 wurde der Concurs erklärt, im Juni Director Behrend gefänglich eingezogen, und im December krankheitshalber „gegen hohe Caution“ vorläufig entlassen. 1876 erstand die Leipziger Credit-Anstalt, welche eine erste Hypothek von 400,000 Thaler auf dem Etablissement inne hatte, dasselbe für 210,000 Thaler. Die einst mit 190 bezahlten Actien sind natürlich werthlos.

Thüringer Eisenbahn-Material in Erfurt und Gotha. Gegründet October 1871 von Heinrich Moos, Rochs und Blachstein in Erfurt, A. R. Blachstein in Mühlhausen in Thür., S. Frenkel und Rauff & Knorr in Berlin. Actiencapital 400,000 Thaler, von welchem die Vorbesitzer, Julius Unger in Erfurt und Rothenberg in Gotha, 150,000 Thaler übernahmen. Julius Unger, eine „technische Autorität“, wurde als Director „gewonnen“. Für das erste Geschäftsjahr entfiel eine Dividende von 5%; doch schon im September 1873 brach der Concurs aus, und die Actionäre verloren Alles.

Der Concursverwalter berichtete, dass die beiden Etablissements, welche den Actionären mit 268,000 Thaler berechnet waren, einen reellen Werth von ungefähr 80,000 Thalern haben; und für diesen Preis sind sie auch später an die Thüringer Eisenbahngesellschaft übergegangen. Ferner sagt der Bericht: die „technische Autorität“, Herr Unger habe erbärmlich gewaltet, Conventionalstrafen und beanstandete Fabrikate hätten den Verdienst absorbirt, und mit dem Material sei unverantwortlich gewirthschaftet. Trotzdem scheint der Staatsanwalt die Attentäter nicht behelligt zu haben.

Digitized by Google

Das Gebiet der bisher entwickelten Gründungen gleicht einem Schlachtfelde, bedeckt mit Leichen und Verwundeten. Gar viele Gesellschaften sind vom Courszettel völlig verschwunden; gar viele, die noch verzeichnet stehen, haben schon lange keinen Cours mehr, ihr Schicksal ist in Schweigen und Dunkel gehüllt. Allein an den Maschinenbau-, Eisenbahnbedarfs- und ähnlichen Actien hat das Publikum eine Einbusse erlitten, die man auf 100—120 Millionen Thaler schätzen darf.

Eine ganze Reihe von Parlamentsmitgliedern ist bei jenen Gesellschaften als Gründer oder Aufsichtsräthe betheiligt; so: A. G. Mosle in Bremen, Consul G. Müller in Berlin, Stadtdirector Rasch in Hannover, Louis Berger in Witten, Graf Johannes Renard auf Gross-Strehlitz, Prinz Carl zu Hohenlohe, Geheimer Admiralitätsrath Theodor Jacobs und Geheimer Ober-Regierungsrath Ludwig Heise in Berlin, Stadtrath Lüders in Görlitz, Hüttendirector Ferdinand Koch bei Delligsen in Braunschweig, Kammerherr Carl von Metzsch auf Reichenbach in Sachsen, August Walter in Dresden, Advocat Hermann Schreck in Pirna, Oberbürgermeister a. D. Phillips in Elbing. Keiner von ihnen hat Ursache, sich der betreffenden Gesellschaft zu rühmen, jeder möchte seine Bethei-

Digitized by Google

ligung jetzt vergessen machen, und lässt sich höchst ungern daran erinnern. Das Volk aber soll diese Namen wohl im Gedächtnisse behalten!

Ebenso schwer wie das Publikum ist, aus Ursache der Gründungen, die Eisen- und Maschinenindustrie selber geschädigt. Sie seufzt unter einer Krisis, von der sogar Minister Delbrück, der Manchestermann, im Reichstag zugestehen musste, dass sie noch lange nicht abgeschlossen ist, noch nicht einmal den Höhepunkt erreicht hat. Sie krankt an dem Ueberflusse, den sie selber geschaffen hat, an der eigenen Ueberproduction. Sie producirte in der Schwindelperiode ohne Mass und Ziel, als ob der Bedarf unendlich wäre. Wie F. Perrot in der Dresdner „Neuen Reichszeitung" mittheilte, betrug die Eisenproduction in Deutschland von 1861 bis 1864 jährlich etwa 50 Pfund, von 1866 bis 1869 jährlich etwa 66 Pfund pro Kopf der Bevölkerung; in Folge der Wiederausrüstung der Eisenbahnen und des Baus vieler neuer Linien stieg die Production 1871 auf 94 Pfund, 1872 auf 118, und noch 1873 auf 144 Pfund, worauf sie 1874 plötzlich auf fast 100 Pfund zurücksank. Nach einer andern Zusammenstellung haben die Preussischen Eisen- und Stahlwerke noch 1874 an Ganzfabrikaten (Schienen, Achsen, Räder, Platten, Bleche, Draht etc.)

Digitized by Google

25½ Millionen Centner, 1875 — 23½ Millionen Centner producirt, welche Production noch immer den Bedarf des Inlandes weit übersteigt, und demnach die Preise noch weiter herabdrücken muss. Am meisten fürchten unsere Eisen-Industriellen die mächtige Concurrenz Englands, und namentlich mit Bezug auf England, wo gleichfalls eine Ueberproduction sich geltend macht, verlangen sie die Beibehaltung der Eisenzölle. An ihrer Spitze stehen Männer, die an höchster Stelle Einfluss haben, wie Krupp in Essen, dessen Vertreter und Compagnon, Commerzienrath Carl Meyer in Berlin, Vicepräsident des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industriellen ist. Verschiedene Abgeordnete, wie von Kardorff, Löwe-Calbe und neuerdings auch Herr Hammacher, wirken für sie im Parlament, und auch etliche Finanzkönige, wie besonders Herr Gerson von Bleichröder, ziehen aus Ursache gewisser Gründungen (Laurahütte, Hibernia und Schamrock etc.) mit ihnen an einem Strick. Die Schutzzöllner haben aber einen principiellen Gegner an dem echtmanchesterlichen Finanzminister Herrn Camphausen, der nach Aeusserungen der Zeitungen mit seinem Abgang gedroht (?) und einstweilen im Ministerrathe die Oberhand behalten, auch den Kaiser und den Fürsten Bismarck umgestimmt

Digitized by Google

haben soll. Schon zu Gunsten des Ackerbaus, der mindestens die gleiche Berücksichtigung verdiene — so hiess es — müsse die Regierung sich für Aufhebung der Eisenzölle entscheiden. Wie indess schon erwähnt, kann diese Aufhebung weder für die Industriellen noch für die Landwirthe eine besondere Bedeutung haben.

Die Schutzzöllner behaupten jetzt, die Deutsche Eisenindustrie werde mit England, schon aus Gründen des Bodenreichthums, der geographischen Lage und der Verkehrsmittel, nie erfolgreich concurriren können; und dies mag mehr oder weniger zutreffen. Sie beklagen sich auch bitter, dass der Staat wie Communen und Private ihren Bedarf vom Auslande beziehen, z. B. Locomotiven aus Oesterreich, Stahl und Eisen, Canalisationsröhren und Strassenschilder aus England, landwirthschaftliche Maschinen, Strassenlocomobilen und Pferdebahnwaggons aus Amerika etc. Dagegen wenden nun aber die Consumenten mit Recht ein: sie thäten so nothgedrungen, weil das Deutsche Fabrikat ungleich theurer und schlechter sei. Die Landwirthe nennen z. B. die Amerikanischen Mähmaschinen „abscheulich“, und die Grosse Pferdeeisenbahn-Gesellschaft in Berlin hat öffentlich auseinandergesetzt, weshalb sie ihre Waggons aus Amerika be-

Digitized by Google

ziehe. Dieselben kommen ihr, so behauptet sie, trotz des Transportzuschlages um 20% billiger; sie sind weit eleganter, bequemer und in jeder Hinsicht praktischer. Sie gewähren eine vorzügliche Ventilation, jedes Kind kann sie ohne Gefahr besteigen, die Bremseinrichtung ist musterhaft, und das verhältnissmässig geringe Gewicht erspart ein Bedeutendes an Pferden. — Jedenfalls hat die Deutsche Industrie seit der Schwindelperiode in der Technik keine Fortschritte, eher Rückschritte gemacht, an Solidität sehr empfindlich verloren, und die Preise unnatürlich in die Höhe geschraubt. Sie büsst also in mehrfacher Hinsicht jetzt für ihre eigenen Sünden.

Am härtesten aber haben unter den Folgen des Schwindels die Arbeiter zu leiden, und sie verdienen ebensoviel Mitleid wie das durch die Gründer und Börsianer ausgeplünderte Publikum. Wenn sie in der Schwindelära, während Wohnung, Lebensmittel und alle Waaren rasend stiegen, auch ihre Ansprüche steigerten, so war das nicht nur berechtigt, sondern nothwendig. Selbst wo sie übertriebenen Lohn forderten und denselben durch Strikes durchzusetzen wussten, war dies keineswegs schlechthin verwerflich, sondern sehr entschuldbar; was sogar manchesterliche Blätter hinterher eingeräumt haben, z. B. die

Digitized by Google

„Vossische Zeitung“ in dem schon herangezogenen Leitartikel vom 22. Juli 1876. Strikes sind stets nur ein Produkt der Zeitverhältnisse, und wenn sie gelingen, so sind sie auch berechtigt. Gleich nach dem „Krach“ begannen die Führer der Socialdemokraten vom Striken abzumahnen; und der Strike, den die Berliner Schriftsetzer noch im Sommer 1876 versuchten, missglückte, weil er eben unzeitgemäss war. Mit der Krisis begannen auch die Lohnherabsetzungen, und die Arbeiter haben im Grossen und Ganzen dieselben sich ruhig gefallen lassen. Frühjahr 1875 erliess Herr Achenbach, der Preussische Handelsminister, dem Herr Camphausen der leitende Stern ist, ein Rundschreiben an die Oberbergämter, in welchem er die Verkürzung der Lohnsätze und zugleich eine Verlängerung der Arbeitszeit verlangte. Ganz unnöthig war es, dass die „Nationalzeitung“ diesen Vorgang den Industriellen zur Nachahmung empfahl; dieselben thaten ohnehin, was sie konnten. Höchst überflüssig war es, dass der jüdische „Volkswirth“ H. B. Oppenheim noch im Februar 1876 sich in öffentlicher Versammlung also vernehmen liess: Die Fabrikanten haben ihren Arbeitern zu viel bewilligt, und nun fehle ihnen der Muth, die Löhne auf den gebührenden Standpunkt herunterzudrücken. Die Herren sollen sich

Digitized by Google

doch ein Beispiel an Krupp in Essen nehmen. — Ihm antwortete ein Mann, der sich selber vom Arbeiter zum Fabrikherrn emporgeschwungen, mit geziemender Entrüstung: Was den Arbeitern 1871 bis 1873 gewährt ist, hat der Fabrikant ihnen längst wieder kürzen müssen. Und damit dürfte es genug sein. Ein schlecht bezahlter Arbeiter ist der theuerste, weil er leistungsunfähig wird und dazu aufhört Consument zu sein.

Hand in Hand mit der Lohnbeschneidung ging die Arbeitslosigkeit, und sie wächst bedrohlich. Viele Eisen- und Maschinenwerke sind völlig eingegangen oder feiern doch einstweilen; alle übrigen arbeiten nur mit einem Bruchtheil ihrer Leistungsfähigkeit. Auch bei Krupp in Essen ist das Heer der Arbeiter gelichtet. In den fünf grössten Maschinenfabriken Berlins ist die Zahl der beschäftigten Leute von zusammen 10,000 auf ca. 3000 zusammengeschmolzen. Ueberall lahmt der Betrieb, die Arbeiter werden zu Hunderten und Tausenden entlassen, Sorgen und Elend stehen auf der Tagesordnung, und bereits zeigt sich ein schreckliches Gespenst, der Hungertyphus!

Da thut es doppelt noth, dass der reiche Mann des armen Nächsten gedenke, dass der Fabrikherr sich seiner Arbeiter annehme. Und einen solchen

Digitized by Google

Fall wusste die Presse neulich zu berichten. Im vollen Chor meldeten die Berliner Blätter:

„Der Geheimrath Borsig hat mit Rücksicht auf die andauernden schlechten Zeiten Anweisung gegeben, 8000 Tonnen Coaks anzukaufen und dieselben seinen Arbeitern für den kommenden Winter zum Selbstkostenpreise abzugeben. Ein derartiges Vorgehen ist anderen Fabrikbesitzern ebenfalls zu empfehlen."

Die edle That des Herrn Borsig, die ihm freilich keinen Heller kostete, stand in allen „liberalen" Zeitungen zu lesen; aber auffälliger Weise erzählte von demselben Manne nur die ultramontane „Germania" das folgende Stückchen:

„Ein hartes Loos ist dem 61 Jahre alten, von Taubheit und anderen Leiden befallenen Arbeiter H. dadurch zu Theil geworden, dass er vom geraden Pfade nur um ein Haar breit abgewichen. Derselbe ist bereits seit beinahe einem Vierteljahrhundert in der Maschinenbauanstalt des Geheimen Commerzienrath Borsig beschäftigt, und will sich seine Leiden im Dienste desselben zugezogen haben. Am 12 Mai c. steckte H. eine kleine Quantität Kupfer- und Eisenfeilspähne zu sich, um sie zu Hause durchzusieben und zu Streusand zu verwenden. Bei Borsigs ist bekanntlich dem Portier das Recht vindicirt, jeden Arbeiter beim Verlassen der Fabrik zu visitiren, und so sind diese Eisenfeilspähne an jenem Abend bei H. gefunden worden. Auf den von dem Geheimen Rath Borsig gestellten Strafantrag wurde H., der wegen dieses Falsums sofort entlassen und seines Invalidenanspruchs verlustig erklärt worden ist, unter Anklage des einfachen Diebstahls gestellt und am Freitag von der vierten Criminaldeputation zu zwei Tagen Gefängniss verurtheilt".

Digitized by Google

Der arme Teufel hatte sich widerrechtlich eine Sache angeeignet, die vielleicht ein paar Pfennige werth sein mochte. Herr Albert Borsig dagegen gründete u. A. in Verbindung mit Jabob Löb Eltzbacher, Paul Mendelssohn-Bartholdy, Adalbert Delbrück, Ferdinand Güterbock, Julius Alexander, Theodor Hertel etc., die Eisenbahnbaugesellschaft F. Plessner & Co., die ihr Grundcapital schliesslich auf $4^1/_2$ Millionen Thalern brachte, deren Actien einst 180 standen und jetzt 0 stehen, die 1875 bankerott wurde, bei der die Gläubiger ca. 5 Millionen Thaler und die Actionäre, in Folge der Courstreiberei, zusammen 8 Millionen Thaler verloren. Herr Borsig hat als Gründer und Aufsichtsrath dieser Gesellschaft grosse Summen als Agio und Tantième eingesteckt; er hat pro 1872 eine Dividende von 14% vertheilt, die jetzt, als auf einer gefälschten Bilanz beruhend, im Wege des Civilprocesses angefochten wird, während der Staatsanwalt sein Einschreiten abgelehnt haben soll. Herr Borsig hat Frühjahr 1873 in offener Generalversammlung für das laufende Jahr noch eine höhere Dividende verheissen, und dadurch viele Personen, zum Ankauf der Actien verlockt, um ihr ganzes Vermögen gebracht.

Die Deutsche Industrie ist krank und siech. Sie

Digitized by Google

hat auf der Weltausstellung in Philadelphia ein trauriges Fiasco gemacht, sie blickt mit Sorge und Angst in die Zukunft. Unternehmungsgeist und Vertrauen sind geschwunden, eine Actiengesellschaft, ein Etablissement nach dem andern liquidirt oder fallirt, die Zeitungen sind voll von Zahlungsstockungen und Bankerotten. Eine Armee von Arbeitern feiert und blickt nach Brot umher. In erschrecklicher Weise mehren sich die Processe und die Executionen, mehren sich die Verbrechen gegen das Eigenthum und die Sittlichkeit, mehren sich die Obdachlosen, die Vagabunden und die — Selbstmorde. Das ist der Triumph der Industrie, das Werk der Gründer und Gründergenossen!

Nicht genug an den zahllosen Maschinenbaugründungen Deutschlands, mit deren Actien man den Markt überschwemmte, die Berliner Börse, so „international", d. h. so vaterlandslos wie kaum eine andere, führte auch mit Geschick und Glück die Papiere ausländischer Gesellschaften ein, die in ihrer Heimat kein Unterkommen fanden und nun dem Deutschen Publikum angeschmiert wurden. Sobald eine Gesellschaft das Actiencapital verspeist hat, und neue Actien zu fabriciren nicht mehr wagt, pflegt sie zur Ausgabe von Prioritätsobligationen oder Hypothekenschuld-

Digitized by Google

briefen zu schreiten, welche die Actien vollends entwerthen, und selber eine mehr oder weniger fragwürdige Sicherheit bieten. Mit dem Cours der Actien sinkt naturgemäss auch der Cours der Prioritäten, weil eben jene den Werth des betreffenden Etablissements repräsentiren, und der sinkende Cours bedeutet, dass das Unternehmen stockt oder krankt, Noth leidet oder in Gefahr schwebt. Prioritäten von Fabriken, Bergwerken oder dergleichen gewähren daher nicht entfernt die Sicherheit wie Hypotheken städtischer oder ländlicher Grundstücke; sie sind gleichfalls blosse Börsen- und Speculationspapiere, was aber dem Publikum wohlweislich verschwiegen wird, worüber man es geradezu täuscht. Solche Prioritäten ausländischer Gesellschaften wurden von Berliner Häusern zu Markt gebracht, selbstverständlich unter Versicherung der unbedingtesten Sicherheit, welche Versicherung die Zeitungen auch im redactionellen Theil wiederholten.

Februar 1872 legt die Preussische Boden-Credit-Actien-Bank des Herrn Richard Schweder $1^1/_2$ Milionen Thaler sechsprocentige Prioritäts-Obligationen der **Russischen Gesellschaft für Maschinenbau- und Hüttenwesen** bei Petersburg (Administrationsrath: E. M. Meyer & Co.) zum Course von $94^1/_2$ auf. Diese Gesellschaft hat seitdem in jedem Jahre grosse Verluste erlitten; 1874 schloss sie mit einer Unterbilanz von fast 3 Millionen Rubel, und sah sich genöthigt, wiederholt die Hülfe der Russischen Regierung anzurufen. Sie erhielt von

Digitized by Google

derselben auch die Erlaubniss, eine neue Anleihe zu contrahiren, und eine Reihe grösserer Aufträge; doch wurde das Etablissement im Juni 1876 ein Raub der Flammen, und damit der Betrieb einstweilen eingestellt. Das Grundcapital beträgt 5 Millionen Thaler, und notirten die Actien vor dem Brande etwa 5. Obwol die Zinsen der in Deutschland eingeführten Prioritäten bisher noch immer bezahlt wurden, war der Cours derselben doch schon von 94½ bis 40 Brief gesunken, d. h. sie wurden mit 40 ausgeboten.

Februar 1873 emittirten die Berliner Handelsgesellschaft und das Bankhaus F. W. Krause & Co. 1,088,000 Thaler sechsprocentige Prioritäts-Obligationen der **Moskauer Actiengesellschaft für Lieferung von Eisenbahnbedarf** zum Course von 80. Dem Prospect war in Betreff der Sicherstellung ein besonderes Attest des „Rechts-Consulenten der Kaiserlich Deutschen Botschaft in St. Petersburg" beigefügt. Januar 1876 wurden die Zinsen dieser Prioritäten nicht mehr bezahlt. Der Vorbesitzer Meyer ist gestorben, das Unternehmen befindet sich in Concurs. Die Berliner Handelsgesellschaft schickte einen Rechtsanwalt nach Moskau, der die Interessen der Prioritäts-Gläubiger vertreten sollte, doch ist über das Resultat dieser Mission nichts bekannt geworden. Selbstverständlich haben die Prioritäten jeden Cours verloren, indess dürfte eine Entschädigungs-Klage gegen die beiden Berliner Emissionshäuser nicht ohne Aussicht sein.

Sind diese ausländischen Prioritäten faul, so giebt es eine inländische, die auch grosse Bedenken erregt. Es ist dies die **„fünfprocentige hypothekarische Anleihe der Gussstahlfabrik von Friedrich Krupp zu Essen"** im Betrage von 10 Millionen Thaler.

Nach Mittheilungen der Börsenblätter trat im

Digitized by Google

Herbst 1871 die Versuchung, sich „gründen“ zu lassen, gleichzeitig an den „Locomotivenkönig“ Borsig, wie an den „Kanonenkönig“ Krupp heran. Aber beide Herren sollen abgelehnt haben. Ob sie es aus Ehrgefühl oder aus Vorsicht und Klugheit thaten, steht dahin. Die „Gründung“ solch grossartiger Etablissements ist für den Verkäufer, wenn er den Preis nicht baar und auf Einem Brett, sondern etwa zum Theil in Actien und in längeren Terminen erhält, nicht ohne Gefahr; er kann ebenso stark betrogen werden wie die Actionäre. Genug, der Geheime Commerzienrath Alfred Krupp soll die Gründungsanträge zurückgewiesen haben. Aber der „Grosse Krach“ verfehlte auch nicht auf die berühmte Geschützfabrik Eindruck zu machen. Seine Wirkungen zeigten sich in einer Reihe von Ukasen, mit welchen Herr Krupp den Lohnanforderungen und sonstigen Reclamationen seiner Arbeiter entgegentrat. Dieselben lauten in der Regel etwa so: Ich bin aus Euern Reihen hervorgegangen, ich habe vor 25 Jahren gearbeitet wie Ihr; ich weiss, was Euch noth und gut thut, besser wie Ihr, und ich gewähre Euch, was Ihr braucht und was Ihr verlangen dürft, in reichlichem Maasse. Darum rathe ich Euch freundschaftlich: raisonnirt nicht und seid hübsch zufrieden. Ich dulde keinen Widerspruch; wem's

Digitized by Google

nicht behagt, der packe sich! — Herr Krupp regiert unumschränkt, und er erlässt alle Gesetze allein.

Aber nicht nur einem constitutionellen, auch einem absoluten Monarchen kann das Geld ausgehen, und auch Alfred Krupp gerieth Anfang 1874 in Verlegenheit. Er wandte sich nach Berlin, und wie ein Wiener officiöses Börsenorgan erzählte, hatte er eine Audienz beim Kaiser, dem er ein Bild seiner bedrängten Lage entwarf. Der Kaiser soll erwiedert haben: er anerkenne die Verdienste Krupp's und sein Genie; um so mehr aber bedauere er auch, wenn ein Mann von solchen Fähigkeiten nicht die Grenze für die Ausdehnung seiner geschäftlichen Engagements zu finden gewusst habe.

Am 4/5. Mai 1874 legte die „General-Direction der Seehandlungssocietät", unterstützt von ihren gewöhnlichen Trabanten: Disconto-Gesellschaft, S. Bleichröder und Berliner Handelsgesellschaft, Bank für Handel und Industrie in Darmstadt, A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Sal. Oppenheim jr. & Co. und Deichmann & Co. in Cöln, eine Anleihe von zehn Millionen Thaler zum Course von 96 auf, die von 1876 bis 1883 successive mit 110 zurückgezahlt werden soll, und für welche Herr Krupp seine Etablissements, Berg- und Hüttenwerke verpfändet.

Digitized by Google

Dieser Vorgang war in Preussen nicht erhört. Zwar in Oesterreich haben Rothschild und andere Finanzhäuser Partial-Obligationen und Loose von hochadligen Grossgrundbesitzern emittirt; aber dass der Staat — denn die Seehandlung ist ein Staatsinstitut — die Anleihe eines Privatmannes besorgt, ist wol überhaupt noch in keinem Lande vorgekommen. Selbstverständlich wäre die Anleihe ohne die Seehandlung auch nie geglückt, denn wo der Privatcredit versagt, pflegt das allgemeine Publikum noch weit zurückhaltender zu sein.

Welchen Werth die verpfändeten Objecte eigentlich haben, ist weder in dem Prospecte noch in den Obligationen gesagt. Unzweifelhaft werden dieselben durch Sachverständige vorher abgeschätzt sein, und die Taxe wird den Betrag der Anleihe weit überragen. Aber Pfandobjecte dieser Art sind den grössten Preisschwankungen unterworfen, sie sind ganz und gar von der Conjunctur abhängig, und die Conjunctur ist ihnen seit dem „Krach“ höchst ungünstig. Eine neue Erfindung, ja eine neue Mode, und die Krupp'schen Gussstahlgeschütze können leicht verdrängt werden. Die fortschreitende Krisis, die immer grösser werdende Arbeitslosigkeit macht sich auch in den Kruppschen Werkstätten geltend, und wie die Zeitungen

Digitized by Google

meldeten, sind auf den Krupp'schen Hütten bereits mehre Oefen ausgeblasen. Berg- und Hüttenwerke sind überdies allen möglichen Gefahren, Verlusten und Unglücksfällen ausgesetzt, und Naturereignisse können sie völlig zerstören.

Mit Einem Worte, die verpfändeten Objecte bieten für die kolossale Anleihe von zehn Millionen Thaler keine besondere Sicherheit. Die Seehandlung aber ist, wie unter den Anleihe-Bedingungen ausdrücklich bemerkt, den Obligations-Inhabern „nicht verhaftet", diese müssen ihre Rechte gegen die Firma Friedrich Krupp selber geltend machen. Wenn die Prioritäten trotz alledem über 100 notiren, so ist dieser Cours wol nur der Seehandlung und den engagirten Börsenmächten zu danken, und einem grösseren Angebot würde er schwerlich Stand halten.

Digitized by Google

„Starker Tabak".

Eduard von Hartmann, der Actien-Philosoph, und „Volkswirth" H. B. Oppenheim, der „Wissende" — Geheimrath Oechelhäuser und Minister Achenbach — Gasgründungen: Dessauer Gas, Wiener Gas und Nolte & Co.; Gothaer Wasserversorgung, Central-Heizung, Mattison & Brandt, Wasserwerke in Frankfurt a. O., Neptun, Schäfer & Hauschner, Granger & Hyan, Globus, Saturn, Internationale — Papiergründungen: Berliner Papier, Berliner Pappen, Norddeutsche, Wolfswinkel, Kiauten, Hohenkrug, Gebr. Rubens, Alfeld-Gronau, Sinsleben, Rheinische, Hessische, Cröllwitzer, Muldenthal, Weissenborn, Königstein, Köttewitz, Sebnitzer, Bautzener, Einsiedel, Penig, Lösnig, Schlema, Berliner Patent — Zuckergründungen: Trachenberg, Alt-Jauer, Rostocker, Wildunger, Glauzig, Bredow, Körbisdorf, Nienburger, Schwedische, Braunschweiger, Berliner, Altenburger, Seeler & Moiske, Dutalis, Köhlmann — Glasgründungen: Deutsche Spiegelglas, Albertinenhütte, Charlottenhütte, Niederlausitzer, Radeberger, Westphälische, Rheinische, Penziger, Stollberger — Die Gründer in Gefahr — Leder und Gummi: Beck, Bierling, Thiele, Dohna, Bolle, Fonrobert & Reimann, Volpi & Schlüter, Voigt & Winde, Schwanitz, Kölner Gummifäden, Continental-Caoutchouc, Harburg-Wien — Die Berliner „Tribüne" in sittlicher Entrüstung — Der Humor der Deutschen Industrie — Tabaks-Gründungen: Prätorius, Brunzlow, Union, Collenbusch, G. Müller, Dressler, Ritter, Ansbacher — Mangelhafte Beilage — „Höre Israel!"

November 1871, als der Börsen- und Gründungsschwindel in vollem Gange war, brachte die „National-Zeitung", die sich um denselben so grosse Verdienste erworben hat, ein bedeutsames Feuilleton von Eduard von Hartmann. Herr Hartmann ist der „berühmte" Berliner Philosoph, ein Philosoph ersten Ranges, denn er spricht von Kant, Hegel und sogar von

Digitized by Google

Schopenhauer, dessen Nachtreter er ist, mit souveräner Geringschätzung. Sein Hauptwerk, die „Philosophie des Unbewussten“ ist, wie schon der Titel zeigt, ein „geistreicher“ Nonsens; es erklärt die Welt für eine faule Gründung, das Leben für ein Elend, dem man nicht schnell genug entfliehen könne, und preist als höchstes Glück die Vernichtung, die Rückkehr in das „Unbewusste“. Herr von Hartmann verdankt seinen Ruhm einer ungemein geschickten Reclame, mit der sein Buch in Scene gesetzt wurde, und hauptsächlich den Backfischen. Die gebildeten Töchter gebildeter Stände citiren die „Philosophie des Unbewussten“ mit Begeisterung, und neuerdings fangen auch ehrsame Handwerker an, sie mit Nutzen zu studiren *).

Herr von Hartmann ist ein verwegener Autodi-

*) Ein Steindrucker überfiel in der Frühstückspause plötzlich seinen Kameraden und erschlug ihn. Er habe dem Freunde nur einen Gefallen thun, ihn von der Qual des Daseins befreien wollen, erklärte der Unglückliche, und berief sich auf die „Philosophie des Unbewussten“, die ja lehre, dass Nichtsein unendlich besser sei als Sein. Dies veranlasste den „Berliner Börsen-Courier“, dem die Börsenflaue jetzt viel Musse lässt, zu einem Ausfall gegen das „System“ des Herrn von Hartmann, und der grosse Philosoph rief den Staatsanwalt an, der auch merkwürdigerweise die Anklage erhob. Aber das Resultat war ein sehr dürftiges. Der Bruder des „Börsen-Courier“ hielt dem Gerichtshof eine grosse Pauke, und das Urtel lautete: wegen Beleidigung in der Form auf zehn Thaler Geldbusse!

Digitized by Google

dact, ein Ritter von der heute den Markt beherrschenden Halbbildung. Er dilettirt in allen möglichen Künsten und Wissenschaften: er malt und componirt, er schreibt Tragödien und philosophische Werke, und er macht auch in Feuilletons. Ein solches erschien von ihm damals in der „Nationalzeitung“ unter dem Titel „Die moderne Actien-Industrie“, und feierte die Gründungsära als den hereinbrechenden Morgen des goldenen Zeitalters. Herr von Hartmann liess sich u. A. so vernehmen:

„Wie in einer warmen Sommernacht nach dem Regen die Pilze, so schiessen die industriellen Actienunternehmungen in der fruchtbaren Atmosphäre des neuen Deutschen Reichs hervor, theils Neugründungen, noch mehr aber Umwandlungen bestehender Fabriken. — „Für den Actionär ist der reelle Capitalwerth eines Unternehmens absolut gleichgültig; was er mit seiner Actie kaufen will, ist eine Rente. — „Die Rente ist nun zwar theilweise bedingt durch den Capitalwerth eines Unternehmens, aber sie hängt noch von ganz anderen Factoren ab, welche unter Umständen den Capitalwerth vollständig überwiegen können. — „Es wird nicht nur der Werth der Mobilien und Immobilien, sondern auch der Werth der Firma, der gesicherten Kundschaft, der Lage des Etablissements, mit einem Wort der erfahrungsmässig von demselben abgeworfene Reinertrag bezahlt. — „Ob die Nominalcapitalien nicht doch noch im Durchschnitt zu hoch gegriffen sind, das wird erst aus der Durchschnittsdividende sämmtlicher jetzt entstehender Unternehmungen nach etwa fünf Jahren mit Sicherheit beurtheilt werden können. Der Ausfall dieser Entscheidung wird übrigens nur für die Privatwirth-

Digitized by Google

schaft der Actionäre, nicht für die Volkswirthschaft des Deutschen Reiches von Bedeutung sein.“ — —

Wie man sieht, rechtfertigt Herr von Hartmann das Treiben der Gründer vollständig; er hält selbst schwindelhafte Gründungen für erlaubt, ja für berechtigt, weil er meint, dass auch bei diesen der Actionär noch sehr gut fahren könne, und meistens gut fahren müsse. Die Actiengesellschaften sind ihm ein Fortschritt in der Culturentwickelung und in der allgemeinen Wohlfahrt. Sie werden der Industrie die ihr bisher entzogenen Capitalien zuführen, und die Concurrenz in ungeahnter Weise steigern. Selbst die allergrössten Privatfabriken werden, um concurrenzfähig zu bleiben, gegründet werden müssen, da die Actiengesellschaften weit sparsamer wirthschaften, weit wohlfeiler produciren können. Die Actienindustrie werde die Producte billiger machen, die Löhne steigern, die materielle Lage der arbeitenden Klassen wesentlich verbessern. Ja, Herr von Hartmann verhofft von der Actienindustrie die Beilegung der socialen Kämpfe, die Befriedigung der Socialdemokraten und sagt wörtlich:

„Auf diesem Wege liegt meines Erachtens die Lösung der socialen Frage: es giebt keine andere als die Productivassociation, es giebt keine Productivassociation ohne eigenes Capital, es giebt keine vernünftige Form der Productiv-

Digitized by Google

association mit Capital ausser der Form der Actiengesellschaft, es giebt keine andere Möglichkeit für die Arbeiter, Mitglieder von Productivassociationen zu werden, als indem sie Actionäre der grossen industriellen Actienunternehmungen werden." — —

Dieser Artikel war denn doch selbst einem Theil der Leser der „Nationalzeitung" zu stark, und die Redaction sah sich genöthigt, den Actien-Philosophen etwas zur Ordnung rufen zu lassen. Solches geschah acht Tage später in dem Feuilleton „Ueber die neuen Formen der Arbeit und des — Müssiggangs", welches einen „Volkswirth" vom Fach, Herrn H. B. Oppenheim, zum Verfasser hatte.

Zunächst bricht Herr Oppenheim, wahrscheinlich aus Rücksicht für die von den Herren Hansemann und Miquel geleitete Discontogesellschaft, eine Lanze für die Commanditgesellschaft auf Actien, welche Herr von Hartmann als ein cäsarisches Institut des letzten Französischen Kaiserthums hingestellt hatte, während er die reine Actiengesellschaft eine „demokratische Gesellschaftsform" nannte. Herr Oppenheim bemerkt dagegen:

Das Commanditgeschäft ist viel älteren Ursprungs und war namentlich in England einheimisch, „wo die Form der Actiengesellschaft bis auf die neueste Zeit mit Misstrauen aufgenommen wurde und möglichst eingeschränkt war. Und zwar hängt dies gerade mit dem constitutionellen Geist Englands zusammen, denn in dem Commanditgeschäft ist die persönliche Verantwortlichkeit des Leiters und der activen Theilnehmer viel stärker

Digitized by Google

ausgeprägt als in der Actiengesellschaft. Diese letztere trägt allerdings einen gewissen modernen Charakter falscher Demokratie an sich, indem sie auf einem allgemeinen Stimmrecht beruht, welches im Grunde doch nur täuschender Schein ist, und weder von persönlicher Verantwortlichkeit getragen, noch durch genaue Sachkenntniss unterstützt, noch durch ein starkes persönliches Interesse controlirt wird."

Sodann zeichnet Herr Oppenheim das Börsen- und Gründertreiben jener Tage in so knappen, scharfen Umrissen, dass man über die Treue und Wahrheit des Bildes heute geradezu erstaunen muss:

„Es würde sich auch an der Industrie rächen, wenn ihr mit Einem Schlage Capitalien zugeführt, welche bis dahin zur Hebung der Landwirthschaft oder zur Mobilisirung des Grundbesitzes dienen mussten. — „Im Gegensatz zur Kreuzzeitung fürchten wir von dem schwindelhaften und uncontrolirbaren Ueberwuchern des Actiengeschäfts mehr eine Minderung und Bedrängung des soliden Bürgerstandes. — „Da werden zunächst immer neue Banken gegründet, Banken für Orte, an welchen naturgemäss gar kein Bankgeschäft blühen kann; dann Wechsler- und Maklerbanken; dann „Emissions-" und „Repräsentationsbanken". Von denselben Unternehmern werden jetzt neue Banken gegründet, welche ihren eigenen früheren Schöpfungen an denselben Orten Concurrenz zu machen bestimmt sind. — „Jene zahlreichen Banken tragen ihren Namen nur noch zum Schein; sie sind vielmehr Mittel- und Brennpunkte der verschiedenartigsten Speculationen, der Ankäufe von Grund und Boden, von Häusern, Strassen, Zeitungen, Fabriken, Bergwerken und Eisenbahnen. Aber auch diese Gegenstände werden von ihnen nicht fach- und berufsgemäss verwaltet, sondern wieder in Actienunternehmungen verwandelt. Das ist das ganze Geheimniss der Sache. Manche Bank entsteht nur, um an der

Digitized by Google

allgemeinen Beute Theil zu nehmen; dieselben Leute gründen drei bis vier Banken, um drei- bis viermal bei den neuen Emissionen betheiligt zu sein. An dem eigentlichen Geschäft haben die Potentaten der Börsenmacht weiter kein Interesse; ie behalten die Actien nicht länger, als bis ihr „Consortium" das erste bedeutende Agio aus den Taschen des leichtgläubigen Publikums gezogen hat. Ja, ihnen bleibt noch die Chance, später gegen das Unternehmen, dessen Schwächen sie am besten kennen und in jedem Augenblick aufdecken können, mit Erfolg à la baisse zu speculiren. Wir kennen hochgeachtete Börsenmänner, welche vor Ueberschätzung ihrer eigenen Unternehmungen vertraulich warnen. — „Wir sehen heute, dass die Besitzer von Fabriken sich massenhaft dazu drängen, ihre Geschäfte in die Actienform umzumodeln. Ihr Hauptbestreben geht dahin, ein Consortium zu finden, welches das ganze Anwesen zu einer höhern Taxe übernimmt. Dem Consortium liegt wenig daran, den wahren Werth festzustellen; es hängt nur am goldenen Schein, denn je mehr Actien es unterbringen kann, desto grösser ist sein Agiogewinnst. Ist der Coup gelungen, so empfängt der Fabrikant eine Summe weit über sein bisheriges Vermögen hinaus und behält überdies noch einen beträchtlichen Antheil in Actien. Während er bisher mit seinem ganzen Vermögen in seiner Industrie wurzelte, hat er jetzt nur noch für $^1/_6$ oder $^1/_7$ seines Vermögens Interesse daran. Mit den übrigen $^6/_7$ ist er vielleicht bei vielen anderen Unternehmungen betheiligt, welche ebenso entstanden sind. Es ist klar, dass bei diesem Entwickelungsprocess eine allgemeine Ueberschätzung und indirecte Verschleuderung des Volksvermögens stattfindet. — „Schon nehmen die neuen Actien-Unternehmungen offen das Gepräge von Spielgesellschaften an. So sehen wir z. B. allgemeine Eisenbahnbaugesellschaften gründen (Vgl. die „Deutsche Eisenbahnbaugesellschaft" der Herren Hammacher-Hagen, und die „Deutsche Reichs- und Continental-Eisenbahnbaugesell-

Digitized by Google

schaft" der Herren Bleichröder- v. Kardorff), deren Actionäre nicht einmal erfahren, für welche Linien ihre Theilnahme und ihr Geld verlangt werden. — „Wollten wir gar von den Einwirkungen einer feilen Zeitungspresse ein Bild entwerfen, wir würden für gallsüchtige Splitterrichter gelten, ohne doch im Geringsten übertrieben zu haben. Denn so stumpf ist schon das Gefühl der Meisten geworden, dass die handwerksmässige Verfälschung der öffentlichen Meinung in diesen Dingen kein Aufsehen mehr erregt. — „Wir sind gleichfalls in Gefahr, der sittenfälschenden Herrschaft einer wüsten Genusssucht und eines geschmacklosen Luxus zu verfallen. Nachdem unsere bürgerliche Gesellschaft sich kaum von den herrschenden Sitten und Traditionen der Geburtsaristokratie befreit hat, drohen ihre Sitten von einer frechen Plutokratie verdorben zu werden. Hier liegt theilweise auch die Ursache des Mangels an Idealität auf unserer Schaubühne („Maria und Magdalena" von Paul Lindau war noch nicht aufgeführt!) und in unserer täglichen Unterhaltungsliteratur (Vgl. Gregor Samarow und Sacher-Masoch)."

In der That, es ist erstaunlich, mit welcher Klarheit und Schärfe der jüdische „Volkswirth" den hauptsächlich von seinen Glaubensgenossen betriebenen Schwindel sofort durchschaut und aufdeckt; wie er gleich einem Propheten des Alten Testaments alle Phasen und Stadien des grossen Schwindels schon im Voraus schildert; mit welcher Offenheit er im Hause des Gehängten (in der „National-Zeitung") vom Strick (von der Feilheit der Presse) zu reden wagt! Es ist dies aber derselbe Herr H. B. Oppenheim, welcher um dieselbe Zeit in derselben „National-Zei-

Digitized by Google

tung“ und später in der von Herrn Paul Lindau gegründeten „Gegenwart“, die Professoren Adolf Wagner, Gustav Schmoller, Gustav Schönberg etc. als „Katheder-Socialisten“ denuncirte, weil diese auf die Gefahren der manchesterlichen Gesetzgebung hinwiesen, und für die arbeitenden Klassen, für das untergehende Deutsche Handwerk gegen die Bourgeois- und Capitalherrschaft eintraten; derselbe H. B. Oppenheim, welcher Herrn Adolf Wagner des „Communismus“ verdächtigte, weil dieser erklärte, dass der Shylock'sche Wucher in Häusern und Baustellen, die unerträgliche Miethsprellerei in den Grossstädten leicht zu einer Beschränkung des Grundeigenthums, Seitens des Staats oder der Gemeinde, führen könne, also der Socialdemokratie so recht in die Hände arbeite; derselbe H. B. Oppenheim, der für die „Entgründung“ der Pflug'schen Waggonfabrik*), für die Niederreissung der Werkstätten und die Ausschlachtung der Terrains in Baustellen plaidirte, weil die Actiengesellschaft dabei mehr profitiren müsse; derselbe H. B. Oppenheim, welcher nach dem „Krach“ in der Nationalzeitung“ die „Volkswirthschaftlichen Schriften“ des Herrn Geheimrath Otto Michaelis besprach, und mit diesem genialen Manne den „Specu-

*) Vgl. S. 53 ff.

Digitized by Google

lationshandel", die Differenzgeschäfte und das Börsenspiel vertheidigt, alle Verbote dagegen „unverständig und zwecklos" nennt und sein dermaliges Bekenntniss dahin abgiebt: „Die Schädlichkeit schwindelhafter Strömungen soll nicht geleugnet werden, aber wer wird ein leidendes Glied gleich amputiren wollen! — „Die allgemeine Verbreitung volkswirthschaftlicher Bildung muss dazu beitragen, dass jeder sich selber schütze; den nackten Betrug mögen Gesetz und Gericht unnachsichtlich verfolgen. Aber nicht hierüber hinaus!" — —

Wie man sieht, ist also doch kein besonderer Unterschied zwischen dem manchesterlichen „Volkswirth" und dem neuesten „Philosophen". Beide wissen ihre Ansichten und Lehren den Zeitumständen anzupassen, und beide reichen sich in ihrer Verehrung und Vertheidigung der Gründer- und Börsenwirthschaft schliesslich die Hände. In jenem Artikel gegen Eduard von Hartmann eifert Herr H. B. Oppenheim auch nur im Allgemeinen gegen den Schwindel; er hütet sich wohl Beispiele anzuführen und Namen zu nennen, und er verabschiedet sich von dem Leser mit der ausdrücklichen Versicherung, dass seine Polemik nicht etwa der „für viele Fälle berechtigten Form des Actienunternehmens" gelte, dass er Abhülfe keines-

Digitized by Google

wegs von der Gesetzgebung oder Staatsgewalt verlange, dass hier allein „das aufgeklärte Verständniss und der gesunde Sinn der Bürger“ helfen könne.

Ohne Frage gehört Herr H. B. Oppenheim zu den „Wissenden“; das Wissen liegt im Blut, in der Race, vererbt sich auf alle Kinder des auserwählten Volks, auch auf diejenigen, welche statt des Handels und des Wechselgeschäfts, heute die Wissenschaft oder die Kunst, die Poesie oder die Schriftstellerei, die Gesetzgebung oder den Journalismus betreiben. Herr Eduard von Hartmann dagegen ist wol nur der Menge der „Gläubigen“ beizuzählen; er glaubte selber an den Schwindel und war von ihm geblendet, was ihn freilich nicht entschuldigt, dass er über Dinge schrieb, von denen er nichts verstand. Sein Artikel war für die Gründer und Börsianer unbezahlbar, nicht mit Gold aufzuwiegen. Ihr Treiben vertheidigte und pries nun auch der Philosoph, und er forderte seine Mitbürger, reich und arm, auf, sie möchten um ihres Heiles willen Alle die neuen Industrie-Actien kaufen, Alle, Alle Actionäre werden!

Was Wunder, wenn die Gründer, so gefeiert als die Wohlthäter der Menschheit, als die Ritter von der Lösung der socialen Frage, noch viel toller in's Zeug gingen! Unterstützt von den Volkswirthen und

Digitized by Google

Parlamentariern, mit deren Namen sie ihre Prospecte schmückten, schufen sie tagtäglich neue „Actienunternehmungen", warfen sie sich bald auf diese, bald auf jene Branche, gründeten sie in systematischer Weise: Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Papier-, Zucker- und Glas-, Leder-, Gummi-, Tabaks- und chemische Fabriken, Webereien, Spinnereien und Färbereien, Bauvereine und Brauereien, Berg- und Hüttenwerke und sehr mannigfaltige „Diverse". Auf allen diesen Gebieten war, wie die Prospecte versicherten, und wie die Zeitungen im redactionellen Theil bestätigten, ein dringendes Bedürfniss vorhanden, eine hohe Rentabilität zweifellos; und thatsächlich gestaltete sich der Begehr und der Verbrauch plötzlich stärker, begannen die Preise aller Fabrikate und Producte rapide zu steigen. Immer weiter schien die Nachfrage das Angebot hinter sich zurückzulassen, aber das schwindende Angebot und die wachsende Nachfrage waren zum Theil auch künstlicher Natur; jenes wurde in schlauer Speculation unterdrückt, diese mit allen Mitteln genährt, das Publikum zum Luxus und zur Verschwendung verführt; in welchen Punkten wieder die Gründer und Gründergenossen das Aeusserste leisteten.

Und ebenso systematisch ging die Börse vor. In der einen Woche liess sie sprungweise die Gasactien

Digitized by Google

steigen, in der nächsten die Papieractien, in der dritten die Zuckeractien, so dass jede Branche an die Reihe kam und für jede die Menge präparirt und geködert wurde. Das Publikum kauft, wie die Börse sehr wohl weiss, nur bei steigenden Coursen, und verkauft bei fallenden, während es eigentlich umgekehrt thun müsste. Das Steigen des Courses, in den meisten Fällen blosse Börsenmache, dünkt ihm ein untrügliches Zeichen, dass auch der innere Werth der Actie sich gehoben, dass diese eine gute Dividende verspricht, und ein besonders solides Anlagepapier ist. Von den Kniffen und Ränken der Speculanten hat selbstverständlich das draussen stehende Publikum keine Ahnung. Wie sollte es aber jetzt nicht kaufen, wo es, wie man ihm täglich erzählte, an Geldüberfluss litt, wo das Kaufen von Industrieactien nicht nur ein sicheres Geschäft, sondern auch ein gemeinnütziges Werk war, wo es seine Einnahmen und sein Vermögen verbessern, und damit zugleich dem socialen Elend steuern konnte! Fürwahr, das Publikum hätte aus lauter „Wissenden“ bestehen müssen, hätte es den Netzen, die Gründer und Börsianer nach ihm auswarfen, den Sprenkeln, die Presse, „Volkswirthe“ und „Philosophen“ ihm stellten, entgehen sollen!!

Digitized by Google

Auf dem Gebiete der Gasgründungen ist eine hervorragende Persönlichkeit der „Königlich Preussische Geheime Commerzienrath“ Herr Wilhelm Oechelhäuser, „Generaldirector“ der **Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft** zu Dessau, welche seit 1855 besteht, 16 Orte mit Gas versorgt und hohe Dividenden abwirft. Zu dem Verwaltungsrath, hier Directorium genannt, für das alljährlich ein Tantièmen-Trinkgeld von ca. 25,000 Thalern abzufallen pflegt, gehören u. A.: Abgeordneter Regierungsrath von Unruh, Geheime Commerzienräthe Wilh. Conrad und L. Schwartzkopff, Julius Ebbinghaus, Gustav Coqui und Wilh. Nolte in Berlin. 1872 erhöhte die Gesellschaft ihr Capital von 3 auf 4, und 1875 auf 5 Millionen Thaler; die jungen Actien wurden den alten Actionären 1872 mit 10, 1875 mit 20% Aufschlag überlassen. Neuerdings, wo sich wiederum ein Geldbedürfniss herausgestellt haben soll, scheint man jedoch diese Agiotage nicht mehr zu wagen, sondern unterhandelt, wie die Zeitungen meldeten, wegen einer Anleihe.

Herr Oechelhäuser, dessen Devise die des sterbenden Göthe ist: „Mehr Licht!“ fungirte als Aufsichtsrath der Oesterreichischen Gasbeleuchtungsgesellschaft, half 1872 die **Wiener Gasindustrie-Gesellschaft** (Capital $6^2/_3$ Millionen Thaler) gründen;

Digitized by Google

und in Gemeinschaft mit Julius Ebbinghaus, Fr. Wilh. Heckmann, Th. Sarre, Albert Pfaff und C. E. F. Gelpcke in Berlin, sowie mit Julius Harck zu Leipzig — die Commandit-Gesellschaft **Neue Gasgesellschaft Wilhelm Nolte & Co.** in ein reines Actienunternehmen mit $1^1/_2$ Millionen Thaler Capital verwandeln. Auch bei der letzteren, wiewol sie durchschnittlich nur $5^1/_2\,\%$ Dividende vertheilte, und die Actien von 110 bis 80 gefallen sind, bezog der Aufsichtsrath ein Trinkgeld von ca. 5000 Thalern pro Jahr. Zum Theil mit denselben Herren gründete Wilhelm Oechelhäuser ferner die Berlin-Anhaltische Maschinenbaugesellschaft (S. 37), und ausserdem ist er Aufsichtsrath von Banken, Bergwerken, Spinnereien etc.

Aber daran nicht genug. Der vielseitige geniale Mann ist in seinen Mussestunden auch noch Dichter und „Volkswirth“. Als Dichter hat er den Shakespeare bearbeitet und verbessert. William Shakespeare geht jetzt in der Bearbeitung und Verbesserung von Wilhelm Oechelhäuser über die Bühnen, und namentlich Herr von Hülsen lässt ihn solcher Gestalt im Berliner Schauspielhause executiren. Als „Volkswirth“ verfasste Herr Oechelhäuser eine Schrift „Die wirthschaftliche Krisis“, in welcher er, der an dem Gründerthum doch auch sein bescheiden Theil

Digitized by Google

hat, dasselbe scharf verurtheilt und für „Reformen der wirthschaftlichen Gesetzgebung“ sowie „im Unterrichtswesen“ plaidirt. Er verlangt, dass die Manchesterweisheit in allen Schulen gelehrt werde und führt aus: „Die Volkswirthschaftslehre hat die Psychologie zur Voraussetzung. Ihre Gesetze basiren auf dem psychologischen Verhalten des Menschen zu den Fragen der Arbeit und des Genusses, und ihre Aufgabe ist es, dies Verhalten so von innen auszubilden und von aussen zu regeln, dass die wirthschaftlichen Ziele mit den allgemeinen staatlichen und menschlichen Culturaufgaben harmonisch zusammenfallen.“ — — Diese, durch solchen Phrasenschwulst sowie durch falsche Zahlengruppirungen sich auszeichnende Brochüre, citirte der Handelsminister Herr Achenbach im Preussischen Abgeordnetenhause am 29. März 1876, als der Bericht der Specialcommission zur Untersuchung des Eisenbahn-Concessionswesens, nachdem er an drei Jahre eingesargt gewesen, wieder für ein paar Stunden an's Tageslicht gezogen wurde, und nun eine Komödie in Scene setzte, in welcher der grimme Gründertödter Herr Lasker eine so klägliche Rolle spielte. Herr Achenbach nannte die Schrift des Herrn Oechelhäuser mit hoher Anerkennung und verlas daraus folgende Stelle:

Digitized by Google

„Die Hauptschuld liegt nicht an den Regierungen oder Börsen oder an Betrügerkategorien, sondern an dem allgemeinen Reichthumsfieber, welches die Nation ergriffen hatte und den Einzelnen, die feineren moralischen Regungen ertödtend, mit fortriss. Es ist jetzt Mode geworden, sich als Opfer geheimen Betrugs hinzustellen, wo doch das Gründungswesen mit der Offenheit des erlaubten Geschäfts betrieben wurde, und gerade hierdurch so viele in seinen Strudel mit fortriss. Scienti non fit injuria. Mochten die Programme die ursprünglichen Kaufsummen verschweigen, mochte es unbekannt bleiben, ob Diese oder Jene sich in den Gewinn getheilt — die entscheidenden Thatsachen, dass und wieviel über die früheren Normalpreise, über die wirklichen Werthe aufgeschlagen worden war, kannte Jedermann. Wusste man nicht bei allen Berliner Baugesellschaften, dass ihre Objecte noch vor Monaten, noch vor Wochen, zu einem Drittheil, zu einem Viertheil des eingesetzten Preises von den früheren Besitzern erworben wurden? Wenn dies nicht von der Betheiligung abhielt, so war der höchste Grad der Verblendung vorhanden, oder der Actionär trat nur in die Fusstapfen der Gründer, indem er das Geschäft des Aufschlagens auf den ursprünglichen Preis an der Börse fortzusetzen dachte. Der Agioteur ist nur der fortgesetzte und vervielfältigte Gründer; beide haben kein Recht sich gegenseitig anzuklagen.“

Selbstverständlich erfüllte die Verlesung dieses famosen Citats die Gründer und Gründergenossen im Parlament mit inniger Befriedigung. „Sehr wahr!“ riefen sie gerührt, und dankten dem Handelsminister mit lautem „Bravo!“ Herr Oechelhäuser verurtheilt, wie Herr H. B. Oppenheim, das Gründerthum und den Börsenschwindel im Allgemeinen, aber wie man sieht, entschuldigt er die Gründer und Börsianer im

Digitized by Google

Besonderen, entlastet er diese auf Kosten des Publikums, dem er einfach die „Hauptschuld“ zuweist. Er hält eine Rede pro domo, wie er denn u. A. sagt:

„Und dennoch müssen die Sünden der Einzelnen, in Zeiten gewaltiger Strömungen, mit milderem Maassstab gemessen werden, als in normalen Zeiten oder im Lichte des Rückschlags. — „Dass Betrug, Leichtsinn und Verführung in allen Graden und Nüancen thätig gewesen sind, wer wollte es leugnen? Allein selbst unter den Gründern, wieviel mehr noch unter den Männern, die sich, oft ganz unbetheiligt, mit ihren Namen an die Spitze stellten, oder stellen liessen, ist die Zahl derjenigen, welche sich, bei vollständigem Mangel volkswirthschaftlicher und häufig auch geschäftlicher Kenntnisse, von der allgemeinen Signatur der Periode blenden und täuschen liessen, welche in gutem Glauben an den Milliardenreichthum und an die Fortdauer der gestiegenen Preise und Consumtionen handelten, und nichts Unehrenhaftes und Leichtsinniges zu thun glaubten, unendlich grösser als die Zahl der wissentlich Täuschenden. Das allgemeine Beispiel ist der mächtigste Verführer auf Erden, und nichts blendet stärker als der Erfolg.“

Herr Oechelhäuser, der selbstverständlich auch zu den „Wissenden“ gehört, wiederholt und variirt nur das alte Lied der Gründer und Gründeradvocaten, das in dem Refrain gipfelt: Wir sind eigentlich die Verführten, und das Publikum ist unser Verführer! — Jene Phrasen und Sophismen sind so fadenscheinig, dass sie keinen Unbetheiligten berücken und sich mit zwei Worten in ihr jämmerliches Nichts zurückweisen lassen: Die Gründer machten alles Wesent-

Digitized by Google

liche hinter den Coulissen ab und wussten ihre Machinationen gar wohl zu verbergen. Das Publikum erfuhr nur, was die Prospecte und die Zeitungen ihm vorprahlten und vorlogen, und der Schwindel, der Betrug kam stets erst hinterher, im Laufe der Jahre an's Licht. Nicht das Publikum, sondern die Börse nahm zuerst die Actien auf, trieb sie in die Höhe und wusste sie dann durch ihre Agenten, die Banquiers, über das ganze Land absetzen zu lassen. Der „Agioteur", der „in die Fusstapfen des Gründers trat", der „fortgesetzte und vervielfältigte Gründer" war eben der „Börsianer", nicht der eingefangene Privatactionär, der in der Regel das Papier, das man ihm angeschmiert hat, noch heute besitzt. Endlich sind die angeblich unschuldigen Männer, die nicht selber Gründer waren, sondern sich von den Gründern nur an die Spitze stellen liessen, die durch ihre Namen das Publikum heranlockten, dafür auch stets reichlich bezahlt worden, indem sie eine Portion Actien weit unter dem eigentlichen Course erhielten, und als „Aufsichtsräthe" glänzende Trinkgelder bezogen. Die Genossen und Gehülfen der Gründer sind ebenso schuldig wie diese selber, ja noch schärfer zu verurtheilen, da sie mit ihrem Rufe, Ansehn und Einfluss für die Gründung eintraten, und erst durch

Digitized by Google

sie das Unheil möglich wurde. Uebrigens verrathen auch die mehrfach wiederkehrenden Namen, dass es nicht minder professionelle „Aufsichtsräthe“ wie professionelle Gründer gab, dass jene ebenso wie diese, um der Beute willen, die Sache als „Geschäft“ betrieben.

Herr Oechelhäuser tadelt zwar im Allgemeinen auch ein wenig die Gesetzgebung und die Regierung, aber im Besonderen lobt er den Finanzminister, den Präsidenten des Reichskanzleramts, den Präsidenten der Seehandlung, den Präsidenten der Bank etc. Er lobt und rühmt Alles, was in hoher einflussreicher Stellung, was reich und mächtig ist; er vertheidigt auch wieder die Börse und die Banquiers, und weiss deren „volkswirthschaftliche Bedeutung“ in das hellste Licht zu stellen; dagegen lässt er seiner Entrüstung vollen Lauf gegen Diejenigen, welche es gewagt haben den Gründern und Gründergenossen persönlich zu Leibe zu gehen, und er sucht sie als verunglückte Speculanten hinzustellen. Auch der angeklagten Presse nimmt er sich warm an und versichert: sie trage „in der That einen kleineren Theil der Schuld, als man ihr vielfach aufzubürden pflegt“; „der positive oder negative Einfluss der eigentlichen Börsenblätter“ sei nur gering, bei vielen der grossen politischen Zei-

Digitized by Google

tungen sei zwar „eine Rücksicht der Redaction auf den Inseratentheil unverkennbar", „es hätte, so lange es Zeit war, eindringlicher und specieller gewarnt werden müssen", allein von einer Corruption, wie in Oesterreich, „sei kaum noch die Spur zu uns gedrungen", und „als Gegengewicht gegen manche Versäumniss und Schuld" habe die Presse „mehr Nüchternheit und Voraussicht bewahrt, als das in den Strudel hineingerissene Publikum". — Herr Oechelhäuser hütet sich wohl, es mit der Presse zu verderben, denn er bedarf ihrer als Schriftsteller und als Geschäftsmann, und er feiert speciell dasjenige Blatt, das gleich grossen Einfluss in literarischen Dingen wie in Börsenangelegenheiten übt, indem er in einer Fussnote bemerkt:

„So haben wir z. B. die Wochenberichte der „National-Zeitung" über die Börsenbewegungen und die wirthschaftlichen Zustände Deutschlands, als Muster der Unparteilichkeit, klarer Auffassung und vollständiger, wissenschaftlicher und technischer Beherrschnng des Gegenstandes, durch die ganze Krise verfolgt."

Selbstverständlich nahm der Börsenredacteur der „Nationalzeitung", Herr Julius Schweitzer, nun Veranlassung, in einem jener famosen Wochenberichte die Schrift des Herrn Oechelhäuser bestens zu empfehlen; denn eine Liebe ist der andern werth, und eine Hand

Digitized by Google

wäscht die andere. Herr Wilhelm Oechelhäuser und Herr Julius Schweitzer sind übrigens alte Bekannte und gute Nachbarn: sie sitzen (oder sassen doch) neben einander im Aufsichtsrathe der Anhalt-Dessauischen Landeskank, und haben für ihre Mühewaltung hier hübsche Trinkgelder bezogen.

Wenn die Gründer und Gründergenossen heute Alles aufbieten, um sich weiss zu brennen, so ist das zu begreifen; aber fast unbegreiflich ist es, dass diese Leute, anstatt sich etwas in Vergessenheit zu bringen, sich immer wieder an die Oeffentlichkeit und in den Vordergrund drängen, dass sie, nachdem sie so ungeheueren Frevel verübt, und so namenloses Elend angerichtet, es dessenungeachtet wagen sich als Kritiker und Moralisten aufzuwerfen, das von ihnen ausgeplünderte Publikum als Sündenbock zu bezeichnen und es noch zu schmähen und zu höhnen. Dergleichen dürfte auch nur in Deutschland möglich sein!

Am 29. März 1876 hatte der Handelsminister Herr Achenbach seinen guten Tag. Neben der Schrift des Herrn Oechelhäuser citirte er auch noch den Bericht des volkswirthschaftliches Ausschusses des Oesterreichischen Abgeordnetenhauses, um auf Grund desselben mit Herrn Oechelhäuser zu behaupten: das Gründungsunwesen sei in Oesterreich weit ärger ge-

Digitized by Google

wesen; die Vorgänge, welche sich dort ereignet, seien „geradezu pyramidal gegenüber demjenigen, was bei uns versucht worden ist“. Wie bereits früher nachgewiesen*), ist dies total unrichtig. Der Herr Handelsminister zeigte sich in einem doppelten Irrthum befangen. Er übersah, dass in Oesterreich-Ungarn von 1867 bis 1873 zwar 1005 Actiengesellschaften Seitens der Staatsregierung concessionirt wurden, von denselben aber nur 682 wirklich in's Leben traten; und er wusste nicht, dass dagegen in Deutschland von 1870 bis 1873, also während eines nur halb so grossen Zeitraums, thatsächlich an 1300 Gesellschaften entstanden sind. Der Herr Handelsminister hatte sich offenbar durch die systematisch falschen Angaben der „Volkswirthe“ täuschen lassen, und er schloss seine Rede mit den Worten: „Ich wünsche auf dem Gebiete der wirthschaftlichen Gesetzgebung keine Reaction“ — was ihm wieder den herzlichen Beifall der im Parlament so zahlreich vertretenen „Volkswirthe“ eintrug, denn diese verstehen unter „Reaction“ schon die leiseste Zügelung der Actienfreiheit.

An die oben erwähnten Gründungen des Herrn Oechelhäuser schliessen sich folgende Gesellschaften

*) Vgl. S. 11.

Digitized by Google

für Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, welche sich, mit Ausnahme der ersten, sämmtlich in Berlin befinden:

Wasserversorgung in Gotha. Gegründet Juli 1871 von Isidor Richter (Richter & Co.) in Berlin und Geh. Commerzienrath Moritz Simon (J. Simon Wittwe & Söhne) in Königsberg i. Pr. Grundcapial 300,000 Thaler. Der Prospect stellte 10% Dividende in Aussicht, doch waren die Actien nur schwer unterzubringen, und thatsächlich wurden von 1873 bis 1875 — 2, 3 und resp. 3½% vertheilt. Aufsichtsräthe u. A.: Finanzräthe Hopf und Kühn in Gotha. Cours ca. 80.

Central-Heizungs-, Wasser- und Gasanlagen, vormals Schäffer & Walcker. Gegründet Juni 1871 von Isidor Mamroth, Hermann Bein, Ferd. Meyer und dem Abgeordneten, Geheimen Admiralitätsrath Jacobs. Die Leitung behielt zunächst der Vorbesitzer, Berthold Schäffer. Actiencapital 750,000 Thlr. April 1873 wurden noch 250,000 Thaler junge Actien zum Course von 120 ausgegeben, aber nur 175,400 Thaler genommen, so dass das Grundcapital zusammen 925,400 Thaler beträgt. Aufsichtsräthe: Benno Beer, Otto Oechelhäuser, Geh. Regierungsrath Dr. Esse, Wilh. Nolte etc. Dividenden von 1871 bis 1875: 19¼, 19, 12½, 12½ und resp. 9%. Cours einst 160, jetzt ca. 90.

Continental-Gesellschaft für Wasser- und Gasanlagen, früher Mattison & Brandt. Gegründet 29. November 1871 von Wilhelm Koch, Adolf Stein, Franz Henckel, Ingenieur Johannes Büsing, „Volkswirth" Dr. Ed. Wiss, Oberstlieutenant Wilh. von der Horst und Stadtverordneten Ferd. Krebs in Berlin, Baron Peter von Gerschau in Meiningen. Aufsichtsräthe u. A.: Oberbaurath Moore, Moritz Goldstein, Regierungsrath a. D. Wilh. Jungermann. Als Director fungirte zuerst der Vorbesitzer, Carl Adolf Brandt. Der Prospect betonte, dass die Gründung auf alleinige Kosten des Herrn Brandt geschehe, durch die Vereinsbank Quistorp & Co. „agenturweise"

Digitized by Google

besorgt werde, und dass die ständigen Taxatoren dieser Bank: Bauinspector Vogler, „Generaldirector" Julius Müller und Baumeister F. Uterwedde das Geschäft reinlich und zweifelsohne befunden hätten. Auf je 4 Actien der Vereinsbank, welche damals etwa 130 notirte, entfiel Ein 50procentiger Interimsschein der Brandt'schen Gründung, so dass die neuen Actien thatsächlich 148% kosteten. In solch raffinirter Weise betrieb Heinrich Quistorp die Agiotage, wusste er bei jeder neuen Gründung auch zugleich die Actien seiner Vereinsbank zu treiben. 146,000 Thaler, fast die Hälfte des Actiencapitals hatte sich Herr Brandt vorbehalten, der also von vornherein einen guten Schnitt machte. Vier Wochen nach der Gründung wurde bereits eine Dividende ausgeworfen, und für das erste Geschäftsjahr von drei Monaten (!) 16%, d. h. in Wirklichkeit 4% gezahlt, wovon aber wieder die Zinsen abzurechnen, welche die Actionäre für etwa zwei Monate rückwärts entrichten mussten. 1872 ergab 25% Dividende; daraufhin stiegen die Actien bis etwa 210, und der Aufsichtsrath beschloss auf eigene Hand, wozu ihn das Statut ermächtigte, das Grundcapital von 300,000 auf 600,000 Thaler zu erhöhen. Diesmal gewährte Herr Quistorp auf je zwei Actien seiner Vereinsbank, welche nun gleichfalls über 200 stand, Eine junge Actie Brandt à 140%, was thatsächlich einem Course von 180 entsprach. Die eine Hälfte der jungen Actien erhielten die Actionäre, die andere Hälfte übernahm Quistorp selber zum Course von 176⅓, bezahlte sie aber nicht baar, sondern schrieb sie der Gesellschaft in seinen Büchern nur gut. Mit den Dividenden war es seitdem vorbei, was zum Theil der Sturz der Vereinsbank, zum grossen Theil aber die eigene grobe Misswirthschaft verschuldete. Frühjahr 1874 schied der Vorbesitzer als Director aus, und blieb der Gesellschaft über 100,000 Thaler schuldig, weswegen der Aufsichtsrath ihn der Staatsanwaltschaft denuncirte. Nach Art der Gründer erklärte Herr Brandt öffentlich diese Beschuldigung für „infame Verleumdung" und drohte

Digitized by Google

mit gerichtlichen Strafanträgen. Indess scheint er diese unterlassen zu haben, wol aber schwebt gegen ihn seit längerer Zeit die Untersuchung. Der zweite Director, Carl Rüster, verschiedener Wechselfälschungen angeklagt, die er im Interesse der Gesellschaft begangen haben soll, vergiftete sich im Polizeibureau, und fand sich in der Tasche seines Rocks noch ein geladener sechsläufiger Revolver. 1875 schloss mit einer Unterbilanz von fast 400,000 Thaler, und es drohte der Concurs. Doch hat man diesen einstweilen noch abgewandt, das Grundcapital durch Meucheln der Actien von 600,000 auf 125,000 Thaler gekürzt und die Aufnahme einer Anleihe von 150,000 Thaler beschlossen! — Die Actien, welche einst 210 standen, haben fast jeden Cours verloren.

Zu den Trümmern dieser Gesellschaft gehören u. A. die **Wasserwerke in Frankfurt an der Oder,** welche mit 350,000 Thaler, die Bauzinsen ungerechnet, zu Buch standen, der Stadt Frankfurt angeblich für 250,000 Thaler angeboten wurden, und schliesslich an ein Consortium noch billiger übergingen. Aus diesem Trümmerstück wurde nun Januar 1876 eine neue Gründung construirt, und hatten den Prospect unterzeichnet: Commerzienrath J. M. Mende in Frankfurt a. O., Regierungsrath a. D. W. Jungermann, Stadverordneter Ferd. Krebs, Banquier Reinhold Rudloff-Grübs etc. Die Katze lässt nun einmal das Mausen nicht! Doch scheint der kühne Versuch im Publikum wenig Anklang gefunden zu haben, und selbst die Börsenzeitungen befürworteten ihn nur kühl.

Continental-Wasserwerk Neptun, früher Elsner und Stumpf. Gegründet November 1871 von Joseph Jaques, Hermann Leubuscher, Eduard Mamroth, Magnus Hermann, Director E. Kaselowsky und dem Abgeordneten und „Volkswirth", Justizrath Dr. Carl Braun. Als erste Aufsichtsräthe sind ausserdem im Prospect genannt: Wilh. Borchert jun., Abgeordneter, Geh. Oberregierungsrath und Director des statistischen Bureaus Dr. Engel. Der Vorbesitzer Gottfried Stumpf wurde Director.

Digitized by Google

Grundcapital schliesslich 1,100,000 Thaler; dazu 180,000 Thlr. Hypotheken und 187,000 Thaler Prioritäten. Die I. Emission betrug 550,000 Thaler, und November 1872 wurden von Lambrecht & Lange, Beer & Herzberg, Hugo Mamroth, Julius Pickardt, Siegheim & Simon 550,000 Thlr. junge Actien gezeichnet, welche man in der Weise emittirte, dass auf 2 alte, die etwa 120 notirten, Eine junge zum Course von 105 bezogen werden konnte. Schon im Mai 1873 war das ganze Actiencapital verbraucht, und seitdem ringt die Gesellschaft mit dem Tode. Eine 1874 erwählte Revisionscommission beschuldigte den Director Stumpf wilder Unternehmungslust und grober Leichtfertigkeit; sie stellte fest, dass die Bücher höchst liederlich geführt und dass namentlich die Bilanz pro 1872 gefälscht; dass die für das erste Geschäftsjahr gezahlte Dividende von 13½% nicht verdient, sondern künstlich gemacht sei, und dass daher auch die Herren Aufsichtsräthe die Tantième von 10,000 Thalern mit Unrecht eingesteckt hätten. Stumpf trat zurück und an seine Stelle Robert Herbig, der Gründer der traurigen „Residenz-Baubank". 1873 schloss mit 302,000, 1874 mit 478,000, 1875 mit 900,000 Thaler Verlust; und es bleibt fraglich, ob die einst mit 120 notirten Actien noch den geringsten Werth haben. Der Staatsanwalt scheint nicht eingeschritten zu sein.

Gas- und Wasseranlagen, Gaskronen und Zinkindustrie, vormals Schäfer & Hauschner. Gegründet August 1872 von Ferd. Meyer (Oppenheim & Co.), Carl Kiesel (Bein und Co.), Buchhändler Dr. Julius Friedländer und Adolf Salomon. Vorstand: Benno Hauschner und Ludwig Goldstücker. Actiencapital 500,000 Thaler und 125,000 Thaler Hypotheken. Die Gründung war von vornherein, als unbescheiden theuer, verdächtig. Das erste Geschäftsjahr von 5 Monaten ergab eine künstliche Dividende von 8%, später 0. 1875 liquidirte man. Der Director und Vorbesitzer, Benno Hauschner, erhob plötzlich Ansprüche gegen die Gesellschaft, und man überliess ihm

Digitized by Google

das entgründete Object für etwa 14% des Actiencapitals, die aber erst nach Jahr und Tag fällig werden.

Wasserheizung und Wasserleitung, sonst Thomas Granger und Paul Hyan. Gegründet September 1872 von der Wechselstuben-Actiengesellschaft, die inzwischen auch liquidirt hat, von Hermann Baschwitz, Eduard Abel, Julius Grelling, Adolf Sobernheim, Paul Kahle, Fritz Kindermann und Dr. juris Gustav Girau. Die Vorbesitzer behielten die Leitung und übernahmen von dem Actiencapital mit 500,000 Thaler ein Fünftel. Zu einer Dividende kam es nicht; 1874 schloss mit 342,000 Thaler Verlust, worauf man zwei Drittel der Actien meuchelte, und der Abschluss von 1875 erwies eine Hypothekenlast von 240,000 Thaler. Da der Cours jetzt etwa 9 ist, haben die ursprünglichen Actien einen Werth von 3%. Der Staatsanwalt hat recherchirt, und scheint die Untersuchung zu schweben.

Gas- und Wasserleitung und Centralheizung Globus, vormals J. J. Hollerbach und F. W. Toeppe. Vorgekauft von Abraham Henoch, und gegründet September 1872 von Jacques Coppel, Isidor Itzig und Nachmann Hirsch Neumann. Actiencapital 300.000 Thaler und 100,000 Thaler Hypotheken. Der Vorbesitzer Toeppe wurde Director, und Rechtsanwalt Ludwig Meyn, vor dem das Statut verlautbart, Vorsitzender des Aufsichtsraths. Im Prospect ist der Erwerbspreis auf 300,000 Thaler angegeben, doch machte der Vorbesitzer Hollerbach öffentlich bekannt, dass Abraham Henoch im Ganzen nur 152,500 Thaler, also etwa die Hälfte gezahlt. Die Gründer vermochten diese Behauptung nicht zu widerlegen, sie antworteten nur, Hollerbach habe sein Schweigen von der Zahlung mehrerer tausend Thaler abhängig gemacht. Trotzdem legte die Allgemeine Depositenbank die Actien zum Course von 102 auf, und sie wurden getrieben bis 133. — „Für das laufende Jahr sind 10% Dividende gesichert", verkündete der Prospect, und dies bewahrheitete sich ziemlich, insofern für das erste Geschäftsjahr von 4 Monaten (!)

Digitized by Google

9%, also thatsächlich 3% entfielen. 1873 gab es 2%, 1874 — 2½% und für den Aufsichtsrath 1000 Thaler Tantième (!), 1875 — 0. Cours etwa noch 10. Von einer strafgerichtlichen Untersuchung ist nichts zu hören gewesen.

Wasser- und Gasleitungsbedarf Saturn, früher L. Röder und Co. Gegründet 15. März 1873 von Jacques Coppel, Isidor Itzig, Nachmann Hirsch Neumann, Abraham Henoch, Carl Mohr, Buchhändler Franz Grunert und Dr. Heinrich Ebeling, Börsen-Redacteur der „Vossischen Zeitung". Als Aufsichtsräthe hatten den Prospect unterzeichnet: Fabrikant Friese, Director Leopold Günther und Rechtsanwalt Ludwig Meyn, der auch hier das Statut aufgenommen. Actiencapital 350,000 Thlr. und 63,000 Thaler Hypotheken. Das erste Geschäftsjahr warf 5% Dividende und für den Aufsichtsrath über 3000 Thaler Tantième aus. 1874 erhielten die Actionäre 1½%, und 1876 wurde die Liquidation beschlossen. Ohne Cours.

Internationale Gasgesellschaft. Schon nach dem „Krach", im Juli 1873 gegründet, von Commerzienrath Anton Schlittgen, Emil Barschall in Liegnitz, Ingenieur Dr. Hugo Sackur und Ingenieur Rudolf Adam Otto Schulz. Actiencapital 200,000 Thlr. 1875 geriethen Schulz und Sackur in Concurs, die Gesellschaft selber scheint noch zu existiren.

Von diesen 9 Gesellschaften sind nur die ersten beiden: Gothaer Wasserversorgung und Central-Heizung, erträglich und lebensfähig; alle übrigen erwecken Verdacht und Grauen, befinden sich bereits in der Auflösung oder vegetiren nur noch. Besonders berüchtigt ist Neptun, die Schöpfung der parlamentarischen „Volkswirthe" Dr. Braun und Dr. Engel, welche den unglücklichen Actionären gegen 1,300,000 Thaler kostet. Mattison & Brandt, Schäfer & Hauschner,

Digitized by Google

Granger & Hyan, sowie Globus, wenngleich nicht minder bösartig, haben sich mit einem Actiencapital von 600,000 bis 300,000 Thaler begnügt. Saturn und Internationale Gasgesellschaft sind verspätete Gründungen und ihre Geschichte dunkel; was namentlich von der letzteren gilt, über die nur selten etwas verlautete. Die ganze Branche ist, wegen der grossen Verluste, die das Publikum erlitten, anrüchig.

Im December 1871 traten in Dresden eine Anzahl von Papierfabrikanten zusammen und liessen durch die Zeitungen folgenden Beschluss verbreiten:

„In Folge der fortwährenden Steigerung aller Materialien ist es als eine Nothwendigkeit zu bezeichnen, bis auf Weiteres einen Preiszuschlag gegen die Papierpreise im Frühjahr nach Höhe von mindestens 12 Procent eintreten zu lassen. Die durchschnittliche Berechnung ergiebt zwar einen Mehraufwand von $16^2/_3$ Procent bei der Fabrikation, dennoch begnügte man sich mit der Erhöhung von 12 Procent, weil man eine baldige Ermässigung mancher Materialpreise und namentlich der Kohlen erwarten zu können glaubte".

Mit den Gründungen begann auch die Erhöhung der Papierpreise. Papier und Lumpen stiegen sehr im Preise, weil der Consum sich plötzlich verdoppelte und verdreifachte. Die zahllosen Gründungen verschlangen viele tausend Ballen schönes Papier, welches mit lauter faulen Actien bedruckt wurde. Die Zei-

Digitized by Google

tungen vergrösserten ihr Format und ihren Umfang, brachten täglich etliche Bogen, ausschliesslich bedeckt mit redactionellen Börsennotizen, ellenlangen Courszetteln, grossmächtigen Prospecten und Reclamen und sonstigen Inseraten über lauter Gründungen und Emissionen. Es entstand eine Menge neuer Zeitungen, vornehmlich Börsenblätter, von denen die meisten inzwischen wieder eingegangen sind. Dazu Brochüren und Denkschriften über neue Unternehmungen, die Geschäftsberichte der neuen Gesellschaften, von jeder in vielen tausend Exemplaren ausgestreut, eine Unmasse von neuen Geschäfts- und Handlungsbüchern, und eine lawinenartig anwachsende Correspondenz zwischen Börse, Banquiers und Publikum! Genug, der Papierverbrauch war augenscheinlich ein ungeheuerer, und darum geschahen auch so viele Papiergründungen, die sich allerdings wieder meist auf die Umwandlung schon bestehender Fabriken beschränkten. Wir verzeichnen folgende:

Berliner Papierfabrik. Gegründet Juli 1871 von Emil Heymann, Meyer Cohn, Abraham Hamburger, Hermann Lask, Emil Holländer und Albert Hofmann, Eigenthümer des „Kladderadatsch“ in Berlin, Moritz Cohn und Gebrüder Guttentag in Breslau, Meyer Samuel Meyer in Magdeburg. Die Gründer kauften an die Papierfabrik von Fr. Hendler in Alt-Friedland (Waldenburg i. Schl.) und die Papierhandlung von Leopold Ullstein in Berlin, der sich als Stadtverordneter wie als Gründer

Digitized by Google

hervorgethan hat. Herr Ullstein lieferte, wie der Prospect hervorhob, das Papier u. A. für den „Kladderadatsch“ und für die Berliner „Volkszeitung“, und wurde deswegen das „Geschäft“, d. h. die Firma, den Actionären mit 50,000 Thaler berechnet! Actiencapital 550,000 Thaler und 50,000 Thaler Hypotheken. Die Leitung übernahmen Lask und Ullstein, und als Aufsichtsrath fungirte u. A.: Justizrath Primker, von dem das Statut verlautbart war. Für das erste Geschäftsjahr von 6 Monaten wurden $9^3/_5$% Dividende vertheilt. Die Gesellschaft machte bekannt, dass sie „Actienpapier in reinstem Hanfstoff“ anfertige, welches einen so enormen Absatz finde, dass sogar Bestellungen aus Amerika einliefen. 1872 erhielten die Actionäre $7^1/_2$, 1873 — 6%, und später 0. Es wurde eben kein „Actienpapier“ mehr verlangt, und damit sank auch der Cours der eigenen Actien, die einst über 100 notirten, bis — —? Die Bilanz von ult. 1875 erwies ausser den Hypotheken noch ca. 360,000 Thlr. andere Schulden, zusammen über 400,000 Thaler Passiva, und soviel dürfte der ganze Krempel überhaupt nicht werth sein. Arme Actionäre!

Berliner Pappenfabrik, früher Ferd. Biermann und L. Wiganckow. Gegründet März 1872 von Moritz Eduard Meyer, Gustav Thölde, August Aders, Hugo Schalhorn und Franz Wiganckow jun. Die beiden Letzteren übernahmen die Direction. Actiencapital 900,000 Thaler und 250,000 Thaler Hypotheken. Vorsitzender des Aufsichtsraths: Rechtsanwalt Hecker, welcher das Statut aufgenommen hatte. An Dividende hat die Centralbank für Genossenschaften auf 5 Jahre mindestens 6% garantirt, und wurden bisher gezahlt: 13, $11^2/_3$, $6^1/_3$ und resp. 6%; während Aufsichtsrath und Direction sich an Tantièmen 13,000, 10,000, 6000 und resp. 4800 Thaler berechneten. Die letzte Dividende war schon nicht mehr verdient, sondern erforderte, Seitens der Vorbesitzer, einen Zuschuss von ca. 7,500 Thalern, weshalb man jetzt an das Meucheln der Actien denkt. Der Cours, einst 120, ist etwa noch 60.

Digitized by Google

Norddeutsche Papierfabrik. Gegründet Juni 1871 von Adolf Abel (S. Abel jr.) und Eugen Dzondi (Robert Thode & Co.) in Berlin, welche die Fabrik von Bernhard Behrend und dessen Söhnen, Moritz und Georg Behrend in Cöslin ankauften. Als „erste Aufsichtsräthe" traten in der constituirenden Generalversammlung noch auf: Alexander von Loeben, R. A. Seelig und Hermann Leubuscher in Berlin, Wilhelm Wolff in Cöslin. Von dem Actiencapital mit 500,000 Thaler übernahmen die Vorbesitzer 200,000 Thaler, und Moritz und Georg Behrend behielten die Leitung. In dem Prospect heisst es: „Was den Holzstoff anbelangt, so besitzen die bisherigen Geschäftsinhaber in dem nahe gelegenen, dem Fürsten Bismarck gehörigen Varzin eine Fabrik, und sie haben sich verpflichtet, der Actiengesellschaft den nöthigen Bedarf bis 4000 Centner zu 3 Thaler auf 10 Jahre zu liefern, während der Centner sonst $4^1/_2$ Thaler kostet. Auch dies kommt der Gesellschaft zu gute." — Nicht ohne eine gewisse Berechtigung nannte sich diese Gründung „Norddeutsche Papierfabrik", denn sie liefert, wie der Prospect ebenfalls betonte, das Telegraphenpapier für Norddeutschland. Sie lieferte auch für die Deutsche Reichspost die Postkarten, und man wird sich entsinnen, wie diese 1872 so rauh und so holzig wurden, dass man nur mit Mühe darauf schreiben konnte. Die Varziner Holzstoff-Fabrik hatte es eben zu gut gemeint. Vorsitzender des Aufsichtsraths: Commerzienrath Johannes Quistorp in Stettin. An Dividenden wurden für 1871 bis 1874 vertheilt: $8^1/_{10}$, 8, 0 und resp. 4%. Für 1875 verhiess man ein weit günstigeres Resultat, indess schloss die Bilanz mit ca. 50,000 Thaler Verlust, und Juli 1876 brach der Concurs herein. Weil das Preussische Abgeordnetenhaus die Genehmigung zum Ankauf der Berlin-Dresdener Bahn versagte, fiel S. Abel jr., welcher von den Actien dieser Bahn einen zu grossen Vorrath besass, und weil S. Abel jr. stürzte, musste angeblich auch die Norddeutsche Papierfabrik umfallen. Thatsächlich siechte diese aber von jeher an den Folgen der bös-

Digitized by Google

artigen Gründung, und sie war schon lange tief verschuldet. Die Hauptgläubiger der Gesellschaft sind, was man nicht übersehen darf, die Vorbesitzer und die Gründer, welche, indem sie nun auch noch das Letzte nehmen, selbstverständlich für die Actionäre nichts übrig lassen. Mit der Concursanmeldung hörte der Betrieb auf; wie es aber heisst, wird jetzt Fürst Bismarck auf seinen Besitzungen in Varzin eine eigene Papierfabrik anlegen.

Papierfabrik, früher Carl Marggraf in Wolfswinkel bei Neustadt-Eberswalde. März 1872 von Heinrich Quistorp „commissionsweise" gegründet. Actiencapital 350,000 Thaler. Auf je 5 Actien der Vereinsbank, welche damals 180 standen, gewährte Quistorp grossmüthig Eine Actie Wolfswinkel, die also thatsächlich 150 kostete. Die Leitung behielt der Vorbesitzer, und als erste Aufsichtsräthe wurden im Prospect genannt: Stadtrath Holtz in Charlottenburg, Apothekenbesitzer H. Augustin, Commerzienrath E. Schering, Banquier Adolf Russ und Stadtverordneter Arnold Marggraf in Berlin, Carl Wrede in Stettin.

Die erste und einzige Dividende war 8%; 1875 brach die Gesellschaft unter einer Schuldenlast von ca. 800,000 Thaler zusammen. Herr Carl Marggraf, der Vorbesitzer, nachherige Director und spätere Liquidator, welcher für das Etablissement 375,000 Thaler erhalten hatte, kaufte es zurück für 137,000 Thaler, womit er noch nicht einmal die für ihn eingetragene Hypothek deckte.

Holzstoff- und Papier-Fabrik Kiauten in Ostpreussen. Gegründet 1872 mit 200,000 Thlr. Grundcapital und 80,000 Thlr. Hypotheken. Aufsichtsrath: Adolf Samter, A. Simon, Friedländer, Graf und Rechtsanwalt Hoffmann in Königsberg i. Pr. An der Berliner Börse eingeführt zum Course von 101. Das erste Geschäftsjahr von 6 Monaten ergab $3^1/_6$%, 1873 — $2^1/_4$% Dividende, 1874 — 0.

Stettiner Papierfabrik Hohenkrug. November 1871

Digitized by Google

gegründet mit 400,000 Thaler Actiencapital und 230,000 Thlr. Hypotheken. Aufsichtsräthe: Amandus Strömer, Otto Kühnemann, Julius Hildebrandt, W. von Kloeden etc. in Stettin. Vorstand: Reinhold Guleke. Schloss 1873 mit ca. 33,000 Thlr. Verlust und gerieth 1875 in Concurs.

Papier- und Geschäftsbücher-Fabriken, sonst Gebr. Rubens in Oldesloe und Hamburg. Gegründet August 1872 von der Anglo-Deutschen Bank in Hamburg, welche $16^2/_3$% Dividende in Aussicht stellte und für drei Jahre mindestens $8^1/_3$% garantirte. Actiencapital 800,000 Thaler, in Berlin aufgelegt bei Hess & Katz. Dazu später 500,000 Thaler Prioritäten! Vorstand: Bernhard, Siegmund und Charles Rubens. Aufsichtsrath: Woldemar Nissen, Lorenz Booth, Consul J. F. W. Reimers, von Meding und Gustav Tuch in Hamburg. Erste Dividende 0. Schloss 1875 mit ca. 650,000 Thaler Unterbilanz. Die Fabrik in Hamburg ist ausser Betrieb gesetzt und soll unter den Hammer kommen.

Hannoversche Papierfabriken Alfeld-Gronau, vormals Gebr. Woge. Errichtet im August 1872. 350,000 Thaler Actiencapital und 100,000 Thaler Hypotheken. Aufsichtsrath: Obergerichtsanwalt Benfey in Hannover, Moritz Ehrlich, Gustav Woltereck. Dividenden von 1872 bis 1875: 12, 10, $6^2/_3$ und resp. 5%. Cours, bei 50% Einzahlung, einst gleich 120, während die Vollactie jetzt etwa 50 notirt.

Papierfabrik und Kalkbrennerei, vormals Rudolf Keferstein in Sinsleben. Gegründet October 1871. Actiencapital 300,000 Thaler und 65,000 Thaler Hypotheken. Emissionshaus: Ephraim Meyer & Sohn in Hannover. Aufsichtsrath: August Basse, Ed. Spiegelberg. Dividenden: 1872 — 7%, 1873 — 5%, 1874 — 0. Cours?

Rheinische Papierfabrik in Neuss. Gegründet 1873 von dem A. Schaaffhausenschen Bankverein in Cöln und der Essener Creditanstalt in Essen. Actiencapital 700,000 Thaler. Aufsichtsrath: E. Bennert, Theodor Deichmann, J. H. Andly.

Digitized by Google

Scheint in den letzten Jahren keine Dividende gezahlt zu haben, und beabsichtigt, die Hälfte der Actien zu meucheln.

Vereinigte Hessische Papier- und Papierwaarenfabrik, sonst G. Bodenheim & Co. in Cassel. Gegründet December 1872 mit 750,000 Thaler Actien, welche Februar 1873 mit 103 an der Berliner Börse eingeführt wurden. Dividenden: 1873 — 5%, 1874 — 4%. Cours?

Papierfabrik, früher Keferstein & Sohn in Cröllwitz bei Halle a. S. Gegründet October 1871 von Becker & Co. in Leipzig, H. F. Lehmann in Halle, Delbrück, Leo & Co., und Carl Coppel & Co. in Berlin. Actiencapital 600,000 Thlr. und 200,000 Thaler Hypotheken. Direction: Ernst Carl Louis Keferstein. — „Die Zeichnungen finden volle Berücksichtigung", hiess es in den Börsen-Zeitungen. Ein böses Omen, denn diese Meldung bedeutete thatsächlich: Die aufgelegten Actien sind nur zum Theil gezeichnet worden. Dividenden: 1872 — 7%, 1873 — 8%, und dann 0. Cours etwa noch 5. Die Actionäre beabsichtigen gegen die Gründer vorzugehen. Ein Einziger jener Unglücklichen soll von diesen famosen Actien noch für 26,000 Thaler besitzen!

Muldenthal-Papierfabrik, vormals Schmidt & Mehner in Freiberg. Gegründet Juni 1871 von Heinrich Rode, Herm. Pässler sen., J. G. Johnel, Advocat Heim etc., welche 300,000 Actien auflegten und 14% Dividende versprachen. 1875 wurde eine Prioritäts-Anleihe von 200,000 Thaler versucht, 1876 die Zahlungen eingestellt und der Director der Fabrik, sowie die beiden Directoren der in Mitleidenschaft gezogenen Freiberger Darlehnskasse, verhaftet.

Freiberger Papierfabrik zu Weissenborn. Gegründet Mai 1871 von Emil Quellmalz (A. L. Mende), Carl Mankiewicz (Philipp Elimeyer), Alfred Bach, Factor Franz Müller, Director Ewald Bellingrath und Stadtrath Gustav Schilling in Dresden, welche 350,000 Thaler Actien auflegten und 13% Dividende vorrechneten. Aufsichtsräthe: Kaufmann Büttner in Chemnitz,

Digitized by Google

Advocat Kugler und Director Hinke in Freiberg. Dividende pro 1875 — 0. Cours etwa 30.

Papierfabrik in Hütten bei Königstein. Gegründet Juni 1871 von Claus & Oberländer, Albin Ellezinguer und Advocat Curt Seyler in Dresden, Carl Pflugbeil in Hütten. 360,000 Thaler Actien wurden bei M. Schie Nachfolger in Dresden und Ed. Hoffmann in Leipzig aufgelegt, und 16% Dividende vorgerechnet. Verwaltungsrath u. A.: Gustav Dörtling, Berthold Wuttig, Carl Kaiser und Hugo Grumpelt in Dresden. Gerieth 1876 in Concurs und wurde für 120,000 Thlr. losgeschlagen, welche Summe noch nicht die Prioritätenschuld deckte.

Papierfabrik zu Köttewitz bei Dresden. Gegründet 1868 von H. W. Bassenge & Co. und B. Gruner in Dresden, F. Förster in Dohna. 260,000 Actien wurden aufgelegt bei Michael Kaskel in Dresden, Becker & Co. in Leipzig, S. Bleichröder in Berlin. Verwaltungsrath u. A.: Moritz Bretschneider in Pirna, Carl Hartmann in Dohna und Abgeordneter, Stadtrath Reinhard Fröhner in Dresden. 1870 — 10% Dividende, 1874 eine Anleihe von 200,000 Thalern versucht, 1876 Concurs. Fröhner, Director der gleichfalls stark gefährdeten Dresdener Gewerbebank, und bei verschiedenen Gründungen betheiligt, wurde November 1876 verhaftet, dann aber wieder auf freien Fuss gesetzt.

Sebnitzer Papierfabrik, vormals Gebrüder Just & Co. Gegründet December 1871 mit 500,000 Thaler Grundcapital, welches für das nur kleine Etablissement kolossal zu nennen war. Einen Theil der Actien übernahmen angeblich die Vorbesitzer, welche die Leitung behielten; der Rest wurde, unter gewissenhafter Ausrechnung einer Dividende von 14,5%, aufgelegt bei M. Schie Nachfolger, Ed. Rocksch Nachfolger, A. Gerstenberger und S. Mattersdorf in Dresden, Aron Meyer & Sohn in Leipzig. 1874 versuchte man eine Anleihe, und die letztjährigen Dividenden waren 0. Cours ca. 40.

Digitized by Google

Vereinigte Bautzener Papierfabriken, vormals C. F. A. Fischer und Grimm & von Otto. Erworben für angeblich 860,000 Thaler (!) und December 1871 gegründet von Robert Thode & Co. in Berlin und Dresden und von G. E. Heydemann in Bautzen. „Das Unternehmen ist durch keinerlei Gründungs- und Consortialspesen belastet", versicherte der Prospect und warf ein Grundcapital aus von $1^1/_4$ Millionen Thaler! Oscar Grimm und August Fischer behielten die Leitung, und als Aufsichtsräthe wurden im Prospect genannt: Reichstagsmitglied, Rechtsanwalt Rudolf Thiel in Bautzen, Handelskammerpräsident Adolf Wauer in Herrnhut und E. Röder (Vetter & Co.) in Leipzig. Für 1873 erhielten die Actionäre 13%, Aufsichtsrath und Direction 15,344 Thaler Tantième. 1874 wurde eine neue Prioritätsanleihe von 250,000 Thalern nöthig. 1875 betrug die Dividende nur 5%. Cours einst 180, jetzt ca. 90.

Papierfabrik zu Einsiedel bei Chemnitz. Gegründet Mai 1871 auf 300,000 Thaler Actien, für welche man im Prospect eine Verzinsung mit 12% ausrechnete, von Gustav Gerstenberger (Gerstenberger & Rocksch), C. Hermann Findeisen, R. Grahl, Director der Sächsischen Gussstahlfabrik, Medicinalrath Dr. F. Küchenmeister, Friedensrichter Ernst Meinert und Advocat Hermann Ullrich in Dresden und Chemnitz. Die Gesellschaft gerieth in finanzielle Verlegenheiten, der Versuch, eine Prioritätsanleihe aufzunehmen, missglückte, und sie fand endlich eine gewisse Hülfe bei dem Chemnitzer Bankverein. Dividenden in den letzten Jahren 0. Cours etwa noch 15.

Patentpapierfabrik zu Penig. Gegründet Novbr. 1872 mit 1 Million Thaler Actien und 200,000 Thaler Hypotheken! 100,000 Thaler übernahm der Vorbesitzer, Ferd. Flinsch in Leipzig. Den Rest legten auf: die Dresdener Handelsbank, A. L. Mende, Gebrüder Guttentag und Günther & Rudolph in Dresden, Becker & Co. in Leipzig. Aufsichtsräthe u. A.: Emil Quellmalz in Dresden, Wilh. Stalling in Pleschen. Auch hier

Digitized by Google

wurde Mai 1875 die Aufnahme einer Prioritätsanleihe beantragt. Dividende pro 1875 — 5%. Cours ca. 30.

Papierfabrik zu Lösnig bei Leipzig, früher Krüger & Hennig. Gegründet Juli 1871 von Fabrikant Richard Bruns, Kramermeister F. W. Sturm, Verlagsbuchhändler Friedr. Fleischer und Hermann Friderici in Leipzig, Rittergutsbesitzer H. Graichen auf Lösnig; welche 270,000 Thaler auflegten und 14 bis 15% Dividende in Aussicht stellten. Die Actien befinden sich wol noch in den Händen der Gründer, von denen Fr. Fleischer gestorben ist, H. Graichen mit seinen Gläubigern accordirte.

Holzstoff- und Papierfabrik zu Schlema bei Schneeberg. Gegründet August 1871 mit 268,000 Thaler Actien. Aufsichtsrath: Advocat Weber I. in Chemnitz, Wolfgang Gerhard in Leipzig, August Hentschel und Oswald Meyh in Zwickau, Theodor Schneider und Ernst Seydel in Glauchau, Conrad Anton Clauss in Hohenstein. Cours?

Zahlreiche andere Papiergründungen, die ein kleineres Actiencapital, von etwa 100,000 bis 200,000 Thalern, beansprucht haben, übergehen wir, um nicht zu ermüden; und bemerken nur noch summarisch:

Die **Magdeburger Papierfabrik** vermochte für das Geschäftsjahr 1875 keine Dividende zu vertheilen; die **Papierfabrik zu Alt-Damm** bei Stettin musste zu einer Anleihe schreiten; die **Dombacher Papierfabrik** steckt in argen Geldnöthen und denkt an ihre Auflösung; die **Seifersdorfer Papierfabrik** befindet sich genau in der nämlichen Lage; die **Papierfabrik zu Radeberg** beschloss den Verkauf des Etablissements; die **Papierfabrik zu Strass-**

Digitized by Google

burg i. E., gegründet von der Provinzial-Discontogesellschaft dortselbst, liquidirte im Mai 1875; die Papierfabrik **Porschendorf-Zschopau** fallirte; die **Förster'sche Papierfabrik** zu Krampe bei Grünberg i. Schl. kam unter den Hammer und ging, bei 100,000 Thaler Schulden, für ca. 25,000 Thaler fort; die **Lockwitzer Papierfabrik** gerieth 1875 in Concurs, und wurde von Eduard Meyer (M. Schie Nachfolger in Dresden) für 80,000 Thaler erstanden.

Besondere Erwähnung verdient aber noch die **Patentpapierfabrik zu Berlin.** Dieselbe existirt schon seit 1819, steht gewissermaassen unter Oberaufsicht der Preussischen Seehandlung, von der sie damals begründet (nicht „gegründet") wurde, und erfreute sich einer hohen Blüthe, bis man in der Schwindelperiode das Grundcapital von 395,000 auf 600,000 Thaler brachte, worauf die Dividenden schnell sanken. Für 1873 erhielten die Actionäre, die bei dieser Gesellschaft kaum gewechselt haben, noch 8%; für 1874 nur 2% und für 1875 — Nichts. Die Bilanz schloss mit 72,000 Thaler Verlust, und es stellte sich heraus, dass die früheren gefälscht, Dividenden und Tantièmen in den Vorjahren unrechtmässig vertheilt waren. Unter Anderm entdeckte man unrichtige Inventuren und ein Manco von 1800 Centner Lumpen.

Digitized by Google

Erster Director war seit längerer Zeit der früher bei der Königlichen Seehandlung angestellte und erst vor kurzem ausgeschiedene Geheime Oberfinanzrath Scheller; neben ihm fungirte ein Herr Louis, und den Aufsichtsrath bildeten: der Abgeordnete, Freiherr Ernst von Eckardstein-Prötzel, Commerzienrath und Stadtverordneter Emil Ebeling, Banquier Louis Steinthal etc. In der Generalversammlung am 1. Mai 1876 beantragte der Vertreter der Königlichen Seehandlung: die früheren Dechargen für null und nichtig zu erklären und den „unerhörten Verfall" der Gesellschaft zu untersuchen. Demgemäss wurde auch eine Revisionscommission eingesetzt, und nachdem dieselbe Bericht erstattet, beschlossen: gegen die Herren Scheller und Louis im Civilprocesse vorzugehen. Ein weiterer Antrag: die Angelegenheit dem Staatsanwalt zu überweisen, fand nicht die Majorität! So ist durch liederliche Wirthschaft, wenn nicht durch Schlimmeres, eine altrenommirte wohlsituirte Gesellschaft in kurzer Zeit ruinirt, und man hat das Etablissement zum Verkauf gestellt.

Seit dem „Krach" ist die Nachfrage wieder sehr gesunken, wir haben heute grossen Ueberfluss an Papier und Lumpen. Die Fabrikation von Actien hat völlig aufgehört; eine grosse Zahl von Actienge-

Digitized by Google

sellschaften ist entschlafen, die anderen vegetiren nur noch; die Börse und die Banquiers sind ohne Beschäftigung, das ausgebeutelte Publikum trauert. Die Zeitungen sind arg zusammengeschrumpft; es fehlen die Inserate, es schwinden die Abonnenten; viele Blätter, namentlich die, welche von der Börse lebten, sind eingegangen, sind ebenso verschwunden, wie sie in der Schwindelperiode auftauchten. Am 1. Juli 1874 trat das Reichsgesetz über die Presse in Kraft; es fielen die Cautionen, es fiel endlich die Zeitungssteuer, aber diese Vortheile kamen nur den Zeitungsbesitzern, weder dem Publikum noch der Presse selber zu Gute. Die Presse hat an Freiheit nicht gewonnen, sondern eingebüsst; die Zeitungen sind nicht billiger und besser, eher schlechter, langweiliger und trockener geworden. Es sind auch nicht, wie man auf verschiedenen Seiten hoffte, „massenhaft“ neue Blätter entstanden; dazu ist die Zeit zu schlecht und das Publikum zu theilnahmlos.

Unter den Papierindustriellen ist Jammern und Wehklagen. Sie bejammern die Ueberproduction, die sie doch selber geschaffen, das Schleuderverfahren vieler Fabriken, das Fallen des Silberpreises, welches den Oesterreichischen Fabrikanten die Concurrenz um ca. 20 Procent erleichtere; sie verlangen die Auf-

Digitized by Google

hebung des Eingangszolls auf Chemicalien und Revision der Handelsverträge mit dem Auslande, damit z. B. Russland, Frankreich und Oesterreich den Ausgangszoll auf Lumpen gleichfalls aufhebe, und die Einfuhr von Papier nicht höher besteuere, als Deutschland dies thut. Ihre Forderungen und Klagen sind zum Theil wol nicht unberechtigt, zum Theil aber auch gesucht und lächerlich, wie denn die Cröllwitzer Papierfabrik im letzten Geschäftsbericht ihr Leiden den Elementen, dem Schnee und dem Hochwasser in die Schuhe zu schieben sucht. Die eigentliche Schuld für das Darniederliegen der Papierindustrie trägt der Actienunfug, der gerade in dieser Branche ein erschrecklicher gewesen ist. Von den oben genannten 32 Gesellschaften haben 13 fallirt oder liquidirt, 13 sind ohne jeden Cours oder der Cours ist kaum nennenswerth, und nur 6 notiren noch über 30 Procent. Diese Zahlen bedürfen keines weiteren Commentars.

Ein ganz ähnliches Bild gewähren die Zuckergründungen, bei denen auch riesige Summen vergeudet sind, die gleichfalls eine Ueberproduction herbeigeführt haben. Wie unter den Papierfabriken finden sich auch unter den Zuckerfabriken nicht

Digitized by Google

wenige, die den Actionären mit $^1/_2$ bis $1^1/_2$ Millionen Thaler überantwortet wurden. Ganz unbedeutende Etablissements sind, einschliesslich der Hypotheken, mit 300,000 bis 600,000 Thaler belastet. Wo ist da ein Gedeihen, eine Verzinsung möglich; zumal die Zuckerpreise, die von 1869 bis 1872 in die Höhe gingen, seitdem in Folge der Ueberproduction um 23 bis 28 Procent gefallen sind!

Von den zahlreichen Gesellschaften nennen wir:

Zuckerfabrik in Trachenberg (Schlesien). Gegründet April 1871 mit 200,000 Thaler Actien. Aufsichtsrath: Geh. Commerzienrath von Ruffer in Breslau, Geh. Finanzrath Baron von Cohn in Dessau, Commissionsrath S. Schlesinger in Trachenberg etc. Vertheilte 1875 — 16% Dividende.

Zuckerfabrik Alt-Jauer. Entstand November 1871 mit 380,000 Thaler Actien, welche die Gewerbebank H. Schuster und Co. in Berlin und Heinrich Sachs Wittwe in Jauer auflegten. Letzte Dividenden 0 und $1^1/_2$%.

Rostocker Zuckerfabrik. Gegründet März 1872 von der Centralbank für Genossenschaften in Berlin, mit Hülfe des Kaufmann F. Schwarz in Rostock. Der Uebernahmepreis war im Prospect auf 630,000 Thlr. angegeben, soll aber in Wirklichkeit nur 430,000 Thaler gewesen sein. Actiencapital 700,000 Thaler und 600,000 Thaler Hypotheken! Als erste Aufsichtsräthe nannte der Prospect: Consul C. Ch. Lesenberg, Director C. Abendroth, Rentier W. Burmester und Landsyndicus Advocat Groth in Rostock, Director Gust. Thölde und Exdirector H. P. Kreiner in Berlin. Die erste und einzige Dividende von $6^1/_4$% war künstlich gemacht, man befand sich fortwährend in Geldnöthen, und die Schulden betrugen schliesslich 1 Million Thaler. Um sich zu entlasten, betrieben die Gründer gewaltsam die Ent-

Digitized by Google

gründung und verkauften den Besitz Mai 1876. Für die Actionäre wird nichts übrig bleiben. Cours einst 105. Der Staatsanwalt soll eingeschritten sein.

Wildunger Zuckerfabrik (im Waldeck'schen). Vorsitzender des Aufsichtsraths: Otto Swoboda in Berlin. Gerieth 1874 in Concurs.

Zuckerfabrik Glauzig bei Cöthen. Gegründet April 1872 von der Leipziger Wechsler- und Depositenbank, der Berliner Wechslerbank, Bein & Co. in Berlin, der Sächsischen Creditbank in Dresden, B. J. Friedheim & Co. und Gebrüder Herzberg in Cöthen. Actiencapital 1,500,000 Thaler und über 500,000 Thaler Hypotheken! Director R. Richter. Aufsichtsrath: Rechtsanwalt Lezius und Oberbürgermeister Joachimi in Cöthen, Bankdirector Sernitsch und Adolf List in Leipzig, Gustav Ziegler in Dessau. Die erste Dividende von 3% wurde durch Zuschüsse des Vorbesitzers bestritten, war also gemacht, und im zweiten Geschäftsjahr gab es 0. 1874 wurden indess $9^3/_4$%, und an Tantièmen über 22,000 Thaler (!) vertheilt. 1875 gab es wiederum 0, und 1876 ganze 2%. Der Cours ist noch etwa 40.

Zuckerfabrik Bredow bei Stettin, welche die Gründer im November 1872 von der Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern angeblich für 530,000 Thaler erwarben. Actiencapital 500,000 Thaler, aufgelegt bei F. W. Krause & Co. in Berlin und bei S. Abel jr. in Berlin und Stettin. Dazu 150,000 Thlr. Hypotheken! Als Aufsichtsräthe waren im Prospect genannt: Oberamtmann A. O. Koppe in Amt Kienitz, Zuckerfabrikant Bergmann auf Tucheband, Commerzienrath Quistorp und Bankdirector Hindersin in Stettin, Otto Hessenland in Berlin. Dividenden von 1873 bis 1876: $6^1/_8$, 0, $2^2/_3$ und resp. 0. Cours einst 110, jetzt? Die Veröffentlichung von Bilanzen scheint der Vorstand nicht zu lieben.

Zuckerfabrik Koerbisdorf bei Merseburg, vormals Brumhard, Koch & Co. Gegründet März 1872 von der Deutschen

Digitized by Google

Genossenschaftsbank Soergel, Parrisius & Co. und Carl Coppel & Co. in Berlin, der Internationalen Bank in Hamburg, der Thüringischen Bank in Sondershausen und dem Bankverein von Kulisch, Kämpf & Co. in Halle. Actiencapital 900,000 Thaler und an 900,000 Thlr. Hypotheken und Prioritäten! Der Prospect gab den Kaufpreis auf 1,209,000 Thaler (!) an, und versprach eine Dividende von 11 bis 12%. Aufsichtsräthe u. A.: Director Soergel in Berlin, Commerzienrath Bör in Sondershausen, Banquier Kulisch, Kaufmann Fr. Pfaffe und Amtmann Reinecke in Halle, Abgeordneter Rechtsanwalt Wölfel in Merseburg. Die erste und einzige Dividende von 8% war nicht verdient. Cours einst 120, im Sommer 1876 etwa 20.

Zuckerfabrik Nienburg a. S., vormals H. Zuckschwerdt & Beuchel. Vorgekauft von Hermann Geber und gegründet Februar 1872 von R. A. Seelig, Hermann Leubuscher Ed. Stahlschmidt und „Generaldirector" Julius Müller in Berlin. Actiencapital 500,000 Thaler und 200,000 Thaler Hypotheken. Wilhelm Meissner und Gustav Dorendorf behielten die Leitung, Als erste Aufsichtsräthe und direct bei dem Unternehmen betheiligt, nannte der Prospect: Abgeordneten Kaufmann Herm. Zuckschwerdt, Max Dulon (E. Ch. Helle) und Gustav Meissner (E. Musmann) in Magdeburg, Julius Schweitzer, Börsen-Redacteur der „National-Zeitung" in Berlin. Die erste und einzige Dividende von 6% war nicht verdient. September 1874 beschloss man die Liquidation, und nachdem sich dieselbe über zwei Jahre hingezogen, werden die Actionäre etwa 3% zurückerhalten. Herr Julius Schweitzer, zum Vorsitzenden des Aufsichtsrath erwählt, legte diese hohe Würde nach Vertheilung der Dividende nieder.

Actiengesellschaft für Rübenzucker-Industrie in Schweden. Bildete sich Ende 1871 unter der finanziellen Leitung von Eberhard Mencke in Braunschweig, mit einem Actiencapital von 3 Millionen Thaler, wovon zunächst 360,000 Thaler ausgegeben wurden. Cours?

Digitized by Google

Zuckersiederei Braunschweig, früher Gebr. Bautler. Gegründet 1871 von Commerzienrath Ritter von Voigtländer, Commerzienrath Albert Oppenheimer und Carl Uhl in Braunschweig, Gustav Seeliger in Wolfenbüttel. Das Actiencapital von 250,000 Thaler wurde zum Course von 105 emittirt. Da der Prospect falsche Angaben enthält, haben verschiedene Actionäre gegen die Gründer auf Zurücknahme der Actien geklagt, und Juli 1876 in zweiter Instanz ein obsiegendes Erkenntniss erstritten. Den Einwand der Verklagten, dass bereits Verjährung eingetreten, verwarf das Obergericht zu Wolfenbüttel, indem es ausführte, dass dieser Einwand im Falle eines Betruges unzulässig ist.

Berliner Zucker-Raffinerie, sonst Gebr. Schickler. Vorgekauft von Paul Munk, und gegründet October 1872 von Commerzienrath Meyer Cohn, Gustav Böhm, Leopold Hadra, Georg Beer, Aron Hirsch Heymann und Commissionsrath Jacob Goldmann in Berlin, Fabrikbesitzer Friedrich Bergmann zu Tucheband. Actiencapital 1,200,000 Thaler und 650,000 Thlr. Hypotheken! Vorstand: Hermann Löwinsohn in Berlin. 1875 schloss mit einer Unterbilanz von 43,000 Thaler. In Wahrheit wird der Verlust schon weit grösser sein; doch sollen sich die Actien noch in den Händen der Gründer befinden.

Altenburger Zuckerfabrik in Zechau bei Meuselwitz. Gegründet April 1872 von Robert Baumann (Berliner Bank) und dem Herzoglichen Domainenpächter Naumann, und den unglücklichen Actionären für 700,000 Thaler überantwortet. Ausser dem Actiencapital von 600,000 Thaler versuchte man später noch 250,000 Thaler Prioritäten auszugeben. 1874 brach der Concurs aus, und es ergab sich eine Schuldenlast von 425,000 Thaler, während der nothwendige Verkauf nur 179,000 Thaler eintrug.

Stärke-Syrup-, Traubenzucker- und Zucker-Couleur-Fabrik, vormals Seeler & Moiske in Frankfurt a. O. und in Beeskow. Gegründet September 1872 von der Niederlau-

Digitized by Google

sitzer Credit-Gesellschaft in Berlin und Frankfurt. Actiencapital 300,000 Thaler, von welchem die Vorbesitzer ein Drittel übernahmen. B. Moiske wurde Director. Der Prospect rechnete 14% Dividende vor und nannte als Aufsichtsräthe: Herm. Zapp, Brauereibesitzer H. S. Muth, Zimmermeister Wilhelm Stumpf und Stadtrath Dr. juris Adolph in Frankfurt a. O., Paul Helm und Fabrikbesitzer G. F. W. Noack in Berlin. 1873 entfielen $7\frac{1}{2}$, 1874 — 7% Dividende. April 1876 brach der Concurs aus.

Stärke- und Syrupfabrik, vormals Dutalis & Co. in Brandenburg a. H. Erworben für angeblich 315,000 Thlr. (!) und gegründet September 1872. Das Actiencapital von 300,000 Thaler wurde durch Beer & Herzberg an der Berliner Börse zum Course von 105 (!!) eingeführt. Ausserdem 75,000 Thaler Hypotheken. Aufsichtsräthe u. A.: Joseph Herzfeld, Emanuel Nathan, M. Alberts, R. Keller und Ed. Marwitz. Dividenden nie. Die Bilanz vom 31. August 1874 schloss mit ca. 200,000 Thlr. Verlust, und Februar 1876 begann die Liquidation.

Stärkezuckerfabrik, vormals Carl Aug. Köhlmann in Frankfurt a. O. Gegründet November 1871 mit 600,000 Thlr. Actien. Der Vorbesitzer behielt die Leitung. Aufsichtsrath: Ferd. Jaques, Carl Coppel, Walter Bauendahl und „Generaldirector" A. Zimmermann in Berlin, Stadtrath August Pahl in Frankfurt a. O. Dividenden von 1872 bis 1876: 5, 10, 12, 6 und resp. $7\frac{1}{2}$%. Cours etwa 60.

Von diesen 15 Gesellschaften traten 6 in Concurs oder in Liquidation, 4 sind ohne Cours, und 5 notiren noch über 20. Ende 1876 begann, angeblich in Folge der schlechten Rübenernte, ein Steigen der Zuckerpreise, welches aber, wie beim Petroleum, wahrscheinlich künstlicher Natur ist, und hauptsäch-

Digitized by Google

lich der Börse dient, die seitdem eine Courstreiberei in Zuckeractien versucht. Möge das Publikum vor diesem neuen Schwindel gewarnt sein!

Wir kommen zu den Glasgründungen, deren erstes Resultat eine Erhöhung der Glaspreise um 25 Procent war. Sie sind nicht so zahlreich wie die Papier- und Zuckergründungen, aber im Durchschnitt ebenso bösartig, und wir verzeichnen hier:

Deutsche Spiegelglas-Actiengesellschaft, vormals Gebr. Koch in Grünenplan bei Delligsen in Braunschweig; gegründet Juli 1871. Von dem Actiencapital mit 1 Million Thaler wurden zunächst 600,000 Thaler in 50procentigen Interimsscheinen ausgegeben, die Hugo Pringsheim an der Berliner Börse mit 118, also zu einem Course von 136 einführte, und welche man bis ca. 145 trieb, was einem Course von 190 entspricht!! Der Mitvorbesitzer, Dr. Friedrich Koch, der „mit seinem ganzen Capital betheiligt" blieb, behielt die Leitung und nahm den Titel „Generaldirector" an. Als erste Aufsichtsräthe nannten die redactionellen Reclamen der Zeitungen: Geh. Commerzienrath Louis Ravené, Bankagent Theodor Hertel, Baurath Wäsemann und Fabrikant Albert Pfaff in Berlin, Dr. Aug. Seyferth in Braunschweig, Gustav Seeliger in Wolfenbüttel. Im December 1872 geschah die II. Actien-Emission im Betrage von 400,000 Thaler; die Gründer überliessen 200,000 Thaler den Actionären zum Course von 110, und brachten die andere Hälfte allmälig an den Markt, was ihnen zusammen ein Agio von 70,000 bis 90,000 Thalern eingetragen haben muss. Für 1873 entfiel eine Dividende von 2%; seitdem 0. Cours ca. 25.

Glasfabrik Albertinenhütte, früher Georg Leuffgen

Digitized by Google

in Charlottenburg bei Berlin. Gegründet 4. November 1871 von Georg Beer, Isidor Platho (Platho & Wolff), Ignatz Witkowski, Justizrath Gustav Wolff und der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank (Richard Schweder) in Berlin. Der Prospect stellte 16% Dividende in Aussicht, und der Vorbesitzer, welcher einen Posten Actien übernahm, garantirte für 5 Jahre „unter Cautionsleistung" 10%. In Folge dieser glänzenden Versprechungen wurde das aufgelegte Actiencapital fünfmal überzeichnet. Für das erste Geschäftsjahr erhielten die Actionäre die garantirten 10%, dann aber nichts mehr. Der Aufsichtsrath, das sind die Gründer, hat den Director und Vorbesitzer Leuffgen seiner Verpflichtungen enthoben. Ausser dem Grundcapital mit 395,000 Thlr. belasten die Gesellschaft über 500,000 Thaler Hypotheken und Prioritäten. Daraus erklärt sich, dass die Actien, die einst mit 110 gesucht waren, heute 1 Brief stehen, d. h. mit 1 vergebens angeboten werden. — Herr Leuffgen ist auch bei der ebenso berüchtigten **Deutschen Marezzo-Marmor-Gesellschaft** betheiligt, die schon seit zwei Jahren den Staatsanwalt beschäftigt.

Glasfabrik Charlottenhütte zu Waitze im Posenschen. Gegründet März 1873 von Rittergutsbesitzer Adolf Wollmann zu Waitze, Banquier Adalbert Nitykowski zu Hirschberg i. Schl., Redacteur Alexander Hoffers in Berlin, Fabrikant Jul. Fahdt und Hüttenbesitzer Friedrich Siemens in Dresden. Vorstand: Dr. L. Hoffmann in Berlin. Actiencapital 425,000 Thlr. Schon im December 1873 brach der Concurs aus, der zwar rückgängig gemacht wurde, an dessen Stelle aber die Subhastation trat. Selbstverständlich sind die Actien werthlos. Der Staatsanwalt zu Meseritz hat recherchirt.

Adolf Wollmann und dessen Sohn waren in den Giftmord-Prozess verwickelt, der 1875 in der Provinz Posen so grosses Aufsehen machte, und um ihretwillen wurden der Director und der Abtheilungs-Dirigent des Kreisgerichts Birnbaum vom Amte suspendirt.

Digitized by Google

Niederlausitzer Glashütte in Fürstenberg a. O. Gegründet Februar 1873 durch die Maklervereinsbank in Berlin mit 300,000 Thlr. Actien. Aufsichtsrath: Otto Kaufmann, Eugen Hainauer und Hermann Jagodzinski in Berlin. Vorstand: Fabrikant Moritz Beichler in Fürstenberg und Fr. Wilhelm Kaesse in Berlin. Für das erste Geschäftsjahr 3% Dividende, dann 0 und 1876 in Liquidation.

Vereinigte Glashütten, vormals Wilh. Rönsch und Gebrüder Hirsch in Radeberg bei Dresden. Gegründet November 1872 mit 265,000 Thaler Actien, die à 105 ausgegeben wurden! Aufsichtsrath: Advocat Dr. Hermann Sintenis, Otto Harlau (H. W. Bassenge & Co.), Hugo Grumpelt und Rentier Berthold Wuttig in Dresden, Advocat Paul Oertel in Radeberg. Letzte Dividenden 0 und 1%.

Westphälische Glashütte, vormals Haarmann, Schott und Hahne in Witten an der Ruhr. Gegründet Novbr. 1872 von der Bank für Rheinland und Westphalen in Cöln, der Elberfelder Disconto- und Wechslerbank und J. H. Brink & Co. in Elberfeld. Actiencapital 1 Million Thaler und 200,000 Thlr. Hypotheken! Die Vorbesitzer behielten die Leitung, und eine Notiz in „Saling's Börsenblatt" vom 7. December liess bereits auf eine Dividende von 13 bis 14% hoffen. 1874 schloss mit 573,000 Thaler Verlust, worauf die Vorbesitzer 100,000 Thaler und ein „Actionär" 180,000 Thaler in Actien „gratis" zurücklieferten! Sodann meuchelte man das Actiencapital auf 600,000 Thaler. Trotzdem erwies die Bilanz vom 31. August 1875 wieder einen Verlust von über 375,000 Thaler, und die schwebende Schuld betrug etwa 270,000 Thaler. — Preisaufgabe: Was mag die famose Hütte wol eigentlich werth sein?

Rheinische Glashütte in Cöln. Gegründet Juni 1872 mit 250,000 Thlr. Actien. Aufsichtsrath: Advocat-Anwalt Esser II, Baurath Raschdorff, „Generaldirector" Martin Neuerburg, Advocat Schnaas, Ernst Leybold. Cours?

Glashütte Penzig bei Görlitz, vormals Baenisch, Menzel

Digitized by Google

& Co. Gegründet Februar 1872 mit 340,000 Thaler Actien, welche S. Abel jr. in Berlin auflegte. Aufsichtsrath: Geh. Commerzienrath R. Schmidt (Gevers & Schmidt), Stadtverordneten-Vorsteher Halberstadt, Bankvorsteher Ruscheweyh, Rechtsanwalt Dr. Dreyer und Albert Katz in Görlitz. Der Vorbesitzer Menzel behielt die Leitung, und der Prospect stellte mindestens 10% Dividende in Aussicht — „selbst wenn man berücksichtigt, dass eine Actiengesellschaft eine kostspieligere Verwaltung hat als der Privateigenthümer", hiess es in der Aufforderung zur Subscription. — — Ebenso merkwürdig wie dieses Eingeständniss ist der Umstand, dass die Versprechungen des Prospects sich hier bewährheitet haben. Für 1874 erhielten die Actionäre 17%, und für 1875 — 10%. Möge es dabei bleiben!

Ausser diesen Gesellschaften sind noch bekannt geworden: die **Neu-Friedrichsthaler Glashütte** bei Schneidemühl, ursprünglich dem „berühmten" Malzfabrikanten Johann Hoff in Berlin gehörig, welche 1876 ihr Actiencapital von 400,000 auf 100,000 Thaler herabminderte und dann den Concurs anmeldete; die **Glas- und Spiegel-Manufactur zu Schalke** bei Gelsenkirchen mit einem Grundcapital von 1,200,000 Thaler; und die **Creuznacher Glashütte** mit 150,000 Thaler Actien, eine doppelt merkwürdige Gründung, insofern sie sich noch im April 1874 hervorwagte, und von einer Gesellschaft in die Welt gesetzt wurde, die schon selber sich in der Auflösung befand, nämlich von der liquidirenden Aachener Bank für Handel und Industrie. Ferner traten in Liquidation: die

Digitized by Google

Danziger Glashütte und die **Glashütte Elisenbruch** bei Conitz in Westpreussen; während die **Glashütte Westerhüsen** bei Magdeburg 1875 in Concurs gerieth. Die **Stollberger Glashütte** endlich wurde der Gegenstand eines wichtigen Criminalprocesses und verdient deshalb eine nähere Erörterung:

Im September 1872 verbanden sich zur Gründung dieser Gesellschaft: A. Charlier in Burtscheid, K. Delius, H. Steinmeister und Advocat-Anwalt Koch in Aachen, sowie die Rheinisch-Westphälische Genossenschaftsbank in Cöln, vertreten durch ihre Directoren: W. Keussen und Advocat-Anwalt a. D. Bloem. Sie kauften die Glasfabrik von Moritz Kraus in Stollberg, welche dieser vier Jahre vorher um 34,000 Thaler erworben, für 130,000 Thaler an; ein Preis, der nach Abschätzung der Sachverständigen den eigentlichen Werth weit überstieg. Als Vorkäuferin trat die Rheinisch-Westphälische Genossenschaftsbank auf und wurde in diesem Contract die Kaufsumme auf 160,000 Thaler bezeichnet. Nunmehr erwarb die neue Gesellschaft das Etablissement von der Rheinisch-Westphälischen Genossenschaftsbank, die aber ihrerseits den früheren Eigenthümer Kraus vorschob, für angeblich 200,000 Thaler, und setzte das Actiencapital auf 260,000 Thaler fest, welche die genannten Grün-

Digitized by Google

der zeichneten. Die Differenz zwischen dem wirklichen und dem fingirten Kaufpreise von zusammen 70,000 Thaler wurde in der Art zwischen ihnen getheilt, dass sie sich die neuen Actien zum Course von nur 73 zuschrieben. Sie suchten und fanden ein Consortium, welches ihnen die Actien zum Course von 92 abnahm, und mit diesem zusammen, gedachten sie das Publikum zu beglücken, demselben die Actien über Pari (100) anzuschmieren. Die Vorgänge hinter den Coulissen wurden jedoch ruchbar, auch die Zeitverhältnisse ungünstiger, und die Gründung fiel ins Wasser, während die Consortialen mit den à 92 übernommenen Actien sitzen blieben.

Die Consortialen waren also nicht etwa ernsthafte Actionäre, sondern blosse Speculanten, welche den Gründern einen Gewinn von 19% sicherten, und ihren eigenen Vortheil erst vom Publikum zu ziehen gedachten. In die Mysterien der Gründung sollen sie nicht eingeweiht gewesen sein, vielmehr den falschen Angaben des Prospects selber Glauben geschenkt haben. Trotzdem riefen sie, wie es scheint, nicht den Richter an, wol aber schritt der Oberprocuratur zu Aachen von Amtswegen ein, und erhob gegen die Gründer die Anklage wegen Betrug. Dieselben wurden jedoch in erster wie in zweiter In-

Digitized by Google

stanz freigesprochen; sowol die Zuchtpolizeikammer als die Appellkammer des Landgerichts zu Aachen vermissten die Erfordernisse des Betruges. Dagegen meldete das öffentliche Ministerium den Cassationsrecurs an, worauf das Ober-Tribunal in Berlin das freisprechende Urtel durch Erkenntniss vom 4. Mai 1876 vernichtete, und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an die Appellkammer zu Düsseldorf verwies. Was der Appellrichter verneint, bejaht das Ober-Tribunal. Es findet eine Vermögensbeschädigung und einen widerrechtlichen Vermögensvortheil darin, dass der Vertrag die Kaufsumme unrichtig auf 200,000 Thaler angiebt. Es findet eine Täuschung darin, dass die Gründer die Differenz von 70,000 Thaler den Consortialen verschwiegen haben und stellt fest, dass bei jedem Societätsverhältniss die einzelnen Gesellschafter „zu gegenseitiger Wahrung von Treu und Glauben“ und zu offener Mittheilung der für das Geschäft wesentlichen Thatumstände verbunden sind.

Leider laborirt diese hochwichtige Entscheidung, ebenso wie die Erkenntnisse der I. und II. Instanz, an einem schwerfälligen Actenstil, an einem von dem Laien nur mühsam zu entwirrenden Periodenknäuel; aber sie ist von unabsehbarer Tragweite.

Digitized by Google

Wenn sie die Gründer verpflichtet, den Consortialen, also ihren Genossen und Gehülfen, nichts Wesentliches zu verschweigen, sondern den Thatbestand offen und wahrheitsgemäss mitzutheilen, so besteht solche Verpflichtung unzweifelhaft auch den wirklichen Actionären gegenüber. Nach dem Urtel des höchsten Gerichtshofes sind alle Gründungen der Schwindelperiode von 1870 bis 1873 dem Staatsanwalt verfallen, denn keine ist ohne erheblichen Profit geschehen, dieser aber ist stets verheimlicht. Wenn die Prospecte auch nicht immer positiv falsche Angaben enthalten, so verschweigen sie doch regelmässig den Gründeraufschlag, und das Ober-Tribunal hat schon früher entschieden, dass der verschwiegene Gründergewinnst als Betrug angesehen und bestraft werden soll.

Die Gründer, welche, um der Industrie auf die Beine zu helfen, keine Branche vergassen, haben ferner auch in Leder, Gummi und Tabak gemacht, und charakterisiren wir zunächst folgende Gesellschaften:

Sächsische Leder-Industrie, vormals Daniel Beck in Döbeln bei Riesa. Gegründet Januar 1872 von Philipp Elimeyer in Dresden mit 700,000 Thaler Actien, welche in Berlin Moritz Löwe & Co. auflegten. Als erste Aufsichtsräthe nannte

Digitized by Google

der Prospect: Knauth, Nachod & Kühne in Leipzig, Götze & Popert in Hamburg, Hermann Schlesinger in Berlin, C. F. Forster in Riesa und Advocat Carl Speck in Döbeln. Die bisherigen Besitzer Oscar Beck und Paul Beck übernahmen die Leitung und eine „sehr ansehnliche Summe" in Actien. An Dividende wurden „mindestens 10 bis 12%" in Aussicht gestellt, und für 1872 auch wirklich 12% gezahlt. Dagegen schloss 1874 mit 102,000, 1876 mit 187,000 Thaler Verlust, und October 1876 ging man daran, die Hälfte der Actien zu meucheln. Cours einst 140, jetzt ca. 15.

Dresdener Lederfabrik, vormals F. Robert Bierling IV. Gegründet März 1872 mit 475,000 Thaler Actien und 100,000 Thaler Hypotheken. Der Vorbesitzer behielt die Leitung, und als erste Aufsichtsräthe nannten sich: F. A. Rudolph (Günther & Rudolph), M. Schie Nachfolger, B. Gutmann, Hermann Bierling, Rudolf Müller und Georg Lemcke in Dresden. An Dividenden erhielten die Actionäre bisher 13, 5½, 9 und resp. 5%. Cours ca. 80.

Leder-, Maschinenriemen- und Militairreffecten-Fabrik, früher Heinrich Thiele in Dresden. Gegründet April 1872 von A. L. Mende, Lüder und Tischer. Actiencapital 275,000 Thaler. Aufsichtsrath: H. G. Lüder, Emil Quellmalz und Adolf Josky in Dresden. Der Vorbesitzer behielt die Leitung und garantirte eine Dividende von 8% auf drei Jahre. 1875 wurde ein Theil der Actien gemeuchelt, und 1876 — 5% Dividende gezahlt. Cours ca. 50.

Lederfabrik zu Dohna, vormals Prietzelt & Silbermann. Gegründet April 1872 mit 160,000 Thaler Actien, welche auflegten: der Thüringer Bankverein, die Pirnaer Bank und A. Gerstenberger in Dresden. Der Vorbesitzer wurde Director, und Abgeordneter Advocat Emil Lehmann in Dresden Vorsitzender des Aufsichtsrath. 1874 schloss mit Verlust ab.

Berliner Gummi- und Guttaperchawaaren-Fabrik Bolle & Co., vormals W. Elliot. Gegründet October 1871

Digitized by Google

von Henry Sachs, Th. Henschel (J. Henschel Söhne), Albert Borchardt, Adolf Kessel und Hüttendirector Hellmuth Förster. Der Vorbesitzer und Mitgründer Henry Sachs verkaufte für 193,000 Thaler, und liess sich zum Director der Gesellschaft mit 5000 Thaler Gehalt und Tantième erwählen. Zugleich garantirte er für das Actiencapital von 250,000 Thaler eine Minimal-Dividende von 8% auf 5 Jahre, welche auch durch Zuschüsse, die er leistete, regelmässig gezahlt worden ist. Nach Ablauf dieser fünf Jahre kaufte er, Juni 1876, die Fabrik für 104,000 Thaler zurück, indem er baar ca. 43,000 Thaler zahlte und für den Rest Hypothek bestellte. Inzwischen waren die Actien von einst 120 bis unter 50 gesunken.

Norddeutsche Gummi- und Guttaperchawaaren-Fabrik, vormals Fonrobert & Reimann in Berlin. Gegründet October 1871 von Joseph Jaques, Rauff & Knorr, Oscar Hainauer, Eduard Stahlschmidt, Louis Gratweil, Hermann Leubuscher, Joseph Seelig, Geh. Commissionsrath Richard Wentzel und Stadtrath Rudolf Pohle. 480,000 Thaler Actien und 165,000 Thaler Hypotheken. Directoren: Jules Fonrobert und Albert Reimann. 8 bis 10% Dividende wurden versprochen, und gezahlt 7, 6, 5½ und resp. 5%. Cours noch etwa 45.

Deutsche Gummi- und Guttaperchawaaren-Fabrik, vormals Volpi & Schlüter in Berlin. Gegründet Novbr. 1871 von Rauff & Knorr, Gebrüder Niedlich, „Generaldirector" Fr. Waltz, August Lemelson, Obermaschinenmeister Gustav Grüson und Wilhelm Hennig, Eduard Stahlschmidt und Reinhold Alexander Seelig. Der Uebernahmepreis war 550,000 Thaler, ohne die Vorräthe! Actiencapital 480,000 Thaler, wovon die Vorbesitzer angeblich 230,000 Thaler für sich behielten, und 120,000 Thaler Hypotheken. August Schlüter wurde Director, und es entfielen an Dividenden: 8, 8, 7½ und resp. 6%. Cours noch etwa 50.

Gummiwaaren-Fabrik Voigt & Winde in Berlin. Gegründet Juni 1873 von Dittmar Leipziger, Emil Wolff, Nathan

Digitized by Google

Schlesinger, Julius Sisum und Hermann Winde. 400,000 Thaler Actien und 100,000 Thaler Hypotheken. Die Vorbesitzer und Mitgründer Sisum und Winde behielten die Leitung, und an Dividenden wurden angeblich bisher gezahlt: 10, 5 und resp. 9%. Ohne Börsencours.

Technische Gummiwaarenfabrik C. Schwanitz & Co. in Berlin. Gegründet März 1874 von der Familie Schwanitz mit 227,000 Thaler Actien. Wie die vorige, eine verspätete Gründung und ohne Börsencours.

Gummifädenfabrik, vormals Ferd. Kohlstadt & Co. in Cöln. Gegründet März 1872 mit 400,000 Thaler Actien. Director: Ferd. Kohlstadt sen. Verwaltungsrath: Justizrath Fay, Bankdirector Smidt und Ferd. Kohlstadt jun. in Cöln, Banquier Herz in Düsseldorf und Banquier Holthausen in Crefeld. Erste Dividende 7½%. Cours ?

Continental-Caoutchouc- & Guttapercha-Compagnie in Hannover. Gegründet October 1871 mit 300,000 Thaler Actien und 163,000 Thaler Hypotheken. Direction: Jacob Frank und Conrad Köhsel. Verwaltungsrath: Ferd, Meyer, Hermann Peretz, Commerzienrath Otto Köhsel, Moritz Magnus, Moritz Meyer Otto Stockhardt, Daniel Heinemann. Scheint 1874 mit Verlust geschlossen zu haben.

Vereinigte Gummiwaarenfabriken Harburg-Wien, vormals Ménier und J. N. Reithoffer. Actiencapital 3 Millionen Thaler! Später auf 1,800,000 Thaler herabgesetzt. Vertheilte pro 1874/75 — 12½%, pro 1875/76 — 10% Dividende.

„Gummi-Actien" genossen an der Berliner Börse keinen besondern Geruch, und wurden von ihr, die sonst durchaus nicht ekel war, mit Misstrauen aufgenommen; was zum Theil wol daher kam, dass die Einführung dieser Actien Ende 1871 geschah, wo nach einer Periode unausgesetzten Gründens der erste

Digitized by Google

Rückschlag eintrat, die erste grosse Panique sich geltend machte, die freilich schnell vorüberging. Schwierig unterzubringen waren namentlich die Actien der beiden Fabriken von Fonrobert & Reimann und von Volpi & Schlüter, welche beide ihre Gründung der Vorkäufersippe Hermann Geber und Consorten verdanken. Dem Consortium, welches die Actien der letzteren Gesellschaft übernahm, gelang es, wie die „Neue Börsenzeitung“ ausplauderte, von je 10,000 Thaler nur 100 Thaler abzusetzen, so dass ein mit 10,000 Thaler Betheiligter 9900 Thaler auf dem Halse behielt, und dieselben erst allmälig zu ziemlich gesunkenen Coursen los werden konnte.

J. Henschel Söhne, denen die Einführung der Gummigesellschaft, vormals Bolle, oblag, erfuhren dabei ein anderes Malheur. Sie versandten die nöthige Reclame zur Einrückung in den redactionellen Theil an die verschiedenen Zeitungen, und fügten, je nach der Bedeutung des Blatts, ein entsprechendes Trinkgeld bei. Auch die „Tribüne“, ein untergeordnetes Local- und Klatschblättchen, empfing die Notiz und dazu zwei Hundert-Thalerscheine, schickte aber das Geld zurück und schlug grossen Lärm ob des „Bestechungsversuchs“, zum gerechten Erstaunen der anderen Journale. — Merke Dir, mein lieber Freund,

Digitized by Google

spricht der weltmännische Pudel Ponto zu dem philosophischen Kater Murr, dass es rathsam ist, in Kleinigkeiten ehrlich zu sein; bei grossen Dingen kommt es weniger darauf an. — Die „Tribüne", welche wegen dieser geringen Zumuthung in solche Entrüstung gerieth, hat u. A. die Trommel gar mächtig für Baruch Hirsch Strausberg gerührt, und diesen Wohlthäter der Menschheit in einem artigen Feuilleton mit der Ueberschrift „Der Mann, der Alles kauft" gefeiert. An der Börse lachte man J. Henschel Söhne aus, denn sie hatten allerdings die Sache ungeschickt angefangen. Man pflegt nämlich dergleichen Couverts nicht offen an die Zeitungen zu adressiren, sondern sie bei Gelegenheit in die Rocktasche des betreffenden Börsen-Redacteurs zu stecken, wo sie dann stets gefunden und nach Wunsch verwandt werden. J. Henschel Söhne, damals noch Neulinge, sind seitdem auch klüger geworden, und überraschten die Börse, nachdem sie eben von einem Sommeraufenthalt in Italien heimgekehrt waren, Herbst 1876 mit einem kleinen Fallissement.

Merkwürdigerweise haben sich nun die Gummiactien weit besser bewährt als ihr ursprünglicher Ruf es erwarten liess; sie gehören heute zu den Industrieactien, die im Course am höchsten stehen.

Digitized by Google

Fonrobert & Reimann notiren noch ca. 45, Volpi & Schlüter noch ca. 50; und bei Bolle, wo der Vorbesitzer Henry Sachs das Etablissement zurückkaufte, sollen die Actionäre sogar 70 Procent ausgezahlt erhalten. Fürwahr eine Gründung, die sich sehen lassen kann, und die seiner Zeit auch wol eine Empfehlung der „Tribüne“ verdient hätte! Fonrobert & Reimann wieder haben sich um das Vaterland verdient gemacht. Während die Deutsche Industrie in Philadelphia ein so trauriges Fiasco machte, wurde sie, nach Meldung der „National-Zeitung“, in Berlin wieder zu Ehren gebracht, und zwar bei dem Feste, welches der Narrenklub „Humor“ am 6. August 1876 veranstaltete. An diesem denkwürdigen Tage producirten sich drei Handlungsbeflissene à la Capitän Boyton in Schwimmanzügen, welche die Gummigesellschaft Fonrobert & Reimann angefertigt, und welche das amerikanische Fabrikat durch grössere Dauerhaftigkeit des Stoffs und durch unbedingt wasserdichten Verschluss sehr überragen sollen. „Unsere einheimische Industrie hat einen grossen Triumph gefeiert!“ ruft voll Begeisterung die „Nationalzeitung“ aus. — Eine Carnevalsgesellschaft hat die Ehre der Deutschen Industrie gerettet. Das ist der Humor davon!

Digitized by Google

Die bekanntesten Tabaks-Gründungen sind:

Tabaksfabrik, sonst George Prätorius in Berlin. Gegründet 30. Januar 1872 von Robert Beuther, Louis Böger (Gebr. Junge), Moritz Goldstein (Marx & Goldstein), Dr. Gustav Levinstein, Redacteur der „Tabaks-Zeitung" und Heinrich Quistorp. Erste Aufsichtsräthe u. A.: J. Platho (Platho & Wolff), Moritz Treitel. Vorstand: Judas Neumann und später Stadtrath Robert Lauber aus Rochlitz in Sachsen. Actiencapital 450,000 Thaler und 100,000 Thaler Hypotheken. Quistorp, der die Gründung wieder „commissionsweise" besorgte, versicherte in seinem Circular, dass der Preis für die Grundstücke, Fabrikanlagen und Bestände „sehr mässig" fixirt sei. „Es ist die unbedingteste Garantie geboten, dass der hochgeachtete Name George Prätorius in Geschäftskreisen auch in der Folge gewahrt und aus diesem Namen nicht etwa zu Lasten der Actionäre Capital geschlagen werde." Ebenso betheuerten die Zeitungen, dass die Umwandlung des seit 1808 bestehenden Geschäfts mit „pietätvoller Rücksicht auf den Erblasser" (George Prätorius) geschehen, und eine „lucrative" Verzinsung zweifellos sei. Quistorp der Grossmüthige gewährte auf 5 Actien seiner Vereinsbank, die damals ca. 160 notirten, Eine Tabaks-Actie: „Wir (Quistorp) freuen uns, auch bei dieser Gelegenheit wieder für Sie eine Vergünstigung gesichert zu haben . . ." Einen schneidenden Gegensatz zu diesen fetten Verheissungen bilden die magern Dividenden, die bisher 4, $2^1/_2$, $2^3/_4$ und resp. $2^3/_4$% betrugen, und den Cours der Actien schon bis 45 sinken liessen.

Deutsche Tabaks-Actiengesellschaft, vormals W. Brunzlow & Sohn. Auch ein altrenommirtes Geschäft, das am 26. October 1872 von Oscar Hainauer, Ferd. Jaques, Hermann Reimann, Paul Calmus, Theodor Munk und Hugo Fuchs gegründet wurde. 600,000 Thaler Actien und 100,000 Thaler Hypotheken. Das erste Geschäftsjahr schloss mit einer Dividende von $3^1/_3$%, und dann trat man in Liquidation; was in-

Digitized by Google

dess blosser Hocuspocus ist, denn die Gründer waren die Actien glücklicherweise nicht los geworden. Angeblich kauften nun das Etablissement: Salomon Lachmann, Eduard Hirschberg und Habakuk Lachmann, und es bildete sich eine neue Gesellschaft, die sich mit einem Grundcapital von 200,000 Thalern beschied. Auch diese Actien sollen sich noch in den Händen der ersten Zeichner befinden, und möge das Publikum vor ihnen immer bewahrt bleiben!

Tabaksgesellschaft Union, vormals Leopold Kronenberg in Warschau und Dresden. Gegründet Decbr. 1871 von der Berliner Handelsgesellschaft und der Sächsischen Creditbank in Dresden mit 1,100,000 Thaler Actien!! Aufsichtsrath: Abgeordneter Advocat Hermann Schreck in Pirna, Advocaten Hermann Oehme und Dr. Stein I. in Dresden, Anton Laski und Adolf Wenzel (Samuel Anton Fränkel) in Warschau, August Wolf in Dresden, Mankiewicz & Co. in Hamburg. 11% wurden den Actionären versprochen, und sie erhielten 1872 — 9% und 1873 — 5%. Die beiden letztjährigen Dividenden waren 0. Cours ?

Sächsische Tabaksfabriken, vormals A. Collenbusch in Dresden und Frankenberg. Gegründet März 1872 mit 300,000 Thaler Actien. Die Vorbesitzer F. A. Collenbusch und E. F. Friedrich behielten die Leitung und übernahmen einen Posten Actien. Verwaltungsrath: Robert Thode & Co., Georg Stiebel (Geraer Bank-Agentur), Advocat Dr. Gustav Lehmann, Rudolf Völcker, Heinrich Kloss und Adolf Graf in Dresden. Dividenden pro 1874 und 1875 je 6%. Cours ca. 80.

Tabak- und Cigarrenfabrik, vormals Gustav Müller & Co. in Dresden. Gegründet März 1872 mit 300,000 Thaler Actien. Der Vorbesitzer übernahm die Leitung und ein Drittel des Actiencapitals. Aufsichtsrath: C. W. Meyer und Georg Moritz Weber (Eduard Rocksch Nachfolger), Victor Blachstein und Abgeordneter, Advocat Emil Lehmann in Dresden. Trat Februar 1875 in Liquidation, und zahlte October 1876 den Actionären abschläglich 25% heraus.

Digitized by Google

Dressler'sche Cigarren- und Cigarettenfabrik in Dresden, mit 350,000 Thaler Actien. Trat Mai 1876 in Liquidation. Cours ca. 40.

Tabak- und Cigarrenfabriken, früher A. M. Ritter in Leipzig. Gegründet November 1872 von der Dresdener Handelsbank mit 300,000 Thaler Actien und 25,000 Thaler Hypotheken. Herr Moritz Ritter behielt die Leitung und übernahm 100,000 Thaler Actien. Schon 1873 schloss mit Verlust, und man entschied sich für Auflösung der Gesellschaft.

Actien-Cigarren- und Tabaksfabrik in Ansbach. Trat Ende 1875 in Liquidation.

Bei Gründung der Tabaksfabrik von Leopold Kronenberg ereignete sich der ungeheuerliche Fall, dass die „Berliner Börsen-Zeitung" das Unternehmen einer scharfen Kritik unterzog und das Publikum gewissermaassen davor warnte. Vermuthlich haben die Gründer die Einsendung der redactionellen Notiz vergessen, oder es fehlte die gebräuchliche Beilage, oder aber dieselbe war nicht genügend befunden. Gleichviel, die sonst Jedermann so gefällige „Berliner Börsen-Zeitung" versagte diesmal ihre Empfehlung, und die neuen Tabaks-Actien mussten es büssen. Sie konnten an der Berliner Börse nie rechten Cours erlangen, und sie notirten fast immer „Brief".

Bei den in Dresden gegründeten Tabaksgesellschaften wurden als Aufsichtsräthe zwei Advocaten genannt, die beide auf den nicht ungewöhnlichen

Digitized by Google

Namen „Lehmann“ hören: Dr. Gustav Lehmann und Landtags-Abgeordneter Emil Lehmann. Beide sind bei zahlreichen, vorwiegend faulen Gründungen betheiligt, Herr Emil Lehmann jedoch bei den fauleren, für welche er eine Vorliebe zu haben scheint. Der begabte Mann hat sich auch als Schriftsteller bekannt gemacht und u. A. eine Brochüre „Höre Israel!“ geschrieben. Es ist dies ein Mahn- und Weckruf des ebenso frommen wie weltklugen Aufsichtsraths an seine jüdischen Glaubensgenossen. „Gelobt seist Du, Ewiger unser Gott, der Du uns diese Zeit erreichen und erleben liessest!“ Mit diesem alten Segensspruch begrüsst er die neueste Phase der Deutschen Geschichte, wo da regieren Rothschild und Bleichröder, wo da Gesetze machen Lasker und Bamberger, und kleidet dann sein Frohlocken in die Worte:

„Was Lessing mit seinem Nathan in hundert Jahren endlich doch zu erreichen hoffte, das ist nun in Erfüllung gegangen. Nicht Druck, nicht Zurücksetzung, selbst nicht mehr wohlwollende Duldung — nein, volle Gleichberechtigung, gerechte Anerkennung, das ist heutzutage die Losung für Juden und Judenthum. Wohin wir blicken im weiten Reich der Geschichte, wir finden kein Zeitalter, in dem Beides, in dem Juden und Judenthum solcher Freiheit, solcher Blüthe sich erfreut hätten. — „Das Quecksilber am Wärmemesser der Bildung sind die Juden; und weil unsere Zeit in Bildung und Gesittung weit, weit vorgeschritten ist — darum ist die Freiheit

Digitized by Google

und Gleichberechtigung der Juden in unseren Tagen und für alle kommenden Zeiten eine gesicherte."

Herr Emil Lehmann ist ein aufgeklärter Jude. Er hält nichts von dem Ceremonial- und Speisegesetz; er verabscheut die Beschneidung, aber keineswegs das Schweinefleisch und die Kalbshinterviertel; er schwärmt für confessionslose Schulen und empfiehlt seinen Glaubensgenossen, sich der christlichen Sonntagsfeier und christlichen Zeitrechnung anzupassen, und sich durch Heirathen mit den Christen zu vermischen. Was er noch vermisst, ist die gesellschaftliche Gleichstellung der Juden, und auch diese müsse errungen werden durch inniges Zusammenhalten der „Kette, die sich über den ganzen Erdenrund hinbewegt, die elektrisch zuckt, sobald Ein Glied verletzt wird", und die auch bereits eine Form angenommen hat durch Stiftung der Alliance Israélite Universelle.

Diese bedeutungsvolle Brochüre ist 1869 erschienen und gewiss in begierige Ohren und Herzen gefallen. Seitdem ist die Macht und der Einfluss der Juden noch so gewachsen, dass sie thatsächlich in Deutschland bereits die Herrschaft ausüben. Sie bekleiden heute die höchsten Staatsämter, sie erfüllen die Richtercollegien und die höheren Lehrämter, sie

Digitized by Google

vermischen sich mit dem Adel und werden selber in den Adelstand erhoben, sie geben in der Presse, in den Parlamenten und in der Gesellschaft den Ton an.

Ihre grosse Uebermacht beruht auf ihrem Reichthum. Während die Juden zu allen Zeiten das meiste Geld hatten, weil sie dasselbe stets aufsogen wie ein Schwamm, besitzen sie heute fast alles Geld allein. Das „Milliardengeschäft“ der Französischen Kriegscontribution ist hauptsächlich ihnen zu Gute gekommen; der Börsen- und Gründungsschwindel, bei dem sie mit 90 Procent betheiligt sind, und der ihr eigentliches Werk ist, hat ihnen Millionen und Milliarden eingetragen.

Wenn man bedenkt, was die „Volkswirthe“ und die Gründer Alles versprochen, und was sie thatsächlich nun geleistet haben; wenn man erkennt, welch kolossale Reichthümer die Juden seit dem Französischen Kriege erworben haben, und wie inzwischen die Christen verarmt sind — so kann man, anknüpfend an die Tabaksgründungen der Herren Gustav Lehmann und Emil Lehmann, wol eine volksthümliche Redensart gebrauchen und ausrufen: Das ist starker Tabak!

Digitized by Google

Es fehlt an Jod!

Die Handelsberichte eines christlichen Kaufhauses — Börsenspiel auf dem Waarenmarkte — Chemische Gründungen: Schering, Vilter, Farben-Fabrik, Anilin-Farben, Alizarin-Fabrik, Charlottenburger, Köpenicker, Oranienburger, Schönebecker, Gothaer, Corbetha, Mügeln, Union, Ascania, Leopoldshall, Vereinigte Leopoldshall, Stassfurter, Heinrichshall, Hannoversche Ultramarinfabrik, Egestorff's Salzwerke, Oker und Braunschweig, Eisenbüttel, Chinin-Fabrik, Elberfelder Industrie und Alizarin, Chemische Industrie in Köln, Pommerensdorfer Seifen, Bredow u. A., Danziger, Silesia — Schwindelblüthe — Verfälschungen — Dr. Oscar Liebreich's Chloralhydrat und Pepsinwein — Schering's dialysirte Salicylsäure — Ein chemischer Literat — Zwei Börsen-Redacteure: Dr. Heinrich Ebeling und Julius Schweitzer — „Doctor Schweiger" — Herrn Schweitzer's Jubiläum — Die „Verleumdungsära" — Der Verein „Berliner Presse" — Herr Schweitzer klagt — Edle Offenheit des „Berliner Börsen-Courier".

Nicht gänzlich hat es an Stimmen gefehlt, die schon während der Schwindelperiode sich klagend und warnend vernehmen liessen, die darauf hinwiesen, wie sehr die Gründerei das reelle Geschäft gefährde, das Publikum benachtheilige, die allgemeine Sittlichkeit untergrabe — aber diese vereinzelten Stimmen wurden übertönt, erstickt von dem wüsten Chor der Presse, und sie fanden, namentlich wenn sie bestimmte Schäden blosslegen und bestimmte Unternehmungen

Digitized by Google

kennzeichnen wollten, kaum ein Organ, das ihnen seine Spalten öffnete, denn alle Blätter, gross und klein, die Zeitungen jeder politischen Farbe, selbst die officiösen, hatten sich, schon der kostbaren Inserate halber, in die Dienste der Gründer und der Börse begeben, deren Interessen sie mit Begeisterung verfochten, von denen sie mehr oder weniger abhängig waren. Wer damals dem Schwindel entgegentrat, zu dessen Enthüllung auch die Regierungen nicht das Geringste thaten, fand nirgends Beachtung, wurde entweder gar nicht erwähnt oder nebenbei abgefertigt, als Sonderling oder Rückschrittler bezeichnet, ja selbst verächtlicher Motive bezichtigt. Wer sich dennoch nicht zurückschrecken, von der Presscon-sorteria nicht einschüchtern liess, dem wird ein braver Muth nicht abzusprechen sein, und wenn seine Bemühungen auch vergeblich geblieben sind, so verdient er wenigstens heute in Ehren genannt zu werden.

Die Droguenhandlung von Gehe & Co. in Dresden, welche seit länger als einem Vierteljahrhundert besteht, in ihrer Branche mit die grösste des Continents ist, zugleich eines Weltrufs und eines makellosen Renommées geniesst, lässt ihren zahlreichen Kunden alle Halbjahr einen sogenannten Handelsbericht zugehen, in welchem sie die Conjunctur der einzelnen

Digitized by Google

Artikel bespricht, und zugleich in einer Einleitung gerade auf der Tagesordnung stehende commercielle und industrielle Fragen erörtert. Diese Handelsberichte zeigen, was inmitten des jüdischen Schachers und Wuchers, der die ganze Geschäftswelt angefressen hat, noch heute ein grosses christliches Kaufhaus ist, und sie erfüllen wieder mit unwillkürlichem Respect vor dem Deutschen Kaufmann, der einst das Patriciat unserer Städte bildete. Diese Handelsberichte, die leider dem grossen Publikum unbekannt bleiben, von denen neuerdings aber hin und wieder auch die Zeitungen Notiz nahmen, schlagen alle wirthschaftlichen Themata an, sind eine wahre Fundgrube volkswirthschaftlichen Wissens, unmittelbar der Praxis entnommen, wie man es bei den manchesterlichen „Volkswirthen", welche die ebenso feile wie bornirte Presse hinter sich haben, vergebens sucht.

Unermüdlich kämpfen Gehe & Co. gegen die manchesterliche Gesetzgebung und Misswirthschaft an, sind sie, auch in Petitionen an die Parlamentskörper und in besondern Brochüren, beeifert, die Uebelstände in Industrie, Handel und Verkehr aufzudecken und zweckmässige Reformen in Vorschlag zu bringen. Gegen die Gründerei und das Treiben der Börsenjobber haben sie sich von vornherein erklärt, und

Digitized by Google

den Schwindel, noch während er in Blüthe und Ansehen stand, mit einer vernichtenden Kritik begleitet. So schrieben sie in ihrem Handelsbericht vom April 1872:

„Wir können von einem wahren embarras de richesse sprechen, denn mehr hinderlich als förderlich ist dieser plötzliche Capitalüberfluss dem regelmässigen Handel. Er wirkt wie ein Wolkenbruch nach anhaltender Dürre, mehr zerstörend als befruchtend. Da der Boden des reellen Geschäfts den plötzlichen Capitalzufluss nicht aufzunehmen vermag, so sucht sich dieser selbständige Anlagen in Eisenbahnen, Banken, Fabriken. — „Im Geschäftsverkehr spielen die umgewandelten Fabriken meist eine ganz andere Rolle als vorher. Wie der Bauunternehmer anders verfährt als Derjenige, welcher ein Haus zum Selbstbewohnen baut, so wirthschaftet auch eine Geldmacht, die mit Fabriken oder Fabrikantheilen handelt, anders als ein Privatmann, der sich bleibend mit seinem Geschäfte identificirt. — „Industrielle Unternehmungen bieten der Speculation ein sehr ergiebiges Feld. Alle jene der Börse geläufigen Operationen: Ansichziehen der Vorräthe, Verbreiten falscher Nachrichten, deren Widerlegung um so schwerer, als ein Journal nach dem andern seine unabhängige Stellung mit der Eigenschaft eines Werkzeugs bestimmter Finanzkreise vertauscht, willkürliches Aufgreifen und Poussiren, dann ebenso jähes Werfen einzelner Artikel: alle diese Gewohnheiten, welche den Börsenverkehr in den Ruf eines Spieles gebracht haben, greifen mehr und mehr auch im Waarenhandel um sich, und die in den Besitz von Actiengesellschaften übergegangenen industriellen Unternehmungen sind es vornehmlich, welche das Eindringen dieser Börsenpraxis in den Waarenhandel begünstigen. Wol wären die Staatsgewalten im Stande und unseres Dafürhaltens verpflichtet, nicht blos dem Waarenhandel, sondern

Digitized by Google

auch der Gesammtheit der consumirenden Staatsbürger zu Hülfe zu kommen. In ihren Händen befinden sich Mittel, das Publikum durch eine gehörig organisirte Statistik aufzuklären. Aber eine solche Statistik, wozu in England, Holland und den Hansestädten ein guter Anlauf genommen, hat leider wenig Aussicht auf Verallgemeinerung, nachdem in der Statistik des Deutschen Reiches nicht der praktische Nutzen zum Ziele genommen und lediglich büreaukratische Gesichtspunkte die Oberhand gewonnen haben."

In ihren Handelsberichten aus den Jahren 1872 und 1873 klagen Gehe & Co. wiederholt über die grossen Schwankungen der Waarenpreise, die jeder Voraussicht, jeder Combination spotten, die keine anderen Ursachen haben als Willkür und Börsenjobberei. Die moderne Actien-Industrie, anstatt sich untereinander Concurrenz und dadurch die Preise billiger zu machen, verbünde sich zu den ungerechtfertigtsten rapidesten Preisaufschlägen. Die Actiengesellschaften stürzen sich auf irgend einen Zweig, monopolisiren denselben, schreiben die Preise vor, produciren, ohne Rücksicht auf Absatz und Unkosten, in's Blaue hinein, werfen dann wieder die Preise und vernichten so jede solide Privatconcurrenz. Gegenüber dem „Schoosskind der allmächtigen hohen Finanz", dem „goldnen Börsenspiel", sei der reelle Waarenhandel bereits missachtet. Hand in Hand mit der Actienwirthschaft und von ihr mit erzeugt, laufe die

Digitized by Google

allgemeine, beständig noch wachsende Vertheuerung aller Dinge; alle gewerblichen und herkömmlichen Schranken seien niedergerissen und das Publikum der entfesselten Geldgier preisgegeben.

Selbstverständlich richtet sich die Kritik von Gehe & Co. noch speciell gegen die damals in solcher Unmenge gegründeten chemischen Fabriken, „welche keinen andern als den Geldzweck verfolgen und daher nur auf lohnende Massengeschäfte sich einlassen, auch nur Ablieferungen in den ihnen passenden Quantitäten, Qualitäten und Formen zu der ihnen passenden Zeit machen". Gerade hier zeige sich durch künstliches Seltenmachen eine kolossale Vertheuerung der Producte, namentlich der sogenannten chemischen Stapelartikel, von welchen ein so unentbehrlicher Heilstoff wie Jod in einigen Monaten um das Dreifache des früheren Preises hinaufgeschwindelt sei. Aber die unausbleibliche Ueberproduction werde zeitig genug einen Umschlag herbeiführen, und die Preise könnten leicht billiger werden als sie je zuvor gewesen. Damit würden auch die Dividenden schwinden, welche gegenwärtig so reichlich zur Vertheilung kämen, und die Actionäre hätten schwerlich auf einen dauernden Gewinn zu rechnen.

Wenn Gehe & Co. so eiferten und prophezeieten,

Digitized by Google

thaten sie es ohne jeden Brotneid, ohne jede Eifersüchtelei; mit voller Unbefangenheit und Wahrheitsliebe, im Interesse ihrer Geschäftsfreunde und des grossen Publikums. Die sündfluthartig anwachsende Actien-Concurrenz vermochte ihrem altbefestigten Geschäft doch keinen Abbruch zu thun; ihre Artikel und Fabrikate blieben, namentlich bei Apothekern und Aerzten, nach wie vor geschätzt und gesucht, während die Producte der Actien-Fabriken viel zu klagen gaben, häufig genug von sachverständigen Kunden nicht „chemisch rein" befunden und deshalb beanstandet wurden. Wol wird die Zumuthung, sich gründen zu lassen, auch an Gehe & Co. herangetreten sein, aber bei ihren Ansichten und Grundsätzen musste jeder derartige Versuch scheitern. Um so bereitwilliger waren viele ihrer Collegen, die in der Regel sich an die Gründer drängten und sich an der Gründung mit vollem Verständniss betheiligten.

Die Zahl der in Actiengesellschaften umgewandelten chemischen und ähnlichen Fabriken ist Legion. Wir lassen die folgenden Revue passiren:

Chemische Fabrik, früher Commerzienrath Ernst Schering in Berlin. Gegründet October 1871 von dem Vorbesitzer und Heinrich Quistorp, sowie von Apotheker H. Augustin, Regierungsrath A. Bühling, Dr. Emil Jacobsen und Commerzienrath Gustav Jürst in Berlin, Stadtrath Julius Holtz in Char-

Digitized by Google

lottenburg. Die zuletzt genannten fünf Personen zeichneten das Actiencapital mit 500,000 Thaler, jeder von ihnen hunderttausend Thaler! Später wurden noch 100,000 Thaler Prioritäten ausgegeben, und ausserdem sind 100,000 Thaler Hypotheken vorhanden. Der Vorbesitzer übernahm angeblich die Gründungskosten und behielt die Leitung. 1871 und 1872 entfielen je 8% Dividende, dann nichts mehr. Der Cours, bis ca. 140 getrieben, ist etwa noch 15.

Berliner Chemische Producten- und Dampfknochenmehlfabrik. Dieselbe fabricirt namentlich chemischen Dünger und Leim; sie wurde dem Pächter der Scharfrichterei, Commissionsrath F. W. Vilter für angeblich 606,000 Thaler (!), die Vorräthe nicht miteingerechnet (!!), abgekauft, und September 1872 gegründet von Felix Mamroth, Samuel Caro, Ignatz Hantke, Oscar Kohn, Gustav Scheeffer, Rudolf Noack, Ingenieur Ewald Fr. Scholl. Actiencapital 600,000 Thaler und 175,000 Thaler Hypotheken. Die erste und einzige Dividende war $4^1/_6$%. Seit Sommer 1875 betrieb eine Partei die Entgründung und setzte sie Februar 1876 durch, was die Actien vollends entwerthete. Liquidatoren: Adolf Löwe und Julius Hahlo. Einen Theil der Grundstücke kaufte der Berliner Magistrat, der eine besondere Neigung zu Geschäften mit nothleidenden Actiengesellschaften hat, etwas eilig und ziemlich theuer für 150,000 Thaler an, was ihm mancherlei Tadel zuzog, und nicht den Actionären, sondern nur den Entgründern zu Gute kam. Dafür verehrte Herr Vilter dem Märkischen Provinzial-Museum das Richtbeil und Richtschwert, womit 1720 die Räuber und Gauner ihren Lohn erhielten. In Betreff der sehr verdächtigen Gründung hat zwar der Staatsanwalt recherchirt, doch ist eine Anklage bisher nicht erhoben. Die Februar 1873 mit ca. 115 bezahlten Actien sind Maculatur.

Chemische Farben-Fabrik in Berlin. Gegründet April 1872 mit 250,000 Thaler Actiencapital von Eduard Mamroth, Julius Sternfeld, Gabriel Hermann Michaelis und Hermann

Digitized by Google

Lask. Schloss 1874 mit Verlust und trat Mai 1875 in Liquidation.

Actiengesellschaft für Anilin-Fabrikation in Berlin. Verspätete Gründung; Juli 1873 in die Welt gesetzt von Eduard Veit (Robert Warschauer & Co.), Johann Heinrich Albert Ehrenhard, Emil Hallensleben, Dr. Paul Mendelssohn-Bartholdy, Dr. Carl Alex. Martius, Dr. Max Aug. Jordan, Töpke & Leidloff. Actiencapital 340,000 Thaler. Ohne Börsencours.

Alizarin- und chemische Fabrik in Potsdam. Gegründet October 1873 mit 350,000 Thaler Actien von Werner von Lockstädt, Carl Seefeld, Johann Lehmann, Dr. Heinrich Ebeling, Börsenredacteur der „Vossischen Zeitung" in Berlin u. A. Trat schon wieder August 1874 in Liquidation, kam zur Subhastation und wurde dem Cäsar Chaskel für 32,000 Thaler zugeschlagen!

Chemische Fabrik in Charlottenburg, früher Carl Lieber. Gegründet October 1871 von Raphael Eisenmann, Wilh. Eisenmann, Joseph Goldschmidt und Julius Guttentag in Berlin, mit 375,000 Thaler Actien. Erste Aufsichtsräthe: A. Hasse und F. E. Bercht. Directoren: der Vorbesitzer und Theodor Goldschmidt, später Bernhard Roge und Dr. Roseck. Schreckliche Gründung und schreckliche Misswirthschaft! Schon das erste Geschäftsjahr schloss mit 105,000 Thaler Verlust, und man trat in Liquidation, die Bernhard Roge und Wilh. Pfitzinger, Hermann Golde und Carl Häsicke executirten, und bei welcher für die Actionäre natürlich nichts übrig blieb. Die Grundstücke der Gesellschaft wurden 1876 subhastirt. Der Staatsanwalt hat sich mit dieser Gründung jahrelang beschäftigt, ohne dass etwas dabei herausgekommen ist. Nur gegen Bernhard Roge schwebte ein Criminalverfahren wegen Unterschlagung von 3529 Thaler, doch wurde er in zwei Instanzen freigesprochen. Beide Richter führten aus: die Entnahme jener Summe sei zwar rechtswidrig, aber wahrscheinlich ein Rechtsirrthum, der besonders häufig unter Kaufleuten obwalte. — —

Digitized by Google

Köpenicker Chemische Fabrik, früher R Lomax. Gegründet Mai 1871 von Eduard Mamroth und Leo Wollenberg in Berlin und Michaelis Breslauer in Posen. Actiencapital 750,000 Thaler und 60,000 Thaler Hypotheken. Erste Zeichner ausser den Gründern: Julius Heinemann in Hannover, Heinrich Hertz in Posen, Rittergutsbesitzer Wilh. Lau in Heyde-Wilaen bei Trebnitz. Aufsichtsrath u. A.: Emil Caro in Berlin. Vorstand: Dr. Emil Meyer in Berlin. Für 1871 entfiel eine künstliche Dividende von 10%; 1872 ergab in Folge einer glücklichen Speculation in Schwefel noch 6%; 1873 — 1%; dann 0. Die chemische Fabrik bekehrte sich zum Tapeten-Druck, zu Schmiede-, Böttcher- und Korbmacherarbeiten! 1875 schloss mit fast 90,000 Thaler Verlust. Derselbe muss jedoch weit grösser sein, denn die einst mit 120 bezahlten Actien notiren noch etwa 1.

Chemische Fabrik Oranienburg, ursprünglich der Preussischen Seehandlung und dann dem Commissionsrath L. Röhr gehörig. Gegründet Juli 1871 von Rauff & Knorr, Samelson & Sackur, S. Frenkel, Stadtrath Otto Kunz und Apotheker Carl Jung in Berlin. Erste Aufsichtsräthe u. A.: L. Krautheim, Professor R. Weber und Rittergutsbesitzer Crüsemann in Berlin. Vorstand: Dr. Ferd. Dronke in Berlin und Dr. Otto Hübner in Oranienburg. Actiencapital 550,000 Thaler und 220,000 Thaler Hypotheken. Dividenden: 1871 — 8, 1872 — 7½%, und seitdem 0. 1873 lieferten die Gründer 120,000 Thaler Actien zurück, 1874 und 1875 wurde das Grundcapital bis auf 215,000 Thaler gemeuchelt. Cours einst 115, jetzt ca. 9.

Chemische Fabrik in Schönebeck, früher Vester & Co. Gegründet October 1872 von Carl Keferstein, David Tobias, Moritz Michels, Julius Pickardt und Julius Hahlo in Berlin, Franz Vester in Schönebeck. Director wurde der Mitvorbesitzer Adolf Pflugmacher in Schönebeck. Actiencapital 325,000 Thaler, aufgelegt bei Zippert & Co. in Berlin, und 50,000 Thaler Hypotheken. Erste und einzige Dividende 5%. Die Gründer

Digitized by Google

„schenkten“ 10,000 Thaler Actien zurück, und das Grundcapital wurde um zwei Drittel gemeuchelt. 1876 trat man in Liquidation, und das Etablissement ward für 70,000 Thaler verkauft. Die Actien notiren ca. 3.

Gotha, Salzsiederei und chemische Fabrik, sonst Louis Engelhard in Gotha. Vorgekauft von Max Schneidemühl, und October 1872 gegründet von der Allgemeinen Depositenbank, von Otto Clement, Jacques Coppel, Nachmann Hirsch Neumann und Dr. Heinrich Ebeling, Börsenredacteur der „Vossischen Zeitung“ in Berlin. Actiencapital 200,000 Thaler. Director wurde der Vorbesitzer. Schon Januar 1874 trat man in Liquidation. Liquidatoren: Jacques Coppel und Rechtsanwalt Ludwig Meyn in Berlin, welcher Letztere das Statut der Gesellschaft aufgenommen hatte. Cours einst 110, jetzt ?

Chemische Fabrik und Glashütte zu Corbetha Bahnhof, vormals Louis Neudeck & Co. Angeblich erworben für 355,000 Thaler, und gegründet mit 400,000 Thaler Actien und 100,000 Thaler Prioritäten. Aufsichtsrath: Carl Büttner, Fritz Lüdecke und Franz Pfaffe (Weise & Pfaffe) in Halle, Albert Kühne (J. F. A. Zürn) in Zeitz, Fr. Lösener in Hamburg, M. S. Meyer in Magdeburg. Der edle Vorbesitzer, welcher die Leitung und 100,000 Thaler Actien übernahm, stellte 15% Dividende in Aussicht und verzichtete auf jede Tantième, bevor die Actionäre nicht mindestens 10% erhielten. Leider haben sie nie einen Heller gesehen, und man geht nunmehr daran, drei Viertel der Actien zu meucheln.

Chemische Fabrik Mügeln bei Pirna, Alaunwerk von A. Hayn. Gegründet August 1872, mit 525,000 Thaler Actien und 100,000 Thaler Prioritäten, von Gebrüder Guttentag und M. Schie Nachfolger in Dresden. November 1874 meuchelte man einen Theil des Actiencapitals, 1875 schlug „Actionär“ Emil Quellmalz aus Dresden die Verpachtung vor; indess ward die Liquidation beschlossen und das Etablissement dem Gustav Löwig für 170,000 Thaler übereignet. Gegen diesen Kaufver-

Digitized by Google

trag protestirte die Generalversammlung und entschied sich, bei der Staatsanwaltschaft „die strengste Untersuchung der Gründung“ zu beantragen.

Union, Fabrik chemischer Producte, früher Commerzienrath Quistorp in Glienken bei Stettin, und Käsemacher & Schäfer in Magdeburg. Gegründet Februar 1872 von Heinrich Quistorp in Berlin, mit 500,000 Thaler Grundcapital. Auf je 5 Actien seiner „Vereinsbank“, die damals 160 notirten, gewährte Quistorp der Grossmüthige Eine chemische Actie à 104. Director: der Mitvorbesitzer Hermann Käsemacher in Magdeburg. Vorsitzender des Aufsichtsraths: Apotheker H. Augustin in Berlin. 1874 wurde das Actiencapital um 200,000 Thaler gemeuchelt. Die beiden ersten Dividenden waren 0, die beiden letzten je 2%. Cours noch etwa 30.

Ascania, chemische Fabrik in Leopoldshall bei Bernburg, sonst F. R. Kiesel. Gegründet Juli 1872 von R. A. Seelig in Berlin, und den unglücklichen Actionären mit 505,000 Thaler berechnet. Actiencapital 460,000 Thaler und 100,000 Thaler Hypotheken. Die erste und einzige Dividende für ein Geschäftsjahr von 6 Monaten war = $6^3/_{10}$%. Mai 1876 wurden vier Fünftel der Actien gemeuchelt. Die edlen Vorbesitzer A. Kiesel und Th. Korndorf haben auf das ihnen „contractlich zustehende Honorar von 5000 Thalern jährlich“, sowie auf Verzinsung der für sie eingetragenen Hypothek verzichtet! — — Cours ca. 3.

Chemische Fabrik Leopoldshall, vormals L. W. S. Ziervogel in Stassfurt und Dr. W. Th. Tuchen in Leopoldshall. Gegründet 26. October 1871 von Volkmar & Bendix („Volkswirth“ Michael Levinstein) in Berlin. Erste Aufsichtsräthe: Michael Levinstein, Chemiker Max Levinstein, Dr. C. Scheibler und Stadtgerichtsrath, jetzt Kammergerichtsrath Hugo Keyssner in Berlin, M. Fliess in Magdeburg. Actiencapital zunächst 367,000 Thaler. Von demselben übernahmen die Vorbesitzer, welche die Leitung behielten, 100,000 Thaler. Im

Digitized by Google

Prospect wurden sogleich 15% Dividende für das II. Semester 1871, also für 4 Monate rückwärts, zugesichert, und für das I. Semester 1872 — 12% Dividende berechnet. In solch raffinirter Weise trieb man den Cours bis etwa 130, und machte dann 133,000 Thaler junge Actien, welche zum Theil die „ersten Zeichner" sich vorbehielten! Das Ende war, März 1873, eine Verschmelzung mit der nachfolgenden Gesellschaft, deren Actien heute ca. 8 notiren.

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall, früher Douglas, Jena & Winterfeld, Dr. Lossen, Wittwe Lücke, Thiemann & Förster. Gegründet Februar 1872 von Delbrück, Leo & Co. und Volkmar & Bendix in Berlin. Erste Aufsichtsräthe: Commerzienrath Adalbert Delbrück, „Volkswirth" Michael Levinstein, Dr. C. Scheibler, Dr. Emil Meyer und Stadtgerichtsrath, jetzt Kammergerichtsrath Hugo Keyssner in Berlin, M. Fliess in Magdeburg und Commerzienrath Hermann Kühne in Dessau. Die Herren Michael Levinstein, Dr. Scheibler, Rath Keyssner und M. Fliess fungirten also gleichzeitig als Verwaltungsräthe bei zwei Gesellschaften, die einander unmittelbare Concurrenz machten. Noch interessanter ist, dass Herr Ziervogel, der Director von Leopoldshall, nunmehr auch die „Generalleitung" der neuen Gesellschaft übernahm. Man sieht, es geht bei den Actiengesellschaften höchst gemüthlich zu! — Es wurden zunächst 1,600,000 Thaler in 60 procentigen Interimsscheinen aufgelegt, und diese bis etwa 120 getrieben, was einem Course von 133 entspricht. September 1872 kaufte man die Patent-Kali-Fabrik von Ad. Frank an; später, um die Concurrenz zu beseitigen, Alt-Leopoldshall, und endlich noch im April 1873 eine Kohlengrube; wobei man fortlaufend das Grundcapital bis auf 3 Millionen Thaler erhöhte! Daneben figuriren noch 350,000 Thaler Hypotheken!! Nach Verschmelzung der beiden Gesellschaften führten Dr. A. Frank und Max Levinstein die Direction. Die ersten Dividenden betrugen 11 und 3%, wurden aber in dieser Höhe nur durch garantirte

Digitized by Google

Zuschüsse der Vorbesitzer möglich. Für 1873/74 entfiel noch 1%, seitdem 0. Im letzten Geschäftsjahr arbeiteten die 7 chemischen Fabriken bereits mit einer Unterbilanz, die nur durch den Gewinn bei der Kohlengrube ausgeglichen werden konnte, und wird die Gesellschaft wol nur durch die bei ihr interessirten Bankhäuser über Wasser gehalten. Cours etwa noch 8.

Chemische Fabrik vormals Julius Vorster und Dr. Hermann Grüneberg in Stassfurt. Vorgekauft von Hermann Geber in Berlin, und October 1871 gegründet von H. C. Plaut, Rauff & Knorr, Eduard Stahlschmidt, Stadtrath Theodor Risch und Julius Schweitzer, Börsen-Redacteur der „Nationalzeitung" in Berlin, mit 530,000 Thaler Actien und 100,000 Thaler Hypotheken. Erste Aufsichtsräthe u. A.: August Neubauer in Magdeburg, Hermann Rauff und Professor Rudolf Weber in Berlin. Directoren: Friedrich Bettelhäuser, Dr. Emil Pfeiffer und Dr. Bruno Bernhardi in Stassfurt. Die erste und einzige Dividende für ein Geschäftsjahr von 7 Monaten war gleich 8%. September 1874 liess Hermann Geber durch die Vorbesitzer 100,000 Thaler Actien „zurückschenken", um dieselben zu vernichten, da sie für ihn doch keinen Werth hatten; übernahm auch 50,000 Thaler Prioritäten al pari. Trotzdem schloss 1875/76 mit einer neuen Unterbilanz von ca. 270,000 Thaler, weshalb man beschlossen hat, das Grundcapital bis auf 192,000 Thaler zu meucheln. Cours der Actien noch ca. 8. Nach einer Zeitungsnotiz soll der Staatsanwalt endlich eingeschritten sein.

Chemische Fabrik Heinrichshall bei Köstritz, früher H. von Seckendorf. Gegründet August 1871 von der Coburg-Gothaischen Creditgesellschaft und der Geraer Bank. Actiencapital 260,000 Thaler, aufgelegt bei Platho & Wolff und Moritz Löwe & Co. in Berlin. Dazu 85,000 Thaler Hypotheken und 100,000 Thaler Prioritäten. Aufsichtsrath: Bankdirector Eisentraut und Adolf Schwenker in Jena, J. R. Geith und Bankdirector Riemann in Coburg, Otto Schwartzkopff in Magdeburg, früherer Abgeordneter Banquier Friedrich Feustel in Baireuth.

Digitized by Google

Dividenden: 8, 12, 10, 5 und resp. 7%. Der Cours, einst über 140, war schon gesunken unter 50, und ist jetzt etwa 70.

Hannover'sche Ultramarinfabrik, vormals August und Georg Egestorff in Linden. Gegründet November 1871 von H. C. Plaut in Berlin, der Hannoverschen Bank, B. Magnus und M. C. Sternheim in Hannover, mit 300,000 Thaler Grundcapital und 70,000 Thaler Hypotheken. Die Vorbesitzer übernahmen 100,000 Thaler Actien und behielten die Leitung. Aufsichtsrath u. A.: Director Carl Schanzenbach, Bergcommissar Strohmeyer, Obergerichtsanwalt Abel, Banquiers Hermann Sternheim und Moritz Magnus in Hannover. Dividenden von 1874 bis 1876: 1, 4 und resp. 4%. Cours ?

Georg Egestorff's Salzwerke, chemische und Farben-Fabrik in Linden bei Hannover. Gegründet December 1871 von Ephraim Meyer & Sohn und M. J. Frensdorff, Provinzial-Disconto-Gesellschaft in Hannover. 2 Millionen Thaler Actiencapital und 700,000 Thaler Prioritäten. Aufsichtsrath: Excellenz Präsident V. von Alten und Commerzienrath F. Buresch in Linden, Banquier M. J. Frensdorff, Commerzienrath Louis E. Meyer und Fritz Hurtzig, Präsident der Handelskammer in Hannover, Senator Gustav Godeffroy und Ingenieur Chr. Timmermann in Hamburg, die Abgeordneten A. G. Mosle in Bremen und Obergerichtsanwalt Wilh. Laporte in Hannover. Dividenden von 1873 bis 1875: je 3%. Cours einst 135, jetzt etwa noch 30.

Chemische Fabriken Oker und Braunschweig. Gegründet September 1871 mit 150,000 Thaler Actien. Direction: Ernst Hampe, Wilh. Hasenbalg, Dr. Curt Stalmann. Aufsichtsrath: Eberhard Mencke, Commerzienrath Ritter Fr. von Voigtländer in Braunschweig. Cours ?

Chemische Fabrik Eisenbüttel in Braunschweig. Gegründet November 1871 mit 100,000 Thaler Actien. Verwaltungsrath: Commerzienrath Ritter Fr. von Voigtländer, Eberhard Mencke, Hermann Buchler, Dr. August Seyferth und August Boden in Braunschweig. Erste Dividende 5%. Cours ?

Digitized by Google

Chinin-Fabrik Braunschweig. Gegründet November 1871 mit 180,000 Thaler Actien. Direction: Hermann Buchler und Dr. Otto Popp. Cours ?

Chemische Industrie-Gesellschaft, vormals Gebr. Gessert in Elberfeld. Gegründet Januar 1873 mit 1 Million Thaler Actien und 200,000 Thaler Hypotheken. Die Vorbesitzer, Dr. Julius Gessert und Theodor Gessert behielten die Leitung und übernahmen 700,000 Thaler Actien. Aufsichtsrath: Commerzienrath Wilh. Meckel, Consul Gustav Gebhard, Gustav Platzhoff und Robert Wichelhaus in Elberfeld, Emil Blank in Barmen. Die Actien wurden auch an der Berliner Börse eingeführt und hier gleich mit 116—120% gehandelt. Für das erste Halbjahr 1873 gab es 8% Dividende. 1873/74 schloss mit 33,000, 1874/75 mit 270,000 Thaler Verlust, und Decbr. 1876 wurde die Liquidation beschlossen.

Alizarin- und Anilin-Farben-Fabrik in Elberfeld. Gegründet 1872 mit 480,000 Thaler Actien. Verwaltungsrath: Fr. Wilh. Strücker. Schloss 1874 mit 9300 Thaler Verlust.

Actiengesellschaft für chemische Industrie in Köln. Gegründet Januar 1872 mit 500,000 Thaler Actien. Dazu 455,000 Thaler Hypotheken und Obligationen. Aufsichtsrath: Bankdirector Theodor Movius, Ed. Bennert, Julius Joest, Jacob Löb Eltzbacher und Albano Korte in Köln, Friedrich Grillo und Wilh. Schürenberg in Essen, Rudolf Pönsgen in Düsseldorf. Schloss 1875 mit 81,000 Thaler Verlust, und beabsichtigte nunmehr den theilweisen Verkauf der Realitäten zu Köln und Mülheim.

Pommerensdorfer Seifen- und Chemikalienfabrik in Stettin. Gegründet 1. April 1872 mit 300,000 Thaler Actien. Verwaltungsrath: Dr. Otto Schür, Consul Rud. Scheele, E. Köppe, Banquiers Scheller und Degner in Stettin. Dividenden ?

Ausser dieser scheinen in Stettin noch eine ganze Reihe ähnlicher Gesellschaften gegründet worden zu sein, als: die **Chemische Fabrik Bredow** (C. Metzenthin), **Verein für**

Digitized by Google

chemische Industrie (Joh. Quistorp), **Chemische Fabrik in Bollinchen, Chemische Fabrik für Superphosphate** in Glienken, **Stettiner Fettwaarenfabrik etc.,** deren Schicksal dunkel ist.

Chemische Fabrik zu Danzig, R. Petschow und Gustav Davidsohn. Gegründet 1870. Aufsichtsräthe: Stadtrath R. Damme, Commerzienräthe R. Goldschmidt und Abgeordneter Th. Bischoff, J. J. Berger und Otto Helm in Danzig. Cours ?

Silesia, Verein chemischer Fabriken in Breslau. Gegründet Januar 1872 mit 1,880,000 Thaler Actien und 379,000 Thaler Hypotheken. Verwaltungsrath: Moritz Cohn, Siegmund Sachs, Consul L. Molinari, Abgeordneter Rechtsanwalt Freund, Geh. Regierungsrath Prof. Dr. C. Loewig, Geh. Commerzienrath von Kulmitz, Dr. P. von Kulmitz, Oswald von Uechtritz etc. Dividenden von 1873—75: 8, 5 und resp. 5%. Der Cours war von 120 bis unter 50 gesunken.

Jod fiel noch schneller als selbst Gehe & Co. es erwartet hatten. Schon Anfang 1873 stürzte die Unze von 25 Sgr. auf 9 Sgr., und unmittelbar nach dem Krach gingen auch die Preise aller übrigen Chemikalien reissend herunter. Nur zu kurz war die Schwindelblüthe der neugegründeten chemischen Fabriken gewesen; sie sanken nun ununterbrochen im Course, die grosse Mehrzahl vertheilte keine Dividenden mehr, und nicht wenige lösten sich völlig auf. Von den oben genannten 34 Gesellschaften ist ein starkes Drittel inzwischen verblichen; nur etwa 10 haben noch Börsencours, der nur bei 4 über 15 steht; und nur von 5 ist im letzten Jahre eine Dividendenvertheilung

Digitized by Google

bekannt geworden, die nur bei 1 mehr als 5% betrug.

„Es ist nur ewige Nothwendigkeit", sagen Gehe & Co. in ihrem Handelsbericht vom September 1876, „wenn sich jetzt nach jenen Jahren scheinbarer beispielloser Prosperität (in Wahrheit aber des Unglücks und der Corruption) das Verhängniss in dem Preisstande der Fabriken und ihrer Producte abwickelt." —

Aeltere Unternehmungen dagegen, die nicht erst der Schwindelperiode ihr Dasein verdanken, fahren trotz der starken Preisrückgänge fort, ihren Actionären gute Reinerträge zu gewähren; so namentlich verschiedene Gesellschaften in Süddeutschland, Oesterreich und am Rhein; ja die chemische Fabrik Pommerensdorf hat auch pro 1875 noch 25% Dividende vertheilt!

Die Coursverluste, welche das Publikum bei den Actien der chemischen Fabriken erlitten, sind auf nicht weniger denn 20 Millionen Thaler zu schätzen. Neben den Bauvereinen und Baumaterial-Gesellschaften glänzen die chemischen Gründungen als die faulsten und schwindelhaftesten. Aber diese zum grössten Theil in den letzten Zügen liegenden Actiengesellschaften geben auf dem Waarenmarkte noch immer den Ton an, indem sie, wie früher durch künstliches Seltenmachen, jetzt durch sinnloses Preis-

Digitized by Google

schleudern der Producte, welche sie selbstverständlich in möglichst geringer Qualität liefern, das reelle Geschäft schädigen. Andererseits übernahmen wieder dieselben Schwindelgesellschaften die Führung der chemischen Industrie auf den Weltausstellungen in Wien und Philadelphia; wo sie z. B. Fabrikate von monströsen Dimensionen ausstellten, die praktisch gar keinen Werth haben und nur kostspielige Schaustücke für Rechnung der unglücklichen Actionäre sind; wo sie durch solche Marktschreierei, nach Versicherung gewisser Zeitungen, „wahre Triumphe“ feierten.

Ebenso wird die Verfälschung der Lebens-, Genuss- und Heilmittel, eine Folge der schrankenlosen Gewerbefreiheit und der mangelnden Staatsaufsicht, wesentlich gefördert durch die chemischen Neugründungen der Schwindelära. Diese frevelhafte Verfälschung, die immer weiter um sich greift, des Leibes Nahrung verkümmert, Leben und Gesundheit gefährdet, hat bereits zu einer eigenen schwunghaft betriebenen Industrie geführt, die ganz offen eine lange Reihe von Surrogaten und Artikeln zum Versetzen der verschiedensten Dinge anbietet, so dass z. B. bei Gewürzen, ätherischen Oelen und den im gepulverten Zustande verkäuflichen Waaren die gröbsten Betrügereien gäng und gebe sind.

Digitized by Google

An die zuerst genannte Gesellschaft, die chemische Fabrik auf Actien, sonst Ernst Schering, knüpfen sich noch ein paar charakteristische Vorgänge, die wir nach den Gehe'schen Handelsberichten wiedergeben.

Im Jahre 1869 führte Professor Dr. Oscar Liebreich in Berlin das schon vor drei Decennien erfundene Chloralhydrat als vorzügliches Schlafmittel in den Arzneischatz ein, und übertrug dessen Herstellung zunächst der Fabrik von Dr. Mendelssohn und Dr. Martius, später der Fabrik von Schering. Das Präparat war jedoch so kostbar, dass es nur dem Reichen erschwinglich blieb, der das Pfund mit 80 Thaler, jeden einzelnen Schlaf mit 1 Thaler bezahlen musste. Um es nun auch dem gemeinen Manne zugänglich zu machen, legten sich Gehe & Co. gleichfalls auf die Fabrikation und standen erst davon ab, als der Preis des Pfundes bis auf 1 Thaler herabgegangen war. Dann bezogen sie den Bedarf für ihre Kundschaft wieder aus den von Dr. Liebreich privilegirten Fabriken und von anderen Orten. Dr. Liebreich, der dies nicht wusste, liess das angeblich Gehe'sche, in Wahrheit aber Liebreich'sche Präparat in Fachzeitschriften und Tagesblättern als mangelhaft angreifen; und als es bei einem „hohen Patienten in Sachsen", der bald darauf starb, nicht mehr wirkte, erbot sich Dr. Lieb-

Digitized by Google

reich selber nach Sachsen zu kommen und das nach seiner Vorschrift und unter seiner Garantie dargestellte Chloralhydrat dem „hohen Patienten“ in eigener Person zu verabreichen — ein Anerbieten, das leider abgelehnt wurde. Dr. Liebreich, der einerseits das unter seiner Aufsicht in der Schering'schen Fabrik angefertigte Präparat als untrüglich in der Wirkung empfahl, andererseits in der Berliner klinischen Wochenschrift erklärte, dass die Herstellung des Chloralhydrats in seiner chemischen Reinheit nicht controlirt werden könne, hat auf eine Anfrage von Gehe & Co., wie er denn seine Garantie auf den Etiketten des Präparats verstehe, keine Antwort ertheilt. — Dank einer wunderbar organisirten Reclame in der Presse des In- wie des Auslandes, kam das von Dr. Liebreich zuerst monopolisirte Chloralhydrat schnell in Aufnahme und fand Jahre hindurch reissenden Absatz, besonders in England und Amerika, wo es bald ein Mode- und Luxus-Artikel wurde, der Herren- und Damenwelt als Selbstbetäubungs- und Berauschungsmittel diente, und wie man wol sagen darf, die Körperconstitution und das Nervensystem einer ganzen Generation geschwächt und zerrüttet hat. Unter solchen Umständen konnte ein Rückschlag nicht ausbleiben und ist gewiss nicht zu be-

Digitized by Google

klagen. Die Mode liess das Schlafmittel wieder fallen und das Chloralhydrat fand nur noch Verwendung in der Medicin, wo es aber auch nicht die altbewährten Morphium und Chloroform zu verdrängen vermocht hat.

Der zweite Fall betrifft die Salicylsäure, ein noch jüngeres Präparat, das aber bereits zu einem Universalmittel geworden ist, ebenso stark von der Heilkunst wie von der Industrie und im täglichen Haushalt gebraucht wird. Professor Dr. Kolbe in Leipzig, der es zuerst darstellte, nahm ein Patent darauf und verkaufte dasselbe an Dr. von Heyden in Dresden. Nichtsdestoweniger unternahm auch die Schering'sche Fabrik in Berlin die Herstellung der Salicylsäure, bis ihr die gesetzwidrige Nachahmung durch die Erkenntnisse zweier Instanzen untersagt wurde; worauf sie unverfroren erklärte: sie sei nunmehr genöthigt, „auf legale Weise bereitete rohe Salicylsäure zu kaufen, um daraus ihre chemisch reine, völlig geruchlose, absolut klare und farblos lösliche Säure und deren Salze herzustellen". Was diese Finesse bedeutet, und wie sie nichts weiter bezweckt als eine Täuschung des nicht eingeweihten Publikums, geht aus der Entgegnung des Dr. von Heyden hervor, welche also lautete: „Rohe Salicylsäure wird von

Digitized by Google

mir gar nicht in den Handel gebracht. Meine Präparate sind selbstredend ebenfalls chemisch rein, völlig geruchlos, absolut klar und farblos löslich, aber ausserdem noch absolut frei von Carbolsäure, und an meiner umkrystallisirten Salicylsäure giebt es absolut nichts mehr zu dialysiren. — Die Schering'sche Fabrik bleibt aber dabei, dass sie dies dennoch thue, und es giebt kein Gesetz, dass ihr solchen Humbug verbieten könnte, denn sie erdichtet nur eine Concurrenz mit dem Patentinhaber, die sie thatsächlich nicht mehr auszuüben wagt.

Die „Chemische Fabrik auf Actien" wurde mit besonderen Erwartungen begrüsst, und zwar aus verschiedenen Gründen: 1) entstand sie unter den Händen des erfindungsreichen und vielglücklichen Heinrich Quistorp; 2) hatte der Name des Vorbesitzers, Commerzienrath Ernst Schering, einen guten Klang, und dieser behielt auch die Leitung; 3) war bei der Gründung ein Literatus behülflich. Der Letztere zeichnete sonder Zagen 100,000 Thaler Actien, wiewol er sicherlich nicht 100,000 Groschen besass, und übernahm die nöthige Empfehlung des neuen Unternehmens in der Presse. Auch rührte er gar artig die Trommel für Dr. Oskar Liebreich's Chloralhydrat, für Dr. Oskar Liebreich's Pepsin-Wein und für die

Digitized by Google

dialysirte Salicylsäure, die alle drei nur in der Scheringschen Fabrik echt angefertigt würden. Nach der Versicherung dieses schreibkundigen Mannes ist die „Chemische Fabrik auf Actien“ die solideste und reinlichste Gründung von der Welt, und ihr ganzes Malheur (Cours der Actien: 15 Brief) verschulde nur der kostspielige Neubau, die musterhaft schöne, aber auch fabelhaft theure Einrichtung.

Ausser diesem, so zu sagen, chemischen Literaten sind bei den chemischen Gründungen noch zwei Börsen-Literaten betheiligt: Dr. Heinrich Ebeling bei der Alizarin- und chemischen Fabrik in Potsdam (S. 224), sowie bei der Salzsiederei und chemischen Fabrik Gotha (S. 226), und Julius Schweitzer bei der Stassfurter chemischen Fabrik (S. 229).

Dr. Heinrich Ebeling, seinem Berufe nach, wie man sagt, klassischer Philologe, fungirte während der Schwindelperiode als Börsen-Redacteur der „Vossischen Zeitung“, war zeitweise auch am Courszettel der „National-Zeitung“ thätig, gab ausserdem eine Correspondenz mit Börsenbericht in mehren Sprachen heraus, und fand daneben noch Zeit, sich bei einer langen Reihe der übelriechendsten Gründungen zu betheiligen. Erst 1875, als der Schwindel sich bereits erschöpft hatte, und das Unheil längst geschehen

Digitized by Google

war, stellte ihn die „Vossische Zeitung“ zur Disposition. Uebrigens soll er, da er blos Christ ist, bei all' diesen Gründungen nichts erübrigt haben.

Herr Julius Schweitzer, ein in Breslau verunglückter jüdischer Geschäftsmann, redigirt seit 1850 den Börsentheil der „National-Zeitung“, und er rühmt sich, auch den jetzigen Director im Reichskanzler-Amt, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath Herrn Otto Michaelis, in seine Wissenschaft eingeweiht, ihn an der Börse eingeführt zu haben. Herr Schweitzer gründete mit Hermann Geber und Genossen die berüchtigte Stassfurter Fabrik, und es ist interessant zu sehen, wie er diese, seine Tochter, in dem eigenen Blatt, in der tugendsamen „National-Zeitung“, dem Publikum empfahl. In Nr. 490, Bleiblatt, vom 19. October 1871, übernimmt er zunächst folgende Notiz aus der Berliner „Bank- und Handelszeitung“:

„**Neue Actien-Gesellschaft.** Die rühmlichst bekannte Chemische Fahrik von Vorster & Grüneberg zu Stassfurt bei Schönebeck ist ebenfalls zum Actien-Unternehmen umgewandelt worden. Durch consortiale Betheiligung ist bereits das Actiencapital durch die hiesigen Bankhäuser H. C. Plaut und Rauff & Knorr placirt worden.“

In Nr. 510, Beiblatt, vom 31. October 1871 lässt er sich dann selber also vernehmen:

Digitized by Google

„**Stassfurter chemische Fabrik, vormals Vorster & Grüneberg zu Stassfurt.** Unter dieser Firma hat sich eine Actien-Gesellschaft gebildet, welche die beiden in Stassfurt gelegenen Fabriken der Herren Vorster & Grüneberg käuflich übernommen hat. Die letzteren besitzen noch anderweit bedeutende industrielle Etablissements und haben sich zur Vereinfachung ihres Geschäftsbetriebes zum Verkauf der beiden, gut rentirenden Fabriken entschlossen. Die Actien werden zur Zeichnung aufgelegt werden."

„Die Actien werden zur Zeichnung aufgelegt werden." — Welch ein Edelmuth der Gründer; welch ein Trost, welch rosige Hoffnung für das liebe Publikum! Und nun folgt endlich der wichtige verheissungsvolle Tag. Unterm 6. November 1871, in Nr. 520 der „Nationalzeitung", Beiblatt, meldet Herr Schweitzer:

„**Stassfurter Chemische Fabrik, vormals Vorster & Grüneberg,** Actien-Gesellschaft. Am 7. und 8. Novbr. kommen von dem 530,000 Thaler betragenden Actiencapital 400,000 Thaler in Berlin bei den Bankhäusern H. C. Plaut und Rauff & Knorr zur Subscription. Das betreffende Inserat folgt im Morgenblatt. Wir bemerken hier Folgendes. Die Verkäufer, die Herren Vorster & Grüneberg, besitzen auch bedeutende Etablissements in der Rheinprovinz, deren Vergrösserung ihnen einen Verkauf der Stassfurter Etablissements wünschenswerth machte. Stassfurt ist der Sitz einer grossen Industrie, welche chemische Fabrikate erzeugt und in den letzten Jahren einen sehr bedeutenden Aufschwung genommen hat. Derselbe stützt sich nicht allein auf eine grosse Steigerung des Bedarfs in Europa, sondern auch auf eine Erweiterung des Absatzgebietes, besonders nach

Digitized by Google

Amerika. Die Preise der chemischen Fabrikate haben sich, der gesteigerten Nachfrage entsprechend, bedeutend gehoben, u. A. für das Hauptproduct Chorkalium von $2^1/_{12}$—$2^1/_6$, auf 3 bis $3^1/_4$ Thaler, je nach der Lieferung, also um ca. 40 Procent. Die Gestehungskosten sind verhältnissmässig wenig gestiegen und waren deshalb die in den letzten Jahren von den Stassfurter Fabriken erzielten Resultate sehr gut. Die von Seiten der Preussischen und Anhaltischen Verwaltung dictirte Erhöhung der Rohsalzpreise bedingt allerdings für 1872 eine Steigerung der Gestehungskosten, derselben sind aber bereits die Preise der Fabrikate gefolgt, so dass sich das vorher bestandene Verhältniss nicht verändert hat. Der eine Artikel Chorkalium, von welchem schon bisher 95,000 Ctr. producirt wurden, sichert nach uns vorliegenden Angaben eine Dividende von 9 bis 10 Procent des Actiencapitals. Auch die sog. Nebenproducte, über welche der Prospect Auskunft giebt, wie Kieserit, Chlormagnesium u. s. w., die in früheren Jahren wegen mangelhafter Verwerthung fast werthlos waren, finden zum Export Nehmer. Die Verhältnisse liegen also hier sehr günstig."

Wenn in solch lobpreisender Weise ein Unternehmen in der grossen, hochachtbaren „Nationalzeitung" empfohlen wird, wer sollte da nicht zeichnen, wer sollte da die Actien nicht kaufen!? Kann man in diesem Falle — und die Fälle lagen stets so — wol von einem thörichten, urtheilslosen Publikum sprechen, das ohne zu fragen, ohne sich zu orientiren, blind gierig darauf los kaufte, nur weil es auf mühelosen Gewinn hoffte; dem ganz recht geschehen, das gar nicht zu bedauern ist, wenn es sich um sein Geld betrogen und ausgeplündert sieht? Fürwahr,

Digitized by Google

Ihr Herren „Volkswirthe“ und Ihr Ritter von der Presse, die Ihr dasselbe Publikum, das Ihr nach allen Regeln der Kunst, mit unendlichem Raffinement verlockt und verführt habt, heute noch schmäht und höhnt, die Ihr die Personen, die Euch jetzt anklagen und zur Rechenschaft ziehen, der „Verleumdung“ und „Ehrabschneiderei“ bezichtigt — Eure Frechheit entspricht genau Eurer Verschuldung und Niederträchtigkeit!

Eine gleiche staffelförmig aufsteigende Reclame machte Herr Schweitzer in seiner „Nationalzeitung“ auch für die „Nienburger Zuckerfabrik“, an der er ebenfalls betheiligt ist*). Bei der Stassfurter wie bei der Nienburger Fabrik fungirte er als Präsident des Aufsichtsraths, und man erzählte im Jahre 1872, dass die Posten, welche er als Verwaltungsrath bei verschiedenen Gesellschaften bekleide, ihm eine Tantième abwürfen, von der allein er bequem leben könne. Der Stassfurter wie der Nienburger Fabrik wandte er nach dem Krach, da sie zu stinken begannen, den Rücken, und seinen Rückzug aus der Stassfurter Actiengesellschaft zeigte er in Nr. 457 der „Nationalzeitung“, zweites Beiblatt, vom 2. October 1874 mit folgenden,

*) Vgl. S. 193.

Digitized by Google

inzwischen zu klassischer Berühmtheit gelangten Worten an: „An Stelle des ausscheidenden Aufsichtsrathsmitgliedes, des Herrn Dr. **Schweiger**, wurde Herr Ingenieur Böcker aus Duisburg neu gewählt". — Auch die anderen Zeitungen hatten die collegialische Gefälligkeit, statt des wahren Namens **Julius Schweitzer**, den geistreichen Druckfehler **„Doctor Schweiger"** zu übernehmen.

Erst nach geraumer Zeit, als, um mit der „Nationalzeitung" zu reden, die „Verleumdungsära", das heisst auf Deutsch: die Bewegung gegen die Gründer und Gründergenossen, begonnen, kam jener ominöse Druckfehler an den Tag. Am 11. Februar 1876 veröffentlichte die Berliner „Staatsbürger-Zeitung" unter der Ueberschrift „Herr Schweiger" ein Schreiben, das ihr angeblich von einem Leser zugegangen. Derselbe erzählt, wie er in Folge der warmen Empfehlung der „Nationalzeitung" die Actien der Nienburger Zuckerfabrik und der Stassfurter chemischen Fabrik gekauft und dabei seine ganzen Ersparnisse verloren. Aber trotzdem glaube er nach wie vor an die „Nationalzeitung", da sie Herr Lasker, der „grösste Gründerfeind", vor versammeltem Parlament ein „sehr würdiges Blatt" genannt habe, und weil ihr Börsentheil von einem so ausgezeichneten

Digitized by Google

Manne, wie Julius Schweitzer redigirt werde. An seinem Unglück, an dem so schmählich tiefen Fall der Nienburger Zucker- und der Stassfurter chemischen Actien sei nur der ausgeschiedene Präsident des Verwaltungsraths beider Gesellschaften, Doctor Schweiger schuld, und nach diesem „gefährlichen Menschen“ habe er lange gesucht, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen, bis ihm ein Student, der ein meublirtes Zimmer bei ihm bewohne und ein „arger Communist“ sei, nachstehende Auskunft gegeben, die er freilich nicht recht verstanden habe:

„Geben Sie Sich keine vergebliche Mühe. Herr Schweiger ist keine Person von Fleisch und Blut; Herr Schweiger ist der Ueberall und Nirgends der Corruption; Herr Schweiger ist der echte und rechte Urtypus des Gründerthums, das um schnöden Gewinnstes willen alles fälscht und zuletzt sich selbst. Schweiger sind sie alle; alle die „Edelsten und Besten“, denen das Deutsche Volk die „Industrieblüthe“ und den „wirthschaftlichen Aufschwung“ verdankt. Haben Sie je eine Zeit erlebt, wo so viel geschwiegen wird, wie jetzt? Da ist das Schweigen der sittlichen Entrüstung, das Schweigen der stillen Verachtung, das Schweigen der vornehmen Würde, das Schweigen der imponirenden Unschuld, und für euch arme Geschorene auch das Schweigen des Kirchhofs. Und wenn sie anfangen zu erzählen, dann — schweigen sie erst recht. Dann erzählen sie ein Langes und Breites von 6—8000 Thaler Gehalt und — schweigen von 6—800,000 Thaler Tantième. Lassen Sie den Schweiger laufen und schweigen Sie auch über Ihre riesige Blamage.“

Digitized by Google

Aber diese Enthüllung des Druckfehlers geschah lange nachher, und inzwischen war es Herrn Julius Schweitzer noch beschieden, einen grossen Triumph zu feiern. Fast um dieselbe Zeit, da Herr Dr. Heinrich Ebeling, der Börsenredacteur der „Vossischen Zeitung", von dieser den Abschied erhielt, im Frühjahr 1875, brachte die gutmüthige Tante Voss ein Artikelchen, das also lautete:

„In der nächsten Woche wird hier ein journalistisches Jubiläum gefeiert werden. Am Dienstag, den 20. April, sind es 25 Jahre, dass Dr. J. E. Schweitzer in die Redaction der „National-Zeitung" eintrat, und dass er dieses Blatt in seinem volkswirthschaftlichen und Börsentheil vertritt. Ebenso lange ist Dr. Schweitzer an der Börse als Berichterstatter für die Zeitung, der er angehört, thätig. Er war, wie der „B. Börs.-Cour." bemerkt, der erste und ist jedenfalls der älteste Börsenjournalist Berlins. Während er in den ersten Jahren seiner Thätigkeit auch der einzige blieb, ist die Presse an der Börse jetzt vielleicht durch dreissig oder mehr ihrer Mitglieder vertreten. Der bekannte Geh. Rath Michaelis, der Autor des Bankgesetzes, war vor seiner Berufung ins Ministerium lange Zeit hindurch anfänglich sein Schüler auf finanziellem Gebiete und dann sein Mitarbeiter, Dr. Schweitzer hat sich in dem Viertel-Jahrhundert, während dessen er volkswirthschaftlich thätig war, die allgemeinsten Sympathien erworben; für gewisse finanzielle Specialitäten, besonders für die finanzielle Seite des Eisenbahnwesens gilt er als unbestrittene Autorität. Er hat in den zwei ein halb Jahrzehnten mit der Berliner Börse viel gute und viel schlimme Zeiten durchlebt, zu allen Zeiten aber blieb er eine allseitig geachtete und beliebte Persönlichkeit. Bereits gestern Abend sollte eine Vorfeier des Jubiläums in engerem Kreise

Digitized by Google

stattfinden. Die älteren vereidigten Makler der Berliner Börse hatten ihm zu Ehren ein Festessen veranstaltet, während die eigentliche Feier dem Jubiläumstage selbst vorbehalten bleibt."

In ähnlicher Weise liessen sich sämmtliche Blätter Berlins, und, wie es sich ziemt, in züchtiger Bescheidenheit zuletzt, die „Nationalzeitung" selber vernehmen. Sie verzeichnete die Gaben und Ehren, die ihrem Schweitzer geworden, sie veröffentlichte die Adressen, die er erhalten. Der Verein der „Berliner Presse", dem der Jubilar als Schatzmeister angehört, in dessen Vorstand er sitzt, liess durch eine Deputation ein in blauen Sammet gebundenes, mit einem silbernen Lorbeerkranz geschmücktes Schriftstück überreichen, das folgenden Inhalt hatte:

„Hochverehrter Herr und College! Mit dem heutigen Tage vollenden Sie den langen Zeitraum einer fünfundzwanzigjährigen hochbedeutsamen, journalistischen Thätigkeit auf einem Gebiete, dessen mächtiger und weittragender Einfluss die grössten gleichwie die kleinsten Verhältnisse des Staates und der Gesellschaft nicht unberührt lässt. Ihr klarer Blick, Ihr praktisches Verständniss, das durch den Umfang und die Gründlichkeit Ihres Wissens unterstützt wird, haben Ihr Urtheil sehr bald zu dem einer fachmännischen Autorität erhoben und Ihnen die Achtung gebietende Stellung errungen, die Sie gegenwärtig mit Recht behaupten.

Aber während Sie einerseits dem Ansehen und den Anforderungen dieser Stellung gewissenhaft Rechnung tragen, haben Sie dennoch, so schwer belastet durch eigene redactionelle Pflichten, zum Vortheil des Vereins „Berliner Presse", dem

Digitized by Google

Sie seit nunmehr 13 Jahren als Mitstifter desselben angehören, noch eine neue zeitraubende Verbindlichkeit auf sich geladen. Und Sie haben sich so gewissenhaft in jeder Beziehung der Erhaltung und Vermehrung unseres Vermögens unterzogen, dass der Verein sich um so mehr gedrungen fühlt, Ihnen an dem heutigen Tage gleichwie im Allgemeinen seine grösste persönliche Hochachtung, noch im Besonderen seinen wärmsten Dank auszusprechen für Alles, was Sie mit eigenen Opfern für ihn gethan haben. Lassen Sie uns noch hinzufügen, dass dieser Dank nicht nur dem redlichen und geschickten Verwalter unseres Eigenthums gilt, sondern gleichzeitig dem wohlwollenden und liebenswürdigen Genossen, der in der Ausübung seines Ehrenamtes auch die Rücksichten der Humanität nie ausser Acht liess. Möge es Ihnen noch lange vergönnt sein, mit voller Kraft des Geistes und des Körpers Ihre einflussreiche Thätigkeit fortzusetzen und den Verein „Berliner Presse" zu stets erneutem Danke zu verpflichten."

Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft übergaben nachstehende Adresse:

„Hochgeehrter Herr!

Den unterzeichneten Mitgliedern des Börsen-Kommissariats gereicht es zur grossen Freude, Ihnen zu dem morgenden Tage, an welchem Sie vor 25 Jahren in die Redaction der „National-Zeitung" eintraten, die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Sie haben sich, sehr verehrter Herr, durch den von Ihnen mit grosser Umsicht, Erfahrung und Sachkenntnis redigirten volkswirthschaftlichen Theil der gedachten Zeitung ein grosses Verdienst erworben; wir erkennen dies dankbar an und wünschen von ganzem Herzen, dass die göttliche Vorsehung es Ihnen gestatten möge, noch weitere 25 Jahre auf dem von Ihnen stets so unparteiisch gewanderten Wege wirken zu können, wie wir auch hoffen, dass die angenehmen Beziehungen, die uns mit

Digitized by Google

Ihnen verbinden, während dieser Zeit stets dieselben bleiben werden.

Wir begrüssen Sie mit der grössten Hochachtung.

Berlin, den 19. April 1875.

G. Dietrich. Fz. Arndt. Wm. Herz. Delbrück. F. Mendelssohn. A. Frentzel. J. Kaufmann. J. E. Meier. R. Hardt. G. Müller. Schwabach. Simonson. Kochhann. Lewinstein. J. Alexander. Anton Wolff. Fr. Meyer. Carl Meyer. Ed. Helfft. A. Schüler. C. Schwartz. Hirschberg. Güterbock."

Die Mehrzahl dieser Herren hat sich als Gründer ersten Ranges hervorgethan, und ihre Anerkennung war nur eine schuldige, aber gewiss auch eine aufrichtige. Ebenso gratulirte das Statistische Bureau der Stadt Berlin(!); in der Loge Royal York, wo der Jubilar als Meister vom Stuhl waltete, fand ein solennes Essen statt, und sogar die Kapelle des Kaiser Alexander Regiments brachte ein Ständchen dar!! „Fast unübersehbar war die Zahl der Glückwünsche, darunter auch viele auf telegraphischem Wege eingelaufen"; und der Gefeierte, der in der Gründerära ein kostbares Haus im vornehmsten Stadtviertel angekauft und sich hier fürstlich eingerichtet hat, konnte die Menge der Gratulanten kaum empfangen.

Wie Polykrates von Samos stand Julius Schweitzer an diesem lauen Frühlingsabend auf dem Balkon

Digitized by Google

seines schönen Hauses am Schöneberger Ufer und blickte „mit vergnügten Sinnen“ auf das „Westend“ von Berlin, auf die stolzen Paläste und herrlichen Villen von Neu-Jerusalem, wo da wohnen seine Glaubensgenossen in eitel Pracht und Fülle. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell“. — Auf die goldne Gründerperiode folgte, wie die „Nationalzeitung“ sagt, die „schmachvolle Verleumdungsära“, und die „Verleumdungsära“ hat Herrn Julius Schweitzer aller Ehren und Kränze beraubt. Von den verschiedensten Seiten erhoben sich schwere Anklagen gegen den „Börsen-Hintertheil“ der „Nationalzeitung“, dass sie um schnödes Geld das Treiben der Gründer unterstützt, das vertrauensselige Publikum getäuscht habe; und Herr Schweitzer kam hart in's Gedränge. Namentlich war es die böse „Staatsbürgerzeitung“, welche seit Frühjahr 1876 ein heftiges Gewehrfeuer von Leitartikeln gegen den Ex-Jubilar eröffnete. Sie richtete an den Verein „Berliner Presse“ die Frage: ob dieser es nicht für geboten erachte, die Beschuldigungen zu prüfen, welche öffentlich gegen einen seiner Angehörigen, gegen ein Mitglied seines Vorstandes wegen Bestechlichkeit und Betheiligung an blutigen Gründungen erhoben.

Digitized by Google

Die 1862 gegründete „Berliner Presse“ ist eine Vereinigung, die in den ersten Jahren so ziemlich alle Schriftsteller und Journalisten Berlins umfasste. Mit dem Eindringen des jüdischen Elements, das seit 1866 mehr und mehr die Oberhand gewann, schieden die angesehensten Mitglieder aus, oder sie betheiligten sich doch nicht mehr an den Versammlungen; es blieben die Dii minorum, und die eigentlichen Leiter und Wortführer sind heute Semiten. Nebenbei gesagt, ist dasselbe der Fall mit den sogenannten Journalisten- und Schriftsteller-Tagen, die allsommerlich in irgend einer Stadt Deutschlands gastiren. Der Verein „Berliner Presse“, der für seine Invaliden alljährlich an die öffentliche Mildthätigkeit appellirt, ist heute kaum noch berechtigt sich so zu nennen, denn ihm gehört von den Journalisten und Schriftstellern der Hauptstadt nur ein Bruchtheil an, und die klangvollsten Namen bleiben ihm fern.

Die Zumuthung der „Staatsbürgerzeitung“ setzte den Verein in grosse Verlegenheit; da aber auch andere, namentlich auswärtige Blätter mahnten, konnte er nicht umhin, etwas zu thun und berief eine ausserordentliche Versammlung, die jedoch einen seltsamen Verlauf nahm. Wie einige Journale berichteten, wurde nach kurzer Diskussion zur Tagesordnung über-

Digitized by Google

gegangen, weil der Verein „kein Recht und keine Veranlassung“ habe gegen Herrn Schweitzer einzuschreiten, um so weniger, als das belastende Material „nicht genügend aufgeklärt“ sei. Herr Schweitzer, der auch zugegen gewesen, habe nicht einmal das Wort ergriffen. — So sehr dieser Ausgang im Publikum überraschte: für den Eingeweihten ist er nur zu erklärlich. Herr Schweitzer hatte gar nicht nöthig, sich zu verantworten, denn er sass unter lauter Freunden, unter Berufs- und Stammesgenossen, die eine erdrückende Majorität bildeten. Und wehe diesen, wenn sie ihn zum Reden gezwungen hätten; er würde schöne Dinge erzählt und seinen Richtern brav heimgeleuchtet haben!

Die „Staatsbürgerzeitung“ liess sich jedoch nicht abschrecken; sie erklärte, dass Herr Schweitzer ein „. . . . . Gründer und Schweiger“ sei, und unternahm es, diese Behauptung in einer neuen Serie von Artikeln nachzuweisen. Auch dann noch schwieg Herr Schweitzer, und auch die „Nationalzeitung“ hüllte sich in tiefes Schweigen, bis verschiedene liberale Blätter, wie die „Magdeburgische“, die „Augsburger Allgemeine“, die „Schlesische“, die „Neue Stettiner Zeitung“ u. a. ihr klar machten, dass sie es sich und der Presse überhaupt schuldig sei, sich

Digitized by Google

irgendwie zu reinigen. Da endlich entschloss sich die „Nationalzeitung“ ihren Schweitzer zur Disposition zu stellen. Am 13. Juni machte Herr Julius Schweitzer bekannt: er werde seine Angreifer verklagen, und er stelle bis zum Austrag der Sache seine Thätigkeit in der Redaction der „Nationalzeitung“ ein; und die letztere erklärte mit sichtlichem Grollen: sie verbäte sich „jede Art von Vorschlägen oder Vorschriften“ für ihr Verhalten, „wie sie neuerdings an verschiedenen Stellen, allem seitherigen Brauch in der anständigen Presse zuwider, laut geworden sind“. Die „Nationalzeitung“ erklärte also jene oben genannten, doch recht angesehenen „liberalen“ Blätter, die ihr die Leviten gelesen, als gewissermaassen nicht mehr zur „anständigen Presse“ gehörig. Die „Staatsbürgerzeitung“ aber erwiderte ihr: „Der arrogante Ton eines Pressorgans, das erst durch die stärksten Peitschenschläge nächststehender Parteigenossen aus seinem, den Ruf der Deutschen Presse entehrenden Schweigen hinausgejagt werden konnte, kann uns zu keiner Polemik veranlassen“.

Herr Schweitzer hat, wie die „Staatsbürgerzeitung“ meldete, gegen diese denn auch wirklich gerichtliche Klage erhoben wegen „verleumderischer, eventuell schwerer, eventualissime einfacher Beleidigung“; es

Digitized by Google

jedoch auffälliger Weise unterlassen, in den Kreis der Klage auch diejenigen Artikel des genannten Blattes zu ziehen, welche ihn resp. die „Nationalzeitung“ in einem bestimmten Falle der Bestechlichkeit bezichtigen. Wie dieser Injurienprocess auch ausfallen mag — die „Staatsbürgerzeitung“ kann vielleicht wegen Beleidigung in der Form verurtheilt werden — die Thatsachen, auf welche es hauptsächlich ankommt, sind actenmässig: — Julius Schweitzer wie Dr. Heinrich Ebeling, jeder von Beiden Börsenredacteur an einem grossen, einflussreichen Blatt, haben sich an den faulsten Gründungen betheiligt, und für diese in der ihnen anvertrauten Zeitung eine schnöde Reclame gemacht. Sie wurden von den Gründern herangezogen, um mit ihren Namen die bösen Gründungen zu decken, die ohne sie vielleicht gar nicht zu Stande gekommen, oder doch nicht so schlimm ausgefallen wären. Sie, die das Publikum belehren, orientiren, warnen sollten, haben es getäuscht und ausplündern helfen. Das ist nicht anders, als wenn der Priester verräth, der Richter stiehlt, der Arzt vergiftet! Keine anständige ehrliebende Zeitung darf solch' ungetreue Mitarbeiter auf ihrem Posten belassen, sondern muss sie ohne Weiteres verabschieden. Das ist verdammte Pflicht und Schuldigkeit

Digitized by Google

gegen die Leser, und gewiss noch eine sehr ungenügende Sühne!

Für die Zeitungen ist seit dem „Krach“ eine trübe Zeit gekommen, und besonders übel daran sind die Börsenblätter, von denen viele schon eingingen, und verschiedene dem Eingehen nahe sind. Es fehlen die Inserate, es fehlen die „Betheiligungen“, die ordentlichen Subventionen und die ausserordentlichen Gratificationen, es schwinden täglich die Abonnenten. Zu diesen nothleidenden Börsenblättern gehört auch der „Berliner Börsen-Courier“, der, obgleich mit Geschick und Witz redigirt, ein wirklich amüsantes Blatt, doch wahrscheinlich nie mehr als 1000 bis 2000 Abonnenten zählte, jetzt aber bedeutend weniger besitzen soll. Bekanntlich ist sein Inhaber, Herr Georg Davidsohn, zugleich ein unermüdlicher Kämpe für Richard Wagner, aber von der Zukunftsmusik kann er nicht leben; was er in der Gründerperiode verdient, hat ihm, in Folge unvorsichtiger Speculationen, der „Krach“ wieder genommen, und gegenwärtig geht das Geschäft so schlecht, dass er's kürzlich für rathsam gehalten, das Journal auf den Namen seines Bruders übertragen zu lassen. Die schwere Noth der schweren Zeit verführte nun den „Börsen-Courier“ zu einem Gewaltschritt, der selbst in der

Digitized by Google

Presse Aufsehen machte, und von der „Vossischen Zeitung“, die in solchen Dingen noch immer einen gewissen Anstand herauszukehren sucht, leise gerügt wurde.

Den Kitt, welcher die innige Freundschaft zwischen den Actieninstituten und der Presse dauernd zusammenhält, bilden die sogenannten Gesellschaftsblätter. Jede Actiengesellschaft der letzten Gründerperiode hat bei ihrer Constituirung eine möglichst grosse Anzahl von Zeitungen in das Statut aufgenommen und sich verpflichtet, durch jede derselben ihre Jahresabschlüsse und alle sonstigen Bekanntmachungen ein-, zwei- und dreimal zu veröffentlichen. Diese vielfache Publikation ist ebenso überflüssig als kostspielig; sie geschieht zum Vortheil nicht der Actionäre, sondern der Zeitungsbesitzer. Nach dem Krach aber sind die Actiengesellschaften sparsamer geworden, und gar viele haben mit dem Actiencapital auch die „Gesellschaftsblätter“ „reducirt“. Sie beschränken sich auf die nothwendigsten Bekanntmachungen, fassen diese möglichst knapp und veröffentlichen sie nicht mehr in 10 bis 20, sondern nur noch in 3 oder 2 Blättern. Daher der grosse Ausfall aller Zeitungen in der Einnahme für Inserate! Um aber die „Reduction“ zu bewerkstelligen, ist die Einberufung einer General-

Digitized by Google

versammlung, ein Beschluss der Actionäre nöthig. Zu solchem Zwecke schrieb nun der Aufsichtsrath der chemischen Fabrik Schering eine Generalversammlung aus, doch eins der erwählten „Gesellschaftsblätter", der „Börsencourier", verweigerte die Aufnahme des Inserats, und erklärte mit edler Offenheit: er könne und wolle nicht die Hand bieten zur Schädigung seiner eigenen Interessen, vielmehr halte er's für geboten, durch Ablehnung des Inserats den geplanten Beschluss unmöglich zu machen. Der Aufsichtsrath liess die Weigerung durch einen Notar feststellen, und die Generalversammlung beschloss nach dem Antrage, aber der Handelsrichter wies den Beschluss als illegal zurück, und die obere Instanz verwarf die dagegen eingelegte Beschwerde; denn das famose Actiengesetz, das die Actionäre im Uebrigen jeder Willkür preis giebt, legt den Hauptnachdruck auf solch unwesentliche und unnütze Formalitäten, die auf's Peinlichste beobachtet werden müssen. Der Aufsichtsrath der Schering'schen Fabrik befand sich in nicht geringer Verlegenheit; bis ihm der Handelsrichter einen Wink gab. An Stelle des rebellirenden „Börsencourier" wurde als „Gesellschaftsblatt" eine andere Zeitung erwählt, und nunmehr eine neue Generalversammlung berufen, welche dann erst die Reduction

Digitized by Google

der Gesellschaftsblätter in legaler Weise beschliessen konnte. Selbstverständlich haben diese Weiterungen mancherlei Unkosten verursacht, und jedenfalls verdient die originell-naive Art, mit welcher der „Börsen-Courier“, neben der Wagner'schen Zukunftsmusik, die „berechtigten Interessen“ der Presse verficht, unverhohlene Bewunderung.

Digitized by Google

Textil-Gründungen.

Der manchesterliche Liberalismus und die Bourgeoisie — „Bürgerliche Demokraten" — Politischer und parlamentarischer Humbug — „Interessenvertretung" — Herr Schulze aus Delitzsch und Ferdinand Lassalle — „Entfesseln Sie die Bestie nicht!" — Die Genossenschaftsbanken und ihre Gründungen — Max Hirsch, der neue „König im socialen Reich" — Die Kathedersocialisten und der Verein für Socialpolitik — „Die sociale Frage und der Preussische Staat" — Herr von Treitschke schreibt: „Der Socialismus und seine Gönner" — Lasker vermittelt — Der „Congress Deutscher Volkswirthe" und die „Volkswirthschaftliche Gesellschaft" in Berlin — Wie die Socialdemokraten sich mehren — Talente und Künste der Semiten — Ludwig Bamberger's „Arbeiterfrage" und Adolf Samter's „Socialpolitik" — Tuchgründungen: Luckenwalder, Vereinigte Luckenwalder, Martini, Fischer und Schmidt in Sommerfeld, Peitzer, Forster, Langensalzaer, Sächsische, Bautzener, Rheinische, Aachener, Hessische, Schlesische, Bischweiler, Berliner Velvet (Baubank Metropole) — Der Grünberger Quistorp und der Grünberger Krach — Spinnereien und Webereien; Winckelmann, Dannenberger, Société d'impression alsacienne, Beer selige Wittwe, Eilenburger, Kramsta, Erdmannsdorfer, Heydenreich, Solbrig, Meissner Jute, Eckhardt, Braunschweiger Jute etc. — Die Preussische Seehandlung, ihre Schicksale und Verirrungen, ihre Ankläger und Vertheidiger — Appretur Ullrich, Thiele & Seegers, Gebauer, Gebr. Alexander, Heinrich Körner, Berliner Wollbank, Woll-Import, Central-Wollwäscherei, Uckermärkische Wollbank, Bremer Wollwäscherei — Coursverluste und „betheiligte" Parlamentarier.

„Der regierende Geist unserer Zeit, der moderne Liberalismus, ist der natürliche Sohn der neuen Nationalökonomie. Er hat seine Seele aus Manchester und hier allein ist er sterblich." So sagt Herr Joerg, der bekannte Baierische Archivar und ultramontane Abgeordnete, in dem Vorwort zu seiner „Geschichte

Digitized by Google

der socialpolitischen Parteien in Deutschland", einem sehr unterrichtenden Büchlein, das von der „liberalen" Presse natürlich todtgeschwiegen ist. Herr Joerg behauptet also: die gegenwärtig herrschende „liberale" Partei ist das Product des Manchesterthums, und sie ist nach ihm folgendermaassen entstanden.

Die Bewegung von 1848 wollte blos eine politische sein, verlangte hauptsächlich Verfassung und Parlamente; aber bald merkte die besitzende Klasse, dass nebenher eine sociale Revolution lief und sogar die Oberhand gewann. Da erschrak sie vor dem „rothen Gespenst", vor den „Bassermann'schen Gestalten", und sie reichte den Regierungen ihre Hand und Hülfe zur Reaction. So ist die Bewegung von 1848 als politischer Liberalismus wenig ehrenhaft unterlegen. Nach ihrer andern Seite aber, als ökonomischer Liberalismus ist sie entschieden Sieger geblieben. Noch mehr: die bestehenden Gewalten haben, nach dem geräuschvollen Vorgange Louis Napoleon's, in erster Reihe die Förderung der materiellen Interessen angestrebt, und damit den liberalen Oekonomismus auf den Thron gesetzt.

Die „liberale" Partei seit 1848 vertritt nicht sowol den Grund- als den beweglichen Besitz. Ihre Mitglieder haben sich emporgearbeitet zu reichen

Digitized by Google

Trägern des grossen Handels, der grossen Industrie, der modernen Capitalwirthschaft. Diese Klasse ist nicht etwa das Deutsche Bürgerthum, welches früher den sogenannten Mittelstand bildete, sondern sie ist der gerade Gegensatz desselben; sie ist entstanden aus der Zerstörung und aus den verwesenden Resten des Bürgerthums, und daher kann sie richtig nur mit dem Französischen Namen der Bourgeoisie bezeichnet werden.

Die liberale Partei, die sich in den Jahren der Reaction sehr gefügig und geschmeidig erwiesen hatte, nahm mit der „Neuen Aera“ wieder einen politischen Aufschwung, und namentlich in Preussen zeigte der parlamentarische Kampf eine Erhebung der Bourgeoisie gegen das militärische Königthum. Der „Conflict“ wurde 1866 durch einen „Compromiss“ beigelegt, der die Bourgoisie auch politisch zur herrschenden Partei erhob, und seitdem ist sie nicht Ein Stand, sondern der Stand überhaupt. Sie nennt Adel und Geistlichkeit — „Junker- und Pfaffenthum“, und erklärt dieselben für überwundene Standpunkte; sie bezeichnet die ihr gegenüber stehenden Parteien als Reactionäre, Finsterlinge oder Demagogen, und erklärt sie insgesammt für „Reichsfeinde“. Die Bourgeoisie will die Alleinherrschaft. Den Staat möchte

Digitized by Google

sie am liebsten ganz aufheben und in die bürgerliche Gesellschaft untergehen lassen; aber entschieden hasst sie jeden starken Staat.

So ungefähr äussert sich Herr Joerg, und jedenfalls entspricht die obige Darstellung den Thatsachen. Als politische Partei hat die Bourgeoisie mehrfach den Namen gewechselt, sich Gothaer, Fortschrittsleute, Nationalliberale, Demokraten genannt: in Wahrheit war es immer dieselbe Kaste. Auch die reine oder „bürgerliche Demokratie", wie sie sich zum Unterschiede von der Socialdemokratie benamste, die kleine „Volkspartei" der Herren Johann Jacoby, Guido Weiss, Ludwig Löwe, Leopold Sonnemann etc. (meistens Juden) gehört zur Bourgeoisie; und die doch gewiss eingeweihte „Nationalzeitung" definirte sie, in ihrer Nummer 314 vom 9. Juli 1873, mit folgenden Worten: „Bürgerliche Demokraten sind Leute mit erheblicher, womöglich auf 10,000 bis 20,000 Thaler steigender Jahresrente, und mit der festen Absicht, diese Jahresrente keinesfalls mit der andern demokratischen Species, der „Socialdemokratie" zu theilen. Bürgerliche Demokraten sind solche, welche keine, auch nicht die raffinirtesten Genüsse des bürgerlichen Lebens sich entgehen zu lassen wünschen, und welche ihrer demokratischen Gesinnung Genüge thun, indem sie

Digitized by Google

ungeheuer auf Regierung und Militarismus schimpfen, aber nur zum Scherz, nicht etwa in der Absicht, dass daran etwas geändert werden möchte, weil es alsdann doch mit der fetten Jahresrente hapern könnte."

Zwischen den Nationalliberalen und Fortschrittlern besteht kein anderer Unterschied, als dass jene etwas serviler und gewandter, diese etwas schwerfälliger und phrasenreicher sind. Alles Uebrige ist politisches Gaukelspiel, und der tollste Humbug ist die angebliche Spaltung der Nationalliberalen in einen rechten und linken Flügel, welchen letzteren Herr Lasker commandirt, der sich also auf beide Fractionen stützt, von Nationalliberalen und Fortschrittsleuten gleich sehr verehrt und gefeiert wird. Unbegreiflich ist es daher, wenn im Sommer 1876 die officiöse „Provinzial-Correspondenz" die Fortschrittler heftig angriff und die Nationalliberalen lobend herausstrich. Sofort erklärte die „Kölnische Zeitung", dass der Nationalliberalismus dieselben Ziele verfolge, wie die Fortschrittspartei; und die „Nationalzeitung" äusserte (Nr. 371 vom 11. August 1876) sehr richtig: „Nationalliberale und Fortschrittspartei sind zwei getrennte parlamentarische Gruppen, die man als Parteien bezeichnen mag, wenn man der idealistischen Ansicht ist, dass Parteien vorab durch „Principien" gebildet

Digitized by Google

werden. Die besondere gesellschaftliche Unterlage aber ist der grossen Mehrheit, wenn nicht Gesammtheit der parlamentarischen Fortschrittspartei mit den Nationalliberalen gemeinsam. Es ist das gebildete Deutsche Bürgerthum, die selbständige und selbstbewusste Landbevölkerung eingeschlossen. In den weitaus meisten Wahlkreisen ist die Unterscheidung der beiden Gruppen der grossen liberalen Gesammtpartei gar nicht zum Ausdruck gekommen oder längst verwischt.“ — Ein gräulicher Humbug war die angebliche Ueberwerfung der beiden Parteien wegen der Justizgesetze, ihre gegenseitige Bekämpfung bei den Wahlen zum Reichstage; und man wird sie schnell genug wieder mit einander gehen sehen.

Was sich dagegen von der Bourgeoisie nicht aufsaugen lassen oder ihr nicht unterordnen will, wird von beiden Fractionen als illiberal verketzert. Fortschritt und Nationalliberalismus eiferten beide gleich sehr gegen die Agrarier und gegen die Handwerkerpartei, als diese für das Parlament eigene Candidaten aufstellten; schalten sie „Ackersocialisten“ und „Zünftler“ und warfen ihnen — „Interessenvertretung“ vor. Die Bourgeoisie, die im Parlament wie in der Presse unausgesetzt die Sonder-Interessen des Capitals

Digitized by Google

verficht, die Interessenvertretung par excellence, kann es nicht ertragen, wenn die von ihr bedrückten Klassen die Interessen der Arbeit und des redlichen Erwerbes geltend machen.

Mit dem Anwachsen der Bourgeoisie, mit dem Floriren der Grossindustrie schwand das Handwerk und der Mittelstand dahin, mehrte sich erschrecklich das Proletariat. Zur Zeit des Frankfurter Parlaments sind aus den Kreisen des Deutschen Bürgerthums 540 Petitionen eingelaufen, welche den Schutz der Versammlung für das gefährdete Handwerk anriefen, und vom 15. Juli an tagte zu Frankfurt einen ganzen Monat lang der grosse Handwerkercongress, welcher „einen feierlichen, von Millionen besiegelten Protest gegen die Gewerbefreiheit einlegte.“ Als aber die Nationalversammlung sich für das System des liberalen Oekonomismus aussprach, da verkehrte sich in den mittleren Schichten des Volkes die Sympathie in Gleichgültigkeit und Hass, und jetzt konnten auch die Regierungen daran denken, der unbequemen „liberalen“ Bewegung die Spitze zu bieten.

1852 erschien dem Kleingewerbe ein Apostel in Gestalt des gemaassregelten Kreisrichters Herrn Schulze aus Delitzsch. Er predigte Sparen und Selbsthülfe, er gründete Vorschuss- und Credit-, Rohstoff- und

Digitized by Google

Consumvereine. Anfangs betrachtete die Bourgeoisie seine socialen Experimente mit Misstrauen; sobald sie sich aber von der Harmlosigkeit derselben überzeugte, unterstützte sie ihn auf das Bereitwilligste, und als endlich gar Lassalle die Massen aufrief, proclamirte sie Herrn Schulze zum „König im socialen Reich“ und verehrte ihm ein grosses Capital als „Nationaldank“. Von jeher war die „liberale“ Partei bemüht, Staat und Gesellschaft auseinanderzuhalten, das Politische und das Sociale principiell zu trennen. Auch Herr Schulze, wiewol er den „Nationalverein“ selber mitgründete, rieth seinen Handwerkern entschieden ab, in diesen einzutreten; sie sollten sich blos mit ihren wirthschaftlichen Angelegenheiten befassen und die Politik als eine ihnen fremde Sache betrachten. Und andererseits rieth er wieder eifrig ab, als der Vorschlag eines allgemeinen Deutschen Arbeitercongresses auftauchte. Dafür wurde gewaltig in „Bildung“ gemacht, in Bezirks- und Handwerkervereinen ununterbrochen Vorträge gehalten; heute über Aesthetik, morgen über den Buddhismus, übermorgen über Spektralanalyse; und die Bourgeoisie lieferte die „hochverehrten Lehrer des Volks“.

1863, mitten in der Preussischen Conflictszeit, trat als socialer Agitator ein Jude aus Breslau auf,

Digitized by Google

der seinen Namen Lassal in Lassalle französirt hatte, und von sich selber rühmte: „Ich schreibe jede Zeile, bewaffnet mit der ganzen Bildung meines Jahrhunderts!“ Er gehörte gleichfalls zur Bourgeoisie, war mit den Führern der Fortschrittspartei befreundet und schwur anfänglich auf das „Organ für Jedermann“, auf die „Volkszeitung“ des Herrn Franz Duncker, in dessen Hause er verkehrte. Plötzlich wandte er sich gegen seine bisherigen Genossen, die er in der verächtlichsten Weise kritisirte. Er sprach von der „geistigen Versimpelung der Bourgeoisie“, dass sie all' ihre Gedanken fix und fertig aus der Fabrik der Zeitungen beziehe, welche letzteren sich in den „elendesten Händen“ befinden; dass selbst ihre Wortführer „entsetzliche Geisteskrüppel“ seien. Den Staatsbegriff der Bourgeoisie nannte er eine „Nachtwächteridee“, die den Reichen privilegire und schütze, dagegen den Armen sich selber überlasse und preisgebe. Er klagte die Bourgeoisie an, dass ihre Klassenmoral der kälteste, raffinirteste, mit eiserner Consequenz durchgeführte Egoismus sei, die abscheulichste Herzensverhärtung und Unmenschlichkeit; dass ihr Oekonomiesystem nur ersonnen sei im Interesse des grossen Capitals, zur unbegrenzten Ausbeutung der arbeitenden Klassen. Er betonte Ricardo's ehernes

Digitized by Google

Lohngesetz, wonach der Arbeitslohn auf die Dauer nicht höher steigt als dass er den nothwendigsten Lebensunterhalt gewährt, und dass es daher lächerlich sei, vom Arbeiter „Sparen“ und „Selbsthülfe“ zu verlangen. Er forderte für diesen im Gegentheil Staatshülfe und Staatscredit zur Bildung von Productivgenossenschaften, und er forderte als politisches Agitationsmittel das allgemeine und directe Wahlrecht. Er wandte sich an die Arbeiterwelt, die er, im Gegensatz zur Bourgeoisie, als vierten Stand proclamirte, und er machte für diesen alle Rechte und Ansprüche des dritten Standes geltend.

Ferdinand Lassalle und sein Vorgänger Karl Marx, gleichfalls Jude, sind beide aus den besitzenden Klassen hervorgegangen; beide getrieben von dem Ehrgeiz, eine politische Rolle zu spielen. Marx, heute das Haupt der Socialdemokratie in ganz Europa, ist Revolutionär; er träumt von einem Umsturz aller bestehenden Staaten, und hat bei allen socialistischen Aufständen seine Hand im Spiel. Lassalle wollte nur die Demokratisirung des Staats; im Uebrigen war er Preussischer Monarchist, wie dies seine 1859 veröffentlichte Brochüre beweist: „Der Italienische Krieg und die Aufgabe Preussens — eine Stimme aus der Demokratie“. In derselben rühmt er noch

Digitized by Google

die Duncker'sche „Volkszeitung", die er später so heftig angriff, als ein echtes Volksblatt; und er geisselt hier seinen nachherigen Freund, Herrn Lothar Bucher, den jetzigen Adlatus des Fürsten Bismarck. Mit Herrn von Bismarck hatte Lassalle in der Conflictszeit eine Unterredung, und dieser soll daran gedacht haben, sich mit der Arbeiterpartei gegen die von ihm so gehassten Fortschrittler zu verbünden. Ferdinand Lassalle, Lothar Bucher und der ehemalige Preussische Märzminister Rodbertus waren einig in der Verurtheilung des Manchesterthums. Auch die beiden Letzteren traten in Beziehung zu dem Leipziger Arbeiterverein, und Bucher gab diesem gegenüber die Erklärung ab, dass die Manchesterweisheit ebensowenig vor der Geschichte wie vor der Praxis besteht. Lassalle gründete den „Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein", zu dessen Präsidenten er sich erwählen liess und den er als Diktator beherrschte. Bald jedoch wurde er, wie dies aus seinen Briefen hervorgeht, der socialistischen Rolle müde; er verlor sich in einem Liebesspiel und fiel im Duell um die neue Helena am 31. August 1864. In seinem Testamente hat er Herrn Lothar Bucher eine ansehnliche Jahresrente ausgesetzt und das Autorrecht seiner Schriften übertragen.

Digitized by Google

Was den eigentlichen Charakter Lassalle's betrifft, so wird darüber eine Stimme aus der Socialdemokratie besondern Glauben verdienen. Bernhard Becker, den der sterbende Agitator selber zu seinem Nachfolger auf dem Präsidentenstuhl bestimmte, sagt u. A.*):

„Lassalle hatte grosse Schwächen und tiefgehende Leidenschaften. Seine mädchenhafte Eitelkeit, verknüpft mit dem Umstande, dass er der fadesten Schmeichelei zugänglich war; sein bis zum unbeugsamen Eigensein gesteigertes herrisches Wesen, welches sich mitunter dem klar vorliegenden Besseren verschloss; seine Genusssucht in Beziehung auf die Frauen, die ihn Alles vergessen und ihm seine Jahresrente von mehr als 5000 Thalern nicht hinreichend erscheinen liess; endlich sein Haschen nach der Beistimmung von Autoritäten, welches sich oft vergriff, und ihm sogar die Bundesgenossenschaft eines Kreuzzeitungs-Wagener, eines ultramontanen Bischofs Ketteler und eines reactionären Professors Huber annehmbar machte: das waren verwundbare Stellen an dem sonst so gut gewappneten Manne, wohl geeignet, die socialdemokratische Partei einigermaassen zur Vorsicht zu mahnen. — „Das Jahr 1848 führte den jungen Lassalle in den Socialismus ein, und das, was er später als Arbeiter-Agitator aufstellte, war blos ein durch die vieljährige Reaction abgeschwächter Nachklang dessen, was 1848 in viel grösserem Maasse zu erreichen gesucht wurde. Lassalle zählte zu den Arbeiterführern, deren es damals viele gab. Wer also glaubt, dass er 1863 gleichsam eine neue Religion gestiftet habe, der kennt eben die Geschichte der letzten dreissig Jahre nicht. — „Würde Lassalle sich nicht mit Frauen aus der Bourgeoisie und Aristokratie herum-

*) „Enthüllungen über das tragische Lebensende Ferdinand Lassalle's". Schleiz, 1868.

Digitized by Google

getrieben, sondern weniger Uebermuth gegen die Töchter des Volks empfunden und daher, wenn er nun einmal heirathen musste (!) sich mit einem Mädchen aus dem Arbeiterstande verehlicht haben, so wäre Alles anders gekommen. Er lebte alsdann wahrscheinlich heute noch. Aber er hatte aristokratische Sitten bei demokratischem Bekenntnisse. Seine inneren Widersprüche richteten ihn zu Grunde. Zwar suchte er sich endlich von der Gräfin Hatzfeld los zu machen; allein er capricirte sich nun darauf, wiederum sich an ein aristokratisches Weib zu fesseln, das ihn zum Narren hielt."

In der That, das eigentliche Motiv, was Lassalle's Lebensgang beherrschte, war Eitelkeit, und sie trieb ihn auch in den Tod. Masslose Eitelkeit, wie sie seinem Volke beiwohnt, liess ihn nacheinander das Verschiedenste ergreifen, sich als Gelehrten, Dichter, Politiker und Agitator versuchen, verleitete ihn zu allerhand Inkonsequenzen und Wandlungen. Was er that und trieb, schrieb und sprach, Alles hatte einen theatralischen Anstrich, Alles war auf den Effect berechnet. Für den Arbeiter besass er ebensowenig ein Herz wie die Bourgeoisie; er sah hochmüthig auf ihn herab und liess seine Launen an ihm aus, er benutzte ihn nur als Mittel für seine ehrgeizigen Zwecke. Dennoch diente er der Sache, war er, obwol ohne Religion und Sittlichkeit, ein Werkzeug in der Hand der Idee. Von grossem Redefluss, erfinderisch in Schlagworten, fehlte ihm doch die populäre

Digitized by Google

Beredsamkeit, blieb er den Massen zum Theil unverständlich. Ebenso doctrinär und schwerfällig ist er in seinen Schriften, die selbst auf den Gebildeten wenig Reiz üben. Dagegen überragt er durch Geist und Wissen weit die manchesterlichen „Volkswirthe“ und namentlich auch Herrn Schulze-Delitzsch, und in der Geschichte der Wissenschaften wird er neben Marx einen Platz behaupten. Von der „liberalen“ Presse übrigens werden Beide, da sie Juden sind, stets mit grossem Respect behandelt.

Lassalle hat die Massen aufgerüttelt, und seitdem ist die socialdemokratische Bewegung nicht mehr zu dämpfen. Nach dem Tode des Agitators drohte der „Allgemeine Deutsche Arbeiterverein“ zu verfallen; es bildeten sich verschiedene Secten, die sich erbittert bekämpften; es traten als Arbeiterführer zahlreiche Prätendenten auf, die schamlos gegen einander intriguirten und manch' widerliches Schauspiel boten. Dennoch machte die Agitation reissende Fortschritte; die „Magenfrage“ kam nicht mehr von der Tagesordnung. Anfang 1865 wurden in Berlin die „hochverehrten Lehrer des Volks“ von den Arbeitern förmlich vorgeladen; man stellte sie wegen des Coalitionsrechts zur Rede, zieh sie geradezu der Lüge, und sie konnten sich vor Misshandlungen nur durch die Flucht

Digitized by Google

retten. Im Abgeordnetenhause trat die conservative Partei für die Forderung der Arbeiter ein, und auch die Regierung zeigte sich ihnen geneigt; auf den Fortschrittsbänken dagegen ertönte ein Jammergeheul über das Bündniss mit den Communisten, durch welches man die „liberale“ Partei zerquetschen wolle. Selbst Männer wie Twesten und Waldeck, reine ehrliche Charaktere, geriethen in Besorgniss. „Wir können wol einigen Arbeitern helfen, aber nicht dem Stande“, sagte Twesten. „Die Lösung der socialen Frage ist noch nicht an der Zeit“, sagte Waldeck. Herr Schulze aber stöhnte: „Entfesseln Sie die Bestie nicht!“

Mit Recht kehrten sich die Arbeiter gegen den „Bildungsschwindel“, wobei sie die von den „hochverehrten Lehrern des Volks“ empfangene materialistische Weltanschauung gar prächtig verwertheten. Der Lohgerber Hasenclever, später Präsident des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“, äusserte in einer Vereinsrede zu Solingen: Die ebenbürtige Bildung der Arbeiter kann frühestens in der nächsten Generation, und nur dadurch herbeigeführt werden, dass man dem Volke besser zu essen giebt; der Tisch des Arbeiters müsste so gut sein, wie der des Bourgeois, erst dann ginge es mit der gerühmten

Digitized by Google

Bildung. — Und das Parteiorgan, der „Socialdemokrat", liess sich also vernehmen:

„Der Kampf der liberalen Bourgeoisie gegen das Christenthum ist zu einer schreienden Inconsequenz geworden. Denn wer dem Volke den Himmel nimmt, der muss ihm die Erde geben. — „Ihr erbärmlichen Pharisäer aus den Freien Gemeinden und dem liberalen Bürgerthum, die Ihr dem Volk den Trost des frommen Glaubens entrissen habt: mit dem Himmel ist es vorüber — wir reclamiren die Erde!"

Ende 1864 gründete Herr Schulze mit seinem Freunde, Alwin Soergel und mit dem fortschrittlichen Abgeordneten, Kreisgerichtsrath a. D. Rudolph Parrisius die **Deutsche Genossenschaftsbank** in Berlin, welche vornehmlich „dem Bedürfniss der auf Selbsthülfe beruhenden Deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften nach Bankkredit soviel als möglich entgegenkommen" sollte. Das Capital, ursprünglich nur 270,000 Thaler, wurde 1868 auf 500,000 Thaler, 1870 auf 850,000 Thaler erhöht, und dazu eine Commandite in Frankfurt a. M. errichtet. Seitdem werden die Actien an der Börse notirt, und obwol das Statut Speculationsgeschäfte der Bank untersagt, nahm diese an der Schwindelperiode doch vollen Antheil, betrieb auch sie die Agiotage und die Gründerei nach allen Regeln der Kunst. 1871 beschlossen Herr Schulze und Genossen das Capital

Digitized by Google

auf 2 Millionen, 1872 auf 3 Millionen Thaler zu bringen. Beidemal wurden die jungen Actien mit einem hohen Agio ausgegeben; 1872 die 50procentigen Interimsscheine zu 115, was einen Cours von 130 bedeutet, und man trieb sie bis 150, was einem Course von 200 entspricht. Heute gilt dieser 50procentige Interimsschein, der damals mit 100 Thaler bezahlt wurde, nur 40 Thaler, denn die Vollactie notirt etwa 90.

Neben dieser wilden Agiotage vollbrachte die Deutsche Genossenschaftsbank in der Schwindelära noch eine Reihe vorwiegend fauler Gründungen und Emissionen:

1) **Stadtbank** in Berlin. Gegründet Februar 1873 mit 1 Million Thaler Grundcapital, von Alwin Soergel, Otto Soergel, Rudolph Parrisius, Siegmund Weill, Stadtrath Meyer Magnus, Stadtverordneten Joh. Georg Halske, Stadtrath Otto Kunz, Rudolf Bensemann, Ferd. Reichenheim und Ludwig Hache in Berlin. Hatte absolut keinen Zweck, fand keine Beschäftigung und trat Januar 1874 nach grossen Verlusten in Liquidation.

2) **Brauerei Königstadt** in Berlin. Gegründet den 19. Mai 1871 von Alwin Soergel und Anton Securius in Berlin, Johannes Kämpf in Halle. Aufsichtsräthe: Arnold Witkowski, Louis Feig und Heinrich Booss in Berlin, Abgeordneter Stadtrath Hausmann in Brandenburg. „Revisoren“: Carl Weber und Otto Penzhorn in Berlin. „Erster Actionär“: E. Schlesinger (S. Mossner & Co.) in Berlin. Das Etablissement wurde den unglücklichen Actionären für die kolossale Summe von

Digitized by Google

1,050,000 Thaler überwiesen, und die Gesellschaft mit 800,000 Thalern Actien und 412,000 Thaler Hypotheken belastet. December 1872 beschloss man „400,000 bis 600,000 Thaler" neue Actien auszugeben, was nur der heranziehende Krach verhinderte. Director wurde der Vorbesitzer Julius Busse. Für das „erste Geschäftsjahr" von 4 Monaten (!) wurden nominell 10 % Dividende vertheilt, und so die Actien bis 120 getrieben. Jetzt ist der Cours etwa noch 20.

3) **Admiralsgartenbad,** Badeanstalt in Berlin. Gegründet September 1872 von Rudolph Parrisius, Rudolf Bensemann, Baumeister Walter Kyllmann, Dr. med. Wilh. Engmann, Dr. Alex. Jürgens, Dr. Bodinus und Albert Brockhoff, Redacteur der „Berliner Börsenzeitung" in Berlin. Actiencapital 500,000 Thaler und ca. 200,000 Thaler Hypotheken. Dividenden 0. Cours noch etwa 5.

4) **Halle'sche Creditanstalt.** Gegründet August 1872 mit 1 Million Thaler Actien. Aufsichtsrath: Rechtsanwalt a. D. Lau, Simon Lipmann und Adolf Rosenstein in Berlin, Geh. Commerzienrath Stephan (Stephan & Schmidt) in Königsberg i. Pr., Th. Eisentraut, W. Zörn (Zörn & Steinert), H. O. Brandt (Brandt & Lölöff) in Halle, Landesökonomierath Schäper in Wanzleben. Die 40procentigen Interimsscheine wurden mit 104, also zum Course von 110 eingeführt, und für das erste Geschäftsjahr von 4 Monaten (!) nominell $6^1/_2$ % Dividende vertheilt. 1873 ergab 0, und April 1874 beschloss man die Auflösung.

5) **Rheinisch-Westphälische Genossenschaftsbank** in Cöln. Gegründet März 1872 mit 500,000 Thaler Actien. September 1873 beschloss der Aufsichtsrath die Erhöhung auf 2,600,000 Thaler; doch wurden nur noch 316,000 Thaler genommen. Letzte Dividende 0. Cours einst 110, jetzt ca 40.

6) **Halle'sche Maschinenfabrik.** (Vgl. S. 89). Actiencapital 300,000 Thaler. Cours ca. 60.

7) **Zuckerfabrik Koerbisdorf.** (Vgl. S. 192). Actien-

Digitized by Google

capital 900,000 Thaler und 900,000 Thaler Hypotheken. Cours einst 120, jetzt etwa noch 20.

Alle diese Gründungen und Emissionen geschahen unter „Aufsicht“ des Herrn Schulze-Delitzsch, der dafür seine Tantièmen bezog, und neben ihm fungirten als „Verwaltungsrath“, ausser den bei der Stadtbank genannten Herren Meyer Magnus, Joh. Georg Halske, Otto Kunz, Rudolf Bensemann, Ferd. Reichenheim, auch noch die Abgeordneten Dr. Buhl in Deidesheim und Rechtsanwalt Schenck in Wiesbaden.

Aber nicht genug daran. Um einem schreienden Bedürfniss abzuhelfen, entstand während der Schwindelperiode noch eine zweite Bank für Genossenschaften, die sich genau nach dem Schema der vorigen bildete und sich gleichfalls auf Schulze-Delitzsch'sche Principien berief. Am 10. März 1871 gründeten Jacob Ball, Gustav Thölde, Gustav Röhll, Abgeordneter Dr. Georg von Bunsen und Abgeordneter, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Wolfgang Strassmann in Berlin, Julius Kugel (Dicke & Kugel) in Lüdenscheid die **Centralbank für Genossenschaften**, mit 500,000 Thaler Actien. Erste Aufsichtsräthe waren u. A.: Rechtsanwalt Ewald Hecker, welcher das Statut aufgenommen hatte, Wilh. Itzinger (Riess & Itzinger), Salomon Ball, Isidor Blumenthal und Robert Bau-

Digitized by Google

mann; und als Directoren fungirten noch: Ferdinand Strahl und Carl Stöter. Die ursprüngliche Bestimmung, welche Speculationsgeschäfte ausdrücklich verbot, wurde bald aufgehoben, der Gesellschaft „freier Spielraum“ gewährt, und nun ging es auch hier an das Agiotagespiel und an das Gründen.

December 1871 fabricirte man 500,000 Thaler neue Actien, die à 109 an die Börse gelangten; März 1872 folgte die III. Emission zum Course von 110, September 1872 die IV. Emission zum Course von 112, und die gesammten drei Millionen Thaler Actien wurden bis fast 160 getrieben. 1871 entfielen 12, 1872 — 14% Dividende, 1873 — 0. Die Bilanz erwies an Verlust auf Effecten 112,000 Thaler, an Abschreibungen für zweifelhafte Forderungen und Consortialbetheiligungen 280,000 Thaler; und die Actien stürzten bis ca. 60. Juli 1874 beschloss man die Auflösung der Gesellschaft, gegen den Willen vieler Actionäre, und den öffentlichen Verkauf der Grundstücke. Statt dessen schritt man zu einem freihändigen Verkauf, und als einer der Aufsichtsräthe Widerspruch erhob, wurde er, auf Betreiben der Liquidatoren: Gustav Thölde, Carl Stöter und Ferd. Strahl aus dem Amte gestossen und mit dem Injurienrichter, ja mit dem Staatsanwalt bedroht!

Digitized by Google

Von Gründungen und Emissionen leistete diese famose Genossenschaftsbank, ausser der Rheinisch-Westphälischen Genossenschaftsbank, die sie in Gemeinschaft mit der Deutschen Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co. erschuf, noch Folgendes:

1) **Berliner Bauvereinsbank.** Gegründet Februar 1872 von Jacob Ball, Max Mossner, Julius Guttentag, Hermann Geber, Reinhold Alex. Seelig, Julius Wolff jun., Eugen Riess, Wilh. Itzinger, Gustav Thölde, Commerzienrath Gilka und Baurath Waesemann in Berlin. Actiencapital 2 Millionen Thaler. Dividenden von 1872 bis 1875: 11, $2^1/_2$, $2^1/_2$ und resp. 0 %. Trat Mai 1876 in Liquidation. Der Cours von 110 sank 1875 bis etwa 25.

2) **Dortmunder Actien-Brauerei,** vormals Herberz & Co. Gegründet September 1872 von R. A. Seelig in Berlin, und den unglücklichen Actionären für 1 Million Thaler, ohne die Bestände, überwiesen! Actiencapital 900,000 Thaler; dazu an 400,000 Thaler Hypotheken!! Aufsichtsrath: Rechtsanwalt Storp in Hagen, Heinrich Mauritz in Iberdingen, Heinrich Herberz in Dortmund, Hermann Gratweil und Ferd. Strahl in Berlin. Von den Actionären wurde eine „Untersuchungscommission" gewählt, und die Gründer resp. Vorbesitzer liessen sich bewegen, eine Summe von 100,000 oder 200,000 Thaler herauszugeben. Trotzdem sank der Cours 1875 bis 7 und ist jetzt — —?

3) **Leipzig-Gaschwitz-Meuselwitzer Eisenbahn.** Juni 1872 wurden bei der Centralbank für Genossenschaften und bei Riess & Itzinger 780,000 Thaler fünfprocentige Prioritäts-Stamm-Actien zu $89^1/_2$ % aufgelegt, und notirten dieselben Ende 1876 etwa noch 60.

Digitized by Google

4) **Rostocker Zuckerfabrik.** (Vgl. S. 191). 700,000 Thaler Actien und 600,000 Thaler Hypotheken. Cours einst 105, jetzt etwa 0.

5) **Berliner Pappenfabrik.** (Vgl. S. 179). 900,000 Thaler Actien und 250,000 Thaler Hypotheken. Cours einst 120, jetzt etwa noch 60.

6) **Actiengesellschaft für öffentliches Fuhrwesen.** Gegründet März 1873 von Wilhelm Horn, Gustav Röhll, Gustav Thölde, Carl Stöter, Ferd. Strahl und Rechtsanwalt Ewald Hecker in Berlin mit 2 Millionen Thaler Actien. Die 40 procentigen Interimsscheine wurden à 118 aufgelegt, was einen Cours von 125 bedeutet. Dividenden nie. Nachdem das Grundcapital „reducirt", notirt die Vollactie etwa noch 30.

7) **Hagener Gussstahlwerk.** (Vgl. S. 76). 750,000 Thaler Actien und 130,000 Thaler Hypotheken. Cours einst 110, jetzt etwa 5.

8) **Vereinigte Bischweiler Tuchfabriken.** 120,000 Thlr. Actien und 200,000 Thaler Hypotheken. Cours einst 106, jetzt 1 Brief.

Die beiden Genossenschaftsbanken à la Schulze-Delitzsch, und die von ihnen verübten Gründungen und Emissionen kosten den betroffenen Actionären Verluste, die man zusammen auf 12 bis 13 Millionen Thaler veranschlagen darf. Wenn das Publikum hier den Namen der bekannten „hochverehrten" Volksfreunde vertraute, die als Gründer und Verwaltungsräthe auftraten, so ist es gewiss zu entschuldigen und verdient Bedauern. Leider hat es ähnliche Erfah-

Digitized by Google

rungen auch bei den Schulze'schen Creditvereinen und sogenannten Gewerbe- und Volksbanken machen müssen, von denen verschiedene, in Folge von Veruntreuungen, lüderlicher Wirthschaft und wilder Bôrsenspeculation, zusammengebrochen sind. Zwar paradirt Herr Schulze als „Anwalt der Deutschen Genossenschaften" alljährlich mit grossen Zahlen über die Genossenschaftsbewegung, die 1875 angeblich 1,360,000 Mitglieder, mit einem Umsatz von 2600 Millionen Mark, begriff — aber trotzdem ist die ganze „Selbsthülfe" in Spott und Verruf gerathen, und Herr Schulze gilt nur noch für einen socialen Quacksalber. Noch weniger gilt er als Politiker. Er, der sich einst vermass, er wolle, „Preussen den Grossmachtskitzel austreiben", und der 1866 declamirte: „Diesem Ministerium keinen Groschen!" — er ist auch im Parlament ein stiller Mann geworden und lässt seine Bruststimme hier nur noch selten erschallen. Dafür präsidirt er der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung", und neben ihm wirken im Schweisse ihres Angesichts namhafte Gründer, wie Oberbürgermeister Miquel, Justizrath Makower, Dr. Friedrich Kapp, Dr. Friedrich Hammacher etc. Herr Hammacher macht noch speciell in Frauenbildung und Frauenerwerb; und im Ausschuss des Letteverein, der ähnliche Zwecke verfolgt, sitzen

Digitized by Google

Rechtsanwalt Hecker und Herr Julius Schweitzer, der Börsenredacteur der „Nationalzeitung“.*)

Wiewol Herr Schulze noch unter den Lebenden wandelt, so herrscht er doch nicht mehr als „König im socialen Reich“, sondern er hat abgedankt und seinen Thron an den jüdischen Fortschrittsmann, Dr. Max Hirsch überlassen. Dieser gründete in Gemeinschaft mit seinem Freunde Franz Duncker, nach dem Vorbild der Englischen Trades-Unions, die Deutschen Gewerkvereine und ernannte sich zum „Verbandsanwalt“ derselben. Als solcher unterstützte er den Ende 1869 ausbrechenden Strike zu Waldenburg in Schlesien. 6000 Bergarbeiter legten die Arbeit nieder, und an 1000 wanderten auf Commando von Max Hirsch aus, der innerhalb seiner Partei für die Strikenden 26,000 Thaler sammelte. Bald waren diese und die eigenen Ersparnisse der Arbeiter verzehrt, und nach etwa sechs Wochen sahen sie sich

*) Herr Schweitzer gründete noch 1875, kurz vor seinem Jubiläum, in Verbindung mit Commerzienrath Otto Janke, Makler Martin Stettiner, Rentier Jacques Meyer u. A. die „Berliner Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft“. Dieselbe verfolgt den Zweck, Mädchen zu Setzerinnen auszubilden, und da sie reeller Natur ist, hat sie als Grundcapital nur die bescheidene Summe von 27,000 Thalern ausgeworfen. Herr Schweitzer selber zeichnete davon 500 Mark, ist also kein besonderes Risico eingegangen.

Digitized by Google

genöthigt, mit den Grubenbesitzern Frieden zu schliessen. Ebenso sympathisch bewies sich Herr Hirsch, als im August 1872 die 2000 Arbeiter der Pflug'schen Waggonfabrik austraten (vgl. S. 53); aber hier wurden nur 2000 Thaler beigesteuert, und daher war der Strike schon nach vier Wochen zu Ende. Obwol die Gewerkvereine noch ganz auf manchesterlichem Boden stehen, und überhaupt sehr harmloser Natur sind, weshalb sie auch nicht besonders gedeihen, so wurden sie doch von etlichen eingefleischten „Volkswirthen" als „Zunftgenossenschaften" bezeichnet, die der „gewerblichen Unfreiheit" zuneigen. Auch Herr Ludwig Bamberger scheint sie in seinem Buche „Die Arbeiterfrage" (Stuttgart, 1873) nicht mit günstigen Augen zu betrachten, und natürlich tadelt er die Beihülfe, welche der „Verbandsanwalt" jenen Strikes zuwandte. Doch Herr Max Hirsch, wenn er sich auch solche Scherze erlaubt, ist ein echter Manchestermann, für den die „Liberalen" nicht zu fürchten brauchen. Als er seine Candidatenrede zum letzten Reichstag hielt, entschuldigte er die Unterstützung jener Strikes als Jugendstreiche, erklärte er die Erwerbung der Eisenbahnen durch den Staat für eine „socialistische Idee" (!), und auch an der Gewerbeordnung wollte er wenig geändert wissen. Wenn das „Organ für

Digitized by Google

Jedermann“ als Ursache der gegenwärtigen Krisis „das Unheil der Milliarden“ bezeichnet, so hat Herr Hirsch, obgleich Mitarbeiter derselben reformjüdischen „Volkszeitung“, eine andere Meinung. Er findet einen Zusammenhang zwischen dem Verfall der Industrie und der dreijährigen Dienstzeit, welche den jungen Mann hindere, sich in seinem Fach zu vervollkommnen. — — Wie man sieht, denken die Fortschrittler daran, wegen des Militärbudgets wieder „Conflict“ zu spielen. Doch fürwahr, gegen Herrn Hirsch gehalten, war selbst Herr Schulze ein grosser Mann, und man begreift, dass der neue „König im socialen Reich“ unter den Arbeitern noch weit geringeren Anklang findet.

Von den „Liberalen“ wird die Existenz der „socialen Frage“ überhaupt geleugnet, und wenn sie etwa doch vorhanden sein sollte, so glauben sie in den Genossenschaften von Schulze-Delitzsch alles Nöthige, und mit den Gewerkvereinen von Max Hirsch das Aeusserste gethan zu haben. Nicht so die anderen Parteien, welche die Berechtigung der socialen Bewegung und die aus ihr drohende Gefahr nicht verkennen. Herr Wagener, der eigentliche Socialpolitiker der Conservativen, hat zum Theil auf eigene Hand, zum Theil im Auftrage Bismarck's, mit dem

Digitized by Google

er wol nie die Fühlung verlor, mehrfach einen Kreuzzug gegen die Manchesterwirthschaft unternommen, und dadurch die „liberale“ Partei in Wuth und Schrecken versetzt. 1865 liess er durch den Privatdocenten Dr. E. Dühring, dem man als Lohn eine Professur in Aussicht gestellt haben soll, eine Denkschrift über die socialen Zeitverhältnisse abfassen und dieselbe hinterher im Druck erscheinen, was zu einem ärgerlichen Prozesse Veranlassung gab. Im Parlament hat er die manchesterlichen Freiheiten der Gewerbefreiheit, der Freizügigkeit, der unbeschränkten Eheschliessung etc. in ihrer ganzen Blösse enthüllt und nachgewiesen, dass dieselben nur der Grossindustrie und dem Capital, nicht dem Kleinhandwerker und dem Arbeiter zu gute kommen. Hauptsächlich um Wagener zu stürzen, der als Rath im Staatsministerium den Vortrag beim König erhalten sollte, führte Lasker am 7. Februar 1873 die dreiste Komödie der „Enthüllungen“ auf, indem er ein paar Gründerdilettanten der conservativen Partei an den Pranger stellte, dagegen mit keiner Silbe der professionellen blutigen Gründerschaar gedachte, deren sich die vereinigten „Liberalen“ erfreuen. Wagener, als Gründer der Pommerschen Centralbahn von dem tugendhaften Lasker gebrandmarkt, musste den Abschied nehmen, er-

Digitized by Google

schien aber im nächsten Jahr, mit seinem Adlatus, Rudolph Meyer, auf dem socialpolitischen Congress zu Eisenach, wo er in ziemlich durchsichtiger Weise als Abgesandter des Fürsten Bismarck auftrat. In Folge dessen erhob die „liberale“ Presse von Neuem ein Mark und Bein durchdringendes Zetergeschrei.

Die Orgie, welche die Gründer und Börsianer nach dem Kriege mit Frankreich feierten, und bei der die Wortführer und „Volkswirthe“ der vereinigten „Liberalen“ eine so hervorragende Rolle spielten, erregte selbst im eigenen Lager Bedenken. So schrieb Herr H. B. Oppenheim Ende 1871 in der „Nationalzeitung“ (Nr. 573): „Die wirthschaftliche Freiheitspartei hat in neuerer Zeit so glänzende Siege davongetragen (!) und ist der letzten Erfüllung ihres Programms so nahe gekommen (!!), dass den jüngeren Anhängern derselben wol der Kopf schwindeln durfte. Aus diesem Rausch ist eine Doctrin entstanden, welche den Staat in eine Aktiengesellschaft verwandeln und seine grossen Aufgaben an den Mindestfordernden feilbieten möchte. Sie leugnet die sittliche Natur des Staats und betrachtet denselben nur als ein nothwendiges Uebel.“ Die Regierung hingegen schien kaum zu begreifen, was um sie vorging. November 1871 fanden im Preussischen Handelsministerium Con-

Digitized by Google

ferenzen zur „Besprechung über socialpolitische Fragen“ statt, zu denen vorwiegend Manchesterleute, darunter auch Gründer und Börsianer, wie Dr. Friedrich Hammacher, Commerzienrath Benjamin Liebermann etc., geladen waren, und die selbstverständlich im Sande verliefen. Dennoch rief jene schamlose Orgie allmälig eine Opposition hervor, und zwar ging dieselbe von der Wissenschaft aus. Unsere manchesterlichen „Volkswirthe“ sind vorwiegend Journalisten, die nur das wissen, was sie, Einer vom Andern, gelernt haben; sie bewegen sich ewig in demselben Gedankenkreise und schwören auf den Stifter der Freihandelsschule, den sie aber auch nur sehr oberflächlich kennen; von eigenen Studien ist bei ihnen nicht die Rede, und ebensowenig nehmen sie von den Forschungen Dritter Notiz. Dafür beherrschen sie die Presse, während die eigentlichen Wissenschafter die Lehrstühle an den Universitäten inne haben.

Von den Professoren der Nationalökonomie, vornehmlich von den kampflustigen Jüngeren, ging nun die Opposition gegen die Manchesterwirthschaft und die Capitalherrschaft aus. Es erschienen, gerade während der Schwindelperiode, eine Reihe Schriften von Gustav Schmoller, Adolf Wagner, Hermann Rösler, Gustav Schönberg u. A., die alle mehr oder

Digitized by Google

weniger für die arbeitenden Klassen gegen die Bourgeoisie eintraten, dem nackten Eigennutz in der Volkswirthschaft sittliche und humane Principien entgegenstellten, und gegen den Missbrauch der „freien Concurrenz“ gesetzliche Schranken forderten. Das waren gefährliche Gegner, und Herr H. B. Oppenheim nannte sie sofort „Katheder-Socialisten“. In dieser Bezeichnung lag eine Verdächtigung, eine Denunciation: die Lehrer der studirenden Jugend wurden der Regierung als Socialisten denuncirt. In der „Nationalzeitung“, wie in der von Herrn Paul Lindau neu gegründeten „Gegenwart“, an welcher namentlich Juden und Judengenossen thätig sind, folgten Angriff auf Angriff; Herr H. B. Oppenheim beschuldigte den Professor Adolf Wagner, der aus Ursachen der Wohnungsnoth die Miethsprellerei und den Wucher in Häusern und Baustellen gestreift hatte, sogar des „Communismus“ (vgl. S. 156); und Ludwig Bamberger, der gern in Titeln schwelgt*), schrieb in seiner witzig und humoristisch sein sollenden Manier einen Artikel „Die Romantik auf dem Lehrstuhl der Volkswirthschaft“ (Nr. 37 und 38 der „Gegenwart“ von

*) Vgl. „Deutsche Rundschau“, Erster Jahrgang 1874/75, Heft 4 „Zur Embryologie des Bankgesetzes“, und Heft 6 „Zur Geburt des Bankgesetzes“.

Digitized by Google

1872), in welchem er die „Kathedersocialisten“ als Schwärmer und Utopisten hinstellt.

Adolf Wagner's Antwort: „Offener Brief an Herrn H. B. Oppenheim“ (Berlin, 1872) ist weniger von göttlicher als von burschikoser Grobheit, aber gerade in dem Tone gehalten, der hier nöthig war. Nur in Einem Punkte geht der Verfasser zu weit, indem er seinen Gegner zu Gunsten von dessen Kameraden herabzusetzen sucht. Bei einem Vergleich mit den Herren Ludwig Bamberger, Alexander Meyer, Braun-Wiesbaden etc. kann H. B. Oppenheim nur gewinnen; er hat etwas Ordentliches gelernt, er beschäftigt sich nicht mit Diesem und Jenem, er ist ausschliesslich schriftstellerisch und auf Einem bestimmten Gebiete thätig, und er zeigt viel mehr Unbefangenheit und Bescheidenheit. Auch ist er in seinen Schriften nicht so blass und so langweilig, wie z. B. Bamberger und Lasker, sondern seine Sprache ist voll Inhalt und Präcision, einfach, klar und flüssig. Von 1861 bis 1864 redigirte er mit Geschick und Umsicht die „Deutschen Jahrbücher“, welche in der Hauptsache an gewissen Mitarbeitern zu Grunde gingen, u. A. durch die öden Abhandlungen des damals im Aufstreben begriffenen Herrn Lasker über Verfassung, Rechtsschutz und Polizeigewalt etc. und durch die, ihres

Digitized by Google

schrecklichen Stiles wegen, geradezu unlesbaren ästhetischen Artikel von J. L. Klein, dem israelitischen Kraftgenie und jüdischen Shakespeare. H. B. Oppenheim hat nur weniger Glück, weil weniger Dreistigkeit als die Herren Lasker und Bamberger. Diese, gewissermaassen seine Schüler, sassen längst im Parlament; ihm dagegen gelang es, nach vielen Jahren des Harrens und Mühens, nachdem er mit der Geduld einer Ameise in unzähligen Wahlkreisen kandidirt hatte, erst 1874, und zwar für das ominöse Ländchen Reuss ältere Linie, in den Reichstag zu dringen; und hier kaum warm geworden, musste er wieder hinaus, unterlag er bei den Neuwahlen im Januar 1877 gegen einen obscuren Socialdemokraten. Fürwahr, es liegt in dem Geschick dieses Mannes, der sich heute von Lasker und Bamberger begönnern lassen muss, etwas Tragisches!

1871 hielt Professor Adolf Wagner eine Rede über die sociale Frage auf der sogenannten „kirchlichen Octoberversammlung evangelischer Männer", die alsbald von den Manchesterleuten „Muckercongress" getauft wurde. Herbst 1872 beriefen die „Kathedersocialisten", wie sie sich nun selber nannten, ihre Gesinnungsgenossen nach Eisenach — Heinrich von Treitschke hatte die Einladung mit unterzeichnet —

Digitized by Google

und October 1873 wurde hier der „Verein für Socialpolitik“ gestiftet. Ein bezeichnender Name. Die wirthschaftlichen Fragen sollten nicht mehr, wie die „Liberalen“ noch heute predigen, den politischen untergeordnet, sondern diesen gleichgestellt und mit ihnen verschmolzen werden. Doch war der Verein, dem Gelehrte wie Laien, Männer der Wissenschaft wie des praktischen Lebens beitraten, von vornherein aus allen möglichen Parteielementen zusammengesetzt. Als erster Präsident fungirte Professor Gneist, der Kautschuckmann; es betheiligten sich an den Debatten die Gewerkevereinler Max Hirsch und Franz Duncker, jüdische Advocaten und jüdische Banquiers, dazu hervorragende Gründer, wie Geh. Oberregierungsrath Dr. Engel und Fabrikbesitzer Wilh. Borchert jun. aus Berlin, Adolf Samter aus Königsberg i. Pr. etc. Trotzalledem erregte der „Verein für Socialpolitik“ den Manchesterleuten gewaltiges Grauen, und sie wurden nicht müde, ihn zu verketzern und zu begeifern.

Anfang 1874, als schon der wirthschaftliche Nothstand sich zu regen begann, hielt Professor Gustav Schmoller aus Strassburg in der Singakademie zu Berlin einen bedeutsamen Vortrag, dem auch die Kaiserin beiwohnte: „Die sociale Frage und der Preussische Staat“. Der Redner erklärte sich gegen

Digitized by Google

die veraltete Theorie, welche Reichthum und Armuth, Luxus und Elend aus der verschiedenen Begabung des Individuums ableiten will, und sagte u. A.:

„War der Griechische Sklave in Rom weniger geschickt, weniger fleissig, weniger gebildet als sein brutaler unwissender Herr? Sind heute etwa die besitzenden Klassen die ausschliesslich begabten? — „Nein, der historische Ursprung der socialen Klassen ist, wie der Beginn der Geschichte überhaupt, die Gewalt. — „Die sociale Bewegung, welche in Frankreich die Revolution von 1789 herbeiführte, ist in Deutschland nicht eingetreten. Und das verdankt man in erster Linie dem Preussischen Staat und der socialen Politik seiner grossen Könige. Sie haben den Bauernstand vor Misshandlung, vor Vertreibung von seiner Scholle geschützt, ihm ein festes Recht an sein Grundeigenthum verliehen, ihn von Lasten und Frohnen befreit. Zwei Jahrhunderte lang hat die Staatsgewalt um diese grossen Ziele mit den höheren Klassen gerungen, und hierdurch den kleinen Grundbesitz gerettet, und damit wahrscheinlich unsere ganze sociale Zukunft. Auch auf dem Gebiet des städtischen und gewerblichen Lebens war die Thätigkeit des König- und Beamtenthums ein Kampf gegen die Klassenherrschaft der Besitzenden, ein kühnes Eintreten für gleiches Recht und gleiche Besteuerung, für Beseitigung aller Privilegien, für Hebung der kleinen Leute. Für sie wurden Häuser gebaut und Schulen errichtet; dem Spinner und Weber verschaffte man Rohstoff, Credit und Absatz. Millionen und aber Millionen wurden von der Zeit des Grossen Kurfürsten bis zum Tode Friedrich des Grossen in einer Weise ausgegeben, welche gewisse Schultheorien der Gegenwart so gut wie manch Anderes als socialistisch bezeichnen müssten, wenn sie überhaupt eine Kenntniss von der historischen Entwickelung des Preussischen Staats hätten. — „Das unerschöpfliche Capital von Liebe und Vertrauen, welches das Preussische König-

Digitized by Google

thum noch heute in der breiten Masse des Volkes besitzt, hat seine Wurzeln nicht sowol in der Deutschen Politik der Hohenzollern — denn für diese haben doch mehr nur die Gebildeten Sinn — als in der eben geschilderten Socialpolitik."

Dieser Altpreussischen Socialpolitik stellt Schmoller die von den „Vereinigten Liberalen" eingeführte Neudeutsche Manchesterpolitik gegenüber, die er gar treffend also charakterisirt:

„Das wirthschaftliche Ideal der neuen Zeit glaubte man erreicht, wenn man formale Rechts- und Steuergleichheit, Freiheit des Grund und Bodens, des Erwerbs und der Niederlassung erkämpft habe. Man erwartete, nun könne sich Jeder selbst weiter helfen. Wenn irgendwo Tausende von Proletariern in unruhige Gährung kamen, so beschloss man, das Schornstein-, das Schank-, das Apothekergewerbe sei noch nicht frei genug. Die dumpfen Klagen, die aus dem socialen Missbehagen entsprangen, suchten die rein politischen Führer durch Ausdehnung des Wahl-, des Vereins-, des Versammlungsrechts zu beschwichtigen."

Aus der Manchesterpolitik, so etwa fährt Schmoller fort, aus dem Materialismus und Egoismus der Besitzenden, ist die heutige sociale Frage erwachsen, die Erbitterung des vierten Standes. Und das Gründertreiben, der offenbar unredliche Erwerb grosser Vermögen, musste das Rechtsgefühl der Massen vollends erschüttern. Wol kann das Königthum nicht mehr direct die Führung der unteren Klassen übernehmen, aber die Regierung muss in dem Kampfe zwischen Capital und Arbeit eine neutrale Stellung

Digitized by Google

behaupten, und sie muss sich energisch gegen den übergrossen Einfluss stemmen, den in den Parlamenten wie in der Presse die grossen Privatbahnen, die grossen Banken und Aktiengesellschaften, die grosse Industrie mit ihren bezahlten, wohlgeschulten Agenten einnehmen. Den Gefahren der socialen Zukunft kann nur dadurch die Spitze abgebrochen werden, dass das König- und Beamtenthum, ergänzt durch die besten Elemente des Parlamentarismus, die Initiative zu einer grossen socialen Reformgesetzgebung ergreift. Wie es dem Königthum gelang in zweihundertjährigem Kampfe den dritten Stand zu retten und zu heben, so muss es jetzt den Streit des vierten Standes mit den übrigen Klassen schlichten, den vierten Stand wieder harmonisch in den Staats- und Gesellschaftsorganismus einfügen.

Wol war diese Rede freimüthig, aber auch ebenso loyal und patriotisch; wol athmete sie warme Theilnahme und treues Verständniss für das Wohl der arbeitenden Klassen, aber auch ebenso edle klassische Ruhe und volle wissenschaftliche Unbefangenheit.

Während nun sonst über die Vorträge in der Singakademie von der gesammten Presse regelmässig berichtet wird, beobachteten die „liberalen“ Blätter diesmal tiefes Schweigen. Dafür erschien die Rede

Digitized by Google

gedruckt im Aprilheft der von Treitschke und Wehrenpfennig herausgegebenen „Preussischen Jahrbücher", auch die Zeitschrift „Neuer Socialdemokrat" brachte einen theilweisen Nachdruck, und nun brach der Sturm los. Bamberger und Genossen schrieen, es sei das eine socialistische Brandrede; die liberale Presse schalt den Verfasser einen „Tempelschänder im socialen Reich" und rief den Cultusminister an; ja „einzelne Stimmen schienen sehr geneigt, den Aufsatz dem Vaterauge der Staatsanwaltschaft zu empfehlen". Das Stärkste aber that Herr Professor Heinrich von Treitschke. Wahrscheinlich auf Andrängen der Manchesterleute, und um denselben eine Sühne zu gewähren, unternahm er's, seinen Freund und langjährigen Mitarbeiter, Gustav Schmoller, in denselben „Preussischen Jahrbüchern" abzukanzeln und förmlich zu verleugnen. Zu diesem Zwecke veröffentlichte er im Juli- und Septemberheft (1874) seiner Zeitschrift zwei Artikel unter dem famosen Titel „Der Socialismus und seine Gönner".

Herr von Treitschke hat seine Carrière weniger als Gelehrter und Professor, denn als Festredner und Journalist gemacht, und man darf seine ganze Thätigkeit eine deklamatorische nennen. Alle seine Reden und Schriften sind von schöner Form, idealem Schwunge

Digitized by Google

und reichem Schmucke, und sie haben für die Menge viel Hinreissendes; aber dieser hohe getragene Ton, diese Fülle von Bildern und Sentenzen müssen auf die Dauer doch ermüden und abspannen, und im Verhältniss dazu bietet der Verfasser zu wenig Positives; seine eigentliche Force sind pompöse Worte und blendende Redensarten. Ja, es geschieht ihm wol, dass er mehr sagt und Anderes sagt, als er eigentlich sagen will und sagen sollte, dass er in blindem Eifer weit über das gesteckte Ziel hinausschiesst, das Gegentheil beweist und sich selber schlägt. Einen Belag dafür bieten die Artikel „Der Socialismus und seine Gönner".

Herr von Treitschke, der November 1871 in einer Parlamentsrede das Schwinden idealer Gesinnung beklagte, und ziemlich deutlich auf das Treiben der Gründer und Börsenschwindler hinwies; der Herbst 1872 die Einladung der „Kathedersocialisten" zur ersten Eisenacher Conferenz mitunterschrieb, äussert sich über diesen Punkt auch noch in jenen Artikeln nicht anders wie Gustav Schmoller, gegen den er eifert. Man höre:

„Unser Bürgerthum hat viel, sehr viel verloren in den letzten Jahren, hat den verlockenden Versuchungen einer Epoche fieberischer Speculation wenig Stand gehalten; viele neue Vermögen sind entstanden, von unsauberen Händen durch

Digitized by Google

verwerfliche Mittel angesammelt, und in einem Theile der Presse tritt die feile Habgier dieser Kreise, der Shylocks-Charakter der schlechteren Elemente unseres Judenthums oft in hässlicher Gemeinheit auf. — „Unter allen socialen Uebelständen der Gegenwart hat keiner die öffentliche Meinung so leidenschaftlich erregt, wie die ungeheueren Schwindelgeschäfte des associirten Capitals. Auch heute, nach dem grossen Zusammenbruch, fühlt sich das beleidigte öffentliche Rechtsgefühl keineswegs befriedigt. Eine gründliche Geschichte dieser Zeit des Fiebers wäre ein Verdienst um die Gesellschaft; das Deutsche Gewissen sträubt sich dawider, jenes schmähliche Treiben im Lethe zu versenken, wie die satten Gründer behaglich schmunzelnd verlangen. Die ärgsten Sünder haben den Kopf längst aus der Schlinge gezogen, und unser Strafrecht bietet nur ungenügende Waffen; musste doch so eben erst eine Entscheidung des Obertribunals eingeholt werden, um den einfachen Grundsatz festzustellen: ein Gründer ist des Betruges schuldig, wenn er den Werth der für die Gesellschaft angekauften Gegenstände zu hoch angegeben hat! — „Gewiss beginnt das weltbürgerliche Grosscapital kühne Gründungen nur bei der Aussicht auf grossen Gewinn, wie so eben Herr Löwenfeld mit preiswürdiger Unbefangenheit eingestanden hat; aber dann muss auch das Publikum im Stande sein', die Grösse dieses Gewinns und den wahren Charakter seiner uneigennützigen Wohlthäter kennen zu lernen. — „Die Uebermacht des Grosscapitals zeigt sich sehr auffällig in unserm Steuerwesen; es bleibt die Aufgabe der Finanzpolitik die ungeheueren und so oft völlig unproductiven Gewinnste des Börsenspiels einer wirksamen Besteuerung zu unterwerfen."

So scharf verurtheilt Herr von Treitschke die Schwindelära, und so unbedingt spricht er von der „Uebermacht des Grosscapitals". Aber in demselben

Digitized by Google

Athemzuge entschuldigt er auch wieder die Gründer, ganz in der Weise der Börsen-Advokaten und manchesterlichen „Volkswirthe", durch die unermessliche Dummheit des Publikums; lobt er die Presse, dass alsbald nach den Gründungen „überall in der öffentlichen Meinung, eine sehr nachdrückliche Reaction des sittlichen Gefühls erwachte, dass die feilen Börsenblätter allgemeiner Verachtung verfielen"*); fragt er sehr unwillig: „Wann hat denn jemals in Preussen eine wirthschaftliche Klasse den Staat für sich ausgebeutet, seit die Hohenzollern den ehernen Felsen ihres Königthums errichteten?" Tröstend versichert er: „Politisches Talent und politischer Ehrgeiz finden sich auffällig selten unter den Emporkömmlingen der Börse. Wir haben die Gerechtigkeit unserer Gesetzgebung sorgsam zu behüten vor dem weitverzweigten mittelbaren Einfluss des Grosscapitals; eine Herrschaft des

*) Wo, Herr von Treitschke, war das, als Sie Juli und September 1874 diese Artikel schrieben, bereits geschehen? Erst December 1874 begann die „Gartenlaube", als das erste und einzige Blatt von Bedeutung, den Gründern und Gründergenossen auf den Leib zu rücken, und alsbald schrie die „liberale" Presse, schrieen die Führer der liberalen Partei über „Verleumdung", predigten Bamberger, Miquel und Lasker gegen das „Delatorenthum", und die „feilen Börsenblätter", die nach wie vor ihren Einfluss behaupten, verlangten drohend das Einstellen der „Gründerhatz"!

Digitized by Google

Geldbeutels aber steht für Deutschland nicht in **naher** (!!) Aussicht."

Herr von Treitschke, der sich in dem Streite zwischen Manchesterleuten und Kathedersocialisten zum Richter aufwirft, steht noch ganz auf manchesterlichem Boden, und nimmt in allen wesentlichen Punkten für das Manchesterthum Partei. „Der natürliche Gang der modernen Grossindustrie führt zur Bildung grosser Vermögen", spricht er gelassen. Er erklärt sich überhaupt gegen die „sociale Frage" — „diesen marktschreierischen Ausdruck neunapoleonischer Erfindung"; er verwirft die Bezeichnung „Bourgeoisie", und will auch nichts von einem „vierten Stande" wissen, wenigstens nichts von einer „Emancipation" des vierten Standes, die nach seiner Meinung längst durchgeführt ist. Die bürgerliche Gesellschaft ist eine Klassenordnung, die nicht aufgehoben werden kann — und damit Basta! Der Satz: der historische Ursprung der socialen Klassen ist die Gewalt — sei ein socialistisches „Brandwort"; der Ausdruck „die enterbten Klassen" sei „den Strassenreden der Socialdemokratie entlehnt" — und darum nennt Herr von Treitschke seinen bisherigen Freund, Gustav Schmoller, einen „Gönner des Socialismus". „Die Deutsche Socialdemokratie ist wirklich so schwarz,

Digitized by Google

wie sie von der Mehrzahl der gebildeten Blätter geschildert wird", ruft er aus. „Neid und Gier sind die Hebel, welche sie einsetzt, um die alte Welt aus den Angeln zu heben, sie lebt von der Zerstörung jedes Ideals." Ihr Glaube sei der einer Hure; ihre Mittel bodenlose Gemeinheit, grinsende Frechheit, hündische Schmeichelei und freche Wühlerei. Sobald im Parlament ein Socialdemokrat spricht, „erfülle ein durchdringender Petroleum-Geruch das hohe Haus" u. s. f. — Was Wunder, wenn der in Hamburg erscheinende „Socialdemokrat" erwiderte: Herr von Treitschke sei ein „Schwachkopf", der gerechter Weise niemals hätte „studiren" dürfen! Im Uebrigen bezeugte selbst die Duncker'sche „Volkszeitung" den socialdemokratischen Blättern, dass diese, gegenüber dem wüsten Geschimpfe des aristokratischen Professors, einen massvollen Ton bewahrt hätten.

Herr von Treitschke leidet an dem Fehler, sich allzusehr für das Mächtige und Herrschende zu begeistern, wobei er dann nicht selten die Haltung verliert und völlig tactlos werden kann. Schon Jakob Venedey hat ihm nachgewiesen, dass er 1864 die Einverleibung Schleswig-Holsteins für unmöglich erklärte, 1865 diese Annexion begeistert predigte, und 1866 mit Gewalt auch noch sein engeres Vaterland Sachsen annectiren wollte.

Digitized by Google

In seiner Brochüre „Die Zukunft der Norddeutschen Mittelstaaten“ schreibt er über den König von Hannover: „Wenn die Blindheit, statt die Seele des geschlagenen Mannes zu adeln und zu vertiefen, ihm selber eine Quelle der Lüge und des Hochmuths wird, dann ist es sündlich, des Blinden zu schonen.“ — Wohl! antwortet ihm Venedey; dann will ich auch nicht schonen „den tauben Junker im Professorenrocke, genannt Heinrich von Treitschke“. Ja, Herr von Treitschke führt seit Jahren dasselbe „Gaukelspiel“ auf, was er so grausam Georg V. vorwarf. Er kann nicht hören, was um ihn vorgeht, er hat das Unglück stocktaub zu sein, und doch lässt er sich regelmässig in den Reichstag wählen und hält hier lange Prunkreden, von denen er selber kein Wort vernimmt, und die auch dem Zuhörer immer unverständlicher werden, geradezu Unbehagen und Qual bereiten! Herr von Treitschke ist fast an jedem persönlichen Verkehr behindert, und doch will er die Bedürfnisse des Volks, die Lage der arbeitenden Klassen, den Streit der Parteien kennen!

Nachdem er in jener Schrift die Kathedersocialisten tüchtig verarbeitet hat, findet er plötzlich, dass zwischen ihnen und den Manchesterleuten „ein tiefer principieller Gegensatz nicht mehr besteht“;

Digitized by Google

und er erklärt: beide Richtungen sind bestimmt, „sich zu ergänzen, nicht einander zu bekämpfen“. Man solle nur hübsch die Fühlung behalten mit den besitzenden Klassen, auf ihre Stimmungen und Vorurtheile die gebührende Rücksicht nehmen. Sehr treffend erwidert ihm Gustav Schmoller: Dann könnten wir über unsere Schriften das Motto setzen: „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass!“ — Doch was geschah! Die „Kathedersocialisten“, die solch gute Anläufe genommen, machten auf ihrem letzten Vereinstage, October 1875, in Eisenach völlig Halt und folgten dem Rath des Herrn von Treitschke, indem sie mit den Manchesterleuten entschieden „Fühlung“ nahmen, und die jüdische „Schlesische Presse“ meldete das freudige Ereigniss der Welt mit folgenden Worten:

„Angesichts des Resultats des diesjährigen volkswirthschaftlichen Kongresses in München und des Auftretens Dr. Rudolph Meyers in Eisenach, wurde im Ausschuss des Vereins für Socialpolitik die Zweckmässigkeit eines Zusammengehens mit dem Ausschusse des volkswirthschaftlichen Kongresses in der Zollfrage erörtert und schliesslich beschlossen, diesem Ausschusse mitzutheilen, der Verein für Socialpolitik beabsichtige, seine nächstjährige Jahresversammlung (1876) ausfallen zu lassen und seine Mitglieder würden den nächstjährigen volkswirthschaftlichen Kongress besuchen, falls der volkswirthschaftliche Kongress im Jahre 1877 ausfalle und die Mitglieder seines Ausschusses an der für dieses Jahr in Aus-

Digitized by Google

sicht genommenen nächsten Jahresversammlung des Vereins für Socialpolitik theilnehmen würden. Auch für die späteren Jahre sollten beide Versammlungen Jahr für Jahr alterniren. Diesem Vorschlage des Eisenacher Ausschusses wurde von den Berliner Mitgliedern des ständigen Ausschusses des Kongresses Deutscher Volkswirthe zugestimmt. Das Hauptverdienst um die Herbeiführung dieses Resultates gebührt Lasker, der durch seine persönliche Bekanntschaft und seine Stellung in wirthschaftlichen Fragen die zum Vermitteln geeignetste Persönlichkeit war. Im Auftrage des Eisenacher Ausschusses führte Prof. Brentano in Breslau mit Lasker die Verhandlung, und Lasker setzte sich mit Braun und den übrigen Leitern des volkswirthschaftlichen Kongresses in Verbindung. In wenigen Tagen wird der Beschluss des Vereins für Socialpolitik von dessen Präsidenten Nasse dem ständigen Ausschusse des volkswirthschaftlichen Kongresses officiell mitgetheilt und von diesem angenommen werden."

Ja, der grosse unvermeidliche Lasker übernahm die Vermittelung und führte sie durch, wie er denn auch stets mit Glück vermittelt, wenn z. B. seine Freunde Ludwig Bamberger, Eugen Richter etc. durch unbedachte Aeusserungen in die Gefahr kommen, sich vor die Mündung einer Pistole zu stellen. Er ist wirklich zum Vermitteln die „geeignetste Persönlichkeit", er macht alle Compromisse, und er weiss Alles, was dem Manchesterthum unbequem und bedrohlich wird, aus der Welt zu schaffen.

Mit jenem Beschlusse hat sich der „Verein für Socialpolitik" selber für todt erklärt, und er ist auf-

Digitized by Google

gegangen in dem „Congress deutscher Volkswirthe“, dem der grosse Gründer Dr. Karl Braun präsidirt, und der sich in der Hauptsache aus Gründern und Gründergenossen, wie Bamberger, Hammacher, Kapp, Geh. Commerzienrath Stephan etc. zusammensetzt. Dasselbe ist der Fall mit seinem Ableger, der „Volkswirthschaftlichen Gesellschaft“ in Berlin, wo das krasseste Manchesterthum seinen Ausdruck findet. „Die volkswirthschaftliche Gesellschaft hat sich von jeher für das freie Walten aller wirthschaftlichen Kräfte erklärt“, sprach in der Sitzung am 25. October 1873 Herr Alexander Meyer, und er behauptete damals kühn: die Krisis in Amerika sei in einem Zeitraum von kaum drei Wochen vorübergegangen, ohne schmerzliche Spuren zu hinterlassen — blos, weil die Regierung sich nicht eingemischt habe. Herr David Born, Gründer des „Landerwerb und Bauverein auf Actien“ — Cours einst 200, jetzt ca. 15 — meinte: die grosse Calamität sei durch die Spielsucht des Volkes verschuldet. Herr Otto Hübner, vielfacher Gründer, pries die Actiengesellschaften, ohne welche „unsere heutige Entwickelung“ (!) nicht möglich gewesen wäre. In der Sitzung vom 21. Febr. 1874 plaidirte Herr Kammergerichtsrath Hugo Keyssner, gleichzeitiger Aufsichtsrath der beiden

Digitized by Google

mit einander concurrirenden chemischen Fabriken Leopoldshall und Vereinigte Leopoldshall (Vergl. S. 227 ff.) für Aufrechterhaltung des famosen Actiengesetzes vom 11. Juni 1870; und er fand lebhafte Zustimmung bei Dr. Eduard Wiss, dem Gehülfen von Heinrich Quistorp, sowie bei einem Herrn Neumann, der sich ebenfalls gegen eine Aenderung der Gesetzgebung erklärte und feierlich versicherte: nur eine „grössere volkswirthschaftliche Bildung" könne das Publikum vor Schaden bewahren. — Bildung, „Bildungsfortschritt" sind vorzugsweise den manchesterlichen „Volkswirthen" eigen, und darum bilden diese auch, wie der „Volkswirth" der „Vossischen Zeitung" (No. 172 de 1876) rühmte, die „gesellschaftliche Elite", den „neuen Hochadel des geistig und namentlich politisch-ökonomisch thätigen Europa's", den weltberühmten Cobden-Club in London, als dessen Mitglieder er u. A. Juden und Gründer aller Länder herzählt.

Leider will die Pflege und Verbreitung der „volkswirthschaftlichen Bildung" nichts helfen gegen die Socialdemokraten, die der Bourgeoisie immer drohender auf den Leib rücken. Mit dem allgemeinen und directen Wahlrecht, das 1866 Graf Bismarck den „Liberalen" an den Kopf warf, und das Herr

Digitized by Google

von Treitschke als einen der beiden Fehler bezeichnet, welche der grosse Staatsmann überhaupt begangen, hatten die Arbeiter erreicht, was Lassalle für sie verlangt, drangen sie in den Reichstag, und mit jeder Neuwahl erscheinen sie hier zahlreicher. Wol schrie ihnen am 8. November 1871 Herr Lasker zu: Nur die Feigheit der Bourgeoisie von Paris hätte die Herrschaft der Commune ermöglicht; wollten die Socialdemokraten in Berlin oder sonstwo in Deutschland ein ähnliches Schauspiel aufführen, der „redliche und besitzende Bürger" würde sie „mit Knütteln todtschlagen"! Aber hinterher bekam der tapfere Volkstribun Angst, und strich das Todtschlagen mit dem Knüttel aus dem stenographischen Bericht. Auch im Parlament sind die Socialdemokraten bereits gefürchtete Leute, und die „Liberalen" erfasst ein Grauen vor dem allgemeinen Stimmrecht. Die grossen Kriege von 1864, 1866 und 1870 behinderten die Ausbreitung der Socialdemokratie; dafür haben die politischen und gerichtlichen Verfolgungen, welche sie seitdem erlitten, namentlich aber das schamlose Treiben der Gründer und Börsianer, die Ausplünderung des Volkes und die darauf folgende wirthschaftliche Krisis sie ausserordentlich genährt und mächtig anwachsen lassen. Auf die Gründungsperiode

Digitized by Google

folgte nicht die „Verleumdungsära“, wol aber folgten auf die Gründer und Schwindler die — Socialdemokraten, und sie bezeichnen die natürliche Reaction.

Obwol das Manchesterthum und der Nationalliberalismus, zu denen sich die übergrosse Mehrzahl der Gründer und Börsianer bekennt, die eigentliche Religion der Juden bilden, so recrutiren sich doch aus dem auserwählten Volke auch die Führer aller übrigen politischen und socialen Parteien. Professor Stahl, von dem die Alt-Conservativen noch heute zehren, war ein Semit. Der Grossindustrielle und Grosskaufmann Friedenthal, der sich als Häuptling der Freiconservativen auf die Ministerbank schwang, ist jüdischer Abkunft. Lasker und Bamberger, die Anführer der Nationalliberalen; Max Hirsch, der gegenwärtige „König im socialen Reich“; Löwe-Calbe, der ehemalige Fortschrittsmann, der heute unter den Schutzzöllnern eine Rolle spielt; Sonnemann, der Sprecher der Volkspartei; Marx und Lassalle, die Stifter der Socialdemokratie — sie gehören sämmtlich der semitischen Race an. Als Redner der Arbeiter, als Redacteure der socialistischen Presse wirken mehrfach Juden. Ein und dieselbe jüdische Familie liefert Agitatoren verschiedener Parteien, ja verschiedener

Digitized by Google

Nationen. Nathan Schlesinger, ehemals der Schrecken der Berliner Bezirksvereine, dient jetzt unter Max Hirsch bei den Gewerkvereinen; während sein Vetter, Alexander Schlesinger, als Reiseprediger der Socialdemokraten umherwandert. Ludwig Bamberger sass im Deutschen Reichstag und fertigte das Münz- und Bankgesetz an, während sein Vetter, Karl Bamberger, in der Französischen Nationalversammlung als Preussenfresser debütirte.

Eine ebenso erstaunliche Vielseitigkeit wie die Race, zeigt auch die einzelne Persönlichkeit. Jüdische Gründer und Banquiers beschäftigen sich gleichzeitig mit Lösung der socialen Frage. Ludwig Bamberger schrieb nicht nur über „Reichsgold“ und die Reichsbank, über „Berlin in Paris“ und das Leben Jesu von Renan (!) — er verfasste auch, wie schon früher erwähnt, ein Buch: „Die Arbeiterfrage“. „Eine sociale Frage“, sagt er in der „Vorbetrachtung“, existirt vernünftigerweise nur für Den, welcher auch eine sociale Antwort kennt.“ Dennoch hat auch Herr Bamberger für seine „Arbeiterfrage“ keine „Antwort“, und das Ergebniss seiner ebenso verworrenen wie langstieligen Untersuchungen ist etwa, dass es eine Arbeiterfrage überhaupt nicht giebt, dass sie nur von böswilligen Leuten, wie Kathedersocialisten, Gewerkvereinlern und Social-

Digitized by Google

demokraten erfunden ist. Ludwig Bamberger hat sich also die Sache leicht gemacht.

Von ähnlicher Beschaffenheit ist Herrn Adolf Samter's „Social-Lehre“ (Leipzig, 1875). Der gleichfalls jüdische Verfasser war 1848 Besitzer einer Buchdruckerei zu Königsberg i. Pr., und gab damals einen „Politischen Monatskalender“ à 1 Sgr., sowie die „demokratische“ „Neue Königsberger Zeitung“ heraus. Später wurde er Banquier, und während der Schwindelära hat er, in Verbindung mit den Geheimen Commerzienräthen Moritz Simon und Emil Stephan, Ostpreussen mit einer Menge von Gründungen bedacht, die überwiegend sehr anstössigen Charakters sind, und von denen etliche auch die Staatsanwaltschaft beschäftigt haben. Schon 1872, mitten in der Gründungsepoche, schrieb er „Die Reform des Geldwesens“, und nach dem „Krach“ entfaltete er eine reiche schriftstellerische Thätigkeit. Seinem Bildungsgrade nach steht er auf Einer Stufe mit Wilhelm Oechelhäuser (vgl. S. 161 ff.), seine Bücher sind in der Hauptsache Lesefrüchte, sein philosophisch sein wollender Stil ist ein ganz unverdaulicher Jargon. Schwerlich giebt es einen Menschen, der die ganze „Social-Lehre“, 25 Bogen engen Drucks in Grossoctav, durchgelesen hat; die meisten werden sich mit

Digitized by Google

der „Schlussbetrachtung“ begnügen, die $3^1/_2$ Seiten umfasst, und aus der man ungefähr entnehmen kann, was der Verfasser denn eigentlich will. Die ersten 10 Sätze zusammengezogen, würden mit seinen eigenen Worten also lauten: „Arbeit und Besitzthum gehören zusammen, sie sind durch das gewaltsame Gebahren der Menschen auseinandergerissen; diese Scheidung hat sich bis auf die Gegenwart erhalten, ist aber mit der neuen Gesellschaftsordnung unverträglich und hat in derselben zu schwinden.“ — Herr von Treitschke, der diese Schrift den Kathedersocialisten entgegenhält (!), meint ganz ernsthaft: „Hier wird ein berechtigter menschenfreundlicher Gedanke in irreführender unwissenschaftlicher Form ausgesprochen; es fehlt die klare Begrenzung, welche dem Postulate erst Sinn und Halt giebt“. — — Der Autor selber schliesst folgendermaassen: „Mit Blut und Thränen ist das Leben der Einzelnen, wie der Menschheit getränkt, aber der ewige Fortschritt, der sich bekundet, lässt die Drangsale zurücktreten und auch die socialen Leiden der Gegenwart in weniger grellem Lichte erscheinen.“ Wie rührsam und erbaulich sich das in dem Munde eines Gründers ausnimmt! — Herr Adolf Samter ist endlich auch Mitarbeiter der Paul Lindauschen „Gegenwart“; er hat in derselben kürzlich das

Digitized by Google

Rau-Wagner'sche Lehrbuch der politischen Oekonomie recensirt, und hoffentlich damit auch Herrn von Treitschke seine „Wissenschaftlichkeit" bewiesen.

So sehen wir die vereinigten „Liberalen", und vornehmlich die „liberalen" Juden, auf den verschiedenen Gebieten, in den verschiedensten Rollen und Verwandlungen thätig; und jetzt wollen wir uns wieder zu ihrem eigentlichen Werke, zu den Gründungen wenden.

Nach der Eisen- und Stahlindustrie war es hauptsächlich die sogenannte Textil-Industrie, welche die Gründer anzog, und die sie durch ihre Unthaten gleichfalls ruinirt haben. Von den zahllosen Etablissements, die ihnen hier zum Opfer fielen, behandeln wir zunächst die Tuchfabriken und nennen folgende:

Luckenwalder Tuch- und Buckskin-Fabrik, sonst C. F. Boenicke. Gegründet November 1872 von Isidor Mamroth, Gustav Mamroth, Louis Sachs und Maximilian Adler in Berlin, Gustav Boenicke, Albert Boenicke, Carl Boenicke, Hermann Boenicke und Stadtverordneten Heinrich Birner in Luckenwalde. Carl und Gustav Boenicke, die Söhne des Vorbesitzers, übernahmen die Leitung. Actiencapital 440,000 Thaler, December 1875 auf 406,000 Thaler reducirt, und 160,000 Thaler Hypotheken. Zunächst wurden nur 220,000 Thaler Actien ausgegeben, und als diese bis etwa 125 % getrieben, 220,000 Thaler „junge Actien" fabricirt, welche wieder die Gründer zeichneten. Letzte Dividenden 1 % und 0. Cours etwa noch 40.

Digitized by Google

Vereinigte Luckenwalder Tuchfabriken, früher Emisch & Schlüter, Gebr. Münnich & Co. und Gustav Laue. Gegründet November 1872 von Beer & Herzberg, Aron Neumann und der Allgemeinen Depositenbank in Berlin. Actiencapital 570,000 Thaler und ca. 75,000 Thaler Hypotheken. Aufsichtsräthe resp. „Revisoren": Hofrath Moritz Alberts, Hermann Leubuscher, Geh. Kanzleirath Dr. Georg Kurs. Dividenden nie. Juli 1875 wurde die Hälfte der Actien gemeuchelt. Cours ca. 2.

Sommerfelder Tuchfabrik, vormals Ad. Martini & Sohn. Gegründet September 1872 von Carl Miether, Leo Wollenberg, Julius Sternfeld und Gabriel Hermann Michaelis in Berlin, Carl Martini und Adolf Martini in Sommerfeld. Aufsichtsräthe: Gustav Bath und Hugo Mamroth in Berlin. Actiencapital 900,000 Thaler (!) und 200,000 Thaler Hypotheken!! Die erste Emission betrug nur 360,000 Thaler, aber schon nach 4 Monaten beschloss man den Zukauf der Fabriken von Paulig & Sohn und Paulig & Weise, und fabricirte zu diesem Zweck 540,000 Thaler neue Actien. Die erste und einzige Dividende für das Geschäftsjahr von 3 Monaten (!), welche man auf 12½ % normirte, war eine blosse Lockspeise, um die Actien zu treiben, die dann auch bis 130 hinaufgingen. Heute ist der Cours etwa 10.

Sommerfelder Tuchfabrik, früher August Fischer und Martin Fischer. Gegründet September 1872 von den Vorbesitzern, der Börsenbank für Maklergeschäfte, Hermann Geber und Consorten in Berlin. Vorsitzender des Aufsichtsraths: Julius Pickardt in Berlin. Actiencapital 400,000 Thaler und 100,000 Thaler Hypotheken. Dividenden nie; wiewol der Prospect 11½ % vorrechnete, und die Herren Fischer für die ersten drei Jahre mindestens 8 % garantirten. October 1875 wurde die Hälfte der Actien gemeuchelt. Cours etwa noch 10.

Neue Sommerfelder Tuchfabrik, vormals Friedrich Schmidt & Co. Gegründet Februar 1873 von Hermann Zapp

Digitized by Google

in Frankfurt a. O. und Berlin, Franz Harenburg in Fürstenwalde, Hermann Richard Schreiber (F. E. Schreiber Söhne) in Berlin, Robert Paulig und Friedrich Weise in Sommerfeld. 250,000 Thaler Actien und 50,000 Thaler Hypotheken, Dividenden: 5, 2 und $1^1/_2$ %. Ohne Börsencours.

Niederlausitzer Tuchfabrik in Peitz, mit 200,000 Thaler Actien. Aufsichtsrath: A. G. Böttcher. Directoren: Ernst Trauschke und A. Plaumann. Dividende pro 1874 — $4^1/_2$%. April 1876 in Liquidation.

Tuchfabrik zu Alt-Forst i. L., vormals G. Thomas. Gegründet Januar 1873 von Wilhelm Wolff und Dr. med. Philipp Herzberg in Berlin, Martin Herzberg, Carl Thomas und Friedrich Thomas in Forst. Vorstand: der Mitvorbesitzer Carl Thomas, welcher ein hohes Gehalt bezieht. „Erste Revisoren": Alexander Dietz und Albert Tepper in Berlin. Actiencapital 340,000 Thaler und 100,000 Thaler Hypotheken; wogegen der wirkliche Werth der Fabrik höchstens 60,000 Thaler betragen soll. Die Vorbesitzer, Gebrüder Thomas, garantirten für fünf Jahre eine Dividende von 8%, die auch bis incl. 1875 durch Zuschüsse, die sie leisteten, ermöglicht wurde, aber weiterhin nicht mehr zu erwarten ist. Unter solchen Umständen dürfte der Werth der Actien ein sehr fraglicher sein, und das Etablissement an Gebrüder Thomas, denen eben jene Hypothek gehört, nächstens zurückfallen. Die letzten Generalversammlungen waren sehr stürmischer Natur.

Tuchfabrik Langensalza, vormals Graeser Gebr. & Co. Gegründet October 1872, mit 600,000 Thaler Actien und 100,000 Thaler Hypotheken, von dem Sächsischen Bankverein in Dresden und von Robert Thode & Co. in Berlin und Dresden. Die Vorbesitzer: Heinrich, Julius und Bruno Gräser behielten die Leitung. Aufsichtsrath: Max Berg in Göttingen, Franz Jokusch in Gotha, Fr. Hahn in Langensalza, Georg Arnstädt und Fr. Wiedemann in Dresden. Die erste und einzige Dividende für 9 Monate rückwärts und 3 Monate vor-

Digitized by Google

wärts betrug 8%, war also künstlich gemacht. Während die Actien gleich mit 103 eingeführt wurden, stehen sie heute etwa noch 15.

Sächsische Tuchfabrik, vormals Commerzienrath Fedor Zschille in Grossenhain. Gegründet December 1871 mit 350,000 Thaler Actien, wovon Herr Zschille sich 150,000 Thaler „reservirte". Emissionshäuser: Julius Alexander und Gebr. Meyer in Berlin. Aufsichtsrath: Geh. Hofrath Kohl und Commerzienrath Keller in Chemnitz, August Groos in Grossenhain, Rosenkrantz junr. (Georg Meusel & Co.) in Dresden, Ernst Meyer (Gebr. Meyer) in Berlin, H. Bodemer in Naundorf bei Grossenhain, L. Grossmann-Herrmann in Bischofswerda. Für das erste Geschäftsjahr von 4½ Monaten wurde eine Dividende von 12% fabricirt, und so die Actien bis 130 getrieben. 1873 entfielen 5½, 1874 — 2%, 1875 und 1876 — 0. Der Cours ist etwa noch 20.

Bautzener Tuchfabrik und Kunstmühle, vormals C. G. Mörbitz. Gegründet März 1872 von Günther & Rudolph in Dresden, mit 650,000 Thaler Actien. Aufsichtsrath: Stadträthe Reinhardt und Rudolf Heydemann, Kaufmann Kohl, Carl Mörbitz und Advocat Tietze zu Bautzen, Albert Katz in Görlitz. Letzte Dividenden 0 und resp. 2⅓%. Cours ca. 30. — Juni 1876 wurde der Director Huschke wegen Unterschlagung zu einem Jahr Gefängniss, verschiedene andere Beamte der Gesellschaft zu Freiheits- und Geldstrafen verurtheilt.

Rheinische Tuchfabrik in Aachen. Gegründet 1873 mit 480,000 Thaler Actien, welche zu 105 (!) ausgegeben wurden, und mit 105,000 Thaler Hypotheken. Vorsitzender des Aufsichtsraths: Th. Nellessen. 1873 betrug der Gewinn 10,700 Thaler, dazu zahlte Jacob Lippmann 18,000 Thaler, und so vertheilte man 6% Dividende an die Actionäre. Für 1875 erhielten sie 7¼%. Cours ?

Aachener Tuchfabrik, vormals Schöller & von Alpen.

Digitized by Google

Gegründet 1873 durch W. von Lockstädt & Resag in Berlin mit 430,000 Thaler Actien und 21,000 Thaler Hypotheken. Directoren: Erich Schöller und Ulrich von Alpen. Aufsichtsrath: Commerzienrath Robert Schöller (Joh. Peter Schöller) in Düren, C. Mehler (Nolten & Mehler), Georg Printz und Advocat-Anwalt Dr. Käuffer in Aachen. Die 50procentigen Interimsscheine wurden mit 105 aufgelegt, was einem Course von 110 entspricht. Dafür hiess es im Prospect: Die Vorbesitzer garantiren für fünf Jahre eine Dividende von mindestens 10%; sie gestatten, obwol der Kaufpreis (450,000 Thaler!!) keineswegs die Taxe erreicht, nicht den geringsten Aufschlag, und tragen sämmtliche Gründungsunkosten allein. — Schöne Aussichten, aber es kam anders! Das erste und einzige Geschäftsjahr schloss mit 108,000 Thaler Verlust, und Niemand dachte daran, die garantirte Dividende auszuzahlen. Juli 1874 wurde von Alpen als Director entsetzt, und man trat in Liquidation; worauf 1000 Stück Actien „zurückgeschenkt" sein sollen. Das Etablissement selber erstand October 1875 der Vater des Mitvorbesitzers und Vorsitzende des Aufsichtsraths, Commerzienrath Schöller, der, wie es scheint, sich nach Frankfurt a. M. zurückgezogen hat, für ganze 40,000 Thaler! Wie die Zeitungen meldeten, ist die Staatsanwaltschaft endlich doch eingeschritten.

Hessische Tuchfabrik in Wanfried an der Werra. Gegründet November 1872 mit 350,000 Thaler Actien, die März 1873 Windtaus & Brodtmann an der Berliner Börse zum Course von 105 einführten. Schon October 1873 brach der Concurs aus, und es stellte sich nun heraus, dass die Gründer resp. ersten Zeichner auf das ganze Actiencapital keinen Pfennig eingezahlt hatten!

Schlesische Tuchfabrik Jer. Sig. Förster & Co. in Grünberg; Commandit-Gesellschaft auf Actien. Gegründet 1. Juli 1870. Persönlich haftende Gesellschafter: Friedrich Förster jun., August Förster, und später, als die Gesellschaft

Digitized by Google

thatsächlich schon zahlungsunfähig war, Gustav Grawitz. Aufsichtsrath: Director Fromberg vom Schlesischen Bankverein und Max Alexander (Gebrüder Alexander) in Breslau, Abgeordneter Consul Gustav Müller (G. Müller & Co.), Hermann Bein und Ignatz Leipziger in Berlin. Actiencapital schliesslich 2 Millionen Thaler und 310,000 Thaler Hypotheken! Die erste Emission betrug 1 Million Thaler; um die Fabrik unausgesetzt zu vergrössern, sowie um andere Etablissements zuzukaufen, wurden November 1872, nachdem der Cours bereits 130 gewesen, eine Million Thaler junge Actien fabricirt. Für 1871 erhielten die Actionäre $9^1/_2$, für 1872—11%, und dann nichts mehr, weder Dividende noch Capital. Nicht nur die Verquickung mit dem Niederschlesischen Cassenverein, dessen Chef derselbe Fr. Förster jun. war, sondern auch eigene Verschuldigung, masslose Speculation und grobe Misswirthschaft, brachten die Gesellschaft zu Fall. Nach verzweifelter Gegenwehr brach October 1875 der Concurs aus, den das Gericht um 6 Monate zurückdatirte. Die angemeldeten Forderungen erreichten die Höhe von $1^2/_3$ Millionen Thaler. August Förster, der, ebenso wie sein Bruder, Friedrich Förster, inzwischen wegen Etiquettenfälschung bestraft worden, und Gustav Grawitz boten den Gläubigern für je 1000 Thaler — $1^1/_4$ Thaler resp. 15 Groschen, und das Kreisgericht Grünberg bestätigte diesen famosen Accord. Die beiden obern Instanzen dagegen hoben ihn aus Gründen der öffentlichen Ordnung wieder auf. In dem Subhastationsverfahren ging das ursprüngliche Etablissement der Schlesischen Tuchfabrik, auf welchem allein für den Schlesischen Bankverein 300,000 Thaler Grundschuldbriefe standen, an diesen für 150,000 Thaler fort, welches überhaupt das einzige Gebot war.

Vereinigte Bischweiler Tuchfabriken im Elsass. Acht Fabriken, deren Besitzer „für die französische Nationalität optirten", wurden zu einem verhältnissmässig sehr billigen Preise durch Beer & Herzberg in Berlin vorgekauft, und 26. August 1872 gegründet von Benno Beer und Commerzienrath Louis

Digitized by Google

Pollack in Berlin, Ferdinand Schönheimer und Reichstagsmitglied Professor Dr. Carl Birnbaum in Leipzig etc. Das Actiencapital mit 1,200,000 Thaler legten auf der Schönheimer'sche Bankverein in Leipzig und die Centralbank für Genossenschaften in Berlin (Gustav Thölde). Dazu kommen noch 200,000 Thaler Hypotheken. Im Prospect hiess es: Herr Scheuerle aus Bielitz, „bekannt durch seine geistvollen Essays über das Wollengewerbe" und Herr Winkel aus Düren, bisher Director der Johann Peter Schöller'schen Fabrik daselbst, übernehmen die Leitung. — Aufsichtsrath: Bürgermeister Carl Weiland in Lambrecht (Pfalz). Den unglücklichen Actionären wurden die Fabriken mit 980,000 Thaler berechnet; doch bewilligten die Gründer resp. Vorkäufer hinterher einen Nachlass von ca. 160,000 Thalern, weil nämlich der Prospect falsche Angaben enthält. Aus diesem Grunde verweigerten auch Mannheimer Kaufleute die Abnahme der gezeichneten Actien und gewannen ihren Prozess in zwei Instanzen. Die Betriebsresultate waren sehr traurig: 1873 schloss mit 61,000, 1874 mit 218,000, 1875 mit 290,000 Thaler Verlust. Schon 1875 strebte man die Liquidation an, und lud zu diesem Zwecke die Actionäre, die meistens im östlichen Deutschland sitzen, nach Bischweiler in das Hotel „Zum Ochsen". Indess wurde die Auflösung noch verschoben, und einstweilen die Hälfte der Actien gemeuchelt. Eine Klage, welche die Gesellschaft wider die Gründer auf Zurückerstattung von etwa 550,000 Thalern richtete, führte zu einem Vergleiche, wonach die Verklagten ca. 66,000 Thaler herausrückten. Aber auch einzelne Actionäre erhoben solche Ansprüche. Meistentheils wurden die Kläger, weil nicht Privatpersonen, sondern Geschäftsleute und Speculanten, endgültig abgewiesen; andere Prozesse dagegen sind vom Reichsoberhandelsgericht kürzlich zu Ungunsten der Gründer entschieden und diese zur Rückzahlung von Capital und Zinsen verurtheilt. — Die zuerst mit 104—106 notirten Actien sind inzwischen bis 1 Brief gesunken.

Digitized by Google

Welchen Nutzen diese Gesellschaft geschaffen, und welchen Segen die Gründungen überhaupt gewähren, geht aus einer Correspondenz hervor, welche die „Karlsruher Zeitung" Januar 1876 brachte, und die also lautet: „In dem durch seine Tuchfabrikation bekannten Orte Bischweiler ist nunmehr die seit längerer Zeit befürchtete Calamität der Einstellung der Arbeiten in den Spinnereien der „Vereinigten Bischweiler Tuchfabriken" eingetreten und dadurch eine Zahl von mehreren Hundert Arbeitern brodlos geworden. Die Arbeitseinstellung ist um so bedauerlicher, als sie die Folge eines gewissenlosen Gründerschwindels ist, welcher durch aus Altdeutschland herübergekommene Speculanten in's Werk gesetzt wurde. Nach den Ereignissen des Krieges verkauften die bisherigen Besitzer der ausgedehnten Spinnereien ihre Etablissements etc. an eine Deutsche Gesellschaft zu einem Spottpreise, und von dieser wurden die Fabriken demnächst an ein Consortium um einen Preis weiterverkauft, der eigentlich von vornherein jedes Emporkommen dieses Industriezweiges auch bei dem besten Willen der neuen Erwerber unmöglich machte. Die verdienstlosen Arbeiterfamilien werden gegenwärtig theils aus privaten, theils aus öffentlichen Mitteln unterstützt, und ist wenigstens für den Augenblick der drückendsten Noth vorgebeugt. Der früher so betriebsame Ort mit mehr als 1300 Wohnhäusern, welcher noch im Jahre 1871 mit 9200 Seelen bevölkert war, ist jetzt öde und still und hat alle Aussicht, in nächster Zeit auf die Hälfte der früheren Einwohnerzahl herabzusinken."

Nach einer Mittheilung des „Berliner Börsen-Courier" soll endlich der Staatsanwalt eingeschritten sein und gegen die Gründer die Voruntersuchung beantragt haben.

Berliner Velvetfabrik. Gegründet Mai 1873, mit 650,000 Thaler Actien und 200,000 Thaler Hypotheken, von Eugen Dzondi (Robert Thode & Co.), Gustav Noah, Adolf Gans, Martin Mengers und Ingenieur Friedrich Carl Glaser in Berlin. Dividenden nie. An der Börse werden die Actien nicht notirt.

Digitized by Google

Die Berliner Velvetfabrik ist eine verspätete Gründung, die gerade in den Tagen des „Grossen Krachs“ zur Welt kam, und eine natürliche Tochter der **Baubank Metropole** in Berlin. Diese, ihre Mutter, wurde acht Monate früher (October 1872) geboren, und waren die Gründer: Julius Samelson (Samelson und Sackur), Louis Feig, Louis Landsberger, Gustav Noah, Eduard Neisser, Albert Neisser, Baumeister Nicolas Becker und Stadtverordneter Leopold Ullstein in Berlin, welche die Jungfer „Metropole“ mit 500,000 Thaler Actien und 200,000 Thaler Hypotheken ausstatteten. Als Aufsichtsräthe fungirten die vielgenannten Herren Hermann Gratweil und Julius Pickardt; und Director wurde Ernst Räb, der sich alsbald einen Namen erwarb. Er war gebildet in einem Schulze-Delitzsch'schen Consum-Verein, und dann Geschäftsführer bei Franz Duncker, mit welchem zusammen er das „Sonntagsblatt“, die belletristische Beilage zur „Volkszeitung“ herausgab. In dieser Stellung lernte er Herrn Ullstein kennen, der dem „Organ für Jedermann“ das Papier lieferte, und auf Herrn Ullstein's Empfehlung, der sein Talent erprobt hatte, ward er zum Director der „Metropole“ ernannt. „Metropole“ ging mit grossem Geräusch in Scene und machte, noch kurz vor dem Krach, ausserordentliches Glück. Ihre 40procentigen Interimsscheine stiegen bis fast 150, was einem Course von 225 entspricht, und die Gründer strichen schmunzelnd das kolossale Agio ein.

Die Errungenschaften seiner Principale liessen Herrn Räb nicht schlafen, und er begann ihnen nachzueifern. Schon früher hatte er mit einigem Erfolg in Häusern speculirt, nun speculirte er an der Börse, aber leider auch in Actien der „Metropole“, und zum grossen Theil mit fremdem Gelde, das er Verwandten, Bekannten und der eigenen Bank entnahm. Der „Krach“ machte durch seine Speculationen einen dicken Strich, er fühlte sich auf der Villa, die er sich vor den Thoren Berlin's erbaut hatte, nicht mehr behaglich und zog sich nach Amerika

Digitized by Google

zurück. „Metropole“ verlor an ihm eine runde Summe, und zu den vielen Personen, die er sonst geschädigt hatte, soll auch Franz Duncker gehören. Existenzen wie Ernst Räb schossen in der Schwindelperiode gleich Pilzen herauf, und sie sind das nothwendige Product derselben. Solche Unterschlagungen und Diebstähle, Seitens der Directoren, Cassirer, Commis, Boten etc. waren bei den Actiengesellschaften fast die Regel, denn das Gut der Actionäre galt für herrenlos, und jene Beamten thaten nur im Kleinen, was die Gründer im Grossen machten.

Ernst Räb ist in Schimpf und Schande verschollen, aber sein Protector, Herr Leopold Ullstein, lebt als reicher Mann auf seiner Villa im Thiergarten und geniesset aller Ehren. Nachdem er u. A. Bauverein Friedrichshain und Baubank Metropole, Berliner Papierfabrik und die Modenzeitung „Bazar“ gegründet hatte; nachdem die bösen Tage des Grossen Krachs und der schweren Krisis gekommen waren, richtete Herr Ullstein unterm 28. Juni 1874 ein Schreiben an den Handelsrichter, worin er sagt: Ich habe mich entschlossen, meine Betheiligung an den verschiedenen Actiengesellschaften aufzugeben. — Seitdem lebte Leopold Ullstein nur noch dem öffentlichen Wohl; in der Berliner Stadtverordnetenversammlung, deren einflussreiches und beredtes Mitglied er war, kämpfte er wacker für die Interessen der Bürgerschaft, und sah bei allen Ausgaben und Forderungen dem splendiden Magistrat scharf auf die Finger. Sehr gleichgültig ist es ihm dagegen, dass die Vollactie der „Metropole“ heute etwa 8 Brief steht, und dass Berliner Papierfabrik im Courszettel seit längerer Zeit mit zwei inhaltsschweren — — Gedankenstrichen notirt wird. Als jedoch bei den letzten Neuwahlen zur Stadtverordnetenversammlung hin und wieder die gründerische Vergangenheit der Candidaten untersucht wurde, erhob sich gegen Herrn Leopold Ullstein eine sehr heftige Opposition, und er erhielt, trotz aller Anstrengungen, kein Mandat mehr.

Digitized by Google

Metropole besass von den Actien der von ihr mitgegründeten Berliner Velvetfabrik mehr als die Hälfte, ganze 350,000 Thaler, und dieser grosse Posten lag ihr wie ein Stein im Magen, bis es ihr im Herbst 1876 gelang, sich des Ballastes zu entledigen.

Grünberg i. Schl., ein Städtchen von etwa 12,000 Einwohnern, ist von altersher durch seinen Weinbau bekannt, und hat neuerdings noch einen andern Ruf erlangt. Während der Schwindelperiode trat hier verhältnissmässig eine Unmenge von Gründungen in's Leben, und alle diese Gründungen waren das Werk eines einzigen Mannes, des Kaufmanns Friedrich Förster jun., der damals den Titel „Commerzienrath“ erhielt.

Seit fast 100 Jahren bestand die Firma Jer. Sig. Förster, welche Tuchfabrikation und Tuchhandel betrieb. Es ist mehrfach behauptet worden, dieselbe sei schon 1857 bankerott gewesen; thatsächlich hat sie damals und später nicht unbedeutende finanzielle Schwierigkeiten zu überwinden gehabt. Trotzdem stand die Familie Förster in hohem Ansehen und übte in Grünberg und Umgegend einen grossen Einfluss. Mai 1870 zog sich der Chef, Geheime Commerzienrath Förster, theilweise vom Geschäft zurück, die Tuchfabrik ward in eine Commanditgesellschaft auf Actien verwandelt, und als persönlich haftende Ge-

Digitized by Google

zurück. „
zu den v
auch Fra
schossen
sie sind
schlagun
Commis,
die Regel
jene Beamt
Grossen mach

sellschafter derselben traten die beiden Söhne, Friedrich und August Förster ein. März 1871 wurde auch der schon früher begründete **Niederschlesische Cassenverein** in eine Commanditgesellschaft auf Actien umgeschaffen, und persönlich haftender Gesellschafter war gleichfalls Friedrich Förster. Er war drittens nun auch Mitgesellschafter der alten Firma Jer. Sig. Förster. die merkwürdigerweise bestehen blieb und wie es scheint, nur zu dem Zweck, um ihm bei seinen unendlichen Finanz- und Wechseloperationen zu dienen.

Friedrich Förster jun. wollte Grünberg durchaus zur „Weltstadt" oder doch wenigstens zu einer Industriestadt ersten Ranges erheben, und so gründete er ein Dutzend Gesellschaften, die zum Theil einander Concurrenz machten, wie die verschiedenen Tuchfabriken, zum Theil für das Städtchen sehr überflüssig waren, wie der Actienbauverein und die Omnibusgesellschaft. „Gegen den Schaffens- und Schöpfungsdrang des Commerzienraths Förster anzukämpfen, war fast unmöglich", sagt einer seiner Mitarbeiter, Herr Carl Triepel, Procurist des Niederschlesischen Cassenverein, in einer Brochure. „Aus einer Idee entsprang die andere; ein Unternehmen rief das andere hervor, und ehe man recht wusste, wie es zugegangen, war der Cassenverein bei jedem derselben engagirt."

Digitized by Google

— Und an einer andern Stelle: „Man trieb in Grünberg einen förmlichen Förster-Cultus. Die Ansicht, dass jedes Unternehmen des Commerzienrath Friedrich Förster prosperiren müsse, galt in Grünberg gewissermaassen als Dogma, und Jeder würde verketzert worden sein, der nicht an dasselbe geglaubt hätte". Und dann wieder, als er von gewissen Concurrenzgründungen und der masslosen Ausdehnung der Geschäfte spricht: „In der That, wenn man sich heute mit kaltem Verstande diese Widersprüche klar macht, muss man bekennen, dass man damals, wie alle Anderen, als Sehender blind und als Nüchterner berauscht gewesen sein muss." — — Herr Triepel, obgleich ein grosser Bewunderer Fr. Förster's, und bei dessen Gründungen vielfach „betheiligt", muss doch zugeben: „Die Hauptursache des Zusammenbruchs der Förster'schen Unternehmungen liegt in der übertriebenen Ausdehnung derselben. Ihr Schöpfer wollte mit verhältnissmässig geringem Capital dasselbe erreichen, was sonst nur einer Capitalmacht ersten Ranges möglich ist. Die gleichzeitige Stellung des Commerzienraths Friedrich Förster, als persönlich haftender Gesellschafter der Tuchfabrik und des Cassenverein, sowie als Chef der Firma Jer. Sig. Förster, musste zu argen Verwickelungen, zur ver-

Digitized by Google

derblichen Verschmelzung der entgegenstehendsten Interessen führen."

Als Chef dieser drei Firmen, die sich gegenseitig auf das Bereitwilligste mit Accepten und Giros unterstützten, fabricirte Fr. Förster ununterbrochen Wechsel, die zusammen sich auf Millionen Thaler beliefen, war er unermüdlich in Gründungen, Consortialbetheiligungen und Börsenoperationen. Fast bei allen Gesellschaften, die er ausbrütete oder „finanziirte", war er wieder selber als erster Zeichner, Vorstand oder Aufsichtsrath betheiligt, oder er war mit den Vorständen, Aufsichtsräthen etc. verwandt oder verschwägert, oder er machte mit diesen persönlich Geschäfte, die stets zum Unheil der von ihm geleiteten Institute ausschlugen. Er speculirte in Actien der eigenen Gesellschaften, die er, um den Cours zu treiben oder zu halten, für eigene Rechnung in grossen Posten aufkaufte; er liess die Procuristen und Beamten des Cassenverein und der Tuchfabrik speculiren; er befasste sich mit Speculationen und Operationen, die weitab seines eigentlichen Wirkungskreises lagen, aber gar direct gegen seine Stellung und seine Pflichten verstiessen, weshalb er auch im Geschäftsbericht von 1872 das Gegentheil versicherte. So finanziirte er die Thonwaaren- und Chamottefabrik von Tiedemann,

Digitized by Google

Runge & Co. in Charlottenburg, blos weil Frau Tiedemann eine geborene Grünbergerin war; und gewährte einem Herrn von Lepel, Aufsichtsrath des Cassenvereins, einen Credit zum Ankauf des Schlosses Schönholz bei Berlin; zwei Geschäfte, welche dem Cassenverein über 200,000 Thaler kosteten. So bildete er November 1872 mit demselben Herrn von Lepel ein Consortium zur Uebernahme von 500,000 Thaler junger Actien der Schlesischen Tuchfabrik. Das Consortium kaufte alle Stücke, die zu Markt kamen, zum Durchschnittspreise von 124 auf, bis es endlich wahrnahm, dass nicht das Publikum, sondern die eigenen Aufsichtsräthe der Tuchfabrik die Hauptverkäufer waren, denen also Herr Förster wider Willen die neuen Actien mit einem Agio von 24% abnahm. Ein neues Beispiel, wie der Christ stets von den Juden „geleimt" wird; und ein Beweis, dass bei Lichte besehen, der geniale Herr Fr. Förster jun. seiner Stellung eigentlich gar nicht gewachsen war.

Die Aufsichtsräthe des Cassenverein, zum Theil Verwandte und gute Freunde, machten ihm keine Schwierigkeiten; sie kamen nur, wenn Fr. Förster sie einlud, und sie begnügten sich mit dem, was er ihnen mittheilte. Die Aufsichtsräthe der Tuchfabrik waren ebenso nachsichtig, und mehr auf ihren persönlichen

Digitized by Google

Vortheil als auf den der Gesellschaft bedacht. Zwei derselben nöthigten, wie Herr Triepel erzählt, die Tuchfabrik zum Ankauf der Etablissements von Gebhard & Wirth in Sorau, die sie selber ursprünglich zum Zwecke einer Gründung erworben hatten, nun aber, da die Schwindelperiode zu Ende ging, wieder los sein wollten. Vergeblich sträubte sich Fr. Förster, weil er mit Recht fürchtete, die Mittel der Tuchfabrik sehr zu schwächen: die beiden Herren beseitigten seine Weigerung, indem sie gelobten, ihn nicht in Verlegenheit kommen zu lassen. Selbstverständlich vergassen sie ihre Zusage, und einer von ihnen der „Chef eines grossen Schlesischen Bankinstituts", zwang die Tuchfabrik sogar, ihm zur Sicherstellung seiner Forderung eine Hypothek von 300,000 Thaler zu bestellen. Kaum hatte er diese in Händen, als er die Tratten der Tuchfabrik unter Protest zurückgehen liess, und dadurch den ersten Anstoss zum Fall der Gesellschaft gab. Derselbe „Aufsichtsrath" behielt später eine Rimesse von 8000 Pfund Sterling widerrechtlich ein, und als Fr. Förster den Casus zur Sprache bringen wollte, drohte man ihm: „man werde ihn und seine Familie zertreten, wenn er ein Wort über diese Sache verliere". Derselbe „Aufsichtsrath" erstand schliesslich das ursprüngliche

Digitized by Google

Etablissement der Tuchfabrik für das von ihm geleitete „grosse Schlesische Bankinstitut“ um 150,000 Thaler, während auf jenem Etablissement für dieses Bankinstitut 300,000 Thaler Grundschuldbriefe eingetragen waren.

Folgendes sind nun die Fr. Förster'schen „Schöpfungen“, wie Herr Triepel sie nennt:

1) Vereinsfabrik Fallier, Tuchfabrik in Grünberg. „Geschäftsführende Gesellschafter“: Friedrich Förster jun. und Emil Paulig. Hatte bei nur 20,000 Thaler Einzahlung, 500,000 Thaler Schulden contrahirt!!

2) Züllichauer Vereinsfabrik, Tuchfabrik. „Geschäftsführende Gesellschafter“: Friedrich Förster jun. und August Förster. Hatte 250,000 Thaler gekostet, und ist in der Liquidation für 53,000 Thaler fortgegangen.

3) Saganer Vereinsfabrik, Tuchfabrik. Actiencapital 150,000 Thaler, hauptsächlich von Fr. Förster jun. gezeichnet. Kostet dem Cassenverein einen Verlust von ca. 100,000 Thalern.

4) Schlesische Tuchfabrik in Grünberg (S. 315). Persönlich haftende Gesellschafter: Fr. Förster jun. und August Förster. 2 Millionen Thaler Actien, welche einst 130 notirten und jetzt werthlos sind. Dazu etwa $1^2/_3$ Million Thaler Schulden.

5) Niederschlesischer Cassenverein in Grünberg. Persönlich haftender Gesellschafter: Fr. Förster jun. Directoren resp. Procuristen: G. von Buchholtz (Schwager von Förster), Carl Triepel etc. Verwaltungsrath: August Förster, Robert Eichmann (Schwager von Förster), Martin Sommerfeld, Emil Paulig, Fr. Rätsch, Ed. Seidel, Sigismund S. Abraham. 1 Million Thaler Actien, welche einst über 130 standen, sind werthlos. Unter den ersten Zeichnern befinden sich: Louis

Digitized by Google

Grossmann (Schwager von Förster) und A. von Lepel in Berlin. Februar 1873 beschloss man 1 Million Thaler neue Actien auszugeben, was der Krach glücklicherweise verhinderte. Bei der Zahlungseinstellung im November 1873 waren über 1 Million Thaler Schulden vorhanden.

6) Wollwaschanstalt von Grossmann, Stephan & Co. in Grünberg mit 120,000 Thaler Capital, von welchem der Cassenverein etwa die Hälfte verloren hat.

7) Rothenburger Wollwasch-Anstalt Despa & Co. Begann schon wenige Monate nach der Gründung zu schwanken und kostet dem Cassenverein und der Tuchfabrik gleichfalls Verluste.

8) Thonwaaren- und Chamottefabrik von Tiedemann, Runge & Co. in Charlottenburg. Gerieth in Concurs und brachte dem Cassenverein eine Einbusse von 170,000 Thalern.

9) Grünberger Baufabrik von Rudolf Veit. „Stiller Theilnehmer": Fr. Förster jun. Gerieth in Concurs und kostet dem Cassenverein einen Verlust von etwa 130,000 Thalern.

10) Grünberger Baugesellschaft. Verwaltungsrath: Friedrich Förster jun. Actiencapital 100,000 Thaler, welches zum grössten Theil verloren ist.

11) Grünberger Bierbrauerei und Spritfabrik. Actiencapital 150,000 Thaler. Gerieth in Concurs.

12) Omnibus- und Droschken-Verein in Grünberg, mit 25,000 Thaler Capital, das hauptsächlich von Fr. Förster jun. gezeichnet, und zum grössten Theil verloren ist.

13) Niederschlesische Maschinenbauanstalt in Grünberg und Görlitz (S. 88). Verwaltungsrath: Friedrich Förster jun., Louis Grossmann (Schwager von Förster), Carl Triepel, Conrad Schiedt etc. Actiencapital 500,000 Thaler, zum grössten Theil von der Familie Förster, von Carl Triepel und A. von Lepel gezeichnet. Gerieth in Concurs.

Digitized by Google

Friedrich Förster jun. galt als die Vorsehung, als der Wohlthäter Grünberg's, und selbst nachdem Tausende durch ihn unglücklich geworden, gab es dort Leute, die fortfuhren, ihm und seiner Familie Ovationen darzubringen*), die noch heute behaupten, er sei nur der Rachsucht eines „persönlichen Feindes" zum Opfer gefallen. Im Mai 1873 hatte Wien, im November desselben Jahres Grünberg seinen „Krach". 800 Personen aus Stadt und Umgegend, meistens kleine Handwerker, Häusler, Kutscher, Wittwen, unverheirathete Frauenzimmer, belagerten das Gebäude des Cassenvereins, wo sie ihre langjährigen, sauer erworbenen Sparpfennige angelegt hatten. Die Einschüsse, oft nur 100, 25 oder 20 Thaler, beliefen sich zusammen auf 650,000 Thaler, von denen die Hälfte, weil ohne jede Deckung, gänzlich ausfallen wird. „Zu spät, sagt Herr Triepel, machte man die Erfahrung, wie gefährlich gerade derartige verzinsliche Einlagen werden können, wenn man dieselben zur Unterstützung der Industrie verwendet." Er meint, gefährlich für das Bankinstitut; aber doch wol noch gefährlicher für die armen vertrauensseligen Einleger!

*) August Förster, obwol im Concurse befindlich und wegen Etiquettenfälschung bestraft, wurde zum Mitglied der Grünberger Handelskammer erwählt!

Digitized by Google

Der leidenschaftliche Gründer und Speculant Friedrich Förster jun. heisst jetzt im Volksmunde der „Actien-Fritze“. Aber man kann ihn auch den „Quistorp Grünberg's“ nennen, denn er zeigt mit dem Berliner Quistorp eine grosse Wahlverwandtschaft. Auch er war bei all' seinen „Schöpfungen“ mehr oder weniger persönlich „betheiligt“, und er hatte sie alle zu einem unentwirrbaren Rattenkönig verknotet, so dass schliesslich immer eine Gesellschaft die andere in den Concurs riss. Auch er hat namenloses Unheil angerichtet, einen ganzen Landstrich ausgeplündert. Selbst Herr Triepel sagt, dass um dieses Einen Mannes willen, „eine Menge grosser und kleiner Firmen ihre Zahlungen haben einstellen müssen, und die jüngst noch blühende Industrie Grünberg's auf Jahre hinaus vernichtet, der Wohlstand seiner Bürger aber total untergraben ist“.

Eine Anzahl der betrogenen Einleger hat sich zusammengethan, um die Aufsichtsräthe, sowie den spätern Liquidator des Cassenverein, August Lübke in Berlin, im Wege des Prozesses für ihre Verluste verantwortlich zu machen. Im Laufe des Jahres 1876 ist auch die Staatsanwaltschaft wegen verschiedener Fr. Förster'scher „Schöpfungen“ eingeschritten, doch verlautet nichts über das Resultat der Massnahmen.

Digitized by Google

Wir kommen zu den übrigen Webereien und Spinnereien:

Berliner Kammgarn-Spinnerei, vormals Friedrich Christian Winckelmann und Carl Heinrich Ludwig Schwendy. Gegründet 1. November 1871, mit 480,000 Thaler Actien und 150,000 Thlr. Hypotheken, von Max Geim und Louis Löwenherz (Berliner Wechslerbank), Julius Guttentag (Gebr. Guttentag, Louis Liepmann (David Liepmann), Gustav Frenkel und dem Vorbesitzer Fr. Chr. Winckelmann in Berlin. Directoren: Arthur Winckelmann und Clemens Winckelmann. Aufsichtsräthe u. A.: Hermann Reimann (F. W. Reimann), Gustav Frenzel, Julius Liepmann und Commerzienrath Hermann Egells in Berlin. Die erste und einzige Dividende für das um 10 Monate zurückgeschrobene Geschäftsjahr betrug $7^1/_3$ %. Cours Ende 1876 etwa 10.

Dannenberger'sche Kattunfabriken, vormals Benjamin, Louis und Georg Liebermann in Berlin. Gegründet October 1872 von der Preuss. Boden-Credit-Actienbank und ihrer Tochter, der Preuss. Credit-Anstalt (Richard Schweder und Landrath a. D. Alfred Jachmann), von Geh. Commerzienrath Benjamin Liebermann, Kammerherrn Louis von Prillwitz und dem Abgeordneten, Geh. Oberregierungsrath und Director des Königl. Preuss. Statistischen Büreaus, Dr. Ernst Engel in Berlin. Vorstand: Chemiker Nicolaus Heinrich Schiffert. Der angebliche Uebernahmepreis war $2^1/_2$ Millionen Thaler (!), ohne die Kupferwalzen und die Vorräthe, welche extra bezahlt wurden!! Actiencapital 2,900,000 Thaler und 500,000 Thaler Hypotheken!!! Herr Engel hat 50,000 Thaler Actien gezeichnet. — — Die Vorbesitzer Liebermann übernahmen 850,000 Thaler Actien und zahlten an die Gesellschaft 70,000 Thaler als angeblichen Gewinn pro IV. Quartal 1872 heraus. Eine Lockspeise für die unglücklichen Actionäre! Die Gründung war so grausam, dass Herr Richard Schweder

Digitized by Google

die Einführung der Actien an der Börse bis zum März 1873 verzögerte, wo es nun einen argen Scandal gab, bei welchem der Procurist der Preuss. Boden-Credit-Actienbank und der Adjutant Schweder's, Herr Wilhelm (Wolf) Paradies in grosse Gefahr gerieth und sich nur durch eilige Flucht errettete. Die Israeliten, welche Schweder mit „Cattun" „betheiligt" hatte, und die jetzt „Cattun" „abnehmen" sollten, geriethen, ob des ihnen drohenden Verlustes in eine Berserkerwuth, denn es lag hier der eigenthümliche Fall vor, dass die Juden sich untereinander betrogen hatten. Eine ganze Reihe der Biedermänner liess sich auf Abnahme des „Cattun" verklagen, und einige gewannen auch den Prozess, wegen der bei der Gründung vorgekommenen „Unlauterkeiten".

Unter Andern hatte ein Stuttgarter Bankhaus 10,000 Thaler Actien consortialiter zum Course von 92 gezeichnet, und darauf 1000 Thaler angezahlt. Als es, nach dem Fiasco an der Berliner Börse, 9600 Thaler abnehmen sollte, verweigerte es solches, und Herr Schweder liess die Actien durch einen Makler verauktioniren, der dafür nur 40¾ % erzielte. Nun wurde gegen das Stuttgarter Bankhaus auf Erstattung von 4447 Thaler geklagt, aber die Klage abgewiesen, weil die Preussische Boden-Credit-Actien-Bank stets nur das Actiencapital mit 2,000,000 Thaler bezeichnet hatte, während es in Wirklichkeit 2,900,000 Thaler betrug. Der Richter stellte fest, dass die Bank dolose gehandelt, und Herr Richard Schweder wurde in drei Instanzen auch noch zur Zurückzahlung der abschläglich erhaltenen 1000 Thaler verurtheilt.

Das erste Geschäftsjahr ergab, hauptsächlich durch den Zuschuss der obigen 70,000 Thaler, eine Dividende von 6%, und für den Vorstand 4600 Thaler Tantième! Für 1874 erhielten die Actionäre 1 %, für 1875 und 1876 — 0. Cours noch ca. 15.

Société d'impression alsacienne, Stoffdruckerei, vormals Frank und Boeringer zu Mühlhausen im Elsass. Gegründet März 1873 mit 1 Million Thaler Actiencapital, von Hugo

Digitized by Google

Hermann Bodstein, Hirsch Beer sen., Georg Boer und Rudolf Molenaar in Berlin, Heinrich Alexander in Hamburg etc. Betriebs-Resultate sind nicht veröffentlicht. Ohne Börsencours.

Schlesische Wollwaarenfabrik, vormals Joseph Beer seelige Wittwe in Liegnitz. Gegründet Januar 1872 von den Vorbesitzern Beer, von Hermann Geber, Rauff & Knorr in Berlin, Ferd. Schönheimer in Leipzig etc. Actiencapital 530,000 Thaler. Aufsichtsrath: Hermann Leubuscher, Moritz Michels, Julius Pickardt und Ed. Herzberg in Berlin, Max Beer in Liegnitz, Dr. Salo Feige in Breslau. Director: Feodor Beer. Im Prospect stellten die Vorbesitzer eine Dividende von 15 bis 20% in Aussicht, und garantirten für drei Jahre 8%; erfüllten diese Garantie aber nur im ersten Jahr, verweigerten weitere Zahlungen und liessen sich, mit Hülfe der übrigen Gründer, gegen eine Abfindung von 10,000 Thalern lossprechen. Einzelne Actionäre strengten die Klage an, drangen aber nicht durch. Das Stadtgericht Berlin wies sie, als sum Prozesse nicht legitimirt, einfach ab. Das Kreisgericht Liegnitz dagegen verurtheilte die Verklagten, welche den gewöhnlichen Einwand der Gründer erhoben: der Prospect sei ohne ihr Wissen und ohne ihre Zustimmung erlassen — zur Zahlung, falls sie diese ihre Behauptung nicht eidlich erhärteten. „Die Generalversammlung ist nur Organ der Actiengesellschaft als solcher", führte der erste Richter aus, „nicht der einzelnen Actionäre in ihrem Gegensatz zur Gesellschaft, und es kann daher die Generalversammlung auch nur über Rechte der Gesellschaft, nicht über Einzelrechte der Actionäre gültig beschliessen." Das Liegnitzer Kreisgericht verwarf also den Hocuspocus der Generalversammlungen, die stets von den Gründern geleitet und beherrscht werden, und nahm sich der schutzlosen Actionäre an. Aber was geschah! Das Appellgericht Glogau stiess diese Entscheidung wieder um und entschied in Uebereinstimmung mit dem Berliner Stadtgericht der Einzelactionär ist durch die Beschlüsse der Generalver-

Digitized by Google

sammlung gebunden, die hier auf die garantirte Dividende verzichtet hat. — So entgegengesetzt lauten gar häufig die Rechtsanschauungen und Urtelssprüche der Gerichte; namentlich in Gründersachen, wo die Richter hin- und herschwanken, und bis vor Kurzem, in Civil- wie in Criminalprozessen, meistens gegen die Actionäre entschieden.

December 1874, als der Cours 15 Brief stand, wurden zwei Drittel der Actien gemeuchelt, Juni 1876 die Liquidation beschlossen, und dann kaufte das Etablissement um ein Billiges der frühere Director und Mitvorbesitzer, Feodor Beer, in Gemeinschaft mit dem bisherigen Aufsichtsrath, Dr. Salo Feige.

Hirsch Beer sen., der Vater von Feodor Beer und Beer & Herzberg in Berlin, der Schwiegervater des Ferdinand Schönheimer'schen Bankvereins in Leipzig, ist ein alter bemooster Gründer, u. A. auch bei den Bischweiler Tuchfabriken und der Société d'impression alsacienne betheiligt.

Eilenburger Kattun-Manufactur, vormals Robert Schwerdtfeger und Hermann Thikötter in Eilenburg, welche die Leitung behielten, und im Prospect 17½ % Dividende vorrechneten. Actiencapital 300,000 Thaler und 100,000 Thaler Hypotheken. Gegründet Anfang 1873 von den Vorbesitzern und von der Halle'schen Credit-Anstalt. Aufsichtsrath: H. R. Michaelis, Albert Levin und William Daus in Berlin, Richard Michaelis und Theodor Eisentraut in Halle a. S., Bürgermeister Emil Schrecker in Eilenburg, Banquier H. Pückert in Leipzig. Die Actien wurden u. A. aufgelegt bei der Norddeutschen Grundcreditbank in Berlin und bei Stephan & Schmidt in Königsberg i. Pr. Dividende pro 1875/76 — 2%. Cours etwa noch 20.

Schlesische Leinenindustrie, vormals C. G. Kramsta & Söhne in Freiburg i. Schl. Gegründet November 1871 von der Deutschen Unionbank in Berlin, dem Schlesischen Bankverein und Gebrüder Guttentag in Breslau. Actiencapital

Digitized by Google

3,600,000 Thaler!!! Davon übernahmen die Vorbesitzer, Georg von Kramsta und Emil Wuthe in Breslau, 1 Million Thaler. Aufsichtsräthe: Commerzienrath J. Friedenthal (Gebr. Friedenthal), Moritz Cohn (Gebr. Guttentag) und Director Fromberg (Schlesischer Bankverein) in Breslau, Julius Kauffmann (Meyer Kauffmann) in Tannhausen (Schlesien), Louis Liebermann (Liebermann & Co.), Julius Reichenheim (N. Reichenheim & Sohn) und Abgeordneter, Stadtrath Adolf Hagen in Berlin, Abgeordneter Dr. Egmont Websky (E. Websky & Hartmann) in Wüste-Waltersdorf (Schlesien), und die Vorbesitzer Georg von Kramsta und Emil Wuthe. Für diese überaus theuere Gründung machten eine ganz besondere Reclame die „Nationalzeitung" in Berlin und die „Breslauer Zeitung". Die Herren Aufsichtsräthe haben sich, falls die Dividende 5% erreicht, vorweg 5% Tantième zugesichert, und betrug dieselbe von 1872 bis 1875, bei 10, 9, $7\frac{1}{2}$ und resp. 8% Dividende — 15,000 bis 20,000 Thaler im Jahr, was also pro Mann ein Trinkgeld von fast 2000 Thalern jährlich ergab. 1876 entfielen nur $5\frac{1}{3}$% Dividende, und als Douceur für den Aufsichtsrath nur 9600 Thaler. Dagegen wurden die Actionäre mit der Nachricht überrascht, dass man für sie die Villa des Herrn von Kramsta in Freiburg angekauft habe! Cours einst 120, jetzt noch ca. 60.

Erdmannsdorfer Spinnerei in Schlesien, früher der Preussischen Seehandlung gehörig, und gegründet September 1872 von Robert Thode & Co. und der Preussischen Credit-Anstalt (Richard Schweder) in Berlin, welche $1\frac{1}{2}$ Million Thaler Actien zum Course von $103\frac{1}{2}$ (!) auflegten, und ausserdem 1 Million Thaler Prioritäten fabricirten, die der Seehandlung verpfändet sind. Aufsichtsräthe u. A.: Geh. Commerzienrath Emil Stephan, und Geheimer Oberfinanzrath Scheller in Berlin, „Generaldirector" Kolb in Viersen und Commerzienrath Richter in Muskau. Im Prospect heisst es: „Nach den eigenen Aeusserungen Seiner Excellenz des Herrn

Digitized by Google

Finanzministers (Camphausen) in der Kammer, war das Durchschnittserträgniss, nach sehr hoch bemessenen Abschreibungen, 8% des gesammten benutzten Capitals.“ — Die neue Gesellschaft vertheilte für das erste Geschäftsjahr von 3 Monaten (!) 9%, 1873 — 7% Dividende und 13,800 Thaler Tantièmen! 1874 gab es 4, 1875 — 1% Dividende. 1876 soll nach den Meldungen der Börsenblätter mit grossem Verlust abschliessen. Cours noch ca. 15.

Sächsische Nähfadenfabrik, vormals Rudolf Heydenreich bei Chemnitz. Gegründet Februar 1872 von M. Schie Nachfolger in Dresden mit 850,000 Thaler Actien, welche auch Bein & Co. in Berlin und Becker & Co. in Leipzig auflegten. Dazu 150,000 Thaler Hypotheken. Der Vorbesitzer übernahm einen Posten Actien und trat in den Aufsichtsrath, dem noch angehörten: Geheimer Hofrath Kohl, Geh. Commerzienrath Richard Hartmann, Commerzienrath Max Hauschild und Alexander Wiedemann in Chemnitz, Franz Hachez in Dresden, F. W. Duerfeld in Zschopau. Vorstand: V. Duerfeld. Dividenden: 9, 8, 5% und 0. Der frühere Director, welcher entlassen wurde, hatte auch pro 1875/76 einen Gewinn von ca. 55,000 Thalern herausgerechnet, wogegen sein Nachfolger 33,000 Thaler Verlust feststellte. Grosse Uregelmässigkeiten wurden kund, und einige Actionäre beabsichtigten, den Vorbesitzer regresspflichtig zu machen. Cours einst 110, jetzt ca. 25.

Sächsische Kammgarnspinnerei, früher C. F. Solbrig in Harthau bei Chemnitz. Gegründet September 1871, mit 680,000 Thaler Actien und 150,000 Thaler Hypotheken, von M. Schie Nachfolger in Dresden, Bein & Co. und Julius Alexander in Berlin. Director: Fr. Aug. Solbrig. Vorsitzender des Aufsichtsraths: Advocat Hermann Weber I in Chemnitz. Dividenden: 12, 5, 0, $2^1/_3$ und 0%. 1875/76 schloss mit ca. 50,000 Thaler Verlust. Cours einst 120, jetzt ca. 20.

Deutsche Jute-Spinnerei und Weberei in Meissen. 400,000 Thaler Actien und 200,000 Thaler Prioritäten. Auf-

Digitized by Google

sichtsrath: Gustav Schmidt, Hugo von Boddin, Emil Quellmalz, Ernst Justus Burckhardt. Dividenden 0.

Sächsische Wollgarnfabrik, vormals Gebrüder Eckhardt in Grossenhain. Gegründet Februar 1872 mit 350,000 Thaler Actien. Vorstand: Eduard Eckhardt. Aufsichtsrath: Finanzprocurator Gustav Lorenz und Fabrikbesitzer August Zschille in Grossenhain, Geheimer Hofrath Kohl in Chemnitz, M. Schie Nachfolger in Dresden, Gebrüder Alexander in Breslau, Julius Martin Friedländer in Berlin. 1875 liquidirte man, und zu den Liquidatoren gehörte Herr Emil Quellmalz in Dresden. Die Liquidation ergab pro Actie — 1 Thlr. 10 Sgr., und Herr Eduard Eckhardt, der das Etablissement wieder übernahm, war so edel, jedem Actionär noch 10 Thaler extra zu „schenken"!

Braunschweigische Actiengesellschaft für Jute- und Flachs-Industrie. Gegründet 1868 mit 750,000 Thaler Actien. Aufsichtsrath: O. Häusler, Ritter Friedrich von Voigtländer und Ferd. Ebeling in Braunschweig, F. Dubbers in Bremen, Julius Nelke (A. Paderstein) in Berlin. Letzte Dividenden 0. Cours einst 112, jetzt ?

Dunkel ist das Schicksal folgender Gesellschaften, insofern die Börsenzeitungen ihrer nicht mehr erwähnen, und sie von den Courszetteln entweder verschwunden sind, oder auf denselben überhaupt nie figurirten:

Chemnitzer Seiden- und Seiden-Shoddy-Spinnerei in Erfenschlag. Gegründet März 1870 mit 300,000 Thaler Actien, von Commerzienrath E. A. Krause und L. Eichborn („Effecten-Licitations- und Disconto-Bank") in Berlin, Rechtsanwalt Richard Schanz in Dresden.

Sächsische Floretseiden-Spinnerei zu Falkenau bei

Digitized by Google

Chemnitz. Vorsitzender des Aufsichtsraths: Commerzienrath Fedor Zschille in Grossenhain.

Niederrheinische Flachs-Spinnerei, früher Mevissen und Koch in Dülken. Gegründet September 1871 mit 600,000 Thaler Actien.

Kunstwollfabrik von Kückelhaus & Co. und Baumwollen-Spinnerei von Troost & Co. in Louisenthal bei Mülheim a. d. Ruhr. Gegründet 1872 mit 425,000 Thaler Actien. — Die 1856 von dem Abgeordneten Dr. Hammacher und Genossen gegründete Louisenthaler Druckerei, Weberei und Spinnerei gerieth in Concurs.

Dresdner Nähmaschinen-Zwirn-Fabrik. Gegründet December 1871 mit 150,000 Thaler Actien, welche Lüder & Tischer in Dresden auflegten. Direction: Wilh. Eichelt und Albert Greve. Aufsichtsrath: Advocat Max Zwicker in Dresden. 1873 keine Dividende.

Maschinenbandweberei zu Johanngeorgenstadt, vormals Max Unger. Gegründet Juli 1871 mit 225,000 Thaler Actien, aufgelegt bei Hammer & Schmidt in Leipzig und M. Schie Nachfolger in Dresden. Den Prospect, welcher 10—14% Dividende versprach, hatten unterzeichnet: Commerzienrath Breitfeld, Stadtrath Wilh. Kircheisen, C. G. Dörffel Söhne in Eibenstock, Advocat Bornemann, Georg Claus und Stadtältester Franz Wilisch in Schneeberg.

Seilerwaarenfabrik in Wurzen. Gegründet April 1872 mit 250,000 Thaler Actien, von der Geraer Bank, von J. G. A. Seyffert, Advocat Carl Ludwig Langbein und Fr. Krietsch sen. in Wurzen, Joh. Fr. Aug. Schütz, Gustav Goetze und Richard Fränkner in Leipzig, H. H. Bodstein, Director der Allgemeinen Deutschen Handelsgesellschaft in Berlin.

Mechanische Flachsspinnerei in Tilsit. Gegründet September 1871 mit 235,000 Thaler Actien, welche Helfft Gebrüder in Berlin auflegten.

Insterburger Actien-Spinnerei. Gegründet April 1871

Digitized by Google

mit 275,000 Thaler Actien. Directoren: B. M. Weinstein und Julius Blechschmidt in Insterburg. Verwaltungsrath: Geh. Commerzienrath Moritz Simon (Simon Wittwe Söhne), Adolf Samter und Carl Jacob in Königsberg i. Pr., Abgeordneter Rittergutsbesitzer von Simpson-Georgenburg etc. Für das erste Geschäftsjahr von 7 Monaten (!) wurden $5^3/_4$ Thaler als $9^6/_7$ % Dividende vertheilt. 1876 schloss mit 17,000 Thaler Verlust.

Elbinger Dampfspinnerei. Gegründet 1872 von dem Geh. Commerzienrath Moritz Simon (Simon Wittwe Söhne) in Königsberg i. Pr.

Hagenauer Spinnerei und Weberei, früher Horstmann & Co. zu Hagenau im Elsass. Gegründet October 1872 mit 200,000 Thaler Actien, von dem früheren Abgeordneten, Consul Gustav Müller, Ismar Neumann und Max Altmann (Neumann & Co.) und Louis Lübke in Berlin.

Weissthaler Actien-Spinnerei, früher A. H. Reimann zu Weissthal-Kockisch in Sachsen. Verspätete Gründung, noch Juni 1875 gewagt von August Hermann Reimann (F. W. Reimann), Paul Calmus etc. in Berlin. Grundcapital 200,000 Thaler.

Die Gründung der Erdmannsdorfer Spinnerei, bis dahin der Preussischen Seehandlung gehörig, und das traurige Schicksal dieser Gründung liefern wieder ein schlagendes Beispiel von dem unheilvollen Treiben der manchesterlichen „Volkswirthe“ im Parlament.

Die Seehandlung, ein seit 1772 bestehendes Staatsinstitut, besass eine Reihe von industriellen Etablissements, die sich mehr oder weniger in blühendem Zustande befanden, und durchweg eine gute Rente abwarfen. Trotzdem oder gerade deswegen verlangten die „Volkswirthe“ die Veräusserung dieser

Digitized by Google

Etablissements, indem sie bald die Erträge für zu gering erklärten und nachdrücklichst versicherten, ein Privatbetrieb müsse ungleich höhere Gewinne erzielen, bald ihren alten unsinnigen Lehrsatz wiederkäueten: der Staat als solcher dürfe sich mit dergleichen nicht befassen, dürfe selber weder Gewerbe noch Handel treiben. Leider vermochte die Regierung, in der ja selber Manchesterleute sitzen, diesem Andrängen nicht zu widerstehen, und so musste die Seehandlung ein Etablissement nach dem andern abstossen. Besonders nachgiebig erwies sich der Finanzminister Herr Camphausen, und als die parlamentarischen „Volkswirthe“ in der Session von 1871, also mitten in der Schwindelperiode, stürmischer denn je forderten, die Regierung möge mit dem „unergiebigen“ Besitz der Seehandlung reinen Tisch machen, entschloss sich der Minister auch die Erdmannsdorfer Spinnerei zu opfern. Nach einer Mittheilung der „Neuen Börsenzeitung“ sollten Käufer, „die des Gründens verdächtig sind“, nicht zugelassen werden, aber gerade professionelle Gründer erhielten den Zuschlag: Robert Thode & Co. und die Preussische Boden-Credit-Actien-Bank (Richard Schweder). Welchen Preis sie gezahlt, ist nicht einmal dem Landtag genau bekannt geworden, aber Herr Sonnemann aus Frankfurt a. M.,

Digitized by Google

der zu den „Wissenden“ gehört, versicherte am 4. April 1873 im Deutschen Reichstag, der Gründerverdienst sei ein so grosser gewesen*), dass der Regierung die Pflicht obgelegen hätte, die Kaufsumme zu veröffentlichen, und da sie dies nicht gethan, so treffe sie der Vorwurf, dazu beigetragen zu haben, um „das Publikum täuschen zu lassen“. Trotz des enormen Gründeraufschlages wurden die Actien zum Course von 103½ aufgelegt!

Nicht nur, dass die Regierung den Raub an den unglücklichen Actionären ruhig geschehen liess, sie erwies sich den Gründern auch in anderer Weise gefällig. Ausser 1½ Millionen Thaler Actien fabricirten Thode und Genossen noch 1 Million Thaler Prioritäten, und diese belieh die Seehandlung, für welche auf dem verkauften Etablissement eine Cautions-Hypothek eingetragen wurde. Während die Erdmannsdorfer Spinnerei unter fiscalischer Verwaltung, bei „sehr hoch bemessenen Abschreibungen“, durchschnittlich 8% Reinertrag abwarf, hat die mit 2½ Millionen Thaler belastete Actiengesellschaft

*) Nach einer Version zahlten die Vorkäufer 950,000 Thlr., und sie brachten das Etablissement in die Actiengesellschaft für 1,250,000 Thaler ein, aber ohne die „Vorräthe“! Die Beute der Gründer würde also auf 400,000—500,000 Thaler, gleich 50%, zu veranschlagen sein!!

Digitized by Google

pro 1875 nur 1% Dividende vertheilen können, und 1876 soll sogar mit grossem Verlust schliessen. Daher sind die Actien bis etwa 15 gesunken, daher wird die Seehandlung, wegen weiterer Belassung des Lombarddarlehns, neuerdings schwierig, und leicht kann sie in die Lage kommen, das Etablissement wieder zurücknehmen zu müssen.

Man sollte nun glauben, solch skandalöse Vorgänge würden die „Volkswirthe“ etwas einschüchtern. Aber weit gefehlt! Noch am 2. März 1876 forderte der fortschrittliche Abgeordnete, Kaufmann Louis Uhlendorff aus Hamm in Westphalen, unter Vorführung derselben stereotypen Phrasen, frank und frei den Verkauf der Bromberger Mühlen, welche gleichfalls der Seehandlung eignen; und der Regierungscommissar, anstatt den Herrn mit einem Hinweis auf das Schicksal der Erdmannsdorfer Spinnerei ordentlich abzutrumpfen, antwortete nur schüchtern: Die Regierung sei zwar principiell durchaus nicht gegen den Verkauf, aber einstweilen müsse derselbe auf Einspruch des Handelsministers, im Interesse der Flösserei und Schifffahrt, die sonst sehr geschädigt würden, noch unterbleiben.

In derselben Sitzung hatte Herr Eugen Richter den Muth, den Finanzminister Camphausen ausdrück-

Digitized by Google

lich zu beloben, dass dieser „den Kreis der Geschäfte der Seehandlung verringert durch die Veräusserung der Erdmannsdorfer Spinnerei“, und dass er „die Auflösung der Berliner Leihanstalten in Anregung gebracht“. Herr Camphausen ist der constitutionelle Musterminister der vereinigten „Liberalen“, und dem Verlangen der parlamentarischen „Volkswirthe“ gemäss, wollte er mit dem Schlusse des Jahres 1875 die Königlichen Leihämter in Berlin, die auch unter Verwaltung der Seehandlung stehen, aufheben und sie der Stadt überlassen. Aber die städtischen Behörden verweigerten die Uebernahme, und der grosse Volkstribun Eugen Richter erklärte in der Stadtverordneten-Versammlung: die Leihämter dienten vorzugsweise dem Leichtsinn. Auf ein Haar hätten die armen kleinen Leute ihre letzte Zufluchtsstätte verloren, wären sie den in Berlin wie Ungeziefer sich mehrenden Blutsaugern von Pfandscheinschiebern und Rückkaufshändlern auf Gnade und Ungnade überantwortet worden — da erbarmte sich ihrer die Regierung und liess die Leihämter einstweilen noch fortbestehen. Doch Herr Eugen Richter ist ein „Volkswirth“ von unerschütterlichen Grundsätzen, und deshalb fügte er dem Lobspruch, den er dem Finanzminister ertheilte, die Mahnung bei: „Ich

Digitized by Google

wünsche, dass die Auflösung (der Leihämter) im Interesse der Berliner Bevölkerung sich möglichst bald vollziehe“ — indess Herr Camphausen scheint dieser Mahnung neuerdings doch nicht mehr nachkommen zu wollen.

An jenem Tage fand gegen die Seehandlung überhaupt, die als Bankinstitut den jüdischen Banquiers ein Dorn im Auge ist, ein neuer grosser Ansturm statt. Aber die Rollen waren gewechselt. Früher hatten Lasker und Eugen Richter die Seehandlung, als gemeinschädlich und verfassungsgefährlich, scharf bekämpft, und es durchgesetzt, dass der Finanzminister das Capital derselben reduciren musste; doch heute vertheidigten sie Beide die Seehandlung mit allem Aufgebot christlicher und jüdischer Dialektik. Den Angriff leitete der Mecklenburgische Ritter, Herr von Kardorff, der Vertraute des Herrn Gerson von Bleichröder, dem er bei verschiedenen grausam grossen Gründungen geholfen, und um dessentwillen er sich auch vom Freihandel zum Schutzzoll bekehrt hat. Aus zärtlicher Liebe zu der nothleidenden Laurahütte, einer natürlichen aber schrecklich missrathenen Tochter des Herrn von Bleichröder, die Herr von Kardorff aus der Taufe gehoben, schwärmte dieser wandelbare Edelmann für das Fortbestehen

Digitized by Google

der Eisenzölle, und aus dankbarer Verehrung für Laura's tiefbekümmerten Vater agitirte er für die Aufhebung der Seehandlung, welche er vor kaum drei Jahren gegen die Herren Lasker und Eugen Richter gar hoch gerühmt und gepriesen, weil dieselbe inzwischen Herrn von Bleichröder zu Gunsten der Disconto-Gesellschaft vernachlässigt hatte. Um dies zu verstehen, muss man Folgendes wissen:

Ehe Herr Camphausen das Finanzministerium erhielt, war er bekanntlich Präsident der Seehandlung. Schon damals stand er zur Disconto-Gesellschaft in freundschaftlichen Beziehungen, und nachdem er Minister geworden, bewies er ihr noch grössere Gunst. So liess er ihr 1872, während des Gründungsschwindels, durch die Seehandlung aus den Beständen des Staatsschatzes drei Millionen Thaler gegen $2^{3}/_{4}\,\%$ Zinsen und ohne Unterlage vorstrecken! Ein Freundschaftsstück, das denn doch die Amtsbefugniss des Herrn Ministers weit überschritt und das für ihn sehr gefährlich hätte ablaufen können!! Diese unerlaubte Zuwendung von Staatsgeldern an die Disconto-Gesellschaft, die damals theils auf eigene Hand, theils in Verbindung mit Gerson Bleichröder leidenschaftlich der Gründerei oblag, verletzte das zartbesaitete Gemüth des Letzteren gar sehr, und brachte die beiden

Digitized by Google

Kameraden etwas auseinander. Ebenso bestand eine gewisse Rivalität zwischen der Seehandlung und der Preussischen Bank, deren Präsident, Herr von Dechend, nicht dem Finanzminister, sondern dem Handelsminister untergeben war. Herr Camphausen hat sich wiederholt mit den Massnahmen der Hauptbank nicht einverstanden erklärt, und andererseits wurden wieder Klagen laut, dass die Seehandlung die Disconto-Politik der Hauptbank gefährde und durchkreuze. Nachdem die Preussische Bank, Dank Herrn Ludwig Bamberger, in die Reichsbank umgewandelt, tritt jene Rivalität noch schärfer hervor, erschallen diese Klagen noch lauter.

An jenem Tage gab ihnen nun namentlich Herr von Kardorff beredten Ausdruck; er verstieg sich zu der Behauptung, dass „zu der grossen Ueberspeculation“ (soll heissen: Gründungswuth) der Schwindeljahre hauptsächlich die Seehandlung mit beigetragen habe, und dass die selbständige Existenz derselben neben der Reichsbank gar nicht zu dulden sei. Ihm secundirte Herr Professor Nasse aus Bonn, ein sehr blasser, noch stark im Manchesterthum steckender „Kathedersocialist“, der gleichfalls für Aufhebung der Seehandlung plaidirte, und es für weiser und constitutioneller hielt, disponible Staatsgelder der Reichsbank, wenn auch nöthigenfalls zinslos (!) zu über-

Digitized by Google

weisen. Der conservative Abgeordnete von Wedell-Malchow wollte die Seehandlung nicht aufheben, sondern ihr nur die Betheiligung an Consortialgeschäften untersagen; und obwol dieser Herr auch bei mehren Gründungen thätig gewesen ist, so verdient seine Rede doch volle Beachtung.

Er warf der Seehandlung mit Recht vor, dass sie ihren Charakter als Staatsinstitut compromittirt habe, indem sie bei den fragwürdigsten Gründungen und Emissionen von S. Bleichröder, der Disconto-Gesellschaft und Anderen Hülfe leistete, als Agent und Commissionär der grossen Gründerhäuser auftrat, und dadurch ebensowohl das Publikum wie das Reich geschädigt hat. Beispielsweise war die Seehandlung in der Schwindelperiode consortialiter betheiligt an den Russischen Centralbodencreditpfandbriefen, an den Actien und Obligationen der Gotthardbahn, an den Prioritäten von Halle-Sorau-Guben und Hannover-Altenbecken, an den Actien des Bergwerks Gelsenkirchen und an den Partial-Obligationen der Dortmunder Union — lauter Papieren, die heute mehr oder weniger anrüchig sind, und die fast alle am Course so erschrecklich verloren haben. Gelsenkirchen, noch kurz vor dem Krach verübt, bezeichnet den Gipfel der Agiotage. Die 50procentigen Interims-

Digitized by Google

scheine wurden à 118% ausgegeben, also zum Course von 136, und alsbald getrieben bis 175, was einem Course von 250 entspricht. Da das Grundcapital $4^1/_2$ Millionen Thaler beträgt und die Vollactie heute nur noch etwa 80 notirt, ist das Publikum bei dieser einzigen Gründung um 4—5 Millionen Thaler geprellt. Die Partial-Obligationen der famosen Dortmunder Union in Höhe von 6 Millionen Thaler fanden an der Börse kein Unterkommen mehr, und die Seehandlung hat sie beliehen, kann aber dabei sehr zu Schaden kommen, da die ganze „Union" schwerlich so viel werth ist wie die bestellte Hypothek. Die Seehandlung hat dem Reichsinvalidenfonds die Unmasse ungarantirter Eisenbahnprioritäten zugeführt, die heute kaum verkäuflich und überhaupt von zweifelhaftem Werthe sind; und selbst Herr Eugen Richter äusserte in jener Sitzung, sie habe aus Freundschaft für ihre Consortien etwas theuer gekauft, und sie hätte vielleicht andere Papiere besorgt, wäre sie nicht bei Halle-Sorau-Guben und Hannover-Altenbecken selber betheiligt gewesen. Alle diese Consortialbetheiligungen, Lombardgeschäfte und die Ankäufe für den Reichsinvalidenfonds waren zumeist Liebesdienste, welche die Seehandlung der Disconto-Gesellschaft der Herren von Hansemann und Miquel er-

Digitized by Google

wies, und theils das Publikum, theils der Staat haben die Unkosten tragen müssen.

Alle Parteien, alle Redner, auch die Herren Lasker und Eugen Richter, waren einig in der Verurtheilung der Seehandlung; Niemand mochte sie von den begangenen Sünden freisprechen, das ganze Haus gab schweigend zu, dass sie sich in schlechter Gesellschaft bewegt und durch ihre Aufführung auch die Regierung in üblen Geruch gebracht hat. Die Vertheidigung des Regierungscommissars, „vorbehaltlich einer bessern Einsicht seines hohen Herrn Chefs", war matt; und der „hohe Herr Chef", Minister Camphausen, wusste eigentlich auch nichts weiter zu sagen, als dass er auf die „Verleumdungsära" anspielte und schwermüthig fragte: „Was ist denn noch überhaupt in neuerer Zeit gegen Klagen und Verdächtigungen geschützt gewesen? War das irgend ein Institut, war das irgend eine Person?" — — Das rührte die vereinigten „Liberalen", und wiewol Herr Eugen Richter die Seehandlung „eine Sparbüchse für Staatsstreiche" nannte, ein Mittel, wodurch „das Ministerium ohne Genehmigung des Landtages sich Geld verschaffen kann" — so stimmten sie doch, gegen ihre eigene Ueberzeugung und gegen ihre eigenen Wünsche, für das Fortbestehen der Seehandlung in ungeschmä-

Digitized by Google

lerter Competenz, bloss um, wie sie erläuterten, dem Finanzminister kein Misstrauensvotum geben zu lassen.

Herr Camphausen bewies sich wieder als der constitutionelle Musterminister, indem er äusserte: „Die Seehandlung ist eine der Eigenthümlichkeiten des Preussischen Staatswesens, und wenn mir die Aufgabe gestellt würde, diese Eigenthümlichkeit rein aus philosophischen Gründen begründen zu sollen, wenn mir die Pflicht auferlegt würde, die absolute Nothwendigkeit nachzuweisen, dass der Staat ein solches Institut haben müsse, dann würde ich vor dieser Aufgabe zurückschrecken.“ Herr Camphausen schien durchblicken zu lassen, dass eine Aufhebung oder doch Umgestaltung der Seehandlung wol in späterer „ruhigerer“ Zeit erfolgen könne; und namentlich das gewann ihm die Stimmen der vereinigten „Liberalen“. Aber auch dazu dürfte nicht die geringste Aussicht sein. Die Regierung würde sehr unvorsichtig handeln, wollte sie, zumal jetzt, wo sie schon die Preussische Bank geopfert hat, auch noch die Seehandlung eingehen lassen. Die Seehandlung ist der Banquier des Staats, der ihm zu allen Zeiten die grössten Dienste geleistet, der ihm bei Anleihen, Finanzoperationen etc. stets rathend und helfend zur Seite gestanden hat. Ohne die Seehandlung wurde die Regierung, z. B.

Digitized by Google

bei einem Conflict mit dem Parlament, schachmatt gesetzt werden können, in die drückendste unwürdigste Abhängigkeit von der Bamberger'schen Reichsbank gerathen, die thatsächlich von einem, vorwiegend aus Juden und Judengenossen zusammengesetzten „Centralausschuss", von dem Sanhedrin oder Hohen Rathe zu Neu-Jerusalem regiert wird. Zwischen beiden Instituten besteht ein himmelweiter Unterschied. Die Seehandlung ist eine Deutschconservative Staatsanstalt, die Reichsbank dagegen ist blos eine Semitisch-nationalliberale Actiengesellschaft, die auch eines schönen Tages krachen und liquidiren kann.

Eine dritte Gruppe von Gründungen bilden die nachstehenden Gesellschaften:

Appretur, Decatur und Färberei, vormals C. G. Ullrich in Berlin. Gegründet November 1871 von Isidor Mamroth, Oscar Mamroth, Ferdinand Oppenheim (Oppenheim & Co.) und dem Abgeordneten, Geh. Admiralitätsrath Theodor Jacobs in Berlin, mit 130,000 Thaler Actien und 100,000 Thaler Hypotheken. Für das erste Geschäftsjahr von drei Monaten (!) wurden künstlich $2^1/_2$ Thaler pro Actie vertheilt, und dies als 10procentige Dividende bezeichnet!! 1872 und 1873 gab es 0, 1874 — 2 und 1875 endlich 5%. Die Actien, einst 115, waren 1873, wo man bereits die „Entgründung" versuchte, unter 40 gesunken, und haben sich inzwischen wieder bis ca. 55 erholt. Von Seiten der Staatsanwaltschaft sind Recherchen angestellt worden, die jedoch zu einer Anklage nicht geführt haben.

Gleich nach Gründung der Gesellschaft eröffnete der

Digitized by Google

Bruder des Vorbesitzers eine ähnliche Anstalt, und suchte die früheren Kunden anzulocken, worauf sich zwischen beiden Etablissements ein Wettkampf um den Kutscher des alten Geschäfts entspann, den die „Neue Börsenzeitung" gar ergötzlich folgendermaassen schilderte:

„Eine Appretur und Decatur, kürzlich mit vielen Mühen in eine Actien-Gesellschaft verwandelt, und jetzt auch nur deshalb Actien-Gesellschaft, weil die früheren Privat-Besitzer Haupt-Actionäre sind, hat schon Mühe gehabt, einen Director zu kriegen, da der alte Besitzer bekanntlich von der Leitung zurückgetreten ist, und der Bruder desselben gleichfalls nicht nur abgelehnt, sondern obendrein ein Concurrenz-Geschäft in unmittelbarer Nähe der alten Firma etablirt hat. Schwerer aber noch war es den alten Kutscher an die alte Appretur zu fesseln. Wenn so ein Kutscher mal in's Steigen geräth, ist er rapider als Lombarden, wenn sich für sie ein Hausse-Consortium gebildet hat. Der Concurrenz-Appreteur, wohl einsehend, dass ein guter Kutscher der eigentliche Director einer alten Appretur ist, und durch seine Kenntniss der Kundschaft und dergl. für ein neues Unternehmen von grossem Nutzen sein müsste, liess die Sirenentöne einer Gehaltserhöhung erklingen, statt 15 Thlr. bot er 20 Thlr. Monatslohn. Der alten Appretur wiederum musste Alles daran liegen, dem neuen Director den alten Kutscher zu erhalten, sie überbot daher den Concurrenten und bewilligte 25 Thlr. Dieser setzte nun 30 Thlr. auf die Karte des Kutschers, was wiederum ein Gebot von 35 Thlr. Seitens der Gegenpartei zur Folge hatte. Und so weiter. Der Rosselenker wurde so durch zwei sich reibende feindliche Elemente auf ein monatliches Gehalt von 60 Thlr. hinaufgeschraubt, und zwar blieb zu diesem Preise die alte Appretur Régarde über den Kutscher. 60 Thlr. sind für einen Kutscher eine ziemliche Courssteigerung, und was Ullrichs Kutscher hier vollbracht hat, das kann Lehmann's Kutscher nicht."

Digitized by Google

Die Anspielung auf „Lehmann's Kutscher" ist in Berlin allgemein verständlich, aber für Auswärtige leider nicht übersetzbar. Das Geschichtchen dagegen ist eins unter hundert Beispielen, dass die Lohnsteigerungen und die Strikes, Seitens der Arbeiter und Bediensteten, eine nothwendige Folge der Gründungen waren, und von den Actiengesellschaften systematisch genährt und selber betrieben wurden.

Kunst- und Schönfärberei, vormals Thiele & Seegers in Rummelsburg bei Berlin. Gegründet September 1872. Das Actiencapital mit 323,000 Thaler wurde aufgelegt von Albert Hoffmann & Co. in Berlin, Rossstrasse 6. Dazu 97,000 Thaler Hypotheken. Aufsichtsrath u. A.: Consul Lesenberg in Rostock. Im Prospect rechneten die Vorbesitzer, welche die Leitung behielten und 60,000 Thaler Actien übernahmen, 15½% Dividende vor, und garantirten auf drei Jahre mindestens 10%. Von dieser Verpflichtung liessen sie sich in der Generalversammlung am 7. Mai 1875, wo die wirklichen Actionäre heftig opponirten, entbinden, und zugleich beschloss man, die Hälfte der Actien zu meucheln, um so die grossen Verluste zu decken. Letzte Dividenden 0. Cours auch 0.

Stückfärberei, Appretur und Maschinenfabrik, früher Stadtrath Gebauer in Charlottenburg. Gegründet August 1872 von dem Vorbesitzer, welcher die Leitung behielt, von Isaac Simon (Gebrüder Simon), Commerzienrath Victor Ludwig Wrede, Paul Gravenstein und Bank-Assessor Hermann Löwenfeld in Berlin, Geh. Regierungs-Baurath August von Derschau in Charlottenburg. Aufsichtsrath u. A.: Hermann Richter in Berlin. Uebernahmepreis 650,000 Thaler, ohne die Vorräthe! Actiencapital 650,000 Thaler, welches die Centralbank für Industrie und Handel zum Course von 102 auflegte! Dazu 200,000 Thaler Hypotheken!! Erste und einzige Dividende 5%. Cours etwa noch 10.

Färberei und Appretur, früher Gebrüder Alexander in Schönweide bei Berlin. Gegründet October 1871, mit

Digitized by Google

430,000 Thaler Actien und 100,000 Thaler Hypotheken, von R. A. Seelig, Hermann Frenkel (S. Frenkel), Julius Friedländer, Jacob Landsberger, Leopold Ring, Siegmund Sobernheim und Adolf Sobernheim in Berlin. Erster Revisor: Hermann Leubuscher in Berlin. Director: der Vorbesitzer Elias Alexander (Gebr. Alexander) in Berlin. Erste und einzige, dazu künstliche Divende 6%. December 1874 begann die „Entgründung", und das Etablissement sollte vor dem Notar Hecker freihändig verkauft werden. Doch fand sich nur Ein Bieter, und derselbe offerirte 105,000 Thaler, was nach Abzug der Hypotheken, etwa 2% für die Actie ergeben haben würde.

Färberei und Appretur, vormals Heinrich Körner in Chemnitz. Gegründet März 1872 mit 400,000 Thaler Actien und 50,000 Thaler Hypotheken. Der Prospect begann höchst schwungvoll: „In Chemnitz, dem Deutschen Manchester etc.", und nannte als Aufsichtsräthe: Leopold Hadra und M. S. Meyer jun. in Berlin, Rudolf Körner (Beyer & Körner), Bruno Sieler und Hermann Breyer in Chemnitz. Von dem Actiencapital, welches die Weimarische Bank und die Geraer Bank auflegten, übernahm der Vorbesitzer, Oscar Körner, 80,000 Thaler, und er behielt auch die Leitung. Die erste Dividende von 7% war gemacht; die zweite und letzte betrug 4%. Um den rasch gesunkenen Cours wieder zu heben, veröffentlichte die Direction, die sich im Uebrigen durch mancherlei Unglücksfälle auszeichnete, periodisch eine vergleichende Uebersicht der gefärbten uud appretirten Stücke — einer der zahllosen Kniffe, durch welche man das Publikum zum Anbeissen zu verlocken suchte. Nachdem das Grundcapital um die Hälfte gekürzt ist, notiren die Actien etwa noch 15.

Stückfärberei in Elberfeld. Gegründet März 1872 mit 500,000 Thaler Actien. Verwaltungsrath: August Prisack, Eduard Gebhard, Hermann Boeddinghaus, Hermann Dillenberg, Georg Cohnitz und Albert Kaufmann.

Berliner Wollbank und Wollwäscherei. Entstand

Digitized by Google

durch Vorkauf des Geschäfts von Alexander Krüger und verschiedener Grundstücke von Siegfried Lövinson, welche Beiden die Gesellschaft December 1871 gründeten in Gemeinschaft mit: Louis Lövinson, Ferd. Jäger, Robert Kemnitz, Hermann Schomburg, Otto Nitze, Director der Rumänischen Eisenbahngesellschaft und Eduard Nitze in Berlin. Actiencapital 250,000 Thaler, welche H. Hirschberg, Spandauer Brücke 7, auflegte. Dazu 193,000 Thaler Hypotheken. Directoren: Alexander Krüger und Ed. Nitze. Aufsichtsrath: Freiherr Otto von Schleinitz. Die Actien, welche einst 112 standen, haben jeden Cours verloren, und Seitens der Staatsanwaltschaft ist eine Untersuchung vorgenommen.

Der Mitgründer Ferd. Jäger, jetzt in Wiesbaden, richtete an den Verfasser dieses Buches einen Brief, worin er sagt: Erst kürzlich aus Amerika zurückgekehrt, wurde ich in der Freimaurerloge von Siegfried Lövinson zu dem Unternehmen überredet, vertraute auf sein Bruderwort, und habe, vielleicht der Einzige, die gezeichnete Summe voll eingezahlt. Als ich später die Handlungsweise der Directoren und Aufsichtsräthe nicht billigen wollte, hat man mich aus dem Verwaltungsrath gestossen. — Wenn die Erzählung wahr ist, so beweist sie nur, dass selbst in gewissen (Simultan-) Logen Gründungen betrieben wurden, und dass auch Freimaurer und Bundesbrüder einander „geleimt" haben.

Woll-Import-Gesellschaft in Berlin. Gegründet April 1872 von Julius Nelke (A. Paderstein), Eduard Freiherr von der Heydt, Abgeordneten Richard Hardt (Hardt & Co.), Franz Mendelssohn (Mendelssohn & Co.), Adalbert Delbrück, Ernst Hergersberg, Hugo Oppenheim (Robert Warschauer & Co.), Wilhelm Rhodius, Hermann Wallich und Abgeordneten Dr. Georg Siemens (Deutsche Bank), Nahum Joseph, Gustav Ebel, Philipp Henschel (Berliner Producten- und Handelsbank), Georg Fraustädter und Albrecht Witte (Internationale Handelsgesellschaft) in Berlin, Conrad Gädecke (Johann Conrad Jacobi)

Digitized by Google

in Königsberg i. Pr., Commerzienrath Samuel Salomon in Schwerin (Mecklenburg). Actiencapital 1 Million Thaler. Hat liquidirt, und dürfte das eingezahlte Grundcapital verloren sein.

Landwirthschaftliche Central-Wollwasch-Actien-Gesellschaft in Berlin. Gegründet April 1873 von dem Privatschreiber Richard Seydler in Berlin, der sich „Doctor" und „Professor" nannte, in Gemeinschaft mit dem Kaufmann Hildebrandt verschiedene sehr übel berüchtigte Gründungen, wie „Hypothekar-Credit- und Baubank", „Actiengesellschaft für öffentliches Fuhrwesen in Potsdam", „Provinzialbaubank" etc., verbrochen hat, und 1874 ebenso wie sein Cumpan, zu $1^1/_2$ Jahren Gefängniss verurtheilt wurde. Als Mitgründer nennt das Statut: Rittergutsbesitzer Paul Sommer auf Grunau, Hartwig von Behr-Negendank auf Lübschin, Emil Sommer, Rudolf Noack, Paul Bischoff, Bruno Weimann, Louis Benkendorff, Anton Hildebrandt und Oberst z. D. Hermann von Gleissenberg in Berlin. Actiencapital 300,000 Thaler. 1874 wurde die Liquidation beschlossen, und 1875 die nothwendige Subhastation der Grundstücke verfügt.

Uckermärkische Wollbank und Wollwäscherei in Prenzlau. Gegründet Mai 1872 mit schliesslich 120,000 Thaler Actien. Aufsichtsrath u. A.: Wilhelm Flügge in Prenzlau und Abgeordneter, Ritterschaftsrath von Wedell-Malchow. Letzte Dividende 0.

Bremer Wollwäscherei. Gegründet März 1872 mit 200,000 Thaler Actien. Dividenden von 1873 bis 1875: 0, 0 und resp. 6%.

Die Coursverluste, welche das Publikum bei den Textil-Gründungen erfahren, sind auf etwa 25 Millionen Thaler zu schätzen; bei den chemischen Fabriken betrugen sie etwa 20 Millionen Thaler, bei den Gas-, Papier-, Zucker-, Glas-, Leder-, Gummi- und

Digitized by Google

Tabaksfabriken etwa 30 Millionen Thaler, zusammen also ca. 75 Millionen Thaler.

Eine stattliche Anzahl von Parlamentariern ist bei diesen Gründungen thätig und behülflich gewesen, hat sie entweder mitverfasst oder sie doch durch Hergeben ihres Namens dem Publikum empfohlen, und wurden in den letzten drei Capiteln folgende Herren genannt: Guido, Graf Henckel von Donnersmarck, Geheimer Admiralitätsrath Theodor Jacobs, Justizrath Dr. Carl Braun (Wiesbaden) und Geheimer Oberregierungsrath Dr. Ernst Engel in Berlin, Stadtrath Reinhard Fröhner in Dresden, Rechtsanwalt Rudolf Thiel in Bautzen, Freiherr Ernst von Eckardstein-Proetzel, Rechtsanwalt Wölfel in Merseburg, Hermann Zuckschwerdt in Magdeburg, Advocat Hermann Schreck in Pirna und Advocat Emil Lehmann in Dresden, Banquier Friedrich Feustel in Baireuth, A. G. Mosle in Bremen, Obergerichtsanwalt Wilh. Laporte in Hannover, Commerzienrath Theodor Bischoff in Danzig, Rechtsanwalt Freund in Breslau, Kreisrichter a. D. Schulze-Delitzsch, Kreisgerichtsrath a. D. Rudolf Parrisius in Berlin, Stadtrath Hausmann in Brandenburg, Dr. Buhl in Deidesheim, Rechtsanwalt Schenck in Wiesbaden, Dr. Georg von Bunsen, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Wolfgang Strassmann und

Digitized by Google

Consul Georg Müller in Berlin, Professor Dr. Car Birnbaum in Leipzig, Stadtrath Adolf Hagen, Kaufmann Richard Hardt und Dr. Friedrich Hammacher in Berlin, Dr. Egmont Websky in Wüste-Waltersdorf, Rittergutsbesitzer von Simpson-Georgenburg, Ritterschaftsrath von Wedell-Malchow.

Fast alle diese Herren bekennen sich zur „liberalen“ Partei, nur die beiden letzten sind Conservative. Einige wenige sind inzwischen ausgeschieden, die meisten sitzen noch im Parlament, und sie wurden trotz der Anklagen, die man öffentlich gegen sie erhob, wiedergewählt; ja etliche Gründer und Gründergenossen erhielten erst bei den letzten Neuwahlen ein Mandat. Ist das nicht Wasser auf die Mühle der Socialdemokraten, weil der schlagendste Beweis von der tiefen Corruption in unserem öffentlichen Leben? Was Wunder, wenn da die neue Lehre der Herren Bebel und Liebknecht von den Massen wie ein Evangelium begrüsst wird!

Digitized by Google

Die Wohlthäter der Gesellschaft.

Von den Gründer-Advocaten — Weshalb der Schwindel von 1870—1873 blutiger als alle früheren war — Der neue Thurm zu Babel — „Betheiligung" der Makler, der Presse und der Banquiers — Die „Depots" und die Wäscherinnen — Gründungen für Baumaterial: Berliner Holzcomptoir, Potsdamer Holzfactorei, Anhaltische Holzfactorei, Herzfelder, Dresdener und Frankfurter Dampfziegelei, Birkenwerder, Centralfactorei — City, Centralbank für Bauten, Ostend, Südend und Cottage — Eduard Mamroth — Antonienhütte, Oderwerke, Tippelskirchen, Greppiner Werke, Wusterwitzer Ziegelei, Cementfabriken — Deutsche und Sächsische Holzindustrie, Fassfabrik Wunderlich, Neustädter Baroque-Rahmen, Breslauer Möbel, Rathenower und Berliner Holzarbeit, Renaissance — Telegraphenbau und Telegraphenbedarf — Ofenfabriken von Dankberg, Arneburg, Keppler und Teichert — Berliner, Schlesisches und Tiefenfurter Porcellan, Bunzlauer Geschirr, Thon- und Chamottewaaren — Metallindustrie, Optische Industrie, Hufbeschlag, Spinn & Sohn, Stobwasser, Neuss, Mosgau, Neue Berliner Messingwerke — Herr Christian Wilh. Borchert und Herr Dr. Engel lösen endgültig die sociale Frage — Bernsteingesellschaft, Westphälische Marmorwerke, Thüringischer Schiefer, Westphälischer Draht, Westphälische Union, Deutsche A. G. für Bergbau und Dortmunder Bergbau — Mühlen — Kaiserhof, Hotel du Nord — Bäder: Nudersdorf, Jastrzemb, Chrysopras, Liebenstein, Heiligendamm, Heringsdorf, Rothenfelde und Salzungen — Baltischer und Norddeutscher Lloyd, Central-Tauerei, Elbschiffahrtscomptoir, Möbel-Transport, Packetgesellschaft, Grosse Berliner Pferdebahn — Deutsches Kunstinstitut, Oelfarbendruck Borussia, Bazar, Deutsche Buchhändlerbank — Sport — Das Alte Testament zu Pferde — Fischereigesellschaft Weser und Emder Häringsfischerei, Berliner Molkerei, Breslauer Oelfabriken — Herrschaft Stolzenburg, Vietmannsdorf, Altmärkische, Ostpreussische und Pommersche Industrie, Deutsch-Ungarische, Kaiker, Rheinisch-Westphälische und Bergisch-Märkische Industriegesellschaft — Tivoli, Kroll, Friedrich-Wilhelm-Strasse, Flora und Passage — Aron Hirsch Heymann — Berliner Viehmarkt — Magistrat und Stadtverordnete zu Berlin — Berliner Neustadt — Neue Berliner Pferdebahn — Stadtrath Hagen und die Deutsche Unionbank — Städtische Irrenanstalt — Geschäfte mit Hermann Geber — Kostspielige Verwaltung — Die Kanalisation und die Rieselfelder — Schuldenlast und Steuerschraube — Der Rechenkünstler der „Vossischen Zeitung".

„Es hat Gründer und Börsenjobber in der Allongeperücke und mit dem Haarbeutel gegeben. Der Schwin-

Digitized by Google

delgeist der Unternehmer, die Leichtgläubigkeit der Actionäre, die Erwerbs- und Genusssucht der Massen — das Alles ist immer wieder dagewesen, bei der Tulpenmanie in Holland 1634, wie in der Rue Quincampoix zu Paris unter Law, und in der Coal Hole zu New-York vor dem „Schwarzen Freitag". — Diese tiefsinnigen Worte gehören dem „Volkswirth" der „Vossischen Zeitung", und sie entfahren ihm bei einer Besprechung der „Geschichte der Handelskrisen" von Max Wirth, welches Buch er der „Römischen Geschichte" von Mommsen gleichstellt, während er den Verfasser als „Publicist, Volkswirth, Historiker und Statistiker" mit überströmender Feder feiert. Aehnlich äusserte sich Justizrath Lesse im Deutschen Reichstag am 4. April 1873, als der fürchterliche Gründertödter Lasker den zweiten Theil seiner „Enthüllungen", diesmal ohne Namen zu nennen, zum Besten gab. Herr Lesse, der das Actiengesetz mit verfasst hat, war natürlich gegen eine schleunige Reform desselben, und er meinte, dass Deutschland schon 1857 eine „vielleicht ebenso schlimme" Krisis erlebt habe, dass aber der Gründungsschwindel in England von 1862 bis 1866 ein weit, weit grösserer gewesen sei.

Es kann nicht befremden, dass die Presse und

Digitized by Google

die „Volkswirthe“ jetzt als Vertheidiger der Gründer und Börsianer auftreten, dass sie das entsetzliche Unheil, welches sie mit angerichtet haben, möglichst zu verkleinern und als eine Naturnothwendigkeit hinzustellen suchen. — Was wollt Ihr denn?! rufen sie mit tugendhafter Entrüstung, mit sittlichem Abscheu den „Delatoren“ und „Verleumdern“ zu. Kennt Ihr die Geschichte? Habt Ihr nie gehört von dem Tulpenschwindel in Holland, von der Compagnie d'Occident in Frankreich, von der Südseegesellschaft in England? Gründerperioden sind krankhafte Zeitströmungen, die das Publikum epidemisch ergreifen, und sie werden wiederkehren! Herrscht denn die wirthschaftliche Krisis allein in Deutschland, wüthet sie nicht in ganz Europa und über den Erdball hin?!

So wissen diese Leute die Geschichte für ihre Zwecke zurecht zu schneiden, die Thatsachen zu vertauschen und zu unterschlagen. Aber positive Zahlen beweisen, dass zu keiner Zeit und in keinem Lande soviel Gründungen entstanden sind als von 1870 bis 1873 in Deutschland — an 1300 Actiengesellschaften; dass die Cours- und Vermögensverluste, welche das Publikum erlitten, nie und nirgends eine so kolossale Summe erreichten, wie heute in Deutschland — etwa 1500 Millionen Thaler. Gegen die zeitige Krisis ge-

Digitized by Google

halten, war die von 1857 nicht der Rede werth; sie ging schnell vorüber, während die gegenwärtige nun schon vier Jahre anhält, und ihr Ende noch gar nicht abzusehen ist. In England, in Frankreich, in Nordamerika, ja selbst in Oesterreich hat der Schwindel immer nur gewisse Kreise ergriffen und geschädigt, und es handelte sich dort in der Hauptsache jedesmal nur um eine Börsenkrisis, während bei uns Handel und Wandel, Gewerbe und Industrie, alle Geschäfte und Werkstätten, gross und klein, darnieder liegen, weil nämlich die Gründer und Börsianer das ganze Volk von oben bis unten ausgeplündert haben.

Die Gründungen von 1870 bis 1873 waren so zahlreich und so bösartig wie in keiner andern Periode. Je länger der Schwindel währte, desto zahlreicher und bösartiger wurden sie; die meisten und die blutigsten datiren aus der zweiten Hälfte 1872 und aus Anfang 1873. Der Wiener „Krach“ brachte natürlich einen grossen Rückschlag, aber in Deutschland hörte das Gründen damit noch lange nicht auf; es ging, wenn auch schwächer, das ganze Jahr hindurch fort, und selbst 1874, ja noch 1875 tauchen vereinzelte Gründungen auf, weil man immer wieder auf ein baldiges Ende der Krisis, und dann auf eine Fortsetzung des Schwindels hoffte.

Digitized by Google

Die Actien der Gründungen von 1870 bis 1873 auf einandergeschichtet, müssten einen Berg ergeben, gegen den der Montblanc wie ein Zwerg erscheinen würde. Wo soll diese Papiermasse hin? riefen selbst die Börsenzeitungen, wenn ein Windstoss sich erhob und der Papier-Chimborasso in's Schwanken kam. Sogar Herr Julius Schweitzer von der „Nationalzeitung“ warnte vor dem allgemeinen „Optimismus“ und entschuldigte seinen „Pessimismus“ — zwei Schlagwörter, die in jedem seiner philosophischen Börsenartikel wiederkehren. Aber das waren und blieben allgegemeine Redensarten, um den Schein zu retten, um sich für spätere Zeiten den Rücken zu decken. Im Besonderen empfahl man jedes Unternehmen; nur zuweilen, wenn die Gründung gar zu scandalös sich anliess, oder die Gründer obscure Leute waren, von denen man nichts zu fürchten und wenig zu hoffen hatte, fielen die Börsenblätter darüber her und schlachteten sie als Schuld- und Sühnopfer ab. Aber die „Nationalzeitung“ war, um dergleichen mitzumachen, zu „anständig“ und zu vornehm; sie lobte Alles und Jedes, und wo sie durchaus nicht loben konnte oder wollte, da schwieg sie lieber.

Es kostete Zeit und Umwege, viele Liste und Ränke, bis diese Millionen Actien allmälig in die

Digitized by Google

Hände des Publikums gespielt waren. Ein Consortium übernahm das neue Papier vom andern, und das letzte brachte es an die Börse, wo es Wochen- und Monatelang von Agenten und professionellen Jobbern „gegeben“ und „genommen“, künstlich getrieben wurde. Auch die Makler, die nur die Geschäfte vermitteln, aber nicht selber speculiren sollen, wurden mit „Posten“, d. i. grösseren Summen „betheiligt“, und „interessirten“ sich nun für das Papier. Ebenso erhielten die Vertreter der Zeitungen, jeder einige Actien gratis oder zu niedrigerm Course, damit sie die nöthige Reclame machten. Hauptsächlich aber suchte man die Banquiers zu gewinnen, indem man ihnen „Bonificationen“ von 5 bis 20 Procent bewilligte. Die Banquiers empfahlen dann das Papier dringend ihren Kunden, und liessen es durch Geschäftsfreunde und Agenten über die Provinzen, in jedem Städtchen und Dörfchen vertreiben. Nur Börsianer und Speculanten von Fach zeichneten die neuen Actien, das Publikum musste erst durch die Presse und durch die Banquiers eingefangen werden. Auch musste es mit seinen Papieren häufig wechseln, sonst hätten die Hunderte von Banquiers, die sich in der Schwindelperiode neu aufthaten, nicht existiren können. Sobald das Effect um ein paar Procente stieg, rieth

Digitized by Google

der Banquier eifrig, zu „realisiren“, den Gewinn einzustecken und ein anderes „steigerungsfähiges“ Papier zu kaufen, das er gewöhnlich wieder auf Lager hatte. Er drang dem Kunden Vorschüsse auf, gewährte ihm ein laufendes Conto, und behielt die Actien als Unterpfand. Fielen dieselben im Course, trat eine Baisse ein, so verlangte er „Deckung“, und wenn sie nicht beschafft werden konnte, verkaufte er das „Depot“. So wurden harmlose Privatleute systematisch zum Speculiren verführt, nach und nach um ihr ganzes Vermögen gebracht.

Von allen Börseneffecten sind die Industriepapiere die fragwürdigsten, aber gerade sie, gerade die faulsten von ihnen, gingen in die Hände des kleines Mannes über. Nach den Lasker'schen „Enthüllungen“ brachte die jüdische „Volkszeitung“ ein Feuilleton, welches gar rührsam von einer armen Wäscherin erzählte, die ihre Sparpfennige in einer Actie der vom Fürsten Putbus gegründeten Berliner Nordeisenbahn angelegt und nun Alles eingebüsst hatte. Allein Wäscherinnen und Wittwen, Kutscher und Hausknechte pflegten nicht Eisenbahnpapiere, sondern Industriesachen zu kaufen, z. B. den Neptun der Herren Dr. Braun und Dr. Engel, die Steinhäuser Hütte des Herrn Dr. Hammacher, die Dortmunder Union des

Digitized by Google

Herrn Miquel, den Lindenbauverein des Herrn von Bonin, und ähnliche Actien, weil dieselben weit bekannter und beliebter waren, in den Zeitungen und von den Banquiers weit mehr angepriesen wurden.

Die populärsten Gründungen waren wol die Bauvereine, für welche Presse und „Volkswirthe“ die grösste Reclame machten. Sie wurden als edle menschenfreundliche Unternehmungen, als ein Rettungsmittel gegen die Wohnungsnoth gefeiert und fanden beim Publikum volles Vertrauen. In Berlin war ihre Zahl bald Legion, aber auch in allen anderen Grossstädten schossen sie lustig empor, und schliesslich war selbst keine Mittelstadt ohne einen oder mehre Bauvereine auf Actien. Ebenso entstanden zahlreiche Gesellschaften für Baumaterial, von denen einige Holzhandel trieben, andere Ziegel, Kalk, Cement und dergleichen producirten. Auch sie wurden mit den besten Hoffnungen begrüsst, und ihre Actien fanden willige Aufnahme und grosse Courssteigerungen. Wir beschränken uns darauf, folgende vorzuführen.

Berliner Holz-Comptoir. Gegründet März 1872 von Fr. Wilhelm Schramm, Wolf Hermann, Carl Wilhelm Eger, Benny Wolff, Maria Wilh. Theodor Müller, Th. Ferd. Schönemann, Th. Ferd. Mencke, Carl Coppel, Moritz Löwe, Albert Jonas, Landwirth Julius Taddel, Baumeister Fr. Koch, Dr. Gustav Lewinstein, Justizrath Otto Lewald und Abgeordneten, Geh.

Digitized by Google

Admiralitätsrath Jacobs in Berlin, Albert Fr. Kogge in Charlottenburg, Otto Heinrich Sasse zu Neustadt-Eberswalde. 2 Millionen Thaler Actien und 150,000 Thaler Hypotheken. Aufsichtsrath u. A.: Bankdirector Eisentraut in Gera. Dividenden 8, 8, 6, 6% und — 0. Cours einst 125, jetzt noch ca. 40.

Potsdamer Holz-Factorei, sonst Gebrüder Saran. Gegründet September 1872 von Heinrich Quistorp in Berlin, mit 500,000 Thlr. Actien, wovon der Vorbesitzer Ferd. Saran angeblich 300,000 Thlr. übernahm. Aufsichtsrath: Rechtsanwalt Engels, Kallabis, Julius Köppen und E. Peltzholtz in Potsdam. Dividenden von 1872 bis 1875: 16, 6, 6 und resp. 5⅔%. Cours einst 145, jetzt ca. 60.

Berlin-Anhaltische Holz-Factorei. Gegründet März 1873 von Martin Fränkel, Siegfried Lövinson, Louis Lövinsohn, Adolf Ellenburg, Robert Kemnitz und Freiherrn Otto von Schleinitz in Berlin, mit 200,000 Thaler Actien. Verspätete Gründung; schon October 1873 ward die Auflösung beschlossen.

Herzfelder Dampfziegelei bei Berlin, früher dem Lehnschulzen A. Schultz gehörig. Gegründet November 1872 von Moritz Bamberger, Louis Schwartz und Wolfram Meyer in Berlin. 300,000 Thaler Actien und 50,000 Thaler Hypotheken. Im Prospect war das Actiencapital nur mit 250,000 Thlr. angegeben, und wurde dasselbe aufgelegt bei Wolfram Meyer in Berlin und bei Meyer & Gellhorn in Danzig. „Technischer Leiter": der Vorbesitzer, und ausserdem bildeten den „Vorstand": Justizrath Slevogt, Kreisbaumeister Wendt und Salomon Lewin in Berlin. Bamberger und Meyer garantirten für die nächsten 2 Jahre eine Dividende von mindestens 6%, und dem Prospect war ein Gutachten des Regierungs- und Bauraths C. Schwatlo und des Kreisbaumeisters Carl Wendt beigefügt, das einen Reingewinn von jährlich 44,000 Thaler, also eine Verzinsung von ca. 16% vorrechnete. Die Bilanz für 1873 schloss mit 5000 Thaler Verlust, während einer der Aufsichtsräthe 17,000 Thaler Gewinn feststellen wollte, aber dafür von

Digitized by Google

seinen Collegen aus dem Tempel geworfen wurde. Zu diesen skandalösen, öffentlich geführten Streitigkeiten und gegenseitigen Beschuldigungen kamen Prozesse gegen die Gründer wegen der Dividendengarantie und wegen der nicht abgenommenen Actien mit 50,000 Thaler. October 1876 ward der Concurs eröffnet, und die März 1873 mit 110 bezahlten Actien sind werthlos. Der Staatsanwalt hat recherchirt, aber wie es scheint, ohne Erfolg.

Dresdener Dampfziegelei in Alt-Striessen. Als Verfasser nannte die „Allgemeine Börsenzeitung" den Stadtverordneten Rechtsanwalt Ludwig Meyn und die Gebrüder Emil Cohnfeld und Eugen Cohnfeld in Berlin. (Emil Cohnfeld war Herausgeber des „Berliner Figaro", zu dessen Begründung Hermann Geber das Geld gegeben hatte.) Die sehr unbedeutende Ziegelei wurde Sommer 1873 angeblich für 192,000 Thaler erworben, und die neue Gesellschaft mit 275,000 Thaler Actien und 162,000 Thaler Hypotheken etablirt. Doch verweigerte die Dresdener Börse die Einführung des Papiers, und in Berlin sollen Actien ohne Dividenden-Coupons coursirt haben! Schon November 1874 musste der Betrieb eingestellt werden, und das mit 437,000 Thalern belastete Etablissement ging Herbst 1875 in der gerichtlichen Subhastation für noch nicht 26,000 Thaler an den Vorbesitzer, Ernst Friedrich zurück. Im August 1876 soll der Berliner Staatsanwaltschaft gegen die Gründer eine 120 Bogen lange Denunciation zugegangen sein, und die Untersuchung jetzt in Dresden schweben.

Frankfurter Dampfziegelei in Frankfurt a. O. Gegründet Februar 1873 von W. von Lockstedt & Resag in Berlin, die das verfallene Etablissement den Actionären für 249,000 Thlr. aufhalsten. Aufsichtsräthe: Rittergutsbesitzer von Suckow, Rentier C. Brandes und Banquier Sorsky in Berlin. 1875 wurden 28,000 Thaler Actien „zurückgeschenkt", 1876 der Concurs eröffnet.

Birkenwerder, Gesellschaft für Baumaterial in Berlin.

Digitized by Google

Gegründet März 1872 von Georg Beer und Max Munk, und den unglücklichen Actionären für die kolossale Summe von 890,000 Thaler überwiesen. 560,000 Thaler Actien und 410,000 Thaler Hypotheken. „Erste Zeichner“: Aron Hirsch Heymann, A. H. Heymann & Co., Paul Munk, Max Munk, Georg Beer, Baumeister Walter Kyllmann, Director Wilh. Kremser und die Vorbesitzer: Commerzienrath Oscar Krause in Berlin und Wilh. Borgfeldt in Birkenwerder. Vorsitzender des Aufsichtsraths: Gotthold Heymann; Vorstand: Franz Pernet in Berlin. Für das erste Geschäftsjahr von 9 Monaten entfielen 11% Dividende und 5600 Thaler Tantièmen; von 1873 bis 75: 4, 2 und resp. 0%. Cours einst 115, jetzt etwa noch 5.

Centralfactorei für Baumaterial in Berlin. Gegründet December 1872 von Eduard Mamroth, Hugo Mamroth, Jos. Wilh. Bergmann, Heinrich Wilhelm Bergmann, Leo Wollenberg, Ignatz Hantke, Amandus von Lieben, Stadtrath Dr. Aloys Stort, Paul Emil Rosenfeld, Louis Fonrobert, Maler Carl Sievers in Berlin. 650,000 Thaler Actien und 250,000 Thaler Hypotheken. Eine Gründung, die noch kurz vor dem Krach das Publikum ausserordentlich anzapfte. Die mit 106 eingeführten Actien gingen in ein paar Monaten bis 220, während sie heute etwa 10 stehen. Gleich das erste Geschäftsjahr schloss mit einem grossen Verlust, da der Vorstand, Baumeister Hilke, sich bei Mauersteinen, die er auf Lieferung kaufte, arg verspeculirte.

Fast dieselben Personen, nämlich Eduard und Hugo Mamroth, Joseph und Heinrich Bergmann, von Lieben, Rosenfeld, Fonrobert, Hilke, Dr. Stort, Georg Sievers und Carl Sievers gründeten am selben Tage die

Baugesellschaft City in Berlin mit 600,000 Thlr. Actien, welche damals bis 175 getrieben wurden und dann bis circa 8 sanken.

Die Mutter beider Gesellschaften war die am 1. März 1872 errichtete

Digitized by Google

Centralbank für Bauten in Berlin. Gründer: Geh. Admiralitätsrath Wandel, Dr. A. Stort, Ferd. Oppenheim, Leo Wollenberg, Heinrich Bergmann, Ignatz Hantke, Isidor Mamroth und Hugo Mamroth. Actiencapital schliesslich 5 Millionen Thaler. Cours einst 420, jetzt etwa noch 12. Diese sehr fruchtbare Mutter setzte ausserdem noch folgende Kinder in die Welt:

Baugesellschaft **Ostend** in Berlin. Geboren am 5. Octbr. 1872. Pathen: Maurermeister August Siecke, Heinrich Bergmann, Emil Rosenfeld, Redacteur Alexander Hoffers, Stadtverordneter Dr. Carl Erich. 300,000 Thaler Actien. Cours einst 120, jetzt 0.

Baugesellschaft **Südend** in Berlin. Geboren am 13. August 1872. Pathen: Samuel Heinrich Ellon, Georg Neumann, David Tobias, Robert Peters, Wilh. Gumpertz in Berlin. 850,000 Thaler Actien. Cours einst 125, jetzt 0.

Baugesellschaft **Cottage** in Berlin. Geboren am 25. October 1872. Pathen: Dr. Theodor Eulenstein in Dresden, Architect Heinrich Kaiser, Fabrikant Hermann Blume, Leopold Löwy und August Waldmann in Berlin. 500,000 Thaler Actien. Cours 0. Diese ehemalige Villen-Colonie ist inzwischen wieder Schafweide geworden, und es gedeiht hier üppig die Wucherblume, seit dem Krach auch „Gründerblume" genannt. Die Grundstücke wurden zur nothwendigen Subhastation gestellt, und zu diesem Zwecke auf 44,000 Thaler taxirt.

Ausserdem hat die Centralbank für Bauten verübt: Pinneberger Union (Vgl. S. 126) und Eisengiesserei Rockstroh (Vgl. S. 108), sowie endlich fünf andre „Centralbanken" in Nürnberg, in München, in Stuttgart, in Carlsruhe und in Frankfurt a. M., die alle keine Beschäftigung fanden und daher liquidiren mussten.

Der Vater der Centralbank und der eigentliche Urheber all' dieser bösen Gründungen ist **Eduard Mamroth** in Berlin, auch noch betheiligt bei Neptun (Vgl. S. 173) sowie bei der Ostdeutschen Bank und bei der Ostdeutschen Wechslerbank

Digitized by Google

in Posen. Herr Eduard Mamroth kostet dem Publikum viele Millionen, ist aber selber ein reicher Mann geworden.

Antonienhütte zu Coswig im Anhaltschen; Thonwaaren, Ziegelei und Kohlenabbau, vormals Grosse, Schreyer & Co. Gegründet auf 350,000 Thaler Actien von: Adolf Salomon, Jacob Meyer und Stadtrath Meyer Moritz Stadthagen in Berlin. Vorstand: Wilhelm Bauer und Gotthilf Salomon in Berlin, Samuel Schreyer in Coswig. 1873 schloss mit 21,500 Thaler Verlust, 1876 wurden die Grundstücke der Gesellschaft zur Subhastation gestellt.

Vereinigte Oderwerke für Baubedarf und Braunkohlen bei Schwedt a. O., vormals Freiherr von Werthern. Gegründet Juni 1872 mit 150,000 Thaler Actien und 60,000 Thlr. Hypotheken. Als Aufsichtsräthe nannte der Prospect: Freiherr von Werthern, Jacques Coppel, Otto Clement, Nachmann Hirsch Neumann, Baumeister E. Titz, Ingenieur R. Henneberg (Rietschel & Henneberg) und Dr. H. Ebeling, Börsen-Redacteur der „Vossischen Zeitung" in Berlin. Vorstand: Freiherr von Werthern, Abraham Henoch und Theodor Morgenstern in Berlin. Die Actien, zuerst mit 102—106 notirt, verloren bald jeden Cours und sind völlig werthlos. Schon 1873 ward die Auflösung beschlossen, 1874 folgte die nothwendige Subhastation, und 1875 wurde ein Untersuchungsverfahren eingeleitet, über dessen Resultat aber bisher nichts verlautete.

Vereinigte Werke auf Tippelskirchen bei Calbe a. d. Saale; Ziegelei, Steinbruch und geplante Bier-Brauerei. Gegründet Mai 1872 mit 350,000 Thaler Actien, welche Libbert und Hirsch in Berlin, B. Gutmann in Dresden, M. S. Meyer in Magdeburg u. A. zum Course von 105 auflegten. Aufsichtsrath: Th. Oscar Ulrich in Dresden, Chr. W. Rande in Giebichenstein, Louis Ehrenberg in Halle a. S., F. L. H. Härter, Fr. Ad. Schweter und W. H. Wiesel in Leipzig. Vorstand: Gottlieb Gaeschke in Tippelskirchen. Im Prospect wurden 30% in Aussicht

Digitized by Google

gestellt, 15% als Minimum vorgerechnet, und 9% garantirt. Aber schon Juli 1873 brach der Concurs herein.

Greppiner Werke bei Bitterfeld; Braunkohlengrube, Dampfziegelei und Thonwaarenfabrik, früher C. A. Stange in Dessau. Gegründet November 1871 von Ferd. Jaques, Baurath Hermann Waesemann, Baurath Ludwig Quassowski, Baumeister Fr. Koch und Stadtrath Rudolf Pohle in Berlin. Aufsichtsrath u. A.: Rechtsanwalt Hecker, welcher das Statut aufgenommen. „Revisoren": Bernhard Maywald und Hermann Leubuscher in Berlin. 660,000 Thaler Actien, 200,000 Thaler Prioritäten und 150,000 Thaler Hypotheken. Der Vorbesitzer Stange blieb „mit einem bedeutenden Capital betheiligt" und übernahm die Leitung. 1872 entfielen 9½% Dividende, 1873 — 9% Dividende und 12,300 Thaler Tantièmen, 1874 schloss mit 41,000 Thaler Verlust. Cours einst 125, jetzt noch ca. 10. Baurath Wäsemann, ein mehrfacher Gründer, ist der Erbauer des Berliner Rathhauses, und man nannte ihn unter den hochverdienten Männern, deren Relief-Portraits die Façade des stolzen Gebäudes schmücken sollten.

Heegermühle, Ziegelei bei Berlin. Gegründet Mai 1872 von Robert Baumann, Julius Heyne, Eduard Abel, Hermann Samuel, Albert Rathenau, Ignatz Witkowski und Julius Valentin in Berlin, mit 350,000 Thaler Actien und 100,000 Thaler Hypotheken. Vertheilte für das erste Geschäftsjahr von 8 Monaten eine Dividende von nominell 10%, schloss 1873 mit 14,000 Thaler Verlust und trat März 1875, nachdem das Grundstück bereits subhastirt worden, in Liquidation. Für die Actionäre sollen etwa 2% übrig bleiben. Seit Herbst 1874 schwebt ein Untersuchungsverfahren wider „Unbekannt"!

Wusterwitz-Rathenower Ziegelei. Gegründet September 1873, mit 200,000 Thaler Actien und 72,000 Thaler Hypotheken, von Dr. Carl Assmann, Theodor Hildebrandt, Daniel von der Heydt, Rechtsanwalt Franz Lorek in Berlin etc. Dividenden sind nicht bekannt geworden. Der Staatsanwalt hat wiederholt recherchirt.

Digitized by Google

Märkische Portland-Cementfabrik bei Zossen, früher H. G. Klau. Gegründet 1. Juli 1870, mit 400,000 Thaler Actien, von dem Abgeordneten Consul Gustav Müller, dem Baurath James Hobrecht und dem Baumeister Wilhelm Boeckmann in Berlin. Unter den ersten Zeichnern befinden sich: die Abgeordneten Dr. Fr. Hammacher in Essen und L. A. Jordan in Deidesheim, Geh. Finanzrath Hasselbach und Regierungsrath von Kathen, Hermann Kremser in Berlin, J. Marx-Hansemann in Bonn etc. Novbr. 1873 fand die Vereinigung mit der folgenden Gesellschaft statt.

Märkische Cementfabrik. Gegründet August 1873, mit 150,000 Thaler Actien, von Consul Gustav Müller, Nathan Schlesinger, Hermann Kremser und Julius Caro in Berlin. Auch diese Gesellschaft erwies sich nicht lebensfähig und beschloss Januar 1876 ihre Auflösung.

Hermsdorfer Cement, Verblendziegel und Thonwaaren, früher Lessing, bei Berlin. Gegründet October 1871 von der Berliner Wechslerbank und Julius Alexander in Berlin, mit 425,000 Thaler Actien und 223,000 Thaler Hypotheken. Verwaltungsrath: Dr. Ziurek, Rittergutsbetitzer Leopold Lessing, Commerzienrath L. Schwartzkopff, Adolf Abel, G. Kerting, Director Heimann und Dr. Girau; Vorstand: Stadtbaurath Gerstenberg in Berlin. Erste und einzige Dividende für ein Geschäftsjahr von 2 Monaten (!) 5%. Jedes folgende (volle) Jahr schloss mit grösserem Verlust, und verschiedentlich ward die Liquidation beantragt, zumal es fortlaufend an Geld fehlte, aber die Gesellschaft entschied sich, weiter zu vegetiren. Die Actien haben jeden Cours verloren.

Portland-Cementfabrik Bredow bei Stettin. Errichtet Juli 1871. „Gründungs-Comité": E. Aren, Gutsbesitzer Ferd. Gräber, Stadtrath Reinh. Schöpperle und Justizrath Dr. Zachariä in Stettin. 300,000 Thaler Actien, aufgelegt bei Scheller & Degener in Stettin und bei Joseph Leipziger in Berlin; dazu 50,000 Thaler Hypotheken. 12 bis 15% Dividende wurden

Digitized by Google

versprochen, und März 1873 die Vermehrung des Actiencapitals um 150,000 Thaler beantragt. Verwaltungsräthe: C. F. Bävenroth und von Köller. Dividenden pro 1874 und 1875 — 0. Cours?

Bohlschau, Portland-Cementfabrik bei Danzig. Assessor a. D. Schulze-Billerbeck überliess der im August 1871 constituirten Gesellschaft 340 Morgen Land und eine „Wasserkraft von 220 Pferdekräften", wodurch „gegen die Anwendung von Dampfkraft" eine Summe von 15,000 Thalern pro Jahr erspart werden sollte, für den Preis von 128,000 Thaler. Gründungscomité: Stettiner Vereinsbank, Stadtrath Olschewski (Gebrüder Baum) in Danzig, Kammerherr Graf von Keyserling-Neustadt, Landrath Vormbaum in Neustadt. Actiencapital 300,000 Thlr. Verwaltungsräthe: von Blankensee, W. Schumann in Stettin. Wiewol der Prospect an Dividende „einige dreissig Procent" erwarten liess, scheinen die Actionäre bisher noch nichts erhalten zu haben. Dagegen schritt man 1875, um Betriebsmittel zu beschaffen, zur Ausgabe von Grundschuldbriefen.

Ausserdem bildete sich gleichfalls im Sommer 1871 eine zweite **Portland-Cementfabrik**-Actiengesellschaft in Danzig, mit 90,000 Thaler Actien und 35,000 Thaler Hypotheken. Verwaltungsrath: H. Pape, P. Rempel, L. Liepmann, Baurath Licht, Bankdirector Schottler. Weiteres ist nicht bekannt geworden.

Ebenso wie die Bauvereine, dienten auch die Baumaterialgesellschaften nur der wildesten Speculation, vertheuerten sie die Wohnungen und die Baukosten unglaublich. Die Centralfactorei der Herren Mamroth und Genossen kaufte auf Lieferung 25 Millionen Mauersteine und verlor daran 107,000 Thaler. Das Tausend Ziegel mittlerer Qualität kostete in der Schwindelzeit 25 bis 30 Thaler und ist seitdem bis

Digitized by Google

6 Thaler gesunken. Selbstverständlich können bei solchem Preise die so theuer gegründeten Ziegeleien nicht bestehen, und da sie überhaupt kaum noch Absatz finden, haben die meisten den Betrieb einstellen müssen. Allein an der Berliner Börse wurden die Actien von fast 100 Bauvereinen und Baumaterialiengesellschaften gehandelt, ihre Anzahl in ganz Deutschland wird an 200 betragen haben, und die Coursverluste des Publikums sind hier auf ca. 150 Millionen Thaler zu schätzen.

Wir kommen zu den Gründungen der Holz-, Thon-, Porcellan- und Metallindustrie, die ein ähnliches Bild der Verwüstung bieten.

Deutsche Holzindustrie (Dampfschneidemühle), früher Basch & Rosenthal in Landsberg a/W. Gegründet März 1873 von Siegfried Basch in Landsberg, Moritz Rosenthal, Salomon Wolff, Siegmund Kapferer, Marcus Engel, „Generaldirector" Fr. Waltz und Geh. Regierungsrath Dr. Carl Esse in Berlin, mit 300,000 Thaler Actien, welche à 105—107 eingeführt wurden, und 105,000 Thaler Hypotheken. Das erste Geschäftsjahr ergab $1^1/_2$% Dividende; Mai 1875 ward die Auflösung beliebt und zu Liquidatoren ernannt: Moritz Rosenthal, Siegmund Kapferer und Robert Kemnitz. Als Verlust führte die letzte Bilanz ca. 180,000 Thaler an, doch dürften die Actien werthlos sein. Der Staatsanwalt hat recherchirt.

Sächsische Holzindustrie zu Rabenau bei Dresden. Gegründet Mai 1869 mit zuletzt 316,000 Thaler Actien. Verwaltungsrath: Otto Seebe, Consul G. A. Hofmann, Advocat Hippe

Digitized by Google

und Rentier Otto in Dresden, Professor Pressler in Tharandt. Dividende pro 1875/76 — 0. Cours?

Fassfabrik Wunderlich. Entstand im Juli 1872 durch Ankauf der Böttcherei von Eduard Wunderlich in Zwickau, welche der neuen Gesellschaft mit 240,000 Thaler überwiesen wurde, worauf man eine zweite Werkstätte in Berlin aufschlug und eine dritte in Wolgast anzulegen versuchte, bei welchem Versuche es jedoch blieb. Die Gründer waren: Heinrich Quistorp, Wilhelm Koch, Moritz Goldstein, Bierdirector Armand Knoblauch und Julius Meyer Lehmann in Berlin, Ingenieur Otto Büsing in Charlottenburg. Actiencapital 300,000 Thaler. Als Vorsitzender des Aufsichtsraths fungirte der frühere Abgeordnete, Regierungsrath Wilhelm Jungermann in Berlin; und die Direction übernahmen der Vorbesitzer Eduard Wunderlich und Wunderlich jun. Das erste Geschäftsjahr warf 12% Dividende ab, dazu für den Aufsichtsrath 3000, für den Vorstand 9000, für die Beamten 3000, und für den Arbeiterunterstützungsfonds 1500 Thaler. Quistorp war in solchen Dingen immer nobel, freilich auf Kosten der Actionäre, und er vergass nie der Beamten und Arbeiter. 1873/74 brachte nur einen Reingewinn von 1778 Thaler, worauf Eduard Wunderlich eine Erholungsreise nach Italien unternahm, und an seiner Stelle der Mitgründer Wilh. Koch die Direction führte. 1874/75 schloss mit grossem Verlust, man trat in Liquidation und überliess das Geschäft an Wilh. Koch. Ernst Wunderlich, gegen den die Gesellschaft gerichtliche Schritte einschlug, wurde angeklagt wegen unterlassener Anmeldung des Concurses und wegen Aufstellung einer falschen Bilanz, aber nur zu 100 Thalern Geldbusse verurtheilt! Die Actien, welche einst 115 notirten, sind werthlos.

Neustädter Baroque-Rahmen und Rohleisten in Berlin und Neustadt-Eberswalde. Noch im November 1873 mit 150,000 Thaler Actien gegründet. Vorstand: Fr. Wilh. Minck in Neustadt-Eberswalde und Alexander Lange in Berlin. Ohne Börsencours. Der Staatsanwalt ist eingeschritten.

Digitized by Google

Breslauer Möbel-, Parquet- und Holzbau, vormals Gebrüder Bauer und Fr. Rehorst. Gegründet November 1871 mit 1 Million Thaler Actien. Aufsichtsrath: Stadtrichter a. D. Friedländer, Emil Friedländer, Siegmund Sachs, Max Alexander, Robert Caro, Justizrath Friedensburg, Baurath Lüdecke und „Generaldirector" Schmieder in Breslau, Abgeordneter Rittergutsbesitzer Elsner von Gronow. Vorstand: Ernst Bauer und Otto Bauer. Dividenden: 1874 — 1%, 1875 — 0. Cours einst 115, jetzt noch etwa 30.

Rathenower Fabrik für Holzarbeit (Tischlerei), vorm. W. Köhler jun. Gegründet Februar 1872, mit schliesslich 260,000 Thaler Actien, von Heinrich Reh, dem berühmten Director der Societätsbrauerei in Berlin. Aufsichtsräthe: Rechtsanwalt Schultze in Rathenow, C. A. Arndt und Joh. Gottlieb Mäcker in Berlin. Director: der Vorbesitzer Wilhelm Köhler. Für 1872 entfielen 20% Dividende, worauf das Actiencapital verdoppelt und der Cours bis 165 getrieben wurde; 1873 erhielten die Actionäre 12%, 1874 und 1875 schlossen mit Verlust. Man schritt zur Auflösung, und die „Direction" erbot sich, das Etablissement gegen Herauszahlung von 2¼% zu übernehmen!

Actiengesellschaft für Holzarbeit (Parquets) in Berlin. Gegründet Mai 1869 von den Abgeordneten, Freiherr Ernst von Eckardstein-Prötzel und Consul Gustav Müller in Berlin, Commerzienrath Johannes Quistorp in Stettin. Aufsichtsräthe u. A.: Banquier Albert Kämpf und Commissionsrath Louis Cahnheim in Berlin. Director: Hermann Simon. Das Actiencapital betrug ursprünglich nur 200,000 Thaler, wurde aber in der Schwindelperiode auf 1,000,000 Thaler gebracht. Dazu 180,000 Thaler Hypotheken. Dividenden von 1870—1875: 6½, 10½ 12½, 7, 5 und resp. 0%. 1872 bis 1874 entfielen für den Director sowie für den Verwaltungsrath hohe Tantièmen. Cours einst 115, jetzt etwa noch 15.

Renaissance (Geschnitzte Möbel) in Berlin. Bestand schon

Digitized by Google

seit 1861 und machte, bei einem Capital von 100,000 Thaler, gute Geschäfte; wurde aber im Juni 1872 mit 500,000 Thaler Actien gegründet von: Siegfried Lövinson, Ernst Heene, Hermann Schomburg und dem Abgeordneten, „Professor der Nationalökonomie“ Dr. Julius Frühauf in Berlin. Als Aufsichtsräthe fungirten u. A.: Dr. Moritz Lövinson, Dr. A. Jacobius, H. Hirschberg, F. Jäger, Simon Lipmann, „Generaldirector“ Fr. Waltz, Baurath E. Römer, Otto Nitze, Director der Rumänischen Eisenbahngesellschaft, Director Herbig und Abgeordneter, Geh. Admiralitätsrath Jacobs in Berlin. Directoren: die bisherigen Geschäftsinhaber: Louis Lövinson, Siegfried Lövinson und Robert Kemnitz. Gleich im Prospect, wo obenan der Name des Abgeordneten und „Volkswirths“ Professor Frühauf prangte, wurden 14 % Dividende zugesichert, und auf Grund eines Rechenkunststücks wurden sie, dem Namen nach, auch bezahlt, d. h. blos für sechs Monate und nach Abzug von 5 % Zinsen, welche die eingefangenen Actionäre für drei Monate rückwärts erlegen mussten. Um dieses Blendwerk von Dividende zu ermöglichen, sollen auf Verlangen des Simon Lipmann, der die Unterbringung der Actien besorgte, 30,000 Thlr. von den Vorbesitzern zugeschossen sein. Dafür wusste man sich in anderer Weise zu entschädigen. Die Directoren bewilligten sich hohe Gehälter, und einer von ihnen, Siegfried Lövinson, verkaufte an die beiden anderen, d. h. an die neue Gesellschaft, die Grundstücke Holzmarktstrasse 8, 9 und 10, welche er wenige Monate zuvor um 160,000 Thaler erworben, für 280,000 Thlr., also mit einem Aufschlag von 120,000 Thlr. Im Prospect war die Kaufsumme nur mit 150,000 Thaler angegeben, und die auf den Häusern lastende Hypothek verschwiegen. Alsbald kauften die drei Directoren vereint ein Bauterrain im Norden der Stadt, welches dem Commerzienrath Grüson in Magdeburg gehörte, und diesem 15,000 Thaler gekostet hatte, für die Gesellschaft um 289,000 Thaler an. Es war dies, wie der Geschäftsbericht ganz offen bekennt, ein blosser

Digitized by Google

Speculationskauf; man speculirte, dass die Berliner Stadtbahn die Häuser in der Holzmarktstrasse acquiriren müsse, was sie aber nicht that, und so blieb man mit dem grossen Areal am Nordufer sitzen. Das zweite Geschäftsjahr ergab nur 2 % Dividende, und 1874 schloss mit 112,000 Thaler Verlust. Zur Entschädigung erhielten die Actionäre eine saubere Karte von den Baustellen am Nordufer — eine sehr abgelegene, unheimliche Gegend, zwischen Gefängnissen, Besserungsanstalten, Petroleummagazinen, Lazarethen und Kirchhöfen. An Hypotheken sind nicht weniger denn 380,000 Thaler vorhanden, und darum notiren die einst von der Norddeutschen Grundcreditbank mit 103 ausgegebenen Actien nur noch etwa — 3.

Während aber die Gesellschaft verkümmerte, wurde Director Siegfried Lövinson ein reicher, vornehmer Mann. Auf vielen schönen Häusern in der Wilhelmsstrasse, Dorotheenstrasse etc. zu Berlin las man in goldenen Buchstaben seinen Namen, und dazu erstand er als Sommerresidenz Park und Schloss Steglitz bei Berlin, das er mit lauter geschnitzten Möbeln ebenso geschmackvoll wie comfortable ausstattete. Erst auf der Generalversammlung am 20. December 1875 kam es zu „Enthüllungen". Für den weislich abwesenden Siegfried stellte sich kühnlich Louis Lövinson in die Schranken; er verglich die Führer der Opposition mit dem Massenmörder Thomas, der die furchtbare Explosion in Bremerhaven herbeiführte, und er schrie: Die „Renaissance" sei ihm wie eine Tochter an's Herz gewachsen und er werde sie, trotz aller Dolchstösse der Ankläger, zu schützen wissen. Er zeigte sich um so tapferer, als ihm eine Schaar von Genossen und Verbündeten zur Seite stand, und mit diesen stimmte er die Opposition nieder. Aber die Besiegten riefen den Staatsanwalt an, und seitdem schwebt die Untersuchung.

Internationale Telegraphenbauanstalt, früher Wilh. Horn in Berlin. Gegründet Januar 1872 von Eduard Abel, Robert Baumann, Julius Heyne, Heinrich Valentin, Hermann Samuel,

Digitized by Google

Geh. Rechnungsrath Ludwig Bernhard und Bauinspector Eduard Thiele in Berlin; mit 350,000 Thaler Actien, aufgelegt bei der Berliner Maklerbank à 103. Director: der Vorbesitzer Wilh. Horn. Vertheilte pro 1872 — 5 % Dividende, und beschloss, weil nicht lebensfähig, im Mai 1874 die Auflösung. Liquidatoren: Julius Hahlo, Julius Herz und Ingenieur Julius Meyer in Berlin. Für die Actionäre scheinen nur 6 % übrig geblieben zu sein.

Actiengesellschaft für Telegraphenbedarf, vormals Hermann Schomburg in Moabit bei Berlin. Gegründet Januar 1872, mit 400,000 Thaler Actien, wovon aber nur 220,000 Thaler ausgegeben, und 144,000 Thaler Hypotheken, von Siegfried Lövinson, Robert Kemnitz und Rathszimmermeister Rudolf Hosemann in Berlin. Vorstand: der Vorbesitzer und Paul Hosemann. Zu den Aufsichtsräthen gehörten noch: Eisenbahndirector Otto Nitze und Telegraphendirector H. Schulz' in Berlin. Von 1872 bis 1875 entfielen an Dividenden: 8, 6, 6 und resp. 5 ½ %. Cours?

Dankberg'sche Ofenfabrik in Berlin. Gegründet September 1872 mit 500,000 Thaler Actien und 215,000 Thaler Hypotheken! Als ersten Unterhändler bezeichnete die „Neue Börsen-Zeitung" Herrn Jean Fränkel; der Aufschlag soll über 200,000 Thaler betragen haben. Die Actien wurden zu Markt gebracht von A. H. Heymann & Co., welche auch den Prospect unterzeichnet haben; und als Gründer traten auf: Paul Munk, Max Munk, Leopold Hadra, Eduard Hänseler, Bildhauer C. L. Dankberg, Baumeister Adolf Heyden etc., sämmtlich in Berlin. Aufsichtsräthe: Max Heymann und Franz Pernet in Berlin. Erste Dividende 3 %, wozu die Vorbesitzer 10,000 Thlr. beisteuerten. 1874 gab es noch 2 %, 1875 — 0. Cours einst 110, jetzt etwa noch 5.

Ofenfabrik Arneburg bei Stendal, dem Rittergutsbesitzer H. Schwenke gehörig. Gegründet Mai 1872 von dem Freiherrn von Werthern, von Carl Graeper, Julius Ende und Emil Markau in Berlin, mit 150,000 Thaler Actien und 100,000 Thaler

Digitized by Google

Hypotheken Erste Dividende 5 %, dann 0. Bei der letzten Generalversammlung wurden die „Vertreter der Presse“ nicht mehr hineingelassen. Cours circa 1.

Keppler'sche Ofenfabrik in Stettin. Gegründet Februar 1872 mit 150,000 Thaler Actien und 300,000 Thaler Hypotheken. Direction: Georg Keppler. Aufsichtsräthe: Oberregierungsrath Gustav Seelmannn, welcher jedoch auf Anweisnng seiner vorgesetzten Behörde wieder ausscheiden musste; Bankdirector Ludwig Hindersin, Hermann Reinhardt, Ernst Böttcher und Fr. Marggraf in Stettin. Letzte Dividende 0. Im Mai 1876 wurden die der Gesellschaft gehörigen Grundstücke für 36,000 Thaler verkauft.

Sächsische Ofen- und Chamottewaarenfabrik in Cölln bei Meissen, vormals Ernst Teichert. 300,000 Thlr. Actien, aufgelegt im October 1872 à 106 bei M. Schie Nachfolger und Gebr. Guttentag in Dresden. Dazu 50,000 Thaler Hypotheken. Dividende pro 1874 und 1875 je 4 %. Cours etwa 40. Herr Teichert, der Vorbesitzer, behielt die Leitung, und „schenkte“ Anfang 1875 der Gesellschaft 50 Actien.

Berliner Porcellan-Manufactur (Ad. Schumann). Verkauft von Eduard Appelhans und Albert Zäpernick, und Februar 1871 gegründet von: Hofrath Moritz Alberts, Bernhard Lucae, Aug. Sponholz, Samuel Falk (Heinitz & Falk), Carl Uno (Dahlmann & Uno) und Ludwig Pollborn in Berlin, mit 300,000 Thaler Actien und 150,000 Thaler Hypotheken. Im Prospect wurden „über 12 % Dividende“ vorgerechnet und bis 1873 gezahlt: 10, 8 und resp. 6 %. Später gab es 0, und die früher im Privatbesitz so blühende Fabrik arbeitet nur noch mit Verlust. Cours etwa 15.

Schlesische Porcellan- und Steingut-Manufactur, vormals F. N. Matthiessen in Tiefenfurt bei Bunzlau. Gegründet August 1872, mit 200,000 Thaler Actien und 100,000 Thaler Prioritäten. Der Vorbesitzer behielt die Leitung, und als Aufsichtsräthe wurden genannt: G. R. Besser in Berlin, C. G. Schüller

Digitized by Google

in Tiefenfurt, Stadtrath Haucke sen. in Zittau, Rittergutsbesitzer Richard Sporleder auf Kostemke. 1873 — 7 % Dividende; dann 0. Cours einst 110, jetzt etwa noch 10.

Tiefenfurter Porcellan- und Chamottewaarenfabrik, vormals Carl Raedisch. Gegründet September 1872 von der Communalständischen Bank in Görlitz mit 175,000 Thaler Actien, aufgelegt bei S. Abel jr. in Berlin, und mit 60,000 Thlr. Hypotheken. Der Vorbesitzer übernahm 25,000 Thaler Actien und behielt die Leitung. Aufsichtsräthe: H. F. Hecker, Th. Roeder und Baumeister Fischer in Görlitz, H. Engelhardt in Lauban. 10—15 % Dividende wurden versprochen und für das erste Geschäftsjahr 7½ % gezahlt, dann nichts mehr. Herbst 1875 legte der Aufsichtsrath sein Amt nieder, keiner der anwesenden Actionäre wollte sich wählen lassen. Man erkor drei Abwesende, in der Hoffnung, dass sie annehmen würden, und legte je 10 Actien zu Einer zusammen.

Bunzlauer Geschirr-, Oefen- und Thonröhrenfabrik, vormals Lepper & Küttner. Vorgekauft von Siegmund Löwy in Berlin und gegründet November 1872 mit 25,000 Thaler Hypotheken und 200,000 Thaler Actien, welche Alwin Philipp an die Börse brachte. 1874 — 2 % Dividende. Da es an Betriebsmitteln fehlte, trat man Januar 1877 in Liquidation.

Pommer'sche Chamottewaarenfabrik in Podejuch bei Stettin, vormals Toepke & Seehausen. Gegründet November 1872 mit 150,000 Thaler Actien und 45,000 Thaler Hypotheken. Als Aufsichtsräthe nannte der Prospect: Dr. G. Weissenborn, G. Bergschmidt, S. A. Eppenstein, A. Martin und Baumeister Emil Gette in Berlin, Professor Dr. H. Hellriegel zu Dahme. Gerieth schon October 1874 in Concurs.

Muskauer Thonwaaren, vormals Bergschmidt, Schlieben & Hentschel. Gegründet Februar 1874 von den Vorbesitzern u. A., zusammen von 18 Personen, unter denen sich auch ein „Fräulein" befindet, mit 150,000 Thlr. Actien. November

Digitized by Google

1874 schritt der Staatsanwalt ein, und October 1876 brach der Concurs aus.

Deutsche Thonröhren- und Chamotte-Fabrik zu Münsterberg in Schlesien. Errichtet September 1874 von Heinrich Quistorp, der sich in öffentlicher Versammlung selber einen Gründer aus Leidenschaft und Ueberzeugung nannte; gegründet, während er sich noch im Concurs befand, von ihm und Carl Adolf Brandt in Berlin, Carl Winckler in Rostock, Oscar Freund in Breslau, Hauptlehrer Emil Mehlhose in Berlin etc. Actiencapital 275,000 Thaler. Natürlich ohne Börsencours.

Metall-Industrie, Bleiröhren und Messingwaaren, vormals Ernst Bucholt & Hahn in Berlin. Angekauft für 200,000 Thlr. und December 1872 gegründet von Carl Seefeld, Leopold Cohn, Nachmann Hirsch Neumann und Dr. Heinr. Ebeling, Börsen-Redacteur der „Vossischen Zeitung" in Berlin. Actiencapital 300,000 Thlr.; dazu 48,000 Thlr. Hypotheken und 125,000 Thlr. Prioritäten. Directoren: der Vorbesitzer Max Jasper Hahn und Joh. Aug. Oscar Hahn. Wie eine Zeitungsreclame verkündete, nahm die Gesellschaft „Stellung zur Kanalisation von Berlin", welche „das Gebiet ihrer Thätigkeit sehr vortheilhaft berührte". A conto dieser Position warf sie für das erste Geschäftsjahr eine Dividende von $3^1/_2$ % aus, zahlte dieselbe aber nicht, und beschloss Mai 1874 ihre Auflösung.

Optische Industrie (Brillen), vormals Commerzienrath Emil Busch in Rathenow. Gegründet October 1872 von H. Quistorp in Berlin. Actiencapital 275,000 Thaler und 100,000 Thaler Hypotheken. Dividenden: 9, 5, 4 und resp. 3 %. Cours einst 115, jetzt ca. 20.

Deutsche Gesellschaft für Hufbeschlag (Hufnägel), vormals Möller, Schreiber & Co. in Berlin. Gegründet nach dem „Krach", August 1873, von Commerzienrath Hermann Egells, Heinrich Cohn, Anton Cohn, Julius Cohn, Hermann Mortzfeld, Hugo Möller und Julius Möller in Berlin, Clemens

Digitized by Google

Ewald Schreiber in Neustadt-Eberswalde. Actiencapital 500,000 Thaler! Dividenden? — Ohne Börsencours.

Broncewaaren und Zinkguss, vormals J. C. Spinn & Sohn in Berlin. Gegründet August 1872 mit 300,000 Thaler Actien und 125,000 Thaler Hypotheken. Otto Spinn verkaufte für 284,000 Thlr. an Carl Black, und dieser für 384,000 Thlr., also mit 100,000 Thaler Aufschlag, an die Gesellschaft, welche ihr Dasein folgenden Herren verdankt: Otto Wendland, Fritz Beermann, Mosca d'Israeli, August Kilz, Ferdinand Vogts, Hermann Würz, Amand Bloch, Hüttendirector Hellmuth Förster und Professor Martin Gropius in Berlin. Die erste, wol künstliche Dividende betrug 10 %, 1874 gab es noch 6 %, und dann 0. Cours einst 130, jetzt etwa noch 30.

Lampenfabrik Stobwasser in Berlin. Gegründet October 1871 von Max Munk und Emil Heymann in Berlin. „Erste Zeichner": Aron Hirsch Heymann, Meyer Cohn, Mendel Cohn, Sigismund Süssmann, Paul Munk, Joseph Pincuss, Max Kruse, August Jacobs, Anton Wolff (Hirschfeld & Wolff), Director Gustav Dittmann, Justizrath Carl Drews und Commerzienrath Gustav Stobwasser in Berlin. „Erste Revisoren": Siegmund Heydenreich und Gustav Kutter in Berlin. Als Aufsichtsräthe fungirten auch noch: H. Reimann und Julius Ebbinghaus in Berlin. Im Prospect hiess es: „Das Geschäft wirft bei dem Ankaufspreis von 650,000 Thaler schon jetzt einen Nutzen von über 10 % ab, und wird sich der Gewinn noch erhöhen." Für Erwerbung der Vorräthe und als Betriebscapital (!) waren — 350,000 Thaler, zusammen also — 1,000,000 Thaler ausgeworfen. Unter diesen so kolossal bezahlten „Vorräthen" soll sich ein ganzer Bodenraum mit veraltetem, mehr oder weniger unbrauchbar gewordenem Lampengeschirr etc. befunden haben. Von dem Actiencapital mit 800,000 Thalern übernahm der Vorbesitzer Stobwasser 200,000 Thaler, und ausserdem blieb eine Hypothek von 200,000 Thaler für ihn stehen. Die Dividende war nie höher als 6 %, und betrug pro 1875/76 nur 4%; trotzdem

Digitized by Google

bewilligte der Aufsichtsrath sich 2125 Thaler Tantième! Cours noch etwa 30.

Wagenfabrik Neuss in Berlin. Gegründet August 1872 von dem Vorbesitzer Joseph Neuss, dem Bierdirector Hermann Gratweil, dem Gummidirector Jules Fonrobert, dem Hotelbesitzer Jul. Alex. Hendtlass, dem Dr. Alexis Bertram und dem Banquier Ferd. Jaques in Berlin. 600,000 Thaler Actien und 150,000 Thaler Hypotheken. Die erste Dividende betrug nominell 13 %, sank 1873 auf 4 % und hörte dann völlig auf, weshalb auch die Actien nur noch etwa 10 notiren. Seitdem die Gründer nicht mehr auf Gummi fahren, ist der Begehr nach Luxuswagen sehr gering. Herr Joseph Neuss aber vergnügte sich mit dem Commando einer Dampffähre in Swinemünde, wo er im Sommer 1876, wie die Zeitungen meldeten, das Leben der Passagiere in grosse Gefahr brachte.

Silberwaarenfabrik Mosgau in Berlin. Vorgekauft von Paul Munk für 450,000 Thaler, und October 1872 den unglücklichen Actionären überwiesen für 750,000 Thaler, also mit 300,000 Thaler Aufschlag. Die Gründer waren: A. H. Heymann & Co. (Gotthold und Max Heymann), Sachs & Edinger Aron Hirsch Heymann, Emil Mosgau, Reinhold Mosgau, Max Munk, Rudolf Seidel (H. A. Jürst & Co.), Ignatz Witkowski, Dr. Anton Daffis, Verlagsbuchhändler Theodor Heymann und Geh. Finanzrath Eugen Kühnemann in Berlin. Actiencapital 700,000 Thaler und 180,000 Thaler Hypotheken. Vorstand: Emil Mosgau und Reinhold Mosgau, später der Vorbesitzer Franz Mosgau. Als Aufsichtsräthe fungirten u. A. noch: Louis Sachs und David Hirschfeld in Berlin. Für das erste Geschäftsjahr wurden nominell 8 % Dividende vertheilt, 1873 entfiel 1 %, 1874 und 1875 — 0, und 1876 geschah die Auflösung. Dieselbe ward einfach von den Gründern und ihren Verbündeten beschlossen, welche zu diesem Zwecke grosse Posten der schon bis 3 Brief gesunkenen Actien bereit hielten.

Digitized by Google

Paul Munk vertrat	1000	Stimmen.
und für Max Munk	150	„
A. H. Heymann & Co.	498	„
Sachs & Edinger	129	„
Dr. Daffis	52	„
Franz Mosgau	119	„
Emil Mosgau	100	„
Reinhold Mosgau	5	„
Georg Beer für Meyer Cohn . .	260	„
David Hirschfeld	327	„
zusammen	2640	Stimmen.

Die Opposition dagegen besass nur 108 Stimmen. Gegen die Auflösung protestirte Isidor Itzig, übrigens auch ein mehrfacher Gründer, indem er in einer Eingabe an den Handelsrichter behauptete: Die Bilanzen seien sämmtlich falsch, bei der Gründung sei kaum der vierte Theil des Actiencapitals vorhanden gewesen, und die Liquidation geschehe nur, weil Franz Mosgau billig zurückkaufen wolle. Jedenfalls hatte Isidor Itzig, der plötzlich verstummte, in dem letzten Punkte Recht: der Vorbesitzer Franz Mosgau, für welchen eine Hypothek von 140,000 Thaler eingetragen war, erhielt das Geschäft um ein Butterbrod zurück, und die Actionäre haben eine Quote von 5 bis 6 % zu erwarten. Als Liquidatoren walteten zuerst: David Hirschfeld, Samson Sklower und Commerzienrath Salomon Weigert; später Julius Herz und Dr. juris Emil Lehmann in Berlin. Eine Anzahl von Actionären beabsichtigte, eine Civilklage gegen die Gründer anzustellen. Weil aber der Prospect grobe Unwahrheiten enthält und wesentliche Dinge verschweigt, z. B. gewisse Belastungen der Gesellschaft und der ihr überwiesenen Grundstücke, ist auch die Staatsanwaltschaft eingeschritten.

Neue Berliner Messingwerke, sonst Wilh. Borchert jr. Gegründet März 1873 von dem Vorbesitzer, sowie von dem

Digitized by Google

Abgeordneten, Geh. Oberregierungsrath Dr. Ernst Engel, Louis Caplick, Bernhard Lucae und Ernst Wartenberg in Berlin. Actiencapital 850,000 Thaler und 150,000 Thaler Hypotheken. Dividenden: 10, 8 und resp. 10 %. Cours 120—130.

Ende 1867 erliess Herr Christoph Wilhelm Borchert in Berlin einen gedruckten Brief „An meine Beamten und Arbeiter", worin er ihnen kund that: Ich, meines Wissens der Erste in Deutschland, will nach dem Vorbilde der Englischen Industrial Partnerships den Reingewinn meiner Fabrik und auch diese Fabrik selber mit Euch theilen, Euch, wenn Ihr wollt, Alle aus Arbeitern zu Fabrikbesitzern emporheben. Ich schätze den Werth meiner Fabrik auf 300,000 Thaler, zerlege diese Summe in 6000 Antheilscheine à 50 Thaler, und überlasse Euch nun, sämmtliche Antheilscheine nach und nach käuflich von mir zu erwerben. — Dieses weiter ausgeführte wundersame Schriftstück hatte Herrn Dr. Engel zum Verfasser; er liess es in dem Berliner städtischen Jahrbuch für 1868 abdrucken und schrieb dazu:

„Es kann nicht fehlen, dass dieses System rasch Verbreitung finden werde, denn es ist ebenso praktisch wie wissenschaftlich richtig, und es ist sofort und überall ausführbar. Es ist aber auch eminent politisch. Der Unterschied zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird nach und nach beseitigt, und damit wird auch der fast künstliche Gegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat aufgehoben. Jedem Arbeiter wird die Aussicht auf Capitalansammlung geöffnet, jeder ist, obgleich

Digitized by Google

Arbeiter, doch auch Arbeitgeber und Mitbesitzer seiner Werkstatt. — — „So ist denn die sociale Frage keine Frage mehr, die Anhäufung von Arbeitermassen in den grossen Städten keine Gefahr mehr, sondern eine Wohlthat; denn so viel Arbeiter, so viel kleine Eigenthümer, so viel treue, strebsame Bürger, so viele wahre Freunde des unbeweglichen und beweglichen Besitzes, und darum auch ebensoviel Vertheidiger der öffentlichen Ordnung.“ — —

Herr Dr. Engel, der, wie es scheint, in der Wissenschaft wie im geschäftlichen Leben ein liebenswürdiger Sanguiniker ist, und den neutestamentlichen Glauben besitzt, der da Berge versetzt, versicherte in einer feierlichen Sitzung der Juristischen Gesellschaft zu Berlin, in Gegenwart des Kronprinzen von Preussen: durch die edle That des Herrn Christoph Wilhelm Borchert sei nunmehr die endgültige Lösung der socialen Frage erfolgt.

Wie man sieht, war die Geschichte nur eine Variation des alten Schulze-Delitzsch'schen Liedes vom Sparen der Arbeiter und von ihrer Selbsthülfe; und die Presse versuchte, sich dafür zu begeistern. Aber trotz aller Reclame fand der Vorgang wenig Nachahmung, er erregte bei Herren wie bei Arbeitern nur Lachen, und auch die Engel-Borchert'sche Gesellschaft liess bald nichts mehr von sich hören.

Da kam die Schwindelära. Herr Borchert hatte sich inzwischen auch noch ein Bankgeschäft zugelegt

Digitized by Google

und dabei Geschmack am Gründen gefunden. April 1871 gründete er mit Otto Harlau, H. W. Bassenge & Co., M. Schie Nachfolger, Philipp Elymeyer und der Sächsischen Lombardbank in Dresden, mit Rudolf Hartwig in Fürstenwalde, Emil Brebeck, Carl Homburg, Eduard Nesselmann, Gustav Schwendy, Rechtsanwalt Riemann und Geh. Regierungs- und Baurath Nietz — die **Berliner Lombardbank***), berüchtigten Angedenkens, deren Actien einst 110 standen und heute 4 stehen, und die seit Jahren die Staatsanwaltschaft beschäftigt. Frühling 1873 folgte die Gründung der Messingfabrik, die also doch nicht Miteigenthum der „Beamten und Arbeiter" geworden war, sondern nach wie vor Herrn Borchert allein gehörte. Wieder leitete ihn die reine Menschenliebe; „ohne directe Nach-

*) Actiencapital 500,000 Thaler. Als „erster Zeichner" figurirt u. A. noch: Director August Zimmermann in Berlin. Vorstand: August Waldmann und Dr. Julius Hensel in Berlin. Für 1871 erhielten die Actionäre eine Art „Bauzinsen" mit 5%; für 1872 wurden 11¼% Dividende vertheilt, weil die Bank beim Verkauf eines Grundstücks 133,000 Thaler profitirt zu haben glaubte. Doch erwies sich dieser Glaube als Aberglaube, indem der splendide Käufer hinterher nicht Zahlung leistete. Die Gesellschaft beschloss September 1874 ihre Auflösung und wählte zu Liquidatoren: Hugo Vetter, Alfred Peters und Paul Kucke in Berlin. Dem Director Dr. Hensel ward die Decharche verweigert, und gegen ihn die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Digitized by Google

kommen", wie es in den Zeitungsreclamen hiess, wollte er sich allmälig vom Geschäft zurückziehen, den Vortheil dem Publikum gönnen; doch berechnete er die kleine unbedeutende Fabrik, die er vor fünf Jahren auf 300,000 Thaler geschätzt hatte, der neuen Actiengesellschaft jetzt mit 1 Million Thaler! Im Uebrigen behielt er in seiner Eigenschaft als „Vorsitzender des Aufsichtsraths" die Oberleitung, und bestellte den Mitgründer, Dr. Engel, zum Vicepräsidenten. Wie bei den Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaftsbanken handelte es sich auch in diesem Falle um eine Gründung unter social-politischer Flagge, zum Besten der arbeitenden Klassen. Indess hatten die Gründer sich verspätet, denn alsbald trat der Krach herein. Trotzdem wurden die Actien, noch im Juli 1873, an der Börse mit 130 eingeführt, und zu diesem hohen Course und darüber lebhaft gekauft. Während alle andern Papiere bodenlos stürzten, blieben Messingactien unerschüttert, und die Notiz lautete bis heute „bezahlt und Geld", ja häufig blos „Geld", d. h. begehrt, aber gar nicht zu haben. Fortlaufend gab es gute Dividenden und es wird sogar, noch von Aufstellung der Bilanz, regelmässig eine Abschlags- (Zins-) Dividende gezahlt. In der That eine seltene Gesellschaft! Wahrscheinlich aber waren die Actien

Digitized by Google

nicht mehr unterzubringen, und sie befinden sich zum weitaus grössten Theil wol noch in den Händen des Herrn Borchert, der also Dividenden und Superdividenden in der Hauptsache an sich selber zahlt. Als „Capitaleinlagen der Arbeiter“ figuriren in der Bilanz nur ca. 7000 Thaler, gewiss eine sehr bescheidene Summe, und es bleibt fraglich, ob diese Arbeiter-Capitalisten auch Actionäre, oder ob sie blos Gläubiger sind.

Ueber das Partnershipsystem, das man auch für das landwirthschaftliche Gewerbe empfohlen hat, äusserte sich in einem öffentlichen Vortrage sehr abfällig der nationalliberale Abgeordnete, Generalsecretair Dr. Thiel, welcher zu dem landwirthschaftlichen Minister, Herrn Friedenthal in vertraulichen Beziehungen steht. „Der niedere Kulturzustand unserer Arbeiterbevölkerung im Allgemeinen“, so sagte er nach der „Nationalzeitung“, „welcher jedem Einzelnen den Zug aufprägt, auf Kosten seiner Mitarbeiter zu faulenzen, und welcher nur zu oft dahin führt, dass der sauer verdiente Wochenlohn ohne Rücksicht auf die allernächste Zukunft am Sonnabend und Sonntag verprasst wird, dieser Kulturzustand ist unempfänglich für den Reiz einer Prämie, welche erst nach Jahr und Tag fällig wird, und von dem guten Willen

Digitized by Google

aller Mitarbeiter, sowie von ganz unberechenbaren Naturereignissen abhängig ist.“ Ohne Frage sind das ebenso ungerechte wie unverständige Worte. Die Gewährung einer Tantième kann dem Arbeiter nicht gleichgültig sein, sie wird ihn auch sittlich heben und ihn an den Besitzer fesseln, aber sie darf nicht, wie bei den Spielereien à la Engel, blos in der Luft schweben und sie muss in jedem Falle von einigem Belang sein. Neuerdings hat der Stadtverordnete Keilpflug in Berlin, Inhaber einer Cigarrenfabrik, sich erboten, den Reingewinn seines „Detailgeschäfts“ mit den Arbeitern zur Hälfte zu theilen, und wenn dieses Arrangement ehrlich gemeint ist, kann es gute Früchte tragen. Nur wirkliche Opfer, Seitens der Besitzenden, Opfer an Vorrechten und Gütern, kann das Loos der arbeitenden Klasse verbessern, kann die socialdemokratische Bewegung, die unsere ganze Zeit beherrscht und sich immer drohender erhebt, mässigen und sänftigen.

Eine dritte Gruppe bilden die folgenden Gesellschaften:

Preussische Bernstein-Actiengesellschaft in Berlin und Ostpreussen. Gegründet October 1871, mit 2 Millionen Thaler Actiencapital, von Adolf Levien, Isidor Oelsner (Berliner Bankverein), Berthold Bensemann, Benoit Oppenheim (R. Oppen-

Digitized by Google

heim & Sohn), Friedrich Meyer (E. J. Meyer) und Commerzienrath Adalbert Delbrück in Berlin, Max Sonnenburg in Wien. Zweck: Ausbeutung von Bernstein und Handel mit Bernstein. Directoren: Moritz Becker in Königsberg i. Pr. und Abgeordneter Dr. Friedrich Kapp in Berlin. Die beiden eng befreundeten „Volkswirthe" Carl Braun (Wiesbaden) und Fr. Kapp pflegen sich literarisch und geschäftlich zu unterstützen. Der Eine recensirt immer die Bücher des Andern, schreibt darüber lange Abhandlungen in die „Nationalzeitung", in die Paul Lindau'sche „Gegenwart" etc. So reiste auch Carl Braun im Sommer 1872 längs der Ostpreussischen Bernsteinküste umher und veröffentlichte darüber in der „Nationalzeitung" sehr lehrsame Feuilletons. Trotzdem wollte sich die Börse für die Preussische Bernstein-Actiengesellschaft nicht erwärmen, und so trat diese in Liquidation.

Westphälische Marmorwerke zu Allagen bei Soest, früher Prang & Co. Vorgekauft von Hermann Geber, und März 1872 den unglücklichen Actionären mit einem riesigen Aufschlag, für nicht weniger denn 625,000 Thaler überwiesen; während der Prospect diesen Preis einen „beispiellos billigen" nannte, herbeigeführt durch „eine eigenartige Verkettung von Umständen": „Einer der bisherigen Besitzer, der Chef der Firma, hat nämlich seinen Wohnsitz in Java", weshalb er ausscheiden wollte. Die edlen Gründer waren: Isidor Platho, Eduard Bercht, R. A. Seelig und Eduard Stahlschmidt in Berlin, Johann Baptist Prang in Allagen, Gustav Siegel in Magdeburg, Bernhard Hüffer in Leipzig. Ausserdem nannte der Prospect als Aufsichtsräthe noch: Landschaftsrath F. Lehmann, „Generaldirector" Julius Müller, Baurath Wäsemann, Baumeister Nicolas Becker, Architect Paul Rasche, Bildhauer Professor Gustav Blaeser, Mitglied der Akademie der Künste, und Dr. phil. Adolf Widmann in Berlin. Es war dies also eine artistisch-philologische Gründung, die Künstler und Gelehrte dem Publikum darboten. Doch um so trauriger gestaltete sich das Resultat: die 725,000 Thlr.

Digitized by Google

Actien gaben nie einen Heller Dividende, und der Cours schwankt zwischen 1 und 0. Als Directoren fungirten der Mitvorbesitzer J. B. Prang, Dr. Widmann und der Mitgründer Siegel, welcher letztere, wie der Aufsichtsrath mittheilte, entlassen wurde, weil er „irrationell" gewirthschaftet hatte. Hiergegen protestirte Herr Siegel öffentlich und behauptete, er sei freiwillig gegangen und man habe ihn dringend gebeten zu bleiben, ja ihn überreden wollen, die Marmorwerke in Pacht zu nehmen. Jedenfalls ist die Lage der Gesellschaft unter seinem Nachfolger nicht besser geworden; auch 1875/76 schloss wieder mit Verlust.

Thüringische Schiefer-Bergbau-Actiengesellschaft bei Gräfenthal in Sachsen-Meiningen. Erworben vom Fabrikanten Rossbach für angeblich 350,000 Thaler, und September 1872 gegründet von Nachmann Hirsch Neumann, Otto Clement, Ingenieur Rudolf Henneberg und Dr. Heinrich Ebeling, Börsenredacteur der „Vossischen Zeitung" in Berlin, mit 400,000 Thaler Actien, welche Abraham & Meyer in Berlin auflegten. Dem Prospect waren zwei sehr empfehlende Gutachten von dem Geh. Bergrath Professor Bernhard von Cotta in Freiberg und dem Bergassessor Dr. Kosmann in Berlin beigefügt, und weiterhin hiess es: „Zu den allgemeinen Motiven, welche zu der Umwandlung berechtigen, kommt hier noch ein eminent volkswirthschaftliches Interesse: unser Deutsches Vaterland in dem wichtigen Dachschiefer unabhängig zu machen von dem Monopol Englands." — Aufsichtsräthe: G. A. Breusing und Baumeister Felber in Coburg, sowie Rechtsanwalt Meyn in Berlin, vor dem das Statut verlautbart war. Director: Heinrich Rossbach in Oeslau. Dividenden gab es nie, 1876 beschloss man endlich die Auflösung, und die Actien waren stets Maculatur. Wie Herr Sonnemann der „Wissende" im Reichstag äusserte, soll das gegründete Object etwa den Werth von 4000 Thalern haben. Der Staatsanwalt ist nicht eingeschritten.

Westphälischer Draht-Industrieverein (Draht-Fabrik), vormals Hobrecker, Witte & Herbers in Hamm. Gegrün-

Digitized by Google

det November 1872 von der Berliner Handelsgesellschaft, mit 2,000,000 Thaler Actien und 500,000 Thaler Prioritätsobligationen! Vorsitzender des Aufsichtsraths: Geh. Commerzienrath W. Conrad in Berlin. Aufsichtsräthe resp. Revisoren: Wilhelm Nolte und Julius Ebbinghaus in Berlin. Vorstand: Stephan Hobrecker und Hermann Hobrecker in Hamm. Obgleich der angebliche Kaufpreis von 2½ Millionen Thaler den eigentlichen Werth des Etablissements drei bis viermal überstieg, wurden die Actien doch mit einem kolossalen Agio, à 125 ausgegeben, und Frühjahr 1873, kurz vor dem „Krach", bis fast 140 getrieben. Die erste Dividende von 12% war künstlich gemacht (Aufsichtsrath, Vorstand und Beamte berechneten sich 27,800 Thlr. Tantième!); 1873/74 schloss mit 195,000 Thaler Verlust, den die Vorbesitzer deckten; 1875 erhielten die Actionäre 3%, Aufsichtsrath, Vorstand und Beamte 7150 Thaler; zugleich ward die Aufnahme einer Anleihe von 250,000 Thaler beschlossen; 1876 gab es nur noch 1½%. Eine Filiale, die man abenteuerliche Weise in Riga aufschlug, stiess dem Fass vollends den Boden ein, und der Cours war schon bis etwa 30 gesunken. Wie es scheint, soll das Etablissement im Wege der „Entgründung" wieder den Vorbesitzern in die Hände gespielt werden.

Westphälische Union, Bergbau, Eisen- und Drahtindustrie in Hamm. Gegründet Febr. 1873 durch R. A. Seelig in Berlin. Hermann Geber in Berlin und Consorten kauften vor: 1) die Fabrik von Cosack & Co. in Hamm; 2) das Hüttenwerk von Ed. Schmidt in Nachrodt; 3) das Puddlings- und Walzwerk von A. & T. Linhoff in Lippstadt — welche der neuen Gesellschaft für 3,025,000 Thaler überwiesen wurden. Im April 1873 wurden noch zugekauft 4) die Werke von Fr. Thomée in Werdohl und Uetterlingsen für angeblich 1,250,000 Thaler, auch ein Zweiggeschäft in Petersburg errichtet. Actiencapital 4½ Millionen Thaler (!), aufgelegt durch die Provinzialgewerbebank (Martini) in Berlin zu 112!! Dazu 1,150,000 Thaler Hypotheken und 750,000 Thaler Prioritäten. Vorstand: „Generaldirector"

Digitized by Google

Ernst. Aufsichtsräthe: Commerzienrath Wintzer, „Generaldirector" der Georgs-Marienhütte bei Osnabrück, Commerzienrath Schlittgen, Dr. Wilhelm Rentzing, Siegfried Filehne, Hermann Gratweil und Wilhelm Eschmann in Berlin, A. Linhoff und Theodor Linhoff in Lippstadt, Heinrich Thomée jun. in Werdohl, Abgeordneter Dr. Feodor Goecke (specieller Freund des Abgeordneten Dr. Friedrich Hammacher) und Theodor Böninger in Duisburg, Justizrath von Briesen in Hagen, Albert de Gruyter in Ruhrort, Dr. Adolf Lasard in Berlin. Gleich das erste Geschäftsjahr schloss mit 526,000 Thaler Verlust, worauf Hermann Geber, R. A. Seelig und Ed. Stahlschmidt in Berlin für 1,130,000 Thaler Actien „zurückschenkten". Die Vorbesitzer dagegen verweigerten eine solche Schenkung. Cours etwa noch 5.

Deutsche Actiengesellschaft für Bergbau-, Eisen- und Stahlindustrie in Berlin. Nach dem Statut, das weder Datum noch Unterschriften trägt, aber in der Strausberg'schen Druckerei, Unter den Linden 17 (später „Lindenbauverein") angefertigt ist, erwarb die neue Gesellschaft: 1) das Neustädter Hüttenetablissement bei Hannover; 2) verschiedene Steinkohlenbergwerke bei Langendreer und Bochum; 3) die Eisensteinbergwerke im Siegener Lande und am Harz — von Baruch Hirsch Strausberg, genannt Dr. Strousberg, für die Kleinigkeit von $5^1/_2$ Millionen Thaler. Mitte März 1872 veröffentlichten die Zeitungen den Prospect, welcher das Grundcapital auf 6 Millionen Thaler festsetzte, wovon 4 Millionen Thaler Actien und 2 Millionen Thaler Hypotheken, und für die Actionäre mindestens 10% Dividende vorrechnete. Als Directoren nannte dieser Prospect: Daniel Hilgenstock und Eduard Blass in Dortmund, Dr. Hermann Pauly in Siegen; als Verwaltungsräthe: Justizrath Karsten, Anton Wolff (Hirschfeld & Wolff), Martin Frege (Frege & Co.), Dittmar Leipziger (Joseph Leipziger) und Paul Kuszynski (Louis Kuszynski) in Berlin. In den redactionellen Notizen der Börsenblätter wurde Dr. Strousberg als Vorsitzen-

Digitized by Google

der des Verwaltungsraths, Justizrath Karsten als Vicepräsident, und als siebentes Mitglied Amand Bloch in Berlin bezeichnet. Hirschfeld & Wolff emittirten zunächst 2,650,000 Thaler Actien, und diese erhielten für das erste Geschäftsjahr von drei Monaten (!) nominell die versprochenen 10% Dividende. Dann brachte man den Rest der Actien auf den Markt, und der Cours stieg Februar 1873 bis etwa 130, worauf Louis Kuszynski „vorläufig" 1 Million Thaler neue Actien à 102 auflegte. Die betreffende Bekanntmachung datirt vom 26. März 1873 und ist unterzeichnet: „Der Aufsichtsrath. Karsten. D. Leipziger. Anton Wolff." Man hatte die edle Absicht, noch eine sechste Million Thaler Actien zu fabriciren, doch nun trat der „Krach" ein, und die Scene veränderte sich vollständig. Die Bilanz für das zweite (volle) Geschäftsjahr 1. Juli 1872/73 wies, trotz 2,458,000 Thlr. Hypotheken (!!), einen Reingewinn von 288,000 Thaler auf, und warf für die glücklichen Actionäre 5% Dividende aus; aber es fehlte an Casse, und die Coupons sollten eingelöst werden, sobald eine Hypothek auf der böhmischen Herrschaft Zbirow fällig wurde, welche bekanntlich dem Wunderdoctor Strausberg gehörte, aber in Concurs gerieth und mit Schulden überlastet ist, so dass jene Hypothek sicher ausfällt. Was nun folgt, ist so wunderbar, dass es fast unglaublich klingt, nämlich in einem Staate wie Preussen, der sich von jeher durch seine prompte Justiz auszeichnete.

Man verkaufte die Neustädter Hütte und die Siegener Eisensteingruben mit grossen Verlusten an Strausberg zurück, meuchelte neun Zehntel der Actien, und bildete Juni 1874 ein neues Unternehmen, die **Dortmunder Bergbaugesellschaft,** welche sich auf die Ausbeute von Steinkohlen und Coaks beschränkte, und ausser den übrig gebliebenen 472,000 Thaler alten für 628,000 Thaler neue Actien ausgab, also sich mit einem Grundcapital von 1,100,000 Thalern constituirte. Dazu traten über 700,000 Thaler Hypotheken. Trotzdem, und obgleich die neue Gesellschaft noch die Steinkohlenfelder bei Langendreer

Digitized by Google

abstiess, gebrach es auch ihr an „Betriebsmitteln", befand auch sie sich stets in Geldnöthen, und sie vermochte ebensowenig eine Dividende zu vertheilen. Um den Grubencomplex bei Langendreer verkaufen zu können, musste sie an die Rumänische Eisenbahngesellschaft, für welche Strausberg auf seinen ehemaligen Besitzungen eine Gesammthypothek bestellt hatte, 200,000 Thaler herauszahlen, und ebenso wurden die Ueberschüsse des letzten Jahres zur Deckung von „Schulden" verwendet.

Da der ursprüngliche Prospect in den thatsächlichen Angaben über die Finanzverhältnisse, in der Rentabilitätsberechnung und in den Kostenanschlägen grobe Unwahrheiten und schmähliche Täuschungen enthält, wandte sich ein Theil der Actionäre an die Staatsanwaltschaft, und diese eröffnete auch wirklich ein Untersuchungsverfahren wider „Unbekannt" — wie bei den betrügerischen Gründungen das Rubrum meistens lautet. Aber Herr Karsten und Genossen erklärten einfach: der Prospect sei kein officielles Actenstück, vielmehr ebenso wie alle sonstigen Bekanntmachungen ohne ihr Wissen und ohne ihren Willen erlassen — und bei dieser wundersamen Entschuldigung hatte es sein Bewenden. Der Staatsanwalt gab den betrogenen Actionären auf, das Gegentheil zu beweisen, und da sie dies nicht vermochten, wurden die Acten weggelegt. Herr Karsten und Genossen haben aber thatsächlich gegen 5 Millionen Thaler Actien ausgegeben, sie fungirten nach wie vor in ihren Aemtern, und sie bildeten auch den Aufsichtsrath der neuen Gesellschaft. Der Scandal war so gross, dass selbst die Börsenblätter Lärm schlugen, aber ein neugewähltes Aufsichtsrathsmitglied, Eisenbahndirector Gustav Schmidt in Magdeburg, schrieb einem der ruinirten Actionäre zum Troste: jene Blätter wollten nur Geld erpressen, und Herr Karsten habe bereits die Staatsanwaltschaft angerufen. Von der Gründung selber sagt Herr Schmidt wörtlich: „Die Irrgänge der Strousberg'schen Finanzwirthschaft sind so verschlungen,

Digitized by Google

dass kein anderer Sterblicher, der sie nicht mitgemacht hat, sich hindurchfinden kann.“ — Fürwahr, diese Geschichte ist himmelschreiend!

Einige Gesellschaften übernahmen Mühlenwerke, verwalteten Gasthöfe und Bäder, wobei aber die Actionäre auch sehr schlecht fuhren.

Dresdener Mühlen, früher Königs- und Walkmühle von E. Kittler. Gegründet November 1871 mit 300,000 Thaler Actien. Verwaltungsrath: Advocat Dr. Gustav Lehmann, M. Schie Nachfolger, C. Knoop, Carl Schlossmann, Hotelier Kayser und Eduard Kittler in Dresden. Direction: Joh. Bernh. Kittler. Dividenden von 1873 bis 1875: 4, 5 und resp. 2%. Cours ca. 90.

Märkische Mühlen zu Witten a. Ruhr, mit 200,000 Thlr. Actien. Aufsichtsrath: H. Hemmer, W. von Born, C. Humperdinck, O. Wuppermann, W. v. Recklinghausen. 1873 entfielen 12% Dividende, für 1875 — 0.

Schöpfurther und Steinfurter Mühlen, früher Scholimsche Erben, am Finnowcanal. Gegründet November 1872, mit 200,000 Thaler Actien und 76,000 Thaler Hypotheken, von Humphrey Davy, Carl Weinstein, Heinrich Wisotzky und Baumeister Carl Reiche in Berlin, Otto Fröhlich in Hannover, Lucian Lewandowsky in Königsberg i. Pr., Wilhelm Herschel in Dresden. Dividende pro 1873 — 5%, pro 1874 — 0.

Pinnauer Mühlen bei Wehlau in Ostpreussen. Gegründet December 1871 von der Königsberger Vereinsbank mit 550,000 Thaler Actien und 200,000 Thaler Hypotheken. Aufsichtsrath: Geh. Commerzienrath Emil Stephan (Stephan & Schmidt), Commerzienrath Andersch, Conrad Gaedecke (Joh. Conrad Jacobi), H. Hirschfeld (Gebr. Hirschfeld & Graf), Ludwig Leo (Marcus Cohn & Sohn), Franz Schrötter (v. Gyczki & Schrötter), Moritz Stettiner, Fritz Wien (Ernst Castell) und

Digitized by Google

Otto Willert in Königsberg i. Pr., Mühlenbesitzer Lipmann in Rosslau. Sogar der Börsenreferent der von Moritz Simon gegründeten „Königsberger Hartungschen Zeitung" erklärte, dass es am besten sei über diese Mühlengründung und über den Vertrieb der Actien zu — schweigen. Cours ?

Stralsunder Dampfmühlen. Gegründet April 1872 mit 500,000 Thaler Actien und 112,000 Thaler Hypotheken! Als Aufsichtsräthe nannte der Prospect: Commerzienrath Otto Holm, E. J. Matthies und Otto Siebe in Stralsund, Emil Latz, Hermann Löwenherz und Siegfried Sobernheim in Berlin; später fungirten noch Otto Kaufmann von der Makler-Vereinsbank in Berlin und Rechtsanwalt Schömann in Wolgast, und als Vorsitzender des Aufsichtsraths waltete Justizrath Karsten in Berlin. Der Vorbesitzer, Hermann Lehl übernahm angeblich 150,000 Thaler Actien, behielt die Leitung, stellte 15 bis 20% Dividende in Aussicht, garantirte für zehn Jahre je 8%, und hinterlegte als Sicherheit 210,000 Thaler. Für 1872 wurden die garantirten 8% gezahlt, indem Lehl 9000 Thaler zuschoss; 1873 gab Lehl 20,000 Thaler her, berechnete aber sich und dem Aufsichtsrath 4000 Thaler Tantième, und die Actionäre erhielten nur 4%; 1874 schoss Lehl 5000 Thaler zu, es entfielen noch 2300 Thaler Tantième und wieder 4% Dividende; für 1875 gab es nichts mehr. In den Statuten fand sich kein Wort über die Dividendengarantie, und Lehl liess sich von derselben ausdrücklich entbinden. Ein Actionär klagte und erstritt in drei Instanzen, dass ihm für 1873 volle 8% gezahlt werden mussten, aber in Betreff der folgenden Jahre scheinen die Manipulationen des Aufsichtsraths unanfechtbar zu sein. Die von Meyer Ball in Berlin mit 102 aufgelegten Actien notiren noch etwa 20.

Berliner Hotel-Gesellschaft (Kaiserhof). Gegründet 1872 von Commerzienrath Adalbert Delbrück, Freiherrn Eduard von der Heydt, Gustav Kutter, Berthold Bensemann (Berliner Bankverein), Abgeordneten, Oberbürgermeister Kieschke und Stadt-

Digitized by Google

rath Risch (Deutsche Baugesellschaft), Abgeordneten Dr. Georg Siemens (Deutsche Bank). „Revisor": Abgeordneter Dr. Friedrich Kapp. Actiencapital 2 Millionen Thaler; dazu 500,000 Thaler Hypotheken und 700,000 Thaler Prioritäten! Kaum eröffnet, brannte das „Riesenhotel", in Folge lockerer Bauart, am 10. Oct. 1875 zum grossen Theile ab, was der städtischen Feuer-Casse 177,000 Thaler Entschädigung kostete. Zu einer Dividende ist es noch nicht gekommen. Ende 1876 bewilligte die Preussische Boden-Credit-Actienbank (jetziger Dirigent: Geh. Commerzienrath Emil Stephan) dem „Kaiserhof" eine unkündbare Hypothek von 1 Million Thaler, was ein sehr gewagtes Stück sein dürfte. Die Actien haben keinen Börsencours.

Hotel du Nord in Köln. Gegründet September 1872 von der Deutschen Unionbank in Berlin. Verwaltungsrath: Heinrich Stein Advocat-Anwalt Robert Esser II, Jacob von Kaufmann-Asser und Baurath Raschdorf in Köln, Commerzienrath Wilh. Herz in Berlin. 900,000 Thaler Actien, aufgelegt mit 102½. Dazu 378,000 Thaler Hypotheken. Sommer 1876 nahm der Vorbesitzer Friedrichs, der auch die Leitung behalten hatte, den Gasthof für 700,000 Thaler zurück.

Braunkohlen-Bergbau und Bad Nudersdorf bei Wittenberg. Gegründet März 1872 von Hans Emil von Oppenfeld (M. Oppenheim's Söhne), Generalconsul z. D. L. P. Spiegelthal, Otto Moeser, „Rechtsconsulent der Gesellschaft", und dem Eichungsinspector und Stadtverordneten Dr. Bernhard Kosmann in Berlin, mit 600,000 Thaler Actien. Die Braunkohlengruben gewährten keine nennenswerthe Ausbeute, die Ziegelei kam ins Stocken, und die Badegäste blieben aus. Schon im November 1873 brach der Concurs herein, der indess beseitigt wurde, worauf man die Auflösung beschloss. Als Liquidator fungirte Dr. Albert Jausel in Berlin, und die Actionäre erhielten etwa 5½% zurück.

Nach der „Neuen Börsen-Zeitung" hatte Herr von Oppenfeld das Gut um 100,000 Thaler vorgekauft, es für 520,000 Thaler

Digitized by Google

der Gesellschaft überlassen, und erstand es dann wieder aus der Subhastationsmasse um ein Billiges. Auf Antrag des Staatsanwalts schwebte ein Untersuchungsverfahren; doch wurden schliesslich nur die beiden Directoren: Dr. Kosmann und Bergbeamter Knaut, weil sie den Concurs nicht rechtzeitig angemeldet, zu zwei resp. zu einer Woche Gefängniss verurtheilt.

Bad Königsdorff-Jastrzemb in Schlesien. Gegründet November 1868 mit 250,000 Thaler Actien. Persönlich haftender Gesellschafter: Eugen Heymann in Breslau. Verwaltungsrath: H. Hinrichs, M. Cohn (Gebr. Guttentag), Bürgermeister a. D. Fritze, Geheimrath Professor Dr. Lebert und Justizrath von Wilmowski in Breslau, Landrath und Herrschaftsbesitzer Brauns, Abgeordneter Victor Herzog von Ratibor. August 1876 wurde der Concurs eröffnet.

Chrysopras, Bad und Kurhaus zu Blankenburg in Thüringen. Gegründet Juni 1872 mit 300,000 Thaler Actien, aufgelegt bei F. E. Schreiber Söhne in Berlin. Verwaltungsrath: Rentier C. F. Bernhardt, Baumeister F. Waldeyer, Bürgermeister Dr. Hopf und Hauptmann a. D. Lambrecht in Blankenburg. Versprach für die zweijährige Bauzeit 6% Zinsen, und später 11—12% Dividende, beschloss aber, weil die Actien nicht unterzubringen waren, schon December 1872 die Auflösung.

Bad Liebenstein, früher dem Herzog von Meiningen gehörig, und gegründet Juni 1872 mit 210,000 Thaler Actien, welche David Liepmann in Berlin auflegte. Dazu ca. 111,000 Thaler Hypotheken. Für 1874 gab es 1%, für 1875 bereits 1½% Dividende. Ohne Börsencours.

Seebad Heiligendamm bei Doberan in Mecklenburg. Verspätete Gründung, die erst kurz vor dem „Krach" das Licht der Welt erblickte, und von folgenden Herren aus der Taufe gehoben wurde: Louis Fonrobert, Dr. Theodor Eulenstein, Justizrath Felix Primker, Rittmeister Baron Adolf von Thielmann, Rittmeister Feodor André, Rittmeister Max von Katte,

Digitized by Google

Rittmeister Otto von Kahlden, Director Heinrich Bergmann und Architect Heinrich Kayser, Abgeordneter Graf Johannes von Renard und Abgeordneter Prinz Carl zu Hohenlohe-Ingelfingen in Berlin, Director Ludwig Karrig in Schwerin. Actiencapital 1 Million Thaler und 250,000 Thaler Hypotheken. Zu den Aufsichtsräthen gehörten auch: Ferd. Jaques, Eduard Jaques, Abgeordneter Victor Herzog von Ratibor und Ludwig von Kaufmann (Jacob Landau) in Berlin. 1873 entfielen pro Actie 2 Thaler, 1875 — $1^2/_3$ Thaler, und befindet sich der grösste Theil des Papiers wol noch in den Händen der Gründer.

Seebad Heringsdorf bei Swinemünde. Gegründet Februar 1874, also gleichfalls sehr verspätet, mit 150,000 Thaler Actien. Vorstand: Baumeister Julius Hennicke in Berlin, Dr. Hugo Delbrück und Albert Schlutow in Stettin. Ohne Börsencours.

Rothenfelder Salinen- und Soolbad. Gegründet April 1872 mit 200,000 Thaler Actien. Vorstand: J. M. Simmersbach. Verwaltungsrath: Albert Lohmann und L. Hanf zu Witten, Heinrich Schüchtermann in Dortmund, Fr. Rüping in Gedern, A. G. Meyer in Melle, C. Henrici in Osnabrück. Im ersten Geschäftsjahr entfielen $5^1/_2$% Dividende, 1873 und 1874 — 0.

Saline und Soolbad Salzungen. Gegründet September 1872 durch die Preussische Creditanstalt (Richard Schweder) in Berlin. Vorgekauft für 830,000 Thaler und der neuen Gesellschaft überwiesen für 1,350,000 Thaler, also mit 520,000 Thaler Aufschlag; worauf man 1,500,000 Thaler Actien fabricirte und dieselben Januar 1873 zu $102^1/_2$ an die Börse brachte! Noch im selben Jahre stürzte der Cours bis ca. 25. Die Leitung übernahm Dr. H. Hoffmann, und als Aufsichtsräthe resp. „Revisoren" fungirten u. A.: R. Hertel, W. Paradies, L. Paradies, J. Schwerdt, Bankdirector Lübke (Mitteldeutsche Creditbank in Meiningen), M. Goldstein, Commissionsrath Ad. Hausmann. An Dividenden entfielen von 1873—1875: $2^{13}/_{16}$, $3^1/_8$ und resp. $3^5/_6$ Procent.

Digitized by Google

Als gegründet wurden auch noch genannt: Bad Kahlberg bei Elbing und Saline Königsborn. Um letztere concurrirten angeblich der Wunderdoctor Strausberg und Fr. Grillo in Essen, während Marcus aus Kamen für 290,000 Thaler den Zuschlag erhielt. Bad Kreischa gerieth in Concurs, Augustusbad sollte verpachtet werden, Kalibergbau und Saline Kalusz schloss 1874 mit 780,000 Gulden Verlust und trat in Liquidation, Alexandrinenbad bei Freienwalde a. O. ging Ende 1876 für 15,000 Thaler fort, Freienwalder Bad- und Immobiliengesellschaft, von S. Heinrich Philippson und Hermann Geber mit 500,000 Thaler Actien gegründet, musste von Letzterem zurückgenommen werden. Aehnlich ging es mit den Gasthöfen, von denen Badhotel in Konstanz sich für insolvent erklärte, Blasewitzer Park-Hotel in Liquidation trat und zum Verkauf gestellt wurde, während Hotel Bellevue in Dresden pro 1875 — 5%, pro 1876 nur noch $3^1/_2$% Dividende abwarf. Wenn irgendwo, ist die Actiengesellschaft auf diesen Gebieten unvortheilhaft, und ein Privatbetrieb stets weit rentabler. In den Actienhotels und Actienbädern pflegt Alles theurer und schlechter zu sein. Höchst interessant war es zu beobachten, wie die gegründeten Bäder alsbald mit Juden über-

Digitized by Google

schwemmt wurden, während die Geburts- und Beamtenaristokratie sich mehr und mehr zurückzog.

Von den gleichfalls sehr zahlreich entstandenen Transportgesellschaften nennen wir hier nur:

Baltischer Lloyd in Stettin, Dampfschiffs-Verbindung zwischen der Ostsee und Amerika. Gegründet September 1870 mit 650,000 Thaler Actien. die März 1872 durch Heinrich Quistorp in Berlin auf 2 Millionen Thaler vermehrt wurden. Kurz vorher empfahlen die „Ostsee-Zeitung" in Stettin und andere Blätter das Unternehmen als ein im grossen Aufschwunge begriffenes und sehr zukunftsreiches. Verwaltungsräthe: Abgeordneter Dr. H. Dohrn, Commerzienrath Joh. Quistorp, C. Fraude, A. Weylandt, T. R. Oswald, Carl Arlt, Carl Fr. Braun, W. Schliemann, R. Abel, C. Domcke in Stettin. 1872 und 1873 schlossen mit grossen Verlusten und sank der Cours bis ca. 20. April 1876 beschloss man die Auflösung.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Besteht schon seit 1856, erhöhte gleichfalls in der Schwindelperiode sein Grundcapital, und litt später unter grossen Verlusten und unter dem Drucke einer unsinnigen Concurrenz, welche die verschiedenen Dampfer-Linien einander machten. Actiencapital schliesslich 6,600,000 Thaler und 3,000,000 Thaler Prioritäten. Aufsichtsrath: Abgeordneter H. H. Meyer in Bremen. Dividende pro 1875 — 0. Der Cours der Actien ist seit 1872 enorm gefallen.

Central-Actiengesellschaft für Tauerei (Kabel-Dampf-Schleppschifffahrt) in Köln. Gegründet December 1871 vom Schaaffhausen'schen Bankverein daselbst, mit 1,200,000 Thaler Actien. Verwaltungsrath: Th. Deichmann, Theodor Movius, Eugen Langen, Emil vom Rath und Robert Peill in Köln, Hermann Becker in Mülheim a. Ruhr, Julius Brockhoff in Duisburg, Baron Friedrich von Holstein, Kaiserlich Deutscher

Digitized by Google

Botschafts-Secretair in Paris. Nach einer Zeitungsnotiz 1876 verschmolzen mit der **Ruhrort-Mülheimer Dampfschlepp-schifffahrts-Gesellschaft,** gegründet März 1872 mit 700,000 Thaler Actien (Aufsichtsrath: Geh. Commerzienrath Hugo Haniel in Ruhrort); und sollten die beiderseitigen Actien zu je 66⅔% angerechnet werden.

Speditions- und Elbschifffahrts-Comptoir, vormals Carl Fritsche zu Schönebeck. Gegründet December 1872 von der Magdeburger Wechsler- und Discontobank, mit 180,000 Thaler Actien und 100,000 Thaler Hypotheken. Scheint aus einem Speicher zu bestehen und vertheilte pro 1874 — 5% Dividende; 1875 wollte man das Actiencapital „reduciren".

Möbel-Transport in Berlin. Gegründet November 1872 von Gustav Borchardt, Carl Jacob, Simon Schüler, Isidor Kadisch, Ferd. Vogts, Moritz Eduard Meyer, Albert Meyer. Aus einem Fuhrgeschäft, das sie mit 5750 Thaler bezahlten, und aus dem Grundstück Köpenicker Strasse 127 machten die Gründer eine Gesellschaft mit 250,000 Thaler Actien und 100,000 Thlr. Hypotheken! Albert Meyer, Bruder von Moritz Ed. Meyer und im Geschäft bei Ferd. Vogts, liess sich zum Director der neuen Gesellschaft ernennen, als welcher er 3000 Thaler Gehalt bezog, aber wenig genug zu thun hatte. Mai 1874 legte er sein Amt nieder, wurde Aufsichtsrath und trat April 1875 aus, worauf er December 1875 in einer Eingabe an den Handelsrichter sich als unglücklichen verführten Actionär gerirt, auch den Vorsitzenden des Aufsichtsraths, Gustav Borchardt, sowie den amtirenden Notar gewisser Unregelmässigkeiten beschuldigt. Ebenso rührend ist der Geschäftsbericht, welchen der Mitgründer Ferd. Vogts Frühjahr 1875 erstattete, und in welchem er ausdrücklich sagt: „Hauptsächlich aber, und das ist der Krebsschaden der Gesellschaft, ist unser Grundstück zu theuer." Der Prospect hatte eine Dividende von 15% „in sichere Aussicht" gestellt, doch gab es pro 1873 nur 2%, 1874 und 1875 — 0, worauf der Cours bis circa 15

Digitized by Google

sank. Erst nachdem 75,000 Thaler Actien gemeuchelt, konnte für 1876 wieder eine Dividende vertheilt werden, und betrug dieselbe $1^3/_5\%$. Als Aufsichtsräthe fungirten noch: Robert Macks, Rechnungsrath Rudolf Müller und Rechtsanwalt Ewald Hecker, welcher das Statut aufgenommen hat. Der Staatsanwalt ist eingeschritten.

Norddeutsche Packet-Beförderungs-Gesellschaft. Gegründet Juni 1869 von den Spediteuren Ed. Reinecke in Leipzig, Louis Henze und H. Vallette in Berlin, von Hermann Paderstein in Bielefeld, Ferd. Randel in Halle a. S., Hofrath Robert Kleinschmidt in Leipzig und Geh. Finanzrath Eugen Kühnemann in Berlin. Actiencapital 500,000 Thaler. Wollte in echt manchesterlicher Weise der Reichspost Concurrenz machen, kam aber kläglich zurück und liquidirte schon Januar 1871. Zu den Liquidatoren gehörten auch: Theodor Lassally und der unvermeidliche Hermann Geber.

Grosse Berliner Pferde-Eisenbahn. Wie aus einer Beschwerde des damaligen Oberbürgermeisters Seydel vom 13. November 1871 an das Ministerium erhellt, stritten um die Concession zwei Parteien. Magistratus wollte sie dem Regierungs-Assessor Plewe und dem Dr. Martin Ebers ertheilen, wogegen das Polizeipräsidium durchaus den Joseph Pincuss verlangte. Schliesslich vereinigten sich die feindlichen Brüder, und es traten ausser ihnen als „erste Zeichner" auf: Director Gustav Dittmann, Generalconsul Hermann Kreismann, Geh. Kanzleirath Dr. Georg Kurs. Aufsichtsräthe: Michael Simonsohn, Sigismund Samuel, Buchhändler Alexander Duncker, Stadtrath Risch, Regierungsrath Otto Windmüller, Moritz Hirsch. Actiencapital schliesslich 3 Millionen Thaler. Obwol von professionellen Gründern verfasst, gehört diese Gesellschaft doch zu den wenigen aus der Schwindelperiode, die einem wirklichen Bedürfniss entsprachen, weshalb sie auch guten Fortgang nimmt. Eine Linie nach der andern wird fertig gestellt, die Wagen sind stets überfüllt, und die Passagiere lassen sich, sitzend und

Digitized by Google

stehend, wie Heringe zusammenpressen, ohne dagegen zu murren. Die bisherigen Dividenden waren nur mässig: 1874 — $4^3/_4$ und 1875 — $6^1/_4$%. Trotzdem behauptet sich der Cours in Höhe von etwa 110.

Verschiedene Gesellschaften widmeten sich der Kunst, der Literatur, dem Sport und der geselligen Vereinigung.

Deutsches Kunstinstitut in Berlin. Verspätete Gründung, die sich erst im Juni 1873 an den Tag wagte. Emil Pfeiffer verkaufte sein „Kunstinstitut" an die neue Gesellschaft für 134,000 Thaler, und Arwed Römer sein „Kunstgemälde-Magazin" für 86,000 Thlr., worauf man das Actiencapital auf 250,000 Thlr. festsetzte. Ausser den Herren Pfeiffer und Römer, die den neuen Vorstand bildeten, waren die Gründer: David Schwoeder, Louis Simon, Buchhändler Richard Lesser etc. An der Börse sind die Actien nie notirt worden, doch scheint die Gesellschaft noch zu existiren.

Borussia, Oelfarbendruck-Gemälde-Verein in Berlin. Gegründet November 1871, mit 150,000 Thaler Actien, von Isidor Danziger, Paul Reschke und dem Stadtverordneten Dr. Erich in Berlin. Erste Zeichner u. A.: Louis Simon, Maximilian Rasch und David Schwoeder in Berlin. Vorstand: Paul Reschke. Bald nach der Constituirung schrieb die „Neue Börsenzeitung": „Als eine jener vielen kleineren Actiengesellschaften, denen es weniger um die Actionäre als um den Gewinn der Verwaltungsclique zu thun ist, wird uns die „Borussia", Oelfarbendruck-Actiengesellschaft in Berlin, denuncirt. Die definitiven Stücke derselben sind noch nicht ausgegeben und schon macht das Directorium in der Weise flau, dass es für voll eingezahlte Interimsscheine nur noch $66^2/_3$% bietet." Das „Directorium" fixte also die eigenen Actien, was freilich auch bei sehr vielen anderen Gesellschaften vorkam. Unterm 4. April

Digitized by Google

1873 versandte die Gesellschaft ein Circular, das u. A. folgende Sätze enthielt: „Das erste Geschäftsjahr hat 10% Dividende ergeben. Pro 1873 können wir schon jetzt 15% Dividende garantiren. Die Actien werden nächstens mit 110 an der Börse eingeführt. Wir bieten Ihnen und Ihren Bekannten al pari Beträge bis 500 Thaler an.“ Einer der Aufsichtsräthe, Professor Ferd. Bellermann, legte hierauf sein Amt nieder, weil man ohne sein Wissen und gegen seinen Willen unter jenes Circular seinen Namen gesetzt hatte. Mai 1875 ward die Auflösung beschlossen und zum Mitliquidator der bisherige Director, Paul Reschke, erwählt, der jedoch zurücktreten musste, da er inzwischen in Concurs gerieth. Was den eigentlichen Charakter der Gesellschaft betrifft, so richtete ein Actionär aus Lindau am Bodensee ein Schreiben an den Verfasser dieses Buchs, das hier im Auszuge stehen mag: „In den Kriegsjahren 1870/71 sandte der Oelfarbendruck-Gemälde-Verein „Borussia“ Loose auf seine Gemälde hierher mit der Bestimmung, dass die Hälfte des Reinertrages dem Deutschen Invalidenfonds zufallen solle. Dieser patriotische Gedanke zündete auch bei uns, und soviel mir noch erinnerlich, konnte eine namhafte Summe dem genannten Fonds zugeführt werden. Zu Anfang 1873 erhielt ich — wahrscheinlich auch noch Andere hier — eine Einladung, dem Verein als Actionär beizutreten. Es hiess in derselben, dass die Actien in Süddeutschland, um das Unternehmen bekannt zu machen, zum Paricourse abgegeben würden, dagegen an der Berliner Börse zu 110 zur Einführung kämen, da für das laufende Jahr ein Reingewinn von 15% garantirt werden könne u. s. w. Die Namen unter dieser Einladung: Dr. Erich, Professor Bellermann u. s. w. hatten einen guten Klang, ich übernahm fünf Actien à 100 Thaler und 5% Zinsen, zahlte baar ein und damit war die Angelegenheit erledgit. Weder Abrechnung noch Zinsen, auch nicht die für das erste Jahr garantirten, habe ich seitdem erhalten. Eine nichtssagende Antwort kam mir zu Anfang 1874 auf eine Anfrage zu, seitdem

Digitized by Google

sind meine Briefe gänzlich unbeantwortet geblieben. Verschiedene Briefe an Berliner Banquiers wurden dahin beantwortet, dass die Actien garnicht bei der Berliner Börse eingeführt seien, und daher eine Auskunft nicht gegeben werden könne. Ich vermag kaum zu glauben, dass unter dem Deckmantel des Patriotismus hier ein Schwindelgeschäft vollführt wurde."

Bazar - Actien - Gesellschaft in Berlin. Die bekannte Modenzeitung, welche ihren Begründer zum Millionär gemacht und ihm, als Anerkennung für seine „patriotischen Verdienste", den Charakter „Geheimer Commerzienrath" und die Erhebung in den Adelstand eingetragen hat, wurde October 1871, auf Veranlassung des Buchhändlers Albert Hofmann, in ein Actienunternehmen umgewandelt. Herr von Schäfer-Voit wollte sich zuerst nicht gründen lassen, aber der vielgewandte und hochindustriöse Verleger des „Kladderadatsch" wusste ihn zur Raison zu bringen, und zwar in wahrhaft genialer Weise. Nachdem die gütlichen Unterhandlungen gescheitert, kündigte Herr Hofmann plötzlich ein Concurrenzblatt an unter dem verführerischen Titel „Die elegante Welt", und engagirte dafür das gesammte Redactions- und Expeditions-Personal des „Bazar", von der technischen Chef-Redactrice und dem belletristisch-poetischen Chef-Redacteur bis herab zum jüngsten Laufburschen. Als Herr von Schäfer-Voit an einem regnerischen Herbstmorgen erwachte, fand er sich von all' seinen Getreuen verlassen, und musste sich nun, wohl oder übel, seinem von Figur nur kleinen, aber an Ingenium sehr grossen Gegner ergeben. „Die elegante Welt", von der inzwischen ein paar Nummern erschienen waren, ging wieder ein, der „Bazar" versammelte um sich die alten Mitarbeiter und wurde mit diesen das Eigenthum der Gründer. Als solche nennt das Statut: Julius Schiff, Julius Weissenburger, Oscar Hainauer, Hermann Herz, Leopold Ullstein, Paul Markwald, Commerzienräthe Moritz Gerson und Wilhelm Herz, Abgeordneter Stadtrath Adolf Hagen und Buchhändler Albert Hofmann in Berlin etc. Herr von Schäfer-Voit erhielt

Digitized by Google

einen kolossalen Preis — 400,000 bis 500,000 Thaler, wie man sagt; aber die Gründer überwiesen den „Bazar“ der neuen Gesellschaft für 850,000 Thaler, also ungefähr um das Doppelte. Trotzdem kamen die Actien, die zunächst durch die Hände mehrerer Consortien gingen, zu etwa 110 an die Börse und wurden getrieben bis circa 140. Eduard von Hartmann, der Actien-Philosoph, machte für diese Gründung in einem Feuilleton der „National-Zeitung“ (Vgl. S. 150) noch besondere Reclame, indem er sagte: „Man denke z. B. an die Modezeitung „Bazar“, die von einer Actiengesellschaft kürzlich für die Summe von 850,000 Thaler erworben wurde. Diese Summe steht ausser allem Verhältniss zum reellen Capitalswerth des Unternehmens und erscheint so als völlig schwindelhaft; wenn man aber diese Zahlung als den Rentenkauf eines jährlichen Reingewinns von circa 160,000 Thaler betrachten darf, so erscheint sie sehr gering.“ — — Obgleich bisher, ausser hohen Tantièmen für Aufsichtsrath, Vorstand und Beamte, an Dividenden 10, 10½, 10, 8½ und resp. 8½ % vertheilt wurden, so ist der Cours doch bis etwa 90 gesunken. Und mit vollem Recht. Das eigentliche Object, mit dem ungeheuren Preise von 850,000 Thaler angerechnet, besteht aus der Firma, und diese hat doch nur einen sehr relativen Werth. Wenn die Abonnentenzahl sich mindert, und naturgemäss muss sie sich mindern; wenn ein Concurrenzblatt auftritt, und es existiren bereits Blätter, die dem „Bazar“ eine sehr bedrohliche Concurrenz machen — so schwindet auch der Werth, und er kann völlig verschwinden. Herr Albert Hofmann, welcher Director der Gesellschaft ist und als solcher ein hübsches Taschengeld bezieht, scheint die Sache auch für problematisch zu halten; denn im Sommer 1876 beantragte er die Herabsetzung der Caution, die er in Bazar-Actien geleistet hat, von 10,000 Thaler auf 10,000 Mark! Sollte das nichts zu bedeuten haben?

Digitized by Google

Deutsche Buchhändlerbank in Berlin. Gegründet Februar 1872 von Robert Baumann, Friedrich Rennemann und Rudolf Mosse in Berlin, den Buchhändlern Wilhelm Moeser sen. und Wilhelm Moeser jun., Paul Parey und Albert Cohn (A. Ascher & Co.) in Berlin, Friedrich Luckhardt und Wilhelm French (Joh. Fr. Hartknoch) in Leipzig, dem Abgeordneten Dr. Carl Braun (-Wiesbaden) und dem früheren Abgeordneten Dr. Julius Faucher in Berlin. Die beiden Letzteren wollten dem Unternehmen „theils mit Capital, theils mit ihrem sachkundigen Beirath zur Seite stehen". Als bei der Gründung betheiligt nannte die „Neue Börsenzeitung" auch noch den Buchhändler Carl Rümpler in Hannover. Die Bank sollte ein Credit-Institut für den Deutschen Buchhandel, mit dem Betrieb aller buchhändlerischen und verwandten Geschäftszweige sein. Insbesondere bezweckte man: 1) Centralisation des Commissions- und Creditgeschäfts; 2) Betrieb aller buchhändlerischen und verwandten Geschäftszweige; 3) Gründung von Actiengesellschaften ähnlicher Art; 4) Ankauf einschlägiger Etablissements; 5) Betheiligung bei anderen Gesellschaften dieser Branche. Ein fabelhaft grossartiges Programm, zu dessen Realisirung das Actiencapital von nur 1 Million Thaler kaum ausgereicht haben würde. Indess kam es noch vor Eröffnung des Geschäfts schon zu einem Schisma. Der Aufsichtsrath entsetzte die beiden Directoren Luckhardt und French ihres Amts, und diese erklärten öffentlich, sie seien nur deshalb verabschiedet worden, weil sie „aus guten Gründen gegen den Ankauf der Firma A. Asher & Co. Protest eingelegt" hätten. Damit erreichte die grossartige Buchhändlerbank ihr Ende, glücklicherweise ohne das Publikum gekränkt zu haben; aber bei solchen Gründungen ist schon der Versuch strafbar.

West-Club in Berlin. Errichtet December 1872 von Salomon Lachmann, Adolf Salomon, William Schönlank, Julius Jacoby, Geh. Admiralitätsrath Ernst Gäbler etc. Charakteristisch für die Hauptstadt des Deutschen Reiches ist, dass dieser Club,

Digitized by Google

welcher die Gesellschaft des vornehmsten Stadtviertels vor dem Potsdamer und Anhalter Thore vereinigen sollte, in der Hauptsache von Juden und Gründern in's Leben gerufen wurde.

Tattersall-Actien-Gesellschaft in Berlin. Concessionirt 1868. Verwaltungsrath: Abg. Graf Johannes von Renard, Abg. von Bethmann-Hollweg auf Runowo, Graf von Lehndorf-Steinort etc.

Unions-Gestüt Hoppegarten in Berlin. Gegründet Mai 1870 von den Abgeordneten Victor, Herzog von Ratibor und Graf von Renard, von Wilhelm Herz und Adolf Abel in Berlin. Februar 1875 wurde die Auflösung beschlossen.

Berliner Reit-Institut in Berlin. Gegründet December 1872 von Felix Meyer, Hans von Adelson, Oscar Bennewitz, Samuel Heinrich Ellon, Justizrath Hermann Riem, Regierungsassessor a. D. George Magnus, Rittergutsbesitzer Dr. Emil Eschwe, James Saloschin etc. Schloss 1873/74 mit circa 10,000 Thaler Verlust, und wurde October 1875 an den bisherigen Betriebs-Director verpachtet.

Die vier letzten Gesellschaften waren blos Privatgründungen, und ihre Actien sind nie in's Publikum gekommen. Es ist nur interessant zu sehen, wie hier hoher Adel und hohe Finanz sich die Hände reichen, wie die Börse auch in noblen Passionen macht. Der sogenannte „Millionen-Club“ in Berlin, wo in der Schwindelperiode nur Millionäre aufgenommen und blosse Fünfmalhunderttausendthaler-Männer schroff zurückgewiesen wurden, sah als Gäste häufig Grafen und Herzoge bei sich, und umgekehrt bewegten sich in den adligen Casinos auch reiche Börsianer und Semiten. Auf den Rennen zu Hoppegarten gehörten

Digitized by Google

Freiherr von Oppenheim und Herr von Oppenfeld zu den Matadoren, und auch der grosse Gründer R. A. Seelig hat hier manchen Preis gewonnen. Derselbe hielt sich einen kostbaren Marstall, hat denselben nach dem Krach aber wieder abgeschafft. Die Allee im Thiergarten, welche nach dem Siegesdenkmal führt, hiess damals im Volksmunde „Gründer-Allee", denn hier fuhren die Gründer in Equipagen mit Gummirädern, hier trabten sie, mehr zu Anderer, als zu ihrem eigenen Vergnügen, auf den edelsten Rossen. Die Börse beritten, das Alte Testament zu Pferde — welch ein wundersamer Anblick! Und nicht selten passirte ein Unglück. Einer der gewaltthätigsten Gründer stürzte mit dem Pferde und wurde zu Tode geschleift, vor den Augen seiner Gattin, die ihn an einem Frühlingsmorgen auf einem Spazierritt begleitete.

Um die Berliner täglich mit frischen Seefischen zu versehen, gründete Strausberg, wie er in seinen Memoiren erzählt, in Verbindung mit Ferdinand Jaques in Berlin, Commerzienrath Albert Cohen in Hannover, den Abgeordneten, Rittergutsbesitzer E. F. Adickes auf Heuhausen, Consul F. Lentz in Geestemünde u. A. die **Fischereigesellschaft Weser** in Bremerhaven

Digitized by Google

auf 300,000 Thaler Actien. Einen nicht minder löblichen Zweck verfolgte die **Emder Häringsfischerei,** gegründet April 1872 mit 100,000 Thaler Actien, von den Abgeordneten Dr. Georg von Bunsen in Berlin, Bernhard Brons in Emden und W. van Freeden in Hamburg. Leider sind beide Unternehmungen dem Publikum nicht zu gute gekommen. Obwol 1875 an der Deutschen Meeresküste soviel Heringe gefangen wurden, dass grosse Mengen dort verdarben, weil es an dem nöthigen Salze fehlte, wurde der Preis in Berlin nicht billiger, und überhaupt sind Fische in den letzten Jahren immer theurer geworden — Dank der Regierung, welche 1874, schon während der Krisis, noch die Eisenbahnfrachtsätze erhöhen liess, Dank dem wucherischen Zwischenhandel, welcher namentlich die Bedürfnisse des kleinen Mannes um Hunderte von Procenten vertheuert, und Dank auch der Berliner Polizei, welche zu Gunsten der Krämer und Höker, den Verkauf von Heringen in den Flusskähnen verbot. Es geht eben Alles bei uns nach manchesterlichen Grundsätzen!

Ferner verzeichnen wir noch:

Berliner Molkerei. Gegründet April 1872 von Rittergutsbesitzer Dr. Max Bauer, Commerzienrath Meyer Cohn, Julius Alexander, Justizräthe Gustav Wolff und J. J. Geppert, Dr. Otto Hübner, Dr. Wilhelm Abegg, Bierdirector Robert

Digitized by Google

Rhens etc. Actiencapital 200,000 Thaler, wofür nach Mittheilung der Zeitungen, 470 Milchkühe aufgestellt werden sollten, so dass jede Kuh den Actionären ca. 425 Thaler kostete. Die „Neue Börsenzeitung" äusserte denn auch: „Es giebt hier viele Actiengesellschaften, welche ebenso viele Milchkühe aufstellen, als sie Actionäre haben." April 1876 wurden die Kühe in aller Stille geschlachtet, und die schönen Ställe zur Vermiethung ausgeboten. „Etwa für Actionäre?" fragte die „Allgemeine Börsenzeitung". Trotz dieses unglücklichen Ausganges wurde eine kleine Nachgründung versucht. Wie Dr. Eduard Wiss, der Gehülfe von Heinrich Quistorp, im „Berliner Tageblatt" mittheilte, wollte man 100 Milchkühe für 15,000 Thaler, diesmal also das Stück für nur 150 Thaler anschaffen, die Aufsicht der „Deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege" übertragen, und den Liter Milch für 4 Sgr. in's Haus liefern. Ob der verlockende Plan zur Ausführung gekommen, ist nicht bekannt geworden. Wol aber ist Dr. Max Bauer, der Gründer und Exdirector der Molkerei, wiederholt als Veranstalter von Theatervorstellungen zu wohlthätigen Zwecken aufgetreten, wozu er beim letzten Mal einen schönen Prologus gedichtet, und denselben in eigener Person von der Bühne herab mit Empfindung vorgetragen hat.

Vereinigte Breslauer Oelfabriken. Bildete sich im Mai 1872 durch Vereinigung der Etablissements von Moritz Werther & Sohn, Schottländer & Oliven, Franck & Sohn, Jonas Lipmann, Emanuel Freyhan, M. H. Schäfer, Joseph Weigert, Julius Schottländer (lauter Israeliten), mit einem Actiencapital von 2,200,000 Thalern, das der Schlesische Bankverein in Breslau, S. Abel jr. und die Berliner Producten- und Handelsbank auflegten. Das erste Geschäftsjahr ergab 10% Dividende, das zweite 8%, und an Tantièmen für Aufsichtsrath und Direction 11,500 Thaler, das dritte 5% Dividende und 8000 Thaler Tantièmen. Durch Rückkauf von 200,000 Thaler Actien erzielte man einen „Coursgewinn" von 58,000 Thaler! Für 1875/76 erhielten

Digitized by Google

die Actionäre nur 1% Dividende, und der Cours, der einst 110 war, sank bis 40. In Berlin besteht eine Filiale, die auch Bankgeschäfte machte und im Sommer 1873 eine tüchtige Schlappe erlitt, worauf sie sich auf Oel- und Mehlhandel beschränkte; doch hat sie im letzten Jahre wieder über 17,000 Thaler verwirthschaftet und deshalb in der Generalversammlung heftige Angriffe erfahren.

Einige Gesellschaften erwarben Güter, Wälder und ländliche Besitzungen, um dieselben in jeder möglichen Weise auszunutzen; andere bildeten mit einem ganz allgemein gehaltenen und gewissermaassen unendlichen Programm, sogenannte „Industrievereine“ und „Industriegesellschaften“, die nach dem Vorbilde des berüchtigten Credit mobilier in Paris, hauptsächlich Börsenspeculationen und Gründungsgeschäfte betrieben, und die man gleichfalls als „Gründungen zur Gründung von Gründungen“ definiren kann.

Actiengesellschaft zur Verwerthung der Herrschaft Stolzenburg in Pommern. Durch Subhastation in den Besitz der Sächsischen Hypothekenbank in Leipzig übergegangen, und von dieser, nachdem sie selber bankerott geworden, an Alfred List in Leipzig, Eduard Marwitz in Angermünde, Hermann Bein und Carl Kiesel in Berlin verkauft, welche nun, in Verbindung mit Dr. Kilian Steiner in Stuttgart, Eduard Herzberg in Cöthen, Moritz Muszkat in Frankfurt a/M. und Rittergutsbesitzer Hermann Schwenke zu Petershain in der Niederlausitz, eine Actiengesellschaft mit $1^1/_2$ Millionen Thaler Grundcapital errichteten. Bis Ende 1876 hatten die Actionäre etwa 56% zurückerhalten.

Industrieverein Vietmannsdorf. Gegründet Januar 1873,

Digitized by Google

zum Zwecke der Ausbeutung etlicher Rittergüter im Kreise Templin, von: Dittmar Leipziger, Amand Bloch, Paul Potocky-Nelken, Gustav Bartz, Hermann Würtz, Paul Hoffmann, Gustav Dittmann, Ed. Kozuszek und Justizrath Lorenz Karsten in Berlin, Baron Carl August Robert von Stein auf Vietmannsdorf. 320,000 Thaler Actien, welche mit 101—103 an die Börse gebracht wurden, aber nur schwachen Anklang fanden, weshalb man im April 1874 die Auflösung beschloss.

Altmärkische Industriegesellschaft in Arneburg. Entstand im April 1873 mit der Absicht, eine Ziegelei, eine Dampfmühle und Landwirthschaft zu betreiben; und waren die Gründer: Jacob Landsberg, Julius Landsberg, Ernst Roy, Wilhelm Levinssohn und Freiherr Albert von Werthern in Berlin, Carl Seyfert in Arneburg. 250,000 Thaler Actien, welche man mit 103 an der Börse einzuführen versuchte. Dazu 85,000 Thaler Hypotheken. Schloss 1873 und 1874 mit Verlust, und so kam es zur Auflösung. Liquidatoren: Theodor Remin in Arneburg und Max Titel in Berlin.

Ostpreussischer Industrieverein in Memel. Führte sich März 1873 ein und verkündete als Zweck: „Erwerb von Grundstücken und Fabriken, Erbauung und Betrieb von Fabriken, sowie Ausführung und Vermittelung von kaufmännischen Geschäften". Ein sehr weitgehendes Programm, zu welchem das Actiencapital von 200,000 Thaler in keinem Verhältnisse stand. Beschloss schon Mai 1874 die Auflösung und erwählte zu Liquidatoren: Hermann Grübs, Wilh. Koch und Albert Ludewig in Berlin, bekannt als Gehülfen von Heinrich Quistorp.

Pommerscher Industrieverein. Gegründet Juni 1872 mit 150,000 Thaler Actien. Betrieb eine Ziegelei, eine Mühle und eine chemische Fabrik in Wolgast, und vertheilte pro 1873 — 6% Dividende. Director: Commerzienrath Johannes Quistorp in Stettin. Verwaltungsrath: H. Chr. Burmeister, August Horn, Hermann Schwarz, Wilh. Walther und Hermann Weinreich in Stettin, Heinrich Quistorp in Berlin.

Digitized by Google

Deutsch-Ungarischer Wald-Industrieverein. Gegründet März 1872 von Jacob Löwendahl in Halle, Marcus Löwendahl und Joachim Hammerschlag in Wien, Levi Marcus in Cöln, Otto Kaufmann, G. Müller & Co. und Justizrath Lorenz Karsten in Berlin. Von dem Actiencapital mit 1,200,000 Thaler zeichneten Karsten, Kaufmann, Marcus, Hammerschlag und Marcus Löwendahl je 120,000 Thaler, G. Müller & Co. 240,000 Thaler und Jacob Löwendahl 360,000 Thaler. Indess ward schon im December 1873 die Auflösung beschlossen.

Kalker Industrie-Gesellschaft. Actiencapital 800,000 Thaler. Aufsichtsrath: Justizrath M. A. Herbertz, Philipp Kayser, Jacob von Kaufmann-Asser und Bankdirector E. Königs in Cöln, Commerzienrath Albert Poensgen in Düsseldorf, „Generaldirector" Martin Neuerburg in Kalk. Vorstand: Peter Leister in Cöln. 1873 betrug die Dividende 0, 1874 schloss mit Verlust und 1875 trat man in Liquidation. Martin Neuerburg, ein vielfacher Gründer, wurde bekanntlich wegen Untreue zum Nachtheil der Bergwerksgesellschaft „Germania" in Kalk, nachdem er in erster Instanz freigesprochen, in der Appell-Instanz zu zwei Monaten Gefängniss verurtheilt; und nach Meldung der Zeitungen hat der Staatsprocurator zu Cöln auch die Anklage gegen die Gründer der Kalker Industriegesellschaft erhoben.

Rheinisch-Westphälische Industrie-Gesellschaft. Gegründet October 1871 durch den A. Schaaffhausen'schen Bankverein mit 2 Millionen Thaler Actien. Vorstand: J. H. Andly, G. Hicking, H. Schülke. Aufsichtsrath: Friedrich Grillo, Ludwig von Born und Kreisrichter a. D. W. Heyland in Essen, Th. Movius, Commerzienrath Victor Wendelstadt, Th. Deichmann, Jacob Löb Eltzbacher, Jean Marie Heimann, Advocat-Anwalt Robert Esser II. und Jul. Joest in Cöln, Wilh. von Born in Dortmund, H. Mönting in Gelsenkirchen. Eine wahre Speculationsgesellschaft, die Bauterrains parcellirte, Strassen und Häuser anlegte, Ziegeleien, Kalköfen und Cementfabriken er-

Digitized by Google

richtete und Holzhandel betrieb; die verschiedene Gründungen vollbrachte, wie die Gelsenkirchen-Schalker Gas- und Wasserwerke, die Rheinische Papierfabrik in Neuss etc.; die sich bei den verschiedensten Gründungen und Gesellschaften betheiligte, wie bei der Essener Bierbrauerei, der Schalker Kesselfabrik, der Schalker Glas- und Spiegelmanufactur, der Gesellschaft für chemische Industrie in Cöln und bei zahlreichen Bergwerken; die Grubenfelder ankaufte, daraus Gewerkschaften bildete und davon Kuxe verkaufte; und die endlich auch noch in Actien speculirte, z. B. in denen der famosen Dortmunder Union. Für das erste Geschäftsjahr entfielen nominell 35% Dividende und 44,600 Thaler Tantièmen! In den folgenden Jahren aber erhielten die Actionäre 0, und 1875 schloss mit circa 864,000 Thaler Verlust. Während einst die 40procentigen Interimsscheine bis 180 getrieben wurden, was einem Course von 300 entspricht, notirt die Vollactie jetzt etwa noch 10. Der Staatsanwalt ist angerufen.

Bergisch-Märkische Industrie-Gesellschaft in Barmen-Elberfeld. Entstand November 1871 durch den Barmer Bankverein, und bezweckte, wie es im Prospect hiess, „im Allgemeinen die Förderung der Industrie, der Bauthätigkeit und die bankmässige Verwerthung ihrer Mittel". Actiencapital $1^1/_2$ Millionen Thaler. Vorstand: Emil Blank und Mathias Hinsberg in Barmen. Aufsichtsrath: C. L. Wesenfeld, Consul Gustav Gebhard und Carl Siebel in Barmen, Ewald Caron in Rauenthal, Commerzienrath Asbeck in Hagen, Heinrich Stein und Advocat-Anwalt Robert Esser II in Cöln, Cäsar Schöller (Leopold Schöller & Söhne) in Düren, Aug. de Weerth jun. und Walther Simons (Joh. Simons Erben) in Elberfeld, Geh. Commerzienrath Moritz Simon in Königsberg i. Pr. Ausserdem nannte die „National-Zeitung" als Mitgründer noch: Bankdirector Fischer, Heinrich Heegmann und Oberbürgermeister Bredt in Barmen, Justizrath Fay in Cöln und Abgeordneten, Consul Gustav Müller in Berlin. Die Gesellschaft betheiligte sich bei

Digitized by Google

Gründung zweier Creditanstalten und mit Capital bei mehren industriellen Unternehmungen, wobei sie mancherlei Verluste erlitt, und sie speculirte auch in Bauterrains. An Dividende wurde 1872 — 10½% und 17,500 Thaler Tantièmen bezahlt; 1873—1875 erhielten die Actionäre 4, 7 und resp. 6%. Die von G. Müller & Co. an der Berliner Börse eingeführten Actien standen einst ca. 140. heute ist der Cours etwa noch 65.

Von der Presse und von den „Volkswirthen" wurden die Gründer als die Wohlthäter der Gesellschaft gefeiert, und sie ernteten besonderen Ruhm, indem sie es unternahmen, die grossen Städte mit Prachtbauten, öffentlichen Locales und gemeinnützigen Anstalten zu bereichern. In Hannover wurde October 1871 das Vergnügungsetablissement **Tivoli** in eine Actiengesellschaft umgewandelt, an deren Spitze traten: Polizeipräsident von Brandt, Oberhofbaurath Molthau, Steuerrath Stock, Commerzienrath Rümpler, Obergerichtsanwalt Abel, Commissionsrath Röpke und Jacob Eberle in Hannover, Joseph Goldschmidt in Berlin. In Berlin versuchten Stadtrath Rudolf Pohle, Freiherr Adolf von Thielmann und Bierdirector Hermann Gratweil das **Kroll'sche Etablissement** im Thiergarten auf 500,000 Thaler Actien zu gründen, was aber schon an dem Umstande scheiterte, dass der Grund und Boden dem Fiscus gehört. Ebenso kam nicht zu Stande die projectirte **Friedrich Wilhelm-**

Digitized by Google

Strasse, so getauft nach dem Kronprinzen, da die Behörden aus sehr berechtigten Gründen die Bauerlaubniss versagten; aber dieser blutige „Lindenbauverein“ (vgl. S. 60) der Herren Paul Munk, Georg Beer, Emil Heymann, Georg von Bonin etc. kostet den unglücklichen Actionären einen Verlust von etwa 2 Millionen Thaler.

Dagegen traten wirklich in's Leben „Flora“ und „Passage“, die aber beide eine nicht minder scandalöse Geschichte haben, und bei denen die Actionäre gleichfalls in der schändlichsten Weise ausgeplündert wurden.

Flora, „Vergnügungslocal ersten Ranges, mit Sommer- und Wintergarten, Palmenhaus“ etc. in Charlottenburg bei Berlin. Bildete sich im August 1871. Die Vorkäufer waren: Rittergutsbesitzer J. A. W. Carstenn (bald hernach geadelt) und Dr. Martin Ebers; und als Gründer nannten sich öffentlich: Fürst zu Putbus, Polizeipräsident von Wurmb, Hofgartendirector Jühlke, Oekonomierath Noodt, Geh. Commerzienrath F. W. Krause (bald hernach geadelt), Consul H. Kreismann, Legationsrath Freiherr von Steffens, Rittergutsbesitzer Ludwig Ebers und Regierungsassessor G. A. Plewe. Actiencapital 800,000 Thaler; dazu an 1 Million Thaler Prioritäten und Hypotheken! Als Directoren fungirten u. A.: Dr. Martin Ebers, Ferdinand Scheibler, Dr. Alexander Jacobius, Wilh. Salamonski; als Cassirer: Dr. Albert Jausel; als Aufsichtsräthe: Stadtrath Apotheker Julius Holtz, Moritz Eisner, Julius Pickardt, Stadtrath Dr. Wöniger, Dr. Alexander Meyer, Regierungsrath A. Bühling. Der Prospect hatte 12% Dividende verheissen, aber in Folge der unverschämten Gründerbeute, der schrecklichen Bau- und Verwaltungsunkosten und der geradezu verbrecherischen Wirth-

Digitized by Google

schaft schloss, als das Etablissement endlich halb fertig geworden, jedes Betriebsjahr mit grösserem Verlust. Schon Frühjahr 1875 verlas in der Generalversammlung Dr. Alexander Meyer einen Revisionsbericht, der die bösartigsten Dinge aufdeckte, aber dieser Bericht wurde nicht dem Staatsanwalt übergeben; er sollte, wie Herr Pickardt später erklärte, „nur als Material eines Prozesses resp. Vergleiches mit den Gründern, Directoren und Aufsichtsräthen benutzt werden". Weil man eine Rettung noch für möglich hielt, bewilligte die Regierung die Veranstaltung einer Lotterie im Betrage von 250,000 Thalern, aber der Ertrag ist wieder in spitzbübische Hände gefallen, und die Loosinhaber sind in derselben schamlosen Weise betrogen worden wie die Actionäre. Herr J. A. W. Carstenn, der die „Flora" ins Leben gerufen, wurde auch ihr Todtengräber. Auf seinen Antrag, wegen einer für ihn bestellten Hypothek, erfolgte die gerichtliche Subhastation und Administration des Etablissements, und es brachte nur 425,000 Thaler, so dass nicht nur die Actionäre, sondern auch die Inhaber der Prioritäten leer ausgingen, in Summa 1⅛ Millionen Thaler ausfielen. Wie es sich herausstellte, besass die Flora nur noch die nackten Wände; das ganze Inventar, alles Trink-, Ess- und Kochgeschirr, ja die Oefen, die Tapeten, die Gas- und Wassereinrichtung, sogar die Blumen, die Palmen und das Gartengitter waren entweder nur geliehen oder doch verpfändet. Ein solcher Scandal ist noch nicht dagewesen! Einer der Actionäre behauptete in öffentlicher Versammlung, dass nicht 800,000 sondern 900,000 Thaler Actien ausgegeben sind, dass die „ersten Zeichner" riesige Summen gezeichnet und nur 1% eingezahlt haben, dass die Geschäftsbücher von falschen Eintragungen wimmeln, und dass an Mitglieder der Presse mehre Tausend Thaler Schweigegelder und grosse Summen für Reclamen gezahlt sind. Der Staatsanwalt soll eingeschritten sein, und neuerdings versucht man eine Nachgründung, indem man die ausgeplünderten Actionäre zu neuen Einzahlungen bewegen will!

Digitized by Google

Passage, Unter den Linden in Berlin. Gegründet März 1870 von Aron Hirsch Heymann, Carl Egells, Meyer Cohn, Hermann Reimann (F. W. Reimann), Gustav Stobwasser, Justizrath Drews, Kammerherr Louis von Prillwitz, zu denen später noch Georg Beer und Paul Munk traten. Der Prospect, welchen auch E. G. zu Putlitz, Erbmarschall der Kurmark Brandenburg, unterzeichnet hat, versprach u. A. ein elegantes Theater, ein Hotel von hundert Zimmern, ein Café chantant etc., und stellte für die erste Zeit 12% Dividende in Aussicht, die bei einer „anscheinend unvermeidlichen Steigerung der Miethe sich erhöhen muss" — lauter Dinge, welche die Gründer den Actionären schuldig geblieben sind. Actiencapital 2 Millionen Thaler; dazu ca. 1,400,000 Thaler Hypotheken und Obligationen. „Revisor": Dr. Max Bauer. Die Gründer resp. Aufsichtsräthe hatten privatim Meinhardt's Hotel, Unter den Linden 32, für 500,000 Thaler angekauft und halsten es später der Passage-Gesellschaft für ca. 637,000 Thaler auf; auch machten sie den Versuch ihr ein Weinlager zu octroyiren, das sie zunächst gleichfalls für eigene Rechnung erworben hatten. Wegen dieser beiden Objecte gab es innerhalb des Aufsichtsraths selber Streit und Hader, machten die Herren sich untereinander bittere Vorwürfe. Noch stürmischer gestalteten sich die Generalversammlungen, wo die ausgebeutelten Actionäre schwere Anklagen erhoben, aber einfach niedergestimmt wurden. Lange standen die Läden, die Geschäftslocalitäten, die Festsäle und die Restaurants leer, und die projectirten Miethen mussten bedeutend herabgesetzt werden. An Dividenden gab es 1874 — ½%, 1875 — 1%. Der Cours, einst 140, ist etwa noch 20.

Ein wahrer Gründerpatriarch ist Aron Hirsch Heymann, das Haupt einer Gründerfamilie; auch seine Söhne Gotthold, Max und Emil, sowie sein Schwiegersohn, Meyer Cohn, sind namhafte Gründer.

Digitized by Google

1870 überliess Aron Hirsch Heymann sein Bankgeschäft an Gotthold und Max Heymann und widmete die Musse seines Alters der Gründerei. Er und seine Nachkommenschaft gehören zu dem Gründerringe, dessen eigentliche Seele **Paul Munk** ist, und der ausserdem noch viele Helden umfasst, wie Georg Beer, Gustav Markwald, Hermann Reimann, Hermann Egells, Carl Egells, Gustav Stobwasser, Leopold Hadra, Ascher Salinger, Joseph Pincuss, Carl Coppel, Richard Schweder, Kammerherr Louis von Prillwitz, Excellenz Gustav von Bonin etc. etc.

Zum Schlusse behandeln wir ein „gemeinnütziges" Gründerwerk, an das sich mancherlei Interessen und Intriguen knüpfen, und das in jüngster Zeit wieder viel von sich reden machte. Es ist der

Berliner Viehmarkt. Erbaut von Baruch Hirsch Strausberg, genannt Dr. Strousberg, der schon im Sommer 1871 von London aus eine Gründung mit 400,000 Pfund Sterling versuchte, die aber missglückte. Als Verwaltungsräthe nannte der damalige Prospect: Regierungs-Assessor G. A. Plewe und Geh. Finanzrath Carl Siebold, und die Subscription sollte bei Platho&Wolff erfolgen. Nach diesem Fiasco wurde das Etablissement vorgekauft von Michael Simonsohn, und Februar 1872 gegründet von Leopold Hadra und Moritz Hirsch, mit 2,000,000 Thlr. Actien, wozu noch 1,500,000 Thlr. Hypotheken traten! „Erste Zeichner": Joseph Pincuss, Dittmar Leipziger, Amand Bloch, Paul Munk, Buchhändler Alexander Duncker, Stadtrath Theodor Risch, Baumeister Friedrich Koch, Leonhard Martin Ahrens, Professor Dr. Eduard Albrecht, Regie-

Digitized by Google

rungsassessor Plewe. „Revisoren“: Leopold Pincson, Leopold Friedländer, Franz Reschke. In der Hauptsache waren also hier dieselben Personen thätig, welche bei der Grossen Berliner Pferdebahn und zum Theil auch bei der famosen „Flora“ Gevatter standen. Für die neue Gesellschaft machte eine starke Reclame die „Nationalzeitung“, indem sie im redactionellen Theil (Nr. 154 de 1872) einen Auszug aus einer bei Dr. Langmann erschienenen Broschüre gab, der also schloss: „Ein — um mit den Worten des Berliner Magistrats zu sprechen — so praktisch und umsichtig ausgeführtes und verwaltetes Unternehmen bietet die Garantie für einen glänzenden materiellen Erfolg für die Actionäre in sich selbst.“ — Als vorläufige Dividende stellte der Prospect 6 1/4 % in Aussicht, aber für 1872 gab es nur 2 1/2 %, und von 1873 bis 1875: 5, 6 und resp. 4 %. Trotzdem wurden pro 1875 an Verwaltungsrath, Vorstand und Beamte über 8000 Thaler Tantième bezahlt. Die mit 103—104 an der Börse eingeführten, und Frühjahr 1873 bis 112 getriebenen Actien notiren etwa noch 50. Wie Strausberg in seinen Memoiren erzählt, haben die Vorkäufer resp. Gründer eine halbe Million Thaler an „Provision verdient“, „und doch hat das Publikum“, wie er wörtlich sagt, „ein gutes Geschäft gemacht“. — —

Bei der ungeheuern Hypothekenbelastung ist das Schicksal der Viehmarktsgesellschaft sehr problematisch, weshalb sie mit aller Macht dahin strebte, das Etablissement von der Stadt Berlin ankaufen zu lassen. Der Magistrat war dazu auch geneigt, trat aber zurück, als man angeblich die Summe von 4 1/2 Millionen Thaler verlangte — d. h. pro Actie etwa 150%, während der Cours, mit Rücksicht auf die schwere Gründerbeute und die sonstigen Ueber-

Digitized by Google

vortheilungen, nur ca. 50 ist. Die Stadt Berlin will jetzt selber einen Viehmarkt mit Schlachthaus anlegen, und der Magistrat hat zu diesem Zwecke, mit Zustimmung der Stadtverordneten, ein Terrain bei Friedrichsberg von dem Bauverein „Berliner Neustadt“*) ziemlich theuer erworben, und dadurch den Gründern dieser Gesellschaft einen Ballast abgenommen. Darob grosses Geschrei der Viehmarktsgesellschaft, lange Artikel voll sittlicher Entrüstung, Anklagen und Verdächtigungen in der „Berliner Börsenzeitung“ und anderwärts. So las man: Es handle sich bei Anlage des städtischen Viehhofs um eine neue Gründung, bei der die materiellen Interessen verschiedener Stadtverordneten und anderer Personen eine Rolle spielen. Diese Insinuation ist insofern nicht ganz unmotivirt, als der Beschluss zum Ankauf des obigen Terrains von der Stadtverordnetenversammlung in geheimer Sitzung und nur mit

*) **Berliner Neustadt,** eine Parcelle weit vor den Thoren, dem Banquier Albert Hackel (M. Borchardt jun.) für angeblich 2,372,000 Thaler abgekauft, und kurz vor dem Krach gegründet von: Baron Wilhelm von Eckardstein-Loewen, Bank-Assessor Hermann Löwenfeld, Anton Wolff, Regierungs- und Baurath Friedrich Keil. Actiencapital 2 Millionen Thlr. und 743,000 Thlr. Hypotheken!! Aufsichtsräthe: Carl Coppel, Paul Gravenstein, Franz Borchardt. Die Actien konnten glücklicherweise nicht mehr untergebracht werden.

Digitized by Google

einer einzigen Stimme Majorität gefasst wurde; auch bald darauf eine Gründung in's Leben trat, die sich eng an den projectirten Viehhof anschloss.

Herr Ernst Gerth, von Beruf Hutmacher, einer der Wortführer in der Stadtverordnetenversammlung und ein Hauptbeförderer des städtischen Viehhofs, reiste auf Kosten der Stadt nach Paris, um dort die Strassenreinigung zu studiren, und benutzte seine Anwesenheit zu einem kleinen Privatgeschäft. Er hatte die Concession zu der **Neuen Berliner Pferdebahngesellschaft** erworben, und nach seiner Rückkehr wurde diese, am 31. Juli 1876, in Verbindung mit Pariser Banquiers, auf 666,000 Thaler Actien gegründet. Als erste Zeichner fungiren die Stadtverordneten Ernst Gerth und Bendix Bernhardt und der Stadtrath Friedrich Romstädt, und in den Aufsichtsrath trat ein Herr Hermann Lehmann, der sich daneben als Comte de Barranca bezeichnete; ein Grafentitel, der bis dahin in Berlin noch nicht gehört war und das Publikum fast in Aufruhr versetzte. Die neue Pferdebahngesellschaft erbaut u. A. eine Linie nach dem projectirten Viehhof, und daraufhin brach in der Presse ein Sturm los. Sogar die „Nationalzeitung", wahrscheinlich von der alten Viehmarkts-Gesellschaft animirt, fragte entrüstet: wie Stadtverordnete und Magistratsmitglieder als solche gründen dürfen, wie sie „ihre amtliche Thätigkeit mit ihrer geschäftlichen in Einklang bringen" wollen. Herr Gerth verantwortete sich in öffentlicher Versammlung, indem er nach der „Vossischen Zeitung" sagte: Er habe sich bei Leibe nichts Böses gedacht, und noch keinen Heller verdient, sondern nur Gutes beabsichtigt und den feiernden Arbeitern Beschäftigung verschaffen wollen. Im Uebrigen werde er „eher zwei Stunden früher aufstehen und drei Stunden später schlafen gehen", als dass er seine Pflichten als Stadtverordneter vernachlässigen sollte. Leider ward diese Entschuldigung nicht gewürdigt; die alte Viehmarkts-Gesellschaft brachte das ganze umliegende Stadtviertel in Auf-

Digitized by Google

ruhr, und bei den Neuwahlen zur Stadtverordnetenversammlung unterlag Herr Gerth gegen den Viehcommissionär Talke. Der Wahlact war so tumultuarisch und so blutig, dass die Regierung einen neuen anordnete, und diesmal siegte Herr Gerth, aber unmittelbar darauf erhoben gegen ihn die Anhänger der Viehmarkts-Gesellschaft einen tausendstimmigen Protest, und auch seine Wahl ward cassirt. So sehen wir, um der Gründer willen und von diesen angeführt, Berlin bereits in verschiedene Lager gespalten, die einander mit Mund und Hand befehden und sich förmliche Schlachten liefern.

Die städtischen Behörden von Berlin bieten ein eigenthümliches Bild. Der Vorsteher der Stadtverordneten, Dr. Wolfgang Strassmann, jetzt auch Abgeordneter, ist Jude und Gründer; die Majorität der Versammlung bilden Semiten und Gründer, und es herrscht hier eine wahre Cliquenwirthschaft, insofern alle Beschlüsse von der sogenannten „Fraction“ oder dem „Berg“ schon im Voraus, hinter den Coulissen abgemacht werden. Ebenso sitzen im Magistrat, der in der Schwindelära ein starkes Contingent von Gründern stellte, noch heute zahlreiche Gründer und Aufsichtsräthe von Actiengesellschaften, und erst kürzlich ist wieder ein professioneller Gründer hineingewählt worden. Herr Adolf Hagen, der fortschrittliche Abgeordnete, der 1862 durch seinen Antrag auf grössere Specialisirung der Etats das Ministerium der „Neuen Aera“ stürzte — der berühmte „Conflicts-

Digitized by Google

Hagen" legte 1871 seine Stelle als Kämmerer von Berlin nieder und wurde Director der Deutschen Unionbank*), welche eine lange Reihe von Gründungen verübte, und als es nichts mehr zu gründen gab, ihre Auflösung beschloss. Anstatt sich nun mit den Summen, die ihm ein glänzender Gehalt und noch

*) **Deutsche Unionbank** in Berlin. Gegründet 1. März 1871 von Arthur von Mayer, Dr. Phillipp Mauthner, Dr. Max Strauss („Unionbank"), Dr. Emil Berend und Paul Schiff in Wien, F. W. Krause (bald hernach geadelt), Julius Nelke (A. Paderstein), Julius Schiff, Benjamin Liebermann und Commerzienrath Wilh. Herz in Berlin, Jacob von Kaufmann-Asser in Cöln und Abgeordneter Dr. Fr. Hammacher. Von dem Actiencapital mit 12 Millionen Thaler hatte letzterer 175,000 Thaler gezeichnet. Aufsichtsräthe u. A.: Abgeordneter Dr. Carl Braun-Wiesbaden. Vorstand: Adolf Hagen, Julius Weissenburger, Wilh. Kopetzky, Richard von Kaufmann-Asser. Die 50procentigen Interimsscheine wurden mit 103 emittirt und bis ca. 140 hinaufgetrieben, was einem Course von 180 entspricht; 1873 sank die Vollactie bis ca. 68. An Gründungen und Emissionen vollbrachte die Bank: Mecklenburg-Schwerinscher Bodencredit, Deutsche Eisenbahnbau-Gesellschaft (!), Steinhauser Hütte (!), Leipziger Vereinsbank, Leinenindustrie Kramsta, Ostsibirische Handelsgesellschaft, Austro-Türkische Credit-Anstalt (!), Rheinische Baugesellschaft (!), Deutsche Hypothekenbank, Maschinenbau Weser in Bremen, Hôtel du Nord in Cöln, Oberschlesisches Eisenwalzwerk (!), Bazar, Wittener Gussstahl (!), Stettiner Vereinsbank, Chemnitzer Bankverein, Essener Creditanstalt, Oesterreichische Eisenbahnbau-Gesellschaft, Banca generale in Rom, Deutsch-Italienische Bank, Erzgebirgische Eisen- und Stahlwerke etc. etc. Nach dem Krach verspeiste die Deutsche Unionbank: die Commissions-

Digitized by Google

glänzendere Tantièmen eingetragen, still in's Privatleben zurückzuziehen, fühlte Herr Hagen das Bedürfniss, sich zu rehabilitiren und bewarb sich wieder um eine Anstellung im Communaldienst. In Charlottenburg fiel er als Candidat um den Bürgermeisterposten durch, aber in Berlin ward er von der „Fraction" der Stadtverordneten zum Stadtrath erwählt, nachdem er auf einen Sitz im Reichstag zu Gunsten von Dr. Max Hirsch verzichtet hatte. Die Berliner Stadtverordneten sind in solchen Dingen eben unbefangener und aufgeklärter; die Regierung aber hätte die Wahl des Herrn Hagen nimmer bestätigen sollen.

Einen ähnlichen Streitpunkt bildet die Errichtung der städtischen Irrenanstalt, auf welche die armen Kranken unter den Dächern des Arbeitshauses, im Volksmunde Ochsenkopf geheissen, hinter vergitterten Fenstern, nun schon viele Jahre warten. Der Magistrat wollte zu diesem Zwecke ein Terrain wieder von einer Actiengesellschaft ankaufen, von dem „Lichter-

und Maklerbank, die Generalbank für Maklergeschäfte, die Berliner Wechslerbank und den Paderstein'schen Bankverein, welche in Liquidation traten, beschloss Januar 1876 ihre eigene Auflösung und liess sich nun verspeisen von der „Deutschen Bank" des Herrn Ludwig Bamberger. An den Actien der Unionbank hat das Publikum 8—10 Millionen Thaler, an ihren Gründungen und Emissionen allermindestens 25 Millionen, zusammen also etwa 35 Millionen Thaler verloren.

Digitized by Google

felder Bauverein“ *), dessen Direction der „Volkswirth“ David Born führt; und die „Vossische Zeitung“, die mit Herrn Born befreundet zu sein scheint, empfahl diesen Ankauf, obwol die Baufläche eine wasserlose Sandwüste in der Nähe des Militairschiessplatzes und der berüchtigten Rieselfelder von Osdorf ist. Dagegen verlangten die Pferdebahn-Interessenten in der Stadtverordnetenversammlung, dass die Irrenanstalt auf dem städtischen Gebiet von Dalldorf erbaut werde, das aber wieder zu feucht, nämlich sumpfig ist. So drohte den irren Berlinern von der einen Seite die Malaria, von der andern Seite die Pestilenz, und neuerdings hat man sich für die Malaria entschieden.

Der Berliner Magistrat macht am liebsten Geschäfte mit Gründern und hilft auch Gründern gern aus der Noth. Hermann Geber, der grosse Gründerhäuptling, hat in der Schwindelperiode die sogenannten Dammmühlen vom Fiscus erkauft und will dafür 670,000 Thaler gezahlt haben. Gewiss eine mehr als anständige Summe, die auch mit beigetragen hat zu den „Ueberschüssen“ des Herrn Finanzministers Camphausen. Geber kaufte natürlich auf Speculation, ist nun aber mit den Grund-

*) **Lichterfelder Bauverein,** gegründet Anfang 1872 von J. A. W. Carstenn (bald hernach geadelt), Johannes Otzen, Carl Coppel, Gustav Markwald, Paul Munk, Georg Beer, Martin Levy in Berlin, Julius Rohde in Hamburg, mit 1 Million Thaler Actien. Dividenden seit 1873 — 0. Cours, bei 90 % Einzahlung, einst 126, heute etwa noch 12. „Volkswirth“ Born hat hier einige „Modell-Villen“ erbaut.

Digitized by Google

stücken sitzen geblieben und offerirt sie der Gemeinde Berlin. 1875 forderte er 800,000 Thaler, und Magistratus fand den Preis sehr mässig, aber die Stadtverordneten, unter Führung des Herrn Gerth, lehnten mit grosser Majorität pure ab. 1876 verlangte Geber nur noch 735,000 Thaler, und der Magistrat rieth dringend, doch ja zuzugreifen, aber die Stadtverordneten verharrten bei ihrer Weigerung. Wenn die Commune warten mag, wird Geber noch viel billiger werden. Indess hat er auch in der Stadtverordnetenversammlung bereits eine starke Partei gewonnen, und einer seiner früheren Gegner, der nun freilich ausgeschiedene Herr Leopold Ullstein, betonte letztlich: Hermann Geber habe doch grosse Verdienste um die Verschönerung Berlins. Wahrscheinlich meinte Herr Ullstein: die Centralstrasse, den Stadtpark mit dem Thalia-Theater, den Skating-Rink im alten Hofjäger, das auf dem Papier stecken gebliebene Palais Royal, aus dem nun eine „Neue Hotelgesellschaft" werden soll — aber er vergass, was das alles für blutige Gründungen sind und wieviel Tausende von Actionären dabei ihr gutes Geld eingebüsst haben.

Schon lange war die Verwaltung der Stadt Berlin eine sehr kostspielige, seit dem Gründungsschwindel aber ist auch hier eine geradezu verschwenderische Misswirthschaft eingerissen, und die Ausgaben wachsen von Jahr zu Jahr in's Ungeheuerliche. Als 1865 zwei Deputirte des Magistrats, wenn wir nicht irren, zum Zwecke der Markthallen die Europäischen Hauptstädte bereisten, und nach ihrer Heimkehr etwa 700 Thaler für verbrauchte Glacéhandschuhe und dergleichen liquidirten — da ging durch die Einwohnerschaft ein Schrei der Entrüstung. Was aber bedeuten

Digitized by Google

diese 700 Thaler gegen die kolossalen Summen, welche in den letzten sechs Jahren ununterbrochen verlangt und bewilligt wurden? Was kosten nicht allein die zahllosen neuerbauten Gemeindeschulen, die von aussen wahre Paläste sind, aber durch Zugluft und mangelhafte Heizeinrichtungen die Gesundheit der Lehrer wie der Schüler gefährden! Indem die Gemeinde das Schulgeld aufhob und den Unterricht gratis ertheilen lässt, begünstigte sie das Hereinströmen von mittellosen Arbeitermassen, die jetzt der Stadt zur Last fallen und das Armenbudget furchtbar anschwellen machen. Trotz der schweren Noth der Zeit forderte der Magistrat 1,000,000 Mark zur Niederlegung der Schlossfreiheit, forderte er 20,000 Mark blos zu Bauskizzen für den neuen Viehhof, lässt er das Strassenpflaster drei- bis viermal kurz hintereinander aufreissen, so dass im Interesse des öffentlichen Verkehrs gar die Polizei einschreiten muss, kaufte er ohne Noth und für schweres Geld wiederholt Terrains an, die er hinterher nicht einmal verwerthen konnte, will er mit Gewalt Markthallen errichten, obwol ein solcher Versuch bereits kläglich gescheitert ist, und das neue Project in der Bevölkerung auf entschiedenen Widerspruch stösst, da man die freien Plätze, an denen Berlin ohnehin arm ist, nicht verbauen und die Lebens-

Digitized by Google

mittel sich nicht noch mehr vertheuern lassen will. Hand in Hand mit solcher Verschwendung, geht die Unordnung in den Geschäften, die Rücksichtslosigkeit gegen das Publikum, worüber die kleinen, nicht angegründeten Zeitungen fast täglich zu klagen haben.

Das Non plus ultra aller Experimente ist aber die Kanalisation von Berlin, welche die Volksstimme bereits als eine Gründung der Gebrüder Hobrecht (Oberbürgermeister und Baurath) bezeichnet, und die thatsächlich die schlimmsten Befürchtungen wachruft. Selbst Männer der Wissenschaft bezweifeln, dass sie zweckentsprechend und für ganz Berlin überhaupt durchführbar ist; gar Viele prophezeien, dass sie den Gesundheitszustand der Bevölkerung nicht verbessern sondern verschlechtern, ja endemische Krankheiten und Seuchen erzeugen werde. An den verschiedensten Orten hat sie bereits ekelhafte Verstopfungen und Ueberschwemmungen herbeigeführt, verschiedene Häuser arg beschädigt und in die Gefahr des Einsturzes gebracht, und der „Kanalisationsjammer" ist in den Tagesblättern eine stehende Rubrik.

Die Rieselfelder von Osdorf hält Herr Baurath Hobrecht gewissermaassen unter Verschluss und macht hier die Honneurs, wenn mit seiner Erlaubniss Besuch kommt. Im Frühling 1876 empfing er die Väter der Stadt und zeigte ihnen die Bäche und Flüsse, Tümpel und Seen mit würzig duftender Riesel-

Digitized by Google

jauche, aber bei ihrer Heimkehr mussten die resp. Stadtverordneten und Stadträthe erst ausgeräuchert werden, und noch wochenlang wurden sie von ihren Frauen und Töchtern mit äusserstem Misstrauen betrachtet. Im holden Mai empfing Herr Hobrecht den „Südclub", liess vor ihm Fontainen mit dunklen Flüssigkeiten spielen und zeigte ihm die Beete, wo da wachsen sollen Salat und Erdbeeren, Rüben und Spargel, Blumenkohl und exotisches Gemüse. Auf den Rieselfeldern von Osdorf und Friederikenhof veranstalteten die Väter der Stadt eine Communal-Jagd und erschossen etliche Hasen, die sie mitgebracht hatten. Aber die benachbarten Ortschaften erhoben ein grosses Geschrei, dass die Rieselfelder zu stark röchen und ihnen die Luft verpesteten, und der Amtsvorsteher hatte ein Einsehen und nahm die Berliner Kanalisation in Strafe, und der Kreisausschuss bestätigte das weise Urtel. Baurath Hobrecht, der nebenbei auch ein grosser Redner ist, will die im Glauben Schwachen stärken und trösten, und beruft sich immer auf die Rieselfelder bei Danzig, aber diese liegen kluger Weise in einer Gegend, wo keine Menschen wohnen; im Uebrigen stinken auch sie entsetzlich und bilden bereits eine einzige grosse Pfütze. Die Rieselfelder bei Berlin kosten bisher etwa 1 Million Thaler, und doch sind sie erst für den dritten Theil der Häuser ausreichend. Die Kanalisation, für die sich namentlich auch der Volkstribun Eugen Richter begeisterte, ist zusammen auf 9 Millionen Thaler veranschlagt, hat aber schon $7^1/_2$ Millionen Thaler in Anspruch genommen und wird gewiss noch manche Million verschlingen. Dazu kommt nun weiter der Anschluss der Häuser, der für jedes Grundstück Zwangspflicht ist, und dessen Kosten der Besitzer tragen muss. Der Anschluss an die Kanalisation wird mindestens soviel als diese selber kosten, und man schätzt daher die Gesammt-Ausgabe auf 22 bis 25 Millionen Thaler.

Was Wunder, wenn bei solcher Wirthschaft die Schuldenlast der Stadt Berlin lawinenartig wächst!

Digitized by Google

Nach der „Vossischen Zeitung“ betrug dieselbe 1866 etwa 4 Millionen Thaler, 1872 schon 8 Millionen Thaler und Ende 1876 — 27 Millionen Thaler, so dass sie seit 10 Jahren um 23 Millionen Thaler oder fast um das Sechsfache gestiegen ist. Wie alle Europäischen Staaten, geht, in Folge der Juden- und Gründerherrschaft, auch die Stadt Berlin mit reissender Schnelle der Verschuldung und Verarmung entgegen. Die Ausgaben für 1877 sind um 1,600,000 Thaler höher als 1876, zusammen auf rund 12,600,000 Thaler veranschlagt. Während die Staatssteuern schwer drücken, sind die Communalabgaben geradezu unerschwinglich, was die zahllosen Executionen des letzten Jahres beweisen, wo der Executor des Magistrats auch nicht das letzte Bettstück der Wittwe, nicht den Dienstfrack des Kellners verschonte. Die 1870 neben der Miethssteuer eingeführte Gemeindeeinkommensteuer beweist sich in Wahrheit als eine Schraube ohne Ende. 1870 betrug sie $33\frac{1}{3}\%$, 1871 — 50%, 1876 — 60%, und für 1877 sollte sie plötzlich auf 110% erhöht, von ca. 2 Millionen auf $3\frac{2}{3}$ Millionen Thaler gebracht werden. In Erwägung des allgemeinen Nothstandes bewilligten die Stadtverordneten jedoch nur 80%, wonach also die Steuer um ein ganzes Drittel gesteigert ward. Im Widerspruch zu

Digitized by Google

diesen blanken Thatsachen bewies die „Vossische Zeitung“ in ihrer Nummer vom 18. November 1876 mit Zahlen, dass die Communalsteuern in Berlin während der letzten Jahre eine sehr erhebliche Herabsetzung erfahren hätten, weil ja die Mahl-, Schlacht- und Wildpretsteuer weggefallen sind. Dies talmudistische Rechenexempel erinnert an den Abgeordneten Löwe-Calbe, der auf einer Soirée beim Reichskanzler behauptete: ihm koste das Brod jetzt 20% weniger als früher. „Ei, das muss man sich merken!“ soll Fürst Bismarck ausgerufen haben. „Bei welchem Bäcker kaufen Sie denn?“

Nachtrag.

Auf Beschwerde des Berliner Magistrats hat der Oberpräsident in Potsdam die von der dortigen Regierung cassirte Wahl des Herrn Gerth für gültig erklärt, dieser ist in die Stadtverordnetenversammlung wieder eingetreten, und von dem Vorsteher, Dr. W. Strassmann (Gründer der Centralbank für Genossenschaften) in feierlicher Anrede mit herzlichen Worten begrüsst worden. Ebenso warm nahm sich Herr Strassmann seines Collegen, des Stadtverordneten Otto Kaufmann, eines vielfachen Gründers, an.

Digitized by Google

Die Presse im Dienste der Börse und der Gründer.

„Leute, die ihren Beruf verfehlt haben" — Liberale Waschzettel-Fabriken — Literarische Handwerker und Geschäftsleute — Kuppelei und Unzucht im Inseratentheil — Die Verjudung der Presse — Börsen-Rathgeber — Berliner Börsenzeitung — Neue Börsenzeitung — Saling's Börsenblatt — New-Yorker Handelszeitung — Königsberger Hartung'sche und Ostpreussische Zeitung — Breslauer Zeitung — Die Schlesische Presse und Meyer der Erste — „Frisches Blut" — Dresdener Blätter — Allgemeiner Anzeiger und Rheinische Zeitung — Spener'sche Zeitung — Norddeutsche Allgemeine — Die „Post" und Dr. Friedenthal — Inseraten- und Reclamentarif — Kölnische Zeitung — Die Frankfurter Zeitung und Herr Sonnemann — Danziger Zeitung — Kreuzzeitung — Die „Tribüne" und Baruch Hirsch Strausberg — Paul Lindau's „Gegenwart" — Das Jubiläum eines jüdischen Bankhauses — Vossische Zeitung — „Ein verleumdetes Jahr" — Nationalzeitung — Benda Wolff und Julius Schweitzer, Ed. Lasker und Fr. Dernburg — „Stolz will ich den Spanier!" — Keine Verluste, nur Cours-Differenzen — Bilder und Gleichnisse — „Zur Geschichte der Verleumdungsära" — Der Schützling officiöser als sein Gönner — Pressbetheiligungen — Der Börsenreporter im Negligé — Moralisches Löwengebrüll — Journalisten und Zeitungen als Gründer — Revolverpresse und Kanonenpresse — Die „Gründerhatz" und Dr. Julian Goldschmidt — Die Spiessgesellen zanken sich — Central-Annoncen-Bureau — Warum die Börse Alles zuerst erfährt — Wolff's Telegraphen-Bureau — Telegraphengesellschaften.

Wenngleich die Deutsche Presse unter ihren Europäischen Schwestern mit die jüngste ist, in der Hauptsache erst seit 1848 datirt, zeigt sie doch, in moralischer wie intellectueller Hinsicht, bereits einen erschrecklichen Verfall. Zwar hatte sie nie das Ansehen und die Bedeutung z. B. der Englischen oder der

Digitized by Google

Französischen Presse, aber sie stand bis 1866 doch ungleich geachteter da, und ihre Leistungen waren weit erheblicher. Ihre Mitarbeiter waren früher vorwiegend studirte Leute, heute bilden diese nur noch eine kleine Minderheit. Während der sogenannten Reactionszeit recrutirte sich die Presse aus Juristen, Philologen, Theologen, Privatdocenten etc., die entweder politisch gemassregelt oder ihrer liberalen Gesinnung wegen verdächtig waren, und auf eine Anstellung nicht zu rechnen hatten. Heute bewerben sich alle akademisch Gebildeten wieder um ein Staatsamt; ein grosser Theil ist während der Schwindelperiode in die Dienste der Geld-Institute und Actiengesellschaften getreten, und für die Presse bleibt nur der Abhub, der Ausschuss. Heute hat das Wort des Herrn von Bismarck, welches die Journalisten als „Leute, die ihren Beruf verfehlt haben", als „catilinarische Existenzen" hinstellte, weit mehr Berechtigung als vor 15 Jahren, da er es aussprach. Früher suchten die Parlamentarier, selbst Gesandte und Minister, die Zeitungsmitarbeiter auf, heute laufen diese jenen Herren nach, um Neuigkeiten und Informationen zu erhaschen, und lassen sich dafür mit Fusstritten regaliren. In Frankreich öffnen sich dem Journalisten alle Kreise, er wird dort Präfect und

Digitized by Google

Minister; während er z. B. in Preussen, wenn er der Regierung dient, analog den Schreibern bei den Hofämtern, den Titel „Hofrath“ erhält, und allenfalls mit dem Kronenorden fünfter Klasse bedacht wird. In Deutschland ist der Journalist ohne jede gesellschaftliche Stellung; zwar zieht man auch bei uns zu Festivitäten die Presse heran, und widmet ihr Toaste, aber nur, weil man sie fürchtet oder sie benutzen will; insgeheim hasst und verachtet man sie, und lässt es das einzelne Mitglied auch häufig genug empfinden. Sogar das „Weltblatt“, die „Kölnische Zeitung“, beklagte sich, dass man bei einem Banket ihrem Berichterstatter einen nicht numerirten Platz angewiesen; und die „Vossische Zeitung“ bemerkte dazu, dass auch sie zu einem Festmahl der Berliner Stadtverordneten in einer Form eingeladen worden, welche sie bestimmt hätte, die Karte unbenutzt zu lassen. Wenn die Herren von der Feder sich etwas rarer zu machen verstünden, würde man sie schon respectvoller behandeln.

Unsere heutigen Journalisten und Literaten sind nur noch zur Hälfte Christen, zur anderen und wahrscheinlich schon grösseren Hälfte Juden oder doch Semiten. Ein grosser Theil von ihnen hat irgendwie Schiffbruch gelitten; Viele haben aber auch das

Digitized by Google

Handwerk förmlich erlernt, von der Pike auf gedient, waren zuerst Inseratensammler, Expedienten, Localreporter, bis sie dann in die Redaction aufgenommen wurden. Zwar finden sich noch bei jedem grossen Blatte ein bis zwei studirte Redacteure, aber das Gros der Zeitungsschreiber, obwol aus Courtoisie auch der geringste von ihnen „Doctor" titulirt wird, besitzt etwa die Durchschnittsbildung eines Tertianers. Daher der entsetzliche Stil, das entsetzliche Deutsch unserer Zeitungen, jenes Kauderwelsch, gespickt mit barbarischen Fremdwörtern und schwerfälligen Phrasen. Unsere Journalisten arbeiten weniger mit der Feder als mit dem Rothstift und der Scheere. Ein Blatt druckt immer dem andern nach, und was es sonst braucht an Leitartikeln, Referaten etc. liefern ihm die Correspondenzen. Da ist die „Berliner Autographirte Correspondenz" des Herrn Lasker, der bekanntlich den „linken Flügel" der Nationalliberalen kommandirt. Da ist die „Nationalliberale Correspondenz" der Herren von Bennigsen, Miquel, Wehrenpfennig und Rickert vom „rechten Flügel" der Nationalliberalen. Da ist die fortschrittliche Correspondenz, die acht- bis zwölffach durchgeschriebenen Briefe der Herren Eugen Richter und Ludolf Parisius. Da ist endlich das „Organ für Jedermann", die „Berliner

Digitized by Google

Volkszeitung", die zugleich in Potsdam, Spandau, Lauenburg, Danzig, Beuthen etc., nur unter anderem Titel, mit anderem Kopfe erscheint, im Uebrigen aber ebenfalls von den Herren Bernstein, Holdheim und Max Hirsch fabricirt und bei Franz Duncker gedruckt wird. Alljährlich jammerte der grosse Volkstribun Eugen Richter über die „Waschzettel", welche das „Literarische Bureau" ausstreut, bis die Liberalen dann selber solche Waschzettel-Fabriken errichteten und sie alsbald mit Dampf betrieben. Heute sind die Correspondenzen der Herren Richter, Wehrenpfennig und Lasker, in welchen sie sich und ihre Freunde verherrlichen, ihre Gegner aber verlästern und beschimpfen, in welchen sie die Gründer rein waschen und die „Verleumder" „brandmarken", über das ganze Land verbreitet, und von ihnen nähren sich alle „liberalen" Blätter und Blättchen.

Unsere Journalisten (und ebenso unsere manchesterlichen „Volkswirthe") haben wenig gelernt, und das Wenige vergessen sie noch über ihrer mechanischen Beschäftigung, bei der sie geradezu verdummen. Sie lesen in Jahren kein Buch, nicht einmal die Bücher, die sie besprechen; gleichviel ob sie dieselben ausbündig loben oder schmählich herunterreissen. Unsere Zeitungen werden nach einer feststehenden Schablone,

Digitized by Google

höchst geist- und geschmacklos gemacht; sie leiden an einer schrecklichen Oede und sie züchten förmlich die Langweiligkeit. Weil sie das Meiste unverdaut, unverarbeitet, mit Haut und Haaren übernehmen, das unwichtigste und gleichgültigste Zeug ausführlich abdrucken, herrscht in ihnen eine wahre Raumverschwendung, und sie werden vom Publikum eigentlich nicht gelesen, sondern blos überflogen.

Wenn die ganze Politik schon bei den Zeitungen mehr oder weniger blosser Humbug, nur das Aushängeschild ist, unter welchem sie ihr Geschäft betreiben, so kann von einer politischen Gesinnung der Zeitungsschreiber erst recht nicht die Rede sein. Die weitaus grosse Mehrzahl tritt da ein, wo sie gerade ein Unterkommen findet, und da an Bewerbern stets Ueberfluss ist, sucht Jeder das Plätzchen, das er einmal inne hat, auch festzuhalten. Willig macht er alle Wandlungen der Zeitung mit, und gehorsam schreibt er, was man von ihm verlangt. Verliert er seine Stelle, oder winkt ihm eine bessere, so geht er sonder Gewissensscrupel von einem liberalen zu einem conservativen, von einem demokratischen zu einem officiösen Blatte über, und vertheidigt heute mit Begeisterung, was er gestern leidenschaftlich bekämpft, für ein Unglück und eine Niedertracht erklärt hat.

Digitized by Google

Ist der Zeitungsschreiber ein blosser Handwerker, so sind die Zeitungsverleger reine Geschäftsleute, die da öffentliche Meinung feil halten. Ihr ganzes Mühen und Jagen ist auf Abonnenten und Inserenten gerichtet, wobei die Ersteren gegen die Letzteren sehr zurückstehen müssen. Um der Inserate willen wird in dem redactionellen Theil der Zeitung jede Reclame gemacht, jeder Angriff unterdrückt. Grosse Inserenten, wie der Malzfabrikant Johann Hoff, die Verkäufer von Universal- und Geheimmitteln, erfahren weit mehr Rücksicht und Zuvorkommenheit als selbst Fürst Bismarck. Tagtäglich liest man in den grossen Zeitungen Anzeigen, die ehrbare Frauen anwidern, unschuldige Mädchen in Verwirrung setzen müssen. Es empfehlen sich Aerzte gegen ekelhafte Krankheiten, es locken in durchsichtiger Weise Kuppelei und Unzucht, es wirft der Schwindel in tausenderlei Gestalt seine Netze aus. Solch anstössige, schamlose Inserate finden sich z. B. regelmässig in der „Vossischen Zeitung“, die deswegen sogar im Parlament genannt wurde; aber nur selten schreitet die Staatsanwaltschaft ein, und als es neulich in Berlin doch einmal geschah, wurde der Name des betreffenden Blattes in allen Zeitungsberichten schonend verschwiegen, und der Redacteur nur in 50 Mark Strafe genommen.

Digitized by Google

Der öffentliche Ankläger constatirte ausdrücklich, dass nur socialdemokratische Blätter die unsaubere Annonce zurückgewiesen hätten.

Als am 1. Juli 1874 die Stempelsteuer fiel, die dem Volke stets als eine Vertheuerung seiner geistigen Nahrung hingestellt wurde, glaubte man allgemein, die Zeitungen sollten billiger werden. Aber nur äusserst wenige, z. B. der menschenfreundliche „Berliner Börsencourier", setzten das Abonnement herab; die anderen entschuldigten sich mit den theueren Papierpreisen, mit der Höhe der Löhne etc., und als in einem Berliner Bezirksverein ein ehrsamer Bürger darüber Klage erhob, belehrte Herr Ludolf Parisius ihn lächelnd, dass die Zeitungen heute nur noch wenig einbrächten und manche Verleger schon zuschiessen müssten. Die Aufhebung der Stempelsteuer war einfach ein Geschenk an die Zeitungsbesitzer, das z. B. für den Inhaber der „Kölnischen Zeitung" 75,000 Thaler jährlich beträgt.

Weil das Zeitungsgewerbe ebenso hocheinträglich wie einflussreich ist, ging es mehr und mehr in die Hände der Juden über, und es wird von ihnen derartig ausgebeutet, dass sie auch auf diesem Gebiete jeden Christen schlagen. Die meisten Börsenblätter und viele politische Zeitungen sind Eigenthum von

Digitized by Google

Juden, und fast an jedem Journal arbeiten Juden oder doch Semiten. Seit den letzten zehn Jahren haben sich die jüdischen Journalisten und Literaten so heftig vermehrt, dass sie von dem Heer der Presse wol schon die grössere Hälfte bilden, und die Christen immer mehr verdrängen. Verschiedene jüdische Blätter, wie die „Schlesische Presse“ in Breslau, das „Berliner Tageblatt“ von Rudolf Mosse in Berlin u. a. beschäftigen ausschliesslich Juden, was übrigens nur logisch und consequent ist. Nur ein kleiner Bruchtheil der jüdischen Journalisten und Literaten hat eine wissenschaftliche Bildung, die grosse Masse besteht aus ehemaligen Commis, und ihre Lieblingsbeschäftigung ist noch immer die Börse. Den Börsen- und Handelstheil der Zeitungen haben die Juden gewissermassen in Pacht genommen, und sogar für den „Deutschen Reichs- und Preussischen Staats-Anzeiger“ liefert den Börsenbericht ein Jude. Aber sie sind in allen Sätteln gerecht; ein jüdischer Journalist schreibt mit derselben Leichtigkeit und unmittelbar hintereinander Leitartikel und Feuilletons, Theaterberichte und Briefe vom Kriegsschauplatz. Wallsee, Correspondent der „Neuen freien Presse“, eigentlich Abraham Feigl geheissen, meldete von der Serbischen Armee aus, dass zwei seiner Collegen verwundet und

Digitized by Google

er selber erschossen sei. Die „Neue freie Presse“ und andere Judenblätter erhoben ein solches Jammergeschrei, dass die Oesterreichische Regierung recherchiren liess, wobei es sich nun herausstellte, dass Abraham Feigl gesund und unverletzt war und die ganze Geschichte, blos um des Effects willen, zusammengelogen hatte. Die Serbische Regierung verfügte seine Ausweisung, aber nun hatte Feigl-Leben die Frechheit, deswegen Beschwerde zu führen und den Schutz des Oesterreichischen Consuls anzurufen.

Die fortschreitende Verjudung der Presse erklärt ihren schrecklichen Verfall, ihre tiefe, gemeingefährliche Corruption; erklärt die Herrschaft und Uebermacht des Judenthums in der Gesellschaft und auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, indem die Zeitungen unausgesetzt die Interessen der Juden und Judengenossen verfechten; erklärt auch den Börsen- und Gründungsschwindel, der in der Hauptsache von Semiten verübt ist, und der ohne die mächtige Beihülfe und Unterstützung der Presse in solchem Umfange gar nicht möglich gewesen wäre. Die Presse hat — das beweisen ihre heuchlerischen Declamationen, ihre theoretischen, ganz allgemein gehaltenen Warnungen — von vorne herein den Schwindel als solchen erkannt, ihn mit vollem Bewusstsein unter-

Digitized by Google

stützt; und nicht etwa umsonst, sondern sie ist dafür reichlich bezahlt worden, sie hat von dem grossen Raube ihren gut gemessenen Antheil erhalten.

Von den Börsenzeitungen ist es selbstverständlich und notorisch, dass sie im Solde der Börse stehen. Sie erhalten noch heute von den grossen Bankhäusern und Bankinstituten fortlaufend bestimmte Subventionen, dazu für jedes einzelne Geschäft besondere Gratificationen; sie sind bei allen Gründungen und Emissionen direct betheiligt worden. Während der Schwindelära entstanden in Berlin, Breslau, Dresden, Köln, Frankfurt a. M. und anderen grossen Orten neue Börsenblätter, die zum Theil von Gründern und Börsianern fundirt wurden, und ihren Besitzern schnell ein Vermögen einbrachten. Es entstanden auch Börsenjournale, die sich einen wissenschaftlichen Anstrich gaben, z. B. die „Berliner Wochenschrift, finanziell-politische Revue" von Dr. Gustav Lewinstein, und das „Deutsche Finanzblatt (Revue financière allemande)" von Dr. Th. Cossmann. Besonders gefährlich waren Blätter, welche die Miene annahmen, die Interessen des kleinen Capitalisten zu vertreten, anscheinend gegen die Börse Front machten und „Enthüllungen" zum Besten gaben, wie die „Neue Börsenzeitung" und „Salings Börsenblatt", zumal beide sehr geschickt redigirt wurden und den Leser angenehm zu unterhalten wussten. Fast alle Börsenzeitungen, und auch andere Blätter, z. B. die Berliner „Tribüne", eröffneten einen „Rathgeber", einen Börsenbriefkasten, wo Rath und Auskunft über den An- und Verkauf von Börsenpapieren ertheilt, die betreffenden Actien offen genannt oder doch in leicht zu errathender Weise bezeichnet wurden. Dieser „Rathgeber" hat Tausende von Abonnenten herangezogen, aber auch Tausende ins Unglück geführt. Unzählig, unerschöpflich waren die Kniffe und Pfiffe, mit denen man das Publikum einfing und schädigte. Man brachte

Digitized by Google

„Dividendenschätzungen", wo Dividenden theils blos erdichtet, theils viel zu hoch veranschlagt waren; man empfahl faule Actien als angeblich nur „vernachlässigte Papiere"; man verbreitete falsche Nachrichten über Gewinnste und Verluste, über lucrative Verkäufe von Grundstücken und Parcellen, über hohe Einnahmen gewisser Eisenbahnen, Banken und Fabriken; man inscenirte auf Bestellung oder auch im eigenen Interesse, je nachdem man selber speculirt hatte, Hausse und Baisse.

Das erste Börsenblatt war und ist die „Berliner Börsenzeitung", und der Eigenthümer, Herr H. Killisch, ursprünglich ganz mittellos, ist dabei zum Millionär geworden. Seit zehn Jahren und länger las man im „Berliner Adressbuch": Killisch von Horn, Dr. juris, und es ging die Sage, der reiche Mann habe sich einen adligen Vater gekauft, sich von einem nothleidenden Edelmann, gegen Zahlung einer Rente, adoptiren lassen. Thatsächlich wurde er in seinen Bureaux Herr von Killisch genannt, und in Pankow, wo er, Spandauer Strasse 6—8, eine fürstlich eingerichtete Villa besitzt, hiess er sogar der „Baron". Dies veranlasste kürzlich ein Mitglied der Familie von Horn, sich an das Berliner Polizeipräsidium zu wenden mit der Bitte, doch zu recherchiren, ob Herr Killisch wirklich und mit landesherrlicher Genehmigung geadelt sei; worauf folgende merkwürdige Antwort erging: Der pp. Killisch ist in dem Berliner Wohnungsanzeiger als Killisch von Horn nur irrthümlicherweise aufgeführt; es hat auch nicht festgestellt werden können, dass der pp. Killisch sich im amtlichen oder privaten Verkehr selber das Adelsprädicat beigelegt hat. — Noch merkwürdiger ist, dass in dem neuen „Berliner Adressbuch" für 1877 Herr Killisch plötzlich fehlt, nirgends mehr zu entdecken ist, auch nicht mehr als Besitzer der schönen Häuser, Kronenstrasse 29, 36 und 37, und der feenhaften Villa in Pankow angeführt wird. Als „Eigenthümer" all dieser Herrlichkeiten figurirt jetzt sein Buchhalter W. Man könnte glauben, Herr Killisch sei gestorben oder verzogen, doch er erscheint

Digitized by Google

nach wie vor jeden Tag leibhaftig an der Börse und schreibt hier seine klassischen Berichte.

Der „Berliner Börsenzeitung“ wurde mehrfach vorgeworfen, dass ihre Börsenreferate und sonstigen Artikel falsche Behauptungen zu Gunsten oder Ungunsten verschiedener Papiere enthielten, dass sie gewisse Actien, z. B. Lombarden, Warschau-Wiener etc. ohne Grund bald in den Himmel erhebe, bald wieder schmählich herunterreisse. Die Reclamen, welche die Börsenblätter machten, waren zuweilen den betreffenden Gesellschaften sogar unangenehm, und erfuhren öffentlichen Widerspruch. So erklärten 1872 die Stolberger Zinkhütten- und die Aachen-Mastrichter Eisenbahn-Gesellschaft, die Egestorff'sche Maschinenfabrik in Hannover und die Schlesische Tuchfabrik in Grünberg die über sie verbreiteten günstigen Nachrichten und rosigen Aussichten für unwahr, und noch kürzlich protestirte der Abgeordnete, Herr Kieschke, Namens der Deutschen Baugesellschaft, gegen eine Meldung der „Berliner Börsenzeitung“, welche nur eine Courstreiberei jener Actien bezwecke. Jetzt, wo nichts mehr zu verlieren ist, enthüllen und warnen auch die Gründer.

Die „Neue Börsenzeitung“ entstand Ende 1871 in Berlin, indem sich zu diesem Zwecke Bernhard Brigl, der Verleger der „Tribüne“, mit einem Consortium von Gründern und Börsianern, darunter Carl Coppel und Leopold Ullstein, zusammenthat. Die „Neue Börsenzeitung“ erschien gewissermassen als ein Anhängsel der „Tribüne“, und da sie in ihrem Programm sich ausdrücklich in den Dienst des Privatcapitals stellte, den Schutz desselben gegen die Ausbeutung der Börse für ihre Aufgabe erklärte, gewann sie sofort eine stattliche Anzahl von Abonnenten, und erweckte in dem Busen des „Berliner Börsencourier“ die Qualen der Eifersucht. Kurz vor dem Krach, als das Fett abgeschöpft war, übernahm das Blatt für alleinige Rechnung der bisherige Herausgeber, Julius Treuherz, ein gebildeter und vielseitiger Mann, und da die Zeiten

Digitized by Google

schlechter wurden, entschloss er sich, mit der Zeitung zugleich ein Bankgeschäft für seine Kunden zu verbinden, so dass hier Theorie und Praxis unter Einem Dache wohnen.

Bald nach der „Neuen Börsenzeitung“ kam „Saling's Börsenblatt“ in Berlin zur Welt, das sich in ähnlicher Weise einführte, aber die Gunst der Börse in noch höherem Maasse gewann, und daher noch weit bessere Geschäfte machte. Selbstverständlich unterstützte es den Schwindel ebenso, wie die alten Börsenzeitungen, und lieferte z. B. eine begeisterte Reclame für die oberfaule Berliner Nordbaubank der Herren Dr. Heinrich Ebeling und Genossen. Herr August Saling, früher Mitarbeiter des Herrn Killisch, konnte sich mit seinen angegriffenen Nerven schon nach einem Jahre ins Privatleben zurückziehen, und fortan bequem von seinen Renten leben. Sein Blatt verkaufte er noch für die Kleinigkeit von 120,000 Thaler. Der unglückliche Käufer, ein Gutsbesitzer aus Westpreussen, glaubte eine Goldgrube zu erwerben, aber der bald hernach eintretende Krach ruinirte das Geschäft und machte den Eigenthümer bankerott. „Salings Börsenblatt“ kam unter den Hammer und ging schliesslich für 20 Thaler fort.

Der neue Redacteur, Adolf Braun, der sich alsbald „Doctor der Philosophie“ nannte, machte grosse Anstrengungen. Er gründete am 4. März 1873, mit Heinrich Quistorp, Hermann Schäffer, Julius Rothstein, Hermann Weinreich, Hermann Lehmann, Julius Meyer Lehmann, Wilhelm Koch, Heymann Feldheim, Siegfried Brann, Malzfabrikant Johann Hoff und Rechtsanwalt Ewald Hecker, die **Deutsche Prämien-, Credit- und Rentenbank** auf 2 Millionen Thaler Actien. Es war dies ein Raten-Loosgeschäft, das nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Preussischen Obertribunals eine unerlaubte Lotterie und daher strafbar ist. Herr Braun gründete ferner, gleichfalls im März 1873, mit Stern Rissmann und Max Löwenstein die **Westphälischen Stahl- und Puddlings-Werke** in Haspe, welche der „Berliner Börsencourier“, wie öffentlich be-

Digitized by Google

hauptet wurde, gegen eine Entschädigung von 500 Thalern, in den glänzendsten Farben ausmalte. Das Actiencapital betrug 200,000 Thaler; doch machte der Vorbesitzer, Bernhard König, der als Director fungirte, später bekannt, er habe nur 10,000 Thaler Abschlag und weiter nichts erhalten; worauf ihn Stern Rissmann, der Präsident des Aufsichtsraths, des Amts entsetzte, und zu seinem Nachfolger David Brinitzer ernannte. Auch die Handelskammer des Kreises Hagen erklärte amtlich, dass Bernhard König nur ein Hammerwerk, nicht aber „grosse Stahl- und Puddlingswerke" besessen, die letzteren also bei der neuen Gesellschaft gar nicht existiren. 1875 kam das Etablissement zur nothwendigen Subhastation und ging für 40,000 Thaler fort, so dass nur die erste Hypothek gedeckt ward. Adolf Braun, obgleich „Doctor der Philosophie", hat sich nicht so gescheidt bewiesen, wie der titellose August Saling; er ist den Weg von „Salings Börsenblatt" gegangen: 1876 kam auch die Villa unter den Hammer, die er auf der Quistorp'schen Schöpfung „Westend", in der Nussbaum-Allee besass, und seitdem scheint er vom Schauplatz verschwunden zu sein.

Börsen-Literaten waren auch nicht selten die Verfasser der farbenprächtigen Prospecte, in welchen den Actionären Himmel und Erde versprochen, die aber hinterher, wenn die Gründer wegen der falschen Angaben in Untersuchung kamen, von diesen einfach und meistens mit Glück abgeleugnet wurden. Solch phantasiereiche Prospecte, deren Besteller nicht mehr zu ermitteln waren (!), sind z. B. die der Egells'schen und der Wöhlert'schen Maschinenfabrik, sowie der Strausberg-Karstenschen Bergbau-, Eisen- und Stahlindustriegesellschaft, wo die Gründer frei ausgingen, da ihre Freunde und Helfershelfer von der Presse sie nicht verriethen. Bei der Sudenburger Maschinenfabrik dagegen wurde die Ausrede wegen des angeblich vom Himmel gefallenen Prospects in der Appellations-Instanz verworfen, und über die Urheber der Gründung das Schuldig gesprochen.

Digitized by Google

Moritz Meyer, Begründer und Chef-Redacteur der „New-Yorker Handelszeitung", dem in vielen Blättern vorgeworfen, dass er für die 1869 in Europa zum Course von ca. 70 eingeführten, jetzt ziemlich werthlosen Obligationen der Rockford-Rock Island-Eisenbahn eine schnöde Reclame veranstaltet hat — eine Notiz, die auch in den ersten Theil dieses Buches überging — sandte dem Verfasser ein „Certificat", das seine Unschuld beweisen soll. Ausweis desselben erhielt Herr Meyer nach und nach in jenen Obligationen 16,000 Dollars, aber nicht als „Bestechung", sondern als Entschädigung für gewisse „persönliche Dienste" (Vermittelung zwischen dem Bauunternehmer H. H. Boody und der Handlung Budge, Schiff & Co., welche die Bonds vertrieb), und hatte dieses Trinkgeld nicht den geringsten Einfluss auf die Abfassung der Artikel, worin Herr Meyer das Papier dem Publikum dringend empfahl. — — Es ist dies die Zweiseelentheorie, welche auch Herr Leopold Sonnemann von der „Frankfurter Zeitung" mit Erfolg gegen seine „Verleumder" geltend gemacht hat! Der eigentliche Effect aber, und gewissermassen der Humor von der Geschichte besteht nun darin, dass gerade Herr Moritz Meyer, nach dem von ihm selber beigebrachten „Certificat", die famosen Bonds erst in Scene gesetzt hat, denn die Blätter in Deutschland, wo das Papier grösstentheils untergebracht ist, schöpften, nach Anweisung der „betheiligten" Banquiers Hess & Katz in Berlin und F. E. Fuld & Co. in Frankfurt a. M., hauptsächlich aus der „New-Yorker Handelszeitung", welche eben der Rockford-Bahn die brillanteste Zukunft verhiess.

Die Börsenblätter thaten dem Schwindel zu Liebe, was sie konnten, aber ihr Leserkreis ist doch ein begrenzter. Um die grosse Masse, um das ganze Volk einzufangen, war die Mithülfe auch der politischen Presse, aller Zeitungen, gross und klein, nöthig, und diese wurden gewonnen theils direct, theils indirect. An jedem grösseren Ort schufen sich die Gründer

Digitized by Google

und Börsianer ihr eigenes Organ, indem sie ein schon bestehendes Blatt entweder ankauften, oder mit einer bedeutenden Summe als Theilhaber eintraten. Eine stattliche Anzahl von Zeitungen ging in den Besitz von Bankhäusern und Bankinstituten über, und verschiedene Blätter wurden neu gegründet. So reichte man dem Publikum politische Kost, und präparirte es zugleich für die Börse. Selbstverständlich waren diese Blätter nun blosse Werkzeuge der Gründer, obwol sie die possirlichsten Sprünge machten, um sich den Schein der Unabhängigkeit zu geben; und wenngleich die meisten grosse Zuschüsse erforderten — sie brachten sich doch sehr gut ein. Ihre Actien befinden sich natürlich immer in festen Händen, und werden an den Börsen kaum notirt.

Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung", das Hauptblatt der Provinz Ostpreussen, wurde Ende 1871 gegründet von dem „conservativen" Geh. Commerzienrath Moritz Simon, dem „Sozialisten" Adolf Samter, dem „nationalliberalen" Banquier Carl Jacob und dem „fortschrittlichen" Professor Dr. Möller. Letzterer gewann in politicis die Oberhand, und so ward das Blatt, bis dahin politisch ganz indifferent, ein heisssporniges Fortschrittsorgan, das die Herren Richter-Parisius mit ihren durchgeschriebenen Correspondenzen beglücken, in denen sie die „Verleumder" der Gründer an den Pranger stellen. Der Börsentheil blieb dagegen die Domaine der Herren Simon, Samter und Jacob, alle drei als bösartige Gründer bekannt. Jacob wurde wegen betrügerischen Bankerotts verurtheilt, und auch Simon, der ihm Beihülfe geleistet, mit vier Wochen Gefängniss bedacht, jedoch hinterher zu 10,000 Thaler Geldbusse begnadigt. Für die Gründungen der Herren Jacob, Samter, Simon und Emil Stephan, wie „Vulcan", „Insterburger Actien-Spinnerei", Brauerei „Wickbold", „Annahütte" etc., welche zum Theil auch die Staatsanwaltschaft beschäftigt haben, trat die „Königsberger Hartung'sche Zeitung" natürlich liebevoll ein, und auch sonst that sie ihre Schuldigkeit, indem sie andern

Digitized by Google

Gründer- und Börsenblättern fleissig nachdruckte, und auswärtige Börsencorrespondenzen, z. B. in Sachen der famosen „Westpreussischen Eisenhütte", gern aufnahm. Das Actiencapital beträgt 375,000 Thaler, und die Actionäre erhielten pro 1873 — 11%, pro 1875 sogar 12% Dividende — eine Rentabilität, die bei den gegründeten Zeitungen selten ist.

Moritz Simon ist, weil „Geheimer Commerzienrath", natürlich „conservativ", und aus Ursache der von Strausberg gegründeten „Ostpreussischen Südbahn", mit dem Adel der Provinz liirt. Daher war es eigentlich seine Absicht, der „Hartung'schen Zeitung" eine conservative oder doch wenigstens regierungsfreundliche Haltung zu geben, womit Jacob und allenfalls auch Samter wol einverstanden gewesen wären; aber Professor Möller und Genossen wussten es durchzusetzen, dass das Actienunternehmen unter fortschrittlicher Flagge segelte. Nun giebt es in Königsberg noch ein anderes, zwar weit weniger verbreitetes, aber von jeher viel besser redigirtes Blatt, die conservative „Ostpreussische Zeitung". Diese gedachte der geniale Gründer, Geheime Commerzienrath Emil Stephan, zu erwerben, um daraus, wie es der Börse am besten entspricht, ein „nationalliberales" Organ zu machen. Aber Simon kam ihm zuvor; er fühlte die Ehrenpflicht, der conservativen Partei einen Dienst zu leisten, und liess die „Ostpreussische Zeitung" ankaufen. Sie wurde auf 75,000 Thaler Actien gegründet, behielt ihre Tendenz, und Simon's Helfershelfer, sassen im Aufsichtsrath, während er, der „Conservative", als Präsident des Verwaltungsraths der enragirt fortschrittlichen „Hartung'schen Zeitung" fungirt. So wissen die Juden dem Geschäft und zugleich auch ihren Privatgefühlen Rechnung zu tragen. Die „Ostpreussische Zeitung" warf 1873 — 6½% Dividende ab, für 1874 aber 0.

In Schlesien wurden verschiedene Blätter gegründet. Der „Bote aus dem Riesengebirge", mit 105,000 Thaler Actien, vertheilte von 1873—1875: 6, 7 und resp. 7% Dividende; und

Digitized by Google

ist im Uebrigen ein furchtbarer „Kulturkämpfer", hat aber grosse Angst vor den Agrariern. Der „Görlitzer Anzeiger", in dessen Verwaltungsrath der jetzige Abgeordnete, Stadtrath Lüders und andere Gründer sassen, gab seinen Actionären 1872 — 19¼, 1873 — 12½, 1874 — 8% Dividende, und ging später mit den inzwischen entstandenen „Görlitzer Nachrichten" in den Besitz eines Bankhauses über.

In Breslau wussten die Gründer fast die ganze Presse zu annectiren. Breslau ist nach Berlin die am meisten verjüdelte Stadt des Preussischen Staats, und doch darf das Wort „Jude" hier gar nicht gedruckt werden. Hauptbesitzer der „Breslauer Zeitung" wurde der „Schlesische Bankverein", dessen Seele der Commerzienrath Fromberg ist, ein getaufter Jude und Gründer ersten Ranges. Seitdem der öffentliche Unwille sich gegen die parlamentarischen Gründer kehrt, seitdem die Staatsanwaltschaft endlich gegen einige Gründungen vorging, ist die „Breslauer Zeitung", die sich zum Fortschritt bekennt, und wie es scheint, auch von den Dioscuren Richter-Parisius bedient wird, vor Wuth und Angst förmlich toll geworden. Sie sprach von der „Verleumdung", die „ihr Haupt" selbst gegen den Abgeordneten Hagen „erhoben", den doch der grosse Lasker als einen durchaus „correcten Gründer" in Schutz genommen; und die „Vossische Zeitung" beeilte sich, dieses Artikelchen nachzudrucken. Sie schrie: „Das Gesindel in Deutschland hat sich zusammengethan und spricht: wir wollen eine Partei der ehrlichen Leute bilden!" — bewarf die „Germania", die „Staatsbürgerzeitung" und selbst die unschuldige „Kreuzzeitung" mit Koth, und deutete auch verblümt auf ihre Nachbarin, die „Schlesische Zeitung" hin. „Dem Gründerthum ist die Gründerhatz auf dem Fusse gefolgt, eine Modekrankheit löst die andere ab"; jammerte sie — und mit jüdischer Frechheit erklärte sie: „Die Hauptschuld trifft das Publikum!" — Ihr Chefredacteur ist noch immer Dr. Stein, ein Demokrat von 1848 und ein ehrenwerther Mann, aber er ist alt und schwach geworden und

Digitized by Google

um ihn herum sitzen ein halb Dutzend wollköpfiger Juden. Schauderhaft! Wenn der brave Eduard Trewendt sehen könnte, was man aus seinem Blatte gemacht hat, er würde sich im Grabe umdrehen!

Ein zweites Organ schufen sich die Breslauer Gründer (Discontobank, Gebr. Guttentag, Marcus Nelken & Sohn, Sigmund Sachs, Gebrüder Friedländer) in der „Schlesischen Presse", die der Abwechselung halber die nationalliberalen Farben trägt. Von Juden gegründet, beschäftigt sie auch nur Juden. Ihr erster Redacteur war ein Herr Köbner, früher beim „Hannöver'schen Courier" und ein Schützling des correcten Gründers, Herrn von Bennigsen. Unter ihm verkündete die „Schlesische Presse" am 13. August 1875: „In diesem Augenblick zeigen sich die ersten Anzeichen, dass das grosse Geschäft sich von dem auf den Krach gefolgten verlängerten Siechthum zu erholen beginnt." Aber diese Prophezeiung erfüllte sich nicht, und auch mit der „Schlesischen Presse" ging es nicht vorwärts, sondern rückwärts. Frühjahr 1876 wurde sie, da sie sich nicht rentirte, entgründet und von Herrn Schottländer übernommen, hinter dem verschiedene Banquiers, wie Friedenthal, Heimann, Schweitzer etc. stehen. Köbner schied aus, und an seine Stelle trat Dr. Alexander Meyer, der bisher für die „Breslauer Zeitung" geleitartikelt hatte, und jetzt der „Schlesischen Presse" auf die Beine helfen sollte.

Alexander Meyer war vor etwa 12 Jahren Feuilletonist und Recensent der „Weser-Zeitung", wo es ihm zuweilen passirte, dass er die Gedanken und Aussprüche des Schriftstellers, den er gerade unter dem Secirmesser hatte, für seine eigenen hielt. Schon damals beschäftigten seinen Geist Handel und Börse, und alsbald wurde er „Volkswirth" und Secretär der Breslauer Handelskammer. Er erwarb die Gunst der grossen Gründer Adalbert Delbrück und Emil Stephan und kam als Generalsecretär des Deutschen Handelstages nach Berlin, wo er ein schönes Einkommen bezog und nur mässig zu thun

Digitized by Google

hatte. Aber seine manchesterlichen Neigungen waren so crass, dass sie selbst den Börsenleuten missfielen, und eine Verkühlung eintrat. Er erhielt den Ruf nach Breslau und nahm ihn an. Das Präsidium, welches er im Verein „Berliner Presse" führte, überliess er seinem Freunde und Geniebruder, Paul Lindau, und gekräftigt durch ein Abendessen, das ihm die Collegen gaben, machte er sich auf den Weg.

Alexander der Grosse, wie die „Germania" ihn nannte, bezeichnete seinen Regierungsantritt in der „Schlesischen Presse", indem er einen Leitartikel losliess: „Die Partei der schmutzigen Wäsche". So nannte er die Leute, welche die Parlamente von den Gründern reinigen wollen; und dies darf nicht auffallen, denn bekanntlich ist „schmutzige Wäsche" eine Liebhaberei und historische Eigenthümlichkeit des auserwählten Volks. Alexander Meyer will die schmutzige Wäsche nicht waschen lassen, sie scheint ihm noch rein und sauber genug, und obgleich unsere Parlamente von Gründern und Aufsichtsräthen wimmeln, so behauptet er doch: „Es giebt wahrscheinlich kein anderes Land, in welchem zwischen der Volksvertretung und den Erwerbsinteressen so schwache Beziehungen bestehen, als Deutschland. Wir wissen kaum, ob wir auf diese Thatsache mit Stolz, ob mit Bedauern sehen sollen, allein die Thatsache steht fest." — Kaum in Breslau warm geworden, fing Meyer der Erste Krakehl mit der „Schlesischen Zeitung" an, die ihm Herrn Löb Sonnemann, den Eigenthümer der „Frankfurter Zeitung", nicht schnell genug für einen correcten Consortialzeichner erklärte. Aber er fiel gründlich ab; sogar der Verein „Breslauer Presse" gab ihm ein öffentliches Dementi, und die „Schlesische Zeitung" erklärte, dass sie gegen Alexander den Grossen die gerichtliche Klage wegen „wahrheitswidriger und ehrenrühriger Behauptungen" angestrengt habe. Noch kräftiger trat er für „Unsern Braun" und dessen famose Eisenbahngründung Cuxhaven ein. Hier, ruft er aus, haben nicht die Gründer das Publikum betrogen, sondern umgekehrt —

Digitized by Google

das Publikum hat die Gründer betrogen. — Arm in Arm mit Eugenius Richter, der den landwirthschaftlichen Minister mit dem Socialdemokraten Bebel verglich, beschuldigte auch Meyer der Erste Herrn Friedenthal socialistischer Tendenzen, weil dieser die Zusammengehörigkeit von Industrie und Ackerbau betont hatte. In der That, zwei klassische „Volkswirthe"! Der Abwechselung wegen machte aber Herr Meyer, ebenso wie sein Freund Bamberger, auch wieder in „Enthüllungen". Ludwig Bamberger eiferte in der Lindau'schen „Gegenwart" gegen das „Bahnhofs-Cotelett", das ihn, seiner Kleinheit wegen, nicht gesättigt hatte. Dieser Ruhm Bamberger's liess Meyer nicht schlafen. Schon als Aufsichtsrath der „Flora" hatte er die Vorrechte der „ersten Zeichner" angegriffen, die freilich bei der trostlosen Lage der Gesellschaft gar keine Bedeutung mehr hatten: jetzt enthüllte er ein „neues Gründerthum", den Schwindel gewisser kleiner Bauunternehmer und ihrer Financiers, wodurch Handwerker und Lieferanten betrogen werden. Bei solchen Leistungen musste die „Schlesische Presse" und ihr Chef-Redacteur gedeihen. „Frisches Blut!" rief die „Schlesische Zeitung", als es Herbst 1876 zu den Wahlen ging; und die Breslauer wählten zwei Männer von „uraltem Blut", die beiden Juden Alexander Meyer und Rechtsanwalt Freund in das Preussische Abgeordnetenhaus.

In jüdischen Händen befindet sich auch die „Breslauer Morgenzeitung" des Herrn Leopold Freund, die sich einer Auflage von 25,000 rühmt, und jedenfalls ihrem Besitzer eine hohe Rente abwirft. Das „Breslauer Handelsblatt" hatte nur ca. 800 Auflage, aber sein Eigenthümer, Oscar Freund, liess die Spalten enger werden, erhöhte die Insertionsgebühr von $1\frac{1}{2}$ auf 4 Sgr., fungirte als Aufsichtsrath verschiedener sehr gegründeten Actiengesellschaften und wusste binnen kurzer Zeit ein Vermögen zu machen. Sogar das „Breslauer Intelligenz- und Fremdenblatt" des Herrn E. Reimann, welches nur etwa 60 Abonnenten zählen soll, strotzte in der

Digitized by Google

Schwindelära von Gründungs-Prospecten und Emissions-Anzeigen. Das Annoncenbureau von Gottfried Daube in Frankfurt a. M. versandte Börsenberichte, welche Breslauer Blätter unter der Chiffre D. abdruckten, und auch Berliner Zeitungen übernahmen.

In Dresden, wo die Gründerei ebenso geil blühte, wie in Breslau und Köln, entstanden das „Dresdener Börsen- und Handelsblatt", die „Dresdener Zeitung" und die „Dresdener Presse". Letztere verdankt ihre Existenz dem Bankhause Schie Nachfolger (Ed. Meyer), das 70—80 Gründungen verfasst hat, schillerte bald nationalliberal, bald fortschrittlich, wird von Eugen Richter mit Correspondenzen versorgt, und gleich der „Dresdener Zeitung" von Juden redigirt.

In Köln etablirte sich am 1. April 1872 eine **„Actiengesellschaft für Buchdruckerei und Verlag"** (Aufsichtsrath: Advocat-Anwalt Robert Esser II, General-Consul Adolf Rautenstrauch, „Generaldirector" Martin Neuenburg, Dr. Richard von Kaufmann), welche den „Allgemeinen Anzeiger", Handels- und Börsenzeitung für Rheinland und Westphalen herausgab, nach dem Krach aber liquidirte. Der „Allgemeine Anzeiger" war das Börsen-Organ des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins. Zu diesem Gründerkönig und zu der so berüchtigten Rheinischen Effectenbank, die blos in Gründungen und Speculationen machte, stand in engen Beziehungen auch die „Rheinische Zeitung", deren Börsenredacteur, Advocat-Anwalt Vack, dem Schwindel ausserordentliche Dienste geleistet hat, und deren Eigenthümer, der bekannte Volkstribun und Frühstücksredner Classen-Kappelmann, wie die „Frankfurter Zeitung" behauptet, gleichfalls zu den Gründern gehörte. Ihr früherer Chef-Redacteur, der Abgeordnete Advocat Peter Klöppel, der vom Fortschritt zum Nationalliberalismus überging und darauf eine Anstellung bei der „Nationalzeitung" erhielt, betheuerte Juni 1876 in einer Zuschrift an die „Kölnische Zeitung", dass ihm das Treiben des Herrn Vack gänzlich unbekannt geblieben sei, dass er selber, wie seine politischen Mitarbeiter, „niemals in der

Digitized by Google

leisesten Berührung mit der Börse gestanden haben.“ Von Herrn Vack dagegen steht es actenmässig fest, dass er rasend speculirte und der Rheinischen Effectenbank, die er in der „Rheinischen Zeitung“ ungemein verherrlichte, 162,000 Thaler schuldig blieb. Dr. Hocker war für diese noble Bank ebenfalls literarisch thätig, gegen einen Gehalt von 1000 Thalern; einem dritten Journalisten gewährte sie die Mittel zum Ankauf eines Börsenblattes, und einem vierten creditirte sie 6000 Thaler, die später compensirt wurden.

Die Baierische Handelsbank in München kaufte die „Süddeutsche Presse“ an; und in Hannover bildete sich Anfang 1872 eine „Zeitungs-Actiengesellschaft“ mit dem Commerzienrath C. Rümpler an der Spitze, welcher zwei bestehende Blätter in dem „Hannoverschen Courier“ verschmolz. Derselbe ist das Organ der Herren von Bennigsen und Miquel, vertrat aber auch mit gleichem Geschick die Interessen der Börse.

In Berlin gründeten drei verschiedene Bankinstitute die „Spenersche Zeitung“, die „Post“ und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“.

Die „Spener'sche Zeitung“ war eines der beiden ältesten Blätter Berlin's, von liberaler Tendenz, und zählte zu ihren Abonnenten auch den Kaiser. Anfang 1872 verkauften sie Major a. D. E. von Schmeling und dessen Gemahlin, Elisabeth geb. Spiker, an die gründungswüthige „Preussische Boden-Credit-Actien-Bank“ für 228,000 Thaler. Als Gründer traten auf: Landrath z. D. Alfred Jachmann, Richard Schweder, Commerzienrath Gustav Keibel, Freiherr Gustav Gans Edler Herr zu Putlitz, Professor Franz von Holtzendorff, Buchhändler Julius Gossmann, Abgeordneter Dr. Wilh. Wehrenpfennig; und als Aufsichtsräthe fungirten später: Paul Gaspard Friedenthal, Heinrich Heimann und Ludwig Landsberg in Breslau, Rechtsanwalt a. D. Hermann Mehrländer, Julius Frankenstein und Eisenbahndirector Dr. Joseph Carl Haber — lauter Börsenleute. Die Redaction des politischen Theils übernahm Herr

Digitized by Google

Wehrenpfennig gegen einen Jahrgehalt von 6000 Thalern. Auch war er so vorsichtig, sich ausserdem ein Capital von 12,000 Thalern zu sichern, zur Entschädigung für die Pension von 600 Thalern, welche er als ehemaliger Hauptmann der Reptilien oder officiösen Soldschreiber bezog, und auf die er anständigerweise jetzt verzichten musste. Das Feuilleton, in welchem der Roman „Die Kinder der Welt" von Paul Heyse erschien, redigirte Freiherr zu Putlitz, trat jedoch bald zurück, da er mit dem sehr eigenwilligen schulmeisterlichen Herrn Wehrenpfennig collidirte. Mit Honoraren wurde nicht gekargt, aber trotzdem nichts Besonderes geleistet; die Zahl der Abonnenten blieb gering, und die Haltung des Blattes befriedigte auch nicht die Börse. Schon im November 1873 beschloss man die Auflösung, und unter den versammelten Aktionären finden wir viele Bekannte, wie Paul Munk, Georg Beer, Gustav Markwald, Ignatz Witkowski, Paul Jüdel, Julius Alexander, Meyer Cohn, Hugo Pringsheim, Eduard Abel, Platho & Wolff, Theodor Heymann, Abgeordneter Miquel und die Redacteure Julius Schweitzer, Emil Freystadt und August Brass. Zu Liquidatoren wurden die Buchhändler Georg Reimer und Franz Grunert ernannt, und diese verkauften die Zeitung an den Schönheimer'schen Bankverein (Ferd. Schönheimer und Abg. Professor Dr. Carl Birnbaum) für 173,000 Thaler. Was Wehrenpfennig nicht gekonnt hatte, sollte jetzt der vielfache Gründer Braun-Wiesbaden vollbringen, aber dieser machte noch weniger, obwol er eine Revue der Tagespresse einführte, und nach französischer Manier jeden Artikel von dem Verfasser unterzeichnen liess. Nur ein Jahr redigirte „Unser Braun", dann verblich „Onkel Spener" an der Schwindsucht; seine Abonnenten hatte er der „National-Zeitung" vermacht. Den Actionären des Schönheimer'schen Bankvereins kostet das Vergnügen eine schöne Summe, und dazu macht Herr Braun nun noch einen Entschädigungs-Anspruch geltend.

August Brass, ein Demokrat von 1848, daher auch der

Digitized by Google

„rothe Brass“ genannt, lebte als politischer Flüchtling in der Schweiz, kehrte in der Conflictszeit zurück und stellte sich Herrn von Bismarck zur Verfügung. Er begründete die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, die seitdem als officiöses Organ gilt, und an der 1863 auch der Socialdemokrat Wilh. Liebknecht mit arbeitete. Brass erwarb ein Vermögen, scheint sich aber schliesslich mit dem Fürsten Bismarck veruneinigt zu haben, oder doch mehr dem Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, gefolgt zu sein. 1872 verkaufte er sein Blatt für eine hohe Summe an ein Consortium von Hamburger Geschäftsleuten, darunter die Gebrüder Ohlendorff, welche „durch glückliche Speculation in beschädigtem Guano“ Millionäre geworden sind, und Senator Gustav Godeffroy (J. C. Godeffroy & Sohn), Gründer ersten Ranges und Vorsitzender der „Norddeutschen Bank“ in Hamburg. Man bildete eine Actiengesellschaft „Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Norddeutsche Bank und Ohlendorff“, übernahm auch noch von der Kreuzzeitung, deren Ableger „Preussisches Volksblatt“, und stellte beide Journale in den Dienst der Regierung. Gebrüder Ohlendorff, welche den Löwenantheil der Unkosten trugen, wurden in den Adelstand erhoben. Das „Preussische Volksblatt“ ist wieder eingegangen, und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ soll jetzt bedeutende Zuschüsse erfordern. Sie ist nach wie vor officiös, wenngleich es die Regierung liebt, sie von Zeit zu Zeit feierlich zu desavouiren. In der mit ihr verbundenen „Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt“, wie die Firma neuerdings lautet, werden auch die stenographischen Berichte des Reichstags, sowie der früher in der Decker'schen Officin hergestellte „Deutsche Reichs- und Preussische Staatsanzeiger“ gedruckt.

Die „Post“ erschien seit dem 1. August 1866 als Leiborgan des Wunderdoctors Strausberg, und hatte einen bunt zusammengewürfelten Kreis von Mitarbeitern, wie Bruno Bauer, Julius Faucher und Ernst Dohm, den Redacteur des „Kladde-

Digitized by Google

radatsch". Dieser, welcher ein ganzes Jahr zu Weimar im Exil gelebt hatte, wurde von Strausberg finanziirt und wieder flott gemacht. Angemessen dem „Kladderadatsch" lautete das Programm der „Post": „Der Kampf gegen den absoluten, den unverantwortlichen Nachtwächter auf allen Gebieten des politischen und socialen Lebens". Strausberg, der sich persönlich zur conservativen Partei hielt, weil er mit Grafen und Herzögen gründete, liess um des Geschäfts willen, sein Blatt farblos und indifferent, hatte aber dabei grosse Unkosten. 1872 übernahm die Discontogesellschaft mit der Strausberg'schen Erbschaft auch die „Post", und verwandelte dieselbe in eine Actiengesellschaft mit 200,000 Thaler Grundcapital. Als Gründer resp. erste Zeichner nennt das Statut: Geh. Oberfinanzrath Alexander Scheele, Verlagsbuchhänder Georg Reimer, Otto Nitze, Julius Schady, Hermann Meissner. Herr Brass, der sein eignes Blatt eben verkauft hatte, übernahm die Oberleitung und schnitt die „Post" nach dem Schema der „Norddeutschen Allgemeinen" zu. 1874 wurde sie von Dr. Friedenthal, Graf Bethusy-Huc, Graf Otto zu Stolberg angekauft, erhielt ihren Chef-Redacteur in Dr. Leopold Kayssler, der unter Wehrènpfennig bei der Spener'schen Zeitung arbeitete, und gilt seitdem als Organ der Freiconservativen. Damals meldete die „Nationalzeitung" in ihrem Börsentheil:

„Fabrik und Handels-Etablissements von Carl Friedenthal in Breslau. Sämmtliche Etablissements zu Breslau, Pest und Triest hat der bisherige Eigenthümer Landrath a. D. Dr. Friedenthal an den Associé Herrn A. Grunwald in Breslau, die Herren W. Leipziger in Pest und F. Napp in Triest übergeben und werden diese Herren die gemeinschaftlich übernommenen Geschäfte unter der Firma Grunwald & Co. für eigene Rechnung fortführen. Was die landwirthschaftlichen Fabriken in und bei Giessmannsdorf (Presshefen-, Stärke-, Käse-Fabrik, Bierbrauerei) betrifft, so verbleiben dieselben mit dem bezüglichen Grundbesitze im Eigenthum des Dr. Frieden-

Digitized by Google

thal, sind aber von Letzterem an den bisherigen Dirigenten Herrn J. Mahlich in Giessmannsdorf verpachtet worden, welcher die Fabrikation mit dem Vertrieb der Fabrikate in unveränderter Weise fortsetzen wird. Herr Dr. Friedenthal will ausschliesslich den öffentlichen Angelegenheiten seine Thätigkeit widmen."

Gleich darauf erhielt, da Herr von Blanckenburg, der Freund des Fürsten Bismarck ablehnte, Dr. Friedenthal das landwirthschaftliche Ministerium, und nun ging mit dieser Behörde eine merkwürdige Veränderung vor. Während sie früher ein idyllisches Stillleben führte, entfaltete sie plötzlich eine fieberhafte Thätigkeit. Ressort und Personal wurden vergrössert, und die Presse hatte fortan weit mehr von Dr. Friedenthal als selbst von Dr. Bismarck zu berichten, der vor seinem jüngsten Collegen fast in den Schatten trat. Jede Reise, jede Rede jede Verfügung des neuen landwirthschaftlichen Ministers wurde ausführlich behandelt und commentirt, alle Zeitungen, jüdisch und christlich, sangen ihm Lob und Bewunderung. Aber das landwirthschaftliche Ministerium ist für Dr. Friedenthal wahrscheinlich nur eine Durchgangsstation; schon lange gilt er, falls den Herren Camphausen oder Achenbach etwas Menschliches passiren sollte, für den Nachfolger des Einen oder des Andern, zumal er mit allen Parteien sich zu stellen weiss, und wie der Angstschrei Eugen Richter's bekundete, das Manchesterthum nicht gerade für unsterblich hält. Wenngleich Dr. Friedenthal nominell nicht mehr Mitbesitzer der „Post" ist, hat diese doch einen stark ministeriellen Beigeschmack, und über Alles, was das landwirthschaftliche Ministerium auf dem Herzen hat, ist sie stets am ersten und am besten unterrichtet.

Von der Wiener „Neuen Freien Presse" endlich, die auch für viele Gründungen des neuen Deutschen Reichs kräftigst eintrat, ist zu vermerken, dass sie in den Besitz zweier Banken überging. Sie verstand es immer, verschiedenen Herren gleichzeitig zu dienen, z. B. dem türkischen Strausberg, Baron Hirsch, dem Ritter Ofenheim und dem Herrn Gerson von Bleich-

Digitized by Google

röder. Letzterer soll jetzt die meisten Actien der „Neuen Freien Presse“ besitzen, und ausser ihr noch 50—60 Blätter commandiren.

Die Versuchung sich gründen zu lassen, ist in der Schwindelära wol an jedes grössere Blatt herangetreten, und die da ablehnten, thaten es vielleicht nur aus Vorsicht und Klugheit. Auch mögen noch viele andere Zeitungen heimlich Banken und Bankhäuser als Theilhaber aufgenommen haben. Aber die Gründer und Börsianer hatten dergleichen kaum nöthig; schon um der Inserate willen kam die ganze Presse ihnen mit offenen Armen entgegen, war sie zu jeder Gefälligkeit, zu jedem Dienst bereit. Erschien irgendwo ein Prospect, gleich empfing das betreffende Bankhaus 40—50 Depeschen von andern Blättern: Warum haben wir das p. p. Inserat nicht erhalten? Redactionelle Besprechung gratis! — Indem die Spalten immer schmäler, die Schrift immer kleiner wurde, steigerte man die Insertionsgebühr bis um das Sechsfache; jede Seite einer grossen Zeitung brachte schliesslich 100 — 500 Thaler. Die Prospecte und Emissionsanzeigen ergingen sich in zollhohen Buchstaben und grossen weissen Zwischenräumen, worauf die Setzer auch den sogenannten „Speck“, den unbedruckten Raum bezahlt verlangten, und diese ganz berechtigte Forderung auch durchsetzten. Gründungsanzeigen wurden noch theurer als andere Inserate bezahlt; die „Neue Freie Presse“ in Wien forderte pro Zeile 1 Gulden, die „Augsburger Allgemeine“ 17 Sgr. „Reclamen“ berechnete das „Weltblatt“, die Kölnische Zeitung pro Zeile mit 1 Thaler, und die Augsburger „Allgemeine Zeitung“ soll sogar 2 Thaler 25 Sgr. verlangt haben. Grosse Blätter haben in der Schwindelära für Inserate 2000 bis 5000 Thaler täglich eingesäckelt; weshalb sie Angriffe gegen Gründungen selbst im Annoncentheil nicht zuliessen. Um der Inserate willen legte sich jedes Localblättchen einen Courszettel und einen unverhältnissmässig grossen Börsentheil zu. Redactionelle Reclamen für Gründungen

Digitized by Google

erschienen gleichlautend und gleichzeitig in Zeitungen der verschiedensten Richtung, z. B. in der „Nationalen", „Vossischen", „Volkszeitung", „Norddeutschen Allgemeinen", „Kreuzzeitung", und — es klingt fast unglaublich — auch im „Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger". Nun fragen wir: Was in aller Welt hat der „Staatsanzeiger" mit Börsennotizen zu thun? Wäre es nicht genug, wenn er, wie ehemals, sich auf den Abdruck des Courszettels beschränkte?

Selbst die „Frankfurter Zeitung" des Herrn Löb Sonnemann durfte der „Kölnischen Zeitung" vorwerfen, dass diese um 1 Thaler pro Zeile die „höhere Bauernfängerei" getrieben, dass sie nie ein Wort der Warnung gegen den verbrecherischen Schwindel gehabt habe. Ueber die grossen Gründerprozesse am Rhein brachte sie anfänglich entweder gar nichts oder sie schlüpfte darüber möglichst kurz hinweg. In Sachen der spitzbübischen „Rheinischen Effectenbank" brachte sie die Ausführungen des Anklägers und der Civilpartei verstümmelt, dagegen die Plaidoyers der Vertheidiger vollständig. Arm in Arm mit der „Neuen freien Presse" schwärmte sie für die Türkei, machte sie die Agitation, welche sich in England gegen die Türkischen Kriegsgräuel erhob, als Humanitätsschwätzerei und Hirngespinnste lächerlich. Seit 1866 geht sie mit der Regierung durch Dick und Dünn, und sie wird hauptsächlich von Juden und officiösen Federn bedient. Ihre Parlamentsberichte enthalten oft geradezu Fälschungen.

Die „demokratische" „Frankfurter Zeitung" ist, wie die „Kölnische Zeitung" ganz richtig bemerkte — die beiden Spiessgesellen zankten sich öffentlich — das grösste Süddeutsche Börsenblatt. Herr Löb Sonnemann wurde bei sehr vielen Gründungen „betheiligt", aber nicht als Eigenthümer der „Frankfurter Zeitung" — Gott bewahre! — nein, blos als „Capitalist" und „Geschäftsfreund", und ebenso der Redacteur des Börsentheils, Herr Bernhard Doctor. Es ist sogar vorgekommen, dass die „Frankfurter Zeitung" Gründungen, bei welchen die Herren

Digitized by Google

Sonnemann und Doctor mit grossen Summen „betheiligt" waren, „angegriffen" hat. Daher erklärte das Gericht auch Herrn Sonnemann für einen Ehrenmann, den man verleumdet habe, und die Frankfurter stellten ihn wieder als Candidaten für das Parlament auf. Indess war Herr Sonnemann nach diesem Verleumdungsprozess so vorsichtig, das angetragene Mandat abzulehnen. Herr Sonnemann berühmte sich auch, einer Offerte Bleichröder's widerstanden zu haben, und bekanntlich verweigerte er als Mitglied des Reichstags die Annahme der Eisenbahnfreikarte, schickte sie mit feierlichem Protest zurück und belobte sich dafür durch eine grosse moralische Rede. Etliche Wochen später aber kam er in aller Stille um besagte Freikarte wieder ein und benutzte sie weidlich.

Aus einer öffentlichen Erklärung des Herrn Carl Volckhausen, früheren Chef-Redacteurs der „Frankfurter Zeitung", d. d. Düsseldorf den 21. Juni 1876, erhellt übrigens, dass bei jeder Gründung die Börsenredacteure sämmtlicher Frankfurter Blätter „betheiligt" wurden; Herr Bernhard Doctor, zugleich Correspondent der „Times" und der „Semaine financière", stets mit den grössten Summen. Derselbe hat sich in Folge einer „Lähmung" ins Privatleben zurückgezogen.

Die „Danziger Zeitung" stiess für dortige Gründungen so mächtig ins Horn, dass darüber selbst in der „Neuen Börsenzeitung" Beschwerde geführt wurde. Ihr Eigenthümer, Herr Heinrich Rickert, gehört zu den wenigen Journalisten, die sich zum Zeitungsbesitzer aufgeschwungen haben, und seitdem wirkt er im öffentlichen Leben. Zunächst Stadtrath von Danzig, liess er sich in's Parlament wählen, wo er ebenso wie sein Freund, der ehemalige Liquidator der Genfer Bank, Rechtsanwalt a. D. Lipke, schnell eine hervorragende Rolle gewann, und schliesslich ward er sogar Landesdirector der Provinz Preussen mit dem Gehalt eines Unterstaatssecretairs.

Die „Kreuzzeitung" jammerte über das Emporwuchern so vieler neuen Börsenblätter, machte aber, wie ihr die „Neue

Digitized by Google

Börsenzeitung" mit Recht entgegnete, zugleich Reclame für die alte Börsenzeitung. Während sie im Leitartikel gegen die Gründungen im Allgemeinen declamirte, behandelte sie im „Börsen-Hintertheil" jede einzelne Gründung mit christlicher Schonung. Herr von Nathusius-Ludom, der am 1. October 1872 die Chef-Redaction übernahm, ist persönlich ein Ehrenmann, aber er wusste nicht, dass seine Börsenreferenten Gründer und Gründergenossen waren; er glaubte an seinen Onkel, den Gehülfen der Discontogesellschaft, Geheimrath Scheele, den er für den uneigennützigsten Mann von der Welt hält, und auf das Zeugniss von Herrn Scheele hin, der mit Miquel zusammen gegründet hat, vertheidigte er diesen als einen durchaus correcten Gründer. Der zweite Redacteur, Dr. Heffter, hat von jeher die Gründer mit dem Evangelium bekehren wollen, und unter dem jetzigen Chef-Redacteur, Herrn von Niebelschütz, beobachtet die „Kreuzzeitung" in Betreff der Bewegung gegen die parlamentarischen Gründer ein diplomatisches Schweigen.

Um so frecher geberdet sich die Berliner „Tribüne" des Herrn B. Brigl, ein Klatschblatt, das seine Leser vornehmlich in den Kreisen der Börse und der Juden hat, und in dem hauptsächlich Juden auch das Wort führen. In ihrer Nummer vom 2. October 1869 brachte sie den famosen Artikel „Der Mann, der Alles kauft" mit dem Brustbild des Wunderdoctors und der Devise: Honny soit qui mal y pense. Strausberg wird hier als ein „Heros" der Cultur, als ein Wohlthäter der Menschheit gefeiert. „Tausende und aber Tausende leben von ihm und durch ihn." „Wo Strousberg seine Hand anlegt, erwächst neues Leben." Der Artikel war auf den Absatz der damals grassirenden Rumänischen Eisenbahn-Obligationen berechnet. Wie Wuttke („Die deutschen Zeitschriften", 3. Auflage S. 431) behauptet, ging die „Tribüne" nebst dem mit ihr verbundenen Witzblatt „Berliner Wespen" in der Gründungsära an ein Börsenconsortium für den Preis von 150,000 Thaler über. Jedenfalls waren professionelle Gründer, wie Braun-Wiesbaden, Leopold Ullstein, Carl Coppel etc.

Digitized by Google

ihre Mitarbeiter; sie hatte ihren Rathgeber für Börsenpapiere und sie begründete die „Neue Börsenzeitung". Trotzdem schlug sie sich dröhnend an die Brust, prahlte mit ihrer Ehrlichkeit und machte in „Enthüllungen", z. B. ganz kürzlich noch in Betreff der sogenannten „Revolver-Grundstücks-Käufer". Mit Bamberger, Lasker, Richter und der „Nationalzeitung" erfand sie die „Verleumdungsära" und beschimpfte die Ankläger der Gründer auf das Gemeinste. So lange sie sich auf den Klatsch beschränkte, den sie pikant anzurichten wusste, war sie in ihrer Art nicht übel; seit etwa einem Jahre aber gerirt sie sich als politische Zeitung und ist nun ein ödes Sammelsurium geworden.

Der Wochenschrift „Die Gegenwart", welche 1872 Paul Lindau gründete, ist schon öfter erwähnt. Sie begann mit staatswissenschaftlichen Abhandlungen von Bluntschli und mit — Börsenreferaten von Albert Brockhoff, variirte die Manchesterweisheit in Artikeln von Bamberger, H. B. Oppenheim, von Unruh, Kapp, Braun-Wiesbaden, Alexander Meyer, Adolf Samter etc. und brachte manchen überaus langweiligen Aufsatz z. B. „Ueber Welt- und Staatsweisheit" von Lasker. Sie wird in der Hauptsache von Juden für Juden geschrieben; Alles was christlich ist, wie Heyse, Freytag, Gottschall, Gutzkow, Julian Schmidt, wird dagegen möglichst herabgesetzt. Leider haben sich zum Theil auch diese Männer hinterher bestimmen lassen, der „Gegenwart" Beiträge zu liefern, und so mit ihren Namen eine beispiellose Reclame für ein durchaus nichtsnutziges Unternehmen gefördert. Paul Lindau ist ein Mann von sehr untergeordneter Bildung und seine ganze Kunstfertigkeit ist der jüdische silbenstechende Wortwitz; nur edle Dreistigkeit und zähe rastlose Strebsamkeit haben ihn mit Hülfe des auserwählten Volkes „berühmt" gemacht, ihn zum ersten Dramatiker des neuen Deutschen Reichs erhoben. Er hat es durchgesetzt, dass seine Photographie an allen Schaufenstern hängt, sein Portrait in der Leipziger „Illustrirten Zeitung", in „Ueber Land und Meer", und neuerdings auch in der „Gartenlaube" mit Text

Digitized by Google

von Albert Träger erschienen ist. „O Keil, Keil", ruft die „Staatsbürgerzeitung" aus, „was für Keile müssten gewisse Leute haben!"

Wie das „Berliner Fremdenblatt" berichtete, feierte kürzlich das jüdische Bankhaus Hirschfeld & Wolff, bekannt durch vielfache Gründungen, z. B. die berüchtigte „Deutsche Actiengesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie" (Strausberg-Karsten), sein 50jähriges Bestehen. Der Chef, „Wirkliche Geheime Commerzienrath" Heinrich Wolff erhielt den Kronenorden dritter Klasse. Es waren anwesend die Spitzen der Finanz, darunter der „Wirkliche Geheime Commerzienrath", Ritter von Schwabach (Socius von Bleichröder), sowie der Schwiegersohn der Firma, Bankassessor Löwenfeld. Es waren auch erschienen die Dichter Berthold Auerbach, Paul Lindau, Albert Träger und Georg Davidsohn. Albert Träger excellirte in poetischen Tischreden; Paul Lindau schilderte im Chronikenstil den Lebenslauf des Jubilars, wie er einst von Straussberg nach Berlin gewandert, bei Aarons das Geschäft erlernet, sich mit 180 Thalern etabliret und dann — verschiedentlich in der Lotterie gewonnen. Von den Gründer-Gewinnsten schwieg des Sängers Höflichkeit. Der Festbericht aber lief durch viele Blätter.

Der Chef-Redacteur der „Vossischen Zeitung" ist überhaupt kein Politiker, nur ein liebenswürdiger Lyriker, was sich aber mit dem Charakter des Blattes ganz wohl verträgt. Sein Hauptmitarbeiter ist der malerische Feuilletonist Ludwig Pietsch, ein Mann, der mit erstaunlicher Leichtigkeit über jedes erdenkliche Thema zu plaudern versteht, von jeder Sache die beste Seite herauszukehren, und Jedermann, gleichviel ob bedeutend oder unbedeutend, zu verherrlichen weiss. Wie den Heinrich Frauenlob werden auch den Ludwig Pietsch einst die Frauen, deren Toiletten er so oft besungen hat, zu Grabe tragen, und zwar Damen christlicher wie jüdischer Confession, und sein Verlust wird für die „Vossische", im vollen Sinne des

Digitized by Google

Worts, unersetzlich sein. Unter den politischen Mitarbeitern steht oben an Herr Julius Hoppe. Er war von 1851 bis 1864 Redacteur der „Magdeburgischen Zeitung", hatte aber den Ehrgeiz Abgeordneter zu werden, wozu ihm übrigens das erste Erforderniss fehlt, und verlor darüber seine Stellung. Seine persönliche Ehrenhaftigkeit steht ausser Zweifel; er ist jedoch ein eingefleischter Manchestermann und verbissener Fortschrittler, der um der Partei willen, die offenbarsten Missstände ableugnet, die widersinnigsten Behauptungen aufstellt. — Einst stand er wegen der schändlichen „Rumänier" muthig gegen Strausberg und Consorten auf, verbrannte sich aber dabei die Finger, indem die „Nationalzeitung" über ihn herfiel und sein Unterfangen schamlos zu verdächtigen suchte. Seitdem schweigt er über Gründer- und Börsenschwindel und vertuscht ihn. Es ist aber interessant zu sehen, wie sich in der „Vossischen" auch Gegenströmungen geltend machen. Während sie für die Corruption in Deutschland kein Wort hat, bringt sie fleissig Correspondenzen aus Oesterreich und Nordamerika, in denen der Schwindel, der dort das öffentliche Leben beherrscht, unverblümt geschildert und schonungslos verurtheilt wird. Die Juden und ihre Interessen erfreuen sich in der „Vossischen" einer ausserordentlichen Pflege, weshalb sie auch schlankweg den Nothstand leugnete. In dem Leitartikel „Eine Ehrenrettung für ein verleumdetes Jahr" behauptete sie, dass die Prophezeiungen der „Schwarzmaler" nicht in Erfüllung gegangen, und dass 1876 gar nicht so übel gewesen, da die Zahl der Bankerotte nicht die gewöhnliche Ziffer überstiegen habe. Darauf antwortete ihr die Post: „Wir haben keine genaue Rechnung geführt, aber es ist uns so vorgekommen, als ob die Anzeigen von Concursen und Subhastationen, eine so hübsche Einnahmequelle der „Vossischen Zeitung", in derselben einen Umfang gewonnen hätten, der allerdings bei ihr den Optimismus rechtfertigt, der uns an das hübsche Epigramm Schiller's erinnert:

Digitized by Google

Euch wundert, dass Quirls Wochenblatt
Heut um ein Heft gewonnen hat,
Und höret doch den Stadtausrufer sagen,
Dass Brot und Rindfleisch aufgeschlagen."

Was den „Börsenhintertheil" der „Vossischen" betrifft, so lieferte ihm in der Gründerära den Redacteur Herr Julius Schweitzer, indem er als solchen zuerst einen seiner Verwandten und als dieser starb, seinen Schüler Dr. Ebeling placirte.

Die „Nationalzeitung" wurde Frühjahr 1848 von christlichen Leuten und mit christlichem Gelde gegründet, ging aber alsbald in jüdische Hände über, indem der bisher ganz mittellose Expedient des Blattes, Benda Wolff, die tief gefallenen Actien allmälig aufkaufte. Während der Reactionsperiode war die „Nationalzeitung" fortwährend in Gefahr, unterdrückt zu werden, und sie verdankt ihre Erhaltung nur dem Umstande, dass Herr Wolff gleichzeitig das bekannte Telegraphen-Bureau errichtete, und dadurch zu der Regierung in intime Beziehungen trat. Chef-Redacteur der „Nationalzeitung" war von ihrer Begründung bis Ende 1874, länger als ein Vierteljahrhundert, Dr. Friedrich Zabel, und unter ihm gewann das Blatt die Bedeutung und das Ansehen, von dem es heute zehrt. Es buhlte nicht um den Beifall des ungebildeten Publikums, sondern es setzte seinen Ehrgeiz darein, die gesellschaftlich und wissenschaftlich gebildeten Kreise zu führen. Zabel war ein Mann von unbedingter Ehrenhaftigkeit, von grosser Liebenswürdigkeit und aufrichtigem Wohlwollen gegen Jedermann. Mit einer seltenen Arbeitskraft verband er Tact und Geschick; er schrieb selber nur wenig, und hat vielleicht nie einen Leitartikel geschrieben, aber er verstand es, seine Mitarbeiter zu wählen, tüchtige Kräfte heranzuziehen, wie Lothar Bucher, Titus Ullrich, Ferdinand Gregorovius, die beiden Boretius etc. Auch wusste er zu repräsentiren und sich in Respect zu setzen. Diplomaten fuhren bei ihm vor, und Herr von Bismarck bat ihn in der Conflikts zeit zu sich, konnte ihn aber nicht bewegen, die opposi-

Digitized by Google

tionelle Haltung aufzugeben. Kein anderer Journalist in Berlin hat eine so angesehene Stellung eingenommen, sich einer solchen Achtung erfreut, wie Friedrich Zabel.

Aber die „Nationalzeitung" war zugleich auch ein Börsen- und Handelsblatt, und diese Seite trat seit 1866 immer mehr in den Vordergrund. Von den 18 Spalten der Abendnummer nahm die Börse schliesslich 12—13 Spalten ein, und Herr Julius Schweitzer, der diesen Theil ganz selbständig redigirte und sich in sein Departement gar nicht hineinreden liess, umgab sich mit einem halben Dutzend Gehülfen, meistens Verwandte oder doch Juden, mit denen er an der Börse aufzog. Herr Wolff war mit dieser schon durch sein Telegraphen-Bureau eng liirt, und so durfte die „Neue Börsenzeitung" in ihrer Probenummer vom 15. November 1871 die „Nationalzeitung" als ein Blatt bezeichnen, das „seine Pflichten zwischen der Sorge um das Deutsche Reich und den Rücksichten auf den Agiogewinn der Börse theilt". Herr Schweitzer, der ehemalige Commis, verstand es, den Ton doctrinärer Blässe, durch den sich die „Nationalzeitung" auszeichnete, auch auf seine Börsenartikel zu übertragen, und diesen dadurch einen tiefsinnigen Anstrich zu geben. Seine unendlich langen Wochenberichte sind ewige Wiederholungen, enthalten immer denselben nichtssagenden oder doch zweideutigen Wortschwall, und dienen nur dazu, dem Publikum Sand in die Augen zu streuen. Natürlich durchschaute Herr Schweitzer den grossen Schwindel vollkommen, aber er hütete sich wohl, ihn als solchen offen zu kennzeichnen, weil es dann mit dem ganzen „Geschäft" vorbei gewesen wäre. In Nr. 518 der „Nat.-Ztg." vom 4. November 1871 schreibt er: „Der Behauptung einer unbegrenzten Hausse steht ferner die Thatsache entgegen, dass zu hohe Preise die Veranlagung des Capitals ableiten. Wir treten nicht für das Gründungsfieber ein, aber wir behaupten doch, dass die Umwandlung industrieller Unternehmungen in Actiengesellschaften eine Ablenkung des Capitals auf industrielles Gebiet

Digitized by Google

veranlasst, über welche man vom wirthschaftlichen Standpunkt keine Klage erheben kann. Die Bewegung wird einmal zum Abschluss kommen, wir müssen aber immer aufs Neue wiederholen, dass der Zeitpunkt desselben nicht zu beurtheilen ist, ebensowenig sind die letzten Ursachen vorauszusagen." — Noch ergötzlicher ist der folgende Passus aus Nr. 611 der „Nat.-Ztg." vom 30. December 1871: „Wir erkennen an, dass im Jahre 1871 auf dem Gebiet der Gründungen zu viel geschehen ist, aber das widerspricht nicht der vollen Berechtigung des Ausspruchs: Man hatte die Capitalskraft Deutschlands unterschätzt; sie entwickelte sich in demselben Augenblick in vollem Maasse, in welchem die Niederwerfung Frankreichs und die Begründung des Friedens auf festerer Grundlage, als seit langer Zeit unzweifelhaft geworden war. Ungeachtet dieses Anerkenntnisses müssen wir die Ansicht auch heute vertreten, dass augenblicklich eine gewisse Ueberspeculation, Ueberproduction oder wie man es sonst nennen will, besteht." — — Ist das nicht ein köstliches Ragout von Ja und Nein, von Für und Wider?! Selbstverständlich ist diese Salbaderei nicht entscheidend. Entscheidend ist dagegen, dass Herr Schweitzer jedes neue Unternehmen empfahl, auch für das faulste und frechste, z. B. die famose „Gesellschaft für Fondsspeculation an der Hamburger Börse" (Heilbut) kein energisches Wort der Abwehr und der Warnung hatte, dass er jede Reclame, die man ihm zusteckte, redactionell aufnahm, und häufig genug, wie z. B. in Betreff des verbrecherischen „Lindenbauverein", falsche Nachrichten verbreitete, erdichtete Thatsachen auftischte, die Tausende um Hab und Gut gebracht haben.

Mit Scham und Schmerz sahen Dr. Zabel und seine politischen Mitarbeiter, lauter Männer von Ehre und wissenschaftlicher Bildung, auf dieses feile Treiben, das sie nicht abstellen konnten, denn Herr Wolff hielt Herrn Schweitzer die Stange, und mehrmals dachten sie daran, auszuscheiden. Nur die Liebe zur Zeitung, die ein Theil ihres Selbst war, hielt sie zurück.

Digitized by Google

Herr Schweitzer aber wurde plötzlich ein reicher Mann und kaufte sich ein werthvolles Haus. Ohne Zweifel ist es ein grosses Missverständniss, wenn Herr von Diest-Daber behauptet, Dr. Zabel hätte ihm gesagt, alle seine Redacteure seien von der Börse abhängig. Das kann Zabel nur mit Bezug auf die Mitarbeiter des Börsentheils geäussert haben.

Inzwischen hatte Herr Lasker, der seit 1865 ständiger Mitarbeiter der „Nationalzeitung" war, bei dem Eigenthümer derselben grossen Einfluss gewonnen. Wenn der moderne Cato schon 1872 im Parlament gegen das Actien- und Gründungsunwesen perorirte, so hätte es ihm näher gelegen, seinen Einfluss aufzuwenden, damit der „Börsenhintertheil" des Blattes, an dem er selber mitarbeitete, etwas reinlicher gehalten werde; aber er benutzte ihn nur, um sich und seine Freunde verherrlichen zu lassen. Man höre z. B. folgende Stilprobe, die sich in Nr. 232 der „Nationalzeitung" vom 21. Mai 1874 findet:

„Gestern Nachmittag war die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses im Lokale des Hoftraiteurs Werner in der Karlstrasse zu einem Abschiedsmahle versammelt. Inhaltreiche Tischreden, insbesondere des Abg. Miquel über die Aufgaben der Partei als einer mit Besonnenheit die Regierung in liberalen verfassungsmässigen Bahnen festhaltenden und unterstützenden wahrhaften Volkspartei, des Abg. Lasker über die Wirksamkeit und Verdienste des Präsidenten v. Bennigsen, sowie des Letzteren über die parlamentarische Thätigkeit der Fraktion erhoben die Festgenossen. Sie entrollten ein Bild der parlamentarischen Lage in den beiden ersten Sessionen des Reichstages und des Landtages nach deren Neuwahl, welches wohl geeignet war, sowohl Befriedigung über den Verlauf der Vergangenheit wie Hoffnung für die künftigen Sessionen der Legislaturperiode zu erwecken. Andere Toaste galten dann noch dem Abg. Lasker, als dem unermüdlichen Mahner an die ewigen Principien des Rechts und der Sittlichkeit auch in allem politischen Handeln, und den als Gäste an-

Digitized by Google

wesenden Herren Hugo Wesendonk und Berthold Auerbach. Erst spät trennte sich die Versammlung in dem gestärkten Bewusstsein ihrer Mitglieder, durch das auf die höchsten Ziele menschlichen Wirkens gerichtete Zusammenschliessen zahlreicher Genossen aus allen Theilen des Vaterlandes den Werth des eigenen Leistens trotz aller seiner Mängel wahrhaft gehoben und veredelt zu haben." Jedermann wird in diesem Phrasenschleim sofort eine jüdische Feder erkennen.

Neujahr 1875 trat Dr. Zabel von der Leitung der „Nationalzeitung" zurück; wol nicht ganz freiwillig, wie man aus dem resignirten Abschiedsworte herauslesen kann. Er behielt sich in der Redaction noch ein Plätzchen vor, aber gleich darauf legte er sich nieder und starb. Er war mit der „Nationalzeitung" eben verwachsen, und er konnte sie nicht in den Händen eines Andern sehen. Sein Nachfolger wurde Herr Fr. Dernburg, ein ziemlich unbekannter Advokat semitischer Abstammung aus Darmstadt, aber ein Schützling des Herrn Lasker. Schon vor der Schwindelperiode waren von den älteren hervorragenden Mitarbeitern mehrere ausgeschieden; jetzt nahmen auch die andern ihren Abschied, so dass von dem eigentlichen Stamme fast Niemand blieb. Auch Karl Frenzel, der Leiter des Feuilletons, beabsichtigte, wie es damals hiess, seine Entlassung zu nehmen.

Bald nach dem Regierungsantritt des Herrn Dernburg geschahen die von Diest'schen „Enthüllungen", worauf die Redacteure der „Nationalzeitung" in einer geharnischten Collectiv-Erklärung antworteten, die mit folgenden Worten schloss:

„Der so leichtfertig angezweifelten Reinheit unseres Verhaltens setzen wir einfach gegenüber unsere Namen:

Berlin, 25. Februar 1875.

Karl Frenzel. Wilhelm Wackernagel. Siegfried Samosch. Karl Wippermann. Arthur Winckler. Julius Schweitzer. Julius Basch. Georg Schweitzer."

„Stolz will ich den Spanier!" Die acht Herren garantirten die

Digitized by Google

„Reinheit" ihres „Verhaltens", Einer für Alle, und Alle für Einen. Julius Schweitzer trat für sich selber ein, und Georg Schweitzer trat, wie die kindliche Pietät es verlangt, für den Vater ein. Er ist der Gehülfe und präsumtive Nachfolger seines Vaters, und von diesem selber in die Mysterien der Börse eingeführt.

Sehr auffällig war es, dass diese Erklärung auch von Karl Frenzel unterzeichnet ist, ja dass sein Name allen übrigen voransteht. An Karl Frenzel hatte Niemand gedacht, denn Jedermann weiss, dass er weder mit dem Börsen- noch mit dem politischen Theil der „Nationalzeitung" etwas zu thun hat. Zwar hat er hin und wieder einen Leitartikel unter und über dem Strich versucht, auch soll er davon geträumt haben, Dr. Zabel's Nachfolger zu werden, aber er ist eben kein Politiker und auch kein „Volkswirth", sondern ein unschuldiger Feuilletonist. Es war nicht nur überflüssig, es war sogar sehr unvorsichtig von ihm, dass er jene Erklärung mitunterzeichnete, dass er sich für Dinge und Personen verbürgte, die er richtig zu beurtheilen gar nicht im Stande ist, da es ihm hier an jeder Kenntniss und Information fehlt. Wenn Herrn Frenzel ein Vorwurf trifft, so ist es nur der, dass er als selbständiger Redacteur des Feuilletons den philosophischen Hymnus des Herrn von Hartmann auf die „moderne Actien-Industrie" zugelassen hat. Auch war es, Seitens des Herrn Frenzel und Genossen, ein Fechterstreich, dass sie thaten, als habe Herr von Diest „in erster Linie" einen Verstorbenen, den Dr. Zabel verdächtigt, da er doch ausdrücklich diesen einen „offenen und ehrlichen Mann" nennt.

Wol mit zu dem Zwecke, um den „Enthüllungen" des Herrn von Diest ein Paroli zu biegen, beging die „Nationalzeitung" wenige Wochen darauf das 25jährige Jubiläum ihres Schweitzer. Allein es erhoben sich neue Anklagen. Von verschiedenen Seiten wurde der „Nationalzeitung" der Vorwurf der Bestechlichkeit gemacht. Herr von Diest erklärte, dass sie

Digitized by Google

in Sachen der Berlin-Dresdener Bahn 6000 Thaler erhalten, und dass er den juristischen Beweis dafür in der Tasche habe. Anstatt nun die Verleumdungsklage anzustellen, wozu sogar mehrere Blätter der eigenen Partei dringend aufforderten, verkroch sich die „Nationalzeitung" wieder hinter den von ihr so „hochverehrten Todten", Dr. Zabel, der angeblich „in Mitleidenschaft gezogen", und begnügte sich, für ihre Ehrlichkeit ein Zeugniss der Gründer H. C. Plaut, S. Abel jun. und Geheimrath Ludwig Heise beizubringen. Letzterer erbot sich „eidlich zu erhärten", dass der Nationalzeitung „weder von der Berlin-Dresdener Bahn noch von irgend einer andern Bahngesellschaft irgend etwas anderes zugegangen ist als die tarifmässigen Insertionsgebühren". In Folge des Sturmes, der sich in der Presse erhob, sah sich die „Nationalzeitung" doch genöthigt, ihren Schweitzer zur Disposition zu stellen, worauf dieser sich mit einer Erklärung verabschiedete, in welcher er u. A. Folgendes versicherte: „Ich war einer der Ersten, der, unterstützt durch sorgfältige Beobachtung aller Verhältnisse, auf die unausbleiblichen Folgen der Gründungsperiode hingewiesen, der die später eingetretene Krisis als unvermeidlich erklärt und deren Entwickelung ruhig geschildert hat. Damals wurde mir der Vorwurf einer pessimistischen Auffassung der Verhältnisse gemacht." — Wahrhaftig, Herr Schweitzer, das müssen wir Ihnen einzeugen. Sie leisteten noch November 1875 einen Leitartikel „Der Nothstand und sein Ende" — Sie sind an gewissen Wendungen, wie „Wir führen dieses Thema nicht weiter aus" sofort zu erkennen — worin Sie noch damals das Bestehen einer Krisis leugneten, nur „die nothwendige Ausscheidung unsolider Elemente" zugeben wollten, und die geistreiche Behauptung aufstellten: Die riesigen Cours-Verluste seien gar keine wirklichen Verluste, blos „Differenzen in der Coursnotirung".

Was Herrn Friedrich Dernburg, den jetzigen Leiter der „Nationalzeitung", auch Abgeordneten, betrifft, so zeichnet er sich

Digitized by Google

zunächst durch einen Reichthum origineller Bilder und geschmackvoller Gleichnisse aus. Am 4. April 1873, als Lasker den zweiten Theil seiner „Enthüllungen“ vorgetragen, und der ermüdete Reichstag Lust bezeigte, in die Ferien zu gehen, rief Herr Dernburg aus: „Es würde rein unmöglich sein, den Strom aufhalten zu wollen, der sich jetzt nach Hause drängt; ich würde ebensogut die Spree mit meinen schwachen Armen aufhalten können, als gegen diesen Strom Widerstand leisten. Ich fühle mich dazu nicht berufen.“ — In der „Nationalzeitung“ schrieb er: „Das akademische Triennium, welches dem Deutschen Volke durch den grossen Krach vom Mai 1873 aufgezwungen wurde, um die Ursachen seiner wirthschaftlichen Krankheit und die Mittel zu ihrer Abhülfe zu studiren, ist allerdings absolvirt“ etc. (No. 269 de 1876) — „Es stürmt sehr merklich durch die Adern Europas.“ (No. 494 de 1876) — „Die stolz auf jede Hülle der Wahrscheinlichkeit und selbst Möglichkeit verzichtende Nacktheit der Erfindung macht freilich eine solche Versicherung kaum erforderlich.“ (Nr. 378 de 1876) — „Das ganze Schlachtfeld der letzten Wahlen ist bedeckt mit Scherben von zerschlagenen Redensarten, die nie wieder aufleben mögen.“ (No. 44 de 1877) — Von seiner Bildung und Umsicht gab Herr Dernburg einen Beweis, als er den „von der Spanischen Regierung gemassregelten Dr. E. Sárosthy, Professor der Philologie in Salamanka, ehemaligen Privatdocenten in Heidelberg und bekannt durch mehrere wissenschaftliche Leistungen, welcher die Empfehlungen der angesehensten Professoren der Heidelberger Universität besitzt“ — dem Berliner Publikum empfahl, und ein paar Tage darauf diesen gelehrten Märtyrer als „abgefeimten Schwindler“ bezeichnen musste. Dergleichen kann wol der „Tribüne“, darf aber nimmer der „Nationalzeitung“ passiren, und wäre unter Dr. Zabel unmöglich gewesen. Uebrigens sind „Nationalzeitung“ und „Tribüne“, zwischen denen früher nicht die geringste Gemeinschaft bestand, heute dicke Freundinnen; Eine citirt immer

Digitized by Google

die Andere, und sie ziehen häufig denselben Strang, namentlich wenn es die Vertheidigung der parlamentarischen Gründer und die Brandmarkung der „Verleumder" gilt. Die „Nationalzeitung" legte eine besondere Rubrik an: „Zur Geschichte der „Verleumdungsära", in welcher sie als Opfer der Verleumdung zunächst Bismarck in Sachen der „Reichsglocke", aber gleich dahinter auch die Gründer von Bennigsen und von Kardorff behandelte. So rächte sie sich an Herrn von Diest-Daber, anstatt ihn zu verklagen. Aber diese Zusammenstellung kann dem Fürsten Bismarck schwerlich gefallen.

Unter Herrn Dernburg ist die „Nationalzeitung" vollständig verlaskert und verbambergert. Wie für Lasker während seiner Krankheit in den Berliner Synagogen öffentliche Gebete stattfanden, so veröffentlichte die „Nationalzeitung" über sein Befinden förmliche Bulletins. Jede Handlung, jede Aeusserung des grossen Mannes wurden sofort der Welt verkündet und mit Erläuterungen begleitet, für ihn eine ununterbrochene, geradezu ekelhafte Reclame gemacht. Wenn Herr Lasker feierlich versicherte, er habe seit Zabel's Tod für die „Nationalzeitung" keine Zeile mehr geschrieben — was übrigens sehr wunderbar ist — so lässt er jedenfalls schreiben: der Redacteur der von ihm herausgegebenen „Berliner Autographirten Correspondenz" ist zugleich Mitarbeiter an der „Nationalzeitung". Bamberger's Feder ist unbestritten und auch nicht gut abzuleugnen; er hat in allen Finanz- und Bank-, Münz- und Nickelfragen das Wort. Freilich ist daneben Herr Dernburg ein gewaltiger Streber auf eigene Hand. Er empfängt solche Zuschriften, solche Einladungen, dass es seine Collegen an der Zeitung in Erstaunen, Herrn Lasker geradezu in Schrecken setzt. Er ist häufig diesem viel zu gouvernemental, viel zu officiös. Noch gestern hatte Herr Dernburg Delbrück's Abgang als einen unersetzlichen Verlust bejammert, und schon heute macht er für dessen Nachfolger Hofmann energisch Propaganda, sucht Alles, was früher vorgefallen zu entschuldigen und zum Besten zu

Digitized by Google

kehren und lässt den neuen Präsidenten des Reichskanzleramts „im hellen Sonnenstrahl der Geschichte wirken". So wird es Herrn Dernburg nicht fehlen, und es könnte geschehen, dass sich der Protégé Laskers in dessen Protector verwandelt.

Um noch einmal auf Julius Schweitzer zurückzukommen, so ist dieser Herr wol nur quasi ausgeschieden. Man sieht ihn nach wie vor täglich an der Börse, und auch die Börsenberichte in der „Nationalzeitung" verrathen dieselbe Hand. Verschiedene Stimmen wollten behaupten, dass er Mitbesitzer des Blattes sei; jedenfalls ist er mit Herrn Wolff so liirt, dass er nicht einfach entlassen oder auch nur suspendirt werden kann.

Kolossal ist der Beute-Antheil, welchen von den Gründern und Börsianern die Presse empfing. Nicht nur Häuser ersten Ranges, wie S. Bleichröder und Disconto-Gesellschaft — selbst Gründer, wie Strausberg, Hermann Geber, Richard Schweder, Quistorp, Carl Coppel, Ed. Mamroth, Julius Alexander etc. haben an Zeitungsbesitzer und Zeitungsschreiber Hunderttausende gezahlt. Ueber die „Betheiligung" der Wiener Blätter, Seitens einzelner Banken und Banquiers; über die Schweige- und Reclamegelder für einzelne Gründungen und Emissionen wurden verschiedentlich lange Listen veröffentlicht. Solche Veröffentlichungen stehen auch mit Bezug auf Berliner Zeitungen in Aussicht, und namentlich dürften einige Gründerprozesse wundersame Dinge an den Tag bringen.

Die „Neue Börsenzeitung" meldete: „Dr. Strousberg soll sich entschlossen haben, diejenigen 500 Thaler monatlich dem Inhaber einer hiesigen Zeitung wieder zu bewilligen, nachdem dieselbe ihr bisheriges Obligo, gegen ihn nichts Nachtheiliges zu schreiben, dahin ausdehnte, dass sie nur für ihn schreibt." — Der bis dahin ganz mittellose Redacteur eines Berliner Localblatts, welches sich ungemein für den Born'schen „Landerwerb- und Bauverein" begeisterte, erbaute sich plötzlich eine Villa, und besitzt heute sogar zwei Villen. Für die von Adele

Digitized by Google

Spitzeder in München etablirte Dachauer Bank warben drei zur katholischen und sieben zur nationalliberalen Partei gehörige Schriftsteller; und einer von ihnen lieferte nach dem Zusammenbruch des Schwindels 15,000 Gulden zurück, welche er von der Hochstaplerin als „Geschenk" erhalten hatte.

Die Berliner Tribüne äusserte am 20. April 1873: „Ohne eine feile Presse hätten die Krebsschäden nie in dieser Weise um sich greifen können. Ist es doch notorisch, dass während der letzten Jahre in die Taschen von gewissen Personen, die nur ein einigermassen einflussreiches Organ an der Börse vertreten, Hunderttausende von Thalern geflossen sind, und dass sie, während sie früher in den allerbescheidensten Verhältnissen lebten, jetzt reiche Leute sind. Die Corruption an der Börse ist so gross, dass man die Bestechlichkeit der Presse für selbstverständlich und jeden für einen Thoren hält, der gleich uns (!) allen Beeinflussungen sich unzugänglich zeigt. Weder der Bestechende noch der Bestochene hat die Scham, aus der Bestechung ein Geheimniss zu machen." — Wir haben Ursache anzunehmen, dass dieser Artikel aus der Feder des Herrn Leopold Ullstein, also eines sehr eingeweihten Mannes stammt.

Früher die untergeordnetsten Mitarbeiter einer Zeitung, erhielten die Börsenreporter mit dem Gründungsschwindel plötzlich grosse Bedeutung. Zu diesem, jetzt so sehr einträglichen Posten drängten sich selbst studirte Leute und „Volkswirthe", ja sie begnügten sich, auch nur als Gehülfen des eigentlichen Börsen-Redacteurs einzutreten, denn auch für die blossen Handlanger fielen noch fette Bissen ab.

Wenn der Reporter von der Börse heimkehrte, pflegte er sich in sein geheimstes Gemach zurückzuziehen, die Thüren abzuschliessen und nun sorgfältig sämmtliche Taschen in Rock, Weste und Hose umzukehren. In jeder Tasche fanden sich Brief-Couverts, und in jedem Couvert staken Notizen und Reclamen über neue Actienunternehmungen und Emissionen, dazu ein oder mehre Hundertthalerscheine. Die Banknoten wurden

Digitized by Google

selbstverständlich confiscirt, aber die von den Gründern und Börsianern bereits abgefassten Reclamen standen noch am selben Abend oder nächsten Morgen in der betreffenden Zeitung zu lesen, und sie lauteten fast in allen Zeitungen wörtlich übereinstimmend. Häufig waren, statt der Banknoten, Actien oder Interimsscheine beigefügt, welche die Reporter gratis oder zu erheblich niedrigerem Course erhielten. Oder aber es wurden ihnen solche gutgeschrieben, und sie empfingen, wenn sie ihre Schuldigkeit gethan, und das neue Effect glücklich untergebracht war, die Coursdifferenz. Oft betheiligten die Gründer neben dem Börsenredacteur auch den Zeitungsbesitzer; oft musste jener mit diesem theilen.

Auch machten die Herren von der Presse Differenzgeschäfte, kauften und verkauften Papiere per Ultimo, und die Makler und die Banquiers gaben ihnen bereitwilligst Credit. Schlug die Speculation ein, wozu der Reporter in der ihm anvertrauten Zeitung das Seinige that, so erhob er den Gewinnst; verlor er, so blieb er schuldig, und man mahnte ihn nicht. Als die Quistorp'sche Vereinsbank in Concurs gerieth, wurden verschiedene Journalisten, die man „betheiligt" hatte, eingeklagt. Julius Mayer, wie es scheint, bei der „Volkszeitung" thätig, war 4600 Thaler, der Redacteur des „Börsenwächter" — an der Börse wurde das Blatt „Nachtwächter" genannt — war 36,800 Thaler schuldig geblieben. Beide erhoben den Einwand, dass ihnen Quistorp bei Einführung neuer Papiere jedesmal eine Summe in Actien „stillschweigend" gutgeschrieben, und dass sie dafür ihre Dienste geleistet hätten, was sie durch Ueberreichung der Beläge erhärteten. „Rechtsanwalt Horwitz", so hiess es damals in etlichen Blättern, „geisselte in scharfer Weise dieses Gebahren von Mitgliedern der Presse, die käuflich, unbekümmert um den spätern Jammer ruinirter Familien, nur ihr Interesse reich zu werden, im Auge hätten." Gut gebrüllt, Löwe! Aber Herr Horwitz war z. B. Aufsichtsrath der „Börsenbank für Maklergeschäfte", und in den Generalversammlungen der Ber-

Digitized by Google

liner Producten- und Handelsbank, des Lindenbauverein, der Passage etc. sah man ihn als beredten Vertheidiger der hart angegriffenen Gründer und Attentäter.

Von Berliner Journalisten und Literaten traten direct als Gründer, resp. „Erste Zeichner" auf: Dr. Carl Braun(-Wiesbaden), Dr. J. Faucher, Dr. Wehrenpfennig, Dr. F. Kapp, Dr. Heinrich Benecke, Dr. Theodor Cossmann, Dr. Gustav Lewinstein, Dr. Emil Jacobsen, Dr. Eduard Wiss, Dr. Heinrich Ebeling, Wilh. Jungermann. Alexander Hoffers, Adolf Braun, Carl Krafft, Carl Sonntag (Deutsch-Oesterreichische Handelsgesellschaft), Richard Seydler, Albert Brockhoff, David Born, Emil Cohnfeld, Franz Grunert, Emil Freystadt, Julius Schweitzer, Dr. Carl Erich. Letzterer fungirte als Parlamentsberichterstatter für das Staatsministerium und für den Kaiser. Als Aufsichtsräthe wurden genannt: Schulze-Delitzsch, Ludolf Parisius, Dr. W. H. Eras. Director des Berlin-Charlottenburger Bauverein ist Julius Wolff, der hochpoetische Feuilletonist der Nationalzeitung, welcher als Festberichterstatter mit Ludwig Pietsch concurrirt, über die Einweihung des Kaiserhof, über den Geber'schen Skating-Rink und ähnliche Gründerwerke solch sinnige Artikel lieferte.

Von den intimen Beziehungen der Presse zu Gründern und Gründungen zeugt der folgende Fall. Als September 1873 Hermann Bein, Max Heymann (A. H. Heymann & Co.), Georg Siemens (Deutsche Bank) u. A. den Versuch machten, den Malzextract-Fabrikanten Johann Hoff zu gründen, dessen Etablissements sie angeblich für 1,500,000 Thaler übernahmen, betheiligten sich als Mitgründer auch die Eigenthümer, resp. Vorstände der „Weser Zeitung" in Bremen, der „Posener Zeitung", des „Görlitzer Anzeiger" und der „Berliner Bürger-Zeitung". Glücklicherweise waren die Actien nicht mehr unterzubringen, sonst hätte das Publikum schon den Schaden besehen!

Die sogenannte Revolverpresse ist eine Wiener Pflanze, verbreitete sich aber in der Gründerzeit und nach dem Krach

Digitized by Google

über ganz Deutschland. Kleine Winkelblätter drohten Privaten und Gesellschaften mit Enthüllungen, mit Aufdeckung von Skandalgeschichten, und erpressten so Schweigegelder. In gewissem Sinne gehören zur Revolverpresse alle Börsenblätter, insofern sie alle nicht nur gegen Bezahlung lobten und empfahlen, sondern auch, wo sie nichts erhielten, drohten und das betreffende Unternehmen angriffen. Namentlich die kleineren Börsenblätter gingen förmlich auf Raub aus, und brandschatzten verdächtige Gründer und faule Gesellschaften nach der Möglichkeit. Carl Gustav Horn, Director der Rheinischen Effectenbank, beklagte sich vor Gericht, dass das von ihm geleitete Institut durch die Revolverpresse zu Fall gebracht sei. 1873 erschien in Berlin eine Folge von Flugschriften unter dem Titel „Börsenfackel". Der Verfasser, der von Beruf ein Heraldiker (!) sein wollte, und sich mit dem Pseudonym G. Willmars bezeichnete, griff im ersten Hefte etliche Gründungen, wie Deutsch-Holländischer Bauverein, Silberwaarenfabrik Mosgau, scharf an, strich aber in den folgenden Heften daneben ebenso faule Sachen, wie Centralstrasse, Passage, Dannenberger'sche Kattunfabriken, bestens heraus. Er hatte sich mit den betreffenden Gründern inzwischen verständigt, und soll eine namhafte Summe erbeutet haben. Zur Revolverpresse gehören ferner gewisse Zeitschriften für Versicherungsgesellschaften und ähnliche „Fachblätter", sowie mancherlei Berichterstatter der Zeitungen, die alle, falls sie nicht Schaden verursachen und Unheil anrichten sollen, eine fortlaufende oder ausserordentliche Abfindung verlangen. Einer dieser Freibeuter, Reporter für Stärkefabrikate, wurde wegen seiner verleumderischen Angriffe zu drei Monaten Gefängniss verurtheilt. Die Berichterstatter über Gerichtsverhandlungen bilden in Berlin eine Art von Genossenschaft, die sich für das Unterdrücken bestimmter Fälle und Namen nach Vereinbarung bezahlen lässt. Im Gegensatz zur Revolverpresse hat man aber auch die grossen Zeitungen, die ja dasselbe Geschäft, nur grossartiger betrieben, ganz treffend Kanonenpresse genannt.

Digitized by Google

Wie fast die gesammte Presse im Solde der Börse und der Gründer stand, so blieb sie auch nach dem Krach ihnen treu. Sie wälzte alle Schuld auf das Publikum, das sie der Spielsucht anklagte, der Manie, „ohne Arbeit reich zu werden". Sie leugnete die Krisis und den Nothstand, den sie als eine blosse Erfindung der „Reichsfeinde" und der „Verleumder" hinstellte. Sie bezeichnete die wenigen Blätter, welche den Muth hatten, die Gründer anzuklagen, als „Revolverpresse" und bewarf sie mit Schmutz. Ja, sie hatte die Frechheit von einer „Gründerhatz" zu sprechen, die verurtheilten Betrüger als Märtyrer zu feiern, die Richter zu verdächtigen, und mit einer Auswanderung der Gründer- und Börsenkönige zu drohen. So thaten nicht nur die Börsenblätter, sondern auch politische Zeitungen ersten Ranges. Die „Vossische Zeitung" druckte einen Artikel der „Berliner Börsenrevue" ab, welcher die lügnerischen Prospecte für nichts weiter als gewöhnliche und erlaubte Reclamen von Geschäftsleuten erklärte, und welcher versicherte: die Angeklagten hätten durch ihre Verurtheilung eine Einbusse in der öffentlichen Achtung nicht erlitten. Die „Nationalzeitung" behandelte an hervorragender Stelle „Gründerprozesse. Eine criminalpolitische (!) Studie von Justinus Möller". Als Verfasser dieser famosen Brochüre, die u. A. den Staatsanwalt „als Retter der Gesellschaft" verhöhnt und fein insinuirt: auch der Richter könne in Actien speculirt und unglücklich speculirt haben — nannte sich hinterher stolz und frei der Gerichts-Assessor a. D. Dr. Julian Goldschmidt, Director der durch verschiedene faule Gründungen bekannten „Norddeutschen Grundcreditbank". Die „Nationalzeitung" erklärte sich zwar insofern gegen Herrn Goldschmidt, als dieser die Anwendung des Betrugsparagraphen auf betrügerische Gründungen für eine Verirrung der Rechtsanschauung hält, aber sie stimmt ihm darin bei, dass der „Uebereifer" bei der Verfolgung der Gründer „gezügelt werden möge", und auch sie folgert: „Wäre es der Staatsanwaltschaft schon im Jahre 1872

Digitized by Google

in den Sinn gekommen, unredliche Gründer als Betrüger zur Untersuchung zu ziehen, so müsste allerdings der 1873er Krach ein Jahr früher zum Ausbruch gekommen sein, aber der Fall wäre weniger tief, die Krankheit unseres wirthschaftlichen Lebens weniger allgemein und die Heilung schneller und leichter gewesen." Wie man sieht, ist an der langen schweren Krisis also eigentlich der Staatsanwalt schuld. Julian Goldschmidt aber liess sich in einem Hessischen Wahlkreis als Candidaten zum Reichstag aufstellen, und die Herren Eugen Richter und Parisius empfahlen ihn mit den Worten: „Goldschmidt wird auch von angesehenen Nationalliberalen als scharfsinniger Kritiker des Actiengesetzes rühmend anerkannt."

Wir fragen nun: Ist die Frechheit der Gründerpresse nicht maasslos und verstösst sie nicht geradezu gegen das Strafgesetz, indem sie nicht nur Sitte und Moral mit Füssen tritt, sondern sich auch gegen richterliche Entscheidungen auflehnt, dieselben als offenbares Unrecht hinstellt, und die Verfolgung der Gründer für eine krankhafte, gemeingefährliche Tagesströmung erklärt?? Dass diese feilen Blätter systematisch lügen und trügen, dass sie wohl wissen, wie sehr die „Verleumder" Recht haben, beweisen manche Aeusserungen, die ihnen unvorsichtiger Weise entschlüpfen. So schrieb die „Vossische Zeitung" unterm 22. Februar 1877: „Nach der gestrigen „National-Zeitung" ist der gegenwärtige Nothstand, der „abermalige Niedergang unserer wirthschaftlichen Verhältnisse" (wie das Blatt sich ausdrückt), der Agitation gegen das Compromiss in Sachen der Justizgesetze zuzuschreiben! Schade, dass man nicht auch die drohende Mondfinsterniss verantwortlich machen kann. Die würde den Gründern und Gründergenossen so recht gelegen kommen, um ihre Sünde und Schande zu verdecken." Sehr treffend bemerkt hierzu die „Germania": „Also auch die „Vossische Zeitung" weiss von der Sünde und Schande der Gründer und Gründergenossen zu erzählen! Das sieht ja aus, als wenn auch sie zu der vielbeschrieenen „Verleumder-Con-

Digitized by Google

sorteria“ übergehen wollte! Oder zanken sich die Spiessgesellen blos heute, um morgen gemeinsam wieder die Hehlerei zu betreiben?“

Mit dem Aufhören der Gründungen versiegte eine reiche Einnahmequelle der Zeitungen, und sie versuchten nun selber eine Gründung, die sich merkwürdigerweise gegen ihre bisherigen treuen Verbündeten, die Annoncen-Bureaux kehrte. Diese, welche der Presse die Inserate zuführen und das Inseriren überhaupt erst in Schwung gebracht haben, erweckten den Neid der Zeitungen, von denen sie für jede Annonce 25 und mehr Procent Rabatt erhalten. Namentlich war es Rudolf Mosse (Moses), „officieller Agent sämmtlicher Zeitungen der Erde“, der durch Inscenirung einer fabelhaften Reclame, zu welchem Zwecke er mehre Literaten besoldete, und durch ungemeine Rührigkeit sein Geschäft schnell in Flor brachte, und daneben noch eine eigene Zeitung, das „Berliner Tageblatt“ begründete, das geschickt redigirt, auch eine grosse Verbreitung gewann und eine sehr empfindliche Concurrenz der „Volkszeitung“ bereitete, die seit 1864 an zwei Drittel ihrer Abonnenten verloren hat, und aus Verzweiflung darüber sich aufs Wetterprophezeien legte. Franz Duncker, der mit Mosse wegen einer Differenz von wenigen Thalern in Streit gerieth, brachte gegen seinen glücklichen Concurrenten eine Verschwörung zu Stande. September 1875 verbanden sich eine Anzahl Berliner und auswärtiger Zeitungen und gründeten, im alleinigen Interesse des Publikums, um den Inserenten mit „vollster Unparteilichkeit“ die geeignetste Blättern zu empfehlen, das **Central-Annoncen-Bureau.** Erster Vorstand war Dr. Ferdinand Salomon von der „Nationalzeitung“ und B. Brigl von der „Tribüne“, an dessen Stelle später E. Pindter von der „Norddeutschen Allgemeinen“ trat. Auch dieser schied wieder aus, und der Vorstand wechselte fortwährend, da Streitigkeiten und Uneinigkeit entstanden, bald dieses bald jenes Blatt sich durch

Digitized by Google

ungenügende Zuwendung von Inseraten benachtheiligt glaubte. Selbstverständlich ist diese Gründung um nichts besser als Mosse oder dessen Collegen, und das Publikum hat durchaus keine Ursache, bei seinen Aufträgen das Central-Annoncen-Bureau zu bevorzugen.

Nicht unerwähnt dürfen hier bleiben die Telegraphen-Bureaux, welche sich, wie Wolff, Reuter, Havas etc. überall in den Händen von Juden befinden, einerseits von den Staatsregierungen abhängig sind und diesen daher ganz zu Willen leben müssen, andererseits die Haupteinnahme von der Börse beziehen und in erster Reihe ihr zu Dienst stehen. Von dem, was in Europa vorgeht, ist in der Regel die Börse besser und eher unterrichtet als selbst Diplomaten und Minister. Wichtige telegraphische Depeschen erhält die Börse weit früher als die Zeitungen, deren Abonnements gar nicht ins Gewicht fallen. Solche Nachrichten, wie z. B. die Meldung von dem Sturz des Grossvezier Midhat, sind längst von der Börse ausgebeutet — escomptirt, wie der technische Ausdruck lautet — ehe Presse und Publikum davon eine Ahnung haben. Und die Börsianer selber werden wieder nicht gleichmässig bedient, sondern es findet eine mehrfache Abstufung statt. Die regierenden Bankhäuser sind stets auch zuerst avertirt; nach ihnen wird die Depesche Häusern zweiten und dritten Ranges mitgetheilt, und noch später erhält sie das Gros der Speculanten. Ebenso haben die Depeschen der Telegraphen-Bureaux auf allen Linien Vorsprung vor den Privat-Telegramms; und ebenso kommt der neue Telegraphentarif des Deutschen Reichs, was Herr Stephan auch sagen mag, keineswegs dem Publikum, aber ganz ausserordentlich der Börse und den grossen Geschäftsleuten zu Gute.

Im Mai 1865 verkaufte Benda Wolff, der Inhaber der „Nationalzeitung", das von ihm errichtete Telegraphen-Bureau an die **Continental-Telegraphen-Compagnie**, Commandit-Gesellschaft auf Actien. Das Grundcapital wurde auf 333,333 Thlr.

Digitized by Google

10 Sgr. festgesetzt und gezeichnet von: Gerson Bleichröder (S. Bleichröder), Victor von Magnus (F. Mart. Magnus), Carl Daniel von Oppenfeld (M. Oppenheim's Söhne), Hermann Zwicker (Gebr. Schickler), Theodor Wimmel, Richard Wentzel, Justizrath Valentin (der professionelle Schlussmacher des Reichstags) und Dr. Ferd. Salomon. In den Aufsichtsrath trat der Vorbesitzer Wolff, und die Preussische Regierung soll einen Theil der Actien übernommen haben. 1874 wurde die Auflösung beschlossen, zu Liquidatoren Dr. Hermann Rasche, Dr. Immanuel Rosenstein und Dr. John Fuchs ernannt, und eine reine Actiengesellschaft errichtet, bei der sich auch noch Justizrath Riem betheiligte. Die Hauptzeichner waren wieder die vier grossen Bankfirmen.

Zur directen Beförderung von Depeschen bildeten sich:

Vereinigte Deutsche Telegraphen-Gesellschaft. Gegründet Mai 1871 von Hermann Erichsen in London, Dr. Adolf Lasard, Rechtsanwalt Ewald Hecker, Commerzienrath Ernst Schering, Robert Müller, Bergrath Wilh. Hauchecorne und Geh. Oberregierungsrath Dr. Ernst Engel in Berlin. Actiencapital 1,100,000 Thaler. Für den Aufsichtsrath, worin u. A. auch Abgeordneter Dr. Löwe-Calbe in Berlin und früherer Abgeordneter Consul H. H. Meier in Bremen sitzen, entfielen pro 1874 und 1875 je 6000 Thaler Tantième.

Hamburg-Helgolander Telegraphen-Gesellschaft. Gegründet Mai 1873 mit 90,000 Thaler Actien, von Dr. Adolf Lasard, Oberbergrath Hauchecorne etc. Vorsitzender des Aufsichtsraths: Rechtsanwalt Hecker, vor dem das Statut verlautbart wurde.

Digitized by Google

„Volkswirthe“ und Gründer im Parlament.

Was der Bericht der Specialuntersuchungscommission erzählt — Theorie und Praxis der „Volkswirthe“ — Gründer resp. Aufsichtsräthe im Preussischen Herrenhaus, Preuss. Abgeordnetenhaus und Deutschen Reichstag — Strausberg's Genossen — Ehemalige politische Märtyrer — Die Vertreter der grossen Banken — Preuss. Central-Bodencredit-A.G. — Ludwig Bamberger und die Deutsche Bank — S. Bleichröder, von Kardorff und W. Weber — Disconto-Gesellschaft, Provinzial-Disconto, Dortmunder Union, St. Gotthard-Bahn, Rumänische Eisenbahn-Ges. — Disconto-Ring — Herr Scheele verlässt die Disconto-Gesellschaft — Trinkgelder — Mein Name ist Miquel, und ich weiss von gar nichts — Miquel als „Erster Zeichner“ — Lasker's Thaten und Reden — Es meldet sich Adickes — von Bennigsen bringt ein Unschuldsattest bei — Hannover-Altenbecken — Beamte als Aufsichtsräthe — Herr von Kardorff rechtfertigt sich, und Albert Träger erklärt sich gegen die „Gründerhatz“ — „Schlepper im Bauernfang“ — Die Preuss. Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft Hübner und Herr Karbe — Parlamentarisches Schimpfwörter-Lexikon — Eugenius Richter und seine tapfere Haushälterin — Miquel und Bamberger auf Reisen — Gründer-Advocaten — Die Gründer als Strafprediger — Oeffentliche Wäsche der „verleumdeten“ Gründer — von Bennigsen lässt keine Debatte zu, und Hammacher rührt 2000 Urwähler zu Thränen — W. Schroers aus Duisburg „wagt's“ und sagt „Dixi!“ — Der Kampf der jüdischen Witzblätter gegen die „Verleumder“, und das Triumphgeschrei der „Nationalzeitung“ — Der Nothstand als Lehrmeister.

Schon vor 1866 sassen im Preussischen Abgeordnetenhause eine stattliche Anzahl manchesterlicher „Volkswirthe“, von denen die meisten zugleich in der Presse thätig waren, und nach dem Kriege mit Oesterreich erhielten sie starken Zuwachs aus den annectirten Ländern. Schon damals stand das „System Strous-

Digitized by Google

berg“ in voller Blüthe, und streute über unser öffentliches Leben den Samen der Corruption aus. Der Staatseisenbahnbau trat völlig zurück, indem Graf Itzenplitz, seit 1864 Handelsminister, die hauptsächlichsten und einträglichsten Linien an Privatunternehmer vergab, die fast immer die berüchtigte „Generalentreprise“ zur Anwendung brachten. Wie der Beilageband B. zum Bericht der Specialcommission zur Untersuchung des Eisenbahn-Concessionswesens ergiebt, bewarben sich von beiden Häusern des Landtags zahlreiche Mitglieder jeder Parteirichtung, ferner Staatsbeamte aller Grade, dazu Edelleute, Grafen und Fürsten, theils auf eigene Hand, meistens aber in Verbindung mit Financiers und Speculanten, denen sie als Deckung dienten, um alle möglichen und unmöglichen, zum grossen Theil völlig überflüssigen Linien. Graf Itzenplitz war mit der Ertheilung von Concessionen sehr freigebig, aber trotzdem musste er wol an neun Zehntel der Bewerber zurückweisen. Gerade die fragwürdigsten und anrüchigsten Bahnen, wie Hannover-Altenbecken, Berlin-Dresden, Münster-Enschede, Cuxhaven, Crefeld-Kreis Kempen etc., suchten, nach Ausweis jenes Beilagebandes, verschiedentlich weitere Concessionen nach, und erhielten dann oft zum Bescheide: „Die Gesellschaft hat ihre

Digitized by Google

Kräfte zunächst auf Vollendung der bereits concessionirten Bahnstrecken zu concentriren."

Strausberg fand seine Genossen und Gehülfen in beiden Häusern des Landtags, und ebenso begannen grosse Bankinstitute und andere Actiengesellschaften Abgeordnete als Directoren oder als Verwaltungsräthe anzunehmen, um sie so für ihre Interessen zu gewinnen. Desgleichen wurden umgekehrt Directoren und Verwaltungsräthe von Actienunternehmungen mehr und mehr in die Parlamente gewählt. Aus den Kammern der Einzelstaaten drangen sie in den Reichstag, indem sie gleichzeitig diesem wie jenen angehörten, und während der Schwindelperiode wimmelten im Neuen Deutschen Reich sämmtliche Parlamente von Gründern und Gründergenossen. Von 1870 bis 1873 sassen im Preussischen Abgeordnetenhause unter zusammen 432 Mitgliedern etwa 90 Gründer resp. „Erste Zeichner" und Aufsichtsräthe. In derselben Periode sassen im Deutschen Reichstag, der damals 382 Mitglieder zählte — 105 Gründer resp. „Erste Zeichner" und Aufsichtsräthe. Welch ungeheuere Beeinflussung zu Gunsten des Handels, des Verkehrs und der Börse, des Grosscapitals und der Grossindustrie! Seit 1867 war die ganze wirthschaftliche Gesetzgebung den manchesterlichen „Volkswirthen" überlassen, und die

Digitized by Google

Männer ihres Herzens, wie Delbrück, Michaelis und Camphausen, gelangten zur Regierung. Als Gesetzgeber rissen die Manchesterleute alle Schranken nieder, welche bisher Capital und Speculation gezügelt hatten, und ihre Werke waren lauter negative Schöpfungen, wie die Zug-Freiheit, die Gewerbefreiheit, die Wucherfreiheit, die Actienfreiheit. Erst diese manchesterlichen Freiheiten machten den grossen Börsen- und Gründungsschwindel möglich, und der Theorie folgte die Praxis auf dem Fusse: die „Volkswirthe“ innerhalb wie ausserhalb der Parlamente bethätigten sich nach Ausbruch des Actiengesetzes fast alle als Gründer und Gründergenossen.

Wir geben eine Liste von ehemaligen und gegenwärtigen Abgeordneten, die zu Actienunternehmungen in irgend einer Beziehung standen, und bemerken vorweg:

1) Personen, welche nur ein- oder allenfalls zweimal als Aufsichtsrath vorkommen, desgleichen solche, welche nur als Director, Syndicus oder Liquidator genannt wurden, sind ohne weitere Auszeichnung angeführt.
2) Gründer resp. „Erste Zeichner“ aus der eigentlichen Schwindelperiode, desgleichen mehrfache Aufsichtsräthe sind mit einem * bezeichnet.

Digitized by Google

3) Hervorragende Gründer resp. „Erste Zeichner", desgleichen vielfache Aufsichtsräthe sind mit einem † versehen.

4) Gründer resp. „Erste Zeichner" im Superlativ, desgleichen Personen, die bei sehr vielen Actienunternehmungen als Aufsichtsrath vorkommen, sind fett gedruckt und mit †† bezeichnet.

Die in Klammern beigefügten Gesellschaften geben, in Erwägung ihrer Schicksale und ihres Coursstandes, zugleich einen Anhalt zur Beurtheilung der betreffenden Person.

A. Preussisches Herrenhaus.

von Arnim-Boytzenburg, Graf, Oberpräsident a. D. Freiconservativ. (Preuss. Central-Bodencredit-A.G.)

zu Bentheim-Steinfurt, Fürst. (Münster-Enscheder Eisenbahn.)

* von Bernuth, Justizminister a. D. Nationalliberal. (Erste Preuss. Hypotheken-A.G. Hansemann, Preussische Central-Bodencredit-A.G., Disconto-Gesellschaft, Dortmunder Union, Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.)

von Bethmann-Hollweg auf Runowo. Nationalliberal. (Preussische Central-Bodencredit-A.G.)

Beyer, Oberbürgermeister in Potsdam. (Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.)

* Biron von Curland, Prinz. Conservativ. (Breslau-Warschauer Eisenbahn, Berliner Nordeisenbahn.)

von Bnin-Bninski, Graf. (Handelsgesellschaft Bninski, Chlapowski, Plater & Co.)

Digitized by Google

von Bocholtz auf Niesen, Graf. (Preuss. Central-Bodencredit-A. G.)

* Bredt, Oberbürgermeister in Barmen. (Bergisch-Märkische Industriegesellschaft in Barmen.)

* Breslau, Oberbürgermeister in Erfurt. (Mitgründer der Eisenbahn Erfurt-Hof-Eger, Aufsichtsrath der Nordhausen-Erfurter Eisenbahn.)

von Brünken, Oberbürgermeister in Halberstadt. (Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn.)

von Burghauss, Graf, Generallandschafts-Director von Schlesien. (Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.)

zu Carolath-Beuthen, Karl, Fürst. Freiconservativ. (Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.)

von Chlapowski, Rittergutsbesitzer. (Handelsgesellschaft Bninski, Chlapowski, Plater & Co., Bank für Landwirthschaft und Industrie in Posen.)

von Dechend, Präsident der Reichsbank. (Lebens-Versicherungsgesellschaft Nordstern.)

Deetz, Oberbürgermeister in Frankfurt a. O. (Frankfurter Allgemeine Rückversicherungs-Actien-Bank.)

† von Diergardt, Freiherr, Geh. Commerzienrath auf Viersen. (Viersener Spinnerei, Ravensberger Spinnerei, Gladbacher Spinnerei, Gladbacher Appretur, Gladbacher Feuer-Versicherung, Schaaffhausen'scher Bankverein, Disconto-Gesellschaft, Erste Preuss. Hypothekengesellschaft Hansemann.)

von Flemming auf Basentin, Erblandmarschall von Pommern. (Erste Preuss. Hypotheken-Actien-Gesellschaft Hansemann.)

Gobbin, Oberbürgermeister in Görlitz. (Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.)

* Hasselbach, Oberbürgermeister in Magdeburg. (Magdeburger Feuer-Versicherungsgesellschaft, Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft, Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.)

von Hatzfeld-Trachenberg, Fürst. (Deutsche Grundcreditbank in Gotha, Zuckerfabrik in Trachenberg.)

Digitized by Google

* Hausmann, Stadtrath in Brandenburg a. H. Fortschritt. (Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn, Braunschweigische Eisenbahn, Brauerei Königstadt.)

von Kemnitz, Oberbürgermeister in Frankfurt a. O. (Frankfurter Actienbrauerei.)

von Keyserling-Neustadt, Graf. (Portland-Cementfabrik Bohlschau bei Danzig.)

von Köller, Generallandschaftsdirector von Pommern. (Ritterschaftliche Privatbank in Pommern.)

* von Kwilecki, Graf. (Bank für Landwirthschaft und Industrie in Posen.)

* von Lehndorff auf Steinort, Graf. Conservativ. (Preuss. Hypotheken-Credit- und Bankanstalt Henckel, Preuss. Hypotheken-Actien-Bank Henckel, Ostpreussische Südbahn, Rumänische Eisenbahn.)

* von Maltzan auf Militsch, Graf. Freiconservativ. (Preuss. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Friedrich Wilhelm", Deutsche Grundcreditbank in Gotha, Eisenbahn Oels-Gnesen.)

von Manteuffel auf Crossen, Freiherr und Minister a. D. (Erste Preuss. Hypotheken-Actien-Gesellschaft Hansemann.)

von der Marwitz, Landrath auf Friedensdorf im Kreise Lebus. (Frankfurter Allgemeine Rückversicherungs-Actienbank.)

von Meding, Oberpräsident a. D. in Berlin. (Preussische Hypotheken-Actienbanck Henckel.)

†† **Mevissen**, Geh. Commerzienrath in Köln. (Bei fast zahllosen Gesellschaften betheiligt.)

zu Münster, Georg Herbert, Graf. Freiconservativ. (Hannover Altenbeckener Eisenbahn.)

* von Nellessen, Graf, Bürgermeister in Aachen. (Aachener Rückversicherungs-Gesellschaft, Aachen-Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft, Rheinische Eisenbahn, Gesellschaft für Steinkohlenbau im Wurm-Revier.)

von Nesselrode-Ehreshofen, Graf, Obersthofmeister. Freiconservativ. (Rheinische Eisenbahn.)

Digitized by Google

Offenberg, Oberbürgermeister in Münster. (Münster-Enscheder Eisenbahn.)

Ondereyck, Oberbürgermeister in Crefeld. (Crefeld-Kreis Kempener Industriebahn.)

von der Osten, Rittergutsbesitzer auf Jannewitz. (Pommer'sche Hypothekenbank.)

von Patow, Freiherr, Minister a. D. Nationalliberal. (Preussische Hypotheken-Versicherungsgesellschaft Hübner.)

von Ploetz auf Gr. Weckow, Geh. Justizrath a. D. (Preussische Hypotheken-Actienbank Henckel, Jordanhütte Preussner & Co.)

† zu Putbus, Fürst. (Berliner Nordeisenbahn, Flora in Charlottenburg, Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn, Preuss. Hagel-Versicherungs-Ges., Preuss. Feuer-Versicherungs-Ges., Preuss. Hypotheken-Credit- und Bankanstalt Henckel, Preuss. Hypotheken-Actien-Bank Henckel.)

zu Putlitz, Edler Herr, Erbmarschall der Kurmark Brandenburg. („Passage" in Berlin.)

von Rabe, Wirkl. Geheimer Rath in Berlin. (Erste Preuss. Hypotheken-A.G. Hansemann.)

* Rasch, Stadtdirector in Hannover. (Hannoversche Bank, Hannoversche Eisengiesserei, Hannoversche Maschinenbauanstalt Egestorff.)

vom Rath, Rittergutsbesitzer zu Lauersfort bei Crefeld. Liberal. (Crefeld-Kreis Kempener Eisenbahn.)

† von Ratibor, Herzog. Freiconservativ. (Hannover-Altenbeckener Eisenbahn, Wilhelmsbahn, „Friedrich Wilhelm" Preuss. Lebens-Versicherungs-Gesellsch., Bad Königsdorff-Jastrzemb, Unionsgestüt Hoppegarten, Seebad Heiligendamm, Allgemeine Eisenbahnbaugesellschaft, Rechte Oderuferbahn, Rumänische Eisenbahn.)

* Richtsteig, Oberbürgermeister in Görlitz. (Berlin-Görlitzer Eisenbahn, Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.)

von Rittberg, Graf, Appellationsgerichts-Chef-Präsident in Glogau. Conservativ. (Niederschlesische Zweigbahn.)

Digitized by Google

†† **von Rothschild**, Carl, Baron in Frankfurt a. M. (Bei fast unzähligen Gesellschaften betheiligt.)

von Schlieben auf Sanditten, Graf. (Insterburger Actien-Spinnerei.)

von der Schulenburg-Hessler, Graf. (Unstrut-Eisenbahn.)

von Schutzbar, genannt Milchling in Cassel. (Hessische Bank.)

* von Simpson auf Georgenburg, Rittergutsbesitzer. Conservativ. (Ostpreussische Südbahn, Tilsit-Insterburger Bahn, Preussische Central-Bodencredit-A.G., Insterburger Actien-Spinnerei.)

* zu Solms-Baruth, Graf. Conservativ. (Preussische Hypotheken-Credit- und Bankanstalt Henckel, Preussische Hypotheken-Actienbank Henckel, Berlin-Görlitzer Eisenbahn.)

zu Stolberg-Wernigerode, Eberhard, Graf. Conservativ. (Preuss. Hypotheken-Credit- und Bankanstalt Henckel, Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.)

zu Stolberg-Wernigerode, Otto, regierender Graf. Freiconservativ. (Eisenbahn Oels-Gnesen.)

* von Voss, Oberbürgermeister in Halle. (Halle'scher Bankverein, Sächsisch-Thüringische A.G. für Braunkohlen-Verwerthung, Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn, Naumburger Braunkohlen-Ges.).

von Wedell auf Cremzow, Landrath a. D. (Preussische Lebens-Versicherungsgesellschaft „Friedrich Wilhelm".)

Weigel, Obergerichts-Anwalt in Cassel. Nationalliberal. (Hessische Nordbahn.)

†† **Wilckens**, Geh. Oberfinanzrath a. D. in Berlin. (Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn, Berlin-Görlitzer Eisenbahn, Discontogesellschaft, Provinzial-Discontogesellschaft, Berliner Brodfabrik, Erste Preuss. Hypotheken-Ges. Hansemann, Preuss. Central-Bodencredit-A.G. etc.)

Winter, Oberbürgermeister in Danzig. Nationalliberal. (Eisenbahn Marienburg-Mlawa.)

† von Ujest, Herzog. Freiconservativ. (Preuss. Feuer-Ver-

Digitized by Google

sicherungs-Gesellschaft, Preuss. Hagel-Versicherungsgesellschaft, Preuss. Hypotheken-Actien-Bank Henckel, Rechte Oder-Uferbahn, Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn, Rumänische Eisenbahn.)

zu Ysenburg-Waechtersbach, Fürst. (Oberhessische Eisenbahn.)

B. Preussisches Abgeordnetenhaus und Deutscher Reichstag.

(Die Reichstagsmitglieder, welche zugleich im Preussischen Herrenhaus sitzen, sind hier nicht wieder aufgeführt.)

Ackermann, Hofrath in Dresden. Freiconservativ. (Chemnitz-Komotauer Eisenbahn, Sächsische Bank.)

* Adickes, E. F., Gutsbesitzer in Hannover. Nationalliberal. (Hannover-Altenbeckener und Löhne-Vienenburger Eisenbahn, Fischereigesellschaft Weser.)

Ahlmann, Dr. in Kiel. Fortschritt. (Preussische Bodencredit-Actien-Bank Jachmann.)

† Ambronn, Geh. Oberfinanzrath in Berlin. Nationalliberal. (Gründer resp. Aufsichtsrath bei verschiedenen Strausbergschen Unternehmungen, wie Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn, Märkisch-Posener Eisenbahn, Rumänische Eisenbahn.)

von und zu Arco-Valley, Graf in München. Conservativ. (Süddeutsche Boden-Credit-Bank, Neumarkt-Ried-Braunauer Bahn.)

* Bail, Robert, Stadtrath in Glogau. Nationalliberal. (Director der Niederschlesischen Zweigbahn, Mitgründer der Eisengiesserei Wilhelmshütte bei Sprottau.)

* Bamberger, Ludwig, Dr. in Berlin. Nationalliberal. (Mitgründer der Deutschen Bank, Aufsichtsrath der Stolberger Blei- und Zinkhütten.)

Barth, Marquard, Dr., Rechtsanwalt in Kaufbeuren. Nationalliberal. (Mechanische Spinnerei in Kaufbeuren.)

Digitized by Google

von Bassewitz, Graf. Conservativ. (Mecklenburgischer Boden-Credit.)

* von Bennigsen, Landesdirector in Hannover. Nationalliberal. (Gründer der Hannover-Altenbeckener und der Löhne-Vienenburger Eisenbahn.)

* Benzino, Joseph in Landstuhl (Pfalz). Fortschritt. (Mitgründer des Pfälzer Bankvereins in Mannheim.)

* Berger, Louis in Witten. Fortschritt. (Director der alten Steinhauser Hütte, Mitgründer der Gussstahl- und Waffenfabrik in Witten.)

von Berswordt-Wallrabe, Rittergutsbesitzer auf Haus Weitmar. Fortschritt. (Bergbaugesellschaft „Vollmond" in Bochum.)

Bertog, Gustav, Kaufmann in Halberstadt. Nationalliberal. (Halberstädter Gasgesellschaft.)

von Bethusy-Huc, Graf. Freiconservativ. (Posen-Kreuzburger Eisenbahn.)

* Birnbaum, Professor in Leipzig. Nationalliberal. (Mitgründer der Vereinigten Bischweiler Tuchfabriken und des Schönheimer'schen Bankverein.)

* Bischoff, Th., Commerzienrath in Danzig. Nationalliberal. (Danziger Privatbank, Chemische Fabrik zu Danzig, Internationale Handelsgesellschaft.)

von Blumenthal-Suckow, Graf. Conservativ. (Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.)

* Bluntschli, Professor in Heidelberg. Nationalliberal. (Rheinische Creditbank in Mannheim, Rheinische Hypothekenbank.)

von Bockum-Dolffs, Oberregierungsrath a. D. Liberal. (Preussische Hypotheken-Versicherungsgesellschaft Hübner und Preussische Lebens-Versicherungsgesellschaft.)

Bode, Handelsgerichtsdirector in Braunschweig. Nationalliberal. (Braunschweigische Baugesellschaft.)

†† **von Bonin**, Gustav, Minister a. D. Liberal. (Gründer und Präsident der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank Jach-

Digitized by Google

mann-Schweder, Gründer der Preussischen Creditanstalt und des Lindenbauverein.)

†† **Braun (-Wiesbaden)**, Justizrath in Berlin. Nationalliberal. (Gründer der Wöhlert'schen Maschinenfabrik, der Continental-Wasserwerks-A.G.-Neptun, der Cuxhavener Eisenbahn, der Deutschen Buchhändler-Bank, der Preussischen Central-Bodencredit-A.G., Aufsichtsrath der Deutschen Union-Bank.)

* Braun, Commerzienrath in Hersfeld. Nationalliberal. (Hessische Bank etc.).

* Brons, Consul in Emden. Nationalliberal. (Hannoversche Westbahn, Assecuranz-Compagnie, Emdener Heringsfischerei.)

Buergers, Appellationsgerichtsrath in Köln. Liberal. (Rheinische Eisenbahn-Ges.).

* Buhl, Dr. und Gutsbesitzer in Deidesheim. Nationalliberal. (Düngerfabrik Kaiserslautern, Kammgarnspinnerei Kaiserslautern, Rheinische Creditbank, Deutsche Genossenschaftsbank in Berlin, Rheinische Hypotheken-Actien-Bank.)

* von Bunsen, Georg, Dr. phil. in Berlin. Nationalliberal. (Gründer der Norddeutschen Grundcreditbank, der Centralbank für Genossenschaften, der Emdener Heringsfischerei.)

von Carlowitz, Staatsminister a. D. (Preussische Hypotheken-Versicherungsgesellschaft Hübner, Preussische Lebens-Versicherungsgesellschaft.)

* von Carnall, Berghauptmann in Breslau. (Oberschlesische Eisenbahn, Mitgründer der Königs- und Laurahütte.)

* Chevalier, Commerzienrath in Stuttgart. Nationallfberal. (Würtembergische Notenbank, Würtembergische Vereinsbank, Kammgarnspinnerei Bietigheim.)

Cornely, Notar in Aachen. Fortschritt. (Gladbacher Feuer-Vers.-Gesellschaft.)

Czartoryski, Roman, Prinz in Posen. Pole. (Handelsgesellschaft Bninski, Bank für Landwirthschaft und Industrie zu Posen.)

Digitized by Google

Dennig, August, in Pforzheim. Nationalliberal. (Versicherungs-Ges. „Deutscher Phönix“ in Frankfurt a. M.)

Devens, Polizeipräsident in Köln. Freiconservativ. (Rheinisch-Pommersche Ackerbau-A.G.)

* Diffené, Kaufmann in Mannheim. Nationalliberal. (Mannheimer Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft, Deutsche Seehandlung, Badische Bank.)

† Doertenbach, Banquier in Stuttgart. (Maschinenfabrik Esslingen, Baumwollenspinnerei Esslingen, Frankfurter Hypothekenbank, Pfälzer Bankverein etc.)

* Dohrn, Dr. in Stettin. Nationalliberal. (Gründer des Baltischen Lloyd in Stettin.)

* Doms, Commerzienrath in Ratibor. Freiconservativ. (Oberschlesischer Creditverein zu Ratibor, Oberschlesische Credit- und Gewerbebank.)

von Donimirski, Dr. juris in Thorn. Pole. (Director der Creditbank von Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.)

von Dziembowski, Rittergutsbesitzer im Posen'schen. Pole. (Bank für Landwirthschaft und Industrie in Posen.)

†† **von Eckardstein-Prötzel**, Ernst, Freiherr. Freiconservativ. (Discontogesellschaft, Provinzial-Discontogesellschaft, Preuss. Hypotheken-Versicherungs-Actiengesellschaft Hübner, Preuss. Feuer-Versicherungsgesellschaft, Erste Preuss. Hypotheken-Actiengesellschaft Hansemann, Preuss. Central-Boden-Credit-A.G., Berlin-Neuendorfer Actien-Spinnerei, Berliner Patent-Papier, A.G. für Holzarbeit, Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn, Berliner Cementbau, Harzer Union etc.)

* Eckhard, Anwalt in Mannheim. Nationalliberal. (Rheinische Creditbank, Spinnerei Offenburg, Rhein. Hypothekenbank.)

* Elsner von Gronow, Landes-Aeltester auf Kalinowitz. Freiconservativ. (Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel, Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank, Breslauer Möbel-Parquet.)

†† **Engel**, Geh. Oberregierungsrath in Berlin. Nationalliberal.

Digitized by Google

(Gründer der Maschinenfabrik Freund, der Dannenbergerschen Cattunfabrik, der Berliner Messingwerke Borchert jun., der Vereinigten Deutschen Telegraphengesellschaft, der Preuss. Boden-Credit-Actienbank Jachmann, der Continental-Wasserwerke Neptun.)

Engelcken, Polizeipräsident in Potsdam. Conservativ. (Preuss. Hypotheken-Credit- und Bankanstalt Henckel.)

Faller, Fabrikbesitzer in Lenzkirch (Baden). Nationalliberal. (Kreis-Hypothekenbank Lörrach.)

* Faucher, Julius, Dr. phil. in Berlin. Nationalliberal. (Berliner Wechslerbank, Cuxhavener Eisenbahn, Deutsche Buchhändler-Bank.)

Fauler, Oberbürgermeister in Freiburg i. Br. Nationalliberal. (Rheinische Creditbank in Mannheim.)

†† **Feustel**, Friedrich, Banquier in Baireuth. Nationalliberal. (Bei sehr vielen Gesellschaften betheiligt.)

Flinsch, Kaufmann in Frankfurt a. M. Fortschritt. (Frankfurter Hypotheken-Credit-Verein.)

Frech, Ober-Tribunalsrath in Berlin. Liberal. (Berlin-Görlitzer Eisenbahn.)

van Freeden, Director in Hamburg. Nationalliberal. (Emdener Heringsfischerei.)

Freund, Rechtsanwalt in Breslau. Fortschritt. (Verein Chemischer Fabriken Silesia.)

Friedenthal, Dr., Landrath a. D. auf Giessmannsdorf. Freiconservativ. (Oberschlesische Eisenbahn.)

* Frühauf, Professor in Berlin. Nationalliberal. (Mitgründer der „Renaissance", Fabrik für geschnitzte Möbel.)

Fubel, Stadtrath in Halle. Nationalliberal. (Werschen-Weissenfelser Braunkohlen-A.G., Halle'sche Zuckersiederei.)

* Fühling, Dr., Schriftsteller in Berlin. Fortschritt. (Mitgründer und Director der Nordd. Grundcreditbank in Berlin.)

Goecke, Feodor, Dr. in Duisburg. Nationalliberal. (Rhein-Ruhr-Canal-A.G., Westphälische Union.)

Digitized by Google

* Golsen, Gutsbesitzer in Zell. Nationalliberal. (Pfälzer Bankverein, Pfälzische Ludwigsbahn.)

von Gräve, Alex., Rittergutsbesitzer auf Borek. Pole. (Handelsgesellschaft von Bninski.)

Grothe, Hermann, Dr. phil., Ingenieur und „Generaldirector" in Berlin. Nationalliberal. (Liquidator der Maschinenfabrik „Berliner Union".)

* Grundmann, Geh. Commissionsrath in Kattowitz. Liberal (Rechte Oderufer-Bahn, Oppelner Portland-Cement, Eisenwalzwerk „Vorwärtshütte".)

Günther, Rittergutsbesitzer auf Märzdorf. Freiconservativ. (Preussische Boden-Credit-Actien-Bank Jachmann.)

* Haarmann, Carl, Anwalt in Celle. Nationalliberal. (Gründer der Ilseder Hütte, des Bantorfer Bergwerks, der A.G. Lenne-Anks, des Walzwerks Peine.)

†† **Hagen**, Adolf, Stadtrath in Berlin. Fortschritt. (Director der Deutschen Union-Bank, Gründer resp. Aufsichtsrath der Deutschen Eisenbahnbaugesellschaft, der Rheinischen Baugesellschaft in Köln, der Stettiner Vereinsbank, der Deutschen Hypothekenbank in Berlin, der Mecklenburgischen Boden-Credit-A.G., der Schlesischen Leinenindustrie Kramsta, der Modenzeitung „Bazar" etc.)

von Hagke, Freiherr, Landrath in Weissensee. Freiconservativ. (Nordhausen-Erfurter Eisenbahn.)

†† **Hammacher**, Dr. in Berlin. Nationalliberal. (Arenberg'scher Bergbau, Bergbau Pluto, Bergbau Neu-Essen, Westdeutsche Versicherungsgesellschaft, Essener gemeinnützige Actiengesellschaft, Steinhauser Hütte, Deutsche Unionbank, Deutsche Eisenbahnbaugesellschaft, Wittener Gussstahl, Magdeburger Bergwerk, Märkische Portland-Cementfabrik, Louisenthaler Druckerei, Weberei und Spinnerei, Friedrichshütte bei Minden, früher Porta Westphalica, Berg- und Hüttenwerk „Perm", Magdeburg-Leipziger Eisenbahn, Bergwerk Tremonia, Fabrik Vygen & Co etc.).

Digitized by Google

* Handjery, Prinz, Landrath in Berlin. Conservativ. (Mitgründer der Berlin-Dresdener Eisenbahn.)

†† **Hardt**, Kaufmann in Berlin. Nationalliberal. (Disconto-Gesellschaft, Provinzial-Disconto-Ges., Deutsche Bank, Erste Preuss. Hypotheken-A.G. Hansemann, Preussische Central-Bodencredit-A.G., Deutsche Feuer-Versicherungs-A.G., Woll-Import-Ges., Deutsch-Belgische La Platabank, New-Yorker „Germania", Märkisch-Posener Eisenbahn, Phönix in Laar, Stettiner Vereinsbank, Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn, Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn etc.)

Harkort, Friedrich, Grubenbesitzer in Wetter. Fortschritt. (Mitvorbesitzer der Harkortschen Bergwerke und chemischen Fabriken.)

Harnier, Dr. juris in Cassel. Nationalliberal. (Hessische Nordbahn.)

Hausburg, Oekonomierath in Berlin. Liberal. (Norddeutsche Grundcreditbank in Berlin.)

† Heise, Geh. Oberregierungsrath a. D. in Berlin. Conservativ. (Rechte Oderufer-Bahn, Berlin-Dresdener Bahn, Breslauer Wagenfabrik Linke, Provinzial-Wechslerbank in Breslau.)

† Henckel von Donnersmarck, Guido, Graf auf Schloss Neudeck. Nationalliberal. (Schlesischer Bankverein, Schlesische A.G. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb, Berliner Bankverein, Lothringer Eisenwerke, Donnersmarckhütte.)

* Henckel von Donnersmarck, Hugo, Graf. Klerikal. (Mitgründer der Königs- und Laurahütte.)

* Heyl, Cornelius Wilh. in Worms. Nationalliberal. (Mitgründer des Pfälzer Bankvereins in Mannheim.)

Hinschius, Professor in Berlin. Nationalliberal. (Berlin-Hamburger Eisenbahn.)

Hoffmann, Bergrath in Eisfeld. Nationalliberal. (Werra-Eisenbahn.)

† zu Hohenlohe-Ingelfingen, Karl, Prinz, Landrath a. D. Freiconservativ. (Deutsche Grundcreditbank in Gotha,

Digitized by Google

Schlesischer Bankverein, Hüttengesellschaft Minerva, Lebens-Versicherungsgesellschaft „Friedrich Wilhelm“ in Berlin, Seebad Heiligendamm.)

Holtz, Landschaftsrath in Alt-Marrin. Conservativ. (Pommer'sche Hypothekenbank in Cöslin.)

Hopf, Dr. juris, Rechtsanwalt in Gotha. Nationalliberal. (Secretair der Feuer-Versicherungsbank für Deutschland.)

von Huelsen, Generaldirector in Merseburg. Conservativ. (Gewerbebank H. Schuster & Co.).

Hugenberg, Schatzrath in Hannover. Nationalliberal. (Hannover-Altenbeckener Eisenbahn.)

Hurtzig, Assessor a. D. in Hannover. Nationalliberal. (Director der Hannoverschen Boden-Creditbank.)

† Jacobs, Geh. Admiralitätsrath in Berlin. Nationalliberal. (Gründer der Färberei Ullrich, der A.G. für Centralheizung, des Oberschlesischen Eisenwalzwerks, Aufsichtsrath der Renaissance und des Berliner Holzcomptoir.)

Jordan, Gutsbesitzer in Deidesheim. Nationalliberal. (Vereinigte Pfälzische Eisenbahnen, Märkische Portland-Cement-Fabrik.)

† Jungermann, Regierungsrath a. D. in Berlin. Nationalliberal. (Mitgründer und Aufsichtsrath bei zahlreichen Quistorp'schen Gesellschaften.)

Kaeswurm, Gutsbesitzer in Puspern. Fortschritt. (Gumbinner Actienbrauerei.)

†† Kapp, Friedrich, Dr. phil. in Berlin. Nationalliberal. (Deutsche Bank, Berliner Bankverein, Berliner Hotelgesellschaft, Preussische Bernstein-A.G., Internationale Eisenbahnbaugesellschaft in Frankfurt a. M., Posen-Kreuzburger Eisenbahn, Boden- und Communal-Credit in Elsass-Lothringen, New-Yorker „Germania“, Lebens-Versicherungsgesellschaft.)

Karbe, Rittergutsbesitzer auf Adamsdorf. (Preussische Hypotheken-Versicherungsgesellschaft Hübner.)

† von Kardorff, Rittergutsbesitzer auf Wabnitz. Freiconser-

Digitized by Google

vativ. (Erste Preussische Hypotheken-A.G. Hansemann, Preussische Central-Bodencredit-A.G., Königs- und Laurahütte, Deutsche Reichs- und Continental-Eisenbahnbau-Ges., Posen-Kreuzburger Eisenbahn.)

Katz, Fabrikbesitzer in Gernsbach. Conservativ. (Murgthal-Eisenbahn.)

* Keller, Oberbürgermeister in Duisburg. Nationalliberal. (Harkort's Brückenbau, Provinzial-Disconto-Gesellschaft Duisburg, Deutsch-Holländischer Bergbau in Duisburg, Bergisch-Märkische Eisenbahn.)

* von Kessler, Emil in Esslingen. Nationalliberal. (Maschinenfabrik Esslingen, Baumwollenspinnerei Esslingen, Bruderhaus in Reutlingen, Stuttgarter Bank.)

* Kiepert, Rittergutsbesitzer auf Marienfelde. Nationalliberal. (Gründer der Landwirthschaftlichen Maschinenfabrik Eckert.)

† Kieschke, Geh. Oberregierungsrath a. D. in Berlin. Nationalliberal. (Deutsche Baugesellschaft, Kaiserhof, Berliner Bankverein, Sächsische Eisenbahnbaugesellschaft.)

* von dem Knesebeck, Freiherr, Landrath a. D. auf Jühnsdorf. Conservativ. (Gründer der Land- und Baugesellschaft Lichterfelde, der Landwirthschaftlichen Maschinenfabrik Eckert, der Berlin-Dresdener Eisenbahn.)

† Koch, Ferd., Hüttendirector auf Delligsen. Nationalliberal. (Ilseder Hütte, Eisenwerk Karlshütte, Braunschweiger Walzwerk, Deutsche Spiegelglas-Gesellschaft.)

Königsdorff, Felix, Graf. Freiconservativ. (Bad Königsdorff-Jastrzemb.)

Kolb, Georg Friedrich, Volkswirth in Speyer. Liberal. (Baierische Vereinsbank, Vereinigte Pfälzische Eisenbahnen.)

Kolbe, Kreisgerichtsrath a. D. bei Stettin. Nationalliberal. (Ritterschaftliche Privatbank in Stettin, Stettiner Walzmühle.)

Koppe, Oberamtmann in Wollup. Nationalliberal. (Rheinisch-Pommersche Ackerbau-A.G.)

* von Kulmiz, Geh. Commerzienrath in Ida- und Marienhütte.

Digitized by Google

Freiconservativ. (Chemische Düngerfabrik in Breslau, Chemische Fabrik „Silesia", Eisenwalzwerk „Vorwärtshütte".)

Kuntzen, Finanzrath a. D. in Braunschweig. Nationalliberal. (Zucker-Raffinerie in Braunschweig.)

Lamey, August, Staatsrath in Mannheim. Nationalliberal. (Süddeutsche Boden-Creditbank in München.)

Lammers, Redacteur in Bremen. Nationalliberal. (Erste Deutsche Nordsee-Fischerei-Gesellschaft.)

* Laporte, Obergerichtsanwalt in Hannover. Nationalliberal. (Egestorff's Salzwerke, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank.)

Lasker, Eduard, Rechtsanwalt in Berlin. Nationalliberal. (Nach seiner eigenen Angabe in Hirth's Parlaments-Almanach, 9., 10. und 11. Ausgabe, „Syndicus der Deutschen Boden-Creditbank" (?) und des Berliner Pfandbriefamts.)

Lautz, Banquier in Trier. (Neue Mosel-Dampfschifffahrts-Ges. in Trier.)

Lent, Rechtsanwalt in Breslau. Nationalliberal. (Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.)

* Lentz, Consul in Geestemünde. Nationalliberal. (Fischerei-Gesellschaft Weser, Hannover-Altenbeckener Eisenbahn.)

* Lienau, C. D., Kaufmann in Lübeck. Nationalliberal. (Gründer der Lübecker Bank.)

Lipke, Rechtsanwalt a. D. in Berlin. Nationalliberal. (Liquidator der Genfer Credit-Bank.)

* Löwe-Calbe, Dr. med. in Berlin. Fortschritt. (Vereinszeche Vaterland, Berliner Bergbau, Bochumer Gussstahl, Vereinigte Deutsche Telegraphen-Gesellschaft, Deutsche Lebens-Versicherungsbank.)

Lucius, Dr., Rittergutsbesitzer in Klein Ballhausen. Freiconservativ. (Versicherungsgesellschaft Thuringia, Berlin-Hamburger Eisenbahn.)

† Lueders, Stadtrath in Görlitz. Nationalliberal. (Görlitzer Eisenbahn-Material, Görlitzer Actienbrauerei, Görlitzer An-

Digitized by Google

zeiger, A.G. für Braunkohlen-Verwerthung „Glückauf“, Märkisch-Posener Eisenbahn, Maschinenbau Körner in Görlitz etc.)

von Lyskowski, Rittergutsbesitzer. Pole. (Creditbank Donimirski in Thorn.)

* Meier, H. H., Kaufmann in Bremen. Nationalliberal. (Bremer Bank, Norddeutscher Lloyd, Deutsche Bank, Vereinigte Telegraphen-Gesellschaft.)

Meyer, Alexander, Dr., Redacteur der „Schlesischen Presse“ in Breslau. Nationalliberal. („Flora“ in Charlottenburg.)

Meyer, Richard Heinrich, Rittergutsbesitzer auf Okel. Nationalliberal. (Westphälische Bank in Bielefeld.)

* Minckwitz, Rechtsanwalt in Dresden. Fortschritt. (Baugesellschaft Germania in Dresden, Sächsische Farbenfabrik in Cunsdorf, Bierbrauerei zum Bergkeller in Radeberg.)

†† **Miquel**, Oberbürgermeister in Osnabrück. Nationalliberal. (Director der Discontogesellschaft, Gründer der Provinzial-Discontogesellschaft, der Rumänischen Eisenbahngesellschaft, der Dortmunder Union, der Preussischen Central-Bodencredit-A.G., Aufsichtsrath der St. Gotthard-Eisenbahn, der Braunschweigischen Eisenbahn, der Heinrichshütte, des Bochumer Bergwerks etc.)

Morstadt, Rentner in Karlsruhe. Nationalliberal. (Badische Bank.)

† Mosle, A. G., Kaufmann in Bremen. Nationalliberal. (Erste Deutsche Nordsee-Fischerei-Gesellschaft, Deutsche Bank, Schiffbaugesellschaft „Weser“, Egestorff's Salzwerke etc.).

von Moszczenski, Rittergutsbesitzer auf Wiatrowo. Pole. (Handelsgesellschaft Bninski in Posen.)

†† **Müller**, Gustav (G. Müller & Co.), Banquier in Berlin. Nationalliberal. (Bei fast unzähligen Gesellschaften betheiligt.)

* Müller, Gustav, Kaufmann in Stuttgart. Nationalliberal. (Würtembergische Vereinsbank, Würtemberger Notenbank, Allgemeine Baugesellschaft in Stuttgart.)

Digitized by Google

Neubourg, Landschaftsrath in Stade. Nationalliberal. (Hannover-Altenbeckener Eisenbahn.)

North, Jean, Dr. juris in Strassburg. Elsässische Partei. (Director der A.G. für Boden- und Communalcredit in Elsass-Lothringen.)

Oesterreich, Landsyndicus in Braunschweig. Nationalliberal. (Zucker-Raffinerie zu Braunschweig, Braunschweigische Baugesellschaft.)

† Overweg, Carl, Rittergutsbesitzer auf Letmathe. Nationalliberal. (Hoerder Bergwerk, Schaaffhausen'scher Bankverein, Massener Kohlenbergbau, Bergisch-Märkische Eisenbahn, Deutsche Bank, Märkisch-Westphälischer Bergwerksverein etc.)

Parisius, Ludolf, Kreisrichter a. D. in Berlin. Fortschritt. (Berliner Aquarium.)

† Parrisius, Rudolf, Kreisgerichtsrath a. D. Liberal. (Gesellschafter der Deutschen Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., und als solcher an den Gründungen derselben betheiligt.)

Pfeiffer, Dr., Rittergutsbesitzer in Burkersdorf bei Herrnhut. Freiconservativ. (Oberlausitzer Bank in Zittau.)

* Pflüger, Landwirth in Lörrach (Baden). Nationalliberal. (Rheinische Hypothekenbank in Mannheim, Kreis-Hypothekenbank in Lörrach, Wiesenthalbahn, Salzwerk Wyhler.)

* Phillips, Oberbürgermeister in Elbing. Fortschritt. (Elbinger Creditbank, Elbinger Dampfschifffahrt, Elbinger Eisenbahnmaterial, Grosse Amtsmühle in Elbing.)

Pieschel, Stadtrath in Naumburg a. S. Nationalliberal. (Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungsgesellschaft „Union" in Weimar.)

von Potworowski, Rittergutsbesitzer im Posenschen. Pole (Bank für Landwirthschaft und Industrie in Posen.)

von Praschma auf Falkenberg, O. S., Graf. Klerikal. (Preuss.

Digitized by Google

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Preussische Hagel-Versicherungsgesellschaft.)

Probst, Rechtsanwalt in Stuttgart. Liberal. (Lebens-Versicherungs-Bank in Stuttgart, Bruderhaus in Reutlingen.)

von Pückler, Graf, Landeshauptmann von Schlesien. Conservativ. (Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, Schlesische Vereinsbank.)

* Reincke, Kaufmann in Altona. Freiconservativ. (Hypothekenbank in Hamburg, Vereinsbank in Hamburg, Schleswigsche Eisenbahn, Gas- und Wassergesellschaft in Altona.)

* Reinecke, Amtmann in Halle a. S. Nationalliberal. (Halle'scher Bankverein, Actienbrauerei in Thale.)

† Renard, Johannes, Graf. Freiconservativ. (Preuss. Lebens-Versicherungsgesellschaft „Friedrich Wilhelm", Unionsgestüt Hoppegarten, Seebad Heiligendamm, Schlesische Hüttengesellschaft Minerva, Oberschlesischer Eisenbahnbedarf.)

† Ross, Edgar D. (Ross, Vidal & Co.), Kaufmann in Hamburg. Nationalliberal. (Internationale Bank in Hamburg, Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Ges., Hanseatische Baugesellschaft, Deutsche Eisenbahnbaugesellschaft, Hamburg-Südamerikanische Dampfer-Gesellsch., Deutsch-Transatlantische Dampfschifffahrts-Ges.)

Richter, Professor in Tharand. Freiconservativ. (Baugesellschaft Germania in Dresden.)

Römer, Reichs-Oberhandelsgerichtsrath in Leipzig. Nationalliberal. (Würtembergische Hypothekenbank.)

von Rönne, Appellationsgerichts-Vicepräsident a. D. in Berlin. Nationalliberal. (Disconto-Gesellschaft.)

von Rogalinski, Rittergutsbesitzer auf Krolikowo. Pole. (Bank für Landwirthschaft und Industrie in Posen.)

von Sänger, Rittergutsbesitzer in Grabowo. Liberal. (Preuss. Centralboden-Credit-A.G.)

von Sarwey, Staatsrath in Stuttgart. Freiconservativ. (Würtemberger Hypothekenbank.)

Digitized by Google

Schaffrath, Rechtsanwalt in Dresden. Fortschritt. (Sächsische Hypotheken-Versich.-Ges., Sächsisch-Böhmische Dampfschifffahrts-Ges.).

* von Schauss, Friedrich, Dr. in München. Nationalliberal. (Glasfabrik Kolbermoor, Süddeutsche Boden-Creditbank, Neumarkt-Ried-Braunauer Bahn.)

Schellwitz, Präsident der Generalcommission für Schlesien. Liberal. (Breslauer Wechslerbank.)

Schenck, Obergerichtsanwalt in Wiesbaden. Fortschritt. (Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co.)

† Schön, G. A., Kaufmann in Hamburg. Nationalliberal. (Hamburg-Bremer Feuer-Versicherung, Hamburg-Bremer Rückversicherung, Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Ges., Cuxhavener Eisenbahn-Ges., Cuxhavener Immobilien-Ges., Deutsch-Transatlantische Dampfschiffs-Ges. etc.)

† Schöttler, Commerzienrath in Braunschweig. Nationalliberal. (Braunschweigische Eisenbahn, Braunschweiger Maschinenbauanstalt, Baubank in Braunschweig, Actien-Bierbrauerei Braunschweig, A.G. für Arbeiterwohnungen etc.)

von Schorlemer-Alst, Freiherr. Klerikal. (Eisenbahn Münster-Enschede.)

* Schreck, Rechtsanwalt in Pirna. Fortschritt. (Dresdener Bau-Gesellschaft, Pirnaer Bank, Sächsische Industrie in Pirna, Tabacksfabrik Kronenberg.)

* Schulze-Delitzsch, Kreisrichter a. D. in Potsdam. Fortschritt. (Gründer und Aufsichtsrath der Deutschen Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., und als solcher für die faulen Gründungen derselben mitverantwortlich.)

von Schwerin-Putzar, Graf, Staatsminister a. D. (Preussische Hypotheken-Versicherungs-Actiengesellschaft Hübner.)

* Scipio, Gutsbesitzer in Mannheim. Nationalliberal. (Creditbank in Mannheim, Rheinische Hypothekenbank.)

* Serlo, Berghauptmann in Breslau. Freiconservativ. (Ober-

Digitized by Google

schlesische Eisenbahn, Donnersmarckhütte, Schlesischer Bankverein.)

* von Seydewitz, Otto Theodor, Landesältester der Oberlausitz auf Reichenbach. Conservativ. (Preussische Hypotheken-Actien-Bank Henckel, Berlin-Görlitzer Eisenbahn, Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.)

†† **Siemens**, Georg, Assessor a. D. in Berlin. Nationalliberal. (Deutsche Bank, Berliner Hotel-Gesellschaft, Internationale Bau- und Eisenbahnbaugesellschaft in Frankfurt a. M., Maschinenbaugesellschaft Schwartzkopff, Maschinenfabrik Cyklop, Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank, A.G. für Boden- und Communalcredit in Elsass-Lothringen, Woll-Importgesellschaft, Commanditgesellschaft Joh. Hoff, Liquidator der Deutschen Unionbank und des Berliner Bankverein etc.)

* Siemens, Werner, Fabrikbesitzer in Berlin. Liberal. (Mitgründer der Maschinenfabrik „Cyklop", „Erster Zeichner" der Deutschen Bank.)

von Skorzewski, Leo, Graf auf Labitschin. Pole. (Handelsgesellschaft Bninski.)

* Sloman, Robert M., Rheder in Hamburg. Nationalliberal. (Cuxhavener Eisenbahn, Deutsch-Transatlantische Dampfer-Gesellschaft.)

zu Solms-Laubach, Otto, Graf. Liberal. (Oberhessische Eisenbahn-Ges., Landwirthschaftliche Creditbank in Frankfurt a. M.)

* zu Solms-Sonnenwalde, Graf, Landrath in Luckau. Conservativ. (Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn, Berlin-Görlitzer Eisenbahn, Gewerbebank H. Schuster & Co., Berliner Wechslerbank.)

von Sybel, Geh. Regierungsrath in Berlin. Nationalliberal. (Rheinische Eisenbahngesellschaft.)

von Stauffenberg, Schenk, Freiherr in München. Nationalliberal. (Süddeutsche Boden-Creditbank.)

Digitized by Google

Stephani, Dr., Vicebürgermeister in Leipzig. Nationalliberal. (Leipzig-Dresdener Eisenbahn.)

†† **Sonnemann**, Zeitungsbesitzer in Frankfurt a. M. Demokrat. (Consortialiter bei sehr vielen Gründungen betheiligt.)

* Strassmann, W., Dr. med., Stadtverordneten-Vorsteher in Berlin. Fortschritt. (Gründer und Aufsichtsrath der Centralbank für Genossenschaften, und als solcher für die faulen Gründungen dieser Bank mitverantwortlich.)

†† **Strausberg**, Baruch Hirsch, genannt Dr. Strousberg. Conservativ.

Thiel, Rechtsanwalt in Bautzen. Nationalliberal. (Vereinigte Bautzener Papierfabriken.)

von Thüngen, Freiherr. Conservativ. (Bairische Handelsbank.)

* Träger, Rechtsanwalt in Nordhausen. Fortschritt. (Erfurt-Hof-Eger-Eisenbahn, Saal-Unstrut-Eisenbahn.)

von Turno, Rittergutsbesitzer auf Obierzerze. Pole. (Handelsgesellschaft von Bninski.)

Uhlendorff, Kaufmann in Hamm in Westphalen. Fortschritt. (Actien-Bierbrauerei „Mark" in Hamm.)

† von Unruh, Regierungsrath a. D. in Berlin. Nationalliberal. (Eisenbahnbedarf Pflug, Maschinenbau Schwartzkopff, Deutsche Continental-Gasgesellschaft in Dessau, Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn, Berliner Handelsgesellschaft.)

von Unruhe-Bomst, Freiherr, Landrath. Freiconservativ. (Märkisch-Posener Eisenbahn.)

von Vaerst, Baron in Berlin. Nationalliberal. (Deutsche Grund-Creditbank in Gotha.)

Valentin, Justizrath a. D. in Kreischa. Nationalliberal. (Continental-Telegraphen-Compagnie.)

von Varnbüler, Würtembergischer Minister a. D. Freiconservativ. (Internationale Bau- und Eisenbahnbaugesellschaft in Frankfurt a. M.).

Vogtherr, Director in Frankfurt a. M. Fortschritt. (Director der „Providentia".)

Digitized by Google

† Wagener, Geheimer Rath in Berlin. Conservativ. (Vereinszeche Vaterland, Braunkohlenbergbau Frose, Gewerbebank H. Schuster & Co., Pommer'sche Centralbahn, Preussische Hypotheken-Credit- und Bank-Anstalt Henckel.)

* Walter, August, Kaufmann in Dresden. Fortschritt. (Presshefen- und Kornspiritus-Fabrik in Dresden, Voigtländische Eisenbahnwagenfabrik.)

* Websky, Fabrikbesitzer in Wüstewaltersdorf. Nationalliberal. (Schlesische Leinenfabrik Kramsta.)

* von Wedell, Rittergutsbesitzer auf Malchow. Conservativ. (Prenzlauer Kreisbank, Preuss. Central-Boden-Credit-A.G., Uckermärkische Wollbank.)

* Wehrenpfennig, Wilh., Schriftsteller in Berlin. Nationalliberal. (Mitgründer der Spener'schen Zeitungsactiengesellschaft.)

Westphal, Bürgermeister von Schwerin i. M. Nationalliberal. (Mecklenburgische Actien-Bierbrauerei.)

Wichmann, August in Lübeck. Nationalliberal. (Director der Deutschen Lebens-Versicherungsgesellschaft in Lübeck.)

Wiedwald, Kaufmann in Elbing. Fortschritt. (Elbinger Creditbank.)

Wild, Albert, Dr. und Banquier in München. Conservativ. (Baierische Handelsbank.)

Windthorst, Minister a. D. in Hannover. Klerikal. (Hannoversche Bank.)

von Wintzingerode auf Bodenstein, Graf. Freiconservativ. (Preussische Boden-Credit-Actienbank Jachmann, Actien-Bau-Verein Königstadt.)

* Wölfel, Rechtsanwalt in Merseburg. Nationalliberal. (Rumänische Eisenbahn-Gesellschaft, Zuckerfabrik Körbisdorf.)

Wolffson, Advocat in Hamburg. Nationalliberal. (Hamburger Bankverein, Waaren- und Credit-Anstalt in Hamburg.)

* von Wurmb, früher Polizeipräsident in Berlin. Conservativ.

Digitized by Google

(Mitgründer der „Flora“ in Charlottenburg, Aufsichtsrath der Berlin-Görlitzer Eisenbahn.)

†† **Zuckschwerdt**, Kaufmann in Magdeburg. Nationalliberal. (Bei fast unzähligen Gesellschaften betheiligt.)

Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wahrscheinlich fehlt noch mancher Name; wahrscheinlich sind nicht wenige der Genannten auch noch bei anderen Gesellschaften betheiligt. Viele Gründer resp. „Erste Zeichner“ waren von vornherein so vorsichtig, hinter den Coulissen zu bleiben; viele Aufsichtsräthe sind nie publicirt worden, und bei vielen anderen hat noch nicht festgestellt werden können, ob sie nicht auch zugleich Gründer resp. „Erste Zeichner“ sind, weshalb eine Vervollständigung vorbehalten bleibt.

Aber auch schon so wie es ist, macht dieses Verzeichniss einen erschrecklichen Eindruck. Ganz abgesehen von den Personen, die ohne Auszeichnung aufgeführt sind, und von denen die meisten auch wol kein besonderer Vorwurf trifft, so bleibt noch immer eine Unzahl eigentlicher Gründer und Gründergenossen, und unter ihnen ist die Blüthe der Aristokratie, sind die ersten Würdenträger des Staats, die gefeiertsten Parlaments-Redner vertreten. Herzog von Ratibor, der zeitige Präsident des Herrenhauses, und Herr von Bennigsen, der gegenwärtige Präsident

Digitized by Google

des Abgeordnetenhauses, sind beides Gründer und beides Genossen von Baruch Hirsch Strausberg; und als Mitgründer resp. Aufsichtsräthe bei den Unternehmungen dieses unseligen Menschen figuriren ausserdem noch folgende Parlamentarier: Adickes, Ambronn, Heise, Richtsteig, Herzog von Ujest, Graf Lehndorff, Fürst zu Putbus, Graf zu Solms-Baruth, Graf zu Solms-Sonnenwalde, Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, von Seydewitz, von Wurmb, von Unruhe-Bombst etc. Staatsminister a. D. von Bernuth und Oberbürgermeister Hasselbach, die Vicepräsidenten des Herrenhauses, sind beides mehrfache Aufsichtsräthe. Als Alterspräsident des Deutschen Reichstags waltet frisch und frei der grosse Gründer, Staatsminister a. D. Georg von Bonin; und Herr Miquel, der noch grössere Gründer, der Genosse der Discontogesellschaft, war ein hervorragender Redner der General-Synode, präsidirte der Commission für die Reichs-Justiz-Gesetze, und ist, wie die Zeitungen meldeten, neuerdings von Herrn Achenbach, dem Handelsminister, als Vertrauensmann zur Berathung über die schwebenden Handwerker- und Arbeiterfragen eingeladen. Auch im Preussischen Herrenhause sitzen gegenwärtig noch 57 Gründer resp. Aufsichtsräthe. Kein Wunder, dass über die Petition der Herren

Digitized by Google

von Jena II. und Genossen, welche eine gehörige Prüfung des Gründerunwesens und eine Revision des Gewerbe- und Actiengesetzes verlangte, von der „liberalen“ Majorität des Herrenhauses, auf Antrag des Oberbürgermeisters Gobbin, zur Tagesordnung übergegangen wurde! Besonders charakteristisch ist die Thatsache, dass die politischen Märtyrer von 1848 und aus der Reactionszeit, die gefeierten Volksmänner, sich hinterher als sehr praktische Leute bewiesen haben, und fast sämmtlich unter die Gründer gegangen sind, zum grossen Theil als Gehülfen der eigentlichen Gründerbanken wirkten. Dahin gehören: Bamberger, Braun-Wiesbaden, Miquel, Kapp, Hammacher, Hagen, Rudolf Parrisius, Phillips, Schulze-Delitzsch, W. Strassmann, Faucher, Jungermann; und im Uebrigen sind noch zu nennen: von Unruh, von Bennigsen, Frühauf, Löwe-Calbe etc. Man kann berechnen, dass die „Schöpfungen“ jedes Einzelnen dieser Herren aus der ersten Reihe dem Deutschen Volke verschiedene Millionen kosten.

Die grossen Eisenbahngesellschaften wie die grossen Bankinstitute hatten jede im Parlament ihre Vertreter, die hier für sie wirkten, und die als Aufsichtsräthe von ihnen in der Schwindelperiode riesige Tantièmen bezogen. Mit den Namen der parlamentarischen

Digitized by Google

Aufsichtsräthe schmückten die betreffenden Gesellschaften ihre Geschäftsberichte und Prospecte, trieben sie ihre Actien bis zu einer unsinnigen Höhe, emittirten, sie mit unverschämtem Agio wiederholt junge Actien setzten sie die faulsten Gründungen in die Welt, fingen sie das vertrauensselige Publikum ein. Auf den Prospecten und Geschäftsberichten bezeichneten sich die parlamentarischen Mitgründer und Aufsichtsräthe ausdrücklich als Mitglied des Deutschen Reichstags, des Preuss. Abgeordnetenhauses, der II. Sächsischen Kammer etc. Und dieselben Personen höhnen und schmähen jetzt das betrogene Publikum, schelten es ob seiner Spielwuth, seiner blinden Gier, seiner unverantwortlichen Thorheit und Einfalt. Fürwahr, diese Frechheit ist empörend!

Der A. Schaaffhausen'sche Bankverein in Köln war im Parlament vertreten durch die Herren Mevissen, Freiherr von Diergardt und Overweg. 1871 entfielen 12½, 1872 — 14 % Dividende. Noch 1873, wo es nur 8 % gab, erhielten die drei Directoren Victor Wendelstadt, Theodor Movius und Ernst Königs an Tantièmen 75,000 Thaler; die 14 Aufsichtsräthe steckten ein Trinkgeld von etwa 110,000 Thalern ein. Für 1874 erhielten die Directoren nur 45,000, für 1875 nur noch 15,000 Thaler, und die Aufsichtsräthe nach diesem Verhältniss. 1876 betrug die Dividende 0, und der Cours der Actien ist von einst ca. 190 bis etwa 60 gesunken. Der Schlesische Bankverein in Breslau war im Parlament vertreten durch Graf Guido Henckel von Donnersmarck und Prinz Carl Hohenlohe.

Digitized by Google

1871 und 1872 gab es bei 12 und resp. 14 % Dividende hohe Tantièmen. Der Cours stand einst ca. 180 und sank bis etwa 80. Die Preussische Hypotheken-Versicherungs-A.G. Hübner war im Parlament vertreten durch von Bockum-Dolffs, von Carlowitz, Freiherr von Eckardstein-Prötzel, Graf von Schwerin-Putzar, Freiherr von Patow; die Deutsche Grund-Creditbank in Gotha durch Fürst Hatzfeld-Trachenberg, Prinz Carl Hohenlohe, Graf von Maltzan-Militsch, Baron von Vaerst; die Gewerbebank H. Schuster & Co. in Berlin (Cours einst 150, jetzt 3) durch Wagener, von Huelsen, Graf Solms-Sonnenwalde; die Deutsche Genossenschaftsbank in Berlin (Cours einst 150, jetzt 90) durch Rud. Parrisius, Schulze-Delitzsch, Schenck, Dr. Buhl; die Berliner Handelsgesellschaft (Cours einst 160, jetzt 50) durch Mevissen, von Unruh; die Deutsche Unionbank (Cours einst 180, später 68) durch Hammacher, Hagen, Braun-Wiesbaden; die Preussische Boden-Credit-Actienbank Jachmann durch Excellenz von Bonin, Dr. Engel, Dr. Ahlmann, Günther, Graf von Wintzingerode, Dr. Wehrenpfennig; der Berliner Bankverein durch Kapp, Kieschke, Graf Guido Henckel von Donnersmarck. Bei dem letzteren wurden die Actien mit zusammen 6 Millionen Thaler, bei 40 % Einzahlung à 120—124 an die Börse gebracht, was einem Course von 150—160 entspricht, und diese 40prozentigen Interimsscheine getrieben bis 140, was einen Cours von 200 bedeutet. Später sank die Vollactie bis etwa 70. Dieser famose Bankverein war eine blosse Gründerbank und liquidirte, sobald der Schwindel zu Ende war. Bei der Berliner Handelsgesellschaft erhielt der Verwaltungsrath für 1871 — 35,800 Thaler, und 1873 noch 26,500 Thaler Tantième; bei der Gewerbebank Schuster erhielt der Aufsichtsrath 1871 — 50,000 Thaler, 1872 aber 90,000 Thaler; bei der Deutschen Unionbank empfingen 1871 Direction und Verwaltungsrath 60,000 Thaler Trinkgeld; bei der Preussischen Boden-Credit-Actienbank Jachmann betrug das Tantièmen-Conto im Jahre

Digitized by Google

1871 — 60,000 Thaler und 1872, einschliesslich der Trinkgelder aus der berüchtigten Preussischen Creditanstalt — 318,000 Thaler!

Eine so zu sagen, parlamentarische Gründung war die März 1870 errichtete **Preussische Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft.** Als Gründer traten auf: Baron Carl von Rothschild in Frankfurt a. M., Baron Abraham von Oppenheim in Cöln, Geh. Commerzienräthe Gerson Bleichröder und Adolf Hansemann, Oberbürgermeister Miquel; während als erste Verwaltungsräthe u. A. folgende Parlamentarier genannt sind: Graf von Arnim-Boytzenburg, von Bernuth, von Bethmann-Hollweg auf Runowo, von Wedell-Malchow, von Sänger-Grabowo, von Simpson-Georgenburg, von Kardorff, Graf von Bocholtz-Niesen, Dr. Braun-Wiesbaden, Freiherr von Eckardstein-Proetzel (letzterer als „Revisor"). Juristen haben ausgeführt, dass die Gesellschaft mit ganz ausserordentlichen, geradezu ungesetzlichen Privilegien ausgestattet ist; ausser allem Zweifel steht, dass auf Grund dieser Privilegien mit den Actien sofort eine Agiotage der schlimmsten Art getrieben wurde, doppelt anstössig, weil sie einen schreienden Widerspruch zu dem eigentlichen Zwecke dieses Instituts bildet. Anstatt das Capital auf 4,800,000 Thaler festzusetzen, wurden 12 Millionen Thaler ausgeworfen, aber nur 40procentige Interimsscheine ausgegeben, die auch heute noch existiren und wahrscheinlich nie vollgezahlt werden. Diese Interimsscheine kamen am 24. Juni 1870 an die Berliner Börse à 106—110, waren dafür aber gar nicht zu haben, und notirten schon am 29. Juni 123—127, was einem Course von $157\frac{1}{2}$—$167\frac{1}{2}$ entspricht. 1872 stiegen sie sogar bis 140, was einen Cours von 200 bedeutet. Selbstverständlich haben dieses kolossale Agio die „Ersten Zeichner" eingesteckt, und dieselben haben sich auch noch bei jeder Erhöhung des Capitals ein Drittel der neuen Actien vorbehalten. So spielte man früher in Venedig, seit Anbruch des neuen Deutschen Reichs aber in Berlin!

Wie J. A. Leisewitz, der Dichter des „Julius von Tarent",

Digitized by Google

will auch Ludwig Bamberger nur Ein Kind in die Welt gesetzt haben, aber dieses Kind war gleichfalls ein Löwe. Er gründete Februar 1870 in Verbindung mit Adalbert Delbrück, H. Zwicker (Gebr. Schickler), Hardt & Co., Victor Freiherr von Magnus (F. Mart. Magnus), Eduard Freiherr von der Heydt, E. J. Meyer, G. Müller & Co., Gustav Kutter, Adolf vom Rath (Deichmann & Co.), Victor Wendelstadt, J. L. Eltzbacher, Martin Frege, Consul Gebhard, H. Bischoffsheim, Adolf Deichmann (Horstmann & Co.), R. Sulzbach u. A. — die **Deutsche Bank.** Lauter Gründer ersten Ranges, und eine wahrhaft klassische Gründung! Ludwig Bamberger will, wie er sich in der Correspondenz der Herren Wehrenpfennig und Rickert entschuldigen liess, „wegen seiner Erfahrungen im überseeischen Geschäft (!) herangezogen" sein, hat aber alle Vortheile der Gründung still und zufrieden mitgenossen. Die I. Emission betrug 5 Millionen Thaler, und wurden die 40procentigen Interimsscheine im Laufe des Jahres 1871 bis 125 getrieben, was einem Course von 162 entspricht. Die II. Emission geschah Ende 1871, noch ehe die alten Actien voll eingezahlt waren, und betrug gleichfalls 5 Millionen Thaler. Die Gründer resp. ersten Zeichner hatten sich im Statut sämmtliche Actien der neuen Emissionen vorbehalten, und machten von diesem unbescheidenen Privileg nun Gebrauch, indem sie die jungen Actien zum Course von 110 vergaben. Sie strichen also mit einem Federzuge 10 % Agio oder 500,000 Thaler ein, was selbst in der Börsenpresse einen Sturm des Unwillens hervorrief. Dadurch eingeschüchtert, liessen sie den vierten Theil ihrer Beute in den Reservefonds fliessen, und schritten Ende 1872 zu einer III. Emission, die wieder 5 Millionen Thaler betrug. Diesmal begnügten sich die edlen Seelen mit der Hälfte der jungen Actien, und da der Cours der alten etwa 115 war, heimsten sie diesmal nur ca. 375,000 Thaler ein. 1875 sank der Cours der Vollactie bis fast 70, und die Bank hätte, da sie nach dem Krach wenig mehr zu thun fand, auch schon liquidirt, wäre

Digitized by Google

sie nicht von der Regierung, zu der sie durch Delbrück, Leo und Co. in Beziehungen stand, mit manchem „internationalen" Geschäft, Verkauf von Chassepots, Silber etc., betraut worden. Nach dem Abgang des Ministers Delbrück indessen erfuhr Herr Pietsch, Agent der Deutschen Bank in London, der in Vollmacht der Deutschen Regierung Erklärungen über diesseitige Silberverkäufe abgegeben hatte, im „Reichsanzeiger" ein trocknes Dementi. Neuerdings ernährte sich die Deutsche Bank hauptsächlich von der Liquidation der Deutschen Union-Bank und des Berliner Bankverein. Im Parlament war sie vertreten durch Ludwig Bamberger, Hardt, H. H. Meier, A. G. Mosle, Consul G. Müller, Overweg, Kapp und Dr. Georg Siemens. Letzterer, ein junger, bis dahin völlig unbekannter Assessor und dann Director der Deutschen Bank, wurde durch Bamberger's Einfluss in den Reichstag bugsirt. Fr. Kapp war sowol beim Berliner Bankverein wie bei der Deutschen Bank thätig, weil beide Gründungen unter der Hand seines Gönners, des Herrn Adalbert Delbrück entstanden. Delbrück, Leo & Co., noch 1867 blosse Agenten der Lebens-Versicherungsgesellschaft „Concordia", machten zugleich mit ihrem Vetter, dem Präsidenten des Reichskanzleramts, Carrière, wurden ein grosses Bankhaus und haben in der Schwindelperiode eine Unmasse von Gründungen verfasst, bei denen allen Herr Adalbert Delbrück als Aufsichtsrath waltete. Was Ludwig Bamberger anbetrifft, so können ihm weitere Gründungen nicht nachgewiesen werden, doch hat sich die Firma Bamberger & Co. in Mainz, der er früher angehörte, an verschiedenen „Schöpfungen" betheiligt, z. B. an der „Deutschen Unionbank Mannheim", seligen Angedenkens.

S. Bleichröder und die Disconto-Gesellschaft sind die ersten Bankinstitute Berlins und mit die ersten der Welt, aber beide haben auch die grössten und blutigsten Gründungen verübt, wobei sie bald Hand in Hand gingen, bald wie feindliche Brüder sich gegenüber traten. Trotzdem wurden Herr Gerson Bleichröder und Herr Adolf Hansemann März 1872 in den Adelstand erhoben!

Digitized by Google

Bleichröder gründete u. A.: die Vereinigte Königs- und Laurahütte mit 9 Millionen Thaler Actien (Cours einst 275, jetzt ca. 60); die Deutsche Reichs- und Continental-Eisenbahnbaugesellschaft mit 10 Millionen Thaler Actien, deren 40procentige Interimsscheine à 115, d. h. thatsächlich à 137½ eingeführt wurden (Cours einst = 162½, jetzt = 12½); die Posen-Kreuzburger Bahn mit 12 Millionen Thaler Actien (ohne Börsencours); und die Weimar-Geraer Bahn mit 6½ Millionen Thaler, zu 91½ aufgelegt (Cours noch ca. 40 resp. 15). Noch März 1873, kurz vor dem Krach, gründete Bleichröder, in Gemeinschaft mit der Berliner Handelsgesellschaft, das Bergwerk **Hibernia und Shamrock** auf 5,600,000 Thaler Actien. Die 50procentigen Interimsscheine wurden à 130 eingeführt, was einen Cours von 160 bedeutet, und noch am selben Tage bis 150 getrieben, was einem Course von 200 entspricht; weshalb der Börsenwitz das Papier „Schamroth" nannte. Heute notirt die Vollactie etwa 25. Bleichröder's Gehülfen bei diesen Gründungen waren u. A. der Abgeordnete von Kardorff und der Berliner Stadtverordnete Wilhelm Weber, früher Oberbürgermeister in Gera; beides hervorragende Redner auf den Generalversammlungen der betreffenden Gesellschaften. Weber fungirt zugleich als „Bureauchef" und Procurist von Bleichröder. An Trinkgeldern entfielen bei der Königs- und Laurahütte für die Aufsichtsräthe 1871/72 — 53,000 Thaler, in den beiden folgenden Jahren aber etwa je 200,000 Thaler; bei Hibernia und Shamrock empfing der Aufsichtsrath 1873 — 24,700 Thaler und 1874 — 15,000 Thaler; und selbst bei der trostlosen Reichs-Eisenbahnbaugesellschaft, wo die Einnahmen zum grossen Theil in „Zinsen" der eigenen Effecten und in „Coursgewinnsten" bestanden, scheute man sich nicht, pro 1873 ca. 50,000 Thaler als Tantième auszuwerfen.

Die **Disconto-Gesellschaft** gründete u. A. das Commerner Bergwerk auf 1½ Millionen Thaler Actien, welche sogleich à 130 eingeführt wurden und dann bis 60 sanken; das

Digitized by Google

Berg- und Hüttenwerk Harzer Union mit 2 Millionen Thaler Actien (Cours einst 120, jetzt 0); das Berzelius-Bergwerk mit 1,400,000 Thaler Actien, eingeführt zu 118—120 (Cours einst 130, jetzt 50); die Aachener Disconto-Gesellschaft mit 2,000,000 Thaler Actien, worauf 40% eingezahlt sind (Cours einst gleich 150, jetzt gleich 70); das **Gelsenkirchener Bergwerk** mit $4^1/_2$ Mill. Thaler Actien, eingeführt, bei 50% Einzahlung à 118, also zum Course von 136, und getrieben bis 175, was einen Cours von 250 bedeutet, während die Vollactie heute etwa 80 notirt. Bei der letzten Gesellschaft empfing der Aufsichtsrath an Trinkgeld 1873 — 26,000 Thaler, 1874 — 28,000 Thaler und 1875 — 12,000 Thaler.

November 1871 gebar die Disconto-Gesellschaft die **Provinzial-Disconto-Gesellschaft,** vielleicht die überflüssigste und gewaltsamste Gründung der ganzen Schwindelperiode. Anstatt in den Provinzen Filialen und Commanditen zu errichten, etablirte sie in der Hauptstadt ein Tochter-Institut, dessen Direction aber aus denselben Personen wie die Verwaltung der Mutter-Anstalt, aus Hansemann, Miquel und Salomonsohn, den Geschäfts-Inhabern der Disconto-Gesellschaft bestand. Selbst die „Nationalzeitung", obgleich sie den Plan „rationell" nannte, war doch in Verlegenheit, wie sie ihn definiren sollte, und behielt sich ein „definitives Urtheil" vor. Und gerade hier wurde wieder die unverschämteste Agiotage verübt. Das Actiencapital betrug 10,000,000 Thaler und kam in 40procentigen Interimsscheinen an die Börse, welche man zu 120 einführte, und welche noch am selben Tage bis 131, später bis 150 stiegen, was einem Course von 225 entspricht. April 1872 wurden noch 20% eingezahlt, und der Cours ging bis 190. Damals kostete der 60procentige Interimsschein 300 Thaler, während er heute etwa noch 60 Thaler gilt; und der Coursunterschied von damals und jetzt verhält sich wie 250 zu 50!! Die Provinzial-Disconto-Gesellschaft errichtete nun Zweigniederlassungen in Duisburg, Ludwigshafen, Bernburg, Hameln und ähnlichen grossen See-

Digitized by Google

und Handelsstädten, vertheilte pro 1872 an Dividende 16 %, und fette Trinkgelder für Direction und Aufsichtsrath. Die einzige Acquisition von Bedeutung war der Ankauf des Bankgeschäfts von M. J. Frensdorff in Hannover, aber gerade bei diesem verlor sie durch waghalsige Speculation des bisherigen Inhabers, der die Leitung behielt, 1873 die ungeheuere Summe von 772,000 Thaler. Das Publikum hat an dieser einzigen Gesellschaft etwa 11 Millionen Thaler eingebüsst.

Eine noch viel blutigere Gründung war die **Dortmunder Union.** Sie wurde Februar 1872 zusammengeschweisst aus der Dortmunder Hütte und andern Bestandtheilen der Strausberg'schen Erbschaft, welche man angeblich um 6 Millionen Thaler übernahm, und aus der Heinrichshütte nebst Neuschottland, welche Herr Hansemann den Actionären für 5 Millionen Thaler überliess. Hinterher wurde noch Weiteres zugekauft, und das Actiencapital auf 13,200,000 Thaler gebracht! Dazu traten Prioritäten, Hypotheken und andere Schulden, die zusammen sich auch auf ca. 12 Millionen Thaler beziffern!! „Das Unternehmen der 'Union' ist an Grösse des Ziels fast ohne Beispiel!" sagte mit naiver Aufrichtigkeit der Prospect. Für die Periode vom 1. Januar 1872 bis 1. Juli 1873 entfielen 12 % Dividende und für den Aufsichtsrath ein Trinkgeld von 141,500 Thaler, wovon er jedoch nur die Hälfte nahm; die andere Hälfte überliess er dem Arbeiterfonds. Aber schon das nächste Jahr ergab einen Verlust von fast 2 Millionen Thaler. Die mit 110 eingeführten und bis 228 hinaufgetriebenen Actien notiren etwa noch 3, sind aber in Wahrheit werthlos, da der Besitz schon lange nicht mehr die Schulden deckt. „Die Zeche 'Adolf von Hansemann' ist ersoffen!" meldete man im August 1876 aus Dortmund, und dies ist auch das Schicksal der Gesellschaft. Die Actionäre haben am Course 28—30 Millionen Thaler eingebüsst!

In Gemeinschaft mit S. Bleichröder gründete die Disconto-Gesellschaft die Rumänische Eisenbahngesellschaft und die **St. Gotthard-Bahn-Gesellschaft.** Zum Zwecke der letzteren

Digitized by Google

wurden Januar 1872 an Actien 34,000,000 Frcs. in 40procentigen Interimsscheinen, und allmälig an Obligationen 48 Millionen Frcs. aufgelegt, deren Course inzwischen bis 4 (für eingezahlte 60 % der Actien) und resp. 49 (für die vollgezahlten Obligationen) gesunken sind. Wahrscheinlich ist das ganze Unternehmen, zu welchem Deutschland eine Subvention von 20,000,000 Frcs. beisteuert, bankerott, denn es hat sich herausgestellt, dass die Unkosten, ausser den ursprünglich veranschlagten 187,000,000 Frcs. noch etwa 150,000,000 Francs erfordern! Die Gründer haben auf Ersparnisse, welche sich bei der Bauausführung etwa herausstellen sollten, grossmüthig zu Gunsten der Actionäre verzichtet und diesen dafür Genussscheine ausgestellt!

Mit der am 16. November 1871 erfolgten Bildung der **Rumänischen Eisenbahngesellschaft** trat die Disconto-Gesellschaft die Strausberg'sche Erbschaft an, und geschah diese Gründung hauptsächlich, um die hochadligen Mitconcessionäre des Wunderdoctors: Herzog von Ratibor, Herzog von Ujest und Graf Lehndorff zu entlasten. Strausberg hatte im Ganzen 65,375,000 Thaler 7½procentige Obligationen ausgegeben, aber den Neujahr 1871 fälligen Coupon nicht mehr eingelöst. Massenhafte Klagen, zunächst wegen der Zinsen, später auch wegen des Capitals angestrengt, wurden zu Ungunsten Strausbergs entschieden, und seinen vornehmen Genossen drohte Verarmung. Da bildeten sich „Schutzcomités" unter Anführung des Herrn Georg Davidsohn vom „Berliner Börsencourier" und des Herrn Oscar Freund vom „Breslauer Handelsblatt"; und es vereinigten Bleichröder und Disconto-Gesellschaft die betrogenen Obligationsbesitzer zu einer Actiengesellschaft, in deren Aufsichtsrath u. A. Miquel, Justizräthe Wiener und Riem und Rechtsanwalt Wölfel traten. 52,000,000 Thaler Obligationen wurden in Actien verwandelt und so „Deutsches Capital gerettet", die Herren Hansemann und Bleichröder aber mit dem Adel belohnt. Auf eifriges Andrängen fast der gesammten Presse traten alsbald auch die übrigen Obligationsbesitzer bei, denn man wusste sie ängstlich

Digitized by Google

und zaghaft zu machen. Nur etwa 120,000 Thaler Obligationen blieben „unconvertirt", und die Inhaber derselben erstritten durch Erkenntniss des Reichs-Oberhandelsgerichts die Einlösung zum ursprünglichen Course von 71 nebst rückständigen Zinsen. Die neuen Actien erhielten 1872 — 3⅗, 1873 — 5% Dividende. Für 1874 wurden 4, für 1875 — 2½ % ausgeworfen, aber nicht baar, sondern in neufabricirten 6procentigen Schuldobligationen bezahlt, die etwa 50 notiren — ein Zeichen, dass man sie nicht für allzusicher hält. Wer aber nur Eine oder ein paar Actien besitzt, ist gar nicht im Stande, diese kostbare Schuldverschreibung zu erlangen und muss seine Dividendenscheine um jeden Preis los zu werden suchen. Der Aufsichtsrath dagegen hat sich vorweg 3 % vom Betriebsüberschuss gesichert, und z. B. auch für 1874 an 29,000 Thaler baar erhoben. Der Cours der „convertirten" Actien ist etwa noch 12.

Von jeher war die Disconto-Gesellschaft bemüht, sich mit angesehenen Geschäftsleuten, hochstehenden Beamten und Parlamentsmitgliedern zu umgeben. In ihrem Verwaltungsrath sassen u. A.: Georg Reimer, Moritz Reichenheim, Walter Bauendahl, Meyer Goldschmidt, F. C. Winckelmann, J. G. L. Schäffer, Julius Kauffmann, sämmtlich in Berlin, Richard Hartmann in Chemnitz, Wilhelm Puscher in Nürnberg; ferner die Geh. Oberfinanzräthe Scheele, Wilckens und Scheller, Geh. Regierungsrath Dr. Reinhard, die Wirklichen Geheimen Räthe Wehrmann und Schuhmann; im Parlament war sie vertreten durch Hardt, Wilckens, Freiherr von Diergardt, von Bernuth, von Rönne, Freiherr Ernst von Eckardstein-Proetzel, Miquel; und im Berliner Magistrat durch Wilckens, welcher zugleich als unbesoldeter Stadtrath fungirte. In ihrem speciellen Dienst standen Scheele, Wilckens, Miquel und Reinhard; letzterer früher Sachsen-Weimar'scher Regierungs-Commissar und Aufsichtsrath des famosen Thüringer Bankvereins. Diese vier Herren fungirten bei den verschiedensten Gesellschaften, welche die Disconto-Gesellschaft in die Welt gesetzt, wie Erste Preuss. Hypotheken-

Digitized by Google

A.G. Hansemann, Preuss. Central-Bodencredit-A.G., Provinzial-Disconto, Rumänische Eisenbahn-A.G., Dortmunder Union etc., theils als Mitgründer theils als Aufsichtsräthe; und vermittelst ihrer beherrschte die Disconto-Gesellschaft ein grosses Netz von Eisenbahnen, wie Jene denn z. B. im Verwaltungsrath der Berlin-Potsdamer, der Märkisch-Posener, der Halle-Sorau-Gubener, der Berlin-Görlitzer, der Magdeburg-Halberstädter, der Braunschweigischen, der Rhein-Nahe, der Bergisch-Märkischen, der Hessischen Ludwigsbahn, der St. Gotthard-Bahn etc. sassen. Herr **Scheele** verliess die Disconto-Gesellschaft und damit etwa 60,000 Thaler jährliche Revenuen und liess sich zum Präsidenten des Reichs-Eisenbahnamts mit etwa 5000 Thaler Gehalt ernennen, setzte als solcher die höchst unzeitgemässe Erhöhung der Eisenbahnfrachtsätze durch, meldete dieses erfreuliche Ereigniss telegraphisch der in Düsseldorf tagenden Delegirten-Versammlung des Deutschen Handelstages, und kehrte alsbald wieder in die Arme und zu den Fleischtöpfen der Disconto-Gesellschaft zurück. Noch weit mehr als Bleichröder ist die Disconto-Gesellschaft eine grosse politische Macht im Neuen Deutschen Reich geworden, und sie ist der eigentliche Hort des manchesterlichen Nationalliberalismus. In einem der Disconto-Gesellschaft gehörigen Hause war, wie mehrfach ohne Widerspruch behauptet wurde, für die nationalliberale Partei ein eigenes Bureau errichtet, und von hier aus wurden die Wähler des ganzen Landes mit Flugblättern und Brochüren bombardirt, die Provinzial-Presse mit Correspondenzen versorgt.

Unter der Aegide ihrer hochstehenden einflussreichen Verwaltungsräthe beging die Disconto-Gesellschaft ihre erschrecklichen Gründungen, betrieb sie eine Agiomacherei, die alles Sonstige weit übertrifft. In der Schwindelperiode erhöhte sie ihr Capital von 10 auf 20 Millionen Thaler, und gab die jungen Actien zum Course von 110 bis 150 aus, so dass sie allein bei dieser Operation ein Agio von zusammen 4,300,000 Thaler einsteckte. Wie bei der Vereinsbank Quistorp, kann man auch

Digitized by Google

leicht von der Disconto-Gesellschaft nachweisen, dass sie ihre Dividenden von 1870 bis 1873 zum grossen Theil aus jenem horrenden Agio, also aus den Taschen der eigenen Actionäre gezahlt hat, und dass ihre eigentlichen Einnahmen aus der Agiotage und Gründerei geflossen sind. Sie hatte von 1866 bis 1869 nur 8—9 % Dividende gezahlt, vertheilte in der Schwindelperiode von 1870 bis 1873 — 13, 24, 27 und resp. 14 %, pro 1875 aber nur noch 7 %. Ebenso hatten ihre Actien, die 1872 bis 354 getrieben wurden, vor dem Schwindel einen höhern Cours als heute; 1869 notirten sie etwa 140, gegenwärtig nur noch ca. 100, und wahrscheinlich werden sie unter pari gehen. Die Disconto-Gesellschaft ist oft und mit Recht mit der Oesterreichischen Creditanstalt verglichen worden. Wie diese, wurde auch sie ein Haupt-Spielpapier der Börsenjobber, und schon das charakterisirt sie. Die Spielpapiere der Börsen sind stets fragwürdiger, hochbedenklicher Natur, was z. B. Preussische Bodencredit-Actien-Bank Jachmann, Laurahütte, Dortmunder Union eclatant bewiesen haben.

Aber die Disconto-Gesellschaft wusste zu belohnen, sich selber und ihre Gehülfen. Die vier Geschäftsinhaber Hansemann, Miquel, Salomonsohn und Emil Hecker bezogen an Tantièmen 1870 — 265,000 Thaler, 1871 — 702,000 Thaler, 1872 — 982,000 Thaler, 1873 — 519,000 Thaler, zusammen in diesen 4 Jahren — 2,468,000 Thaler. Die 15 Aufsichtsräthe erhielten in derselben Zeit 53,000, 140,000, 196,000 und resp. 106,000 Thaler, zusammen 495,000 Thaler, so dass im Durchschnitt auf jeden Kopf pro Jahr 8250 Thaler oder ein Ministergehalt entfallen. Die meisten Herren waren aber auch noch Aufsichtsräthe von 3 bis 10 andern, mit der Disconto-Gesellschaft zusammenhängenden Gesellschaften, und die Einnahme eines Jeden von ihnen darf daher auf 15,000 bis 50,000 Thaler jährlich geschätzt werden. Welcher Staat vermag seine Beamten so zu besolden!

Herr **Miquel** war von November 1869 bis dahin 1873 Mit-

Digitized by Google

inhaber der Disconto-Gesellschaft. Als kluger und vorsichtiger Mann schied er nach dem Krach aus, übernahm den Vorsitz im Verwaltungsrath, und soll in dieser Stellung mit einer doppelten Ration der Tantième bedacht worden sein. Als Mitgesellschafter will er, wie er öffentlich erklären liess, nicht $^1/_4$, sondern nur $^1/_8$ der Gewinnantheile (Hansemann soll $^5/_8$ in Anspruch nehmen) bezogen haben. Das würde in jenen 4 Jahren etwa 300,000 Thaler oder jährlich 75,000 Thaler ergeben. Da Herr Miquel aber auch zugleich Director der Provinzial-Discontogesellschaft und ausserdem noch 6- bis 8facher Aufsichtsrath war, so wird sein damaliges Jahreseinkommen auf weit über 100,000 Thaler zu veranschlagen sein. Unnatürlich wär's, wenn er die Geschäfts-Operationen der Disconto-Gesellschaft, in die er eingeweiht war, die neuen Actien-Emissionen etc. nicht auch für sich persönlich ausgenutzt hätte. Das hiesse, an einem reich besetzten Tisch sitzen und nicht mitessen! Thatsächlich war Herr Miquel vor seinem Eintritt in die Disconto-Gesellschaft ein armer, und er ist jetzt ein reicher Mann.

Beim ersten Zusehen scheint Miquel in der Disconto-Gesellschaft überflüssig gewesen zu sein; Kaufmann war er nicht, und einen tüchtigen Juristen besass man schon in dem Rechtsanwalt a. D. Salomonsohn. Aber er hat sich trotzdem als ein sehr thätiges, sehr nützliches Mitglied bewiesen, und die riesigen Tantièmen, die er bezog, wohl verdient. Seine Hauptthätigkeit fiel ins Parlament, wo er z. B. neben Baron von Eckardstein-Proetzel und Wilckens für die von der Disconto-Gesellschaft, freilich vergeblich angestrebte Hundert-Millionen-Prämien-Anleihe und bald darauf für die Central-Bodencredit-A.G. wirkte, namentlich aber so tapfer für das Actiengesetz focht, und 1873 begeistert dafür eintrat, dass der Invalidenfonds und die andern grossen Reichsfonds auch ungarantirte Eisenbahnprioritäten erwerben durften, welche dann die Disconto-Gesellschaft so reichlich abgab, dass jene reichen Fonds „invalide" wurden. Auch war er auf den Generalversammlungen der von der Disconto-Gesell-

Digitized by Google

schaft gegründeten Institute ein hervorragender Redner, wo er die opponirenden Actionäre gern belehrte und tröstete. Der ingeniöse Plan der Provinzial-Disconto-Gesellschaft ist wahrscheinlich seinem Haupte entsprungen, und er wusste auch die Bedenken des Handelsrichters, wegen Errichtung von Zweigniederlassungen, zu beseitigen. In Sachen der Rumänischen Eisenbahngesellschaft richtete Miquel am 16. November 1871 ein Schreiben, ganz im Requisitionsstil gehalten, an den Stadtgerichts-Präsidenten Krüger, das von diesem Abends präsentirt wird. Herr Krüger decretirt sofort und lässt die Verfügungen durch einen Expressen bestellen. Der ordentliche Handelsrichter, Rath Elsner von Gronow, wagt die Sache nicht zu übernehmen, und Herr Krüger ernennt einen Commissarius ad hoc, den Rath von Chapelié, indem er zugleich verfügt, dass die Eintragung in das Handelsregister spätestens im Laufe des morgenden Tages geschehen müsse. (Diese Eile war allerdings im Interesse der Sache erwünscht, da die von der Rumänischen Regierung gestellte Frist ablief.) Auch Herr Chapelié erhebt formelle Bedenken, worauf sofort ein ausserordentliches Collegium, bestehend aus den Herren Krüger, von Chapelié und Elsner von Gronow, zusammentritt. Die Bedenken werden theils für nicht erheblich, theils für erledigt erachtet. Unterzeichnet: Krüger, von Chapelié. „Die Verantwortlichkeit für die Eintragung im gegenwärtigen Zustande übernimmt Herr Rath von Chapelié.“ — Man sieht also, dass Herr Miquel auch für den Verkehr mit den Behörden eine ausserordentlich geeignete Persönlichkeit war.

Wie unschuldig, wie unwissend that nun dieser geniale vielseitige Mann, als ihn am 5. Februar 1876 im Deutschen Reichstag wegen seiner Gründerei der Abg. von Ludwig zur Rede stellte! Da wusste er, wie der klassische Zeuge Hase, von gar nichts; kaum konnte er die Namen der von ihm gegründeten Gesellschaften nennen. Da wollte er nur auf eine Jahreseinnahme von 6000—8000 Thaler gerechnet haben, da

Digitized by Google

wollte er nur aus politischen Gründen verfolgt sein, und da versicherte er feierlich: „Ich für mein Theil habe für mich selber nie Geschäfte gemacht, weder Gesellschaften gegründet noch Anderes. Wo ich gehandelt habe, habe ich gehandelt als Director der Disconto-Gesellschaft, meiner Pflicht entsprechend.“ — Ei, ei, Herr Miquel, das ist eine blanke Unwahrheit! In dem notariellen Instrument über die Gründung der Provinzial-Disconto-Gesellschaft heisst es ausdrücklich: Hansemann und Miquel erscheinen nicht nur für ihre eigene Person, sondern auch als Vertreter der Disconto-Gesellschaft. Für letztere zeichneten beide gemeinschaftlich 9,532,000 Thaler; ausserdem zeichnete Miquel für sich selber 25,000 Thaler, und da die Actien mit 120—131 an die Börse kamen, hat er hier mit Einem Federzuge 5000—7750 Thaler verdient. Ebenso zeichnete er bei Begründung der Rumänischen Eisenbahngesellschaft wieder für sich selber 100,000 Thaler, und höchst wahrscheinlich hat er bei der Central-Bodencredit-A.G., bei der Dortmunder Union und anderen Gesellschaften ähnliche Summen für sich allein gezeichnet; was aber actenmässig noch nicht hat festgestellt werden können. In ihrer Art klassisch war Miquels Erklärung, dass er seine „ausserordentlich interessante, lehrreiche und höchst einträgliche Stellung“ schon 1872 hätte aufgeben wollen, aber erst November 1873 wirklich aufgegeben hat, dass ein grosser Theil des Gewinns aus dem Jahre 1872 nicht vertheilt, sondern als Reserve vorgetragen worden, was Beides seine Uneigennützigkeit beweisen soll! Dieser Reservevortrag, der auch 1873 und später geschah, war, wie Jedermann weiss, eine geschäftliche Nothwendigkeit, um die drohenden Verluste zu decken; und ohne ihn hätte schon 1873 keine Dividende mehr vertheilt werden können.

Und für diesen Erz- und Generalgründer trat mit wahrer Leidenschaft Herr **Lasker** ein, der noch Anfang 1875 den Gründern von Neuem „den Krieg bis aufs Messer“ erklärt hatte.

Digitized by Google

Er verdächtigte und beschimpfte jetzt die Ankläger und etablirte die „Verleumdungsära". Betrachten wir einmal die Thaten und die Reden dieses Ehrenmannes im Zusammenhange.

Lasker's „Enthüllungen", am 7. Februar 1873, waren in erster Linie gegen einen von ihm sehr gefürchteten politischen Gegner, den Geheimen Rath Wagener gerichtet, der damals den Vortrag beim König erhalten sollte, und den er durch seine „Enthüllungen" stürzte. Das Material dazu hatte ihm ein früherer Untergebener Wagener's, der Calculator Pelckmann, geliefert, der in Folge dieses „groben Vertrauensbruches" entlassen (vgl. Nationalzeitung No. 274 vom 16. Juni 1874), und später wegen „Untreue und Unterschlagung" zu einem Jahr Gefängniss verurtheilt wurde. Laskers „Enthüllungen", die nur ein paar conservative Gründer behandelten, waren, wie sein späteres Verhalten bewiesen hat, eine dreiste Komödie, um die Aufmerksamkeit von den „liberalen" Gründern und von seinen jüdischen Glaubensgenossen abzulenken. Damals wurde im Abgeordnetenhause ein Brief des Ministerpräsidenten verlesen, in welchem es u. A. hiess: „ . . . . . eine hiesige grosse Firma, zu welcher Herr Lasker als Rechtsanwalt Beziehungen haben soll . . . . ." Diese Vermuthung war, wie es sich hinterher herausgestellt hat, vollkommen zutreffend, aber Graf Roon fühlte sich veranlasst, sie gleich nach Verlesung des Briefes wieder zurückzuziehen. Damit hätte Lasker sich begnügen können, aber er hat die Gewohnheit der Trödeljuden, sich bei jeder Gelegenheit zu verschwören und zu verfluchen, und um an seiner Unschuld und Reinheit keinen Zweifel zu lassen, betheuerte er: Seitdem ich Rechtsanwalt bin, habe ich niemals ein Rechtsanwaltsgeschäft vollzogen, nie mit irgend einer Firma über irgend eine Eisenbahn je in meinem Leben ein Wort gesprochen. Nun gehört zum Lügen ein ausserordentliches Gedächtniss; das aber scheint Herrn Lasker zuweilen im Stich zu lassen, zumal er an Wallungen leidet, und er verrieth sich selber. Am 27. Januar 1877 erschien er als Entlastungszeuge

Digitized by Google

im Prozess Gehlsen wegen Beleidigung des Aufsichtsraths der Rumänischen Eisenbahngesellschaft. „Religion — mosaisch, nicht wahr?“ fragte entgegenkommend der Präsident. „„Mosaisch!““ lispelte verschämt Herr Lasker. Dann aber ermannte er sich, und hielt, wie es seine Art ist, dem Gerichtshof flugs einen grossen Vortrag, „dass er den Gegenstand der Anklage nicht kenne, dass er nur objectiv aussagen könne“ u. s. w. Endlich zur Sache kommend, erklärte er (die ganze Verhandlung ist von vereidigten Stenographen aufgenommen): Im November 1872 wurde ich von Herrn Miquel zur Abgabe eines Gutachtens aufgefordert über die Ansprüche der Rumänischen Eisenbahngesellschaft gegen Strousberg. Ich lehnte zuerst ab, liess mich aber später bewegen. Aufgefordert hier Zeugniss abzulegen, nahm ich Veranlassung, Herrn Miquel zu fragen, ob ich für das von mir übernommene Rechtsanwaltsgeschäft nicht Amtsverschwiegenheit schuldig sei. Miquel stellte mir jedoch die Aussage frei. — Lasker hat dann später öffentlich erklärt, dass er das Gutachten, für welches er ein Honorar erhielt, Februar 1873, also gerade zu der Zeit abgegeben, wo er im Parlament so feierlich das Gegentheil versicherte. — Hiernach war die grosse Firma, zu welcher er als Rechtsanwalt Beziehungen hatte, die Disconto-Gesellschaft, der es an Juristen keineswegs fehlte. Ausser Miquel sassen im Aufsichtsrath der Rumänischen Eisenbahngesellschaft noch die Justizräthe Wiener und Riem, und Letzterer betonte dies in der Verhandlung gegen Gehlsen, indem er sagte: Laskers Gutachten sei zwar nach Gebühr erwogen worden, habe aber nicht den Ausschlag gegeben. Wahrscheinlich war dies nur ein Versuch der Disconto-Gesellschaft, Herrn Lasker einzufangen. Erwähnt ist schon, dass er sich in Hirth's Parlaments-Almanach als Syndicus der „Deutschen Bodencredit-Bank“ anführt. Eine solche Bank giebt es nun zwar nicht, aber die betreffende Firma wird ähnlich lauten.

Von seinen „Enthüllungen“ rühmt Lasker stets mit grosser Emphase, dass er nur Thatsachen enthüllt und für alle die

Digitized by Google

Beweise erbracht habe. Diese Behauptung ist amtlich widerlegt in dem Bericht der Specialcommission zur Untersuchung des Eisenbahnconcessionswesens, Anlage D., wo ihm urkundlich nachgewiesen wird, dass er den Beweis vielfach schuldig geblieben ist, factisch unbegründete Vorwürfe erhoben hat, und von dem Actiengesetz nur mangelhafte Kenntniss besitzt. Vielleicht mit aus diesen Gründen blieb der Bericht der Untersuchungscommission Jahre lang unbenutzt, blieb er sogar den meisten Abgeordneten unbekannt, so dass er, als er im Frühjahr 1876 endlich zur Berathung gelangte, von Neuem gedruckt werden musste. Trotzdem hatte Lasker die edle Dreistigkeit in der Sitzung am 29. März 1876 zu sagen: „Der Bericht ist ungefähr drittehalb Jahre fertig und in den Händen des Publikums."

Eine ganze Reihe von Winkelzügen, Verdrehungen und groben Unwahrheiten hat dem modernen Cato Herr von Diest nachgewiesen, dem er mit Mund und Hand versprochen, auch gegen die liberalen Gründer vorzugehen. So wollte er einen recommandirten Brief Diest's, den er eigenhändig, in der eingehendsten Weise und recommandirt beantwortete, hinterher **gar nicht gelesen** haben. So erklärte er, Herrn von Diest schon im November 1875 für immer von sich gewiesen zu haben, worauf Jener einen ganz freundschaftlich gehaltenen Brief veröffentlicht, den Lasker noch unterm 20. Januar 1876 an ihn richtete. Eine scharfe Zurechtweisung musste sich Lasker von seinem ehemaligen Principal, Elisamter gefallen lassen, in dessen Redaction er 1857 gearbeitet hat. Lasker hatte gegen den Abgeordneten Dr. Röckerath den Geh. Commerzienrath Robert Warschauer als einen Mann hingestellt, „absolut frei von dem Streben nach einem unlautern Gewinn" — und nun erinnert Elisamter Herrn Lasker daran, dass die Zeitung, bei der dieser 1857 angestellt war, Herrn Warschauer schon damals als einen grossen Gründer und „einen Mann der Agiotage" verarbeitet hat.

Das Stärkste leistete Lasker in Sachen seines Freundes,

Digitized by Google

des gekränkten Gründers von Bennigsen. In der Sitzung am 29. März 1876 versicherte er: Der Zeuge, Abgeordnete Adickes wurde viermal amtlich vorgeladen, war aber nicht zu ermitteln. Ich habe Alles gethan was zur Aufklärung der Sache möglich war. — Darauf meldet sich plötzlich Adickes, und richtet unterm 31. März ein Schreiben an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, worin er sagt: Nachdem der Bericht der Untersuchungscommission zu meiner Kenntniss gekommen war, habe ich schon im December 1873 dem Abg. Lasker mitgetheilt, dass ich weder mündlich noch schriftlich eine Aufforderung erhalten habe, vor der Commission zu erscheinen. Auch hat der damalige Abgeordnete Hurtzig dem Herrn Lasker diese Erklärung wiederholt. „Demnach durfte ich die Erwartung hegen, dass der Abg. Lasker meine Mittheilung nicht mit Stillschweigen übergehen würde." Ich bemerke auch noch ausdrücklich, „dass ich mich innerhalb der gesammten fraglichen Zeit entweder in Berlin oder in meinem Wohnort Hannover aufgehalten habe". — Adickes bittet diese Erklärung öffentlich zu verlesen, aber Herr von Bennigsen lässt es wohl bleiben; er giebt den Brief an Lasker, dieser stellt sich mit eherner Stirn vor das Haus und sagt: Ja, meine Herren, der Abgeordnete Adickes hat mir jene Mittheilung brieflich gemacht, auch durch einen Collegen mündlich wiederholen lassen. Aber ich erinnere Sie, dass ich mich über diesen Punkt gar nicht geäussert habe; ebenso wenig wie der Untersuchungsbericht, mit dem meine Mittheilungen sich in voller Uebereinstimmung befinden. — Und das ganze Haus nimmt diese Erklärung stumm und lautlos entgegen, hat für solch unerhörtes Gebahren auch nicht Ein Wort des Unwillens und der Entrüstung. Herr Lasker aber fährt fort, den Tugendbold zu spielen, trieft beständig von Moral und Sittlichkeit, und bei dem Compromiss in Sachen der Justizgesetze ruft er aus: Wenn dem Deutschen Vaterlande hier irgend ein Schaden entsteht, so will ich die Verantwortung übernehmen! — Ist dieser Mann

Digitized by Google

nicht schlimmer und gefährlicher als selbst Miquel und Consorten, ist er nicht der politische und parlamentarische Strausberg?

Was Herrn von Bennigsen betrifft, so hat dieser „correcte" Gründer sich October 1876 ein Unschulds-Attest von der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Hannover — unterzeichnet: Schmerfeld — ausstellen lassen. Dieselbe bescheinigt, dass die Hannover-Altenbeckener Eisenbahn den Umweg um den östlichen Abhang des Deister über Gut Bennigsen nur mache, weil die directe Linie 1,600,000 Thaler Mehrkosten erfordert haben würde, und dass der Bahnhof bei Gut Bennigsen mit Rücksicht auf die daselbst sich kreuzenden Strassen und wegen der in Aussicht genommenen Abzweigung einer directen Linie von Hannover über Döhren und Hiddesdorf erbaut worden sei. Wir fragen zunächst: Wer hat die Königliche Eisenbahn-Direction Hannover zur Abgabe dieses Zeugnisses ermächtigt, ist sie dazu überhaupt befugt und competent? Aber zugegeben, dass ihre Behauptungen durchaus richtig sind, so ändert dies nichts an zwei Thatsachen: 1) Das früher sehr vernachlässigte und abgelegene Gut des Herrn von Bennigsen hat, indem es in das Eisenbahnnetz hineingezogen und mit einem Bahnhof bedacht wurde, einen sehr viel grössern Werth erhalten. 2) Der Verkehr auf diesem Bahnhof ist, obgleich täglich hier acht Züge halten, so unbedeutend, dass in den Geleisen Gras wächst. Herr von Bennigsen hat also doch nicht blos, wie Lasker behauptet, im Interesse der Provinz, sondern auch in seinem eigenen gegründet.

Indess der Vortheil sollte ihm gern gegönnt sein und gar nicht bemängelt werden, hätte er sich nicht grosse „Incorrectheiten" zu Schulden kommen lassen. Der Bericht der Special-Untersuchungscommission über die Bahnen Hannover-Altenbecken und Löhne-Vienenburg (S. 103—112) ist sehr kurz, auffallend reservirt und schonend gehalten. Trotzdem stellt er Folgendes fest: von Bennigsen und Genossen habe beide Concessionen nur unter der Bedingung erhalten, dass die „General-Entreprise" ausgeschlossen sein sollte, und sie haben dies, sowol

Digitized by Google

dem Handelsminister wie im Prospect dem Publikum, ausdrücklich versprochen. Dessen ungeachtet hat Strausberg, den der Minister eben ausgeschlossen wissen wollte, beide Bahnen in General-Entreprise gebaut, und der Bau ist dadurch viel theurer geworden. Allein die Erdarbeiten bei Hannover-Altenbecken erforderten 1,375,000 Thaler mehr, das Doppelte des ursprünglichen Anschlages. Bennigsen und Genossen haben also ihr Wort gebrochen, den Minister getäuscht und die Actionäre schwer geschädigt. Strausberg und seine Helfershelfer, Jaques und Cohen, befinden sich schon unter den ersten Zeichnern, und Strausberg hat für Bennigsen und Genossen auch die Caution mit 250,000 Thaler bestellt.

Wie Strausberg in seinem Buche jetzt selber erzählt, zahlte er dafür, dass er den Bau in Generalentreprise erhielt, an Cohen eine Abfindung. Dieselbe soll 34,000 Pfund Sterling betragen haben, und Cohen soll davon 14,000 Pfund an die Gründer („Comité-Mitglieder") gezahlt haben. Vor der Untersuchungscommission verweigerte Cohen hierüber Auskunft zu geben, und der Abgeordnete Adickes, der Fractionsgenosse der Herren von Bennigsen und Lasker, war, obwol er zu derselben Zeit im Parlament sass, durchaus nicht aufzufinden, wahrscheinlich, weil man ihn nicht finden wollte. Wehe gewissen Leuten, wenn Adickes einst sprechen sollte!

Adickes und von Bennigsen waren die eigentlichen Macher der Hannover-Altenbeckener Eisenbahn-Gesellschaft. Adickes präsidirte den Generalversammlungen, und von Bennigsen hielt hier die Vorträge, worin er die sehr mannigfachen neuen Projecte entwickelte und befürwortete. Bennigsen und Genossen, wiewol sie nur „im Interesse der Provinz" gründeten, waren weit ärgere Concessions-Jäger als die von Lasker so scharf gegeisselten Fürst Putbus und Prinz Biron. Obgleich sie für Hannover-Altenbecken wiederholt eine Verlängerung der Bauzeit nachsuchten, obgleich die Vollendung der Bahn sich fortwährend verzögerte, und der Handelsminister unterm 28. März

Digitized by Google

1872 die bestellte Caution bereits für verfallen erklärte (S. 106 des Berichts) — bewarben sich Bennigsen und Genossen um immer neue Strecken und Zweigbahnen, wie Rinteln-Oberkirchen, Dortmund-Hameln, Löhne-Dortmund und Wahrendorf-Münster, Seesen-Derneburg, Bennigsen-Lehrte etc. (No. 423, 497, 535, 565, 592, 594 des Beilagebandes B.), und der Handelsminister ertheilte u. A. folgende Antwort (No. 565): „Abgelehnt mit Rücksicht auf die ungeordneten Finanzverhältnisse des Stamm-Unternehmens".

Hannover-Altenbecken hat zusammen für $18^1/_2$ Millionen Thaler Actien ausgegeben. Von ihnen stehen die Stammactien ca. 13, und die Prioritäts-Actien ca. 33; Ende 1875 standen sie sogar 8 resp. 20. Der Coursverlust, welchen das Publikum erlitten, ist auf 13 Millionen Thaler zu veranschlagen. Indem aber Bennigsen und Genossen die Verwaltung und den Betrieb der Bahn „ohne irgend welche Beschränkung und ohne sich ein Kündigungsrecht vorzubehalten" einer Concurrenzbahn, der Magdeburg-Halberstädter überwiesen, haben sie ihrer Gründung die Krone aufgesetzt, und die Actionäre werden nie einen Heller zu sehen bekommen. Ausserdem sind 15 Millionen Thaler Obligationen fabricirt, die etwa noch 90 notiren, welcher Cours aber ziemlich künstlich ist. Die I. Emission mit $2^1/_4$ Millionen Thaler ruht auf der noch immer nicht in Angriff genommenen Strecke Hildesheim-Braunschweigische Landesgrenze, also auf einer blossen Luftbahn. Von diesen famosen, einstweilen fast unverkäuflichen Obligationen sind dem Invalidenfonds über 3 Millionen Thaler, dem Festungsbaufonds über $1^1/_2$ Millionen Thaler und dem Provinzial-Dotations-Fonds über 1 Million Thaler, zusammen gegen 6 Millionen Thaler angeschmiert worden!

Zu den Parlamentariern, mit welchen sich die Gründer verstärkten, traten, als Mitgründer und Aufsichtsräthe, noch Adel, Beamte und Militairs, bis zu

Digitized by Google

den höchsten Spitzen und zum Theil aus der nächsten Umgebung der Monarchen, Richter und allerhand Notabilitäten aus Kunst und Wissenschaft. Nur hin und wieder wurde ein Beamter von seiner vorgesetzten Behörde corrigirt. So wies der Präsident des Berliner Stadtgerichts einen seiner Räthe, der den Prospect der Berliner Bauvereinsbank mitunterzeichnet hatte, an, seinen Namen zurückzuziehen. So nöthigte General von Stosch etliche Räthe des Kriegsministeriums wie der Admiralität, die sich an Gründungen betheiligt, ihren Abschied zu nehmen. Nicht wenige Beamte fungirten als Aufsichtsräthe von Gesellschaften, deren Zweck mit ihrem Amte geradezu collidirte. Viele Beamte nahmen erst ihren Rückzug, als das endlich beschlossene Gesetz sie dazu nöthigte; die meisten blieben bis zum letzten Augenblicke, und verschiedene schwankten noch, ob sie nicht lieber auf ihr Amt verzichten sollten, denn der Gehalt stand in keinem Verhältniss zu den Tantièmen, welche sie bisher als Aufsichtsräthe bezogen hatten. Der Procentsatz von Beamten, welche sich in der Schwindelperiode als Mitgründer und Aufsichtsräthe betheiligt haben, ist kein unbedeutender. Dennoch wäre es übertrieben, deswegen auf unsern Beamtenstand als solchen einen Makel werfen zu

Digitized by Google

wollen, und derselbe bedurfte wahrlich nicht der Vertheidigung eines Lasker und Strausberg!

Die Tantièmen wuchsen in der Schwindelperiode auf Kosten der Actionäre so riesig, dass gewisse Aufsichtsräthe daraus eine Einnahme bezogen, gegen welche der Gehalt des Reichskanzlers eine blosse Bagatelle ist. So z. B. der Freiherr von Eckardstein-Proetzel, der bei einem Dutzend Gesellschaften fungirte, und von dem man wol sagen darf, dass er seine semitische Abstammung nicht verleugnet. Verschiedene „Volkswirthe" und Parlamentarier waren so naiv, Gründergewinnste und Tantièmen als ein Aequivalent für ihre öffentliche Thätigkeit zu betrachten. Herr von Kardorff, der sich April 1875 in der „Gartenlaube" angegriffen sah, schrieb zu seiner Rechtfertigung: Es dürfte ziemlich bekannt sein, „dass ich mich an industriellen Unternehmungen nicht betheiligt habe, um Schätze zu sammeln, sondern lediglich um mir zu ermöglichen ohne Vermögensverluste meine parlamentarische Thätigkeit wahrzunehmen". Herr von Kardorff lebte mit Familie alljährlich etwa neun Monate in Berlin, und führte hier einen grossen Haushalt mit Dienerschaft, Equipage etc., was ihm also keine „Vermögensverluste" kostete. In der That, ein sehr praktischer Volksvertreter! Herr Albert Träger, auch mehrfach bei Actiengesellschaften beschäftigt und Mitbewerber um verschiedene Eisenbahn-Concessionen (Vgl. 259 und 446, Beilage B des Berichts der Special-Untersuchungscommission), übermittelte jenen Brief an den Verleger der „Gartenlaube" und schrieb dazu: „Ich bin für meinen Theil überzeugt, dass er (von Kardorff) in seiner besondern Sache Recht hat. Er hat aber auch im Allgemeinen Recht; auf den Gründertaumel ist eine Gründerhatz gefolgt, die gleichfalls das Publikum benachtheiligt." Sogar Eugen Richter sprach am 3. December 1873 im Abgeordnetenhause von Staatsministern a. D., welche auf Gründerprospecten als „Schlepper im Bauernfang" figuriren. Später verwirrten sich

Digitized by Google

ihm jedoch die Begriffe, er hiess Frühjahr 1876 die Ankläger der parlamentarischen Gründer „Bauernfänger"; und als er nunmehr mit Herausforderungen beehrt wurde, schob er seine Haushälterin vor, die den Cartelträgern die Thüre vor der Nase zuwarf.

Der Aufsichtsrath ist nichts weiter als eine Decoration, und die Stellen der Aufsichtsräthe waren blosse Sinecuren. Die Aufsichtsräthe bekümmerten sich um nichts, wenigstens so lange nicht, als sie fette Tantièmen erhielten. Der Abgeordnete Karbe auf Adamsdorf, seit 14 Jahren Verwaltungsrath der Preussischen Hypotheken-Versicherungs-A.G. Hübner, erklärte die Behauptung: diese Gesellschaft, resp. deren Chef, Dr. Otto Hübner, sind bei verschiedenen Gründungen betheiligt — öffentlich für „Unwahrheit und Verleumdung" (in Corpusschrift), und liess sich dies von seinen sämmtlichen Collegen attestiren. Nun führt das sehr bekannte und sehr verbreitete Börsenhandbuch „Saling's Börsenpapiere", IV. Theil, 4. Auflage, Seite 150 ff., und ebenso das Schriftchen „Die Berliner Emissionshäuser" (Berlin 1873) S. 126 die Preussische Hypotheken-Versicherungs-A.G. Hübner ausdrücklich als Gründerin und Emissionshaus des sehr faulen Deutsch-Holländischen Actien-Bauvereins an. Ausserdem sind die Prospecte verschiedener Gesellschaften, wie der Berliner Bockbrauerei, des Bauverein Friedrichshain, der Allgemeinen Depositenbank, der Deutsch-Russischen Handelsbank etc. durch alle Zeitungen gelaufen, und darunter standen u. A. die Namen des Dr. Otto Hübner und des Justizrath Gustav Wolff, beides Directoren der Preuss. Hypotheken-Versicherungs-A.G., sowie des Herrn Wilhelm Wolff und des Geh. Oberfinanzraths Adolf Geim, Verwaltungsräthe der Gesellschaft und Special-Collegen des Herrn Karbe. Endlich sind gegen einzelne Directoren der Preuss. Hypotheken-Versicherungs-A.G. und gegen einzelne Verwaltungsräthe derselben, sowie gegen die Geschäfte der Bank überhaupt, öffentlich bedenkliche Beschuldigungen erhoben worden, und es sollen auch

Digitized by Google

bereits Anträge bei der Staatsanwaltschaft gestellt sein. Von alledem weiss Herr Karbe nichts; er producirt einfach ein Attest, das die völlige Unschuld der Gesellschaft bescheinigt, und das von den Herren Wilhelm Wolff und Adolf Geim mitunterzeichnet ist! Oder weiss Herr Karbe am Ende doch etwas? Vielleicht! Er schliesst nämlich seine moralische Entrüstung über „Unwahrheit und Verleumdung“ mit den Worten: „Kein verständiger Mann kann mich verantwortlich machen für etwas, das sich meiner Beobachtung gänzlich entzieht, also für Handlungen einzelner Personen, die sich möglicherweise privatim an Gründungen betheiligt haben.“ — Ei, wie fein, Herr Karbe!

Die wenigen Blätter und die wenigen Schriftsteller, welche es wagten, gegen die parlamentarischen Gründer aufzutreten, wurden im Parlament in der unerhörtesten Weise beschimpft. Bamberger, Lasker und Eugen Richter schimpften, geschützt durch das Privileg der Tribüne, wie Fischweiber. Bamberger, der Nickelmünzmeister, nannte seine Gegner „Kerls“, „Canaille“, „Revolverpressleute“. Lasker schrie: „Wie man Bravi in Italien dingen kann, so kann man bei uns schriftstellerische Verleumder dingen.“ Eugen Richter sprach von „Buchmachern“, „literarischen Beutelschneidern“, „Bauernfängern“. So schimpften diese Leute, die selber Journalisten sind, und die nur mit Hülfe der Presse in's Parlament gelangten. So schimpfte Eugen Richter, der sich von acht- bis zwölfach durchgeschriebenen Correspondenzen

Digitized by Google

ernährt, also die untergeordnetste Art von Schriftstellerei betreibt, und dem die „Staatsbürgerzeitung“ vorwarf, dass er mit seiner Feder nach- und nebeneinander Blätter der verschiedensten Richtung bediene. Wann haben die Conservativen und die Klerikalen, obgleich sie von der gesammten „liberalen“ Presse tagtäglich gelästert, in allen jüdischen Witzblättern verhöhnt werden, je zu solchen Repressalien gegriffen? Und heisst dieses wüste feige Schimpfen nicht die Tribüne entweihen und beschmutzen? Jene Leute hatten nicht den Muth das, was sie aussprachen (oder was sie in anonymen Correspondenzen in die Welt schrieben), auch wie Männer von Ehre zu vertreten. Bamberger wie Richter lehnten Beide die Herausforderung, welche ihnen zuging, ab; Bamberger wie Richter wurden darauf von ihren Gegnern für satisfactionsunfähig erklärt, jener vor besetztem Gericht, dieser in öffentlichen Ansprachen. Müssen solche Vorgänge nicht zum Faustrecht führen? Was bleibt dem Beleidigten, wenn er weder vor Gericht noch mit den Waffen in der Hand Genugthuung finden kann, anders übrig als zum Stock zu greifen!

Eugen Richter schimpfte seinen politischen Gegner, den Redacteur der „Deutschen Landeszeitung“, „Bauernfänger“, und Herr von Bennigsen, der Präsident des Abgeordnetenhauses, erklärte, diesen Ausdruck nicht rügen zu können, da er gegen

Digitized by Google

kein Mitglied der Versammlung gerichtet sei. Nach dieser Auffassung ist also die Tribüne des Parlaments eine Freistätte, wo der Abgeordnete einen Draussenstehenden ungenirt vor dem ganzen Lande beschimpfen kann. Wir fragen aber Herrn von Bennigsen: Verträgt sich solches Schimpfen denn überhaupt mit dem parlamentarischen Anstand und der parlamentarischen Würde, und ist der Präsident des Hauses nicht verpflichtet, darüber zu wachen, dass diese gewahrt werden? Herr Richter freilich kümmert sich um solche Kleinigkeiten nicht. Er lief als Stadtverordneter im Sitzungssaale mit geballten Fäusten umher und machte Miene, sich auf seinen Opponenten, den Procuristen des Hauses Bleichröder zu stürzen. Er liess es sich ruhig gefallen, dass selbst die Kölnische Zeitung ihn einer „dreisten tendenziösen Lüge" zieh, und machte keinen Versuch, sich zu reinigen.

Eugen Richter hiess den Redacteur der „Deutschen Landeszeitung" einen „Bauernfänger", weil dieser einst ein Circular an Berliner Kaufleute erlassen, worin er sich erboten, ihr Geschäft gegen eine kleine, dem Betreffenden selber überlassene Vergütung im Feuilleton zu besprechen. Gewiss war dies nicht in der Ordnung, aber doch mehr Naivetät als Vergehen. Herr Niendorf that nur, was sehr viele Zeitungen ersten Ranges thun, die regelmässig lange „Weihnachtswanderungen" bringen und dafür Tausende von Thalern einsäckeln. Selbst die „Weltblätter" setzen frei und frank an den Kopf: „Reclamen pro Zeile 1 Mark" (oder gar 3). Der hochmoralische Verein „Berliner Presse", der so viele Börsenredacteure und Gründergehülfen umschliesst, nöthigte Herrn Niendorf zum Austritt, und legte jenes Circular als kostbares Document in sein Archiv. Hier sah es Herr Richter und benutzte es, um seinen politischen Gegner zu „brandmarken". Weniger Glück hatte er, als Sprachrohr der Baurath Hobrecht'schen Gesellschaft für Gesundheitspflege, mit dem ganz unmotivirten Ausfall gegen den Director des Reichsgesundheitsamts, wo ihm selbst ein Fractionsgenosse ein unverblümtes Dementi ertheilte.

Digitized by Google

Miquel und Bamberger reisten im Lande umher und hielten Versammlungen von Juden und Gründern ab, um sich von der „Verleumdung“ zu reinigen; Miquel in Leipzig, Bamberger in Dresden. Bamberger predigte gegen das „literarische Gründerthum“, das gar glänzende Geschäfte mache, gegen die „Delatoren“, die ein Schandfleck der Zeit seien. („Donnernder, lang anhaltender Beifall!“ wie die „Nationalzeitung“ berichtete. Hätte Bamberger, was er einst auf Secunda gelernt, als Banquier nicht wieder völlig ausgeschwitzt, so müsste er wissen, dass die Delatoren im alten Rom nicht Ankläger waren, die öffentlich und unter voller Verantwortlichkeit auftraten, sondern vorwiegend heimliche gewerbsmässige Denuncianten, die durch Prämien angelockt wurden, welche das Gesetz auswarf, und die bei Vermögensconfiscationen und Geldbussen ihren Antheil erhielten. Heute denunciren umgekehrt die Gründer, und rufen gegen den „Verleumder“, auch wenn er Actenmässiges behauptet, den Injurienrichter und den Staatsanwalt an.

Zu den beredtesten Vertheidigern der parlamentarischen Gründer und Derjenigen, welche dem Invalidenfonds die ungarantirten Eisenbahnprioritäten zuführten, gehört neben Eugen Richter der nationalliberale Abgeordnete von Benda, ein Schwager des Generalgründers Adalbert Delbrück; aber er bewegt sich stets innerhalb der parlamentarischen Grenzen. Uebrigens zählen die Gründer unter allen Parteien Freunde, die ihnen in in der Noth beispringen und sie zu entschuldigen suchen. Da ist der conservative Herr von Köller, der am 29. März 1876, als erster Redner über den Bericht der Specialuntersuchungscommission, die Sache von vornherein abzuschwächen wusste, und ein lautes Loblied auf Lasker anstimmte. Da ist Herr Windthorst, nicht der geniale Ohm, sondern der sehr bescheiden veranlagte, fortschrittliche Neffe, der nicht zu den „Hetzereien gegen die Gründer“ beitragen will, welche „leider in der Presse in starkem Masse statthaben, und zwar von einer Seite, die durchaus selbst nicht frei von Schuld gewesen ist“. (Herr,

Digitized by Google

dunkel ist der Rede Sinn!) Auch Windthorst-Meppen, wiewol er verschiedentlich „concret" zu werden drohte, und obgleich er den Nationalliberalen zurief: „Sind die Herren mit dem Capital so verwandt?" — trat doch für den angegriffenen Miquel ein und gegen seinen eigenen Fractionsgenossen von Ludwig auf. Herr Windthorst-Meppen ist ein ausserordentlich begabter Mann, weit begabter als Lasker und Miquel zusammengenommen, aber er ist für die klerikale Partei vielleicht doch zu klug! Miquel war ein sehr gemässigter „Kultur-Kämpfer", deshalb hat ihn die ultramontane Presse nach Kräften geschont, und auch die conservative erwies ihm viel Rücksicht. Auch unter den katholischen Blättern haben die Gründer Anhänger; beispielsweise ist die „Kölnische Volkszeitung" eine warme Freundin des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins und des mindestens 25fachen Aufsichtsraths, Herrn Gustav Mevissen, der von der Verwirklichung des Reichseisenbahn-Projects eine neue, noch viel tollere Schwindelära prophezeite, „eine unaufhaltsam fortschreitende Verarmung der Mittelklassen", das Grossziehen eines „ungemein zahlreichen Proletariats zur grössten Gefahr für Staat und Sitte". Sogar die Socialdemokraten Bebel und Liebknecht machten gegen die „Gründerhatz" Front, indem sie sich mit grossem Eifer ihres verleumdeten Freundes Sonnemann annahmen. Ohne Frage ist Bebel ein ehrenhafter Mann, aber er hat doch wol nicht klug gethan, dass er, wie er öffentlich erklärte, von Sonnemann Geld entlieh. Noch 1873 herrschte bittre Feindschaft zwischen den Lassalleanern und Löb Sonnemann, weil dieser jene als Anstifter des Frankfurter Bierkrawalls denuncirte, aber heute ist Alles ausgeglichen, denn die Führer der Socialdemokraten und die Redacteure ihrer Presse sind zum grossen Theil auch bereits Juden. Nur der „Brauschweiger Volksfreund" gab bei den Neuwahlen zum Parlament kurz und gut die Parole aus: „Hinaus mit den Spitzbuben!"

Nichts ist widerlicher, nichts kennzeichnet schlagender

Digitized by Google

die tiefe Corruption unseres öffentlichen Lebens, als dass die Gründer heute als Warner und Strafprediger auftreten. Neben Oechelhäuser und Mevissen straften und predigten auch noch von Unruh und Dr. Engel. Herr von Unruh schrieb eine Brochüre „Die wirthschaftliche Reaction", die in dem Ausspruch gipfelt: „Das Publikum hat für seine Theilnahme am Schwindel und Börsenspiel Schläge verdient und richtig empfangen. Die jetzige Calamität ist die Quittung darüber." (!!) Herr Engel behandelte in verschiedenen Aufsätzen, wieviel das Deutsche Volk in der Schwindelära an Vermögen und Sittlichkeit eingebüsst, und schätzte seine Verluste etwa halb so hoch als sie in Wirklichkeit sind. Auf dem statistischen Congress in Pesth behauptete er: die Presse ist durch die Gründer beeinflusst — was er selber freilich am besten wissen muss; aber diese bewunderungswürdige Unverfrorenheit trug ihm doch eine anzügliche Replik, Seitens des „Volkswirths" Herrn Max Wirth ein.

Wenngleich im Parlament die liberale Partei die weitaus grösste Anzahl von Gründern und Gründergenossen besitzt, so gibt es doch auch unter ihr Männer genug, die sich dieser Collegen von Herzen schämen und sie zum Henker wünschen. Als es aber zu den Neuwahlen ging, hatte man nicht den Muth, die räudigen Schafe auszuscheiden, obwol einige Parteiblätter dazu dringend mahnten. Und es war in der That auch nicht leicht, weil an dem Schwindel gerade die Koryphäen der Liberalen betheiligt sind. Von den räudigen Schafen aber wollte keins freiwillig zurücktreten; gerade die räudigsten bewarben

Digitized by Google

sich am eifrigsten wieder um ein Mandat, das sie in den Augen des Volks reinigen und gegen die „Verleumdung“ rechtfertigen sollte. So geschah es, dass alle Parteien wieder ihre Gründer aufstellten, darunter Leute, gegen die der Staatsanwalt vorgegangen. Als Candidat der Nationalliberalen trat sogar der Gründer auf, der auf öffentlicher Strasse, am Eingang zum Abgeordnetenhaus geohrfeigt worden ist, und er wurde auch wirklich wieder gewählt. An verschiedenen Orten wurden grosse Massen zusammengetrommelt, Tausende von Leuten gegen Bier und Schnaps angeworben, und mit den „verleumdeten“ Gründern eine feierliche Wäsche veranstaltet.

Hin und wieder agitirten gegen die liberalen Gründer selbst liberale Wähler, aber es half ihnen nichts, sie kamen in der Regel gar nicht zum Wort. Herr von Bennigsen, der seine Candidatenrede in Lehe hielt, hatte vorweg jede Debatte ausgeschlossen. Als dennoch, sobald er geendigt, Jemand ihn wegen Hannover-Altenbecken zu interpelliren versuchte, wurde der Verwegene von dem Vorsitzenden niedergeklingelt, und die Tagesordnung war erledigt. Hammacher, der Held zweier Gründungsperioden, der wie die „Neue Börsenzeitung“ (No. 88 vom 15. April 1872) schrieb, schon 1856 mit Friedrich Grillo und Assessor Thies in Essen „das industrielle Gründungsgeschäft in Westphalen nach allen Regeln der Kunst betrieben“ — liess durch seinen Freund, Dr. Feodor Goecke in Duisburg, Aufsichtsrath der Westphälischen Union, erklären, dass er sich von den in der „Gartenlaube“ gegen ihn erhobenen „Verleumdungen“ „völlig rein waschen“ werde; und erschien nach län-

Digitized by Google

gerem Zögern dann auch wirklich in einer Wahlversammlung, welcher sein Freund, Justizrath Gützloe in Essen, Vorsitzender der Bergbaugesellschaft Hellweg in Unna, präsidirte. Hammacher, eben vom schweren Krankenlager erstanden, hielt eine über zwei Stunden lange Rede, in welcher er ausführte, dass er nur 1871 gegründet, wo von Schwindel noch nicht die Rede gewesen (!) und dass er bei seinen Gründungen nichts verdient, sondern noch viel Geld zugesetzt habe (!!). Hammacher sprach so ergreifend und überzeugend, dass die über 2000 Köpfe zählende Versammlung in Weinen und Schluchzen ausbrach. Nachdem er endlich geschlossen, sprach der Vorsitzende, Justizrath Gützloe, die denkwürdigen Worte: „Ich möchte Sie bitten, Niemanden, der Lust hat, hier aufzutreten, das Wort zu entziehen, vorausgesetzt, dass er nationale Gesinnungen und Liebe zu Kaiser und Reich hat, denn nur die Männer der nationalen Partei sind eingeladen; und Diejenigen, welche etwa uneingeladen hier eingedrungen sind, werden wissen, was sie zu thun haben." Das war deutlich. Natürlich nahm gegen Hammacher Niemand das Wort, und wir würden es auch keinem gerathen haben! Die Blätter der verschiedensten Richtung aber, wie Nationale, Vossische, Kreuzzeitung, meldeten die vollständige Rechtfertigung Hammacher's gegen „verleumderische Angriffe". Die „Rhein- und Ruhrzeitung" in Duisburg, welche von einem gewissen Wilhelm Schroers redigirt wird, einem furchtbaren „Kulturkämpfer", der von Schwulst, Bombast und Reminiscenzen lebt, hatte schon vorher einen Leitartikel gebracht „Das moderne Delatorenthum", der mit dem stolzen Worte Hutten's beginnt: „Ich hab's gewagt!" und mit der Formel des römischen Redners schliesst „Dixi et animam meam salvavi!"

Aehnlich wie dieser Schroers, verfuhr fast die gesammte Presse. Zwar schrieb die „Magdeburger Zeitung": „Bei seinem weitern Vorgehen (gegen die Gründer) muss Lasker auf ein Pentagramm gestossen sein, welches ihm Pein macht"; zwar

Digitized by Google

verlangte sogar die Berliner „Volkszeitung“ eine Ausscheidung der parlamentarischen Gründer: aber die „Neue Stettiner Zeitung“ erklärte sich sehr unwillig gegen solch „kleinliches Gezänk“, das nur den Gegnern zu Gute komme. Genau wie jener Schroers, verfuhren auch die jüdischen Witzblätter „Kladderadatsch“, „Wespen“ und „Ulk“, welche die „Verleumder“ in Wort und Bild beschimpften. Von jeher haben diese Blätter für Juden und Gründer die schnödeste Reclame gemacht — „Kladderadatsch“ überreichte dem Strausberg einst die Bürgerkrone — alles Christliche und Ideale in den Staub gezogen und besudelt, die Sittlichkeit des Deutschen Volkes zu untergraben gesucht, die öffentliche Meinung irre zu führen und zu fälschen gewusst. Triumphirend rief die jüdische „Nationalzeitung“ nach den Wahlen aus: „Wo sind Diejenigen, welche sich als Vorkämpfer jener Kothschlachten bewegten? Wem von ihnen hat die öffentliche Meinung ein Mandat übertragen, wem von den Angegriffenen ist ein Haar auf dem Haupte gekrümmt worden?“

Die „Nationalzeitung“ hat Recht. Die alten Gründer und Gründergenossen sind wieder gewählt, und es sind noch verschiedene neu hinzugekommen. Noch befinden sich die grossen Massen in den Händen einer feilen corrumpirten Presse, die sie bevormunden und gängeln. Aber die fortschreitende Krisis, die sich immer schärfer gestaltet, wird das Volk schon aufklären und emancipiren. Es wird allmälig begreifen, dass den grossen Schwindel und den gegenwärtigen schweren Nothstand die wirthschaftliche Gesetzgebung der letzten zehn Jahre verschuldet, dass

Digitized by Google

zu Volksvertretern und Gesetzgebern nicht Doctrinärs und Börsenverwandte, nicht Gründer und Verwaltungsräthe taugen, sondern dass dazu erforderlich sind Männer, welche die Bedürfnisse des Volks aus eigener Erfahrung kennen und welche für das Volk ein Herz haben, Männer in unabhängiger Stellung und vor Allem, Männer mit reinen Händen.

Digitized by Google

Register.

(Die Ziffern bezeichnen die Seiten.)

A.

Aachener Disconto-Ges. 528.
Aachener Tuchfabrik 314.
Abegg, Wilh., Dr. 415.
Abel, Anw. in Hannov. 230. 421.
Abel, Ad. (S. Abel jr.) 32. 126. 180. 192. 199. 373. 413.
Abel, Ed. 29. 175. 372. 379.
Abel, Rud. in Stett. 68. 126. 405.
Abendroth, C. in Rostock 70. 191.
Abraham & Meyer 394.
Achenbach, Minister 85. 137. 163. 169.
A.-G. für Buchdr. u. Verlag 461.
A.-G. für Holzarbeit 377.
A.-G. f. Telegraphenbedarf 380.
Aders, Aug. 179.
Aders, Ewald in Elberf. 75.
Aders, Fabrikbes. i. Mgdeb. 81.
Adler, Maximilian 311.
Adickes, Rittergutsb. 414. 540 ff.
Admiralsgarten-Bad 276.
Adolph, Stadtr. i. Frkf. a/O. 195.
Affolter in Chemnitz 108.
Ahlemann, Justizr. 28. 32. 123.
Ahrens, L. M. 425.
Alberti, H. in Radeberg 101.
Albertinenhütte 196. 197.
Alberts, Hofr. 38. 195. 312. 381.
Albrecht, Prof. 425.
Alexander, Gebr. in Bresl. 86. 316. 337. 377.
Alexander, Elias 354.
Alexander, Heinr. i. Hamb. 333.
Alexander, Jul. 70. 86. 140. 314. 336. 373. 415.
Alizarinfabrik in Elberf. 231.
Alizarinfabrik in Potsdam 224.
Allg. Depositenbank 226. 312.
v. Alpen, Ulrich in Aachen 315.
v. Alten, Vict., Präs. i. Linden 230.
Altenburger Zuckerfabrik 194.
Altmärkische Industrieges. 418.
Andersch, Commerzr. in Königsberg in Pr. 399.
André, Rittmstr. 402.
Angerstein, Senator i. Hann. 72.
Anglo-Deutsche Bank 182.
Anhalt-Dess. Landesbank 169.
Anhalt & Wagener 30. 100. 107. 108.
Anhalt. Maschinenbauges. 97.
Anilin-Fabrikation, A. G. 224.
Antonienhütte 371.
Appretur Ullrich 351.
Aren, E. in Stettin 373.
Arlt, Carl in Stettin 405.
Arndt, C. A. 377.
Arndt, Jul. 37.

Digitized by Google

Arndts, Max in Cöln 95.
Aronheim, Dr. in Braunschweig 92. 93. 95.
Arthursberg, Maschinenbau 126.
Asbeck, Commerzienr. i. Hagen 420.
Ascania, chemische Fabr. 227.
Asch, Jacob 39.
Asher, A. & Co. 412.
Augustin, Apoth. 181. 222. 227.
Aumann, Aron 42.

B.

Bach, Commerzienr. in Nordh. 90.
Bad Liebenstein 402.
Ball, Jacob 33. 41. 277. 279.
Baltische Waggonfabrik 69.
Baltischer Lloyd 405.
Bamberger, Louis M. 41.
Bamberger, Ludw., Dr. 17. 283. 288. 304. 307. 308. 346. 525.
Bamberger, Moritz 367.
Basch & Rosenthal in Landsberg a/W. 375.
Baschwitz, Herm. 175.
Bassenge & Co. in Dresd. 100. 103. 184. 198. 389.
Bath, Gustav 126. 312.
Bauendahl, Walter 195. 531.
Bauer, Max, Dr. 415. 424.
Baumann, Rob. 33. 90. 100. 101. 129. 194. 277. 278. 372. 379. 412.
Bautzener Tuchfabrik 314.
Bazar-Actien-Gesellschaft 410.
Beck in Döbeln 204.
Becker, H. in Mülh. a/Ruhr 405.
Becker & Co. in Leipz. 103. 183. 184.
Becker, Notar in Bockenh. 111.
Becker, Th. in Braunschw. 93.
Becker, Baumstr. 319. 393.
Becker, Mor. i. Königsb. Pr. 393.
Beer in Liegnitz 333. 334.
Beer, Georg 60. 194. 197. 333. 369. 424. 432.
Beer & Herzberg 70. 174. 195. 312. 316.
Beermann, Fritz 384.
Behrend in Cöslin 180.
Behrend, G. in Chemnitz 106. 109. 110. 129 ff.
Behrisch in Meissen 103. 104.
Bein & Co. 70. 171. 174. 192. 316. 336. 417.
Bellingrath, Ewald in Dresden 102. 183.
Benecke, Heinr., Literat 87.
Benndorf, A. in Braunschw. 93.
Benndorf, Louis 106 ff.
Benndorf, Wilh. in Chemn. 109.
Bennert, E. in Cöln 182. 231.
Benfey, Anw. in Hann. 182.
v. Bennigsen, Landesdir. 5. 541.
Bensemann, Berth. 392. 400.
Bensemann, Rud. 275 ff.
Bercht, E. 224. 393.
Berend, C. in Hannov. 72.
Berger, J. J. in Danzig 232.
Berger, L. i. Witten 77. 83. 132.
Bergmann, Heinr. 369. 370. 403.
Bergmann, Jos. Wilh. 369.
Bergmann i. Tucheband 192. 194.
Bergmann, C. E. in Chemn. 107.
Bergmann, C. W. in Reudn. 103.
Berg.-Märk. Industrieges. 420.
Berl.-Anh. Holzfactorei 367.
Berl.-Anh. Maschinenbau 37.
Berl. Bankverein 112. 523.
Berl. Bauvereinsbank 279.
Berl. „Börsen-Courier" 64. 149. 255 ff.
Berl. Börsenzeitung 41. 104. 118. 212. 450.
Berl. chem. Produktenfabr. 223.
Berl. Handelsges. 30. 143. 145. 211. 395. 523.
Berl. Holz-Compt. 366.
Berl. Kammgarn-Spinnerei 331.
Berliner Lombardbank 389.
Berliner, Markus 39.
Berl. Maschinenb. Schwartzk. 30.

Digitized by Google

Berl. Molkerei 415.
Berl. Neustadt 427.
Berl. Papierfabrik 178.
Berl. Pappenfabrik 179.
„Berl. Presse", Ver. d. 247. 250 ff.
Berl. Velvetfabrik 318.
Berl. Viehmarkt 425.
Berl. Wechslerbank 192. 331.
Berl. Wollbank 354.
Berl. Zucker-Raff. 194.
Berndt, Justizr. in Nordh. 90.
Bernhard, Geh. Rechnungsr. 380.
Bernhardt, Bendix 428.
Bernstein-Actienges. 392.
v. Bernuth, Justizmin. a. D. 6. 531.
Bertram, Alexis, Dr. 385.
Berzelius-Bergwerk 528.
Beselin, Rheder in Rostock 69.
Besser, G. R. 381.
v. Beulwitz, Carl in Trier 80.
Beuther, Rob. 210.
Bieler, Oekonomier. i. Salesche 86.
Bierling, Herm. in Dresd. 204.
Birkenwerder, G. f. Baumat. 368.
Birnbaum, Prof. in Leipz. 317.
Birner, Heinr. in Luckenw. 311.
Bischoff, Th. in Danzig 232.
Bischweiler Tuchfabriken 316.
Bittrich & S. in Königsb. P. 124.
Blachstein 131. 211.
Blank, Emil in Barmen 231.
Blank, Hugo in Wetter 75.
v. Bleichröder, Gerson 134. 145. 184. 344. 345. 347. 526 ff.
Bloch, Amand 37. 384. 397. 418. 425.
Bloem, Anw. in Cöln 200.
Blumenfeld, N. in Osnabr. 72.
Blumenthal, Isidor 277.
Bode, Wilh. in Halle 129.
Boden, Aug. in Braunschw. 230.
Bodstein, H. H. 333. 338.
Boeger, L. (Gebr. Junge) 210.
Boeckmann, W., Baumstr. 373.
Böhm, Gust. 194.
Boenicke in Luckenwalde 311.
Böninger, Th. in Duisb. 80. 396.
Bör, Comerzienr. i. Sondersh. 193.
Bohlschau, Cementfabrik 374.
Bok, Baurath i. Stuttg. 112.
Bolle, Gummifabrik 204.
v. Bonin, Staatsmin. 60. 520. 523.
Booss, Heinr. 275.
Booth, Lorenz in Hamb. 182.
Borchardt, Albert 205.
Borchardt, Gust. 406.
Borchardt, Franz 427.
Borchert, Wilh. jun. 173. 291. 386 ff.
Born, David 304. 432.
v. Born, Wilh. in Dortmund 75. 82. 399. 419.
v. Born, Ludw. in Essen 419.
Borsig, Geh. Commerzienr. 31. 49. 74. 81. 139. 140. 144.
Borussia, Oelfarbendruck 408.
v. Brandt, Polizeipr. i. Hann. 421.
Brandt, H. O. (Brandt & Lölöff) in Halle 276.
Brandt, Carl Ad. 171 ff. 383.
Brauerei Königstadt i. Berl. 275.
Braun, Adolf, Redact. 452.
Braun, Alexander i. Barmen 73.
Braun, Bergrath in Moresnet 80.
Braun-Wiesbaden, Justizr. 6. 35. 36. 44. 173. 176. 304. 393. 412. 430. 463.
Braunkohlen-Bergbau und Bad Nudersdorf 401.
Braunschw. Jute 337.
Braunschw. Creditanst. 94.
Bredt, Oberbürgerm. i. Barmen 420.
Breithaupt, Adv. i. Braunschw. 93.
Bremer Wollwäscherei 356.
Brentano, Frz. i. Frkf. a/M. 111.
Breslauer, Michael. i. Posen 225.
Breslauer Möbel 377.
Bresl. Zeitung 44. 335. 457.
Bresl. Handelsblatt 460.
Bresl. Oelfabriken 416.
Bretschneider, M. i. Pirna 184.

Digitized by Google

Breyer, Herm. in Chemn. 354.
v. Briesen, Rechtsanw. in Hagen 76. 78. 396.
Brink, J. H. & Co. in Elberf. 198.
Brockelmann, Georg i. Rost. 70.
Brockhoff, Albert 276.
Brockhoff, Jul. in Duisb. 405.
Brod & Stiehler in Zwick. 102.
Broncewaaren u. Zinkguss 384.
Brückenbauanst. in Buckau 92.
Brumme, Jul. in Bernb. 98.
Buchler, H. i. Braunschw. 230. 231.
Bühling, Regierungsr. 222. 422.
Büsing, Ingenieur 171. 376.
Büttner, Rob. in Chemn. 109. 129.
Buhl, Dr. in Deidesheim 277.
v. Bunsen, Georg, Dr. 277. 415.
Bunzlauer Geschirrfabrik 382.
Buresch, Comm.-R. i. Linden 230.
Burkhardt, Georg i. Meiss. 104.
Busch, Com.-R. i. Rathenow 383.
Busse, Julius 276.

C.

Cahnheim, Commissionsr. 377.
Calm Söhne in Bernburg 97.
Calmus, Paul 210. 339.
Camphausen, Finanzmin. 14. 48. 59. 84. 115. 134. 340. 345. 349.
Caro, Emil 225.
Caro, Robert in Bresl. 87. 377.
Caro, Samuel 223.
Caron, Ewald 73. 420.
v. Carstenn, J. A. W. 422. 432.
Caspar, Bernh. in Hann. 80. 93.
Central-A.-G. für Tauerei 405.
Central-Annoncen-Bureau 490.
Centralbank für Bauten 370.
Centralb. f. Genossensch. 191. 277.
Centralfactorei 369.
Charlier, A. in Burtscheid 200.
Charlottenhütte, Glasfabr. 197.
Chem. Fabrik Charlottenb. 224.
„ „ Corbetha 226.
„ „ Danzig 232.
Chem. Fabrik Eisenbüttel 230.
„ „ Heinrichsh. 229.
„ „ Leopoldsh. 227.
„ „ Mügeln 226.
„ „ Oker 230.
„ „ Oranienburg 225.
„ „ Schering 222. 257.
„ „ Schönebeck 225.
„ „ Vorster & Grüneberg 229. 241.
Chemische Farbenfabrik 223.
Chemische Industrie i. Cöln 231.
Chem. Indust.-Ges. Gessert 231.
Chemn. Bankverein 107. 109.
Chemn. Seidenspinnerei 337.
Chininfabrik Braunschw. 231.
Chrysopras, Bad 402.
City, Baugesellsch. 369.
Claus & Oberländer in Dresd. 184.
Clement, Otto 226. 371. 394.
Cohen, Alb., Commerzienr. 414.
v. Cohn, Baron in Dessau 191.
Cohn, Mendel 33. 384.
Cohn, Meyer 33. 178. 194. 384. 415. 424.
Cohn, Moritz (Gebr. Guttentag) in Breslau 87. 178. 232. 335. 402.
Cohnfeld, Gebrüder 368.
Commerner Bergwerk 527.
Conrad, Geh. Commerzienr. 30. 161. 395.
Conti, Franz in Görlitz 88.
Continental-Caoutchouc 206.
Coppel, Jacques 175. 176. 226. 371.
Coppel, Carl 34. 72. 78. 81. 183. 193. 195. 366. 427.
Concordia, Eisengiesserei 107.
Continental-Telegr.-Comp. 491
Cossmann, Th., Literat 449.
Cottage, Baugesellsch. 370.
Creuznacher Glashütte 199.
Crotogino, Consul in Rostock 69.
„Cyclop", Maschinenfabrik 37.

Digitized by Google

D.

Daehlen, Vital in Bochum 75.
Daeves, Carl in Cöln 78.
Daffis, Anton, Dr. 385.
Damme in Danzig 68. 123. 232.
Dankbergsche Ofenfabrik 380.
Dannenbergersche Kattunf. 331.
Danziger Glashütte 200.
Danziger, Isidor 408.
Danziger Zeitung 469.
Davidsohn, Georg 255. 530.
Davidsohn, Gustav in Danzig 232.
Davy, Humphrey 399
Decker, Wilh. in Mittweida 105.
Dehlinger, Fr. Wilh. 112.
Deicke, Fr. i. Braunschw. 93. 95 ff.
Deichmann & Co. in Cöln 145. 182. 405. 419.
Delbrück, Adalbert (Delbrück, Leo & Co.) 27. 140. 183. 228. 355. 393. 400. 526. 550.
Delbrück, Hugo, Dr. 403.
Delbrück, Minister 4. 12. 526.
Delius, C. in Aachen 200.
v. Derschau, Geh. Reg.-R. 353.
Deutsche A.G. für Bergbau etc. 396.
Deutsche Bank 30. 525 ff.
Deutsche Buchhändlerbank 412.
Deutsche Continental-Gasgesellschaft 161.
Deutsche Genossenschaftsbank 89. 192. 193. 274. 523.
Deutsche Gesellschaft für Hufbeschlag 383.
Deutsche Holzindustrie 375.
Deutsche Prämienbank 452.
Deutsche Spiegelglas-Ges. 196.
Deutsche Tabaks-Ges. Brunzlow 210.
Deutsche Thonröhrenfabrik 383.
Deutsche Unionbank 77. 430 523.
Deutsches Kunstinstitut 408.
Deutsche Reichs- und Continental-Eisenbahnbau-Ges. 527.
Deutsch-Ung. Waldindustr. 419.
Deutschland, Maschinenfabr. 74.
Diehl, D. G. in Chemnitz 110.
Dietrich, Geh. Commerzienrath 29. 59.
Disconto-Gesellschaft 30. 145. 345. 347. 527 ff
Dittmann, Eisenbahn-Director 34. 384. 407. 418.
Doctor, Bernhard in Frankfurt a. M. 468.
Dödter, Bürgerm. in Hagen 76.
Dohme, Geh. Hofrath 29. 37.
Dortmunder Actienbrauerei 279.
Dortmunder Brückenbau 83.
Dortmunder Union 347. 348. 529.
Dräger, Jul. in Freienwalde 38.
Dresdner Dampfziegelei 368.
Dresdner Handelsbank 212.
Dresdner Lederfabrik 204.
Dresdner Mühlen 399.
Dresdner Zwirnfabrik 338.
Dresslersche Cigarrenfabrik 212.
Drews, Justizrath 33. 384. 424.
Dreyer, Rechtsanwalt in Görlitz 28. 199.
Duerfeld, F. W. in Zschopau 336.
Dulheuer, Consul in Hagen 78.
Duncker, A., Buchhdl. 407. 425.

E.

Eales, William in Meissen 103.
Ebbinghaus, Julius 30. 37. 161. 162. 384. 395.
Ebeling, Emil 188.
Ebeling, Heinrich, Literat 176. 224. 226. 239. 246. 254. 371. 383. 394.
Eberle, Jakob in Hannover 421.
Ebers, Ludwig 422.
Ebers, Martin 407. 422.
v. Eckardstein-Loewen 427.
v. Eckardstein-Proetzel 188. 377. 523. 531. 545.
Eckert, H. F., Commerzienr. 32.
Eckhardt, Ed. i. Grossenhain 337.

Digitized by Google

Egells, Hermann 30. 33. 44. 52. 98. 331. 383.
Egells, Carl 33. 424.
Egestorff Maschinenbau 71.
Egestorff Salzwerke 230.
Eichborn, L. 337.
Eichwede, Commerzienrath in Hannover 72.
Eilenburger Kattun-Manufaktur 334.
Eisenmann, Raphael 224.
Eisenmann, Wilhelm 224.
Eisenreich, Carl Aug. in Leipzig 103.
Eisentraut, Bankdirector 229.
Eisentraut, Th. in Halle 276. 334.
Eisenbahnwagenbau Lauenstein 70.
Eisenbahnwagenbau Linke 87.
Eisengiesserei Rockstroh 108.
Eisenspalterei Neustadt E|w. 122.
Eisenwerk Carlshütte 94.
Eisenwerk zu Osnabrück 72.
Eisenwerk zu Salzgitter 72.
Eismasch.-Ges. Braunschw. 93.
Eismaschinen-Ges. Kropff 90.
Eisner, Moritz 422.
Elberfelder Stückfärberei 354.
Elberfelder Discontobank 198.
Elbinger Eisenbahnmaterial 123.
Elimeyer, Phil. in Dresden 100. 129. 203. 389.
Elkan, S. in Hamburg 129.
Ellezinguer, Albin i. Dresden 184.
Ellon, Samuel Heinr. 370. 413.
Elsner, R. in Görlitz 88.
Eltzbacher, J. L. in Cöln 75. 82. 93. 95. 140. 231. 419.
Eltze, Bernhard 37.
Eltze, Sanitätsr. i. Schkeuditz 129.
Emder Heringsfischerei 415.
Engel, Geh. Ob.-Reg.-Rath 32. 44. 173. 176. 291. 331. 387. 492. 523. 552.
Engelhard, Louis in Gotha 226.
Engl. Sicherheitszünderfabr. 104.
Engmann, Wilh., Dr. med. 276.
Ephraim, L. in Görlitz 28.
Eras, W. H., Dr. 88.
Erdmannsdorfer Spinnerei 335. 339.
Erich, Dr., Literat 370. 408. 486.
Esse, Geh. Reg.-Rath 32. 100. 102. 171. 375.
Esser II., Anwalt in Cöln 77. 80. 82. 198. 401. 419. 420.
Eulenstein, Dr. Dresden 370. 402.
Ewers, Fabrikdirect. in Celle 72.

F.

Façon-Schmiedefabrik 39.
Färberei Körner 354.
Färberei Schönweide 353.
Falk, Samuel 381.
Fassfabrik Wunderlich 376.
Faucher, Dr. 412.
Fay, Justizrath i. Cöln 206. 420.
Feig, Louis 43. 275. 319.
Feige, Salo in Breslau 333.
Feilenfabrik-Schaaf 39.
Feldheim, Heymann 38.
Felix, Emil in Görlitz 88.
Feustel, Banquier in Baireuth 229. 556.
Filehne, Siegfried 396.
Finke, Friedr. in Meissen 103. 104.
Fischer, August i. Bautzen 185.
Fischer, Aug. i. Sommerfeld 312.
Fischer, Martin in Sommerfeld 312.
Fischereigesellschaft Weser 414.
Fliess, Moritz in Magdeburg 98. 227. 228.
Flinsch, Ferd. in Leipzig 185.
Flora bei Charlottenburg 422.
Förster, August in Grünberg 315. 322. 329.
Förster, C. F. i. Riesa 104. 204.
Förster, F. in Dohna 184.
Förster, Fr. jun. in Grünberg 88. 315. 321 ff.

Digitized by Google

Förster, Hüttendirector 32. 37. 123. 205. 384.
Fonrobert, Jules 43. 385.
Fonrobert, Louis 369. 402.
Fränkel, Martin 367.
Frank, A., Dr. 228.
Frank & Sohn in Breslau 416.
Franke, Advoc. i. Meissen 104.
Frankfurter Zeitung 468.
Frege, Eduard i. Hamburg 70.
Frege, Martin 396.
Freiberger Papierfabrik 183.
Freienwalder Bad 404.
Frenkel, S. 131. 225. 331. 354.
Frensdorff, M. J. in Hannover 230. 529.
Frenzel, Gustav 331.
Freund, Georg, Dr. 32.
Freund, Jul. Conrad 32.
Freund, Oscar in Breslau 383. 460. 530.
Frey, Aug, „General-Director" 86.
Freyhan, Eman. i. Breslau 416.
Friedensburg, Justizr. i. Breslau 377.
Friedenthal, Dr., Bankassess. 86.
Friedenthal, J., Commerzienr. in Breslau 335.
Friedheim, Bernhard 33. 90.
Friedheim, B. J. i. Cöthen 192.
Friedländer, Emil i. Breslau 377.
Friedländer, Gustav 37.
Friedländer, Jos. (Gebr. Friedländer) in Breslau 87.
Friedländer, Julius 337. 354.
Friedländer, Buchhändler 174.
Friedländer in Königsberg i. Pr. 181.
Friedländer, Leop. 34. 42. 426.
Friedländer, Stadtrichter a. D. in Breslau 377.
Frister & Rossmann 42.
Fröhner, Stadtr. i. Dresden 184.
Fromberg, Bankdirektor i. Breslau 86. 316. 335.
Frühauf, Professor 378.
Fuchs, Hugo 34. 38. 69. 210.

G.

Gaebler, Geh. Admiralitätsr. 412.
Gädecke, Conr. i. Königsb. Pr. 355. 399.
Gans, J. in Hannover 72.
Gasgesellsch., Internat. 176.
Gasgesellschaft, Neue 162.
Gas- u. Wasseranl. Schäfer & Hanschner 174.
Gebauersche Maschinenfbr. 353.
Geber, Herm. 34. 42 ff. 60. 74. 82. 193. 207. 229. 240. 279. 312. 333. 368. 393. 395. 404.
Geber, Siegfr. 40. 44. 69. 128.
Gebhard, Gust. i. Elberf. 231. 420.
„Gegenwart", Die (v. P. Lindau) 471.
Geim, Geh. Oberfinanzr. 546 ff.
Geim, Max 68. 331.
Gelpcke, Friedr. 37. 162.
Gelsenkirchener Bergw. 347. 528.
Geppert, Justizr. 415.
Gerhard, Wolfg. in Leipz. 186.
Germania, Eisenbahnwag.-Leihanstalt 38.
Gernlein, A. H. in Hann. 94.
v. Gerschau, Bar. i. Mein. 171.
Gerson, Mor., Commerzienr. 410.
Gerstein, Justizr. i. Hagen 78.
Gerstenberg, Stadtbaur. 373.
Gerstenberger, A. in Dresd. 184. 204.
Gerth, Ernst, Stadtv. 428.
Gessert, Jul. u. Th. in Elberf. 231.
Gierth, Comm.-R. i. Bresl. 87.
Gilka, Commerzienr. 279.
Girau, Hofjustizr. 29. 175. 373.
Glaser, F. C., Ingenieur 318.
Glashütte Penzig 198.
Globus, Gas u. Wasser 175.
Godeffroy, Gust. i. Hamb. 72. 230. 464.
Goecke Dr. i. Duisburg 393. 553.

Digitized by Google

Görlitzer Eisenbahnmat. 28.
Götze & Popert i. Hamb. 204.
Goldberger, Ludw. (J. T. Goldberger) 37. 74. 81.
Goldmann, Jakob, Commissionsrath 194.
Goldschmidt, Commerzienr. in Danzig 232.
Goldschmidt, Jos. 224. 421.
Goldschmidt, Julian, Dr. 488.
Goldstein, Mor. (Marx & Goldstein) 171. 210. 376.
Gossler, J. H. in Hamb. 72.
Gotha, Salzsiederei 226.
Gothaer Wasserversorgung 171.
Gotthardbahn 347. 529.
Gradenwitz, Adolf 89.
Gradenwitz, Louis 41.
Graeser, Gebr. i. Langens. 313.
v. Graevenitz, Landr. auf Thamm 101.
Grahl, Direct. i. Döhlen 102. 185.
Gratweil, Herm. 38. 43. 44. 129. 279. 319. 385. 396. 421.
Gravenstein, P. 28. 32. 41. 44. 88. 100. 105. 123. 353. 427.
Grelling, Gebr. 90. 175.
Greppiner Werke 372.
v. Griesheim, Rent. i. Bonn 74.
Grillo, Friedr. i. Essen 75. 82. 231. 419. 553.
Grimm, Oscar in Bautzen 185.
Groos, Aug. i. Grossenh. 314.
Gropius, Martin, Prof. 384.
Groth, Landsyndikus i. Rostock 69. 191.
Grübs, Herm. 418.
Grünberger Baufabrik 328.
Grünberger Baugesellsch. 328.
Grünb. Bierbrauerei und Spritfabrik 328.
Grünthaler Eisenwerke 76.
Grumpelt, Hugo i. Dresd. 184. 198.
Grunert, Franz, Buchhändl. 176.
Gruson, Hrm. i. Buckau 105. 106.
Günther & Rudolph i. Dresden 100. 314.
Güterbock, Ferd. 140.
Gulden, Heinr. in Chemn. 109.
Gummifädenfabr. Kohlstadt 206.
Gumpertz, Wilh. 370.
Gumprecht, Ferd. 86.
Gussstahlw. König & Rennert 74.
Gutike, Gen.-Consul 28.
Gutmann, B. in Dresd. 204.
Guttentag, Gebr. in Breslau 87. 178. 224. 226. 279. 331. 334.
v. Gyczki & Schrötter i. Königsberg Pr. 399.

H.

Haan, Joh. Heinr. i. Cöln 95.
Haarmann, Anw. in Celle 72.
Hache, Ludw. 275.
Hachez, Franz in Dresd. 336.
Hackel, Alb. (M. Borchart jun.) 32. 427.
Hadra, Leopold 32. 33. 44. 80. 194. 354. 380. 425.
Häussler, O. in Braunschw. 93.
Häussler, Anw. in Braunschw. 94.
Hagen, Ad., Stadtrath 335. 410. 429. 523.
Hagener Gussstahl 76.
Hahlo, Julius 223. 225.
Hahn, Max Jasper 383.
Hainauer, Eugen 198.
Hainauer, Osc. 92. 205. 210. 410.
Halle-Leipz. Eisengiesserei 129.
Halske, Joh. Georg 275. 277.
Hamb.-Helgoland. Telegraphen-Ges. 492.
Hamburger, Abraham 178.
Hammacher, Friedr., Dr. 6. 117. 134. 281. 287. 304. 338. 373. 430. 523. 553.
Haniel in Ruhrort 72. 80.
Hannover-Altenbecken 347. 541.
Hannoversches Guss- u. Walzwerk 72.

Digitized by Google

Hannoversche Papierfabr. 182.
Hann. Ultramarinfabrik 230.
Hansa in Rostock 70.
v. Hansemann, Adolf 526 ff.
Hantke, Ignatz 223. 369. 370.
Hardt, Richard 355.
Hark, Jul., in Leipz. 162.
Harkort, F. jun. 73.
Harkort, Richard 78.
Harkort, Joh. Caspar 78.
Harnisch, Adv. i. Chemn. 108. 109.
Hartmann, Carl in Dohna 184.
Hartmann, Gustav in Chemnitz 29. 105. 106.
Hartmann, Geh. Commerzienr. 28. 29. 49. 106. 110. 336.
Hartmann, Rich. jr. 102. 106. 110.
Harzer Bergwerke 94.
Harzer Eisenbahnbedarf 90.
Harzer Union 528.
Haucke, Stadtr. in Zittau 382.
Hauschild, Max, Commerzienr. in Chemn. 336.
Hauschner, Benno 174.
Hausmann, Commissionsr. 403.
Hausmann, Stadtr. in Brandenburg 275.
Hebbinghaus, Stadtr. in Leipz. 103.
Hecker, Rechtanw. 69. 179. 277. 280. 282. 372. 407. 492.
Heckmann, Comm.-R. 37. 162.
Heegermühle, Ziegelei 372.
Heene, Ernst 378.
Heilenbecker Gussstahl 128.
Heiligendamm, Seebad 402.
Heimann in Cöln 74. 75. 82. 95. 419.
Heinrich, Rechtsanw. in Elbing 124.
Heise, Geh. Ober-Reg.-Rath 29. 87. 132.
Helbig, Georg 91.
Helfft, Gebrüder 338.
Helfft, Edmund 60.
Hellriegel, Prof. i. Dahme 382.
Helm, Otto in Danzig 232.
Helm, Paul 195.
Henckel v. Donnersmarck, Grat 113. 523.
Henckel, Franz 171.
Hendtlass, Jul. Alexand. 385.
Henneberg, Rud., Ingen. 394.
Hennicke, Baumstr. 37. 403.
Henoch, Abraham 175. 176.
Henschel, Philipp 355.
Henschel Söhne 205. 207. 208.
Hensel, Julius, Dr. 389.
Hentschel, Aug. i. Zwickau 102.
Henze, Louis 407.
Herberz, H. in Dortm. 279.
Herbertz, J. A., in Cöln 81.
Herbertz, Justizr. in Cöln 419.
Herbig, Robert 174. 378.
Heringsdorf, Seebad 403.
Hermann, Magnus 173.
Hermsdorfer Cement 373.
Hertel, Theodor 140. 196.
Herz, Banquier in Düsseld. 206.
Herz, Julius 386.
Herz, W. Commerzienrath 60. 401. 410. 413. 430.
Herzberg, Ed. in Cöthen 192. 333. 417.
Herzberg, Martin 313.
Herzberg, Philipp, Dr. med. 313.
Herzfeld, Rechtsanw. in Halle a/S. 89.
Herzfelder Dampfziegelei 367.
Herzog & Philippi in Dresden 100. 103. 105.
Hess & Katz 182.
Hessenland, Otto 192.
Hessische Tuchfabrik 315.
Heydemann, G. E. in Bautz. 185.
Heydemann, Stadtr. i. Bautz. 314.
Heydenreich, Siegmund 384.
Heyden, A., Baumstr. 380.
v. d. Heydt, Daniel 372.
v. d. Heydt, Ed., Freiherr 30. 355. 400.
Heyland, Kreisrichter i. Essen 75. 419.

Digitized by Google

Heymann, Aron Hirsch 33. 194. 369. 384. 385. 424. 425.
Heymann, A. H. & Co. 369. 380. 385.
Heymann, Emil 34. 60. 178. 384.
Heymann, Eugen in Bresl. 402.
Heymann, Gotthold 369. 384.
Heymann, Max 380. 384.
Heymann, Salom. Moses in Cöln 82. 95.
Heymann, Theod. 385.
Heyne, Julius 372. 379.
Hibernia & Shamrock 527.
Hildebrandt, Jul. i. Stett. 126. 182.
Hildebrandt, Theod. 372.
Hilgenstock, Dan. in Dortm. 396.
Hiltrop, Emil in Hagen 76.
Hindersin, Bankdir. in Stettin 192. 381.
Hinsberg, Fischer & Co. 73.
Hippe, Adv. in Dresden 375.
Hirsch, Max, Dr. 282. 291. 307.
Hirsch, Mor. 38. 407. 425.
Hirschberg, Ed. 211.
Hirschberg, H. 378.
Hirschfeld, David 386.
Hirschfeld, H. i. Königsb. Pr. 399.
Hirschfeld & Wolff 33. 74. 384. 396. 472.
Hobrecht, Baurath 373.
Hobrecker, Herm. u. Steph. in Hamm 395.
Hoff, Joh. 199.
Hoffers, Redacteur 197. 370.
Hoffmann, Albert 353.
Hoffmann, Bankdir. i. Leipz. 103.
Hoffmann, Ed. in Leipz. 184.
Hoffmann, H., Dr. 403.
Hoffmann, L, Dr. 197.
Hoffmann, Rechtsanw. i. Königsberg in Pr. 181.
Hoffmann, Reg.-Baur. a. D. 52.
Hofmann, Albert, („Kladderadatsch") 178. 410.
Hofmann, Ernst in Breslau 88.
Hofmann, G. A. in Dresd. 375.
Hohenlohe, Carl, Prinz 86. 132. 403.
Hohenzollern, Locomotivbau 80. 84.
Holberg, Fr. in Grabow 68.
Holländer, Emil 178.
Holm, Commerzienr. i. Strals. 400.
v. Holstein, Fr., Baron 405.
Holthausen, Banq. in Cref. 206.
Holtz, Stadtrath i. Charlottenb. 181. 222. 223. 422.
Holzstoff- u. Papierfabr. Kiauten 181.
Holzstoff- und Papierfabrik zu Schlema 186.
Hopf, Finanzr. i. Gotha 171.
Horn, C. G. in Cöln 73.
Horn, Wilh. 280. 379.
v. d. Horst, Oberstlieut. 171.
Hotel du Nord in Cöln 401.
Hübner, Otto, Dr. 304. 415 546.
Humboldt, Maschinenb. 80. 85.
Hurtzig, Handelsk.-Präsident in Hannover 230.

J.

Jachmann, Landrath a. D. 331.
Jacob, Carl 406.
Jacob, C. A. in Kirchheim.
Jacob, Carl in Königsberg i. Pr. 68. 339. 455.
Jacobi, Leopold in Hamburg 70.
Jacobius, A., Dr. 378. 422.
Jacobs, August 34. 384.
Jacobs, Geh. Admiralitätsrath 87. 132. 171. 351. 367. 378.
Jacobsen, Emil, Dr. 222.
Jäger, Ferdinand 355. 378.
Jagodzinski, Hermann 198.
Jaques, Ferdinand 59. 61. 173. 195. 205. 210. 372. 385. 414.
Jausel, Albert 422.
Jebens, Rentier in Elbing 124.
Joachimi, Oberbürgermeister in Cöthen 192.

Digitized by Google

Joest, Julius in Cöln 231. 419.
Joseph, Julius 40.
Jung, Carl, Apotheker 225.
Jungermann, Reg.-Rath 171. 173. 376.
Jute-Spinnerei in Meissen 336.
Jüdische Witzblätter („Kladderadatsch", „Wespen", „Ulk") 555.
Jürgens, Alex, Dr. 276.
Jürst, Gustav, Commerzienrath 37. 222.
Idler, Regierungsrath in Kirchheim 112.
Insterburger Actien-Spinnerei 338.
Internationale Bank in Hamburg 193.
Internationale Telegraphenbauanstalt 379.
Isaacsohn, Emil 128.
Itzig, Isidor 175. 176.
Itzinger, Wilhelm 86. 277. 279.

K.

Kadisch, Isidor 406.
Kämpf, Albert 377.
Kämpf, Johannes in Halle 275.
Käsemacher, H. in Magdeburg 227.
Käuffer, Anwalt in Aachen 315.
Kaiser, Ph. in Cöln 80 ff. 82. 419.
Kaiserhof, Hotelgesellschaft 400.
Kalker Industrie-Gesellschaft 419.
„Kanonenpresse" 487.
Kapp, Friedrich, Dr. 281. 304. 393. 401. 523. 526.
v. Kardorff, Rittergutsbesitzer 134. 344. 346. 527. 545.
Karsten, Justizrath 396. 400. 418. 419.
Kaselowsky, E. 173.
Kaskel, Michael in Dresden 184.
Kauffmann, Julius in Melsungen 102.
Kauffmann, Meyer in Tannhausen 335.
v. Kaufmann-Asser, Jakob in Cöln 77. 80 ff. 401. 419. 430.
v. Kaufmann-Asser, Richard 430.
v. Kaufmann, Ludwig 403.
Kaufmann, Otto 198. 400. 419. 438.
v. Katte, Max, Rittmeister 402.
Katz, Albert in Görlitz 199. 314.
Kayser, Hotelier in Dresden 399.
Kayser, Robert in Hamburg 72. 78.
Keferstein Carl 225. 183.
Keferstein, Ernst, i. Cröllwitz 183.
Keferstein, Rudolf in Sinsleben 182.
Keil, Fr., Reg.-Baurath 427.
Keller, Commerzienrath in Chemnitz 314.
Keller, Oberbürgermeister in Duisburg 78.
Kemnitz, Robert 355. 367. 375. 380.
Kepplersche Ofenfabrik in Stettin 381.
Kessel, Adolf 205.
Kesseler, Carl in Greifswald 38. 59. 69.
Keussen, W. in Cöln 200.
v. Keyserling-Neustadt, Graf, Kammerherr 374.
Keyssner, Hugo, Kammergerichtsrath 227. 228. 304.
Kiepert, Rittergutsbesitzer 32.
Kieschke, Oberbürgermeister a. D. 400. 523.
Kiesel, F. R. in Leopoldshall 227.
Kiesel, Carl 174. 417.
Killing in Hagen 38. 59. 76.
Killisch, genannt von Horn 450.
Kindermann, Rechtsanwalt in Dortmund 74.
Kindermann, Fr. 88. 175.
Klein, W., Anwalt in Düsseldorf 75.

Digitized by Google

Klette, Oberlieut. a. D. in Dresden 101.
v. Kloeden, W. in Stettin 182.
Klusemann, F. A. in Magdeburg 24.
Knauth, Nachod & Kühne in Leipzig 204.
von dem Knesebeck-Jühnsdorf, Freiherr 32. 33. 44.
Knoblauch, Armand 376.
Koch, Anwalt in Aachen 200.
Koch, Eduard, Geh Ob.-Baurath 27.
Koch, Ferd., Hüttendirector 94. 132. 196.
Koch, Fr., Baumeister 366. 372. 425.
Koch, Friedrich, Dr. 196.
Koch, Wilhelm 171. 376. 418.
Köhler, Wilh. in Rathenow 377.
Köhlmann, Karl Aug. in Frankfurt a/O. 195.
Köhsel, Otto, Commerzienrath in Hannover 206.
Kölnische Zeitung 263. 468.
König, Baumeister in Crefeld 74.
Königk, Karl, Baurath 32.
Königs, Ernst, Bankdirector in Cöln 80 ff. 419. 522.
Königsberger-Hartungsche. Zeitung 455.
Königsborn, Saline 404.
Königsdorff-Jastrzemb, Bad 402.
Köpenicker chemische Fabrik 225.
Köppern, Wilh. in Altenhagen 38.
Körner, Rudolph (Beyer & Körner) 354.
Köttgen, F. G. in Barmen 73.
Kohl, Geh. Hofrath in Chemnitz 29. 106. 107. 314. 336. 337.
Kohl, Kaufmann in Bautzen 314.
Kohlstadt, Ferd. in Cöln 206.
Kohn, Oscar 223.
Kolb, „Generaldirector" in Viersen 335.
Kopetzky, Wilhelm 430.
Koppe, A. O., Oberamtmann in Kienitz 192.
Korte, Albano in Cöln 231.
v. Kramsta, Georg in Breslau 335.
Kraus, Moritz in Stollberg 200.
Krause, E. A., Commerzienrath 337.
Krause, F. W. & Co. 34. 35. 43. 143. 192. 422. 430.
Krause, Oscar, Commerzienrath 369.
Krauss, C., Director in Hannover 74.
Krautheim, Leopold 43. 225.
Krebs, Ferd. 39. 171. 173.
Kreiner, H. P. 191.
Kreismann, Generalconsul 407. 422.
Kremser, Hermann 27. 373.
Kremser, Wilh., Director 369.
Kretzschmar, H. (Carl Coppel & Co.) 78.
Kreuser, Werner in Cöln 93. 95.
Krolls Etablissement in Berlin 421.
Kruppsche Anleihe 143.
Kruse, Max 384.
Kuczynsky, Paul 37. 396.
Küchenmeister, Medizinalrath 185.
Kühl, E., in Rostock 69.
Kühn, Finanzrath in Gotha 171.
Kühne, Commerzienrath in Dessau 98. 288.
Kühnemann, Geh. Finanzrath 385. 407.
Kühnemann, Otto in Stettin 126. 182.
Kugel, Julius i. Lüdenscheid 277.
Kulisch, Kämpf & Co. in Halle 193.
Kuhl, Paul 129.
v. Kulmitz, Geh. Commerzienrath 232.
v. Kulmitz, P., Dr. 232.

Digitized by Google

Kunath & Nieritz in Chemnitz 109.
Kunstfärberei Thiele 353.
Kunz, Otto, Stadtrath 225. 275. 277.
Kurs, Georg, Geh. Kanzleirath 38. 312. 407.
Kutter, Gustav 384. 400.
Kyllmann, Baumeister 276. 369.

L.

Labahn, Theodor in Greifswald 69.
Lachmann, Habakuk 211.
Lachmann, Salomon 211. 412.
Lambrecht & Lange 174.
Lampenfabrik Stobwasser 384.
Landsberg, Jacob 418.
Landsberg, Julius 418.
Landsberger, Jacob 354.
Landsberger, Louis 319.
Landwirthschaftliche Central-Wollwasch-A.G. 356.
Landwirthschaftliche Maschinenfabrik Eckert 32.
Landwirthschaftlicher Maschinenbau Goetjes 103.
Langen, Eugen in Cöln 405.
Laporte, Anwalt in Hannover 230.
Lasard, Adolf, Dr. 396. 492.
Lask, Hermann 178. 223. 224.
Lasker, Eduard, Rechtsanwalt 7. 61. 163. 244. 263. 285. 289. 303. 306. 307. 344. 477. 536 ff
Latz, Emil 400.
Lau, Rechtsanwalt a. D. 276.
Lauber, Rob. 210.
Laurahütte 344. 527.
Lausitzer Maschinenfabrik 102.
Lauterbach, Rittergutsbesitzer in Wilxen 59. 87.
Lebert, Professor in Breslau 402.
Lederfabrik zu Dohna 204.
Lederfabrik Thiele 204.
Leffmann & Cohen in Hannover 72.
Lehl, Hermann 400.
Lehmann, Emil. Advocat in Dresden 204. 211. 213. 214.
Lehmann, Emil, Dr. jur. 386.
Lehmann, F., Landschaftsrath 393.
Lehmann, Gustav, Advocat in Dresden 211. 213. 399.
Lehmann, Hermann (Comte de Barranca) 428.
Lehmann, H. F. in Halle 183.
Lehmann, Julius Meyer 38. 376.
Lehmann, Richard in Chemnitz 108.
v. Lehndorff-Steinort, Graf 413.
Lehrs, Leopold 37.
Leipziger, Ditmar (Joseph Leipziger) 33. 37. 205. 373. 396. 418. 425.
Leipziger, Ignatz 316.
Leister, Peter, Direct. in Cöln 78.
Lemcke, Georg in Dresden 204.
Lemelson, August 205.
Lengnick, Advocat 101.
Lentz, Consul in Geestemünde 414.
Leo, Ludwig in Königberg i. Pr. 399.
v. Lepel 325.
Lesenberg, Consul in Rostock 69. 70. 191. 353.
Lesser, Richard, Buchhändler 408.
Lessing, Leopold, Rittergutsbesitzer 373.
Leubuscher, Hermann 43. 44. 68. 128. 173. 180. 193. 205. 312. 333. 354. 372.
Leuffgen, Georg in Charlottenburg 197.
Levien, Adolf 392.
Levin, Albert 334.
Levinstein, M. J., „Volkswirth" 98. 227. 228.
Levinstein, Gustav, Literat 210. 366. 449.

Digitized by Google

Levinstein, Max, Chemiker 227. 228.
Levy, Julius in Magdeburg 91.
Levy, Magnus 122.
Levy, Martin 432.
Levy, Simon 24. 91.
Lewald, Justizrath 366.
Lezius, Rechtsanwalt in Cöthen 192.
Libbert, Theodor 38.
Lichterfelder Bauverein 432.
v. Lieben, Amandus 369.
Lieber, Carl in Charlottenburg 224.
Liebermann, Benj., Commerzienrath 287. 331. 335. 430.
Liebermann, Georg 331. 335.
Liebermann, Louis 331. 335.
Liebrecht, Louis in Ruhrort 80.
Liepmann, David 331. 402.
Lindenbauverein 60. 422.
Linhoff in Lippstadt 396.
Linke, Adolf in Breslau 87.
Lipmann, Jonas in Breslau 416.
Lipmann, Joseph in Breslau 88.
Lipmann, Simon 124. 125. 276. 378.
Lippmann, Jacob in Aachen 314.
List, Adolf in Leipzig 192.
List, Alfred in Leipzig 417.
Litten, Kaufmann in Elbing 123. 124.
v. Lockstädt, Werner 224. 315. 368.
Lockwitzer Papierfabrik 187.
Löbbecke, O. in Braunschweig 93.
v. Loeben, Alexander 124. 180.
Löhnefinke, R. in Braunschweig 93.
Lövinson, Louis 355. 367.
Lövinson, Moritz, Dr. 378.
Lövinson, Siegfried 355. 367. 378. 380.
Löwe, Adolf 223.
Löwe, Albert, Stadtrath 41.
Löwe-Calbe, Dr. med. 134. 307.
Löwe, Ludwig, Stadtverordneter 40. 41. 262.
Löwe, Moritz 203. 229. 366.
Löwendahl, Jakob in Halle a/S. 90. 129. 419.
Löwenfeld, Bank-Assessor 123. 124. 353. 427.
Löwenherz, Hermann 400.
Löwenherz, Louis 68. 192. 331.
Loewig, Prof. in Breslau 232.
Löwy, Siegmund 382.
Lohse, Hofrath in Leipzig 103.
Loose, H. F. in Chemnitz 107.
Lorek, Rechtsanwalt 372.
Lothringer Eisenwerke 112.
Louisenthaler Druckerei 338.
Lucae, Bernhard 381. 387.
Luckenwalder Tuchfabriken 311. 312.
Ludewig, Albert 38. 39. 110. 418.
Lübke, Louis 339.
Lübke, Bankdirector in Meiningen 403.
Lüdecke, Fritz in Halle 226.
Lüdecke, Baurath in Breslau 377.
Lüder & Tischer in Dresden 204. 338.
Lüders, Stadtrath in Görlitz 28. 88. 132.

M.

Macks, Robert 407.
Mäcker, Joh. Gottlieb 377.
Märkische Mühlen zu Witten 399.
Märkische Maschinenbauanstalt 75.
Märkische Portland-Cementfabrik 373.
Märkisch-Schlesischer Maschinenbau Egells 33.
Magnus, B. in Hannover 230.
Magnus, Meyer, Stadtrath 275. 277.
Makower, Justizrath 281.
Mamroth, Eduard 100. 108. 123. 126 ff. 173. 223. 225. 369. 370.

Digitized by Google

Mamroth, Felix 69. 223.
Mamroth, Gustav 87. 311.
Mamroth, Hugo 108. 128. 174. 312. 369. 370.
Mamroth, Isidor 28. 87. 88. 171. 311. 351. 370.
Mamroth, Oscar 351.
Mankiewicz, A. in Dresden 102. 129. 188.
Mankiewicz & Co. in Hamburg 211.
Marcus, Levi in Cöln 419.
Marggraf, Arnold 181.
Marggraf, Fr. in Stettin 381.
Markwald, Gustav 35. 60. 432.
Markwald, Paul 410.
Martini, Adolf 100. 129.
Marwitz, Eduard in Angermünde 195. 417.
Maschinenbandweberei Johanngeorgenstadt 338.
Maschinenbau Körner 88.
Maschinenbau Seele 92.
Maschinenbau in Grabow 68.
Maschinenbau Steckel & Wagenknecht 68.
Maschinenbau Münnich 129.
Maschinenbau Schellenberg 107.
Maschinenbau Affolter 108.
Maschinenfabrik Behrisch 103.
Maschinenfabrik Brod & Stiehler 102.
Maschinenfabrik Germania 107.
Maschinenfabrik Gottschald & Nötzli 102.
Maschinenfabrik Kiesler 101.
Maschinenfabrik Kirchheim 111.
Maschinenfabrik Riedel & Selwig 89.
Maschinenfabrik Rentzsch & Oschatz 104.
Maschinenfabrik Wiede 107.
Maschinenfabrik Sondermann & Stier 109.
Mattersdorf, S. in Dresden 184.
Matthaei, Adv. in Dresden 101.
Matthies, E. J. in Stralsund 400.
Matthiessen, F. N. in Tiefenfurt 381.
Mauritz, H. in Iberdingen 279.
Maywald, Bernhard 372.
Mechanische Flachsspinnerei Tilsit 338.
Mechanische Kratzenfabrik Lossius 105.
Meckel, Commerzienrath in Elberfeld 231.
Mecklenburgische Maschinengesellschaft 70.
v. Meding in Hamburg 182.
Meier, H. H. in Bremen 6. 526.
Meissner, Gustav in Magdeburg 193.
Mencke, Eberhard in Braunschweig 93. 193. 230.
Mende, A. L. in Dresden 100. 102. 183. 204.
Mende, Commerzienrath in Frankfurt a/O. 173.
Mendelssohn, Franz 27. 355.
Mendelssohn-Bartholdy, Geh. Commerzienrath 27. 140.
Mendelssohn-Bartholdy, Dr. 224. 235.
Menger, John, Consul 27.
Metall-Industrie Hahn 383.
Metropole, Baubank 319.
Metz, Gebr. in Münster 74.
Metz, H. & L. in Cöln 74.
Meusel & Co. in Dresden 100. 101. 102. 104. 314.
Mevissen, Geh. Commerzienrath in Cöln 522. 523. 551.
Meyer, Abraham 30.
Meyer, Albert 406.
Meyer, Alexander, Dr. 16. 422. 423. 458 ff.
Meyer, Aron & Sohn in Leipzig 184.
Meyer, C. W. in Dresden 211.
Meyer, Carl, Rittergutsbesitzer 33. 134.

Digitized by Google

Meyer, Eduard (M. Schie Nachfolger) in Dresden 103. 187.
Meyer, Emil, Dr. 225. 228.
Meyer, Ephraim & Sohn in Hannover 72. 93. 94. 182. 230.
Meyer, Gebr. 314.
Meyer, Felix in Dresden 101.
Meyer, Ferd. (Oppenheim & Co.) 123. 171. 174. 206.
Meyer, Friedrich (E. J. Meyer) 393.
Meyer, G. L. in Celle 72.
Meyer, Jacob 371.
Meyer, Louis, „Oberingenieur" 126.
Meyer, Moritz in Hannover 206.
Meyer, Moritz, Redacteur 454.
Meyer, Moritz Eduard 179. 406.
Meyer, M. S. jun. 354.
Meyer, M. S., in Magdeburg 91. 178. 371.
Meyer, Siegmund, Commerzienrath in Hannover 72.
Meyer, Th. Heinrich, Hauptagent in Braunschweig 94.
Meyer, Wolfram 367.
Meyersburg, Anwalt in Celle 72.
Meyn, Rechtsanwalt 175 176. 226. 368. 394.
Michaelis, Gabriel Hermann 126. 223. 312.
Michaelis, H. R. 334.
Michaelis, Otto, Geh. Rath 4. 156. 240.
Michaelis, Richard 334.
Michels, Moritz 225. 333.
Middendorf, C. Th. 38. 76.
Mielzinger, H. in Braunschweig 93.
Miether, Karl 100. 108. 126. 312.
Miether, Theodor 126 ff.
Minerva in Oberschlesien 85 ff.
Miquel, Oberbürgermeister a. D. 7. 281. 531 ff.
Mittentzwey, Franz in Chemnitz 107. 108.
Möbeltransport in Berlin 406.
Moeser, Otto 401.
Möller, Emil in Grabow 68.
Mörbitz, Carl in Bautzen 314.
Molenaar, Alfred in Crefeld 74.
Molenaar, Rudolf 333.
Molinari, Consul in Danzig 232.
Moiske, B. in Frankfurt a./O. 194. 195.
Molthau, Oberhofbaurath 421.
Moore, Oberbaurath 171.
Moos, Heinrich 131.
Moritz, Hermann 39.
Mortzfeld, Hermann 383.
Moser, Robert, Ingenieur 38.
Mosgau, Silberwaarenfabrik 385.
Moskauer Eisenbahnbedarf 143.
Mosle, A. G. in Bremen 71. 132. 230.
Mosse, Rudolph 412.
Mossner, Max 279.
Movius, Th., Bankdirector in Cöln 95. 231. 405. 419. 522.
Müller, G., Consul 72. 132. 316. 339. 373. 377. 419.
Müller, Gustav & Co. in Dresden 211.
Müller, H. Obergerichtsanwalt in Hannover 72.
Müller, Julius, „General-Director" 34. 39. 44. 56. 69. 70. 128. 172. 193. 393.
Müller, Rudolf, Rechnungsrath 42. 407.
Müller, Rudolf in Dresden 204.
Muldenthal-Papierfabrik 183.
Mumm, Friedrich in Frankfurt a./M. 111.
Munk, Max 34. 369. 380. 384. 385.
Munk, Paul 33. 34. 44. 60. 194. 369. 380. 384. 385. 424. 425. 432.
Munk, Theodor 210.
Muskauer Thonwaaren 382.
Mutzenbecher, Joh. Ed. in Hamburg 72.

Digitized by Google

N.

Nachod & Kühne i. Leipzig 204.
Nähmaschinenfabr. Löwe 41.
„ „ Frister & Rossmann 42.
Nähmaschinenfabrik Pollack, Schmidt & Co. 43.
Nähmaschinenfabrik Boecke 43.
„ „ Grimme, Natalis & Co. 93.
Nalepa, Paul 87.
Nathalion, Nachfolger i. Braunschweig 93.
National-Zeitung 22. 44. 51. 62. 70. 127. 137. 148 ff. 168. 209. 239. 240 ff. 250 ff. 262. 263. 335. 474. 489. 555.
Naumann, Domainenpächter in Altenburg 194.
Naumann, Georg 370.
Neimke, Director in Lipine 86.
Neisser, Albert u. Eduard 319.
Nelke, Julius (A. Paderstein) 92. 126. 355. 430.
Neptun, Wasserwerk 173. 176.
Neubauer, Aug. i. Magdeb. 229.
Neue Berlin. Messingwerke 386.
Neue Börsenzeitung 51. 451.
Neue freie Presse in Wien 64. 466.
Neuerburg, Martin in Kalk 80. 198. 419.
Neu-Friedrichsthaler Glashütte 199.
Neumann, Nachmann Hirsch 175. 176. 226. 371. 383. 394.
Neudeck, Louis in Corbetha 226.
Neuss'sche Wagenfabrik 385.
Neustädt. Baroque-Rahmen 376.
Neven du Mont, Aug. i. Cöln 74.
New-Yorker Handelszeitung 454.
Niederlausitzer Glashütte 198.
Niederlausitzer Maschinenbauanstalt 89.
Niederlausitzer Tuchfabrik 313.
Niederschlesischer Cassenverein 322. 327.
Niederschlesische Maschinenfabrik 88.
Niedlich, Gebrüder 205.
Niendorfer Zuckerfab. 193. 243.
Nissen, W. in Hamburg 182.
Nitykowski, A. i. Hirschberg 197.
Nitze, Otto 355. 378. 380.
Nitze, Eduard 355.
Noack, Fabrikbes. 195.
Noack, Rudolph 223.
Noah, Gustav 69. 318. 319.
Nolda, Max 69. 128.
Nolte, Wilhelm 37. 161. 162. 171. 395.
Norddeutsche Allgemeine Zeitung 84. 464.
Norddeutsche Fabrik für Eisenbahn-Material 27.
Norddeutsche Gummifabr. 205.
Norddeutscher Lloyd i. Bremen 405.
Norddeut. Packetbeförderungs-Ges. 407.
Norddeutsche Papierfabrik 180.
Nopper, Eisenhändler in Stuttgart 112.
Nordmann Rentner i. Dresden 101.

O.

Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 85.
Oberschles. Eisenwalzwerk 87.
Oechelhäuser, Otto 37. 171.
Oechelhäuser, W. Geh. Commerzienrath 37. 161. 309.
Oeffentliches Fuhrwesen 280.
Oehme, Advocat i. Dresden 211.
Oelsner, Isidor 392.
Oertel, Advocat i. Radeberg 198.
Ofenfabrik Arneburg 380.
Offergeld, „General-Director" 79.
Ohm, Rudolf 38.
Ohm, Wilhelm sen. 38.

Digitized by Google

Olschewski, Stadtrath in Danzig 374.
Oltersdorf, F. in Königsberg in Pr. 124.
v. Oppenfeld (M. Oppenheim's Söhne) 401. 492.
Oppenheim, Benoit 392. 393.
Oppenheim, Ferd. 370.
Oppenheim & Co. 174. 351.
Oppenheim, H. B., Dr. 53. 137. 152 ff. 286.
Oppenheim, Hugo (Robert Warschauer & Co.) 355.
Oppenheim, Sal. jun. & Co. 145.
Oppenheimer, Abert in Braunschweig 92. 93. 194.
Oppenheimer, H. i. Hannover 94.
Optische Industrie 383.
Orth, August, Baumeister 59.
Ostend, Baugesellschaft 370.
Ostpreuss. Industrieverein 418.
Otto, Advocat i. Blankenburg 95.
Otzen, Johannes 432.

P.

Paderstein, A. 92. 126. 430.
Pahl, Stadtrath in Frankfurt a./O. 195.
Papierfabrik At-Damm 186.
" " Bautzen 185.
" " Einsiedel 185.
" " Königstein 184.
" " Cröllwitz 183.
" " Köttewitz 184.
" " Lösnig 186.
" " Wolfswinkel 181.
" " Porschendorf 187.
" " Radeberg 186.
" " Strassburg i./E. 187.
" " Rubens 182.
" " Sinsleben 182.
Paradies, L. u. W. 403.
Parrisius, Rudolf 274 ff. 523.
Passage 424.
Patentfeilenfabrik 39.
Patentpapierfabrik Berlin 187.
Patentpapierfabrik Penzig 185.
Peiner Walzwerk 72.
Penzhorn, Otto 275.
Perls, Adolf 38.
Pernet, Franz 369. 380.
Pernitzsch, Director in Leipzig 102. 192.
Peters, Robert 370.
Pfaff, Albert 162. 196.
Pfaff, J. B. in Frankfurt a./M. 111.
Pfaffe, Franz in Halle a./S. 90. 193. 226.
Pfeiffer, Emil 408.
Pferdebahn-Gesellschaft, Neue Berliner 428.
Pferde-Eisenbahn, Grosse Berliner 407.
Pflug, Fr. Ad. 52. 59. 70.
Pflug'sche Waggonfabrik 52.
Pflugbeil, Carl in Hütten 184.
Pflugmacher, Adolph i. Schönebeck 225.
Philipp, Alwin 382.
Philippson, Heinrich 43. 128.
Phillips, Oberbürgermeister in Elbing 123. 124.
Phönix, Maschinenfabrik 38.
Phönix, Werkzeugmaschinenfab. 110.
Pickardt, Julius 44. 174. 225. 312. 319. 333. 422.
Pillmann, Fr. in Braunschweig. 93.
Pincson, Leopold 34. 426.
Pincuss, Joseph 33. 38. 384. 425.
Pincuss, Siegmund 37.
Pinnauer Mühlen 399.
Platho, Isidor (Platho & Wolff) 34. 68. 197. 210. 229. 393. 425.
Plaut, H. C. 29. 32. 44. 91. 97. 123. 229. 230.
Platzhoff, Gust. i. Elberfeld 231.
Plessner, Ferd. 101.
Plessner, Eisenbahnbauges. 140.
Plewe, Assessor 407. 422. 425.

Digitized by Google

Poensgen, Familie i. Düsseldorf 80. 231. 419.
Pohl, August in Berlin 91.
Pohle, Stadtrath 35. 68. 205. 372. 421.
Pollack, Louis 316. 317.
Pollborn, Ludwig 381.
Pommerensdorf. Seifenfabr. 231.
Pommersche Chamottewaaren 382.
Pommersche Eisengiesserei 69.
Pommersch. Industrieverein 418.
Portland-Cementfabrik Bredow 373.
Posen-Kreuzburg 527.
Posener Zeitung 64. 486.
„Post", Zeitung 464.
Potocky-Nelken (Marcus Nelken & Sohn) 88. 418.
Potsdamer Holzfactorei 367.
Prang, J. B. in Allagen 393.
Preuss. Boden-Credit-Actienbank 34. 43. 142. 197. 331. 340. 523.
Preuss. Central-Bodencredit-A.-G. 524.
Preuss. Credit-Anstalt 37. 331. 335. 403. 524.
Preuss. Hypotheken-Vers.-A.G. Hübner 523. 546.
v. Prillwitz, Kammerh. 331. 424.
Primker, Justizrath 179. 402.
Prince-Smith, J. „Volkswirth" 3.
Pringsheim, Hugo 86. 196.
Pringsheim, Moritz i. Breslau 87.
Printz, Georg in Aachen 315.
Provinzial-Diconto-Gesellschaft 80. 187. 230. 528.
Pückert, H. in Leipzig 334.
Putbus, Fürst zu 422.

Q.

Quassowski, Baurath 372.
Quellmalz, Emil i. Dresden 183. 185. 204. 226.
Quistorp, Heinrich 38. 39. 43. 75. 81. 100. 109. 172. 181. 210. 222. 227. 367. 376. 383. 405. 418.
Quistorp, Commerzienrath in Stettin 68. 180. 192. 227. 377. 405. 418.

R.

Räb, Ernst 319.
Ramdohr, Otto 128.
Rasch, Stadtdir. in Hannov. 72.
Raschdorff, Baur. i. Cöln 198. 401.
vom Rath, Emil in Cöln 405.
Rathenower Holzarbeit 377.
Rathenau, Albert 372.
Rathenau, Emil 29. 37. 42.
Ratibor, Herzog von 59. 402. 403. 413.
Rauff & Knorr 131. 205. 225. 229. 333.
Rautenstrauch, A. in Köln 80 ff.
Ravené, Geh. Commerzienr. 196.
Reh, Heinr. 377.
Reichenheim, Ferd. 275. 277.
Reichenheim, Jul. 335.
Reichsbank 351.
Reichsinvalidenfonds 20. 534. 543.
Reifert, Clemens i. Bockenh. 111.
Reimann, Herm., (F. W. Reimann) 210. 331. 339. 384. 424.
Reimers, Consul in Hamb. 182.
Reinach, Jak. 39.
Reinecke, Amtm. i. Halle 193.
Reinhardt, Geh. Reg.-R. 531.
Reinhardt, Herm. i. Stett. 381.
Reinhardt, Stadtr. in Bautz. 314.
Reinicke, Albert 39.
Renaissance A.G. 377.
Renard, Graf 85. 86. 132. 403. 413.
Rennemann, Friedr. 412.
Rentzing, Wilh., Dr. 396.
Reschke, Paul 408.
Residenz-Baubank 174.

Digitized by Google

„Revolverpresse“ 486.
Rhein- u. Ruhrzeitung 554.
Rheinische Glashütte 198.
Rhein. Maschinenb.-Ges. 81.
Rhein. Papierfabr. 182.
Rhein. Stahlwerke 79. 84.
Rhein. Tuchfabrik 314.
Rheinische Zeitung 461.
Rheinisches Walzwerk 80.
Rh.-Westfäl. Indust.-Ges. 419.
Rh.-Westf. Genossenschaftsbank 200. 276.
Rhens, Rob. 415. 416.
Richter, Eugen, „Volkswirth“ 342 ff. 348. 547 ff.
Richter, Hermann 353.
Richter, Isid. (Richter & Co.) 171.
Richter, Commerzienr. i. Musk. 335.
Riem, Justizrath 492. 530.
Riemann, Bankdir. i. Cob. 229.
Riess, Eugen 279.
Riess & Itzinger 74. 81.
Ring, Leopold 354.
Risch, Stadtr. 229. 401. 407. 425.
Roch, Heinr. in Meissen 103.
Rochs in Erfurt 131.
Rocksch, Ed. Nachf. in Dresd. 100. 109. 184. 211.
Rockstroh, Mor. i. Chemnitz 108.
Roeder, E. (Vetter & Co.) in Leipzig 185.
Röhll, Gust. 277. 280.
Röhrenwerk in Düsseldorf 80.
Röhrs, Commerzienr. in Hann. 72.
Römer, Arwed 408.
Rohde, Jul. in Hamb. 432.
Romstädt, Stadtrath 428.
Röpke, Commissionsr. i. Hann. 421.
Roge, Bernh. i. Charlottenb. 224.
Rosenfeld, Emil 369. 370.
Rosenstein, Adolf 124. 276.
Ross, Edgar in Hamb. 6. 514.
Rossbach, Heinr. i. Oeslau 394.
Rostocker Zuckerfabrik 191.
Rothenberg in Gotha 131.
Rothenfelder Bad 403.
Rothenstein, Jul. 108.
Roy, Ernst 418.
Rüben-Zuckerind. in Schweden 193.
Ruëtz, Carl in Dortmund 72.
v. Ruffer, Geh. Commerzienrath in Breslau 191.
Runde, Gust. i. Braunschw. 93.
Rudloff-Grübs, Reinhold 173.
Rümpler, Commerzienr. i. Hann. 421.
Rüster, Carl 173.
Rumän. Eisenb.-Ges. 530.
Ruscheweyh, Bankvorsteher in Görlitz 199.
Russ, Adolf 110. 181.
Russische Maschinenbauges. 142.

S.

Sabey, Commerzienr. i. Münster 74.
Sachs, Siegm. i. Bresl. 87. 232. 377.
Sachs & Edinger 311. 385.
Sackur, Salo in Breslau 88.
Sächs. Dampfschiftbau 101.
Sächs. Eisenindustrie 105.
Sächs. Seidenspinnerei 337.
Sächs. Gussstahlfabr. 100.
Sächs. Holzindustrie 375.
Sächs. Kammgarnspinnerei 336.
Sächs. Lederindustrie 203.
Sächs. Maschinenfabrik 28.
Sächs. Messingwerk 110.
Sächs. Nähfadenfabrik 336.
Sächs. Ofenfabrik 381.
Sächs. Stickmaschinenfabr. 107.
Sächs. Tabacksfabriken 211.
Sächs Tuchfabrik 314.
Sächs. Webstuhlfabrik 107.
Sächs. Wollgarnfabrik 337.
Salomonski, Wilh. 422.

Digitized by Google

Salinger, Ascher 33. 52. 78. 81.
Salings Börsenblatt 198. 452.
Salomon, Adolf 174. 371. 412.
Salomon, Carl in Braunschw. 94.
Salomon, Samuel in Schwer. 356.
Salomonsohn, Rechtsanwalt 30. 533.
Salzungen, Saline 403.
Samelson & Sackur 33. 68. 69. 88. 225. 319.
Samter, Ad. in Königsb. i. Pr. 68. 181. 291 ff. 309. 339. 455.
Samuel, Hermann 372. 379.
Samuel, Sigismund 407.
Sarre, Stadtrath 74. 81. 162.
Saturn, Wasser- u. Gasbed. 176
Saxonia, Eisenwerke 101.
Saxonia, Maschinenfabrik 109.
Schaaf, Carl 39.
Schaaffhausen'scher Bankverein 77. 95. 145. 182. 461. 522.
Schadow, Gust. 86.
Schäffer, Berthold 171.
Schäper, Landesökonomierath in Wanzleben 276.
Schalhorn, Hugo 91.
Schanz, Rechtsanw. i. Dresd. 337.
Scharffe, Hugo 91.
Scharffenorth, Cons. i. Memel 38.
Scheele, Geh. Oberfinanzr. 532.
Scheele, Rud. in Stettin 231.
Scheffler, Oberbaurath in Braunschweig 93.
Scheibler, C., Dr. 227. 228.
Scheibler, Ferdinand 422.
Scheibler, Georg 39.
Scheller, Geh. Ober-Finanzr. 188. 335. 531.
Scheller & Degener in Stettin 231. 373.
Schering, E., Commerzienr. 181. 225. 492.
Schie, M., Nachf. in Dresd. 100. 102. 107 ff. 184. 187. 204. 226. 336. 337. 389.
Schiff, Jul. 122. 410. 430.
Schiff, Siegfr. in Hamburg 129.
Schiff- u. Maschinenb. i. Rostock 69.
Schiffert, Chemiker 331.
Schilling, Stadtr. in Dresd. 183.
Schillow, Fr., Consul 60.
Schirmer & Schlick in Leipz. 101.
v. Schleinitz, Freih., Otto 39. 367.
Schlesinger, E. (S. Mossner & Co.) 275.
Schlesinger, Herm. 204.
Schlesinger, S. i. Trachenbg. 191.
Schles. Bankverein 334. 335.
Schles. Eisengiesserei 87.
Schles. Leinenindustrie 334.
Schles. Porzellan-Manufact. 381.
„Schles. Presse" 51. 118. 458.
Schles. Tuchfabrik 315.
Schles. Wollwaarenfabrik 333.
Schlieper, Walter in Barmen 73.
Schlittgen, Commerzienrath 74. 81. 176. 396.
Schmieder, Alb. in Breslau 86.
Schmieder, August 86. 377.
Schnaas, Adv. in Cöln 198.
Schnaas, M. in Cöln 81. 82.
Schneidemühl, Max 226.
Schnitzler, Dr. in Cöln 78.
Schöller, Fam. in Düren 315. 420.
Schönheimer, Ferdinand 333.
Schönheimer'scher Bankver. 70. 334.
Schönherr, Max in Chemn. 107.
Schönlank, William 412.
Schöpfurter Mühlen 399.
Schöpperle, Stadtr. in Stett. 373.
Schöpplenberg, G. 28. 32. 41.
Schöttler, F. W. in Braunschw. 93.
Schomburg, Herm. 355. 378. 380.
Schotte, Emil in Chemn. 107. 109.
Schottländer, Julius 416.
Schottländer & Oliven 416.
Schrader, Chr. in Braunschw. 93.
Schreck, Adv. in Pirna 105. 132. 211.

Digitized by Google

Schreiber, F. E. & Söhne 313. 402.
Schubart, G., Adv. in Dresd. 103.
Schubarth, Landr. a. D. in Cöln 81.
Schubert, Moritz in Dresd. 101.
Schüler, Simon 406.
Schür, Otto, Dr. in Stettin 231.
Schulze-Delitzsch, „Volkswirth" 6. 265. 272. 274. 277. 281.
Schulze, David, Baumstr. 90.
Schumannsche Porz.-Manuf. 381.
Schuster, H., Gewerbebank 191. 523.
Schwabe, Herm. in Chemn. 108.
Schwarz, F. in Rostock 191.
Schwartzkopff, L. Commerzienr. 30. 373.
Schwarzkopff, Otto in Magdeb. 229.
Schweder, Rich. 34. 37. 43. 44. 69. 197. 331. 335. 403.
Schweitzer, Jul., Börsenred. der National-Zeitg. 51. 168. 169. 193. 229. 239. 240 ff. 282. 363. 475.
Schwenke, H. Rittergutsbes. 380. 417.
Sebnitzer Papierfabrik 184.
Securius, Anton 275.
Seebe, O. in Dresd. 100. 101. 375.
Seehandlung 59. 145. 339. 350.
Seelig, R. A. 38. 43. 44. 68. 76. 79. 129. 180. 193. 205. 227. 279. 354. 393. 395.
Seeliger, Gust. in Wolfenbüttel 93. 194. 196.
Seifersdorfer Papierfbk. 186.
Seilerwaarenfbr. in Wurzen 338.
Seydel, Th., Fabrikbesitzer 87.
Seyfert, Carl in Arneburg 418.
Seyferth, Aug., Dr. i. Braunschw. 93. 196. 230.
Seydler, Rich. 356.
Seyler, Curt, Adv. in Dresd. 184.
Siebe, Otto in Stralsund 400.
Siegel, Gustav in Magdeb. 393.
Siegheim & Simon 174.
Siemens, Friedr. i. Dresd. 197.
Siemens, Georg, Assessor 30. 37. 44. 355. 401.
Siemens, Werner, Dr. 37.
Silesia, chem. Fabrik 232.
Simon, Alex. in Hannover 94.
Simon, Hermann 377.
Simon, Isaak 353.
Simon, Louis 408.
Simon, Mor., Geh. Commerzienr. in Königsb. i. Pr. 68. 123. 171. 339. 420. 455.
Simons, Walth. in Elberfeld 420.
Simonsohn, Michael 34. 37. 407. 425.
Simson, Justizrath 52.
Sobernheim, Familie 354. 400.
Société d'impression 332.
Soergel, Alwin 274. 275.
Solms-Roesa, Graf 86.
Sombart, Max in Magdeb. 92.
Sommerf. Tuchfabk. Fischer 321.
Sommerf. Tuchfbk. Martini 312.
Sommerf. Tuchfbk., Neue 312.
Sommergut, Gust. in Magdeb. 91.
Sonnemann, Leop. in Fkf. a/M. 262. 307. 340. 468. 469. 517.
Speck, Adv. in Döbeln 102. 204.
Sped.- u. Elbschifffahrts-Compt. 406.
Spener'sche Zeitung. 462.
Spiegelthal, Gen.-Consul 401.
Stadtbank in Berlin 275.
Stadthagen, Stadtr. 371.
Stärkefbk. Seeler & Moiske 194.
Stärkefabrik Dutalis 195.
Stärkezuckerfbk. Köhlmann 195.
Stärker, Jul. in Chemn. 106 ff.
Stahlindustrie in Bochum 75.
Stahlschmidt, Ed. (H. Geber) 43. 44. 74. 193. 205. 229. 393. 396.
Stahlwerke in Remscheid 128.
Stassfurter chem. Fabr. 229. 241.
Stein, Adolf 171.

Digitized by Google

Stein, Heinr. in Cöln 401. 420.
Stein I., Adv. in Dresden 211.
Steinegger, Spinnereidirect. in Mittweida 105.
Steiner, Kilian, Dr. in Stuttg. 417.
Steinmeister, H. in Aachen 200.
Stephan, E., Geh. Commerzienr. 124. 276. 304. 335. 399. 401. 456.
Sternfeld, Jul. 108. 223. 312.
Sternheim, Herm. in Hann. 230.
Stettiner, Mor. in Königsb. Pr. 399.
Stettiner Papierfbk. Hohenkrug 181.
Stobwasser, Commerzienrath 37. 384. 424.
Stöter, Carl 278. 280.
Stollberger Glashütte 200 ff.
Stolzenburg, Herrsch., A.G. 417.
Storp, Rechtsanw. in Hagen 38. 76. 279.
Stort, Stadtrath 369. 370.
Strahl, Ferd. 76. 278 ff.
Stralsunder Dampfmühlen 400.
Strassmann, Stadtverord.-Vorsteher 277. 429. 438.
Strausberg, Baruch Hirsch, gen. Dr. Strousberg 57 ff. 124. 396. 404. 425. 529 ff. 542.
Strömer, Amandus i. Stettin 126. 182.
Stumpf, Gottfr. 43. 173.
Sudenburger Maschinenfbk. 91.
Südd. Eisenbahnbau-Ges. 111.
Südend, Baugesellsch. 370.
Swoboda, Otto 192.

T.

Tabaksfabrik Müller 211.
Tabaksfabrik Ritter 212.
Tabaksfabrik Prätorius 210.
Tabaksgesellsch. Union 211.
Teetzmann, Roch & Alenfeld in Magdeburg 92.
Teichert, E. in Cölln 381.
Thiel, Rechtsanw. in Bautz. 185.
Thiele, Ed. in Berlin 90. 380.
v. Thielmann, A., Freih. 402. 421.
Thikötter, H. in Eilenbg. 334.
Thode, Robert & Co. 88. 100. 124. 180. 185. 211. 318. 335. 340.
Thölde, Gust. 179. 191. 277. 279. 280.
Thomas, H., Commerzienr. 27.
Thomas in Forst 313.
Thomée, H. jun. in Werdohl 396.
Thüringer Eisenb.-Material 131.
Thüringischer Schiefer 394.
Tiefenfurter Porzellan 382.
Tillmann, Rud. in Zeitz 90.
Tietze, Adv. i. Bautzen 314.
Timmermann, Chr. 80. 94. 230.
Tivoli in Hannover 421.
Tobias, David 225. 370.
Trappen, A. in Wetter 75.
Treitel, Moritz 210.
Triepel, Carl in Grünberg 322. 328. 329.
„Tribüne" 60. 207. 208. 470. 484.
Tuch, Gust. in Hamburg 182.
Tuchen, Dr. in Leopoldshall 98. 227.
Tuchfabrik zu Alt-Forst 313.

U.

Uckermärkische Wollbank 356.
Uhl, Carl & Co. in Braunschweig 93.
Uhlendorff, Louis in Hamm 342.
Ullrich I., Advocat in Chemnitz 107. 185.
Ullstein, Leopold 178. 319. 320. 410.
Unger, Julius in Erfurt 131.
Union-Eisenwerk 126.
Union, Maschinenbau in Essen 75.
Union, Maschinenfabrik 37.
Union, Werkzeugmaschinenfabrik 110.

Digitized by Google

Union, chemische Fabrik 227.
Unions-Gestüt Hoppegarten 413.
Uno, Carl (Dahlmann & Uno) 381.
von Unruh, Reg.-Rath 30. 44. 52. ff. 161. 523.
Urban, Advocat in Zwickau 102.
Urbich, Aug. in Braunschweig 93.

V.

Vack, Anwalt in Cöln 461.
Valentin, Justizrath 492.
Valentin, Heinrich 379.
Valentin, Julius 37. 42. 372.
Veit, Eduard (Robert Warschauer & Co.) 224.
Vereinigte Bautzener Papierfabriken 185.
Vereinigte Deutsche Telegraphen-Ges. 492.
Vereinigte Glashütten in Radeberg 198.
Vereinigte Gummiwaarenfabriken Harburg-Wien 206.
Vereinigte Hessische Papierfabrik Bodenheim in Cassel 183.
Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall 228.
Vereinigte Oderwerke 371.
Vereinigte Werke auf Tippelskirchen 371.
Vester, Franz in Schönebeck 225.
Vetter, Hugo 389.
Vettin, Jul., Reg.-Rath 27.
Vilter, Commissionsrath 223.
Vieweg, Buchhändler in Braunschweig 93.
Vietmannsdorf. Industrieverein 417.
Voeckler, Georg in Meissen 104.
Vogt, Regierungsrath in Breslau 28.
Vogts, Ferdinand 384. 406.
v. Voigtländer, Commerzienrath in Braunschweig 72. 93. 94. 194. 230.
Voigtländische Maschinenfabrik 102.
Volkmar & Bendix 90. 98. 227. 228.
„Volkszeitung" 179. 267. 269. 272. 284. 365.
Volpi & Schlüter, Gummifabrik 205.
Vormbaum, Landrath in Neustadt 374.
Vossische Zeitung 13. 176. 239. 246. 305. 472. 489.
Vulcan, Maschinenfabrik 34.
Vulcan, Maschinenfabrik in Königsberg i. Pr. 68.
Vulcan, Werkzeug-Maschinenfabrik 109.

W.

Wäsemann, Baurath 196. 279. 372. 393.
Waggonfabrik Hoffmann 88.
Waggonfabrik in Hamm 73.
Waldmann, August 370. 389.
Waldthausen, G. A. in Essen 75.
Wallich, Hermann 355.
Walter, August in Dresden 102. 132.
Walter sen., Director in Halle a./S. 89.
Walther, Wilhelm in Stettin 418.
Waltz, Fr., „Generaldirector" 37. 56. 205. 375. 378.
Walzwerk in Braunschweig 94.
Wandel, Geh. Admiralitätsrath 370.
Wappler, A. H. in Leipzig 103.
Warschauer, Robert 52. 224. 355. 539.
Wasserleitung Granger & Hyan 175.
Wasser- und Gasanlagen Mattison & Brandt 171.
Wasserwerke in Frankfurt a./O. 173.

Digitized by Google

Wauer in Herrnhut 185.
Weber, Oberbürgermeister a. D. 527. 549.
Weber I., Advocat in Chemnitz 106. 107. 109. 186. 336.
Weber, Georg Moritz in Dresden 211.
Weber, R., Professor 225. 229.
Websky, Egmont 335.
Webstuhlfabrik Zschille 105.
de Weerth, Aug. in Elberfeld 420.
Weigert, Joseph in Breslau 416.
Weil, Siegmund 275.
Weimar-Gera 527.
Weinreich, H. in Stettin 418.
Weise, Fr. in Sommerfeld 313.
Weissenburger, Julius 430.
Weissthaler Act-Spinnerei 339.
Wendelstadt, Victor in Cöln 75, 82. 419. 522.
Wendland, Otto 384.
Wentzel, Geh. Commissionsrath 205. 492.
Werkzeugmaschinenfabr. Sentker 38.
Werkzeugmaschinenfabrik Tietzsch 39.
Werther & Sohn in Breslau 416.
v. Werthern, A., Frhr. 371. 380. 418.
Wessenfeld, C. L. in Barmen 420
Weser, Schiffbau 71.
Wesselhöft, Joh. in Hamburg 72.
West-Club 412.
Westphalia, Waggonfabrik 75.
Westphälische Drahtindustrie 394.
Westphälischer Eisenbahnbedarf 74.
Westphälische Glashütte 198.
Westphälische Marmorwerke 393.
Westphälische Stahlwerke 452.
Westphälishe Union 395.
Westpreussische Eisenhütte 124.
Wichelhaus, Robert in Elberfeld 231.
Widemann, Advocat in Chemnitz 129.
Widmann, A., Dr. 393.
Wiedemann, A. in Chemnitz 336.
Wien, Fritz in Königsberg i. Pr. 399.
Wiener, Justizrath 530.
Wiganckow, L. 39. 179.
Wildunger Zuckerfabrik 192.
Wilhelmshütte 29.
Wilke, Max, Justizrath 27.
Wilkens, Geh. Oberfinanzrath 531.
Willemsen, Rud. in Cöln 73.
Willert, Otto in Königsberg i. Pr. 400.
v. Wilmowski, Justizrath 86. 402.
Winckelmann, Fabrikbesitzer 331.
Windhausen, Franz in Braunschweig 93.
Windmüller, Reg.-Rath 407.
Windtaus & Brodtmann 315.
Wintzer, Commerzienrath 396.
Wiss, Ed., Dr. 171. 305. 416.
Witkowski, Arnold 275.
Witkowski, Ignatz 372. 385.
Witte, Albrecht 355.
Witte, Senator in Rostock 69.
Wittener Gusssstahl 77. 83.
Witting, H. 89.
Wöhlert, F., Commerzienr. 35.
Wöhlertsche Maschinenbauanst. 34.
Wölfel, Rechtsanwalt i. Merseburg 193. 530.
Wolff, August in Dresden 211.
Wolff, Alfred (M. Schie Nachfolger) in Dresden 42.
Wolff, Ant. (Hirschfeld & Wolff) 33. 384. 396. 472.
Wolff, Emil 205.
Wolff, Gustav, Justizrath 197. 415. 546.

Digitized by Google

Wolff, Lotterieinspect. i. Braunschweig 93.
Wolff, Julius jun. 279.
Wolff, Wilhelm, in Cöslin 180.
Wolff, Wilhelm 313. 546.
Wolff, Benda („Nationalzeitung") 474 ff. 491. 492.
Wollenberg, Leo 39. 126. 312. 369. 370.
Wollmann, Rittergutsbes. zu Waitze 197.
Wrede, Carl in Stettin 181.
Wrede, Dr. 32.
Wrede, Commerzienrath 28. 32. 44. 59. 88. 353.
Würtz, Hermann 37. 384. 418.
Wunderlich, Eduard 376.
v. Wurmb, Pol.-Präsident 422.
Wusterwitz - Rathenower Ziegelei 372.
Wuthe, Emil 335.
Wuttig, Berthold i. Dresden 198.

Z.

Zachariae, Justizrath in Stettin 373.
Zapp, Hermann 312.
„Zeus", Walzwerk 80. 81.
Ziegler, G. in Dessau 192.
Ziervogel in Stassfurt 98. 227. 228.
Zimmermann, „General-Director" 195.
Zimmermann, Commerzienrath in Chemnitz 108. 110.
Zippert & Co. 69. 225.
Ziurek, Dr. 373.
Zörn, W. in Halle 276.
Zschille, Commerzienrath in Grossenhain 100. 101. 314. 337.
Zuckerfabrik Bredow 192.
„ „ Glauzig 192.
„ „ Alt-Jauer 191.
„ „ Koerbisdorf 192.
„ „ Nienburg 193. 243.
„ „ Trachenberg 191.
Zuckersied. Braunschweig 194.
Zuckschwerdt, H. i. Magdeburg 193.
Zwicker, Advocat in Dresd. 338.
Zwicker, Geh. Commerzienr. 30.

Druckfehler-Berichtigung.

Zu Seite 15. Die Anleihe vom Juli 1876 betrug 100 Mill. Mark.

Zu Seite 280. Das Actiencapital von Vereinigten Bischweiler Tuchfabriken beträgt 1,200,000 Thaler.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

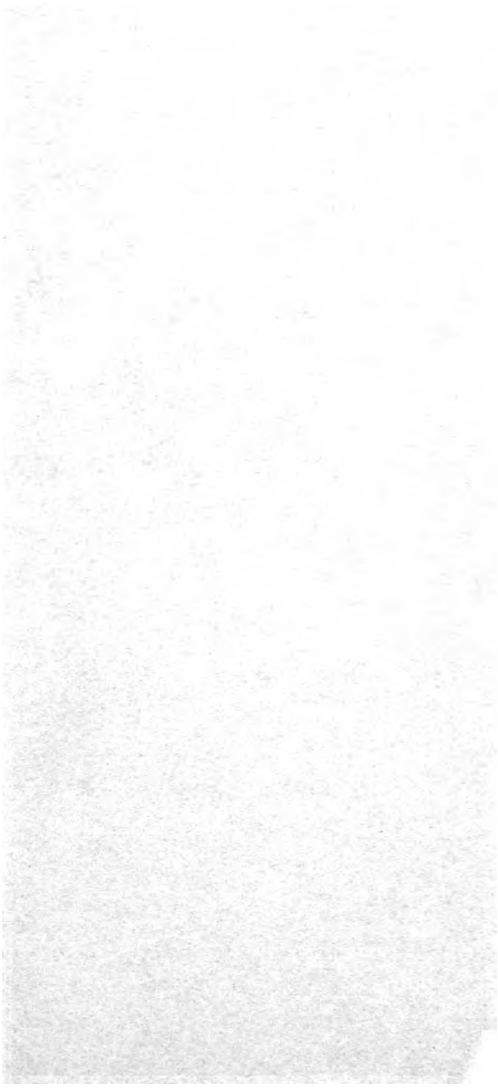
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Schoppery

Akazien-Zweig

für die

Freimaurer

von

Alban Stolz.

Matth. 15. Kap. 13. V.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1863.

Digitized by Google

Digitized by Google

Akazien-Zweig

für die

Freimaurer

von

Alban Stolz.

Matth. 15. Kap. 13. V.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1863.

Digitized by Google

Buchdruckerei der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg.

Digitized by Google

Da ich den Mörtel zurecht richtete, wußte ich natürlich im voraus, daß an allen Ecken Schreie der Entrüstung, eine wahre Katzenmusik darüber sich erheben werde. Nun ist es aber meine Gewohnheit nicht, durch badische Zeitungen und sonst aufgeklärte Federn mich scheu machen zu lassen. Sie sind gegenwärtig größtentheils von einer Qualität, daß ich es eher für einen Flecken halten würde von ihnen gelobt zu werden, als wenn sie meine Person zu beschimpfen suchen; ja wenn ich besonders ehrgeizig wäre, so würde ich mir etwas darauf zu gut thun, daß über keinen Menschen noch in badischen Zeitungen so viel gelästert worden ist, als über meine kleine Person. In ähnlichem Verhältnisse fühle ich mich auch zu deren Lesern. Wessen Verstand so arm und schwach ist, daß er z. B. das Geschwätz unserer gewöhnlichen Bierhauszeitungen mit Interesse liest und glaubt, und daß er als gelehriger Schuljunge ungefähr gerade so redet, wie er es in seiner Leibzeitung gedruckt gelesen hat, dessen Urtheil ist mir so unbedeutend, wie das Quaken eines Frosches. Für derartige Leute schreibe ich überhaupt nicht. Da aber das Freimaurerwesen ein für Kirche und Staat verderbliches Unkraut ist, so halte ich es für zweckmäßig, mit einer neuen Schrift

Digitized by Google

dagegen Alle zu warnen, die gesunden Menschenverstand, Christenthum und ehrlichen guten Willen haben.

1. Naturgeschichte der Gegner.

Ich habe kaum zwei Artikel gelesen, welche aus Anlaß meines „Mörtels" gegen mich geschrieben worden sind, und womit die Verfasser ihren Brüdern, den unschuldigen Freimaurern, zu Hülfe kommen wollten. Jene Zeitungen nämlich, worin sie erschienen, lese ich überhaupt nicht, selbst wenn sie vor mir auf dem Tisch liegen, weil sie geistig und moralisch verlumpt sind. Wohl aber habe ich zuweilen in Gesellschaft von jenen Angriffen sprechen gehört. Darin scheinen sie alle übereinzukommen, daß sie nichts Wesentliches in meiner Schrift zu widerlegen wissen, sondern nur über dieselbe und über meine Person schimpfen. Ich bin mit meinem Namen aufgetreten, obschon ich wußte, daß ich mir dadurch den Zorn der Freimaurer und all' ihrer Brüder und Vettern zuziehen werde; die vielen Artikelschreiber schießen aber das Pulver ihrer Schmähungen sämmtlich aus dem Versteck der Anonymität. Es ist dieses von ihrer Seite ein unehrlicher, feiger Kampf, der allerdings ganz dem Freimaurerthum entspricht, zu dessen Charakter sich Ducken, Verstecken und Verhehlen gehört. Auch ist dieses ehrlose Verfahren, mit Namen genannte Persönlichkeiten aus dem Versteck anzugreifen, d. h. ohne daß der Verfasser seinen eigenen Namen der Gefahr der Oeffentlichkeit aussetzt, in unsern Tagblättern ganz allgemein geworden; es beweist dieses, daß ziemlich allgemein Mangel an Offenheit und stren-

Digitized by Google

ger Ehrenhaftigkeit herrscht und erinnert an das alte Branntweinfaß, wovon ich im „Mörtel" gesprochen habe. Verwunderlich ist aber, daß ein großer Theil der Leser solchen Artikeln ohne Namen zuversichtlicher glaubt, als dem Evangelium, während ihnen doch die Zumuthung sonderbar vorkäme, sie sollten einem Menschen glauben, der hinter einem Vorhang sich verbergend ihnen ohne Beweis allerlei vorschwätzt. Es ist sehr leicht möglich, daß dieser Mensch, der hinter den Spalten der Zeitung sich versteckt, ein unsittliches und in allen Beziehungen übelriechendes Subject ist.

Nur ein Einziger meines Wissens hat eine Ausnahme gemacht, in sofern er seinen Namen auf den Titel des trefflichen Werkes geschrieben hat, womit er mich unschädlich zu machen sucht. Ich habe den Titel gelesen an dem Schaufenster eines hiesigen Buchladens, hatte aber vorher schon Einiges von dem Inhalt erzählen gehört. Als es mir zuletzt auch in's Haus gesandt wurde, habe ich es ungelesen wieder zurückgesandt. Der Titel und was ich von dem Inhalt gehört hatte, veranlaßten mich dazu. Wenn ich nämlich an einem Menschen vorübergehe, in dessen Kopf es nicht ganz richtig ist und der über mich schimpft, so werde ich nicht stehen bleiben um ihm zuzuhören, zumal wenn ich weiß, er werde eine halbe Stunde lang fortschimpfen. Darum hatte ich auch keine Lust, eine halbe Stunde mit dem Lesen dieser Herbstzeitlose zu verderben. Wie kommt es nun, daß der Verfasser dieser Gegenschrift allein seinen Namen darauf setzt? In der Regel mögen ordentliche Männer, welche sich in die Freimaurer-

Digitized by Google

bude verlocken ließen, wenigstens nicht öffentlich sich als Freimaurer deklariren; ein etwas feineres Schamgefühl hält sie davon zurück. Meistens prahlen nur solche damit, daß sie Freimaurer seien, welche ganz unbedeutende Leute sind und doch um jeden Preis etwas Besonderes sein möchten. Da nun der Herr Jakob V. sich wahrscheinlich für nichts weniger als für unbedeutend halten wird, so mag die Kühnheit, mit seinem Namen aufzutreten, einen entgegengesetzten Grund haben. Wenn die Freimaurerei ihren Mitgliedern keine Ehre bringt, so vermeint vielleicht der Herr Jakob V. der Freimaurerei zur Ehre zu verhelfen, indem er sie durch seinen großen Namen vergoldet. Auch geschieht es gern, daß Persönlichkeiten, welche in frühern Zeiten sich zur Höhe eines öffentlichen Namens hinaufdeklamirt haben, später aber wieder allmählich in Verschollenheit zurücksinken, oft schon deßwegen laut sich räuspern, um die Welt nicht vergessen zu lassen, daß sie auch noch leben. Wir haben ja noch andere Exemplare dieser Art im Badischen. — Was dann insbesondere die Bezeichnung betrifft, daß mich der Herr Jakob V. auf dem Titel seinen „Bruder in Christo" nennt, so will ich annehmen, daß er den Namen des Herrn nicht zum Spott mißbraucht, sondern daß es ihm Ernst ist mit diesem Namen. Dann wäre mir dieses ein Zeichen, daß er selber unter den Freimaurern nicht weit vorgerückt ist, sondern zu den „Angeführten" gehört; denn der wahre Freimaurer will und hat keinen Theil an dem wahren Christus; und einem Freimaurer kann ich als Katholik nur Bruder in Christus werden, wenn er aufhört Freimaurer zu sein —

Digitized by Google

denn die Freimaurer sind von unserer Kirche excommunicirt. Der Heiland aber sagt ausdrücklich: „Wer die Kirche nicht hört, sei euch wie ein Heide". Der Apostel Johannes fordert sogar in seinem zweiten Briefe Vers 10 von den Gläubigen, daß sie einen solchen Menschen nicht einmal grüßen.

Ich habe im „Mörtel" gesagt, die Freimaurer seien heutigen Tages großentheils Männer, die auf ziemlich niederer Stufe der geistigen Bildung stehen. Als mein Schriftchen erschienen war, erfreuten mich einige Maurer mit Sendschreiben, deren Fassung recht hell meine Behauptung bestätigt. Ich bekam nämlich drei anonyme Briefe, alle drei mit dem Postzeichen „Freiburg", welche ich als Proben freimaurerischen Geistes und Scharfsinnes hier im Original abdrucken lasse.

a.

„Herr Alban Stolz!

Sie sind ein Esel!"

b.

„Freiburg den 29. August 1862.

Herr Professor

Sie haben in Ihrer neusten Schmähschrift „Mörtel" in Ihrer gewohnten Weise ehrenwerthe Männer beschimpft, denn daß es deren unter den Freimaurern genug gibt bin ich überzeugt, dessenohngeachtet, ziehen Sie dieselben der Unmoral ja der Liederlichkeit ich frage

Digitized by Google

Sie nun aber, was treiben denn Ultramontane — Layen und andere — wie bezeichnen Sie dieses. Ihre Schmähungen über liberale Tendenzen welche in der trivialen Schrift „spanisches" bis zum Ekel enthalten sind. Mann kennt ja aus der Geschichte hinlänglich den Eigennutz, die Wortbrüchigkeit der Pfaffen, um über die modernen Heuchler und Ultramontanen unserer Tage nicht im Reinen zu sein. Ich rathe Ihnen daher mein frommer Herr Professor Ihre Expektorationen künftig zu mäßigen. Ihrem blinden Anhang über das Alles werden endlich auch die Augen aufgehen."

c.

„Brudergruß an Dr.

Alban Stolz

von einem Priester.

Oder der schwarze Freimaurer- (Orden) Mörtel

in

Freiburg.

Haltet einerlei Gesinnung untereinander.

Liebet einander mit brüderlicher Liebe.

Röm. XVI. 16, 20.

Z. Die Correctur-Bogen dieser Broschüre an den Hochw. H. Adressanten zur gefälligen Einsicht

e. Heide.

Etwas Spanisches in deutscher Prosa."

Soweit diese Briefe; ich denke, sie werden keiner besonderen Erläuterung bedürfen. Uebrigens mögen die Verfasser dieser Briefe wohl zu den hellleuchtendsten

Digitized by Google

der hiesigen Freimaurer gehören, indem ich es auf eine Wette ankommen lassen wollte, daß ein großer Theil der Brüder nicht einmal so orthographisch zu schreiben im Stande ist, wie der zweite dieser Feder-Virtuosen.

2. Die Freimaurerische Gesetztafel.

Dieselbe ist in hiesiger Freimaurerloge angeklebt und auch sonst in den Häusern verbreitet worden. Dieses Meisterstück von Weisheit und Tugendlichkeit lautet also:

„Bete den großen Baumeister des Weltalls an. Liebe deinen Nächsten. Thue kein Böses. Thue Gutes. Laß die Menschen reden. Die dem großen Baumeister des Weltalls angenehmste Verehrung besteht in den guten Sitten und in der Ausübung aller Tugenden. Thue also das Gute aus Liebe zum Guten. Bewahre deine Seele stets in Reinheit, auf daß du würdig erscheinen kannst vor dem großen Baumeister, welcher GOTT ist. Liebe die Guten, beklage die Schwachen, fliehe die Bösen, aber hasse Niemand. Sei treu den Gesetzen des Staates, in dem du lebst. Sprich mäßig mit den Großen, klug mit deines Gleichen, aufrichtig mit deinen Freunden, sanft mit den Kleinen, liebevoll mit den Armen. Schmeichle nicht deinem Bruder, dieß ist ein Verrath. Wenn dein

Digitized by Google

Bruder dir schmeichelt, fürchte, daß er dich besteche. Höre stets auf die Stimme deines Gewissens. Sei ein Vater der Armen. Achte den fremden Wanderer, hilf ihm; seine Person sei heilig für dich. Vermeide die Zwiste, verhüte die Beschimpfungen, handle stets so, daß das Recht auf deiner Seite bleibt. Achte die Frauen; mißbrauche niemals ihre Schwäche und stirb lieber, als sie zu entehren. Wenn der große Baumeister des Weltalls dir einen Sohn schenkt, so danke ihm, aber wache über das Gut, das er dir anvertraut hat; sei für deinen Sohn das Abbild der Gottheit; sorge, daß er bis zum zehnten Jahre dich fürchte, bis zum zwanzigsten Jahre dich liebe, bis zum Tode dich ehre. Bis zu zehn Jahren sei sein Herr, bis zu zwanzig Jahren sein Vater, bis zum Tode sein Freund. Bestrebe dich, ihm gute Grundsätze, eher als schöne Manieren zu geben; er verdanke dir eine aufgeklärte Biederkeit und nicht eine eitle Zierlichkeit; mache ihn lieber zum rechtschaffenen Mann, als zum geschickten Mann. Wenn du über deinen Stand errötheſt, ist dieß Stolz; bedenke, daß nicht dein Gewerbe dich ehrt oder entwürdigt, sondern die Art und Weise, wie du es ausübst. Lies und benütze, sieh

Digitized by Google

und ahme nach; überlege und arbeite; thue alles zum Nutzen der Menschheit; dieß heißt für dich selber arbeiten. Ergötze dich an der Gerechtigkeit; erzürne dich gegen die Unbilligkeit; leide ohne zu klagen. Beurtheile nicht leichtfertig die Handlungen der Menschen; dem großen Baumeister, welcher die Herzen erforscht, steht es allein zu, ihr Werk zu würdigen."

Diese Gesetztafel ist ganz eigentlich ein Schafspelz, womit sich das Pharisäerthum der Freimaurerei bedeckt, oder den es als Schürzlein umbindet. Schafspelz ist aber diese Gesetztafel nicht nur, weil damit der Welt weiß gemacht werden soll, die Freimaurer seien sehr tugendhafte Männer, sondern auch weil diese Gesetztafel duftet von feinem Unsinn. Wir wollen Einiges daraus erläutern:

Vor Allem ist in der ganzen Gesetztafel kein Ernst, sondern nur Gleißnerei; denn die Gesetztafel übertritt täppischer Weise selbst ihr Gesetz. Es heißt nämlich darin: „Sei treu den Gesetzen des Staates, in dem du lebst." Nun ist es ein ausdrückliches Gesetz in Baden und ganz Teutschland, daß nichts gedruckt und ausgegeben werden dürfe, ohne daß der Name der Druckerei und des Ortes beigesetzt ist. Auf der gedruckten Gesetztafel fehlt aber beides; wahrscheinlich hat sich der Drucker selber der Freimaurerei geschämt und darum mit Verletzung des Landesgesetzes und der Freimaurertafel seinen Namen hinweggelassen.

Digitized by Google

Daß es auch mit den andern Forderungen ebenso wenig ernstlich gemeint ist, zeigen schon die hohlen, verschwommenen Ausdrücke z. B. „Achte den fremden Wanderer, hilf ihm; seine Person sei dir heilig.“ Ich habe noch nie gehört, daß z. B. in Freiburg ein fremder Handwerksbursche von Meistern, die Freimaurer sind, besonders heilig gehalten worden sei. Ich habe auch nie gehört, daß sie Väter der Armen seien; wenn das wäre, so ist es Schade, daß nicht jeder Freimaurer an seinem Hause die Inschrift hat: „Hier wohnt ein Freimaurer“, damit die Armen ihre Väter auch finden können. Ferner, wenn dem Freimaurer vorgeschrieben wird, er solle mit seinen Freunden aufrichtig sein; so ist damit angedeutet, daß er andern Leuten gegenüber die Aufrichtigkeit in Verschluß behalten soll. Und Letzteres scheint auch wirklich sorgfältig beobachtet zu werden, indem es keine Klasse von Menschen gibt, die mehr den Charakter von Unaufrichtigkeit und Versteckheit an sich tragen, als die Freimaurer. Aber auch selbst das Gebot mit den Freunden aufrichtig zu sein, ist wieder reine Gleisnerei. Es ist ja dem Freimaurer durch seinen Eid ausdrücklich verboten, selbst gegen seine Frau oder gegen Freunde, welche nicht Freimaurer gleichen Grades sind, aufrichtig zu sein — er ist verpflichtet zu verhehlen, wie man auch ihm verhehlt.

Am kostbarsten ist der Unsinn mit dem Freimaurersohn. Bis zum zehnten Jahr soll der Freimaurer sich vom Sohn fürchten lassen; wenn aber dessen zehnter Geburtstag kommt, dann soll der Bube plötzlich auf-

Digitized by Google

hören den Vater zu fürchten, und soll ihn lieben und zwar gerade bis er in die Conscription kommt; hernach soll er die Liebe wieder fahren lassen und den Herrn Papa nur noch achten. Es ist aber nicht gesagt, wie man dieses pädagogische Kunststück zu Stand bringt, und wie es der Freimaurerpapa machen soll, wenn er mehr als einen Sohn hat, wie z. B. die Schwierigkeit zu überwinden ist, daß der Sohn von $9^1/_2$ Jahr den Vater nur fürchte, und der von $10^1/_2$ Jahr ihn nur liebe; er müßte nun jeden an einen besondern Tisch setzen und besonders traktiren, den einen alle Tage fürchten machen, den andern alle Tage zur Liebe aufweichen. Wenn er aber erst vier oder fünf Söhne hat, dann müßte der gute Bruder Freimaurer erst recht einen wahren Eiertanz aufführen zwischen seinen Söhnen. Auch hat die Gesetztafel nicht gesagt, wie es mit den Töchtern zu halten ist, ob diese den Vater nur bis zum achten oder bis zum neunten Jahr fürchten sollen, weil sie etwas früher sich entwickeln. Und in welche Positur soll denn die würdige Gemahlin sich setzen bei der trefflichen Erziehung? —

An einer andern Stelle heißt es: „Thue alles zum Nutzen der Menschheit.“ Wenn aber der Stuhlmeister selbst ein Mann ohne Geschäft ist, der nichts arbeitet, sondern nur ißt und trinkt und spazieren geht, was thut denn der zum Nutzen der Menschheit? Und wenn die Freimaurer fleißig zusammensitzen und üppig essen und trinken — thun sie das Alles zum Nutzen der Menschheit? — Ferner heißt es: „Lies und benütze, sieh und ahme nach; thue kein Böses. Thue

Digitized by Google

Gutes." Dieses sind handgreiflich so leere Redensarten, daß jeder vernünftige Mensch sieht, daß hier kein Ernst ist, sondern daß es nur um Wortmacherei zu thun ist. Was ist denn gut vor den Augen eines Freimaurers? Auf jeden Fall „eine mit Champagner gefüllte Kanone und ein Ziegel mit Gansleberpastete belegt." Und bös ist, wenn er in Gant kommt.

Endlich ist an der Gesetztafel bemerkenswerth, daß selbst der Koran, das Religionsbuch der Türken, christlicher ist, als dieses Freimaurerevangelium. Im Koran ist doch noch von Jesus die Rede und zwar mit Ehrerbietung; hier aber steht kein Wort von Jesus Christus, während er doch ausdrücklich sagt: „Niemand kommt zum Vater, als durch mich" und: „Ohne mich könnt ihr nichts (Gottgefälliges) thun." — Darum muß es auch geradezu als geistiger Diebstahl bezeichnet werden, daß die wenigen Sätze der Gesetztafel, in welchen Vernunft ist, aus der heiligen Schrift genommen sind, und der Herr der heiligen Schrift gar nicht genannt wird.

Diese Gesetztafel kommt aber den Freimaurern und ihren Vettern sehr wohllautend vor. Es zeigt sich daher auch, wie es mit dem Verstand und dem Christenthum dieser verirrten und verworrenen Menschen aussieht.

3. Klassisches.

Die Freimaurer haben bekanntlich Köpfe so hell, wie Glaskugeln mit einem Licht dahinter; darum halten sie auch viel auf die Lichter der Nation, auf die Klassiker;

Digitized by Google

„simile simili gaudet“. Wir wollen daher sehen, wie sich literarisch bedeutende Männer zu den hellleuchtenden Freimaurern verhalten haben. Den Vortritt soll haben der klassisch grobe Heinrich Voß, sonst so verstopft für katholischen Aether, als nur ein Freimaurer sein mag. Er schreibt also an seinen Pathen Mumsen, welcher Freimaurer war:

„Ehe Ihr mich über den dritten Grad hinaufführtet, war ich voll von Erwartungen, welche allein mir damals eine geheime Verbindung zu rechtfertigen schienen, von solchen, meine ich, welche die Freiheit des Menschen, die politische und moralische, betreffen... Man hat mich getäuscht. Die Hieroglyphe wird für den, der allgemeines Menschenglück ahnt, immer unerklärbarer und widersprechender... In eilf Jahren müßte ich doch wohl einige nähere Kenntniß von dem Innern, wo das Geheimniß sein soll, und von den unbekannten Wächtern desselben erfahren haben; aber noch jetzt weiß ich nur soviel, daß jene Acte, die ich bekannt machen mußte, um den Laien ein Vorurtheil für die Aechtheit unserer Sekte zu geben, nichts weiter als Possenspiel war, worüber selbst die sichtbaren Vorsteher in Berlin gelacht haben: ein Possenspiel wie andere für Beweis ausgegebene, wahre oder vorsätzlich erdichtete Nachrichten von Abstammung des Ordens aus Schweden, Schottland, dem Orden der Tempelherren, den eleusinischen Geheimnissen, der ägyptischen Hierarchie ꝛc. Wie kann ein Orden auf Wahrheit und Tugend ausgehen, der sich öffentliche Unredlichkeiten erlaubt, und dazu den Eifer eines redlich gesinnten, arglosen Jünglings mißbraucht?

Digitized by Google

Wie kann ein gutes Geheimniß in den Händen der Wächter sein, die sich und ihre Herkunft noch mehr als ihre Lehre verheimlichen; die nicht nach Geist und Rechtschaffenheit fragen, wenn sie Jemand näher zu sich berufen, sondern nach den Umständen, worin er lebt und nach der Hoffnung, die er gibt, diese Umstände zum Vortheil, d. h. zur Ausbreitung des Ordens zu nutzen; die von diesen Beförderten schamlos verlangen, daß man zu wissen vorgebe, was man nicht weiß; die es nicht als edle Gesinnung, als ächte Ordensarbeit belohnen, wenn Jemand dieß Anmuthen ablehnt, sondern ihn mit Kälte und Drohungen strafen, und gleichwohl diesen so gut als ausgeschlossenen Redlichen, der nicht aus blindem Gehorsam lügen wollte, noch immer als Anhänger des Ordens mitnennen, wenn Jemand angelockt werden soll! .. Ich weiß auch nicht, was man zur Entschuldigung des Ordens anführen kann, daß er so manchen schlecht und recht lebenden fleißigen Bürger, den die windige Prahlerei von Glückseligkeit für dieses und jenes Leben oder der eitle Stolz, unter seines Gleichen etwas Außerordentliches vorzustellen, angelockt hat, zu Müßiggang, albernen Ceremonien und, weil ihre wahre Deutung nur wenigen Brauchbaren geoffenbart wird, zur stupidesten Schwärmerei verführt, und sich diesen edlen Unterricht so theuer bezahlen läßt, daß oft Frau und Kinder deßhalb darben müssen“. . .

„Frage Dich mit dem ernsten Gedanken an Gottes Gericht, wer die Obern sind, die, selbst Dir noch unbekannt, an der Spitze des Ordens stehen, und was für Zwecke die Menschen, die sich solche Mittel erlauben, mit uns

Digitized by Google

haben können? Schon vor Jahren setzte Dich mein Einwurf in Verlegenheit, wie ein Orden, der sich frei nennt, die entsetzlichste Unterjochung des Geistes zum Grundgesetz annehmen konnte. Man muß sehr verblendet sein, um nicht bald zu entdecken, daß solche Grundsätze auf Hierarchie, die schrecklichste aller Tyranneien abzwecken. Und worauf gründet man diese Ansprüche auf sklavische Unterwerfung? Wer sind die Leute, denen wir blindlings nachtappen in Finsternisse, wo auch nicht das schwächste Schimmerchen leuchtet? .. Wozu eine geheime, mit so scheußlichen Schwüren befestigte Verbindung, und wozu die vielen Symbole, die immer vermehrt werden, je weiter man kommt, und die nur durch willkürliche Deutungen einen moralischen Sinn erhalten, als wenn ich das Chaos auf meinem Schreibpulte moralisch erklären wollte? Hat das sklavische Entblößen, und daß man blindlings *) nicht bloß ankommt, sondern die symbolische Reise thut, gar keine Bedeutung? Wem verspricht man blinden Gehorsam?" ——

Ueberhaupt ist merkwürdig, wie alle tüchtigere Geister der teutschen Nation, wenn sie sich vorerst locken ließen bei den Freimaurern einzutreten, später wieder ausgetreten sind. Manche haben zuerst ihr schriftstellerisches Talent und Gewicht dem Freimaurer-Orden gewidmet, d. h. zu ihrer Verherrlichung geschrieben, so z. B. Lessing, Göthe, Feßler, Fichte, Herder, Krause; als sie aber des „Pudels Kern" mehr kennen gelernt hatten, haben sie die Freimaurerbude verlassen. Und

*) Mit verbundenen Augen bei der Aufnahme in die Loge.

Digitized by Google

doch war damals die Freimaurerei noch nicht geistig so herabgesunken, wie jetzt. Krause, der einige Bücher für die Freimaurerei geschrieben hatte, z. B. sagt selbst, es sei dafür gesorgt, daß kein Bruder der niedern Grade die Wahrheit unverschleiert erfahre. Man lasse es aber nicht bei vorsichtigem Schweigen bewenden, sondern man gebe mit ernster Miene für historische Wahrheit absichtliche Erdichtungen aus, die oft eben so schlau als abgeschmackt seien.

Um noch eine früher in hiesiger Stadt sehr bekannte Persönlichkeit anzuführen, der verstorbene Oberst von Greiffenegg war in die höhern Grade aufgenommen und Meister vom Stuhl. Mit zunehmender Kenntniß des Freimaurerwesens nahm auch seine Verachtung gegen dasselbe zu. Er trat aus und schrieb eine kleine Schrift mit dem Titel: „Logen-Bilder, ein satyrisches Freimaurer-Quodlibet oder Manchem ein quod non libet.“ Mit vieler Sachkenntniß wird hier die Freimaurerei durch Bild und Vers gleichsam ausgeklopft. Das Mildeste noch in dem Büchlein ist der gute Rath, welchen Greiffenegg in dem Lied des erleuchteten Maurers gibt. Es heißt also:

Entschlüpft den ascetischen Hüllen,
Ihr Brüder der künstlichen Nacht,
Verschwunden sind längst die Sibyllen
Mit ihrer dämonischen Macht,
Wozu jetzt noch neunfache Lichter,
wo hellere Sonne uns scheint,
wozu die ägypt'schen Gesichter,
wenn herzlich uns Freundschaft vereint?

Digitized by Google

Was soll all' das Prangen mit Graden?
wenn keiner uns leitet vom Ort,
Wozu das Geheimniß? Verrathen
ist längst ja schon Zeichen und Wort, —
Drum leget den Senkel, den Hammer,
legt Schurzfell und Schürze bei Seit',
und kehret aus finsterer Kammer
der Todten zurücke zur Freud!

Was kann der erschlagene Meister,
und käm er auch heute zurück
aus jenen Gefilden der Geister,
Euch bringen für Heil und für Glück?
Was frommen euch Särge und Bahren,
Gerippe von Greis und von Kind?
Laßt ruhen, laßt schlafen, die waren,
und freut euch mit denen, die sind.

Doch Freude kennt keine Systeme —
und keinen symbolischen Rang —
Drum fort mit dem Band Diademe —
fort mit ritualischem Zwang.
Laßt Pulver, und laßt die Kanonen
Kanonen und Pulver nur sein —
und trinket hier — nicht aus Kanonen,
Aus Römern trinkt rheinischen Wein.

Auf, Meister, Gesellen und Jungen,
Und Ritter von jeglichem Grad',
Ich hab' Euch ein Liedchen gesungen,
wie schwerlich schon Einer es that,
folgt meinem erleuchteten Rufe —
dann werdet ihr frei erst und gleich,
und stehet auf oberster Stufe,
Im tausendjährigen Reich!

Das Wesen der Freimaurerei ist von der Art, daß wenn ein Mann von gesundem Verstand und Charakter

Digitized by Google

sich belügen hat lassen — dieß kann oft dem besten Menschen geschehen — und sich bei den Freimaurern aufnehmen ließ, so bekommt er nachher früher oder später Reue, daß er diese kostspieligen Läppereien mitzumachen sich verpflichtet habe. Nur haben die Meisten den Muth nicht aufzukünden und dem sanften Haß und den humanen Verlästerungen von Seite der Freimaurer sich zu unterziehen. Gewerbsleute mögen aber nicht austreten, weil sie hoffen im Geschäft dadurch gefördert zu werden, und weil sie das schwere Aufnahmsgeld nicht umsonst mögen ausgelegt haben.

4. Der Pferdfuß.

Es fallt Manchem auf, wie auch solche Katholiken Freimaurer sein mögen, welche noch in die Kirche gehen und selbst die hl. Sakramente empfangen. Die Sache kommt daher, weil den Anfängern, den Brüdern in den niedern Graden gesagt wird, es könne jeder seine Religion beibehalten. Alle verehrten den großen Weltenbaumeister, Alle seien vereinigt in der Menschenliebe; möge dann sonst Jeder noch glauben, was er wolle. Allein die Freimaurer haben tugendliche Statuten, deren schöne, edelsinnige Redensarten für Fürsten, Regierungen und einfältige Brüder der niedern Grade berechnet sind, wie z. B. die Freimaureriſche Gesetztafel. Und sie haben geheime Statuten, welche andere Grundsätze enthalten und nur denen mitgetheilt werden, welche nahezu oder schon ganz mit dem Christenthum fertig sind.

Aber auch in den niedern Graden blast schon ein

Digitized by Google

erkältender Wind; und Glaube, Christenthum, insbesondere katholisches Christenthum gedeiht in der Freimaurerbude wie ein Citronenbäumchen, wenn man es in einen Eiskeller stellt. Daß die Freimaurerei darauf losſteuert, das wahre Christenthum vorsichtig und langsam zu unterwühlen, darüber will ich nicht bloß Behauptungen ohne Beweise bringen, wie es die Freimaurer-Zeitungen in ihrem Intereſſe machen, ſondern Zeugniſſe von Freimaurern ſelbſt.

Das Wiener Journal für Freimaurer Jahrg. II. 2. Heft ſagt wörtlich: „Die falſche Religion, die dem Menſchen in Moſcheen, Synagogen, und Kirchen ſo ängſtlich aufgedrungen wird — was iſt ſie anders, als Popen-, Imans-, Pfaffen- und Rabbinerſpiel?“ Alſo vor dem ächten Freimaurer iſt eine Religion ſo ſchlecht wie die andere und lauter Trug.

Der berüchtigte Johannes Ronge hatte ſich ſchon im Jahr 1846 in der Hamburger Judenloge zu den drei Neſſeln aufnehmen laſſen. Was der katholiſche Prieſter, welcher ſich bei Freimaurern aufnehmen läßt, für eine Religion haben müſſe, hat Ronge vor aller Welt gezeigt. Deßgleichen gehört der Chriſtenthumvertilger Uhlich, ferner Dowiat und Robert Blum dazu. Der Vorſtand der Rongeaner in Berlin, Jochmus-Müller, ſchreibt in ſeiner Kirchenreform alſo: „Daß die Freimaurerei einen günſtigen Einfluß auf die Entwicklung des Deutſch-Katholicismus ausgeübt hat, daß ihr aus derſelben wackere Mitglieder gewonnen ſind, und daß aus der Uebereinſtimmung der religiöſen Grundſätze von beiden Seiten kein Hehl gemacht wird, iſt Jedermann bekannt. Ein freies

Digitized by Google

wahres Heidenthum steht uns näher, als ein engherziges Christenthum." Bekanntlich läugnet die neue Sekte der sogenannten „freien Gemeinden" nicht nur die Gottheit Christi, sondern manche dieser Gemeinden steht nicht weit ab von vollständiger Gottesläugnung. Ein Prediger dieser Gemeinde und zugleich Freimaurer, Namens Giese, erklärt in der Berliner Allg. Kirchenzeitung (Jahrgang 1847): „Die Ideen der freien Gemeinden seien eine Art popularisirten Freimaurer-Bundes."

Im vierten Band der Freimaurer-Zeitschrift Latomia heißt es: „Der Protestantismus ist in religiöser Beziehung nur halb, was die Freimaurerei ganz ist." Das Halbe besteht darin, daß der Protestantismus manche Glaubenswahrheiten der katholischen Kirche weggeworfen hat, andere aber noch beibehält; das Ganze aber besteht darin, daß die Freimaurerei in ihrem tiefern Princip alle geoffenbarte Wahrheit wegwirft. Darum wird bei den Freimaurern Christus nie genannt, weder im Eid noch im Gebet; deßwegen zählen die Maurer nicht nach Christi Geburt, sondern wie die Juden nach Erschaffung der Welt; darum ist auch kein christliches Symbol darin.

Man könnte nun sagen: es ist doch in vielen Freimaurerlogen eine Bibel aufgelegt. Nun mit der Bibel verhält es sich, wie mit dem Schwert, das auch in vielen Logen dabei liegt. Wie das Schwert nur eine Spielerei ist und niemals damit gekämpft oder Blut vergossen wird, so ist auch die Bibel für die Freimaurer eine Spielerei und kein Ernst dabei. Wir wollen einen

Digitized by Google

Freimaurer selbst darüber hören, den Rede-Meister oder Großredner Marbach in der Loge Balduin zu Leipzig. Es war demselben zum Vorwurf gemacht worden, daß er so viele Bibelstellen in seine Reden aufnehme. Darüber nun deklamirt derselbe also: „Ich höre in dem Herzen dieses oder jenes Bruders das zweifelnde Wort: wo bleibt der Ruhm der Freimaurerei, daß sie nicht sehe auf den Unterschied des Glaubens und schlage mit dem Brudernamen zusammen Christ und Jude, Heide und Mohammedaner, alles was Mensch ist: indem wir an die Bibel verwiesen werden? — O meine Brüder, wollt ihr euch beschämen lassen von euern mohammedanischen Brüdern, welche auf ihrem Altar nicht den Koran liegen haben, sondern die Bibel? — Ich sage euch, so ein Heide kommt oder ein Muselmann und nimmt Anstoß an dem Bibelwort, das an diesem Ort erschallt, um anzubeten Gott in Geist und Wahrheit, so ist er kein Freimaurer, und mag er sich zehnmal durch Zeichen, Wort und Griff zu erkennen geben. Und aber sage ich euch auch: so ein Christ kommt in diese Hallen und tadelt euch um eines Wortes aus dem Koran oder aus Sophokles oder aus Göthe, das ihr braucht um Gott anzubeten im Großen, in der Wahrheit, so ist er kein Freimaurer."

Das ist doch deutlich genug; der Freimaurer hat also die Bibel anzusehen, wie sie etwa der Türke ansehen mag; und ein hübscher Vers aus Sophokles oder Göthe ist so viel werth als ein Bibelvers.

Kürzlich kamen in Berlin einige (als Manuscript) gedruckte Blätter „Zeichen der Zeit" heraus und zwar

Digitized by Google

von einem Freimaurer selbst, der bisher zu den Wohlmeinenden und Harmlosen gehörte, und dem allmählich die Augen aufgehen. Er sagt unter Anderm:

„In Neapel ist das Verhalten der Offiziere in der letzten Revolution denen unerklärlich, die den Freimaurerbund nicht verstehen. Dort waren alle Offiziere durch doppelte Eide gebunden. Sie mußten den Ordens-Obern gehorchen oder hatten den sichern Tod durch den Dolch zu fürchten, selbst auf offener Straße, wobei der Thäter immer durch die Sicherheitsmacht der nahen Ordensgenossen entkommt; wegen des Meineids gegen den Fürsten hat man die neumodischen Amnestien. — In Preußen sind sehr wenige adelige Offiziere der Linie in den Logen und darin ein Hauptgrund der Anfeindungen dieses Standes.

„Der berühmte hochstehende preußische Freimaurer Baron von Kottwitz hat dem hochseligen Könige Friedrich Wilhelm III. die schwersten Klagen gegen den Freimaurerbund 1834 eingereicht: „Daß seit länger als 50 Jahren die Wortführer in Schulen und Kirchen und im gesammten Staate aus den Logen hervorgegangen, — daß der tief in die Macht der Ideenwelt eingreifende Impuls des Freimaurer-Ordens zunächst die Zerstörung der religiösen Grundfesten unsers Staatslebens zum Ziele habe, — daß dieser verbrecherische Impuls Schule und Leben mächtig durchdringe, — daß diesem verbrecherischen Blendwerk der **Weihestempel amtlicher Autorität und höherer Willensmeinung** aufgedrückt, der Schrei der religiösen Gewissen zur Ruhe dekretirt und so

Digitized by Google

dieser unselige Bestand gesichert worden sei, — daß die jetzt (seit 1830) vor Augen stehenden Zerwürfnisse, Gräuel ꝛc. ꝛc. zunächst der Freimaurerei beizumessen seien."

„Ueberhört nicht meine Warnung in dieser bedenklichen Zeit. Es ist keineswegs die Rede von lächerlichen Verleumdungen, an welche nur die Dummheit noch glaubt, sondern von einem frechen, unerhörten Betrug, der das Heiligste mißbraucht. Nicht mehr im Finstern schleichen die Frevler, sie treten auf, als wären sie unsere Brüder, und brüsten sich mit dem Schutze und der Genossenschaft deutscher Fürsten.

„Während keine christliche Loge den Juden mehr unzugänglich ist, bestehen Judenlogen, wo jedem Nichtjuden die Aufnahme unbedingt versagt ist. In London, wo bekanntlich der eigentliche Focus der Revolution unter dem Großmeister Palmerston, bestehen zwei Judenlogen, wo nie ein Christ Aufnahme findet, nicht einmal über die Schwelle gelassen wird. Dorthinein aber münden die Fäden aller revolutionären Elemente, die in christlichen Logen sind. Eine solche Judenloge ist jetzt zu Rom „das höchste Revolutions-Tribunal". Von dort aus werden die andern Logen — als „von geheimen Obern" — dirigirt, so daß die meisten christlichen Revolutionäre blinde Puppen von Juden sind durch Hilfe der Geheimthuerei, indem der Vorwand, daß in der Loge alles geheim sei, der eigentliche Hebel ist, wodurch die „wissenden Brüder" den Bund selber nach Belieben handhaben können. — In Leipzig ist zur Meßzeit jedesmal eine geheime Judenloge permanent, welche sich merk-

Digitized by Google

würdiger Weise nie einem christlichen Maurer öffnet. Und darüber gehen manchen aus uns die Augen auf, aber die Macht des Geheimnisses und des Schwures, wie auch die Uebung, daß ein Maurer eines Grades nie über Sachen seines Arbeitsfeldes mit einem Maurer des andern Grades — „nicht einmal pantomimisch", wie es im Schwure heißt — sprechen darf, erhält jeden Genossen des Bundes wie im düstern Keller, wobei man sich gehoben und geschoben weiß, aber ohne seine Geisteskräfte anders, als wie gebannt und verstrickt, zu gebrauchen."

Wenn aber Juden ebenso gut wie Christen in der Loge Aufnahme finden, und in der Loge doch gebetet und „religiös" gesungen wird: so muß auf jeden Fall Christus ausgeschlossen sein; denn der Jude ertragt ihn nicht. Allerdings ist der Jude, welcher Freimaurer wird, auch von seiner Religion abgefallen, und insofern dem Christen, der sich in einen ächten Freimaurer verwandelt hat, im Glauben ebenbürtig. Es mag deßhalb nicht ohne Bedeutung sein, daß in Basel die Freimaurer ihre Zusammenkunft gewöhnlich in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag halten. Die ehemaligen Christen unter ihnen zeigen dadurch schon ihren Vorsatz am Sonntag nicht in die Kirche zu gehen; sie müssen ausschlafen; und wenn Juden dabei sind, so halten sie auf diese Art ihren Sabbath in der Freimaurerbude und singen hier dem Weltenbaumeister Freimaurerlieder, statt Jehova in der Synagoge zu verehren.

Auch darin mag man die Natur der Freimaurerei erkennen, daß besonders gern solche Männer ihr bei-

Digitized by Google

treten, welche religiös verkommen sind. Was aber den Umstand betrifft, daß vorzugsweise unreligiöse Männer nach Freimaurerei gelüsten, so hat man diesen Vorwurf mit dem andern Vorwurf lahm legen wollen, in der katholischen Kirche habe es auch schon grundschlechte Menschen im Ueberfluß gegeben. Allein der große Unterschied besteht darin, daß der Bösewicht, welcher zugleich Katholik ist, in die katholische Kirche nicht durch freie Wahl, sondern durch die Taufe als unmündiges Kind aufgenommen worden ist. Er zeigt aber gerade durch seinen Wandel, daß er innerlich von der katholischen Kirche abgefallen ist; er findet es nicht der Mühe werth äußerlich seinen Austritt zu erklären, würde aber gewiß nicht erst katholisch werden, wenn er einer andern Confession angehörte. Hingegen Freimaurer wird man erst im Mannesalter, also mit vollem Bewußtsein und Willensentscheidung. Wenn also z. B. der Hochverräther oder sonst ein gewissenloser Mensch Freimaurer wird und bleibt, so muß er in der Freimaurerei etwas finden, was ihm behagt, ihn wenigstens nicht stört. Ich will einige Beispiele anführen:

Im Jahr 1795 hatte sich über ganz Oesterreich eine hochverrätherische Verschwörung verbreitet. Die drei Häupter davon waren Brandstetter, Hebenstreit und Hakel. Alle drei wurden gehenkt und alle drei waren Freimaurer. — Nun, an den Früchten erkennt man den Baum.

Der Großmeister Hodiz war ein abscheulicher Wüstling, welcher auf seinen Gütern in Mähren geradezu die Greuel des Heidenthums aufführte, wozu sich die

Digitized by Google

Söhne und Töchter seiner leibeigenen Bauern in adamitischer Gestalt hergeben mußten. Er hielt ganz öffentlich ein Harem wie ein Türke bis an sein End, obschon er über 70 Jahre alt wurde. Und gerade dieser lasterhafte Mann gründete in Wien den Freimaurerorden *).

Die Feinde der katholischen Kirche nennen die entschiedenen Katholiken Ultramontane und wollen damit den Vorwurf aussprechen, der Katholik sei kein guter Patriot, er gehöre nicht ausschließlich dem Vaterland an, sondern nehme auch Rücksicht auf den Papst über den Bergen drüben. Nun, jeder wahre Katholik geht mit seinen Rücksichten noch viel weiter als bloß über die Berge, er geht bis über die Sterne, in den Himmel zu Gott; denn wer an ein ewiges Leben glaubt, der wird ein Stück Erde, wo er vielleicht ohnedieß genug malträtirt wird, nicht für das Allerhöchste ansehen und als seine Gottheit anbeten. Wenn sonach der Katholik, oder wie ihr ihn heißt: der Ultramontan, noch etwas Höheres kennt und beachtet, als nur das Revier, wo er seine Steuern zu zahlen hat; so hindert ihn dieses im geringsten nicht, seine Pflichten gegen das Vaterland zu erfüllen, sondern bestärkt ihn noch darin, eben weil jeder wahre Ultramontan ein guter Christ ist und sich bestrebt, den Vorschriften des Evangeliums nachzukommen. Wer hat schon größere Liebe und Treue zum Vaterland gezeigt, als gerade die, welche man zu den ärgsten Ultramon-

*) Siehe die eben in 2. Auflage erschienene Schrift: „Die Frage der staatlichen Anerkennung des Freimaurer-Ordens in Oesterreich, von Ekert." Wien, bei Mayer.

Digitized by Google

tanen zählt, die Spanier, Tyroler, und die katholischen Urkantone der Schweiz? Betrachten wir anderseits, was denn die Maurer für gute Patrioten sind. Solches zeigte sich z. B. im siebenjährigen Krieg; ein österreichischer Fürst trat um jene Zeit in den durch Staatsgesetze verbotenen Freimaurerorden; derselbe Fürst zeichnete sich aber in dem sonst sittlichen Regentenhaus Oesterreichs nicht nur durch Ehebruch aus, sondern auch dadurch, daß er dem feindlichen Heer Fütterung und Mehl verkaufte.

Als ferner im Jahr 1809 die Franzosen Wien in die Gewalt bekamen, benützten die Freimaurer in Wien die so schöne Gelegenheit, um sich mit dem Großorient in Paris in Verbindung zu setzen und sich ihm zu unterwerfen.

Im Jahr 1806 haben die preußischen Maurer, während ihr Vaterland elend von den Franzosen unterdrückt und mißhandelt wurde, die Freimaurer in der Armee des Napoleon als ihre Brüder mit offenen Armen aufgenommen. Man hat deßhalb mehrfach den Verdacht gehabt, daß die preußischen Freimaurer durch Verrath den Franzosen in's Land geholfen haben.

Als in neuerer Zeit hauptsächlich durch die Hetzreden von dem Freimaurer Kossuth ganz Ungarn in offene Rebellion gegen ihren rechtmäßigen König ausbrach, beeilten sich seine Brüder ihre Gesinnung alsbald an den Tag zu legen; sie nannten von nun an ihre Loge in Ungarn: „Kossuth zur aufgehenden Morgenröthe."

Man kann aber nirgends größere Unterthänigkeit und Schmeichelei gegen Fürsten finden, als in den Lie-

Digitized by Google

dern und Reden der Freimaurer. Dieß gehört zu ihrer Mannestugend und ihrer Ehrlichkeit. Sie sind gewöhnt, ihre Schürzlein nach dem Wind zu drehen.

Aber auch solche Freimaurer, welche in dem Wahne leben, ihre Verbindung sei durchaus löblich und habe Tugend und besonders Wohlthätigkeit zum Zweck, gerathen in ein heilloses Pharisäerthum. Sie hören und halten etwa auch schöne Reden vollgepropft von tugendlichen Phrasen, worin sie sich selber lichthell, heilig und selig preisen. Würden sie den geringsten Ernst machen mit einem tugendhaften Streben, so würden sie bald inne werden, daß es bei ihnen am wenigsten geht. Denn der Mensch ist von Natur aus zum Bösen geneigt; er kann aus eigener Kraft kein gottgefälliges Leben führen. Soll es dazu kommen, so muß sich der Mensch mit Gott versöhnen und die Gnade des höhern Beistandes haben. Dieß ist nur zu erlangen durch Jesus Christus, und zwar in der von ihm gegründeten Kirche vermittelst seiner Sacramente. Davon will man aber in der Freimaurerbude nichts wissen, und betäubt das Gewissen mit Phrasen à la Zschokke, mit üppigem Schmaus und Selbstanbetung.

Da ich in dem „Mörtel" eine ganze Menagerie von inländischen und ausländischen Thieren zum Zweck der Vergleichungen aufgeführt habe, so soll auch der „Akazien-Zweig" mit Animalischem belebt werden. Im Thal Josaphat bei Jerusalem ist eine ansteigende Bergseite ganz dicht belegt mit großen Steinplatten, unter welchen Juden beerdigt liegen. Auf diesen Gräbern

Digitized by Google

und Grabsteinen kriecht eine große Menge wurmartiger Thiere, Tausendfüße, herum. Dieselben sind vier bis fünf Zoll lang, ziemlich dick, kohlschwarz und glänzen wie ein frisch gewichster Stiefel. Ihr Anblick hat etwas Unheimliches, obschon man am Tag nichts Bösartiges an ihnen bemerkt; Nachts aber kriechen sie an den Menschen und ihr Biß oder Stich soll sehr bösartig sein. Die Soldaten in der Krim fürchteten sich mehr davor, als vor Bajonnet und Kugel in der Feldschlacht am Tag. Ein ähnlich unheimliches Gefühl erwecken bei jedem gläubigen Christen die Freimaurer, mögen sie sonst noch so glänzen; und ich bin überzeugt, daß schon manchem neu aufgenommenen Ordensbruder, der das Christenthum meinte beibehalten zu können, es zuweilen selber unheimlich geworden ist, nicht sowohl vor dem abgeschmackten „Fürchten-machen" *), als vielmehr in der Tiefe des Gewissens.

5. Lüge und Wahrheit.

Mancher wird Freimaurer, lediglich weil ihm weiß gemacht wird, er werde in seinem Geschäft gefördert werden, und weil er es glaubt. Manche werden aber auch Freimaurer, weil sie meinen, die Freimaurerei habe

*) In der Loge zu Straßburg ist z. B. eine Kammer, über welcher geschrieben steht: „Wer sich noch fürchten kann, trete hier zurück." Was ist nun hier das Schrecklichste der Schrecken? — ein läppisches Komödiantenstück: es steht nämlich hinter einem Eisengitter ein Todtengerippe mit ausgestrecktem Arm!

Digitized by Google

zum Zweck das Wohl der Menschheit. Ist es sehr oft nicht wahr, daß der Geschäftsmann durch die Freimaurerei besser vorwärts kommt, so ist es noch viel weniger wahr, daß die Freimaurer ernstlich und gründlich um Menschenwohl sich kümmern. Schwätzen mögen sie fleißig davon, und feuern d. h. trinken auch darauf; aber daß wirklich Menschenwohl durch sie gedeiht, davon weiß die Geschichte und Erfahrung nichts.

Das nun, was die Freimaurerei scheinheilig der Welt gegenüber als ihren Zweck und ihre Arbeiten vorgibt, das geschieht in Wahrheit und in allen Beziehungen durch einen ganz andern Männerverein, welcher in einigen tausend Zweigen über ganz Europa und Nordamerika verbreitet ist, welche auch alle mit einander in Verbindung stehen, wie die Freimaurerlogen, nur aber in wahrer brüderlicher Einigkeit. Diese Vereine kommen auch jede Woche einmal zusammen, sie haben auch ihren Vorstand und Vicevorstand, ihren Sekretär und ihren Einnehmer, einen Bibliothekar u. s. w. Aber sie „arbeiten" nicht in Freimaurerart, d. h. sie essen und trinken und gaukeln nicht, und führen keine Schwindelreden, wie die Freimaurer, sondern sie fangen ihre Versammlung mit einem kurzen Gebet zum hl. Geist an und damit, daß Jeder etwas in die Kasse legt, und daß der Präsident etwas Erbauliches vorlesen laßt.

Was thun diese Männer beisammen? (ihre Versammlung heißt man Conferenzen.) Sie wollen einig und kräftig christliche Nächstenliebe ausüben. Jedes Mitglied hat die Aufgabe, gleichsam auf die Jagd zu gehen, nämlich Nothleidende aufzusuchen, ihre Bedürfnisse ken-

Digitized by Google

nen zu lernen, durch Wort und That Hülfe zu leisten, und in der Wochenversammlung darüber zu berichten und Anträge zu machen, in welcher Weise gründlich und nachhaltig Hülfe geleistet werden könne.

Es sind die Vincentiusvereine; diese wollen die christliche Liebe nach allen Beziehungen hin ausüben; ihre Thätigkeit erstreckt sich deßhalb sowohl auf geistliche als auf leibliche Werke der Barmherzigkeit. Daher suchen die Vincentiusvereine dem Armen nicht nur die nöthige Nahrung zu verschaffen, sondern auch Arbeit, damit er sein Brod verdienen könne; wo Unordnung im Hauswesen, Verwahrlosung und Uebelstände in der Kinderzucht ist, suchen sie Ordnung herzustellen durch Belehrung und Zureden. Armen Kindern verschaffen sie nicht nur die nöthige Kleidung, sondern suchen dieselben auch in christlichen Familien oder Erziehungsanstalten unterzubringen, wenn sie zu Haus dem Verderbniß ausgesetzt sind. Sie sorgen bei dem Kranken nicht nur für leibliche Pflege, sondern leiten ihn auch durch Zuspruch und Vorlesen an, seine Krankheit christlich zu tragen. Wie der Heiland selbst die Krankenheilungen und andere Wohlthaten nicht bloß ausgeübt hat, um leiblich wohlzuthun, sondern zum Zweck, damit das Herz der Empfänger seiner Lehre sich öffne und er sie auch an der Seele heile: so wollen auch die Mitglieder der Vincentiusvereine dem Herrn hierin nachfolgen, d. h. sie wollen besonders auch deßhalb leibliche Werke der Barmherzigkeit ausüben, damit der arme Mensch willig werde, auch sittlich und religiös sich helfen zu lassen. Daher suchen die Vincentiusvereine Feindschaften zu versöhnen, Zwistigkeiten in den Familien zu

Digitized by Google

schlichten, unsittliche Bekanntschaften entweder aufzulösen oder den betreffenden Personen zur Verehelichung zu verhelfen; üble Gewohnheiten zu beseitigen; solche Menschen, die Gottesdienst und hl. Sacramente vernachlässigen, wieder zu ihren religiösen Pflichten zurückzuführen. Ueberhaupt überall, wo Gelegenheit ist, christlichen Geist und christliches Leben und den damit verbundenen Segen zu fördern, besonders bei den Armen, da finden sich die Mitglieder des Vincentiusvereines ein.

Die Mitglieder des Vincentiusvereines stehen auch darin im Gegensatz mit den Freimaurern, daß alles Großthun vor der Welt mit ihren Wohlthaten ihnen streng verboten ist. Jene wollen nicht persönlich gelobt werden, sondern der himmlische Vater soll durch ihre Gutthaten verherrlicht werden. Sie weisen den Dank, welchen man ihnen sagt, zu Dem, der den Wohlthäter nur als seine lebendige Hand gebraucht, zu Gott, der als Vater dem Wohlthäter die Gabe, als Sohn das Gebot und als hl. Geist den Antrieb gegeben, dem Nothleidenden Hülfe zu bringen.

Die Vincentiusvereine sind zugleich mit der großen katholischen Kirche eng verbunden; sie wollen getreue regsame Glieder der Kirche sein; deßwegen haben sie auch das Gutheißen und den Segen des Oberhauptes der Kirche. Die Vereine der verschiedenen Länder in Europa stehen auch, wie die Freimaurer, mit einander in Verbindung und haben einen Obern; allein hier ist nicht, wie bei den Freimaurern, Vaterlandsverrath zu befürchten, da alle Politik hier ausgeschlossen ist, und nur die Ausübung christlicher Liebe Gott zu Ehren ge-

Digitized by Google

sucht wird. Außer der Bauchdienerei, welche bei den Freimaurern fleißig geübt wird, und wovon die Vincentiusvereine nichts wissen, besteht noch ein anderer großer Unterschied. Die Freimaurerei schwätzt von Brüderlichkeit und Humanität *), zeigt aber gerade dadurch ihre entschiedene Abkehr von wahrem Christenthum, daß sie nichts von armen Leuten wissen will; diese werden nicht aufgenommen als Mitglieder; hingegen nach denen, welche Geld und Einkommen oder Einfluß haben, nach denen lechzt, wedelt, angelt und keilt die Freimaurerei. Der Vincentiusverein hingegen nimmt nicht die geringste Rücksicht auf Rang und Vermögen; da gilt der arme Bürger, ja selbst der Handwerksgeselle, welcher eintreten will, gerade so viel, als der reiche Kaufmann und der Baron oder Graf. Hier ist die Gleichheit und Brüderlichkeit, wie sie das Christenthum will und unter Christen wirklich herstellt.

Diese Vincentiusvereine sind es, wohin sich der christliche Mann jeden Standes wenden mag, wenn es ihm redlich um Menschenliebe und Wohlthätigkeit zu thun ist. — Hier verdirbt sein Glaube und seine Religiosität nicht, wie in der Freimaurerbude, sondern wachst und

---

*) Was soll denn das kindische Dölchlein bedeuten und die Spielerei mit Degen in der Freimaurerbude? Ist dieß ein Symbol von Nächstenliebe und von Eifer, die Menschheit zu beglückseligen? Freilich ist es gerade nicht so bös gemeint; der Freimaurer-Philister will nur ohne Gefahr auch die Werkzeuge der Tapferkeit anrühren und anhängen, und wenn er „gefeuert hat mit starkem Pulver" auch noch sanften Schauder vor sich selbst als blutdürstigen fürchterlichen Bruder empfinden; der Kühne!

Digitized by Google

wird stark. Hier wird nicht, wie bei der Freimaurerei, viel Geld verschlemmt, und wenig oder nichts für Nothleidende gegeben; was jedes Vincenz-Mitglied geben kann und mag, davon wird kein Kreuzer für den eigenen Leib verwendet, sondern Alles nur für Werke der Barmherzigkeit.

Daher mag man wohl vom christlichen Standpunkt aus sagen: Der Charakter und die Thätigkeit der Freimaurerei verhält sich zum Charakter und zur Thätigkeit der Vincentiusvereine, wie die Frucht des wilden Kastanienbaumes zur Frucht des ächten Kastanienbaumes. Jener blüht mit großem rothem und weißem Blüthenstrauß; die Frucht wird groß, die Hülse fleischig — wer aber jene Roßkastanien ißt, bekommt das Brechen und üble Zustände. Die Blüthe des ächten Kastanienbaumes hingegen ist farblos und bescheiden, wie die Blüthe der Rebe; die Hülse der Frucht ist stachlicht, die Frucht aber höchst nahrhaft, gesund und angenehm.

Es kann deßhalb in solchen Städten, wo zugleich eine Freimaurerbude und ein Vincentiusverein ist, jeder Mann sich daran schon selbst erkennen, wie es mit seinem Christenthum und seiner Humanität aussieht, je nachdem er sich in die Heerde der Freimaurer einreiht, oder ob er vorzieht, an dem Vincentiusverein Theil zu nehmen.

6. Freimaurer und Jesuiten.

Ich habe durch die Zusammenstellung der Vincentiusvereine mit der Freimaurerei gezeigt, wie die wohlthäti-

Digitized by Google

gen Leistungen der Freimaurerei für die Menschheit meistens aus Seifenblasen schöner Redensarten von Humanität, Menschenliebe u. dgl. bestehen, während die Vincentiusvereine in Wahrheit gar nichts Anderes thun, als Wohlthätigkeit nach Kräften ausüben, geeint, geordnet und still. Ich will aber auch die Methode, die Verfahrungsweise der Freimaurer in ihren Angelegenheiten wieder durch einen Vergleich beleuchten. Nämlich alles Schlimme, welches triviale Zeitungen verleumderischer Weise dem Jesuitenorden zuschreiben und bornirte Menschen leichtsinniger Weise glauben, wird in Wahrheit nirgends mehr ausgeübt als bei den Freimaurern. Man sagt z. B., es sei ein jesuitischer Grundsatz, daß der Zweck das Mittel heilige, d. h. man dürfe etwas Sündhaftes thun, z. B. lügen, betrügen, um etwas Gutes zu stiften. Es ist aber die gröbste Verleumdung, solches den Jesuiten nachzusagen, und in den vielen tausend Büchern, welche die Jesuiten geschrieben, findet sich nirgends dieser Grundsatz ausgesprochen; es ist sogar schon ein hoher Preis darauf gesetzt worden, wenn Jemand diesen Grundsatz in irgend einem Buche nachweise, das von Jesuiten verfaßt ist. Hingegen bei den Freimaurern wird dieser Grundsatz prakticirt, nur mit dem Unterschied, daß nicht nur das Mittel, sondern auch der Zweck unheilig ist. Der Freimaurer Schubart schreibt an den Baron von Hirschen (abgedruckt in dem Buch „Kryptokatholicismus von J. A. Stark): „Erfahren Sie, daß ich im Orden fast ein halbes hundert Eide geschworen und etliche dreißig Grade von allerlei Freimaurersekten habe, und überall Unzulänglichkeiten, mit einem Worte: Wind und Betrug

Digitized by Google

fand." Dieser Wind und Betrug besteht in den Verheißungen, womit die Freimaurer Männer von Vermögen, Talent oder Einfluß zu locken suchen; ferner in den Reden vom Weltenbaumeister und allgemeiner Menschenliebe, womit sie die Zerstörung des Christenthums und des christlichen Gewissens zu verkleistern suchen; ferner in der unsittlichen Zumuthung durch Eid oder Gelübde sich zu binden, Obern und Gesetzen zu gehorchen, die dem Neuling, welcher in die Freimaurerei sich aufnehmen läßt, verborgen werden; ferner in den Fabeln und dem Unsinn, womit sie die erlogene Geschichte der Freimaurerei interessant und wichtig zu machen suchen; ferner in dem vielen Geschwätz von Licht, Aufklärung und Orient, während in der Freimaurerbude darauf abgehoben ist, mehr und mehr das wahre Licht des christlichen Glaubens auszulöschen. (Die erleuchteten Freimaurerbrüder werden deßhalb mit Recht von Erich Servati (Sautier) eine Nachteulenzunft geheißen; sie haben demgemäß nicht nur eine schwarze Kammer, sondern auch Vorrichtungen, wodurch sie künstlich den Tag zur Nacht machen.) Ferner in dem Vorgeben der Wohlthätigkeit, während das viele Geld, welches die Brüder bei der Aufnahme und andern Gelegenheiten in der Bude lassen müssen, größtentheils zu Prunk und Luxus und üppigem Schmaus verwendet wird.

Man wirft ferner den Jesuiten vor, sie sähen bei all' ihrem Thun und Lassen nur auf den Vortheil ihres Ordens. Daß der Jesuit seinen Orden liebt, ist wahr und ist ein Zeichen, daß der Orden den Bedürfnissen religiöser thätiger Priester entspricht. Aber die Aufgabe

Digitized by Google

und Thätigkeit des Ordens ist keine andere, als die, welche die lehrende Kirche überhaupt hat, nämlich alle Kräfte aufzubieten, um katholischen Glauben und katholisches Leben zu fördern und zu verbreiten. Der Jesuitenorden ist aber ganz besonders zweckmäßig organisirt, um tüchtig und kräftig in das Volk einzugreifen und für die katholische Kirche zu wirken. Er ist gleichsam ein Garderegiment der katholischen Kirche. Deßhalb wird Niemand mehr von den Feinden der katholischen Kirche und besonders von den Freimaurern gehaßt und verleumdet, als gerade die Jesuiten *); und darum freuen sich eifrige katholische Seelsorger, wenn sie zur Mission oder geistlichen Aushülfe Jesuiten bekommen können; sie beeinträchtigen den Weltpriester nicht, sondern leisten ihm wirksamen Beistand.

Gerade nun dieser Vorwurf, welcher ungerechter Weise den Jesuiten gemacht wird, trifft die Freimaurer in vollem Maße. Sie beeinträchtigen die ganze bürgerliche Gesellschaft, welche sich ihnen nicht anschließt oder nicht anschließen kann, wie z. B. der ärmere Gewerbsmann, der nicht 50 Gulden Aufnahmsgeld zu zahlen vermag. Denn der Freimaurer sucht Arbeit, Verdienst, Beförderung nur dem Freimaurer zuzuwenden, so daß der Gewerbsmann, welcher Freimaurer ist, die Kundschaft sämmtlicher Freimaurer hat und nebenbei auch noch die Kundschaft anderer Leute, welche nicht wissen,

*) Ich habe schon gehört und es hat sich durch ein auffallendes Beispiel bestätigt, daß dem Freimaurer höhern Grades verboten ist, mit einem Jesuiten zu reden.

Digitized by Google

daß jener Freimaurer ist, oder hierin gleichgültig sind. Wenn Freimaurer zuweilen auch bei einem Andern, der nicht in die Bude gehört, etwas bestellen oder kaufen, so geschieht es höchst wahrscheinlich in der Absicht, diesen dadurch zu locken und zu ködern, daß er auch Freimaurer werde. Es wäre deßhalb kein Unrecht gegen die Freimaurer, wenn Jedermann sich hüten würde, bei einem solchen etwas zu bestellen oder zu kaufen, damit nicht Gewerbsleute, die nichts mit dieser verdächtigen Gesellschaft zu thun haben, Schaden leiden. Wollen die Freimaurer nur ihre Spieß- oder vielmehr Schurz-Gesellen begünstigen, so sollen die andern Leute auch nur solche begünstigen, welche nicht als Freimaurer anrüchig sind.

Nun wird aber besonders oft von Freimaurern hervorgehoben, daß selbst ein Papst den Jesuitenorden aufgehoben habe; dieser Papst Clemens XIV. wird deßhalb auch in einer Freimaurerrede, die ich gelesen, der „heilige Ganganelli" genannt. Es mag solchen Lesern, welche die Wahrheit den Vorurtheilen vorziehen, interessant sein, zu erfahren, wie es sich mit dieser Aufhebung verhalten hat.

Die erste französische Revolution ist vorbereitet worden durch eine Anzahl von Männern, welche das Christenthum, ja selbst den Glauben an Gott auszurotten suchten, durch die sogenannten Encyklopädisten. Diese Männer erkannten wohl, daß die tüchtigsten Vertheidiger des Christenthums in jener Zeit die Jesuiten seien; darum wollten sie vor Allem diesen Orden aus dem Wege räumen. Das gewöhnliche Mittel gewissenloser Men-

Digitized by Google

schen wurde fleißig in Anwendung gebracht, es wurden eine Menge kleine Schriften verbreitet, welche angefüllt waren mit Verleumdungen und falschen Anschuldigungen gegen die Jesuiten. Ja es wurde sogar öffentlich Geld angeboten für solche, die gegen die Jesuiten schreiben. Insbesondere hat auch eine von der katholischen Kirche abgefallene Sekte, die Jansenisten, den Encyklopädisten geholfen, gegen die Jesuiten aufzuhetzen. Der berüchtigte d'Alembert schreibt an den „geliebten Antichrist" Voltär: „Legen wir ja den jansenistischen Spinnen keine Hindernisse in den Weg, die Jesuiten aufzufressen; sind diese einmal vertilgt, dann wird die jansenistische Canaille von selbst ihres schönen Todes sterben." Dazu kam dann noch die mächtige Hülfe des ungläubigen Ministers Choiseul und der Mätresse des Königs Ludwig XV., der lasterhaften Pompadour; letztere war voll Haß gegen die Jesuiten erfüllt, weil ihr ein solcher erklärte, daß er ihr die Absolution nicht geben könne, so lange sie den königlichen Hof nicht verlasse. Auf Betrieb dieser mächtigen Feinde wurde der Orden der Jesuiten von dem Parlament in Paris aufgehoben, ungeachtet fast alle Bischöfe mit der niedern Geistlichkeit sich kräftig für denselben ausgesprochen hatten. Dabei wurde mit einer solchen Tyrannei verfahren, daß die Jesuiten nicht einmal zur Aushülfe in der Seelsorge verwendet werden durften, wenn sie nicht einen Eid schwören würden, daß ihr Orden verwerflich und strafbar sei. Es wurde streng verboten, die Jesuiten zu vertheidigen; selbst der Erzbischof von Paris war daselbst nicht mehr sicher, als er die Jesuiten in einem Hirtenbrief gelobt hatte;

Digitized by Google

und ein Jesuit und ein Weltpriester wurden gehenkt, weil sie das heilige Gesetz des Parlamentes übertraten, nämlich die Jesuiten vertheidigt hatten.

Schon vorher war es den Jesuiten ebenso in Portugal ergangen. Hier ließ sich der ohnedieß unsittliche König Joseph I. ganz verblenden und regieren von einem ruchlosen Mann, dem Minister Pombal. Dieser huldigte der Aufklärung und übte eine solche Tyrannei, daß die Gefängnisse nicht mehr ausreichten und über 9000 Menschen aller Stände seinem Haß und seiner Habsucht geopfert wurden. Daß ein Mensch, welcher ganz aufgeklärt, d. h. ungläubig ist, und alles Recht und Gerechtigkeit mit Füßen tritt, die Jesuiten zu vertilgen suchte: ist ganz natürlich. Pombal ängstigte den König damit, daß eine Partei ihn vom Thron stürzen und seinen Bruder Don Pedro erheben wolle, die Jesuiten seien aber Freunde desselben. Dann besoldete er gewissenlose Menschen, insbesondere einen wegen Liederlichkeit aus dem Orden gejagten Exkapuziner, Namens Parisot, und einen abgefallenen Jesuiten, Ibagnez, welche Schmähschriften gegen die Jesuiten verfassen mußten, und gab solche dem König zu lesen. Er sandte derartige Schriften auch in alle Länder, wo Jesuiten waren, selbst an den Kaiser in China. Als dann ein portugiesischer Herzog auf die Folter gebracht und ohne ordentlichen Proceß hingerichtet wurde, vorgeblich wegen eines Mordversuches gegen den König, so benützte Pombal diesen Umstand, um einige Jesuiten des Einverständnisses zu beschuldigen und den ganzen Orden zu unterdrücken. Die Obern und vornehmsten Mitglieder ließ er ohne

Digitized by Google

allen Proceß in schauerliche Kerker werfen; die übrigen zusammentreiben und zu Schiff ganz hülflos an den Ufern des Kirchenstaates aussetzen, um, wie er sagte, „dem hl. Petrus damit ein Geschenk zu machen.“ Der König, welcher ebenso bethört als unsittlich war, willigte dazu ein.

In Spanien war der bisherige König von Neapel, Carl III., ein Bourbon, 1759 auf den Thron gekommen. Derselbe hatte ausländische Minister, welche durch gewaltthätige Verordnungen und hohe Steuern das Volk zu einem Aufstand reizten. Die aufgebrachte Menge zog vor den königlichen Palast und begehrte die Entlassung der Minister. Der König gab nach, worauf das Volk ihm ein Vivat brachte, aber auch den Jesuiten, welche die Leute von Gewaltthätigkeiten durch ihr Zureden abgehalten hatten. Dieser Umstand wurde von den Feinden der Jesuiten benützt, um den König glauben zu machen, die Jesuiten hätten den Aufruhr angestiftet. Dieß reichte aber nicht hin, sondern der Minister Aranda, welcher die nämlichen Gesinnungen wie der Franzose Choiseul und der Portugiese Pombal hatte, ließ ein Paket voll falscher Briefe, die er selbst hatte verfassen lassen, und in welchen Hochverrath gegen den König enthalten war, in das Jesuitencollegium bringen, und gleich darauf, bevor es die Jesuiten nur gelesen hatten, von der Polizei in Beschlag nehmen. Diese Briefe legte er dem König dann vor, welcher ganz wüthend darüber in Alles einwilligte, was die Bosheit des Ministers in Vorschlag brachte. Die Jesuiten wurden plötzlich ohne alle Untersuchung im ganzen Königreich wie

Digitized by Google

Verbrecher gefangen genommen, alles Eigenthums beraubt, auf Schiffe gepackt, nach Italien geschleppt und ihnen unter Todesstrafe verboten, den spanischen Boden zu betreten. Sie haben ein Schicksal durchmachen müssen, wie die Christen der ersten Zeit unter den Heiden.

In ähnlicher Weise wurden durch einen gewaltthätigen Minister in Neapel und Sicilien die Jesuiten ohne allen Rechtsgrund beraubt und aus dem Land geschafft. Sodann hat Papst Clemens XIV. (Ganganelli) förmlich den Jesuitenorden aufgehoben. Allein er hat dieß nicht gethan in Folge gründlicher Untersuchung, sondern geängstigt und gedrängt von den fürstlichen Höfen; statt ein felsenfestes „non possumus“ (wir können nicht) entgegenzusetzen, sprach der Papst die Aufhebung des Ordens aus gegen alle kirchliche Ordnung, ohne Proceß und förmliches Urtheil. Papst Pius VII. hingegen, welcher selbst dem gewaltthätigen Napoleon I. sich nicht beugte, hat den Jesuitenorden wieder eingesetzt. Was ich hier Geschichtliches über denselben gebracht habe, ist ausführlich und gründlich nachgewiesen in dem Buch von Dr. Riffel: Die Aufhebung des Jesuitenordens. Mainz 1855.

Bekanntlich ist in neuerer Zeit der Jesuitenorden aus der Schweiz ausgetrieben und zugleich grobes Unrecht und Gewaltthätigkeit gegen katholisch gesinnte Kantone ausgeübt worden. Merkwürdig hiebei ist, daß die vier katholischen Fürsten, deren Gebiet an die Schweiz grenzt und deren Beruf es gewesen wäre, die Katholiken in der Schweiz gegen die gewaltsame Unterdrückung zu schützen, sämmtlich in die Lage kamen, lebendigen

Digitized by Google

Leibes vom Thron zu steigen, nämlich die vormaligen Könige von Frankreich, von Savoyen, von Baiern und der Kaiser von Oesterreich.

Wenn man nun all' diese grimmigen Verfolger der Jesuiten ansieht: die Gotteslängner und Encyklopädisten in Frankreich, die Ehebrecherin Pompadour, den Minister Choiseul, den großen Sünder König Ludwig XV., den abscheulichen Tyrannen Pombal, den unsittlichen König Joseph Manuel, den liederlichen Mönch Pariſot, den teuflischen Verleumder Aranda, so wird das eben auch seine Bedeutung haben, daß Niemand heutigen Tages den Jesuiten aussätziger ist, als gerade die Freimaurer. Es legt sich die Vermuthung nahe, daß die Freimaurer einen ähnlichen Glauben und Gesinnung haben, wie jene großen Herren und Damen, und eben deßhalb in ihrem Haß gegen die Jesuiten ganz einig sind. Schon daraus läßt sich abnehmen, was für ein Geist in der Freimaurerbude haust. Hingegen haben nicht nur wahrhaft fromme Fürsten, wie z. B. Maria Thereſia, sich thatsächlich um die Jesuiten angenommen und sie gegen ihre Feinde vertheidigt, sondern auch solche, die durch großen Verstand sich ausgezeichnet haben, z. B. König Heinrich IV. von Frankreich, Friedrich II. in Preußen und die russische Kaiserin Katharina. Diese Fürsten haben nicht auf dem Thron geschlafen und nach Belieben die Minister kutschiren lassen; und gerade diese haben erkannt, daß die Jesuiten heilsam im Lande wirken.

Diesen Haß der Freimaurer und ihrer Anverwandten gegen die Jesuiten finde ich übrigens ganz natürlich. Der

Digitized by Google

Jesuit bringt Jahre lang im Noviziat zu, um vor Allem an seiner eigenen Seele zu arbeiten und Sünde und Welt darin abzutödten; er muß sehr lange und gründliche Studien machen, um seinen Geist auszubilden und reiche Kenntnisse zu sammeln; gehorsam wie der Soldat begibt er sich auf den Posten, der ihm angewiesen wird, und sucht bei seinen Arbeiten nichts für seine eigene Person, sondern nur für Gottes Ehre und das Heil der Seelen; denn er hat keine weltliche Aussicht, indem es den Jesuiten durch ihre Ordensregel verboten ist, Ehrenstellen anzunehmen oder Bischöfe zu werden. — Hingegen ihr habt euern Novizlat in der Welt gemacht, in Bier- und Kaffeehäusern, auf Tanzböden und in Theatern; euere Studien machet ihr in Romanen und in religionsfeindlichen Zeitungen; während der Jesuit schon längst dem Gebet und der Betrachtung sich hingibt, oder im Beichtstuhl oder im Lehramt thätig ist, so liegt ihr im Bett noch halbbetäubt vom spätnächtlichen Tabaksdampf. In dem Jesuiten ist äußerst bestimmt und scharf die katholische Religion ausgeprägt, und bei einem Großtheil der Freimaurer ist recht ausgebildet der Geist der Welt, nämlich Unglaube, Fleischeslust, Augenlust und Hoffart des Lebens. Darum seid gerade ihr und eure Vettern den Jesuiten gegenüber die Welt, und erfüllet heutigen Tages noch ihnen gegenüber das Wort desjenigen, dessen Namen die Jesuiten tragen (Joh. 15, 18 und 19.): „Wenn euch die Welt haßt, so bedenket, sie habe mich noch früher als euch gehaßt. Hieltet ihr es mit der Welt, so würde sie euch als ihresgleichen lieben; da ihr es aber nicht mit der

Digitized by Google

Welt haltet, und ich euch von der Welt ausgesondert habe: so haßt euch deßwegen die Welt."

Selbst Gegner der Jesuiten gestehen zu, daß dieser Orden durch glänzende Talente, eiserne Willenskraft, Beharrlichkeit, Ausdauer, rastlose Thätigkeit, Freiheit von persönlicher Selbstsucht, sich auszeichne. Was ist denn von all' diesem bei den Freimaurern zu finden, bei diesem pythagoräischen Tugendbund? Zahllos viele Jesuiten haben schon ihre Heimath verlassen, um in allen Welttheilen unter furchtbaren Entbehrungen und Beschwerden, unter täglicher Lebensgefahr wilde Nationen menschlich und christlich zu machen. Was haben denn die Humanitätsschwätzer, die Freimaurer, schon für die Menschheit gethan und geopfert? Hat auch nur ein Einziger von ihnen schon sein Blut vergossen für seine Ueberzeugung, während der Jesuitenorden reich ist an heldenmüthigen Martyrern?

Und gerade dieser Orden wird mit besonderem Ingrimm unaufhörlich verleumdet und gelästert, alle längst widerlegten Lügen werden immer auf's Neue gedruckt als ausgemachte Wahrheit. In teuflischer Bosheit wird das Schlechte, Falsche „jesuitisch" genannt; und der Name „Jesuit" gilt als Schimpfname, wie einst bei den Heiden der Name „Christ" ein Schimpfname war. Ein großer Theil lästert über die Jesuiten nur aus Haß gegen die katholische Kirche, weil dieselben schon Großes geleistet haben zur Erhaltung und Verbreitung des katholischen Glaubens. Ein noch größerer Theil, und unter diesen auch viele Katholiken, schimpft gegen sie aus Aberglauben; sie haben allerlei Lügen

Digitized by Google

gegen die Jesuiten von den Feinden der katholischen Kirche gedruckt gelesen, glauben es blindlings und tragen es leichtsinnig und gewissenlos weiter. Hingegen der Freimaurer wird ungeachtet seiner Hehlerei und seines zweideutigen Gebahrens von der Welt noch für einen Ehrenmann angesehen, während ein abgewässerter Freimaurer nicht werth ist, einem ordenstreuen Jesuiten die Schuhriemen aufzulösen. Dieß ist meine Ueberzeugung und mein Bekenntniß.

7. Provisorischer Schluß.

Kürzlich starb der oberste Häuptling der Freimaurer in Belgien, der Advokat Verhaegen. Er war nach Italien gereist, um dort, wo gerade das Wasser von der jahrelangen Wühlerei besonders trüb ist, Geschäfte zu machen in der Freimaurerei. Von der Rückreise brachte er eine Halsentzündung heim, welche ihn dann zu todt gewürgt hat. Eine belgische Zeitung (Journal de Bruxelles) erzählt Folgendes: „Am Grab trat H. Thiefry an den Rand des Grabes und sprach: „Verhaegen, du hast mir einen Auftrag anvertraut! Ich habe ihn getreu bis zum Ende ausgeführt. Ruhe nun im Frieden! Möge dir diese Erde leicht sein!" Wie einer der Vögel von schlimmer Bedeutung, welche über den Kirchhöfen schweben, so haben H. Tiefry und ihm zur Seite die Herren Schoor und Hochstein, die falschen Freunde des H. Verhaegen, um sein Todbett und seine Familie gelungert. H. Verhaegen war der Sohn einer frommen und heiligmäßigen Mutter, welcher er bei ihrem Ende versprochen hatte, die Freimaurerei zu verlassen und zur

Digitized by Google

katholischen Religion zurückzukehren. Wer hat nun ihm, sowie seinen Angehörigen, die Freiheit genommen, seinem Gewissen zu folgen, seine heiligen Verpflichtungen zu erfüllen?"

„Allgemein hat man die Herren Thiefry, Schoor und Hochstein genannt. Sie behielten ihr Schlachtopfer stets unter den Augen, waren bewaffnet mit einem Testament, welches die Kinder ihres Freundes mit Enterbung bedrohte; diese menschenliebenden Freimaurer üben im letzten Augenblick an einem sterbenden Menschen eine geistige Gewaltthätigkeit aus ohne Beispiel. Die bekannten Gesinnungen der Mutter, der Gemahlin und der Kinder des Verstorbenen sind empört gegen diese Gewaltthätigkeit, welche wir geradezu eine verbrecherische zu nennen uns nicht scheuen."

„Kürzlich hat sich in Brüssel am Todbett eines hohen Beamten des Cassationshofes ein fürchterlicher Kampf erhoben, gleichfalls durch den Einfluß der Freimaurer. Die Tochter will den Vater retten und ihm die letzte Hülfe der Religion verschaffen; der Sohn widersetzt sich; er ist auch versehen mit einer schriftlichen Erklärung, worin der Sterbende erklärt, außerhalb der katholischen Kirche sterben zu wollen, der auf solche Art auf das kostbarste aller Güter, auf die Freiheit, verzichtete und sein ewiges Schicksal durch die engen Banden eines verkehrten Willens fesselte. So verblendet dieser Sohn auch war, so schwer auch seine Schuld ist, indem er das gesetzliche Recht seiner Schwester, ihren Vater zu retten, gewaltsam unterdrückte: so finden wir eben doch hier nur Kinder im väterlichen Haus."

Digitized by Google

„Hingegen sehen wir das Haus des H. Verhaegen von Auswärtigen überfallen, von falschen Freunden, welche mit Verachtung aller Sitte und Anstandes sich aufdrängen, befehlen, herrschen, und die, nachdem sie das Schlachtopfer ihrer Leidenschaft und ihres Religionshasses in den Abgrund gestürzt haben, sich zurückziehen mit jenen grausamen Worten: „Wir haben unsern Auftrag erfüllt."

„Euern Auftrag erfüllt", sagt ihr? Wer hat euch denn den Auftrag geben können, euern Bruder der letzten Tröstungen der Religion zu berauben und ihn von Gott zu trennen? Diese Berechtigung habt ihr nicht, es sei denn, daß ihr euern Auftrag vom bösen Geist bekommen habt."

Auf diese Weise ist also der Freimaurer gestorben, abgesperrt von allem religiösen Beistand in dem Augenblick, der für alle Ewigkeit entscheidet; „wie der Baum fällt, so liegt er", sagt die hl. Schrift. Eine andere Zeitung (l'Union) berichtet, was dann dem Leichnam für Ehre angethan worden sei. Es seien der Präsident der Ständeversammlung, der Bürgermeister von Brüssel, der Rektor der Universität, der Vorstand der Advokaten und der Vicegroßmeister der belgischen Freimaurer gekommen, und hätten vor dem Leichnam Jeder „eine Rede gethan." Wahrscheinlich haben sie ihn heilig und selig gesprochen, und da wird es der armen Seele nicht gefehlt haben! Bei dem Leichenbegängniß selbst seien aber die Freimaurer mit ihren Abzeichen öffentlich aufgezogen. Hingegen durfte kein Priester die Leiche begleiten, denn die Kirche drängt sich nicht dem Leich-

Digitized by Google

nam eines Menschen auf, der sich zu Lebzeiten stets die Kirche vom Leib gehalten hat. Verhaegen war aber bis an's Ende, öffentlich ausgesprochen, Präsident aller Freimaurer, welche in Belgien noch insbesondere durch die dortigen Bischöfe excommunicirt sind. Somit konnte er so wenig ein kirchliches Begräbniß bekommen, als ein Selbstmörder, der nicht durch Geistesstörung entschuldigt ist. Statt des Gebetes hat dann zu allerletzt noch ein Lehrling oder Fuchs der Freimaurer, Namens Hektor Denis, die große Trommel gerührt und hat den Sarg andeklamirt und herrlich gesprochen von Freiheit des Gedankens, Geisteskampf, freier Forschung, Banner des Fortschrittes, Bund mit der Freiheit, erhabenem Tod, Prinzipien, Huldigung und wie all' die Trompeter-Redensarten der Aufklärung heißen.

Wenn Mäuse, Würmer und anderes Ungeziefer sehr überhand nimmt, legt es seine gewöhnliche Scheu vor der Oeffentlichkeit ab, und lauft oder kriecht am hellen Tag den Leuten über den Weg. So scheinen auch die Freimaurer in Belgien der Art überhand genommen zu haben, daß sie ihr übliches Verstecken aufgeben, mit ihren närrischen Abzeichen selbst über die Straße laufen und bei einem Leichenzug in Masse herumarschiren. Es herrscht eben in der Menschenwelt ein ähnliches Naturgesetz, wie bei dem Ungeziefer. Wenn irgend eine nichtsnutzige Sorte stark anwachst, so wird sie frech und macht sich breit; und der Schwachkopf faßt ob dieses Anblickes großen Respekt; er meint, da getraue sich Tod und Teufel nicht, Einen um den Andern herauszufischen, sondern werden Reverenz machen und weiter gehen. Je bornirter ein Frei-

Digitized by Google

maurer ist, desto mehr beruhigt und tröstet ihn der Anblick der vielen herrlichen Brüder mit ihren Weisheitszeichen von Blech und Schafsleder. Aber das Sterben und das Leichenbegängniß des Oberkommandanten der Freimaurer ohne christliches Zeichen sollte jeden Freimaurer, der noch eigentliche Religion hat, stutzig machen. Mancher, der mit der christlichen Religion noch nicht ganz zerfallen ist, meint, er könne zugleich Freimaurer und Mitglied seiner Kirche sein. Das ist ganz unrichtig. Allerdings geht mancher Freimaurer zur Beicht und wird kirchlich begraben, einfach deßhalb, weil der betreffende Geistliche nicht weiß, daß Jener Freimaurer ist. Wenn ein Freimaurer beichtet, so gibt er entweder an, daß er Freimaurer sei, oder er gibt es nicht an. Bekennt er solches, so erklärt ihm der Beichtvater, daß er ihm nur die Lossprechung ertheilen könne, wenn er die Freimaurerei gänzlich aufgebe, weil daselbst offen oder schleichend der katholische Glaube untergraben wird und weil die Kirche, welcher jeder Katholik Gehorsam schuldig ist, die Freimaurer mit Excommunication belegt, wenn sie starrsinnig dabei verharren. Sagt aber der Freimaurer nichts davon im Beichtstuhl, daß er dieser kirchenfeindlichen Sekte angehöre, so verschweigt er etwas, das zur Beicht gehört, und erschleicht die Absolution. Diese wird ihm deßhalb ungefähr so viel nützen, als wenn sich ein Jude in den Beichtstuhl geschlichen hätte und sein Sündenbekenntniß abgelegt, ohne dem Beichtvater zu sagen, daß er Jude sei.

Auf dem Sterbbett, in dem Sarg und vor dem Grab da hilft eben alle Freimaurerei so wenig, als

Digitized by Google

dem königlichen Leichnam die fürstliche Pracht und Ehrenwache etwas hilft. Der Freimaurer mag von Unglauben betäubt, ungeplagt vom Gewissen verenden; seine Seele kommt aber vielleicht in einen Zustand, wo ihre Qual gerade noch grimmiger wird durch die Ehre, welche dem Leichnam angethan wird. Denn das Schrecklichste ist eben, verstockt und unerlöst von seinen Sünden in die Ewigkeit hinübergehen und vor ein Gericht treten, von welchem die hl. Schrift sagt: „Wenn der Gerechte kaum gerettet wird, wo wird der Ruchlose, der Sünder bleiben?" Der Freimaurer wirft aber mit dem Glauben den Schlüssel hinweg zur Thüre des Himmels; dieser Eingang ist eben die Kirche: **domus Dei porta coeli.**

Auf den amerikanischen Freimaurerdiplomen wird der Freimaurerwappen von zwei Teufeln gehalten, wie der württembergische Wappen von einem Hirsch und einem Löwen oder der badische von zwei Greifen. Vielleicht wollten die Amerikaner-Maurer mit dieser Verzierung anzeigen, daß sie den Glauben an den Teufel gründlich überwunden haben, und sein Fell und seine Hörner als Siegeszeichen ihr Wappen verbrämen muß — oder wie die Straßburger- und andere Logen mit ihren Todtengerippen sich selber schaudern machen, so wollen vielleicht die Amerikaner mit Teufelsfiguren die Schauerlichkeit ihrer Geheimnisse damit andeuten. Unser Einer, der dem Teufel den Gefallen nicht thut seine Existenz zu läugnen, sieht in dem Teufelswappen eine unwillkürliche treffende Andeutung, *woher* die Freimaurerei kommt und *wohin* sie führt.

Digitized by Google

Wenn der Freimaurer es bis zum Meistergrad bringt, so wird ihm bei der Aufnahme ein Akazienzweig gereicht, und zwar zur Erinnerung, daß (nach der kindischen Freimaurerfabel vom ermordeten Adon Hiram) ein Akazienzweig auf Hirams Grab gesteckt worden sei. Ob der neugeborne Meister daran riecht, oder die Mücken damit vertreibt, oder den Zweig nur still verehrt, das ist in den tiefsinnigen Ritualien der Freimaurer nicht aufgezeichnet. Diese kleine Schrift hat auch den Zweck, den Freimaurern, welche noch Sinn für die Wahrheit haben, zum Meistergrad zu verhelfen; daß sie nämlich aus dem bisherigen Nebel heraus zur Erkenntniß kommen, wo der rechte Weg und die rechte Thüre ist. Ich habe deßhalb dieses Blätterwerk Akazien-Zweig titulirt, zumal es ihm auch nicht an Dornen fehlt, d. h. manche Bemerkung darin stechen oder kratzen mag. Uebrigens sind diese Dornen so wenig giftig, als die Dornen an der Akazie; sie sind nämlich nicht aus Haß, sondern aus guter Laune hervorgetrieben. Ich bin nicht einmal denen bös, welche die verschiedenen Schimpfartikel geschrieben haben, denn ich finde es ganz natürlich, daß mir Leute nicht die Hand dafür küssen, wenn ich ihnen beiläufig eine Ohrfeige gegeben habe, um ihnen zur Besinnung zu verhelfen. Was ihr in meiner Schreibart grob und dergl. nennt, das ist bei mir geläufig auch ohne Zorn. Daß aber trotz meiner Herkunft aus dem Altbadischen und meiner langen Ansässigkeit im Breisgau dennoch von Badischer Bildung und von Breisgauer Feinheit keine Spur an mir zu finden ist, kommt wahrscheinlich von meinem Ultramontanismus und ist ein neuer Be-

Digitized by Google

leg, wie verderblich derselbe wirkt. Während ich im schwarzen Schatten desselben sitze, gedeihen im Volllicht Badischer Aufklärung die elegantesten Schriftsteller, so daß unser Land gegenwärtig davon wimmelt, wie ein Pfirsichbaum im Lenzmonat von „süßen blonden" Maikäfern.

Für Freimaurer aber, die genug Verstand und Muth haben ihre bisherige anrüchige Genossenschaft zu verlassen, und für Nicht-Freimaurer will ich gleichsam als Schlußpunkt und Streusand dieser Schrift noch die Aeußerung eines Mannes beifügen, welcher auch bei den Aufgeklärten seiner Zeit in großem Ansehen stand. Bischof Sailer sagt nämlich in Bezug auf die Freimaurerei: „Als Mensch gehöre ich der menschlichen Gesellschaft, als Bürger dem Staate, als Christ der Kirche an; niemals werde ich einer unbekannten, geheimen Verbindung mich anschließen!"

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

In der Unterzeichneten sind alle Jahrgänge des Kalenders für Zeit und Ewigkeit von Alban Stolz, mit vielen Holzschnitten illustrirt, in zwei Octav-Bänden erschienen unter dem Titel:

Kompaß für Leben und Sterben, Jahrg. 1843, 1844 und 1859 in einem Bande. Preis: 8 sgr. — 24 kr.; gut gebunden: 12 sgr. — 36 kr. Ausgabe auf feines Papier: 11 sgr. — 36 kr.; sehr elegant gebunden: 19 sgr. — fl. 1.

Das Vaterunser und der unendliche Gruß. Jahrg. 1845, 1846, 1847 und 1858 in einem Bande. Preis: 11 sgr. — 36 kr.; gut gebunden: 15 sgr. — 48 kr.; Ausgabe auf feines Papier: 15 sgr. — 48 kr.; sehr elegant gebunden: 23 sgr. — fl. 1. 12 kr.

Jeder der 7 Jahrgänge des Kalenders für Zeit und Ewigkeit: 1843, 1844, 1845, 1846, 1847, 1858, 1859 ist in Octavformat illustrirt auch **einzeln** zu haben zum Preise von 3 sgr. — 10 kr. für die gewöhnliche, und 4 sgr. — 12 kr. für die feinere Ausgabe.

Herr Dr. Alban Stolz hat ferner herausgegeben:

Besuch bei Sem, Cham und Japhet. Zweite, erweiterte Auflage. Preis: Thlr. 1. 3 sgr. — fl. 1. 48 kr.

Spanisches für die gebildete Welt. Vierte Auflage mit etwas Türkischem. Preis: 27 sgr. — fl. 1. 30 kr.

Mörtel für die Freimaurer. Dritte Auflage. Preis: 3 sgr. — 9 kr.

Legende. Vier Bände. Preis der Ausgabe auf gewöhnliches Papier: Thlr. 4. — fl. 6.; Preis der Ausgabe auf feines Papier: Thlr. 4. 24 sgr. — fl. 7. 12 kr.

Noch ist erschienen: **Porträt des Herrn Alban Stolz** in Lithographie. Preis: 11 sgr. — 36 kr.

Freiburg, 1863.

Herder'sche Verlagshandlung.

Digitized by Google

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google books

https://books.google.com

A propos de ce livre

Ceci est une copie numérique d'un ouvrage conservé depuis des générations dans les rayonnages d'une bibliothèque avant d'être numérisé avec précaution par Google dans le cadre d'un projet visant à permettre aux internautes de découvrir l'ensemble du patrimoine littéraire mondial en ligne.

Ce livre étant relativement ancien, il n'est plus protégé par la loi sur les droits d'auteur et appartient à présent au domaine public. L'expression "appartenir au domaine public" signifie que le livre en question n'a jamais été soumis aux droits d'auteur ou que ses droits légaux sont arrivés à expiration. Les conditions requises pour qu'un livre tombe dans le domaine public peuvent varier d'un pays à l'autre. Les livres libres de droit sont autant de liens avec le passé. Ils sont les témoins de la richesse de notre histoire, de notre patrimoine culturel et de la connaissance humaine et sont trop souvent difficilement accessibles au public.

Les notes de bas de page et autres annotations en marge du texte présentes dans le volume original sont reprises dans ce fichier, comme un souvenir du long chemin parcouru par l'ouvrage depuis la maison d'édition en passant par la bibliothèque pour finalement se retrouver entre vos mains.

Consignes d'utilisation

Google est fier de travailler en partenariat avec des bibliothèques à la numérisation des ouvrages appartenant au domaine public et de les rendre ainsi accessibles à tous. Ces livres sont en effet la propriété de tous et de toutes et nous sommes tout simplement les gardiens de ce patrimoine. Il s'agit toutefois d'un projet coûteux. Par conséquent et en vue de poursuivre la diffusion de ces ressources inépuisables, nous avons pris les dispositions nécessaires afin de prévenir les éventuels abus auxquels pourraient se livrer des sites marchands tiers, notamment en instaurant des contraintes techniques relatives aux requêtes automatisées.

Nous vous demandons également de:

+ *Ne pas utiliser les fichiers à des fins commerciales* Nous avons conçu le programme Google Recherche de Livres à l'usage des particuliers. Nous vous demandons donc d'utiliser uniquement ces fichiers à des fins personnelles. Ils ne sauraient en effet être employés dans un quelconque but commercial.

+ *Ne pas procéder à des requêtes automatisées* N'envoyez aucune requête automatisée quelle qu'elle soit au système Google. Si vous effectuez des recherches concernant les logiciels de traduction, la reconnaissance optique de caractères ou tout autre domaine nécessitant de disposer d'importantes quantités de texte, n'hésitez pas à nous contacter. Nous encourageons pour la réalisation de ce type de travaux l'utilisation des ouvrages et documents appartenant au domaine public et serions heureux de vous être utile.

+ *Ne pas supprimer l'attribution* Le filigrane Google contenu dans chaque fichier est indispensable pour informer les internautes de notre projet et leur permettre d'accéder à davantage de documents par l'intermédiaire du Programme Google Recherche de Livres. Ne le supprimez en aucun cas.

+ *Rester dans la légalité* Quelle que soit l'utilisation que vous comptez faire des fichiers, n'oubliez pas qu'il est de votre responsabilité de veiller à respecter la loi. Si un ouvrage appartient au domaine public américain, n'en déduisez pas pour autant qu'il en va de même dans les autres pays. La durée légale des droits d'auteur d'un livre varie d'un pays à l'autre. Nous ne sommes donc pas en mesure de répertorier les ouvrages dont l'utilisation est autorisée et ceux dont elle ne l'est pas. Ne croyez pas que le simple fait d'afficher un livre sur Google Recherche de Livres signifie que celui-ci peut être utilisé de quelque façon que ce soit dans le monde entier. La condamnation à laquelle vous vous exposeriez en cas de violation des droits d'auteur peut être sévère.

À propos du service Google Recherche de Livres

En favorisant la recherche et l'accès à un nombre croissant de livres disponibles dans de nombreuses langues, dont le françois, Google souhaite contribuer à promouvoir la diversité culturelle grâce à Google Recherche de Livres. En effet, le Programme Google Recherche de Livres permet aux internautes de découvrir le patrimoine littéraire mondial, tout en aidant les auteurs et les éditeurs à élargir leur public. Vous pouvez effectuer des recherches en ligne dans le texte intégral de cet ouvrage à l'adresse `http://books.google.com`

LES JUIFS, NOS MAITRES!

DOCUMENTS ET DÉVELOPPEMENTS NOUVEAUX SUR LA QUESTION JUIVE

PAR

L'ABBÉ E. - A. CHABAUTY
CHANOINE HONORAIRE D'ANGOULÊME ET DE POITIERS

PARIS
SOCIÉTÉ GÉNÉRALE DE LIBRAIRIE CATHOLIQUE
VICTOR PALMÉ, DIRECTEUR GÉNÉRAL
76, RUE DES SAINTS-PÈRES, 76

GENÈVE
HENRI TREMBLEY
DIRECTEUR DE LA SUCCURSALE POUR LA SUISSE
rue Corraterie, 4.

BRUXELLES
J. ALBANEL
DIRECTEUR DE LA SUCCURSALE POUR LA BELGIQUE ET LA HOLLANDE
12, rue des Paroissiens.

1882

Digitized by Google

Digitized by Google

PRÉFACE

Le livre *Francs-Maçons et Juifs* a reçu du public un accueil que l'auteur était loin d'espérer. Son unique but avait été d'attirer l'attention et de provoquer l'examen des hommes compétents sur *deux idées* en particulier qui lui paraissaient d'une grande importance et d'une saisissante actualité. L'une dépendait de l'exégèse sacrée ; l'autre appartenait à l'histoire contemporaine. Malgré la légèreté d'esprit que l'on reproche à notre siècle, il s'est trouvé nombre de lecteurs que n'a pas effrayé l'épaisseur de ce volume, et qui n'ont point été découragés par les longs développements et les preuves multiples de ces deux idées. Naturellement tout n'a pas été admis sans conteste. La critique a ses droits légitimes, même vis-à-vis des œuvres qu'elle approuve le plus dans leur ensemble (1).

(1) L'auteur a reçu de nombreuses lettres de félicitations, notamment de Nosseigneurs les Evêques de Grenoble, d'Angoulême de Tulle, de Poitiers et d'Anthédon ; de Messieurs les Vicaires

Digitized by Google

Je n'ai point à relever ici les objections qui ont été formulées contre la partie scripturale de l'ouvrage ; je le ferai plus tard ailleurs. Je m'occuperai seulement de répondre aux observations présentées sur un des points historiques le plus important : l'*action du Juif* dans la Franc-Maçonnerie et les sociétés secrètes.

« Cette imputation aux Juifs de toutes les horreurs de la Franc-Maçonnerie, a-t-on dit, nous paraît au moins douteuse. Nous ne contestons pas que les Juifs soient les ennemis de l'Eglise ; nous croyons qu'ils ont, comme tels, une part d'action dans tous les malheurs de la chrétienté ; nous sommes persuadés qu'ils connaissent toujours assez Jésus-Christ pour savoir où est le Christianisme et où il faut frapper pour l'atteindre. Mais le Juif athée, franc-maçon, nihiliste en matière de culte, rationaliste en matière de doctrine, n'est plus un Juif, enfant de Moïse. C'est une âme dévoyée, tombée dans les gouffres impurs du siècle, étrangère à tout dogme positif, et assez esclave de son néant pour pousser au radicalisme de la destruction. Cette opinion nous sourit d'autant plus que, outre sa justesse incon-

Généraux de Bordeaux et de Quimper, et de beaucoup d'ecclésiastiques et de laïques de distinction.

Digitized by Google

testable, elle permet d'admettre l'opinion contraire des frères Lémann et de Mgr Gaume, qui croient à la conversion présente des enfants dispersés d'Israël et de Juda (1). »

Mon vénérable critique n'est pas seul de son avis. Plusieurs de mes lecteurs ont également répugné à « imputer aux Juifs toutes les horreurs de la Franc-Maçonnerie ».

Je conclus de là que je n'ai pas su exprimer assez nettement, dans mon livre, ma véritable pensée.

L'idée d'attribuer *à la nation juive entière*, à *tous* et à *chacun* des Juifs, en général comme en particulier, les projets terribles et les actes abominables de la Franc-Maçonnerie et de ses branches, n'est jamais entrée dans mon esprit. Mais j'ai voulu avancer, et je maintiens les affirmations suivantes :

1° Le peuple juif a traversé les nations et les siècles, en étant continuellement dirigé et gouverné par une succession non interrompue de chefs suprêmes.

2° Ces chefs, que j'appelle les Princes de Juda ou d'Israël, ont toujours caressé l'espoir de retourner dans la Palestine, leur patrie, et d'arriver

(1) *Bibliographie Catholique.* Revue critique, etc., septembre 1881. Justin Fèvre.

Digitized by Google

un jour à dominer le monde. Ils n'ont jamais cessé d'entretenir et de développer cette double espérance dans leur nation ; et celle-ci, dans son ensemble, est en parfait accord avec ses chefs pour tendre vers ces deux buts et pour mettre à leur entière disposition son obéissance et toutes ses ressources afin qu'ils les atteignent.

3° De tout temps, et plus ou moins selon les circonstances, les Princes d'Israël ont tenté, mais sans réussite, de parvenir à ce double résultat. L'ébranlement causé dans la société chrétienne par le Protestantisme et par la Révolution française leur a offert des circonstances favorables comme il ne s'en était pas encore présenté. Ils se sont empressés de les mettre à profit.

4° Par suite, les Juifs, sous la direction occulte de leurs chefs, ont pu pénétrer de toutes parts dans cette société chrétienne qui les avait repoussés si sagement pendant le moyen âge. Ils y sont entrés tout à la fois d'une manière cachée, dans le XVIIIe siècle, en s'affiliant aux diverses sociétés secrètes existantes et en en fondant eux-mêmes de nouvelles, et d'une manière ouverte, soit par de nombreuses conversions au Protestantisme, soit en obtenant dans la plupart des pays civilisés l'émancipation politique et les droits de citoyens.

Digitized by Google

5° Par leur or, leur habileté, leur persévérance, les Princes Juifs sont arrivés à s'emparer de toutes les sociétés secrètes. Ils en sont devenus les suprêmes et uniques directeurs. Ils les tiennent entre leurs mains depuis qu'ils les ont unifiées et rattachées toutes, par des liens plus ou moins secrets, à la Franc-Maçonnerie templière. Ils ont ainsi enrégimenté et organisé, sous leur autorité, tous les éléments du mal et de la Révolution qui existent dans le monde entier.

6° Eux seuls étaient aptes à opérer cette unification universelle des ennemis de Jésus-Christ et de son Eglise, parce que, d'abord, plus que tout autre peuple, ils sont sous la domination de Satan à cause de leur déicide qui est pour eux comme un second péché originel; parce que, ensuite, de tout temps, et dès l'origine du Christianisme, ils avaient pied, par la Cabale, dans presque toutes les associations occultes païennes et hérétiques; parce que, enfin, formant eux-mêmes, depuis leur dispersion, une immense société secrète, et vivant sur tous les points du globe, toujours en relation les uns avec les autres par la religion, la politique et le commerce, toujours dirigés de loin comme de près par les mêmes chefs, ils peuvent recevoir et faire exécuter partout à la fois le même plan et les mêmes mots d'ordre.

Digitized by Google

7° C'est au moyen de ce formidable engin de destruction, que j'ai nommé la « Maconnerie judaïque », qu'ils veulent faire disparaître tous les obstacles à leurs séculaires desseins, à savoir: les idées, les institutions et les nations chrétiennes. Leur infernal travail est grandement avancé. Plus que jamais ils espèrent le mener à fin, et devenir les uniques maîtres du monde.

Voilà les choses que j'ai exposées et assez prouvées, il me semble, pour qu'elles attirent l'attention et obtiennent un sérieux examen.

Je conviens sans peine que « le Juif athée, franc-maçon, nihiliste en matière de culte, rationaliste en matière de doctrine, n'est plus un Juif, enfant de Moïse ». Tous ces Juifs-là, extérieurement affublés d'un nom ou d'un autre, ne sont même plus des Juifs du Talmud; mais ils sont toujours Juifs de cœur non moins que de sang. Comme tels, ils sont soumis, plus ou moins immédiatement, à leurs Princes, et ils conservent toujours, sinon par sentiment religieux, du moins par orgueil de race et de nation, le désir du rétablissement de leur patrie et le rêve de la domination universelle. Soyons sûrs que tous, sous quelques bannières qu'ils soient enrôlés et de quelques titres qu'ils se targuent, serviront, à leur

Digitized by Google

manière, et de leur mieux, les intérêts de leur peuple et les projets des chefs d'Israël.

Maintenant que certaines individualités juives plus ardentes et plus audacieuses, *en nombre restreint*, trempent *seules directement* dans les horreurs des hauts grades maçonniques, de l'Internationale et du Nihilisme, j'en conviens sans peine. Que les trois quarts des Juifs de tout pays ignorent absolument les manœuvres que l'on combine, les procédés dont on se sert et les instruments que met en jeu la politique mystérieuse et satanique des Princes de leur nation, pour atteindre le but cher à tous, j'en suis tout à fait persuadé. Que, depuis une cinquantaine d'années, beaucoup de Juifs se convertissent, individuellement et sincèrement, au Catholicisme, c'est une chose certaine, grâce à Dieu, et dont je ressens la plus grande joie. Mais tout cela ne prouve rien contre ma thèse et passe complètement à côté. Tout cela n'empêche pas que les Princes Juifs ne puissent être, et ne soient réellement, à la tête de la Maçonnerie et de toutes ses branches, qu'ils n'en forment le conseil supérieur et la suprême autorité, et que, enfin, toutes les opérations, tous les agissements, tous les attentats de cette redoutable hérésie de notre âge, n'aient été, et ne soient, en définitive, combinés, préparés et com-

Digitized by Google

mandés par eux. D'une manière inconsciente, mais trop véritable, ils sont, présentement plus que jamais, les vicaires de Satan sur la terre, les généraux qui dirigent le peuple anti chrétien, et qui préparent la venue de son dernier chef, l'Ante-Christ.

Par les documents et les développements nouveaux que je vais mettre sous les yeux de mes lecteurs, j'espère éclaircir davantage tous ces points, confirmer amplement la thèse de *Francs-Maçons et Juifs*, et justifier le titre principal donné à ce nouveau livre : *les Juifs, nos maîtres !*

En la fête du Patronage de saint Joseph,
30 *Avril* 1882.

L'Abbé E.-A. Chabauty,
Chanoine Honoraire.

Digitized by Google

LES JUIFS, NOS MAITRES !

DOCUMENTS ET DÉVELOPPEMENTS NOUVEAUX SUR LA QUESTION JUIVE

Les idées exposées dans l'ouvrage *Francs-Maçons et Juifs* n'étaient point des rêveries singulières qui hantaient l'imagination seule de l'auteur.

A l'époque où ce livre paraissait à Paris, des propositions, toutes semblables à celles qu'il contient, étaient émises et défendues, à Rome, dans une série d'articles remarquables, par un journal de grande autorité, la *Civiltà cattolica*. Une Revue française a résumé ce travail en ce stermes : « Judaïsme et maçonnisme paraissent « *aujourd'hui* être une formule identique... Le ju- « daïsme gouverne le monde, et il faut nécessairement « conclure ou que la maçonnerie s'est faite juive, ou « que le judaïsme s'est fait franc-maçon » (1).

(1) Le livre *Francs-Maçons et Juifs* a paru chez Palmé, à Paris, en décembre 1880, sous le pseudonyme C. C. de Saint-André. Les articles de la *Civiltà* vont du 1er janvier au 4 novembre

Digitized by Google

Ce sont mes propres thèses, presque dans les mêmes termes.

Ce point d'histoire contemporaine a une très haute importance. Il est évident, si nous avons raison, que là est le grand danger, à l'heure actuelle, pour l'Église catholique et la société chrétienne en général, et probablement pour la France en particulier.

C'est donc un devoir impérieux de donner le plus de publicité possible aux documents connus déjà, ou ignorés jusqu'ici, qui ont rapport à ce grave sujet, et dont le rapprochement et la comparaison peuvent contribuer à faire la pleine lumière sur cette question politique, sociale et religieuse à la fois.

Parmi ces pièces historiques, à peu près inconnues avant ces dernières années, se trouvent *deux lettres juives*, datées du *quinzième siècle*, qui méritent, à mon avis, la plus sérieuse attention.

Elles ont été remises au jour par l'*Armana prouvençau* de 1880 (1), par la *Revue des études juives*, même année (2), et par le *Courrier de la Vienne*,

1881. Voir la *Revue des questions historiques*, 62e livraison, 1er avril 1882 ; *Revue des Recueils périodiques*, p. 669. Henri de l'Épinois.

(1) Publication annuelle de l'association de plus en plus célèbre des *Félibriges*, les nouveaux poètes provençaux, et sur laquelle, en 1881, la *Revue du Monde catholique* a donné d'intéressants détails. La *Revue des langues romanes*, recueil de même origine, je crois, a publié aussi ces deux lettres, d'après l'*Armana prouvençau*.

(2) La création de cette Revue date de 1880. Elle a été fondée sous le patronage de M. le baron James de Rothschild, qui a réuni à Paris, le 10 novembre 1879, un certain nombre de jeunes gens israélites pour fonder une société des études juives. Le but annoncé, c'est le développement de l'amour et de la culture des

Digitized by Google

en 1881 (1). On les a laissé passer, il me semble, assez dédaigneusement et sans examen. C'est à tort ; car elles éclairent en plusieurs points l'histoire intime et secrète de la nation israélite dans les siècles antérieurs, et, par suite, dans les temps actuels.

Je me suis proposé d'étudier ces anciens textes avec un soin particulier.

Après les avoir cités, traduits et expliqués dans un *premier* chapitre, puis démontrés authentiques dans un *second*, je ferai ressortir et je développerai, dans un *troisième*, à l'aide d'autres documents secondaires plus connus, les conséquences qui, découlant des uns et des autres, complètent et confirment les assertions du livre *Francs-Maçons et Juifs*.

lettres et des scien ces chez la jeunesse israélite ; le but véritable c'est, comme en tout ce que font les juifs, l'avancement et le triomphe des idées et des desseins des chefs de la nation. L'esprit général de la Revue est nettement rationaliste , si j'en juge par les quatre fascicules, que j'ai lus, des années 1880 et 1881.

(1) Le *Courrier de la Vienne* n'a publié que la traduction de la *seconde* de ces lettres, dans une suite d'articles signés du pseudonyme C. de Saint-André ; travail hâtif et incomplet.

Digitized by Google

CHAPITRE PREMIER

TEXTES ET TRADUCTIONS DES DEUX LETTRES JUIVES DU XVe SIÈCLE.

I.

Ce vieux document a été imprimé, pour la première fois dans un livre français, par l'abbé Bouis, prêtre d'Arles. Son ouvrage porte ce titre en majuscules, au milieu d'un frontispice illustré :

LA ROYALLE COURONNE DES ROYS D'ARLES DEDIÉE A MESS^rs^ LES CONSULZ ET GOUAERNEURS DE LA VILLE, PARJ. BOUIS, P^br^ EN AVIGNON, PAR JACQVES BRAMERAV. 1640.

A la page suivante, le titre est répété avec quelques modifications, entre autres celles-ci : par J. M. Bovis, prestre, 1641. in-4° (1).

On sait que, dans la seconde moitié du XVe siècle, les juifs furent chassés de la plupart des royaumes d'Europe, en particulier de la France, de l'Allemagne, de l'Espagne et de la Provence. Ils étaient fort riches et très-

(1) Le *Dictionnaire biographique* de Michaut qualifie ce livre de « rare ». Le Bristich Museum ne le possède pas. Il existe à la Bibliothèque Nationale de Paris ; note indicative : L K. 7/428. Il y a une couple d'années, il se trouvait dans la riche bibliothèque des Pères Jésuites du collège libre de Saint-Joseph, à Poitiers ; mais, par suite de la fermeture forcée de cet établissement, les volumes ont été dispersés de différents côtés, et j'ignore ce qu'est devenu maintenant cet exemplaire.

Digitized by Google

nombreux dans ce dernier royaume ou comté, qui fit retour à la France en 1487. Dès cette année, ou la suivante, Charles VIII, moins tolérant que les anciens rois de Provence, publia un édit sévère par lequel il enjoignait aux juifs provençaux de se faire chrétiens, ou de quitter le pays. Dans cette extrémité, au nom des juifs de Provence, le Rabbin d'Arles, leur chef, écrivit à ses frères de Constantinople, le 13 janvier 1489, pour leur demander la ligne de conduite à suivre. Le 21 novembre de cette même année, il reçut leur réponse. Telle est la cause et le sujet de ces deux lettres. En voici la teneur, avec une partie des réflexions dont Bouis les a encadrées (1).

*

Extrait de la Royalle Couronne, etc.

« Les consuls d'Arles entendant les plaintes que « tous les habitants faisaient contre les perfides juifs, « qui habitaient dans la ville, à cause des usures « qu'ils commettaient.... Aussi dans Arles, le peuple « s'était si fort ému qu'on eut beaucoup de la peine « d'éviter que tous les juifs ne fussent jetés dans le « Rhône ; de quoi le roy Charles averti, et désirant « de capter toujours mieux le cœur des habitants « d'Arles, chassa par son édit cette maudite race de la « ville et de son terroir, l'an 1493. »

« Deux ans auparavant, les juifs se voyant grande- « ment haïs en France et que le roy Louis XI les avait

(1) Pour la plus grande commodité du lecteur, je modifie la vieille orthographe de Bouis, tout en reproduisant exactement son texte.

Digitized by Google

« chassés de son royaume avant qu'il fût comte de « Provence, et qu'ils étaient menacés du même exil, « écrivirent une lettre aux juifs de Constantinople leur « demandant conseil de ce qu'ils avaient à faire. La « copie de cette lettre a été fidèlement tirée sur une « vieille copie des archives d'une des plus fameuses « abbayes de Provence ; laquelle j'ai trouvé à propos « d'insérer dans ce discours, à cause de la curiosité. »

« *Lettre des juifs d'Arles envoyée aux juifs de Constantinople.* »

« Honorables Juzious, salut et graci. Devez saber « que lou Rey de *Franzo* que a de nouveau agut lou « païs de la Prouvenza a fach cri public de nos mettre « crestians vo de quita ses terrous : et los d'Arlé, « d'Aix, et de Marzeillo vuolon prendré nostras bens, « nos menazon de la vida, arrouynon nostras sinago- « gas, et nos fan pron de troublez ; so qué nos ten « confus de zo que deven fairé per la ley de Mozen ; « qué la cauzo que vos pregan de voulé sagiamen noz « manda zo que deven fairé. »

« Chamorré Rabbin des Juzious d'*Arlé*, le 13 de « Sabath 1489. »

« Ceux de Constantinople firent tôt réponse ; mais ce « ne fut pas en langue hébraïque ni provençalle, mais « en espagnol, car ce langage était fort bien entendu « en ce temps, vu que le roy René et ses devanciers « étaient comtes de Barcelone voisins des Espa- « gnols (1) ; laquelle trouvée en suite de l'autre, j'ai « insérée à son langage naturel : »

(1) « L'explication que Bouis essaie de donner de l'emploi de

Digitized by Google

« *Réponse des juifs de Constantinople à ceux d'Arles et de Provence.* »

« Amados hermanos en Moisen, vestra carta ricebimos en la qual nos significais les habaijos et infortunios que padecer; de las quales il sentimiento nos « a cabido en tanta parté como a vos ostros; il parecer de los grandez Satrapas y rabinos es lo sequienté :

« A lo que dezis que il Rey de Francia os haze boluer Christianos : que lo hagais, pues no podeis « otro ; mais que se tiene la lei de Moisen el curazon ;

« A la que dezis que os mandan quitar vuestras haziendos : hazeds vuestros hijos mercaderos, paraque, « a poco a poco, les quiten las suias ;

« A lo que dezis que os quitan las vidas ; hazeds « vuestros hijos medicos y apotecarios, paraque las « quiten las suias ;

« A lo que dezis que os destruien vuestras sinagogas : hazeds vuestros hijos canonicos y clerigos, para« quie les destruien sus templos ;

« A lo que dezis que hos hazen otros vexationes :

« l'espagnol est peu exacte. La lettre de Constantinople est écrite « en espagnol tout simplement parce que l'espagnol était la « langue maternelle des juifs de Constantinople, comme la lettre « des juifs d'Arles était écrite en provençal, parce que le pro« vençal était la langue maternelle des juifs de Provence. L'es« pagnol du XVe et du XVIe siècle est encore aujourd'hui le « langage courant des juifs sur le littoral oriental de la Méditer« ranée. » (Note de la *Revue des études juives*, p. 121.) Une autre raison, c'est que la lettre de Constantinople, lettre circulaire des grands chefs de la nation, était destinée aussi aux communautés juives d'Espagne, comme nous le verrons plus loin.

Digitized by Google

« procurais que vuestros hijos sean abogados, y nota
« rios, y que semper intienda en negotios de Republi-
« cas : paragues, subjugando los chrestianos, ganeis
« tierra, y os podais vengar dellos. »

« Non salgais destra orden que os damos, por que
« per experiencia verreis que de abatidos verneis ser-
« tenido en algo. »

« V.S.S.V.F.F. Principe de los judeos de Constanti-
« nopola, lo XXI de Casleu, 1489. »

« J'ai trouvé à propos de traduire cette réponse à
« notre langage français, pour mieux donner à con-
« naître la malice de cette nation » (1).

*

Il est nécessaire de faire quelques observations sur le texte de ces deux lettres avant de les traduire.

Entre le texte *provençal* de la *première lettre*, imprimé par Bouis, et celui qu'a reproduit l'*Armana prouvençau* de 1880, il y a de légères différences d'orthographe qui sont entièrement indifférentes pour le sens. Ainsi l'*Armana* met un *s* là où Bouis a un *z* ; le premier écrit : *Marselho, proun, ren*, où le second dit : *Marzeillo, pron, ten* (2).

(1) *La Royalle Couronne des Roys d'Arles*, etc., p. 475 et suivantes...

(2) L'*Armana prouvençau* commence ainsi son article : « *En* « *furetant dans les archives d'Arles*, nous avons trouvé une *vieille* « *paperasse* fort curieuse ; c'est une lettre écrite en 1489 par les « juifs, etc... » A ce début, on serait tenté de croire que l'auteur de l'article a mis la main sur le *vieux manuscrit* lu et copié autrefois par l'abbé Bouis. Mais, après avoir donné la traduction seulement de la *seconde* lettre, il met cette note : *Extrait de la Royale Couronne des Rois d'Arles*, par Bouis, p. 475. Cette *vieille paperasse* n'était donc que *le vieux bouquin* de l'historien d'Arles, déposé

Digitized by Google

Je citerai bientôt un texte *espagnol* de cette remière lettre qui offre des variantes plus considérables.

La *seconde lettre*, en langue espagnole, transcrite par Bouis, renferme des fautes d'orthographe et d'impression en plusieurs endroits. Inutile de relever les fautes d'orthographe. Comme faute d'impression, j'indique les endroits suivants : « para que les *destruien sus* templos, pour *destruian los* templos ; — *intienda* pour *intiendana* ; — *verneis* pour *venireis*... etc.

Voici la traduction de ces deux lettres, aussi littérale que possible. Je souligne les passages importants.

I. « *Lettre des juifs d'Arles à ceux de Constantinople.* »

« Honorables juifs, salut et grâce. Vous devez savoir « que le roi de *France*, qui est de nouveau maître du « pays de la Provence, nous a obligés par cri public « de nous faire chrétiens ou de quitter son territoire. « Et ceux d'Arles, d'Aix et de Marseille veulent prendre « nos biens, menacent nos vies, ruinent nos synago- « gues et nous causent beaucoup d'ennuis ; ce qui « nous rend incertains de ce que nous devons faire « pour la loi de Moïse. Voilà pourquoi nous vous

dans les archives de cette ville. Du reste, en comparant la traduction française de Bouis avec la traduction provençale de l'*Armana*, on est promptement convaincu que celui-ci n'a fait que reproduire la version de celui-là, même avec ses fautes et ses additions, sauf en un seul point, où, par distraction, il a omis un membre de phrase. Il dit : « *Vous escartès pas d'aqui, e reconeirès*, etc. ». Ne vous écartez pas *de là* et vous reconnaîtrez. — Le texte espagnol et la traduction française de Bouis portent tout au long : « Ne vous écartez pas *de l'ordre que nous vous donnons* »...

Digitized by Google

« prions de vouloir sagement nous mander ce que « nous devons faire. Chamor, *Rabbin* des juifs d'*Arles*, « le 13 de Sabath 1489. »

II. « *Réponse des juifs de Constantinople à ceux d'Arles et de Provence.* »

« Bien-aimés frères en Moïse, nous avons reçu votre « lettre dans laquelle vous nous faites connaître les « anxiétés et les infortunes que vous endurez. Nous en « avons été pénétrés d'une aussi grande peine. que « vous-mêmes.

« L'avis des *grands Satrapes* et Rabbins est le suivant: « — A ce que vous dites que le roi de France vous « oblige à vous faire chrétiens : *faites-le*, puisque « vous ne pouvez faire autrement ; *mais que la loi de « Moïse se conserve en votre cœur.*

« — A ce que vous dites qu'on commande de vous « dépouiller de vos biens : *faites vos enfants marchands, « afin que, peu à peu, ils dépouillent les chrétiens des « leurs.*

« — A ce que vous dites qu'on attente à vos vies : « *faites vos enfants médecins et apothicaires, afin qu'ils « ôtent aux chrétiens leurs vies.*

« — A ce que vous dites qu'ils détruisent vos syna- « gogues : *faiies vos enfants chanoines et clercs, afin « qu'ils détruisent leurs églises.*

« — A ce que vous dites qu'on vous fait bien d'autres « vexations : *faites en sorte que vos enfants soient « avocats et notaires, et que toujours ils se mêlent des « affaires des Etats, afin que, en mettant les chrétiens sous*

Digitized by Google

« *votre joug, vous dominiez le monde, et vous puissiez vous* « *venger d'eux.*

« Ne vous écartez pas de *cet ordre que nous vous* « *donnons,* parce que vous verrez *par expérience* que, « d'abaissés que vous êtes, *vous arriverez au faîte de la* « *puissance.*

« V. S. S. V. F. F., prince des juifs de Constanti- « nople, le 21 de Casleu, 1489. »

*

Cette *seconde* lettre est ainsi traduite par l'abbé Bouis.

Je rectifie sa vieille orthographe, et je désigne, en les soulignant, les passages de sa version où il s'éloigne de la mienne, et qui sont plus ou moins fautifs.

« Bien-aimés frères en Moïse, nous avons reçu votre lettre par laquelle vous nous signifiez les traverses et infortunes que pâtissez. (Le ressentiment desquelles nous a autant touchés qu'à vous autres.) Mais l'avis *des plus grands Rabbins et Satrapes de notre loi* est tel que s'en suit :

« Vous dites que le roi de France veut que vous soyez chrétiens : faites-le, puisque autrement ne pouvez faire ; mais gardez toujours la *souvenance* de Moïse dans le cœur.

« Vous dites qu'on veut prendre vos biens : faites vos enfants marchands, et, *par le moyen du trafic*, vous aurez peu à peu tout le leur.

« Vous vous plaignez qu'ils attentent contre vos vies : faites vos enfants médecins et apothicaires, qui leur feront perdre la leur, *sans crainte de punition.*

Digitized by Google

« A ce que dites qu'ils détruisent vos synagogues : tâchez que vos enfants viennent chanoines et clercs, parce qu'ils ruineront leur église.

« Et à ce que dites que supportez des grandes vexations, *faites vos enfants avocats, notaires et gens qui soient d'ordinaire occupés aux affaires publiques,* et par ce moyen vous dominerez les chrétiens, *gagnerez leurs terres* et vous vengerez d'eux.

« Ne vous écartez point de l'ordre que nous vous donnons; car vous verrez par expérience que, d'abaissés que vous êtes, *vous serez grandement élevés.* »

Les fautes de cette traduction de Bouis sont faciles à voir. Toutefois il ne sera pas sans utilité de les faire ressortir, afin que le lecteur se pénètre mieux de la véritable signification de ce vieux texte.

1° « Mais l'avis *des plus* grands Rabbins et Satrapes *de notre loi.* »

Ce passage présente une *interversion* des mots du texte et une *addition* qui dénaturent le sens et la portée de l'original plus qu'il ne semblerait au premier abord. Dans le texte, il n'y a point « de notre loi », ni « des plus », mais seulement : « l'avis *des grands Satrapes* et Rabbins », « il parecer *de los grandez Satrapas* y Rabinos... » Bouis n'a pas compris qu'il s'agissait ici des *grands chefs* juifs, assesseurs et conseillers politiques et religieux du prince de la nation, et de « l'avis » délibéré entre eux. Il a cru à une consultation purement religieuse des rabbins les plus doctes; c'est pourquoi il a mis « Rabbins » avant « Satrapes », et il a ajouté « de notre loi ».

2° « Mais gardez toujours la *souvenance* de Moïse

Digitized by Google

dans le cœur. » La « *souvenance* » n'exprime pas la force du texte qui porte « *la loi* ».

3° « *Par le moyen du trafic* » et « *sans crainte de punition* » sont des explications qui complètent légitimement la pensée du texte, mais qui ne lui appartiennent pas.

4° « *Faites vos enfants avocats, notaires et gens qui soient d'ordinaire occupés aux affaires publiques.* »

Cette traduction fait disparaître toute l'énergie du texte :

« Procurais *que* vuestros hijos sean abogados, y « notarios, y *que* semper intiendan en negotios de « Republicas. » L'explication grammaticale va le démontrer clairement.

« *Procurais* », faites en sorte, ayez soin. Ce verbe principal de la phrase a pour complément *deux* incidentes qui commencent par *que*; la première : « *que* « vuestros hijos sean abogados y notarios », *que* vos enfants soient avocats et notaires; la seconde : y *que* semper intiendan en negotios de Republicas », et *que* toujours ils se mêlent des affaires des Etats. Le sens véritable de ce passage est donc celui-ci : faites en sorte que vos enfants soient avocats, etc., et faites en sorte, de plus, qu'ils se mêlent toujours, etc...

« *Semper* » n'a jamais signifié « d'ordinaire ».

« Intiendan, (pour entiendan) du verbe « entender », veut dire soient occupés de, s'adonnent à, administrent, etc.; car le dictionnaire de l'Académie espagnole traduit le verbe « *entender* » suivi de la préposition *en*, de cette manière : « *entender en alguna cosa*, occuparse en ella, tractare, agere ». Par conséquent, « entender en

Digitized by Google

negotios » doit se traduire par s'occuper, se mêler des affaires, s'adonner aux affaires, administrer les affaires.

« *De Republicas* », mot à mot « des Républiques », dans le sens du latin, c'est-à-dire de la chose publique, de l'Etat, du gouvernement. Dans le texte ce mot porte la majuscule, Republicas.

La pensée du prince juif est donc grandement affaiblie, pour ne pas dire dénaturée, par la traduction de Bouis. Elle est claire et énergique dans le texte original : faites tout ce que vous pourrez afin que vos enfants deviennent avocats et notaires, et afin que, par le moyen de ces fonctions, ils puissent s'appliquer sans cesse à mettre la main sur l'administration, sur la direction des affaires publiques, des affaires des Etats.

5° « Et par ce moyen vous dominerez les chrétiens et vous *gagnerez leurs terres.* »

Ici il y a contre-sens formel. Le texte porte : « Paraque, subjugando los chrestianos, ganeis tierra ». Ce qui signifie mot à mot : *paraque,* afin que, *subjugando los chrestianos*, en subjuguant les chrétiens, en les mettant ainsi sous votre joug (ce qui arrivera quand, par le moyen de leurs fonctions d'avocats et de notaires, vos enfants se seront emparés de l'administration des affaires publiques, de la direction des Etats), *ganeis tierra*, vous (juifs) dominiez la terre, c'est-à-dire le monde. Le texte ne dit pas *tierras* au pluriel, mais *tierra* au singulier. Traduire « *leurs terres* » est donc un contre-sens ; d'autre part, « ganeis » n'a pas uniquement le sens de « gagner », mais encore et surtout celui de « conquérir, réduire sous sa puissance, dompter, dominer.

Digitized by Google

6° « D'abaissés que vous êtes, *vous serez grandement élevés.* »

Cette traduction est exacte. L'*Armana prouvençau* rend ainsi cet endroit : « D'abeissa que sias, vous sarés « auboura mai que mai », d'abaissés que vous êtes, *vous vous serez élevés tant et plus.* C'est bien le sens.

Cependant la phrase : « *Vous arriverez au faîte de la puissance* », me semble mieux rendre la forme figurée et la vigoureuse concision du texte espagnol, qui dit mot à mot : « Vous arriverez à être tenus pour *quelque chose* », « *en algo* ». En espagnol, ce mot « algo » a, parmi ses nombreuses significations, un sens particulier qui est une espèce de litote. Il veut dire *quelque chose* dans le sens de *beaucoup*, de *tout*. C'est de cette signification que vient l'expression proverbiale : « *algo, o nada* », c'est-à-dire *tout* ou *rien*, ou encore, comme traduit le dictionnaire de l'Académie : « aut *Cæsar*, aut *nihil* », où le *premier*, ou *rien*. « *Venireis ser tenido en algo* » doit donc se rendre littéralement par : vous arriverez à être tenus pour *les premiers*, ou bien, pour *tout* : par conséquent vous arriverez au faîte de la puissance (1).

II.

Le texte de nos deux lettres ne se rencontre pas uniquement dans le livre que l'abbé Bouis a mis au jour au XVIIe siècle (1641). Elles ont été *imprimées*, *probable-*

(1) V. *Diccionario de la lengua castellana, por la Real Academia espanola.* Quinta edicion. Madrid el la imprenta réal, ano de 1817.

Digitized by Google

ment pour la première fois, au XVIe siècle, dans un ouvrage espagnol intitulé : *La Silva curiosa*, etc..., publié en 1583, à Paris, par un gentilhomme navarrais, nommé *Julien de Medrano* (1).

« Le compilateur a fait précéder la *première lettre,* « de cette note... : « Esta carta siguiente fué hallada « por el Ermitaño de Salamanca en los archivos de « Toledo, buscando las antiguëdades de los reinos de « Espana (2). »

En français : « La lettre suivante a été trouvée par le gardien de la bibliothèque de Salamanque dans les archives de Tolède, en cherchant les antiquités du royaume d'Espagne. »

Immédiatement après ces lignes, *la Silva curiosa* donne, en espagnol, le texte de cette première lettre. Nous le reproduisons d'après la *Revue des études juives,* et nous le traduisons.

« Carta de los judios de España a los de Constanti- « nopola. Judios honrados, salud y gracia. Sepades que « el Rey de *Espana*, por pregon publico, nos hace vol- « ver cristianos; y nos quitan las haciendas y las vi- « das, y nos destruien nuestras sinagogas, y nos

(1) *La Silva curiosa de Julian de Medrano, caballero navarro, en que se tratan diversas cosas sutilissimas y curiosas, muy convenientes para damas y caballeros, en toda conversacion virtuosa y honesta.* (Paris, Nicolas Chesneau, 1583, in-8.) « Le recueil curieux de Julien de Medrano, gentilhomme navarrais, dans lequel il est question de diverses choses très subtiles et curieuses, fort utiles aux dames et aux messieurs, pour toute conversation vertueuse et honnête. »

(2) Voir, dans la *Revue des études juives,* n° 2, octobre-décembre 1880, pages 307 et suivantes, un article très intéressant, signé Alfred Morel-Fatio.

Digitized by Google

« hacen otras vejaciones, las cuales nos tienen confu-
« sos e inciertos de lo que hemos de hacer, por la ley
« de Moisen. Os rogamos y supplicamos tengais por
« bien de hacer ayuntamiento, y enviarnos con toda
« brevedad la deliberacion que en ello hubieris hecho.
« Chamorro, principe de los judios de España. »

Ce qui veut dire : « Honorés Juifs, salut et grâce. Vous savez que le roi d'*Espagne*, par ordonnance publique, nous force à nous faire chrétiens. On nous enlève nos biens et nos vies, et on détruit nos synagogues, et on nous fait bien d'autres vexations ; ce qui nous rend anxieux et incertains de ce que nous devons faire pour la loi de Moïse. Nous vous prions et nous vous supplions de vouloir bien tenir conseil et de nous envoyer le plus tôt possible la délibération que vous y aurez prise. Chamor, *prince* des juifs d'*Espagne*. »

En comparant ce texte espagnol de notre première lettre avec le texte provençal copié par Bouis, on se convainc promptement que l'un et l'autre sont, quant au sens général, absolument identiques.

Par rapport aux expressions, si nous retranchons certains passages ajoutés d'un côté comme de l'autre, nous trouverons qu'elles sont presque semblables, ou bien qu'elles ne constituent que de simples variantes. Ainsi le texte provençal renferme deux détails que n'a pas le texte espagnol : « *Que a de nouveau agut lou païs de la Prouvenza* », qui est de nouveau maître de la Provence, et « *los d'Arlé, d'Aix et de Marzeillo* », ceux d'Arles, d'Aix et de Marseille. De son côté, le texte espagnol donne aussi deux détails qui ne sont point dans

Digitized by Google

le provençal : « *y supplicamos tangais por bien de hacer ayuntamiento* », et nous vous supplions de vouloir bien tenir conseil », et « *con toda breve* », le plus tôt possible.

Ensuite le texte provençal comme le texte espagnol finissent en demandant l'avis des juifs de Constantinople, mais par deux phrases de termes différents ayant toutefois la même signification. « *Enviarnos... la deliberacion que... hubieris hecho* », envoyez-nous la délibération, la résolution que vous aurez prise, dit l'espagnol ; « *Sagiamen nos manda zo que deven fairé* », mandez-nous sagement ce que nous devons faire, dit le provençal.

C'est évidemment la même chose.

Il faut encore noter que, dans le texte *provençal*, ce sont les juifs d'*Arles et de Provence* qui écrivent à ceux de Constantinople, et qui se plaignent du roi de France et des Provençaux, et que Chamor, le signataire, est qualifié de *Rabbin* des juifs d'*Arles* ; tandis que, dans le texte *espagnol*, ce sont les juifs d'*Espagne* qui écrivent à ceux de Constantinople, qui se plaignent du roi d'Espagne et des Espagnols, et que Chamor y est appelé *Prince* des juifs d'*Espagne*. Nous en expliquerons plus loin les raisons.

Ces différences mises à part, les deux textes sont identiques, non seulement quant au sens, mais quant aux expressions. Nous devons donc les regarder comme reproduisant, avec quelques légères variantes, un même texte primitif.

La *seconde lettre*, la réponse des juifs de Constantinople, suit la première dans la *Silva curiosa* de Me-

Digitized by Google

drano, comme dans l'histoire arlésienne de l'abbé Bouis.

Cette seconde lettre, nous affirme la *Revue des études juives*, « EST ENTIÈREMENT CONFORME AU TEXTE DE BOUIS, *moins naturellement les fautes de lecture et d'orthographe commises par l'historien d'Arles* ».

Il est très important de constater ce fait : la réponse des juifs de Constantinople est écrite *en espagnol*, et elle est, *de tous points*, *semblable* dans les deux seuls auteurs connus jusqu'à présent qui l'ont imprimée les premiers, l'un Navarrais, au XVIe siècle, l'autre Français, au dix-septième.

Sauf cette unique différence : dans Bouis, cette réponse est adressée aux juifs *provençaux*, et dans Medrano, à ceux d'*Espagne*.

Notons encore ce détail que nous fournit la *Revue des études juives* (p. 303) : les copies manuscrites de ces deux lettres « foisonnent » en Espagne, où elles ont commencé à circuler « dès la fin du XVIe siècle au moins » ; la Bibliothèque Nationale de Paris en possède trois manuscrits, dont l'écriture est du dix-septième siècle.

CHAPITRE DEUXIÈME.

AUTHENTICITÉ DES DEUX LETTRES JUIVES DU XVe SIÈCLE.

La première question qui s'impose d'elle-même, après la lecture et l'étude de ces deux curieuses pièces, est celle-ci ; sont-elles bien authentiques ?... sont-elles

Digitized by Google

réellement et des auteurs et du temps que supposent les signatures et les dates ?

Plusieurs écrivains nient cette authenticité. Nous l'affirmons expressément, parce que aucun des systèmes imaginés pour soutenir la négative n'a de fondement sérieux, et parce que ces lettres possèdent tous les caractères intrinsèques et extrinsèques qui doivent nous les faire regarder comme authentiques.

I.

D'abord, il n'est pas possible d'établir, avec quelque vraisemblance, ni à quelle époque, ni par quel faussaire cette correspondance aurait été fabriquée.

I. Selon un premier sentiment, l'abbé Bouis serait l'auteur de ces lettres. Mais cette opinion est absolument insoutenable.

Car, dit fort justement M. Arsène Darmesteter, dans la *Revue des études juives*, « le lourd écrivain dont on « vient de lire la prose indigeste aurait-il été capa- « ble d'écrire cette lettre espagnole, si vive d'allures, « si nette et si forte ? Et puis comment et pourquoi « aurait-il eu l'idée de fabriquer l'original en espa- « gnol ? L'explication vague, superficielle et inexacte « qu'il donne de l'emploi de cette langue dans le docu- « ment montre bien qu'il en ignore la vraie raison, « qu'il est tout le premier étonné, et que par consé- « quent il ne fait que transcrire naïvement un original « qu'il a sous les yeux. Enfin ce n'est pas au XVIIe siècle, « en plein règne de Louis XIII, qu'on aurait songé à « fabriquer contre les juifs un document de ce genre ;

Digitized by Google

« et pour quel usage? pour aller l'enterrer dans une « obscure chronique d'Arles (1) ! »

On ne saurait mieux raisonner. De plus, si l'abbé Jean-Baptiste Bouis, du clergé d'Arles, n'est point très recommandable comme historien, ni par le fond, ni par la forme de son livre, son témoignage, quant au document en question, a toute la valeur et toute l'autorité qu'il est impossible de refuser à un prêtre respectacle, affirmant formellement que la copie de ces pièces « a esté fidellement tirée sur une vieille « coppie des archives d'une des plus fameuses abbayes « de Provence ». Le caractère sacerdotal de Bouis doit éloigner de lui tout soupçon de mensonge, et surtout d'un mensonge absolument gratuit et inutile pour lui-même et pour son œuvre.

Enfin, ce qui est tout à fait péremptoire et clôt la discussion, c'est que les deux lettres existaient *cinquante-huit ans* avant que Bouis ne les publiât. Nous venons de voir que l'Espagnol Julien de Medrano les avait fait imprimer à Paris en 1583.

Il est donc manifeste que Bouis n'est point l'auteur de nos deux lettres juives.

II. Les historiens espagnols D. Adolpho de Castro (2) et D. Amador de Los Rios (3), et après eux le docteur

(1) *Revue des études juives*, n° 1, juillet-septembre 1880, p. 122.

(2) *Historia de los judios en Espana*. Cadiz. 1847. M. Alfred Morel-Fatio, dans la *Revue des études juives*, dit que M. de Castro est le premier érudit qui, à sa connaissance, se soit occupé de ces lettres.

(3) *Estudios historicos, politicos y literarios sobre los judios de Espana*, 1848 ; et *Historia social, politica y religiosa de los judios de Espana y Portugal*, 1875-1876.

Digitized by Google

allemand Kayserling (1), ont émis une seconde opinion. Ils présentent ces lettres comme l'œuvre du cardinal Jean Martinez Guijarro, ou Siliceo, archevêque de Tolède depuis 1546 jusqu'à 1557, qui les aurait fabriquées pour lui servir d'armes contre les ecclésiastiques de Tolède favorables aux juifs.

Ce prélat avait fait une ordonnance, connue sous le nom de « *Estatuto de limpieza* », en vertu de laquelle nul ne pouvait être admis au rang des chanoines, bénéficiers et prébendiers de l'église métropolitaine, sans avoir été « soumis aux preuves de *pureté de sang*, requises jusqu'alors seulement pour l'entrée dans les ordres militaires ». En conséquence, on ne pouvait plus entrer dans l'état ecclésiastique et recevoir la tonsure cléricale, ni être promu à aucune dignité avant d'avoir établi clairement qu'on était de *pur sang espagnol*, et qu'on ne descendait point d'une famille juive convertie. Ce « Statut » eut beaucoup de retentissement à l'époque; il souleva de nombreuses récriminations et de vives controverses tant de la part des juifs convertis et de leurs amis et protecteurs que de celle des clercs qui appartenaient à la race d'Israël.

Donc, d'après les historiens cités plus haut, le cardinal Martinez Siliceo aurait *fabriqué cette correspondance juive, il en aurait mis en circulation de nombreuses copies*,

(1) *Sephardim, Romanische poesien der juden in Spanien.* Leipzig, 1859.

Je ne connais aucunement ces trois auteurs. Je n'ai point leurs ouvrages sous la main. Tout ce que j'en dis, et tout ce que j'en cite, dans le présent paragraphe, je le tire de l'article de M. Alfred Morel-Fatio. *Revue des études juives*, n° 2, 1880, pages 301-304.

Digitized by Google

et aurait affirmé *qu'il en avait trouvé les originaux dans les archives de son église de Tolède*. Son but eût été de démontrer à tout le monde la nécessité de son ordonnance. Assurément la preuve était triomphante :

« Vous blâmez cette mesure, pouvait dire le cardinal, vous vous insurgez contre elle; mais voyez donc combien elle est urgente dans l'intérêt de l'Eglise. Voici ce que les chefs juifs ont écrit à leurs sujets d'Espagne avant qu'ils n'en soient chassés. Nous ne pouvons donc pas nous fier à ceux des juifs qui se sont convertis, il y a une soixantaine d'années, afin de rester parmi nous : ils n'étaient pas sincères. Quand donc les enfants de ces familles se présenteront, soit pour entrer dans le clergé, soit pour s'élever dans les dignités ecclésiastiques, si nous les admettons, ce seront des traîtres que nous recevrons, tout préparés de longue main et tout disposés, pour venger leurs pères, à déshonorer et à perdre l'Eglise. »

Dans la *Revue des études juives*, M. Morel-Fatio, avec un grand bon sens et une parfaite loyauté, repousse cette opinion, premièrement parce que ces historiens n'apportent aucune preuve à l'appui d'une accusation si grave ; ils se contentent d'affirmer ; et secondement parce que le caractère et la haute position du personnage incriminé ne permettent pas d'en faire un faussaire et ôtent toute vraisemblance à l'explication.

M. Morel-Fatio a pleinement raison en ce point. Une supposition pareille, émise sans ombre de preuve, n'est qu'une pure calomnie.

D'autant plus que l'archevêque de Tolède n'avait absolument aucun besoin de commettre un faux pour appuyer et justifier son ordonnance. Elle se tenait de-

Digitized by Google

bout en vertu des lois canoniques. Car aucun prélat ne peut être obligé d'admettre aux différents degrés des ordres et des dignités ecclésiastiques, et encore moins à l'entrée dans la cléricature, un sujet qu'il ne juge pas digne, ou bien que, sur de justes motifs, il croit devoir être un jour nuisible à l'Eglise. Or, à toutes les époques, la conversion *forcée* des juifs n'a jamais offert de garanties de solidité, et 60 ans après l'expulsion du XVe siècle, les enfants de ces juifs, violentés dans leurs croyances religieuses, ne devaient point être d'assez purs et d'assez fermes chrétiens pour qu'on pût, en sûreté de conscience, en faire d'utiles et honorables ministres des autels. Cette seule raison appuyait canoniquement et justifiait complètement l'ordonnance archiépiscopale (1).

Il était donc entièrement inutile et sans intérêt aucun pour le cardinal de Tolède, tout aussi bien que pour les partisans et défenseurs de son « *Estatuto de limpieza* », d'inventer ces pièces, de les colporter, et de commettre les énormes péchés de faux et de calomnie.

Donc, ni les uns ni les autres ne peuvent être, et ne sont les auteurs de nos deux lettres juives.

III. Une troisième hypothèse est faisable : « Est-ce, « dit M. Arsène Darmesteter, un faussaire chrétien

(1) Vers la fin du XVIe siècle, Clément VIII, par un bref, que confirma et renouvela Paul V en 1612, défendit que les canonicats, prébendes et dignités ecclésiastiques des églises cathédrales, et les principales dignités des collégiales, dans les royaumes de Portugal et d'Espagne (Algarve espagnole, Andalousie), fussent conférées à des descendants de familles juives converties, jusqu'au

Digitized by Google

« qui aurait voulu exciter à la haine des juifs ?... Nous « ne saurions dire! » (1).

Nous disons, nous, nettement, que cette hypothèse n'est pas plus acceptable que les précédentes. Sans doute, de prime abord, elle naît dans l'esprit à la lecture de ces lettres ; mais elle ne peut y demeurer et se faire accepter, parce qu'un examen, même rapide et superficiel, suffit à démontrer qu'elle n'a aucune vraisemblance.

Ces lettres ne s'étant trouvées jusqu'ici que dans des archives espagnoles et provençales du XVIe et du XVIIe siècle, le faussaire supposé devra être un chrétien inconnu de l'un ou de l'autre de ces deux siècles, vivant en Espagne ou en France.

Mais, pour la France, on ne voit absolument aucune raison qui puisse expliquer la fabrication de pièces de ce genre contre les juifs, en plein dix-septième siècle. M. Darmesteter en convient lui-même ; nous avons cité plus haut ses paroles. Le siècle précédent n'offre pas davantage de motifs. Durant les XVIe et XVIIe siècles, il n'y eut point de question juive en France. Les juifs furent chassés de ce pays vers 1491, comme le dit Bouis, par le roi Louis XI. Depuis, ils ne cherchèrent à y rentrer que dans les commencements du dix-septième siècle. A cette époque, quelques juifs de Portugal et de

septième degré de génération inclusivement. Cette prescription fut adoucie plus tard (1624, 1628) et ramenée au droit commun par rapport à l'admission aux ordres sacrés et aux dignités ecclésiastiques des descendants des juifs convertis. (Voir Ferraris, *Prompta bibliotheca ;* édition Migne, au mot *Hæbræus*, n°s 22, 23, 24 et 106.)

(1) *Revue des études juives*, n° 1 juillet-septembre 1880, p. 123.

Digitized by Google

Hollande vinrent s'établir en France, sous prétexte de commerce. Mais, dès que le roi Louis XIII en fut informé, il bannit du royaume, par un arrêt du 23 avril 1615, tous les juifs qui s'y étaient introduits individuellement, et leur fit défense expresse d'y demeurer, sous les peines édictées par les ordonnances des rois ses prédécesseurs (1). Puisqu'il ne se trouvait pas, ou presque pas de juifs en France, dans les XVIe et XVIIe siècles, il n'y avait point lieu d'exciter contre eux la haine. Le prétendu faussaire n'est donc pas un Français.

Serait-ce un Espagnol du XVIe ? Pas plus, et par la même raison. Depuis l'expulsion de 1492, l'Espagne ne contenait plus que des juifs convertis, au moins en apparence. Par conséquent, dans tout le cours de ce XVIe siècle, aucun motif n'exista de soulever contre eux les autres chrétiens. D'ailleurs, nous venons de voir que, vers le milieu de ce siècle, dans une circonstance où elles auraient été une arme terrible contre les juifs, ces lettres n'avaient pu être fabriquées, et n'avaient aucune raison de l'être, ni par l'archevêque de Tolède, ni par les partisans de son « Estatuto ». Il faut donc remonter au delà de cette époque, et supposer que, peu de temps après l'expulsion, ce chrétien haineux a composé ces deux lettres dans le but d'exciter la vigilance et la surveillance à l'égard des juifs convertis. Mais, dans ce temps-là, cette idée ne pouvait venir à personne. Pareille préoccupation était impossible, et le travail de l'invention, peine incontestablement inutile ; car l'Inquisition ecclésiastique et royale d'Es-

(1) Delamarre, *Traité de la police*, 4 vol. in-fol., tome 1er, p. 285. Paris, 1705.

Digitized by Google

pagne n'avait pas besoin d'être poussée pour s'acquitter soigneusement de sa mission en ce point. En viendra-t-on à prétendre que le faussaire a fabriqué ces lettres avant l'expulsion de la fin du xve siècle ? Mais cette supposition est non moins invraisemblable que les autres, parce que, alors, l'irritation des peuples était trop grande pour qu'on pût croire expédient d'attiser le feu de leur colère. Il n'était pas nécessaire d'inventer contre les juifs ; les faits qui exaspéraient les populations étaient assez visibles et sensibles par eux-mêmes. Les réclamations et les plaintes universelles des chrétiens à leurs princes valaient beaucoup mieux que des pièces apocryphes pour obtenir l'expulsion des juifs.

Ce chrétien, faussaire par haine, n'a donc jamais existé.

IV. M. Morel-Fatio propose à son tour un quatrième sentiment.

Il lui paraît que « les érudits espagnols de Castro et « de Los Rios, et après eux Kayserling, ont pris trop « au sérieux ces morceaux..... »

Selon lui, ces deux lettres sont « une fabrication espagnole du xvie siècle », « un pastiche agréablement « tourné », « œuvre d'un Espagnol, vieux chrétien, ou « réputé tel, plus plaisant au fond que méchant » ; c'est donc « une plaisanterie assez spirituelle d'un littérateur espagnol de la seconde moitié du xvie siècle ». — « Que l'idée en ait été suggérée par les disputes que provoqua le *Estatuto de limpieza*, on peut l'admettre (1). »

(1). *Revue des études juives*, n° 2, octobre-décembre 1880, p. 304.

Digitized by Google

Ainsi, dans cette opinion, nos deux lettres juives auraient été fabriquées par un auteur espagnol inconnu, dans la seconde partie du XVIe siècle, à l'occasion de l'ordonnance du cardinal de Tolède, pour se moquer des juifs.

M. Morel-Fatio appuie son sentiment sur les raisons suivantes :

1. Ces deux lettres sont identiques, et dans le livre de Bouis imprimé en 1641, et dans le livre de Medrano imprimé beaucoup plus tôt en 1583. Donc l'exemplaire dont s'est servi Bouis a été copié ou bien sur le livre de Medrano, ou bien sur un manuscrit venu d'Espagne ; et c'est « Bouis ou un Arlésien quelconque » qui a modifié les titres et les souscriptions de ces lettres, en mettant, là où il était besoin, « Arles et Provence », à la place de « Espagne ».

2. « Il suffit, continue-t-il, de lire attentivement la « seconde lettre, la réponse des juifs de Constantinople, « pour se convaincre aussitôt que tout ce qui y est dit « ne peut se rapporter qu'à ces juifs d'Espagne, plus « ou moins convertis, qui avaient réussi à passer entre « les mailles des filets tendus par les inquisiteurs. »

3. Cette réponse n'est pas un écrit sérieux ; ce ne peut être qu'une plaisanterie. Premièrement, parce que, dit aussi lui M. Darmesteter, « elle offre une.... apparence d'ironie.... Certains traits piquants sur les médecins et les apothicaires ne rappellent-ils pas Molière ?..... » Secondement, parce que le nom du signataire de la première lettre est un nom inventé par moquerie. La forme provençale *Chamorré* paraît être l'hébreu *Chamor*, qui signifie *âne*, et la forme espagnole *Chamorro* veut dire « tondu, pelé » ; toutes appella-

Digitized by Google

tions qui sont risibles. Troisièmement, parce que « la présence de ces lettres » dans un grand nombre de publications espagnoles badines, satiriques, humoristiques, et, en particulier, dans la *Silva curiosa*, qui est un recueil de récits comiques, de bons mots, de plaisanteries, « fort utiles aux dames et aux messieurs » pour *agrémenter* « une honnête conversation », démontre certainement que cette correspondance n'avait aucune valeur sérieuse aux yeux des Espagnols de l'époque.

Toutes ces raisons, intrinsèques comme extrinsèques, ne résistent pas à un examen attentif.

1. D'abord, pourquoi, sans donner de preuves, supposer que Bouis, ou tout autre Provençal, a modifié les titres et les souscriptions de ces lettres? Bouis affirme que sa « coppie... a esté *fidellement* tirée sur une vieille coppie ». S'il avait substitué partout les mots « Provence, Arles et France », à celui de « Espagne », sa copie ne serait pas fidèle. Quel motif avait-il de mentir? Et quelle raison un autre Arlésien, avant lui, aurait-il eue de faire ces changements, en copiant soit le livre de Medrano, soit un manuscrit espagnol? Pourquoi ces modifications de lieux dans la première, comme dans la seconde lettre, ne seraient-elles pas le fait des parties intéressées, des correspondants eux-mêmes? C'est possible tout autant que les suppositions gratuites de M. Morel-Fatio. Nous démontrerons tout à l'heure que c'est bien plus vraisemblable.

Ensuite, de ce que le manuscrit provençal dont s'est servi Bouis est identique au manuscrit d'Espagne dont a usé Medrano, il ne suit pas rigoureusement que le premier soit une copie du second; car ils ont pu être l'un et l'autre copiés directement et exactement sur un

Digitized by Google

original commun. Ils seraient donc parfaitement indépendants l'un de l'autre, tout en étant identiques, parce qu'ils se rapporteraient tous les deux, soit immédiatement, soit médiatement, à une seule et même source.

Ce point de départ de M. Morel-Fatio n'est donc aucunement prouvé, et, partant, rien moins que certain.

2. La seconde raison n'est pas plus solide.

« Il suffit de lire attentivement la seconde lettre, la « réponse des juifs de Constantinople, pour se con- « vaincre aussitôt »..... du contraire de ce que M. Morel avance, à savoir : qu'il ne s'agit nullement « des juifs d'Espagne, plus ou moins bien convertis », mais uniquement des juifs non convertis encore et qui ne savent pas trop ce qu'ils doivent faire. Et la preuve, c'est d'abord le texte de la première lettre, d'où il découle évidemment que la conversion n'est pas faite; et, ensuite, c'est la seconde lettre elle-même, la réponse des juifs de Constantinople, qui dit positivement qu'on peut faire cette conversion : « à ce que « vous dites que le roi de France ou d'Espagne vous « oblige à vous faire chrétiens, *faites-le...* » Il n'est donc pas question dans cette correspondance de juifs *convertis*, « passés à travers les mailles des filets tendus par les inquisiteurs ».

3. Je cherche en vain ce que ces messieurs de la *Revue des études juives* voient de si plaisant dans le ton général de cette seconde lettre D'un bout à l'autre on n'y parle que d'hypocrisie, de tromperie, de vol, de meurtres, de ruines et de vengeance qui sont conseillés

Digitized by Google

et ordonnés. La plaisanterie, il faut en convenir, est bien lugubre et n'a rien de fort gai.

Cependant n'y lit-on pas « certains traits piquants, qui rappellent Molière ? »... Ce comédien n'est point à citer ici ; car l'auteur de la lettre imprimée au XVIe siècle ne pouvait pas penser à Molière, qui a composé et joué ses comédies au dix-septième. Cet auteur inconnu fait allusion à ce qui est vrai malheureusement en tout siècle et en tout pays : les médecins et les apothicaires tuent beaucoup plus de malades qu'ils n'en guérissent. Et pour ces meurtres officiels il n'y a point de répression. Le prince juif ne le dit pas ; mais sa phrase le sous-entend. C'est pourquoi Bouis a cru devoir compléter sa pensée en ajoutant : « sans craindre de punition ».

Cet argument n'a donc pas de valeur.

Le suivant en a moins encore. Je suis surpris que deux israélites, qui doivent connaître, au moins quelque peu, la langue et l'histoire de leur race, aient présenté la signature « *Chamorré* » comme un nom de moquerie et une preuve du but plaisant des deux lettres en question. Ce mot, il est vrai, signifie *âne* dans la langue hébraïque. Mais ces messieurs n'ignorent pas sans doute que cet animal n'est point tenu en mépris chez les Orientaux comme chez nous ; que, en Asie, il y a des ânes « d'une beauté remarquable », et que l'âne y est estimé presque à l'égal du cheval ; que « c'est encore aujourd'hui chez quelques peuples la monture des gens de condition » (1). Toutes ces assertions de Bouillet sont confirmées par les textes bi-

(1) *Dictionnaire des sciences*, etc., de Bouillet, au mot *Ane*.

Digitized by Google

bliques (1). Le mot « *âne* » n'est donc pas en Orient une appellation méprisante ou plaisante, comme chez les Occidentaux.

Ces messieurs savent encore que dans leur nation, aussi bien qu'en tout pays, les hommes et les femmes portent fréquemment des noms d'animaux. Ainsi nous connaissons par la Bible des personnages qui s'appelaient : *Caleb*, chien ; *Zeb*, loup ; *Hazir*, porc ; *Suzi*, cheval ; *Séphora*, poule ; *Rachel*, brebis ; *Tabita*, chèvre ; *Egla*, vache, etc... Et précisément *Chamor* ou *Hhamor*, *âne*, est encore un de ces noms bibliques, et c'est le nom d'un *prince*, du prince des Sichimites (2) !

Les signatures *Chamorré* et *Chamorro* n'ont donc rien de risible en elles-mêmes. Le nom hébreu *Chamor* a reçu, en Provence, la forme et la terminaison provençales, *Chamorré*, et, en Espagne, la forme et la terminaison espagnoles, *Chamorro*. Que ce second mot ait aussi un sens en cette dernière langue, et signifie *tondu* ou *pelé*, cette coïncidence est toute fortuite ; elle se rencontre assez souvent entre les langues diffé-

(1) Voir Genèse, XXII, 3. L'âne est la monture d'Abraham. — Josué, XV,18, et Juges, I,14. L'âne est la monture d'Axa, fille de Caleb. — Ier de Samuel, ou, autrement, des Rois, XXV, 20. L'âne est la monture d'Abigaïl, femme du riche Nabal, puis de David. — II de Samuel ou des Rois, XVII, 23 : l'âne est la monture d'Achitophel, ami d'Absalom. — Ibid. XIX, 26, de Miphiboseth, petit-fils de Saül. — III des Rois, II, 40, de Séméi, parent de Saül. — Ib. XIII, 13, d'un prophète, etc., etc. En bien d'autres endroits, il est fait mention de l'âne comme monture des personnages de distinction ; j'indique les précédents, parce que le mot *Chamor* y est employé ; ailleure ce sont des synonymes.

(2) En hébreu חֲמוֹר, Chamor, ou Hhamor, avec l'*a* très bref. Les Septante ont traduit Ἐμμωρ, et la Vulgate Hemor. Gen. ch. 33 et 34.

Digitized by Google

rentes, et, dans le cas présent, elle ne prouve rien.

Les preuves intrinsèques présentées par M. Morel-Fatio en faveur de son opinion n'ont donc aucune solidité. Voyons si ses preuves extrinsèques sont meilleures. Il n'en a apporté qu'une seule.

4. La présence de ces deux lettres dans de nombreux recueils espagnols, satiriques et badins, n'est point un motif qui s'oppose à ce qu'elles soient des documents sérieux et authentiques. Car un écrit, en lui-même très authentique et très sérieux, peut avoir, par suite de circonstances extérieures, un côté ridicule ou comique, qui provoque un rire méprisant. Telle aurait été, par exemple, la lettre qu'un condamné aux galères à perpétuité eût osé adresser au roi Louis XIV, toute remplie de menaces, exposant ses plans de vengeance, et lui annonçant qu'il le remplacerait un jour sur le trône (1). La colère et la rage de ce forçat, ses idées et ses projets insensés, son écrit, tout aurait pu être fort sérieux de sa part et très authentique ; mais cette lettre absurde et son contenu ne devaient amener évidemment sur les lèvres des lecteurs qu'un rire de pitié. La pièce aurait donc pu prendre place, en raison des circonstances où elle se serait produite, dans un recueil d'histoires curieuses et plaisantes, comme nouvelle et singulière preuve des aberrations innombrables de la cervelle humaine. La correspondance juive du xve siècle est dans ce cas. Très sérieuse en

(1) Je ne puis pas prendre ma comparaison dans *le temps présent*, parce qu'elle clocherait plus qu'il ne convient à une comparaison ; car, de nos jours, les condamnés aux galères et à l'exil en reviennent et sont en passe de devenir les maître du pays.

Digitized by Google

elle-même et très authentique, dès qu'elle a été connue des chrétiens espagnols, elle a dû provoquer de leur part un grand éclat de rire, par la comparaison de sa teneur et de ses prétentions avec l'état d'abaissement et d'impuissance où paraissaient se trouver les juifs au XVIe siècle. C'est pour cette cause qu'elle a passé dans les recueils de récits curieux et amusants, comme témoignage de l'orgueilleuse sottise des juifs.

M. Morel-Fatio ne peut donc invoquer raisonnablement la présence de nos deux lettres dans des recueils de bons mots, contre leur caractère sérieux et leur authenticité.

5. J'ajoute de plus que toutes les autres circonstances extérieures dans lesquelles mon honorable adversaire place leur fabrication, tournent contre son sentiment.

D'après lui, elles auraient été composées en Espagne, dans la seconde moitié du XVIe siècle, probablement à l'occasion de l' « *Estatuto de limpieza* », par un auteur inconnu qui a voulu se moquer des juifs.

Or à ces affirmations, qui ne sont point d'ailleurs accompagnées de preuves, s'opposent les données historiques de l'époque assignée pour l'invention.

Admettons un instant que les deux lettres juives ne soient qu'une farce et une moquerie. D'après leur contexte, l'*objet* de la plaisanterie ne peut être que celui-ci : l'embarras et l'ennui des juifs espagnols, hésitant entre deux choses également désagréables pour eux, ou perdre leurs biens, ou renoncer à leur religion. Le *sel* de la plaisanterie serait dans la solution suggérée par l'auteur du morceau : « Vous êtes bien maladroits d'être embarrassés pour si peu ! eh ! convertissez-vous donc en apparence ! D'abord vous conserverez

Digitized by Google

par ce moyen vos richesses, puis, en vous y prenant de telles et telles manières, vous vous enrichirez davantage, vous vous vengerez de ces chrétiens qui vous vexent si fort, et vous arriverez à les dominer et à les vexer à votre tour. »

Mais, pour que l'idée de plaisanter vienne à l'esprit de quelqu'un, il faut qu'il voie autour de lui matière à plaisanterie et personnages à plaisanter. Or, non seulement dans la seconde moitié du XVIe siècle, mais durant ce XVIe siècle tout entier, ces deux conditions manquaient absolument en Espagne, au point de vue qui nous occupe. La prétendue plaisanterie des deux lettres juives ne pouvait avoir ni application ni sel. Car, depuis longtemps, il n'y avait plus de juifs embarrassés et hésitants entre deux partis. Les choix avaient été faits à la fin du siècle précédent : les uns avaient abandonné l'Espagne, et les autres, en y restant, s'étaient faits chrétiens depuis plus de 60 années. A qui donc pouvait venir la pensée de rappeler, comme sujet de raillerie, une situation qui n'était plus actuelle et qui n'offrait absolument rien de comique, puisque la plaisanterie n'avait personne sur qui tomber ?

La circonstance de l' « *Estatuto* » et les disputes qu'il occasionna n'ont point pu davantage inspirer l'idée de la plaisanterie. Car le souvenir de cette position embarrassée des juifs en 1489 ne fournissait de prétexte à rire pour personne, vers l'an 1550. Point aux adversaires des juifs convertis, aux partisans du « Statut » qui, dans cette hésitation des ancêtres de ces juifs, trouvaient plutôt un motif fort grave, appuyant leur adhésion à l'ordonnance épiscopale ; point aux

Digitized by Google

juifs convertis eux-mêmes qui, pour la raison opposée, devaient redouter le souvenir de cette situation, parce qu'elle laissait planer des soupçons fâcheux sur la sincérité de la conversion de leurs pères. La question qui s'agitait vers 1550 était trop sérieuse pour qu'il ait pu se former un tiers-parti n'ayant pour but que d'en rire et de s'en moquer. Ce n'était pas dans les mœurs du temps, en Espagne moins qu'ailleurs. Très certainement les juifs convertis n'auraient pas été de ce parti qui leur eût été contraire. Dans cette hypothèse, le fabricateur plaisant de ces lettres ne pouvait être qu'un chrétien. Mais son invention n'aurait pas eu, vu les circonstances, le caractère bénin et uniquement moqueur qu'on lui suppose C'eût été en réalité une œuvre méchante et une attaque calomnieuse très nuisible à tous les juifs convertis. On n'aurait point universellement ri de ces lettres parmi les chrétiens, comme prétend M. Morel-Fatio. Les familles juives devenues chrétiennes et leurs protecteurs espagnols se seraient fortement élevés contre un factum nullement plaisant pour eux, et au contraire très compromettant pour leur cause. Or, de l'aveu de M. Morel, il n'est point question de luttes de ce genre dans l'histoire de l'époque.

Il est donc nécessaire de remonter au delà du XVIe siècle pour trouver la matière et l'à-propos de la plaisanterie supposée dans ces lettres.

Eh bien ! dira peut-être mon honorable adversaire, ou tout autre, la plaisanterie a été faite à la fin du XVe siècle, au moment du réel embarras des juifs. Mais nous demanderons : et par qui ? assurément point par des juifs qui ne devaient pas alors être en disposition

Digitized by Google

de se moquer les uns des autres. Par des chrétiens? Mais les chrétiens, à ce moment, éprouvaient des sentiments tout autres que plaisants et railleurs vis-à-vis des juifs; car c'étaient l'indignation et la colère qui leur faisaient demander de toutes parts leur prompte expulsion. Pas plus que les juifs, les chrétiens de ce temps-là n'étaient en humeur de plaisanter sur leur situation réciproque.

Donc, ni dans les dernières années du XVe siècle, ni dans tout le cours du XVIe, on ne peut rencontrer de moment convenable où se place avec vraisemblance la composition d'une plaisanterie de cette espèce.

6. Ecartons, en passant, une hypothèse faisable, mais qui n'a été formulée par personne encore: c'est que Julien de Medrano lui-même serait le fabricateur des pièces qu'il a publiées.

Il est de toute évidence que les précédentes raisons militent aussi bien contre la supposition d'un faussaire au nom connu, que contre celle d'un faussaire inconnu. Pas plus que d'autres, Medrano ne pouvait songer à combiner une plaisanterie qui n'avait ni raison, ni à-propos, de son temps, et, moins que d'autres, il devait avoir l'idée et prendre la peine de composer et d'éditer deux lettres sans intérêt et sans gaieté, lui qui avait pour but de compiler des amusettes et des historiettes plaisantes, destinées à égayer « toute conversation vertueuse et honnête ». En outre, il serait difficile d'expliquer comment et pourquoi les contemporains de Medrano, au lieu d'acheter son livre, se seraient imposé la fatigue de tirer de si nombreuses copies précisément de ces pièces récemment fa-

Digitized by Google

briquées et sans actualité aucune. On ne comprendrait pas davantage qu'une vieille copie de ce pastiche se soit trouvée précieusement conservée « dans les archives d'une des plus fameuses abbayes de Provence ». Les moines n'étaient point dans l'usage de perdre leur temps à copier des documents sans valeur, surtout dans des livres imprimés.

7. Enfin, dans son article, M. Morel-Fatio nous apporte lui-même des preuves directes et péremptoires contre son opinion ; plusieurs passages des auteurs qu'il cite la renversent par sa base.

D'après lui, trois historiens ont traité, plus ou moins longuement, la question de nos deux lettres juives, MM. Castro, Los Rios et Kayserling. Ces auteurs ont émis sur le cardinal Martinez Guijarro, ou Siliceo, une assertion qui renferme deux parties fort distinctes et fort divisibles. En premier lieu, ils disent que ces lettres ont été fabriquées par le cardinal pour appuyer son « *Estatuto de limpieza* ». Avec M. Morel-Fatio, nous avons repoussé cette accusation qui n'a en elle-même aucune vraisemblance, et qui d'ailleurs est avancée par ces historiens sans preuve aucune.

Mais ils ont affirmé en second lieu : Siliceo soutint qu'il avait trouvé l'original de ces lettres dans les archives de son église de Tolède, et il en mit en circulation de très nombreuses copies. Cette affirmation est, sans conteste, parfaitement séparable de la première. Les deux faits qu'elle attribue au cardinal peuvent être très vrais historiquement, alors même que la première affirmation des trois écrivains est absolument fausse. Car, si on considère ces deux actes en eux-mêmes, ils n'ont rien d'impossible, c'est évident ;

Digitized by Google

et si on les met en regard du caractère et de la situation du cardinal à cette époque, ils n'ont rien que de très vraisemblable. En effet, dès là que celui-ci n'est certainement pas l'auteur de ces lettres, il est plus que probable, parce que c'est dans les conditions de la nature humaine, que, les ayant trouvées dans ses archives, il se soit empressé de leur donner la publicité la plus étendue possible et de dire hautement le lieu où il avait pris les originaux, puisque ces pièces apportaient tant de force à la raison fondamentale de son Statut.

Il y a tout lieu de penser que les trois auteurs cités, sans doute favorables aux juifs, ont induit de la certitude de ce double fait, et sans autre preuve, que Siliceo avait fabriqué ces lettres.

M. Morel-Fatio ne dit pas à quelles sources ces historiens ont puisé ce double fait de la découverte de ces lettres et de leur diffusion par le cardinal de Tolède. Mais s'il est véritable, et rien ne s'oppose à ce qu'on le croie tel, deux conclusions en découlent qui renversent le système de notre honorable contradicteur, à savoir : 1° donc les deux lettres existaient dans les archives de l'église de Tolède, avant l'épiscopat du cardinal, c'est-à-dire avant 1546, puisqu'il affirme les y avoir trouvées, et qu'il est incapable de mentir, et, comme conséquence immédiate et rigoureuse, donc elles n'ont pas été fabriquées dans la seconde moitié du seizième siècle ; 2° donc le cardinal les a reconnues et crues authentiques ; car il était également tout aussi incapable de se servir de documents qu'il aurait jugés faux, que de les fabriquer lui-même, puisque, mis à part son caractère, il n'avait nul besoin du mensonge

Digitized by Google

pour défendre sa cause ; et encore comme autre conséquence immédiate et rigoureuse : donc ces lettres ne peuvent pas être regardées comme un pastiche et une plaisanterie, puisque un contemporain les a tenues pour authentiques. Le cardinal était réellement presque contemporain de cette correspondance ; car de 1489, date des lettres, à 1546, commencement de son épiscopat, il n'y a que 57 années ; et Siliceo avait mieux que personne toute possibilité et facilité de s'assurer de l'authenticité de ces documents.

Mais M. Morel répondra sans doute : les trois historiens cités sont *de notre siècle* ; ils n'indiquent point où ils ont pris ce double fait ; ils n'en donnent pas de preuves ; leur autorité est donc récusable, et par suite le raisonnement que l'on fonde sur leur unique témoignage.

Soit. Mais M. Morel-Fatio nous a fourni un autre témoignage dont il ne récusera pas la valeur, et qui confirme celui des trois historiens du XIXe siècle.

Le compilateur, Julien de Medrano, *auteur du* XVIe *siècle*, dans sa *Silva curiosa* met en tête de notre première lettre juive cette indication que nous avons déjà rapportée plus haut :

« La lettre suivante a été *trouvée* par le gardien de « la bibliothèque de Salamanque dans les *archives de* « *Tolède*, en cherchant les *antiquités des royaumes d'Es-* « *pagne.* »

Très certainement cette indication s'applique à la seconde lettre juive tout aussi bien qu'à la première ; car elles dépendent l'une de l'autre et ne font qu'un seul tout. Aussi, à la suite de cette première lettre, Medrano place immédiatement, sans répéter son indica-

Digitized by Google

tion, la seconde lettre, réponse des juifs de Constantinople.

Personne ne prétendra que cette note n'émane point de Medrano lui-même. Elle a été mise par lui pour attirer l'attention du lecteur sur les pièces qu'il cite, et dont il veut par là faire remarquer l'intérêt. M. Morel convient, du reste, formellement que Medrano en est l'auteur ; car il dit : « J'ajoute que le *compilateur a fait précéder* la première lettre de *cette note* où l'allusion aux « archives de Tolède mérite seule d'être relevée » (1).

Nous n'avons aucune raison de suspecter la sincérité et la certitude du témoignage de Medrano. On ne voit pas quel motif ce compilateur aurait eu de mentir et d'inventer un détail qui n'ajoutait rien à l'ensemble de son œuvre. Dans quel but aurait-il marqué avec tant de précision l'origine de la découverte de ces pièces, si elle était controuvée? D'autre part, il lui était bien facile de contrôler et de vérifier par lui-même les dires et la copie du bibliothécaire de Salamanque.

L'assertion de Medrano ressemble de tous points à celle de Bouis. Celui-ci dit pareillement que les textes publiés dans son histoire ont été copiés sur un manuscrit existant dans les archives d'une célèbre abbaye de Provence. Personne n'hésite à croire Bouis, parce que son caractère de prêtre respectable écarte tout soupçon d'un mensonge d'ailleurs sans utilité aucune pour lui, et toute crainte d'erreur dans une chose qu'il avait une si grande facilité de constater.

Le cas de Medrano est le même. Je ne connais ni l'ouvrage, ni la valeur morale de ce compilateur ; mais

(1) *Revue des études juives*, n° 2, 1880, p. 302 et 303.

Digitized by Google

son témoignage se trouve appuyé par toute l'autorité de celui de Bouis. Si, en effet, un manuscrit de nos lettres se trouvait très certainement au XVIIe siècle dans les archives d'une abbaye de Provence, il n'y a rien d'impossible ni d'incroyable qu'il en existât un premier dans les archives de Tolède au XVIe siècle. Par conséquent, il a été tout aussi facile à Medrano qu'à Bouis de s'en convaincre, d'en tirer une exacte copie par lui-même ou par d'autres. Les affirmations semblables et désintéressées de ces deux auteurs, publiant leurs ouvrages à un siècle de distance, se corroborent mutuellement.

Donc nous devons tenir pour démontrées et absolument certaines la sincérité de Julien de Medrano et l'exactitude de sa note.

Or ses paroles sont formelles et sans ambages : *les lettres ont été trouvées dans les archives de Tolède*. Donc sûrement elles y existaient de son temps, en 1583, au moins.

On concédera bien sans nul doute que ce manuscrit des archives de Tolède n'y avait pas été déposé l'année même de l'impression de la *Silva curiosa*. Il devait y être depuis un temps assez notable. Mais de la mort du cardinal Siliceo, en 1557, à l'apparition de la *Silva* en 1583, il ne s'est écoulé que 26 ans. Ce fait seul amène à conclure que le manuscrit de nos lettres devait exister dans ces archives au temps du cardinal, et même antérieurement.

Cette conclusion devient irréfragable par l'assertion de Medrano. Le bibliothécaire de Salamanque, assure-t-il, a trouvé le manuscrit de ces lettres « en cherchant les *antiquités* des royaumes d'Espagne ». Assuré-

Digitized by Google

ment ce savant n'allait pas chercher des documents *antiques* dans des pièces *contemporaines*. Or, puisque 26 années seulement séparaient la mort de Siliceo de l'impression de la *Silva*, il en résulte que son auteur, Medrano, et le chercheur qui lui a communiqué le manuscrit, étaient contemporains du cardinal. Donc ce n'était certainement pas dans les liasses se rapportant soit à ces 26 années, soit aux 11 années précédentes de l'épiscopat de Siliceo, pièces *contemporaines* pour Medrano et le savant de Salamanque, que celui-ci cherchait des *antiquités* historiques. Il a donc mis la main sur le manuscrit de nos deux lettres en fouillant et en examinant des documents plus anciens, des documents appartenant à tout le moins à l'époque qui précédait l'épiscopat du cardinal, par conséquent antérieure à 1646, et comprenant la première moitié du siècle.

Donc le témoignage de Medrano, auteur du XVIe siècle, appuie et confirme l'assertion des trois historiens du XIXe; donc nos deux lettres existaient très certainement dans les archives de Tolède au moins dans la première moitié de ce XVIe siècle; donc ce n'est point dans la seconde partie de ce même siècle qu'elles ont pu être fabriquées; donc, en ce point, le système de M. Morel-Fatio croule complètement.

De là nous arrivons à une autre conclusion aussi victorieusement opposée aux idées de notre honorable adversaire.

Comment raisonnablement expliquer la présence dans les archives de l'église de Tolède de ces deux lettres, si elles n'étaient qu'un faux, qu'un pastiche, qu'une œuvre plaisante de quelque Espagnol moqueur

Digitized by Google

du XVIe siècle? Qui aurait pu introduire, déposer et conserver en un tel lieu ces pièces apocryphes et badines?

A cette époque, en Espagne surtout, il n'y avait point d'archives proprement civiles, uniquement *laïques*, comme on dit aujourd'hui; tout était *clérical* et entre les mains du clergé. Dans ces archives des églises cathédrales ne pénétraient que des pièces sérieuses et authentiques, ou à bon droit réputées telles, puisque ce n'était que par la main, ou sur les ordres des évêques, que les documents s'y entassaient. Il en est encore exactement de même de nos jours pour les archives de nos évêchés. Or, je le demande, qui admettrait comme croyable que le pastiche fabriqué par le journal plaisantin le *Figaro*, du 10 décembre 1881, annonçant un coup d'Etat de Gambetta, sera, dans quelques années d'ici, soigneusement recueilli par ordre d'un évêque français et déposé dans les archives de son évêché?... Alors, comment donc ces deux lettres juives, qu'on prétend être le fait de quelque farceur de la seconde moitié du XVIe siècle, ce pastiche plaisant qui aurait circulé de mains en mains et tant amusé les Espagnols aux dépens des juifs, pouvait-il être, avant 1583, au beau milieu de cette seconde moitié du XVIe siècle, très peu de temps par conséquent après sa composition, précieusement ramassé et honorablement placé dans les archives de la grande église métropolitaine de Tolède?... C'est une impossibilité morale. Donc, sur cette simple induction, il serait logique d'affirmer que, nos deux lettres existant dans ces archives au XVIe siècle, elles y avaient été mises et y étaient considérées comme pièces sérieuses et authentiques.

Digitized by Google

Mais le témoignage de Julien de Medrano va transformer cette induction en conclusion certaine. Le bibliothécaire de Salamanque, nous dit-il dans sa note, a mis la main sur ces deux lettres « en cherchant les *antiquités des royaumes* d'Espagne ». Ce savant cherchait donc d'*anciens* documents *historiques ;* par conséquent il ne fouillait point dans des liasses de littérature contemporaine et badine, qu'on ne rencontre point, du reste, dans les archives épiscopales. Donc, quelques années au moins avant 1583, nos lettres avaient été classées parmi les pièces historiques et comptaient comme manuscrits authentiques et sérieux. Mais elles avaient été ainsi placées et réputées beaucoup plus anciennement, à une époque antérieure même à l'épiscopat du cardinal de Tolède, puisque, lui aussi, les a trouvées dans les archives et s'en est servi comme documents historiques. Il faut donc remonter plus haut que le milieu du XVIe siècle, et reconnaître que nos lettres ont reçu cette place honorable presque dès leur apparition. Car, 57 années seulement s'étant écoulées depuis leur date (1489), jusqu'au commencement de l'épiscopat de Siliceo (1546), il a été très facile aux hommes de cette période de s'assurer de leur valeur historique; et, puisque c'est durant ce laps de temps qu'on les a déposées dans les archives de l'église de Tolède, il en résulte cette conséquence rigoureuse : qu'on avait acquis la certitude de leur authenticité et qu'elles étaient tenues pour documents sérieux.

Donc nos deux lettres ne sont point un pastiche, ni une plaisanterie, et n'ont jamais été regardées comme telles.

Le sentiment de M. Morel-Fatio ne se soutient, on le

Digitized by Google

voit, sur aucun point. Les autres opinions ne sont pas plus solides, nous l'avons prouvé. Donc il n'est pas possible d'établir avec quelque vraisemblance, ni à quelle époque, ni par quel faussaire, cette correspondance aurait été fabriquée. Donc rien de valable ne peut être objecté contre l'authenticité de nos deux lettres juives du quinzième siècle.

II.

Nous n'avons plus devant nous d'adversaires.

Nous devons donc maintenant examiner nous-mêmes cette correspondance juive, et montrer à nos lecteurs tous ses caractères intrinsèques et extrinsèques d'authenticité.

I. Si nous la considérons en elle-même, cette correspondance présente tous les caractères de la véracité.

Son sujet, fonds et forme, est en accord complet avec les circonstances historiques où les met sa date. Vers la fin du xve siècle, de tous côtés en Europe les populations chrétiennes se soulevèrent contre les juifs. Ils sont chassés de France, nous dit Bouis, en 1487, et d'Allemagne à peu près vers la même époque ; en 1492, ils furent expulsés d'Espagne, et en 1493, de Provence. Rien de plus vraisemblable que, entre ces dates de 1487 et de 1492, les juifs, fort nombreux et fort riches dans ces deux dernières contrées, aient été très inquiets des coups frappés autour d'eux et de l'orage soulevé contre eux-mêmes. Rien de plus croyable qu'ils aient pris soin de prévenir leurs chefs de cette situation

Digitized by Google

précaire, des menaces et des sévices qu'on leur faisait subir, de l'embarras qu'ils éprouvaient sur la conduite à suivre, quand ils seraient mis, eux aussi, en demeure d'abandonner leurs biens et leurs pays.

La première lettre reproduit exactement cette situation et toutes ces impressions. Elle le fait d'une manière brève et simple, comme écrivent des gens pressés d'être tirés d'embarras et de peine. Elle est donc, dans son ensemble, entièrement en harmonie avec les événements de l'époque. Elle s'accorde aussi très bien avec un des principaux côtés du caractère des juifs talmudistes, qui sont fort attachés à leurs biens, et ne le sont pas moins à la loi de Moïse. De là l'anxiété que cette lettre exprime d'une façon si vive et si naturelle.

La réponse des juifs de Constantinople possède les mêmes marques de véracité. Son début rappelle les circonstances historiques particulières qui ont motivé la correspondance. Sa décision fondamentale est tout à fait conforme aux enseignements du Talmud, qui permet de renoncer extérieurement au judaïsme, pourvu qu'on reste juif de cœur. Les conseils donnés sont énergiques et habiles ; ils respirent la haine et l'esprit de vengeance contre les chrétiens. Ces qualités et ces sentiments conviennent parfaitement aux juifs talmudistes, et surtout à leurs chefs. Dans tout l'ensemble de cette lettre, il circule comme une sorte de colère concentrée, bien motivée de la part de ces princes juifs, par suite du redoublement de persécution dont leurs frères étaient partout victimes en Occident vers la fin du XVe siècle.

Si nous étudions à présent les deux lettres en même

Digitized by Google

temps et dans leurs rapports l'une avec l'autre, il nous sera de toute évidence, après simple lecture, qu'elles ne font qu'un seul tout, que dans l'une et l'autre il n'y a pas une phrase, pas un mot qui se contredise, qui s'écarte du sens général, qui soit en désaccord avec les circonstances historiques, et qui signale tant soit peu la main d'un faussaire. Toutes les deux sont en harmonie parfaite entre elles et aussi dans leur ensemble, comme dans leurs détails, avec le temps dont elles portent la date, avec le caractère, les idées, les sentiments, les croyances de ceux à qui leurs signatures les attribuent. Elles sont donc authentiques.

II. Non seulement les caractères intrinsèques de ces lettres, mais encore toutes les conditions externes plaident en faveur de leur authenticité.

1. D'abord, pendant quatre siècles cette authenticité n'a été attaquée par personne. Pour le prouver, résumons rapidement ce qui a été établi dans la précédente discussion.

Le texte de ces deux lettres a été fixé pour la première fois par l'impression dans un livre en 1583, *quatre-vingt-quatorze ans* seulement après leur date (1489). Il était encore facile de s'assurer de leur authenticité. L'auteur du livre, digne de foi, et qui n'avait aucun intérêt à tromper en cette circonstance, ne la met pas le moins du monde en doute; au contraire, il affirme que le manuscrit de ces lettres a été trouvé dans les importantes archives d'une église cathédrale, par un savant sérieux, au milieu d'*anciens* documents *historiques*.

D'où il faut logiquement conclure que ces textes ne

Digitized by Google

sont pas contemporains de cet auteur, et qu'ils doivent remonter au moins aux commencements du XVIe siècle. Or entre 1489 et les débuts de ce siècle, il n'y a que quelques années ; on touche à l'origine de cette correspondance. Si donc, à cette époque, ces lettres ont été placées dans les archives d'une église métropolitaine, et parmi les pièces historiques, c'est que, alors, leur authenticité ne faisait de doute pour personne.

De nombreuses copies manuscrites circulent et se conservent, surtout en Espagne, toutes conformes en substance, et le plus grand nombre identiques de sens et d'expressions, pendant les XVIe et XVIIe siècles ; et l'on ne conteste pas davantage l'authenticité des deux lettres dans un temps et dans un pays où les descendants des juifs auraient eu tout intérêt à le faire.

Cinquante-huit ans après la première impression, elles sont imprimées de nouveau dans une contrée différente, par un autre écrivain digne de foi, lui aussi, et incapable de mentir. Il ne connaissait pas cette publication antérieure ; car il dit formellement qu'il imprime un manuscrit découvert dans les archives d'une célèbre abbaye de Provence. Ce second auteur n'émet pas le plus petit soupçon sur l'authenticité de ce nouveau texte, qui se trouve être en tout semblable au premier.

Aucune réclamation ne s'est donc élevée contre ces lettres ni au siècle contemporain, ni aux siècles suivants, jusqu'au dix-neuvième. Notre correspondance juive est par conséquent en possession d'une authenticité incontestée durant quatre cents ans. Dès lors, les attaques et les hypothèses formulées aujourd'hui, après quatre siècles, ne sauraient prévaloir contre

Digitized by Google

elle. Du reste, nous en avons démontré l'inanité.

2. En outre, si, d'après les circonstances du temps, des événements, des lieux et des personnes, nous cherchons à nous rendre compte de la manière dont ces textes ont pu être composés, dont leurs copies ont été multipliées et conservées, nous verrons que tout s'explique et s'agence de la façon la plus naturelle et la plus logique. La facilité et la grande vraisemblance de ces explications apportent un nouvel appui à l'authenticité de ces documents.

Le sort des juifs de France et d'Allemagne fait trembler pour eux-mêmes les juifs d'Espagne et de Provence. Ils sont sous la menace de la même persécution, ils doivent redouter pour eux une terminaison semblable. Se trouvant les plus proches voisins les uns des autres (car ceux d'Italie ne sont pas encore dans l'inquiétude; les Papes les ont toujours protégés et défendus), les juifs de Provence et d'Espagne se concertent entre eux. Leurs Rabbins se réunissent. La situation est embarrassante. Comment sauvegarder leurs intérêts particuliers, et surtout ceux de leur nationalité et de leur religion? Faut-il que tous partent et abandonnent leurs biens et leur position importante et influente dans des contrées où ils sont établis riches et nombreux? Vaut-il mieux rester, au moins quelques-uns, et embrasser le christianisme? Mais, après, que faire dans les intérêts de leur nationalité et de la loi de Moïse?... Ne voulant pas décider ces questions et en trancher les difficultés par eux-mêmes, les Rabbins conviennent entre eux que la ligne de conduite à suivre sera demandée aux chefs de la nation. Le Rabbin d'Arles est chargé d'écrire, sans doute pour ces deux motifs : qu'il

Digitized by Google

avait une autorité supérieure, et que, plus que les Rabbins d'Espagne, il était en mesure de faire tenir sa lettre aux juifs de Constantinople, par la voie de Marseille, ville voisine d'Arles, et en relations commerciales très fréquentes avec l'Orient.

La lettre du Rabbin Chamor est datée du milieu de janvier 1489. La réponse du prince juif est du 21 novembre de la même année. Dix mois environ s'écoulèrent entre ces deux lettres. Ce temps pour nous semble bien long. Mais cet intervalle s'explique sans peine à cette époque. D'abord est-il sûr que la lettre d'Arles soit partie juste à sa date? Y avait-il précisément ce jour-là un vaisseau en partance de Marseille pour l'Orient? Combien de jours le départ s'est-il fait attendre? Le délai a pu être long. De leur côté, les chefs juifs n'ont peut-être pas été en mesure de se réunir et de se consulter aussitôt la lettre reçue. Enfin, raison générale qui suffit seule à justifier cet intervalle de dix mois, c'est que, au XVe siècle, les correspondances par mer, comme par terre, ne s'opéraient point avec la rapidité à laquelle nous sommes habitués de nos jours. Bouis, au XVIIe siècle, regarde cet intervalle comme court : « Ceux de Constantinople, dit-il, firent *tost* responce ».

Le prince des juifs adressa sa lettre tout naturellement à celui par qui il avait été directement consulté, c'est-à-dire au Rabbin d'Arles. Chamor avait dû évidemment s'engager à transmettre cette réponse à ses collègues, les Rabbins d'Espagne, chefs des différentes communautés juives de cette contrée. Il leur en envoya donc à chacun une copie, en y joignant un exemplaire de sa propre lettre. Il était commandé par les circons-

Digitized by Google

tances, et tout simple du reste, que, dans cet envoi, le Rabbin d'Arles dise aux Rabbins espagnols : voici ce que j'ai écrit, ainsi que nous en étions convenus, et voici ce qui m'a été répondu par le prince de la nation.

Les conseils et les ordres du prince des juifs regardaient principalement les pères de famille. C'est incontestable ; le texte est formel. A chaque sujet de plainte, le prince répond : faites *vos enfants* marchands, médecins, chanoines, avocats, etc. Les Rabbins provençaux et espagnols étaient donc dans l'obligation de délivrer à chaque père de famille une copie, et de leur lettre collective de consultation, et de la réponse circulaire du prince ; et cela, afin de conserver le souvenir de la persécution qui avait motivé cette correspondance et la décision si importante des chefs, et encore afin de maintenir présents à toutes les mémoires les ordres reçus et de les faire exécuter sans retard et sans relâche.

Avant de remettre à chaque père de famille ces deux copies, les Rabbins espagnols ont dû nécessairement y faire quelques modifications imposées par la différence des lieux : il fallait rendre le document en son entier plus compréhensible aux générations à venir, et lui donner le plus de poids possible, dans leur pays d'Espagne. Ainsi ils ont écrit : le « roi d'Espagne », à la place du « roi de France » ; ce qui était dans la vérité par rapport à eux. Ils ont retranché les détails particuliers à la Provence, insérés par Chamor dans sa lettre, qui avaient leur raison d'être sous sa plume, pour les Provençaux et pour lui-même, représentant spécial, dans la circonstance, de toutes les commu-

Digitized by Google

nautés juives de ce pays, mais qui étaient sans intérêt pour les Espagnols et pour leurs Rabbins. Ceux-ci ont de plus qualifié leur collègue de « Prince des juifs d'Espagne ». Cela n'offre rien d'impossible, ni de contradictoire. Car, tout en étant Rabbin d'Arles, Chamor pouvait en outre avoir la direction supérieure de toutes les juiveries de Provence et une certaine autorité sur celles d'Espagne. Pour cette double raison, il aurait porté le titre de « Prince ». Sa signature, accompagnée de cette qualification, devait produire sur les juifs espagnols une impression bien plus grande que la simple appellation de « Rabbin d'Arles ».

La phrase finale de notre première lettre offre, dans le texte de Medrano, une légère différence de rédaction avec celle du texte provençal de Bouis ; mais le sens est absolument le même (1). Rien ne s'oppose à ce que cette modification soit encore le fait des Rabbins d'Espagne.

Ces explications sont suffisantes.

Toutefois je croirais plus volontiers que ce dernier changement, et aussi tous les autres qui se rencontrent dans le texte espagnol des deux lettres juives chez Medrano, sont l'œuvre de Chamor seul. En envoyant à ses collègues d'Espagne la copie de sa lettre au Prince de Constantinople, il peut fort bien en avoir modifié la rédaction dans quelques points. Il est d'ex-

(1) Texte provençal : « Nous vous prions de vouloir sage-« ment nous mander ce que nous devons faire ».

Texte espagnol : « Nous vous supplions de vouloir bien tenir « conseil et de nous envoyer le plus tôt possible la délibération « que vous y aurez prise ».

Digitized by Google

périence que, en cas analogue, ces variantes se reproduisent assez fréquemment. Quant aux autres changements, il me semble plus probable que le Rabbin d'Arles aura pris soin de faire lui-même, dans les deux copies qu'il envoyait, les modifications indispensables pour les rendre l'une et l'autre conformes à l'état différent des lieux, des choses et des personnes. L'unique affaire importante pour les Rabbins d'Espagne, comme pour ceux de Provence, c'était que Chamor, après avoir rappelé à tous *le sens général* de sa demande, déjà convenu entre eux, leur transmît, *avec la plus parfaite exactitude*, la teneur de la réponse du chef de la nation. Le Rabbin d'Arles n'a point manqué à ce devoir. C'est pourquoi, s'il y a quelques variantes entre le texte provençal et le texte espagnol de sa lettre, quant à la seconde lettre : « avis des Satrapes et Rabbins », il n'y en a aucune ; les deux textes la reproduisent d'une manière tout à fait identique.

Les suscriptions différentes que portent nos deux lettres dans les livres imprimés, et peut-être aussi dans les manuscrits (ce que je ne puis vérifier), sont, je pense, l'ouvrage des copistes chrétiens. Mais il n'y aurait aucune difficulté à admettre que ces changements ont été exécutés soit par les Rabbins espagnols dans les copies délivrées aux pères de famille, soit par Chamor, dans les exemplaires expédiés à ses collègues.

Le moment de suivre les conseils et les ordres du prince arriva donc pour les juifs espagnols en 1492, et pour les juifs provençaux, l'année suivante, 1493.

Un grand nombre quitta ces deux contrées et se réfugia en Italie et ailleurs. On trouvera peut-être un

Digitized by Google

jour, dans ces différents lieux de leur exil, quelques copies, plus ou moins fidèles, de cette correspondance de leurs chefs. Peut-être encore découvrira-t-on les mêmes textes, plus ou moins intacts, ou bien des textes à peu près semblables, que très probablement les juifs expulsés de France, d'Allemagne et des autres contrées de l'Europe, ont dû recevoir, eux aussi, parce que, vers la même époque à peu près, ils auront consulté les princes de leur nation. Ces textes gisent enfouis dans quelques archives, ou encore sont imprimés et oubliés dans quelques vieux bouquins.

Les autres juifs, ne voulant point abandonner leur pays, et se conformant aux conseils reçus, abjurèrent le judaïsme, pour embrasser, en apparence du moins, la religion chrétienne. Mais un des actes préliminaires de cette abjuration, c'était la remise aux mains de l'autorité ecclésiastique de tous les ouvrages talmudistes et autres contre le christianisme que chaque juif possédait. En se convertissant dans des conditions pareilles, tous les fils d'Israël ne livraient point exactement et fidèlement, sans exception, les écrits de leurs Rabbins. L'histoire prouve que très souvent ils les dissimulaient et les cachaient de leur mieux. Mais il aura suffi de quelques chefs de famille plus accessibles à la crainte, moins adroits ou plus sincères, pour que, avec les livres talmudiques, la correspondance des chefs juifs de 1489 ait été remise aux inquisiteurs.

Nul doute que ceux-ci n'aient trouvé ces deux lettres extrêmement curieuses et intéressantes ; et parce que d'ailleurs elles ne contenaient aucune proposition directement contraire à la foi, ils jugèrent que quelques exemplaires de ces copies étaient dignes d'échapper

Digitized by Google

au bûcher et d'être conservées dans les archives des églises, comme monument de l'orgueil et de la malice judaïques.

Et c'est ainsi que, dans les archives des églises où se seront faites les abjurations, ces lettres auront été placées parmi les documents historiques. D'ordinaire les abjurations et les baptêmes des juifs avaient lieu dans les églises cathédrales ou abbatiales. C'est pourquoi on a trouvé des exemplaires de nos lettres dans les archives d'une grande abbaye de Provence et dans celles des deux églises cathédrales de Tolède et de Barcelone (1).

Déposés, vers la fin du XVe siècle, aux archives de cette célèbre abbaye de Provence dont parle Bouis, ces documents y restèrent ignorés pendant tout le XVIe siècle, et on peut dire aussi pendant tout le XVIIe et le XVIIIe. Car, bien que Bouis, en fouillant ces archives pour composer son histoire d'Arles, les retrouve au XVIIe siècle et les fasse imprimer, ils ne furent pas beaucoup plus remarqués que le livre de l'indigeste écrivain, et, pour la France du moins, ils demeurèrent à peu près dans leur précédent oubli. C'est que, à partir du XVIe siècle, il n'y eut plus, dans ce pays, à proprement parler, de question juive intéressant l'opinion publique.

Mais, en Espagne, les choses se passèrent tout différemment. Au milieu de ce XVIe siècle, s'y souleva une

(1) Le journal espagnol *La Revista de archivos, bibliothecas y museos* a imprimé (tome II, p. 254.1872) les deux lettres juives, d'après un manuscrit *des archives de Barcelone*, identique, à quelques mots près, au texte donné par la *Silva curiosa*. (V. *Revue des études juives*, p. 303.)

Digitized by Google

question juive qui passionna tous les esprits. Le « Estatuto de limpieza » du cardinal archevêque de Tolède, Martinez Guijarro Siliceo excita les plus vives controverses. Est-ce réellement la découverte de ces lettres dans les archives de son église qui a donné au cardinal l'idée de son ordonnance, ou bien est-ce seulement par suite de cette ordonnance que le souvenir de ces lettres a été réveillé, qu'on les a cherchées, retrouvées et publiées? Je ne sais. Toujours est-il que, soit du fait du cardinal Guijarro, soit en conséquence de la dispute suscitée par son « Statut », la diffusion des copies de ces lettres devint considérable en Espagne (1). Chacun voulut connaître ces curieux documents et en rire; car la colère impuissante des chefs juifs, leur outrecuidance à prédire la vengeance et le triomphe futurs de leur nation, si leurs singuliers conseils et leurs ordres étranges étaient suivis, devaient paraître aux Espagnols du XVIe siècle le comble de l'orgueil, de la sottise et de l'absurdité. Aussi n'est-il pas étonnant que, d'une part, de nos jours, en Espagne, les « copies manuscrites foisonnent », qu'il n'y ait pas « une grande « bibliothèque d'Espagne qui n'en possède quelques « exemplaires dans des recueils de mélanges littéraires « ou historiques » (2). D'autre part, il n'est pas non plus surprenant que ces lettres soient fréquemment citées dans tant de recueils légers et « d'écrits humoristiques »; car ces lettres avaient, à l'époque, un côté plaisant et ridicule, qui en faisait une preuve nouvelle et saillante des extravagances et des folies de l'esprit

(1) *Revue des études juives*, p. 303.
(2) *Ibidem*.

Digitized by Google

humain. Enfin par cette multiplicité de copies s'expliquent encore les différences dans les expressions que présentent certains manuscrits. Le fonds est partout le même. Mais il n'y a rien d'insolite en ce que, parmi ce grand nombre de copistes, quelques-uns ne se soient pas gênés de remanier la forme et de délayer le texte de ces lettres (1).

Ainsi, nous le voyons, l'origine de ces lettres, leur destination, leur conservation, leur présence dans des archives épiscopales et abbatiales, la multiplicité de leurs copies, leurs variantes, etc., se comprennent et se justifient aussi simplement et naturellement qu'on peut le désirer.

Toutes les circonstances et conditions extrinsèques de ces documents plaident donc en faveur de leur authenticité. D'un autre côté, ces deux lettres sont intrinsèquement inattaquables.

Donc elles sont certainement authentiques.

Dans notre siècle, cette vieille correspondance juive, malgré les multiples manuscrits espagnols, n'aurait guère attiré l'attention, à l'exception peut-être de quelques rares érudits, si l'Europe, et l'on doit dire le monde entier, n'était en ce moment en présence d'une question juive de la plus haute gravité. De là ces pièces tirent une actualité singulière et prennent une importance inattendue.

(1) « M. de Castro, dit la *Revue des études juives*, a imprimé « dans son *Historia de los judios en Espana* (p. 138-141), d'après « des manuscrits qu'il ne cite pas, deux versions de ces lettres; « l'une est *identique*, à quelques mots près, au *texte* de la *Silva*, « l'autre est plus délayée, plus incolore; le fonds d'ailleurs est le « même » (p. 303).

Digitized by Google

Ce n'est plus pour en rire que les chrétiens du XIXe siècle doivent s'attacher à lire et à examiner ces vieux textes. L'esprit reste confondu en voyant, par tout ce qui se passe aujourd'hui, que les prévisions si nettes du prince juif du XVe siècle se trouvent réalisées à la lettre, et précisément par le moyen des conseils et des ordres qu'il a donnés, et que par conséquent les uns et les autres ont dû être suivis et exécutés par la nation avec une indomptable et effrayante persévérance.

Cette réussite, évidente, incontestable (nous allons tout à l'heure en rappeler les principales preuves), cette réussite apporte à la certitude de l'authenticité de ces lettres tout le poids du fait brutal. Car il est impossible d'admettre que le hasard ait si parfaitement servi les inventions légères ou haineuses d'un faussaire d'il y a trois ou quatre cents ans.

CHAPITRE III.

EXPOSÉ ET PREUVES DES CONSÉQUENCES QUI DÉCOULENT DES DEUX LETTRES JUIVES DU XVe SIÈCLE.

L'authenticité de nos deux lettres juives étant parfaitement démontrée et, je le crois, désormais inattaquable, il reste à les étudier au point de vue des conséquences qui en découlent nécessairement.

Je dis donc : de ces documents se déduisent logiquement les trois vérités historiques suivantes :

1° Un centre unique de commandement et de direc

Digitized by Google

tion et une autorité suprême incontestée ont toujours existé chez les juifs depuis leur dispersion jusqu'à nos jours.

2° Les chefs juifs, et la masse de la nation avec eux, n'ont pas cessé de rêver la domination du monde, et depuis le xve siècle, ces chefs ont fait suivre en ce but à leur peuple, autant qu'il a été possible, un plan qui est sur le point de réussir entièrement aujourd'hui.

3° Les princes de Juda, et cette masse la plus considérable de leur nation, ont été dans le passé, et sont encore dans le présent, animés envers les chrétiens de sentiments tout semblables à ceux de leurs ancêtres, aux premiers siècles de l'Eglise.

Afin de démontrer irrésistiblement ces trois déductions, je vais soumettre et expliquer à mes lecteurs un bon nombre d'autres documents qui augmenteront la force probante de notre document principal. Je compléterai ainsi la thèse qui ne pouvait être que sommairement exposée dans l'ouvrage *Francs-Maçons et Juifs.*

J'aurai donc beaucoup de citations à faire, puisque la question étant une question de fait, il est évident que ses preuves les plus solides doivent consister dans des affirmations sur des faits. Les témoignages que je rapporterai ont été relatés primitivement, çà et là, soit dans des livres, soit dans les feuilles publiques. Lus isolément, ils n'étaient guère démonstratifs et ne pouvaient pas faire beaucoup d'impression sur l'esprit du lecteur. C'était à peu près comme les dires rapides et passagers d'une ou deux personnes, qui frappent peu l'attention et s'effacent presque aussitôt de la mémoire. Mais la lecture suivie de nombreux documents historiques,

Digitized by Google

dont le rapprochement montre la ressemblance, devient aussi convaincante pour la raison que l'audition successive d'une foule de témoins sincères, assurant tous et continuellement la même chose.

Dans l'exposé de ces citations, j'ai suivi de préférence l'ordre chronologique. Il peut en résulter quelque monotonie dans la lecture ; mais la force et la clarté de la démonstration y gagneront. C'est un avantage incontestable qui doit faire passer sur ce léger inconvénient.

§ I. — *Unité séculaire de commandement et de direction chez les juifs dispersés.*

Depuis leur dispersion, les juifs ont perpétuellement formé, au milieu des autres peuples de la terre, une nation véritable et distincte, ayant son chef suprême et ses magistrats secondaires.

Ce pouvoir était organisé de manière à fonctionner ostensiblement ou secrètement, selon les circonstances. Après la ruine de Jérusalem et jusqu'à nos jours, les juifs ont le plus souvent vécu et ont été dirigés comme une immense société secrète.

Dès avant leur dispersion, ils étaient exercés à ce genre de gouvernement occulte. Car la secte des *Zélés* ou *Zélateurs*, qui fut si nombreuse en Judée, et qui pénétra dans tous les rangs de la nation, n'était qu'une vaste association politique, soigneusement dissimulée sous une apparence religieuse. Prétextant un zèle ardent pour la loi de Moïse, elle avait pour but véritable d'unir tous les juifs dans un effort général contre les Romains. Et en effet, de l'an 60 à 70, elle organisa

Digitized by Google

et soutint contre eux la résistance et la révolte.

J'ai à démontrer la vérité de ma première assertion pour trois époques distinctes : 1° de la dispersion au XIe siècle; 2° du XIe au XVe, et 3° du XVe jusqu'à l'époque contemporaine.

I.

Il est historiquement incontestable que, depuis leur dispersion jusqu'au XIe siècle, les juifs ont eu *un centre visible et connu d'unité* et de *direction*.

A la ruine de Jérusalem par Titus (70), commença la première et la grande dispersion des juifs dans le monde. La seconde eut lieu sous Adrien, après la défaite de Barchochébas (135). A partir de cette époque, les juifs furent définitivement chassés de Jérusalem et de la Palestine, et la nation tout entière dispersée.

Ceux qui, sous Titus, échappèrent à l'épée, aux flammes et à la captivité, se réfugièrent en diverses contrées de l'Europe et de l'Asie.

Les uns se dirigèrent dans les pays situés au sud et à l'*ouest* de la Judée, dans différentes parties de l'empire romain, notamment en Égypte, en Italie et jusqu'en Espagne. Ces juifs furent appelés *Juifs d'Occident*. Leur chef immédiat résidait en Palestine, le plus souvent dans l'une ou l'autre des deux villes de Japhné et de Tibériade. Il portait le nom de *Patriarche de la Judée*.

Les historiens racontent ainsi l'établissement de ces patriarches juifs. Malgré le triomphe des Romains et la terrible vengeance qu'ils exercèrent, il y eut un cer-

Digitized by Google

tain nomdre de *lévites* et de simples juifs qui ne purent se résoudre à imiter l'exemple de leurs frères et à quitter leur patrie. Cachés pendant les premiers temps qui suivirent la guerre, ils reprirent confiance et reparurent dès qu'ils furent assurés de n'avoir plus rien à craindre. Ils s'efforcèrent de rassembler en Judée le plus possible des débris de leur nation, et d'y maintenir l'exercice de leur culte. L'autorité se concentra naturellement dans les mains de ces lévites, et plus spécialement de l'un d'entre eux qui fut choisi pour chef, et à qui l'on conféra le nom de *Patriarche*. Son autorité augmenta à mesure qu'augmentaient le nombre et les ressources des juifs établis en Palestine. A ce groupe se rattachèrent bientôt, spirituellement et politiquement, tous les juifs émigrés en Egypte, en Italie, en Espagne et dans les autres parties de l'empire romain. Les patriarches exercèrent sur eux une très grande autorité. Ils décidaient les cas de conscience et les affaires importantes de la nation ; ils dirigeaient les synagogues, comme chefs supérieurs ; ils établissaient des impôts ; ils avaient des officiers appelés « apôtres », qui portaient leurs ordres aux juifs des provinces les plus reculées, et qui recueillaient les tributs. Leurs richesses devinrent immenses. Ces patriarches agissaient d'une manière ostensible ou cachée, selon les dispositions des empereurs romains à l'égard des juifs.

En 429, Théodose le Jeune leur interdit d'établir et de percevoir des impôts. Depuis lors il n'est plus question d'eux dans l'histoire.

Ces patriarches de la Judée descendaient tous de la tribu de Lévi. Leur succession dura environ 350 ans. Toutefois, comme nous allons le voir, ils ne furent

Digitized by Google

réellement en Israël, pendant tout ce temps, qu'un pouvoir secondaire, relevant d'une autorité plus haute et souveraine.

L'autre portion du peuple juif, qui sortit de la Palestine après la ruine de Jérusalem, se rendit dans les pays situés au nord et à l'*est* de leur patrie, dans la Syrie, l'Arménie et la Géorgie, dans la Babylonie et la Perse. Selon les Rabbins, ce fut l'élite de la nation en grande partie et la plupart des familles descendant de David qui prirent cette direction et s'établirent surtout à Babylone et dans les provinces voisines. Les historiens de la Géorgie et de l'Arménie confirment ces assertions des écrits rabbiniques, en reconnaissant que l'élément israélite a dominé dans la Géorgie dès les premiers siècles qui suivirent la dispersion d'Israël, et que la famille royale des Bagratides ou Pagratides, en Arménie, se faisait gloire de descendre des rois de Juda et portait dans ses armes la harpe de David (1).

Ces juifs, par opposition à ceux qui avaient émigré à l'occident de Jérusalem, furent appelés *Juifs d'Orient*. Leurs chefs, issus de la famille royale de David, prirent le titre de *Princes de la captivité*, ou *de l'exil*. Les écrivains juifs mettent une grande différence entre les *patriarches* de la Judée et les *princes* de l'exil. Les premiers, affirment-ils, n'étaient que les lieutenants des seconds. Les princes de la captivité avaient la qualité et l'autorité absolue de chefs suprêmes de toute la dispersion d'Israël. D'après la tradition des docteurs, ils auraient été institués pour tenir la place des anciens

(1) Voir *Mizkheth et Ibérie, notices sur la Géorgie*, par M. de Villeneuve. Paris, Douniol, 1875.

Digitized by Google

rois ; et ils ont le droit d'exercer leur empire sur les juifs de tous les pays du monde. Pendant de longs siècles, leur demeure habituelle fut Babylone. Ils exercèrent leur action souveraine sur les juifs d'Occident par l'intermédiaire des patriarches de la Judée, et sur les juifs d'Orient directement par eux-mêmes et d'une manière publique, du IIIe au XIe siècle, grâce à la bienveillance des diverses dynasties auxquelles la Babylonie fut successivement soumise.

Le premier parmi les princes de la captivité dont parle l'histoire fut *Huna* (IIe siècle). Il était contemporain de *Juda le Saint*, patriarche de la Judée, qui reconnaissait hautement sa propre infériorité et l'autorité souveraine du prince sur lui.

Les Rabbins, qui nous rapportent ces faits, doivent mieux que personne connaître l'histoire intime de leur nation (1).

(1) Pour ne citer qu'un seul écrit rabbinique, mais qui jouit parmi les juifs de la plus haute autorité, le *Talmud* de Babylone, vers le VIe siècle, affirme expressément l'existence et le pouvoir souverain des Princes de la captivité. Interprétant dans le traité *Sanhédrin*, folio 5 recto, le fameux texte de la prophétie de Jacob (Genèse 49,10) : « *Le sceptre ne défaudra pas en Juda :* Ce sont, dit-il, les Echmalotarques, *Princes de la captivité*, en Babylone, *qui tiennent le sceptre d'Israël.* » (Voir *De l'Harmonie entre l'Eglise et la Synagogue*, par le chevalier Drach (ancien Rabbin converti), tome Ier, page 174. Paris, 1844.)

Je rejette l'interprétation scripturale du Talmud, qui est fausse ; nous le verrons plus bas ; mais son témoignage sur l'existence et l'autorité des Princes de la captivité conserve toute sa valeur. Les écrivains rabbiniques qui ont rédigé le Talmud babylonien vivaient sur les lieux et sous la puissance des Princes de la captivité. Plus que tous autres, ils étaient à même de savoir quelle était l'autorité, et surtout l'autorité *secrète*, de ces princes sur la nation juive.

Echmalotarque est un terme grec, dit Drach, qui signifie

Digitized by Google

Au XIe siècle, les califes d'Orient, effrayés de la puissance et de l'audace des princes de la captivité, se déclarèrent les ennemis des juifs. Ils fermèrent leurs nombreuses et florissantes académies, dispersèrent leurs docteurs, et mirent à mort leur prince Ezéchias (1005). Cette persécution força les juifs orientaux à abandonner, presque tous, les contrées qu'ils avaient habitées en paix pendant longtemps. Les uns se réfugièrent en Arabie, les autres, en plus grand nombre, se retirèrent vers l'Occident, et jusqu'en France et en Espagne (1).

A partir du onzième siècle, l'histoire ne parle plus des princes juifs ne la captivité (2).

II.

Ce serait une erreur de penser que ce silence de l'histoire équivaut à une disparition réelle des princes de l'exil, et que, depuis ce onzième siècle, les juifs

Prince de la captivité. (Ib. p. 173.) Racine probable, je crois, Ἐχμα, lien, et ἄρχω, commander, régner.

(1) Voir, pour les sources et les détails : *Histoire des juifs depuis Jésus-Christ jusqu'à présent*, etc... par M. Basnage, tome V-III, 1re partie, p. 1 à 112, passim. La Haye, 1716.—Les *Juifs d'Occident*, etc., par Arthur Beugnot. Discours préliminaire, p. 20, et IIIe partie, pages 15 et suivantes. Paris, 1824. — *Dictionnaire encyclopédique de la théologie catholique*, etc., traduit de l'allemand par I. Goschler, chanoine, etc. 3e édition. Paris, 1870, tome XII, article *Juif*, etc., etc... (Je citerai désormais ce Dictionnaire sous ce titre plus court : *Dictionnaire de Goschler.*)

(2) Le fameux rabbin voyageur, Benjamin de Tudèle, prétend en avoir *vu* un, régnant encore à Babylone, de son temps, au XIIe siècle. Mais son témoignage est unique ; aucun autre auteur contemporain n'en parle ; il n'est même pas certainement dé-

Digitized by Google

n'eurent plus de pouvoir central ni de chefs souverains. Jusqu'à présent les historiens l'ont formellement affirmé; mais c'est parce que, jugeant selon les procédés de la critique ancienne, ils ont tenu compte *uniquement* de l'histoire *extérieure*. Aujourd'hui la lumière est faite sur tout un ordre de causes dans les événements historiques, sur lequel on n'avait point porté précédemment une assez sérieuse attention. Nous avons appris, à nos dépens, nous surtout catholiques, que, depuis plus d'un siècle, les bouleversements religieux, politiques et sociaux, dans les deux mondes, ont dépendu, le plus souvent, de causes occultes, qui seules les rendent vraiment explicables et compréhensibles. Ceci ne peut plus être nié : au-dessous de l'histoire apparente, il y a eu, et il y a encore une histoire souterraine.

Dès lors, puisque la vie et l'action des sociétés secrètes, et de la Maçonnerie juive en particulier, ont été possibles et se sont continuées au-dessous de la société extérieure et officielle, pendant plus de cent ans, nous pouvons légitimement induire que, dans les siècles antérieurs, la nation juive, déjà constituée presque tout entière en société secrète par les zélateurs, avant sa dispersion, a fort bien pu continuer à être gouvernée de la même manière, après cette dispersion. C'est là sans doute un des moyens principaux dont s'est servi la Providence divine pour conserver ce peuple intact au milieu des autres peuples. Par conséquent, rien n'empêche de croire que, tout en dis-

montré que ce Rabbin ait fait *personnellement* les voyages qu'il raconte.

Digitized by Google

paraissant de l'histoire extérieure, les princes juifs, dits de la *Captivité* ou de l'*Exil*, n'ont point disparu en réalité, mais que le prince Ezéchias a eu des successeurs qui ont continué de gouverner Israël dans l'ombre et le secret.

Il est facile, en effet, de comprendre et d'accepter comme très possibles et fort probables ces deux séries de faits successifs dans l'histoire de la nation juive, cette société secrète universelle et perpétuelle. Tels de ses personnages souverains ont apparu dans l'histoire comme chefs dirigeants d'Israël et ont joué un rôle connu, en exerçant ostensiblement l'autorité, à des époques favorables ; puis, devant la persécution violente, ou simplement dans des temps difficiles, ils se sont cachés et se sont perpétués par une succession mystérieuse et ignorée. Ne paraissant plus sur la scène publique pendant des siècles, l'existence de ces hommes n'a été mentionnée à l'extérieur par aucun document. De là les historiens ont conclu à tort et ont affirmé indûment qu'ils n'existaient plus. Et cependant ni les personnages eux-mêmes, ni surtout l'institution n'avaient cessé d'être et de fonctionner dans le cours des siècles suivants. L'histoire des premiers temps de la Papauté a dû offrir un phénomène tout semblable et également trompeur pour les populations païennes de l'empire romain.

Ces inductions, très légitimes et très probantes par elles-mêmes, sont transformées en conclusions historiques certaines par nos deux lettres juives de 1489.

Après avoir lu la première, on est amené à se demander pourquoi les juifs de Provence et d'Espagne sont allés chercher si loin des conseils et une direction dans

Digitized by Google

leurs anxiétés et leur sollicitude « pour la loi de Moïse ». Car, si réellement alors leur embarras portait sur un point de religion et sur un doute de conscience, pourquoi ne se sont-ils pas adressés à leurs propres Rabbins ? Tout près d'eux, et même tout à fait chez eux, ils avaient, à cette époque, de nombreux docteurs versés dans leur science sacrée. En particulier, dans ce temps-là, vivait précisément en Espagne, occupant une position sociale des plus élevées, ministre et conseiller des rois, le très célèbre Rabbin Abrabanel, un de leurs docteurs le plus considéré et le plus écouté. Il était certainement à même de leur donner d'utiles conseils et de sages décisions. Si donc les juifs d'Espagne et de Provence n'ont point trouvé suffisante l'autorité pourtant si grande de ce docteur, pas plus que celle de tous les autres, c'est que, évidemment, ils cherchaient et voulaient avoir la décision d'une autorité religieuse la plus haute possible pour eux, supérieure encore à celle des docteurs et des Rabbins les plus renommés. D'où cette lettre de consultation envoyée à Constantinople par les juifs espagnols et provençaux nous conduit à conclure logiquement que, au quinzième siècle, le peuple juif avait un pouvoir religieux suprême, résidant dans cette vile.

Mais si nous examinons avec attention le texte de cette consultation et de la réponse, nous verrons promptement qu'il ne s'agissait point dans cette correspondance d'une question purement religieuse.

D'abord, en réalité, les juifs de Provence et d'Espagne ne devaient avoir aucune difficulté de conscience dans cette circonstance particulière ; car ils savaient bien qu'ils étaient entièrement libres, à tous les points de

Digitized by Google

vue, ou de quitter le pays, ou d'y rester en apostasiant. L'exemple du premier parti venait de leur être donné par un grand nombre de leurs frères de France et d'Allemagne. D'ailleurs, dans les siècles précédents, maintes fois, en pareille occurrence, leurs ancêtres avaient fait ainsi. D'un autre côté, ils n'ignoraient point que leur code sacré par excellence, le Talmud, révéré et obéi par tous leurs docteurs et par la nation entière, au-dessus même des livres de Moïse, leur permettait absolument de changer de religion en apparence, dans le cas de nécessité, pourvu que intérieurement ils restassent fidèles au judaïsme. Il semble donc qu'ils n'avaient aucun besoin réel de consultation religieuse, et que leur lettre était sans but. Mais, pour bien comprendre ce qui les rendait « *incertains de ce qu'ils devaient faire pour la loi de Moïse* », il faut connaître le véritable sens de cette dernière expression. Chez les juifs talmudistes, ceci est certain, « la loi, le culte, la religion de Moïse » expriment la même idée et sont la même chose que « la nationalité juive ». Pour eux, religion et nationalité ne font qu'un. De sorte que « ce que nous devons faire pour la loi de Moïse » veut dire vraiment : « ce que nous devons faire dans les intérêts de notre nationalité, pour l'avantage de notre nation ». Le vrai but de la consultation des juifs de Provence et d'Espagne était donc d'abord de donner connaissance de la persécution qu'ils subissaient à leurs frères d'Orient, et puis surtout de demander ce que ceux d'entre eux qui, ne voulant pas abandonner leur pays, embrasseraient le christianisme, devraient faire ensuite dans les intérêts de la nation juive. Et la preuve, c'est que la réponse venue de

Digitized by Google

Constantinople ne parle pas d'autre chose. « Faites-vous chrétiens, puisque vous ne pouvez faire autrement », si vous voulez rester ; « mais gardez toujours la loi de Moïse dans le cœur ». Ceci n'est que la décision du Talmud. Puis, et c'est là le point capital et spécial de la réponse des chefs juifs : dans les intérêts de notre nation, « faites en sorte que vos enfants soient » médecins, apothicaires, chanoines, avocats, etc., etc., afin que par là vous puissiez arriver à dépouiller les chrétiens, à les mettre sous le joug, à vous venger d'eux et à dominer le monde. C'était donc une ligne de conduite *politique et sociale* que demandaient, et que, en effet, ont reçue les juifs espagnols et provençaux. Dès lors on s'explique parfaitement pourquoi, laissant de côté tous leurs docteurs et Rabbins des contrées voisines et même de chez eux, ils s'adressent ailleurs, fort loin, à Constantinople, parce que, et ce doit être maintenant pour nous de toute évidence, dans cette ville résidait leur chef suprême, non seulement religieux, mais aussi politique ; là était la tête et le cœur de la nation,

En outre, le texte de la seconde lettre nous apprend quel était ce chef, son origine et sa puissance. Incontestablement ce « *Prince des Juifs* » dont elle nous fait connaître l'existence à Constantinople vers la fin du XVe siècle ne peut pas être autre qu'un des successeurs de ces princes de la captivité qui régnaient au onzième en Babylonie ; car la dénomination de « *Grands Satrapes* », que ce prince donne à ses conseillers et assesseurs, rappelle manifestement la Perse et Babylone. Ce chef exerce l'autorité suprême, puisque c'est à lui que s'adressent, dans des circonstances difficiles, les

Digitized by Google

juifs nombreux de deux nations occidentales. C'est par lui que leur sont imposés des *ordres* formels et une ligne de conduite nettement traçée ; et ces ordres et cette direction ont été acceptés et persévéramment suivis par toute la nation, comme nous le prouverons plus loin. Ce qui n'aurait pas eu lieu si le prince de Constantinople n'avait pas été le chef suprême de tous les juifs. Comme ses prédécesseurs, il veut demeurer complètement inconnu, au moins des « non-juifs », puisqu'il ne signe que les initiales de son nom* ou de ses noms.

Par ce document historique, passé inaperçu jusqu'ici, nous tenons un des chaînons de la succession cachée, mais ininterrompue, des princes du peuple juif du XIe au XVe siècle. Il nous donne à comprendre ce qui s'est passé vers l'an 1005, à la suite de la mort du prince de l'exil Ezéchias.

Obligés de se replier vers les pays occidentaux, ses successeurs s'arrêtèrent et se fixèrent, de préférence, à Constantinople. Cette ville était un point central entre l'Orient et l'Occident. De là ils continuèrent, en sûreté, et secrètement désormais, à surveiller et à diriger tous les juifs répandus en Europe, en Asie et en Afrique.

A cette époque, les juifs se trouvaient établis en grand nombre dans presque toutes les contrées européennes situées à l'ouest de Constantinople, en Italie, en France, en Allemagne, en Espagne, etc... Au nord de cette ville, dans notre Russie actuelle, existait depuis le IXe siècle le royaume juif d'Arménie et de Géorgie, sous les dynasties judaïques des Pagratides et des Rupéniens, puis des Lusignan, qui ne fut renversé

Digitized by Google

qu'au XIVe siècle par les Mogols ; et plus au nord, un autre royaume juif, le royaume des *Chazares*, fondé dès le VIIIe siècle, sur les bords du Volga. Au sud de Constantinople, en Afrique, il y avait, dès avant l'ère chrétienne, un État juif, qui plus tard fut persécuteur du christianisme. En Arabie, la population de race judaïque atteignait un chiffre très élevé et s'était constituée en royaume, avant Jésus-Christ, selon toute probabilité. Un de ses rois, au VIe siècle, opprima violemment les chrétiens. A l'est de Constantinople, dans les *Indes orientales*, florissait, depuis le VIe siècle, le royaume juif de Crangor, qui dura mille ans. Les juifs avaient pénétré jusqu'en *Chine*, où ils s'étaient fait des établissements très considérables (1).

Constantinople était donc, par sa position, le séjour le plus convenable pour que les princes juifs fussent à portée de diriger leurs frères de race disséminés sur une aussi vaste étendue. C'est de ce centre qu'ils les ont gouvernés du onzième au quinzième siècle inclusivement.

III.

En poursuivant notre raisonnement par induction, nous disons : du XVe au XIXe siècle, la succession cachée des princes d'Israël a pu se perpétuer tout aussi

(1) Voir l'ouvrage déjà cité de M. de Villeneuve, *Notices sur la Géorgie; Dictionnaire historique de Bouillet*, édition de 1880, aux mots *Arménie*, *Géorgie*, *Pagratides* et *Rupen;* et *Dictionnaire de Goschler*, au mot *Cosri*.

Digitized by Google

bien, et sans plus de difficultés, que du XIe au XVe ; et, par conséquent, pendant ces quatre derniers siècles, les juifs ont eu de même un centre unique du gouvernement et un chef suprême de toute leur nation. Il est très probable que ces princes ont toujours été pris dans les mêmes familles et qu'ils ont résidé au même lieu, à Constantinople.

Nous appuyons ce raisonnement par *trois témoignages* formels et par *deux faits* incontestables, témoignages et faits qui appartiennent à notre XIXe siècle.

I. En 1815, un célèbre écrivain allemand, « un des coryphées de l'école des publicistes philosophes », dont, par conséquent, le témoignage ne saurait être suspect, et qui avait étudié avec le plus grand soin la question des juifs et leur situation à cette époque (1), J.-L. Kubler, écrivait ces lignes bien remarquables dans le sens de notre présente thèse :

« Les juifs forment une *secte politico-religieuse*, placée « sous le *rigoureux despotisme théocratique* des Rabbins. « Non seulement ils sont *étroitement unis* et *conjurés* « entre eux, au point de vue de certains dogmes reli- « gieux, mais ils *constituent* une *société héréditaire*, « tout à fait close, pour tout ce qui concerne la vie « ordinaire, le commerce habituel, l'éducation du peu- « ple, excluant tout progrès, et entretenant soigneuse- « ment entre eux l'esprit de caste et de famille par « l'interdiction formelle de toute alliance avec des per- « sonnes d'une autre religion..... Le judaïsme n'a ja- « mais été, *jusqu'à ce jour*, au point de vue *politique*,

(1) La question juive fut l'objet d'une des premières délib éra tions du Congrès de Vienne en 1815.

Digitized by Google

« religieux et *physique*, qu'un esprit de caste qui, par « la rigueur, l'inexorable partialité de ses partisans, « n'a son égal dans aucune autre classe d'hommes en « Europe. *Les Juifs forment* SUR TOUTE LA TERRE, D'APRÈS « LEURS PROPRES DIRES, UNE NATION SPÉCIALE, AYANT DES « INSTITUTIONS, DES IDÉES ET DES PRATIQUES POLITIQUES *et* « *religieuses* qui pénètrent si profondément et de tant « de manières *dans la vie sociale*, que *les sujets israélites* « *d'un État chrétien constituent, sous bien des rapports* « *essentiels*, UN ÉTAT DANS L'ÉTAT (1). »

Une cinquantaine d'années plus tard, un témoignage plus grave encore, et tout à fait identique, nous arrive du fond de l'Europe orientale.

En 1868, trente membres de la chambre législative des Etats roumains, ayant à leur tête le président même de cette assemblée, ont présenté à leur gouvernement un projet de loi refusant l'égalité civile et politique aux juifs très nombreux établis en Roumanie. Ces juifs sont tous de purs talmudisants, de vrais juifs du moyen âge (2).

(1) Voir *Dictionnaire de Goschler*, au mot *Emancipation des juifs*. Voir Kubler, *Coup d'œil des délibérations diplomatiques du Congrès de Vienne*, t. III, p. 390. — Le supplément de la *Biographie universelle* de Feller, par Perennès (tome XIII. Besançon, 1838), donne ainsi le titre de cet ouvrage de Kubler: *Commentaire sur les actes du Congrès de Vienne*, 1814 et 1815. 8 vol. in-8°. — Sur J.-L. Kubler, voir ces deux dictionnaires.

(2) M. Ernest Desjardins, professeur de l'Université, dans une brochure intitulée *Les Israélites en Moldavie*, 1868 (la Moldavie est une province des Etats Roumains), les peint en ces termes : « Ils sont ignorants, *superstitieux*, *avares*, *menteurs*, *usuriers*, *fourbes* et hideusement sales ». — C'est bien tout à fait le juif du Talmud.

Digitized by Google

Nous prenons dans l'*exposé des motifs* de ce projet de loi les assertions suivantes :

« Les populations roumaines se voient inondées d'une *race à part, hostile*, qui a formé, à côté de la nation roumaine, une *nationalité étrangère* et opposée aux intérêts de celle-ci... La race juive se distingue des Roumains par son origine, par *ses mœurs*, sa langue, sa religion, sa *morale*, et surtout parce qu'*elle s'obstine à rester absolument isolée de la société, et à se préserver de toute fusion avec d'autres races étrangères*... Les juifs, *forcés par le besoin*, se soumettent *extérieurement* à l'autorité des Etats non-juifs, mais *jamais* ils ne peuvent consentir à en devenir une partie intégrante. *Ils ne peuvent effacer de leur esprit* L'IDÉE DE L'ETAT JUDAÏQUE, *idée que nous voyons*, EN TOUTE OCCASION, *ressortir forte et vivace de toutes leurs actions*... Ils ne sont pas seulement une secte religieuse, ils sont surtout l'expression de *certaines particularités indélébiles de race* et *de certaines croyances invincibles de* NATIONALITÉ. C'est pourquoi le juif de l'Espagne, de l'Angleterre, de la France et de la Pologne, n'est ni polonais, ni français, ni anglais, ni espagnol, IL RESTE TOUJOURS JUIF, *comme ses ancêtres des temps bibliques*... Chez les juifs, LA LOI RELIGIEUSE est aussi LA LOI CIVILE, et *vice versâ*... Elle est en « même « temps UNE CONSTITUTION POLITIQUE ET SOCIALE, *qui suit « l'individu dans toutes ses actions et dans toutes les « époques de sa vie... et qui se concentre dans le mot* « JUDAÏSME (1)... Le judaïsme, quelque part qu'il se

(1) Je prie le lecteur de vouloir bien comparer ces paroles des députés roumains avec ce que j'ai affirmé plus haut sur le véritable sens des mots « la loi de Moïse ». Il est incontestable

Digitized by Google

« trouve, est forcé de former UN ETAT DANS L'ETAT » (1).

A l'appui de ces deux témoignages, un autre publiciste, M. Herman Kuhn, vient constater, soixante-cinq ans après Kubler, dans l'année dernière 1881, que la position politique et sociale des juifs, en Allemagne, est entièrement la même.

« La position des juifs, nous dit-il, est fort avanta-
« geuse. A côté des droits civils communs à tous les
« citoyens, *ils ont conservé leurs anciennes franchises,*
« *leurs droits de corporation et d'autonomie...* Chaque
« communauté juive *s'administre elle-même, lève des*
« *impôts, nomme ses fonctionnaires et rabbins, dirige ses*
« *écoles, sans intervention de l'autorité civile.* Les nom-
« breuses et riches associations juives jouissent d'une
« immunité, d'une inviolabilité absolue... LES JUIFS
« FORMENT VÉRITABLEMENT UN ETAT DANS L'ETAT (2). »

L'écrivain philosophe Kubler, en 1815, les trente députés roumains, en 1868, le publiciste catholique Kuhn, en 1881, disent donc des juifs, on le voit, abso-

que chez les juifs de nos jours, comme des temps passés, ces expressions « loi de Moïse, religion, culte, judaïsme », ont la même signification que « nationalité juive, race juive, gouvernement national, constitution juive, État juif ».

(1) Voir *Archives israélites*, IX et X. 1868. Ce journal juif de Paris a emprunté aux *Feuilles publiques roumaines*, et a publié cet important document, dans le but de le combattre, parce qu'il fait trop connaître et stigmatise les vices, les idées haineuses et révolutionnaires et les projets subversifs de la nation juive. J'en donne plus loin d'autres extraits, non moins intéressants que celui-ci. Voir aussi *Le Juif, le judaïsme*, etc., par M. Gougenot des Mousseaux (Plon. Paris, 1869), qui le reproduit en grande partie; chap. XIe, p. 444 et suivantes.

(2) V. *Revue du monde catholique. La question juive en Allemagne*, n° du 15 octobre 1881.

Digitized by Google

lument les mêmes choses. Ils nous les montrent, en Allemagne et en Roumanie, à quelques mille lieues de distance, vivant et agissant dans une situation physique, intellectuelle, politique et sociale tout à fait identiques.

Nous connaissons donc avec certitude par ces trois écrits l'état politique et social réel des juifs dans notre XIXe siècle.

Mais, pour que la race juive « *s'obstine ainsi à rester isolée* » et « *à se préserver de toute fusion avec d'autres races étrangères* », pour que les juifs gardent toujours dans leur esprit cette « *idée de l'État judaïque* », et cette « *croyance invincible de leur nationalité* » que toutes leurs actions, *en toutes occasions,* font ressortir *forte* et *vivace,* pour que le juif « *reste toujours juif* », pour qu'il puisse constituer, en tant de pays du globe éloignés les uns des autres, « UN ETAT DANS L'ETAT », et former « SUR TOUTE LA TERRE » « UNE NATION SPÉCIALE, AYANT SES INSTITUTIONS, SES IDÉES ET SES PRATIQUES POLITIQUES et *religieuses* », il faut de nécessité évidente, on en conviendra, que le peuple juif ait eu, et ait encore aujourd'hui, UN CENTRE D'AUTORITÉ ET DE DIRECTION, UN POUVOIR SOUVERAIN qui le maintienne dans ces idées et dans cette situation physique et morale, et auquel il soit soumis et obéisse universellement.

Sa religion exclusive et son code sacré, le Talmud, malgré leur immense influence, n'auraient jamais pu suffire seuls à produire cet étonnant résultat de lui faire traverser les nations et les siècles sans être entamé ni dans sa croyance, ni dans sa race, ni dans son indomptable nationalité. Il y a eu sans nul doute une action spéciale de la Providence divine qu'on peut

Digitized by Google

appeler en un sens miraculeuse. Mais d'ordinaire Dieu n'agit point sur les peuples uniquement, pour ainsi dire, à coups de miracles. Il emploie le plus souvent dans leur conduite les voies générales et les moyens humains. C'est ainsi qu'il dirige et protège son Eglise.

Si le catholicisme n'avait pas eu dans la Papauté romaine un centre puissant de direction et d'autorité, il est incontestable que les Evangiles et les écrits apostoliques n'auraient jamais pu seuls maintenir l'unité et la perpétuité de ses croyances et de ses institutions, et que depuis longtemps les nations catholiques et le catholicisme auraient disparu.

C'est par un moyen analogue que le peuple juif s'est conservé religieusement et politiquement durant les dix-huit siècles de sa dispersion dans le monde.

II. Cette preuve d'ordre moral est corroborée par *deux faits* irrécusables et bien démonstratifs dans le sens de notre proposition.

Le premier date de 1823. En cette année, un israélite des plus distingués de France, le Rabbin Paul Drach, de Strasbourg, se convertit au catholicisme. Drach avait fait de longues et sérieuses études sur tous les écrits rabbiniques, et sur le Talmud en particulier. Il était directeur de l'école juive de Strasbourg. Le titre et le diplôme de Rabbin, docteur de la loi, qui lui avait été conféré par les principaux grands Rabbins de France, les ouvrages qu'il venait de publier avec succès pour la défense du judaïsme, l'estime et l'autorité dont il jouissait auprès de ses coreligionnaires, lui donnaient « l'expectative du premier siège de grand Rabbin qui serait venu à vaquer ». Paul Drach fit le sacrifice de tous ces avantages et de toutes ces

Digitized by Google

espérances : il abjura le judaïsme et entra dans l'Eglise catholique. Mais tout aussitôt s'élève contre lui une terrible persécution. Sa femme l'abandonne, en emmenant avec elle ses trois enfants. « Le concours de bien des juifs fut nécessaire à cette entreprise audacieuse », qui était une vengeance de la synagogue contre Drach. « Les ravisseurs prirent si bien leurs mesures, que les recherches les plus actives de l'autorité » ne parvinrent point à découvrir la direction qu'avaient prise les fugitifs. « On sut dérober aux investigations de la po-« lice jusqu'à la moindre trace du passage de quatre « individus depuis Paris jusqu'à Londres, par Calais et « Douvres. »

Ce fut dans la capitale de l'Angleterre que les juifs cachèrent l'épouse et les enfants de Paul Drach. Là, sous un faux nom, Mme Drach avec ses enfants « se montrait publiquement parmi les juifs de cette « ville, continuellement en relation avec ceux de « Paris. Ces derniers, au reste, savaient très bien où « elle s'était réfugiée, sans avoir besoin de l'apprendre « de leurs coreligionnaires de l'autre côté de la « Manche ».

Le malheureux père, au désespoir, intenta un procès « pour rapt d'enfants mineurs, dans le but, non pas « d'atteindre les coupables, mais de retrouver la trace « de ses enfants. Plusieurs mandats de comparution « furent décernés contre des Israélites que l'on savait « être parfaitement instruits de la retraite de Madame « Drach. » On n'en put tirer aucun renseignement.

« La police, continue l'infortuné Drach, *pendant* « *près de deux ans, ne put pas découvrir* ce qui était *à* « *la connaissance des plus petits enfants juifs,* non seu-

Digitized by Google

« lement *en Angleterre*, mais encore *dans tous les pays* « *où est dispersée la race de Jacob.* L'incontestable « adresse de la police française échoua *contre la pro-* « *fonde discrétion que les juifs savent observer envers les* « *Goyim* (1), *toutes les fois qu'il y va* DE L'INTÉRÊT DE QUEL- « QUE AFFAIRE NATIONALE..... »

« ... Que peuvent les plus sages mesures *des autorités* « *de tous les pays* contre LA VASTE ET PERMANENTE CONJU- « RATION D'UN PEUPLE qui, RÉSEAU VASTE AUTANT QUE « SOLIDE, JETÉ SUR TOUT LE GLOBE, PORTE SES FORCES PAR- « TOUT *où surgit un événement qui intéresse le nom israé-* « *lite !* »

Après avoir appris par l'effet du hasard, ou plutôt par l'action de la divine Providence, que ses enfants se trouvaient à Londres, Drach se pose à lui-même cette objection : « Mais comment les obtiendra-t-il, « ces petits innocents? S'adressera-t-il à l'autorité, car « la législation anglaise reconnaît, comme la nôtre, les « droits du père sur ses enfants? A sa première dé- « marche, les juifs, maîtres de sa famille, *usant* DES « GRANDS MOYENS DONT ILS DISPOSENT, la feront DISPA- « RAÎTRE pour *toujours !* »

C'est pourquoi Drach résolut d'employer la ruse. A son tour il réussit à reprendre ses enfants et à les enlever des mains de ses ennemis.

Il termine son long récit en assurant qu'il est « fidèle », et « appuyé du témoignage d'un très grand « nombre de personnes recommandables et de plu- « sieurs pièces d'une exacte authenticité (2) ».

(1) Non-juifs chrétiens.
(2) Voir *De l'harmonie entre l'Eglise et la Synagogue*, tome 1er,

Digitized by Google

Or ce fait et les affirmations dont celui qui en a été la victime en accompagne le récit, forment une preuve de la plus grande force à l'appui de notre thèse. Car, ici, ce n'est point un étranger qui parle du peuple juif, c'est un de ses membres principaux, un Rabbin des plus estimés et des plus versés dans la science de sa loi religieuse, qui par conséquent doit être parfaitement instruit de ce qui regarde sa nation, de son état, de son organisation, de sa direction, de son gouvernement. D'après ses assertions formelles, les juifs, au XIXe siècle, forment une immense et permanente conjuration ; ils sont constitués comme une sorte de réseau aussi vaste que solide, qui enveloppe l'univers; c'est un peuple de conspirateurs ; il en a et en donne la discrétion et les habitudes même à ses petits enfants. Lui, Drach, a été la victime de cette organisation que, en sa qualité de Rabbin, il connaissait si bien et redoutait si fort pour sa famille.

Mais la conséquence qui ressort avec la plus complète évidence de ce fait et des véridiques assertions de cet ancien Rabbin, c'est que les juifs ne sont capables d'agir ainsi, de déjouer « *pendant deux années l'incontestable adresse de la police* » d'un grand pays, d'inspirer « *une si profonde discrétion* aux *plus petits de leurs enfants dans tous les pays où est dispersée la race de Jacob* », de disposer « *de si grands moyens* », de *former une conjuration permanente* », d'être « *un réseau vaste autant que solide jeté sur tout le globe* », de pouvoir « *porter leurs forces partout où surgit un événement qui*

p. 1 à 89. — Dans son livre, M. Drach s'est approprié le récit de tous ces événements fait par un de ses amis.

Digitized by Google

intéresse le nom israélite, que parce qu'ils ont un *centre d'autorité* et *un pouvoir souverain*, d'où part l'organisation d'une affaire, le mot d'ordre, le mouvement et la direction, et qui est universellement reconnue et obéie par eux tous dans le monde entier.

Le second fait a eu plus de retentissement encore que le premier.

Une vingtaine d'années plus tard, en février 1840, le Père Thomas, capucin français, et son domestique furent assassinés à Damas (Syrie) par les principaux juifs de cette ville. Les meurtriers égorgèrent ces deux victimes chrétiennes et recueillirent leur sang, dans le but de remplir un rite religieux prescrit par leurs traditions.

La disparition subite de ces deux hommes éveilla promptement l'attention générale. Informé par la voix publique, le consul de France, M. le comte de Ratti-Menton, prévint la justice du pays et réclama la recherche et la poursuite des coupables. Par les soins et sous la direction de Chérif-Pacha, magistrat suprême et gouverneur général de la Syrie, un procès est commencé et activement mené, dans lequel les juifs assassins sont convaincus de leur horrible crime, et par les preuves les plus accablantes et par leurs propres aveux.

Quatre d'entre eux obtiennent leur grâce pour avoir fait des révélations ; les dix autres sont condamnés à mort.

Mais, à la première nouvelle de cette affaire, les juifs de toutes les parties du monde se mettent en action. La presse européenne, qui leur était déjà en grande partie vendue, élève un long concert de récri-

Digitized by Google

minations bruyantes, non contre les assassins, mais contre les assassinés, contre le consul français, contre la justice de Damas. On essaie d'atténuer le forfait, d'excuser les meurtriers ; on calomnie les victimes et tous ceux qui poursuivent le châtiment mérité d'un crime si abominable. En même temps des *délégués d'Israël* s'empressent de tous côtés, offrant des sommes énormes pour suborner de faux témoins, gagner les juges, obtenir l'acquittement des coupables, puis le retard de l'exécution, enfin la grâce des condamnés.

Une de ces députations juives, envoyée par les Israélites d'Europe, ayant à sa tête le juif anglais sir Moïse Montefiore et le juif français Isaac-Adolphe Crémieux (1), parvint à s'entendre avec Méhémet-Ali, vice-roi de Syrie et d'Egypte, qui accorda, à prix d'argent, la mise en liberté des assassins.

Recueillons en passant l'appréciation de ce fait par un des hommes qui ont le mieux connu les secrets du monde judaïque, le Rabbin Drach, dont nous venons de raconter les tribulations :

« Les assassins du Père Thomas, à Damas, dit-il, « convaincus de leur crime, ont été soustraits à la « vengeance de la loi PAR LES EFFORTS RÉUNIS DES JUIFS « DE TOUS LES PAYS. Une députation d'Israélites de mar- « que s'est transportée de France en Orient pour solli- « citer du pacha d'Egypte la grâce des coupables. « *L'argent* a joué le *principal rôle* dans cette affaire. »

(1) Ce Crémieux, qui apparaît en 1840, est l'homme de nos deux révolutions de 1848 et de 1870, et le célèbre président de l'*Alliance israélite universelle*, fondée en 1859. Il est mort le 11 février 1880, et non pas 1874, comme le dit par faute d'impression le livre *Francs-Maçons et juifs*, p. 334, note.

Digitized by Google

Il faut observer que Drach fait cette réflexion, en racontant l'enlèvement de ses enfants, et en reconnaissant, non seulement sa propre impuissance, mais celle « *des autorités de tous les pays contre la vaste et permanente conjuration d'un peuple... qui porte ses forces partout où surgit un événement qui intéresse le nom israélite* » (1).

Dans cet événement, je ne relève qu'un seul point, c'est l'*ensemble parfait* avec lequel, par toutes sortes de voies et de moyens, les juifs d'*Europe et d'Asie* sont venus au secours de leurs frères de Damas. D'où nous devons conclure de nouveau forcément que, si, de nos jours, Israël n'avait pas un *centre d'unité* et *de direction*, si les juifs de chaque pays ne formaient que des communautés indépendantes et à peu près étrangères les unes aux autres, si, dans chaque contrée et dans les deux hémisphères, ils n'étaient pas tous reliés et commandés par une autorité universellement reconnue et obéie, comment se seraient-ils occupés de quelques misérables assassins, convaincus, condamnés et perdus dans un coin de l'Orient? Comment auraient-ils pu s'entendre si unanimement de tous les points de l'Asie et de l'Europe pour agir dans le même but, et surtout pour réunir ces *monceaux d'or* qu'il a fallu dépenser dans l'entreprise, et payer au pacha musulman en échange de la grâce de ces affreux criminels (2)?

(1) *De l'harmonie entre l'Eglise et la Synagogue*, t. 1er, page 79, note 6.

(2) Sur cet abominable crime de Damas, sur les détails du procès et *sur les manœuvres des juifs du monde entier*, voir : 1o les pièces authentiques du procès qui sont déposées au ministère des affaires étrangères à Paris ; 2o la *Relation historique des affaires*

Digitized by Google

De ces deux faits, comme des trois témoignages cités, il résulte donc que très certainement, au XIXe siècle, les juifs ont des princes et des chefs suprêmes par lesquels, sur toute la surface du globe, ils sont commandés et dirigés.

Par conséquent, de ce quinzième siècle, où un document authentique nous prouve leur existence, jusqu'à notre dix-neuvième siècle inclusivement, la succession de ces chefs a été ininterrompue.

Dès lors doit être acceptée comme incontestable notre première proposition : un centre unique de commandement et de direction et une autorité suprême incontestée ont toujours existé chez les juifs depuis leur dispersion jusqu'à nos jours (1).

de Syrie, depuis 1840 *jusqu'en* 1842, *et la procédure complète dirigée en* 1840 *contre les juifs de Damas*, etc., par Achille Laurent, membre de la Société orientale. 2 vol. Paris, Gaume frères, 1846 ; 3° l'*Ami de la Religion*, tomes CV et CVI, d'avril à septembre 1840, et l'*Univers* de la même année et des mêmes mois ; 4° l'*Histoire universelle de Rohrbacher*, livre 91e ; 5° *Le Juif, le Judaïsme et la Judaïsation des peuples chrétiens*, par le chevalier Gougenot des Mousseaux. Paris, Henri Plon, 1869, qui donne d'intéressants extraits des pièces du procès de Damas.

Sur des faits semblables, perpétrés plus récemment, où des enfants ont été les victimes, et que l'or des juifs et leur influence de plus en plus croissante ont étouffés, voir l'*Univers quotidien* du mois de janvier 1859 et ce même journal du 5 avril 1879 et de juin 1882 !

(1) Les docteurs et les Rabbins juifs ne sauraient se prévaloir de l'existence ininterrompue de cette autorité centrale dans leur nation, afin d'éluder la force de la célèbre prophétie de Jacob au sujet de la venue du Messie et afin de nier son accomplissement.

Dans la Genèse (49-10), Jacob mourant s'écrie : « Non auferetur *sceptrum* de Juda, et dux, de femore ejus, donec veniat qui mittendus est. » « Le *sceptre* ne sera pas ôté de Juda, ni le prince de sa postérité, jusqu'à ce que vienne celui qui doit être envoyé. » Nous avons vu plus haut l'interprétation et la traduction du

Digitized by Google

Un corollaire en découle nécessairement. Cette autorité centrale étant devenue, à partir du XIe siècle, une autorité complètement ignorée dans son nom et inconnue quant à son siège, elle s'est donc exercée d'une façon tout à fait cachée. Dès lors, ainsi que nous l'avons déjà affirmé, la nation juive a été conduite, depuis près de neuf siècles, comme *une immense société secrète*. L'histoire en effet n'a plus rien su et ne dit

Talmud : « le sceptre ne défaudra pas en Juda : ce sont les « Echmalotarques, princes de la captivité en Babylone, qui tien- « nent le sceptre d'Israël ». Dans la seconde partie du texte, le Talmud a traduit *docteur*, au lieu de *prince*.

Le *sceptre* est le symbole *extérieur, visible* et *connu* de l'autorité royale, de l'autorité souveraine ; il ne peut donc désigner et prédire qu'une autorité *extérieure, visible* et *connue*. Or aucun de ces caractères ne convient aux autorités qu'ont eues et qu'ont encore les juifs, depuis leur dispersion. L'autorité des princes de l'exil à Babylone n'était *extérieurement* qu'une « ombre d'autorité », comme celle d'Anne et de Caïphe à Jérusalem, aux temps de Jésus-Christ. Quelque grande qu'elle fût *moralement* et *secrètement* sur la nation, à l'*extérieur* et *visiblement*, c'était Hérode, c'étaient les gouverneurs romains, c'étaient les califes de Babylonie qui, de fait, *tenaient le sceptre*. A' l'une comme à l'autre époque, le *sceptre était sorti* de Juda ; il n'était plus en Juda. Nous admettons que les rois juifs d'Arménie ont été des descendants de David. Ils ont vraiment porté le sceptre. Mais ceci ne fait rien contre la prophétie, parce que ce sceptre, revenu en Juda, *en était sorti* depuis sept à huit cents ans. Du reste, d'un côté l'ombre d'autorité *extérieure* des princes de l'exil a complètement cessé au onzième siècle ; d'un autre côté, le sceptre a disparu de tous les royaumes juifs d'Asie, après leur ruine aux XIVe et XVIe siècles ; par conséquent, depuis au moins trois cents ans, *il n'y a plus de sceptre en Juda ;* et le Messie attendu par les Juifs n'a pas encore paru. Tandis que, au contraire, précisément à cette première époque, où, pour la première fois, le *sceptre a été ôté de Juda*, en passant des princes Asmonéens, descendant de cette tribu, aux mains de l'étranger Hérode, l'Iduméen, le Messie des chrétiens, Notre-Seigneur Jésus-Christ, Fils de Dieu et fils de la Vierge Marie, est venu en ce monde et a prouvé par ses miracles

Digitized by Google

plus rien des chefs suprêmes des juifs, depuis la disparition extérieure des princes de la captivité. Assurément ils ne sont pas restés inactifs ; et c'est par leur impulsion et par leurs ordres souterrains que bien des

son origine et sa mission divine. Donc l'existence incontestable, chez les juifs, de cette autorité suprême et absolue, exercée par des inconnus et d'une manière occulte, depuis des siècles, ne porte aucune atteinte à l'interprétation et à l'application chrétiennes de la prophétie de Jacob.

Elle n'en porte pas davantage à cette prophétie, non moins célèbre, d'Osée : « Dies multos sedebunt filii Israel, sine rege « et sine principe, et sine sacrificio, et sine altari, et sine ephod, « et sine theraphim » (c. III, 4). « Durant de longs jours, les enfants d'Israël demeureront *sans roi*, et *sans prince*, et sans sacrifice, et sans autel, et sans éphod, et sans théraphim. » Les mots hébreux traduits par *roi* et *prince* ne peuvent s'entendre que d'une autorité *extérieure*, *visible* et *connue*. De ce texte prophétique, il résulte que les Israélites devront être, pendant de longs jours, sans royaume et sans royauté extérieure, visible et reconnue, gouvernant, comme autrefois, toute la nation, sans un centre de direction et d'autorité ayant un nom parmi les hommes et connu de tous, ainsi que les autres peuples en possèdent. Quant à l'*autorité sacerdotale*, les juifs en réalité n'en ont plus de *légitime*, depuis la ruine du temple par Titus au moins, même d'après les principes de leur propre théologie (voir la note de la page 97). L'autorité religieuse que les Rabbins et les autres chefs connus et inconnus exercent si rigoureusement sur les juifs dispersés, et à laquelle ils se soumettent si docilement, est donc absolument nulle devant Dieu et au point de vue de la conscience. Ainsi s'accomplit dans toute sa rigueur cette autre terrible prédiction : « Durant un long espace de temps, Israël demeurera sans le *vrai Dieu*, *sans prêtre* (II Paralip. XV, 3).

Ce que disent plusieurs écrivains que les juifs, depuis leur dispersion, n'ont plus de *centre d'autorité*, ni *politique*, ni *religieux*, doit donc s'entendre seulement d'un *centre visible* et *connu*, comme chez les autres peuples, et sous le rapport religieux, d'une autorité *véritablement légitime*. Ce qui n'exclut pas l'*existence de fait* d'une autorité centrale et suprême, mais *occulte*, dont les juifs suivent, et ont toujours suivi la direction religieuse et politique.

Digitized by Google

mouvements de toute nature se sont opérés dans le cours des siècles passés chez leur nation, et, sans nul doute aussi, chez les autres peuples. Les historiens ont relaté les faits, sans chercher à remonter à la cause première, faute de preuves ou d'indications extérieures. Sous ce rapport, nos deux lettres de 1489, en nous apprenant la succession perpétuée de ces princes, sont une précieuse révélation.

Afin de rendre notre thèse de plus en plus évidente, il nous reste à élucider deux intéressantes questions qui se rattachent étroitement à la précédente, à savoir : 1° quelle a été, et quelle est encore aujourd'hui l'étendue de l'autorité des princes et chefs d'Israël ? Nous l'avons déjà qualifiée d'absolue, de souveraine, d'incontestée. Tout ce que nous avons relaté jusqu'ici de faits et de témoignages démontre bien qu'elle est telle en effet. Mais, pour que la question de cette autorité soit complètement éclairée, il est nécessaire d'exposer et son origine et les motifs pour lesquels elle est si respectée de toute la nation juive. 2° Par quels moyens et de quelle manière ces chefs ont-ils pu gouverner leur peuple dispersé d'un bout du monde à l'autre? Quelle a été, et quelle est présentement l'organisation administrative et politique qui rend possible ce gouvernement universel ?

Nous allons étudier ce double point dans les deux sections suivantes.

Digitized by Google

IV.

L'autorité des princes et chefs suprêmes d'Israël a toujours été, et est encore de notre temps, absolue, incontestée et universellement obéie, parce que, aux yeux de tous les juifs, *elle n'est autre que celle de l'ancien grand Sanhédrin.*

I. Quelle que soit sa véritable origine et la date réelle de ses premiers commencements, le *Sanhédrin*, ou *Grand Conseil*, existait chez les juifs avant leur dispersion et siégeait à Jérusalem.

Cette assemblée, politique, religieuse et judiciaire à la fois, était chargée de toutes les affaires importantes de la nation. Elle se recrutait d'elle-même et choisissait ses propres membres. *Son autorité était immense.* Le grand prêtre, qui en faisait partie de droit, en était ordinairement le chef. C'est devant elle que se portaient en dernier ressort toutes les causes graves jugées en première instance par les tribunaux inférieurs. Le Sanhédrin pouvait infliger la peine de mort (1).

(1) Les monnaies juives des deux premiers siècles avant Jésus-Christ et du premier siècle de notre ère témoignent de cette grande autorité du Sanhédrin et de son chef habituel, le grand prêtre.

Depuis Jean Hyrcan, fils et successeur de Simon Machabée (135-106 avant Jésus-Christ), les monnaies juives eurent sur la face cette légende, entourée d'une couronne d'olivier : *Jean le grand prêtre et le conseil des Juifs.*

Il en fut de même sous Judas Aristobule, son fils (106-105).

Digitized by Google

Le Sanhédrin se composait de soixante et onze membres, savoir : d'un président, en hébreu *Nasi* ou *Nâci*, chef, prince, et de soixante-dix assesseurs. Ces membres étaient partagés en trois classes distinctes :

1° *Les Princes des Prêtres :* « Principes Sacerdotum ». Cette dénomination générale comprenait non seulement le grand prêtre en fonction et ses prédécesseurs encore vivants, mais aussi les chefs des vingt-quatre familles sacerdotales.

2° Les *Scribes :* « Scribæ populi », ou docteurs de la loi. Ils formaient une corporation nombreuse et puissante, dont le ministère consistait surtout à interpréter la loi mosaïque. Sous le régime théocratique des juifs, la religion et la politique se trouvaient étroitement unies ; aussi les Scribes étaient tout à la fois des

Elles portent, avec la couronne d'olivier : *Judas grand prêtre et le conseil des Juifs.*

Un des trois types de monnaies que nous a laissés Alexandre Jannée, frère et successeur d'Aristobule (105-78), reproduit la même inscription : *Jonathan le grand prêtre et le conseil des Juifs.* Sur des monnaies d'un second type, on lit en hébreu : *Jonathan, le Roi,* et en grec : *Alexandre* (étant) *Roi.*

Alexandre II, petit-fils d'Alexandre Jannée, prenait aussi, sur ses monnaies, le titre de Roi, en grec : *d'Alexandre, Roi.*

Les monnaies du dernier des princes Asmonéens, Antigone (40-37), portent sur la face, en grec : *du Roi Antigone,* et sur le revers, en hébreu : *Mathatias le grand prêtre et le grand conseil des Juifs.* Cette légende hébraïque nous apprend que *Mathatias* était le nom hébreu du prince juif qui, en grec, s'appelait *Antigone.*

Depuis l'ère chrétienne, on trouve plusieurs monnaies que l'on rapporte à l'époque de la première révolte des juifs contre les Romains (66-67), et qui ont ces légendes : *Eléazar le grand prêtre ; Simon Nasi Israël,* Simon, prince d'Israël.

(Voir Revue des études bibliques et orientales : la monnaie chez les juifs, dans le journal le *Monde,* 5 mai 1882.)

Digitized by Google

jurisconsultes et des théologiens. Ils appartenaient presque tous à la secte pharisienne, et jouissaient d'un grand crédit auprès du peuple. Ce n'étaient que les plus illustres d'entre eux, tels que les Nicodème, les Gamaliel, qui entraient au Sanhédrin.

3° *Les Anciens du peuple :* « Seniores populi », c'est-à-dire les notables, qui étaient pris parmi les chefs des principales familles. Ils constituaient l'élément purement laïque du Grand Conseil de la nation (1).

Dans le principe, le Sanhédrin avait pour principale mission de conserver la *loi orale*, c'est-à-dire cette tradition véritable et légitime, venue de Moïse et des prophètes et transmise de vive voix, à laquelle Notre-Seigneur et les apôtres ont fait des allusions fréquentes, et qui était le commentaire et le complément de la *loi écrite*, c'est-à-dire de la Bible (2).

(1) Voir *Sainte Bible* de Lethielleux. *Evangile de saint Matthieu*, p. 54, note. — Sur le Sanhédrin, voir encore Fleury : *Mœurs des Israélites.* — Dom Calmet : *Dictionnaire de la Bible.* — Basnage : *Histoire des juifs*, etc., t. III. — Drach : *De l'harmonie entre l'Eglise et la Synagogue*, etc., t. Ier, p. 125 et suiv., etc, etc.

Les *Evangiles* et les *Actes des Apôtres* parlent souvent du Grand Conseil de la nation juive, ou Sanhédrin, notamment : *Evangiles:* Matth. ch. 2, v. 4 : Quand Hérode, « assemblant tous les *princes des prêtres* et les *scribes du peuple*, s'enquit d'eux où naîtrait le Christ ». Cette assemblée n'était autre que le Sanhédrin ; puis, ch. 5, v. 22 : « Celui qui dira à son frère Raca sera justiciable du *Conseil;* et encore, ch. 23, vers. 2 et 3 : « Les scribes et les pharisiens *sont assis sur la chaire de* Moïse ; observez donc et faites tout ce qu'ils vous diront ». (V. Sainte Bible. Ev. s. saint Matthieu.) Dans le récit de la Passion de N.-S., tous les Evangélistes: *S. Matth.* Ch. 26, vers. 57-66. — Chap. 27, v. 1er. — *S. Marc.* Ch. 14, v. 55-64. — Ch. 15, v. 1. — *S. Luc.* Ch. 22, v. 66-71. — *S. Jean.* Ch. 18, v. 13 et s. — *Actes des Apôtres.* Ch. 4, v. 3 et s. — Ch. 5, v. 21 et s. — Ch. 6, v. 12, etc., etc.

(2) V. Drach, *De l'harmonie entre l'Eglise et la Synagogue* t. Ier, p. 125 et 127.

Digitized by Google

Lorsque le sceptre sortit de Juda, sous Hérode l'Iduméen, la puissance du Grand Conseil fut singulièrement diminuée. Au point de vue *extérieur* et *gouvernemental*, elle n'eut plus qu'une faible action; elle devint presque nulle, quand la Judée fut réduite en province romaine, et que les empereurs eurent enlevé au Sanhédrin le droit de condamner à mort, quarante ans environ avant la ruine de Jérusalem.

Mais il est indubitable que, même alors, dans cette situation *extérieurement* amoindrie, le Sanhédrin et son président ordinaire, le grand prêtre, avaient sur tous les juifs, sous le rapport religieux, politique et national, une influence morale et une autorité *occulte* des plus considérables, et que la direction réelle de la nation juive, soit dans la Palestine, soit au dehors, était absolument entre leurs mains. Nous en avons une preuve, entre bien d'autres, dans la révolte générale des juifs contre les Romains, avant leur première dispersion. Des entreprises de ce genre, et sur une telle échelle, ne peuvent pas avoir lieu sans qu'il existe un centre d'autorité, soit visible, soit secrète, universellement reconnue et obéie, qui combine et organise les choses, et qui imprime le mouvement. Ce centre, jusqu'à la ruine du Temple, fut le Sanhédrin de Jérusalem.

Ce Grand Conseil disparut dans la première dispersion.

Mais les auteurs du Talmud et les écrivains rabbinistes postérieurs nous assurent que le Grand Conseil de la nation fut reconstitué dans la Babylonie. Nous avons raconté, d'après eux, comment l'élite du peuple juif, en grande partie, et la plupart des familles issues

Digitized by Google

du Roi-Prophète s'étaient réfugiées dans cette contrée en l'année 70, à la suite de la victoire de Titus. Au milieu de ces exilés se retrouvèrent des débris du Sanhédrin. Extraordinairement attachés à leurs traditions et à leurs coutumes, les juifs s'empressèrent de rétablir l'autorité centrale de leur nation. A sa tête fut placé un des descendants de David, pris parmi les docteurs de la loi, qui reçut, avec le titre de prince de l'exil ou de la captivité, la qualité et la puissance de chef suprême de toute la dispersion d'Israël. A côté de lui se reforma le Grand Conseil, dont il eut de droit la présidence ; et désormais les princes de la nation, dépositaires du souverain pouvoir, furent toujours choisis entre les docteurs de la loi, membres du nouveau Sanhédrin.

Il n'y a rien d'improbable à ce que, de 70 à 135, les révoltes générales des juifs contre les Romains, hors de la Judée, sous Trajan, en Judée, sous Adrien, aient été inspirées et commandées par les princes de l'exil.

Quoi qu'il en soit, et bien que, pendant un certain temps, autour des patriarches de Judée, autorité secondaire, se soient groupées de célèbres écoles ou académies, d'où sortirent les docteurs *Emoraïm* qui écrivirent les premières parties du Talmud (1), il est certain que, dès le IVe siècle, au témoignage de saint Jérôme qui habitait ce pays, il n'y avait plus, ou presque plus de docteurs de la loi en Palestine (2) ; et que, au VIe siècle, le pouvoir suprême, religieux et po-

(1) La Mischna et la Ghémara de Jérusalem.
(2) *Comment. in Oseam*, in prologo, circà finem.

Digitized by Google

litique de la nation avait son siège unique dans la Babylonie.

Pour établir l'autorité et la mission spirituelle de leurs docteurs, les écrivains talmudistes et rabbinistes les font remonter jusqu'à Moïse par une chaîne traditionnelle ininterrompue, dont les anneaux se sont communiqué les uns aux autres la *loi orale* que le conducteur d'Israël reçut de Dieu, disaient-ils, en même temps que la *loi écrite*, sur le mont Sinaï. Cette chaîne des docteurs de la loi est partagée en plusieurs séries.

La *première série* part de Moïse et va jusqu'à Esdras inclusivement. Elle se nomme la série des *Prophètes*. La *seconde* commence à Siméon le Juste, grand prêtre après Esdras. Elle est appelée la série des docteurs *Thanaïtes* (c'est-à-dire traditionnaires, qui ont conservé et transmis de vive voix la tradition, la loi orale), et encore *Misnites* (c'est-à-dire auteurs de la Misna ou Mischna). Les plus renommés parmi eux furent les suivants : *Hillel*, qui était issu du côté maternel de la race de David et qui vivait sous Auguste et Hérode l'Ancien. Saint Jérôme en parle dans son commentaire sur Isaïe, chap. VIII, et le nomme *Hellel*. Rabban (1) *Siméon*, son fils, que l'on croit généralement être le

(1) Le titre de « *Rabban* » est le plus distingué de tous les titres honorifiques que pouvaient recevoir les docteur juifs. Après ce titre venaient ceux de *Rabbi* et Ribbi, donnés surtout aux docteurs des académies de la Judée, et ceux de Rab, Rabbana, Rabboni, Abba, Mar, noms chaldaïques ou babyloniens, que reçurent les docteurs des academies de la Babylonie. « Il n'y eut que *sept* docteurs qui aient porté le haut titre de Rabban, tous revêtus de la dignité de *Nâci* ». (Voir Drach, *De l'harmonie entre l'Eglise et la Synagogue*, etc., t. Ier, p. 146.)

Digitized by Google

Siméon de l'Évangile. Rabban *Gamaliel* l'ancien, fils du précédent. C'est à ses « *pieds* » que Paul étudia la loi mosaïque (1). Ce célèbre docteur juif se convertit au christianisme et devint saint Gamaliel. Rabbi *Juda*, surnommé le *Saint*, le *Nâci*, petit-fils de Gamaliel. Il fut patriarche de la Judée. Nous en avons déjà parlé. C'est ce docteur qui (au second siècle de l'ère chrétienne) se détermina à mettre par écrit la loi orale, de peur qu'elle ne vînt à périr de la mémoire des hommes. Il composa dans ce but l'ouvrage appelé *Mischna*, c'est-à-dire seconde loi, loi orale. Israël tout entier accueillit avec applaudissement ce recueil. Les disciples immédiats de Juda le Saint écrivirent les *suppléments* de la Mischna, sur ses leçons, et fermèrent la série des docteurs Thanaïtes ou Misnites.

La 3e série des docteurs fut celle des *Emoraïm* (qui disputent, expliquent). Ils exposèrent et interprétèrent différentes parties de la Mischna, et leurs travaux formèrent d'abord la *Ghémara* de Jérusalem, et plus tard la *Ghémara* de Babylone. La Mischna et ces deux Ghémara composent l'ouvrage nommé le *Talmud*, qui est par excellence le code sacré, religieux, social et politique de la nation juive. Il fut terminé au commencement du VIe siècle (2).

La 4e série comprend les docteurs dits *Séburaïm* (opinants). Ils donnaient leur opinion sur tel ou tel point du Talmud. Plusieurs de leurs enseignements

(1) « Secus pedes Gamaliel eruditus juxtà veritatem paternæ legis. » Act. Apost. C. 22, v. 3.

(2) *Ghémara*, c'est-à-dire interprétation, explication. *Talmud*, c'est-à-dire doctrine, la doctrine parfaite, par excellence.

Digitized by Google

ont fini par être introduits dans ce code et ont fait comme une seconde et dernière clôture du Talmud, un peu après le milieu du VIe siècle.

La 5e et dernière série fut celle des *Gaonim* (illustres, excellents, seigneurs). Au onzième siècle, la grande persécution de Babylonie mit fin aux académies de ces docteurs et à leur succession, qui ne s'est plus continuée d'une manière visible et connue. Beaucoup plus tard, s'élevèrent ailleurs, en Espagne surtout, des écoles juives renommées et des docteurs célèbres, mais sans avoir aucun lien ni rapport de succession avec la grande chaîne traditionnelle (1).

C'était donc, ainsi que l'affirme aussi, d'après les Rabbins, le savant Drach, parmi ces docteurs de la loi, *Thanaïtes*, *Emoraïm*, *Séburaïm* et *Gaonim*, que, de la dispersion au XIe siècle, furent successivement choisis les chefs souverains de la nation juive (2). Et c'est sur cette grande chaîne traditionnelle des docteurs, dont ils soudent plus ou moins bien les anneaux, que se sont appuyés et s'appuient encore les juifs talmudistes pour prétendre qu'Israël a toujours possédé de vrais docteurs de la loi, et qu'il n'a pas cessé d'avoir à sa tête un pouvoir spirituel légitime, véritablement d'origine divine, et auquel il est obligé d'obéir comme à Dieu même (3).

(1) Voir Drach, *De l'harmonie entre l'Eglise et la Synagogue*, tome Ier, pages 141 à 173. Voir Maïmonides : Introduction du *Yad Hhazaka* (la main forte, abrégé du Talmud).

(2) Drach, *ibidem*, pages 172 et 173.

(3) Pourtant le Talmud reconnaît positivement que, « depuis la « dernière dispersion des juifs, il n'y a plus de *docteurs en Israël*, « parce que l'imposition des mains, une fois interrompue, ne peut « plus se reprendre. Le Messie seul... pourra donner à ce signe

Digitized by Google

Il est incontestable que, au point de vue extérieur et officiel, les princes de la captivité et leur Sanhédrin n'avaient qu'une bien faible autorité, sous la domination des califes de Babylone. Leur situation ne différait guère de celle du Sanhédrin de Jérusalem sous les Romains. Mais leur *autorité morale* et leur *action occulte* sur la nation dispersée égalait au moins celle de l'ancien Grand Conseil.

La raison en est que cette puissance politique et religieuse des princes de la captivité et de leurs assesseurs était *affirmée* et *consacrée* par le Talmud même. En traduisant et en interprétant la prophétie de Jacob (Genès. c. 49, v. 10) : Le sceptre *ne sera pas ôté* de Juda, ni le *prince* de sa postérité, jusqu'à ce que vienne celui qui doit être envoyé ; « le Talmud dit : *Le sceptre ne défaudra pas en Juda* : ce sont les princes de

« extérieur la vertu d'imprimer le caractère de docteur de la « loi ». (V. Drach, *De l'harmonie entre l'Eglise et la Synagogue*, tome Ier, page 113. Il cite *Talmud*, traité *Sanhédrin*, fol. 13 verso et fol. 14 recto ; traité *Aboda-Zara*, fol. 8 verso, et Maïmonides, comment. sur la Mischna de Sanhédrin, ch. Ier, par. 3, et son traité du même titre, ch. 4.) Le Talmud dit encore que « l'autorité (spirituelle et légitime) du Sanhédrin de Jérusalem « cessa quarante ans avant la ruine du second temple », c'est-à-dire précisément à l'époque de la Passion de Notre-Seigneur. (Drach, *ibidem*, page 113. V. traité *Sanhédrin*, fol. 41 recto ; *Aboda-Zara*, fol. 8 verso.) Ceci prouve que, même aux yeux des auteurs du Talmud, l'ancienne autorité spirituelle, venue de Dieu par Moïse, n'existait plus en Israël, parce que sa transmission régulière avait cessé. Ces aveux, arrachés aux juifs, en ce point comme en bien d'autres, par la force de la vérité, n'ont pas empêché leurs docteurs de leur enseigner le contraire de vive voix, et par écrit dans les mêmes ouvrages, comme, par exemple, dans le Talmud. Ils s'inquiètent peu de leurs propres contradictions.

Digitized by Google

« la captivité qui tiennent le sceptre d'Israël ; et le « *législateur en sa postérité* : ce sont les descendants « d'Hillel qui enseignent la religion à la multi- « tude (1). »

Ce texte prouve avec évidence que, pour les auteurs du Talmud, ou *Ghémara* de Babylone, les princes de la captivité étaient les légitimes continuateurs et détenteurs de la puissance souveraine concentrée autrefois dans la tribu de Juda. Par les expressions : « *le législateur en sa postérité :* ce sont les descendants d'Hillel, etc. », ces docteurs *Emoraïm* se désignent eux-mêmes, et leurs autres collègues. Ils se disent issus de David et de Juda, comme Hillel dont ils « sont les descendants » et les successeurs dans la mission spirituelle d'enseigner « la religion à la multitude ». Par conséquent, d'après leur affirmation, il y avait, au VIe siècle, à Babylone, auprès des princes de la captivité, de véritables docteurs de la loi, comme dans le passé, à Jérusalem, auprès du grand prêtre. Pour eux donc rien n'était changé dans le pouvoir politique et religieux de la nation : celui de Jérusalem s'était perpétué dans celui de Babylone.

Or le Talmud a été, et est encore la règle absolue et universelle de tout Israël, adoptée par lui sans hésitation ni conteste, dès sa terminaison. Plus loin, nous donnerons des preuves nombreuses et convaincantes du respect et de la soumission des juifs pour les enseignements de leur code sacré. Donc, dès le sixième siècle au moins, les juifs, d'après les affirmations et

(1) Talmud, traité *Sanhédrin,* fol. 5 recto. — *De l'harmonie,* etc., ib., page 174.

Digitized by Google

les prescriptions révérées et incontestées de leur Talmud, ont dû considérer les princes de la captivité et leur conseil comme les successeurs et de leurs anciens rois et des membres de leur antique Sanhédrin, comme réunissant la puissance des uns et des autres, comme étant par conséquent le seul légitime pouvoir gouvernemental, à la fois religieux et politique, de la nation dispersée.

Ces affirmations du Talmud, qui furent continuellement enseignées et commentées par les Rabbins dans les siècles suivants, « dans chaque ville et dans chaque contrée », ainsi que l'affirme Maïmonide, ont formé la conscience des juifs, qui se sont crus obligés d'obéir avec le plus profond respect et avec une exactitude et une soumission parfaites aux ordres et aux décisions de cette autorité suprême, et de la consulter dans toutes les circonstances embarrassantes et difficiles.

Nous avons comme preuve de ces dispositions réelles et persévérantes en Israël, nos deux lettres juives du xve siècle. Elles sont en effet une *consultation* des juifs nombreux de deux grands pays, et une réponse du chef suprême, donnant ses ordres et traçant la conduite à suivre.

Le changement de siège de cette autorité centrale et sa disparition extérieure n'ont pu faire aux juifs aucune impression défavorable, ni diminuer en quoi que ce soit leur respect à son égard. Naturellement ils ont tous été prévenus en toute contrée, et de la persécution violente des califes d'Orient, et de la translation de l'autorité suprême à Constantinople. Instruits par une expérience bien des fois séculaire, les juifs ont

Digitized by Google

partout compris sans peine la nécessité qui incombait à leurs chefs de se déplacer et de se cacher pour l'avantage et le salut de la nation.

Une importante remarque a ici sa place convenable. Les historiens chrétiens ont eu tort, il nous semble, de n'accorder, jusqu'à présent, presque aucune valeur aux assertions et aux récits des écrivains talmudistes et des Rabbins qui sont venus après eux. Le protestant Basnage, en particulier, prétend qu'il n'y a pas eu de plus mauvais historiographes que les uns les autres (1). Ces appréciations sont inexactes. Que les auteurs talmudistes et rabbinistes ne méritent qu'une médiocre confiance quand ils traitent de l'histoire des non-juifs, soit. Mais quand ils parlent de l'histoire particulière de leur nation, *de ses affaires intimes*, ils parlent de ce qu'ils savent pertinemment, de ce qu'ils ont connu, soit par eux-mêmes, soit par des témoignages ou des écrits transmis dans l'ombre et le secret, ainsi qu'il arrive dans toutes les sociétés occultes. Les chrétiens qui récusèrent ces récits, en taxant les Rabbins d'ignorance ou d'exagération, ou de vaniteuse invention, parce qu'on ne trouvait pas de documents extérieurs qui confirmassent leurs dires, ont parlé de ce qu'ils ne savaient pas, et ils ont raisonné, en ce point, comme ils ont fait presque tous à propos des événements de notre histoire d'Europe et d'Amérique, depuis un siècle. Ils ignoraient qu'il y avait, au-dessous de l'histoire apparente et officielle, une série de faits cachés qui étaient la préparation et la cause véritable des faits publics. Les ouvrages des écrivains francs-

) *Histoire des Juifs*, t. III, c. VII.

Digitized by Google

maçons, carbonari, internationalistes et autres, nous ont beaucoup appris en cette matière. La véracité de leurs allégations est contrôlée et démontrée maintenant par les événements d'hier et d'aujourd'hui, et par la tournure que prennent les choses qui seront l'histoire de demain. Personne à cette heure ne pourrait raisonnablement révoquer en doute les récits des faits occultes et complètement ignorés de l'histoire officielle et patente, racontés dans leurs livres sur la Franc-Maçonnerie et sur les autres sociétés secrètes, par les F.·. F.·. Bazot, Ragon, Clavel, Rédarès, Witt, Louis Blanc, de Saint-Elme, Fribourg, etc., etc.

On doit apprécier et juger de la même manière ce que les Talmudistes et les Rabbins ont rapporté de l'*histoire intime* de leur nation qui, dans son ensemble, depuis dix-huit cents ans, n'est autre chose qu'une immense société secrète. Il serait donc inexact et téméraire présentement de déclarer sans valeur et sans poids leurs assertions sur la reconstitution en Babylonie de l'autorité centrale politique et religieuse de la nation juive. Toutefois il faut dire, à la décharge de ces historiens chrétiens, que nous possédons actuellement, sur les agissements occultes de ce peuple, plus de lumières que dans le passé. Les affirmations du Talmud et des auteurs rabbinistes, touchant ce rétablissement du pouvoir central et absolu dans la dispersion d'Israël, sont amplement confirmées et *par notre document de* 1489, et par les témoignages contemporains des écrivains juifs et autres que nous avons cités, et par les faits que nous avons rapportés, et par tout ce qui se passe sous nos yeux.

Cette conclusion nous paraît donc démontrée et

Digitized by Google

désormais indiscutable : le pouvoir qui, depuis leur exil de la Palestine, a toujours réellement dirigé les descendants de Jacob, en fonctionnant tantôt à découvert, tantôt dans l'ombre et le secret, a été à toutes les époques extrêmement fort et influent, universellement respecté et obéi.

II. De là nous pouvons regarder comme chose certaine que, durant tout le cours des siècles, pas un mouvement important, pas un changement notable n'a eu lieu dans la nation juive, sans que ses chefs suprêmes ne l'aient connu, ordonné et dirigé, ou au moins permis et surveillé.

Par conséquent, il est sûr que la grande transformation, opérée de nos jours, dans une portion du peuple juif, n'a pas pu échapper au regard vigilant de ses princes, qu'elle ne s'est point exécutée en dehors de leur direction ni contrairement à leurs ordres.

Le changement d'allures du juif dans le dix-neuvième siècle n'est donc pas le résultat d'un hasard heureux, d'un mouvement spontané, d'un développement naturel et inconscient. Il ne peut être, et il n'est en réalité que la suite de l'impulsion et du commandement de son pouvoir central et souverain. Car, très certainement, jamais le juif talmudiste, si obstinément attaché à ses antiques institutions, à sa loi, à son culte, à ses usages, n'aurait voulu, ni osé de lui-même sortir de sa juiverie, passer par-dessus les prescriptions formelles de son livre sacré et révéré, frayer avec les non-juifs, adopter leurs coutumes et leurs mœurs, sans y avoir été excité et poussé de toutes manières par cette autorité supérieure envers laquelle le Talmud lui-même ordonnait la plus entière soumission.

Digitized by Google

Les chefs d'Israël n'ont jamais cessé, depuis la ruine de leur patrie, d'observer d'un œil attentif et sagace, dans le monde entier, tous les événements qui, de près ou de loin, pouvaient favoriser leurs instincts de lucre, de domination universelle, et l'infatigable espoir de leur nation, le retour dans la Palestine.

L'ébranlement causé dans la société chrétienne par le protestantisme, et surtout les conséquences pratiques qui en découlèrent au point de vue politique, social et religieux, durent exciter singulièrement l'attention de ces princes juifs. Au commencement du XVIIIe siècle ces résultats se manifestèrent avec plus de force et d'éclat. A cette époque, et même dès la fin du dix-septième, partout en Europe les juifs étaient traités avec bienveillance et jouissaient d'une grande liberté. C'est alors que, à l'instigation et sur les ordres de ses chefs, la partie la plus intelligente, la plus active et *la plus riche* d'Israël commence à sortir de son immobilité de tant de siècles et de sa vie exclusivement talmudique, pour envahir la société chrétienne et pour agir sur elle par *trois moyens différents,* par les sociétés secrètes, par l'émancipation civile et politique et par les conversions au protestantisme.

Ce mouvement de transformation et son influence sur nos sociétés marchèrent d'abord très lentement ; puis, dans la dernière moitié du dix-huitième siècle, leurs progrès devinrent considérables, et enfin, après la grande révolution française et ses suites physiques et morales,ce mouvement et cette action arrivèrent à leur apogée par tous les moyens à la fois, dans le cours de notre dix-neuvième siècle.

Ces assertions ne sont pas nôtres seulement. Les

Digitized by Google

juifs modernes reconnaissent eux-mêmes la réalité de ces causes occasionnelles de leur rapide transformation, et ils avouent à demi-mot les moyens qu'ils ont employés pour les réaliser.

« L'Israélite, disait en 1866 une Revue juive, se « montrerait bien ingrat, *s'il ne reconnaissait pas* TOUT « CE QU'IL DOIT *au mouvement qui, depuis trois siècles, a « ébranlé, et depuis quatre-vingts ans, a renversé l'an- « cienne organisation de la société* (1). L'âpre souffle de « la persécution ne nous oblige plus *à nous serrer les « uns contre les autres*; nous pouvons *marcher isolément*, « sans crainte d'attaques contre nos personnes ou notre « foi..... *Nous avons observé* ces tendances de la société « moderne, nous avons *sérieusement médité sur les con- « séquences* qu'elles devaient avoir pour *notre culte* (2), « et loin d'y avoir rien trouvé qui nous démontrât la « nécessité de *relâcher le lien de la communauté*, nous « y avons au contraire puisé de nouvelles raisons pour « le *maintenir* et le fortifier (3). »

Ces paroles transparentes de la feuille judaïque nous donnent à comprendre comment les chefs juifs ont exploité ce « mouvement » qui a ébranlé, puis renversé l'ancienne société européenne, féodale et catholique, et quels résultats ils en ont tirés pour leur peuple.

Par leur entrée dans les sociétés secrètes et dans les

(1) C'est-à-dire depuis Luther et depuis la proclamation et la mise en pratique des principes de 1789, dits « principes modernes ».

(2) Le *culte* et la *nationalité* sont une seule et même chose pour les juifs.

(3) *Univers israélite*, III, page 129, 1866.

Digitized by Google

sectes protestantes, les juifs ont puissamment aidé et contribué à ce renversement. Par l'émancipation civile et politique, ils n'ont plus besoin de « se serrer les uns contre les autres » dans les *Ghetto* ou juiveries; ils peuvent « marcher isolément » ; c'est ce qu'ils font presque partout aujourd'ui, et même très souvent sans qu'on sache s'ils sont, ou non, de race judaïque. Mais les juifs se sont bien donné de garde de relâcher, à cause de cette liberté nouvelle, « *le lien de la communauté* » juive, le lien de la juiverie talmudique.

Les princes juifs le maintiennent soigneusement : ils n'ont point l'intention de « moderniser » leur nation tout entière. De plus, ils ont « *fortifié* » ce lien par l'adjonction et la multiplication soit de centres juifs de nouvelle forme, soit de communautés auxiliaires et de sociétés parallèles, telles que la Maçonnerie et ses branches, *entées* sur celle du judaïsme, et composées d'éléments de tout peuple et de toute religion.

Les chefs juifs tiennent entre leurs mains tous ces liens réunis, et il est incontestable que le « lien de la communauté juive », devenu triple, est désormais singulièrement « fortifié », c'est-à-dire que la puissance de ses princes a étonnamment grandi.

Faisons le rapide historique de ces trois moyens qu'ils ont mis en œuvre pour transformer une partie de leur peuple et la lancer contre la société chrétienne.

1. Nous avons exposé et prouvé dans le livre : *Francs-Maçons et Juifs*, comment un certain nombre d'Israélites étaient entrés dans les sociétés secrètes et en avaient formé de nouvelles; comment ils avaient réussi à s'emparer peu à peu de toutes et à les mettre sous la

Digitized by Google

direction exclusive et absolue de leurs princes. Nous n'avons plus à revenir sur ce sujet.

2. Dès que les juifs eurent acquis une certaine influence dans les sociétés secrètes, au XVIIIe siècle, ils les poussèrent à s'occuper de leur émancipation civile e politique, et à la demander aux gouvernements européens. L'entreprise était difficile. En Allemagne, les protestants et les maçons templiers se montraient tout à fait opposés aux juifs. Les loges refusaient de les admettre dans leur sein. En France, catholiques et hérétiques, et même les coryphées du mouvement philosophique et révolutionnaire, les hauts maçons, « Voltaire et Rousseau, pour ne citer que les plus éminents, « étaient hostiles aux juifs, et ne les croyaient pas « dignes de tolérance : encore bien moins auraient-« ils voulu voir la liberté et l'égalité accordées aux « enfants d'Israël (1) ». C'est pourquoi ceux-ci ne firent de tentatives sérieuses pour leur émancipation que vers la fin du siècle, quand ils se virent en nombre et puissants dans la Franc-Maçonnerie. Un premier essai, mais indirect, fut fait en 1785, à Metz, « *ville libérale par excellence* », qui, depuis plusieurs siècles, possédait dans son sein *une juiverie modèle*. (2). *La Société royale des sciences et des arts* de cette ville mit au concours, pour l'année 1787, la question suivante : *Est-il des moyens de rendre les juifs plus utiles et plus heureux en France?*

(1) *Revue des études juives*, 1880, n° 1, pages 83 et suivantes — *Emancipation des Juifs*, par Ab. Cahen, grand Rabbin; travail fort intéressant.

(2) *Revue des études juives*, 1880, n° 1, p. 84.

Digitized by Google

Parmi les mémoires présentés sur cette question, celui du fameux abbé *Grégoire*, curé d'Emberménil, fut un des plus favorables aux juifs : il concluait à leur émancipation complète. Dans la commission chargée de la lecture et de l'examen des manuscrits, nous remarquons le nom de *Rœderer*, conseiller au Parlement de Metz, qui « se passionna pour cette question et qui demanda et obtint d'être le rapporteur ». Le rapport de Rœderer et le plan d'un mémoire qu'il écrivit lui-même sur la question posée, concluent également à l'émancipation des juifs. Vers la même époque surgissait un nouvel avocat de la cause israélite, le comte de *Mirabeau*, qui, dans un livre intitulé : *Sur la réforme politique des juifs* (Londres, 1787; Paris et Bruxelles, 1788), arrivait à la même conclusion. Ces trois hommes, Grégoire, Rœderer et Mirabeau, furent nommés, en 1789, députés à l'Assemblée nationale. Ils s'y rencontrèrent avec *Duport* et *Barnave*, et tous successivement prirent avec ardeur et éloquence devant la haute assemblée la défense des juifs. En 1791, le 27 décembre, fut votée la proposition de Duport, par laquelle tout juif qui prêterait le serment civique serait légalement reconnu comme Français (1). C'était le point de départ de l'émancipation totale des juifs. Enfin, en 1807, Napoléon Ier organisa religieusement et civilement la nation juive dans son empire, et mit tous les juifs sur même le pied que les autres Français, en leur accordant la liberté et l'égalité devant la loi.

Or ces défenseurs et protecteurs des juifs étaient *tous des francs-maçons de haut grade*. Mirabeau, Rœderer

(1) *Revue des études juives*, 1880, nº 1, p. 84.

Digitized by Google

Grégoire, Duport et Barnave faisaient partie du comité secret du Grand-Orient de France et de ce club de la *Propagande*, fondé en 1785, et dans lequel, dès 1790, fut décidé le régime de la Terreur. L'empereur Napoléon appartenait, lui aussi, à la Maçonnerie, et y avait reçu un grade élevé. Il fut considéré et soutenu par l'ordre maçonnique comme l'instrument des destructions politiques et sociales que la Franc-Maçonnerie avait résolu d'opérer dans le reste de l'Europe ainsi que dans notre malheureux pays (1).

Cette émancipation entière des juifs fut établie dans les contrées allemandes, par suite de la domination française sous Napoléon (2). Après sa chute, elle fut abrogée presque partout, sauf en France. Mais, depuis, les juifs sont parvenus, en ce siècle, principalement par les efforts universels et constants des francs-maçons d'Europe et d'Amérique, à conquérir tous les droits de citoyens, dans presque tout le monde civilisé.

3. Le protestantisme, dit une Revue maçonnique allemande (3), n'est que « la moitié de la Maçonnerie ». Aussi les juifs, qui se faisaient francs-maçons sans hésiter, eurent peu de répugnance à se convertir au protestantisme. D'ailleurs, leurs chefs qui les autorisaient, au XVe siècle, à entrer dans l'Église catholique quand « ils ne pouvaient pas faire autrement », devaient, à plus forte raison, leur permettre, ou plutôt les pousser

(1) V. P. Deschamps, *Les Sociétés secrètes et la société.*

(2) Ces bienfaits de Napoléon Ier l'ont fait regarder par quelques juifs comme leur véritable Messie. Il n'a été qu'un de ses précurseurs.

(3) P. Deschamps, *Les Sociétés*, etc.

Digitized by Google

de préférence à embrasser l'une ou l'autre des mille sectes de la Réforme. Par là, les juifs pénétraient directement et ostensiblement dans la société chrétienne, et parvenaient avec bien plus de facilité, et en toute liberté, à d'immenses richesses et à de nombreux honneurs. Mais surtout, par ce moyen, ils peuvent mieux cacher leur origine sémitique, leurs visées de domination et leurs trames contre notre ordre social. C'est pour cette raison que les juifs se sont faits protestants en si grand nombre. Car ces israélites convertis à l'hérésie, de même que ceux qui passent à l'Islamisme ou à toute autre fausse religion, ne cessent point d'être juifs d'aspiration et de sentiment : « ils conservent toujours la loi de Moïse dans le cœur », et ils travaillent, comme leurs autres frères non convertis, à la réalisation « des projets et des espérances d'Israël ». Les hauts chefs juifs le savent bien, et ils comptent autant sur eux que sur leurs sujets talmudistes.

*

Cette transformation si étonnante, voulue et poursuivie par les princes de Juda, partage aujourd'hui leur nation en deux portions bien distinctes : les *juifs talmudistes*, et les *juifs modernes*, que j'ai appelés, pour plus d'exactitude, « *modernisés* », par opposition aux premiers, qui ne modifient point leurs antiques allures.

Les Talmudistes, « composés de la vieille génération, « des gens de la campagne et de ceux de la plus basse « classe des villes, reconnaissent *l'autorité religieuse « des Rabbins*, *l'autorité législative du Talmud*, observent scrupuleusement la loi, non pas mosaïque, « mais rabbinique, ne se mêlent aux chrétiens que

Digitized by Google

« pour leurs affaires d'intérêt, *et continuent à être les « ennemis traditionnels de l'Eglise.* C'EST LE NOYAU IN- « DESTRUCTIBLE DE LA NATION, qui subsistera jusqu'à la « fin dans son entêtement et sa fidélité à conserver les « Ecritures (1) ».

Les MODERNISÉS sont les moins nombreux. Ce sont eux qui, sous les excitations et les ordres de leurs chefs suprêmes, sont entrés, timidement d'abord, dans la société chrétienne, puis bientôt, l'envahissant de toutes parts, sont parvenus à s'emparer de sa direction, et vont, à courte échéance, si Dieu n'y met arrêt, la dominer tout entière pour la détruire plus sûrement.

Ils se distinguent en quatre classes : 1° les *militants*, 2° les *réformés*, 3° les *indifférents*, 4° les *convertis*.

1° Les *militants* sont les juifs lancés dans le mouvement politique et social. Ils sont les grands et secrets instruments de destructions de toutes sortes, mis en œuvre par les princes de la nation. Ils fournissent à la Franc-Maçonnerie et aux sociétés secrètes, même les plus violentes, leurs cadres les plus solides et leurs chefs les plus actifs. En religion, ils se déclarent adversaires haineux et irréconciliables de l'Église catholique et de ses dogmes ; ils se disent et se montrent, dans leurs écrits surtout, rationalistes, sceptiques, matérialistes, athées. En politique, ils s'affichent généralement comme ennemis acharnés des gouvernements légitimes en tout pays, et particulièrement des princes de la famille des Bourbons. Ils s'unissent de préférence aux partis soit monarchistes-constitutionnels, soit

(1) *Dictionnaire* de Goschler, au mot *Juif*, note. L'abbé Goschler est de race juive.

Digitized by Google

libéraux, soit républicains, soit révolutionnaires plus ou moins avancés. Ils pullulent dans la presse, qui est presque en entier entre leurs mains, et par laquelle ils attaquent, bafouent et détruisent tous les principes de l'ordre moral et religieux. Ils envahissent, à l'heure présente, en Europe, et particulièrement en France, toutes les hautes positions gouvernementales et administratives. Parmi eux, beaucoup, avant d'entrer dans la Maçonnerie, ont commencé par être des convertis au protestantisme, ou des réformés, ou des indifférents.

2° Les *réformés*, qui peuvent se subdiviser en *réformés talmudistes* et en *réformés anti-talmudistes*.

Les premiers, tout en acceptant l'organisation extérieure religieuse qui leur est imposée par les pouvoirs civils, en France et ailleurs, conservent leur foi rabbinique et leurs séculaires espérances, révèrent le Talmud et l'autorité des Rabbins, comme les simples talmudistes, et observent leurs prescriptions, autant qu'ils peuvent, dans tout ce qui n'est pas incompatible avec les pratiques de la société moderne.

Les seconds, « éclairés, *riches*, bien élevés, ont secoué « le joug des Rabbins, les formes surannées de la Synagogue, les mœurs anti-sociales de leurs ancêtres ; mais « n'ayant pas la foi chrétienne, voulant toutefois conserver leur nom historique et leurs dogmes fondamentaux, sentant la nécessité d'un culte, abhorrant « le désordre et le vide des rites purement rabbiniques, ils ont inventé un culte réformé dont la langue est toujours l'hébreu, les cérémonies, celles de « la tradition, mais dans lequel ils ont introduit de « l'ordre, de la décence, un chant plus régulier,

Digitized by Google

« l'usage de l'orgue, de la prédication, d'un luminaire « brillant, etc., etc. Hors des réunions religieuses, « où les zélés se rendent le Sabbat et les grands jours « de fête, et le plus grand nombre une seule fois par « an, ils ne pratiquent absolument aucun rite judaï- « que, et *vivent, tant qu'ils peuvent*, et de préférence, « *avec les chrétiens* (1). »

« 3° Les *indifférents*, comme ceux de toutes les reli- « gions, ne s'inquiètent ni de la tradition, ni de la « réforme, ni des Rabbins, ni des synagogues, ni de « Moïse, ni du Consistoire, à peine de la circoncision. « Ils ne conservent le nom de juifs que par un respect « humain honorable, puisqu'ils n'ont pas la foi néces- « saire pour l'échanger contre celui de chrétiens. « Quand l'occasion s'en présente, ils épousent vo- « lontiers des chrétiennes, font sans hésiter baptiser « leurs enfants, et pratiquent dans ce cas, à l'égard « des croyances religieuses de leur famille, une tolé- « rance qui pourrait servir d'exemple à maints catholi- « ques de nom (2). »

4° Les *convertis*. Sous ce nom je comprends uniquement les juifs très nombreux qui sont passés au protestantisme. En général, ces sortes de conversions ne sont pas sérieuses. Elles se font sans scrupule de la part des juifs, d'après les principes du Talmud et l'approbation de leurs chefs. Elles n'ont point un motif sincèrement religieux. Ces chrétiens-là, redisons-le, restent juifs avant tout, et prennent toujours par-dessus tout les intérêts du judaïsme.

(1) *Dictionnaire* de Goschler, même article.
(2) *Ibidem.*

Digitized by Google

Nous ne faisons point entrer dans notre nomenclature les juifs convertis au catholicisme, parce que, à notre époque, ce sont ordinairement les seules conversions sincères et solides. Ces juifs catholiques cessent absolument d'être juifs selon le sens et les aspirations du Talmud. Spirituellement ils n'obéissent plus qu'au Pape. Les princes de la nation perdent sur eux toute autorité, soit directe, soit indirecte, soit ostensible, soit cachée. Aussi ces hauts chefs juifs détestent ces convertis; ils les regardent comme des renégats et des traîtres; ils les persécutent et les poursuivent à outrance, témoin le rabbin Drach et bien d'autres. Les princes d'Israël qui, au xve siècle, permettaient à leurs sujets de se faire chrétiens dans la nécessité, ont appris par expérience que la conversion, même apparente, d'une famille juive au vrai christianisme, c'est-à-dire au catholicisme, finissait, après quelques générations, par détacher complètement ces branches du tronc de Juda. C'est là une des causes de l'insuccès absolu, avant la Réforme, de leurs entreprises contre la société chrétienne. Ils ne purent jamais y introduire, par d'hypocrites conversions, un nombre de juifs suffisant pour leur fournir des instruments solides d'attaques sérieuses contre elle; tandis que l'entrée dans une secte protestante quelconque laisse, la plupart du temps, les convertis juifs de cœur et toujours accessibles par bien des côtés à l'influence et à la direction des princes d'Israël (1).

(1) Deux réflexions du célèbre Rabbin converti, Pau Drach, doivent avoir leur place ici.

« Les bonnes conversions au christianisme, dit-il, ne s'opèrent

Digitized by Google

Tel est, à l'heure présente, au déclin de notre dix-neuvième siècle, l'état de la nation juive. Sur ces deux portions si distinctes de leur peuple, sur les juifs talmudistes et sur les juifs modernisés, les chefs suprêmes continuent d'exercer, d'un bout du monde à l'autre, leur autorité souveraine et incontestée.

Comment peuvent-ils la faire reconnaître, aujourd'hui surtout, et comment fonctionne ce gouvernement universel, nous allons l'exposer et le prouver dans la section s uivante.

« généralement que parmi les juifs de cette dernière classe (les « juifs purement talmudistes et réformés talmudistes, les juifs « de la masse de la nation), parce que leur foi, quoique erronée, « ou plutôt faussée, sert de point de départ ; tandis que les « autres (les modernisés), ne croyant à rien, n'offrent guère de « prise à l'apostolat. »

« Ce mouvement (de conversion) bien extraordinaire dans la « nation juive, et qui *semble être un signe certain des derniers* « *temps du monde*, a commencé à se manifester, il y a une ving- « taine d'années (vers 1820), dans tous les pays, mais surtout en « France... Les enfants de Jacob retournent en foule, sans exagé- « ration, à la foi catholique... Une partie va se perdre dans le pro- « testantisme. Mais il n'est pas rare de voir ces israélites, miséra- « blement fourvoyés, rentrer dans le droit chemin. »

Rapprochons de ces paroles celles de deux écrivains plus contemporains :

« Si nous comparons cet étrange mouvement du judaïsme « moderne avec l'immobilité où il est demeuré depuis plus de « 18 siècles, ne pouvons-nous pas *constater quelque dessein pro-* « *videntiel* sur les restes de Jacob ? » (Notice sur la congrégation des Religieuses de Notre-Dame de Sion.)

« Voici que tout d'un coup, après 18 siècles d'inébranlable « fixité, tout change (dans une partie du peuple juif), tout s'ébranle, « tout se meut ; signe éclatant d'une époque nouvelle et présage « d'événements grandioses ! »... L'époque de la fin des temps « peut être *assez proche* de nous, et de *très longue durée*. » Des Mousseaux, *Le Juif, le Judaïsme*, etc.

Digitized by Google

V.

Grâce à l'antique organisation de leur peuple et à quelques modifications qu'ils y ont ajoutées, les princes de Juda, depuis la dispersion jusqu'à nos jours, ont gouverné très facilement la nation juive, sur toute la surface du globe.

Leur mode de gouvernement doit être étudié durant trois grandes périodes seulement : 1° de la dispersion au XIe siècle ; 2° pendant le moyen âge; 3° du XVIe siècle au XIXe inclusivement.

I. Il est incontestable que, dès le commencement de l'ère chrétienne, les juifs possédaient de nombreux et florissants établissements dans presque tous les pays connus à cette époque. Nous nous contenterons de citer en preuve les Actes des Apôtres. Au jour de la Pentecôte, disent-ils, « se trouvaient, séjournant dans Jérusalem, des juifs, hommes religieux, de toute nation qui est sous le ciel... Parthes, Mèdes, Elamites, ceux qui habitent la Mésopotamie, la Judée, la Cappadoce. le Pont et l'Asie, la Phrygie, la Pamphylie, l'Egypte et les contrées de la Libye, voisines de Grèce, et ceux venus de Rome, juifs et prosélytes, Crétois et Arabes ». (Chap. II, vers. 5, 9, 10 et 11.)

Ces « hommes religieux » venaient, pour la plupart, des colonies juives établies dans ces contrées. Tous les ans, principalement aux fêtes de Pâques et de la Pentecôte, un grand nombre de juifs, résidant en dehors de la Palestine, se rendaient à Jérusalem, y séjour-

Digitized by Google

naient quelque temps, et, leurs devoirs de religion remplis, retournaient dans leur pays d'habitation.

Il y avait donc des rapports fréquents entre la mère-patrie et les colonies juives, si éloignées qu'elles fussent. Ces rapports n'étaient pas exclusivement religieux : ils devenaient, par le fait même, nécessairement civils et politiques; car, nous le savons, chez les juifs, le culte et la religion, c'était aussi la nationalité, puisque toutes les obligations de l'individu, au point de vue politique, civil et social, étaient réglées par la religion. Dès lors, pour le juif, non seulement de la Palestine, mais du monde entier, la première et la plus haute autorité, celle à laquelle il était tenu d'obéir en tout et avant tout, c'était l'autorité religieuse de Jérusalem.

Cette venue annuelle d'un aussi grand nombre de juifs coloniaux rendait donc facile l'influence et l'action gouvernementale du Sanhédrin sur toutes les colonies de la nation, où qu'elles fussent établies. Quoi de plus simple, en effet, pour le grand prêtre et pour les membres du conseil, que de s'aboucher avec les chefs et les principaux de ces caravanes nombreuses qui venaient et séjournaient, à l'occasion des fêtes, dans la capitale de la Judée ?

L'organisation de ces colonies nous fait en outre connaître et comprendre, sous un autre mode, la facilité du gouvernement de la mère-patrie.

Nous savons certainement, par les Actes des Apôtres (1), entre autres sources, que dans les villes et

(1) Act. des Apôtres, ch. IX, 2; — XIII, 5 et 14; — XIV, 1; — XVII, 1 et 10; — XVIII, 4 et 19; — XIX, 8.

Digitized by Google

dans les lieux de quelque importance où ils étaient colonisés, les juifs avaient des synagogues, en plus ou moins grand nombre, selon le chiffre de leur population. Ces édifices étaient construits d'ordinaire dans les quartiers où cette population était le plus agglomérée (1). Là elle trouvait son centre physique et surtout moral, parce que la synagogue était le lieu de la réunion religieuse obligatoire pour tous les juifs.

« Chaque synagogue avait *ses autorités* et *ses ministres*. » La première de ces autorités était le *chef de la synagogue*, que l'Évangile nomme « *archisynagogus* ». « Il avait pour assesseurs ou conseillers les anciens, « qui étaient appelés aussi *pasteurs* et *présidents*. Ceux- « ci réglaient avec lui l'organisation de la synagogue, « s'enquéraient des violations de la loi, condamnaient « les prévaricateurs aux peines méritées. » Comme toute la vie extérieure, morale et religieuse des juifs était réglée par la loi de Moïse, les chefs des synagogues exerçaient sur leurs coreligionnaires une autorité absolue, qui allait jusqu'au droit de porter sentence de

(1) « Dans l'antiquité, les juifs avaient des quartiers séparés, « dans certaines villes où ils jouissaient du droit de cité. A Rome, « par exemple, ils habitèrent d'abord le Vatican, puis le bois de « la nymphe Egérie. (Basnage, t. IV, p. 1048.) Les nécessités de « se voir et de se réunir fréquemment, pour s'entendre sur leurs « intérêts communs et, au besoin, se prêter mutuellement main- « forte, ne leur permettaient pas de se loger à une grande dis- « tance les uns des autres; le caractère exclusif de leurs institu- « tions et leur naturel peu sociable les disposaient encore à vivre « à l'écart. Aussi avaient-ils l'habitude de se grouper autour d'un « point central, qui naturellement devait être leur temple » (leur synagogue). (*Revue des études juives*, 1880, n° 2, p. 267. — ***Antiquité et organisation des Juiveries du comtat Venaissin*, par Léon Bardinet.**)

Digitized by Google

mort, quand ce droit ne leur était pas enlevé par les princes païens dont les colonies juives habitaient le territoire. Les *ministres* étaient le *chantre*... le *surveillant*... qui ouvrait et fermait les portes... et les *collecteurs des aumônes*. Il y avait en plus, attachés à chaque synagogue, *dix assistants*, désignés par un mot hébreu signifiant « hommes de loisir », et qui s'obligeaient à être présents toutes les fois qu'on y célébrerait un office. La présence de ces dix hommes de bonne volonté était absolument nécessaire, non seulement pour qu'on pût faire l'office religieux, mais même pour qu'il fût permis de bâtir une synagogue (1).

Ainsi posée au milieu de la colonie juive, la synagogue, par le moyen de son organisation intérieure, devenait l'intermédiaire naturel et commode entre la population coloniale et les autorités nationales et religieuses de la mère-patrie. Rien n'était plus facile au Sanhédrin que d'envoyer au chef de la synagogue des lettres ou des messagers, pour porter un commandement, imprimer une direction, donner un mot d'ordre. Ces deux procédés étaient d'usage habituel, comme nous le voyons par les Actes des Apôtres, au sujet de saint-Paul (2). De leur côté, les chefs de la synagogue, soit publiquement dans les réunions religieuses, soit secrètement,

(1) Voir *Dictionnaire* de Goschler, au mot *Synagogue*.

(2) Saint Paul, arrivé à Rome sous la garde des soldats romains, convoque dans sa prison les principaux des juifs de cette ville qui lui disent : « Nous n'avons point reçu *de lettre de Judée à « ton sujet*, et *aucun frère n'est venu*, qui nous ait parlé, ou nous « ait dit aucun mal de toi ». (Act. Ap., ch. XXVIII, v.21.) La colonie romaine juive n'avait pas encore été prévenue par le Sanhédrin de la conversion de saint Paul, de son zèle apostolique et de ses succès.

Digitized by Google

selon le besoin, par leurs ministres, et en particulier par les dix assistants nécessaires, « hommes de loisir », pouvaient communiquer avec la plus grande rapidité un ordre, un avertissement, un renseignement, à chacun des membres de la colonie.

Lorsque, en 70 et en 135 de Jésus-Christ, les juifs furent définitivement chassés de la Palestine et dispersés par le monde romain, ils cherchèrent tout d'abord un refuge dans leurs colonies. Puis ils fondèrent de nouveaux établissements, à plus ou moins de distance des anciens, selon les circonstances, mais toujours dans les mêmes conditions. L'autorité centrale se trouva déplacée et fixée pour des siècles en Babylonie. Mais le mode de gouvernement de la nation juive ne fut point changé et n'en devint pas plus difficile, pour ses princes et ses grands chefs. Ils n'eurent plus sous la main, il est vrai, les foules qui se rendaient à Jérusalem pour les solennités annuelles, mais par lettres et par messagers ils purent toujours correspondre avec les synagogues des colonies les plus éloignées de leur nouvelle résidence. L'habitude et l'attraction que longtemps encore Jérusalem et la mère-patrie exercèrent sur tous les juifs firent que les relations directes avec elles se conservèrent pendant plusieurs siècles après leur ruine. C'est ce qui explique l'influence et l'autorité que, pendant près de quatre cents ans, les patriarches de la Judée possédèrent sur les juifs occidentaux. Ils devinrent et se maintinrent les intermédiaires obligés entre eux et les princes de la captivité. Mais, ce pouvoir secondaire ayant disparu, les chefs juifs babyloniens reprirent le gouvernement direct de toute la nation, et continuèrent de la diriger, par l'intermé-

Digitized by Google

diaire des synagogues, jusqu'au onzième siècle, et dans les mêmes conditions.

II. Au commencement de ce onzième siècle, les princes de l'exil, comme nous l'avons raconté, transportèrent à Constantinople le siège et le centre de leur pouvoir.

Pendant toute la durée du moyen âge, et jusqu'à nos jours même, cette autorité s'est exercée sur les juifs talmudisants, par des voies presque identiques à celles des siècles antérieurs. Seulement, dans les pays chrétiens, les établissements juifs subirent quelques modifications physiques que nous indiquons brièvement.

Dans l'antiquité et jusqu'à la constitution complète des Etats chrétiens, les juifs avaient aggloméré leurs demeures et constitué leurs quartiers, dans les différentes villes de l'empire d'Occident. à peu près à leur guise. Ils y formaient, comme toujours, une société moralement close et physiquement interdite à tous les non-juifs. Mais extérieurement leurs rues étaient restées ouvertes et nullement séparées des autres rues de la cité habitées par les païens ou les chrétiens. Au moyen âge, sous l'action de l'Eglise et par les ordres du pouvoir civil, cet état de choses se modifia. Les quartiers juifs furent fermés par des barrières et par des portes, et l'accès en fut prohibé à tous autres qu'aux descendants de Jacob. Ceux-ci, de leur côté, reçurent défense formelle de demeurer ailleurs que dans leurs quartiers spéciaux, qu'on appela généralement « la Juiverie », et en Italie « le Ghetto ».

Un juif modernisé explique ainsi cette transformation :

Digitized by Google

Dans les villes, les juifs « avaient l'habitude de se « grouper autour d'un point central... Ils évitaient par « là d'attirer sur leur religion détestée la curiosité im- « portune des païens, l'attention jalouse des chrétiens, « et de les choquer par la singularité de leurs rites et « de leurs usages. Pour n'être point troublée dans sa « tranquillité et pour jouir de son autonomie reli- « gieuse, la synagogue avait jugé prudent de s'isoler. « *Là haine des chrétiens la surprit dans son isolement et « l'y parqua.* Telle nous semble avoir été l'origine des « Ghetto, ou Juiveries (1) ».

Cette explication est incomplète et injuste. Un autre juif, contemporain aussi, plus impartial et plus véridique, expose cette origine en ces termes :

L'Eglise catholique « a énergiquement condamné « par l'organe des pontifes les fureurs de ces inimitiés « cruelles (contre les juifs), alors même quelles étaient « des représailles. Elle a couvert de son égide les juifs « tremblants ; elle ne s'est pas bornée à les arracher « aux fureurs populaires, elle leur a ouvert des asiles « inviolables où ils trouvaient la sécurité. C'est Rome « qui a donné l'exemple de cette charité protectrice ; « elle a concédé aux juifs *un quartier à part*, et plu- « sieurs autres villes ont imité l'initiative des Pontifes « romains. *Grâce aux lieux de refuge, les juifs vivaient « ensemble autour de leur synagogue, conformément à « leurs lois, sous l'autorité de leurs chefs spirituels, et « ils avaient la jouissance pleine et entière de leur culte. « De là les Ghetto, dont l'origine se rattache à une pensée*

(1) *Revue des études juives*, 1880, n° 2, p. 267-68.— Léon Bardinet, *Antiquité et organisation des Juiveries du comtat Venaissin.*

Digitized by Google

« *hospitalière, trop oubliée et trop calomniée de nos jours.* « La philanthropie en a fait de sombres tableaux, et en « déplore, à juste titre, la vétusté et la malpropreté. « Mais on oublie qu'ils datent d'un temps où généralement toutes les villes avaient le même aspect. Au « moyen âge, la civilisation chrétienne ne mettait pas « son orgueil à transformer en palais les fragiles demeures de ce monde.... Si, avec les progrès du « siècle, on a singulièrement embelli les cités de l'exil « terrestre, il ne faut pas s'étonner que les juifs n'aient « pas suivi ce mouvement. Les *Ghetto* sont restés stationnaires comme les populations qui y demeuraient « *Ce sont les juifs qui les ont maintenus dans l'état où ils « se trouvent.* Il paraît même que ces habitations délabrées ne leur déplaisent point ; car aujourd'hui même « ils les préfèrent à d'autres. Depuis le commencement « de son règne, Pie IX a mis tous les quartiers de « Rome à leur disposition, et cependant ils s'obstinent « à ne pas quitter le *Ghetto*, et ils y restent volontairement attachés (1) ».

Dans leurs *Ghetto*, les juifs du moyen âge avaient donc un refuge, disposé pour eux par l'Eglise, contre les fureurs, souvent trop motivées, des populations chrétiennes. Ils s'y gouvernaient à peu près comme aux époques précédentes.

L'affirmation du R. P. Ratisbonne est confirmée en ce dernier point par un article remarquable et fort intéressant de la Revue juive déjà cité. L'auteur, M. Léon Bardinet, décrit, d'après des sources authentiques,

(1) *La Question juive*, par le R. P. Ratisbonne (israélite converti), p. 16 et 17. Paris, 1868.

Digitized by Google

l'organisation des Juiveries du comtat Venaissin, au milieu du XVI$_e$ siècle. Il dit avec raison que l'on peut, « *sans courir risque de se tromper* », prendre cette organisation du XVIe siècle pour type de celle de tous les Ghetto durant le moyen âge, parce que « *la persistance « des traditions et des institutions israélites* ne permet « pas de supposer que l'*organisation des Ghetto* ait reçu « jamais des *modifications essentielles* ».

Je vais tantôt citer textuellement, tantôt analyser une partie de ce travail, qui a été fait sur *les statuts du Ghetto d'Avignon de* 1558. Nous connaîtrons par là l'organisation de toutes les Juiveries des Etats chrétiens pendant les siècles du moyen âge.

Il ne faut pas oublier que c'est un juif modernisé qui parle.

« Dans leur Ghetto, les israélites..., écartés avec « dédain des affaires publiques, reprenaient ce que leur « refusait la société chrétienne, la jouissance intégrale de leurs droits de citoyens; là était vraiment « pour eux la cité; là seulement ils retrouvaient une « sorte d'existence politique. LA COMMUNAUTÉ JUIVE « FORMAIT UN PETIT ÉTAT DANS L'ÉTAT, UNE VÉRITABLE « RÉPUBLIQUE, *avec ses assemblées ou parlements, ses statuts, ses magistrats particuliers.* Reconnue et protégée par le gouvernement (1), elle jouissait, sous sa « surveillance, *d'une certaine liberté politique et d'une « complète autonomie religieuse; elle choisissait elle-même ses magistrats, faisait ses lois, réglait ses impôts, « et se livrait sans obstacles à toutes les pratiques de son « culte.....* »

(1) Du Pape, à Avignon; ailleurs, des rois chrétiens.

Digitized by Google

« La population de cette petite république..... était « gouvernée par une assemblée unique, nommée *Par-* « *lement*, ou *Conseil* », et composée d'un certain nombre de membres « désignés par l'élection ».

Ce conseil se recrutait « lui-même et à nombre égal dans les trois classes de la population ».

Je remarque que cette organisation du parlement des Ghetto ressemble beaucoup à celle du Sanhédrin de Jérusalem.

« Ce Conseil est l'assemblée souveraine de la cité « juive; il réunit dans ses mains le pouvoir législatif « et le pouvoir exécutif. C'est lui qui dresse ses statuts, « qui autorise la levée de ses impôts...., choisit et « nomme ses magistrats, ses fonctionnaires..... »

« C'est lui qui reçoit les plaintes portées contre la « communauté et juge les différends qui s'élèvent entre « elle et les particuliers; il dirige, en un mot, toutes « ses affaires, toute son administration; il en est la « tête et le bras.... » « Les lois faites par le conseil, « puis approuvées » par le gouvernement, « sont « obligatoires pour tous les juifs. Quiconque vient à « les enfreindre est *maudit*, *excommunié et banni* de la « juiverie..... » « Ainsi, à la force que lui donnait « son omnipotence, le conseil ajoutait encore celle que « lui prêtait la sanction de la religion, qui mettait à « sa disposition la peine la plus rigoureuse de la lé- « gislation israélite et la plus redoutée. Cette peine « consistait à faire un serment terrible (1), dont la vio- « lation pouvait attirer sur la tête du coupable les plus « épouvantables châtiments..... » « Ce serment, qui

(1) Le *hérem*, ou anathème.

Digitized by Google

« résumait les plus sauvages duretés et les plus impla-
« cables colères de la Bible, était, dans les mains du
« gouvernement de la juiverie, une arme puissante,
« un instrument de terreur, nous dirions presque de
« torture. »

« L'omnipotence du conseil avait pourtant des « bornes », que lui assignaient les princes chrétiens. Il lui « était interdit de prononcer d'autres peines que « l'amende et l'excommunication..... » « Néanmoins, « à l'intérieur, le gouvernement de la juiverie, théo-« cratique, puisqu'il s'appuyait sur la sanction reli-« gieuse; républicain, puisqu'il était fondé sur l'élec-« tion; aristocratique, puisque l'élection était faite, « non par les gouvernés, mais par les gouvernants eux-« mêmes, avait une grande puissance d'action et pou-« vait facilement dégénérer en despotisme.... », bien qu'il fût « dans la dépendance et sous la surveillance « du pouvoir souverain..... » Il était « *presque tout* « *entier* DANS LA MAIN DES RICHES, c'est-à-dire *du plus* « *petit nombre.* »

On peut encore remarquer combien les attributions de ce conseil des Ghetto avait de ressemblance avec celles du Sanhédrin.

Les autres fonctionnaires civils de la juiverie étaient le *Trésorier*, qui avait la garde et la responsabilité des deniers de la communauté; le *Gardien des bulles*, ou des archives, et le *Messager*, agent intermédiaire entre le gouvernement et les gouvernés, qui était « tenu de transmettre à toute la juiverie les ordres, mandements invitations et avertissements » du conseil.

Parmi les ministres de la religion et du culte, je mentionne les *collecteurs des aumônes*, qui recueillaient

Digitized by Google

les dons de la charité publique et privée : ils tenaient, pour ainsi dire, la caisse des pauvres; les *lecteurs de la loi*, ou *sermonaires*, les *chantres*, etc., etc.

« Tous ces ministres, dit la Revue juive, étaient plus « ou moins sans doute sous la dépendance du Rabbin, « qui devait nécessairement exister, bien que nous ne « trouvions point son nom dans les statuts de 1558. « Peut-être y en avait-il plusieurs; peut-être les lec- « teurs de la loi, ou sermonaires, étaient-ils de véri- « tables Rabbins. »

« Telle est l'organisation intérieure de la juiverie ». .... « Ce qui nous frappe...., c'est *la fidélité*, c'est *l'atta- « chement opiniâtre* de la race juive *à ses vieilles insti- « tutions. Ce sont toujours les mêmes usages, les mêmes « lois, la même religion, le même culte;* l'esprit de la « Bible (1) souffle partout et jusque dans le gouver- « nement, qui, malgré ses formes républicaines, est « toujours un mélange d'OLIGARCHIE et de *théocra- « tie* (2). »

En mettant en regard, d'un côté, ce que nous avons écrit plus haut touchant l'organisation des synagogues et le gouvernement de chaque colonie juive, au temps de l'empire romain, et, de l'autre, ce tableau des juiveries du moyen âge, tracé par un israélite sur des documents irrécusables, nous voyons manifestement que, chez les juifs, il n'y a eu rien, ou presque rien de changé, d'une époque à l'autre, et que, en effet, « ce sont toujours les mêmes usages, les mêmes lois », et

(1) Il faut lire, parce que c'est plus conforme à la vérité, *l'esprit du Talmud*.

(2) *Revue des études juives*, 1880, nº 2, pages 274 à 288.

Digitized by Google

ces « vieilles institutions » auxquelles ils demeurent opiniâtrément attachés.

On comprend dès lors parfaitement combien il a été facile aux princes de la nation, résidant à Constantinople, de la diriger souverainement, dans le monde entier, depuis le XIe siècle jusqu'au XVIe, et au delà, en se mettant en rapport avec les chefs et les Rabbins des Ghetto ou juiveries, soit par le moyen d'émissaires spéciaux, comme faisaient autrefois les patriarches de Judée, soit par lettres, comme nos pièces de 1489 prouvent que le prince juif de Constantinople l'a fait pour les Rabbins provençaux et espagnols.

III. Du XVIe au XIXe siècle inclusivement, les chefs suprêmes d'Israël n'ont pas été plus embarrassés pour gouverner leur nation.

Les juiveries sont demeurées ce qu'elles étaient au moyen âge, à peu de chose près.

En Orient, leur état et leur organisation n'ont nullement changé. Sans recourir aux témoignages qui abondent, un simple détail suffira pour nous en convaincre. C'est un aveu recueilli dans le procès des assassins de Damas.

Une lettre du consul français, M. le comte de Ratti-Menton, informe Chérif-Pacha qu'un envoyé des juifs avait offert *cinq cent mille piastres* pour obtenir en faveur des condamnés la commutation de la peine de mort en tout autre châtiment. Et comme on demandait à ce juif où se prendrait une somme aussi considérable, il répondit que « cette somme ne devait être prise sur personne, mais qu'elle *se trouvait prête dans la caisse*

Digitized by Google

de la synagogue (de Damas), appelée *caisse des pauvres* (1) ».

Nous avons vu que, sous l'empire romain, chaque synagogue, et, au moyen âge, chaque juiverie avait *ses collecteurs* et *sa caisse des aumônes*. Il en est donc encore de même dans les juiveries d'Orient à notre époque (1840). D'où il est permis de conclure que l'organisation de ces juiveries ne s'est pas modifiée.

De plus, ce détail prouve d'abord que l'argent de cette caisse des pauvres, si bien alimentée, n'était pas toujours destiné ni employé au soulagement des nécessiteux. Il prouve ensuite quelles sommes énormes, par le moyen de ces caisses de réserve, le pouvoir central de la nation avait la facilité de réunir en quelques jours et de verser là où les intérêts d'Israël le demandaient. Ici nous découvrons une des nombreuses et intarissables sources de la puissance financière des juifs.

En Occident, malgré la liberté et l'égalité des droits politiques accordées successivement aux juifs dans la plupart des pays civilisés, la situation générale et l'organisation de la masse du peuple juif n'ont presque pas varié : leurs juiveries sont dans le même état. Un témoignage tout récent et irrécusable nous en fournit une preuve convaincante pour les juifs d'Allemagne plus spécialement, mais aussi en même temps pour tous les juifs d'Europe.

A propos de la situation matérielle des israélites

(1) Achille Laurent, *Relation des affaires de Syrie*... etc., tome II, p. 90, 1840.

Digitized by Google

dans l'empire allemand en l'année 1881, voici ce qu'écrit la *Revue du monde catholique :*

« La position des juifs est fort avantageuse. *A côté* « *des droits civils, communs* à tous les citoyens, ILS ONT « CONSERVÉ LEURS ANCIENNES FRANCHISES, LEURS DROITS DE « CORPORATION ET D'AUTONOMIE. ILS FORMENT VÉRITABLE- « MENT UN ÉTAT DANS L'ÉTAT. CHAQUE COMMUNAUTÉ JUIVE « S'ADMINISTRE ELLE-MÊME, LÈVE DES IMPÔTS, NOMME SES « FONCTIONNAIRES ET RABBINS, DIRIGE SES ÉCOLES, SANS IN- « TERVENTION DE L'AUTORITÉ CIVILE. Les nombreuses et « riches associations juives JOUISSENT D'UNE IMMUNITÉ, « D'UNE INVIOLABILITÉ ABSOLUE, à laquelle même les anti- « sémites ne songent à toucher. *Le budget de la commu-* « *nauté juive* de Berlin dépasse un million cinq cent « mille marks (plus de deux millions de francs) em- « ployés à l'entretien du culte dans plusieurs synago- « gues, d'un hôpital, d'orphelinats, d'hospices de « vieillesse, D'ÉCOLES RABBINIQUES, et surtout D'UNE « ÉCOLE DE HAUTES ÉTUDES JUDAÏQUES. »

« LES LOIS DE MAI, qui ne tendent à rien moins qu'à « anéantir le catholicisme, en le réduisant au rôle « d'une institution ministérielle, *n'existent pas pour les* « *juifs*. Et pourtant *ces lois ont été* EXPRESSÉMENT ÉTA- « BLIES POUR TOUTES LES RELIGIONS *professées en Prusse*. « Mais *personne n'a jamais songé à les appliquer* AUX « COMMUNAUTÉS JUIVES, qui jouissent ainsi *d'une position* « *exceptionnelle*, à laquelle ni *catholiques*, ni *protestants* « *ne songeraient jamais à prétendre* (1) ! »

(1) *Revue du monde catholique, la Question juive en Allemagne*, par Herman Kukn, n° du 15 octobre 1881, page 71 et 72. Des renseignements fournis par cet important article, que j'ai déjà

Digitized by Google

Il est évident, par cette citation, que les Juiveries d'Allemagne, dans l'année de l'ère chrétienne 1881, ne diffèrent en rien, quant à leur situation privilégiée, quant à leur organisation intérieure et à leur administration autonome, des Ghetto du moyen âge (1).

Donc, du XVIe à notre XIXe siècle inclusivement, les

cité précédemment, ressortent plusieurs graves conclusions. Pour mieux les faire comprendre, je complète le présent extrait, partie textuellement, partie par analyse :

« Jouissant de tous les droits politiques, solidement cantonnés « dans leurs privilèges, les juifs ont abusé de cette position « avantageuse qu'ils croyaient inexpugnable... Ils ont... attisé « avec ardeur et passion les luttes religieuses des chrétiens... Ils « ont excité les masses contre l'Eglise et poussé au Kulturkampft, « avec une haine souvent impitoyable. Tout alla bien tant que « les catholiques, la minorité exclue des faveurs officielles, étaient « seuls en cause, et que tous les organes du pouvoir étaient là « pour les soutenir... »

Mais les juifs ayant attaqué les protestants, et s'étant mêlés des affaires intérieures de la religion de l'Etat et de l'Eglise officielle, ceux-ci, furieux, relevèrent le gant et organisèrent la ligne anti-sémitique, qui, toutefois, n'a pu aboutir à rien, ainsi que je l'avais prévu et dit dans *Francs-Maçons et Juifs*, p. 541.

Tout ceci est une nouvelle preuve, en premier lieu, que l'on trouve la main du juif, de nos jours surtout, en toutes occurrences où la division peut être introduite dans le christianisme, et la persécution suscitée contre les catholiques ; et en second lieu combien grande est la puissance des juifs en Allemagne, puisque ni les loi de mai, ni les efforts des anti-sémites ne peuvent les atteindre, ni les ébranler. Ils sont les véritables maîtres de l'empire. Bismarck, Guillaume et les autres ministres et souverains d'Europe et d'Amérique ne sont que leurs dociles et souvent aveugles instruments. Il sera utile de se rappeler cette citation et ces conclusions dans ces paragraphes qui vont suivre.

(1) Les israélites, qui possèdent, de nos jours, en Allemagne et ailleurs, tous les droits et tous les bénéfices de citoyens, se donnent bien de garde, on le voit, de renoncer à leurs antiques privilèges, à ces restes de l'*odieux moyen âge*, à cette position avantageuse que leur avait faite l'Eglise, en ces siècles « *téné-*

Digitized by Google

princes de Juda ont possédé et possèdent les mêmes facilités qu'à toutes les époques antérieures, pour diriger souverainement leur nation.

*

Mais ne nous imaginons pas que cette puissance gouvernementale ne peut plus s'exercer aujourd'hui que sur les juifs talmudistes, sur cette masse ignorante et arriérée de la race juive, encore courbée sous le joug des Rabbins.

Quand les hauts chefs juifs se sont décidés à faire sortir de leurs juiveries et de leur vie, jusque-là rigoureusement talmudique, une certaine portion de leurs sujets, pour attaquer la société chrétienne, ils ont bien eu soin de préparer et d'établir, en dehors des Ghetto, quelque autre moyen tout aussi sûr et aussi facile, afin de tenir *les juifs modernisés* sous leur dépendance et de leur transmettre leurs volontés.

Pour *les juifs militants*, ils ont les loges maçonniques *exclusivement judaïques*. Rappelons-nous le témoignage de ce franc-maçon protestant de Berlin qui assurait en 1862 :

« Il existe encore d'autres loges, *composées exclusive-*
« *ment de juifs*, dans lesquelles les non-juifs n'ont pas
« d'accès... A Londres... il existe *deux loges juives qui*
« *ne virent jamais de chrétiens passer leur seuil*. C'est là
« que se réunissent tous les fils des éléments révolu-
« tionnaires qui couvent dans les loges chrétiennes...

breux et *violents* ». Ils se plaignent sans cesse de « l'âpre souffle de la persécution » qui les obligeait alors « à se serrer les uns contre les autres ». Mais il paraît bien que cette persécution n'était pas si âpre qu'ils disent, puisqu'ils conservent si soigneusement ce qu'elle leur a procuré.

Digitized by Google

« A Rome, une autre loge, *entièrement composée de* « *juifs,* où se réunissent tous les fils des trames révo- « lutionnaires ourdies dans les loges chrétiennes, *est* « *le suprême tribunal de la Révolution.* De là sont « dirigées les autres loges, comme par des chefs se- « crets ; de sorte que la plupart des révolutionnaires « chrétiens ne sont que des marionnettes aveugles, « mises en mouvement par des juifs, au moyen du « mystère (1). »

Ces loges, uniquement composées de juifs, existent aussi dans l'autre hémisphère, aux Etats-Unis d'Amérique. Le journal juif *Les Archives israélites* nous a fait connaître l'ordre maçonnique, *tout judaïque*, des *Béni-Bérith*, ou *Fils de l'alliance* (2).

Etre en rapports constants avec les chefs de ces loges juives est tout aussi possible et facile aux princes actuels de Juda qu'il l'a été pour leurs prédécesseurs pendant vingt siècles, et qu'il l'est pour eux, en ce moment, de se mettre et de se maintenir en relation avec les synagogues et les juiveries du monde entier.

Ces juifs militants qui paraissent, aux yeux de l'observateur superficiel, n'être que des enfants perdus d'Israël, sont donc, tout aussi bien que les talmudisants, dans la main et sous la direction des grands chefs de la nation.

Les *réformés talmudistes* ne leur échappent pas plus que les talmudistes purs. Les princes ont pour agents intermédiaires, soit les chefs des simples synagogues et des juiveries modernes, soit les Rabbins des consis-

(1) V. *Francs-Maçons et Juifs*, pages 503 et suiv.
(2) Tom. XX, p. 885-86. 1866. — V. *Francs-Maçons et Juifs*, p. 507.

Digitized by Google

toires locaux, soit plutôt et surtout le grand Rabbin de chaque consistoire central, comme en France et en plusieurs autres pays.

Quant aux *réformés anti-talmudistes*, aux *indifférents*, aux *convertis des sectes protestantes et autres*, les chefs juifs ont établi pour eux, il y a 25 ans, la célèbre association, si puissante à cette heure, appelée l'*Alliance israélite universelle*. Elle a été fondée, nous affirmait, en 1859, le juif M. Cahen, directeur des *Archives israélites*, « pour resserrer le *lien* confraternel de l'israélisme du « monde entier (1) », c'est-à-dire *pour unir en un seul faisceau tous les juifs modernisés*, qui aujourd'hui répudient leur vieux nom de juif et veulent être appelés « israélites ». Moins de 10 ans plus tard, en 1867, M. Adolphe Crémieux, président de cette alliance israélite, disait à son tour : « Israël dispersé... n'avait « plus de centre, plus de représentant, plus de défen- « seur des intérêts communs. Maintenant tout est « changé. Une société florissante, et qui trouve accès « auprès des trônes les plus puissants, est là, toujours « prête à revendiquer nos droits, « A COMBATTRE *ces* « *hommes qui sont tout à la fois* LES ENNEMIS DE NOTRE « RACE ET CEUX DE LA LUMIÈRE ET DE LA LIBERTÉ ».

Traduisez : société... toujours prête... à combattre les *catholiques ;* et reconnaissez dans ces paroles *hostiles* le *juif de race* qui n'a jamais cessé de considérer l'Eglise comme l'ennemie-née de sa nation, et aussi le *franc-maçon* grand maître des loges écossaises, qui vante « la lumière » et « la liberté » maçonniques. Le juif du Talmud « dispersé » n'a jamais *manqué de centre*.

(1) V. *Francs-Maçons et Juifs*, p. 334.

Digitized by Google

Nous l'avons démontré. En bon maçon, M. Crémieux veut nous donner le change. Mais il était vrai que les juifs modernisés, les juifs des principes modernes et du progrès n'en avaient point avant 1859 : chacun d'eux opérait à peu près individuellement. Par l'*Alliance israélite universelle*, ils sont tous reliés entre eux et devenus forts comme une armée.

Pour juger de la force et de la puissance de cette association juive, lisez attentivement l'extrait suivant d'un journal russe, le *Golos* de Saint-Pétersbourg :

« A en croire les journaux, M. Crémieux, se rendant « à Saint-Pétersbourg, va présider à Berlin une « assemblée générale de l'*Alliance israélite universelle*, « qui se propose de traiter de la situation malheureuse « des juifs dans la Russie occidentale. Cette fameuse « *alliance* s'est considérablement écartée de sa destina- « tion primitive qui est de s'occuper exclusivement du « développement moral de la race juive. Placée sous la « direction d'un ex-ministre républicain, elle a donné « fort mal à propos dans la politique, et *M. Crémieux « s'est mis à jouer sérieusement le rôle de Président de la « République juive universelle*. Il se met directement en « rapport avec les gouvernements des autres pays, *tout « comme s'il était lui-même le chef d'un gouvernement*. « Et ce qui est plus étrange, *certains gouvernements lui « répondent comme à un homme investi d'un pouvoir sou- « verain !* »

« Tout le monde se rappelle quel orage a soulevé « M. Crémieux, à propos de la *prétendue persécution « des juifs* dans les Principautés danubiennes. Il a « même osé adresser des questions à notre gouverne- « ment, quand on a *expulsé* de Saint-Pétersbourg *des*

Digitized by Google

« *juifs qui n'avaient pas le droit d'y demeurer, et il est* « *parvenu à obtenir des explications détaillées sur ce* « *sujet.* »

« Quel est donc enfin ce M. Crémieux? *Un chef d'E-* « *tat*, ou un simple particulier?.... Il nous semble que « traiter avec lui comme avec un personnage officiel « n'est conforme ni à notre dignité, ni à notre bon « sens. Il n'y a pas, comme on sait, d'Etat juif, *en ce* « *moment*. Il ne peut donc être question *d'un gouver-* « *nement juif*, et moins encore *d'un gouvernement uni-* « *versel!*..... Ses succès en Roumanie l'encouragent « peut-être à intervenir dans les affaires de nos juifs.... « A Bucharest, les conseils amicaux de Napoléon III « peuvent être reçus comme des ordres, mais à Saint- « Pétersbourg? (1) »

Tout en s'indignant contre les allures et l'action du président de l'*Alliance israélite universelle*, le journaliste russe ne peut s'empêcher de constater la puissance de cette association, puissance qui évidemment ne résidait pas dans l'unique personne de l'avocat Crémieux.

L'article du *Golos* a été écrit en 1869. Depuis lors, les développements et l'influence de l'*Alliance israélite* ont suivi une marche toujours croissante. Une nouvelle question juive a surgi en 1881 dans la Russie. Le célèbre président Crémieux est mort; mais l'alliance n'a ni péri ni périclité. De même qu'il y a douze ans, elle intervient activement en faveur de ses coreligionnaires; et la Russie résiste comme en 1859 (2).

(1) V. le *Golos*, 3, 15 octobre 1869.

(2) Voir le journal l'*Univers* de mai, juin et juillet 1881, du 26 juillet 1881 et des 26 et 30 janvier 1882.

Digitized by Google

L'*Alliance israélite universelle* est donc, en premier lieu, un centre juif de forme nouvelle, et, en même temps, une *communauté auxiliaire;* car elle ouvre aussi ses rangs aux hommes de toute race et de toute religion. Pourvu qu'ils s'engagent à soutenir les intérêts du juif, qu'ils consentent à en être les dociles instruments, à subir ses idées et son influence, ils deviennent pour lui une espèce particulière de « prosélytes », qu'il regarde et protège comme des frères (1).

Donc, grâce à l'organisation ancienne et récente de la nation, *pas un seul juif de l'univers*, excepté le juif sincèrement converti au catholicisme, n'échappe à l'action et à la direction immédiate, ou médiate, du pouvoir central d'Israël.

*

De tout ce que nous avons établi dans ce premier paragraphe découlent deux corollaires évidents :

1° Ç'a été sans beaucoup de peine et sans longs efforts que les grands chefs juifs de notre siècle se sont emparé successivement de toutes les sociétés secrètes, les ont unifiées et placées sous leur domination.

La nation juive étant formée et dirigée, depuis au moins huit cents ans, comme une vaste société occulte, les familles qui fournissent les princes d'Israël et leurs assesseurs ont dû, par suite de cet exercice séculaire joint à l'esprit traditionnel tout particulier à leur race, acquérir une expérience consommée et une habileté singulière en ce genre de gouvernement et d'influence

(1) Voir les développements et les preuves de cette assertion au paragraphe III, n° VII.

Digitized by Google

mystérieuse sur les individus et sur les masses. Aussi les hauts chefs juifs, dès qu'il leur a été possible de se mettre régulièrement en rapport avec les hommes des sociétés secrètes, ont-ils pu arriver très promptement à s'emparer d'eux, et à les manœuvrer avec autant de force que de finesse.

D'autre part, en plus de ces chefs suprêmes et de ces princes de la nation, un grand nombre d'autres juifs étaient façonnés, eux aussi, aux habitudes et formés aux qualités qui conviennent pour le maniement inaperçu des populations. Car les chefs particuliers de chaque synagogue et de chaque juiverie, sortes de petites républiques aristocratiques et oligarchiques, comme nous l'avons vu, devaient être souvent obligés, soit pour arriver et se maintenir au pouvoir, soit pour gouverner leur communauté récalcitrante, d'agir d'une manière plus ou moins détournée, et de mettre en mouvement des ressorts plus ou moins secrets. Les princes de Juda eurent donc sous la main, dès que surgirent les occasions propices pour les utiliser, des hommes précieux, parfaitement exercés déjà à leur rôle et tout préparés à être les cadres solides et habiles de n'importe quelle association patente ou occulte. Ce sont ces hommes qui ont composé les premières phalanges des juifs modernisés.

Ajoutez la puissance de l'or. Seuls les princes juifs possèdent des veines d'or qui ne s'épuisent jamais. Quand donc ces sociétés, Maçonnerie templière et autres, voulurent agir en dehors de leurs loges et faire quelque entreprise politique ou religieuse, l'or devint absolument nécessaire. Les hauts chefs juifs l'ont fourni en toutes circonstances, sans hésiter et sans se

Digitized by Google

lasser ; mais pour remboursement ils ont imposé leur autorité et leurs volontés.

C'est ainsi que par leur longue expérience, leur génie naturel, leurs richesses inépuisables, l'habileté et l'adresse de leurs agents immédiats, ils ont pu s'emparer de la Franc-Maçonnerie et de toutes ses branches, et affermir leur domination absolue sur le monde entier des associations occultes (1).

Le second corollaire, non moins évident, mérite toute l'attention du lecteur : Combien est donc formidable la puissance des princes juifs au dix-neuvième siècle ! Car ils ont à leurs ordres, cantonnées dans d'inexpugnables positions, sur toute la surface du globe, deux immenses armées, parfaitement distinctes et parfaitement disciplinées, qui, sous leur main, n'en font qu'une seule, à savoir : leur propre nation, qui comprend sept millions de sujets, selon les uns (2), ou dix-sept millions, selon les autres (3) ; puis l'association judaïco-maçonnique, encore plus considérable, dont les adhérents se nombrent par le chiffre énorme d'une trentaine de millions (4). Les princes d'Israël n'ont-ils pas présentement à leur disposition les moyens les plus efficaces de devenir les maîtres du monde ?...

(1) Voir les preuves de fait dans *Francs-Maçons et Juifs*, p. 488 et suiv.

(2) *Francs-Maçons et Juifs*, p. 671.

(3) *Dictionnaire historique* de Bouillet, dernière édition, 1880, au mot *Juifs*.

(4) *Francs-Maçons et Juifs*, page 367.

Digitized by Google

VI.

Où résident aujourd'hui ces grands princes des juifs, et ce chef des chefs, ce prince des princes, qui dirige si souverainement et si absolument toute la Juiverie et toute la Maçonnerie ?... Je l'ignore. Ils habitaient Constantinople au xve siècle ; peut-être ont-ils encore dans cette ville leur demeure ordinaire et le siège principal et officiel de leur puissance ?... Constantinople est toujours le point central entre l'Orient et l'Occident et le plus rapproché de la Palestine. C'est certainement à Constantinople que se trouve le nœud de la fameuse question d'Orient, si importante pour les juifs, quant au recouvrement de leur pays d'origine, et dans laquelle leurs princes jouent le rôle le plus actif, le plus habile et le plus mystérieux.

Combien le chef suprême des juifs a-t-il à présent de « satrapes et de grands Rabbins » pour assesseurs et conseillers ? Je ne possède aucun document qui puisse m'éclairer sur ce point.

Le grand conseil des docteurs de la loi a été reconstitué à côté des princes de l'exil, à Babylone, au vi^e^ siècle ; c'était dans ce Sanhédrin nouveau que d'ordinaire étaient choisis les chefs de la nation, les princes de la captivité ; cet état de choses a duré jusqu'au onzième siècle. Les écrivains du Talmud et les Rabbins postérieurs nous ont appris ces particularités de l'histoire intime de leur nation. Mais, à partir du onzième siècle, nous ne possédons, que je sache, aucun docu-

Digitized by Google

ment qui puisse nous renseigner, sauf nos deux lettres de 1489.

Par la lettre du prince juif de Constantinople, nous savons indubitablement que la succession des princes de la captivité a continué, et que jusqu'au XVe siècle ils ont résidé dans cette ville. De plus, nous pouvons induire de ce même texte que le grand conseil existait encore, puisque le prince parle de « *Satrapes* et de *grands Rabbins* » dont il a pris l'*avis* avant de répondre. La puissance prolifique et la vitalité exceptionnelle du peuple juif (1) permettent de supposer que les familles des docteurs de la loi du onzième siècle se sont perpétuées jusqu'au quinzième, et de là jusqu'au dix-neuvième.

En ce moment, le conseil suprême qui assiste le prince juif, et qu'il préside, est-il de nombre et de composition absolument semblables aux conseils qui se sont succédé du VIe au XIe siècle ? Je n'en sais rien.

M. des Mousseaux nous assure, de source certaine, que le conseil souverain de la Franc-Maçonnerie et de toutes les sociétés secrètes « se compose de *neuf individus* », dont *cinq au moins* doivent être de nationalité judaïque (2). Ce n'est point là le Sanhédrin actuel d'Israël. Les chefs juifs n'admettraient jamais de « goïm » dans la direction suprême de leur nation. Ces *cinq* membres sont pris sans doute dans le grand conseil parmi les assesseurs du prince, et sont chargés de mener, sous son contrôle et son autorité, le monde de la Maçonnerie et de ses branches. Il faut en dire

(1) *Francs-Maçons et Juifs*, p. 669.
(2) *Ibidem*, p. 513.

Digitized by Google

autant de « cette *demi-douzaine* d'individus qui donnent leurs ordres aux sociétés secrètes de l'Europe entière (1) », et de « ces *quatre* ou *cinq* qui tiennent les cartes (2) ». Ce sont les mêmes que ceux dont parle M. des Mousseaux. Ces personnages ne sont certainement que des délégués juifs du prince de la nation.

Je suis porté à croire que le grand conseil qui dirige tout Israël à notre époque, avec un *président*, *nâci*, ou *prince*, à sa tête, est composé et fonctionne, à peu de chose près, comme aux temps passés, selon ses traditions et les prescriptions du Talmud, pour ces deux motifs sérieux : parce que la nation juive, dans sa presque totalité, est demeurée exclusivement et rigoureusement talmudiste, jusqu'aux commencements du XIXe siècle, même en Occident, et parce qu'elle n'a pas cessé d'avoir « un attachement opiniâtre *à ses vieilles institutions* ».

C'est donc dans cette assemblée souveraine, dans ce Sanhédrin actuel du peuple juif que se sont discutés et réglés, que se discutent et se règlent les mouvements de toutes sortes, antipolitiques, antisociaux et antireligieux, qui s'opèrent dans le présent et s'opéreront dans l'avenir. C'est là que se prépare le triomphe complet et définitif de la race de Jacob et de ses chefs.

Quant au secret des délibérations, pour nous convaincre qu'il est bien gardé et que, seuls, soit les événements déjà accomplis, soit le raisonnement par

(1) *Francs-Maçons et Juifs*, p. 506 et 507.
(2) *Ibidem*. p. 480.

Digitized by Google

induction, ou bien une espèce d'intuition philosophique, peuvent nous en révéler quelque chose, il suffit de rappeler ce que dit le Rabbin Drach, à propos de l'enlèvement de ses enfants :

« Et la *police*, pendant près de *deux ans*, ne sut pas « découvrir ce qui était *à la connaissance des plus petits* « *enfants juifs*, non seulement en France, non seule- « ment en Angleterre, mais encore dans tous les pays « où est dispersée la race de Jacob. »

Si, « toutes les fois qu'il y va de l'intérêt de quelque affaire nationale », les petits enfants juifs eux-mêmes sont si bien dressés à la discrétion, que sera-ce des grands chefs d'Israël ?...

*

Notre première proposition générale et ses annexes sont donc certaines :

Un centre unique de direction et de commandement s'est perpétuellement maintenu chez les juifs, depuis leur dispersion jusqu'à nos jours. Cette autorité souveraine a été exercée par les princes suprêmes d'Israël, assistés d'un conseil supérieur, sorte de continuation de l'ancien Sanhédrin. Elle continue d'être exercée de même, à l'heure actuelle, d'une manière absolue et incontestée, secrète et facile.

Démontrons maintenant que ces grands chefs de Juda ont eu par le passé, et ont surtout présentement la pensée de la domination universelle, qu'ils en ont formé le dessein et le plan, et qu'ils sont bien près de devenir les maîtres uniques de nos sociétés civilisées.

Digitized by Google

§ II. — *Les chefs juifs, et la masse de la nation avec eux, ont toujours rêvé la domination du monde, et depuis le* XVe *siècle, ces princes ont fait suivre dans ce but à leur peuple, autant qu'il a été possible, un plan qui est sur le point de réussir.*

I.

De tout temps le peuple juif a eu la pensée que, un jour, par la puissance triomphante et le règne glorieux du Messie, il deviendrait le premier de tous les peuples et dominerait l'univers. Cette idée et cette espérance lui viennent de l'interprétation des prophéties messianiques, adoptée et enseignée par la Synagogue elle-même. Cette interprétation, vraie pour le fond, était absolument fausse, quant à la circonstance du mode et de l'époque. C'est pourquoi, lorsque le Messie véritable, le pauvre et humble Jésus de Nazareth, revendiqua ce titre et cette mission, en se montrant avec ses vertus divines et ses miracles pour toutes richesses, et avec ses douze ignorants pêcheurs pour toute armée, les membres orgueilleux et jaloux du grand conseil, chefs religieux et politiques de la nation juive, le repoussèrent aussitôt, pleins de colère et de mépris, et le firent mettre à mort par les Romains.

On trouve les premières indications écrites des doctrines de la Synagogue en ce point et du sentiment général et dominant qu'elles avaient entretenu et développé chez les juifs, dans la demande faite à Jésus par

Digitized by Google

la mère des apôtres Jacques et Jean : « Ordonnez que « mes deux fils que voici soient assis, l'un à votre droite, « et l'autre à votre gauche, dans votre royaume ». (Matth. xx, 20.) Et encore dans l'exclamation de la foule, au jour des Rameaux : « Béni le *règne* qui arrive de notre père David » (Marc, xi, 10) ; et dans l'interrogation des disciples après la résurrection du Sauveur : « Seigneur, est-ce en ce temps que vous rétablirez le royaume d'Israël » ? (Act. i, 16.)

Il est évident que cette femme, les apôtres, les disciples, la foule, tous gens du peuple et illettrés, ne connaissaient le règne futur du Messie et sa gloire que d'après les enseignements donnés dans les synagogues par les docteurs de la loi.

Dans un passage célèbre de son *Histoire de la guerre des juifs*, l'écrivain Josèphe affirme clairement les espérances de sa nation et de ses chefs :

« Ce qui détermina principalement les juifs pour la « guerre contre les Romains, ce fut une prophétie « ambiguë, contenue dans les livres sacrés, savoir : que, « *vers ces temps, quelqu'un, sortant de leur pays,* OBTIEN- « DRAIT L'EMPIRE DU MONDE. *Ils s'appliquaient à eux-* « *même cette prophétie, et bon nombre de leurs docteurs* « *se méprirent de même sur son interprétation.* » (De « Bello judaico, lib. VI, cap. v, n° 4.)

Les historiens romains Suétone et Tacite constatent la même chose.

« Dans tout l'Orient, dit le premier, s'était accréditée « cette antique et persévérante croyance que, d'après « les prophéties, en ce temps, *des hommes partis de* « *Judée* DOMINERAIENT LE MONDE. » (In Vespas.)

Digitized by Google

Le second parle dans les mêmes termes :

« Il était dans la conviction d'un grand nombre « que, selon la teneur d'antiques écrits sacerdotaux, « en ce temps-là même, l'Orient deviendrait puissant, « et que *des hommes partis de la Judée* DOMINERAIENT LE « MONDE. » (Hist. lib. V.)

Cette croyance antique et persévérante à la domination future d'Israël n'avait pu s'implanter parmi les peuples païens qu'en conséquence de la diffusion faite par les juifs eux-mêmes et de leurs oracles sacrés et des interprétations de leurs docteurs.

La dernière guerre des juifs contre les Romains, sous Barchochébas, eut la même cause.

Après leur ruine et leur dispersion définitives, les chefs juifs et leur peuple emportèrent avec eux, à travers le monde, cette espérance indomptable qui a survécu à toutes leurs déceptions sur la venue du Messie. La masse de la nation et ses princes attendent toujours ce triomphateur puissant, ce libérateur glorieux, qui fera cesser l'exil d'Israël et lui apportera l'empire du monde.

Des témoignages de toutes provenances et de toute époque établissent que cette croyance est enracinée et indestructible chez le peuple juif (1).

Pour les siècles passés, je me contente d'en rappeler quelques-uns :

Au IVe siècle, saint Jérôme, qui était si au courant des croyances judaïques, disait : « Les juifs préten- « dent que, à la fin des siècles, leur nation deviendra

(1) Je répète, pour être plus complet, plusieurs citations faites déjà dans *Francs-Maçons et Juifs.*

Digitized by Google

» très-puissante, renversera tous les royaumes de la « terre et régnera éternellement (1) ».

Au VIe siècle, le Talmud exprime la même idée d'une autre manière :

« Au siècle à venir (l'époque du Messie), aucune « nation, aucune langue n'aura le pouvoir de subju- « guer les juifs... Toutes les nations du monde vien- « dront et se convertiront » (au judaïsme) (2).

Neuf cents ans plus tard, les idées et les espérances des juifs n'ont pas varié. Nous en rapportons deux remarquables témoignages, l'un venu du christianisme, l'autre du judaïsme.

Le savant allemand Reuchlin parle des juifs du *quinzième siècle* en ces termes :

« Ils attendent avec impatience les guerres, les ravages des provinces et la *ruine* des royaumes. Leur espoir est celui d'un triomphe (sur tous les non-juifs) semblable à celui de Moïse sur les Chananéens, et qui serait le prélude d'un glorieux retour à Jérusalem rétablie dans son antique splendeur. *Ces idées sont l'âme des commentaires rabbiniques sur les prophètes. Elles ont été* TRADITIONNELLEMENT TRANSMISES ET INCULQUÉES *dans les esprits de cette nation ; et ainsi se sont préparés, de tout temps, les israélites à cet événement,* TERME SUPRÊME DES ASPIRATIONS DE LA RACE JUIVE (3). »

(1) « Judæi.... Israel.... in fine sæculorum volunt esse fortissi- « mum et omnia regna conterere et regnare in æternum. » (Com. in Dan. c. II.) — V. *Francs-Maçons et Juifs*, page 653.

(2) Talmud, traité *Meghilla*, fol. 2 recto ; et traité *Aboda-Zara*, fol. 3 verso ; cité par Drach, *De l'harmonie entre l'Eglise et la Synagogue*, etc., t. Ier, p. 555.

(3) V. *Francs-Maçons et Juifs*, p. 654.

Digitized by Google

Ce témoignage suffit à lui seul pour tous les siècles antérieurs. Il est admirablement confirmé par notre document juif du même siècle, la lettre du prince de Constantinople.

Cette pièce de 1489, correspondance secrète, destinée aux seuls juifs, montre bien que les idées et les espérances des chefs de leur peuple étaient toujours les mêmes : « En mettant les chrétiens sous votre joug, *vous dominerez le monde...* ; vous verrez par expérience que, d'abaissés que vous êtes, *vous arriverez au faîte de la puissance.*

De nos jours, rien n'est changé dans ces pensées des juifs, tant de l'Orient que de l'Occident.

Les Orientaux ne cessent point d'espérer, pour un avenir peu éloigné, voir Jérusalem « *capitale de toute les nations sous un chef juif* (1) ».

En Occident, l'espoir non seulement persévère, mais il est de plus en plus ravivé par le succès.

Pour *la première moitié de notre dix-neuvième siècle*, nous avons l'affirmation précise du Rabbin Drach, dont l'autorité en ce point est irrécusable. Voici ce qu'il nous apprend des idées et des espérances de sa nation et de ses chefs à cette époque, d'après les enseignements de leurs docteurs et de leurs rabbins :

« Le Messie doit être un grand conquérant, qui ren-
« dra toutes les nations du monde esclaves des juifs.
« Ceux-ci retourneront dans la Terre-Sainte, triom-
« phants et chargés des richesses enlevées aux infi-

(1) Lire les deux citations faites dans *Francs-Maçons et Juifs*, p. 454-55.

Digitized by Google

« dèles (1). » « L'objet de sa mission sera de délivrer Israël dispersé, de le ramener dans la Terre-Sainte, d'établir et de consolider un règne temporel dont la durée sera celle du monde. Toutes les nations alors seront assujetties aux juifs, et les juifs disposeront à leur gré des individus qui les composent et *de leurs biens* (2). »

Pour la seconde moitié de notre siècle, je multiplie à dessein mes citations et je les prends de tous côtés :

En 1860, un juif allemand, nommé Stamm, publie à Amsterdam un livre dans lequel il annonce au monde

(1) V. *De l'harmonie entre l'Eglise et la Synagogue*, 1844, p. 98.

(2) V. *Deuxième lettre d'un Rabbin converti aux israélites, ses frères, sur les motifs de sa conversion*, p. 99. Paris, 1827. Ces affirmations du célèbre Rabbin sont d'autant plus probantes qu'il a été élevé lui-même dans ces idées et qu'il les a longtemps enseignées aux autres. Dans cette deuxième lettre, il raconte sur son enfance une anecdote plaisante et caractéristique, qui vient à l'appui de ses dires et de nos citations : « *Dans l'école* « où j'étais, à Strasbourg, *les enfants prirent la résolution* de « faire, *à la première apparition du Messie*, main basse sur « toutes les boutiques de confiseurs de la ville. On *discuta* pour « savoir qui serait dépositaire de ce précieux butin. En attendant « les dragées, il se distribuait force coups de pieds et de poings. « Ces arguments *ad hominem* amenèrent une *convention*, en vertu « de laquelle chacun devait garder *ce dont il s'emparerait*. J'ai « dressé longtemps, à part moi, l'état des lieux d'une belle « boutique au coin de la place d'Armes, sur laquelle j'avais jeté « mon dévolu. » (Deuxième lettre, p. 319.) Les *doctrines talmudiques* sur le triomphe d'Israël à la venue du Messie étaient donc enseignées et inculquées aux enfants juifs, en France même, au commencement de ce siècle tout comme en plein moyen âge. Ce n'était donc pas *faute* d'enseignement que ces idées régnaient dans tous les esprits chez le peuple juif, mais *par suite* de l'enseignement.

Digitized by Google

que *le royaume de la liberté universelle sur la terre serait fondé par les juifs.*

Dans la même année, un autre, allemand lui aussi, et qui signe Sammter, adresse une longue lettre à un journal de Berlin pour démontrer que « désormais les *juifs* doivent prendre la *place* de la noblesse chrétienne », et que « Dieu a dispersé les juifs sur la terre entière, afin qu'ils soient *comme un ferment* pour tous les peuples, et comme *les élus destinés* à RÉGNER *un jour* SUR TOUS LES HOMMES ».

Ce que sera ce « règne de la liberté universelle » et du juif, un autre fils de Jacob, de Francfort, l'avait dit en 1858 :

« Rome, écrivait-il, qui, il y a dix-huit cents ans, a « foulé aux pieds le peuple juif, *doit tomber par les « forces réunies de ce même peuple, qui, par là, répandra « la lumière sur le monde entier* et rendra *à l'humanité* « un service éminent (1). »

Il importe de rapprocher ces paroles d'autres dires analogues, proférés aussi par des bouches juives.

En 1861, le président de l'*Alliance israélite universelle*, l'avocat Crémieux, s'écriait dans plusieurs de ses discours :

« Israël *ne finira pas.* Cette petite peuplade, *c'est la « grandeur de Dieu.....* Un *messianisme* de nouveaux « jours doit éclore et se développer..... Une *Jérusalem* « de *nouvel ordre,* saintement assise entre l'Orient et

(1) Voir le *Monde,* 12 novembre 1875, qui cite le *Tijd* d'Amsterdam, le *Preussische Votksblatt* de Berlin, n° 229, 1860, et le *Frankfurter journal* de 1858, n° 346.

Digitized by Google

« l'Occident, *doit se substituer à la double cité des Césars « et des Papes* (1). »

En 1864, un juif français de Nancy, M. Lévy Bing, écrivait ceci :

« ..... Il faudrait fermer depuis le premier jusqu'au « dernier de nos livres (sacrés et liturgiques), *s'il fallait « chasser Jérusalem de nos pensées !* Et ces aspirations, « ces pensées ne sont pas seulement une chose intime, « *personnelle à notre race, c'est un besoin universel.....* « Il est nécessaire..... de voir bientôt..... *un tribunal « suprême*, saisi des grands démêlés publics, des « plaintes entre nation et nation, *jugeant en dernier « ressort*, et *dont la parole fasse foi. Et cette parole*, c'est « la parole de Dieu, *prononcée par ses fils aînés, les Hé- « breux, et devant laquelle s'inclinent avec respect* tous « les puînés, c'est-à-dire l'*universalité des hommes*, nos « frères, nos amis, *nos disciples* (2). »

Les prétentions de M. Lévy Bing ne sont pas petites, puisque, d'après lui, il est *nécessaire* que, *bientôt*, la nation juive devienne le *tribunal supréme*, et jugeant *en dernier ressort*, de toutes les nations du monde, le peuple, arbitre universel, dont la parole fasse foi, par conséquent *le peuple-Pape*. Il n'est pas seul dans ces idées :

« Dieu, disait en 1866 l'*Univers israélite* de Paris, a « choisi Israël pour être *le porte-flambeau de l'huma- « nité* (3). »

En 1868, M. Isidor, grand Rabbin de France, émet-

(1) *Archives israélites*, XXV, p. 515 et 600. Paris, 1851.
(2) *Archives israélites*, p. 335 à 350.1864.
(3) *Univers israélite*, II, p. 71. 1866.

Digitized by Google

tait des idées qui rappellent celles de M. Crémieux. Je les analyse :

La métropole du monde régénéré (par le juif) ne doit être ni Londres, ni Paris, ni Rome, mais *Jérusalem*, relevée de ses ruines, « une Jérusalem nouvelle », appelée à de grandes destinées, et qui sera « à la fois la « ville du passé et de l'avenir (1) ».

On le voit, sous une forme ou sous une autre, toutes ces bouches juives manifestent l'espoir et l'attente de la domination universelle, physique ou morale, de leur race. De ces juifs modernisés, les uns, comme l'*Univers israélite* et M. Lévy Bing, sont orthodoxes, c'est-à-dire *réformés talmudistes*, les autres sont réformistes purs, *anti-talmudistes* et progressistes (2).

(1) *Archives israélites*, XI, p. 495. 1868.

(2) Sur la fameuse question du Messie, les juifs de nos jours se partagent en deux camps. Pour les juifs *anti-talmudistes*, le *Messie* n'est plus *un homme*, et *sa venue* ne sera point un fait particulier. Le Messie, pour eux, c'est une *idée philosophique*, qui appartient à la race de Jacob, c'est l'idée progressiste et révolutionnaire qui bat en brèche toutes les religions, institutions et sociétés basées sur des révélations, des livres sacrés et des doctrines positives et exclusives. La *venue* du Messie, c'est une *époque philosophique* et tout un ensemble d'événements; c'est l'*époque actuelle*, notre époque de révolutions et de progrès, à la tête de laquelle marche le juif modernisé, et qui prépare le triomphe complet de sa nation.

Pour les juifs *talmudistes*, purs et réformés, le Messie est toujours un personnage réel, et sa venue, comme son triomphe, un événement futur spécial. Ces fidèles du Talmud regardent l'époque actuelle, cette époque philosophique que nous traversons et dans laquelle leurs frères anti-talmudistes, militants, etc., ont une part d'action si grande et font une besogne si révolutionnaire, comme une des étapes qui préparent la venue et le triomphe tant désiré de leur Messie. (V. *Le Juif, le Judaïsme*, etc..., p. 474-75, et *passim*.)

Remarquons ici de nouveau deux choses. 1° Les juifs anti-

Digitized by Google

A ces témoignages venus d'Israël, ajoutons des témoignages chrétiens.

Le manifeste des députés roumains de 1868 va encore nous fournir une preuve que les idées et les espérances des juifs talmudistes purs du XIXe siècle sont identiques à celles des juifs du moyen âge.

« L'histoire prouve, disent-ils, que le *judaïsme* est « caractérisé par la *prédomination* et par l'exclusivisme « le plus sévère..... Poussés par une force instinctive à « *s'isoler* au milieu des peuples qui les entourent, ils « (les juifs) sentent qu'*ils ne peuvent pas faire cause « commune avec les peuples chrétiens*, car ils leur sont « en tout diamétralement opposés. On a observé au « contraire que, quelque part qu'on les transporte, « soit en grand, soit en petit nombre, ils introduisent « partout, par l'effet même de leur présence, *des germes « de destruction et de dissolution ;* car leur tendance est « de S'ÉLEVER PARTOUT SUR LES RUINES DES AUTRES. Et quant « à ce qui est *de la reconnaissance*, ils s'en croient complètement déliés envers les peuples qui leur ont donné « l'hospitalité, parce qu'ils les regardent comme *des « usurpateurs*. C'est pourquoi *ils font usage de tous les « moyens* pour *acquérir* de nouveau les droits de SU-

talmudistes sont les moins nombreux, quoique les plus agissants contre la société chrétienne. Les talmudistes forment la masse de la nation, la portion de beaucoup la plus considérable, établie principalement dans les contrées orientales de l'Europe et dans les vastes régions de l'Afrique et de l'Asie. 2° Les princes de Juda gouvernent et dirigent absolument ces deux parties de leur peuple et sont obéis de l'une comme de l'autre. Donc, au temps marqué par Dieu, il n'y aura aucune difficulté à ce qu'ils leur fassent acclamer à tous la personne et la doctrine d'un homme qui serait l'Antéchrist.

Digitized by Google

« PRÉMATIE ET DE DOMINATION SUR L'UNIVERS, droits « qu'ils se croient assurés par leur antique pacte reli- « gieux..... »

« Les juifs considèrent le temps qu'ils passent parmi « les autres peuples comme un temps d'expiation, d'é- « preuve, d'exil, et les habitants des pays où ils sont « dispersés comme des *ennemis;* car ils attendent le « moment promis où ils constitueront de nouveau « UNE NATIONALITÉ DISTINCTE. *Leur religion les nourrit « de cet espoir*, en leur faisant *entrevoir la perspective « d'un avenir brillant*, où, *finalement*, EUX SEULS DOMI- « NERONT SUR L'HUMANITÉ ENTIÈRE ! ».....

« Il est pour nous un fait constaté, qui résulte de « tous ces détails, comme aussi de la persévérance « avec laquelle les juifs prennent racine et s'accrois- « sent en Roumanie, c'est qu'ils essaient d'ériger ici « cet État judaïque qui est la première réalisation DE « LEURS IDÉES DE PRÉDOMINATION SUR LES PEUPLES CHRÉ- « TIENS (1). »

Les députés roumains, qui connaissent parfaitement les juifs, puisqu'ils les ont étudiés et vus à l'œuvre depuis longtemps dans leur propre pays, parlent de ce peuple, sous le rapport des idées, des espérances et des agissements, absolument comme on l'a fait au moyen âge. Ces juifs talmudisants de la seconde moitié de notre siècle sont donc entièrement semblables à leurs pères des époques reculées, et ils attendent, tout comme eux, leur jour de triomphe et de domination universelle.

(1) *Exposé des motifs du projet de loi contre l'émancipation des juifs de Roumanie. — Archives israélites*, IX et X, 1868.

Digitized by Google

Enfin une appréciation portée, il y a un peu plus d'une année à peine, nous indique que l'on commence généralement aujourd'hui à reconnaître la réalité de ces désirs et de ces visées d'ambition chez le peuple juif contemporain.

Dans un article de l'*Univers* (27 janvier 1881) intitulé l'*Aliénation mentale en Italie*, on trouve les curieuses remarques suivantes :

« Chose étrange ! les *juifs* ont cinq fois plus d'aliénés que les autres classes sociales..... Le fait de la « prédisposition des juifs à la folie n'est pas particulier « à l'Italie ; on le signale dans d'autres contrées, et il « s'explique par deux raisons : l'une qui vient de « l'âpreté au gain, de la passion de l'avarice ; l'autre « de l'*ambition exagérée* que la liberté moderne et « *leurs succès* dans *la politique*, dans *la finance*, dans *la « presse*, dans *l'enseignement*, dans *la philosophie*, dans « *les arts*, ont développée parmi les juifs. Il est bien « certain que *cette race*, demeurée forte et intelligente, « au milieu de ses vicissitudes cent fois méritées, « RÊVE A CETTE HEURE L'EMPIRE DU MONDE. Autant elle « se distingue par la tête, autant elle manque de « cœur. Chez elle, l'*ingratitude est innée*, et ce vice la « prédispose davantage à l'ambition. »

Il nous semble que ces citations sont amplement suffisantes.

Toutes ces assertions concordantes, de sources et de dates si diverses, sont donc une démonstration irrécusable de l'existence chez les juifs contemporains et chez leurs chefs d'un espoir et d'une attente invincibles de leur domination future sur l'univers entier.

Digitized by Google

II.

Mais, de plus, nos lettres juives de 1489 nous fournissent une lumière nouvelle et inattendue sur les pensées d'Israël.

A partir du XVe siècle au moins, les princes juifs ne se sont plus contentés d'espérer et d'attendre ; ils ont formellement voulu agir. Ils ont conçu un plan de conduite dans le dessein de transformer leurs longues espérances en réalité ; ils l'ont imposé à toute leur nation, qui, sitôt que les temps ont offert l'occasion propice, l'a fidèlement et persévéramment exécuté.

La simple lecture de la lettre du prince de Constantinople prouve d'abord qu'elle renferme le tracé d'une ligne de conduite nettement et clairement énoncé. Mais cette ligne de conduite n'est pas limitée à un cas particulier ; elle n'est pas locale, pour ainsi dire, et ne regarde pas que les seuls juifs espagnols et provençaux. Il est évident, par le contexte, que cette lettre donne une direction générale, applicable aux juifs de tous les pays et de tous les temps, puisque le résultat à obtenir est universel : « Mettre les chrétiens sous le joug... », « parvenir au faîte de la puissance », et « dominer le monde ». Pour que ce but soit atteint, il est évidemment nécessaire que tous les juifs de l'univers se mettent de la partie, et fassent des efforts communs, identiques et persévérants dans le même sens.

Donc cette lettre nous dévoile, non seulement la pré-

Digitized by Google

sence permanente de l'idée de domination universelle dans l'esprit des princes juifs, mais de plus l'existence d'un certain plan conçu par eux afin de réaliser leurs séculaires ambitions.

Les princes de Juda avaient-ils formé ce plan avant le XVe siècle? Ont-ils essayé de l'appliquer dans les siècles antérieurs? Je ne sais. Mais il est sûr que, durant tout le moyen âge, et depuis le XVe jusqu'au XVIIIe siècle, tant que nos sociétés occidentales ont conservé un certain degré de christianisme, les juifs n'ont jamais pu ni les entamer, ni les envahir. On en trouve quelques-uns, ici et là, qui atteignent des positions élevées, ou qui sont considérés soit à cause de leurs talents, soit à cause de leurs richesses extraordinaires, mais dont l'action est absolument nulle quant à la diffusion et à l'influence de leurs idées.

Pour que leurs ambitieux projets vinssent à réussir, il fallait aux juifs, tout à la fois, ce plan d'action habile et nettement formulé, puis une énergique et sagace direction, une complète et persévérante obéissance à leurs chefs, et enfin des circonstances favorables. Ils ont eu toutes ces choses.

On doit en convenir, la ligne de conduite tracée aux juifs est de la plus grande habileté. En envahissant et en accaparant, persévéramment quoique avec lenteur, au besoin sous le couvert d'une feinte conversion, toutes les positions importantes et toutes les forces vives des nations chrétiennes, commerce et finances, magistrature et barreau, maniement des affaires publiques et privées, les juifs devaient arriver infailliblement, dans un temps donné, à tout tenir entre leurs mains et à dominer complètement tous ces peuples.

Digitized by Google

Le prince juif qui a écrit cette lettre de 1489, ou n'importe quel de ses prédécesseurs qui a imaginé le plan, avait eu certainement une inspiration de génie. Il connaissait admirablement les ressources de sa race, orgueilleuse, tenace, vindicative, intelligente et prolifique par-dessus toutes les autres races humaines, merveilleusement douée par conséquent sous tous rapports pour accepter, opérer et poursuivre l'application de ce plan et la réalisation de ces desseins.

Dès lors, lui et ses successeurs ont pu manier et diriger avec sûreté l'instrument qu'ils employaient, qu'ils connaissaient si parfaitement et qui était si bien organisé, comme nous l'avons prouvé, pour une facile direction.

L'histoire d'un passé peu éloigné, celle d'un présent lamentable et plein de menaces pour un prochain avenir, démontrent que les juifs ont universellement compris et adopté les idées de leurs chefs.

Toutefois il ne faudrait pas conclure de là que tous les juifs indistinctement, talmudistes et modernisés de tous degrés dans l'échelle sociale, sont complètement au courant des faits et gestes, des projets et des trames, et de la politique profondément mystérieuse de leurs princes suprêmes. A un certain moment, la nation a reçu, et elle reçoit sans nul doute de temps à autre, une impulsion puissante qui revêt la forme, soit d'ordres généraux, soit de prescriptions particulières, soit de défenses ou de conseils, et qui; partant des chefs supérieurs, lui est communiquée, sur tous les points du globe, par ses chefs intermédiaires et immédiats. Cette impulsion a été, est encore aujourd'hui d'autant plus docilement acceptée et fidèlement suivie

Digitized by Google

par les juifs qu'elle concorde parfaitement avec leurs séculaires aspirations et qu'elle les a conduits à des succès incontestables et extraordinaires. Ils ont donc pu, et se mettre à exécuter, et continuer d'exécuter les plans de leurs chefs avec une fidélité, une persévérance et une habileté surprenantes, sans avoir besoin de tout connaître dans leurs idées, leurs desseins ultérieurs et leurs voies. Car il doit nécessairement arriver, comme l'observe judicieusement l'auteur du *Juif*. etc., qu'il existe souvent « une grande différence... entre ce « que croit et dit le *commun des juifs*, et la *secrète* « pensée des *chefs* et des meneurs mystérieux de la na- « tion juive (1). »

Je vais plus loin : il est possible, il est même croyable que la presque totalité des juifs ne connaît aucunement les membres du Grand Conseil, et encore moins son président, prince souverain de tout Israël ; et même que le plus grand nombre ignore l'existence de ces hauts personnages et ne sache absolument rien et ne se doute nullement de la manière dont la nation est gouvernée. Vous les surprendriez beaucoup en leur affirmant qu'il y a d'autres autorités au-dessus des chefs de leurs juiveries ou des Rabbins et grands Rabbins de leurs synagogues.

La raison de ceci se trouve dans ce fait que le peuple juif est conduit, depuis des siècles, comme une société secrète. Nous savons que dans la Franc-Maçonnerie, et en général dans les associations occultes, le commun des membres ne connaît que ses chefs immédiats et n'a de relations qu'avec eux seuls, sans soupçonner,

(1) Gougenot des Mousseaux, *Le Juif*, etc., p. XXXIV.

Digitized by Google

bien souvent, ou du moins sans s'arrêter à penser qu'il peut en exister d'autres. Ceux qui en savent, et qui en cherchent plus long, possèdent des grades élevés; ils sont peu nombreux et ils conservent un secret absolu à l'endroit des chefs supérieurs. Il en est ainsi dans la nation juive, dont les grands chefs ont tenu aussi très rigoureusement à demeurer inconnus.

Cette situation a pu se produire, même en dehors des sociétés secrètes. L'expérience en a été faite dans notre propre pays et dans l'Eglise catholique. Il y a une quarantaine d'années, sous l'action du gallicanisme, la pensée et le nom des Souverains Pontifes avaient été tellement écartés de l'esprit des simples fidèles, que la plupart ne portaient aucune attention ni au rôle, ni à la nécessité de la Papauté dans l'Eglise, et pensaient à peine qu'il existât un Pape. Pour eux, les seuls chefs existants et indispensables au gouvernement spirituel, c'étaient l'Evêque et le curé.

L'ignorance de la grande majorité des juifs à l'égard de leurs chefs suprêmes et du gouvernement de leur nation n'aurait donc rien d'étonnant, ni de contradictoire avec leur zèle et leur persévérance à poursuivre l'exécution des desseins de ces chefs, quand se sont présentées les occasions propices.

Ces occasions, nous devons le dire, ont été bien favorables.

Le protestantisme, les bouleversements de la société chrétienne, l'abri et le masque de la Maçonnerie et des autres sociétés secrètes, ont puissamment aidé le juif dans son œuvre. Pour la France en particulier, nos révolutions successives, nos progrès dans l'irréligion, l'indifférence, l'incapacité et la complicité de nos

Digitized by Google

gouvernements, ont procuré aux juifs, principalement dans le dix-neuvième siècle, les plus grandes facilités pour pénétrer partout, envahir tout, même sans hypocrisie obligatoire, et sans qu'on s'en aperçoive.

Et avouons-le, l'inattention et l'incurie des catholiques comme des chrétiens ont ouvert à Israël toutes les entrées possibles.

Que le plan juif, s'il avait été connu au XVe siècle, n'eût paru aux chrétiens d'alors qu'une chimère et une folie absolument inoffensive ; qu'au XVIe siècle, même après les ébranlements de la Réforme, il n'ait excité chez les Espagnols qu'un immense éclat de rire, on le conçoit. La société chrétienne semblait si forte, elle avait si bien et depuis si longtemps résisté au juif, qu'on pouvait, qu'on devait même ne rien craindre.

Mais au commencement du dix-neuvième siècle, après les orgies intellectuelles et morales de la grande Révolution, il y avait bien lieu de surveiller les menées du peuple juif, tout au moins après les avertissements que des voix autorisées avaient donnés à la société européenne.

M. de Bonald, voulant justifier le régime sous lequel les juifs avaient été maintenus autrefois en France, écrivait en 1819 les paroles suivantes, qui étaient comme une annonce de ce qui se passe sous nos yeux :

« Les juifs, *s'ils eussent été répandus partout en « France, unis entre eux,* comme ceux qui souffrent pour « une même cause, et *d'intelligence avec les juifs étran- « gers*, auraient fait servir *leurs richesses à acquérir « une grande influence* DANS LES ÉLECTIONS POPULAIRES,

Digitized by Google

« et auraient fait servir *leur influence à acquerir* DE « NOUVELLES RICHESSES (1). »

N'est-ce pas à la lettre ce que nous voyons de nos yeux ? Et ne dirait-on pas que ces lignes sont le résumé, fait par un journaliste contemporain, de nos élections politiques depuis une dizaine d'années ?

En 1831, une association chrétienne, protectrice des juifs, disait dans un de ses rapports, et ceci à l'adresse de toute la chrétienté :

« Lorsque les chrétiens *renonceront eux-mêmes à leur* « *foi, cesseront d'être chrétiens* et deviendront *des prosé-* « *lytes des juifs*, alors non seulement *les juifs seront leurs* « *égaux*, mais ILS SERONT BIENTÔT LEURS MAÎTRES (2). »

Nous assistons à ce lamentable spectacle. Les catholiques et les chrétiens, en acceptant et en proclamant les *principes modernes*, la Révolution ou l'antichristianisme, soit ouvertement dans les rangs des partis dits libéraux, soit en s'engageant, dans les associations patentes et occultes de la Maçonnerie, à les répandre et à les imposer, sont devenus « des prosélytes » et des « frères nouveaux » pour les juifs, qui en ont fait promptement les valets et les instruments de leurs princes.

Les avertissements de ces deux écrivains des commencements de notre siècle étaient donc prophétiques. Personne n'a voulu y faire attention. Tout a favorisé les visées judaïques.

(1) De Bonald, *Mélanges*, t. II, p. 256. Paris, 1819, in-8°. XIe des Œuvres complètes. — Ces paroles de l'illustre philosophe sont, *au point de vue politique*, une des raisons les plus justificatives de l'établissement et du maintien des Ghetto.

(2) *Dictionnaire* de Goschler, art. *Emancipation des Juifs.*

Digitized by Google

Néanmoins reconnaissons que, si les juifs n'avaient pas eu un plan et des desseins bien arrêtés, et, de plus, unité de direction et universalité d'obéissance et d'efforts, jamais nous n'aurions vu le programme de 1489 accompli à la lettre, comme nous en avons la preuve évidente aujourd'hui ; il n'y a plus à nier, ni à contester : le fait est là qui s'impose. Il suffit de se rappeler ce qui se dit, s'opère et se voit.

III.

Mettez en regard, d'un côté, le programme des princes de Juda en ses points principaux, et, de l'autre, la situation des juifs à l'heure actuelle.

Au XVe siècle, 1489, le prince de la nation écrit de Constantinople à ses sujets de Provence et d'Espagne persécutés, en ces termes :

« Faites vos enfants MARCHANDS, afin que *peu à peu* « ils DÉPOUILLENT LES CHRÉTIENS DE LEURS BIENS. »

« Faites en sorte que vos enfants soient AVOCATS ET « NOTAIRES et que TOUJOURS ILS SE MÊLENT DES AFFAIRES « DES ÉTATS, afin que, *en mettant* LES CHRÉTIENS SOUS « VOTRE JOUG, VOUS DOMINIEZ LE MONDE, et vous « puissiez vous venger d'eux. »

Au XIXe siècle, de nombreux publicistes constatent la situation d'Israël.

Sous le rapport *commercial* et *financier*, ils sont unanimes à reconnaître que les juifs dirigent les branches les plus importantes du commerce et de l'industrie, qu'ils détiennent le monopole de la finance, de la

Digitized by Google

Bourse, de l'or, de l'argent, de tous les métaux précieux, des voies de transport de toute sorte... ; « qu'il « n'est pas d'entreprises dont les juifs n'aient leur « large part, point d'emprunt public qu'ils n'accapa- « rent, *point de désastres qu'ils n'aient préparés et dont « ils ne profitent...* » ; que par leur commerce et leurs finances, « les juifs du dix-neuvième siècle sont deve- « nus une puissance devant laquelle s'inclinent les « plus grands hommes d'Etat, et qui, de temps à « autre, *a ébranlé jusqu'aux trônes* » (1).

Sous le rapport *gouvernemental* et *politique*, ces mêmes publicistes affirment, en 1844 : que les ministères les plus importants des plus grands pays de l'Europe sont dirigés par les juifs, et que toute la politique européenne est menée secrètement par eux ; en 1854 : « qu'ils sont les maîtres... et au trône du monde (2) » ; en 1872 : que LES SOMMITÉS DU POUVOIR sont PARTOUT OCCUPÉES par DES JUIFS, dont l'origine judaïque est le plus souvent inconnue des chrétiens ; en 1875 et 1876 : qu'ils possèdent et inspirent presque

(1) V. *Francs-Maçons et Juifs*, p. 531-37, où ces témoignages sont cités tout au long, avec leurs sources.

(2) Cette dernière parole n'est pas citée dans *Francs-maçons et Juifs*. Elle est de Michelet, écrivain anticatholique bien connu. Voici ce qu'il dit : « Au moyen âge, celui qui sait où est l'or, « le véritable alchimiste, le vrai sorcier, *c'est le juif*. Le juif, « l'homme immonde,... c'est à lui qu'il faut s'adresser... Sale « et prolifique nation !... Mais ils ont résolu le problème de « volatiliser la richesse. Affranchis par *la lettre de change, ils « sont maintenant libres, ils sont* MAÎTRES ! *De soufflets en souf- « flets, les voilà* AU TRÔNE DU MONDE ! » M. Hallez, écrivain favorable aux juifs, rapporte dans son livre *Les Juifs en France* (Paris, 1854, p. 37-38) ce passage d'un discours ou d'une conférence de Michelet.

Digitized by Google

toute la presse ; que par elle ils forment l'opinion... qu'ils sont les ROIS DE L'ÉPOQUE ; en 1881 : que « la « DOMINATION UNIVERSELLE, que tant de conquérants ont « révée, est entre leurs mains (1) ».

(1) Il est d'une extrême importance, je l'ai déjà dit en commençant ce travail, que la plus grande lumière possible soit faite *sur la puissance financière et politique du juif* qui, selon la prévision de M. de Bonald, se sert de l'une pour amener l'autre, et réciproquement. C'est pourquoi, sans craindre d'être trop long en pareil sujet, je cite ici en leur entier plusieurs témoignages récents qui ne sont point consignés dans *Francs-Maçons et Juifs :*

« *L'Europe est inféodée à la domination d'Israël.* Les juifs ont « frappé TOUS LES ETATS d'une nouvelle hypothèque, et d'une « hypothèque que ces États ne pourront jamais rembourser avec « leurs revenus. *La domination universelle, que tant de conqué-* « *rants ont rêvée, les juifs l'ont entre leurs mains*, Jérusalem *a* « *imposé tribut* A TOUS LES EMPIRES. *La première part du* « *revenu public de* TOUS LES ÉTATS, le produit le plus clair du « travail de tous, *passe dans la bourse des juifs sous le nom* « *d'*INTÉRÊT DE LA DETTE NATIONALE. » (*Les Juifs en Orient*, par M. Wolski, travail publié par le *Contemporain*, livraison du 1er juillet 1881. — V. aussi l'*Univers*, 17 juillet 1881.)

L'Estafette, dans un article sur la *Bourse*, parle de la revue financière du journal le *Figaro* et dit : « Cette revue financière ne craint pas de constater que la situation actuelle est due à *l'antagonisme existant* entre les banquiers et les sociétés de crédit ». *L'Estafette* ajoute : « Toutefois le courage du *Figaro* « s'arrête là ; il n'ose pas dire que cette lutte est entre la *banque* « *israélite* et la *banque française*. Il n'ose pas conclure que la « ruine de la banque française ne tend à rien moins qu'à *mettre* « *la France en servage*, c'est-à-dire à la merci d'une BANDE « ISRAÉLITE, qui ne travaille qu'à SON ASSERVISSEMENT POLI- « TIQUE. Moi, je le dis, bien que le *Figaro* soit aussi renseigné « que moi à cet égard. Il connaît aussi bien que moi ce propos « tenu, il y a quelques jours, à Versailles, par un des plus huppés « de la bande : « *dans dix ans, les catholiques ne mangeront* « *que si* LES JUIFS LE VEULENT ». Le propos est *textuel* et non « moins topique. » (Cité par l'*Univers* du 28 février 1882.)

Le lecteur n'a pas oublié, sans doute, le désastre récent de la banque l'*Union générale* préparé et causé par les financiers juifs.

Digitized by Google

Et pour la France en particulier, ces publicistes disent, en 1847 : que tous les emplois élevés et lucratifs, voire ceux de la magistrature, sont à la nomination du juif ; en 1878 : que dans les hautes positions du gouvernement, cour de cassation, cour des comptes, conseil d'Etat, Chambres, Institut, etc., le nombre des juifs qui y sont admis est de 80 à 100 fois plus considérable que leur situation numérique, comparée à celle des catholiques, ne devrait le comporter (1). En 1881, tous les journaux donnaient ce renseignement : « Il y a actuellement en France cent soixante-dix-neuf « préfets, sous-préfets et conseillers de préfecture qui « sont juifs (2) ».

Enfin, deux témoignages rapportés dans *Francs-Maçons et Juifs*, et qu'il est utile de remettre sous les yeux des lecteurs et de recommander à leurs sérieuses réflexions, résument parfaitement la situation du

(1) V. *Francs-Maçons et Juifs*, p. 531-37.

(2) V. *Courrier de la Vienne*, 5 juin 1881. — L'*Univers* du 2 décembre 1881 contient ce qui suit : « Beaucoup de personnes, « qui s'occupent du mouvement de la population, ont dû, ces « derniers temps, se demander quel pouvait bien être *le chiffre « de la population israélite de France*, en présence du *rôle de « plus en plus grand pris par l'élément juif, dans la vie publique.* « Le recensement de 1872 nous donne le chiffre de 14 israélites « par *dix mille habitants*, tandis que celui de la population catho- « lique est de 9,800, sur 10,000 habitants. Malgré cette disproportion énorme, le rôle joué par l'élément israélite prend des proportions qui dépassent celle que joue le même élément en Autriche, « où pourtant on compte 380 israélites par dix mille habitants. « Nous avons un israélite sur le banc des ministres, de nombreux « sénateurs et députés israélites, toute une phalange de préfets et « de sous-préfets israélites, des juges et substituts israélites par « douzaine ; quant au barreau, on ne saurait plus y compter « *les avocats juifs, tant ils sont nombreux.* »

Digitized by Google

juif au dix-neuvième siècle dans les deux hémisphères.

Le R. P. Ratisbonne, juif converti, devenu prêtre catholique, fort au courant des choses de sa nation, disait en 1868 :

« Naturellement habiles, ingénieux et *possédés par l'instinct de la* DOMINATION, les juifs ONT ENVAHI GRA-« DUELLEMEMT *toutes les avenues qui conduisent aux « richesses, aux dignités, au pouvoir. Leur esprit s'est « peu à peu infiltré* dans la civilisation moderne. Ils « dirigent la Bourse, la Presse, le Théâtre, la Littéra-« ture, les administrations, les grandes voies de com-« munication sur terre et sur mer, et par l'ascendant « de LEUR FORTUNE et *de leur génie*, ILS TIENNENT ENSER-« RÉE, *à l'heure qu'il est*, COMME DANS UN RÉSEAU, TOUTE LA « SOCIÉTÉ CHRÉTIENNE (1). »

Ces paroles sont encore plus vraies aujourd'hui (en 1882) que lorsqu'elles ont été écrites, il y a quatorze ans ; car la marche ascendante du juif ne s'est pas ralentie.

Dix ans après, en 1878, un économiste distingué, en ne s'appuyant que sur les données de la science économique et statistique, émettait des affirmations presque toutes semblables :

« Que de *fonctions*, que d'*honneurs*, que d'*attribu-« tions*, que de *privilèges* sont, *dans notre siècle, la « propriété d'Israël !...* L'ÉLÉVATION PROCHAINE D'ISRAEL « AU FAÎTE DES GRANDEURS *semble certaine*, puisque, DANS « CE MOMENT, *rien ne paraît devoir la conjurer*. Ainsi, à

(1) *La Question juive*, page 9. Paris, 1868.

Digitized by Google

« moins d'une grande modification dans l'ordre et le « mouvement des sociétés, nous le verrons, avant peu, « quelque extraordinaire que paraisse un pareil coup « du sort, GOUVERNER LES NATIONS, APRÈS S'ÊTRE APPLIQUÉ « TOUTES LEURS RICHESSES, et par suite se multiplier « sans mesure en chassant « de devant lui » les habi- « tants de toute la terre (1). »

Maintenant prenez la peine de comparer les aveux, les cris d'indignation et d'alarme de tous ces publicistes, proférés en plein dix-neuvième siècle, avec le plan d'envahissement et de domination tracé par le prince juif du xve, et voyez si ces divers documents ne jettent pas les uns sur les autres un vive et effrayante lumière !

Ce programme d'envahissement, lent et successif, « de toutes les positions importantes et de toutes les forces vives des nations chrétiennes, commerce et finances, magistrature et barreau, maniement des affaires privées et publiques », n'est-il pas admirablement réalisé ?

Aux juifs de 1489, humiliés et pourchassés, il a été dit :

« VOUS METTREZ LES CHRÉTIENS, SOUS VOTRE JOUG, VOUS DOMINEREZ LE MONDE.... *Ne vous écartez pas* DE L'ORDRE *que nous vous donnons*, parce que vous verrez *par expérience* que, d'abaissés que vous êtes, *vous arriverez* AU FAÎTE DE LA PUISSANCE. »

Des juifs de 1868, 1875, 1878 et 1881, il est hautement reconnu et proclamé que

(1) M. du Mesnil-Marigny, *Histoire de l'économie politique des anciens peuples*. Paris, 1878, p. 283.

Digitized by Google

« Ils tiennent enserrée comme dans un réseau toute la société chrétienne ; ils sont les rois de l'époque ; *leur élévation prochaine* au faîte des grandeurs semble certaine, la domination universelle est entre leurs mains. »

Quelle réussite !

Nous ne pouvons pas laisser de côté un autre rapprochement, d'une moindre importance, mais qui a sa valeur, et qui est fort curieux.

« Faites en sorte que vos enfants soient avocats.... « et que *toujours* ils se mêlent des affaires des états », écrivait, en 1489, le prince juif de Constantinople. Or il est historiquement certain que Messieurs *les avocats*, depuis plus d'un siècle, jouent un rôle extrêmement important dans toutes les affaires politiques, en France particulièrement. Au dix-huitième siècle, ils remplissaient les loges des sociétés secrètes ; ils y abondent encore aujourd'hui. Ils ont été en grand nombre dans toutes les assemblées politiques de notre première révolution, et si ma mémoire ne me fait pas défaut en ce point, de toutes les corporations supprimées par la Constituante, seule, celle des avocats fut épargnée et maintenue. Dans nos révolutions de 1848 et de 1870, non seulement ils se sont trouvés fort nombreux encore dans les divers corps législatifs, mais ils furent de plus les hauts directeurs de nos républiques. Et présentement (1882), comme alors, nous devons dire avec un journaliste de 1872 : *Tous avocats, nos maîtres* (1) ! Combien y a-t-il en ce moment de juifs parmi

(1) V. *Francs-Maçons et Juifs*, p. 646, note.

Digitized by Google

Messieurs du barreau ? Ce serait une statistique intéressante à faire et à publier. Le journal l'*Univers*, nous venons de le voir, a répondu ainsi en général à cette question : « Quant au barreau, *on ne saurait plus y compter les avocats juifs*, TANT ILS SONT NOMBREUX.

On serait presque tenté de croire que ce prince juif a eu l'intuition prophétique de l'influence prépondérante et du rôle dominateur que devaient prendre sur les affaires publiques, à notre époque, l'art de la parole et la corporation des avocats.

Le juif veut donc dominer le monde. Depuis quatre siècles environ, la ligne de conduite à suivre pour atteindre ce but lui a été tracée et imposée par les chefs suprêmes de sa nation. Depuis à peu près un siècle, les juifs de tous pays, profitant des circonstances favorables, s'appliquent avec l'ardeur la plus vive, et avec la discipline la plus exacte, à mettre en œuvre le programme et à réaliser le plan et les desseins de leurs chefs. On ne peut pas raisonnablement, il me semble, soutenir le contraire. Mais enfin si, par impossible, il se rencontrait quelqu'un qui contestât l'existence de cette idée et de ce projet de domination universelle chez les juifs, *dans le passé*, il serait obligé, par la logique écrasante des faits, de convenir que, à tout le moins, *dans le présent*, en raison de la puissance immense dont ils disposent, et par suite des merveilleux succès qu'ils ont déjà obtenus, les princes d'Israël doivent avoir la pensée et la résolution formelles de devenir les maîtres uniques et absolus de l'univers. Car, pas plus que les autres hommes, ces princes juifs ne sont dépourvus d'orgueil et d'ambition.

Digitized by Google

IV.

A leur plan primitif, les princes de la nation juive ont ajouté, de nos jours, un détail de la plus haute importance, sur lequel les hommes politiques feraient bien, à mon avis, de porter la plus sérieuse attention.

Le juif voit clairement aujourd'hui qu'il touche presque à son but. Encore quelques efforts, encore quelques années, et le monde tout entier, chrétien et païen, sera sous la main de ses chefs.

Mais son orgueil, sa soif de grandeurs, le besoin de prendre sa revanche de tant de siècles de mépris, ne lui permettent pas de se contenter d'une domination cachée et inconnue du plus grand nombre, si réelle et si absolue qu'elle puisse être. Le juif prétend à présent imposer son joug aux nations, et aux nations chrétiennes surtout, comme juif, comme peuple juif, sous son nom, proclamé et accepté, de fils de Jacob. Il aspire à dominer et à gouverner tous les « non-juifs », comme les Turcs dominent et gouvernent les Grecs, comme les Anglais dominent et gouvernent les Hindous.

Pour atteindre ce résultat, il lui faut nécessairement un centre de nationalité. Il faut qu'il existe d'abord quelque part, en Palestine ou ailleurs, *comme peuple reconnu.* Cette situation, il ne l'a pas encore; et les gouvernements européens, en particulier la Russie, le lui ont fait sentir en plusieurs circonstances. Ainsi, le

Digitized by Google

Golos, de Saint-Pétersbourg, disait à la date du 3 (15) octobre 1869 : « Il n'y a pas, comme on sait, *d'Etat juif en ce moment ;* il ne peut donc être question *d'un gouvernement juif* ». Et, en juillet 1881, l'*Agence russe*, de la même ville, déclarait : « *Une réclamation générale* en faveur des juifs est impossible, vu qu'il n'existe *ni nation juive, ni gouvernement juif* (1) ».

Malgré tout le pouvoir secret qu'ils possèdent, et en raison même de son étendue, cette position effacée, et, pour mieux dire, nulle vis-à-vis des États et des gouvernements existants, doit profondément vexer et humilier, on le comprend sans peine, l'orgueil du prince souverain d'Israël et de ses assesseurs.

Il est très naturel et très supposable qu'ils désirent vivement en sortir. De même donc qu'ils sont parvenus à obtenir presque partout pour les individus de leur nation le titre et les droits de citoyens, de même ils se proposent de faire donner à leur peuple et à leur gouvernement occulte une place distincte et un rang déterminé et avantageux au milieu des États civilisés.

Revenir en Palestine et y reconstituer leur nationalité est bien certainement l'espérance indomptable et le désir le plus ardent des princes juifs et de leur nation. Mais, pour les temps actuels, cette affaire offrirait des obstacles trop considérables à vaincre et de trop longues difficultés à surmonter. Du reste, exister d'abord quelque part ailleurs comme nation juive reconnue et acceptée, ce serait assurément préparer et avancer la solution favorable du retour en Palestine (2).

(1) *Univers*, 26 juillet 1881.
(2) Je n'ai point à donner ici de nouveaux développements à

Digitized by Google

C'est pourquoi, depuis une trentaine d'années environ, les juifs cherchent activement à se créer ce *centre national*, cette *contrée israélite*, dans les *Provinces danubiennes*, aujourd'hui *royaume de Roumanie*.

Cette assertion si grave n'est pas le produit de mes conceptions particulières. Elle vient d'autorités bien autrement élevées et convaincantes : d'abord, des *députés roumains* eux-mêmes.

Je répète les paroles si remarquables, déjà citées, de cette sorte de manifeste qu'ils ont présenté à leur gouvernement et qui a été publié dans tous les journaux de leur pays en 1868 (1) :

« Il est *pour nous*, disent-ils, UN FAIT CONSTATÉ, qui « résulte de tous ces détails, comme aussi de la PERSÉ« VÉRANCE avec laquelle les JUIFS PRENNENT RACINE ET « S'ACCROISSENT EN ROUMANIE. C'est qu'ILS ESSAIENT « D'ÉRIGER ICI CET ÉTAT JUDAIQUE, qui est la « *première réalisation de leurs idées* de *prédomination* « sur les peuples chrétiens. »

L'affirmation est nette et précise. Pour les députés roumains, c'est un *fait constaté*, par conséquent indéniable, que les juifs veulent *ériger en Roumanie* UN ÉTAT et UN GOUVERNEMENT JUDAÏQUES.

Remarquons bien la valeur de ce témoignage. Ce sont *trente députés* et le *président* de l'Assemblée sou-

cette question. Ce désir et cet espoir sont suffisamment démontrés en *Francs-Maçons* et *Juifs*, p. 653 et suivantes. Quant à l'événement futur de ce retour, c'est un point d'exégèse sacrée.

(1) *Exposé des motifs du projet de loi contre l'émancipation des juifs en Roumanie.* (*Archives israélites*, IX et X, 1868.)

Digitized by Google

veraine de Roumanie qui avancent ce fait, qui s'en sont assurés et qui le *dénoncent à leur gouvernement* et *à l'Europe !*

Mais ce n'est pas par eux seuls que ce fait est constaté et affirmé. Le *peuple roumain tout entier* dit la même chose. Le juif Crémieux et la presse autrichienne le reconnaissent.

« Le préjugé contre les juifs, avoue celui-ci, en est « à ce point (en Roumanie) qu'un candidat à un siège « vacant à l'Assemblée constituante s'engageait for- « mellement, dans sa profession de foi imprimée que « j'ai dans mes mains, à voter contre toute proposi- « tion favorable aux juifs. » Et le motif allégué, c'est que : « étrangers, *les juifs feraient de la* ROUMANIE, LA PALESTINE, et de BUCHAREST, LA NOUVELLE JÉRUSALEM (1). »

De son côté, le journal la *Presse*, de Vienne, rapporte ceci :

« La *nation* (roumaine) *accuse* sir Moses Montefiore (2) d'être venu dans les Principautés danubiennes pour EN FAIRE UNE NOUVELLE PALESTINE, pour *enlever* aux Roumains *leur territoire* et leurs produits (3). »

Ce témoignage irrécusable et éclatant de tout un peuple est donc une véritable révélation du projet que les princes juifs ont ajouté à leur plan de 1489.

Ce projet, ils travaillent à le faire réussir par les

(1) *Archives israélites*, XVI, p. 719. 1866.

(2) Sir Moses Montefiore est le même juif anglais que nous avons vu intervenir, en 1840, en faveur des assassins du P. Thomas de Damas, en compagnie de M. Crémieux.

(3) *Archives israélites*, XX, p. 929, 1867.

Digitized by Google

efforts de toute la nation : juifs talmudistes et juifs modernisés s'y emploient tant qu'ils peuvent.

Sur les ordres de leurs chefs, les juifs talmudisants des contrées voisines de la Roumanie ont opéré un véritable envahissement de ce petit Etat. Les députés roumains disaient en 1868, dans leur *Exposé :*

« L'invasion des juifs en Roumanie, et particulièrement dans la Roumanie septentrionale, a pris, dans « ces dernières années, *des proportions si considérables*, « qu'elle a épouvanté les populations roumaines ; car « elles se voient *inondées* d'une race à part, hostile, « qui a formé à côté de la nation roumaine une *nationalité étrangère* et opposée aux intérêts de celle-là.... « *Ces envahisseurs* forment pour le moment une population flottante DE PLUS DE CINQ CENT MILLE AMES..... « qui AUGMENTE CONTINUELLEMENT. »

Dans les années suivantes, deux publicistes constatent que cette invasion juive va *toujours en croissant* (1). Par un document officiel, daté du 9 juillet 1879, et adressé à toutes les cours européennes, le premier ministre du gouvernement roumain, M. Campineano, s'en plaint avec amertume (2). La statistique des années 1878 et 1879 a prouvé que, pendant *ces deux seules années*, DEUX CENT MILLE JUIFS, venus de Russie et d'Autriche, s'étaient établis en Roumanie (3).

(1) En 1875, l'auteur anonyme d'une brochure intitulée : *La Roumanie et la politique allemande en Orient*, Paris, imprimerie centrale des chemins de fer ; et en 1879, M. Emmanuel Crezzulesco, ancien agent diplomatique de Roumanie à Paris, dans son livre : *Les Israélites en Roumanie*, Paris, Dentu.

(2) V. *Agence Havas* et *Univers*, 22 juillet 1879.

(3) *Univers* du 12 octobre 1879.

Digitized by Google

Ces juifs deviennent promptement propriétaires de terrains nombreux, très étendus, soit par acquisitions directes, soit par voies hypothécaires, garanties de leurs usures. M. Campineano dit dans son mémoire que, « en Moldavie surtout, une grande partie de la propriété rurale se trouvé engagée entre leurs mains », et qu'elle y passera bientôt toute entière.

Les juifs roumains ont sollicité avec insistance du gouvernement des Provinces danubiennes leur émancipation, c'est-à-dire l'égalité des droits civils et politiques avec les indigènes.

Cette concession avait la plus grande importance pour la réussite du plan des princes juifs ; car « la propriété rurale, dit M. Campineano, *joue le principal rôle* dans *l'organisation politique du pays*, notamment dans la constitution des collèges électoraux *qui nomment le Sénat* et qui concourent aussi *à la formation de la Chambre des députés* ». Si donc les juifs, possédant déjà la majeure partie de la propriété en Roumanie, arrivaient en outre à obtenir les droits de citoyens, il était manifeste que du même coup ils acquéraient la haute main dans les élections. Evidemment ils auraient nommés des israélites pour députés et pour sénateurs, et, dans très peu d'années, ils seraient devenus les uniques et suprêmes directeurs de l'administration, de la politique et du gouvernement. La Roumanie se transformait insensiblement en Etat juif, et le but poursuivi par les princes de Juda se trouvait atteint complètement et sans bruit.

Mais la nation et les autorités roumaines, prévoyant toutes ces conséquences et ne voulant pas être absorbées par les juifs, se prononcèrent avec la plus grande

Digitized by Google

énergie contre leur émancipation. Toutes les lois qui leur refusaient le titre et les droits de citoyens furent rigoureusement maintenues.

Alors les hauts chefs d'Israël, pour triompher de cette résistance, firent marcher leur autre corps d'armée. Les *juifs modernisés* de l'*Alliance israélite universelle* entrèrent à leur tour en ligne de bataille. Il fallait une raison d'intervenir. Le motif apparent fut vite trouvé : les juifs de Moldavie auraient subi de prétendus sévices et persécutions populaires (en 1867). Le Gouvernement roumain eut beau démontrer par une sérieuse enquête que les juifs eux-mêmes avaient « OCCASIONNÉ, sinon *provoqué* le mouvement (1) », le prétexte cherché était à leur disposition; c'était tout ce que voulaient les chefs israélites.

Aussitôt le président de l'*Alliance*, l'avocat Crémieux, fait, par la presse, retentir le monde de ses doléances et de ses menaces. Il écrit, du ton le plus dictatorial, lettres sur lettres à tous les gouvernements européens,

(1) Le ministre des affaires étrangères de la Roumanie, M. Stéfan Golescu, répondit alors en ces termes à sir Montefiore : « Je suis en mesure de vous affirmer, Monsieur, que les troubles « dont les juifs ont souffert, bien que très regrettables à tous « égards, sont loin de présenter la *gravité* qui leur a été attribuée « *très inexactement*. La *vérité me force* même d'ajouter que, « d'*après les données de l'enquête* à la quelle on procède, ce « seraient *vos coreligionnaires* qui auraient malheureusement « *occasionné*, sinon *provoqué*, le mouvement dont il s'agit ». (Cité par l'*Univers israélite*, VIII, p. 371, 1868, et par *Le Juif*, etc., 423.) Sur cette prétendue persécution, le président de la Chambre législative de Roumanie prononça ces paroles reçues avec applaudissement : « Ce sont *eux* (les juifs) qui *frappent*, et ce sont *toujours eux* qui *crient*. (V. *Archives israélites*, VI, p. 266, 1868, et *Le juif*, ibid.

Digitized by Google

les sommant d'intervenir en faveur des juifs, malheureuses victimes de l'intolérance roumaine, et d'exiger leur émancipation totale, afin de prévenir le retour de pareilles persécutions. Les gouvernements, tous plus ou moins menés par la Maçonnerie juive, répondirent avec déférence qu'ils s'occuperaient sérieusement de cette affaire. Ils intervinrent en effet en ce sens auprès des autorités roumaines.

De son côté, M. Crémieux, assisté de sir Montefiore, se rendit dans les Provinces danubiennes pour agir sur les lieux en faveur de ses coreligionnaires, auxquels il assura que, avant un an, ils jouiraient de tous les droits civils et politiques des indigènes roumains (1).

Toutefois, les efforts des juifs et de leurs protecteurs n'eurent point, en ce temps, pleine réussite; ils se brisèrent contre la résistance unanime et désespérée de la nation roumaine.

Mais le juif dépasse qui que ce soit en ténacité. Il n'a point cessé de poursuivre le même but, et, pour y arriver tôt ou tard, de travailler partout les esprits en Roumanie et dans le reste de l'Europe.

Dix ans après ces événements, le congrès de Berlin (1878), par son article 44, posait en principe l'émancipation complète des juifs en Roumanie. Ce succès avait été obtenu par l'infatigable Crémieux, grâce à la pression exercée par lui sur le ministre plénipotentiaire français, le franc-maçon anglican Waddington. Le gouvernement roumain a de nouveau fortement protesté. La France républicaine a pesé de tout son poids en fa-

(1) Voir les journaux *Univers israélite* et *Archives israélites*, de 1867 à 1869, et le *Juif*, etc., ch. XIe.

Digitized by Google

veur des juifs. Elle posa l'exécution de cet article 44 pour condition *sine quâ non* de sa reconnaissance officielle de la Roumanie comme puissance indépendante. Depuis lors, non seulement cette indépendance a été reconnue par tous les États de l'Europe, mais la Roumanie a été érigée en royaume (1881). Il est à croire que, pour ceindre une couronne, le prince Charles aura cédé, et que les chefs juifs, ces suprêmes et mystérieux directeurs de toute la politique européenne, auront obtenu gain de cause (1).

Possesseurs qu'ils sont d'une grande portion du territoire et des capitaux de ce royaume, les juifs, citoyens désormais de la Roumanie, vont donc en devenir rapidement les maîtres au point de vue politique et gouvernemental. Nous verrons sans doute, dans un temps plus ou moins éloigné, un État juif se constituer dans

(1) Cette campagne, menée en commun, depuis 1867, contre la Roumanie, par les Juifs *talmudistes* et par les juifs *modernisés* est une nouvelle preuve de l'existence d'un pouvoir central et d'une direction unique dans la nation julve. Tous les juifs du monde obéissent donc à la même autorité et en exécutent les commandements. En cette affaire de Roumanie, l'*Alliance israélite universelle* n'a point été un *centre* d'action, ni l'avocat Crémieux, le *chef suprême ;* mais elle n'a été tout simplement qu'un *moyen* d'action et ce franc-maçon, un instrument En 1840, l'*Alliance* n'existait pas, puisqu'elle fut fondée dix neuf ans plus tard Et cependant alors, à l'occasion du crime de Damas, tous *les Juifs modernisés* de l'Occident agirent de concert en faveur des Juifs *talmudistes* d'Orient, et avec eux, les mêmes Crémieux et Montefiore, qui n'étaient présidents d'aucune association, mais tout au plus, franc-maçons de quelque grade élevé. Les juifs occidentaux et orientaux étaient donc protégés et dirigés, à cette époque, comme maintenant, par une autorité centrale et souveraine qui ne résidait ni dans une *alliance* quelconque ni dans la personne des juifs Crémieux et Montefiore.

Digitized by Google

ce petit pays, qui, à un certain moment, pourra bien prendre la forme républicaine, et dont le roi, le président ou le dictateur sera le lieutenant soumis et dévoué du prince, au nom inconnu, qui gouverne la nation juive. Dans un petit nombre d'années relativement, cet État deviendra considérable; car je ne doute pas que les juifs ne pratiquent à leur profit les principes politiques modernes qui sont, selon toute apparence, de leur invention, ou desquels, au moins, ils ont été, par leur presse, les patrons et les propagateurs les plus ardents. Un de ces principes, l'établissement et le groupement des États par nationalité, a produit l'unité italienne et l'unité allemande, au profit de peuples et de princes chrétiens. Le peuple juif n'a pas pu, jusqu'ici, s'en servir pour lui-même, puisqu'il ne possède point encore de territoire qui lui soit un point central et attractif de nationalité. Mais cette condition étant réalisée en Roumanie, aussitôt les juifs qui habitent les contrées voisines de ce royaume, juifs russes, autrichiens et turcs, opèreront, sous les ordres et la direction de leurs chefs, un mouvement de concentration dans les provinces limitrophes de la Roumanie. Puis, en vertu du principe des nationalités, l'État juif roumain réclamera ces provinces, comme étant peuplées en majorité d'israélites. Sous la pression de la Maçonnerie, les gouvernements européens laisseront faire comme autrefois. Successivement, ces provinces seront annexées par les procédés connus, ou par des procédés nouveaux, en rapport avec le temps et le progrès; et dans moins d'un quart de siècle peut-être, un État juif étendu et compact sera formé sur le Danube.

Il est facile de comprendre quelle puissance poli-

Digitized by Google

tique les chefs juifs auraient à cette époque entre les mains. D'une part, comme État de premier ordre, leur royaume ou leur république jouirait d'une grande autorité dans les conseils et les affaires extérieures de l'Europe. De l'autre, ils continueraient de dominer et de diriger les gouvernements européens par leurs finances et par l'association maçonnique et ses annexes. Ce sera donc un jeu pour eux d'établir et de maintenir en républiques antichrétiennes tous les pays d'Europe, de fondre ensuite ces républiques les unes dans les autres par des guerres ou par des alliances, et enfin de les absorber toutes dans la leur. L'Europe se transformerait ainsi en cette *République universelle* que veulent et que prêchent toutes les société secrètes, vassales et esclaves du juif. Si déjà les princes d'Israël n'avaient pas renversé l'Empire ottoman, par l'intermédiaire de la Russie, et occupé la Palestine, rien ne s'opposerait plus alors à ce qu'ils fassent directement par eux-mêmes cette conquête.

Transportant son centre d'action et sa capitale à Jérusalem, et ayant à sa tête un des membres de ces familles messianiques, descendants de David, depuis longtemps peut-être tout à la fois *grand Patriarche* de la Maçonnerie et *Prince suprême* de la nation, ISRAEL DOMINERAIT LE MONDE VISIBLEMENT. Ce serait le règne absolu et complet des juifs, et bientôt sans doute aussi, celui de l'Antéchrist.

Quoi qu'il en soit de leurs desseins en Roumanie, et de leurs succès présents et à venir dans cette contrée, nous devons être convaincus que, au point d'étonnante réussite où est arrivé leur plan général, les princes juifs, et leur peuple avec eux, ne peuvent plus s'em-

Digitized by Google

pêcher de tendre, par tous les puissants moyens dont ils disposent, « *au faite* » du pouvoir et des grandeurs, c'est-à-dire à mettre la haute main sur toutes choses, à s'emparer entièrement de la puissance souveraine dans l'univers entier.

Il importe donc extrêmement à tous les hommes, et en particulier aux catholiques et aux chrétiens, de connaître quelles sont les dispositions à leur égard, et quel est le caractère spécial de leurs futurs dominateurs.

Ce sera l'objet des pages suivantes.

§ III. — *Les hauts chefsde Juda, et la masse de leur nation, ont été dans le passé, et sont encore dans le présent, animés envers les chrétiens de sentiments tout semblables à ceux de leurs ancêtres, aux premiers siècles de l'Église.*

I.

Un fait absolument certain, c'est que la nation juive actuelle descend directement de ces pharisiens et autres juifs qui repoussèrent et crucifièrent le Messie, Jésus-Christ, et qui, de révoltes en révoltes contre les Romains, ont amené la ruine de leur patrie et leur dispersion définitive et totale dans le monde.

Sous le rapport religieux, dit Drach, la synagogue actuelle n'est pas autre chose que la continuation du pharisaïsme (1).

(1) Drach, *De l'harmonie entre l'Eglise et la Synagogue*. t. 1er, pages 21, 60, 86, 249 ; et tous les auteurs.

Digitized by Google

Or nous savons par les évangiles, par les autres parties du Nouveau-Testament et par tous les documents historiques, quels étaient moralement ces pharisiens, cette classe supérieure et dirigeante de la nation : hommes orgueilleux, envieux, avares, hypocrites, vindicatifs, persécuteurs acharnés, pleins de rage contre les chrétiens et contre tout ce qui rappelait le nom de Jésus.

Du premier au sixième siècle, ni eux, ni leur nation ne changèrent. Les écrits des Pères et des auteurs ecclésiastiques en font foi. En ce dernier siècle leurs docteurs les plus estimés condensèrent dans l'immense compilation appelée *le Talmud* la quintessence de leurs enseignements contre le christianisme, et de leur haine sauvage contre les chrétiens.

« Le Talmud babylonien fut clos... dès les premières années du vi^e^ siècle. Il fut aussitôt accepté de tout Israël (1). »

(1) Drach, *De l'harmonie*, ibid., p. 164. — Le Talmud, nous l'avons déjà vu, est divisé en deux parties bien distinctes : 1° La *Mischna*, ou *Misna*, qui en est proprement le texte, et qui est un mélange de traditions légitimes et vraies, reproduction de la loi orale, et de traditions fausses, inventions des pharisiens ; 2° Les *deux Ghémara*, commentaires faits postérieurement sur la *Mischna*. Le premier, appelé *Ghémara de Jérusalem*, et souvent aussi improprement *Talmud de Jérusalem*, fut composé du 1er au 3e siècle par les docteurs des académies, ou écoles juives, de la Palestine, aux temps des Patriarches de la Judée. Cette *Ghémara* n'a jamais eu grand succès chez les Juifs, ni produit grand effet sur eux. Les Rabbins professent un profond respect pour ce commentaire, mais ils le consultent rarement. Le second, appelé *Ghémara de Babylone*, et encore, inexactement, *Talmud de Babylone*, est le commentaire fait sur la *Mischna*, du 4e au 6e siècle, dans les académies juives de la Babylonie, sous les Princes de la captivité. C'est cette partie du Talmud qui jouit de l'autorité la

Digitized by Google

Depuis cette époque jusqu'à nos jours, ce recueil est devenu pour toute la nation, pour ses docteurs et pour ses chefs, *le livre sacré par excellence*, supérieur même aux livres de Moïse (1). Il fut considéré, étudié et lu par tous, comme le code suprême et indiscutable de la loi religieuse, morale, politique et sociale.

plus grande et d'une influence absolue sur tous les Juifs; c'est aussi celle qui renferme en plus grand nombre toutes sortes d'absurdités, d'obscénités, d'impiétés, d'enseignements blasphématoires et de prescriptions haineuses contre la religion chrétienne et les chrétiens. La *Mischna* est divisée en six *ordres* ou livres; chaque *ordre* est subdivisé en *traités*, chaque *traité*, en *chapitres* ou *distinctions*. Les Juifs désignent chacun de ces *ordres*, *traités et chapitres* par un, deux ou trois des mots qui les commencent, comme nous faisons pour les Bulles des Souverains-Pontifes. Ni la *Ghémara de Jérusalem*, ni la *Ghémara de Babylone* n'ont expliqué tous les traités de la *Mischna*. Le Talmud en son entier forme une *douzaine* de gros in-folio. (V. Drach, *De l'harmonie*, etc., pages 124, 124, 149, 170.)

(1) Dans la nation juive, « une seule secte, celle des *Caraïtes*, ne reconnaît que la loi de Moïse et rejette le Talmud; mais cette secte ne compte pas au delà de *douze cents* fidèles ». (Achille Laurent, *Histoire des affaires de Syrie*, etc. — *Le Juif, le Judaïsme*, etc., p. 9.) Quant à l'époque de la formation de cette secte, les historiens varient. Les uns font remonter les *Caraïtes* à un siècle et demi avant l'ère chrétienne. (V. l'abbé Blanc, *Cours d'histoire ecclésiastique*, t. Ier, p. 8, 1853). Les autres ne les font dater que du 8e siècle de notre ère. (V. *Dictionnaire* de Goschler, au mot *Caraïtes*.)

Les juifs Caraïtes résident principalement au Caire, à Constantinople et dans les environs de cette ville, à Nicomédie, en Crimée et en Pologne. (V. même dictionnaire.)

Le récit d'un voyage en Pologne et en Russie, publié par l'*Univers* du 22 février 1859, sous la signature A. Morin, donne sur les Caraïtes les détails suivants, qui contredisent les opinions précédentes des historiens, quant à l'origine de cette secte juive :

« Les Juifs polonais (ils sont tous talmudistes) professent un « éloignement très réel pour les Caraïtes établis en Crimée depuis « bien des siècles.... Nous avons visité avec intérêt, non loin de

Digitized by Google

Ceci n'est contesté par personne et ne saurait l'être. Mais afin d'enlever jusqu'à l'ombre d'un doute à l'esprit de mes lecteurs, je vais citer en premier lieu deux témoignages qui vaudront pour toute la période comprise entre le VIe et le XIXe siècle exclusivement, et pour notre époque contemporaine, j'ajouterai les affirmations de deux ou trois auteurs irrécusables.

Un des plus célèbres docteurs juifs, Moïse Maïmonide, rabbin du XIIe siècle, « dont l'autorité est si grande, dit Drach, dans la synagogue moderne » par le du Talmud en ces termes :

« *Tout ce que contient* la *Ghémara* de Babylone *est* « *obligatoire pour tout Israël. Et l'on oblige chaque ville*, « *chaque contrée, de se conformer* aux coutumes établies « par les docteurs de la *Ghémara*, de *suivre* leurs arrêts, « de se *conduire* selon leurs institutions. Car le corps « entier de la *Ghémara* a été approuvé par tout Israël. « Et les *sages* qui ont donné ces institutions, ces dé- « crets, établi ces coutumes, prononcé ces décisions, « enseigné ces doctrines, formaient tantôt l'universa- « lité des docteurs d'Israël, tantôt la majorité. Ce sont « eux qui avaient reçu par tradition les fondements de

« Batchi-Séraï, la montagne de Tchut-fut-Kalé, où séjournent « les chefs de cette tribu. Là.... on nous a montré des bibles « magnifiques, portées, comme ils disent, par leurs pères de « Jérusalem à Babylone, et dont leurs descendants ne se sont « jamais séparés. *Ils rejettent le Talmud, assurent que leurs pères « ne sont point rentrés en Judée à la fin de la captivité, et qu'ils « sont innocents de la mort du Juste...* Ils portent généralement « un large turban et de longues robes aux riches couleurs. Leurs « femmes ne sortent que voilées. Ils ont un maintien fort grave, « et, dans tous leurs usages, quelque chose qui rappelle l'antique « Orient. »

Digitized by Google

« toute la loi, de génération en génération, en remon-
« tant à Moïse (1). »

Cette autorité du Talmud de Babylone est si grande et tellement respectable que, d'après ce même docteur, le violateur de ses prescriptions doit être mis à mort, et même sans jugement :

« Ceux qui violent les préceptes des *Scribes*, dit-il,
« doivent être punis plus sévèrement que ceux qui
« violent la loi de Moïse. L'infracteur de la loi de
« Moïse peut être absous, mais le violateur des pré-
« ceptes des *Rabbins* doit être puni de mort... Le pre-
« mier venu des fidèles *doit mettre à mort* le juif qui
« nie la tradition des *Rabbins* .. Ni témoin, ni admo-
« nition préalables, ni juges ne sont nécessaires.
« Quiconque fait cette exécution a *le mérite d'une bonne*
« *œuvre* : il a ôté le scandule (2). »

Tout commentaire de ces textes serait superflu.

Ces autres paroles d'un Rabbin du XIXe siècle ne sont pas moins probantes :

« L'immense compilation (du Talmud) *s'est répan-*
« *due parmi les juifs avec une rapidité presque miracu-*
« *leuse. Elle fut acceptée dès son apparition, comme l'ex-*
« *pression vraie et sincère de la loi traditionnelle.* De
« nombreuses écoles, où le Talmud fut l'objet de l'é-

(1) Discours préliminaire du *Yad Hhazaka* (main puissante), célèbre abrégé du Talmud, publié en hébreu par le docte Rabbin. V. Drach, *De l'harmonie*, etc., t. Ier, p. 164 et 179, et *Dictionnaire* de Goschler, au mot *Maïmonide*.

(2) Maïmonide : *Traité des docteurs rebelles*, C. III, p. 52. V. Drach, *Deuxième lettre d'un Rabbin converti*, p. 332. *Le Juif*, etc., p. 51 et 79. Par les mots *Sages*, *Scribes* et *Rabbins*, Maïmonide désigne les auteurs du Talmud de Babylone.

Digitized by Google

« tude *la plus respectueuse*, surgirent *tout d'un coup* en « Orient et en Occident. *Ses décisions casuistiques furent « acceptées par toutes les communautés* (juives), et cette « *triple* barrière, élevée par les Rabbins de la Palestine « et de la Babylonie autour de la *Thora* (1) *ne rencon- « tra pas un seul téméraire qui voulut la franchir*. Com- « ment se fit cette transmission, il serait difficile de le « dire; mais le fait est que l'*œuvre éclose sur les bords « de l'Euphrate* fut, *en un instant*, entre les mains des « juifs qui habitaient les bords du Rhin, du Danube « et de la Vistule (2). *L'attachement des juifs pour le « Talmud* devait naturellement signaler cette œuvre « gigantesque à l'attention de leurs ennemis (3). »

Nos citations de l'époque contemporaine ne sont pas moins affirmatives sur le même sujet.

M. Achille Laurent, un des membres de la « Société

(1) La *Thora*, c'est la loi de Moïse; la *triple* barrière, c'est la *Mischna* et les *deux Ghémara*.

(2) Le Rabbin Lazard, auteur de ces lignes, ignore, ou feint d'ignorer, combien « cette transmission » fut facile et peu « miraculeuse », en raison de l'organisation occulte du gouvernement de la nation juive, et de l'existence d'un centre unique de commandement et de pouvoir suprême. Le double fait de cette transmission du Talmud entre les mains de tous les Juifs du monde, « *en un instant* », et de ces écoles talmudiques qui surgissent, *tout d'un coup*, en Orient et en Occident, est une preuve nouvelle à joindre à celles que nous avons exposées plus haut, touchant l'autorité absolue des princes d'Israël, leurs communications promptes et régulières avec toutes les communautés juives tant de l'Occident que de l'Orient, et la soumission parfaite de celles-ci à leurs ordres souverains.

(3) *Archives israélites*, XII, p. 551-55, 15 juin 1867. Paris, article du Rabbin Lazard. — Ce journal était à cette date, en France, l'organe des Juifs modernisés, dits réformés anti talmudistes.

Digitized by Google

orientale » le plus au courant des questions juives de l'Asie, témoigne dans le même sens, sur la suprême autorité dont jouit le Talmud, à notre époque, aux yeux de tous les juifs en général, et des Orientaux en particulier :

« La loi donnée par Moïse au peuple hébreux, dit-« il, n'est qu'en apparence, aujourd'hui, la loi des « juifs. Elle a disparu dans les commentaires; et le « *Talmud*, c'est-à-dire *le livre qui a* LE PLUS D'AUTORITÉ « chez ce peuple, se compose de la *Mischna* qui en est « le texte, et de la *Ghémara* qui en est le commen-« taire. Leur réunion forme *le corps complet de la doc-« trine traditionnelle et de la religion*..... Le Talmud de « Babylone est le seul qui soit suivi..... Les deux Tal-« muds *étouffent*, comme on l'a fort bien dit, *la loi* et « *les prophètes*. C'EST LE CODE RELIGIEUX DES JUIFS MO-« DERNES..... C'est là que sont renfermées toutes les « croyances ; et lorsqu'on a le courage de parcourir cet « immense recueil, on y trouve LES CAUSES TOUJOURS « AGISSANTES *de la haine des peuples* contre les restes dis-« persés d'Israël *C'est le livre qu'étudient et que com-« mentent tous ceux qui, parmi les juifs, prétendent au « titre de savant*..... C'est de ce commentaire (la Ghé-« mara de Babylone) que sont dérivées les chimères « de la *cabale*, les dangereuses erreurs de la *magie*, « l'invocation des bons et des *mauvais* esprits, un long « amas d'erreurs morales, et une théogonie empruntée « à la *Chaldée* et à la *Perse*. La *Ghémara* est, SELON LES « JUIFS MODERNES, l'accomplissement, la *perfection;* et « c'est là même ce que son nom signifie en hébreu ; « mais, dans la réalité, ce commentaire détruit la loi « par ses interprétations ridicules ou absurdes, et par

Digitized by Google

« les PRINCIPES DE HAINE *qu'il contient pour tous les hom-*
« *mes qui ne font point partie* de ce qu'il nomme le
« peuple de Dieu (1). »

Un témoignage encore plus probant, s'il est possible. nous est fourni par les assertions de l'ancien Rabbin Drach qui, pendant de longues années, a étudié et enseigné le Talmud et la *Ghémava* de Babylone en particulier.

« C'est, nous dit-il, *ce corps de droit canon, religieux*
« *et civil* à la fois, QUI RÈGLE, JUSQU'A CE MOMENT (1844),
« LA CONDUITE DES JUIFS attachés à leur foi erronée.....
« pour lequel les juifs PROFESSENT UN RESPECT RELIGIEUX
« QUI VA JUSQU'AU FANATISME..... »

« Nous avons déjà parlé du *respect* que les juifs
« *portent au Talmud,* dit-il ailleurs, nous ajouterons
« ici un passage du *Ménorat-hamma-or, livre* qui jouit
« *d'une grande autorité* dans la *synagogue moderne.*
« Tout ce qu'*ils* (2) ont dit dans les *Médraschim* et
« autres recueils (3) sont choses auxquelles nous som-
« mes tenus de croire, comme à la loi de Moïse notre
« maître... Et si quelque chose nous en paraît exagéré
« ou incroyable, nous devons l'attribuer plutôt à la
« faiblesse de notre entendement qu'à leurs enseigne-
« ments. Et quiconque fait des plaisanteries sur quoi
« que ce soit de ce qu'*ils* ont dit,.... en recevra le châti-
« ment (4). »

(1) Achille Laurent, *Relation historique des affaires de Syrie,* etc. Paris, 1846. Tome II, p. 351-52-53. — V. *Le Juif,* etc., p. 79, 90, 91.

(2) On désigne par ce pronom *ils* les Rabbins auteurs du Talmud (note de Drach).

(3) Ce sont des parties du Talmud.

(4) Drach, *De l'harmonie,* etc., t. 1er, p. 164 et 515. Paris, 1844.

Digitized by Google

Terminons par quelques témoignages plus récents, pris chez les juifs contemporains :

« Le Talmud, dit l'*Univers israélite*, n'est pas seulement le CODE CIVIL ET ECCLÉSIASTIQUE DU JUDAÏSME, mais il est une œuvre de haute importance pour le savant. On ne saurait nier que *les auteurs du Talmud* ont bien mérité des juifs (1).

« Le Talmud pendant deux mille ans a été, et IL EST ENCORE, UN OBJET DE VÉNÉRATION pour les israélites, dont il est le *Code religieux* (2). »

Il n'est donc pas contestable que le Talmud, depuis son apparition jusqu'à l'époque actuelle, a toujours joui, et jouit encore, de la plus grande influence et d'une autorité révérée et incontestée sur la masse de la nation juive.

Or, selon l'axiome historique, tout peuple *subit dans sa formation* l'action irrésistible de son livre sacré, du livre qui est pour lui la règle de sa foi, le directeur de sa conduite privée et le régulateur de sa vie sociale et politique. Ainsi l'Ancien-Testament a fait le peuple israélite, l'évangile et les écrits des Apôtres ont créé les peuples chrétiens, le Coran a produit les nations musulmanes, etc... Ne savons-nous pas d'ailleurs, par l'expérience de notre temps, qu'une simple feuille quotidienne finit par imposer à ses lecteurs assidus ses idées et ses tendances ?

Par conséquent, c'est le Talmud qui a façonné et moulé, pour ainsi dire, le caractère de tous les juifs,

(1) *Univers israélite*, XII, p. 568, août 1866. Paris. Ce journal était, à cette époque, l'organe des Juifs modernisés, appelés orthodoxes, c'est-à-dire, des Réformés talmudistes.

(2) Même journal, p. 452, juin 1867.

Digitized by Google

aux périodes écoulés, et qui, de nos jours, forme le juif talmudiste, et perpétue dans ce « noyau indestructible de la nation » toutes les dispositions mauvaises des siècles du passé.

Nous n'avons donc pas besoin de nous attarder dans le long exposé des faits particuliers et dans leur interminable discussion, afin de savoir de quels sentiments les juifs actuels et leurs princes sont animés envers les autres hommes, et spécialement envers les chrétiens (1). Il nous suffira de *consulter le Talmud*. En examinant la direction morale que leur donne ce code suprême et les prescriptions qu'il leur impose, nous aurons la connaissance et la mesure exacte des dispositions habituelles et dominantes que ressentent à notre égard les juifs talmudisants et leurs chefs.

II.

Il ne m'est pas possible de faire mes citations avec le texte même du Talmud sous les yeux : je n'ai point à ma portée ses énormes in-folio ; mais je puiserai à des sources qui, pour être secondaires, ne sont pas moins sûres.

1° Je prends mes premières citations dans un manuscrit latin du XIIIe siècle (2), qui a pour titre : *Extractiones de Talmut*, Extraits du Talmud.

(1) Pour avoir des faits et des détails nombreux, consulter le livre du chevalier Gougenot des Mousseaux, *Le Juif, le Judaïsme et la Judaïsation des peuples chrétiens*, Paris, 1869, et surtout les chapitres IV, V et VI.

(2) N° 16, 558 de la bibliothèque nationale de Paris, fol. 231 J'emprunte tout ce que je vais dire et citer de ce manuscrit

Digitized by Google

C'est un ouvrage qui fut composé, à la suite de la controverse sur le Talmud, engagée en 1240, à Paris, et d'après les ordres d'Eudes de Châteauroux, chancelier de l'Université, « dans le dessein d'éclairer les « théologiens sur les erreurs, les obscénités et les « blasphèmes du Talmud, afin qu'ils ne puissent point, « par ignorance, considérer le Talmud comme un livre « sans danger et qui doit être toléré (1). »

un travail très intéressant publié par la *Revue des études juives*, 1880, n° 2, et 1881, n°s 4 et 5, intitulé : *La controverse de* 1240 *sur le Talmud*, et signé Isidore Loeb.

(1) Voici quelle fut l'origine de cette controverse, d'après ce que rapporte le manuscrit *Extractiones de Talmut* dans le *Prologue in secundam partem.* Vers 1236, un Juif de la Rochelle, nommé Nicolas Donin, embrassa le christianisme. C'était un très-savant hébraïsant. Au dire de ses coreligionnaires, il avait à peine son égal dans la connaissance de la langue hébraïque Le nouveau converti porta, en 1239, devant le Pape, une accusation en règle contre le Talmud. Grégoire IX, alors régnant, adressa des bulles aux Rois et aux Evêques de France, d'Angleterre, de Castille de Léon, etc., portant que les exemplaires du Talmud devaient être partout saisis et une enquête ouverte sur ce sujet. En conséquence de ces ordres, il y eut, à Paris, en l'année 1240, entre Nicolas Donin et quatre des plus savants Rabbins de l'époque, une longue et sérieuse discussion, à la suite de laquelle le Talmud fut condamné et les exemplaires brûlés publiquement. (V. la *Revue juive* citée plus haut.) ¡M. Isidore Loeb prétend que Nicolas Donin collabora à l'ouvrage *Extractiones de Talmut.*

Je me permets de signaler ici à M. Isidore Loeb une amusante distraction qui lui a échappé dans son article intitulé : *Bulles inédites des Papes,* n° 1, de la *Revue des études juives,* p. 118. Il cite trois bulles pontificales qu'il croit inédites. La troisième se rapporte à la *transformation en Eglise* de la *Synagogue* des Juifs d'Orléans, transformation ordonnée par Philippe Auguste, après leur expulsion, en 1182, et confirmée par le Pape Célestin III. Dans cette bulle de confirmation, le Pape, faisant allusion au passage du psaume 76, verset 11, (Hébreu, 77, v. 11.) : *Hæc mutatio dextræ Excelsi, c'est un changement de la droite du Très-Haut,*

Digitized by Google

A la fin du manuscrit se trouvent, entre autres documents, *trente-cinq articles* ou chefs d'accusation que le pape Grégoire IX avait portés contre le Talmud. A chaque article, l'auteur ajoute un commentaire, c'est-à dire, l'indication des endroits du Talmud où ont été puisés ces chefs d'accusation, et en même temps les paroles incriminées des Rabbins, rédacteurs de ce code sacré des juifs.

C'est à cette partie du manuscrit, reproduite en entier par la *Revue des études juives*, que j'emprunte mes citations.

L'auteur des *Extractiones de Talmut* dit qu'il s'est fait aider par deux chrétiens « très érudits en hébreu », et la *Revue des études juives* assure que la traduction de ces endroits de la *Ghémara* de Babylone « est exacte, « précise, très scientifique, et le sens des passages en « général bien saisi ». Nous sommes donc certain d'avoir, par ces extraits, la pure vérité sur les enseignements du Talmud.

allusion toute de circonstance par suite du *changement* de cette *Synagogue juive* en *Eglise chrétienne*, s'exprime en ces termes : « Specialiter autem *mutationem ipsam dextræ Excelsi*, quæ in præscriptæ rei serie piè facta dignoscitur, auctoritate apostolicâ confirmamus », etc. : « Or, d'une façon spéciale, *ce changement de la droite du Très-Haut*, qui, dans tout ce qui a été successivement fait et ordonné, est l'œuvre manifeste de sa bonté, par notre autorité apostolique, nous le confirmons, etc. » A ces mots « *dextræ Excelsi* », M. Loeb met cette singulière note : « *Je ne comprends pas ce passage. Les mots « dextræ Excelsi » indiqueraient-ils le transept droit de l'Eglise* (!!!) *représentant le bras droit de la Croix ou de Jésus ?* ».... Il est de toute évidence que M. Isidore Loeb n'a pas compris, et qu'une distraction l'a empêché de se rappeler le verset 11 du psaume 77, selon l'hébreu.

Digitized by Google

Je me contente de reproduire les articles qui prouvent le plus en faveur de mes propositions.

Article Ier. — Les juifs affirment que la loi qu'ils appellent *Talmud* a été promulguée par Dien.

II. Ils la disent transmise par Dieu.

IV. Ils disent aussi que la loi du Talmud a été conservée sans être écrite, jusqu'à ce que vinssent des hommes qu'ils appellent docteurs et scribes, qui, de peur qu'elle ne disparût par oubli de la mémoire des hommes, la rédigèrent en un écrit dont le volume dépasse considérablement le texte de la Bible.

V. Dans cette loi talmudique se trouve, entre autres absurdités, que les dits docteurs et scribes sont supérieurs aux prophètes ;

VI. Et qu'ils ont pu renverser les paroles de la loi ;

VII. Et qu'il faut les croire quand même ils diraient que la gauche est la droite, ou la droite, la gauche.

Je ne donne ni le renvoi au Talmud, ni le commentaire dont le manuscrit des *Extractiones* accompagne ces articles, parce qu'ils n'offrent pas pour nous matière à contestation. Ils confirment tout ce qui a été dit plus haut sur l'autorité du Talmud chez les juifs.

VIII. « *Et celui qui n'observe pas ce qu'ils disent mérite la mort.* »

« Cela se lit dans l'Ordre *Moëd*, traité de *Erubim* « (fol. 21. 6.), chapitre *Ocim pacim*, où il est dit: Rabha « fait cette glose:... Mon fils, observe les paroles des « scribes plus que les paroles de la loi...; quiconque « transgresse les paroles des scribes mérite la mort... « Rab Papa dit: Cela nous enseigne que celui qui se

Digitized by Google

« moque de la parole des sages est puni du châtiment « de la boue bouillante. »

X. « *Parmi eux* (les scribes et les docteurs du Tal- « mud) *il y en a qui ont donné pour loi : Le meilleur des « chrétiens, tue-le.* »

.....« Rabbi Siméon dit: Le meilleur des chrétiens, tue-le; le meilleur des serpents, écrase-lui la tête..... Le meilleur des chrétiens peut donc être tué comme un méchant. »

XII. « *Un chrétien peut être trompé, par ruse ou arti- « fice, sans péché.* » Ceci se lit dans l'Ordre *Yeschuot,* « traité *Baba-Kamma* (fol. 38. *a*), chapitre *Schor*, etc... ; « dans la *Mischna*, etc... « Par là les docteurs prou- « vent et disent que Dieu a livré aux juifs tous les biens « des autres nations. »

« Dans le même traité *Baba-Kamma*, fol. 113, *a* « et *b*), chapitre *Ha-Gozel* (le voleur), Rabbi Siméon « dit: On ne peut garder un objet volé à un chrétien ; « mais un objet perdu par lui, on peut le garder. »

« Rabbi Samuel dit : il est permis de profiter de l'er- « reur (de compte) du chrétien; et on le prouve en « cet endroit par de nombreux exemples des doc- teurs. »

— « Rabbi Ismaël dit : Si un *chrétien* et un *israélite* « viennent devant toi pour un différend, si tu peux « faire que l'israélite ait gain de cause suivant la loi « juive, fais-le, et dis au chrétion : telle est *notre* légis- « lation ; ou bien, suivant la loi du chrétien, fais « gagner l'israélite, et dis au chrétien : telle est *votre* « législation. Si, au contraire, tu ne peux pas (faire « gagner l'israélite d'une manière ou de l'autre), on

Digitized by Google

« emploiera contre le chrétien des astuces et des frau-
« des (1)..... »

— « Rabha a dit : Un fils d'Israël qui est témoin dans
« l'affaire d'un chrétien et témoigne en sa faveur
« devant le tribunal des gentils contre un fils d'Israël
« son frère, nous l'excommunions. »

XIII. « *Quiconque veut n'être pas tenu d'observer son*
« *serment n'a qu'à protester au commencement de l année*
« *que les vœux ou les serments qu'il pourra faire dans*
« *l'année sont nuls.* »

« Ceci se lit dans l'Ordre *Naschim*, traité *Nédarim*
« (fol. 23. *b.*), chapitre *Arba nédarim*, etc. »

XIV. « *Trois juifs quelconques peuvent délier quelqu'un*
« *de tout serment qu'il a fait.* »

« Ceci se lit dans *Moëd*, traité *Hagiga* (fol. 10. *a.*),
« chapitre 1er, etc. »

XXX. « *Trois fois par jour, dans la prière qu'ils regar-*
« *dent comme la plus importante, ils maudissent les*
« *ministres de l'Eglise, les Rois, et tous les autres, mêmes*
« *juifs, qui sont les ennemis des juifs.* »

« Cette prière est dans le Talmud, et on doit la dire

(1) M. Des Mousseaux, dans son livre *Le Juif*, etc., reproduit aussi cet endroit du Talmud, et il fait, en 1869, la réflexion suivante : « *Donnez* donc un *israélite* véritablement orthodoxe pour *juge* au *chrétien !* » J'ajoute, en 1882 : Cette situation est commencée pour les catholiques de France. Les Juifs ont envahi le barreau, la magistrature, le conseil d'Etat, les préfectures, sous-préfectures et leurs conseils, etc... Et nous savons déjà, par expérience, comment ils rendent la justice aux religieux, aux prêtres, aux cléricaux. On nous annonce un renouvellement de la magistrature assise. Que sera-ce avec cette magistrature nouvelle, toute juive, ou humble servante du Juif ? Les catholiques devront veiller soigneusement à n'avoir aucun procès avec des Juifs, ou avec leurs prosélytes, les francs-maçons.

Digitized by Google

« debout, les pieds joints, et celui qui la récite doit se « garder de parler d'autre chose, quand même un « serpent s'enroulerait autour de son talon. De plus, le « Rabbin (dans l'office public) la dit (deux fois) à « haute voix, et les fidèles répondent *amen* » à chaque « imprécation. Le paragraphe de cette prière dans « laquelle ils maudissent ceux que nous avons dit ci- « dessus est ainsi rédigé :

« Que pour les convertis (au christianisme) il n'y a « point d'espoir ! Amen ! Et que tous les *Minim* (infidèles, c'est-à-dire chrétiens) soient dispersés sur « l'heure ! Amen ! Et que tous les ennemis de ton « peuple Israël soient mis en pièces !... Amen ! Et « déracine le royaume de la perversité (l'empire « romain, puis, après sa chute, l'Église, la Chrétienté) ! « Amen ! Et brise, et broie et renverse tous nos enne- « mis promptement et de nos jours ! Amen ! Bénis « sois-tu. notre Dieu, qui brise nos ennemis et renverse « les impies ! Amen ! »

« Ce paragraphe est appelé *bénédiction* des *Minim*, « et toute la prière, *les dix-huit bénédictions*, quoiqu'il y « en ait dix-neuf..... Rabbi Lévi dit : La bénédiction « des *Minim* a été instituée à Jabné (Japhné) ; Glose « de Salomon : longtemps après les dix-huit autres, « après l'hérésie de Jésus Nocéri (de Nazareth), qui a « appris à renverser les paroles du Dieu vivant »..... « Dans l'ordre *Moëd*, traité *Rosch-haschana*, chapitre « 1er, il est dit : Les *Minim*, ce sont les disciples de « Jésus Nocéri qui ont tourné en mal les paroles du « Dieu vivant. Ces mêmes paroles se trouvent dans le « même ordre, traité de *Berakhot* » (1).

(1) Saint Jérôme n'ignorait pas cette abominable prière des

Digitized by Google

Nous pourrions assurément nous arrêter là et nous contenter de ces extraits du Talmud. Mais nous voulons qne notre thèse devienne l'évidence même.

2° Nous mettrons donc sous les yeux de nos lecteurs d'autres extraits du Talmud analysés et résumés par Sixte de Sienne, juif converti du XVIe siècle, dans sa *Bibliothèque sainte*. Il indique soigneusement les endroits correspondants du Talmud.

— « Nous ordonnons que tout juif, trois fois par « jour, maudisse tout le peuple chrétien. et prie Dieu « de le confondre et de l'exterminer avec ses rois et « ses princes. Et que surtout les prêtres des juifs « fassent trois fois le jour, dans la synagagne, cette « prière en haine de Jésus de Nazareth. » — (*Tamuld* (Ghémara de Babylone), ordre 1er, traité 1, distinction (ou chapître) 4.)

— « Dieu a prescrit aux juifs de s'approprier par « n'importe quel moyen, soit par ruse, soit par vio- « lence, soit par usure, soit par vol, les biens des chrétiens. » (*Ibid.*)

— « Il est prescrit à tous les juifs de regarder les

Juifs : (Judæi), dit-il.... usque hodiè perseverant in blasphemüs et *ter per singulos dies, in omnibus synagogis*, sub nomine Nazarenorum *anathematizant* vocabulum christianum (Comm. in Isa. lib. 11, C. v, vers. 18, 19.)

Maïmonide dit dans son Traité de la prière que les docteurs « insérèrent cette bénédiction dans la formule des prières, *afin de la rendre familière dans la bouche de tous* (Yad Hhazaka, *Traité de la prière*, ch. II, par. 1er.)

Drach assure que la rédaction de cette prière varie beaucoup « selon que les livres de prières sont imprimés dans les pays soumis aux chrétiens ou aux Mahométans ». *De l'harmonie*, tome Ier, p. 100.

Digitized by Google

« chrétiens comme des brutes, et de ne pas les traiter « autrement que comme des bêtes brutes. » (Ord. 4, tr. 8.)

— « Que le juif ne fasse ni bien ni mal aux païens, « mais qu'il s'efforce par tous les moyens possibles « d'ôter la vie au chrétien. » (Ord. 4, tr. 8. dist. 2.)

— « Si un juif voit un chrétien sur le bord d'un « précipice, il est tenu de l'y précipiter aussitôt. » (Ord. 4, tr. 8.)

— « Les Etats chrétiens sont plus exsécrables que « les états des autres peuples, et c'est un moindre « péché (pour un juif) d'être au service d'un prince « païen que d'un prince chrétien. » (Ord. 2. tr. 1, dist. 2.)

— « Les églises des chrétiens sont des maisons de « perdition et des lieux d'idolâtrie que *les juifs sont* « *tenus de détruire*. (Ord. 1, tr. 1, dist. 2.)

— Les Evangiles des chrétiens, qui doivent être « intitulés : l'iniquité révélée et le péché manifeste, « doivent être *brûlés par les juifs*... etc... (1). »

3° Un autre témoignage que personne ne sera tenté de récuser, c'est celui du Rabbin converti Drach, que nous avons cité plusieurs fois, et que nous citerons souvent encore. Il a, sur le Talmud et sa doctrine, toute la compétence désirable :

« Nous, dit-il, qui, par état, avons longtemps ensei- « gné le Talmud et expliqué sa doctrine, après en

(1) Sixti Senensis *Bibliotheca Sancta*. Paris, 1610, p. 124. Voir Ferraris, *Prompta bibliotheca*, au mot *hebræus*, éd. Migne, nos 83-90. — V. Rohrbacher, *Histoire universelle de l'Eglise catholique*, livre 70, éd. L. Vivès. Paris, 1873, t. 8, p. 221-22.

Digitized by Google

« avoir suivi un cours spécial, pendant de longues « années, sous les docteurs israélites les plus renom- « més de ce siècle... nous en parlerons avec connais- « sance de cause et impartialité (1). »

.... « On y trouve, continue-t-il, des passages qui « déclarent que *les préceptes de justice, d'équité, de « charité envers le prochain*, non seulement *ne sont pas « applicables à l'égard du chrétien*, mais *font un crime* « à celui qui agirait autrement..... » Le Talmud « défend expressément de sauver de la mort un non- « juif,... de lui rendre ses effets perdus,... d'en avoir « pitié », etc... (2). « D'après le Talmud, le total des « préceptes de la loi de Dieu.... n'est pas moins de « *six-cent-treize*, savoir 248 préceptes affirmatifs... et « 365 négatifs »..... « Les préceptes affirmatifs 185e et 198e *ordonnent*, celui-ci, *de faire l'usure* aux non juifs, et celui-là, *d'exterminer sans ménagements* et *sans pitie* les idoles et *les idolâtres* (3) »..... « On sait que les Rabbins considèrent les *chrétiens* comme des *idolâtres.* »... (4).

4° Enfin on lit encore dans le Talmud, affirme à son tour M. le chevalier Gougenot des Mousseaux :

« Descendants d'Abraham, le Seigneur vous a dési- « gnés par la bouche d'Ezéchiel : Vous êtes mon trou- « peau... c'est-à-dire : vous êtes des *hommes*, tandis « *les autres peuples du monde* ne sont pas des *hommes*,

(1) Drach, *De l'harmonie entre l'Eglise et la Synagogue*, 1844, t. 1er, p. 122.

(2) *Ibid.*, p. 167, et note où Drach cite : Traité *Aboda-Zara*, fol. 13, verso et fol. 20, recto. Traité *Baba-Kamma*, fol. 29, verso.

(3) *Ibid.*, p. 170.

(4) *Ibid.*, p. 167.

Digitized by Google

« ce sont *des bêtes* »…. « Le Seigneur a dit à Israël : « Vous êtes les brebis de mon pâturage, vous avez la « qualité *d'hommes*, tandis que *les nations du monde* n'ont que la qualité de *brutes*. »…

« *Les possessions des chrétiens* sont, ou doivent être « réputées comme un désert, ou comme le sable de « la mer : *le premier occupant en sera le vrai propriétaire* (1). »

Ces analyses et ces extraits textuels suffisent, croyons-nous, pour donner une idée précise et complète de l'esprit et des prescriptions du Talmud, par rapport au christianisme et aux chrétiens.

Ainsi ce code sacré des juifs enseigne positivement que l'hypocrisie, le parjure, la tromperie, la haine, le vol et le meurtre sont non seulement permis, mais ordonnés à tout juif à l'égard des chrétiens, et que ceux-ci ne doivent être considérés et traités par lui que comme des animaux.

III.

Mais peut-être objecterez-vous que ces enseignements sont devenus, dans le cours des siècles, *une lettre morte*.

Tout au contraire. En s'appuyant sur ces préceptes

(1) *Le Juif, le Judaïsme et la Judaïsation des peuples chrétiens*, p. 127 et 128, où l'auteur cite : Bertolocci, dominicain, *Bibliotheca magna rabbinica*. Rome, 1675-1693, 4 vol. in-fol., part. III, p. 555, et *Talmud*, traité Raba-Metsigna, fol. 114, recto, édit. d'Amsterdam, 1645.

Digitized by Google

du Talmud et en les commentant dans leurs écrits, les docteurs-juifs de toutes les époques ont profondément inculqué à leur nation, la morale la plus monstrueuse envers les non-juifs et particulièrement envers les chrétiens.

Je laisse de côté les *six* premiers siècles qui ont suivi la publication du Talmud, et je ne prends mes preuves qu'à partir du douzième.

Maïmonide, docteur de si grand poids à son époque et même aujourd'hui dans la synagogue moderne, soutenait « une morale anti-sociale ». Il « admettait avec « une foi aveugle les rêveries les plus extravagantes des « rabbins. C'était un des docteurs juifs les plus fana- « tiques et les plus intolérants envers les autres nations. « Il *enseignait* que c'est un *précepte divin d'écraser d'u- « sures* les non-juifs, qu'*il est défendu de leur sauver la « vie* ; que, dans certains cas, *on doit les tuer*, ou *pro- « curer leur mort*, que c'est un *péché d'avoir pitié « d'eux* (1) ».

Dans son commentaire sur la *Mischna*, traité Sanhédrin, ch. 10, ce même docteur, après avoir énuméré les 13 articles de foi, ajoute : « Celui qui croit tous ces « points fondamentaux appartient à la communion « d'Israël, et c'est un précepte de l'aimer, d'avoir de la « charité pour lui, et d'observer à son égard tout ce « que Dieu a prescrit entre l'homme et son prochain, « quand même la force des passions l'entrainerait à « commettre des péchés. Mais si quelqu'un est assez « pervers pour nier un de ces articles de foi, il est hors

(1) Drach, *De l'harmonie*, etc., t. 1ᵉʳ, p. 558.

Digitized by Google

« de la communion d'Israël, et *c'est un précepte de le* « *détester et* DE L'EXTERMINER (1) ».

Au XIIIe siècle, le rabbin Isaïa disait de même : « L'Israélite qui s'est donné à un culte étranger *doit être considéré* COMME LE CHRÉTIEN, et *jeté dans la fosse;* s'il tombe dans un puits et qu'on puisse faire adroitement qu'il y reste, qu'on le fasse (2) » !

Le rabbin Joseph Albo enseignait ceci au XVe siècle : « Puisque *la vie* de l'idolâtre (du chrétien) est *à la* « *discrétion des juifs*, à plus forte raison, *son bien* (3) ».

Au même siècle, un des docteurs les plus célèbres et les plus autorisés parmi les juifs, le rabbin Isaac Abrabanel, exhalait sa haine contre le christianisme et les chrétiens dans tous ses ouvrages, et notamment dans son *Præco salutis*, où il annonçait, pour le siècle suivant, la venue du Messie et l'*extermination par les juifs de tous les chrétiens* (4).

Le lecteur n'aura pas manqué d'être frappé de la ressemblance qui existe entre la doctrine du Talmud et les enseignements de ces rabbins du XIIe au XVe siècle, dont nous ne nommons que les plus connus, et entre les sentiments manifestés et les ordres donnés, à l'égard des chrétiens, par le prince juif de Constantinople et ses assesseurs, dans leur lettre de 1489 :

(1) *Ibidem*, p. 106. — V. aussi Buxtorfii *Synagogua judaica*.
(2) Sommaire de l'*Avoda-Zara*. Cod. vatic. hebraïc, n° 184, p. 65. — V. *Le Juif*, etc., p. 132.
(3) Joseph Albo, *Fondements de la foi*, p. III, c. 25. V. *De l'harmonie*, etc., t. Ier, p. 167.
(4) *De l'harmonie*, etc., t. Ier, p. 383 et 556, t. II, p. XXIII et 84. — Sur Abrabanel, voir aussi les auteurs cités plus haut, Beugnot et Basnage, etc.

Digitized by Google

« Faites vos enfants marchands, afin qu'*ils dépouil-*
« *lent les chrétiens de leurs biens*; — Faites vos enfants
« médecins et apothicaires, afin qu'*ils ôtent aux chrétiens*
« *leur vie*; — Faites vos enfants chanoines et clercs,
« afin qu'*ils détruisent leurs églises*; — Faites vos en-
« fants avocats et notaires, afin que, *mettant les chré-*
« *tiens sous le joug*, vous puissiez vous VENGER D'EUX. »

Quant à l'époque contemporaine, un des premiers ouvrages du rabbin Drach a confirmé d'une manière générale ces enseignements du Talmud et des docteurs juifs :

« Ce serait ici le lieu, dit-il, de faire connaître les
« *maximes intolérantes* et *inhumaines* que *les rabbins*
« *professent à l'égard des juifs convertis*, DES CHRÉTIENS,
« des païens et *des juifs qui trahissent les secrets de la*
« *synagogue*... Mais la *charité chrétienne* me défend de
« publier, si ce n'est en cas de nécessité absolue, la tra-
« duction des *passages révoltants* que je pourrais
« citer »... « Le Talmud et *les autres ouvrages des rabbins*
« *contiennent une foule de sorties* contre les chrétiens et
« le christianisme, et des blasphèmes contre notre
« divin rédempteur. Depuis que la connaissance de la
« langue hébraïque s'est répandue en Europe, les *im-*
« *primeurs juifs* ont pris la précaution de supprimer
« tous ces passages, en laissant des lacunes à leur
« place. Ils substituent des noms quelconques à ceux
« de *Minim, Goyim nohherim* (chrétiens), *Meschoumim*
« *moumerim* (juifs baptisés). Les rabbins *enseignent*
« *verbalement* ce qu'indiquent ces lacunes, et ils *recti-*
« *fient* les mots changés à dessein. Quelquefois aussi ils
« rétablissent à la main, dans leurs exemplaires, les
« suppressions et les corrections politiques deséditeurs

Digitized by Google

« juifs. Ce dernier cas est arrivé *dans l'exemplaire du* « *Talmud que je possède.* Helvicus raconte, dans son « Traité sur les paraphrases des Bibles chaldéennes, « p. 10, qu'il avait un Talmud, dont *un juif s'était* « *servi avant lui,* et *dans lequel toutes ces corrections* « *étaient faites à la plume* (1) ».

De tous ces témoignages il résulte que cette conclusion générale, tirée de l'historien Rohrbacher, est l'expression de la vérité même :

(1) Drach, *Deuxième lettre d'un Rabbin converti*, ec., p. 300 et 301 ; citée dans Rohrbacher, *Histoire universelle de l'Eglise* liv. 70, t. 8, éd. Vivès, p. 222, et aussi dans *Le Juif*, etc. p. 94, 95.

Rohrbacher reproduit, d'après cette « deuxième lettre » les citations de « ces passages révoltants » que Drach ne veut pas traduire « par charité ». Comme ils sont différents de ceux indiqués par les *Extractiones de Talmut*, je copie ici quelques-unes de ces citations, *ad abundantiam juris :* TALMUD, traités :, *Aboda-Zara*, fol. 4, verso (in Tocephot), fol. 10, verso (Ibid.), fol. 26, verso ; — *Sanhédrin*, fol. 7, recto (in glossâ Jarkhi) ; — *Hhoulin*, fol. 13, verso. — *Baba-Kamma*, fol. 17, recto ; — DOCTEURS : *Maïmonide*, Traités : *de l'homicide*, ch., 4, paragr., 10 ; *De l'idolâtrie*, ch. 10, par. 1 ; *Des docteurs rebelles*, ch. 3, par. 1er et suiv., ch. 9, par. 1er et suiv. ; *De la royauté*, ch. 9, par. 2 ; *Des blessures*, ch. 8, par. 11, etc., etc. ; *Correspondance théologique* de Rabbi Ascher, classe 17e nº 1, 3, 6, etc. etc. (Voir Rohrbacher.)

Drach cite, dans *De l'harmonie*, etc., t. Ier. p. 167 et 168, un passage de la circulaire du *Synode juif de Pologne* (1631), qui enjoint « sous peine d'excommunication majeure, de ne rien im« primer dans les éditions à venir soit de la *Mischna*, soit de la « *Ghémara*, qui ait rapport en bien ou en mal aux actes de Jésus « le Nazaréen..., et de *laisser en blanc*, dans ces éditions, les « endroits qui ont trait à Jésus le Nazaréen, et de mettre à la « place un cercle, comme celui-ci O, qui avertira les *Rabbins* et « les *maîtres d'école* d'enseigner à la jeunesse ces endroits de vive « voix seulement. Au moyen de cette précaution, les savants « d'entre les Nazaréens (chrétiens) n'auront plus de prétextes de « nous attaquer à ce sujet. »

Digitized by Google

« *Au-dessus de la loi divine*, au-dessus *de la Bible*, *le* « *juif met* une loi humaine, une loi rabbinique, le « *Talmud*. Or le Talmud, non seulement *permet au* « *juif*, mais *lui commande et lui recommande* de TROM- « PER et de TUER le CHRÉTIEN, quand il en trouve l'oc- « casion. C'est UN FAIT HORS DE DOUTE et qui mérite « toute l'attention des peuples et des rois »... « *D'après* « *ces principes de leur Talmud* et L'ENSEIGNEMENT CON- « FORME DE LEURS DOCTEURS, les juifs ne peuvent et ne « doivent pas plus *se faire un scrupule* de TROMPER et de « TUER LES CHRÉTIENS qu'ils n'ont eu de remords et de « repentir d'avoir tué le Christ. *Suivant la morale tal-* « *mudique*, il n'y a que *la prudence* qui puisse les « obliger à s'en abstenir (1). »

IV.

Nous savons bien que les juifs ont souvent tenté de détruire la force de tous ces accablants témoignages par des dénégations persistantes qui ne sont que gratuites et intéressées. Ils n'ont pas pu prouver autrefois que ces enseignements détestables n'existaient point dans le Talmud et dans les écrits de leurs docteurs. Ils ne le démontrent pas davantage aujourd'hui. Les juifs modernisés plaident, du mieux qu'ils peuvent, en faveur de ce code révéré de leur nation (2) :

(1) Rohrbacher, livre 70, t. 8, éd. Vivès, p. 221 et 222.

(2) Je reproduis en particulier le plaidoyer que M. Isidor Loeb fait, *passim*, en faveur du Talmud, dans son article déjà cité.

Digitized by Google

On n'a pas compris ce livre, disent-ils; les talmudistes étaient de leur temps et de leur pays; ils en avaient les préjugés et les haines. Très souvent les paroles qu'on reproche à ces docteurs ne sont pas données par eux comme des préceptes ou des prescriptions durables. Ce sont plutôt des cris d'indignation que leur arrachent les cruautés des Romains contre leurs frères. Bien des lois talmudiques concernant les *goïm*, comme, par exemple, la XIXe bénédiction, avaient cessé, depuis des siècles, d'avoir un sens pour les juifs; elles étaient conservées par la force de l'habitude, par respect pour la tradition. Elles ont été reproduites dans les écrits des rabbins du moyen âge, quoique, depuis longtemps, elles fussent considérées comme tombées en désuétude. Il y a eu des docteurs juifs qui, au moyen âge, enseignaient des maximes d'humanité et de tolérance opposées à celle du Talmud. Le mot *goïm*, que l'on rend par *chrétiens*, n'a jamais eu cette signification dans le Talmud; il veut dire seulement *païens*. Ce sont des juifs apostats et calomniateurs qui ont donné faussement le sens de *chrétiens* à cette expression, et ont ainsi trompé ceux qui les ont crus. Le judaïsme a été de tout temps une haute école de religion et de morale; sans cela, il aurait succombé mille fois sans la persécution.

Nous ne voulons point mettre en doute la science rabbinique des modernes défenseurs du Talmud. Mais ils viennent bien tard nous donner le sens du code religieux et politique de leur nation, après que tant de savants de tous âges, de tous pays et de race juive même, nous ont exposé la véritable signification de ses enseignements et de ses préceptes. Saint Jérôme, le

Digitized by Google

Pape Grégoire IX, l'auteur des *Extractiones*, Nicolas Donin, Sixte de Sienne, Maïmonide, Abrabanel, le Rabbin Drach, et bien d'autres, sont des autorités dont on ne pourra jamais infirmer les témoignages. Nous avons reproduit leurs paroles. De plus, tous, écrivains du moyen âge et auteurs contemporains, assurent que, *de leur temps*, les prescriptions du Talmud étaient *enseignées et pratiquées rigoureusement* en tous lieux par les juifs. Qu'il y ait eu quelques Rabbins exposant une doctrine moins inhumaine que celle du Talmud, cela ne prouve rien en faveur de ce livre et n'empêche pas ses principes d'être exécrables, et cela ne démontre point non plus que la presque universalité des Rabbins juifs n'enseignassent, et la masse de la nation ne suivît strictement ses doctrines. Dire que les juifs convertis, accusateurs du Talmud, ne sont que des apostats et des calomniateurs, ne diminue en rien la valeur de leurs affirmations. Car il reste toujours ce double fait indéniable. Premièrement, ces juifs convertis ont été unanimes, à toutes les époques, à présenter des accusations identiques. Que l'on compare ce qui a été dit par Nicolas Donin au 13e siècle, Sixte de Sienne au 16e et le Rabbin Drach au 19e ! Dans une langue et sous une forme différentes, ils font au Talmud les mêmes reproches. Et ces trois juifs ne sont pas les seuls accusateurs. Il s'en est levé un grand nombre dans presque tous les siècles et de presque tous les pays, dont les ouvrages contre le Talmud ont eu plus ou moins de notoriété. Quel intérêt ces hommes, inconnus la plupart du temps les uns des autres dans leurs personnes et dans leurs écrits, auraient-ils eu à se constituer faussaires en faisant successivement les mêmes mensonges ? Peut-

Digitized by Google

on mettre en doute les assertions si précises et si prouvées d'un Rabbin Drach, par exemple, qui, sachant parfaitement les persécutions auxquelles il s'exposait de la part de ses frères de race, abandonne pour se faire chrétien, uniquement par amour de la vérité reconnue, sa position si avantageuse dans le judaïsme et un avenir plus brillant encore ? Du reste, en second lieu, cet autre fait est là, indestructible, à savoir, l'existence de ces enseignements abominables dans le Talmud et dans les écrits des Rabbins les plus fameux et les plus écoutés en Israël. On peut effacer et laisser en blanc certains passages ; il y a des éditions sincères qui dévoilent la supercherie (1).

Quand au vrai sens du mot « *Goïm* », d'après les auteurs cités, dont la science hébraïque est au-dessus de toute contestation, ce mot, dans le Talmud et chez les écrivains rabbiniques, veut très certainement dire *chrétiens*. Il suffit d'apporter en preuve les paroles de M. Drach ; il dit formellement :

« Les juifs *ont appelé*, ET ILS APPELLENT ENCORE (1859), les chrétiens *Goïm* ; bien plus, un chrétien particulier, ils le désignent par le mot *Goï*, singulier masculin de *Goïm*, et une chrétienne par le mot *Goïa* (féminin singulier). Ce mot *Goï* était, avant Jésus-Christ, un nom général ; les juifs en ont fait un nom particulier, en

(1) « Les premières éditions du Talmud, dit Drach, offrent le texte de ce code dans toute son intégrité, comme celle de Cracovie, de Venise en 1530, d'Amsterdam, 1600, in fol. petit format. Il faut recourir à la grande table rabbinique de Venise, en 4 vol., imprimée chez Bamberg, pour trouver les passages hostiles dirigés contre les chrétiens. » (Deuxième lettre d'un Rabbin converti etc., p. 300, 301.)

Digitized by Google

le *restreignant aux seuls chrétiens*. Ils n'appellent point les musulmans *Goïm*, mais *Ischmhélim* (1). »

Si par « Judaïsme » les défenseurs du Talmud entendent les livres de Moïse, ou encore l'Ancien Testament dans son entier, nous sommes d'accord. Ce « Judaïsme » est véritablement « une haute école de religion et de morale ». Mais s'ils entendent par ce mot « le Talmudisme », ou « le Rabbinisme », tout ce que nous avons cité des préceptes moraux de cette « religion », prouve qu'elle est justement le contraire de ce qu'il disent. Malgré les persécutions, « le Judaïsme » a pu traverser les siècles, c'est vrai; toutefois nous savons que ce n'est ni par sa valeur, ni par sa vertu, mais par un dessein spécial de la divine Providence, aidée de la secrète et puissante organisation sociale du peuple juif.

V.

Il n'est donc pas surprenant, parce que c'est fort naturel et très logique, que, sous cette impression perpétuellement entretenue et ravivée par les préceptes et les enseignements du Talmud et de leurs docteurs, par les excitations et les ordres de leurs princes, les juifs aient toujours eu au cœur les plus âcres sentiments de

(1) Voir *Catholicum lexicon hebraïcum* Guillelmi Gesenii, publié et expurgé par Drach, édit. Migne, 1859. — On écrit indifféremment *Goïm*, ou *Goyim* ou *Goym*.

Digitized by Google

haine et les plus vifs désirs de vengeance contre la société chrétienne et les chrétiens.

Ces dispositions expliquent d'abord ces assassinats particuliers nombreux, et aux circonstances exécrables, d'hommes, de femmes, et surtout d'enfants, que leur ont reprochés tous les siècles passés et même le nôtre (1). La haine et la religion étaient d'accord pour les commander. Les écrivains juifs et autres prétendent que ce sont des calomnies, parce que la loi de Dieu que « professent les juifs» y est contraire. La réponse et la preuve sont aussi fausses l'une que l'autre. Nous venons de voir que la religion, vraiment professée par la nation juive, inspire au contraire et glorifie ces actions criminelles. De plus, à toutes les époques, les juifs ont été *juridiquement* convaincus de ces crimes affreux. « Dire, pour toute réponse, que les témoins et les juges sont des calomniateurs, c'est ne rien dire; car tout criminel en dira autant » (2).

En outre, de tels sentiments chez ce peuple, joints à l'appétit de la domination, font comprendre comment le juif dispersé a toujours été, à toutes les époques et en toutes contrées, *un révolutionnaire par excellence.*

Cette disposition n'est point naturellement dans le tempérament ni dans le caractère des juifs. Chez eux, nous le savons, ils sont autoritaires dans toute la force du terme, et ils acceptent sans peine de vivre sous un pouvoir absolu, témoin l'organisation gouvernementale de la nation depuis qu'elle est dispersée et la discipline de fer de la Franc-Maçonnerie. Ce rôle, ils le

(1) voir plus haut, pages 83 et s., et page 86, note.
(2) Rohrbacher, liv. 70, t. 8, p. 221.

Digitized by Google

prennent comme moyen de vengeance et comme arme de combat. Les juifs sont révolutionnaire chez les autres peuples, et contre les autres peuples, avant tout contre les peuples chrétiens. Cette attitude et cette direction leur sont inspirées par leurs chefs et par leurs docteurs.

On se ferait difficilement idée jusqu'à quel point les docteurs juifs se montrent *républicains révolutionnaires* dans leurs écrits. En particulier mérite d'être signalé le fameux Rabbin du xve siècle dont nous avons déjà parlé, le juif Abrabanel. Ce docteur, ministre sous plusieurs rois chrétiens, était un républicain exalté, un forcené radical, un ennemi acharné des rois, déclamant de toutes ses forces contre le gouvernement monarchique et le représentant comme le plus mauvais que les hommes pussent choisir.

« Ses opinions sur ce sujet, dit le comte Beugnot, « sont tellement exclusives, tellement outrées, que, vi- « vant sous une monarchie, je ne dois pas les rapporter (1). »

Rien de surprenant dès lors que chez la nation juive, dans son ensemble, la haine, le désir de vengeance et tous les complots imaginables contre le christianisme, les monarchies et les sociétés chrétiennes soient séculaires, implacables et incessants.

Le juif a toujours été en révolte, ouverte ou cachée, de sentiments ou d'action, contre les gouvernements et les peuples qui le souffraient au milieu d'eux. Nous en avons un témoignage fort ancien dans la cérémonie d'installation des Princes de la captivité à Babylone.

(1) Voir *Histoire des Juifs d'Occident*, 3e partie, p. 215 et 219.

Digitized by Google

Pendant cette cérémonie, qui se faisait publiquement et en grande pompe, grâce à la protection qu'accordaient aux juifs les rois et les sultans, possesseurs successifs de la Babylonie, chaque nouveau prince avait à faire de nombreuses prières. Une entre autres devait être récitée *à voix basse*, dans laquelle le prince priait *pour le règne universel de sa nation*, et, en même temps, POUR LA RUINE ET LA DESTRUCTION DES AUTRES PRINCES. En rapportant ce détail historique, le protestant Basnage fait cette réflexion, fort juste de son temps, et trop justifiée par les faits dans le nôtre : « En effet, *le règne* « *des juifs* ne peut *s'élever* que *sur les débris* des autres « monarchies. » Le Talmud, nous l'avons vu, prescrit à tous ses fidèles, trois fois par jour, une prière analogue, dans laquelle ils doivent maudire le peuple chrétien et prier Dieu de le confondre et *de l'exterminer avec ses rois et ses princes*. De son temps, au 17e siècle, Buxtorf faisait remarquer avec quelles instances ces fils de la synagogue conjuraient le Seigneur *de faire passer entre leurs mains* TOUTES LES RICHESSES DES CHRÉTIENS RUINÉS, et *d'exciter entre eux, de l'Orient à l'Occident*, LA PLUS AFFREUSE GUERRE D'EXTERMINATION (1).

Il y aurait une étude intéressante à faire sur l'action secrète, plus ou moins efficace, du peuple juif, dans

(1) V. Buxtorfii *Synagogua judaïca*, et l'*Eglise et la Synagogue* par L. Rupert. Casterman,. Paris, 1859, p. 27, et *Le Juif*, etc., p. 131. — N'est-il pas grandement à craindre que vers la fin de notre XIXe siècle, pour le *juste châtiment* des nations chrétiennes, plus ou moins *apostates*, ces prières des juifs ne soient entièrement exaucées ? Quant à la possession des richesses et à la ruine financière des chrétiens, ces deux points sont presque complètement obtenus.

Digitized by Google

les diverses révolutions qui, pendant le cours des siècles, ont renversé et transformé les empires.

On ne doit pas perdre de vue ces dispositions et cette attitude perpétuelle des juifs vis-à-vis des peuples chrétiens, si l'on veut bien comprendre et apprécier l'histoire de cette nation durant le moyen âge. Les auteurs que j'ai cités, Basnage et Beugnot après lui, ont écrit une apologie plutôt qu'une histoire véridique des juifs depuis leur dispersion. Ils n'ont fait voir que les beaux côtés de ce peuple, en tenant le plus souvent dans l'ombre ce qui le rendait si dangereux et si justement haï.

Qu'on représente le juif imprimant le mouvement au commerce, aux finances, à l'industrie, même aux sciences et aux arts, soit, mais qu'on ne fausse pas la vérité en le montrant sans cesse comme une malheureuse victime du « fanatisme » des chrétiens et « des siècles de ténèbres ». Les chrétiens de ces temps-là comprenaient beaucoup mieux leurs vrais intérêts que ceux d'aujourd'hui. Ils ne voulaient se laisser ni *déchristianiser*, ni *ruiner*, ni *dominer* par les juifs. Ce serait une grande illusion de croire que les juifs n'ont été dans le monde, depuis leur dispersion, qu'un troupeau de malheureux parias, sans force et sans soutien. « Leur faiblesse n'était qu'apparente » dit très judicieusement M. des Mousseaux (1). Car par leur forte organisation en immense société secrète, par leur commerce si étendu, par leur or et par leur génie, ils ont été dans le passé une puissance redoutable, qui, aussi bien qu'à notre époque, était de force « à ébranler jusqu'aux

(1) *Le Juif*, etc., p. 338.

Digitized by Google

trônes ». Ils tentaient contre la société chrétienne du moyen âge ce qu'ils font aujourd'hui contre la nôtre. Ils cherchaient à l'ébranler, à la détruire, à s'en emparer par tous les moyens en leur pouvoir, occultes ou publics, selon les circonstances. Mais ils n'ont pas réussi, parce que, si cachés ou si violents qu'ils fussent, ils trouvaient devant eux la puissante hiérarchie féodale dans laquelle ils n'avaient aucune place et ne purent jamais pénétrer. Du haut en bas de la société, au moyen âge, princes et sujets, grands et petits, avaient trop de foi, et aussi une intelligence trop vive du vrai principe de conservation sociale, pour introduire dans leurs rangs un révolutionnaire haineux tel que le juif. On le tolérait et on le tenait sagement à l'écart. Mais, quand par leur orgueil et leur audace, quand par leurs usures, leurs empiétements, leurs attaques de toutes sortes, sourdes et patentes, contre l'ordre social et religieux, quand par leurs actes sacrilèges et tous leurs crimes talmudiques, les juifs avaient poussé à bout la patience du populaire chrétien, alors, ou bien les princes, par leurs ordonnances d'expulsion, donnaient satisfaction à la juste colère des peuples, ou bien les populations exaspérées, se faisant justice elles-mêmes, rejetaient violemment le juif du milieu d'elles. Israël allait ailleurs refaire ses familles, sa fortune et ses complots, et les chrétiens respiraient quelque temps en paix.

Les historiens ont raconté trop au long et avec trop de complaisances les représailles populaires du moyen âge contre les juifs, et trop brièvement et avec trop de teintes adoucies les furieuses attaques des juifs contre la société chrétienne.

Digitized by Google

VI.

Mais, dites-vous, vous nous parlez-là de juifs qui n'existent plus; chez les juifs de nos jours on ne trouve ni dispositions semblables, ni actes pareils.

Profonde erreur! Les juifs talmudistes du présent sont semblables à ceux du passé.

Même en France ils étaient tels dans la première moitié de notre siècle. Le Rabbin Drach vient de nous parler tout à l'heure des « maximes *intolérantes* et *inhumaines* que les Rabbins *professent* à l'égard *des juifs convertis*, *des chrétiens*, des païens et des juifs qui trahissent le secret de la synagogne (1). C'est bien aux enseignements *des Rabbins de son temps* (1827) qu'il fait allusion, puisqu'il ajoute que « *la charité chrétienne* » lui *défend* de traduire la doctrine qu'*ils professent*, et par là de révéler à tout le monde combien elle est abominable. Ce sont bien ces Rabbins, ses contemporains et ses anciens collègues, qui *enseignent verbalement* ce qui est omis ou changé à dessein dans le texte du Talmud.

M. Drach nous fournit en outre dans un ouvrage postérieur (1845) une preuve que les doctrines et les pratiques des juifs talmudisants n'ont pas changé, même en France, en plein XIXe siècle.

Le Talmud enseigne que « tous les trois (juifs) qu'on « érige en tribunal sur Israël ont la même autorité que

(1) Drach, *Deuxième lettres*, etc., Paris 1827.

Digitized by Google

« la même autorité que le tribunal de Moïse (1); » de « plus, que « trois juifs quelconques peuvent *délier* « *quelqu'un* de tout serment qu'il a fait (2). »

D'après ces principes de leur code sacré, « DE NOS JOURS ENCORE..... les trois juifs *les moins civilisés*, dit Drach, *les plus ignares*, que l'on fait *asseoir en juges*, forment aussitôt *un tribunal*, qui, *aux yeux* DE LA SYNAGOGUE, *a pleine autorité*, NOUS GÉMISSONS D'AVOIR A LE DIRE, de délier leurs coreligionnaires de *leurs serments*, *d'annuler leurs promesses* et *leurs engagements les plus sacrés*, tant pour le *passé* que pour *l'avenir* » (3).....

« Le juif, ajoute-t-il plus loin, qui sent sa conscience « trop chargée de promesses et de serments, *fait asseoir* « *trois de ses frères*, qui se constituent aussitôt *en tri-* « *bunal*. Devant cette cour, il expose *qu'il se repent* de « toutes les promesses et de tous les serments qu'il « a jamais articulés, et qu'il les rétracte. Ils sont si « nombreux, dit-il en terminant sa protestation, que « je ne saurais les spécifier. Qu'ils soient donc à vos « yeux, ô Rabbis, comme si je les avais énumérés en « détail. Le *tribunal*, sans autre forme de procès, *déclare* « *les susdits serments et promesses nuls*, *de nul effet* et « *non avenus* (4). »

Mais, afin d'éviter aux juifs même la peine de réunir trois de leurs coreligionnaires, la synagogue fait solennellement pour la communauté « au moins une fois par an cette cérémonie appelée, *Hapharat Né-*

(1) Talmud, traité *Rosch-haschschana*, fol. 25 recto.
(2) Voir plus haut, art. XIV, des *Extractiones du Talmud*.
(3) Drach, *De l'harmonie entre l'Eglise et la Synagogue*, t. Ier, p. 437.
(4) Ibid. p. 559.

Digitized by Google

darim (annulation des vœux et des promesses), communément dans les jours de pénitence, depuis la veille de l'an, vers le mois de septembre, jusqu'à la veille de la fête des expiations..... Avant que le chantre entonne à la synagogne la première prière « de la « fête des expiations, *trois hommes, réunis au tribunal, « et placés en tête de l'assistance,* ANNULENT DE LEUR « PLEINE AUTORITÉ *tous les vœux, les engagements et les « serments de* CHACUN DE L'ASSEMBLÉE, tant ceux de « l'année qui vient de s'écouler que ceux de l'année « où l'on est entré. On appelle cela *Col Nidrè* ».

« Nous n'avons pas besoin, conclut Drach, de faire « *apprécier* le *funeste effet* de ces *deux cérémonies, si « opposées à tous les principes de la morale la plus « simple* (1). »

Tels sont les enseignements, et telle est la pratique de la SYNAGOGUE ACTUELLE, même en pleine civilisation française.

Aussi les actions de ses fidèles répondent à ses doctrines.

« Ainsi que saint Paul, nous raconte le même rabbin « Drach,... j'ai été *converti* par la voix de Dieu « (1823)..... Ainsi que lui... *je suis devenu l'objet de la « haine et de la persécution des enfants de la synagogue,* « qui auparavant m'estimaient et me soutenaient. »..... « Une *terrible persécution* éclata contre moi. »... « Le « Seigneur sait déjouer les *complots* les mieux con- « certés (2). »

« Ma mère, dit de son côté le docteur Morel, autre

(1) *De l'harmonie*, etc., t. Ier, p. 559.
(2) Ib. p. 33 et 72.

Digitized by Google

« juif *converti* (1836)... quitta la capitale, après ma « conversion, *par suite de l'intolérance des israélites de « Paris.* » « Cependant, ajoute Drach, la mère, *restée « juive*, n'était coupable que *d'avoir un fils catho- « lique* (1). »

Bien d'autres faits seraient à citer, qui appartiennent, non pas seulement à la première, mais à la seconde moitié de ce siècle, et qui sont la démonstration de la mise en pratique persévérante, par la synagogue, de ces « *maximes intolérantes et inhumaines* » professées par ses Rabbins et ses docteurs à l'égard des juifs convertis et des chrétiens.

Dès lors nous ne devons pas être surpris d'entendre des auteurs contemporains apprécier de la manière la plus sévère, mais *la plus juste*, la valeur morale des *juifs talmudistes* de nos jours. Car la loi historique ne varie pas : étant formés de la même manière, ils ont les mêmes dispositions et les mêmes vices qu'autrefois.

« Les juifs, disait en 1854 M. Hallez, un défenseur pourtant de la cause israélite, ont conservé *presque intactes leurs pratiques superstitieuses* et *leurs mœurs nationales*, COMPLÈTEMENT INCOMPATIBLES avec les conditions de la société moderne (2). »

« Le juif, assure M. L. Rupert en 1859, ne traitera « jamais d'affaires avec les chrétiens qu'*animé du désir « de les tromper. Ne rêvant contre eux que fourberies*, « il reçoit de toutes mains, et sans scrupule, le fruit « du vol sacrilège commis à leur préjudice, et lui-

(1) *De l'harmonie*, etc., t. Ier, p. 251.
(2) Hallez, *Des juifs en France*. Paris, 1854, p. 262-63.

Digitized by Google

« même il apprend au malfaiteur à se perfectionner « dans son art. Vainement chercherait-on *une secte* « *plus malhonnête, plus dangereuse* et PLUS FUNESTE AU « PEUPLE CHRÉTIEN que la secte immonde des juifs. NUIT « ET JOUR CES HOMMES NE S'OCCUPENT QU'A MÉDITER LES « MOYENS DE DÉTRUIRE ET DE RENVERSER LA PUISSANCE DES « CHRÉTIENS »..... «... Ils emploient tous les genres pos- « sibles de *fraudes* et *s'insinuent partout,* avec *tous* « *les signes apparents* de la bienveillance, de l'amitié « ou d'un commerce plein de charmes (1). »

Dix ans plus tard, des hommes qui les connaissaient bien, parce qu'ils étaient tous les jours leurs victimes, traçaient des juifs et du judaïsme un tableau peu flatteur mais véridique. Nous voulons parler des députés roumains et de leur manifeste dont nous avons reproduit précédemment de longs extraits. Observons que ces *juifs talmudistes* de Roumanie vivent dans un pays qui avait encore à cette date (1868) des lois protégeant contre eux les chrétiens.

« Possesseurs de sommes immenses, disent les dé- « putés roumains, naturellement enclins à exploiter « ceux d'une autre race, et poussés par leur instinct « prédominant de rapacité, les juifs *se sont adonnés* A « L'USURE SANS LA MOINDRE RÉSERVE, *et sur une telle* « *échelle*, qu'*ils ont dépouillé* et *réduit à la misère* des « milliers de familles opulentes. *L'usure* est devenue « UNE PLAIE AFFREUSE, qui s'est étendue sur tout le « corps social, et qui sèche la source même des forces « vitales de la nation. » .....« Les juifs peuvent d'au-

(1) L. Rupert, *L'Eglise et la Synagogue.* Paris, 1859, pages 208, 211. — V. *Le Juif,* etc., p. 138-39.

Digitized by Google

tant moins invoquer la tolérance que *leur religion* est *la plus exclusive* et *la plus oppressive ;* car non seulement le judaïsme n'admet personne au sein de sa famille religieuse, mais *il condamne* A LA HAINE ET A LA PERSÉCUTION PERPÉTUELLE tous ceux qui n'appartiennent pas à la race israélite. *Cet exclusivisme irréconciliable*, qui s'est assimilé au sang de la race judaïque, *entretient* LA GUERRE CONTINUELLE QU'ELLE A DÉCLARÉE *aux hautes idées morales* dont sont pénétrées toutes les institutions des *Etats chrétiens*, idées qui forment la base morale de *notre société civile.* »..... « Le judaïsme, comme religion, ne peut rester dans un juste milieu : il doit être *dominé* ou *dominateur ;* car il constitue un culte spécial qui n'admet dans son sein que les descendants d'Abraham, *regardant le reste de l'humanité* comme HORS LA LOI. ».....

«... L'État roumain est tolérant pour l'exercice de tous les cultes, mais il ne peut l'être pour une *religion intolérante et sauvage*..... dont les *dogmes* sont *anti-sociaux*... qui considère *notre société chrétienne* comme *impie* et *sacrilège*..... qui maintient secrètement ses adeptes dans L'ÉTAT DE GUERRE PERMANENT avec la population qui les a admis dans son sein..... et dont *le but principal* est *de ruiner les plus graves intérêts* de la nation. ».....

« Au point de vue de la légalité, les juifs ne peuvent demander des droits égaux à ceux des Roumains, parce qu'ils ne veulent pas se défaire de leur exclusivisme séculaire.... être traités fraternellement de ceux qu'*ils traitent en ennemis implacables.* »

Aussi M. des Mousseaux dit avec raison, en 1869 : « Le juif est, *par le fait de cette éducation talmu-*

Digitized by Google

« *dique*... l'homme *de la patience*, et, mieux que tout « autre, *il sait attendre ; il sait coudre* la ruse, la pré- « venance et la câlinerie, A LA HAINE SOURDE, aux plus « honteux et détestables *mensonges* du cœur..... En « conséquence des services que tu m'as rendus, avouait, « dans un moment de franchise, un juif à un chrétien, « je veux... te donner un avis : *ne te fie jamais à un* « *juif*, quelle que soit l'amitié qu'il te témoigne (1). »

Les juifs du Talmud, et ils sont de beaucoup les plus nombreux, ne diffèrent donc point, dans la seconde moitié de notre siècle, de ceux des siècles du moyen âge.

VII.

Mais vous insistez de nouveau :

Le juif se modifie beaucoup ; il est grandement en progrès. Drach lui-même reconnaît, en 1844, que « le « programme des écoles talmudiques a été *actualisé*... « aux dépens du Talmud »..... que « la science du Tal- « mud a beaucoup décliné (2) ». Par conséquent, le juif se laisse entamer par la société moderne. Le juif modernisé n'est plus le juif talmudiste ; et bientôt tout Israël va être transformé.

Dites donc plutôt : le juif du progrès a entamé la société moderne. Car ce n'est pas notre société chrétienne qui impose aux juifs ses idées et sa direction ; ce sont au contraire les juifs qui l'ont imprégnée de leurs

(1) *Le Juif*, etc., p. 137 et 138.
(2) *De l'harmonie*, etc., t. Ier, p. 234.

Digitized by Google

propres idées et qui la dirigent. Il n'est que trop évident qu'ils ont réussi à ébranler notre ordre social fondé sur le christianisme, en y pénétrant par tous les côtés (1). Notre société moderne, si orgueilleuse et si méprisante au regard de la société européenne des siècles de foi, n'a pas su se défendre aussi bien qu'elle. Elle n'a sur celle-ci que le triste avantage d'être la très humble servante du juif, « tenue et enserrée par « lui de toutes parts comme dans un réseau ».

Et ce succès n'a point donné aux juifs de meilleurs sentiments à l'égard de sa docile esclave.

D'abord *les juifs talmudistes* forment au XIXe siècle, comme dans le passé, la plus grande partie et le « noyau indestructible de la nation ». Nous venons d'étudier ses impressions *actuelles* envers le christianisme et les chrétiens. D'autre part, il ne paraît point que la nation tout entière soit disposée à renoncer au Talmud et aux Rabbins. Car nous avons vu plus haut que, en 1881, la communauté juive de Berlin entretient sur son budget « des écoles *rabbiniques* », et surtout une école de hautes études *judaïques*. La matière de l'enseignement d'une école *rabbinique* et de hautes études *judaïques* ne peut être que le Talmud et les autres écrits des *Rabbins*, et le *judaïsme*. Il en est sans nul doute de même ailleurs qu'à Berlin.

Pour les *juifs modernisés*, ils ne forment encore qu'une faible portion du peuple juif, et ils ne sont pas mieux disposés vis-à-vis de nous que les talmudisants.

Afin d'avoir une idée plus juste et plus nette des dis-

(1) Voir *Francs-Maçons et Juifs*, p. 690-93.

Digitized by Google

positions de cette partie d'Israël, faisons, entre ses différentes catégories, les distinctions nécessaires.

Les *réformés talmudistes*, étant toujours plus ou moins sous l'influence de leur code religieux et de leurs Rabbins, ne se distinguent pas beaucoup des juifs *purement talmudistes*, quant à leur état intérieur et moral, par rapport à la généralité des chrétiens. Mais, dans leurs relations sociales particulières, bon nombre d'entre eux ont revêtu les formes et pratiquent les usages de nos sociétés chrétiennes.

Les *convertis* protestants n'acquièrent d'ordinaire par leur changement de religion aucune bienveillance envers le christianisme. Seulement leur aversion pour le catholicisme s'augmente de toute la haine nouvelle que leur inocule l'hérésie. Qu'ils soient hommes privés, ou personnages politiques, que même ils s'intitulent expressément conservateurs, ils ne manqueront jamais de se mettre en toutes questions et en toutes circonstances contre l'Église catholique; et partout, et toujours, quelle que soit leur position dans l'échelle sociale, ces juifs protestants travailleront, avant tout, pour les intérêts et l'élévation de la race israélite.

Les *réformés anti-talmudistes* et les *indifférents* semblent avoir des dispositions notablement différentes envers les chrétiens et les catholiques. Ils n'ont point à l'égard de ces derniers l'antipathie qu'inspirent les sectes protestantes, et ils n'ont plus contre le christianisme la répulsion aveugle que donne le Talmud. Souvent ils sont « plus tolérants que certains catholiques de nom ». C'est parmi eux que se trouvent principalement les israélites « riches, éclairés, bien élevés ». A ces deux catégories appartiennent presque tous les grands financiers

Digitized by Google

juifs européens. La bienfaisance envers les pauvres de n'importe quelle religion est un des beaux côtés des femmes instruites et fortunées de cette classe. On doit leur rendre cette justice.

Toutefois, si les « anti-talmudistes » et les « indifférents » ne sont pas précisément des adversaires haineux du christianisme, s'ils tolèrent facilement catholiques et chrétiens, on sait par expérience qu'ils sont loin de les protéger dans les affaires religieuses et politiques, et surtout dans les affaire d'argent où chrétiens et juifs se trouvent en conflit. Ils donneront toujours, même contre la justice et le droit, raison et protection aux juifs. Car naturellement ils conservent chez eux les instincts et les tendances de la race. A plus forte raison doit-on tenir pour certain que ces juifs, tout en étant les mieux disposés de la nation à l'égard du christianisme, font et feront cause commune avec Israël, dès qu'il s'agira de quelque grande question regardant les avantages et l'exaltation de leur race.

Un écrivain d'origine israélite a fait en quelques mots le portrait des riches juifs allemands du milieu de notre siècle.

« Les juifs d'Allemagne, dit-il, ont acquis des fortunes considérables que la plupart dépensent avec magnificence. Car *le juif allemand* est *vain* et *orgueilleux*, *fier* et *vindicatif*, IL N'A RIEN PERDU DES DÉFAUTS DE SES PÈRES (1). » Quelques lignes plus haut, cet auteur faisait, à peu près dans le même ordre d'idées, le portrait de nos riches juifs de France. Dans l'une et l'autre con-

(1) A. Cerfberr de Medelsheim, *Les Juifs, leur histoire, leurs mœurs*, etc. Paris, 1847, p. 39.

Digitized by Google

trée, et l'on peut dire dans toute l'Europe, depuis trente ans, cette peinture morale du juif opulent modernisé est toujours fort exacte. Il ne s'est guère amélioré.

Deux hommes politiques célèbres, de race juive, l'un de France, l'autre d'Angleterre, nous fournissent, par la conduite de toute leur vie, l'exacte mesure de ce que les juifs fortunés et de haute position, qui posent en conservateurs, font d'ordinaire à l'égard des sociétés chrétiennes qui les accueillent et les souffrent à leur tête.

Le premier est le fameux avocat, Adolphe Crémieux, qui, deux fois, a siégé parmi les maîtres des destinées de la France, en 1848 et en 1870, et qui fut président de l'*Alliance israélite universelle* depuis 1859 jusqu'à sa mort en 1880. Toute sa vie durant, ce juif s'est occupé avec une activité dévorante des affaires, des intérêts, des plaintes, des querelles de ses frères de race et de sa nation. Il allait et agissait, non seulement en France, mais en Syrie, en Roumanie, en Russie, en Algérie, etc., etc. Et pour l'avantage du peuple juif bien plus que de sa patrie française, il a employé l'influence immense et la puissance énorme d'action que lui donnaient ses hauts grades maçonnique, sa présidence de l'*Alliance israélite* et ses postes élevés dans l'Etat. Crémieux était, dit-on, comme plusieurs autres juifs de son genre, d'un commerce agréable et plein de bonhomie dans ses relations avec les catholiques en général, et avec les dignitaires de l'Eglise en particulier.

Le second est le juif Disraëli, devenu lord Beaconsfield, et chef du parti conservateur en Angleterre. Des journaux non suspects nous ont fait connaître les véritables sentiments de ce juif passé au protestantisme.

Digitized by Google

Par sa conversion, Benjamin Disraëli, dit la feuille italienne la *Fanfulla*, « s'assurait les privilèges civils et « politiques qui lui ouvrirent la route du pouvoir ». « Mais Disraëli *demeura juif dans l'âme*. Il ne dissimula « jamais SA RÉPUGNANCE INVINCIBLE *contre les Européens*, « c'est-à-dire contre les *non-juifs* » (n° du 21 avril 1881). « Et, ajoute la *Revue du monde catholique* (15 juin 1881), « pour exécuteur testamentaire il choisit un juif, Natha- « niel Rostchild... » La *Ragione*, journal démocratique de Milan, regarde, de son côté, la conversion de cet homme « *comme une pure spéculation* ». Enfin les *Archives israélites* des 28 avril et 5 mai 1881 affirment que « l'amour de Disraëli pour le judaïsme a toujours « été croissant avec les années », et que, « dans beau- « coup de synagogues d'Angleterre, on a fait des prières « spéciales en mémoire de l'illustre chancelier ». — « On le tenait donc pour bon israélite (1). »

En résumé, de cette double catégorie de juifs modernisés, anti-talmudiques et indifférents, bien que les mieux disposés en faveur des catholiques et des chrétiens, les uns et les autres ne recevront que des témoignages de bienveillance particulière et personnelle, plus ou moins marqués, et plus ou moins sincères, selon le cas. Mais les sociétés chrétiennes, de même que la société catholique, n'ont rien de bon à attendre d'eux. Une fois établis, de par la loi civile, les égaux des chrétiens, ces juifs-là, comme il a été prédit en 1831, n'ont qu'un but et qu'un désir : c'est de devenir leurs juges, leurs légis-

(1) Voir *Revue du monde catholique*, 15 juin 1881, p. 629. Ceci confirme ce que j'ai avancé pages 110 et 113 en parlant des motifs réels de la conversion des juifs au protestantisme.

Digitized by Google

lateurs, leurs maîtres, c'est de s'asseoir aux plus hauts sommets de leur société pour parvenir mieux à la détruire en la transformant à leur guise.

Quant aux juifs *militants*, ils sont l'armée principale, lancée contre l'idée chrétienne et les pouvoirs chrétiens par les Princes d'Israël. Dans cette invasion, les autres juifs modernisés font l'office de troupes de soutien et de renfort. Les sentiments de ces juifs militants contre les chrétiens et le christianisme ne sont ni douteux, ni cachés. Ils forment un composé où se mélangent la haine juive, les violentes antipathies de l'hérétique, et les âpres aversions de la Maçonnerie et des sociétés secrètes.

L'israélite Goschler fait de ce juif-là le portrait suivant:

« Quand le vent du siècle tourne à l'incrédulité, à la « persécution de l'Église, comme de nos jours, le juif, « oubliant l'oppression sous laquelle il a si longtemps « vécu, et la main si généreuse que lui a tendue l'Église, « devient ARROGANT, INSOLENT, HAINEUX; il remplit le « monde de ses doléances; il s'ASSOCIE *à toutes les « menées hostiles à l'Église*, et devient, DANS SON INTOLÉ- « RANCE RÉVOLUTIONNAIRE, le plus inconséquent des « sectaires (1) ».

Le journal l'*Univers* résume très exactement, en 1881, la situation morale actuelle de la *nation juive* vis-à-vis des chrétiens et des catholiques. Son appréciation ne porte directement que sur le juif italien en particulier;

(1) *Dictionnaire encyclopédique*, art. *Emancipation des juifs*, note : « Voir, dit cette note, les articles curieux écrits dans ce sens dans les journaux israélites, tels que les *Archives israélites*, la *Vérité israélite*, publiés à Paris. »

Digitized by Google

mais elle s'applique aussi en réalité à tous les juifs du monde :

« Si les Rabbins et les consistoires israélites ont par-
« fois témoigné leur admiration pour la générosité du
« Pontife romain, *on sait* quelle est aujourd'hui *l'ingra-*
« *titude* et la HAINE *des juifs en général*... Quant à la
« classe juive lettrée (les modernisés), elle occupe les
« journaux, elle entre au Parlement, elle fait les élec-
« tions, elle domine la finance, *elle continue enfin* SA
« TRADITION DE HAINE IMPLACABLE *contre le Christ et son*
« *Église* (1). »

VIII.

Il est un autre fait absolument certain dont nous devons être bien persuadés, c'est que tous ces juifs modernisés, soit protestants, soit réformés plus ou moins orthodoxes, soit membres plus ou moins violents des associations occultes, soit indifférents, libres-penseurs et athées, ne sont d'abord nullement en guerre les uns contre les autres et pas davantage avec les talmudistes les plus purs et les plus zélés. Nous l'avons déjà fait remarquer : ce sont les différents corps d'une même armée qui opère différemment, selon les plans et les ordres du général en chef.

Tous, *intérieurement*, se ressemblent et se valent par un même attachement et un même dévouement à leur race et à leur nationalité, et par un même désir de leur domination ; et tous aussi, *extérieurement*, *aujourd'hui*,

(1) *Univers* du 16 septembre 1881.

Digitized by Google

se rencontrent et sont unis sur un même terrain, sur le terrain des *principes modernes*.

1. Les divisions entre les juifs dits *orthodoxes* ou *réformés talmudistes* et les *réformés anti-talmudistes*, dits aussi *réformistes purs et progressistes*, qui, en France surtout, ont agité le camp des juifs modernisés, vers le milieu de ce siècle, n'étaient que des luttes de méthode et de tactique.

Les tenants de l'orthodoxie consentaient à ne plus parler du Talmud et à éloigner de ses prescriptions ce qui pouvait heurter la société contemporaine ; mais ils persévéraient à vouloir « *conformer les idées du temps* « à la *Thora*, et non pas la *Thora* aux idées du temps » (1).

Les purs réformistes, au contraire, avaient repoussé même cette prétendue orthodoxie, qui pourtant n'était plus que l'ombre du Talmud, tel qu'il était encore professé par le judaïsme occidental au commencement du siècle, parce que, disaient-ils à leurs adversaires : « l'*immobilité* n'est, *en ce moment surtout*, ni le DROIT, « ni l'AVANTAGE de personne... » (2). « *Vos observances surannées empêchent le judaïsme de se faire accepter* », et « nous font ainsi *manquer* au PROSÉLYTISME que nous DEVONS exercer » (3).

C'était bien affaire de tactique seulement. Les anti-talmudistes avaient saisi plus complètement la pensée et le but, et mieux compris les ordres mystérieux des Princes de la nation. Ils le disent aux orthodoxes, assez clairement quoique à demi-mot : personne parmi les

(1) *Univers israélite* V, p. 196. 1868.
(2) *Archives israélites* XIX, p. 835. 1866.
(3) *Ibidem* X, p. 448. 1867.

Digitized by Google

juifs n'a le DROIT, *en ce moment surtout*, de rester *immobile*; nous DEVONS marcher en avant, exercer le *prosélytisme* qui nous est commandé et faire accepter le *judaïsme;* nous arrêter au Talmud, même revu, corrigé et mitigé, ne serait à l'*avantage* de personne. Aussi l'accord devait promptement intervenir entre les deux partis.

Par ordre *secret* des hauts chefs d'Israël fut convoqué, le 29 juin 1869, un grand synode israélite à Leipzig (1). Des représentants de la nation juive, venus de tous les pays d'Europe, s'y réunirent sous la présidence du *professeur* Lazarus, de *Berlin*. Les juifs orthodoxes et les juifs réformistes étaient les deux principales fractions de ce concile judaïque. Les débats y furent très animés. Mais, enfin, par tous les membres fut adoptée à l'unanimité et par acclamation la proposition suivante, présentée par le docteur Philipson de Bonn et recommandée par le Grand-Rabbin de Belgique, Astruc :

« Le synode reconnaît que le *développement* et la « RÉALISATION des PRINCIPES MODERNES *sont* les plus sûres « *garanties du présent* et de l'AVENIR du JUDAÏSME et de ses « MEMBRES. Ils sont *les conditions les plus énergique-* « *ment vitales* pour *l'existence expansive* et le PLUS HAUT « DÉVELOPPEMENT *du judaïsme*. »

Chacun des termes de cette motion, que nous avons

(1) Voir les journaux de l'époque et *Le Juif*, etc., p. 334. — Cinq mois plus tard, se réunissait à Rome le si nécessaire et si providentiel Concile du Vatican, qui faisait l'unité dans la cité de Dieu, au moment où Satan opérait l'unité dans sa cité du mal. Remarquons encore que le lieu du synode juif est Leipzig, la ville aux loges exclusivement juives. V. *Francs-Maçons et Juifs*, p. 505.

Digitized by Google

presque tous soulignés, est plein de choses et doit être attentivement étudié.

D'abord, mieux que jamais aujourd'hui (1882), nous savons ce que signifient les grands mots, *principes modernes*. C'est la *Révolution*, autrement dit l'*anti-christianisme* dans les gouvernements, dans la politique, dans les administrations civiles, dans la science, dans les écoles, dans les idées et les pratiques religieuses, dans la société. Que les penseurs qui ont suivi sérieusement le mouvement des esprits et des choses depuis une vingtaine d'années, comparent donc 1869 et 1882! Pourront-ils nier que la « *réalisation des principes modernes* » ne se soit de plus en plus effectuée? Douteront-ils que par cette réalisation de plus en plus parfaite « *le judaïsme* et *ses membres* » n'aient obtenu de « *sûres garanties* » pour « *le présent* », et ne soient sur le point d'atteindre un plus magnifique « *avenir* »? « L'*existence* » actuelle du « *judaïsme* » n'est-elle pas « *expansive* » au suprême degré, et ne marche-t-il pas vers « *le plus haut développement* », la domination universelle? Les juifs, nous l'avons démontré, sont à cette heure presque partout les maîtres. Qui a procuré « cette réalisation des principes modernes » votée par le synode israélite de 1869? Le juif évidemment, le juif modernisé, par ses constants efforts, appuyé des puissants moyens d'action dont il dispose, l'or, la presse, la franc-maçonnerie et ses branches.

Le juif modernisé s'est donc mis ostensiblement à la tête de la Révolution; il s'en est constitué le chef et le directeur; il l'a conduite de succès en succès. Le publiciste allemand Kuhn, en cette année 1869, disait à propos du concile juif et de sa motion : « *Cette reven-*

Digitized by Google

« *dication des principes modernes* en faveur du *ju-*
« *daïsme* est des plus humiliantes pour nos *démocrates,*
« en face desquels *les juifs se dressent maintenant* comme
« les VÉRITABLES CHEFS DE FILE *du progrès. La domina-*
« *tion des financiers juifs sur les hommes du progrès* se
« trouve ainsi expliquée et justifiée. »

M. Kuhn a raison de constater « cette revendication des principes modernes » de la part des juifs, et leur *prétention*, affichée *tout haut* désormais, à être les chefs de file du progrès, c'est-à-dire de la Révolution et de l'anti-christianisme, et la *domination des financiers juifs* sur les chrétiens de la société contemporaine ; mais il se trompe dans son explication : il prend un effet pour une cause.

« *Nos démocrates* » n'ont pas du tout été humiliés par la motion synodale juive ; car déjà depuis longtemps le juif modernisé les dominait et les dirigeait dans le progrès révolutionnaire, d'une manière cachée, par sa Maçonnerie et ses sociétés secrètes. Et c'est parce qu'il était devenu le maître absolu dans le monde entier des associations et des sectes occultes, que le juif a osé se poser publiquement en chef et revendiquer à la lumière du soleil le titre et le pouvoir dont il jouissait dans les ténèbres. Les Princes de Juda ont voulu que, dans l'univers chrétien, leurs frères de race et sujets parvinssent peu à peu à être les hauts directeurs de toutes choses, *ouvertement* comme secrètement. C'est ainsi que la Révolution, sous l'égide et la direction du juif, est sortie des antres des sociétés secrètes et est arrivée en maîtresse au grand jour de la société.

De par l'autorité du synode de 1869, ces *principes modernes* ont donc été acceptés par toute la nation, et

Digitized by Google

sont devenus pour Israël comme *un second code sacré*, que juifs modernisés et juifs talmudistes révèrent et suivent fidèlement.

2. Tous les modernisés marchent unis sur ce terrain. Ces principes forment leur *Talmud spécial* à eux. Ils regardent et traitent comme leurs frères tous ceux qui les adoptent, les pratiquent, les soutiennent, de quelques races et religions qu'ils soient. Tous les tenants de ces principes sont les « prosélytes » particuliers et immédiats des juifs modernisés.

Les purs talmudistes ont aussi adopté, à leur façon, les partisans des principes modernes. Dès là que ces principes ont été reçus par tout Israël, ceux des autres peuples qui s'y soumettent et les pratiquent, sont censés être entrés dans la synagogue, et sont assimilés à ces *convertis étrangers* qui cessaient d'être « des brutes » et devenaient des « hommes » qu'il fallait aimer et protéger comme des enfants de Jacob. Le juif talmudiste reconnaît donc aussi lui les partisans de ces principes modernes comme de « vrais prosélytes de la justice », comme « des frères nouveaux », que Dieu lui a suscités et qui « comprennent parfois mieux » que certains juifs la valeur et les hautes destinées de la nation.

C'est ainsi que, toujours frères de race, de sentiments et de combat avec les modernisés, les talmudisants se sont élargi le cœur à l'égard de ce nombre considérable de non-juifs, de tous ces groupes divers de goïm, libéraux, francs-maçons, sectaires de mille sortes qui, *sous la bannière* des *principes modernes*, marchent selon la volonté et la direction souveraines des Princes de Juda.

Digitized by Google

IX.

Disons donc comme conclusions générales :

1. Le juif talmudiste réserve aujourd'hui sa haine pour tous les goïm étrangers aux principes modernes, et surtout pour tous leurs adversaires, pour tous ceux qui désirent et préparent la « Contre-Révolution », par conséquent pour tous les vrais et sincères catholiques.

2. Les juifs modernisés, la portion d'Israël la moins nombreuse, mais la plus audacieuse et la plus agissante, se sont tout particulièrement approprié les idées anti-chrétiennes, la *haine* anti-catholique et les sataniques projets qui forment ce qu'on appelle la Révolution.

Tels sont les sentiments habituels de ces deux portions de la nation juive à l'égard des chrétiens et des catholiques dans leur ensemble.

3. Quant aux dispositions et aux relations des individus juifs avec les individus chrétiens, nous savons que le juif talmudisant n'a jamais avec eux que des rapports de commerce et d'affaires. Pour le juif modernisé, quand il est le maître, il ne souffre à côté de lui que des esclaves, ou tout au moins de dociles serviteurs ; le non-juif indépendant n'est en général à ses yeux qu'un ennemi à dépouiller et à détruire.

4. Toutefois nous reconnaissons que beaucoup parmi ces juifs modernisés sont aujourd'hui, dans leurs rela-

Digitized by Google

tions sociales et individuelles, pleins d'urbanité, de bienveillance et même de bienfaisance pour les chrétiens et pour les hommes d'une autre race que la leur. Nous admettons encore que bon nombre d'entre les juifs de cette catégorie n'ont réellement dans le cœur aucun sentiment prononcé de haine et de vengeance contre les chrétiens et les catholiques pris individuellement.

5. Mais, ces restrictions faites, il faut avouer qu'un nombre au moins égal est animé contre eux de toutes les aversions et de toutes les oppositions que peut inspirer l'anti-christianisme, et que, sous ce rapport, ils ne cèdent en rien aux juifs rigoureusement talmudistes.

6. Enfin nous surtout, catholiques, nous devons comprendre que tous ces modernisés, juifs bienveillants et juifs ennemis, s'unissent et s'uniront toujours dans une action commune destructive de l'idée et de la société chrétienne, ceux-ci avec rage et par haine, ceux-là froidement et par principe, dans le but de réaliser les plans de leur chef suprême, et les espérances séculaires de leur nation. Nous aurions donc grand tord de nous fier à leur vernis extérieur de civilisation et de philanthropie. Ils sont et ne seront toujours, à l'égard de la société catholique, ainsi que le disait le prince de Metternich qui les connaissait si bien, que « des *révolutionnaires de première volée* ».

Leurs œuvres en sont la preuve irrécusable. Rappelons-les.

Digitized by Google

X.

Depuis le dix-huitième siècle, en France, les juifs ont saisi et manié l'idée de République, comme instrument de révolutions et de destructions. Ce genre de gouvernement est en effet le plus propre, nous en avons la triste expérience, à accumuler ruines sur ruines.

L'engouement pour l'antiquité grecque et latine, inspiré par la prétendue Renaissance, avait préparé les voies à cette idée qui, sans ce précédent, n'aurait pu ni prendre, ni vivre chez un peuple essentiellement catholique et monarchique. Les juifs n'ont pas eu de difficulté à faire adopter aux loges templières le gouvernement républicain, comme le chemin le plus rapide pour arriver à satisfaire leur haine contre les rois de France et contre les papes. Il paraît certain aujourd'hui que les chefs de notre grande Révolution n'avaient point, dans le commencement, le dessein de renverser la monarchie et de la remplacer par la République (1). Cette pensée leur a été suggérée, ou plutôt l'ordre leur en a été donné plus tard, après 1792, par les loges maçonniques ; et celles-ci étaient dès lors non dirigées, — ils ne s'en sont emparés entièrement qu'en notre siècle, — mais très certainement inspirées et conseillées par les juifs nombreux qui en étaient les membres les plus influents.

(1) Voir *Revue du Monde catholique*, avril, mai et juin 1879, *Journal d'un bourgeois de Paris sous la Terreur.*

Digitized by Google

A partir de cette époque, dans tous les pays où leur action et leur puissance s'est étendue, et en France en particulier, les juifs n'ont pas cessé, par leurs instruments la franc-maçonnerie et les autres sociétés secrètes, de répandre et de défendre l'idée républicaine, de pousser à l'établissement des républiques, de les préparer, quand les peuples n'étaient pas mûrs, par des monarchies constitutionnelles, et, les républiques une fois établies, de les entraîner dans tous les agissements qui désorganisent et enfin ruinent les sociétés.

En ce moment, le juif est en train de procéder, dans toute l'Europe, à cette désorganisation, par étapes ménagées. Entre ses mains la Révolution opère en tout pays, avec une sage lenteur, par degrés calculés et à coups mesurés. Voyez en France en particulier.

D'abord on veut agir en tout sous l'apparence de la légalité; on a décidé que les violences physiques et morales les plus odieuses s'exécuteraient sous le couvert des lois. L'opinion est avertie et préparée d'avance; puis on frappe un grand conp; ensuite on s'arrête pour laisser l'émotion se calmer et l'impression s'effacer des mémoires. Comme on connaît bien le caractère léger, insouciant et facilement oublieux des Français ! Plus tard on achèvera, avec les mêmes pauses, la besogne commencée. Des lois destructrices de la religion, de l'Église catholique, de l'autorité, de la liberté et de la dignité des pères de famille, s'élaborent et s'imposent de la même manière lente et mesurée. On les présente par parties seulement, au milieu de comédies parlementaires, de conflits entre législateurs qui détournent l'attention des conservateurs irréfléchis. Elles passent après une résistance invariablement suivie de plusieurs défail-

Digitized by Google

lances. La résistance d'un moment fait croire au conservateur aveugle qu'il y a encore des garanties sérieuses pour l'ordre social ; les défaillances, prévues et souvent imposées, permettent à la haine juive et maçonnique de confectionner contre la religion et la société chrétienne un réseau de lois anti-religieuses et anti-libérales dans lesquelles le juif compte les enserrer peu à peu, par intervalles, et les étouffer sans secousse. Il entend bien arriver à ce résultat qu'un jour, dans notre France, autrefois si catholique et si libre, pourront être fermés et vendus tous les édifices du culte, sans que personne réclame, parce qu'il n'y aura plus, ou presque plus, de prêtres et de fidèles.

Le juif se flatte d'enterrer ainsi sans bruit le catholicisme, et de faire disparaître de l'Europe la fille aînée de l'Église, LENTEMENT, MAIS SUREMENT. Ce programme juif de notre temps est aussi fidèlement suivi que celui de 1489. En dehors de toutes les autres preuves qui le démontrent surabondamment, cela seul suffirait à prouver que nous sommes *entre les mains des juifs ;* que Maçonnerie, République, France, Europe, tout est mené par eux. Car le caractère du Français n'est pas capable, laissé à lui seul, de ces habiles et froides lenteurs. La « furie française » apparaît vite dans le mal comme dans le bien.

Notre première République n'a pas été dirigée par les juifs ; ils n'en furent que les conseillers. Aussi en quatre années, de 1789 à 1793, elle était arrivée à tous les renversements, à toutes les destructions. Et voilà bientôt douze ans que la troisième République a été proclamée par les francs-maçons séides des juifs, avec le juif Crémieux à leur tête, et c'est *pas* à *pas* que nous descendons le chemin si rapidement parcouru par nos pères de 89 ;

Digitized by Google

et nous ne sommes pas encore arrivés à leur point. Le juif procède après *longues réflexions*, avec calme et *savamment*. Il sait attendre; il n'hésite point à reculer quelque peu, pour avancer ensuite avec plus de sûreté. A une énergique résistance, comme en Allemagne, il fait faire des concessions plus apparentes que solides, qu'il ne sera pas embarrassé de reprendre plus tard; devant l'agitation violente, il aura sans nul doute l'habileté d'ouvrir, au moment opportun, une puissante diversion qui l'absorbera, et tout cela au détriment de notre malheureuse France, qui est l'objectif premier de ses projets destructeurs.

Le juif a tout aujourd'hui en sa puissance ; il règle tout. Il maintient les appétits furieux d'en bas par des promesses, par l'argent, par la crainte du canon. Il manie les convoitises et les ambitions d'en haut par les honneurs et par la position lucrative. Aussi, depuis ces douze années, chez nous comme ailleurs, qu'avons-nous vu, et que voyons-nous encore défiler dans les hautes régions, sinon des dupes, des marionnettes et des valets d'Israël?..... Les Princes juifs atteindront tranquillement leur but..... à moins que, par l'intervention de la Providence, quelque chose ne casse dans leur attelage. *Fiat!*

Cette façon de procéder, si absolument en dehors du tempérament français, s'explique facilement dans une race qui a pu conserver, pendant dix-huit siècles, aussi vivaces que les premiers jours, sa haine, son désir de vengeance, ses espoirs, et qui a persévéré, sans se lasser, dans l'application du programme tracé par nos lettres juives depuis près de 400 ans.

C'est donc un duel à mort qui se poursuit entre la

Digitized by Google

race juive et la société chrétienne, en prenant de jour en jour de plus effrayantes proportions.

Jusqu'à présent le triomphe du juif paraît inévitable. Il semble tout près d'arriver au bouleversement total de nos sociétés et à la ruine complète des Etats chrétiens,

Aussi le prince souverain de Juda, ses assesseurs, et les autres grands chefs de la nation, peuvent-ils savourer un commencement de haine et de vengeance satisfaites, en voyant ce qu'ils ont fait de l'Europe chrétienne, de la France catholique, et comment ils leur tiennent le pied sur la gorge et les détruisent pièce à pièce.

Ils doivent être fiers de leurs succès !

XI.

Ces hommes pourtant ne sont ni des scélérats, ni des monstres. Il est impossible, au contraire, que ces chefs suprêmes d'Israël n'aient pas des qualités intellectuelles et morales supérieures. Je leur crois une intelligence très élevée, et une tête admirablement douée pour l'organisation et le perfectionnement des choses matérielles, et pour la direction et le maniement des masses humaines et des nations.

Ils font preuve d'une habileté de premier ordre, en s'appliquant, et en réussissant même aujourd'hui encore, à demeurer totalement inconnus, surtout de leurs ennemis. A l'instar de tous les ambitieux de génie, ils

Digitized by Google

savent ne reculer devant aucun moyen, dès là qu'il peut faire avancer de quelques pas leurs projets. De même que le Sénat romain et tant de célèbres personnages de l'histoire, ils possèdent le talent d'utiliser tous les instruments qu'il leur est possible de saisir, quels qu'ils soient.

J'admets même que ces souverains dictateurs d'Israël sont *religieux* à leur manière, qu'ils ont le zèle ardent de leur loi et de leur culte, quand bien même ils permettent, ils ordonnent que nombre de leurs frères et sujets attaquent et renversent toute religion.

A leur point de vue, ils font la guerre, une guerre acharnée, à mort, mais juste et sainte, pour la gloire d'Israël et de son Dieu, contre tout ce qui est opposé aux doctrines du Talmud, à leurs prophéties sacrées, à la réalisation de leurs espérances. Dans la guerre, le général conçoit son plan de bataille, il le met à exécution, il commande. Des torrents de sang, les incendies des villes, les ravages des campagnes, des destructions et des horreurs sans nombre, sont la conséquence de ses idées et de ses ordres. Néanmoins, tout homme de bien qu'on le suppose, si humain et si doux qu'il soit de caractère, personne ne pensera que ce général doive s'émouvoir de ces suites prévues de la guerre, se les reprocher et renoncer à ses dispositions stratégiques; car il subit une nécessité, il accomplit un devoir.

Je m'imagine que le grand chef juif et ses hauts conseillers doivent être dans cet état moral au regard de tout ce qui se commet d'affreux sous leur direction; d'autant plus qu'ils se trouvent placés dans une situation telle qu'ils peuvent se croire encore moins responsables.

Les juifs, en effet, ne sont pas seuls, hélas ! à opérer

Digitized by Google

les ruines de toutes sortes qui s'amoncèlent sous nos yeux. Ils ont de trop nombreux complices parmi les chrétiens, et parmi les catholiques eux-mêmes, qui agissent et plus immédiatement, et souvent avec plus de rage et moins de calme qu'eux.

Le but principal, ou plutôt unique, que poursuivent les chefs juifs, en notre siècle, se trouve au-dessus, mais non en dehors de tous les objectifs que se proposent les ambitieux de toute espèce du monde civilisé. Le juif veut *détruire* l'idée chrétienne et tout l'ordre social chrétien. Or, à notre époque, les princes déclassés, comme les démocrates affamés, ont cherché et cherchent par-dessus tout à jouir aussi largement que possible « de la concupiscence de la chair et des yeux, et de l'orgueil de la vie ». Mais, pour qu'ils en arrivent là, il a fallu, et il faut toujours que bien des bouleversements et des destructions mettent à leur portée les objets de leurs convoitises. Ils veulent donc *détruire*, eux aussi. C'est pourquoi l'accord a été bientôt fait entre ces juifs et ces chrétiens. Dans le cours de ces quatre-vingts années, le marché de Juda l'Iscariotes'est maintes fois répété et conclu.

En échange de vos services, je vous donnerai, leur a dit le juif, tous les moyens de satisfaire vos ambitions, vos cupidités, vos voluptés ; seulement aidez-moi à renverser l'Eglise et la société chrétienne. Et les fils et les frères du Christ ont consenti à vendre leur maître et leur père, à livrer son épouse, leur mère, la sainte Eglise catholique ; ils s'en sont constitués les assassins aux gages du juif. Celui-ci alors les a tous introduits dans sa maçonnerie, dans ce pandémonium où se sont données rendez-vous toutes les haines hérétiques et

Digitized by Google

schismatiques du passé et du présent, toutes les révoltes actuelles de l'orgueil et de l'impiété, toutes les aspirations bestiales du moderne sensualisme. Puis à la disposition de ces traîtres ont été mises les richesses juives et toutes les forces des sociétés secrètes, afin qu'ils puissent *jouir* pour eux-mêmes, mais aussi, en même temps, *travailler* pour le juif.

Et les Princes de Juda n'ont eu, et n'ont guère encore le plus souvent qu'à regarder et à laisser faire. Il leur suffit de donner, au moment convenable, la meilleure direction à suivre dans l'œuvre de destruction, et de maintenir l'unité et l'obéissance absolue au milieu des rangs de leur formidable armée maçonnique.

Donc, sous leur haute surveillance, juifs et apostats chrétiens, unis et soumis aux juifs, et plus nombreux qu'eux, se sont mis à la besogne. Ils ont détruit tout ce qui soutenait l'Eglise; ils se disposent à la détruire elle-même. D'ailleurs, aux yeux de ces renégats, l'Église catholique a toujours un grand tort : en sa présence on ne peut jamais jouir sans remords et sans crainte; il faut donc qu'elle disparaisse.

Ces suppôts du juif se disputent souvent entre eux : ils sont comme des chiens à la curée. Ils travaillent mutuellement à se renverser; ils changent de politique aussi facilement que de vêtements; ils passent d'une forme gouvernementale à une autre, au gré de leurs colères ou de leurs ambitions; ils bouleversent les frontières et les institutions des peuples; ils soulèvent nation contre nation; ils ébranlent le monde par les commotions répétées de guerres et de révolutions sanglantes; peu importe aux Princes d'Israël; ils s'en inquiètent médiocrement, leurs intérêts n'en souffrent point.

Digitized by Google

Pourvu que leurs valets, dans leurs agitations et leurs bouleversements, détruisent quelque chose de l'Église catholique et de l'ordre social chrétien, ils sont satisfaits. Toutefois, parmi ces personnages d'action et de renommée plus ou moins retentissantes, mais au fond esclaves et marionnettes véritables, celui que les hauts chefs de Juda soutiendront et favoriseront davantage et plus longtemps, ce sera de préférence l'homme qui saura démolir le mieux, c'est-à-dire le plus grandement et le plus sûrement. Ils lâchent, rejettent et remplacent les instruments maladroits, usés ou rebelles. Les remplaçants ne leur manquent point, ils n'ont que l'embarras du choix. Depuis plus de 50 ans, la cause secrète de toute la politique du monde civilisé est là.

Si, à ces grands directeurs et à ces surveillants de tant de formidables destructions, l'on faisait cette objection sérieuse: Quand vous aurez ainsi pulvérisé l'ordre social chrétien et éteint dans les deux hémisphères toute notion et toute pratique de religion quelconque, il vous sera impossible d'établir et de conserver la domination universelle que vous rêvez sur des masses devenues ingouvernables, ils répondraient : Nous détruisons maintenant, parce que aujourd'hui c'est notre seul but; nous avons à renverser les obstacles à nos projets par toutes voies et tout moyen. Mais quand nous construirons pour notre propre compte, nous agirons différemment. Nous, et notre peuple dans son ensemble, nous demeurons religieux. Le Dieu d'Abraham, d'Isaac et de Jacob est toujours notre Dieu. Les *goïm* sont destinés à être nos esclaves, et les esclaves doivent avoir la même religion que leurs maîtres. Les chrétiens, étant devenus pires que les

Digitized by Google

païens, tomberont sous le coup de l'anathème porté au livre de la Loi contre les peuples idolâtres ; et alors, ou ils se convertiront à la religion de Moïse et adoreront le Dieu d'Israël, ou bien nous les exterminerons tous, comme nos pères, par ordre divin, ont exterminé autrefois les peuples de Chanaan.

Tel est l'avenir que les chefs de Juda réservent à tous les non-juifs. C'est, en effet, dans ce sens que les talmudisants, le corps compact et « indestructible de la nation », interprètent les prophéties de l'Ancien Testament.

XII.

Il serait donc grand temps que tous les catholiques, tous les chrétiens, et tous ceux qui se prétendent conservateurs, comprissent enfin à quel ennemi, en réalité, ils ont affaire.

On dit : Nous sommes dans le règne de la Révolution, nous subissons le joug de la Révolution. Des pages éloquentes, et trop vraies, sont écrites par des hommes de talent et d'autorité sur le mal qui nous ronge. Mais ce n'est point suffisant. Il ne faudrait pas rester sur ce terrain abstrait. Il est nécessaire de sortir des considérations purement philosophiques et de montrer où est, à notre époque, le moteur visible et tangible de la Révolution. Car la Révolution, cette lutte perpétuelle du mal contre le bien, se trouve et s'incarne toujours dans des hommes ; elle se propage, se fortifie et triomphe par des hommes ; elle n'est point un virus épidémique

Digitized by Google

que les ouragans transportent en tous pays. La chose d'importance capitale, c'est de savoir, et de faire voir quels sont ces hommes, afin de les démasquer, puisqu'ils se cachent, et, en les combattant à coup sûr, de les empêcher, s'il est possible, d'agir et de détruire.

Chez les classes éclairées de la société, un certain nombre d'esprits sérieux reconnaissent aujourd'hui que la Révolution, c'est la Franc-Maçonnerie. Malheureusement les gens absolument convaincus de ce fait historique ne sont pas encore assez nombreux. Mais la Franc-Maçonnerie n'est pas la vérité entière sur la Révolution. Il a été écrit judicieusement : « Le protestantisme, c'est la moitié de la Franc-Maçonnerie » ; de même on doit dire : « La Maçonnerie n'est que la moitié de la Révolution ». La cause totale, permanente, principalement efficiente, et, hélas ! trop efficace, ce sont les *juifs*. Dans ce formidable combat du roi des révolutionnaires, Satan, contre l'Eglise catholique, qui, au XVIe siècle, a commencé de prendre des proportions si étonnantes, ces vieilles troupes sont venues, depuis à peine cent ans, entrer en ligne de bataille sous une forme et avec des armes nouvelles, et apporter à la Révolution un concours d'une puissance effroyable. A l'heure présente, la Révolution, dans toute sa réalité, c'est *la nation juive, agissant dans le monde entier, par les ordres de ses chefs, en plusieurs corps d'armée et sous plusieurs enseignes, au dedans, au dehors* et à *l'encontre* de la société catholique et chrétienne. Dans les deux hémisphères, République, Franc-Maçonnerie, Juiverie, sont une seule et même chose.

La *République*, c'est *ordinairement* le drapeau, l'étiquette, la montre ; la *Maçonnerie*, c'est *partout* l'ins-

Digitized by Google

trument, le soldat, l'armée; la *Juiverie*, c'est *toujours* l'âme, la direction, le commandement. NOTRE ENNEMI, C'EST LE JUIF !

La *Contre-Révolution* véritable et adéquate ne peut donc s'opérer que de l'une de ces deux manières, ou par la *destruction* du juif, ou par sa *conversion*. Le peuple juif est « indestructible » : les livres sacrés l'enseignent. Son action pourra être enchaînée et sa puissance diminuée, pour un temps, par des voies providentielles qui se manifesteront plus tard, afin de donner à l'Eglise catholique et à nos sociétés une certaine période de repos et de triomphe relatif. Mais le juif ne peut pas disparaître du milieu des peuples. A un moment ou à un autre, il reprendra sa marche ascendante et révolutionnaire. Seule, *sa conversion au catholicisme* tuerait la Révolution.

J'ai exposé ailleurs par quels moyens je croyais possible, à l'heure actuelle, de lutter avec quelque succès contre l'action politique et anti-sociale du juif, et de la ralentir quelque peu (1). Un des principaux, disais-je, ce serait de donner la publicité la plus grande à cette vérité que, en toute contrée, et particulièrement en France, toutes choses sont menées par les Princes de Juda et par leurs sujets, israélites et francs-maçons.

Mais ici je proposerai un procédé qui me semble appelé à plus de réussite, à savoir : UNE LIGUE UNIVERSELLE de prières ferventes et assidues, dans l'intention d'obtenir LA CONVERSION DES JUIFS ET DES FRANCS-MAÇONS. La prière persévérante en commun a une incalculable

(1) Dans le *Courrier de la Vienne*, de Poitiers, notamment du 27 août 1881.

Digitized by Google

puissance. Qui espérait des résultats si rapides et si étendus, il y a une quarantaine d'années, quand fut proposée à l'Archiconfrérie de Notre-Dame-des-Victoires de Paris la prière générale et quotidienne pour le retour de l'*Angleterre* à la foi catholique!

Quelle précieuse recrue pour l'Eglise que la conversion de cette nation juive, dont il est juste de reconnaître les merveilleuses qualités naturelles! Ce peuple n'a pas été en vain autrefois le peuple de Dieu, choisi et formé par lui. Il est bien déchu; mais, comme l'ange tombé, il a conservé les dons de sa nature première.

Comment ne pas s'intéresser à de si magnifiques ruines!

J'avoue que, pour moi, malgré tout le mal qu'elle nous fait et veut nous faire, je ne puis m'empêcher d'aimer cette race juive, de m'intéresser vivement à tout ce qui la regarde, à tous ses mouvements dans le monde, à tous ses progrès. C'est la race à laquelle appartiennent Jésus, Marie et Joseph, les Apôtres et les premiers chrétiens.

Sans doute, aujourd'hui comme autrefois, sous l'épaisse couche de défauts et de vices dont le Talmud l'a couvert, le juif présente un aspect repoussant; c'est le plus souvent un être détestable. Mais voyez donc quelle transformation soudaine s'opère en lui au moindre contact de sa rouille séculaire avec la civilisation chrétienne! Malgré tous leurs efforts pour les éteindre complètement, sectes hérétiques et maçonniques conservent à leur insu quelques faibles étincelles de ce feu que Jésus-Christ a répandu sur la terre. A peine le juif en est-il touché, et déjà il n'est plus reconnaissable. Quels hommes sont ces israélites, même protestants, même impies! Comme l'intelligence se développe

Digitized by Google

chez eux, et rapidement et admirablement! Quelles œuvres elle produit! Ils n'ont pas de cœur, dit-on. Ce n'est, pour un grand nombre, que trop vrai. Ils haïssent les chrétiens et surtout les catholiques. Nous venons de le démontrer, et ce n'est encore malheureusement que trop certain. Mais si quelques gouttes de la charité de Jésus-Christ et de sa véritable Église tombaient dans ces cœurs, quels hommes complets et parfaits ne feraient-ils pas! Nous admirons cette transfiguration dans nos convertis au catholicisme. La liste de ces saints et savants juifs, que la grâce a conduits de nos jours aux pieds du vrai Messie, serait trop longue à faire. Quels beaux noms elle renferme! Et si la nation entière était convertie! quel peuple! Comme il reprendrait vite la place qui est due à son titre d'aîné de la famille humaine, c'est-à-dire la première à la tête de tous les peuples de la terre! Ah! nous ne redouterions point alors sa domination universelle. Nous l'appellerions au contraire de tous nos vœux. Avec leur génie, leur dévorante activité, leur naturel énergique, et toutes leurs autres qualités transformées et surhaussées par les dons de l'Esprit-Saint, les enfants de Jacob auraient promptement gagné l'univers à Jésus-Christ.

Verrons-nous en effet, plus ou moins tôt, le juif devenu catholique opérer dans le monde cet immense changement et réaliser l'unité spirituelle prédite par l'Evangile : *unum ovile et unus pastor;* ou bien, après avoir été le restaurateur de l'empire de Satan, Israël, rejetant miraculeusement le bandeau de ses yeux et prosterné aux pieds du Messie véritable, sera-t-il pour l'Eglise une suprême consolation et un dernier appui?... Problème scriptural d'une solution ardue!...

Digitized by Google

Toujours est-il que, d'après la doctrine formelle de saint Paul, le rejet de la nation juive ayant été un très grand bien pour les gentils, sa conversion devra apporter au monde un avantage d'un ordre spécial et extraordinaire : *vita ex mortuis* (1).

Prions donc ardemment pour la conversion des *juifs* et des *francs-maçons*, leurs prosélytes.

Puissent ces lignes tomber sous les yeux d'un homme au cœur d'apôtre, et lui suggérer d'établir et de diriger une association de prières et de bonnes œuvres pour l'entière conversion de ces puissants ennemis de la sainte Église catholique !

Dès maintenant j'inscris mon nom parmi les associés, et je commence des prières quotidiennes dans cette intention.

(1) Si enim amissio eorum reconciliatio est mundi, quæ assumptio, nisi vita ex mortuis ? (Ad Rom. c. XI, v. 15.)

Dans les deux livres *Francs-Maçons et Juifs* et *Les juifs nos maîtres !* j'ai exposé et prouvé l'influence désastreuse pour le monde chrétien de la nation juive, inspirée et dirigée par Satan. Sur l'action réparatrice et bienfaisante pour l'humanité tout entière de ce même peuple converti, je prépare un ouvrage de longue haleine que, Dieu aidant, j'espère parvenir un jour à publier.

Digitized by Google

NOTES SUPPLÉMENTAIRES.

I. — L'AGITATION ANTI-SÉMITIQUE (voir p. 130 et suivantes).

Ce mouvement d'opposition et de luttes contre la race juive, commencé en Allemagne, s'est étendu à l'Autriche, et y a été ravivé par le dernier attentat qu'ont commis les juifs talmudistes. Ce forfait va être étouffé, s'il ne l'est déjà, dans son retentissement et dans ses conséquences par les manœuvres secrètes de leurs chefs. Il est à supposer que cette agitation, suscitée surtout par les protestants de l'empire germanique, sans résultat sérieux jusqu'à cette heure, sera arrêtée et absorbée dans les grands événements que les princes israélites préparent et feront surgir à temps, selon leur habituelle tactique. En attendant, ils en tireront profit, s'il y a lieu, pour leurs desseins, et ils l'éteindront ensuite dans le conflit européen qui se trame sur la question d'Orient, et dont les affaires de Tunisie et d'Égypte ne sont qu'un prodrome. Cette interminable question d'Orient, dont les Princes de Juda tiennent les principaux fils, est pour eux par-dessus tout *la question de la Palestine.*

Digitized by Google

II. La Question juive en Russie. (V. p. 136.)

Par suite de la présence de juifs nombreux dans l'association nihiliste, le général Loris-Mélikoff (mai 1880) enjoignit à tous les juifs étrangers d'abandonner Saint-Pétersbourg dans le délai de six heures (V. *Francs-Maçons et Juifs*, page 503). D'autre part, l'année suivante, il y eut, dans diverses localités de l'Empire, incendie et pillage des propriétés israélites par les nihilistes russes. C'était deux belles occasions pour l'*Alliance israélite universelle* d'intervenir. Elle n'a pas manqué de le faire activement pour le profit de la politique générale et locale du prince d'Israël. La Russie a résisté (V. p. 136). Mais, comme toujours, le juif a fini par avoir le dessus, grâce à la puissance d'action et à l'habileté de ses hauts chefs. Les journaux de Vienne (Autriche) nous apprennent en effet (juin 1882) que la chute du général Ignatief est due à ses opinions sur la question juive. Son successeur au pouvoir, le comte Tolstoï, est un ami des juifs et condamne toute mesure de persécution contre eux. (V. *Courrier de la Vienne*, 18 juin 1882.)

III. Mouvements récents des populations israélites de l'Europe orientale. (V. pages 175 et suivantes.)

Dans ces dernières années, les Princes d'Israël ont imprimé, et continuent d'imprimer aux juifs de l'Europe orientale un mouvement d'émigration qui, je pense, se rapporte à leur dessein de former un royaume

Digitized by Google

provisoire en Roumanie et de préparer leur retour définitif en Palestine. Ils emploient dans ce double but tous les moyens et profitent de toutes les occasions.

L'opposition et les réclamations énergiques du peuple roumain tout entier avaient à peu près arrêté, de 1879 à 1881, l'invasion des juifs dans ce petit pays. Mais les grands chefs ne sont jamais embarrassés devant un obstacle contrariant leurs projets. Ils ont employé cette fois les procédés violents. Ces faits se sont passés avant la transformation de la principauté roumaine en royaume. Les nihilistes russes, instruments du juif comme les autres branches de la Maçonnerie, se sont mis, par ses ordres, à piller les biens et à incendier les maisons d'un nombre considérable d'Israélites habitants des provinces sud-ouest de la Russie, et *voisines de la Roumanie*. Ils les ont chassés devant eux et les ont forcés de se réfugier par milliers en *Roumanie*, et dans les provinces autrichiennes limitrophes. (V. *Univers* du mois de mai 1881, notam. n° du 22.) Comment, dans une pareille circonstance, les Roumains pouvaient-ils réclamer contre l'entrée des juifs dans leur pays ? Comment auraient-ils osé refusé d'accueillir ces malheureux fugitifs et les empêcher de chercher chez eux sûreté et repos ? N'auraient-ils pas indigné contre eux toute l'Europe ? Aussi ils n'ont rien dit et laissé faire. Cette manière d'opérer une émigration et cette rouerie sont tout à fait dans les allures et dans les habitudes des hauts chefs juifs, qui n'hésiteront jamais à sacrifier au besoin la fortune, et la vie même, de quelques membres de la nation, dans l'intérêt et pour la réussite de leurs séculaires desseins. Vers ce même temps, on annonça à grand bruit dans les feuilles publiques que

Digitized by Google

soixante mille juifs russes avaient demandé et obtenu la permission de passer en Espagne, afin de se soustraire à la persécution des nihilistes. C'était tout simplement une nouvelle rouerie des Princes israélites et une de ces comédies dont ils sont coutumiers. Ils se proposaient uniquement de détourner l'attention par cette grosse nouvelle et de fermer la bouche aux Roumains, s'ils venaient encore à se plaindre. De fait, ces juifs ne sont point allés en Espagne, mais bien, comme les autres, en Roumanie et dans les contrées voisines. (V. *Univers* des 20 et 25 juin 1881.)

Après les violences nihilistes, les chefs juifs utilisent maintenant l'agitation anti sémitique, pour entretenir et accélérer ce mouvement d'émigration. Le gouvernement russe s'en préoccupe et nous apprend cette nouvelle manœuvre du juif dans un document officiel (juillet 1882) :

« Les informations du ministère de l'intérieur, dit « cette circulaire, constatent qu'un *grand nombre d'is-* « *raélites, influencés par de faux bruits, répandus par* « *les agents de certaines associations israélites étrangères,* « *quittent leurs foyers pour émigrer dans d'autres pays.* » (V. *Courrier de la Vienne*, 24-25 juillet 1882.)

Les choses doivent se passer de la même manière en Autriche.

Il n'est pas difficile de reconnaître dans ces « *associations étrangères* » l'*Alliance israélite universelle*, et dans ces « autres pays », les provinces danubiennes. Depuis que le prince Charles a cédé à la pression juive, afin d'être proclamé roi de Roumanie, les juifs *peuvent*, sans rien craindre désormais, et *doivent*, de par les ordres de leurs chefs, affluer de tous côtés

Digitized by Google

dans ses États. Car ils veulent de plus, paraît-il, y préparer à leur aise une invasion de la Palestine, semblable à celle qui leur a si bien réussi chez les Roumains.

Un journal de ce royaume, l'*Indépendance roumaine*, nous donne, dans un récent article, ce curieux et important renseignement :

« Les juifs songent, dit-on, à nous quitter. Ils ont pris la décision d'*aller s'établir en Palestine et y refonder le royaume de Jérusalem.* Cette fois-ci, il paraît qu'ils sont *réellement résolus à mettre à exécution* cette belle décision ; car voici en quels termes *leur organe* même, l'*Aperatorul*, de Bucharest, l'annonce :

« L'idée de *colonisation de la Palestine* a commencé « à prendre racine dans les cœurs israélites du pays. « Les juifs de toutes les classes sociales se sont associés « avec plaisir à cette heureuse idée. Une réunion a eu « lieu dimanche passé à Jassy, et les israélites les plus « considérables y ont pris part. A cette réunion on a « décidé d'amasser des capitaux pour venir en aide « aux juifs pauvres qui voudront émigrer. *Un comité* « *exécutif* a été élu, et voici comment il est composé : « MM. le Dr Lippe, président ; Isr. Singer et Jules « Adolf, vice-présidents ; Moïse Mates, Martin Salter « et Edouard Kirschen, secrétaires. »

« L'*Aperatorul* annonce en outre, continue l'*Indépendance roumaine*, qu'à Jassy il s'est formé une société de *cent familles* qui se sont décidées toutes à *émigrer en Palestine* pour s'y consacrer à l'agriculture. »

Une preuve que le peuple roumain, en 1882, malgré la défection de son gouvernement, n'a pas changé de sentiment envers les juifs, c'est la conclusion de l'article du même journal :

Digitized by Google

« Nous souhaitons à ce comité le plus grand succès, et nous sommes d'avis que le gouvernement devrait venir, lui aussi, en aide à tous les juifs émigrants. Qu'on les transporte gratuitement jusqu'à la frontière, et qu'on la leur fasse passer avec tous les honneurs qui leur sont dus.

« *Seulement qu'on prenne des mesures pour que tous ces juifs, une fois sortis du pays, ne puissent plus y rentrer.* »

(Voir *Annales de la mission de Notre-Dame de Sion en terre sainte. Bulletin trimestriel*, nº 21, juin 1882.)

Que les Roumains le sachent bien, les juifs ne quitteront point *tous* la Roumanie, et n'abandonneront pas leurs projets sur cette contrée. Si le renseignement donné par la feuille roumaine est exact, et rien ne peut faire supposer le contraire, il faut en conclure que les Princes d'Israël sont décidés à appliquer à la Palestine le programme d'envahissement que leurs sujets ont exécuté avec tant de réussite au milieu des nations chrétiennes. Ils travailleront toujours à s'emparer de la Roumanie et à y établir un État judaïque ; mais en attendant qu'ils y soient absolument les maîtres, ce pays va leur servir de point central et de lieu de ralliement. Les hauts chefs y attireront et y pousseront au besoin le plus possible d'Israélites. Là on préparera et l'on organisera tout pour une colonisation sérieuse et rapide, et de là partiront les colons. La Roumanie, même avec son gouvernement actuel, et encore mieux quand elle sera devenue monarchie ou république juive, servira provisoirement de mère-patrie à l'égard des colonies de la Judée. Que cette entreprise réussisse, que

Digitized by Google

les juifs parviennent à s'y établir, sans bruit, peu à peu, par famille (personne aujourd'hui, ils le savent bien, ne peut les en empêcher), et dans un temps fort court, ils formeront la majeure partie de la population. Alors, ou bien ils arriveront à s'emparer par ruse et d'une façon détournée de la direction gouvernementale et politique de ce pays, ou bien leur grand nombre fournira aux Princes de Juda une raison puissante de réclamer pour eux et leur nation cette partie de l'empire turc dans le règlement de la question d'Orient, ou bien, dans une guerre de conquête, ils seront pour leurs frères de race des auxiliaires précieux. Laquelle de ces hypothèses se réalisera ? Dieu seul le sait.

Mais ces succès et tous ces mouvements de la race israélite, à notre époque, paraissent annoncer, à courte échéance peut-être, l'accomplissement de bien des textes prophétiques de nos livres saints.

Digitized by Google

ERRATA.

Page 6, *au lieu de* honorables, *lire :* honorablez.
Ibid, *au lieu de* qué la causo, *lire :* QUEZ la causo.
Page 7, *au lieu de* il Rey, *lire :* EL Rey.
Ibid, *au lieu de* A la, *lire :* A LO.
Ibid, *au lieu de* paraque las, *lire :* paraque LES.
Page 9, *au lieu de* intiendana, *lire :* INTIENDAN.

Digitized by Google

Digitized by Google

TABLE DES MATIÈRES

Pages

PRÉFACE. V

Documents nouveaux sur la question juive. 1

CHAPITRE PREMIER.

DEUX LETTRES JUIVES DU QUINZIÈME SIÈCLE.

Premier texte, et traduction. 4
Second texte, et traduction. 15

CHAPITRE DEUXIÈME.

AUTHENTICITÉ DES DEUX LETTRES JUIVES DU XVe SIÈCLE.

Exposé et réfutation des opinions contraires. 19
Preuves intrinsèques et extrinsèques d'authenticité. . . . 46

CHAPITRE TROISIÈME.

EXPOSÉ ET PREUVES DES CONSÉQUENCES QUI DÉCOULENT DES DEUX LETTRES JUIVES ET DE PLUSIEURS AUTRES DOCUMENTS.

Trois conséquences principales : trois paragraphes. . . 59

Digitized by Google

Pages

Paragraphe 1er. Unité séculaire de commandement et de direction chez les Juifs dispersés.

I. — Depuis leur dispersion jusqu'au XIe siècle. . . . 61
II. — Du XIe au XVe siècle. 66
III. — Du XVe au XIXe inclusivement. 73
Corollaire. La nation juive, du XIe au XIXe siècle inclusivement, a été constituée et dirigée comme une immense société secrète. . . . 87
IV. — Etendue de l'autorité des princes d'Israël :
1° Elle est absolue et incontestée, comme celle de l'ancien Sanhédrin. 90
2°. Le grand mouvement de transformation du peuple juif à notre époque a été imprimé et réglé par les hauts chefs de la nation ; Juifs talmudistes et Juifs modernisés au XIXe siècle. 103
V. — Mode du gouvernement des princes de Juda :
1° De la dispersion au XIe siècle : Synagogues. 116
2° Pendant le moyen-âge : Ghetto. 121
3° Du XVIe au XIXe siècle : Loges juives. Alliance israélite universelle. 128
Deux corollaires : 1° Combien il a été facile aux Princes Juifs de s'emparer de toutes les sociétés secrètes. 137
2° De quelle formidable puissance ils disposent aujourd'hui. 139
VI. — Résidence et grand conseil du Prince suprême d'Israël, au XIXe siècle. 140

Paragraphe 11e. Dessein et plan de domination universelle, chez les chefs et le peuple d'Israël.

I. — Désir et espoir séculaires de cette domination. . 144
II. — Plan formé au XVe siècle pour y parvenir. . . . 156

Digitized by Google

Pages

III. — Réalisation presque complète de ce plan au XIXe siècle. 163

IV. — Annexe au plan de 1489 : Formation d'un Etat Juif en Roumanie. 171

Paragraphe IIIe. Sentiments actuels de la nation juive et de ses chefs envers la Société chrétienne et les chrétiens.

I. — La nation juive, descendue des pharisiens, est formée, depuis le VIe siècle, par le Talmud, son code religieux, politique et social par excellence. 182

II. — Doctrines et prescriptions abominables du Talmud contre les chrétiens. 191

III. — Inculquées sans cesse aux Juifs par les enseignements de leurs docteurs. 201

IV. — Impossibilité de défendre et d'excuser le Talmud et les Rabbins juifs. 206

V. — Cette éducation talmudique a rendu, à toutes les époques, le Juif haineux, vindicatif et révolutionnaire à l'égard des chrétiens et des sociétés chrétiennes. 210

VI. — Le Juif talmudiste de nos jours a les mêmes sentiments qu'autrefois ses ancêtres. 216

VII. — Le Juif modernisé lui ressemble en ce point. . . 222

VIII. — Juifs talmudistes et Juifs modernisés, unis et d'accord sur le terrain des « *Principes modernes* », devenus le second code sacré d'Israël. . 229

IX. — Conclusions générales sur les sentiments des Juifs à l'égard des chrétiens. 235

X. — Lenteur et prudence des Juifs dans leurs agissements actuels. 237

Digitized by Google

Pages

XI. — Caractère moral des Princes d'Israël et de leurs auxiliaires chrétiens et catholiques. 241

XII. — Le peuple juif, moteur et directeur actuel de « la Révolution ». Appel à la prière pour la conversion des Juifs et de leurs prosélytes, les Francs-Maçons. 246

NOTES SUPPLÉMENTAIRES.

I. — L'Agitation anti sémitique. 252

II. — La Question juive en Russie. 253

III. — Mouvements récents des populations israélites de l'Europe Orientale : Émigrations en Roumanie, en Palestine. 253

POITIERS. — TYPOGRAPHIE OUDIN.

Digitized by Google

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google books

https://books.google.com

A propos de ce livre

Ceci est une copie numérique d'un ouvrage conservé depuis des générations dans les rayonnages d'une bibliothèque avant d'être numérisé avec précaution par Google dans le cadre d'un projet visant à permettre aux internautes de découvrir l'ensemble du patrimoine littéraire mondial en ligne.

Ce livre étant relativement ancien, il n'est plus protégé par la loi sur les droits d'auteur et appartient à présent au domaine public. L'expression "appartenir au domaine public" signifie que le livre en question n'a jamais été soumis aux droits d'auteur ou que ses droits légaux sont arrivés à expiration. Les conditions requises pour qu'un livre tombe dans le domaine public peuvent varier d'un pays à l'autre. Les livres libres de droit sont autant de liens avec le passé. Ils sont les témoins de la richesse de notre histoire, de notre patrimoine culturel et de la connaissance humaine et sont trop souvent difficilement accessibles au public.

Les notes de bas de page et autres annotations en marge du texte présentes dans le volume original sont reprises dans ce fichier, comme un souvenir du long chemin parcouru par l'ouvrage depuis la maison d'édition en passant par la bibliothèque pour finalement se retrouver entre vos mains.

Consignes d'utilisation

Google est fier de travailler en partenariat avec des bibliothèques à la numérisation des ouvrages appartenant au domaine public et de les rendre ainsi accessibles à tous. Ces livres sont en effet la propriété de tous et de toutes et nous sommes tout simplement les gardiens de ce patrimoine. Il s'agit toutefois d'un projet coûteux. Par conséquent et en vue de poursuivre la diffusion de ces ressources inépuisables, nous avons pris les dispositions nécessaires afin de prévenir les éventuels abus auxquels pourraient se livrer des sites marchands tiers, notamment en instaurant des contraintes techniques relatives aux requêtes automatisées.

Nous vous demandons également de:

+ *Ne pas utiliser les fichiers à des fins commerciales* Nous avons conçu le programme Google Recherche de Livres à l'usage des particuliers. Nous vous demandons donc d'utiliser uniquement ces fichiers à des fins personnelles. Ils ne sauraient en effet être employés dans un quelconque but commercial.

+ *Ne pas procéder à des requêtes automatisées* N'envoyez aucune requête automatisée quelle qu'elle soit au système Google. Si vous effectuez des recherches concernant les logiciels de traduction, la reconnaissance optique de caractères ou tout autre domaine nécessitant de disposer d'importantes quantités de texte, n'hésitez pas à nous contacter. Nous encourageons pour la réalisation de ce type de travaux l'utilisation des ouvrages et documents appartenant au domaine public et serions heureux de vous être utile.

+ *Ne pas supprimer l'attribution* Le filigrane Google contenu dans chaque fichier est indispensable pour informer les internautes de notre projet et leur permettre d'accéder à davantage de documents par l'intermédiaire du Programme Google Recherche de Livres. Ne le supprimez en aucun cas.

+ *Rester dans la légalité* Quelle que soit l'utilisation que vous comptez faire des fichiers, n'oubliez pas qu'il est de votre responsabilité de veiller à respecter la loi. Si un ouvrage appartient au domaine public américain, n'en déduisez pas pour autant qu'il en va de même dans les autres pays. La durée légale des droits d'auteur d'un livre varie d'un pays à l'autre. Nous ne sommes donc pas en mesure de répertorier les ouvrages dont l'utilisation est autorisée et ceux dont elle ne l'est pas. Ne croyez pas que le simple fait d'afficher un livre sur Google Recherche de Livres signifie que celui-ci peut être utilisé de quelque façon que ce soit dans le monde entier. La condamnation à laquelle vous vous exposeriez en cas de violation des droits d'auteur peut être sévère.

À propos du service Google Recherche de Livres

En favorisant la recherche et l'accès à un nombre croissant de livres disponibles dans de nombreuses langues, dont le françois, Google souhaite contribuer à promouvoir la diversité culturelle grâce à Google Recherche de Livres. En effet, le Programme Google Recherche de Livres permet aux internautes de découvrir le patrimoine littéraire mondial, tout en aidant les auteurs et les éditeurs à élargir leur public. Vous pouvez effectuer des recherches en ligne dans le texte intégral de cet ouvrage à l'adresse `http://books.google.com`

ÖSTERREICHISCHE
Österreichische
Nationalbibliothek
2,069.093-A
Neu-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

HISTOIRE

DOCTRINE ET BUT

DE LA

FRANC-MAÇONNERIE

Par un Franc-Maçon qui ne l'est plus.

DÉDIÉ A TOUS LES HONNÊTES GENS.

La patrie avait à sa tête toute une phalange d'audacieux révolutionnaires.

TRAILLARD,
Franc-Maçon.

J. B. PÉLAGAUD ET Cie, IMP.-LIBRAIRES
DE N. S. P. LE PAPE.

LYON,
Grande rue Mercière, 30.

PARIS,
Rue des Saints-Pères, 37.

Digitized by Google

6/9 = 6-B-19

Digitized by Google

Digitized by Google

HISTOIRE

DE LA

FRANC-MAÇONNERIE.

Digitized by Google

PROPRIÉTÉ.

Lyon. — Impr. de J. B. Pélagaud.

Digitized by Google

HISTOIRE

DOCTRINE ET BUT

DE LA

FRANC-MAÇONNERIE

Par un Franc-Maçon qui ne l'est plus.

DÉDIÉ A TOUS LES HONNÊTES GENS.

La patrie avait à sa tête toute une phalange d'audacieux révolutionnaires.

TRAILLARD,
Franc-Maçon.

QUATRIÈME ÉDITION.

J. B. PÉLAGAUD, IMPR.-LIBRAIRE
DE N. S. P. LE PAPE.

LYON, GRANDE RUE MERCIÈRE, 48.

PARIS, RUE DES SS.-PÈRES, 57.

1860.

2,069.093-A.Nu

Digitized by Google

AVERTISSEMENT.

J'étais parvenu à l'âge des illusions; le dix-huitième printemps brillait sur mon front, et un désir immense de connaître la raison de chaque événement ne cessait d'agiter mon âme. Mon cœur, brûlant du désir d'aimer, s'était attaché avec toute l'ardeur de la jeunesse à ce géant qui secouait les rois, ébranlait les trônes, et soumet-

Digitized by Google

tait l'Europe à ses lois. Dès mon enfance, le récit de ses victoires et de ses triomphes avait exalté mon imagination; et ma douleur fut immense, lorsque je vis son étoile pâlir, la fortune l'abandonner, et des mains ennemies le transporter sur une terre étrangère.

Ne connaissant les Bourbons que par l'histoire, j'ignorais qu'il existât encore quelques membres de cette famille auguste, et ce fut avec peine que je la vis prendre de nouveau les rênes du gouvernement. J'entendais attribuer à la trahison la chute de l'Empereur. On disait qu'une société secrète avait beaucoup contribué à ses malheurs; mais je ne la connaissais pas. Je m'attachai donc au parti Napoléonien, et avec lui je ne tardai pas de faire volte-face sous le nouveau nom de *libéral*. Ce parti devint si populaire,

Digitized by Google

il avait tant de journaux à sa disposition, les personnages qui le patronnaient paraissaient agir avec tant de bonne foi, que je le crus sincère, et je m'y attachai fortement. Je ne tardai pas de m'apercevoir que la plupart de mes amis appartenaient à la société qu'on accusait d'avoir puissamment contribué à la chute de Napoléon, et je ne comprenais rien à ce mystère. Un d'entre eux à qui je m'en ouvris me déclara que la Société dont il était membre possédait seule les secrets que je cherchais. Je me hâtai d'employer les moyens nécessaires pour y être admis. Après quelques années, j'en parcourus tous les grades de la division extérieure ou symbolique. Je multipliai les serments, je jurai bien des fois de ne jamais faire connaître les secrets qui me seraient confiés; mais ces se-

Digitized by Google

crets, je ne les connus jamais. On me parlait souvent de la nécessité d'être toujours prêt à secourir mes frères aux dépens de ma vie, à venger la mort d'Adonhiram, personnage évidemment fabuleux, à délivrer les peuples de l'oppression, et à pratiquer la liberté, l'égalité, la fraternité surtout dans les loges; mais aucun autre mystère ne me fut révélé. Je n'ignorais pas cependant que Louis-Philippe d'Orléans avait été créé Grand-Orient de France. Je supposai qu'admis dans les loges intérieures ou dans les grades chapitraux, je pourrais enfin voir se lever le voile qui me cachait la vérité; à force de zèle et d'exactitude je passai de nouveau par tous ces grades, et je devins Maître écossais. Quel ne fut pas mon étonnement, lorsqu'après avoir supporté les épreuves les plus effrayan-

Digitized by Google

tes, je m'aperçus que je marchais de labyrinthe en labyrinthe! Je ne pus encore découvrir, à force d'observations, qu'une haine profonde de la Société contre la religion qui avait fait le bonheur de mon enfance et de ma jeunesse. Cependant 1830 approchait, et l'agitation était grande dans les loges. On parlait d'épées, de cartouches et de fusils pour soutenir la liberté menacée. Le trône de Charles X fut renversé, et notre Grand-Orient fut proclamé roi des Français. Un an était à peine écoulé qu'il fut ouvertement accusé de trahison. Louis-Philippe manquait à tous ses serments. Pour le punir comme un infâme traître, des jeunes gens attentèrent souvent à ses jours; mais il était écrit que son règne ne finirait qu'en 1848. Alors tous les mystères furent dévoilés; mais je ne puis les

Digitized by Google

divulguer ici : je dirai seulement que j'entendis les maximes les plus hideuses érigées en dogme ; je pus lire enfin dans les actes secrets de l'Ordre ce que je n'avais qu'entrevu jusqu'à cette époque. J'attendis des jours meilleurs, j'étudiai la Franc-Maçonnerie dans ses propres livres, je quittai enfin une Société que je n'aurais jamais dû connaître, et je viens aujourd'hui offrir au public le fruit de mes investigations et de mes études. Fasse le ciel que par là j'obtienne devant Dieu et devant les hommes l'oubli d'une vie d'égarements!

Digitized by Google

HISTOIRE

DE LA

FRANC-MAÇONNERIE.

Vers le onzième siècle de l'Ère chrétienne, lorsque l'Europe entière se fut convertie aux lumières de la foi, un noble et saint enthousiasme s'empara des peuples; partout on voulut laisser à la postérité des monuments éternels de la religion sainte dans laquelle on trouvait la paix et le bonheur. Alors il se forma des corporations d'ouvriers qui parcouraient les provinces et qui, au moyen des offrandes abondantes des princes, des évêques et des fidèles, élevèrent ces monuments sublimes et ces basiliques gigantesques qui

Digitized by Google

feront à jamais l'admiration de la postérité la plus reculée.

Ces corporations prirent le titre de Confrérie des Maçons de Saint-Jean. En récompense de leur zèle pour la religion, les souverains Pontifes et même les rois les affranchirent des corvées, des impositions et de toutes les autres charges imposées au reste de la population. Delà leur vint le nom de Francs-Maçons. Plus leur zèle allait croissant, plus aussi furent nombreux les privilèges dont ils furent enrichis. Comme ils avaient à leur tête les architectes les plus habiles et les ouvriers les plus intelligents, on leur concéda le monopole exclusif d'élever dans toute la Chrétienté des monuments religieux. Devenus fort nombreux, ils se divisèrent, formèrent diverses compagnies et se répandirent non-seulement en France, en Italie, en Espagne, mais en Angleterre, en Allemagne et jusque dans les contrées les plus au nord de l'Europe.

Digitized by Google

En 1270, le pape Nicolas III confirma tous leurs priviléges, leur accorda des diplômes spéciaux accompagnés de diverses faveurs spirituelles. Tous les Papes enfin jusqu'à Benoît XII leur concédèrent les faveurs les plus signalées qui les affranchirent des statuts locaux, des édits royaux, des règlements municipaux, etc.

Comme il arrive d'ordinaire, lorsque ces associations eurent été comblées de bienfaits et de faveurs, elles s'associèrent dans leurs pérégrinations quelques hommes pervers et méchants, qui ne tardèrent pas de répandre la zizanie à travers le bon grain. Il se forma au milieu d'elles un foyer de propagande impie. Des hommes d'un rang supérieur, qui en étaient devenus les chefs, laissèrent le but matériel pour s'attacher à des doctrines mauvaises auxquelles ils initièrent leurs inférieurs; de sorte que ces doctrines ayant pénétré jusque dans le corps social, les Maçons furent accusés de chercher à in-

Digitized by Google

troduire dans l'Eglise des schismes, des hérésies, des troubles et des séditions dans les Etats. Ils en étaient déjà venus jusqu'à la haine contre le Pontife suprême et contre tous les souverains. Enfin il parut évident que les Maçons travaillaient à rétablir l'ordre des Templiers, à venger la mort du Grand-Maître sur les rois qui l'avaient condamné, et qu'ils se livraient dans leurs réunions à tous les crimes dont ces derniers avaient été accusés; c'est ce qu'assure Rebold dans son histoire de la Franc-Maçonnerie. Nous sommes donc obligé de rappeler brièvement la destruction de cet Ordre célèbre; sans cette connaissance, le lecteur pourrait difficilement comprendre ce que nous entreprenons de dire sur la Franc-Maçonnerie.

L'ordre des chevaliers du Temple fut établi par Hugues de Paganis. Il avait pour objet tout ce qu'une charité chrétienne peut inspirer de zèle en faveur des

Digitized by Google

fidèles que la piété engageait à visiter les lieux sanctifiés par la présence du Sauveur. Ces chevaliers, qui d'abord se contentaient de loger et de guider les pieux voyageurs, se rendirent bientôt célèbres par leurs exploits contre les Sarrasins. On peut dire que leur courage et leur piété leur acquirent une réputation proportionnée aux services qu'ils rendirent au monde chrétien. Le pape Eugène III confirma cet Ordre qui devint bientôt fameux dans toute l'Europe, soit par l'éclat de ses armes, soit par ses biens immenses. Il conserva ces derniers avantages, mais il perdit l'esprit religieux auquel il devait son existence et ses prospérités. On eut lieu de se repentir de la position qui leur avait été faite. Déjà ce n'était plus un simple relâchement dans la pratique de leurs premières vertus; on leur reprochait des crimes horribles, des forfaits inouïs qui enfin amenèrent leur destruction. Lors même qu'ils étaient encore

Digitized by Google

dans toute leur puissance et qu'il fallait avoir du courage pour oser parler de leurs vices, Matthieu Paris les accusait d'avoir changé en ténèbres les lumières de leurs prédécesseurs, d'avoir abandonné leur vocation pour se livrer à l'ambition et à la débauche. Ils étaient devenus tyrans, usurpateurs, injustes. Unis d'intelligence avec les Infidèles, ils faisaient avorter les projets des princes chrétiens, trahirent Frédéric II en communiquant ses plans au Soudan de Babylone, qui, détestant leur perfidie, en avertit cet empereur. Leurs autres crimes n'étaient ni moins énormes, ni moins nombreux; mais en voilà assez pour comprendre qu'on ne doit pas s'étonner de la catastrophe par laquelle périt cet Ordre si fameux.

Sous Philippe-le-Bel, roi de France, deux hommes enfermés pour leurs crimes annoncèrent qu'ils avaient d'importants secrets à révéler au sujet des Templiers.

Digitized by Google

Philippe étonné de ce qu'il apprend, sans toutefois y ajouter une foi entière, fait par précaution arrêter en un seul jour tous les Templiers qui se trouvent dans le royaume; on les examine, on les interroge et l'on reste étonné des nombreux témoignages qui viennent s'ajouter aux simples soupçons qu'on avait d'abord conçus. Dans chaque province, dans chaque royaume ou empire chrétien, dans chaque tribunal on obtient l'aveu des mêmes crimes. Les actes juridiques conservés jusqu'à nos jours sont unanimes à nous montrer les Templiers comme vendus au crime, livrés aux plus épouvantables forfaits.

Le résultat de ces aveux fut que les Templiers, au jour de leur réception, reniaient Jésus-Christ, foulaient aux pieds sa Croix, la couvraient de crachats; qu'ils choisissaient spécialement le Vendredi-Saint pour renouveler ces outrages; qu'au lieu d'adorer le Sauveur, ils se prosternaient devant une tête monstrueuse et

Digitized by Google

l'adoraient ; qu'ils juraient de se livrer les uns aux autres pour s'abandonner à des abominations contraires à la nature; qu'ils jetaient aux flammes les enfants qui devaient l'existence à leur inconduite; qu'ils s'engageaient avec serment à suivre, sans aucune exception, les ordres de leur chef appelé Grand-Maître, à n'épargner ni le sacré ni le profane, à regarder comme licite tout ce qui concernait le bien de leur Ordre et surtout *à ne jamais trahir les horribles secrets de leurs mystères nocturnes, sous peine des châtiments les plus terribles.*

En faisant ces aveux, plusieurs Templiers ajoutèrent qu'on les avait contraints à ces horreurs par la violence, la prison et les plus cruels traitements; qu'ils auraient bien voulu imiter un grand nombre d'autres qui, à la vue de ces abominations, étaient entrés dans d'autres Ordres religieux, mais qu'ils n'avaient osé le faire par la crainte des vengeances terribles qu'ils avaient à craindre; que déjà ils

Digitized by Google

avaient confessé secrètement ces crimes et en avaient reçu l'absolution. Ils assuraient, en versant d'abondantes larmes, que depuis longtemps ils désiraient se réconcilier avec la religion.

Après de nombreux témoignages venus des diverses parties de l'Europe, le pape Clément V comprit enfin d'où venaient tant de plaintes sur les fréquentes trahisons dont les princes chrétiens étaient victimes dans leurs guerres contre les Sarrasins; il consentit qu'on poursuivit le jugement des Templiers. Alors on entend cent quarante de ces chevaliers à Paris. Tous font les mêmes aveux, trois exceptés qui disent n'avoir aucune connaissance des crimes imputés à leur Ordre. Le Pape, sur cela, ne croit plus devoir s'en tenir à ces informations faites par des religieux et des gentils-hommes français. Il en fait faire une nouvelle dans le Poitou, en présence des cardinaux et autres éminents personnages qu'il désigne lui-même. Ici

1..

Digitized by Google

encore on retrouve les mêmes aveux faits avec pleine liberté. Le Grand-Maître Molay et tous les chefs les renouvèlent en présence du Pape pour la troisième fois. L'un des Frères servants, appelé en témoignage par le Grand-Maître, assure la vérité de tout ce qui a été dit. Ces mêmes informations continuent, non pendant quelques jours, mais durant plusieurs années à Paris, en Normandie, en Champagne, en Provence, en Languedoc, etc. Un synode a lieu à Londres en Angleterre, et pendant deux mois on entend répéter les mêmes confessions, les mêmes infamies; le Parlement alors anéantit l'Ordre entier et confisqua tous ses biens. Cependant on prit encore les mêmes informations dans toute l'Italie, à Ravenne, à Bologne, à Pise, à Florence; et, malgré l'empressement de plusieurs prélats désireux d'absoudre ceux qui parvinrent à se justifier, partout on trouva les mêmes résultats.

Digitized by Google

Je sais qu'on a cherché à justifier ces grands criminels, en disant que Philippe-le-Bel était guidé par un esprit de vengeance, que les tortures avaient arraché des aveux forcés, que le gouvernement français convoitait les biens immenses de cet Ordre, etc.; mais, d'abord, Philippe-le-Bel aimait le Grand-Maître Molay, au point qu'il le désigna pour parrain de l'un de ses enfants. Il ne confisqua pas une seule terre de l'Ordre à son profit, et tous les procès-verbaux nous signalent deux cents aveux comme faits très-librement. Les conciles ne voulurent pas que les Templiers fussent mis à la torture, et le Pape fit les plus grands efforts pour trouver les chevaliers innocents; il déclara nulles les poursuites du prince français, et suspendit de leurs fonctions les archevêques et les évêques inquisiteurs. Cette conduite parut si étrange, que le roi accusait le pape Clément de favoriser les crimes des Templiers. Celui-ci ne se rendit

Digitized by Google

qu'après avoir fait interroger en sa présence, non comme juge, mais comme désirant de les trouver innocents, soixante et douze chevaliers. Il le fit uniquement pour se justifier du reproche de les avoir favorisés. Cependant il fallut entendre de leur bouche les mêmes aveux répétés librement et sans contrainte. Il laissa plusieurs jours s'écouler, avant de permettre qu'on leur lût leurs propres dépositions; mais eux persévèrent librement dans leurs confessions. Il interroge lui-même le Grand-Maître et les principaux supérieurs des diverses provinces d'au-delà de la mer; il fait interroger ceux que leurs infirmités retiennent chez eux; on leur lit les dépositions des autres, et ils y adhèrent. Ce n'est qu'après avoir demandé à ces grands coupables s'ils persévèrent dans leurs déclarations, et leur avoir demandé sur ce point leur serment en toute liberté, qu'il est obligé d'avouer qu'il s'est trompé, qu'il révoque les menaces faites

Digitized by Google

aux évêques français et permet qu'on poursuive le procès.

Il est donc évident que les Templiers étaient coupables des forfaits les plus monstrueux; qu'il n'y eut dans leurs procès ni haine, ni envie, ni passion quelconque : c'est donc à tort que certains écrivains ont voulu les justifier. On serait tenté de penser que celui qui veut les trouver innocents a quelque intérêt à soutenir leur mémoire. Comment pourrait-on supposer de bonne foi que, dans la France seule, deux cents chevaliers se déclarent volontairement coupables des plus grandes horreurs dont ils sont parfaitements innocents? Ce serait une infamie presque aussi hideuse que les crimes eux-mêmes. Il est vrai que Jacques Molay, après avoir soutenu pendant trois ans la vérité de ces aveux, voulut les rétracter; mais les témoins de cette scène n'eurent pas de peine à connaître que ce grand criminel était égaré par les remords et les

Digitized by Google

reproches intérieurs de ses anciens aveux. Ses regards, son geste, sa voix, tout annonçait un esprit abattu par la honte. Il osa déclarer qu'il n'appartenait plus depuis longtemps à la Société dont il était le Grand-Maître, c'est-à-dire, le Supérieur général. Il nia avoir jamais rien dit contre son Ordre, et, en montant sur le bûcher auquel il fut condamné, il appela Philippe-le-Bel et Clément V au tribunal de Dieu; mais combien voit-on de scélérats, dans ce moment suprême, protester de leur innocence? Il ne faudrait pas croire cependant que tous les Templiers indistinctement étaient abandonnés aux infamies dont nous parlons. Il n'y en eut aucun de condamné ni en Espagne, ni à Mayence. Il paraît même certain que sur les neuf mille maisons que possédait cet Ordre si puissant, il y en eut plusieurs où ces crimes atroces étaient inconnus. On croit généralement que les deux tiers en furent infectés, quoique plusieurs les dé-

Digitized by Google

testassent ou ne s'y abandonnassent, au moment de leur réception, qu'après beaucoup de mauvais traitements et les menaces les plus terribles.

Chose vraiment étonnante, et qui montre plus que toute autre chose combien furent coupables les Templiers, c'est que plus de trente ou quarante mille survécurent à la destruction de leur Ordre, de même qu'à Philippe et à Clément V qui les avaient condamnés. Ils se dispersèrent dans divers pays, dans plusieurs royaumes où ils n'avaient rien à craindre, et il ne s'en trouva pas un qui accusât d'injustice le jugement porté contre leur Ordre, pas un qui rétractât les aveux qu'il avait faits dans les prisons où ils furent renfermés pendant que dura le procès. Tels sont cependant les hommes que les Francs-Maçons regardent comme leurs maîtres et dont ils se glorifient de descendre.

Ils en descendent bien malheureusement. Il suffit, pour s'en convaincre, de

Digitized by Google

parcourir leurs archives et d'examiner les rapports intimes entre leur Ordre et celui des Templiers. Après leur destruction, les Templiers échappés à la proscription se réunirent assez nombreux dans l'Ecosse pour la conservation de leurs affreux mystères. Au code de leur impiété, ils ajoutèrent le vœu de se venger des rois et des papes qui avaient détruit leur infernale société; ils jurèrent de saper leur autorité et de renverser la religion qui anathématisait leurs dogmes impies. Pour cela ils se lièrent avec les Maçons qui déjà étaient tombés dans la corruption, leur transmirent leurs mystères d'iniquité, leurs serments, leur haine contre le Dieu des chrétiens, contre les prêtres, contre les rois. Ces mystères sont venus jusqu'à nous avec un accroissement de malice, de ruse et de haine contre la société tout entière qu'ils veulent détruire, en précipitant dans l'abime ce qui est au sommet, et en portant à la surface l'ordure qui est dans le bas fond.

Digitized by Google

Dans le temps où les confréries de Maçons construisaient les magnifiques églises que nous admirons encore, il fallait à leur tête les hommes les plus experts, les plus instruits. Mais comme ils étaient rares et que cependant les Maçons jouissaient de grands priviléges, qu'ils admettaient dans leur Société même des hommes qui n'étaient pas chrétiens, auxquels on permettait de suivre leur culte en secret, il en vint de l'Orient, de l'Italie, auxquels se joignirent des Sarrasins venus d'Espagne. A la vue de ces hommes distingués par leur art, les personnages les plus éminents et les plus instruits se trouvèrent flattés du titre de Membre honoraire. Il fut donc facile aux Templiers, qui eux aussi étaient des hommes distingués, d'insinuer dans ce corps composé de tant d'éléments divers leurs affreuses doctrines et leurs mystères secrets.

Les *Acta Latomorum*, qui ne sont autre chose que l'histoire des Francs-Maçons

Digitized by Google

écrite par leurs adeptes, disent dans leur tome V, pag. 5, que dès l'année 1155 la Franc-Maçonnerie fut placée sous le patronnage du Grand-Maître des Templiers, que toutes les affaires de cette association furent gérées par les Templiers. Il est donc clair que déjà, à cette époque, la corporation des Maçons fut soumise aux Templiers et en reçut un protectorat réel. Dès lors les Maçons admirent les doctrines philosophiques juives, égyptiennes, grecques et chrétiennes. L'an 1314 les Templiers, désespérant de pouvoir rétablir leur Ordre dont les biens avaient été donnés aux Joannites, s'affilièrent à la corporation Maçonnique, et le roi Bruce les y réunit légalement, s'en déclara le Grand-Maître, et leur donna le nom d'Ordre de Francs-Maçons. Plus tard des rois, des princes, de grands personnages qui ignoraient absolument le but et les doctrines de la Franc-Maçonnerie s'y firent recevoir : tels que Henri VI,

Digitized by Google

Guillaume d'Orange, Daubusson, etc. Lorsque les nobles et les princes revinrent de l'Orient, après la malheureuse issue des croisades pour la conquête des lieux saints, se trouvant presque tous ruinés dans leur fortune, au lieu d'attribuer leur ruine à la vie licencieuse qu'ils avaient menée, ils en rejetèrent la faute sur le clergé et sur les rois; et pour se venger de tous à la fois, ils se jetèrent dans la Franc-Maçonnerie qui leur découvrit ses affreux mystères et sa haine contre l'Eglise et les gouvernements. Ces documents sont tirés de l'ouvrage intitulé : *La Franc-Maçonnerie, etc.*, par Acerellos.

Vers l'an 1535, les Francs-Maçons étaient déjà répandus dans toute l'Europe occidentale et méridionale. Il paraît même qu'ils furent sur le point d'atteindre leur but. Quoi qu'il en soit, les gouvernements commencèrent à en prendre ombrage; en sorte que ceux-ci, se voyant découverts, publièrent une pièce dont ils envoyèrent

Digitized by Google

une copie dans chaque loge, et en conservèrent soigneusement l'original pour servir à leur justification. Dans cette pièce il est fait mention des principales loges à Vienne en Autriche, à Londres, à Paris, à Lyon, Anvers, Madrid, Venise, Cologne, et de beaucoup d'autres. Son étendue ne permet pas que j'en donne ici la copie, il suffira d'en rapporter les passages les plus saillants. Les voici : « Dans « ces temps malheureux où la discorde « et les dissensions des citoyens portent « partout le trouble et les calamités, on « impute à notre société des Francs-Ma- « çons des principes et des machinations « secrètes et publiques. Pour attirer sur « nous le mépris des profanes et nous « vouer à l'exécration publique, parce « que nous sommes tous liés par un pacte « et des mystères inviolables, on nous « accuse de vouloir rétablir l'ordre des « Templiers, récupérer leurs biens et « leurs domaines et venger la mort du

Digitized by Google

« dernier Grand-Maître sur les descen-
« dants des rois et des princes qui en fu-
« rent coupables; on dit que, pour cela,
« nous cherchons à introduire le schisme
« dans l'Eglise, des troubles et des sédi-
« tions dans les empires; que nous som-
« mes animés par la haine contre le sou-
« verain Pontife, contre l'empereur et les
« souverains; que nous n'obéissons à au-
« cune autre puissance qu'à nos supé-
« rieurs dont nous exécutons les ordres
« secrets par lettres et par des mandatai-
« res chargés de missions occultes; que
« nous n'admettons dans nos assemblées
« que des gens liés par des serments
« horribles et détestables. Après y avoir
« réfléchi, nous avons résolu d'exposer
« le but de notre Ordre et d'en envoyer
« une copie à toutes les loges. Or, notre
« Ordre très-antique et très-secret ne
« dérive pas des Templiers; il existait
« déjà en Palestine, en Grèce et dans
« l'empire romain. Fuyant les disputes

Digitized by Google

« des différentes sectes du Christianisme,
« quelques chevaliers imbus des vrais
« principes de la morale, croyant voir la
« religion atterrée et corrompue, voulant
« conserver les bons principes gravés
« dans le cœur des hommes et répandre
« le bonheur parmi les mortels, formè-
« rent une association où il y eut des
« maitres, des compagnons et des frères
« unis. Parmi ces docteurs et maitres il y
« a un commerce de lumières et de
« science. Le Grand-Maître ou Patriar-
« che, quoique connu de peu de frères,
« existe encore aujourd'hui; et c'est par
« ses soins que nous donnons cet écrit
« tiré des anciennes chartes, pour dé-
« clarer que dans notre Société les rayons
« de la lumière se répandent sur tous les
« frères et même sur le monde profane.
« En accordant nos bienfaits, nous ne
« voulons nullement inquiéter ni la reli-
« gion ni la patrie. Il ne faut employer
« aucun tourment corporel pour éprou-

Digitized by Google

« ver celui qui veut être reçu apprenti.
« Nos principes doivent être d'aimer tous
« les hommes. Nos secrets et nos mystè-
« res n'ont d'autre but que de répandre
« nos bienfaits sans ostentation. Aucun
« n'est frère de la Société, à moins qu'il
« ne connaisse nos mystères, qu'il n'ait
« été élu par un Maître aidé de sept frè-
« res, et ne puisse donner la preuve de
« sa réception par les signes et les paroles
« dont se servent les Francs-Maçons d'E-
« dimbourg. Puisque notre Société n'a
« qu'un chef qui est le Grand-Maître, il
« doit toujours y avoir la même corres-
« pondance de lettres et de députés sur
« toute la terre, afin de ne faire qu'un
« seul corps. »

Sur cet écrit, au milieu de vingt-deux signatures allemandes, écossaises et autres, il y en a deux évidemment françaises *De Colligni*, *Virieux* (1).

(1) Plusieurs auteurs ont assuré que les princes allemands, suisses et anglais, qui se

Digitized by Google

On a pu remarquer que les Maçons assurent ici qu'ils ne sont point alliés aux Templiers, cependant en finissant ils veulent que les signes soient ceux usités à Edimbourg qui est précisément la ville où les Templiers se fondirent avec les Francs-Maçons. Ainsi les Templiers et les Francs-Maçons sont bien frères, et nous le verrons plus tard d'une manière évidente.

Depuis l'époque dont nous parlons, la Franc-Maçonnerie commença à se lancer dans la politique au moins en Angleterre; après la guerre entre la maison de Lancastre et d'Yorck à laquelle elle prit part, en 1645, elle précipita le roi Charles Ier de son trône et l'infortuné alla périr sur l'échafaud. C'est elle, au contraire, qui, ayant reçu les serments de Charles II pendant son exil, le replaça sur le trône de ses pères vingt ans plus tard. Depuis lors

livrèrent eux et leur pays au protestantisme, n'étaient pas seulement libertins, mais Francs-Maçons.

Digitized by Google

l'ordre des Francs-Maçons acquit une telle puissance en Angleterre, que les rois tantôt s'y firent admettre par la crainte qu'il leur inspirait, tantôt l'opprimaient pour n'en pas devenir les esclaves. Ainsi Elisabeth envoya des soldats pour fermer la grande loge d'Yorck, mais les officiers furent invités à se faire initier; ce qui eut lieu, et ils en firent à la reine un rapport très-favorable. La Franc-Maçonnerie, depuis cette époque, fut tantôt soutenue, tantôt réprimée en Angleterre, selon que ses chefs eurent plus ou moins l'accès du trône, lorsqu'au commencement du dix-huitième siècle elle décida qu'on admettrait dans les loges les hommes de tous les cultes, juifs, turcs, etc.; car, dit-on, la Franc-Maçonnerie est une alliance humanitaire destinée à perfectionner l'humanité. Mais laissons la Maçonnerie d'Angleterre, et parlons de ce qu'a produit en France cette infernale société.

Dès l'an 1535, il y avait en France

Digitized by Google

deux grandes loges : l'une à Paris, l'autre à Lyon; mais travaillant dans l'ombre, elles éveillèrent peu l'attention. On sait seulement que plus tard elles contribuèrent beaucoup à soutenir les guerres de religion, en favorisant les calvinistes qui ravagèrent plusieurs provinces et s'emparèrent de Lyon, Mâcon, etc., où ils commirent les plus horribles attentats. Louis XIV, s'apercevant que la Franc-Maçonnerie étendait dans la France ses ramifications, menaça de renfermer dans la Bastille tous les Grands-Maîtres de l'Ordre; néanmoins, le duc d'Antin fut élu, et la menace ne fut pas exécutée. Dès ce moment, la Maçonnerie se répandit dans toute la France, on convoqua à Paris les Maîtres des loges, on élut pour Grand-Maître le comte de Clermont qui fut assez inactif, ce qui n'empêcha pas l'Ordre de s'étendre dans tout le royaume et d'attirer plus tard à lui toute la noblesse de la cour sous le règne de

Digitized by Google

Louis XV. Il y eut alors une confusion étrange. La grande loge de Paris prit le nom de grande loge Nationale de France; malgré cette dénomination prétentieuse, il y eut d'autres loges qui voulurent être indépendantes de celle-ci, telle que la grande loge de Paris. Ce qui arriva à Paris se répéta dans toutes les principales villes de France. Il y eut les loges écossaises, allemandes, les loges du système des Templiers, de l'illuminisme, etc. Toutes ces sectes de Francs-Maçons avaient diverses manières de procéder; mais toutes tendaient au même but. Il s'agissait en général de détruire *toute espèce de superstition*, c'est-à-dire, toute religion; *toute tyrannie*, c'est-à-dire, tout gouvernement, toute autorité; d'établir *la liberté*, c'est-à-dire, le désordre et la confusion; *la fraternité*, ce qui veut dire le libertinage public, la communauté des femmes et des enfants, la destruction de la famille; *l'égalité*, ce qui signifie, le partage

Digitized by Google

des biens, le pillage universel, le brigandage en grand. Ceci sera clairement démontré, quand nous parlerons du but que s'est toujours proposé la Franc-Maçonnerie, et de celui qu'elle se propose encore. Voici ce que déclare Acerellos, historien déjà cité de l'Ordre maçonnique : « Si l'on examine les divers systèmes, on voit facilement que tous combattent sous deux bannières différentes, celle de la Croix (c'est-à-dire des Templiers), et celle de l'Etoile flamboyante », qui est la philosophie impie ou la nature pure opposée à toute espèce de culte.

Tant que la Franc-Maçonnerie n'eut pas attiré à elle la haute classe de la société, qu'elle n'eut pas corrompu les savants, les philosophes, la noblesse, la France fut un pays vraiment religieux, tout s'y faisait par la religion ; l'éducation, l'instruction, la littérature, les journaux, tout était empreint d'un cachet religieux qui se manifestait en mille manières ;

Digitized by Google

mais dès que les loges se propagèrent, l'impiété, la licence, le libertinage, l'insubordination firent des progrès rapides. Des hommes pervers, appartenant à la Franc-Maçonnerie, purent impunément répandre le poison de leurs doctrines et publier ce vœu impie et monstrueux que *des boyaux du dernier des prêtres on pût étrangler le dernier des rois.* C'est alors que le franc-maçon Voltaire écrivait à l'un de ses adeptes : *Ecrasons l'infâme* ; cet infâme était à ses yeux la religion de Jésus-Christ.

Ce fut en 1778 que le duc de Chartres, appelé plus tard Philippe-Egalité, après avoir subi toutes les épreuves, se fit recevoir Grand-Maître au Grand-Orient. On comptait alors dans Paris seul cent vingt-neuf loges Maçonniques et deux cent quarante-sept dans les provinces. Elles reconnaissaient toutes le Grand-Orient comme l'autorité suprême. Jusqu'alors la confusion avait été extrême ; des systèmes sans nom-

Digitized by Google

bre trouvèrent des partisans, et les plus ridicules, les plus bizarres s'attachèrent un grand nombre de dupes. Ils n'étaient d'accord que sur deux points : leur haine furieuse contre la religion et contre la monarchie. Voltaire, en se faisant recevoir, avait entraîné à sa suite toute la tourbe philosophique et impie. Diderot, d'Alembert, Condorcet, La Harpe, Fréret, Helvétius, Marmontel, Morelet, Beaudeau, Barthelemy, Raynal, Montesquieu et le marquis d'Argenson ministre de Louis XV; tous ces hommes pervers se firent gloire d'être Francs-Maçons ou de leur servir de soutien soit par leurs écrits, soit par leurs conseils (1). Leur but, qu'ils ne cherchaient presque plus à dissimuler, était la destruction entière de tout culte et l'établis-

(1) C'est à cette époque qu'eut lieu la suppression des Jésuites, contre lesquels la Franc-Maçonnerie fit les plus grands efforts, parce qu'ils étaient le soutien de la religion et de la monarchie.

Digitized by Google

sement d'une république universelle et sociale. Comme ils voilaient encore leurs desseins sous le nom fastueux de régénération de progrès de l'esprit humain, progrès des lumières, destruction des erreurs, découverte de la vérité, ils gagnèrent Frédéric, roi de Prusse, grand ennemi de la religion; Joseph II, empereur d'Autriche; Catherine, impératrice de Russie; le roi de Pologne, le roi de Danemarck, le roi de Suède et la plupart des princes d'Allemagne. Tous ces gens, sans s'en douter, travaillaient à l'anéantissement de leur propre puissance. Pour s'en convaincre, on n'a besoin que de lire leur correspondance, et de considérer leurs œuvres. Non-seulement ils exterminèrent les Jésuites, comme étant une des plus solides colonnes de l'Eglise, mais ils asservirent la religion, firent tous leurs efforts pour séparer les évêques de la communion du Saint-Siége; ils s'arrogèrent le droit de visiter toutes les cor-

Digitized by Google

respondances des prélats et des prêtres avec la cour de Rome et tous les mandements des évêques auxquels il ne fut pas permis de se réunir en concile. On eût dit que le Pape était l'ennemi de toutes ces puissances et qu'on devait se tenir en garde contre lui, et contre tous les évêques.

Après que la Franc-Maçonnerie eut fait la conquête de tant de têtes couronnées, elle ne cessa de déclamer contre la superstition, contre le fanatisme; elle tournait en ridicule toutes les cérémonies sacrées, la liturgie Romaine, et tout ce qui entretenait dans le clergé et parmi les fidèles le respect pour le souverain Pontife et l'Eglise romaine. Grand nombre d'évêques, étourdis ou fascinés par ces clameurs, donnèrent une nouvelle forme au rite sacré, changèrent leurs Bréviaires, retranchèrent presque tout ce qui témoignait de leur attachement au Saint-Siége, mais ils tombèrent dans une grave erreur; ce n'était pas un changement dans la

Digitized by Google

forme que voulait la Franc-Maçonnerie, c'était la destruction totale de ce qui existait.

A mesure que les rois et les princes entravaient la religion, se montraient hostiles au Saint-Siége et s'emparaient de la puissance spirituelle, la Franc-Maçonnerie, par la bouche de ses philosophes, les exaltait comme des héros qui sauraient se désabuser des erreurs populaires. Bayle, Voltaire, Fontenelle redoublèrent d'ardeur et combattirent avec plus de zèle pour ce qu'ils appelaient *la vérité*. Ils y employèrent toutes les armes que l'érudition, la philosophie, l'esprit et les talents peuvent fournir. Ils prirent tous les tons, toutes les formes, depuis la plaisanterie jusqu'au pathétique, depuis le pamphlet jusqu'à la plus habile compilation, jusqu'au roman. Les théâtres, par leurs ordres, retentissaient des mots de *tyrannie*, de *superstition*; ayant soin de couvrir leur haine furieuse sous le voile du patriotis-

Digitized by Google

me, de la philanthropie, de l'amour du bien et de la vérité. Ils eurent l'art de caresser les préjugés pour leur porter les coups les plus sûrs, n'en menaçant jamais ni plusieurs à la fois, ni même un seul entier, montrant à ceux qui s'alarmaient de leurs projets et de leur tendance, qu'ils ne voulaient dans la religion qu'un peu plus de tolérance, dans la politique qu'un peu de liberté. Ils avaient soin de ménager le gouvernement, quand ils combattaient la religion, et le culte quand ils combattaient ce qu'ils appelaient *la tyrannie;* tout en montrant qu'ils n'en voulaient qu'aux abus les plus révoltants, ils sapaient et l'autorité et la religion dans leur principe; révoquant tout en doute et publiant que la ruse et la force avaient établi la religion et la puissance pour tenir les peuples dans l'esclavage, ils enseignaient aux amis de la liberté que la superstition couvre le despotisme d'un bouclier impénétrable,

Digitized by Google

qu'il faut briser cette idole infâme pour détruire ensuite le despotisme et acquérir enfin la liberté. Ils ne cessaient de réclamer l'indépendance de la raison et la liberté d'écrire comme le salut du genre humain, et en profitaient pour dépeindre le Catholicisme comme un complot hypocrite rempli de fureur, ne voulant autre chose que la domination dans le sang de ses victimes, les religieux et les religieuses comme des gens inutiles à la société, des fainéants qui se nourrissaient des sueurs du peuple en le trompant par la superstition et le fanatisme. Ils dépeignaient la religion comme le résultat de la plus insigne fourberie; ils la poursuivaient dans l'administration, dans les mœurs, dans les lois; ne trouvaient partout qu'oppression, dureté, barbarie; les rois, les prêtres, les magistrats étaient à leurs yeux des monstres qui prodiguaient le sang humain et qui faisaient des hommes le marchepied de leur ambition et de

Digitized by Google

leur despotisme. Ils publiaient un ère de bonheur où tous les hommes seraient frères, où il n'y aurait plus de guerre et où *la raison*, *la tolérance*, *l'humanité* règneraient en souveraines.

Les conjurés donnèrent à leurs loges qui n'étaient autre chose que des clubs, des noms qui indiquaient leur zèle prétendu pour le bien public, tels que celui d'*économistes*. Ils s'efforcèrent d'obtenir l'ouverture d'écoles industrielles et élémentaires pour fausser l'esprit de la jeunesse, et inondèrent le pays d'écrits qu'ils faisaient composer et imprimer. Un club de cette espèce, dont Voltaire était président à vie, se réunit à l'hôtel du baron d'Holbach; d'Alembert, Turgot, Condorcet, Diderot, La Harpe et Lamoigneu garde-des-Sceaux en faisaient partie. Voltaire, écrivant à d'Alembert le 27 octobre 1765, lui recommande instamment l'ordre des Francs-Maçons, et ce fut à cette époque qu'on vit les nobles et tous les

Digitized by Google

philosophes entrer en masse dans les loges, qui n'en formèrent qu'une sous la présidence du grand Orient Pilippe-Egalité, duc d'Orléans.

Je ne puis résister au désir de laisser ici parler Louis Blanc, chef de la révolution de 1848, dignitaire Franc-Maçon, dans son histoire de la première révolution française. Voici ce qu'il dit : « Excitée depuis longtemps par la Franc-« Maçonnerie, la France, émue d'invin-« cibles désirs, agitée de mille espérances « confuses, avait pris depuis quelque « temps un aspect étrange... Alors com-« mencèrent à courir parmi le peuple « des rumeurs qui l'agitèrent en sens « divers. On parlait de personnages liés « entre eux par des serments redoutables « et tout entiers à de ténébreux desseins. « On les disait possesseurs de secrets « qui valaient des trésors; on leur attri-« buait un pouvoir magique.. Ils avaient « des chefs qui se faisaient rechercher

Digitized by Google

« dans le monde et qui y déployaient
« avec grâce une opulence éblouissante.
« Tel d'entre eux auquel on ne savait ni
« domaines, ni contrats, ni rentes, ni
« famille, menait une existence de sou-
« verain, et dépensait plus en bienfaits
« que les princes en spectacles et en fê-
« tes. C'était l'argent de Philippe d'Or-
« léans que l'on répandait ainsi pour sou-
« lever le peuple au moment opportun; les
« adeptes y ajoutaient ce qui manquait.
« S'ils affectaient de vivre plongés dans
« l'étude des sciences occultes, c'était
« pour déjouer la surveillance et tromper
« l'inquiétude du gouvernement. S'ils
« marchaient environnés de mystères,
« c'était pour mieux dominer par l'attrait
« du merveilleux la foule crédule; leurs
« chefs (tous philosophes) étaient des
« apôtres de la révolution; l'or qui ser-
« vait à la préparer, cet or qu'on préten-
« dait fondu dans de magiques creusets,
« venait d'une caisse centrale alimentée

Digitized by Google

« par des souscriptions secrètes, par les « souscriptions des conspirateurs.

« ..... Mais auparavant il importe d'introduire le lecteur dans la mine que « creusaient alors sous les trônes, sous « les autels, des révolutionnaires bien autrement profonds et agissants que les « philosophes encyclopédistes.

« Une association composée d'hommes « de tous les pays, de toute religion, de « tout rang, liés entre eux sous la foi du « serment à garder d'une manière inviolable le secret de leur existence intérieure, soumis à des épreuves lugubres, « s'occupant de fantastiques cérémonies, « pratiquant la bienfaisance et se tenant « pour égaux, quoique repartis en trois « classes, apprentis, compagnons et maîtres, c'est en cela que consiste la « Franc-Maçonnerie; mystique institution que l'on fait descendre d'une confrérie d'architectes.

« Or, à la veille de la révolution fran-

Digitized by Google

« çaise, la Franc-Maçonnerie se trou-
« vait d'avoir pris un développement im-
« mense. Répandue dans l'Europe en-
« tière, elle secondait le génie méditatif
« de l'Allemagne, agitait sourdement la
« France, et présentait partout l'image
« d'une société fondée sur des principes
« contraires à ceux de la société civile.

« Dans les loges maçonniques les pré-
« tentions de l'orgueil héréditaire étaient
« proscrites, et les priviléges de la nais-
« sance écartés. Quand le profane voulait
« être initié, il entrait dans la chambre
« appelée *cabinet des réflexions*; il lisait
« sur les murs, tendus de noir et cou-
« verts d'emblèmes funéraires cette in-
« scription : *Si tu tiens aux distinctions*
« *humaines, sors, on n'en connaît pas ici.*
« Par le discours de l'orateur le récipien-
« daire apprenait que le but de la Franc-
« Maçonnerie était d'effacer les distinc-
« tions de couleur, de rang, de patrie;
« d'anéantir le fanatisme; d'extirper les

Digitized by Google

« haines de nation à nation. C'était là « qu'on expliquait ce qu'on entendait par « le temple élevé au grand Architecte de « l'univers, temple dont les colonnes, « symbole de la force et de la sagesse, « étaient couronnées de *grenades de l'a-* « *mitié.* Croire en Dieu était le seul de- « voir exigé; aussi il y avait au-dessus « du trône du président de chaque loge, « un *delta rayonnant* au centre duquel « était écrit en lettres hébraïques le nom « de *Jehovah* (Dieu).

« Ainsi, par les bases de son existence « la Franc-Maçonnerie tendait à décrier « toutes les institutions. Il est vrai que « l'Ordre maçonnique parlait de la sou- « mission aux lois, du respect aux sou- « verains, que les Maçons buvaient au « roi dans les Etats monarchiques et « aux magistrats suprêmes dans les répu- « bliques; mais ces réserves étaient « commandées par la prudence à des asso- « ciations menacées par tant de gouverne-

Digitized by Google

« ments ombrageux qui ne pouvaient pas
« détruire les influences révolutionnaires
« de la Franc-Maçonnerie. Ceux qui en
« faisaient partie continuaient bien à
« être riches ou pauvres, nobles ou plé-
« béiens; mais, au sein des loges, tous
« devaient se reconnaître égaux et s'ap-
« pelaient frères. C'était une propagande
« en action, une prédication vivante.

« D'un autre côté, il y avait une om-
« bre, un mystère, un serment terrible
« à prononcer, un secret à apprendre
« pour prix de bien des épreuves ef-
« frayantes courageusement subies, un
« secret à garder, sous peine d'être voué
« à l'exécration et à la mort; des signes
« particuliers auxquels les frères se re-
« connaissaient aux deux bouts de la
« terre; des cérémonies qui se rappor-
» taient à une histoire de meurtre et sem-
« blaient couvrir des idées de vengeances.
« Que peut-on trouver de plus propre à
« former des conspirateurs? Comment

Digitized by Google

« une pareille institution, aux approches « d'une crise, n'aurait-elle pas fourni des « armes à l'adresse des sectaires, au génie « de la liberté ?

« L'institution s'élargissant, la démo- « cratie courut y prendre place; à côté « de beaucoup de frères, dont la Maçon- « nerie servait uniquement à charmer « l'orgueil et à occuper les loisirs, il y eut « ceux qui se nourrissaient de pensées « actives, ceux que l'esprit des révolu- « tions agitait. »

Déjà la cour de Louis XV était remplie de Francs-Maçons. Le comte d'Argenson, la Pompadour, le duc de Choiseul et M. de Malesherbes étaient tout autant de conjurés. Lorsque Louis XVI monta sur le trône, Voltaire écrivit à Frédéric : « Je ne sais si notre jeune roi marchera sur les traces de son prédécesseur; mais je sais qu'il n'a choisi pour ses ministres que presque des philosophes. » Il écrivait ceci le 3 août 1775. Ce prince eut, en effet,

Digitized by Google

le malheur d'être entouré de philosophes, je devrais dire de Francs-Maçons pendant tout son règne. Turgot était tout dévoué à la conjuration; la maison de Necker, son autre ministre, était depuis longtemps le lieu de leurs réunions. Les révolutionnaires avaient destiné aussi Brienne au siége archiépiscopal de Paris, espérant par lui obtenir la trahison de tous les autres évêques. Les comtes, les marquis, les chevaliers, les membres des parlements, les avocats étaient gagnés en masse à la conjuration dans toute l'Europe. Tous ces impies ne s'occupaient qu'à combattre ce qu'ils appelaient les préjugés, les erreurs populaires jusque dans les asyles du clergé.

« Bientôt, ajoute Blanc, se produisi-
« rent des innovations d'un caractère re-
« doutable. Comme les trois grades de la
« Maçonnerie ordinaire comprenaient un
« grand nombre d'hommes opposés par
« état et par principe au bouleversement

Digitized by Google

« entier qui se préparait, les novateurs
« multiplièrent ces grades. Ils créèrent
« des arrières loges pour les plus ardents.
« Ils ajoutèrent les grades d'Elu, de Che-
« valier, du Soleil, de la sainte Obser-
« vance, de l'Homme régénéré. C'étaient
« autant de sanctuaires ténébreux dont
« les portes ne s'ouvraient qu'après une
« longue série d'épreuves, calculées de
« manière à voir et à constater le progrès
« de l'éducation révolutionnaire des
« adeptes, leur constance et la trempe de
« leur cœur.

« Là, au milieu de pratiques tantôt
« puériles, tantôt effrayantes, tout se rap-
« portait à des idées d'affranchissement
« et d'égalité. Aussi les Francs-Maçons
« inspiraient une vague terreur aux gou-
« vernements. Il ne faut pas être étonné
« qu'ils aient été anathématisés à Rome
« par Clément XII et par plusieurs au-
« tres papes; poursuivis en Espagne par
« l'Inquisition, persécutés à Naples, et

Digitized by Google

« qu'en France la Sorbonne les déclarât
« dignes des peines éternelles. Toutefois,
« grâce au mécanisme habile de son in-
« stitution, la Franc-Maçonnerie trouva
« dans les nobles et les princes plus de
« protecteurs que d'ennemis. Le roi Fré-
« déric prit la truelle et le tablier. Pour-
« quoi pas ? *L'existence des hauts grades*
« *étant soigneusement dérobée à ces hom-*
« *mes, ils savaient seulement de la Franc-*
« *Maçonnerie ce qu'on pouvait leur mon-*
« *trer sans péril.* Ils n'avaient point à
« s'inquiéter, parce qu'on les retenait
« dans les grades inférieurs où le fond
« des doctrines ne perçait que confusé-
« ment. Beaucoup n'y voyaient qu'une
« occasion de divertissement, des ban-
« quets joyeux et qu'une comédie de l'é-
« galité ; mais ici la comédie touche au
« drame. Il arriva que les orgueilleux
« contempteurs du peuple couvrirent de
« leur nom et de leur influence les entre-
« prises dirigées contre eux-mêmes. »

Digitized by Google

Vous entendez, rois, princes, nobles, bourgeois, peuples, vous entendez, c'est Louis Blanc le Franc-Maçon qui vous déclare que dans la Franc-Maçonnerie on ne vous montre que *ce qui est sans péril*, *on vous fait servir à des entreprises dirigées contre vous-mêmes*... Mais laissons parler Louis Blanc, c'est lui qui se charge de vous instruire, si vous en êtes capables.

« Cependant parmi les princes dont « nous parlons, il y en eut un, envers qui « la discrétion ne fut point nécessaire. « C'était le duc de Chartres qui fut l'ami « de Danton, ce Philippe-Egalité si célè- « bre dans les fastes de la révolution (qui « vota la mort du roi), mais qui devint « à son tour suspect à la révolution qui « le tua. Quoique jeune encore et livré « aux étourdissements du plaisir, il sen- « tait s'agiter cet esprit d'opposition qui « est souvent le crime des branches ca- « dettes. La Franc-Maçonnerie l'attira.

Digitized by Google

« Elle lui donnait une domination à « exercer sans effort, lui promettait de le « conduire jusqu'à la domination réelle, « et lui préparait un trône moins en « vue, mais moins exposé que celui de « Louis XVI. Il accepta donc la grande « Maîtrise qui lui fut offerte, et la Franc- « Maçonnerie se resserra, constitua l'Or- « dre sur des principes entièrement dé- « mocratiques et prit le nom de Grand- « Orient. Dès ce moment, la Maçonnerie « s'ouvrit à la plupart des hommes que « nous retrouvons au milieu de la mêlée « révolutionnaire. »

Arrêtons ici pour un instant le récit de Louis Blanc, et disons qu'en 1785, le 15 février, la Franc-Maçonnerie française, avant l'explosion de la grande révolution, adressa deux circulaires à tous les Francs-Maçons de l'Europe pour les engager à s'unir plus étroitement, à mettre ensemble leurs travaux et à se réunir à Paris. Dans ces circulaires ils disent que les ar-

Digitized by Google

ticles désignés dans leur écrit ne seront pas les seuls, *qu'il y en a de plus importants que la prudence ne permet pas de confier au papier, et moins encore à l'impression ;* qu'on ne pourra même pas tout divulguer en présence de tous les adeptes, mais qu'on réunira séparément les apprentis auxquels on dira ce qui sera permis par la prudence, et qu'ensuite on pourra s'expliquer plus clairement devant les Maitres supérieurs. Il s'en suit toujours que les Maitres seuls ont le vrai mot de l'Ordre, et que les autres Maçons ne sont en réalité que les valets et les soldats de l'émeute pour les bouleversements. Les Maitres se placent ensuite à la tête du gouvernement, lorsque la victoire est gagnée, et les autres, après avoir crié tantôt : *A bas la calotte!* tantôt : *Vive la charte*, ou *vive la liberté et l'égalité!* en sont quittes pour quelques têtes ou quelques membres de moins et retombent plus bas dans l'oubli ou dans la misère,

Digitized by Google

comme nous l'avons vu dans chaque révolution. Mais laissons parler encore Louis Blanc qui connait les secrets de l'Ordre en qualité de Maitre-Maçon. Le congrès eut lieu à Paris; l'Allemagne y envoya ses illuminés.

« Dans la loge des neuf Sœurs, ajoute « Louis Blanc, on vit se grouper Bailly, « Brissot, Camille Desmoulins, Condorcet, « Danton, Pétion, etc. Ce fut Fauchet, Gou- « pil et autres qui dominèrent dans la loge « de Bouche-de-Fer. Séyès fonda la loge « des Vingt-Deux au Palais-Royal. Lors- « que la révolution gronda, la loge de la « Candeur devint le rendez-vous de Phi- « lippe d'Orléans; parmi ceux-ci se trou- « vaient Lafayette, Lameth, etc. Mais la « Franc-Maçonnerie n'avait pas partout « un caractère homogène. Chaque loge « avait son système, toutes cependant « étaient d'accord pour renverser l'ordre « établi. »

C'est ainsi que la Franc-Maçonnerie

Digitized by Google

prépara la première révolution, excita le peuple ignorant à la révolte, en lui faisant les plus belles promesses, et fit croire que la nation entière était en rébellion, tandis qu'elle seule la poussait dans des voies inconnues.

Pendant qu'elle précipitait les masses dans tous les excès, d'autres membres de l'Ordre entouraient Louis XVI qui fut sans contredit le roi le mieux intentionné, et lui prodiguaient les protestations de la plus ardente fidélité. Tantôt ils lui faisaient la peinture la plus exagérée et la plus effrayante de la force révolutionnaire et de l'impuissance royale, tantôt lui montraient dans certaines concessions la paix et la consolidation du trône. Ils parvenaient ainsi à lui arracher, un à un, tous les moyens de le soutenir. Employant tour à tour la flatterie et la menace, ils renversaient les ministres pour les remplacer à leur gré, isolaient le souverain de ses serviteurs les plus fidèles, et parvinrent à

Digitized by Google

tenir en main toute la puissance de l'Etat. Le pouvoir législatif, le pouvoir exécutif, tout leur appartint jusqu'à l'armée. Ils ne tardèrent pas de proclamer les droits de l'homme, renfermèrent le roi au Temple, ancienne prison de Molay, et le firent mourir pour venger la mort du Grand-Maître des Templiers; ainsi le vœu de la Franc-Maçonnerie se trouva réalisé en partie.

Déjà ils s'étaient emparés des biens des émigrés et de tous ceux que possédaient les couvents et les églises. Ces biens servaient à nourrir les pauvres. Après qu'on les eut vendus à vil prix, les indigents mouraient de faim; pour se délivrer de leurs importunités, on inventa les dépôts de mendicité, et bientôt ces espèces de prisons seront insuffisantes pour les contenir. Il n'y eut plus d'autre culte qué celui de la déesse Raison; mais en compensation on créa les assignats et la loi du *maximum;* la guillotine fut en per-

Digitized by Google

manence ; on emprisonna, on exila, on fusilla, on mitrailla, on coupa des têtes, on fit la guerre, on quadrupla les impôts, on ruina le commerce, on établit des clubs, on planta des arbres de liberté, on étala partout les symboles de la Franc-Maçonnerie : le niveau, la truelle, le compas, l'équerre ; on brisa les cloches, on ferma les églises, on chassa les prêtres, on brûla les châteaux, on détruisit les clochers, la misère fut à son comble ; mais les Francs-Maçons s'enrichirent et gouvernèrent. On donna une pension aux filles-mères ; il n'y eut plus de pudeur, mais au moins on n'avait plus des prêtres pour réclamer contre ces horreurs. Les Francs-Maçons étaient heureux, le vœu de Voltaire était accompli, ils avaient détruit l'infâme !

Jusqu'à 1792 les Jacobins ou Francs-Maçons français n'avaient pris leur date que du jour de ce qu'ils appelaient leur *liberté ;* mais le 12 août de cette année,

Digitized by Google

quarante-huit heures après avoir décrété la déchéance de Louis XVI, le monarque ayant été renfermé au Temple, ces révoltés joignirent partout les mots *liberté* et *égalité*. Ils publièrent, à cette occasion, un arrêté qui dévoila enfin tout leur secret : « Voyez, s'écriaient-ils, toute « la France n'est qu'une grande loge ; « tous les Français sont Francs-Maçons et « tout l'univers le sera bientôt. Le grand « but est enfin réalisé ; liberté, égalité, « tous les hommes sont frères. Voilà no- « tre code, voilà nos vœux. La France « doit connaître les véritables auteurs de « la grande révolution. » Oui, il est facile de les connaître et de leur en faire honneur ! ils peuvent en dire autant de toutes celles qui l'ont suivie.

Parmi les émigrés qui s'étaient réfugiés soit en Angleterre, soit ailleurs, plusieurs à qui la révolution avait enfin ouvert les yeux, se repentaient amèrement d'avoir été membres de cette infernale

Digitized by Google

association et d'avoir au moins indirectement contribué à cet horrible bouleversement. On peut citer entre autres Lally Tolendal. Un autre disait qu'en 1768 on s'était aperçu de sa longue absence des loges et qu'on le pressa fortement de s'y rendre, parce qu'il s'y préparait des choses de la plus *haute importance*. « J'entendis, ajoute le même, j'entendis des choses qui m'indignèrent au point que je me crus obligé d'en prévenir un ministre. Je lui dis que les jours du roi étaient en danger, que l'État était menacé; le ministre m'assura que mes appréhensions n'étaient pas fondées. Il croyait sans doute qu'avec une armée de 200,000 hommes on n'avait rien à craindre des Francs-Maçons ; mais lorsque le roi fut arrêté à Varennes, il disait en gémissant : *Je savais tout depuis douze ans*, comment s'est-il fait que je n'y aie pas cru? »

Ce n'était pas assez d'avoir détrôné le roi, de l'avoir emprisonné et condamné à

Digitized by Google

mort; la Franc-Maçonnerie décreta *qu'il n'y avait point de Dieu.* A la place de la foi chrétienne, il fut ordonné d'adorer une femme prostituée : telle fut la religion des Francs-Maçons, quand ils eurent le pouvoir en main. Tel est donc leur culte !

Ceux d'Allemagne ne parlaient pas autrement. Dans une circulaire de 1783, ils disent : « Quiconque a médité nos trois grades, reconnaîtra facilement sous ces symboles que la liberté, l'égalité forment les bases de notre Ordre ; sagesse, force, beauté, voilà nos colonnes. » C'est-à-dire la beauté est notre Dieu !

La Franc-Maçonnerie avait atteint son but. Elle avait fait périr le roi pour venger les Templiers ; le trône était renversé, les églises fermées, les autels détruits, les prêtres poursuivis et mitraillés, le sang ruisselait dans les rues, le pauvre peuple souffrait, la France se couvrait de ruines et de deuil, le gouvernement était entre

Digitized by Google

les mains de la Franc-Maçonnerie ! mais la partie élevée des loges et des clubs, qui s'était servie de la partie basse pour accomplir son œuvre dépassa les bornes tracées, et se retourna au nom du peuple contre ses propres chefs des grades supérieurs. Bientôt on vit les maîtres des premières loges monter sur le même échafaud où ils avaient conduit le roi. La Franc-Maçonnerie est puissante pour renverser et pour détruire, mais faible comme un enfant pour conduire son œuvre. C'est ainsi que Dieu se venge de ses ennemis. Les chefs de la Franc-Maçonnerie furent si maltraités, qu'il ne resta que trois loges à Paris; tout le reste disparut sous les coups redoublés des Jacobins. Le Grand-Orient, qui avait péri avec Philippe-Egalité, fut reconstitué le 27 décembre 1799, et en 1800 il avait soixante-quatorze loges. Trois ans plus tard, la loge du Grand-Orient se mit à réviser ses statuts; cette révision dura trois ans. Comme le vice

Digitized by Google

grandit avec vitesse, en 1804 il y avait trois cents loges; au lieu de trois grades il y en eut trente-trois. On s'était aperçu qu'il était trop dangereux de laisser connaître les mystères à la foule, on les réserva donc pour les grades les plus élevés; les grades inférieurs ignorent absolument où on les mène, ce sont les niais de l'Ordre qui font des serments sans en connaître la signification. Napoléon Ier, qui connaissait le danger de cette association, en bon politique ne voulut pas en être membre, persuadé qu'on ne lui en laisserait pas pénétrer les secrets; mais il fit nommer son frère Joseph Grand-Maître, espérant par ce moyen pouvoir prévenir les complots. Lorsque Joseph fut devenu roi d'Espagne, il s'adjoignit Cambacérès sous le titre de *Grand-Maître adjoint*. Par la liberté qu'il laissa à toutes les loges, il gagna leur confiance et parvint à réunir tous les Maçons autour du Grand-Orient. Ils le regardèrent même comme leur sau-

Digitized by Google

veur ; aussi les revenus de ce grade rapportaient à Joseph deux millions et à Cambacérès cent mille francs annuellement. On n'en sera pas étonné, quand on saura qu'en 1812 mille quatre-vingt-neuf loges relevaient du Grand-Orient de France, y compris les loges militaires qui étaient composées de neuf régiments. On en faisait l'ouverture et on levait la séance au cri de *Vive l'Empereur !* par le moyen des loges militaires, Napoléon enchaînait tous les officiers dans chaque loge. Le premier chef était un de ses partisans. C'était un puissant moyen de surveillance et de police. La Franc-Maçonnerie fut introduite en Espagne et en Portugal, elle y fut d'une souplesse étonnante ; il s'en servit pour se créer un parti impérial. Généralement ce qui rendit les Maçons si soumis, c'est qu'ils espéraient, appuyés de la puissante protection de Napoléon, pouvoir faire de tous les peuples un royaume de frères. Cependant, il ne faudrait

Digitized by Google

pas croire que l'empereur était partisan de la Franc-Maçonnerie, il la détestait au contraire, mais en bon politique il la supportait et s'en servait.

Il ne faudrait pas croire aussi que la Franc-Maçonnerie fut toujours fidèle à Napoléon. Quand elle vit clairement qu'elle n'était plus qu'un instrument entre ses mains, elle forma en Prusse une association puissante pour l'expulsion de Napoléon. Pour parvenir à ce but, il fallut s'entendre avec toutes les loges de l'Allemagne, obtenir l'agrément du roi de Prusse, à qui on donnait l'espoir de la souveraineté allemande, et préparer des défections, des trahisons dans les armées françaises dont les chefs appartenaient aux loges. Acerellos, historien de la Franc-Maçonnerie, assure qu'en 1813 les loges contribuèrent puissamment à la défaite de celui qui pesait sur toutes les couronnes de l'Europe. Enfin elles renversèrent le colosse.

Digitized by Google

Lorsque le géant fut abattu, la Franc-Maçonnerie, qui croyait faire de l'Allemagne une vaste république, voyant que la chose était impossible dans un moment où tous les princes avaient à leur disposition des armées formidables, parvint à obtenir au congrès de Vienne la reconstitution de la république Suisse, qui deviendrait alors son foyer d'action, ainsi qu'une constitution libérale pour la France. Louis XVIII, circonvenu par les Francs-Maçons, donna sa charte qui plus tard renvoya sa famille en exil.

Louis XVIII, parvenu au trône de ses pères, crut pouvoir gouverner en tenant le milieu entre le libéralisme et la royauté. Sous le nom de *libéraux*, les Francs-Maçons renouvelèrent toutes les tactiques qui avaient amené la première révolution. Ils se servirent de la presse, de la tribune, du jury, des associations, pour attaquer et calomnier sans cesse le gouvernement d'une manière infâme et organiser une

Digitized by Google

nouvelle révolution. Dans toute l'Allemagne et dans toute l'Angleterre les sociétés Maçonniques prirent un développement excessif. Les colléges, les universités, la littérature, tout fut gagné à cette secte; les chaires protestantes elles-mêmes lui furent acquises. On accoutuma le peuple à regarder les libéraux comme leurs soutiens, leurs amis. Cette dénomination vague n'était pas capable d'effrayer ni les gouvernements, ni les nations, comme le nom de Franc-Maçon. Les libéraux furent considérés comme des amis, des soutiens de tout ce qui était faible.

Ce fut en vain qu'au congrès de Véronne le comte Augwitz présenta un mémoire où il dévoilait tout ce qu'on avait à redouter de la Franc-Maçonnerie. « Arrivé « à la fin de ma carrière, dit-il, je crois « qu'il est de mon devoir de jeter un coup « d'œil sur les menées des sociétés secrè- « tes dont le poison menace l'humanité « aujourd'hui plus que jamais. Leur his-

Digitized by Google

« toire est liée à celle de ma vie, je dois « vous en donner quelques détails. Mon « éducation et mes dispositions me don- « nèrent le désir de pénétrer plus pro- « fondément dans le sanctuaire de la « science; avant de me connaître et avant « de comprendre la situation où je m'é- « tais volontairement engagé, j'avais la « direction supérieure de la Franc-Ma- « çonnerie de la Prusse, de la Pologne « et de la Russie. Le déisme et même l'a- « théisme étaient la religion des sectaires, « le siége central était à Berlin. Leur but « était la domination du monde. Ils vou- « laient conquérir les trônes et se servir « des rois pour les dominer et ensuite les « détruire. Les chefs étaient en corres- « pondance assidue, ils employaient des « chiffres particuliers et s'envoyaient ré- « ciproquement des émissaires. La révo- « lution française et le régicide avaient « été résolus et étaient le résultat des « associations et des serments. » Ce do-

Digitized by Google

cument dont je ne cite que quelques mots fit une vive impression sur les empereurs d'Autriche et de Russie. Cependant en France la révolution s'avança à pas de géant. Il est certain que la génération qui grandissait sous les règnes de Louis XVIII et de Charles X devint le bras et le soutien de la Franc-Maçonnerie qui avait pénétré dans l'université et dans toutes les grandes écoles.

Lafayette, grande figure maçonnique, Laffite et autres déployèrent une activité infatigable pour amener une révolution, et les Maçons exercèrent une telle influence sur les élections des députés qu'ils décrétèrent enfin le renversement du gouvernement. Fischer, dans sa Revue de la Franc-Maçonnerie, assure que les Francs-Maçons en France étaient plus nombreux que les électeurs. Louis Blanc, ce chef de la révolution qui connaissait tous les secrets de l'Ordre, va nous dire l'origine du Carbonarisme en France. Mais n'oublions

Digitized by Google

pas de mentionner un fait important.

Vers l'époque dont nous parlons eut lieu l'assassinat du duc de Berry. Celui qui porta le coup était-il seul coupable? La Franc-Maçonnerie avait-elle armé son bras? Louis-Philippe, lié intimement avec les loges, avait-il payé et conduit la main? Il a toujours été libre à chacun de se former sur ce point un jugement à sa manière. Ce qui ne peut faire l'objet d'un doute, c'est qu'on prétendait ainsi détruire la famille royale dans sa source, ou du moins lui ôter un de ses membres les plus capables. Louis-Philippe était Grand-Orient!

Laissons maintenant parler Louis Blanc. « Le 1er mai 1821, trois jeunes gens Ba- « zard, Flottard et Bucher se trouvaient « assis devant une table ronde, rue Co- « peau. Ce fut des méditations de ces « trois hommes inconnus que naquit cette « Charbonnerie (Carbonarisme) qui, quel- « ques mois après, embrasait la France. »

Digitized by Google

Les troubles de juin 1820 avaient eu pour résultat la conspiration militaire du 19 août. Elle fut étouffée la veille du combat; le coup frappé sur les conspirateurs avait retenti dans la loge des Amis. Les principaux membres se dispersèrent; Joubert et Dugier partirent pour Naples que les Maçons avaient mise en pleine révolution; les deux jeunes gens offrirent leur service et jouèrent leur tête. Mais l'armée autrichienne fit avorter cette révolution, et démentir les prédictions du général Foy le Franc-Maçon. Dugier rapporta sous son habit le ruban tricolore, signe de son grade dans la Charbonnerie italienne, et enseigna à Flottard les mystères de cette association Maçonnique ignorée en France. La loge qui en eut avis trouva que cette secte était semblable à une armée dévouée au Christ *le patriote par excellence*. On ne suivit pas ce principe, mais on déclara que les Bourbons ayant été ramenés par l'étranger, les Francs-Ma-

Digitized by Google

çons Charbonniers rendraient à la France le droit de choisir le gouvernement qui lui conviendrait. On divisa cette Maçonnerie en haute vente, vente centrale et ventes particulières. Pour échapper au code pénal, on fixa le nombre à vingt par loge, mais la haute vente fut composée de sept membres fondateurs. Toutes les autres ventes étaient soumises à la haute et en devinrent les instruments dociles. Mais comme il fallait des soldats à cette association, il fut décrété que chaque membre aurait un fusil et quarante cartouches; on s'exerçait aux armes sur des parquets couverts de paille pour éviter d'être entendu. Le secret fut si bien gardé que le gouvernement ne s'aperçut de rien.

Lorsque la France fut couverte de ces ventes comme d'un réseau, les chefs des conjurés se défièrent d'eux-mêmes et se lièrent avec Lafayette. Bazard fut chargé de faire la confidence. Lafayette n'hésita pas et entraîna avec lui dans la haute vente ses amis députés.

Digitized by Google

Une fois appuyés sur ces hauts personnages, les conjurés se répandirent dans les départements, Flottard dans l'Ouest, Dugier dans la Bourgogne, Rouen dans la Bretagne, Joubert dans l'Alsace; en peu de temps il y eut des complots et des conspirateurs par toute la France. Les soldats gagnés au parti Franc-Maçon, en changeant de garnison, servaient de colporteurs aux Charbonniers. On leur donnait des lettres et une pièce de monnaie en cuivre partagée en deux; à ce signe, on les reconnaissait dans les villes qu'ils allaient habiter. Ainsi la révolution marchait d'un pas rapide au renversement du trône et vers un nouveau bouleversement de la société (1).

(1) Voici comment s'exprimait le journal l'*Ami du Peuple* du 15 septembre 1830 : « De 1815 à 1830 la société secrète de Carbonari, formée d'abord en Italie et bientôt répandue sur toute l'Europe, menaça tous les rois. Elle comptait en France un certain nombre de députés, et plusieurs d'entre eux jouent main-

Digitized by Google

Charles X, menacé par l'agitation révolutionnaire qui se manifestait dans les Chambres et partout, tomba dans une grande perplexité. Appuyé sur l'article

tenant un grand rôle auprès de Louis-Philippe. Sous ces chefs qui constituaient la vente suprême (nom donné à leur loge) était un autre vente laquelle formait le fameux comité directeur, dont le gouvernement ne put jamais connaître les membres qui étaient au nombre de cinq. Ce comité établissait les rapports de la vente suprême avec la haute vente, qui se composait des députés des ventes particulières qui étaient chacune de vingt-cinq membres. Jamais association ne mit plus de rigueur dans le choix de ses membres. Elle exigeait une fortune indépendante, une éducation distinguée, un amour ardent de la liberté, une horreur invincible du despotisme, un courage qui allât jusqu'au mépris de la mort. Le but que se proposait l'association était le renversement du trône par le moyen de la presse et des armes. Chaque membre devait avoir un fusil et au moins quarante cartouches. La vente suprême recevait annuellement deux millions qui étaient le fruit de cotisations volontaires et qui étaient employés au but proposé. La révolution devait se faire par les députés; mais le bas peuple excité par eux et par les journaux prit pré-

Digitized by Google

XIV de la Charte, il lança les ordonnances dont tout le monde a encore le souvenir présent. Les journaux organes de la Franc-Maçonnerie appelèrent les conspirateurs aux armes. Le roi fut mal obéi, il y eut des trahisons manifestes, et la cour se vit obligée de se retirer à Rambouillet.

Là, le général Maison et d'autres sommités Maçonniques vinrent l'accabler de rapports mensongers et infâmes sur la fidélité douteuse des troupes à qui on ne donnait pas des ordres et qui brûlaient de se battre pour le roi. Pendant ce temps-là, Dupin et autres couraient à Neuilly pour avertir Louis-Philippe d'Orléans, Grand-Maître des Francs-Maçons, qu'il eût à se tenir prêt, que la révolution devenait victorieuse et que le peuple l'attendait pour

texte des ordonnances pour se soulever. Charles X fut trahi et la révolution fut faite. » Voilà comment parlait l'*Ami du Peuple* dont les rédacteurs étaient tous Francs-Maçons, maintenant que les honnêtes gens entendent !

Digitized by Google

lui donner les rênes du gouvernement. Lafayette soufflait dans les rues le feu de l'émeute ainsi qu'une foule d'autres maîtres de loges. Charles X, environné de traîtres qui lui disaient sa cause perdue, se crut obligé d'abdiquer et de prendre tristement le chemin de l'exil.

L'ancien trône venait de s'écrouler. Lafayette et ses complices se hâtèrent d'en élever un nouveau qu'ils donnèrent à leur chef Louis-Philippe d'Orléans, qui fut le premier roi bourgeois comme ils l'appelaient. Les conjurés, n'ayant plus rien à craindre, déclarèrent ouvertement qu'ils avaient conspiré pendant quinze ans ; et comme le clergé s'était opposé de toutes ses forces à leur conspiration sans pouvoir l'arrêter, ils se vengèrent contre lui en l'accablant de calomnies, en proclamant que les prêtres voulaient rétablir la dime et les droits féodaux, qu'ils voulaient réduire le peuple à l'esclavage, l'atteler à la charrue pour lui faire labourer la terre

Digitized by Google

comme aux animaux; que les prêtres envoyaient des sommes énormes pour faire venir l'étranger, que chaque nuit ils s'exerçaient aux armes dans les églises avec leurs adeptes, que les souterrains des églises étaient pleins d'armes. Le peuple furieux voulut qu'on visitât les églises et même les cures, il se porta sur les croix publiques, les brisa ou les renversa; l'église de Saint-Germain l'Auxerrois, à Paris, fut saccagée, et Sainte-Geneviève changée en un temple païen. Il fut même question de se délivrer des prêtres, et de les remplacer ou par les maîtres d'école auxquels on fit partout bâtir de belles maisons, ou par les ministres protestants qui inondèrent la France pour répandre leur doctrine, soutenus par le gouvernement.

Cependant le peuple s'aperçut peu à peu qu'on le trompait. Il le comprit mieux encore, lorsque la conscription, au lieu de quarante mille hommes, fut portée *à*

Digitized by Google

quatre-vingt mille ; lorsque le commerce tomba et que les impositions, qui n'avaient été jusqu'alors que de neuf cents millions, furent portées à dix-sept ou dix-huit cents millions. Les Francs-Maçons eux aussi s'aperçurent que leurs chefs les avaient trompés et que Louis-Philippe ne tenait aucune des promesses qu'il leur avait faites ; que ce roi bourgeois ne travaillait qu'à accroître sa fortune, qu'il plaçait en Angleterre et en Amérique des sommes énormes. Aussitôt les conspirations recommencèrent.

La France était la proie des révolutionnaires, et leur victoire eut un effroyable retentissement. Tous les trônes de l'Europe furent ébranlés, on crut que la révolution serait générale, tant la Franc-Maçonnerie avait acquis de puissance ! Cependant il n'y eut que la Belgique qui se délivra d'un roi protestant pour tomber entre les mains d'un autre roi protestant qui ne persécuta pas la re-

Digitized by Google

ligion, mais se laissa environner de ministres Francs-Maçons. Le roi de Saxe perdit une partie de son autorité et donna une constitution. A Brunswick le souverain fut chassé, la Pologne entreprit une guerre sous laquelle elle succomba; l'Italie s'ébranla, la Suisse elle-même et l'Amérique du Nord s'émurent, lancèrent partout des émissaires du mal, je veux dire des ministre protestants, modifièrent leurs constitutions contre les catholiques, et saccagèrent des églises et des couvents.

Le Carbonarisme, qui avait pris naissance en Italie, n'y resta pas oisif. A la suite des désastres de 1830, des agents révolutionnaires de Paris et de la Suisse se jetèrent dans ce beau pays. Modène et Bologne arborèrent le drapeau de la révolte; Rome suivit leur exemple. Que de trahisons sous le règne du pape Grégoire XVI!... Sans la vigilance du secrétaire d'état Bernetti, la ville de Rome tombait dans l'anarchie. Leur complot étant

Digitized by Google

déjoué, ils se jetèrent sur Parme. Marie Louise fut chassée de ses Etats. A Spolète le pape fut obligé d'envoyer des troupes pour délivrer l'Archevêque qui devint plus tard Pie IX; mais vaincus, les rebelles vont à Ancône et en massacrent le maire. Vaincus et non découragés, ils font demander à grands cris une garde nationale, sûrs qu'ils sont d'en devenir les chefs. Le Pape les excommunie, ils méprisent ces foudres spirituelles; car ils ne croient pas en Dieu. Appuyés par le gouvernement de France qui soutient partout les révolutionnaires, les Francs-Maçons demandent une amnistie. Le Pape pardonne au prince Canino, à Mamiani, à Mazini et à beaucoup d'autres; mais ceux-ci travaillent à répandre partout les idées révolutionnaires sous le nom d'un congrès scientifique.

Ce congrès se réunissait chaque année tantôt dans une ville, tantôt dans une autre. Grégoire XVI fut le seul qui ne le permit pas dans ses Etats. On y flattait

Digitized by Google

les gouvernements de Turin, de Naples et même de Rome, en leur faisant entrevoir la possibilité d'agrandir leur territoire et de devenir plus puissants. Grégoire XVI mourut le 1er juin 1846. A cette nouvelle, les sociétés secrètes poussèrent un cri de bonheur. La barrière était brisée; le grand mouvement de l'Italie allait donc enfin éclater. On connait le cœur de Pie IX, qui succéda à Grégoire XVI; les révolutionnaires l'exaltent jusqu'aux nues; ils veulent être ses gardiens, ils s'indignent contre toutes les administrations, ils leur supposant des intentions horribles, en les accusent d'affreux complots; quelques cardinaux, disent les Francs-Maçons, veulent faire périr quinze mille Romains. Chaque jour les admirateurs du saint Père sont assassinés, ses jours même ne sont pas en sûreté. On en accuse les administrateurs des provinces, et les journaux de l'Europe publient partout que ceux qui jusqu'alors avaient conspiré contre le Pape

Digitized by Google

sont devenus son seul soutien. On demande énergiquement une garde nationale pour aider le Pape dans les réformes qu'il médite pour le bien de ses sujets, sans exposer sa personne à la vengeance des réactionnaires. C'est ainsi que la révolution s'avance à pas de géant. On éloigne tous les anciens serviteurs du Pape, et on le conduit pas à pas jusqu'au bord de l'abîme, en poussant des cris de joie. En même temps les révolutionnaires Francs-Maçons de Lucques proposaient au prince l'exemple de Pie IX, et demandaient des réformes qui furent accordées. Il s'en suivit des joies qui tenaient de la folie, et l'on criait *Vive Pie IX!* Les fêtes se terminèrent par des insultes au Duc; récompense digne des patriotes.

Louis-Philippe n'avait été élevé sur le trône qu'en sa qualité de Grand-Maître des Francs-Maçons; mais parvenu à son but, il s'occupa plus de ses enfants que des promesses faites à l'Ordre. Il ne tarda

Digitized by Google

pas d'éloigner de sa personne Lafayette, Laffite et les autres chefs Maçons. Il affaiblit, autant qu'il le put, la puissance de l'Ordre qui l'avait élevé. Dès lors ses anciens amis jurèrent sa perte. Après mille tentatives d'assassinat et bien des révoltes partielles, il y eut des réunions Maçonniques en divers lieux, notamment à Saintes où l'on décréta un nouveau moyen de parvenir au but. Mais Louis-Phiilppe, qui connaissait toutes les ruses employées pour détrôner son parent, para pendant dix-huit ans bien des attaques, et, pour sa sûreté, parvint à obtenir les gigantesques fortifications de Paris. Alors il se crut invulnérable, comme l'aigle dans son nid au sommet d'un rocher; mais il avait trahi ses confrères et leur vengeance allait éclater.

Dans un grand nombre de villes, les Francs-Maçons, appuyés par les orateurs de la Chambre, organisèrent des banquets sous divers prétextes. Lorsqu'il fut question de faire à Paris la même chose, le

Digitized by Google

gouvernement voulut s'y opposer; les orateurs les plus distingués de la Chambre protestèrent, prêchèrent l'insurrection et accusèrent le gouvernement d'attentat contre la liberté. Louis-Philippe se vit donc obligé de recourir aux mesures extrêmes; mais l'émeute gronda dans la rue, et lui, qui se croyait en sûreté, appuyé qu'il était sur la noblesse nouvelle qui appartenait presque tout entière à la Franc-Maçonnerie, aussi bien que les chefs les plus opiniâtres du parti révolutionnaire et une grande partie de la bourgeoisie, se trouva bientôt dans la même perplexité que son cousin Charles X qu'il avait détrôné. Au moment de la tempête, il ne fut plus environné que de traîtres. Ainsi pour prendre conseil il ne pouvait entendre que la voix de la trahison (1). D'une part on excitait secrètement à la révolution, d'un autre on montrait un grand

(1) Tout le monde connaît le rôle que joua M. Thiers dans ces circonstances.

Digitized by Google

zèle pour le service du prince, on lui persuadait qu'il ne devait pas tolérer ces banquets qui amèneraient infailliblement le désordre; puis on donnait adroitement la main aux émeutiers. Odilon Barrot, soutenu par le parti prétendu conservateur aussi bien que par le parti de la réforme, qui tous étaient vendus à la Franc-Maçonnerie, vit bientôt se grouper autour de lui quelques milliers d'ouvriers et trois mille élèves des écoles. La garde nationale, appelée à soutenir la monarchie, et ne voyant dans les députés de l'opposition qu'une résistance passive telle qu'on l'avait enseignée dans les loges, refusa son concours à la monarchie sans se livrer à la révolution. La troupe fit d'abord son devoir et resta maîtresse du terrain; mais, pendant ce temps, l'entourage de Louis-Philippe lui persuada que la troupe était indécise, que l'insurrection grandissait à vue d'œil, que bientôt ses jours ne seraient plus en sûreté. Le vieillard à che-

Digitized by Google

veux blancs, frappé de terreur, donna sa démission en faveur de son petit-fils comme l'avait fait Charles X, lorsque le duc d'Orléans dix-huit ans auparavant avait soulevé contre lui la Franc-Maçonnerie. Alors ses anciens amis, voyant que l'impuissance lui échappait, se tournèrent contre lui et l'abandonnèrent, non cependant sans espoir de conserver leurs places. Ils firent un dernier effort en faveur du comte de Paris; mais on répondit à la duchesse protestante qui présentait son fils : *Il est trop tard.* C'était la réponse faite en 1830 à la duchesse de Berry qui, elle aussi, avait présenté au peuple le duc de Bordeaux. C'est ainsi que tomba de son trône Louis-Philippe, non par la puissance de l'insurrection, mais victime de la trahison. Aussi ce vieillard conspirateur, en partant pour l'exil, s'écria-t-il « C'est comme à Charles X ! » Oui, la même conspiration qui avait fait périr Louis XVI, tomber Napoléon, assassiner le duc de Berry, pro-

Digitized by Google

clamer à Louis XVIII sa charte germe de révolutions, la même qui avait renversé Charles X, chassa Louis-Philippe à son tour.

C'est ainsi que la France subit l'ignominie d'être, au 24 février 1848, soumise au joug de la Franc-Maçonnerie en la personne de Lamartine, Ledru-Rollin, Louis Blanc et consorts. Bientôt des députés de la grande loge de France, revêtus de leurs insignes, vinrent déposer entre les mains du gouvernement provisoire leur acte d'adhésion à la république. Crémieux, Garnier-Pagès et Pagnerre, aussi décorés des insignes de leur grade, reçoivent la députation qui prononce un discours par l'organe de Bertrand, président du tribunal de commerce, en qualité de représentant du Grand-Maître. « Le Grand-« Orient de France déclare, à la gloire du « Grand-Architecte de l'univers, qu'il vient « exprimer les sentiments de la Franc-« Maçonnerie au sujet de l'agitation so-

Digitized by Google

« crale qui s'est manifestée. Sur la ban-
« nière des Maçons, de tout temps, dit
« l'orateur, ont été écrits ces mots : *Liberté,*
« *Égalité, Fraternité!* Ils s'applaudissent
« de ce que la patrie a reçu la consécra-
« tion maçonnique. Quarante mille Ma-
« çons répandus dans trois cents loges
« promettent leurs concours au gouver-
« nement nouveau. Crémieux répond
« que le Grand-Architecte veut que les
« hommes soient libres. Dans tous les
« temps, même sous la tyrannie des pou-
« voirs, la Maçonnerie n'a jamais perdu
« ces mots augustes : *Liberté, Égalité,*
« *Fraternité.* La république se trouve
« dans la Maçonnerie ; sur toute la sur-
« face de la terre ce signe auguste est
« connu du Frane-Maçon. Bientôt dans
« toutes les parties du monde, le Grand-
« Architecte de l'univers réunira tous les
« peuples dans ce même sentiment. » La
députation se retire aux cris mille fois ré-
pétés de *Vive la république !*

Digitized by Google

Le 10 mars, Lamartine fit à l'Hôtel-de-Ville la déclaration suivante : « J'ai la conviction que c'est du sein de la Franc-Maçonnerie qu'ont jailli les grandes idées qui ont jeté le fondement des révolutions de 1789, de 1830 et de 1848. » Et maintenant comprendrez-vous que tous les maux de la France viennent de la Franc-Maçonnerie? Ce gouvernement improvisé se sentit obligé de convoquer une Assemblée nationale. Cette Assemblée devait accepter la nouvelle constitution de la France et prêter toutes les forces de l'Etat pour la conquête de l'Europe à la république. Mais la nation, qui se rappelait encore les maux soufferts sous la première, en avait une aversion profonde. Il était d'ailleurs facile de prévoir que ce gouvernement nouveau tendait à la république sociale. Aussi, malgré toute son influence sur les élections, l'Assemblée, sans oser ramener aussitôt la monarchie, s'opposa ouvertement aux institutions démocrati-

Digitized by Google

ques et sociales. Le gouvernement provisoire, entravé dans ses plans, souleva les masses d'ouvriers à qui on distribuait les trésors de la France. Il s'agissait de chasser l'Assemblée et d'établir un comité de salut public armé d'une puissance sans bornes. Ainsi, on se proposait de dominer la France par la terreur, et de soumettre l'univers au joug de la république sociale. Le rapport sur les événements du mois de mai et du mois d'août ne désigne que quatre noms : Ledru-Rollin, Louis Blanc, Caussidière et Proudhon; mais il déclare formellement qu'ils ont été préparés par le gouvernement dont Lamartine était le chef, c'est-à-dire par la Franc-Maçonnerie; on voulait le renversement de l'Assemblée qui s'opposait de tout son pouvoir à de nouveaux bouleversements. Il signale une multitude de fonctionnaires loués dans les départements et des agents des clubs payés par le gouvernement pour faire plier les peuples sous la

Digitized by Google

puissance du socialisme. Le 15 avril parut un bulletin dans lequel on lisait ces paroles : *Si les élections ne font pas triompher la vérité sociale, il reste encore au peuple qui a fait les barricades un moyen de salut, c'est d'annuler les décisions d'une représentation faussée.* Pendant ce temps-là, on appelait aux ateliers nationaux tous les mauvais sujets pour en former une armée formidable qui fût capable de se jeter sur l'Assemblée. Leur nombre dépassait cent mille. Les journaux rouges menaçaient ouvertement de jeter les députés dans la Seine, s'ils ne prenaient pas une marche socialiste. Louis Blanc et Caussidière furent accusés d'être les auteurs du mouvement effroyable qui eut lieu contre l'Assemblée le 16 avril. Quelques jours auparavant, ce dernier avait convoqué à la préfecture tous les commissaires de police et leur avait reproché leur mollesse, leur lâcheté, en leur recommandant de dire aux bourgeois et aux

Digitized by Google

hommes d'ordre que s'il leur prenait envie de tenter une réaction, quatre cents mille ouvriers n'attendaient que le signal pour raser Paris, qu'ils n'y laisseraient pas pierre sur pierre. Grandménil, écrivant à son neveu à Angers, lui disait : *Caussidière te recommande d'apporter ici quelques-unes de tes fameuses bombes; mais silence avant tout !* Outre cela, le ministre tenait dans son cabinet des conciliabules nocturnes ; on y mettait en question l'existence de l'Assemblée nationale. De plus, le Club des clubs présidé par Sobrier et celui des Droits de l'homme par Vilain, députaient des officiers chargés de parcourir toutes les garnisons pour engager les troupes à s'insurger contre leurs chefs. Ces deux clubs comptaient plus de quarante mille membres tous armés. Lorsque eut lieu l'attaque contre l'Assemblée, on trouva sur Sobrier qui fut pris divers décrets qui devaient être publiés après la dissolution de la représentation nationale;

Digitized by Google

on y lisait : « Etablissement d'un comité de salut public, défense de transporter l'argent monnayé, peine de mort contre tout Français qui émigrerait, suppression de toutes les administrations, formation de comités communaux, etc. » A Lyon, les Voraces étaient maîtres de la ville et n'attendaient que le signal pour mettre tout à feu et à sang. On ne parlait plus que de pillage et de guillotine. Enfin la Franc-Maçonnerie voulait régner sur des cadavres, du sang et des décombres. Heureusement l'Assemblée nationale investit le général Cavaignac de la suprême dictature. La bourgeoisie et la troupe combattirent pendant trois jours avec courage; le dictateur triompha. Mais comme on le savait favorable à la république, il ne fut point appelé à la présidence, et il rentra dans la vie privée.

Après deux ans de lutte entre l'ordre et le désordre, on parvint à fermer les quatre loges nationales de France, en-

Digitized by Google

suite le Grand-Orient, puis enfin tous les clubs, toutes les loges.

Mais la révolution Franc-Maçonnique ne s'était pas bornée à faire trembler la France sous le poids de sa puissance, à dévorer ses trésors, à détruire le commerce, à arrêter l'industrie, et à faire trembler tout ce qui avait une âme honnête, à exalter toutes les mauvaises passions, à arracher des centaines de curés à leurs troupeaux chéris; elle se hâta de porter l'effroi et la désolation dans toute l'Europe. Déjà, en 1847, le grand agitateur et franc-maçon Mazzini avait excité de puissantes démonstrations dans tout le Piémont. Le roi Charles Albert, au lieu de les réprimer, se laissa séduire par l'espoir de voir toute l'Italie soumise à son sceptre, d'ailleurs vraiment paternel. Aussi de toute part on n'entendait que ces cris répétés par un million de voix : *Vive Charles Albert! Vive Pie IX!* On ne parlait que de réformes et de constitutions.

Digitized by Google

A peine la révolution de Février a-t-elle triomphé en France, que les sociétés secrètes s'agitent avec fureur dans la Péninsule. Rome se livre à des joies sataniques, toutes les nuits la ville étincelle de lampions et de feux de joie. La populace, en uniforme ou en guenilles, parcourt les rues avec des drapeaux tricolores, en hurlant la *Marseillaise*. Evidemment Paris et Rome se tendaient la main. On court à l'ambassade d'Autriche, on brise la statue de l'empereur, on brûle ses armoiries, on tue et l'on chasse les Jésuites. En vain Pie IX donne une nouvelle constitution, on lui répond par le mot fameux : *Il est trop tard*. Bientôt la ville de Vienne est en combustion; Metternich, le soutien de Louis-Philippe, est chassé; l'empereur d'Autriche lui-même est obligé de fuir. Au 15 mars, Berlin est couvert de barricades; effroyables commotions! le roi prend la fuite. Ce même jour, explosion révolutionnaire à Milan! on massacre les au-

Digitized by Google

torités, la troupe ne peut soutenir le choc. Le 20 mars, révolution à Parme! le prince eût pu en triompher, mais il craignit l'effusion du sang. Son humanité fait sa perte, il prend le chemin de l'exil. Le 22 mars, la république est proclamée à Venise; la place Saint-Marc est dépavée et la révolution triomphe; partout le peuple furieux prend les armes, et l'autorité est anéantie. Dans toute l'Italie on ne voit que des bataillons improvisés; tous les clochers sonnent le tocsin, et le peuple se livre à des transports qui tiennent de la fureur et de la folie tout à la fois. Tous les trônes sont ébranlés ou renversés.

A la vue de ce mouvement, Charles Albert que les Francs-Maçons proclament le roi de toute l'Italie se laisse fasciner et se déclare contre l'Autriche. Il ne comprit pas que Mazzini et ses complices ne voulaient se servir de lui que pour le trahir et le perdre. Tandis qu'il s'efforçait de chasser

Digitized by Google

les Autrichiens de la Lombardie, ses prétendus amis proclamaient la république à Milan. Partout on ne voit que trahison et perfidie. Romarino, l'élève de Mazzini, ne tardera pas de proclamer la république à Gênes, au lieu d'affranchir l'Italie à Novare. Tandis que le roi de Naples trompé enverra ses soldats à la guerre d'Italie, Mazzini par ses agents lui lancera une formidable insurrection dans sa capitale. Ainsi la Franc-Maçonnerie souleva en sa faveur tous les princes d'Italie, mais c'était pour les détrôner. Cependant Ferdinand II remporta sur la révolution de Naples un triomphe éclatant qui eut un immense résultat, et qui aida à sauver l'Europe.

Vainqueur de la révolution dans sa capitale, il lui fallut reconquérir la Sicile, qui, elle aussi, s'était mise en révolution. S'il eût été bien servi, une simple démonstration, accompagnée d'une décharge, suffisait pour soumettre une poignée

Digitized by Google

de factieux ; mais on eût dit qu'il n'avait envoyé là une armée que pour être spectatrice de ce qui se passait. Cependant, après de longues hésitations, on attaque les rebelles; à l'instant ils sont dispersés, mais non entièrement vaincus ; le général Desauget peut se promettre une victoire certaine, mais il semble craindre cette gloire et laisse le temps aux Maçons révolutionnaires de se réunir, d'appeler les Anglais à leur secours et d'emprunter leurs canons. Dans une telle occurrence, le roi tient un grand conseil ; mais entouré de traîtres comme autrefois Charles X : « Sire, lui disent-ils, la capitale est en insurrection, les Anglais se déclarent en faveur de la révolution, l'armée n'obéit plus, les révoltés se préparent à bombarder la ville, les poignards sont levés sur votre tête, donnez une charte ou tout est perdu. » Ainsi parlaient des hommes en qui le roi trompé avait placé sa confiance. Mazzini avait dit que la révolution se fe-

Digitized by Google

rait par les souverains; à force de les tromper par des protestations d'attachement, sa parole se trouva accomplie. Le roi de Naples donne une constitution, qui ne fait qu'accélérer la révolution.

On sait comment l'effroyable tempête déchaînée sur toute l'Europe par la Charbonnerie et les Francs-Maçons fut apaisée, d'abord par l'énergie de ce bon et pieux prince, ensuite par la force et la prudence du nouvel empereur d'Autriche, enfin par l'énergie de Louis-Napoléon actuellement empereur des Français.

Quoique nous n'ayons fait qu'effleurer la matière, il est facile de voir que tous les maux, toutes les révolutions qui ont inondé l'Europe depuis soixante-et-dix ans, sont l'œuvre des sociétés secrètes. Les guerres civiles, les assassinats, les meurtres et l'expulsion des rois, les impôts forcés, l'abolition de tout culte, le communisme dans la société, la destruction de l'ordre et de la famille, la ruine

Digitized by Google

générale, l'assimilation des peuples à un troupeau d'animaux sauvages et la domination suprême et despotique, voilà ce que veut la Franc-Maçonnerie. Si son histoire ne suffisait pas à le prouver, nous allons parcourir ses statuts. Nous n'aurons qu'à ouvrir les yeux pour être convaincus que si jamais elle atteignait son but, le monde moral serait anéanti, l'univers tomberait dans la barbarie, l'humanité toucherait à sa fin.

BUT DE LA FRANC-MAÇONNERIE PUBLIÉ PAR LES MAÇONS EUX-MÊMES DANS DIVERSES CIRCONSTANCES.

Voici les propres paroles de Heimbuger prononcées dans une loge le 19 janvier 1843 : « Si le pouvoir s'obstine

Digitized by Google

à maintenir ce que l'esprit de l'époque repousse et qui est usé par le temps, il faut qu'un pouvoir plus fort se lève et brise ces entraves. Il faut que les vieux échafaudages (l'Etat et la religion) s'écroulent, et c'est par la violence qu'ils seront renversés. Ce que le temps a usé doit tomber, et si des mortels cherchent à le conserver, qu'ils n'accusent qu'eux-mêmes lorsqu'ils seront ensevelis sous les ruines. »

La *Revue Maçonnique* pour l'instruction des frères contient ce passage remarquable : « Il faut tenir le frère dans la méditation continuelle de certaines idées sociales, importantes; notre constitution est démocratique. Union des membres des différentes religions dans la religion naturelle, égalité des droits, jouissances communes. Les prêtres de la religion, au lieu de voir en nous des auxiliaires et des préparateurs utiles, n'y verront de longtemps encore que d'odieux rivaux : ils

Digitized by Google

nous accuseraient d'idolâtrie, si nous voulions donner à l'humanité une personnification, comme on a coutume de le faire pour la divinité. »

Ainsi la Franc-Maçonnerie se propose trois choses : la destruction de tout ce qui existe, c'est le vieux échafaudage à démolir, l'abolition de toute religion, pour créer une religion nouvelle : cette religion consistera à mettre Dieu de côté et à faire de l'homme un Dieu. Voilà le culte de la déesse Raison.

Le *Manuel des Maçons* rapporte ces paroles prononcées par Gottald Salomon, prédicateur Israélite, membre de la loge l'Aurore-Naissante à Hambourg : « Pourquoi dans toute la Franc-Maçonnerie ne rencontre-t-on pas un seul symbole chrétien ? Pourquoi le compas, l'équerre, le niveau ? Pourquoi le nom du Christ n'est-il pas prononcé une seule fois dans les serments ? Pourquoi ne voit-on pas figurer la croix ? une Maçonnerie chrétienne

Digitized by Google

serait une flagrante contradiction, un cercle carré, etc. »

Le comte Fernig, général français et vice-président de toutes les loges de France, écrivait à Berlin : « En France on demande à l'aspirant non quelle est sa foi, mais quelle est sa vie. Notre Dieu n'a pas de nom particulier, il est le Grand-Architecte de l'univers, l'ouvrier du travail à l'équerre. Maintenir les préjugés religieux du moyen-âge, c'est nier la loi du progrès. » Klos, l'un des plus instruits parmi les Maçons, déclare qu'il est impossible d'introduire dans la Maçonnerie un christianisme positif. Le livre de la constitution des grandes loges déclare que dans la Franc-Maçonnerie on ne se propose que de pratiquer les vertus sociales. Ainsi la Franc-Maçonnerie est une société qui ne croit à rien, et qui ne peut s'allier avec le Christianisme.

Si nous jetons un coup-d'œil sur le *Latomia* de juillet en 1849, nous y lisons

Digitized by Google

« que la Maçonnerie n'est point une institution chrétienne, que ce mur épais des préjugés chrétiens, élevé par les hommes amis de l'obscurité et du mensonge, tombe peu à peu. Pour que personne n'osât porter une main téméraire sur l'édifice de l'imposture, ils ont conclu alliance avec le pouvoir séculier, enfanté une religion d'Etat, introduit l'hypocrisie dans la société; mais bientôt les Samson d'une main vigoureuse ébranlèrent l'édifice; un épouvantable craquement se fit entendre dans les temples de la Maçonnerie, et, sous la protection du secret, des hommes de toute condition et au cœur généreux combattirent, et les lumières pénétrèrent par toutes les ouvertures. » (Sans doute les lumières de l'enfer.)

Dans le Mémoire du jubilé maçonnique en 1833, on lit ces affreuses paroles : « La domination naquit, et avec elle l'esclavage. Les méchants tinrent conseil, et dirent : Notre royaume devrait-il s'écrouler?

Digitized by Google

Ils cherchèrent des foudres et jetèrent au milieu du champ de bataille un objet divin pour en faire l'instrument de leur perversité. Quel était cet objet divin ? Je n'ose prononcer le mot qui est une horrible magie, qui en peu de syllabes signifie le comble de l'horreur : assassinat, assassin, assassiné ; *c'est le Christianisme.* Mais des hommes au cœur noble et généreux formèrent une alliance qui assura le triomphe ; elle s'appelle Franc-Maçonnerie. »

Ainsi la Franc-Maçonnerie considère le Christianisme comme son ennemi juré ; il faut qu'elle le détruise à tout prix. C'est pour cela que les journaux qui lui sont vendus ne cessent de proclamer la liberté de tout dire, et d'inventer les plus noires calomnies contre les prêtres et contre la religion. Tous les maux qui arrivent à l'humanité sont attribués aux prêtres. Si le choléra sévit avec fureur, et que le clergé se sacrifie pour soulager et servir

Digitized by Google

les malades, on répand parmi le peuple la pensée que les prêtres empoisonnent les fontaines. Il faut absolument avilir, détruire le clergé qui est le défenseur de l'ordre du dogme et de la morale.

Mais citons de nouveaux témoignages; laissons parler Blumenhagen, vénérable distingué parmi les Maçons. Dans son Manuscrit pour les Frères en 1828, il s'exprime ainsi : « Il s'agit partout de la conservation des gouvernements civils. Je le dis clairement; il s'agit bien plutôt de l'existence de notre association. Ne voyez-vous pas les nuées orageuses qui se balançent sur nos têtes? Il faut nous raffermir, avant que la tempête nous emporte. Quoiqu'il soit très-avantageux de dérober nos secrets aux yeux du monde, il faut nous communiquer les uns aux autres nos secrets préservatifs. Nous devons agir avec prudence et énergie pour protéger autant qu'il est en nous notre bonne mère la Maçonnerie. L'enfance et

Digitized by Google

l'adolescence de notre Ordre sont passées; il faut qu'il s'établisse solidement dans le cœur de chaque pays. Quand dans tout l'univers brillera le temple Maçonnique, les puissants de la terre devront eux-mêmes s'incliner, abandonner à nos mains la domination du monde, et laisser aux peuples la liberté que nous leur aurons préparée. Que le Maître du monde nous accorde encore un siècle, et nous aurons atteint le but si ardemment désiré, et les peuples ne chercheront plus leurs princes que parmi les initiés. »

Un siècle ne s'est pas écoulé, avant que la Maçonnerie ait accompli une partie de cette prédiction. Deux ans après, elle couronna Louis-Philippe son Grand-Maître; mais celui-ci, ayant voulu s'affranchir de ses serments secrets, elle le renversa en 1848.

Voici quelques pensées extraites d'un discours de Taillard prononcé dans une loge à Lyon : « Autrefois, lorsque les Ma-

Digitized by Google

çons avaient assez d'audace pour soustraire leurs productions aux investigations de la police, cette glorieuse transgression était punie par une longue détention ou par l'exil. Pourtant déjà grondait l'orage. Déjà la raison, par la philosophie, démolissait le vieil édifice pierre à pierre et en minait les fondements; le char de l'Etat était enrayé, la nation fut convoquée; les droits de l'homme furent proclamés, le peuple vit que l'ancien ordre de choses devait être détruit. La patrie avait à sa tête toute une phalange d'audacieux révolutionnaires. Ses orateurs avaient prêché le dogme de la liberté qui avait toujours été foulé aux pieds par la société civile; ce dogme est aujourd'hui consigné dans tous les codes. Nous avons la mission de continuer l'œuvre. Avant tout, nous devons nous emparer de l'instruction de la jeunesse; et l'instruction ne doit pas cesser, dès que l'individu quitte l'école; elle doit embrasser tous les

Digitized by Google

âges de la vie. Ne souffrons pas que le Catholicisme exploite le vide que la société a laissé dans le cœur de l'homme. Aimer l'égalité et la justice ; le peuple n'a pas besoin de grandes vertus. La morale sortira immédiatement de la fraternité ; elle sera plus claire que celle de l'Evangile. »

Ainsi la Franc-Maçonnerie a toujours été composée d'audacieux révolutionnaires, elle a toujours voulu détruire ce qui existe, enrayer le char de l'Etat, s'emparer de l'éducation par les écoles mutuelles et les instituteurs impies qui sont en lutte contre la religion, et sa morale vaut mieux que celle de l'Evangile. Ce cher Franc-Maçon ajoute à son enseignement ces paroles : « Le protestantisme n'est que la moitié de la Maçonnerie. Celle-ci a constaté l'antipathie qui existe entre sa doctrine et celle de l'Eglise. »

En voici un autre, c'est Gieseler qui en 1848 parlait ainsi dans la loge du Com-

Digitized by Google

pas-d'Or, mêlant sa voix à celle des Maçons Français qui célébraient alors leur triomphe : « La liberté n'a plus besoin de se réfugier à l'ombre de nos loges. Elle parcourt sans voiles les places publiques. La grande époque est enfin arrivée. Nous saluons avec bonheur l'enfantement de la liberté qui, semblable au vin généreux, fermente, écume, pour rejeter ce qui est impur et fait sauter les liens où l'on voulait le contenir. Avec le mot *égalité*, elle combat la valeur excessive accordée aux avantages de la condition, des richesses, des honneurs. La qualité de citoyen fait disparaître toute distinction. » Ainsi la Maçonnerie veut tout niveler. Il n'y aura plus de riches pour faire vivre les pauvres par le travail et l'aumône.

Ecoutons maintenant Fischer, parlant dans la loge d'Apollon à Leipsick en 1849 : « Dans notre Allemagne, tous nos efforts doivent tendre au succès de la démocratie. Quelque vive que soit la résistance,

Digitized by Google

l'aristocratie la plus opiniâtre est forcée d'avouer que le système des priviléges et de la tutelle, tel qu'il existait il y a un an, est perdu d'une manière irrévocable. Ni les richesses amoncelées, ni la science profonde, ne peuvent procurer la domination. La démocratie est un événement auquel notre art devait nécessairement conduire et que notre art poussera plus loin encore. La démocratie est notre enfant. Depuis plus d'un siècle, nous avons regardé avec dédain les parchemins de la noblesse et les rubans de distinction. Les universités et l'église évangélique (c'est-à-dire le protestantisme) nous ont fourni un puissant contingent. Notre principe fondamental est la fusion de tous les peuples dans la même fraternité. Cela ne se fera pas sans une opposition violente, peut-être même sans une guerre sanglante. La chose n'est pas encore décidée, notre tâche n'est pas encore achevée. »

La chose est claire, les aveugles peu-

Digitized by Google

vent la voir. Que veut la Franc-Maçonnerie? une république qui embrasse l'univers, et les Francs-Maçons en seront les chefs. Ils ne veulent ni rois, ni religion, ni distinction, sinon pour eux-mêmes. Ils se nourriront de la sueur et du sang du peuple, et le laisseront dans le désespoir sans espérance d'une meilleure vie. Ecoutons ces paroles de Fischer, elles se trouvent dans la *Revue Maçonnique* de 1850 et furent prononcées dans une loge : « Lorsqu'on attaque le côté religieux de l'Ordre, on combat une chimère. La grande majorité de l'Ordre non-seulement n'admet pas le Christianisme, mais elle le combat à outrance. »

Il y a dans la Franc-Maçonnerie un grand nombre de dupes qui ne voient dans cette association que des idées générales de bienfaisance et d'humanité. Comme on ne leur dévoile pas les secrets de l'Ordre, ils soutiennent que la Maçonnerie ne travaille qu'au bien public, qu'elle

Digitized by Google

a en horreur tout désordre extérieur. Fischer va se charger de les instruire : « Les peuples qui, en 1848, ont levé l'étendard de la révolution avaient écrit sur leurs bannières victorieuses ces trois mots augustes : *Liberté*, *Egalité*, *Fraternité ;* mots sacrés que depuis longtemps nous prononcions avec émotion dans nos temples maçonniques. Après la révolution de France, au milieu d'un immense concours de citoyens qui applaudissaient au gouvernement de la république, on vit, en plein midi, paraître les Francs-Maçons. On entendit leurs orateurs dire avec orgueil : *Votre victoire est notre victoire. C'est nous qui, depuis des siècles, nous sommes consacrés en silence au culte de la liberté, de l'égalité, de la fraternité.* Nous bénissons ce jour fortuné où les principes de la Maçonnerie sont devenus le partage de l'humanité, où peuvent enfin tomber les voiles qui devaient nous dérober aux regards des ennemis de la lumière. C'est

Digitized by Google

nous qui avons conservé ce feu sacré jusqu'à ce beau jour que nos yeux peuvent enfin voir; la démocratie est l'enfant de la Maçonnerie. Ce n'est pas à cause de son triomphe que nous l'avons reconnue en 1848; ce n'est pas à cause de sa défaite que nous la renierons aujourd'hui. » (Paroles prononcées à Leipsick en 1849 et imprimées.)

Voilà bien des vérités en peu de mots. La Franc-Maçonnerie déclare que le désordre est son œuvre, qu'elle n'a jamais travaillé en secret que pour le désordre, qu'elle aime les impôts forcés comme en 1848; elle aime à voir tomber le commerce, hurler la république rouge, les Voraces en guenille gouverner en maîtres, et les honnêtes gens trembler. Il ajoute : « C'est une chose grave qu'il existe une association qui, par sa constitution même, convoite ardemment la domination. Les frères qui parviennent à l'innocence maçonnique sont dignes d'ê-

Digitized by Google

re appelés les Dieux de la terre. » La Maçonnerie veut donc absolument la domination. Quel bonheur pour le peuple, quand il a de tels maîtres!... Nous les avons vus à l'œuvre, et nous avons été saisis d'admiration. Quel bien ils ont fait!

Continuons à nous édifier; c'est toujours Fischer qui parle : « L'humanité a été améliorée et comme retrempée par la première révolution française (par la guillotine et la confiscation, par le renversement de la religion; certes!) L'égalité civile et privée fut rétablie. La dernière révolution à la liberté et à l'égalité a ajouté la fraternité (oui, et en qualité de frères les hommes devaient se piller les uns les autres par ordre de la société que voulaient les Maçons). Conservons le gouvernail dans nos mains fidèles, veillons à l'éducation du monde en fondant des institutions pour l'âge qui suit immédiatement la jeunesse. » Vous avez rai-

Digitized by Google

son, M. Fischer; au train où vous allez, vous nous conduirez à la sauvagerie, à la destruction de la société, la fin du monde ne pourra pas tarder, et vous régnerez sur l'enfer!

Giese, membre d'une loge de Hall, écrivait en 1848 que « les sociétés diverses d'artisans, de bourgeois, des écoles polytechniques et autres, même les sociétés de chant poursuivent le même but que les loges. » Il aurait parlé plus clairement, s'il avait dit que ces sociétés forment les soldats de la Franc-Maçonnerie. C'est pour cela que les ouvriers de Paris et de Lyon sont toujours prêts à se révolter au premier mot d'ordre, ainsi que les écoles polytechniques et beaucoup d'autres. N'ont-ils pas des maîtres Maçons qui les poussent?

Entendez maintenant Maurice Muller, ancien référendaire à la chambre de justice de Berlin et membre d'une loge. Dans son ouvrage de *Réforme religieuse*, il dit :

Digitized by Google

« Un paganisme véritable est plus près de nous qu'un christianisme étroit ; nous avouons que la Maçonnerie a exercé une influence salutaire sur la négation du catholicisme. » Ainsi le Maçon préfère le paganisme au catholicisme. Vivent les lumières maçonniques qui nous enseignent à adorer Jupiter et Vénus !

Voici venir Draeseke, évêque protestant dont le journal l'*Astrée* rapporte le discours prononcé dans une loge en 1849. Celui-ci découvre aux ignorants de nouveaux mystères. Il nous enseigne que dans la Franc-Maçonnerie il y a de secrets qui ne seront jamais connus même de ceux qui ont les plus hautes dignités. Ainsi, quand on voit des princes ou des rois devenir chefs de la Maçonnerie, on peut donc être assuré qu'ils ne sauront pas le secret. Laissons parler Draeseke : « Dans nos temples, dit-il, il est sans cesse parlé d'un secret, même pour le dire plus exactement, on ne parle que

Digitized by Google

de secrets. Celui qui a des yeux est initié sans entrer dans nos sanctuaires; tel autre ne parviendra jamais à les connaître, *pas même par le moyen de tous ses grades; c'est un profane, fût-il même assis à l'Orient du temple, et fît-il briller les bijoux du Grand-Maître.* Les moyens que nous employons pour résoudre ce problème, nos symboles, nos images, nos signes, nous les regardons comme des secrets. Nos symboles ne sont pas l'objet représenté, ils ne sont que des allusions. » Ainsi nous voilà bien prévenus que la plupart des Francs-Maçons, même quelquefois le Grand-Maître, ne sont que des dupes qui se lient par des serments dont ils ne connaissent pas la portée. Derrière eux il y en a d'autres qui connaissent le secret. Il suffit à ceux-là d'avoir à leur disposition des hommes liés par leurs serments et qui doivent obéir dans l'occasion sous peine de mort, comme cela arriva à Rossi en 1848 et à beau-

Digitized by Google

coup d'autres qui ont péri pour n'avoir pas été assez fidèles à leurs engagements. Ainsi fussiez-vous prince ou roi et grand-maître de la Franc-Maçonnerie, vous êtes un profane, vous ne saurez rien. La Franc-Maçonnerie considère l'homme comme une bête ou comme une machine organisée, elle nie l'âme et l'immortalité. J'en donne la preuve. Dans une loge de Liége l'un des Maîtres a prononcé les paroles suivantes : « Comment avons-nous la folle témérité de disputer si l'âme est faite avant nous, ou avec nous? L'âme subit toutes les modifications du corps, elle subit la même modification que le corps. L'âme fait partie du corps, elle est le corps lui-même. Si nous remarquons les causes de l'établissement de la spiritualité, nous verrons qu'elles ne sont que l'effet de la politique très-intéressée des prêtres. Ce dogme était très-utile pour gouverner les ignorants. » Je ne suis plus étonné maintenant que les Francs-Maçons

Digitized by Google

ne veuillent aucune autorité, aucune religion. Leur secret le plus intime consiste donc à faire de tous les hommes un immense troupeau de bêtes qui n'ont rien en propre, mais qui prennent selon leur force ce qui leur est nécessaire pour assouvir leur faim; et malheur à celui qui ne sera pas le plus fort! il sera condamné à périr, puisqu'il n'y aura pas d'autre loi que la force.

Pour confirmer la vérité des observations précédentes, et pour montrer que la Franc-Maçonnerie est une monstruosité indigne même des hommes sauvages, qui vivent dans les forêts de l'Amérique ou de l'Océanie, je finirai cette Notice en citant, la rougeur sur le front, quelques extraits d'un autre discours prononcé dans la loge de Liége; et je tairai le nom de ce Franc-Maçon par respect pour sa personne, quoiqu'il ne le mérite pas.

« Lorsque l'homme considère que lui seul, de toutes les créatures, est doué

Digitized by Google

d'intelligence, lui est-il permis de douter que cette intelligence lui ait été accordée pour se livrer entièrement aux plaisirs qui lui sont communs avec la bête?... Je dirai que le nom de Dieu est un mot vide de sens. Que l'homme cesse donc de chercher hors du monde qu'il habite des êtres qui lui procurent un bonheur que la nature lui refuse, qu'il étudie la nature, qu'il applique ses découvertes à sa propre félicité. Ce n'est point hors de la nature que nous devons chercher la divinité; disons que *la nature est Dieu*. Tenons-nous-en donc à la nature. Quelle que soit la cause qui jette l'homme dans le séjour qu'il habite, l'existence de l'homme est un fait. Qu'il s'aime lui-même, qu'il cherche à se conserver. »

« La superstition influa sur tout, et servit à tout corrompre. Si la religion chrétienne était prouvée venir de Dieu ou de la nature, il faudrait l'admettre avec soumission; mais les religions furent inven-

Digitized by Google

tées par des imposteurs plus ou moins habiles. Ce que la religion chrétienne a de bon est pillé chez les auteurs païens ; *dans ce qu'elle a de son instituteur elle ne vaut rien.* Avant de prouver la divinité de la religion, il faudrait prouver l'existence de Dieu. »

« Quant à ses ministres, la mauvaise conduite du sacerdoce, la scélératesse d'un grand nombre de particuliers qui le composent dégradent la majesté du premier Etre qu'on suppose; on ne se persuade pas assez qu'une source aussi pure puisse produire tant de saletés. Les décisions de ces gens peu respectables fixent la croyance. Ils n'ont pas tous le glaive en main pour tuer le corps, mais ils ont le pouvoir de perdre l'âme. Le vulgaire est contraint de leur obéir, et il le fait sans examen. On a même vu, dans ce siècle, des personnes qui avaient plus de lumière qu'il ne leur en fallait, se soumettre à eux dans la crainte de déplaire au souverain

Digitized by Google

Etre. Ce mal est dangereux, parce que le peuple est séduit et entraîné par des personnes dont il vénère les connaissances. »

« Quand la religion chrétienne serait dégagée de ses plates momeries, elle ne serait point de rigueur; les gens instruits ne lui devraient que le respect extérieur, et laisseraient au vulgaire ces bas motifs d'être vertueux, ces peines et ces récompenses chimériques de bonheur ou de malheur éternels. »

« Les législateurs imaginèrent d'appliquer la religion à la politique et d'appuyer l'échafaudage des institutions civiles par les institutions religieuses. On avait senti l'insuffisance des lois; de là le besoin d'appeler la divinité à leur secours. Si l'on consultait la loi naturelle, elle apprendrait aux princes qu'ils ne sont que des citoyens chargés par d'autres citoyens de veiller à la sûreté de tous, et que des sujets qui aiment la justice doivent finir, tôt ou tard, *par s'insurger contre une au-*

Digitized by Google

vérité qu'elle ne se fait sentir que par la violence. »

« Les nations qui voudront s'en tenir à une morale si sage, la feront enseigner à l'enfance et n'auront besoin ni de superstitions ni de chimères. Les prêtres et les tyrans ligués pour la destruction du genre humain sont souvent obligés d'implorer le secours de la raison qu'ils dédaignent et qu'ils écrasent sous le poids de leurs divinités mensongères. »

« Mes très-chers frères, cette loi, ces dogmes, ces principes, sont vos principes, votre dogme, votre loi. C'est à leur propagation, que vous avez engagé votre foi en faisant partie de l'art royal (de la Franc-Maçonnerie). Le bonheur de tous impose l'obligation sacrée de combattre le fléau de l'espèce humaine, la superstition, et de lui substituer le code sublime de la nature. »

Je me suis efforcé de contenir mon indignation pendant que je transcrivais cet amas d'horribles blasphèmes; j'avoue

Digitized by Google

qu'en réunissant toutes les impiétés vomies par les ennemis de l'humanité, les égorgeurs de rois, les coupeurs de têtes et tous les scélérats qui ont bouleversé le monde, on aurait peine à faire un résumé plus complet d'ordures, de scélératesse et d'infamies que celui-ci. Toute la fureur, toute la rage de l'enfer a dû pénétrer dans le cœur de ce Maçon, pour lui inspirer la haine, la rage dont il est possédé contre tous les hommes, toutes les lois, tous les princes, toutes les religions et surtout contre Dieu Pour en venir à nier tous les principes les plus consolants et s'efforcer de croire que l'homme n'a d'autre fin que de se livrer aux plaisirs des animaux qui l'environnent, il faut que cet être avili soit descendu au dernier degré de l'abrutissement et de la bassesse. Mais, après tout, il faut lui savoir gré de sa franchise; il est le seul de tous les Francs-Maçons qui ait eu le courage de lever entièrement le voile qui couvre leurs

Digitized by Google

mystères et leur secret. Les autres se servent d'énigmes, de paraboles, ils prononcent une parole qui vous éblouit comme un éclair pour vous laisser plongé dans une obscurité profonde. Ici plus de secret. Ce frère parle à des frères qui ne seront pas étonnés de ce qu'il va dire. Son discours ne sera distribué qu'à des amis dispersés dans les loges de France, d'Allemagne, d'Espagne, d'Italie, de Belgique et d'Amérique. Il peut donc parler à cœur ouvert. Il faut bien qu'il leur rappelle les principes fondamentaux de la Franc-Maçonnerie, de peur qu'on ne les oublie. Or, voici ces principes; résumons-les, afin de bien connaître à quoi s'engage un Franc-Maçon par son serment :

1° Il n'y a point de Dieu, c'est la nature qui est Dieu; je ne sais pas bien ce que c'est que la nature, mais peu importe; si vous l'aimez mieux, dites que l'homme est Dieu.

2° L'homme, malgré son intelligence,

Digitized by Google

est une bête; et il peut et doit se livrer aux plaisirs des bêtes, quoiqu'il soit Dieu. (Quel horrible Dieu!)

3° L'homme n'a point d'âme, tout consiste dans son corps; c'est son corps ou sa chair qui pense, qui s'instruit, qui calcule, qui prévoit l'avenir, qui a des idées spirituelles. Comment des pensées spirituelles peuvent-elles se former dans un corps matériel, je n'en sais rien, je sais seulement que les autres bêtes n'ont pas des pensées spirituelles; mais l'homme est une bête qui a reçu bien des privilèges; de qui les tient-il? Je n'en sais rien, c'est un mystère, je ne puis l'expliquer?

4° Puisqu'il n'y a point de Dieu, certainement il n'y a ni anges, ni saints, ni démons. Cependant c'est bien le démon qui me fait nier Dieu sans doute, mais je ne le connais pas.

5° Puisqu'il n'y a pas de Dieu, la religion est une superstition, on ne doit respecter que la nature en vivant comme les bêtes.

Digitized by Google

6° Tous les prêtres sont à peu près des scélérats et des monstres. Je sais qu'ils ne vivent pas si mal que moi, qui, d'après ma doctrine, dois vivre comme une bête, je sais qu'ils font plus de bien aux hommes que moi; mais ils n'aiment pas la Franc-Maçonnerie, ils ne sont pas Francs-Maçons, ce sont des monstres : qu'ils périssent.

7° Les rois, les empereurs, toutes les autorités civiles sont des tyrans, sans en excepter ni Henri IV, ni saint Louis. Que fait-on des tyrans? On les détrône, on les chasse, on les tue; il faut donc tuer tous les princes : voilà la conclusion.

8° Il est vraiment fâcheux qu'il y ait des gens instruits qui respectent la religion, qui croient en Dieu, qui servent les princes; ces gens-là scandalisent le peuple.

9° Enfin remarquez attentivement que ce Maçon parle dans une loge en présence de ses frères, que son discours doit être communiqué à toutes les loges de l'Eu-

Digitized by Google

rope; cependant il prend ses frères à témoins, *que ces principes sont leur dogme, leur loi, ils ont juré de les propager.* Ainsi le but de la Franc-Maçonnerie est de tout renverser, de ne plus laisser subsister que le chaos, de faire de tous les hommes un troupeau d'animaux sauvages, qui n'étant plus retenus, ni par les lois divines, ni par les lois humaines, doivent se dévorer les uns les autres. Disons, en terminant, que Satan dans toute sa fureur n'a jamais inventé un moyen plus effroyable pour détruire le monde. Telle est cependant l'horrible société qui est répandue dans toute l'Europe, qui entoure presque tous les souverains, qui les flatte, qui excite leurs passions, qui ne cesse de leur montrer la religion et l'Eglise comme un obstacle à leur puissance; c'est elle qui dirige les monarques de Turin, de Bade, même de Bruxelles; qui exerce une puissance presque souveraine sur les peuples de l'Italie, du Piémont, de la Suisse, et

Digitized by Google

dont les ramifications tendent à se développer de plus en plus. Tout ce qui s'est passé en Espagne jusqu'au moment où nous écrivons ces lignes, la monarchie qui périclite, la religion déjà persécutée, et en Amérique les églises incendiées, tout cela est l'œuvre de la Franc-Maçonnerie. La reine d'Espagne enraye le char qui la précipite. Nous verrons si le char révolutionnaire s'arrêtera, ou si elle sera écrasée par lui.

Nous terminerons ce travail par deux dernières citations. L'*Astrée*, manuel des Francs-Maçons, émet ces propositions extraites d'un discours de F. Sidow : « 1° Il aurait été imprudent de combattre au grand jour. C'est en propageant la liberté de la pensée et le sentiment de l'indépendance qu'il fallait chercher à renverser ce monument gigantesque élevé par l'ambition. Sous le couvert de l'autorité même, la Maçonnerie travaillait au grand œuvre qui lui était confié. 2° La Maçon-

Digitized by Google

nerie vous suit pied à pied, épie tous vos pas, sonde vos pensées jusque dans l'intime de votre âme. Elle vous surveille au milieu des ombres dont elle vous environne. Son influence secrète brise tous vos plans, son bras vigoureux vous arrachera le poignard que vous aiguisez contre elle. Les cris insensés ne peuvent affaiblir sa puissance. 3° Elle s'appuye jusque sur le trône, par le moyen d'hommes honorables qui s'associent à nos projets. 4° Grâce à votre impulsion, le génie de l'indépendance embrase tout cœur généreux; il a parcouru l'univers, enflammé tous les peuples. C'est à votre appui que les peuples doivent de voir leurs chaines brisées. 5° Oui, disons-le sans détour, c'est à l'influence de la Maçonnerie qu'il faut attribuer les grands événements politiques. 6° En suivant cette noble voie, la Maçonnerie, cette règle auguste de la foi, triomphera de tous ses adversaires et dotera l'univers de ses lois. 7° Heureux, si

Digitized by Google

j'ai réveillé dans le cœur des jeunes Maçons cet auguste sentiment de l'indépendance! En introduisant la politique dans la Maçonnerie, elle sera comme l'arche d'Israël à laquelle les Lévites seuls avaient droit de porter la main. »

Laissons maintenant parler Mazzini, ce fameux chef de sociétés secrètes. Sous sa direction, les clubs firent des progrès immenses dans l'Italie et dans toute l'Europe. Voici son programme : « La régénération doit se faire dans de grands pays, comme la France par le peuple; dans les autres, notamment en Italie, par les princes.

« Le Pape entrera dans la voie des réformes par nécessité, le roi de Piémont par l'idée de la couronne d'Italie, le duc de Toscane par inclination, faiblesse, imitation; le roi de Naples par contrainte. Les peuples alors pourront parler à haute voix et commander l'insurrection.

« Ceux qui seront encore sous le joug de

Digitized by Google

leurs princes devront exprimer leurs besoins, en chantant, pour ne pas trop les effrayer et ne pas trop déplaire; profiter de la moindre concession pour réunir et remuer les masses, en simulant la reconnaissance. Les fêtes, les hymnes et les attroupements donneront l'élan aux idées en rendant le peuple exigeant, et l'éclaireront sur sa force. »

ORGANISATION DE LA JEUNE ITALIE.

« Article 1er. L'organisation est instituée pour la destruction de tous les gouvernements de la Péninsule et pour former un seul Etat sous le régime républicain.

« Art. 2. Ayant reconnu les horribles

Digitized by Google

maux du pouvoir absolu et ceux plus grands encore des monarchies constitutionnelles, nous devons travailler à fonder une république une et indivisible.

« Art. 30. Ceux qui n'obéiront pas aux ordres de la société secrète, ou qui en dévoileraient les mystères, seront poignardés sans rémission. Même châtiment pour les traîtres.

« Art. 31. Le tribunal secret prononcera la sentence et désignera un ou deux affiliés pour son exécution immédiate.

« Art. 32. Quiconque refusera d'exécuter l'arrêt sera censé parjure, et, comme tel, tué sur-le-champ.

« Art. 33. Si le coupable s'échappe, il sera poursuivi sans relâche en tout lieu, et devra être frappé par une main invisible, fût-il dans le sein de sa mère, ou dans le tabernacle du Christ.

« Art. 34. Chaque tribunal secret sera compétent, non-seulement pour juger les adeptes coupables, mais pour faire

Digitized by Google

mettre à mort toute personne qui aura été frappée d'anathème.

« Art. 39. Les officiers porteront une dague de forme antique ; les sous-officiers et soldats auront fusils et baïonnettes, plus un poignard d'un pied de long, attaché à la ceinture, et sur lequel ils prêteront serment. *Signé* Mazzini. »

C'est d'après cette loi Maçonnique qu'on vit tomber sous le fer des assassins exécuteurs des hautes-œuvres Maziniennes, le directeur de la police de Modène, le préfet de police de Naples, le légat de Ravennes, Lessing de Zurich, les généraux Latour, d'Auverswal, de Lambert, de Lignowski et le comte Rossi. Une infinité d'autres furent frappés de mort dans toute l'Italie. Je le demande maintenant, un honnête homme peut-il être Franc-Maçon? Peut-il devenir complice des assassins, des pertubateurs du repos public, des scélérats destructeurs de la propriété, de la famille, de la société tout entière?

Digitized by Google

Il est vrai que le très-grand nombre des Francs-Maçons ignorent le vrai secret de la Société; mais pourquoi ne veulent-ils pas s'instruire d'après l'histoire? pourquoi veulent-ils s'obstiner à fermer les yeux devant les faits, les preuves incontestables, les pièces en main? Malheur aux princes qui s'imaginent qu'en caressant ou en tolérant le monstre, ils l'adouciront, et qu'il les ménagera. Avec lui il n'y a ni paix ni trêve; il se glisse partout jusque dans les conseils des rois pour les trahir et les tromper sous l'apparence du dévoûment; son armée est toujours prête, ses poignards toujours prêts à frapper. Moi-même qui écris ces lignes et qui ai pénétré quelques-uns des mystères de cette infernale société, je n'ignore pas que je vais à la mort, si quelques surveillants, mes anciens confrères, reconnaissent celui qu'ils appelleront le traître. Je serai trop heureux, si, par ma mort, je puis expier le crime que j'ai commis en m'engageant

Digitized by Google

témérairement dans une société dont j'ignorais les desseins.

RÈGLES POUR LA RÉCEPTION AUX GRADES MAÇONNIQUES.

Les grades maçonniques se divisent en deux parties. La première comprend les trois premiers grades *extérieurs*, ou symboliques. On les nomme extérieurs ; parce que les Maçons qui en sont revêtus sont en contact avec le monde extérieur qu'on appelle *profane*, et parce qu'ils ne sont que les instruments ou comme les soldats des grades supérieurs, prêts à exécuter aveuglément les résolutions prises par la division intérieure. On les appelle aussi *symboliques*, parce que les mystères de la

Digitized by Google

Franc-Maçonnerie ne leur sont pas révélés, ou ne le sont que d'une manière obscure et symbolique.

La seconde division s'appelle *intérieure*, à cause du secret plus profond dont elle s'environne, des cérémonies plus secrètes et du but qu'elle se propose. On l'appelle encore *Rose-Croix*, parce que sa décoration est rouge en souvenir des Templiers qui en furent les fondateurs. Je n'entrerai pas dans de bien longs détails; il me suffira de signaler ce qu'il y a de plus essentiel dans l'admission à quelques grades extérieurs et intérieurs.

Celui qui désire devenir apprenti est conduit à la loge au jour indiqué. Il entre dans une chambre solitaire où se trouvent deux chandelles allumées. Là, il reste seul quelque temps, après quoi on lui ôte ses vêtements; on met à nu le côté gauche et le genou droit, ses souliers sont mis en pantoufles, on lui enlève son chapeau et son argent, on lui bande ensuite les yeux

Digitized by Google

et on le conduit dans une chambre noire. Il ne doit ôter son bandeau qu'après un certain temps, lorsqu'il a entendu frapper trois grands coups. Alors il s'assied à une table sur laquelle se trouve une lampe allumée, une tête de mort et même une Bible. La chambre est toute tendue de noir parsemée de signes et d'os mis en sautoir. Un frère entre et lui demande pourquoi il désire se faire recevoir; si déjà il appartient à quelque autre association, et s'il consent à se soumettre aux épreuves. On lui emporte alors son chapeau et son épée s'il en a une, en signe de sa soumission; on revient quelque temps après, et lui ayant bandé les yeux, on le conduit aux portes du temple. La loge est de couleur bleue, le trône du Vénérable, les tables et les officiers sont de la même couleur.

Le Vénérable est là, assis sous un dais; derrière, à gauche et à droite, sont les frères; à droite en avant; le secrétaire, à gauche, l'orateur et l'aumônier. Devant

Digitized by Google

est une table sur laquelle on voit trois chandelles allumées, une Bible, une équerre et un compas; en face, du côté de l'occident, sont deux surveillants; entre eux est le Maître des cérémonies; sur les côtés sont deux rangs de frères. Devant une espèce d'autel est étendu un carré long appelé *tapis* sur lequel sont peints toutes sortes d'instruments maçonniques; autour, il y a trois cierges allumés, à la porte, une sentinelle qui en défend l'entrée à tout profane. Le Vénérable donne un coup de maillet en disant : « A l'ordre, mes frères; » il ajoute : « Surveillants, informez les frères que je veux ouvrir une loge de réception pour un apprenti. » On examine si les portes sont bien *couvertes*, c'est-à-dire bien fermées, et les surveillants disent *tubalcain*, c'est le mot de passe, qui se prononce lettre à lettre alternativement. Alors le Maître dit qu'il veut recevoir telle personne comme frère Maçon, que le scrutin lui a été favorable, qu'on

Digitized by Google

n'a rien appris contre sa réputation et qu'il est enfermé dans le parvis du temple, dans la chambre noire. Celui qui est chargé de préparer les candidats assure aussi qu'il est dans l'intention d'être admis. Le Vénérable ordonne de l'aller voir de nouveau et de lui expliquer énergiquement les devoirs qu'il va s'imposer, et qu'on l'amène s'il persiste. On le conduit à la porte du temple; le Vénérable communique sa réponse et y ajoute quelques traits qui le caractérisent. Le candidat frappe trois grands coups à la porte du temple, à l'extérieur, et le Vénérable donne un coup de maillet en disant : « A l'ordre, mes frères. » Tous se lèvent et se constituent en loge d'apprenti; le Maître ajoute : « Surveillant, voyez qui a frappé. » Le surveillant « s'approche, ouvre et demande : « Qui est là? » Le préparateur répond : « Un homme libre, qui désire être admis dans l'ordre des Francs-Maçons. » On demande le nom, l'âge, l'état, la religion du candidat, s'il

Digitized by Google

a appartenu déjà à quelque société et quels sont les motifs qui l'amènent, quel est son garant, comme nous dirions son parrain. Le novice répond à toutes ces questions; alors on lui permet d'entrer; on ouvre les portes avec grand bruit.

Aussitot on lui présente sur la poitrine la pointe d'une épée, et il se trouve en face du Vénérable qui est sur son trône. Il lui demande s'il veut être admis, après quoi il ordonne qu'on lui fasse faire trois voyages. Le surveillant lui place de nouveau l'épée sur la poitrine, et lorsqu'il arrive vers la colonne méridionale, près de l'autel, le Maître donne un coup de maillet et tous les frères agitent leurs tabliers de peau qui, par le frôlement, produisent sur le candidat une impression indicible. De là, le candidat est conduit au milieu de l'assemblée par le côté septentrional. Le Maître lit une sentence et lui fait faire encore deux voyages. Après cela, le Vénérable lui fait une

Digitized by Google

monition forte et émouvante : « Vous êtes encore libre, lui dit-il ; nous pouvons vous conduire à l'endroit d'où vous venez; jamais, ici, votre nom ne sera prononcé dans cette assemblée; je vous accorde encore quelques moments de réflexion. » Après quelques minutes, il lui demande une réponse précise. Lorsqu'il a répondu nettement, Oui : le Maître dit : « Le sort en est jeté, je n'y suis pour rien. Conduisez le candidat vers l'autel par les trois pas maçonniques. » Il est à genoux, ses pieds sont dans une équerre, sa main est posée sur une Bible. Le Vénérable dit : « Placez ce compas sur le côté où bat le cœur; » et il ajoute : « Avez-vous bien réfléchi sur ce que vous allez faire? Etes-vous prêt à confirmer par votre sang ce que déjà vous avez promis, et à prêter serment? » Il répond : Oui. Alors le Maître lit le serment suivant et le candidat le répète.

« Je jure, au nom de l'Architecte de tous les mondes, de ne jamais révéler les

Digitized by Google

secrets, les signes, les attouchements, les paroles, les doctrines et les usages des Francs-Maçons; de garder sur tout cela un silence éternel. Je promets et je jure de n'en jamais rien trahir, ni par la plume, ni par les signes, ni par paroles, ni par gestes, de n'en rien faire écrire, lithographier, graver ou imprimer; de ne jamais publier ce qu'on me confie ici, ni ce qui pourra m'être confié à l'avenir. Si je manque à ma parole, je me soumets à la peine suivante : qu'on me brûle les lèvres avec un fer rouge, qu'on me coupe la main, qu'on m'arrache la langue, qu'on me tranche la gorge; que mon cadavre soit pendu dans une loge, lorsqu'on admettra un nouveau frère, en punition de mon infidélité et pour effrayer les autres; qu'on le brûle ensuite, qu'on en jette les cendres aux vents; qu'il ne reste aucune trace de ma trahison. Aussi vrai que le grand Dieu me voit. Ainsi soit-il. » Alors on fait entendre une harmonie dirigée par

Digitized by Google

les frères musiciens; le Vénérable prend le maillet, et plaçant le compas sur la poitrine du candidat, lui dit après avoir donné trois coups : « Je vous admets au nombre des Frères-Maçons au nom de l'Architecte de tous les mondes, au nom des chefs suprêmes de l'Ordre, en vertu du pouvoir qui m'est confié, et je vous embrasse comme un vrai Frère-Maçon. Frère surveillant, conduisez-le aux portes du temple. »

Le Vénérable ajoute quelques paroles énergiques. On ne laisse dans la loge qu'une faible lumière, et l'on est à peu près dans les ténèbres, sinon qu'une lampe à l'esprit de vin brûle sur l'autel; toutes les épées des frères sont dirigées sur le candidat, et tous prononcent d'une voix sourde : *Que Dieu punisse le traître.* On lui bande les yeux, on fait autour de lui une chaine complète; au moment où l'on débande les yeux du novice, on fait monter vers lui une flamme et tous s'écrient : *Ainsi passe la gloire du monde.*

Digitized by Google

Le Maître dit : « Mon frère, de même que vous avez vu toutes les pointes des épées dirigées contre vous, pour vous montrer la punition qui est réservée aux traîtres; de même sachez que le secours ne vous manquera pas dans le besoin. Les épées sont abaissées, vous êtes enfermé dans la chaîne des frères. » On fait ensuite habiller le novice, on le conduit au Maître, qu'il salue maçonniquement; le Maître lui met le tablier d'apprenti, de couleur blanche, une paire de gants blancs pour porter dans la loge en signe d'innocence, et une autre paire pour sa favorite. Il lui explique les signes maçonniques, le *guttural*, qui signifie le serment prêté : *qu'on lui tranche la gorge*, s'il est infidèle. Le voici : on étend la main, on réunit les quatre doitgs sous le menton, et le pouce vient toucher l'oreille droite; ensuite on retire la main jusqu'à l'épaule droite, et on la laisse glisser lentement jusqu'à la hanche. Le mot d'ordre est Jakin, *Dieu m'a créé.*

Digitized by Google

Pour la réception au grade de compagnon, les cérémonies sont à peu près les mêmes, sinon qu'on peut en admettre jusqu'à sept à la fois, et qu'au-dessus du Grand-Maître dans la loge, on voit l'étoile flamboyante au milieu de laquelle se trouve la lettre G; les battements changent; le cou et les bras des récipiendaires sont découverts; ils passent aussi par la chambre noire. Les candidats font cinq voyages: le premier, armé d'un maillet et d'un ciseau; le deuxième, d'un compas et d'une règle; le troisième, d'une pince et d'une règle; le quatrième, d'une équerre et d'une règle; au cinquième, ils ne portent rien. Après sept pas et autres cérémonies, on recommande aux compagnons de ne rien révéler; ils en font serment. On leur donne le tablier noué par des rubans de soie bleue, on leur donne le signe, qui consiste à placer la main étendue sur le cœur, et le pouce forme une équerre; puis on laisse glisser lentement la

Digitized by Google

main sur la cuisse. On leur enseigne le catéchisme de leur grade ; on les félicite ; on déclare qu'il est minuit et le Maître se retire, aussitôt la loge est close.

Pour le grade de Maître, la loge est toute décorée de noir; sur l'autel est une tête de mort à côté d'une lampe allumée à l'esprit de vin ; sur le tapis est un cercueil, souvent un frère servant y est placé. La loge est obscure ; tous les frères sont vêtus de noir ; quelquefois on y ajoute un tablier noir brodé d'une tête de mort. Les formules sont presque les mêmes que pour les grades précédents. On introduit le compagnon à reculons, le dos tourné vers l'orient ; on lui fait faire ainsi trois tours en lui disant de temps en temps : « Pensez à la mort, elle s'approche, » ou autres paroles semblables. Après certaines questions, le Maître, qui s'appelle Vénérable, fait approcher le candidat de l'autel à pas maçonniques ; il franchit le cercueil, qui souvent n'est qu'en peinture;

Digitized by Google

le Vénérable dit : « Frère surveillant, ne blessez pas le cadavre. » On retire du cercueil le mannequin, s'il y en a un, de manière que le candidat ne le voie pas. Le Vénérable va derrière l'autel, le maillet à la main, en face du candidat, soutenu par deux frères près du cercueil, et lui lit un discours symbolique; après quoi il lui dépose trois fois le maillet sur le front. Les surveillants saisissent le candidat par derrière et le jettent dans le cercueil ou sur le tapis; on le couvre d'un drap mortuaire, on allume l'étoile flamboyante, toute la loge est bien éclairée et l'on chante. Bientôt un surveillant prend la main du candidat en disant : *La peur abandonne la chair*; un autre prend l'autre main et dit : *La chair abandonne les os*. Le Maître s'approche, le saisit par la main entière en disant : *Je vais essayer de le relever*. Il met ses pieds contre ses pieds, ses genoux contre ses genoux et le relève; puis il met sa main gauche sur son épaule

Digitized by Google

gauche en disant à l'oreille droite : *Mac*, putréfaction, et à l'oreille gauche : *Benac*, en apparence; alors, on entonne un hymne, on exige le serment de ne *jamais rien révéler aux frères inférieurs ni aux profanes.* On lui communique le catéchisme. Le signe de Maître se fait en fermant la main droite et en appuyant le pouce ouvert sur le ventre, tandis que l'on tient le revers de la main gauche devant les yeux.

Pour le grade de Maître parfait ou écossais, la salle est ornée de couleur verte; sur le tapis sont peints un renard, un singe, un lion, un pélican. On ne demande pas ce grade; il faut qu'il soit offert. Le Vénérable est placé à l'orient. Le candidat est fermé dans la chambre noire, porte une corde au cou et s'annonce par trois batteries. On lui demande s'il a vocation à la liberté, à l'égalité; s'il a du courage et de la constance. Après sa réponse, il est introduit. On s'approche du

Digitized by Google

renard, ensuite du singe, de la colombe, etc., et l'on revient au renard. Après un examen sévère sur les grades précédents, il monte jusqu'au trône; là, il prononce le serment qui renferme tous ceux qu'il a déjà faits précédemment, jure de ne jamais rien faire connaître aux inférieurs ni aux profanes, et se dévoue à tous les maux s'il est infidèle. Ensuite le Vénérable l'embrasse, lui communique des signes, le mot de passe, qui est *Adonaï* que l'on épelle, puis le tablier, le cordon vert, la croix de Saint-André, et on lui enseigne le catéchisme.

Il nous reste à dire quelques mots des grades intérieurs, qu'on nomme aussi Rose-Croix ou Chapitraux.

Le premier grade est celui d'apprenti ou compagnon écossais. D'abord la chambre, le plancher et l'autel sont couverts de noir; le Grand-Maître est vêtu de noir, son chapeau est brodé d'étoiles bleues, il a le cordon noir et un poignard outre les

Digitized by Google

insignes ordinaires. Tous ont, outre les insignes ordinaires, un long manteau de deuil. Sur l'autel sont une lampe et une couronne. Dans la chambre extérieure est un frère noir et une lampe allumée avec un drap mortuaire étendu ; dans une troisième chambre est un autel éclairé et un frère noir. Après diverses cérémonies, la loge est déclarée ouverte ; deux frères, l'un dans la chambre extérieure, l'autre dans l'intérieure, attendent à la porte l'arrivée du candidat. Quand il a traversé la première chambre en qualité de Maître, dans la seconde, un frère placé vers l'autel lui demande comment il ose braver les dangers qui le menacent, et pourquoi il ne se contente pas du grade de Maître qu'il a obtenu. Si le candidat cherche à sortir, on lui dit qu'il ne doit s'en prendre qu'à lui-même, si sa vie est menacée; mais s'il persiste dans son projet, on le conduit à l'autel; on lui demande si, au nom du serment déjà prêté, il peut jurer

Digitized by Google

de ne jamais révéler à aucun frère des grades inférieurs les secrets qui lui seront dévoilés. Après sa réponse affirmative, on lui remet une sonnette, puis on lui présente une lampe en disant : « Vénérable frère, les chemins sont obscurs; prenez cette lumière pour trouver la route ; » et lui montrant une épée on ajoute : « Si vous revenez sans avoir une preuve convaincante que vous avez obtenu l'entrée, sachez que vous périrez par cette épée; il ne vous sera plus permis ensuite de vous repentir ni d'aller en arrière. »

Le postulant, arrivant à la chambre du milieu, rencontre un frère le poignard à la main, qui lui demande où il veut aller. Le candidat répond qu'il a les instruments nécessaires pour découvrir la route. Arrivé à la porte de la pièce intérieure, il donne un coup de sonnette. Le Grand-Maître s'écrie : Frères, *soyez vigilants.* La porte s'ouvre, et les frères noirs entourent le postulant, armés de poignards. Les frè-

Digitized by Google

res qui sont dehors entrent, le Grand-Maître demande qui il est, etc.; puis, s'adressant aux frères, il s'informe s'ils consentent à ce que le vénérable frère soit admis. Les frères supérieurs répondent par un signe affirmatif, les autres, en mettant leurs lanternes devant leurs yeux. Le Grand-Maître ajoute : « Faites prêter serment au vénérable frère. » Les surveillants tiennent leurs épées croisées sur la poitrine du candidat, et celui-ci prononce la formule du serment et jure de ne jamais faire connaître les secrets aux grades inférieurs et moins encore aux profanes. Il le promet de la manière *la plus sacrée*; il ajoute que s'il n'est pas fidèle, il veut être maudit, ne jamais *reverdir* ou regermer, et s'engage à soutenir ses frères de son bien et de son sang.

Après cela, on fait faire au récipiendaire les voyages écossais. Ensuite, les frères noirs, étant subitement rangés autour d'une table, les surveillants font tour-

Digitized by Google

ner le nouveau frère vers l'orient, lui font faire vingt-sept pas dans le temple, tant vers l'occident que vers le midi, et les frères noirs, portant leurs lanternes devant leurs yeux, permettent qu'on le conduise à l'autel. On le jette à genoux; il met la main sur l'autel, tandis qu'on dirige un poignard sur sa poitrine. Le Grand-Maître lui dit : « Promettez-vous de défendre la Maçonnerie de votre vie et de votre sang en renouvelant vos serments? » Puis il pose sa main sur lui, fait le signe de la couronne et le fait relever. Alors, sur le serment qu'il vient de faire, levant la couronne de sa main armée, il le nomme apprenti de la loge Ecossaise. Il place la pointe de son poignard sur le cou, la poitrine et l'estomac du nouveau frère. Un frère noir le reçoit et lui dit : « Soyez le bien-venu. » On le mène vers un tabouret noir où sont les instruments de son grade. On lui fait une instruction; on lui promet de lui révéler plus tard des secrets

Digitized by Google

et on lui remet un tablier, un cordon avec des têtes de morts, une sonnette, une lanterne et un poignard dont on lui explique la signification d'une manière allégorique. On termine par le catéchisme, où il est question de venger par la mort un homme qui a été assassiné.

Pour la réception d'un Maître écossais ou chevalier de Saint-André, l'autel et le trône sont de couleur blanche, ornés d'une croix de Saint-André; sur l'autel, il y a Bible, compas, règle, épée, couronne, lampe allumée, six bougies. Les frères ont l'épée nue à la main; sur un coussin rouge sont les insignes qui doivent être conférés; sur un coussin bleu sont les bijoux de la loge; au sud est une grue. Les cérémonies et les mesures de précaution diffèrent peu des précédentes.

On fait jurer au candidat sur l'Evangile de saint Jean qu'il ne dévoilera jamais aux frères inférieurs les secrets de l'Ordre. On lui fait faire un second serment de remplir

Digitized by Google

les devoirs de Maître, d'aller partout où l'on jugera à propos de l'envoyer et de défendre ses frères; on lui met au cou une corde d'or, en lui disant qu'elle a été l'instrument de mort de plusieurs frères, et qu'on souhaite qu'il n'ait pas le même sort. L'introducteur annonce ce qui vient de se passer dans la chambre extérieure. On demande la permission d'introduire le candidat; puis on frappe trois coups d'épée à la porte : elle s'ouvre; mais d'après l'ordre du Vénérable, on vient voir qui a frappé; alors on répète les coups; le novice est introduit. Le Grand-Maître lui adresse une foule de questions, sur son âge, son état, son désir. Le consentement général étant donné, on lui fait faire tous les pas maçonniques, les signes, les attouchements; les frères élus répondent par un signe de surprise et d'étonnement. On adresse au candidat de nouvelles questions dont on dresse procès-verbal, ainsi que des réponses. Sur un ordre du

Digitized by Google

Grand-Maître, les surveillants placent leurs épées sur sa poitrine et lui, la main sur la Bible, prononce ces paroles : « En face du Grand-Architecte de l'univers, du Grand-Mattre de cette loge, des surveillants et des officiers et frères écossais, je m'engage et jure de défendre notre Ordre, de l'étendre et de ne me laisser effrayer ni par le feu, ni par la flamme, ni par les persécutions, de m'acquiter de toutes mes fonctions. Si je trahis mes engagements, je consens à subir tous les supplices, tous les châtiments auxquels je me suis déjà dévoué dans mes vœux précédents : aussi vrai que Dieu m'aide, le suprême Architecte. »

Après ce serment, on fait voyager le candidat; à chaque tour, les surveillants lui donnent un coup de croix. Après que les frères ont exprimé leur consentement par le bruit qu'ils font avec leur tablier, on le conduit aux quatre points cardinaux; ensuite le Très-Haut éclairant

Digitized by Google

tenant la corde dont j'ai parlé, on place le candidat comme une machine prête à soulever un lourd fardeau, et le Grand-Maître lui dit : « Avant d'avoir osé pénétrer dans cette enceinte, j'aime à croire que vous avez soigneusement examiné votre conscience et votre conduite ; pouvez-vous assez compter sur vous-même, et avez-vous assez de force pour supporter la lumière que vous contemplerez ici ? » Après la réponse du postulant, le Grand-Maître lui répond : « Nous verrons ! » Puis il le relève précipitamment, se jette sur lui, le saisit à la nuque, lui place l'épée sur le cœur et lui demande : « Où avez-vous reçu le mot de Maître ? » Il répond : « Dans la chambre du milieu. » Alors, le Grand-Maître ajoute : « Je suis content de vous ; vous avez parfaitement supporté les épreuves ; vous supporterez de même celles qui vous attendent encore. » Le Maître des cérémonies tourne autour du cou du candidat la corde qu'il tient et en don-

Digitized by Google

né le bout opposé au Haut-Eclairant, qui lui dit : « Vénérable frère, votre sort est incertain. Il y a une épreuve à laquelle est joint un danger évident ; mais vous ne pouvez plus reculer devant le reste. Tenez-vous prêt à ce qui pourrait vous arriver. Frère surveillant, conduisez le frère dans l'endroit merveilleux. »

On le place sous la grue, à reculons, et le Maître dit : « Frères éclairants, approchez-vous du malheureux. » Les frères, en cercle, lèvent leurs épées autour de lui ; le Grand-Maître pénètre au milieu, lui applique sur la poitrine la pointe de son épée ; deux autres frères tiennent leurs épées sur ses genoux. Le Grand-Maître tire quatre fois successivement la corde, et dans l'intervalle il prononce ces mots : « 1° En vertu des pouvoirs dont je suis revêtu, avec le consentement des frères ; 2° sous cette grue ; 3° je vous admets ; 4° par ce quatrième coup au grade de Maître écossais. » On dénoue la corde d'or,

Digitized by Google

on l'embrasse et on le conduit à l'autel. Il place une main sur la couronne, l'autre sur la Bible. Là, il prononce un nouveau serment, renouvelle tous ceux qui ont précédé, et jure de les accomplir, en invoquant le suprême Architecte. Alors le Grand-Maître lui remet l'épée, le tablier, le ruban rouge de Maître écossais, le maillet, etc., et lui explique allégoriquement chacun de ces objets, ainsi que les décorations de la loge. Dans ce même discours, le Grand-Maître explique la croix de Saint-André qui sert de décoration, en disant que saint André était disciple de saint Jean qu'ils osent prendre pour patron, afin de tromper les simples, et qu'il fut Grand-Maître des Francs-Maçons, ce qui est tout à la fois une absurdité et une abominable impiété.

En admettant les candidats à un grade quelconque, le Grand-Maître ne manque jamais aussi de raconter avec un grand sérieux la fable d'un prétendu Adonhi-

Digitized by Google

ram qui n'exista jamais. C'était, dit le Grand-Maître, le premier et sans contredit le plus savant Architecte qui travailla à la construction du temple de Salomon ; mais des compagnons, indignés de ce qu'ils ne recevaient pas le même salaire que les Maîtres, l'assassinèrent; cependant d'autres ouvriers jurèrent de venger sa mort. Toutes les cérémonies, tous les instruments de la Maçonnerie, tels que le maillet et l'épée, semblent n'avoir d'autre but que de venger cette mort. Si ce conte n'était pas une parabole, il serait tout au plus bon à amuser les enfants; mais on sait que cet Adonhiram n'est autre que Jacques Molay dont nous avons parlé, qui, étant Grand-Maître des Templiers, fut convaincu des crimes les plus abominables et condamné à mort. Or, les Francs-Maçons, fondés par les Templiers qui survécurent, ont juré de venger la destruction de leur Ordre, par le renversement de la royauté et de la religion

Digitized by Google

qui d'un commun accord avaient détruit leur puissance devenue si dangereuse à la religion et à l'Etat. Voilà le but réel de la Maçonnerie. Il n'est pas nécessaire d'insister sur un point qui est évident d'après tout ce qui a été dit dans cette histoire. La Franc-Maçonnerie veut pour religion la déesse de la Raison, et pour gouvernement la république universelle qui a pour devise l'égalité, la liberté, la fraternité : la liberté du désordre et du mal, l'égalité dans le partage des biens et le brigandage, la fraternité dans les prisons et l'échafaud. C'est ce que nous avons vu dans toutes les révolutions en France, en Italie, en Allemagne et ailleurs, lorsque les Francs-Maçons ont été les maîtres. Nous pouvons citer Philippe-Egalité, Robespierre, Ledru-Rollin, Barbès, Louis Blanc en France; en Italie Mazzini, Canino; en Espagne, en ce moment, une foule de démocrates, etc. Il faut à la Franc-Maçonnerie des bouleversements,

Digitized by Google

des révolutions, et pour elle-même des places et la dictature. Dans la réception d'un Grand-Maître écossais, l'ornement principal est le triangle .·. Il y a, comme pour les autres grades, chambre noire, compas, maillet, Bible, autel; on menace des plus affreux châtiments le candidat qui trahirait les secrets; on lui voile la tête et il jure de ne rien déclarer à qui que ce soit, même au Grand-Maître de tout l'Ordre, des secrets qu'on lui apprendra, à moins d'en avoir obtenu la permission du Maître de la loge. On lui déclare alors que les Maçons des grades inférieurs ne connaissent pas plus les véritables secrets de l'Ordre, que ceux qui ne le sont pas, et que même en ce moment on ne peut encore lui expliquer les points contenus dans son serment et dans les cérémonies, que le temps en apprendra la cause et la raison.

Enfin, le quatrième grade de l'Ordre intérieur est celui de Grand-Croix de

Digitized by Google

St-Jean, ou loge parfaite. Pendant que le candidat est dans la chambre noire, le Maître ouvre la loge et adresse au surveillant plusieurs questions pour s'assurer qu'on est en sûreté, et qu'il n'y a là personne qui n'ait les grades voulus. Il demande le mot d'ordre, exige les attouchements, les signes, etc. Ensuite un frère assistant va demander au candidat, dans la chambre noire, si jusqu'à présent il n'a point été un hypocrite qui ne voulait que savoir les derniers secrets, ou s'il est décidé à vivre et mourir conformément à tous ses serments; puis, après sa réponse, on le laisse encore réfléchir dans la chambre obscure. On revient à lui, il frappe à la porte, on ouvre, il entre, et s'approche du trône qu'on appelle de Salomon. Le Maître lui adresse ces paroles : « Vous allez être admis à connaître les secrets qui, depuis le premier grade, ne vous ont été présentés que par allégorie. Si jamais vous les trahissez, sachez que j'ai le droit

Digitized by Google

de vous percer de cette épée, et que je m'en percerai moi-même pour me punir d'avoir admis une âme si noire, une créature si impie au grade de Maître parfait. Je vous demande donc maintenant si vous voulez toute votre vie rester fidèle au secret. ℟. Oui.—Pouvez-vous donner le salut de votre âme comme garantie que vous conserverez le secret qu'on vous confiera? pesez bien la chose, elle est grave. Autrement je vous engage à attendre encore quelque temps.» Sur sa réponse on lui donne à lire les 21e et 22e chapitres de l'Apocalypse dans une chambre extérieure, ou bien le frère orateur lui en fait la lecture, ce qui produit une plus forte impression. Il rentre ensuite et prononce son serment en présence de Dieu qu'il prend à témoin, en présence du Grand-Maître et de tous les frères, et dit: « Qu'il jure la perte de son âme et se dévoue à tous les maux, s'il révèle les secrets qui lui seront confiés; aussi vrai, dit-il, que Dieu

Digitized by Google

m'aide et sa sainte parole !... » Le Maître le baise au front et lui souhaite toutes sortes de bénédictions, s'il est fidèle à sa promesse. Après cela, il lui donne le signe qui consiste dans les mains fermées et élevées, et le mot d'ordre qui est *Labareth*, Dieu est mon mur, ou *Da Kineth*, Dieu est mon bien conquis. Il le décore d'une croix à cordon blanc et le déclare apôtre de la Franc-Maçonnerie.

Comme on se méfie encore du nouvel admis malgré tous ses serments, on lui fait un discours énigmatique où l'on mêle Moïse, la sainte Trinité, l'Evangile, les saints Innocents, Jésus-Christ, la nouvelle Jérusalem, etc. Enfin tout est mystère. Qu'on dise maintenant que la Franc-Maçonnerie est chose innocente; l'innocence ne redoute pas la lumière, elle se montre avec simplicité. On a toujours dit que dans les réceptions de certains grades, il se passait des cérémonies horriblement mystérieuses, des figures d'assas-

Digitized by Google

sinat, etc. On ne peut nier en effet que ces épées, ces poignards qui jouent un si grand rôle dans toutes les admissions, ont quelque chose d'effrayant qui respire le sang. Mais voici, sans doute, ce qui a surtout donné lieu à ces accusations. Dans plusieurs Rituels manuscrits et dans un recueil de la Franc-Maçonnerie, 2me partie, on trouve des détails curieux sur l'Elu des neufs. La chambre obscure est tendue de noir. Au fond est une espèce de caverne couverte de branches d'arbres; là est un fantôme assis; une tête garnie de cheveux est simplement posée sur le corps. Quelques-uns disent qu'elle porte une couronne royale. Vis-à-vis une table devant laquelle est un tabouret; un tableau transparent représente un bras armé d'un poignard; il y a sur la table une lampe portative et un grand poignard; de l'autre côté de la chambre est une fontaine qui répand de l'eau. Le candidat est assis la tête appuyée

Digitized by Google

sur les poignets; on lui crie : « Ne bougez pas, vos yeux ne seront découverts que lorsqu'on aura frappé trois coups. »On ferme la porte et on abandonne le candidat à ses réflexions. On frappe trois coups, celui-ci se découvre les yeux et reste seul à examiner les objets lugubres et effrayants qui sont autour de lui. Un frère entre d'un air sérieux, lui fait prendre dans un gobelet de l'eau à la fontaine, en lui disant : « Buvez, car il vous reste bien à faire. » Puis il ajoute : « Prenez maintenant cette lampe et ce poignard, entrez résolument au fond de la caverne, frappez tout ce que vous trouverez, défendez-vous, et vous serez digne d'être élu. » Il entre; le frère le suit, lui montre le fantôme et lui dit : « Frappez. » Il le fait, la tête tombe. « Laissez la lampe, crie le frère, prenez la tête par les cheveux et suivez-moi. »

Une tradition constante a toujours raconté que, lorsque Philippe-Egalité se fit

Digitized by Google

recevoir Grand-Orient, on lui fit couper la tête d'un roi couronné. Aussi, vota-t-il la mort de Louis XVI son parent!

Voici l'ordre des banquets maçonniques : La table, s'il est possible, est disposée en fer à cheval; celle du Vénérable au sommet. Tout ce qui sert au festin porte un nom de guerre. Le vin s'appelle *poudre forte*, le pain *pierre brute*, les verres *canons*, les bougies allumées *étoiles*, les serviettes *drapeaux*, les assiettes *tuiles*, les cuillers *truelles*, les fourchettes *pioches*, les couteaux *glaives*, le sel *sable*, les liqueurs *poudre fulminante*, etc. On examine soigneusement si aucun profane n'est entré, et l'on ferme soigneusement les portes. Lorsqu'on veut boire à la santé, le Vénérable dit : *Alignez les canons* (les verres), *attention*, *aux armes!* (Alors on prend les couteaux de la main gauche, les verres de la droite.) Il ajoute : *Haut les armes!* à la santé de la république ou du roi, de l'empereur, selon les circonstances. *En joue*, *feu*, *bon*

Digitized by Google

feu, feu le plus vif ; et l'on boit, puis on applaudit trois fois. Le Vénérable donne un coup de maillet et l'on s'assied. Il en est de même des autres santés au Vénérable, aux surveillants, aux frères, etc., jusqu'à sept. Ensuite on entonne des couplets à la gloire de la Franc-Maçonnerie; après quoi le Vénérable demande : Quelle heure est-il? — Le surveillant : Minuit. *Puisqu'il est minuit, cessons les travaux, donnons-nous le baiser fraternel.* Il frappe ensuite trois coups de maillet, chacun quitte ses ornements et l'on se retire.

Les Francs-Maçons comptent entre eux les années depuis la création du monde; ainsi lorsque nous disons 1857, eux disent l'an 5856. Ils donnent aux mois les mêmes noms que les Juifs, ou à peu près, et commencent leur année au mois de *nisan* ou mars.

Pour être admis dans une loge symbolique comme apprenti, il faut 120 fr.; compagnon, 40 fr.; Maître, 60 fr.; pour

affiliation, 30 fr.; diplôme, 6 fr.; cotisation annuelle, 36 fr.; réglement, 1 fr. 50 c.; chaque année pour le Grand-Orient, 2 fr.; pour l'initier au Grand-Orient, 7 fr.

Quel est, en ce moment, le Grand-Maître ou le Grand-Orient de toute la Franc-Maçonnerie? Cette question pourra intéresser plus d'un lecteur. Or, tous les auteurs qui s'en sont occupés assurent que c'est lord Palmerston, ministre du gouvernement Anglais. Lord Palmerston, devenu chef suprême de la Franc-Maçonnerie dans l'univers entier et parvenu à la direction du gouvernement de son pays, fit pénétrer ses frères Maçons dans toutes les branches de l'administration. Dès lors l'Angleterre qui avait, pendant bien des années, combattu en faveur de la monarchie, non-seulement chez elle, mais dans l'Europe entière, adopta pour la première fois le principe de non intervention dans toutes les révolutions qui survinrent. Elle couvre de sa protection, au

Digitized by Google

moins passive, toutes les insurrections. De là ce succès inespéré des révolutionnaires en France, en Portugal, en Belgique, en Hollande, dans le Brésil, en Suisse, en Italie, à Rome, partout. Si la Hongrie, la Pologne, la Suisse, Naples, la Sicile, Milan, Vienne et Berlin, échouèrent dans leurs tentatives révolutionnaires, ou si l'insurrection y fut étouffée plus tard, on en fut redevable à l'amour des peuples pour leurs souverains, ou à la fidélité de leurs armées. C'était un agent Anglais qui, de concert avec Mazzini, dirigeait la loge du théâtre Capranica, d'où sortirent les assassins du comte Rossi, ministre de Pie IX, qui fut ainsi puni pour avoir voulu réparer ses erreurs passées en servant fidèlement le chef de l'Eglise. Tout le monde sait que c'est de Londres que part la direction et le mot d'ordre pour toutes les loges et les sociétés secrètes de France, d'Allemagne, de Suisse, d'Italie tous les quinze jours, comme le disait la *Gazette*

Digitized by Google

Prussienne du 4 avril 1851. C'est par la propagande maçonnique qu'au moment déterminé le signal est donné pour une guerre générale dans un royaume tout entier. La direction de Palmerston possède non-seulement de nombreux agents, elle dispose aussi de sommes considérables. Elle a des armées et un budget pour les payer. Ce personnage s'est toujours montré l'ardent protecteur de tous les anarchistes et de tous les comités révolutionnaires. Sous sa main le ver rongeur de la Franc-Maçonnerie prépare à l'Angleterre des jours de deuil, pour un temps plus ou moins éloigné, et peut-être à l'Europe bien des malheurs; et malheur aux Etats qui font cause commune avec elle!

CONCLUSION.

De tout ce que nous avons dit, il suit nécessairement que la Franc-Maçonnerie

Digitized by Google

1° tire son origine des Templiers, c'est-à-dire, d'une société qui fut dissoute tout à la fois par le pouvoir religieux et par le pouvoir civil; dont le chef périt de la main du bourreau à cause de ses crimes, les plus infâmes qu'il soit possible d'imaginer, et de son impiété révoltante qui ne tendait qu'à la destruction totale de la religion; 2° que la Franc-Maçonnerie n'a pour but, d'après les aveux très-nombreux des premiers chefs qui possèdent le secret, que de venger sur les rois et les souverains en général l'ordre des Templiers; 3° que pour parvenir à son but, elle veut renverser toute autorité divine et humaine, faire table rase de la société telle qu'elle est organisée, établir une république sociale et universelle, et s'emparer de toutes les places lucratives; 4° qu'elle tient surtout à anéantir le Christianisme qui ordonne l'obéissance aux autorités et le respect au bien d'autrui: c'est pour cela que les Francs-Maçons

Digitized by Google

même ceux qui ne sont pas initiés aux mystères, portent une haine instinctive à la religion et au sacerdoce; 5° que la Franc-Maçonnerie est la mère de toutes les sociétés secrètes, telles que le carbonarisme, l'illuminisme, la jeune France, la jeune Europe, le socialisme, etc.; 6° que cette société est d'autant plus dangereuse, qu'elle est appuyée sur les serments les plus exécrables dont très-peu de membres connaissent la signification et la portée. Entrer dans la Franc-Maçonnerie, c'est donc se vouer à ce qu'on ne connaît pas, c'est se faire soldat de l'impiété et de la destruction. Déjà son armée est innombrable; les gouvernements et les peuples qui tiennent à leur propre conservation doivent donc la proscrire, pendant qu'il en est temps encore. Je suis certain que la plupart des souverains de l'Europe sont entourés de Francs-Maçons qui les épient, qui surveillent toutes leurs démarches, flattent leurs penchants; tantôt les pous-

Digitized by Google

sant à l'absolutisme et même jusqu'au despotisme; tantôt les excitant à des entreprises hasardeuses, à des dépenses ruineuses pour les peuples, à des impôts exagérés; tantôt leur montrant la voie de la paix et du bonheur dans le gouvernement représentatif et constitutionnel; cherchant à les tenir dans un état de suspicion continuel contre l'Eglise qu'ils leur font considérer comme leur ennemi le plus dangereux. Ils ont des journaux à leurs gages, ils s'emparent de l'instruction publique, afin d'éloigner l'influence du clergé et d'affaiblir le sentiment de la foi. Ils veulent l'émancipation des nationalités, parlent sans cesse de liberté pour le peuple, dans leurs livres et leurs journaux. Ils se font les soutiens secrets du protestantisme et du libre examen sans avoir plus de foi au protestantisme qu'au catholicisme. Ils provoquent des réunions philanthropiques et scientifiques pour y trouver l'occasion de répandre leurs doctrines

Digitized by Google

révolutionnaires et anarchiques. Partout cette société active et infatigable s'applique à la destruction de l'Eglise, de l'Etat et de la propriété, en parlant sans cesse de la liberté, de l'unité, de la fraternité. Il vient un moment ou, à force de provocation, ils rendent le peuple mécontent; alors ils ont à leur service une armée toute prête, et pourvu que la garde nationale compte dans son sein un certain nombre d'adeptes, le tour est joué, la révolution est faite.

Qu'on y fasse attention; toutes les révolutions qui ont éclaté en Europe depuis soixante-dix ans ont été préparées, conduites et exécutées par la Franc-Maçonnerie; les chefs l'ont avoué cent fois, ils s'en sont félicités. Leur but est une république universelle et sociale; l'abolition de tout culte et le règne de la raison; ils le disent, ils le proclament en secret entre eux et quelquefois en public. Leurs membres environnent les trônes,

Digitized by Google

occupent la plupart des ministères dans l'Etat, dans les provinces, dans l'enseignement, dans les parlements de tous les pays. Les chefs de la Franc-Maçonnerie disposent de sommes énormes et travaillent activement à bouleverser l'Europe. Le grand chapitre des Maçons Allemands l'a dit : *L'Ordre a révolutionné l'Europe pour de longues années.*

Je ne sais ce qui m'est réservé pour avoir dévoilé les secrets d'une société puissante et vindicative; mais je confesse que si j'eusse connu plutôt ses plans et ses projets, jamais je n'eusse voulu avoir avec elle le moindre rapport. Je n'avais pas pensé qu'on pût se proposer de bouleverser l'univers, la destruction de toute autorité, de tout culte, et de conduire les peuples comme un vil troupeau pour satisfaire son ambition : maintenant que j'ai saisi le but de cette monstrueuse association, je m'en éloigne, je la dénonce, je la maudis, et j'invite tous les honnêtes gens à s'en

Digitized by Google

éloigner, à l'avoir en exécration, à la maudire avec moi.

L'infortuné roi de Sardaigne est, en ce moment, le point de mire de toute la Franc-Maçonnerie. On lui montre en perspective l'unité Italienne réunie sous son sceptre; le Pape et les prêtres comme un obstacle à ses espérances; l'Autriche, comme un voisin incommode; c'est pourquoi on lui a fait concevoir une haine marquée contre la papauté, qui eût été pour lui un soutien dans les adversités qui lui viendront infailliblement, s'il n'a pas la force d'éloigner de sa personne les traîtres qui travaillent à le précipiter comme Charles-Albert. On le sépare de l'empereur d'Autriche, qui pourrait lui être grandement utile, lorsque les traîtres auront préparé sa chute. Mazzini entretient autour de sa personne toute une armée de conspirateurs qui épient ses démarches, qui flattent son ambition et qui, après s'être servis de lui, le précipiteront

Digitized by Google

comme son devancier, en le proclamant monstre et tyran au nom de l'égalité et de la fraternité. Il n'y aura plus alors pour lui de monarchie Italienne, mais peut-être l'exil ou je ne sais quoi.

Monarques infortunés, soyez prudents et vigilants; votre ennemi, comme un lion rugissant, tourne sans cesse autour de vous pour vous dévorer, tout en vous caressant.

Comprenez, rois, et instruisez-vous! instruisez-vous, peuples, car la catastrophe qu'on vous prépare, fera couler des fleuves de sang et vous plongera dans des maux tels que vous pousserez des hurlements, vous maudirez ceux qui vous auront trompés par l'appât des richesses et du bonheur.

FIN.

FID. COMM. II. Digitized by Google

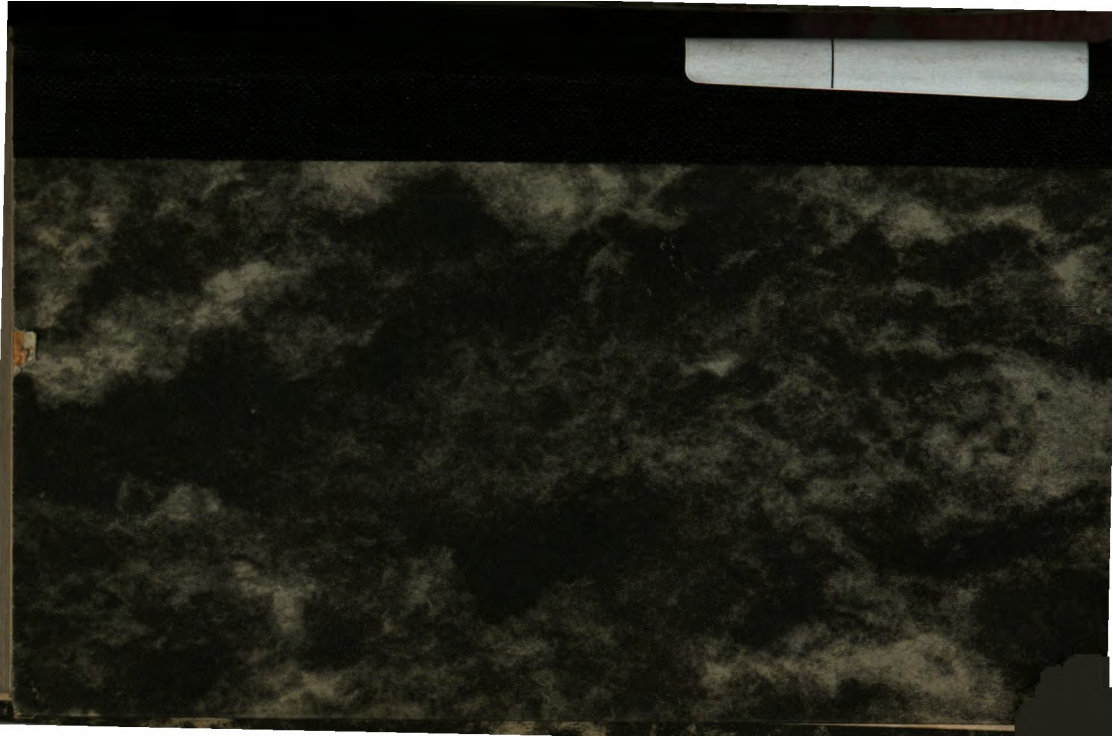
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z198410602
Digitized by Google